NATIONALBIBLIOTHEK
IN WIEN
399694-D

Digitized by Google

7 fol 737.

Digitized by Google

ÖNB
+Z299525502

399694-D
PERIOD.

Digitized by Google

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ „ 2.—
Vierteljährig . . . „ „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 1. Sonntag den 2. Jänner 1881. VII. Jahrg.

Zum Jahreswechsel.

Mähr.-Weißkirchen, 31. Dezember 1880.

Wenige Stunden noch und wir schreiben eine andere Jahreszahl, das alte Jahr ist dem neuen gewichen, das alte Jahr mit seinen Leiden und Freuden macht einem n e u e n Platz, von dem wir noch nicht sagen können, ob es besser sein werde, als das alte.

Wohl kein Zeitpunkt erscheint zu ernsteren Betrachtungen geeigneter, als gerade der Jahresschluß. Das Jahr 1880 gehörte zu den mageren und hat die Hoffnungen in keiner Weise gerechtfertigt, die bei seinem Anbruche hie und da gehegt wurden.

Auf dem Gebiete des Handels und der Industrie sah es ebenso traurig aus, wie im Vorjahre, und gar mancher sonst gut situirte Geschäftsmann ist nahe daran, an den Wunden, die ihm der große Krach im Jahre des Unheils 1873 direct oder indirect geschlagen, zu verbluten.

Die finanziell mißliche Lage, in welche das vor 365 Tagen neue Jahr 1880 getreten ist, hat sich seitdem nicht gebessert, der Steuerdruck nicht vermindert, die Mittel, durch welche dem Allen abgeholfen werden soll, sind noch immer nicht gefunden und die Rathlosigkeit J e n e r, die uns rathen sollen, ist nicht geringer geworden, als sie es bei Beginn des Jahres war.

Außerdem brachte uns das Jahr 1880 abnorme Witterungsverhältnisse, Ueberschwemmungen, von denen auch unsere Stadt zu leiden hatte, Erdbeben und diverse Naturereignisse.

Wir lassen nun der Reihenfolge nach die für unsere Stadt wichtigsten Begebenheiten des abgelaufenen Jahres folgen.

Am 10. Juni um 8 Uhr Früh traf Se. Majestät unser erhabener Monarch Kaiser Franz Josef I. mittelst Hof-Separatzuges der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hier ein, um die k. k. Cavallerie-Cadetenschule und Militär-Oberrealschule zu inspiciren. Die Stadt hatte sich aus diesem freudigen Anlasse festlich geschmückt, fünf Triumphpforten waren aufgestellt und viele Tausende guter Patrioten hatten sich hier zusammengefunden, um den geliebten Monarchen zu sehen, ihm Beweise ihrer Treue, Anhänglichkeit und Loyalität zu geben. Dieser Tag wird mit goldenen Lettern in der Geschichte unserer Stadt verzeichnet sein und Allen unvergeßlich bleiben, die das Glück hatten, ihn mitzufeiern.

Am 14. Juni gelangte an den Vorstand des Schützenvereines, Herrn Tessařik, die Festgabe des Kaisers bestehend aus einem prachtvoll ciselirten silbernen Becher mit reicher Vergoldung. Die Uebertragung des kaiserlichen Geschenkes auf die Schießstätte fand am 20. Juni in feierlicher Weise statt.

Am 5. August verwandelte sich unser sonst so stiller Becwafluß in einen reißenden Strom und überfluthete unsere Wiesen und Gärten. In wahrhaft vandalischer Weise zerstörten die grausamen Wellen das Marienbad und die Teplitzer Brücke.

Am 10. August gelangte durch die k. k. mähr. Statthalterei ein Betrag von 2000 fl. als Allerhöchstes Geschenk Sr. Majestät des Kaisers für die Ueberschwemmten an die hiesige k. k. Bezirkshauptmannschaft.

Am 17. August, als am Vorabende des fünfzigsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, war die Stadt prachtvoll illuminirt; am 18. prangte dieselbe im Fahnenschmuck. In den Gotteshäusern fanden Festgottesdienste statt. Abends wurde auf der Schießstätte ein großes Huldigungsfest abgehalten.

Am 1. September um 4 Uhr 40 Min. Früh passirte der Hofzug die hiesige Bahnstation. Zur Begrüßnng hatten sich die Spitzen der Behörden, der gesammte Lehrkörper, der Schützen-, Feuerwehr-, Veteranen-, Beseda- und Männergesang-Verein und eine große Menschenmenge eingefunden. Als der Hofzug in die Station einfuhr, brachen die Anwesenden in stürmische Hochrufe aus. Der Kaiser stand bereits am Fenster des Hofsalonwaggons und dankte, sichtlich erfreut, durch Kopfnicken für diesen herzlichen Morgengruß.

Am 12. September war es die Kunde, welche in der fünften Nachmittagsstunde die Stadt durchlief, daß der Minister für Cultus und Unterricht die beantragte Umwandlung des Realgymnasiums in ein Obergymnasium bewilligt habe, welche die Bevölkerung in freudige Aufregung versetzte.

Am 28. September fand am festlich geschmückten Platze das Fest der Fahnenweihe des Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Vereines statt, an welchem viele auswärtige Vereine theilnahmen. Das Fest verlief in schönster Weise.

Anläßlich des hundertsten Jahrestages der Thronbesteigung Kaiser Josef II. fand im Leseverein am 24. und im Casino am 28. November eine Vorfeier statt. Am 29. fand im Theater eine Festvorstellung statt.

Die in Beziehung auf ihre Architektur im Innern würdig ausgestattete Pfarrkirche hat besonders durch die im abgelaufenen Jahre zum Abschluß gebrachte Renovirung, namentlich aber durch die wahrhaft künstlerisch durchgeführte Bemalung der Wände noch mehr gewonnen, so daß sie selbst das Wohlgefallen des Kaisers erregte.

Die Pietät gebietet es, uns auch Derjenigen zu erinnern, welche nicht mehr die Glückwünsche, die wir unseren Freunden und Bekannten darbringen, entgegen zu nehmen in der Lage sind. Der unerbittliche Sensenmann hat ohne Rücksicht auf Alter und Stand im abgelaufenen Jahre reichliche Beute gefordert; so manch' frischer Erdenhügel birgt das geräumte Glück für immer, andere decken die theure Hülle geliebter Eltern, unvergeßlicher Kinder und theurer Freunde. Ihnen Allen sei die Erde leicht!

Das Neujahrsfest ist vor Allem aber das Fest der Geschenke; für die große Menge der Privatbeamten, besonders aber für das niedere Dienstpersonale sogar eine ergiebige Einnahmsquelle. Ein besonders erfahrener Fachmann in diesem Gebiete ist der Briefträger. Er drückt uns das längstgefühlte Bedürfniß nach einem guten Trinkgeld in Form eines Postbüchels aus, das er uns angeblich schenkt.

Hoffen wir, daß das eben abgelaufene Jahr das l e t z t e der „sieben mageren" (1873—1880) ist

Feuilleton.

Ein populärer Vortrag über das Thierleben!

Von **K. St.**

Nach den stenografischen Aufzeichnungen wiedergegeben von Dr. Plauscher.

Der große Apostel Darwin gab uns der Natur, und hiedurch auch der Liebe zurück. Die Ueberzeugung hat sich bei civilisirten Völkern längst Bahn gebrochen, daß man die Thiere lieben, sie nicht quälen und ihnen auch Gefühl und Vernunft zuerkennen soll. Sobald wir aber nach Darwins Lehre zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich der Mensch selbst aus einem Thiere entwickelte, werden wir auch dahin gelangen, daß wir im Menschen selbst dieses Thier lieben werden, daß wir den Menschen schon mit Rücksicht auf seine Abstammung nicht mehr quälen und auch jedem Menschen Gefühl und Verstand zuerkennen werden.

Unsere Schuljungen werden sich dann nicht mehr bei den Haaren herumziehen, die Völker werden sich nicht wegen einer diplomatischen Note unter einander morden, die Verliebten einander nicht mehr quälen und die Journalisten werden sich nicht mehr bekämpfen.

Es lebe daher der Apostel der Liebe!

Darwin sagt, daß der Mensch nicht am sechsten Tage erschaffen, daß er auch nicht sofort als Mensch erschaffen wurde, sondern daß er sich nach und nach neben, und aus den Thieren je nach den localen endemischen und klimatischen Verhältnissen entwickelte.

Dies hat auch seine Ursachen.

Wir haben z. B. schon in der Schule gehört, daß es ein Thier-, ein Pflanzen- und ein Mineralreich gibt; daß es aber ein Menschenreich geben würde, hörte wohl Niemand von uns. Ein besonderes Menschenreich kann auch schon aus dem Grunde nicht bestehen, weil der Mensch mit dem Thiere vieles gemeinsam hat, und wir oft nicht unterscheiden können, ob die Thaten desselben dem Instinkte oder dem Verstande entspringen. Man war sich auch nie darüber klar, und sowohl das einzelne Individuum, als auch ganze Völker nehmen ihre Wappen aus dem Thierreiche, während wir noch keinen einzigen Fall kennen, daß sich je die Thiere menschliche Eigenschaften zugesprochen oder mit solchen geprahlt hätten. So schmückt das Wappen mancher Länder der Löwe, der Bär, der Adler u. s. w. Die Geschichte kennt einen Fürsten Löwenherz, einen Heinrich den Löwen, einen Albrecht den Bären, aber keinen z. B. Marcellius den Menschen. Es kam mir noch nie ein „Herr Mensch" vor, aber solche, die sich Löwe, Fuchs, Hirsch, Haase, Strauß, Wolf ꝛc. nennen, kenne ich genug. Aus diesem geht auch hervor, daß der Mensch unwillkürlich die Erhabenheit des Thieres anerkennt.

Es fiel noch keinem Thiere ein, den Menschen anzubeten; der Mensch erhob aber oft schon das Thier zu seinem Gott, und entwürdigte seinen Bruder und seinen Nächsten unter das Thier. Die Mehrzahl der Thiere wurde schon von den Menschen göttlich angebetet, und wird es zum Theil auch noch jetzt. Diese göttlich verehrten Thiere benehmen sich bei den ihnen dargebrachten Huldigungen ganz anständig. Wir kennen heilige Schlangen, heilige Elephanten und auch heilige — Ochsen. Das goldene Kalb kommt gar nicht aus der Mode, ja es vereinigt die ganze Menschheit zu einer einzigen Religion. Der Gott der Indier Horuman ist ein Affe, und Mundi ein Stier. Die Christen in Habesch halten die Eselin Bileam's für heilig, und manche unserer Heiligen erkennt man nur nach den, ihnen beigegebenen Thieren, wie z. B. den heiligen Antonius nach dem Borsten- den heiligen Lukas nach dem Hörnerträger.

Das Thier kennt nicht die Kunst der Verstellung, weßwegen wir auch mehr Zoologen als Menschenkenner haben. Also auch in dieser Geradheit, könnte man sagen, ist das Thier dem Menschen vor. Orfeus hat mit seinem Gesange auch Raubthiere besänftigt; aber wenn er heute auf die Börse gehen und dort singen würde, daß „das Geld ist nur Chimäre" es würde ihn sicherlich Niemand anhören.

Der Löwe befreundet sich auch mit einem Schoßhündchen; aber nie wird ein Reicher mit dem Bettler, ein Fürst mit seinem Unterthan in uneigennütziger Weise Freundschaft schließen. — In einem Bauerngehöft sieht man um ein Schaf den Hund, die Ziege, das Lamm, die Katze, Hühner, Gänse, Enten und Kaninchen friedlich geschaart; aber setzet an einen Tisch Monarchisten und Republikaner, Radikale und Conservative, Centralisten und Föderalisten, Atheisten und Kapuziner, und schaut euch dieselben in einer halben Stunde an!

Wir unterschätzen auch die Vernunft der Thiere; manches Roß hat eine menschliche Vernunft, während viele Menschen hinsichtlich des Verstandes einen Vergleich mit einem Büffelochsen nicht scheuen müßen.

Die Thiere lieben so wie wir und huldigen der Monogamie wie wir. Ja, man kann sagen, daß sie in der Liebe mehr Gefühl und mehr Verstand haben, wie der Mensch. Das Weibchen säugt ihre Jungen s t e t s a l l e i n; geschieht es einmal wirklich, daß eine Mutter im Momente der Gefahr ihr Kind vertheidigt, so schmeichelt man ihr sofort und vergleicht sie mit einer „Löwin".

Das Thier liebt die Heimat und auch die Freiheit mehr wie der Mensch. Die meisten Thiere sind ihrem Wohlthäter treu und anhänglich, während Undankbarkeit eine rein menschliche Tugend ist.

Der Löwe ist der König der Thiere, aber stolz ist er nicht im geringsten. (Pause für Beifall und Händeklatschen.)

II.

Also fahren wir in unserer gottgefälligen Betrachtung des Charakters der Thiere und der Menschen fort. Hoffen wir, daß sich hiedurch der Mensch doch einmal zum Selbstbewußtsein, zur Tugend, zum Thiere erhebt!

Digitized by Google

und wir mit dem neuen die „sieben fetten" Jahre beginnen.

Darum frisch, froh und heiter in die Zukunft geblickt!

„Glück auf zum neuen Jahr!"

H. St. Pl.

Locales.

M.-Weißkirchen, 31. Dezember 1880.

* (Das Jahr 1881.) Der Fasching dieses Jahres zählt zu den langen, denn er endet erst am 1. März, bietet also den Tanzlustigen vollauf Gelegenheit, ihr Vergnügen zu befriedigen. Ostern fällt auf den 17. April, könnte also, wenn das böse Sprichwort von den weißen Ostern diesmal nicht zur Wahrheit wird, schon in voller Frühlingsstimmung begangen werden. Die Pfingstfeiertage fallen auf den 5 und 6. Juni. In diesem Jahre kommen zwei Sonnen- und zwei Mondesfinsterniße vor, von welchen jedoch nur die zweite partielle Mondesfinsterniß am 5. Dezember für uns sichtbar sein wird. Die Kalender-Propheten stellen dem bevorstehenden Jahre ein schlimmes Prognosticon, sie lassen es kalt und rauh und viel mit Regen angefüllt sein.

* (Personales.) Herr Dr. St. Kurfürst wurde der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft als Sanitäts-Assistent zugetheilt und in dieser Eigenschaft bereits beeidet.

* (Volkszählung,) Heute Vormittags wurde in unserer Stadt mit der allgemeinen Volkszählung begonnen, und zwar am Schloßplatze von Nr. 1 an und in der Drahotuschergasse von Nr. 123 an. Die Zählung wird so lange fortgesetzt, bis sämmtliche Bewohner gezählt sind.

* (Spende.) Die Neusiedler Actien-Gesellschaft für Papier-Fabrikation hat aus Anlaß des Christfestes dem hiesigen k. k. Bezirksschulinspektor Herrn Schenk 500 Stück Musil-Schreibhefte und 100 Stück Zeichenhefte behufs Vertheilung derselben an arme Schulkinder des Bezirkes Weißkirchen, slavischen Antheils, übersendet. Indem für die seltene Opferwilligkeit der wärmste Dank ausgesprochen wird, werden die Herrn Schulleiter von Vorstehendem mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Vertheilung derselben bereits erfolgte und die Pakette zum Abholen bereit liegen. — Im Verlage des Herrn Ed. Musil in Wien erschien soeben die II Serie von Geschichtsbildern mit Text auf den Umschlägen der Musil'schen Schreibtheken und wurden dieselben neuerlich mit dem hohen Ministerial-Erlasse ddt. Wien, 10. November l. J. Z. 15273 (Vrdgsbl 1880 S. 248) approbirt und zum Schulgebrauche empfohlen. Diese Bilder und Texte sind vorzüglich geeignet, die Kenntnisse der vaterländischen Geschichte zu verbreiten und so die Liebe zum Vaterlande wie zum Allerhöchsten Kaiserhause zu kräftigen. Auf den neuen Musil'schen Zeichenheften werden Zeichenstoffe vorgeführt, welche zur Belebung und Förderung des Zeichenunterrichtes dienen.

* (Danksagung) Die gefertigte Leitung der hiesigen deutschen Volksschule sieht sich angenehm verpflichtet, dem löblichen Damen-Comité der Dilettanten-Theater-Gesellschaft, besonders Herrn und Frau Dr. Plachky für die am 22. Dezember 1880 den armen Kindern, welche diese Anstalt besuchen, gespendeten Kleidungsstücke öffentlich den Dank auszusprechen. J. Stix, Oberlehrer.

* (Danksagung.) Die unterzeichnete Vereinsleitung spricht hiemit den Hinterbliebenen des verstorbenenen Herrn Jemelka in Drahotusch den Dank für die Spende von 50 fl. aus, welche für Musik- und Vereinszwecke bestimmt wurde. Für die Vereinsleitung des Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Vereines: Emil Zelinka.

* (Pachtungen.) Herr A. Dittrich, welcher uns als tüchtiger Restaurateur bekannt ist, übernimmt mit 1. Jänner d. J. die Restauration des „Vereins-Hotels". — Herr Josef Bittner hat die Garten-Restauration des Herrn Dittrich gepachtet und beginnt mit 1. Jänner daselbst seine Thätigkeit.

* (Etwas für Wirthe und Kaufleute.) In Hinkunft wird Jeder, der Branntwein, Rum, Liqueurs, Rosoglio, Spiritus u. dgl. ausschänkt oder im Kleinen verabreicht, eine bedeutende Steuer zu zahlen haben. Dieselbe beträgt für Ortschaften von nicht mehr als 500 Seelen jährlich 5 fl., für Ortschaften von 500—2000 Seelen jährlich 10 fl., für Ortschaften von 2000—10.000 Seelen jährlich 20 fl.; dazu kommen noch die Landes- und Gemeindeumlagen.

* (Benefiz-Vorstellung.) Am 4. Jän. 1881 gelangt in unserem Musentempel zum Benefize des Schauspielers Herrn Braunfels die äußerst amusante Posse von Carl Costa „Ihr Reservist" zur Aufführung. Diese Posse ist die Fortsetzung von „Ihr Corporal", welches Stück vor Kurzem sehr beifällig aufgenommen wurde, worauf wir uns unsere P. T. Leser aufmerksam zu machen erlauben.

* (Neue Zehngulden-Banknoten.) Die „Wiener Ztg." publicirte am 25. d. einen Erlaß des Finanz-Ministers und eine Kundmachung der Oesterreichisch-ungarischen Bank, zufolge welcher am 3. Jänner 1881 mit der Ausgabe neuer Banknoten der Oesterreichisch-ungarischen Bank, welche das Datum „1. Mai 1880" tragen, begonnen werden wird. Die jetzt unter der Firma der „privilegirten österreichischen Nationalbank" im Umlaufe befindlichen Banknoten zu 10 fl. werden in folgenden Terminen eingezogen: 1. Bis 30. September 1881 werden dieselben bei den Haupt- und Zweiganstalten der Oesterreichisch-ungarischen Bank sowohl im Wege der Zahlung als der Verwechslung angenommen. 2. Vom 1. October 1881 bis 31. Dezember 1881 werden die alten Noten zwar noch bei den Hauptanstalten der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Wien und Pest im Wege der Zahlung und Verwechslung, bei den übrigen Bankanstalten aber nur im Wege der Verwechslung angenommen. 3. Vom 1. Jänner 1882 angefangen werden die einberufenen Banknoten von der Oesterreichisch-ungarischen Bank nicht mehr in Zahlung genommen, so daß mit dem 31. Dezember 1881 die letzte Frist für die Einziehung der einberufenen Banknoten zu 10 fl. Oesterreichischer Währung gegeben ist. Von diesem Termine an werden diese einberufenen Banknoten nur mehr bei den Hauptanstalten der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Wien und Pest zur Verwechslung angenommen. Die Vergütung für solche Banknoten bei den Zweiganstalten wird über besonderes Ansuchen nur mit Bewilligung des Generalrathes der Oesterreichisch-ungarischen Bank geleistet. Behufs Erwirkung dieser Bewilligung sind die zu vergütenden Noten bei den Zweiganstalten mittels Consignation einzureichen. Nach dem 31. Dezember 1887 ist die Oesterreichisch-ungarische Bank nicht mehr verpflichtet, die einberufenen Banknoten zu 10 fl. Oesterreichischer Währung einzulösen oder umzuwechseln. Die neuen Benknoten der Oesterreichisch-ungarischen Bank à 10 fl. haben ein Format von 132 Millimeter Breite und 90 Millimeter Höhe und zeigen auf dem ohne Wasserzeichen hergestellten Papiere einen Doppeldruck, einerseits mit deutschem, andererseits mit ungarischem Notentexte. Das eigentliche 122 Millimeter breite und 80 Millimeter hohe Notenbild zeigt in der Mitte ein rechteckiges 58 Millimeter breites und 40 Millimeter hohes Schriftfeld mit hellbraunem Untergrunde, eingeschlossen von einem in dunkelblauer Farbe gedruckten, rechteckigen Rahmen, welcher den gesammten übrigen Raum des Notenbildes einnimmt. Dieser dunkelblaue Rahmen läßt in seiner einheitlichen Zeichnung eine Gliederung in acht Felder deutlich erkennen, von welchen je drei übereinander gruppirte Felder den rechts- und linksseitigen Theil des Notenbildes in symmetrischer Anordnung bilden, die übrigen zwei Felder das Schriftfeld oben und unten in seiner ganzen Breite abschließen und gleichzeitig die beiden Seitentheile des Rahmens verbinden. Jeder dieser beiden dreigliedrigen, einander gleichen Seitentheile des Notenbildes enthält in seinem oberen rechteckigen Felde die arabische Ziffer „10" hellfarbig, in kreisförmiger Verzierung mit der Umschrift „Zehn Gulden" auf der deutschen und „Tiz forint" auf der ungarischen Textseite. Diese oberen Felder der beiden Seitentheile werden durch den über dem Schriftfelde befindlichen Theil des Rahmens verbunden, in welchem die in Antiquaschrift hellgedruckten Worte „Zehn Gulden" beziehungsweise „Tiz forint" auf einer länglichen, verzierten Tafel erscheinen.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 31. Dezember 1880.

— (Auszeichnungen.) Se. Majestät der Kaiser hat dem k. k. Bezirkshauptmann Herrn Karl Khade in Olmütz in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes, und dem Bürgermeister Herrn Josef v. Engel in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens den Orden der Eisernen Krone dritter Classe Allergnädigst verliehen.

— (Soldaten-Frühstück.) Der Kriegsminister hat angeordnet, daß vom 1. Jänner 1881 ab für sämmtliche in Bezug des Menage-Geldes oder der Durchzugs-Verpflegung stehende Unter-Officiere und Soldaten eine Frühücksgebühr von 1·25 kr. per Mann und Tag anfgerechnet werde. Das Frühstück hat in der Regel aus Einbrenn-Suppe zu bestehen, doch bleibt es den Truppen-Kommandanten überlassen, mit Rücksicht auf die locale, klimatische, sanitäre und Gewohnheits-Verhältnisse im Einvernehmen mit dem Chef-Arzte ein anderes Genußmittel als Frühstück zu wählen.

— („Auf Raten.") Der Agent einer Wiener Nähmaschinen-Fabrik hatte in Erfahrung gebracht, daß die Fürstin Soundso den Wunsch hege, eine Nähmaschine zu besitzen, ein Instrument, dessen praktischen Werth zu erproben die Durchlauche allerdings nicht in die Lage kommt. Aber, du lieber Himmel, eine Nähmaschine, die geschmackvoll montirt ist, bildet zum mindesten ein hübsches Ausstattungsstück, und als der Agent, der sich in Gala warf und bei der Fürstin um Audienz bat, ein solches Nähmaschinen-Ding mitbrachte und in das Boudoir der hohen Dame rollen ließ, sprach diese ihre Befriedigung darüber aus und fragte um den Preis der Maschine. „150 fl.!" lautete die Antwort. — „Sapristi! Das ist ein bischen viel!" — „O bitte, Durchlaucht, wir geben Ihnen die Maschine auch auf Raten!" Ein Blick der Entrüstung strafte den Agenten, und im nächsten Augenblicke stand er allein im Zimmer und wenige Minuten nachher allein vor dem Thor mit seiner Nähmaschine „auf Raten". . . . .

— (Ein Entführungsplan.) Am Sonnabend Abend wandte sich ein junger Mann an den Theaterkutscher der Hofopernsängerin Fräulein Bianca Bianchi mit dem geradezu unglaublich klingenden Ansinnen, die Künstlerin nach beendigter Vorstellung statt nach deren Wohnung, nach einer näher bezeichneten Stelle nächst der Handelsakademie zu führen, dort werde er in den Wagen springen, um die Dame nach seiner eigenen Wohnung in der Praterstraße zu bringen. Der Kutscher betrachtete sich seinen Mann, willigte scheinbar ein, erstattete aber die Anzeige von dem fast komischen Vorhaben des sonderbaren Jünglings der Hofopern-Direction. So lächerlich und konfus auch dieser Entführungsplan erschien, erachtete man es doch für angezeigt, die Polizei davon zu avisiren, und diese traf

---

„Wie erhaben seid Ihr, o Thiere!" rief ich oftmal während des letzten russisch-türkischen Krieges aus. Das Thier mordet nie aus purer Mordlust, sondern nur aus Hunger, aus Rache und dann, wenn es in Gefahr ist. Der Ausdruck „thierische Wuth" oder „thierische Rohheit" ist entschieden unrichtig. Das Thier an und für sich ist nie brutal, der wild gewordene Mensch sinkt nie zum Thiere herab, nein, er überschreitet die Grenze der Menschlichkeit. Wir kennen genug Unmenschen — aber kein einziges Unthier. Ein gezähmtes Thier ist nie grausam oder blutdürstig; der gebildete Mensch ist oft beides zugleich. Das Thier begeht nie ein Verbrechen oder eine Sünde, es vernichtet nur soweit seine physischen Kräfte reichen. Der Mensch aber bietet seine ganzen geistigen Kräfte auf, um die Vernichtung vollständig zu machen.

Es ist eine große Unbescheidenheit, wenn es der Mensch wagt, seine besten Eigenschaften und Tugenden jenen des Thieres gleichzustellen. — Er sieht wie der Falke, ist muthig wie der Löwe und schlau wie der Fuchs. Junge Damen haben einen Gang wie die Gazelle, Augen wie die Tauben und ein lebensfrohes Mädchen wird mit einem Reh verglichen.

Das ist aber alles unrichtig. Der Mensch ist grausam wie der Tiger, falsch wie die Katze, dumm wie der Esel oder die Gans, unbeholfen wie der Bär, keck wie die Wanze, sinnlich wie der Bock, stolz wie der Pfau, sparsam wie die Ameise, fleißig wie die Biene, unbeständig wie der Schmetterling, zudringlich wie die Fliege, diebisch wie die Elster und stumm wie der Fisch. — Der Pfarrer zählt seine Schafe, der Student brütet in der Wärme seines Gehirnes Gänse aus, die Primadonna singt wie die Nachtigall, die Colloratur-Sängerin trällert wie die Lerche, der Chorknabe kräht wie der Hahn, der Tenorist meckert wie die Ziege; wer einen Haupttreffer macht, hat ein Sauglück, wer den ganzen Tag arbeitet, hat dann einen Wolfshunger, schluckt wie der Haifisch und schläft dann wie ein Murmelthier. — Der Ehemann ist stets wie ein Truthahn, die Frau dagegen sanft wie die Taube; unter den Mädchen findet man Gänse, Enten und wenn wir sie Kätzchen benennen, so werden sie sofort einschmeichelnd zu schnurren anfangen. — Die Mütter schämen sich ihrer Kinder, dieser „Würmchen" — und sagen, daß sie der Storch gebracht hat!

Dem Träger bürdet man Lasten auf, wie dem Maulesel und der Briefträger läuft sich müde wie ein Hund.

Du Maulaffe! Du Esel! Du Ochs! beschimpft ein Mensch den andern; aber kein Thier beleidigt das andere mit dem Schimpfnamen: „Du Mensch!" Es wäre aber auch eine wirkliche Beleidigung; denn, wenn ich z. B. Einem, der sich „Excellenz" betiteln läßt, sagen würde: „Hörst Du Mensch!" so würde er sich beleidigt fühlen, trotzdem, daß er eigentlich doch nur ein Mensch ist. Es ist eine große Ungerechtigkeit, wenn man heute einem Trunkenbold sagt, daß er „mit Respect zu sagen besoffen ist, wie ein — na, Ihr wißt ja schon wie und was; aber kein — Ihr wißt ja wen ich meine — nimmt Spirituosen zu sich und trinkt nie über den Durst. Oft spielt der Mensch in seinem Uebermuth mit dem Hunde oder einem Pferde und versetzt diese Thiere in einen — trunkenen Zustand — und was geschieht dann? — Das Thier ist besoffen wie ein Mensch! Und wie dumm ist es erst, wenn man so einer weiblichen Schlange sagt, daß sie schmutzig ist, wie „— —" Ihr versteht mich schon. Aber hat sich schon Jemand die Mühe genommen, für eine Sau, Seife und ein Bad bereit zu halten? Wenn so ein Bagauner über ein Bad I. Classe verfügen würde, würde er sich nicht in eine Pfütze legen, und wenn er ein Kanapée hätte, so möchte er sich nicht in einer Kothlache wälzen! (Bravo! Bravo! lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Digitized by Google

nun ihrerseits die nöthigen Vorkehrungen. Fräulein Bianchi wurde nach beendigter Vorstellung in Begleitung ihrer Mutter ungefährdet nach Hause gebracht und nur der leere Wagen begab sich nach dem vereinbarten Platze. Dort harrte in der That auch der junge Mann und wurde, als der Wagen ankam und er thatsächlich Miene machte, in das Coupee zu steigen, von zwei Detektivs gefaßt und auf das Polizeikommissariat gebracht. Hier wurde er nach vorangegangenem Verhöre einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, und man glaubt wohl annehmen zu dürfen, daß die Geisteskräfte des jungen Mannes nicht normal funktioniren. In Hinblick auf diesen letzteren Umstand ist wohl erwähnenswerth, daß derselbe vor einigen Jahren eine schwere Typhuskrankheit überstanden hatte. Der Bedauernswerthe hatte schon früher Fräulein Bianchi mit brieflichen Liebesbewerbungen verfolgt, welche selbstverständlich unbeachtet blieben. Nach beendigtem Verhöre wurde er seiner Mutter, einer in der Praterstraße wohnhaften Fabrikantenwitwe, zugeführt.

— (Linzer Ziehungen.) Bei den 26 in Linz im Jahre 1880 stattgefundenen Ziehungen (deren erste auf den 10 Jänner, die letzte auf den 24. Dezember fiel) hat sich beim Vergleich der gezogenen Zahlen folgendes Resultat herausgestellt: Je fünfmal gezogen wurden die Zahlen 83 und 90; — je viermal die Zahlen 15 und 42; — je dreimal die Zahlen 7 8 12 13 24 38 39 41 43 55 67 und 88; — je zweimal die Zahlen 1 2 5 6 18 27 28 30 33 35 44 46 48 52 56 57 58 62 63 76 77 79 und 85; je einmal die Zahlen 3 4 11 20 21 22 25 26 32 34 36 40 50 51 53 54 59 60 61 64 65 68 70 71 72 74 82 84 86 und 89; — nicht gezogen im Jahre 1880 in Linz wurden die Zahlen 9 10 14 16 17 19 23 29 31 37 45 47 49 66 69 73 75 78 80 81 und 87, von denen wieder über zwei Jahre in Linz nicht mehr gezogen wurden die Zahlen 16 und 31 (seit 14. Dezember 1878) und die Zahl 80 (seit 9. März 1878). — Die nächste Ziehung in Linz wird am 8. Jänner 1881 stattfinden.

— (Ein entsetzlicher Unglücksfall,) dem drei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen, ereignete sich am 27. d Abends in der elften Stunde in Berlin in dem Hause Alt-Moabit Nr. 73. Die Götze'schen Eheleute hatten sich zu ihren in demselben Hause wohnenden Schwiegereltern, den Kramm'schen Eheleuten begeben und ihre drei Kinder, zwei Mädchen von sechs resp. vier Jahren und einen Knaben von zwei Jahren, in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen. Nach einiger Zeit wollte sich Frau G. in ihre Wohnung begeben, um einen vergessenen Gegenstand zu holen, und war nicht wenig erschreckt, als ihr beim Oeffnen der Thür ein dichter Qualm entgegendrang. Das Zimmer war mit einem dichten Rauch angefüllt, die Mobilien, wie Tisch, Sopha, Betten, standen in hellen Flammen, während die beiden Mädchen am ganzen Körper schwer verbrannt anscheinend leblos an der Erde und der jüngste Knabe erstickt im Bette lagen. Auf ihr Hilfegeschrei eilten Hausbewohner herbei, welche die drei Kinder sofort in das Freie schafften und nach Kräften das Feuer zu löschen versuchten. Ein hiezugezogener Arzt ordnete die sofortige Ueberführung der drei Kinder nach dem Barackenlazareth an, woselbst Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, die jedoch erfolglos verliefen.

— (Die Liebschaft im Gymnasium.) Aus Berlin wird geschrieben: „Bei dem Direktor eines hiesigen Vorstadtgymnasiums spielte sich vor Kurzem folgende Scene ab: Es erscheint Frau Müller, eine resolute Boutiquieurs-Frau aus der Nachbarschaft. Vorgelassen, redet sie den Direktor etwa folgendermaßen an: „Herr Direktor, ick bin die Müllern, wissen Se, ick habe den Budikerkeller da drüben neben de Caserne. Meine Dochter, wissen Se, die Mine, is achzehn Jahr, ein janz jutes Kind. Nach ihr kommt der lange Schulze, wissen Se, der Tertianer. Se sind sich Bede janz jut, und ick habe och nischt dajegen. Aber als Mutter, wissen Se, da sorgt man doch jerne für seine Dochter, und da mechte ick, als Mutter, Herr Direkter, Ihnen doch noch fragen, wat so'n Tertianer, wie der lange Schulze, vor'n Gehalt hat." — Der „lange Schulze" soll weder am Abend bei Frau Müllern, noch am andern Morgen beim Herrn Direktor eine allzu freundliche Aufnahme gefunden haben."

— (Romantische Erbschaftsgeschichte.) Aus Köln wird der „Wr. Allg. Ztg." geschrieben: „Gegenwärtig erregt hier die nahezu wunderbare Geschichte einer großen Erbschaft alle Gemüther. Der einzig erbberechtigte überlebende Sohn eines hochangesehenen, vornehmlich durch eine große publicistische Unternehmung reich gewordenen Hauses, lernte im vergangenen Sommer auf einer Badereise eine junge Ungarin kennen, die er späterhin zu heiraten beschloß. Er vermachte der jungen Dame sein gesammtes Vermögen, ehe er noch um ihre Hand angehalten und schickte sich an, sich das Jawort zu holen. Inzwischen war sein Arzt, ein alter vertrauter Freund seines Hauses, mit seinem Vorhaben bekannt geworden und erklärte ihm kategorisch, daß er ihm keine sechs Wochen Leben mehr zusagen könne, wenn er bei seinen krankhaften Anlagen eine Ehe einginge. Daraufhin stößt unser Heiratscandidat sein erstes Testament um, setzt den Socius seines seligen Vaters zum Universal-Erben ein und bedenkt die Ungarin nur mit einem Legat von 20,000 Thalern. Bald darauf stirbt der junge Mann. Sein Erbe, ein älterer unverheirateter Herr, wird in der Folge mit der jungen Ungarin bekannt und lernt sie, wie sein Vorgänger, auch lieben. Er trägt ihr seine Hand an und macht nun seinerseits ein Testament, in dem er ihr nicht allein das ererbte, sondern auch sein nicht unbeträchtliches früheres Vermögen verschreibt. Darauf legt er sich hin und stirbt gleichfalls. Die junge Ungarin ist noch zu haben und wird jetzt rund 800,000 Thaler im Vermögen geschätzt."

— (Der Woll-Convent zu Leipzig,) welcher in seinen jüngsten Sitzungen im Herbst dieses Jahres so viel anregendes und werthvolles Material zur Hebung und besseren Rentirung der deutschen Schafzucht und Wollproduction zu Tage gefördert, hat u. A. auch beschlossen, eine wissenschaftliche Centralstelle für jene Zwecke in's Leben zu rufen. Dieselbe wird Gegenstand von Berathungen des Vorstandes sein, welche Anfang Januar in Leipzig stattfinden, und demnächst constituirt werden. Um die Forschungen und Resultate dieser wissenschaftlichen Institution zum Gemeingut aller Interesserten zu machen, und gleichzeitig den Interessen der deutschen Schafzucht eine publicistische Centralstelle für den Austausch von Erfahrungen und Meinungen zu schaffen, hat ferner der Woll-Convent die Herausgabe einer Fachzeitung zu veranlassen beschlossen. Dieselbe ist bereits erschienen unter dem Titel: „Zeitung für Schafzucht und Wollproduction" (bei Friedr. Weiß Nachfolger in Grünberg in Schlesien); sie steht unter der Chefredaction des Präsidenten des Woll-Convents, des rühmlichst bekannten Schriftstellers für Schafzucht, Schäferei-Direktor und Universitäts-Dozenten Bohm in Leipzig, und hat sich der zugesicherten Mitarbeiterschaft der ersten Fachautoritäten zu erfreuen, ganz besonders aus den Kreisen der Fabrikanten, so daß das Organ gleichzeitig den Wollproducenten die wünschenswertheste Kenntniß von den Anforderungen der Consumenten vermitteln wird. Das Fachblatt tritt also der aus gleicher Quelle stammenden Zeitschrift für die Interessen der Wollwaarenfabrication „Das Deutsche Wollen-Gewerbe" (bekanntlich eine der größten deutschen Fachzeitungen ersten Ranges) würdig zur Seite.

— (Die Gattin verspielt.) In Nograd ging es dieser Tage in einer Gesellschaft von „Herren" höchst lustig her. Es wurde hazardirt, und im Verlauf des Spieles passirte es einem der Herren, daß er gegen Morgen nicht nur Geld, Uhr und Ringe, sondern überdies sein hübsches junges Weibchen verspielte, welches er zum Schluß ebenfalls auf eine Karte gesetzt hatte. Der Gewinner hat bis zur Zeit seinen Gewinn noch nicht erhalten, obzwar die junge Frau den Gemal wiederholt auf die Ausgleichung seiner „Ehrenschuld" aufmerksam gemacht haben soll. „Se non è vero etc."

— (Central-Welt-Orchester.) Dem großen Erfinder Edison wird von seinen Landsleuten ein Project zugeschrieben, welches mit Einem Schlage alle Virtuosen und Musikanten bis auf wenige überflüssig machen könnte. Edison will bekanntlich den elektrischen Strom auf Orchester und musikalische Instrumente anwenden. Auf den Landengen von Panama und Suez soll ein Orchester aufgestellt werden, dessen Instrumente telegraphisch mit den Instrumenten sämmtlicher Orchester der neuen, respective der alten Welt, verbunden sind. Ebenso die Tasten der an denselben Stätten stehenden Central-Claviere. Es werden nun dort die beliebtesten Melodien Tag und Nacht gespielt, und wer ein Concert hören will, braucht nur auf einen Knopf zu drücken. Sofort bricht die Musik los und dauert so lange bis der Strom abgestellt ist. Eine wirklich pyramidale Idee, die nur in einem amerikanischen Gehirn entstehen konnte, da kein Europäer sich auf solche Höhen aufzuschwingen vermag.

— (Mysteriös.) Ein junger Pariser Arbeiter verheiratete sich vor einigen Tagen. Am Abende vor der Trauung kam seine Braut zu ihm und bemerkte, daß er eben im Begriffe sei, ein weißliches Pulver in ein Glas Wasser zu schütten. Das Mädchen fragte, was er da bereite, worauf er lustig erwiederte, es sei das ein Präservativ, um sich morgen nicht zu berauschen. Tags darauf, unmittelbar nach der kirchlichen Ceremonie, wurde C . . von heftigen Krämpfen befallen und zwei Tage später war er eine Leiche. Diese auffallende Thatsache bewog das Gericht, einzuschreiten, und das Ergebniß derselben wird wohl die allgemeine Annahme, daß der Arbeiter einen Selbstmord begangen habe, bestätigen.

— (Die neueste Erfindung.) Eine Uhr, die sich mit Hilfe eines elektrischen Stromes selbst aufzieht, das ist die neueste interessante Erscheinung auf dem Gebiete der Erfindungen. Der Kopenhagener Uhrmacher L. Sonderburg ist der Verfertiger dieser Uhr. Vermittelst eines Elektromagneten wird die Feder der Uhr beständig gespannt gehalten, so daß der Gang der letzteren keine Unterbrechung erleidet. Die Uhr kann länger als ein Jahr gehen, ohne daß man etwas Weiteres zu thun nöthig hat, als ein- bis zweimal die Batterie nachzusehen.

— (Bestrafte Einfalt.) Der Milchmeierin Marie Hofer in Atzgersdorf, welche am Rheumatismus litt, wurde von einer Bäuerin empfohlen, eine gewiße Quantität Schießpulver in den brennenden Ofen zu werfen, da der hiedurch entstehende Rauch ein sicheres und erprobtes Mittel gegen das bezeichnete Leiden sei. Die Patientin befolgte nun vor einigen Tagen den ihr ertheilten Rath und warf thatsächlich ¼ Kilo Schießpulver in das im Ofen brennende Feuer. Die Wirkung war allerdings eine schnelle, denn das Pulver explodirte selbstverständlich und zersprengte den eisernen Ofen, von dem ein glühendes Stück Eisen der Milchmeierin ins Gesicht geschleudert wurde, und ihr schwere Brandwunden beibrachte. Nebst der Frau Hofer wurde auch ein im Zimmer anwesendes Dienstmädchen nicht unbedeutend verletzt.

— („Der Spezi des Herrn Bürgermeisters.") Vor einigen Tagen kam der Hadernhändler Johann Dochnalek aus Margarethen am Moos in Niederösterreich in Wien an. Als der Genannte die Praterstraße entlang ging, klopfte ihm plötzlich ein Mann auf die Schulter und gleichzeitig hörte er die Begrüßungsworte: „Guten Morgen, Herr Vetter, wie geht's meinem Spezi, dem Herrn Bürgermeister?" Dochnalek, so sehr er auch sein Gedächtniß anstrengt, konnte sich trotzdem nicht erinnern, mit dem freundlichen Herrn je gesprochen oder mit ihm verkehrt zu haben, doch nützten ihm seine Einwendungen nichts, der Fremde blieb dabei, ihn seit Jahren zu kennen und ein Spezi des Bürgermeisters von Margarethen am Moos zu sein. Diese neue Bekanntschaft kostete dem fraglichen Hadernhändler einen Betrag von 9 fl., welchen ihm der Fremde, ein Bauernfänger, unter listigen Vorspielungen herauslockte.

Wiener Börsebericht

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn, Wien, Wollzeile 13.

29. Dezember 1880.

Der Rückblick auf das abgelaufene Börsenjahr bietet ein so erfreuliches Bild, wie es zu den seltensten Erscheinungen im Börsenleben gehört. Während dieses Jahres sind die letzten Erscheinungen, welche an die Krise von 1873 erinnerten, vollständig geschwunden, haben die Course ohne Ausnahme ein Niveau erreicht, welches dem innern Werthe vollkommen entspricht, sind die Umsätze im erfreulichsten Maße angewachsen. Das charakteristische Kennzeichen dieser Epoche war der überaus billige Zinsfuß; durch denselben wurde einestheils ein ganz neuer Maßstab für die Preisbewerthung zinstragender Effecten geschaffen und andererseits eine ganze Reihe von Geschäften hervorgerufen. Wir erinnern nur an die Couvertirungen hochverzinslicher Papiere und an die mit französischem Capitale gegründeten Actien-Unternehmen.

Der zweite Moment von Bedeutung im diesjährigen Börsenlöben ist, die mit so überraschendem Erfolge bewerkstelligte Sanirung der böhmischen Eisenbahnen, der lebhafte Kohlenverkehr des vorjährigen Winters und die den böhmischen Bahnen zu Gunsten kommenden Consequenzen der deutschen Handelspolitik haben dieser Gruppe von Werthen zu einem fast beispiellosen Ausspruche verholfen. Von dieser Gruppe aus übertrug sich das rege Interesse auch auf die übrigen Bahnpapiere und wurde durch die Verstaatlichungspläne der Regierung kräftig gefördert.

Weniger günstig war das Jahr 1880 der Entwicklung der heimischen Banken; der niedrige Zinsfuß und die verschärfte Concurrenz zwangen die Mehrzahl derselben zu einem wahren Kampf um's Dasein, welcher bei einer zu verhängnißvollen, die Existenz bedrohenden Geschäften und Experimenten führte, bei allen anderen aber die Dividende im Vergleich zum Course recht mager erscheinen lassen dürfte.

Das Gebiet der Industriepapiere bietet theils erfreuliche, theils gegentheilige Erscheinungen. Zu den letztern rechnen wir das Darniederliegen der Eisenindustrie, welche nach einem rasch vorübergehenden Aufflackern wieder eine peinliche Scheinexistenz führt. Zu den erfreulichen Erscheinungen gehört die steigende Prosperität der beiden Waggonleih-Gesellschaften und mehrerer Papierfabriks-Gesellschaften.

Renten beider Reichshälften haben im Laufe dieses Jahres wesentliche Coursgewinne erzielt. Es ist dies weniger als ein Vertrauens-Votum des Capitals, wie viel mehr als eine Consequenz des Zinsfußrückganges zu betrachten, welche sich ja auch im Course der Belagenwerthe deutlich wiederspiegelt. Auch der Losmarkt war sehr fest, da trotz der Emission dreier neuer Lotterieanlehen (Laibach, Theißregulierung und Prämien-Pfandbriefe) die Course der älteren Losgattungen ohne Ausnahme fest, theilweise sogar höher notiren.

Im Stande der Valuta ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, doch gibt es immerhin zu denken, daß trotz der vielen Millionen, welche

Digitized by Google

aus Paris nach Oesterreich-Ungarn importirt worden sind, der Geldcours heute etwas höher als vor einem Jahre steht.

War das Jahr 1880 sonach ein für den Geld- und Effektenmarkt besonders günstiges, war es ein Jahr der reichen Erfolge für die Börse, so kann ein Gleiches für die nächste Zukunft wohl kaum in Aussicht gestellt werden. In den jetzigen Coursen ist die günstigste Gegenwart und in den meisten Fällen auch eine sehr brillante Zukunft eskomptirt. — Es wird eine große und nicht immer leichte Aufgabe für die Börse sein, das Errungene zu erhalten, wenn der Friede erhalten bleibt und die Börse sich aller Ausschreitungen sorgfältig enthält, so kann diese Aufgabe gelingen. Eine Wiederholung der diesjährigen Hausseepoche, von welcher mancher Heißsporne träumt, scheint uns jedoch in das Reich der frommen Wünsche zu gehören.

Kehren wir von diesen allgemeinen Betrachtungen zum Geschäftsverkehr dieser, der letzten Jahreswoche zurück, so finden wir keinerlei bemerkenswerthe Daten zu registriren. Die Geschäftslosigkeit beherrscht noch immer den Markt Umsätze und Coursveränderungen in die engsten Grenzen bannend. Es dürfte wohl erst durch das Resultat der vom ungarischen Finanzminister eingeleiteten Offertverhandlungen wieder Leben in den jetzigen apathischen Körper gebracht werden.

(Börsenaufträge werden bestens ausgeführt, Auskünfte aller Art bereitwilligst ertheilt.)

Literarisches.

Im Verlage von **F. Tempsky** in **Prag** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **„Ausführliches orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache und der gebräuchlichsten Fremdwörter“.** Nach der neuen für die österreichischen Schulen festgestellten Rechtschreibung bearbeitet von Carl Hüttich und Heinrich Velter Gr. 8°, Preis in elegantem Leinwandeinband auf Draht geheftet 90 kr.

Die auf dem Gebiete der Rechtschreibung durch die bekannte Verfügung seitens des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht hervorgerufene Reform läßt erwarten, daß in nicht langer Zeit die an den österreichischen Volks-, Bürger und Mittelschulen eingeführte neue Rechtschreibung auch in dem schriftlichen Verkehr des praktischen Lebens Eingang finden wird. Soll aber die Verbreitung und Einführung der neuen Rechtschreibung gefördert werden, so macht sich aus vielen Gründen ein Buch nothwendig, welches über die Schreibung jedes Wortes zuverlässig Aufschluß gibt und für Jedermann als ein bequemes, handliches und ausführliches Nachschlagebuch dient. „Hüttich und Velter's orthographisches Wörterbuch“ wird diesem Bedürfniß vollkommen entsprechen. Es hält sich streng an die österreichische amtlich geregelte Rechtschreibung, berücksichtigt mehr als 22.000 Wörter, belehrt über viele grammatische Fragen und erklärt die Bedeutung der Fremdwörter und der seltener gebrauchten deutschen Wörter. Die Ausstattung des Buches ist eine vorzügliche: der Druck aus ganz neuen Typen und das Papier von guter Qualität und weißester Farbe Der Leinwandband auf Draht ist ebenso elegant als dauerhaft und dabei ist der Preis für das Gebotene ungemein niedrig gestellt. Wir können daher dieses praktische Nachschlagebuch für Schule und Haus unseren P. T. Lesern nur wärmstens anempfehlen.

Nordmann's **„Neue Wiener Illustrirte Zeitung“** Nr. 13 enthält: Illustrationen: Beethoven's Herzensfreund Amenda. — Die Eskimos von Labrador aus C. Hagenbeck's Thierpark zu Hamburg. Nach einer Original-Skizze von J. Bungarz. — Ein Pappenheimer. Original-Zeichnung von R. Ottenfeld. — Beethoven's Schädel. Nach einer Zeichnung von Dr. Th. Frimmel. — Studienkopf. Original-Zeichnung von J. Raffel. — Kronprinz Rudolph's Gastfreundschaft in Prag. Original-Zeichnung von Josef Mukarzowsky. — Die „Hasenohren“ im Yo-Semite-Thal in Californien Nach einer Original-Zeichnung von A. Wanjura. — Eine sensationelle Schwurgerichts-Verhandlung in Wien. Nach der Natur gezeichnet von Appelrath. — Texte: Die Claudier. Roman in drei Bänden von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.) — Die Eskimo-Familie in Hamburg. — Epigramme. Von Robert Hamerling. — Ein Pappenheimer. — Beethoven's Herzensfreund Amenda. Von Ludwig Nohl. — Beethoven's Schädel. Von Dr. Theodor Frimmel. (Mit 3 Abbildungen). — Aus dem Yo-Semite-Thal (Californien). — Kronprinz Rudolf in Prag. — Skizzen aus den Wiener Gerichtssälen: „Die Sensations-Verhandlung“ in Wien. Von E. Pötzel. — Geistiges Leben im alten Athen. — Mutterliebe. Charakterbild von Josef Rank. (Forts.) — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Rösselsprung. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Räthsel. — Kryptographisches Ornament. — Silbenräthsel. — Wochenkalender.

Nr. 14. Illustrationen: Die Jungfrau. Aus „Lebens-Lieder und Bilder“. Illustrirt von Paul Thumann. — Christnacht. Gedicht von Ada Christen; illustrirt von Ludwig Hans Fischer. — In Erwartung. Gemälde von J. Millais. — Die Sixtinische Madonna in Dresden. — Vom kleinen Weihnachtsmarkt. Originalzeichnung von J. R. Wehle. — Humoristisches: Der pfiffige Bauer, oder: Das Weihnachts-Geschenk für die Frau Schwiegermutter. Originalzeichnung von H. Schließmann. — Texte: Die Claudier. Roman in drei Bänden von Ernst Eckstein. (Forts.) — „Wie die Alten sungen, . . .“ Eine Weihnachts-Geschichte von Balduin Groller. — Die Jungfrau. — Ein Kampf im Ocean. Von K. Cz. — Die Sixtinische Madonna. — Erloschene Sterne Von K. Reichner. V. Fixsterne. — Am Weihnachtsmarkte. — Mutterliebe. Charakterbild von Josef Rank. (Fortsetzung.) — In Erwartung. — Kleine Chronik — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Rösselsprung. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Silbenräthsel. — Correspondenzkasten. — Richtige Löser. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — in der Expedition: Wien, Renngasse 5.

Friedrich Spielhagen, der mit seinem letzten Werke „Quisisana“ wieder einen glänzenden Erfolg erzielte, hat, wie wir hören, ein neues Werk unter der Feder, welches einer baldigen Vollendung entgegenreift. „Angela“ betitelt, ist dasselbe gleichsam ein Pendant zu „Quisisana“ — eine echte und rechte Herzensgeschichte —, doch bildet diesmal eine Frau die Hauptfigur und den Mittelpunkt des Romanes, auch gestaltet sich die Entwicklung in ihren Consequenzen tragischer und ergreifender.

Das **„Berliner Tageblatt“** hat das Werk des berühmten Dichters zur ausschließlichen Veröffentlichung in Deutschland erworben, und ist in der bevorzugten Lage, diese literarische Perle seinen Lesern darbieten zu können. Anfang des nächsten Quartals beginnt die interessante Dichtung im Feuilleton des **„Berliner Tageblatt“** zu erscheinen, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen. Abonnements werden jederzeit bei den Reichspostanstalten entgegengenommen. Eine möglichst frühzeitige Bestellung ist jedenfalls geboten, damit der Empfang des Blattes vom Beginn des Quartals ab gesichert sei.

Die sonstige Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit, welche anerkanntermaßen den Inhalt des **„Berliner Tageblatt“** auszeichnen, sowie die werthvollen Beiblätter: die belletristische Wochenschrift „Deutsche Lesehalle“, das illustrirte Witzblatt „Ulk“ und die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“, bei dem billigen Abonnements-Preis von 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal (für alle vier Blätter zusammen) haben den Leserkreis stetig vermehrt, so daß das **„Berliner Tageblatt“** gegenwärtig ca. 76,000 Abonnenten besitzt.

Die neuesten Nummern des **„Schalk“** enthalten an größeren Beiträgen. III. Jahrgang, Nr. 113. Wie aus einem unzufriedenen Reisebegleiter ein zufriedener Ehemann wurde. Humoreske von Auguste Fechner. Mit einer Originalzeichnung von H. Schlittgen. (Schluß.) — Kleine Mappe. — Vor dem alten Theater in Leipzig. Mit einer Originalzeichnung von H. Schlittgen. — Inserat. Mit einer Originalzeichnung. — Als Frau Thekla in Abwesenheit ihres Eheherrn die schöne Therese kurzer Hand des Dienstes entlassen hatte. — Die Porträts der Großeltern. Mit einer Originalzeichnung von Julius Kleinmichel. — Fisch-Sport. Originalzeichnung von C. v. Grimm. — Boëden-Selbstbewußtsein. Ae Liderabur-Ghasel. (Aus dem Dagebuche des alden Leibzigers.) Von Edwin Bormann. — Guter Rath. — Frau Meisterin. Klagelaute des Bruders Elbinger. Gedicht von Ernst Eckstein. Mit einer Originalzeichnung von Julius Kleinmichel. — Auf hoher See — Aus dem alten Rom. — Spielereien. — Wie ich Demokrat worre bin. Mit einer Originalzeichnung von C. Röhling. — Krüge und Menschen. Phantasien von A. Reinheimer ꝛc. ꝛc.

Nr. 115. Leben und Leiden eines zerstreuten Professors. Von Auguste Fechner. — Fünfter und letzter populär-wissenschaftlicher Vortrag des Professors Dr. Daniel Mehrum aus Preußisch-Kalau. Von Oscar Justinus. — Das Lied von der Schwiegermutter. Moderne Schauer-Ballade von C. Engelhart. Mit sechs Originalzeichnungen von C. Röhling. — Ein Enfant terrible. — Spielend. — Alt-Israelitisch. Mit einer Originalzeichnung. — Reclame-Stationen — Beim Bataillonsexerciren. — Zeitgenössische Maler-Portraits: Angely. Originalzeichnung von C. v. Grimm. — Kleine Mappe. — Spielereien. — Im Pfarrhofe. Originalzeichnung von H. Schlitt. — Der Segen. — Ein Denkerschädel. — Zum Capitel der Ballgespräche. Mit einer Originalzeichnung. — Klares Erkennungszeichen. — Eine Reminiscenz an die Volkszählung. Originalzeichnung von H. Schlitt. — Unsere Landleute. Originalzeichnung von A. Reinheimer. — Zur Teleologie. Originalzeichnung von H. Schlitt. — Ein gefahrlicher Mensch. Mit Originalzeichnung. ꝛc. ꝛc.

Nr. 116. Die Pfalzgau-Ausschdellung. (Aus den Erlebnissen des Herrn Andreas Brummer von Grinschtadt.) Humoreske von M. Barack. Mit einer Originalzeichnung. — Im Coupé. Bilder ohne Worte von G. Nestel. — Ja, wär' ich Zar! Mit zwölf gelungenen Zeichnungen von C. Röhling. — Die Herren Confratres. Mit einer Silhouetts von L. Fehrenbach. — Zartgefühl. — Fragmente einer Strafpredigt des gekränkten Herrn Oberlehrers. — Dithyrambus. (Schlicht ohne Floskeln.) Von G. Rudler. — Kleine Mappe. — Spielereien. — Die Macht der Gewohnheit. Mit einer Originalzeichnung. — Der schalkhafte Kritiker. Mit Originalzeichnung. — Schultheißenamtliche Bekanntmachung. Originalzeichnung von H. Schlitt. — Doppelte Ehre. Originalzeichnung von H. Schlittgen. — Hypnotistisches. — Das frostige Jakobchen. Durch die Blume. Originalzeichnung von C. Gehrts. — Aus Schalk's Citatenschatz ꝛc. ꝛc.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich 1 fl. 9 kr. — In Heften zu 18 oder 30 kr.
Verlag von J. H. Schorer in Berlin, W.

Am 29. November waren es 100 Jahre, daß Maria Theresia, Oesterreichs berühmte Kaiserin, das Zeitliche segnete und ihr Sohn Josef II. die Regierung antrat. Diese Feier gab in Nr. 48 dem „Deutschen Familienblatt“ Anlaß, der schönen Herrscherin ein zweiseitiges Gedenkblatt zu widmen, das in seiner pendantartigen Ausführung lebhaft an das bekannte Bild der Königin Luise von Gustav Richter erinnert, mit dem zu Anfang dieses Jahres das Blatt in's Leben trat. Neben dieser prächtigen Darstellung der jugendlichen Kaiserin fesselte uns in Nr. 48 noch ganz besonders ein Porträt des berühmten spanischen Malers Murillo, während die letzterschienene Nr. 49 wieder ein allerliebstes Genrebild von Sonderland — **Diner à part** — brachte, das nicht verfehlen wird, in der Kinderstube Sensation zu machen, zumal Julius Lohmeyer es mit seinen stets ansprechenden humoristischen Versen begleitete.

Als hochinteressante Gabe sei alsdann der A. Woldt'sche Artikel über Schliemann's soeben erschienenes Buch „Ilios“ bezeichnet. Der Redaktion gelang es, zu dieser Abhandlung einige Illustrationen aus dem epochemachenden Werke zu gewinnen, die den Weinkeller des Priamos, sowie Krüge aus demselben veranschaulichen und gewiß allen denen willkommen sein werden, welchen es nicht vergönnt ist, das berühmte Werk selbst einzusehen. Von dem in der Plauder-Ecke der beiden Nummern Gebotenen seien namentlich eine allerliebste Thierhumoreske von Fedor Flinzer und Heinrich Seidel's gemüthvoll erzählten „Drehorgel-Studien“ hervorgehoben.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel können wir allen unseren Lesern, Jung und Alt, ein Abonnement auf diese außerordentlich geschickt redigirte, wie billige Zeitschrift empfehlen.

„Die Heimat.“ — Das Weihnachtsheft der „Heimat“ überrascht durch seine Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit sowohl hinsichtlich des Textes, wie der Illustrationen. Die in demselben enthaltenen Capitel des Wachenhusen'schen Romanes „In der Wolfsschlucht“ gehören zu dem Besten, was wir von dem berühmten Autor lasen; die sensationelle Novelle Elise Linhart's „Zweimal vermählt“ findet ihren Abschluß; an dieselbe schließt sich eine kleine interessante Novelle von Henry Perl: „Candida“ an. Gn Gedichten finden wir einen reizenden Beitrag von Angelica v. Hörmann: „Verschieden's Glück“; dann eine Ballade: „Die Burgzofe“ von J. G. Obrist, und Xenien von F. v. S. — Unter den Essay's ist vor Allem ein hochinteressanter Beitrag des verstorbenen Dr. Wilhelm v. Hamm — seine letzte Arbeit — hervorzuheben: er betitelt sich „Eine Moselweinfahrt“ und dürfte allgemeines Interesse erregen. Die Artikel-Serie Max Nordau's über Victor Hugo schließt in diesem Hefte ab. Johannes Emmer hat ein treffliches Charakterbild Paul Heyse's und ein sinniges Märchen „Weihnachtszauber“ beigesteuert, die gewiß Beifall finden werden. Ein lesenswerther Aufsatz ist Marie Heyrer's: „Die Wiener Frauen vor hundert Jahren“. Spiridion Gopčević bringt die Fortsetzung seiner picanten „Skizzen aus dem Lande der Liga“; zu den Porträts gehören die Artikel „Ein erlauchter Arzt“ und Franz Ritter von Kobell; endlich seien noch der Aufsatz: „Die Nationalgalerie in Wien“ von Silvester Frey und die culturhistorische Skizze „Das Fest der Kinder“ erwähnt. Die Rubrik „Aus aller Welt“ enthält mehrere interessante Mittheilungen. — Was nun die Illustrationen anbelangt, so müssen wir vor Allem die vorzüglichen Porträts von: Paul Heyse, Herzog Karl und Herzogin Marie José in Bayern und Franz R. v. Kobell hervorheben; insbesondere das Erste ist eine Meisterleistung des Holzschnittes. Sehr ansprechend sind die Originalcompositionen: „Eine Winterfahrt“ von Th. Rybkowski, „Der Mutter Heimkehr“ von W. Roegge, das „Kinder-Concert“ von E. Krenn und die Nationalgalerie in Berlin, sämmtlich in vorzüglicher Reproduction. Außerdem enthält das Heft noch folgende Bilder: Germanen auf der Wanderung; Mädchenspiele in Hellas, Normannen und Japanesisches Familiendiner. — Besonderer Beachtung empfehlen wir noch den reich illustrirten Weihnachts-Anzeiger, der auch die Fortsetzung des Sensations-Romanes „Ein rathselhaftes Verschwinden“ enthält.

Der Preis ist vierteljährlich nur 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien. 1., Seilerstätte 1.)

Logogryph

von A. M.

Mit einem Knalle spreng' ich die Thüre,
Die mich verschlossen hält,
Schäumend entspring' ich der Quelle,
In der man mich kalt gestellt;
Perlend erschein' ich im Glase,
Und mache Dich heiter stets,
Doch mach' ich Dir auch 'ne rothe Nase,
Kennst Du nicht der Mäßigkeit Gesetz.

Die Auflösung, sowie die Namen derjenigen unserer P. T. Leser, die dieses Logogryphselbst richtig gelöst haben, folgen in nächster Nummer.

Auflösung des Logogryphs (soll in diesem speciellen Falle Locogriph heißen) in der vorigen Nummer:

Weisskirchen.

Richtige Lösungen des Locogriphs in der vorigen Nummer haben eingesendet: Herr F. R. v. M. in Weißkirchen. — Herr Karl Farell, Buchhalter, in Thein. — Herr Max Wecera, Tertianer, in Troppau. — Frl. Bertha und Rosa Kurfürst in Budin a. d. Eger. — Herr Alexander Hanslian in Lobnitz. — Herr Popp C. V. S., Obergymnasialschüler, d. z. in Neu-Hrosinkau. — Frau Kathi Weill in Tarnow.

Von Herrn Ferdinand Baron Bojakofsky aus Kremsier ist uns folgende Auflösung zugegangen:

Welches Städtchen Mährens mag es sein,
Das sich nach der Unschuld Farbe nennt?
Ist es Weißkirch' nächst dem Helfenstein,
Das der Slave nur als Hranic' kennt?

Räthsel.

Du findest mich auf grüner Flur,
Am alten Dache selten nur,
Doch kehr' mich um! — Erschrecke nicht:
Ein Haus für Dich, wenn's Herz Dir bricht.

Zeiträthsel.

Das zweite wird für uns das erste wieder,
Ihm nah'n wir uns, dem, vielbegrüßt durch Lieder,
Wir wohl mit gläubigem Vertrau'n
Nur hoffnungsvoll entgegenschau'n.

Die Auflösung, sowie die Namen derjenigen unserer P. T. Leser, die dieses Räthsel und Zeiträthsel selbst richtig gelöst haben, folgen in nächster Nummer.

Arithmogryph.

Von Alexander Hanslian.

3, 12, 5, 3. Ein Fluß in Amerika.
6, 9, 2, 5, 7. Eine Stadt in Italien.
10, 9, 1, 5, 6, 8, 2. Ein Planet.
12, 9, 7, 7, 8, 7. Ein wilder Volksstamm.
6, 11, 10, 3. Ein Fluß in Portugal.
10, 9, 7, 3. Eine Göttin.
1, 2, 8, 2, 11, 9. Eine Nordbahnstation.
6, 2, 11, 10, 11, 7. Ein römischer Kaiser.
6, 2, 5, 8, 4, 6. Eine Hafenstadt.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 2. ? ? ?

Arithmogryph.

Von F. R. v. M.

1, 3, 13, 6, 3. Eine Gebühr.
2, 9, 12, 2. Ein Nebenfluß des Rheins.
3, 4, 6, 13, 11, 9. Eine Stadt in Mähren.
4, 3, 13, 11. Ein hiesiger tüchtiger Musiker.
5, 4, 8, 13. Ein Nebenfluß der Elbe.
6, 3, 11, 4, 6. Name eines Spruches.
7, 8, 13, 3 Ein römischer Kaiser.
8, 4, 11, 9. Ein biblischer Name.
9, 2, 11, 7, 9, 4. Ein Himmelskörper.
10, 9, 1, 5, 6, 8, 13 Ein römischer Gott.
11, 13, 6, 12, 2. Ein männlicher Vorname.
12, 5, 2, 6. Ein hiesiges Fräulein.
13, 3, 12, 11, 7. Ein böhmisches Adelsgeschlecht.

Man bittet die Anfangsbuchstaben von oben nach unten zu lesen.

Die Auflösung, sowie die Namen derjenigen unserer P. T. Leser, die diese Arithmogryphe selbst richtig gelöst haben, folgen in nächster Nummer.

Silben-Räthsel.

Von F. R. v. M.

a—a—chan—cho—di—don—ei—erz—i—lan—lie—lon—me—mor—ra—sen—stra—wa.

Aus diesen 18 Silben sind sechs Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Tauf- und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, den Zunamen eines hiesigen hochangesehenen Fräuleins ergeben.

1. Ein römischer Gott. 2. Eine Gemüthsstimmung. 3. Eine Stadt in Rußland. 4. Eine europäische Hauptstadt. 5. Ein Fluß in Asien. 6. Ein Metall.

Digitized by Google

Briefkasten der Redaktion.

Allen unseren Mitarbeitern zum Jahreswechsel ein **Prosit Neujahr!**

Geburten

in der Zeit vom 25. bis 31. Dezember:

Den Eheleuten Dernitzky wurde ein Mädchen, den Eheleuten Grohmann ein Knabe und den Eheleuten Pohl ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Barbara Haupt, 69 Jahre alt, Schlagfluß. — Henriette Hürbein, von Graz, 14 Jahre alt, Lungenlähmung. — Adolfine Hoppe, 26 Jahre alt, Typhus. — Theresia Helfurt, von Odrau, 69 Jahre alt, Asthma. — Antonia Jedlička, 78 Jahre alt, Altersschwäche.

Trauungen in der Israelitengemeinde.

Getraut wurde Adolf Montag mit Bertha Pleß.

Geburten in der Israelitengemeinde.

Dem Heinrich Bachrach wurde am 30. d. M. ein Knabe geboren.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den	2. Jänner Makarius.
Montag:	den	3. Jänner Genovefa,
Dienstag:	den	4. Jänner Titus, B.
Mittwoch:	den	5 Jänner Telesphorus.
Donnerstag:	den	6. Jänner Heil. 3 Könige.
Freitag:	den	7. Jänner Valentin.
Samstag:	den	8. Jänner Servinus.

Jahrmärkte.

In Mähren: 3. Jänner. Deblin, Hohenstadt, Koritschan, Pirnitz, Swittawka, Tobitschau. 4. Lipthal, Namiest (Bez. Trebitsch), Groß-Niemtschitz, Saar. 5. Kunstadt, Rossitz. 7. Grußbach.
In Schlesien: 3. Jänner. Freiwaldau, Freudenthal, Odrau. 4. Schwarzwasser.

Lottoziehungen.

Linz: 24. Dezember. 62, 46, 63, 38, 5.
Prag: 28. Dezember. 28, 39, 10, 89, 57.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 30. Dezember 1880.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73	05
Einheitliche Staatsschuld in Silber	73	80
Goldrente	88	—
1860er Staats-Anlehenslose	134	—
Bankactien	826	—
Creditactien	288	60
London	117	70
Silber	—	—
20 Frankenstücke	9	38
K. Münzdukaten	5	58
20 Markstücke	11	36

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 23. Dezember 1880.

Per Hektoliter: Weizen 8.46 — Korn 8.43. — Gerste 5.65 — Hafer 3.06 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter —.96. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.



A. Steigl,

Friseur

in **Mähr.-Weißkirchen**



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt. Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche**, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

19) „In der That hat man von den Erfolgen Ihrer Bruchsalbe nicht zuviel gesagt. Auch ich muß die Wirkung derselben dankbar anerkennen, und wünsche, daß Ihr Präparat für alle in dieser Hinsicht Leidende ein Mittel zur Hülfe werde. Zwei Töpfe Ihrer ausgezeichneten Salbe haben das vollständige Zurücktreten des Bruches, und das Verschwinden aller Schmerzen bewirkt.
Stendnitz i. d. Priesnitz, den 16. April 1879. **C. Schumann**, Kaufm."

Zu haben in **Olmütz**: Landesapotheke. (129—6)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Original-Patent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.



Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, ächter Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—92)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Herzoglich-Braunschweigische.

Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus 94,000 Original-Losen und 48,000 Gewinnen:

1	Haupttreffer event	450,000	1	Haupttreffer à	12,000
1	„ „ à	300,000	22	„ à	10,000
1	„ „ à	150,000	2	„ à	8000
1	„ „ à	100,000	4	„ à	6000
1	„ „ à	75,000	62	„ à	5000
2	„ „ à	50,000	6	„ à	4000
1	„ „ à	40,000	107	„ à	3000
6	„ „ à	30,000	313	„ à	2000
1	„ „ à	25,000	623	„ à	1000
2	„ „ à	20,000	848	„ à	500
12	„ „ à	15,000			

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 13. und 14. Januar 1881,

zu welcher ich Original-Loose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 9.40	fl. 4.70	fl. 2.35	fl. 1.18

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschweigischen Landes-Lotterie **in Braunschweig.** (140—3)

Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu erstatten, dass ich **vom 1. Jänner 1881** an das

Vereins-Hôtel

gepachtet habe und bestrebt sein werde, meine P. T. Gäste in jeder Beziehung aufs Beste zu befriedigen.

Indem ich um recht zahlreichen gütigen Besuch bitte, zeichne hochachtungsvoll

(150—1)

A. Dittrich,
Hotelier.

Mähr.-Weisskirchen, 31. Dezember 1880.

Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich vom **1. Jänner 1881** an die

Garten-Restauration

des Herrn **Dittrich**

in Pacht übernommen habe und bestrebt sein werde, meine P. T. Gäste nach jeder Richtung hin bestens zufrieden zu stellen.

Indem ich um recht zahlreichen gütigen Besuch bitte, zeichne hochachtungsvoll

(149—1)

Josef Pittner,
Restaurateur.

Mähr.-Weisskirchen, 31. Dezember 1880.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevas stickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe":

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe":

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

☞ Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Digitized by Google

Bezugscheine

auf (136—3)

4% Theiss-Lose in Raten à fl. 8

genau zum amtlichen Cours

mit einem Zuschlag von **nur fl. 2** ein- für allemal.

(Somit 13 Raten à fl. 8 und Restzahlung von ca. fl. 5³/₄.)

Schon der Erlag der 1. Rate sichert das Spielrecht für die nächste

Ziehung am 15. Januar!

Haupttreffer fl. **100,000** ohne Abzug.

Kleinster Treffer fl. 110 steigt bis fl. 120.

Der Haupttreffer der Windischgrätz-Lose mit 21,000 Gulden wurde am 1. Dezember auf einen von uns ausgegebenen Bezugschein gewonnen.

Wechslergeschäft der Administration des

Nur Wien „MERCUR" Ch. Cohn.

Wollzeile 13. Wollzeile 13.

Pränumerations-Einladung.

Wir laden zur Pränumeration auf das

„Prager Tagblatt"

vom 1. Jänner 1881 ab ein.

Das „Prager Tagblatt" tritt mit diesem Tage seinen fünften Jahrgang an. Wir weisen mit Stolz auf die Unabhängigkeit des Blattes hin, welche es uns gestattet, nur das Interesse des Publikums zu wahren. Ihr verdanken wir die grossen, beinahe unglaublich klingenden Erfolge!

Was den reichen und sorgfältig ausgewählten Inhalt des „Prager Tagblatt" betrifft, so bringen politische Artikel übersichtlich geordnete und die jeweilige Situation klar darstellende Nachrichten aus Parlamentskreisen, eine genaue, sorgfältig gearbeitete Rundschau, welche Oesterreich-Ungarn und das Ausland umfasst, die auf dem raschesten Wege einlaufenden Reichsrathsberichte, sowie die Kleine Chronik und Allerlei das Wissenswerthe über das gesammte öffentliche Leben.

Im Feuilleton wechseln heitere Plaudereien mit wissenschaftlichen Aufsätzen; neben einem fortlaufenden spannenden Romane erscheinen allwöchentlich besondere Erzählungen guter Autoren. Die Rubrik „Theater, Kunst und Literatur" ist eine mit den besten Mustern wetteifernde und unparteiische Revue über alle Gebiete der Kunst beider Nationalitäten.

Die Aufmerksamkeit und Unermüdlichkeit, mit welcher wir die localen Ereignisse Prags und die Vorgänge auf dem Lande verfolgen, verschafften unserem Journale den Ruf eines jederzeit prompt und vorzüglich unterrichteten Prager Localblattes.

Unser Gerichtssaalreferat ist objectiv und spannend gehalten. Unsere zahlreichen Privattelegramme, ein Ergebniss der umfassendsten und besten Verbindungen in allen grösseren Städten, machen es uns überhaupt möglich, jedes Ereigniss auf politischem, socialem und wirthschaftlichem Gebiete, sowie auch die Veränderungen im Militärstande unseren Lesern schnellstens bekannt zu geben.

Neben diesen telegraphischen Nachrichten findet der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende und der Oekonom im volkswirthschaftlichen Theile des Blattes zoll- und handelspolitische, sowie allgemeine volkswirthschaftliche Aufsätze und lehrreiches statistisches Materiale, kurz Alles, was seine Interessen berührt und denselben irgendwie förderlich sein kann. Täglich erscheinende private Börsedepeschen aus Wien Berlin Frankfurt und Paris, Meldungen von der Wiener und Pester Fruchtbörse und fortlaufende Markt-Berichte, welche vorzugsweise den Prager Platz im Auge haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der Getreidepreise von den bedeutendsten Wochenmärkten Böhmens, das „Amtsblatt der Prager Zeitung" im Auszuge, Verlosungen etc. bilden unsere Geschäftszeitung. Ueberdies bringen wir wöchentlich einen Wiener Börsenbrief.

Am 16. October 1880 haben wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

„Auf irren Pfaden."

Von **Mrs. Netly,**

frei nach dem englischen von **G. Sternau.**

begonnen.

Dieser Roman gehört zu den spannendsten und interessantesten Erscheinungen der neuesten englischen Romanliteratur. Die Verfasserin entrollt das an wunderbaren Verwicklungen reiche Lebensbild eines seltenen Frauencharakters, und lässt uns in die Tiefe eines zugleich energischen und liebevollen Herzens blicken. Die handelnden Personen sind durchweg scharf und treffend gezeichnet, der Conflict ist hochtragisch, und der Ausgang ebenso überraschend als befriedigend. Der Roman wird sich gewiss den aufrichtigen Beifall unseres geehrten Lesekreises erwerben.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis Ende Dezember 1880 erschienenen Theil dieses Romanes in einem Separat-Abdrucke gratis.

Pränumeration mit Postversendung:

monatlich 1 fl. 40 kr., vierteljährig 4 fl. 20 kr.

Administration

des

„Prager Tagblatt"

Prag, Herrengasse Nr 16 neu.

PATRIA,

gegenseitige Lebens-Versicherungs-Bank, Wien,

I., Nibelungengasse 7, im eigenen Hause.

Wien, 14. November 1880.

Hiedurch machen wir Mittheilung, dass in der gestrigen Plenarversammlung des Directoriums der gegenseitigen Lebensversicherungsbank „Patria" das Mitglied unserer Anstalt

Seine Hoheit Gustav Prinz zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog zu Sachsen,

auf Grund des §. 23 der Statuten der „Patria" durch Cooptation in unser Directorium eingetreten ist, und dass nunmehr folgende Herren das Directorium unserer Anstalt bilden: **Seine Hoheit Gustav Prinz zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog zu Sachsen,** als Präses: **Dr. jur. Alfred Ritter v. Ernst,** Hof- und Gerichtsadvokat, als Vice-Präses; **Dr. med. Albert György Edler v. Nádudvar,** Universitäts-Docent; **Anton Jelinek,** Kunst- und Handelsgärtner und Realitätenbesitzer; **Cornel Jósa v. Nagy Bánya,** k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer; **Victor Lenz,** Metallgiesserei-Besitzer; **Johann Raudnitz,** Kaufmann und Generaldirector, **Hermann Frick** als vollziehender Director der „Patria".

Indem wir bitten, hiervon gefälligst Kenntniss nehmen zu wollen, zeichnen hochachtungsvoll

PATRIA,

gegenseitige Lebens-Versicherungs-Bank.

Das Directorium:

Dr. v. Ernst. H. Frick.

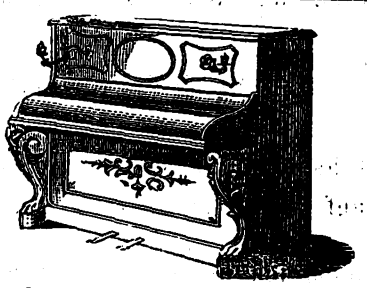
Im November cr. wurden 446 Anträge über fl. 402,558.— Versicherungssumme eingbracht, von diesen wurden 51 über fl. 58,050 — abgelehnt, so dass in diesem Jahre seit Januar cr. 3622 Anträge über fl. 3,308,911.— erledigt wurden und sich der Versicherungsstand auf 19,805 Policen mit fl. 13,498,977.23 Kapital und fl. 24.696.72 Rente stellt. Die Prämien-Einnahmen pro November cr. betrug fl. 35,378.28.— Die in diesem Monate angemeldete.. und ausbezahlten Sterbefälle betrugen fl. 6,600.—, so dass bisher überhaupt fl. 734,745.65 für Sterbefälle ausbezahlt wurden. Der Gewährleistungsfond beträgt fl. 1.635,280.21, der Associationsfond fl.675,326.34.

Statuten, Prospekte, sowie jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt in **Mähr.-Weisskirchen** bei

(144—2)

M. Brauchbar,

General-Agenten für Nord-Mähren.



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—46

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet

Bekanntmachung.

Prüfet Alles,
Das Beste behaltet!

Wie nicht anders zu erwarten stand, ist — wie alles Gute — so auch die von mir vertretene Erfindung:

Ratten lebendig in Massen zu fangen

nachgeahmt worden und werden diese Machwerke, welche durchweg ihren Zweck nur mangelhaft, zum Theil sogar überhaupt nicht erreichen, dem P. T. Publikum angepriesen. Die von dem Unterzeichneten empfohlene Fangweise nebst zugehörigem zweckmäßigst construirten Apparat — ohne Fangeisen — welche von Autoritäten geprüft und über deren Zweckmäßigkeit anerkennende Zeugnisse vorliegen, ist nur von dem Unterzeichneten zu beziehen und nur dieser allein ist faktisch im Stande, für den verheißenen großartigen Erfolg zu garantiren. Der Apparat nebst zugehöriger Anleitung ꝛc. kostet 12 Mark = 7 fl. ö. W. = 15 Franc und kann von Jedermann in jeglichem Gehöfte oder sonst begrenztem Raume leicht und zweckentsprechend angebracht werden. Die Zusendung erfolgt portofrei nach vorheriger Betrag-Einsendung oder gegen Postnachnahme.

Tausende von Ratten wurden nach meiner Anleitung innerhalb weniger Monate gefangen und vertilgt.

Edmund von Jasinski, Breslau.

Versandcomptoir: Adolphstraße Nr. 14. (141—3)

Zu beziehen durch S. Forster.



Zu beziehen durch S. Forster.

Digitized by Google

Neues Lospapier.

3% Pfandbrief-Lose

der Boden-Credit-Anstalt

jährlich 6 Ziehungen,

am 15. Februar, 15. April, 15. Juni, 16. August, 15. October, 15. Dezember.

Haupttreffer **50.000** Gulden.

Besonderer Vortheil der 3% Pfandbrief-Lose. Die mit dem kleinsten Treffer per fl. 100 gezogenen Lose nehmen auch an den weiteren Gewinn-Ziehungen Theil wodurch die Gelegenheit geboten wird, mit einem Lose zwei Treffer zu machen. (137—2)

Wir erlassen 3% Pfandbrief-Lose jederzeit spesenfrei genau zum amtlichen Tagescourse. Diese Prämien-Schuldverschreibungen können gesetzlich nur fruchtbringenden Anlegung von Capitalien der Gemeinden, Körperschaften, Stiftungen, dann der Pupillar- und Depositengelder und zu Militär-Heiratscautionen verwendet werden

Erste Ziehung am 15. Febr. 1881.

Wechslergeschäft der Administration des

Nur Wien, Wollzeile 13. **Mercur** Ch. Cohn, Wollzeile 13.

Am 1. Dezember wurde der Haupttreffer der Fürst Windischgrätz-Lose auf einen von uns ausgegebenen Ratenbrief gewonnen.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie**, wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect **gratis** und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch C. Forster's Buchhandlung.

Hoff'sche Malz-Chocolade.

55mal von Kaisern und Königen sowie Prinzen, Prinzessinnen, Großherzogen u. Fürsten ausgezeichnet.

Wir verdanken nur Ihrem Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier Leben und Gesundheit.

(Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Beste Heilnahrungsmittel für Magenkranke, Blutarme und Körperschwache.

An den k. k. Rath und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas Herrn Joh. Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher deutscher Orden ꝛc. Wien, I., Graben, Bräunerstrasse 8.

Meine bisher an Blutarmuth und Bleichsucht leidende Tochter verdankt die Rückkehr ihrer Gesundheit und ihrer blühenden Gesichtsfarbe lediglich dem Genuß Ihres Malzextracts, was mich veranlaßte, dies treffliche Gesundheitsbier auch gegen meine mit Magenleiden verbundene Körperschwäche anzuwenden. Ich war so schwach, daß ich nicht von der Stelle gehen konnte. Der Erfolg war sehr günstig. Meine Tochter und ich sind Beide vollständig hergestellt und verdanken Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier Leben und Gesundheit.

Luckenwald, 1880. (232—5)

Frau **Charlotte Kumpe.**

Bitte um Zusendung von 50 Flaschen Malzbier, 5 Kilo Malzchocolade und 10 Beutel Malzbonbons.

Hauptdepot: **August Weċeřa,** Specereihandlung, Mähr.-Weißkirchen, Hauptplatz.

F. Zatloukal's

Uhren-, Juwelen-, Gold-, Silber- und Neusilber-Geschäft

am Platz im Herrmann'schen Hause

empfiehlt die elegantesten, zweckmässigsten und auch werthvollsten

Neujahrs-Geschenke.

(145—2)

„Zum goldenen Reichsapfel". **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.

Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.

Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung. Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhatten Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Theater in M.-Weisskirchen
im Saale des Vereins-Hôtels.

Samstag den 1. Jänner 1881:

Nro. 28,

oder:

Die erste Civil-Ehe.

Lebensbild mit Gesang von O. F. Berg.

Sonntag den 2. Jänner 1880:

EIN FALLIMENT,

oder:

Der Viehhändler von Oberösterreich.

Charakterbild mit Gesang von Friedrich Kaiser.

Warnung.

Wir warnen hiemit die P. T. Geschäftswelt nichts auf unseren Namen zu borgen, da wir alle unsere Einkäufe baar besorgen und keinerlei Nachzahlung leisten. (147—1)

M.-Weisskirchen, 31. Dezember 1880.

Vincenz u. Caroline R. v. Holle.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem hochgeehrten P. T. Publikum seine nach dem neuesten System eingerichtete

Sodawasser-Erzeugung

und wird stets bemüht sein, durch Verabreichung des aus den besten und unverfälschten Säften erzeugten Sodawassers die Zufriedenheit seiner geehrten Abnehmer zu erlangen.

Hochachtungsvoll (4—51)

SIMON STROSS
in Mähr.-Weisskirchen.

Als Praktikant

wird ein junger Mann aus gutem Hause, der die nöthige Schulbildung genossen, in einem hiesigen Tuchgeschäfte aufgenommen. Diejenigen, die die Unterrealschule absolvirten, werden bevorzugt. (119—11)

Wo, sagt die Redaktion dieses Blattes.

Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot, Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—51)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Costume-Masken-Leihanstalt.



Der Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum zur bevorstehenden Faschingszeit seine seit drei Jahren bestehende, bedeutend vergrößerte

Costume-Masken-Leihanstalt

zu empfehlen. Für eine große Auswahl elegantester, reich decorirter Costume für Costume- und Maskenbälle, Theater und Hausunterhaltungen ist bestens gesorgt. Besonders beachtenswerth sind die historischen (mittelalterlichen) National- und humoristischen Costume, mühevoll nach Originalzeichnungen gearbeitet.

Julius Winopal,
Damenkleidermacher,
Besitzer der Masken-Leihanstalt, Odrau, Schlesien.

(143—3)

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

findet man in **grosser Auswahl** und zu staunend niedrigen Preise bei der Firma

Wilh. Braun,

Uhrmacher und Juwelier,

Postgasse, im Rathhausgebäude.

Dieselbe Firma ist in der angenehmen Lage folgende Artikel zu nachstehenden Preisen dem P. T. Publikum zu veräussern:

Medaillons, feingold	von fl.	5.—	bis fl.	40.—
„ „ mit Diamanten	„ „	15.—	„ „	150.—
„ Silber	„ „	2.—	„ „	8.—
Ohrgehänge, feingold	„ „	1.50	„ „	20.—
„ „ mit echten Diamanten	„ „	10.—	„ „	60.—
„ mit Brillanten in Gold und Silber gefasst	„ „	30.—	„ „	300.—
Ohrgehänge, Silber	„ „	—.50	„ „	5.—
Anhänger, Brillanten und Diamanten	„ „	50.—	„ „	500.—
Ringe, mit Diamanten und Brillanten	„ „	8.—	„ „	300.—
„ feingold	„ „	2.—	„ „	25.—
„ mit Granaten	„ „	1.20	„ „	3.—
Garnituren, Brosche und Ohrgehänge, feingold	„ „	12.—	„ „	80.—
Braceletts, mit und ohne Diamanten „	„ „	25.—	„ „	60.—
Gold-Ketten „	„ „	14.—	„ „	100.—
Silber-Ketten	„ „	3.—	„ „	10.—
Medaillon-Ketten, feingold	„ „	5.—	„ „	20.—
„ „ Silber und vergoldet	„ „	2.—	„ „	6.—
Crayons Dbl.	„ „	4.—	„ „	12.—
Joujous, in Silber und Dbl	„ „	—.40	„ „	15.—
Kinder-Bestecke, Silber	„ „	6.—	„ „	9.—

Ferner verschiedene Silber-Artikeln, als:

Silberne Cylinder-Uhren (Flach-Glas)	von fl.	8.—	bis fl.	12.—
„ Anker- „ „ „	„ „	12.—	„ „	18.—
„ Remontoir- „ „ „	„ „	14.—	„ „	30.—
Goldene Herren-Remontoir „ „	„ „	40.—	„ „	100.—
„ Damen-Uhren mit Schlüssel	„ „	20.—	„ „	30.—
„ „ Remontoir	„ „	30.—	„ „	70.—
Pendel-Uhren, Wiener Regulator ohne Schlagwerk	„ „	14.—	„ „	25.—
„ „ „ „ mit „	„ „	20.—	„ „	70.—

(137—4) Ausserdem befinden sich noch auf meinem Lager:

Wecker-, Salon-, Kanzlei-, Schwarzwälder- und Küchen-Uhren.

Zu beziehen durch: **S. Forster's Buchhandlung, M.-Weißkirchen.**

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch **S. Forster's Buchhandlung.**

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig ö. W. fl. 4.—
Halbjährig „ „ 2.—
Vierteljährig „ „ 1.—
Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner Hamburg.
Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski. 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 2. Sonntag den 9. Jänner 1881. VII. Jahrg.

Für Auswanderungslustige.

(Aus der „New-Yorker Staatszeitung".)

Wir empfangen jetzt täglich eine Reihe von Briefen, in welchen erst kürzlich hier eingewanderte Deutsche um guten Rath, Beihilfe zur Erlangung einer guten Stellung ꝛc. ꝛc. bitten. Es sind gewöhnlich junge Kaufleute, Elementarlehrer, frühere Subalternbeamte und ähnliche Leute, die, nachdem der letzte Muttergroschen ausgegeben, vollständig rathlos in dem fremden Lande dastehen. Es ist nicht Zufall, daß gerade Einwanderer, welche in Deutschland dem niederen Beamtenthum oder der Kaufmannschaft angehörten, hier anfangs so trübe Erfahrungen machen. Ihre Ansprüche sind allerdings nicht bedeutend; sie haben in Deutschland mit Gehalten vorlieb genommen, die hier ein Straßenkehrer ausschlagen würde; aber es ist ihnen von Jugend auf beigebracht worden, daß es irgend wie eine große Ehre sei, eine solche Stellung einzunehmen, und die „Ehre" hat für den knurrenden Magen entschädigen müssen. Wenn sie die elendsten Bedientendienste thun mußten, haben sie sich dadurch entschädigt gefühlt, daß sie der Prinzipal oder Vorgesetzte, trotz seiner unerreichbaren Höhe, nicht wie den wirklichen Hausknecht mit „Fritz!" oder „Johann!", sondern mit „Herr!", und womöglich noch einen Titel, anreden mußte, und außerdem hatten sie die ungeheuere Befriedigung, daß sie, die von allen Geschuhriegelten die Geschuhriegelsten sind, wieder noch einen Adjunkten, Schreiber oder Lehrjungen unter sich hatten, den sie schuhriegeln konnten. Von diesem Gefühl ihrer Würde haben sie, als größtentheils nur Halbgebildete, geistig existirt. Nicht sie selbst, sondern ihre „Stellung" war es, was ihnen in der Gesellschaft einen gewissen Werth gab. — Wenn diese Leute in New-York landen, finden sie zu ihrem Erstaunen, daß ihr Halt, ihr „backbone", dahin ist. Der Herr Actuar, der Herr Hauptlehrer, wie der Herr Commis sind einfach Schmidt, Müller und Schulze geworden, die man nicht fragt: „Was sind Sie gewesen, welche „Stellung" haben Sie eingenommen, aus welcher Familie stammen Sie?" sondern einfach: „Was kannst Du?" und damit sieht es gewöhnlich, wenn es auf das praktische Vermögen ankommt, recht windig aus. Außerdem will der Herr „Grüne" sich durchaus nicht mit dem Gedanken vertraut machen, „gewöhnliche" Arbeit zu verrichten. — Vielleicht ist der wirkliche Hauptunterschied zwischen ihm und dem Hausknecht nur der gewesen, daß es unter seiner Würde war, einen Besen anzufassen, und er soll nun auch noch den letzten Unterschied aufgeben? Lieber hungern! D. h. wenn es nicht zu lange dauert, und so sträubt er sich denn gegen den Wechsel seiner Stellung, der nicht ausbleiben kann, wenn er allein nach persönlichem Werthe bemessen wird, so lange, bis die bitterste Noth zu verzweifelten Entschlüssen treibt. Alle diese Leute begehen immer den großen Fehler, statt vorwärts rückwärts zu blicken; sie zehren von Erinnerungen und härmen sich um das Verlorene, während sie allein sich darum kümmern sollten, wie sie in der neuen Welt sich eine neue Existenz gründen können. Sie können dies und können das nicht thun, sie sind nicht gewöhnt, so oder so behandelt zu werden; damit verstreicht die Zeit, und wenn der Magen knurrt, sinken sie wie ein Häufchen Unglück zusammen und bekommen Selbstmordgedanken. Stets gewöhnt, daß sie irgend Jemand vorwärts geschoben hat, oder daß sie quasi selbst im Routinewege vorrückten, fragen sie jetzt in Zeitungs-Annoncen u. s. w. nach Leuten, die ihnen helfen würden, die ihnen Stellungen verschaffen, die sie empfehlen könnten u. s. w., statt daß sie einfach selbst nach Arbeit suchen. Aber sie erschweren durch ihr Sträuben nur den Umwandlungsprozeß, der doch einmal mit ihnen vorgehen muß. Wer absolut nicht unser Leben und Treiben verstehen lernt, für den ist es am besten, sofort wieder umzukehren; er wird doch nie hier auf einen grünen Zweig kommen. Nur wer Willens ist, durch eigene Kraft vorwärts zu kommen, nur wer Vertrauen genug auf sich selbst hat, um das amerikanische „Hilf Dir selbst" nicht als einen Hohn zu betrachten, kann hier eine Stellung erringen, die seinen Fähigkeiten entspricht. Ein großer Theil der halbgebildeten „Grünen" begeht den großen Fehler, sich entweder zu viel oder zu wenig zuzutrauen. Einige halten Amerika für eine halbe Barbarei, in der sie mit den Fragmenten ihrer europäischen Bildung als die größten Lichter begrüßt werden müssen; Andere wieder glauben, daß wenn sie nicht genau an denselben Syrupstopf oder dasselbe Buch gestellt werden, dessen Ueberwachung sie in Deutschland ihre Existenz verdankten, es rein unmöglich sei, einen anständigen Lebensunterhalt zu erwerben. Der größte Fehler, der gemacht wird, ist aber gewöhnlich der, daß man sich auf die Versprechungen von Emigrantenwirthen ꝛc. verläßt, und sich erst einmal ein paar Tage amusirt, ehe man sich nach einer Stellung umsieht, die ja gewiß ist. Diese Sorge sollte aber die erste sein. Es kommt auf die Fähigkeiten des Einzelnen an, ob man ihm rathen kann, in New-York, im Osten oder im Westen sein Heil zu versuchen; aber im Allgemeinen ist das Letztere vorzuziehen. Es ist fernerhin der alte so oft wiederholte Rath zu beachten, das Erste, was sich bietet, wenn es auch dem eigentlichen Berufskreise noch so fern liegend erscheint, anzunehmen. Dann aber muß sich jeder Einwanderer davor hüten, in den niedrigen Stellungen, welche er vielleicht einnehmen muß, zu versumpfen. Jeder, der nach Amerika kommt, hat viel zu lernen und hat Jahre der härtesten und angestrengtesten Arbeit vor sich. Er muß nicht allein mit Sitten, Gewohnheiten, der Arbeitsmethode und hauptsächlich der Sprache sich bekannt machen, sondern, in welchem Berufe er auch sein mag, sich mehr anstrengen als in Deutschland. Wenn hier mehr verdient wird, beruht dies größtentheils darauf, daß mehr gearbeitet wird. Und wenn das im Anfange vielleicht schwer erscheinen dürfte, wird Jeder doch schließlich seine Befriedigung darin finden. Die geschäftliche Lage ist augenblicklich so günstig, daß jeder Einwanderer, der hier landet, beschäftigt werden kann; aber freilich New-York kann sie nicht Alle aufnehmen, und so groß ist der Bedarf an Arbeitskräften auch nicht, daß Jeder sich gerade aussuchen könnte, was ihm paßt. Doch ist kein Grund vorhanden, zu verzweifeln; wenn es in der ersten Zeit etwas langsam geht, mit Muth und richtigem

Feuilleton.

Wie soll es heißen?

Eine harmlose Geschichte von **Wanda von Sacher-Masoch.**

Es war in jener holden Stunde, in der die kleinen Hausgeister aus ihren dunkeln Winkelchen hervorkommen und ihr neckendes Spiel treiben, wo sich allerhand anmuthiger Spuck zeigt, und Alles um uns eine Stimme hat, die heimlich mit uns plaudert, das Feuer im Kamin, der Wind im Schornstein, die alten Kommoden und der ehrwürdige Mahagonisekretär, wo die Familienbilder an den Wänden und die mythologischen Figuren in den goldenen Rahmen sich leise zu regen beginnen, der Urgroßvater aus der Elfenbein-Tabatiere eine Prise zu nehmen, die Großmutter mit dem Fächer zu rauschen und Venus den Adonis verliebt anzulächeln scheint, die Stunde, wo die Kinder gern zusammenrücken, wie süße kleine Vöglein in ihrem warmen Nest, und die blonden Locken unter dem Wolfskopf, das goldflimmernde Gewand unter einer großen Bärenhaut versteckt, den Raben auf der Schulter, die Spindel in der Hand, das Märchen lächelnd in die strohbedeckte Hütte, wie in den marmorgeschmückten Palast schlüpft.

Es dämmerte und es war Winter. Der Frost hatte die Scheiben mit silbernen Blumen bedeckt und der Schnee wirbelte in den Straßen und zog einen zweiten weißen Vorhang vor die Fenster.

Zu dieser Zeit im traulichen Halbdunkel, läßt es sich so gut plaudern und man flüstert sich leicht so manches süße Geheimniß zu, das bei hellem Sonnenschein kaum über die Lippen kommen würde, und so sagen sich denn die beiden Frauen, die zusammen auf dem alten bequemen Divan sitzen, Manches, was zu einer andern Zeit die liebe kleine Frau, die jetzt so muthig thut, ohne Zweifel mit heller Röthe übergießen würde.

Ihre Vertraute dagegen mit der großen Haube und der großen gewürfelten Tasche, die sie keinen Augenblick losläßt, ist schon ziemlich abgehärtet gegen Geheimnisse dieser Art und denkt jetzt schon mit stiller Freude an das hübsche Taufgeschenk, das sie erwartet.

Sie hat das Haus noch nicht lange verlassen, als der Mann der kleinen lieben Frau heimkehrt.

Die Szenerie ist jetzt eine ganz andere, die Zimmer sind hell erleuchtet, die Hausgeister haben sich wieder verkrochen, die Stimmen sind sämmtlich verstummt und die guten Alten an den Wänden blicken unter ihren Puderperrücken ruhig wie sonst hervor. Der Tisch ist gedeckt und die reizende kleine Frau bereitet den Thee. Ein herzliches Wort hin und zurück, ein Kuß, dann sitzen sie beisammen die jungen Eheleute und lassen sich das Abendbrod schmecken und der Mann erzählt dies und jenes, was draußen in der großen unruhigen Welt vorgeht, bis er sich die Cigarre abschneidet und das süße Weibchen ihm dieselbe glücklich lächelnd anzündet. Sie kann nicht erwarten, sich aus dem grellen Licht ein wenig in den vertraulichen diskreten Schatten bei dem guten alten warmen Ofen zurückzuziehen. Endlich kommt ihr die selige Aufregung, in der sie sich befindet, zu Hilfe, ein leichter Schauer macht sie erbeben, ihr Mann bemerkt es, er eilt, ihr die bequeme sammtene Pelzjacke zu bringen; während sie behaglich in dieselbe schlüpft, lächelt sie ihn gar seltsam an, und wie er sie zu dem alten Divan, in der stillen dunklen Ecke beim Ofen führt, lächelt sie wieder.

„Ich habe Dir etwas zu sagen, Edgar", beginnt sie, den Blick zur Erde gesenkt, und mit der weißen Hand über das dunkle Pelzwerk ihrer Hausjacke streichend.

„Also?"

„Warte, laß mich vorher auf Deinen Platz setzen." Der Mann erhebt sich und sie läßt sich mit dem Rücken gegen die Lampe nieder.

„Höre Edgar —" sie stockt wieder.

„Was hast Du Baleska, etwas Unangenehmes?"

„Nein, nein," sie wendet sich von ihm ab und lehnt sich an seine Brust. „Es ist —"

„Was? Du quälst mich."

Die kleine Frau rückt näher, ganz nahe und flüstert ihm das süße Geheimniß in das Ohr, sie wird roth dabei und röther noch durch seine heißen Küsse. Es währt einige Zeit, ehe sie wieder zu Worte kommt, und jetzt, da der Bann von ihren Lippen genommen, plaudert sie Alles aus, was sie auf dem Herzen hat, und er lauscht ihrer Rede andächtig, wie einer seligen Offenbarung.

„Noch eine wichtige Frage," ruft sie plötzlich, „wie soll es heißen?"

„Wenn es ein Mädchen ist —"

„O! es wird ein Knabe," fällt sie stolz ein.

„Weißt Du das so bestimmt?"

„Madame" Mandelbaum sagt es, weil —"

„Dann soll es —"

„Edgar soll es heißen."

„Nein, Baleska, ich bin nicht abergläubisch, wie Du weißt, aber es gibt doch gewisse geheimnißvolle Gesetze. Es ist nicht gut, sagt man, einem Kinde den Namen des Vaters zu geben — aber Franz könnte es schon heißen, wie mein Vater."

„Alle Achtung vor Deinem Vater, Edgar, aber Franz gefällt mir eben so wenig, wie der Name meines Vaters Anton."

„Nennen wir ihn also, nach Deinem Großvater, Robert."

„Findest Du das nicht affektirt?" fragt die kleine Frau, „und dann denkt man unwillkürlich an Robert den Teufel, an Würfelspiel und geisternde Nonnen. Brr! Endlich an das heutzutage sehr unpraktische: das Gold ist nur Chimäre!, glaubst Du nicht, daß es Pflicht der Eltern ist, dem Kinde einen Namen zu geben, der es ziert und ihm zugleich als eine Art Leitstern dient? Sinnen wir auf irgend einen Namen, an den Ruhm und Ehre geknüpft ist. Ich habe ihn, Edgar."

„Nun?"

Digitized by Google

Selbstvertrauen kommt man hier schon vorwärts, nachdem erst einmal die deutschen Vorurtheile und Gewohnheiten abgestreift worden sind.

Locales.

M.-Weißkirchen, 8. Jänner 1881.

* (Zur Volkszählung.) Am 31. Dezember wurde, wie wir bereits berichteten, mit der Volkszählung in unserer Stadt begonnen und dürfte dieselbe bis Ende nächster Woche vollständig durchgeführt sein. Wie wir unseren Herren Volkszählungs-Commissären prophezeit haben, so ist es auch gekommen. Viele Parteien kennen ihr Alter gar nicht, viele glauben wieder die gewünschten Auskünfte verweigern zu können, wodurch das Amt eines Volkszählers ungemein schwierig wird. An mehreren Orten gab man den Volkszählungs-Commissären statt der gewünschten Taufscheine gedruckte Pathenbriefe mit hübschen Versen, woraus dieselben aber weder den Tag noch das Jahr der Geburt der betreffenden Personen ersehen konnten.

* (Vom Sylvesterabend.) Am Sylvesterabend fand im Saale „zur Post" eine Unterhaltung des hiesigen Musik-Dilettanten-Vereins statt, bei welcher es recht gemüthlich herging. Gesang und Musikvorträge wechselten sich bei derselben ab. Als die verhängnißvolle Stunde schlug, in der das alte Jahr vom neuen Abschied nimmt, klirrten die Gläser der fröhlichen Zecher aneinander und „Hoch unseren wackeren Musik-Verein" ertönte es von allen Lippen. Das Jahr 1881 hatte bereits lange fungirt, als die letzten Gäste sich herzlich die Hände drückend und gegenseitig Glück wünschend den Saal verließen.

* (Vom Carneval.) Kathrein sperrt den Tanz ein — die heiligen drei Könige befreien den armen Gefangenen wieder und bringen ihn zu hohen Ehren. Der Carneval führt in diesem Jahre ein ungewöhnlich langes Regiment. Er begann am 6. d. M. und wird erst am 1. März Mitternacht das blumenbekränzte Scepter niederlegen Der tanzlustigen Welt stehen somit dieses Jahr volle 55 Nächte zur Verfügung, und wir hoffen, daß dieser Zeitraum unseren Schönen genügt, um sich nach Herzenslust auszutollen. Junges Blut soll sich austanzen, aber es darf des Guten nicht zu viel thun, freilich wird unseren Schönen und deren P. T. Müttern die Wahl zwischen den verschiedenen Bällen schwer werden und zu ernsten und erregten Debatten führen. Vorderhand haben wir nur einen Ball zu verzeichnen: den Veteranen-Vereins-Ball am 16. d. M. im Saale des „Vereins-Hotels", bei welchem die Veteranen-Capelle die neuesten Tanz-Compositionen zur Aufführung bringen wird. Die Herren Frequentanten der Cavallerie-Cadetenschule, deren „Soirée dansante" im vorigen Jahre den Glanzpunkt der Unterhaltungen bildete, werden im heurigen Carneval zum großen Leidwesen unserer Schönen nichts arrangiren. Trotzdem sehen wir mit großer Beruhigung der Entwicklung der Faschings-Saison entgegen.

* (Concert.) Für morgen (Sonntag) Abends steht uns ein musikalischer Genuß in Aussicht, wie er uns nur selten geboten zu werden pflegt. Die Herren G. Lopére, Opernsänger, und H. Janoch, Pianist, geben im Saale des „Vereins-Hotels" ein Concert. Das Programm desselben besteht aus: 1. Beethoven: Sonate As-dur. 2. Verdi: Arie aus „Il Trovatore". 3. Chopin: a) Polonaise. Henselt: b) Valse. Scharwenka: c) Danse polonaise. Rubinstein: d) Balletmusik aus der Oper „Feramors". 4. Schubert: a) „Am Meere." Kücken: b) „Gute Nacht." Gumbert: c) Einlage zu Lortzing's „Undine". 5. Schumann: a) „Novellette." Delibes-Janoch: b) Walzer aus „Coppelia". Janoch: c) Gavotte. 6. Verdi: Arie aus „Hernani". 7. Wagner-Liszt: Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer". — Die Preise der Plätze sind folgende: Sperrsitze in den ersten drei Reihen 80 kr., weitere Reihen 60 kr., Stehparterre 40 kr. Das Concert beginnt um halb 8 Uhr Abends.

* (Benefice-Vorstellungen.) Heute Abends gelangt in unserem Musentempel zum Vortheile des Schauspielers Herrn Robert Jellinek das Genrebild von E. Haffner „Therese Krones", unter gefälliger Mitwirkung der Local- und Operettensängerin Frl. Gisela Fried, vom k. k. Theater an der Wien, zur Aufführung. Wir wünschen dem Beneficianten ein ausverkauftes Haus. — Dienstag den 11. Jänner gelangt zum Vortheile der beiden braven Schauspielerinnen Frl. Charlotte Corbach (tragische Rollen) und Frl. Emilie Mann (komische Alte) das Concurrenz-Preis-Lustspiel von R. Kneisel „Die Tochter des Satans" zur Aufführung, auf welches wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen. Beide Damen, jede in ihrem Fache, sind zu vorzügliche Kräfte unserer Bühne, als das es ihnen an einem vollen Hause fehlen sollte.

* (Von der Feuerwehr.) Bei der am letzten Donnerstag abgehaltenen General-Versammlung unserer freiw. Feuerwehr wurde Herr Dr. Plachky als Commandant, Herr M. Wolf als Commandant-Stellvertreter wiedergewählt.

* (Das erste Eis.) Endlich! Nach monatelanger Milde hat es sich der Winter denn doch überlegt, daß es einer strengeren Herrschaft bedürfe, um die Anforderungen der Menschheit zu befriedigen, und so hat er uns denn heute endlich mit einer Eiskruste beglückt. Wenn sich das Wetter nicht wieder gründlich ändert, so dürfte vielleicht morgen schon auf unserer Bečwa dem Eissport gehuldigt und damit ein längst gehegter Wunsch unserer Jugend erfüllt werden.

* (Landwehrmänner und Reservisten!) Unter dem hohen Protektorate des Landwehr-Obercommandanten Sr. k. k. Hoheit des allerdurchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer hat sich in Wien ein Verein unter dem Titel: „Erster österr. Hilfsverein zur Unterstützung von Familien der Landwehrmänner und Reservisten" („Viribus unitis") gebildet, welcher den Zweck verfolgt, Euere Gattinen, Kinder, Eltern, Geschwister, überhaupt jene Personen im Falle des Krieges, der Mobilisirung oder zur Zeit der periodischen Waffenübungen, also während Euerer Abwesenheit zu unterstützen, zu deren Unterstützung Ihr während der Zeit als Ihr Euch in Euerem Familienkreise befindet, zu sorgen verpflichtet seid. Obzwar durch Sammlungen, Spenden der in Anbetracht des humanen Zweckes beitretenden Herren Ehrenmitglieder, sowie durch die größte Sparsamkeit in der Verwaltung alles gethan wird, um diesen Zweck zu erreichen, ist es doch nöthig, daß auch Ihr Euer Scherflein beitraget, um nicht auf die patriotischen Gaben allein angewiesen zu sein. Die von Euch zu leistenden Beiträge sind gering, und wird es Euch bei etwas Sparsinn leicht möglich diese Zahlungen leisten zu können, um auf diese Art den Fond zu kräftigen. Dieselben werden in drei Classen getheilt und erhalten Euere Angehörigen in der 1. Classe für einen monatlichen Beitrag von 1 fl. eine wöchentliche Unterstützung von 7 fl., 2. Classe für einen monatlichen Beitrag von 80 kr. eine wöchentliche Unterstützung von 5 fl. 3. Classe für einen monatlichen Beitrag von 70 kr. eine wöchentliche Unterstützung von 4 fl Aus dem Vorstehenden werdet Ihr ersehen, daß im Falle der Einberufung zu den Waffenübungen, welche 3—4 Wochen dauern, Ihr in der 1. Classe für eine Zahlung von 12 fl. Eueren Angehörigen 28 fl., also mehr als das Doppelte sichert. Noch viel günstiger stellt sich dieses Verhältniß im Falle der Mobilisirung oder im Falle des Krieges. Ueberdieß erleiden Euere Angehörigen in Folge der Militärtaxe, die vom Staate aus diesem Fonde gewährleisteten Unterstützungen ohne Schmälerung, und wird diese ebenfalls anstandslos ausbezahlt, und ist ihnen also die Gelegenheit geboten, während Euerer Abwesenheit vom häuslichen Herde ohne Nahrungssorgen leben zu können Erinnert Euch an das Jahr 1878, wo in Folge der Occupation von Bosnien und der Herzegowina ein Theil von Euch zu den Waffen gerufen wurde. In welchem Elende blieben Euere Euch theueren Angehörigen zurück, und trotzdem der patriotische Sinn, welcher Oesterreichs Völker vor Allen andern auszeichnet, Alles anwandte, um das Los der von Euch Zurückgelassenen zu mildern, war es doch nicht möglich in ausgiebiger Weise die Sorgen von Eueren Häuptern zu nehmen! Wie erst, wenn eine totale Mobilisirung eintritt? Es muß also schon im Frieden, in den Zeiten der Ruhe auf diese Eventualität Rücksicht genommen werden, damit in den Tagen der Gefahr, in der Zeit, wo Ihr für die Rechte des Vaterlandes, unseres schönen Oesterreichs, am Felde der Ehre unter den Waffen Euch befindet, zu dem Kummer um Euer, Eueren Angehörigen so theueren Lebens sich nicht auch noch die Sorgen der zurückgelassenen Familie zugesellen. Schon der Wahlspruch unseres erhabenen Herrn und Kaisers: „Viribus unitis", sagt Euch, daß nur „mit vereinten Kräften" also auch durch Euer Zuthun das schöne Ziel, das sich der Verein gestellt, erreicht werden kann. Wenn also auch die Sorge Euere heimgebliebenen Gattinnen, Kinder, Mütter, Väter 2c. um Euer Leben zittern machen wird, so bleibt Euch der Trost, Ihr habt dieselben nicht schutz- und hilflos zurückgelassen, sondern Ihr nehmet das schöne Bewußtsein mit Euch, daß zu dem Kummer um Euch nicht auch noch Sorge um das tägliche Brod hinzutritt. Also ermannet Euch, zeigt daß die Liebe zu den Angehörigen Euch nebst der Liebe zum Vaterlande über Alles geht und tretet dem

---

„Raphael."

Ohne Zweifel ein herrlicher Name, Valeska, aber nomen est omen, Raphael war nicht glücklich, die Gunst der Frauen hat ihm ein frühes Ende bereitet; willst Du unsern Sohn zum Weiberknecht stempeln?"

„Du hast Recht. Wie wäre also Wolfgang? Da haben wir Göthe, Mozart —"

„Liebes Kind, unser Knabe soll kein Poet werden und kein Tonkünstler, und wird er es dennoch, soll er ja keinen Namen tragen, der zu Vergleichen herausfordert. Was würdest Du zu Friedrich sagen, Friedrich Schiller, der große Friedrich —"

„Der Name kommt, diesen beiden Herren zu Ehren, doch etwas zu häufig vor. Da wäre schon Cäsar besser."

„Valeska, Du willst doch nicht aus unserem Knaben einen ehrgeizigen Eroberer machen? Und dann, bedenke, wenn er als Einjähriger Freiwilliger schon bei der Führung einer Patrouille einen Bock schießt und nennt sich Cäsar! Der arme Junge würde entsetzlich lächerlich werden. Allenfalls Karl, Charles klingt nicht übel. Karl der Große, Charles Darwin."

„Edgar, wenn er sich durch diesen Namen verpflichtet fühlt, an die Abstammung des Menschen vom Gorilla zu glauben," rief die kleine Frau erschreckt, „nein, ich will keine Affin sein."

„Du bist kindisch."

„Weil ich meine Menschenwürde nicht preisgeben will, Edgar? Du machst mich böse.

„Das stände dafür, wegen einer solchen Albernheit."

„Jetzt bin ich aber wirklich böse." Die kleine Frau drehte ihm energisch den Rücken, und als er ihre Hände zu erhaschen suchte, versteckte sie dieselben tief in den Aermeln ihrer Pelzjacke.

„Valeska, ich bitte Dich," er küßte sie auf den Hals. „Nur heute keinen Mißton." Seine Hand glitt zärtlich über ihre Schulter.

„Den Stolzen streicht man den Pelz, wenn man sie begütigen will," schmollte sie, aber er streichelte sie so lange, bis sie endlich lächelte und ihr liebes Gesicht wieder zu ihm kehrte. „Berthold wäre ein schöner Name," sagte sie.

„Vergiß nicht, Valeska, daß Berthold Schwarz das Pulver erfunden hat und welchen Anspielungen unser Knabe ausgesetzt wäre, sobald er nur kein Genie ist."

„Columbus wäre kein übles Vorbild," sagte die kleine Frau schüchtern, „er hieß —"

„Wie hieß er denn?"

„Christofero."

„Christoph nein, so heißt ja der Kutscher des Onkels Wilhelm und übrigens gibt es keinen sechsten Welttheil mehr zu entdecken. Aber jetzt hab ich es." Er schnalzte vergnügt mit den Fingern. „Martin" denkst Du da nicht gleich an Luther, Valeska?"

„Nein, ich denke an ganz was Anderes:

Bruder Martin, Bruder Martin,
Schläfst Du noch, schläfst Du noch;
Sie läuten in die Metten, sie läuten in die Metten,
Bim bam bum! Bim bam bum!"

„Bim bam bum," sang der Mann lachend mit, „also abgethan. Was sagst Du zu Johannes? Johannes von Müller. Johannes Keppler, Johannes, des Heilands liebster Jünger.

„Und Johannes Huß, der auf dem Scheiterhaufen, Johannes Nepomuk, der in den Wellen der Moldau starb, und Johannes Parricida; soll Dein Sohn ein Vatermörder werden?"

„Gewiß nicht, übrigens hat Parricida nur seinen Oheim erschlagen."

„Unser Sohn soll auch seine Oheime am Leben lassen."

„Wähle Du also einen Namen," sagte der Mann resignirt, „mir ist jeder recht, der Deinen Beifall hat."

„Ich weiß einen schönen Namen," sprach die junge Frau jetzt rasch und stolz, „der beste der römischen Kaiser und einer der edelsten Menschen überhaupt hat ihn getragen."

„Titus?"

„Ja, Titus."

„Gut, unser Knabe soll Titus heißen."

Der Winter ging vorüber und Frühling und Sommer, es war wieder Herbst und der Wind fegte das bunte Laub der Bäume zusammen, als mitten in der Nacht die gute „Madame" Mandelbaum mit ihrer großen Tasche zu der armen kleinen Frau eilte.

Als der Hahn zum dritten Male gekräht hatte, schrie auch schon das Kind in den Armen der glücklichen Mutter, die es stolz an ihre Brust legte, aber Titus wurde es schließlich doch nicht getauft, aus dem einfachen Grunde, weil es ein Mädchen war.

D. Mtgsb.

Doppelt.

Daß sie blüht am Dornenstrauch,
Doppelt nur den Reiz der Rose!
Doppelt süß aus dürrem Moose
Grüßt des Veilchens Balsamhauch.

Doppelt blitzt der Diamant,
Matt gefaßt auf Silberbase;
Doppelt schön ist die Oase,
Weil sie winkt im Wüstensand.

Liebchen, blondgelocktes Kind,
Ach, du nahmst mein Herz gefangen!
Doppelt blüht dein Jugendprangen,
Weil die Schwestern häßlich sind.

Max Kahlenberg.

Digitized by Google

Vereine als Mitglieder bei, um beruhigt in dem Augenblicke wo Euch der Kaiser, unser erhabener Kriegsherr, zu den Waffen ruft, den Gefahren muthig, unbekümmert um das Los der Angehörigen, entgegensehen zu können. Beitritts Erklärungen werden von jetzt an im Bureau des Vereines: Wien, IX., Nußdorferstraße 20, III. St. Thür 22, entgegengenommen und werden Euch dort alle gewünschten Auskünfte bereitwilligst ertheilt.

* (Bericht) über die Todesarten im Jahre 1880.

Krankheit	m.	w.	Zus.
Todtgeboren	9	—	9
Lebensschwäche	2	3	5
Scharlach	2	2	4
Typhus	1	3	4
Keuchhusten	7	7	14
Halsbräune	3	2	5
Entzündliche Krankheiten der Athmungsorgane	8	9	17
Lungenschwindsucht	14	9	23
Schlagfluß	3	3	6
Darmcatarrh	2	2	4
Altersschwäche	7	15	22
Sonstige Krankheiten	18	29	47
Ertrunken	1	—	1
Summa	77	84	161.

In der Israeliten-Gemeinde:

Krankheit	m.	w.	Zus.
Todtgeboren	1	—	1
Angeborene Lebensschwäche	1	—	1
Darmcatarrh	1	—	1
Altersschwäche	1	—	1
Sonstige Krankheiten	—	3	3
Summa	4	3	7

Theater in Mähr.-Weißkirchen.

Da wir in der letzten Nummer unserer Recensentenpflicht nicht nachkommen konnten, so erlauben wir uns heute, das Versäumte in Kürze nachzuholen.

Sonntag den 26. Dezember sollte das Lebensbild von O. F. Berg: „Nr. 28, oder: Die erste Civil-Ehe" gegeben werden. Da jedoch Fräulein Urban, welche die barmherzige Schwester Susanne zu spielen hatte, an diesem Abende unpäßlich war, und nicht auftreten konnte, sah sich die Direktion genöthigt das Schauspiel von Shakespeare: „Othello, der Mohr von Venedig", welches bereits einstudirt war, zur Aufführung zu bringen. Othello und ein Sonntags-Publikum, damit ist wohl Alles gesagt.

Dienstag den 28. Dezember sollte das komische Charakterbild von A. Langer: „Leute von der Bank, oder: Ehrlich währt am längsten" aufgeführt werden. Es kam jedoch an diesem Abende gar nicht zum Spielen.

Donnerstag den 30. Dezember gelangte zum Benefice der Schauspieler Herren Julius Neubauer und J. Berger das Pariser Sittenbild von Dumas' Sohn: „Die Cameliendame" zur Aufführung. Das Haus war gut besucht und wurde recht brav gespielt.

Samstag den 1. Jänner gelangte vor einem ausverkauften Hause das Lebensbild von O. F. Berg: „Nr. 28, oder: Die erste Civil-Ehe" zur Aufführung. Es zeigte sich an diesem Abende, daß das Gros unserer Bevölkerung für die Civil-Ehe schwärmt und daher eine Erweiterung derselben sehr erwünscht wäre. Gespielt wurde vorzüglich.

Sonntag den 2. Jänner wurde das Charakterbild von Friedrich Kaiser: „Ein Falliment, oder: Der Viehhändler von Oberösterreich" vor einem vollen Hause recht gelungen gespielt.

Dienstag den 4. Jänner wurde zum Vortheile der Schauspielerin Frl. E. Seidl und des Schauspielers Herrn A. Braunfels das Costa'sche Volksstück: „Ihr Reservist" gegeben. Dieses Stück ist die Fortsetzung des vor Kurzem zur Aufführung gelangten Stückes „Ihr Korporal" und reich an Witz und Humor. Dasselbe wurde seitens des gutbesuchten Hauses sehr beifällig aufgenommen.

Donnerstag den 6 Jänner ging vor einem vollen Hause das Lebensbild mit Gesang von A. Millöcker: „Drei paar Schuhe" über die Bretter. Gespielt wurde vorzüglich. Herr A. Feuereisen, vom Stadttheater in Varasdin, trat an diesem Abende als Gast auf. Er spielte den Börsenspekulanten Stangelmeier, und war in Spiel und Maske vorzüglich. Die dritte Abtheilung Ball champètre war würdig ausgestattet und überraschten uns die wahrhaft prachtvollen Damen-Costume.

Samstag den 8. gelangt zum Vortheile des Schauspielers Herrn Robert Jellinek, „Therese Krones", Sonntag den 9. d. Nachmittags 4 Uhr „Der närrische Schuster" und Dienstag den 11. d. zum Benefice der Schauspielerinnen Frl. Charlotte Corbach und Emilie Mann „Die Tochter des Satans" zur Aufführung.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 8. Jänner 1880.

— (Zur Vermählung des Kronprinzen.) Die Reihe der Festlichkeiten anläßlich der Vermählung des Kronprinzen eröffnet am 12. Februar ein Ball im Palais des Ministers des Außern, Freiherrn v. Haymerle, zu welchem der Kaiser und die Kaiserin sowohl, als das Brautpaar ihr Erscheinen zugesagt haben. Am Abend des 14. Februar folgt ein Ballfest auf der Deutschen Botschaft, welche hiemit zugleich die Einweihung des neuen Palais begeht. Auch hier werden das Kaiserpaar und außer demselben der Kronprinz des Deutschen Reiches und Prinz Wilhelm von Preußen erwartet. — Der Böhmische Adel veranstaltet zu Ehren des Kronprinzenpaares in der Reitschule des Palais Waldstein drei Carousselś, ähnlich jenen, welche 1854 zu Ehren der Vermählung des Kaiserpaares in Prag stattfanden. Das Secretariat des Kronprinzen übersiedelt Ende Jänner nach Wien und amtirt daselbst bis nach der Vermählung.

— (Verlegung einer Haltestelle auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn.) Vom 1. Jänner 1881 angefangen wird die zwischen Zauchtl und Stauding befindliche Haltestelle Seitendorf vom Wächterhause Nr. 165 zum Wächterhause Nr. 166½ verlegt. Die im Fahrplanplacate der Kaiser Ferdinands- und Mährisch-schlesischen Nordbahn, ddto 15. Oktober l. J., publicirten Abfahrtszeiten der betreffenden Züge in dieser Haltestelle erfahren hiedurch keine Aenderung

— (Aus Brünn.) In der am 6. Jänner d. J. abgehaltenen Sitzung des Gemeinde-Ausschusses in Brünn hat der Bürgermeister Winterholler dem verstorbenen Ausschußmitgliede Dr. Ott einen warmen Nachruf gewidmet, worauf über Antrag des Herrn J. Ritter von Gomperz beschlossen wurde, das Andenken an Dr. v. Ott durch Anbringung einer Gedenktafel im Sitzungssaale, auf welcher das 30jährige Wirken des Dr. v. Ott verzeichnet wäre, zu ehren.

— (Dr. Rudolph von Ott †.) Die „Br. Ztg." vom 30 v. schreibt: Brünn trauert am Sarge eines ausgezeichneten Patrioten und Bürgers von fleckenlosem Rufe. Heute Nachts 2 Uhr ist hier nach kurzem Leiden Herr Dr. Rudolph Edler von Ott im 75. Lebensjahre verschieden. In Dr. von Ott verehrte die gesammte Bevölkerung einen Mann, dessen hohe Rechtlichkeit so zu sagen sprichwörtlich geworden war.

— (Attentat.) Zwei Detectives erhielten am 4. d. M. den Auftrag, den wegen Desertion und muthmaßlich verübten Einbrüchen verfolgten 24jährigen Bäckergehilfen, Eduard Zlamal, aus Leipnik in Mähren, in der Wohnung seiner Geliebten in Wien zu verhaften. Sie begaben sich daher Abends in die Wohnung und erwarteten ihn beim Hausthore. Als Zlamal ankam und die beiden Detectives ihn festnehmen wollten, ergriff er die Flucht, wurde jedoch verfolgt, und wäre eben eingeholt und aufgehalten worden, als er plötzlich einen sechsläufigen scharf geladenen Revolver zog und gegen seine Verfolger einen Schuß abfeuerte. Als hierauf der Verfolgung noch viele Leute sich anschlossen, schoß er auch die anderen fünf Schüsse in Zwischenräumen von je einer Minute ab, ohne jedoch glücklicherweise Jemanden zu verletzen. Zlamal floh hierauf über die Praterstraße in die Aloisgasse, wo ihm der Führer Klein entgegenkam, ihm das Bajonett an die Brust setzte und ihn festhielt, worauf Zlamal's Arretirung vorgenommen wurde. Er gab an, Niemanden verletzt haben zu wollen, sondern nur zu schrecken.

— (Praktisches Weihnachtsgeschenk.) Von einem sehr reichen Großindustriellen in Wien erzählt man, daß er in origineller Weise seinen Kindern ein Weihnachtsgeschenk gegeben habe. „Wißt Ihr was," sagte er zu seinen Kindern, „ich bin alt und ihr habt nach meinem Tode eine nicht unbedeutende Erbschaft zu erwarten. Warum sollt Ihr aber auf meinen Tod spekuliren, um die Freude eines großen Besitzes zu erringen? Ich habe mein Vermögen in so viel Theile getheilt als ich Kinder habe, mir habe ich nur gelassen, was ich noch zum Leben und wohlthätigen Stiftungen brauche. Euch aber übergebe ich jetzt schon euer Erbe von je 100.000 Gulden. Da habt Ihr gewiß auch eine Freude zu meinen Lebzeiten und wir leben in Friede und Frohsinn weiter mit einander." Sprach's und händigte seiner Familie je den entfallenden Betrag ein und in dulci jubilo feierten Erblasser und Erben das Weihnachtsfest.

— (Eine ganze Familie ermordet.) Wie dem „P. Ll." aus Neudorf, einer Ortschaft in der Nähe von Pansova, geschrieben wird, ist dortselbst in der Sylvesternacht ein grauenvolles Verbrechen verübt worden. Eine ganze Familie, nämlich ein Bauer, dessen schwangere Gattin und das vierjährige Kind der Beiden, wurden des Morgens in der Wohnung ermordet und in ihrem Blute schwimmend aufgefunden. An dem Leichnam der Frau wurde durch die an Ort und Selle erschienene gerichtliche Commission außerdem noch ein widernatürliches Verbrechen, das der Leichenschändung, constatirt. In einer Ecke des Zimmers fand man eine Unzahl von Papierstückchen, welche, wie bei genauerer Untersuchung festgestellt wurde, von zerrissenen Schuldscheinen herstammten. Dieser Umstand legt die Vermuthung nahe, daß die grauenvolle That von Schuldnern des ermordeten Bauers verübt worden ist. Aus diesem Grunde wurden auch sämmtliche Personen, die zu dem Ermordeten in einem Schuldverhältnisse standen, gefänglich eingezogen.

— (Eine große Jagdreise) unternehmen demnächst, wie „Sport-Zeitung" meldet, zwei bekannte Wiener Sportsmen, die Herren Baron Herring und Karl v. Boschan. Die Herren verlassen am 15. Jänner Wien, um sich zunächst nach Neapel zu begeben, wo sie sich einer vom Grafen Albori zusammengestellten Gesellschaft anschließen, welche im Ganzen zwölf Gentlemen zählt, inclusive der Dienerschaft aber circa dreißig Personen umfassen wird. Das Reiseziel dieser Gesellschaft ist Sudan, wo auf Alles gejagt werden soll, was jenes Land nur bietet: Löwen, Elephanten ꝛc. Jedes der Mitglieder der Expedition ist glänzend ausgerüstet, und verspricht bei der enormen Ergiebigkeit des Jagdterrains dieser Ausflug passionirter Sportsmen mitten in die Wildniß eines fremden Welttheiles ein interessanter zu werden.

— (Liebesdrama.) Man schreibt aus Stuttgart, 31. Dezember: Ein Student des hiesigen Polytechnicums, der 21jährige Stud. chem. Huber aus Würzburg, hat sich vorgestern in seiner Wohnung vergiftet, während sein Geliebte, eine Putzmacherin Daiber, zugegen war. Er hatte von seinem Vater die Erlaubniß auszuwirken versucht, dieselbe zu heirathen, stieß aber auf so hartnäckigen Widerspruch, daß er beschloß, freiwillig aus diesem Leben zu gehen. Eine Stunde, nachdem er todt war, traf die väterliche Genehmigung ein. Als nun heute der junge Mann beerdigt wurde und eben der Gesang am Grabe vorüber war zog die mitanwesende Daiber an der Gruft plötzlich ein Fläschchen mit Gift hervor und leerte es, ehe Jemand sie daran hindern konnte. Sie sank in den Arm eines der Sänger am Grabe und wurde noch lebend in das Katharinen-Hospital gebracht. Sie hat schon früher zwei Selbstmordversuche gemacht.

— (Hungersnoth in Rußland.) Im Gouvernement Saratow ist die Hungersnoth so bedeutend, daß die Regierung für Erhaltung von 750.000 Hungerleidenden Sorge tragen muß.

— (Neue Selbstmordmethode) Man schreibt aus Karlsbad: Ein junges Dienstmädchen wollte sich tödten, da ihm ein heftiger Liebesgram das Dasein vergällte. Nachdem die gewöhnlichen Mittel zum „Umbringen" schon zu sehr abgegriffen sind, wählte es Gift, — aber kein gewöhnliches Gift, sondern etwas apartes, nämlich Fliegenpapier! Leider begnügt sich unsere Industrie, sowie der Speculationsgeist nicht allein mit der Verfälschung der nothwendigsten Lebensmittel, sondern auch das Gift wird gefälscht. So geschieht es nun, daß selbst die armen Fliegen durch „gefälschtes Fliegenpapier" ins Jenseits rutschen. Diesmal kam dem lebensüberdrüssigen Dienstmädchen diese Verfälschung zugute, denn das genossene Fliegenpapier that nicht die volle Wirkung; es vergiftete sie zwar — aber nicht ganz und somit hat jener fliegenpapierfälschende Betrüger ein Leben gerettet.

— (Die Tochter des Herzogs von Persigny verhaftet.) Schon seit einiger Zeit begegnete man in Pariser Blättern Anspielungen auf einen traurigen Fall, der in der dortigen Gesellschaft viel von sich reden machte, von dem man aber noch immer hoffte, daß er ohne Intervention der Gerichte beigelegt werden könnte. Diese Hoffnung hat sich, wie nun am 11. d. M. aus Paris berichtet wird, nicht erfüllt, und es liegt deshalb kein Grund mehr vor, die Sache der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Vor mehreren Jahren reichte, wie man sich wohl noch erinnern wird, eine Tochter des verstorbenen Herzogs von Persigny, des ehemaligen Ministers, der unter dem Kaiserreich eine so hervorragende Rolle gespielt, einem jungen Oesterreicher, Namens Friedmann, die Hand. Der junge Mann war noch kurz zuvor einfacher Commis in dem Galanteriewaaren-Geschäfte von August Klein gewesen; von vortheilhaftem Aeußeren und abenteuerlichem Geiste, wußte er sich in höhere gesellschaftliche Kreise einzudrängen und gewann das Herz der Tochter des verstorbenen Ministers, die in ihrem elterlichen Hause nicht die besten Muster weiblicher Sitte und guten Tones gehabt hatte. Man hörte auch, daß Friedmann sich, wir wissen nicht mit welchem Rechte, für einen österreichischen Grafen oder Baron ausgab und sich als solcher „v. Friedland" nannte. Die Ehe war, was sie unter diesen Umständen sein konnte; das übrigens nicht bedeutende Vermögen des Fräulein Persigny war bald verschwendet, und da man nur im Vergnügen und für das Vergnügen lebte, Friedmann dazu ein notorischer Spieler ist, gerieth das Paar bald immer tiefer in Schulden. Die junge Frau mußte sich gewöhnen, die Wechsel ihres Mannes mit zu unterschreiben, da ihr Name einen viel besseren Klang hatte als der seinige. Als zuletzt auch dieses Mittel nicht mehr verfing, fälschte Friedmann die Unterschrift der Großmutter seiner Frau, der Herzogin de la Moskowa, und auch hier scheint leider seine Gattin, vielleicht aus falscher Vorstellung von ihren ehelichen Pflichten, an der verbrecherischen Handlung theilgenommen zu haben; denn nachdem man umsonst versucht hatte, die Affaire zu vertuschen — Frau Friedmann hatte sich zuletzt noch, aber vergeblich, an die Kaiserin Eugenie gewandt — sind Herr und Frau Friedmann gestern verhaftet worden. Die Tochter eines der hervorragendsten Staatsmänner des Kaiserreiches befindet sich nun in dem Frauengefängnisse Saint-Lazare.

Digitized by Google

Wiener Börseberichte

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn, Wien, Wollzeile 13.

7. Jänner 1881.

Der Jahresschluß hat bei Weitem nicht das gehalten, was er versprach, der kräftige Anlauf zur Hausse hat sich rasch genug verflüchtigt und statt der erwarteten Coursbewegung befindet sich die Börse in einem Zustande der Flauheit, der nach vielen Richtungen hin zu denken gibt. Die erste Anregung zur Verflauung der Course gab die an dem ersten Börsentage eingetroffene Nachricht von der kriegerischen Stimmung, die sich in der griechischen Deputirtenkammer zu erkennen gab, in der Ablehnung des Schiedsgerichtes, sowohl von Seite Griechenlands als auch der Türkei. Die Hoffnung, daß es dem Einflusse der Mächte gelingen werde, einen Modus zu finden, der die streitenden Mächte zu versöhnen vermöchte, sowie in bescheidenen Dimensionen sich bewegende Deckungsversuche der Contreneurs frischten wohl die Unternehmungslust der Speculation etwas auf, doch drückte die Besorgniß wegen der bei der Offertverhandlung auf ungarische Papierrente immerhin möglichen Eventualitäten.

Verstummte schon anfänglich die Nachricht, daß die Credit-Anstalt sich kaum dazu verstehen werde, bei einem Geschäfte zu concurriren, welches ihr im letzten Momente aus der Hand genommen worden war, so trat eine gründliche Verflauung in dem Augenblicke ein, wo die Resultate der Offertverhandlung bekannt wurden. Von den 20 Concurrenten, die zur Bewerbung eingeladen worden waren, hatten im Ganzen zwei mitgeboten: die Ungarische Creditbank in Pest und die Unionbank in Wien. Nun hatte die ungarische Creditbank 75, die Unionbank 75·78 für die zu begebenden 13½ Mill. Gulden geboten und somit blieb die letztere Ersteherin bei einem Concurrenzkampfe, der die Börse erschüttert und auch der ungarischen Regierung Verlegenheiten bereiten wird, die sich heute nur errathen, aber nicht im Entferntesten präcisiren lassen.

Die Börse fühlt instinctiv, daß speciell der Bankenmarkt von diesen Ereignissen am Empfindlichsten getroffen wird, sie betrachtet dies nur als ein Vorspiel des Concurrenzkampfes, von dem wir zu wiederholten Malen gesprochen und der auf die Erträgnisse der verschiedenen Banken einen bösen Rückschlag haben wird. Es verflauten vornehmlich Creditactien, weil die Anstalt das Anlehen nicht verstanden hatte, es gingen aber auch Unionactien zurück, weil man fürchtet, dieser Sieg werde der Unionbank ebenso wenig zum Gewinn gereichen wie seinerzeit, als es sich um die Uebernahme der österreichischen Papierrente im Vorjahre handelte. Die Aussicht für die Coursbewegung der Bankpapiere im Allgemeinen ist eine recht trübe; die Contremine wird sich ermuthigt fühlen, weil eben absolut nichts vorliegt, was zu Gunsten unserer Creditinstitute spreche und die Anstrengungen der Haussiers werden durch die Nachrichten über den Verlauf der orientalischen, heute griechischen und morgen bulgarischen Frage paralisirt werden, die nun einmal durchaus nicht günstig lauten können. Anglo-Austria-Actien liegen recht matt, weil alle Versuche, den Verwaltungsrath zu reconstruiren, bis nun fehlschlugen und selbst die besten Freunde des Institutes einzuräumen beginnen, daß die Auffrischungspläne mit französischem Golde als völlig gescheitert angesehen werden müssen.

Auf dem Markte für Eisenbahn-Actien sieht es allerdings weit besser aus, weil der entbrennende Kampf dieses Gebiet kaum berühren wird; die Course haben wohl im Großen und Ganzen etwas nachgegeben, doch ist die Reaction nur bei jenen Effecten bedeutender, die in der letzten Zeit gar zu hastig poussirt worden waren. Dies gilt namentlich von Elbethal, bei denen die Bemessung des inneren Werthes längst aufgehört hat, ausschlaggebend zu sein; dieses Papier steigt, weil das Kesseltreiben auf die Contremine begonnen hat, wie hoch dasselbe steigen wird, liegt in dem Belieben Jener, die das Gros der Actien besitzen, das einsichtige Publikum hält sich ferne. Gute Meinung herrscht für Przemysl-Lupkower, deren Verstaatlichung beabsichtigt wird, da sie das Centrum der galizischen Bahnengruppe bilden sollen. Franz Josef sind ebenfalls gut gefragt, weil die Perfectionirung des Verstaatlichungs-Vertrages der Elisabeth-Westbahn der Vermuthung Raum gibt, daß nunmehr auch die Franz Josefsbahn an die Reihe kommen werde.

Ungarische Goldrente und österreichische Papierrente sind stärker im Preise gewichen, da man befürchtet, jene Gruppen, die sich an der Concurrenz nicht betheiligten oder von der ungarischen Regierung geradezu verletzt wurden, könnten jetzt jenen Kampf beginnen, dessen leidendes Objekt der Staatscredit Ungarns sein müßte. Der Druck auf die österreichische Rente rührt von den politischen Besorgnissen her und auch die Contremine hat das ihrige dazu beigetragen, durch starke Abgaben den Cours zu verflauen, da das auf den Effektenmarkt deprimirend wirken muß.

(Börsenaufträge werden bestens ausgeführt, Auskünfte aller Art bereitwilligst ertheilt.)

Literarisches.

Von der Pracht-Ausgabe von: **„Ein Spaziergang um die Welt"** von Freiherr Alex. von Hübner, ehem k. k. österr. Botschafter in Paris und am päpstlichen Hof, Leipzig bei Schmidt & Günther, ist soeben die fünfte Lieferung erschienen. Im fernsten Westen, wo vor einigen Jahrzehnten noch der Indianer und Büffel unumschränkt die endlosen Wiesen beherrschten, haben die Mormonen unter Führung ihres Propheten Brigham Young eine volkreiche blühende Stadt aus der Wüste hervorgezaubert.

Das Leben und Wesen des Mormonenthums schildert uns der Verfasser so treffend und packend, wie es zuvor noch keine Feder niedergeschrieben, namentlich ist eine Unterredung mit Brigham Young hoch interessant.

Wiederum sind die prächtigsten Illustrationen dem Text eingefügt, unter den Vollbildern ist namentlich eine Totalansicht von Salt-Lake-City (Salzseestadt) sehr gelungen.

Hartleben's Handlexikon des ganzen kaufmännischen Wissens, in 24 handlichen Lieferungen à 30 Kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Dieses Werk, welches nunmehr auch vollständig in 2 Bänden geheftet für 7 fl. 20 kr., respective gebunden für 9 fl. zu haben ist, liegt uns in seinen Schlußlieferungen zur Besprechung vor. Diese rechtfertigen in jeder Hinsicht das günstige Urtheil, welches wir uns bereits früher über dieses Unternehmen gebildet hatten. Es muß offen zugestanden werden, daß jeder Kaufmann und Industrielle durch Hartleben's Handlexikon des ganzen kaufmännischen Wissens ein wirklich unschätzbares Hand- und Hilfsbuch, einen zuverlässigen Freund und Berather in allen Berufsangelegenheiten gewonnen hat. Das ganze Gebiet der Volkswirthschaftslehre, des Handel- und Wechselrechtes, des Verkehrswesens, des Bank-, Industrie- und Gewerbewesens, der Waarenkunde, der Handelsgeographie, des Contorwesens, ferner auch des Seewesens, soweit diese Gebiete den Kaufmann irgendwie berühren, sind in dieses Werk hineingezogen; bei jedem Artikel werden mit gewissenhafter Erwägung Umfang und Wichtigkeit desselben in Uebereinstimmung gebracht, das Neueste mitgetheilt, alles Veraltete dagegen ausgestoßen. Wärmstens befürworten wir die Anschaffung dieses Handels-Lexikon, welche durch die Ausgabe in Lieferungen selbst minder Bemittelten erleichtert und ermöglicht ist. Wer Hartleben's „Handlexikon des ganzen kaufmännischen Wissens" besitzt, für den wird es wohl kaum irgend eine Frage des Handels- und Verkehrswesens geben, über welche er sich nicht in diesem Handbuche eingehend und zuverlässig informiren könnte. Erwähnt möge noch die „Neueste Karte der Erde" in vier Blatt werden, welche der Verleger gegen geringe Nachzahlung den Pränumeranten auf Wunsch als Prämie liefert. Diese bildet eine würdige Ergänzung von „Hartleben's Handlexikon des ganzen kaufmännischen Wissens".

Deutsches Familienblatt. Redigirt von Julius Lohmeyer. Vierteljährlich 1 fl. 9 kr. — In Heften zu 18 oder 30 kr. — Verlag von J. H. Schorer in Berlin, W.

Den beispiellosen Erfolg, den das Deutsche Familienblatt zu verzeichnen hat, das während eines einjährigen Bestehens einen Leserkreis von 25,000 Abonnenten um sich zu sammeln verstand, verdankt es seinen glänzenden Illustrationen und Kunstblättern, die in ihrer musterhaften Holzschnittausführung von keinem deutschen Blatte übertroffen werden und dem überaus reichen und gediegenen Inhalt an unterhaltenden und belehrenden Beiträgen. Unter ersteren nennen wir u. A. Romane und Novellen unserer beliebtesten Erzähler wie Ernst Wichert, Hans Hopfen, E. Lenneck, Konrad Telmann, Gerhard v. Amyntor, Heinrich Seidel, E. Godin u. s. w.

Für den neuen Jahrgang wird eine höchst spannende Novelle des allbeliebten Levin Schücking und ein überaus fesselnder Roman „Mehalah", aus der Feder eines hervorragenden Gelehrten, angekündigt; ferner die Erzählung: „Eine Stunde im Paradiese" von E. Juncker, dem Verfasser des vielgelesenen Romans: „Lebensräthsel"; außerdem erzählende, humoristische und poetische Beiträge von Johannes Trojan, Heinrich Seidl, A. v. Winterfeld, Schmidt-Cabanis, G. v Amyntor, Karl Stieler, Felix Dahn, Julius Lohmeyer; ferner naturwissenschaftliche Mittheilungen von Julius Stinde, A. Woldt; neue Reisebilder von Fritz Wernick, Theodor Gampe, R. Oberländner; Gesundheitspflege in Haus und Familie von Dr. P. Niemeyer und Dr. R. Koch; musikalische Artikel von Hans Hoffmann, Lud. Nohl und Aloys Hennes; Mittheilungen aus dem Leben der Zeit, aus Kunst und Wissenschaft von Karl Braun-Wiesbaden, F. Reuleaux, F. Pecht, Lud. Pietsch, Elise Polko, E. O. Hopp, C. v. Gagern, Adolf Frey.

Von hervorragenden Illustrations-Beiträgen stehen größere Kunstblätter nach Originalen von A. v. Werner: „Ein Erinnerungsblatt an die Stiftung des Deutschen Reichs"; Franz Defregger, B. Vautier, Ludw. Knaus, Hans Dahl, W. Gentz, Paul Thumann, A. Liezen-Mayer, Paul Meyerheim, Ferdinand Keller, Gustav Spangenberg, Woldemar Friedrich, Ed. Grützner u. v. A. unserer ersten Meister in Sicht.

Einen besonderen Reiz bietet das überaus reiche Feuilleton der Plauderecke, welche eine Revue aller neuesten Erscheinungen und Entdeckungen auf den Gebieten der Literatur, Kunst, Volkswirthschaft, Statistik, Naturkunde, Gesundheitspflege 2c. enthält. Der außerordentliche Reichthum des hier Gebotenen, die gediegene Ausstattung, der ausgezeichnete Mitarbeiterkreis und das entschiedene Bestreben dieser Wochenschrift, sich fern von jeder politischen und confessionellen Tendenz zu halten, machen bei dem billigen Preise von 1 fl. 9 kr. vierteljährlich die Anschaffung derselben in hohem Grade empfehlenswerth.

Nordmann's **„Neue Wiener Illustrirte Zeitung"** Nr. 15 enthält: Illustrationen: Wilhelm Jahn — In der Sylvesternacht. Original-Zeichnung von J. Raffel. — Romeo und Julie. Gemälde von Hans Makart. — „Der Barbier von Sevilla". Aus M. v. Schwind's Opern-Cyclus im Foyer des Wiener Opernhauses. — „Die weiße Dame". Aus M. v. Schwind's Opern-Cyclus im Foyer des Wiener Opernhauses. — Neujahrs-Gratulation. Nach dem gleichnamigen Gemälde von J. R. Wehle. — Aus der „Naturgeschichte der Thiere" von Leopold Martin. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. — Das Carl-Ludwig-Haus auf der Rayalpe. Gezeichnet von J. Carl Beer. — Texte: Die Claudier. Roman in drei Bänden von Ernst Eckstein. (Forts.) — Die Datum-Grenze und der Beginn des Jahres auf der Erde. Von J. Carl Beer. (Mit einer Landkarte.) — In der Sylvesternacht. — Illustrirte Naturgeschichte der Thiere. — Die Fürstin Gallitzin. Studie von Fr. v Hohenhausen. — Wilhelm Jahn. — Romeo und Julie. — Darins und Alexander. Ein Jugendgedicht von Anastasius Grün. Mitgetheilt von P. v. Radics. — Schwind's Opern-Cyclus in Wien. — Der höchste Weihnachtsbaum in Nieder-Oesterreich. Von J. C. B. — Mutterliebe. Charakterbild von Josef Rank. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Rösselsprung. — Räthsel. — Silbenräthsel. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Wochenkalender.

Nr. 16. Illustrationen: Der reconvalescente Affe. Originalzeichnung von R. Rößler. — Die Gola-Glavina (kahler Bergkopf) in Albanien. Nach der Natur gezeichnet von Professor Franz Zvěřina. — Buči Grm (Wolfsstrauch) in Albanien. Nach der Natur gezeichnet von Professor Franz Zvěřina. — Die historische Porträt-Ausstellung im Wiener Künstlerhause. Nach der Natur gezeichnet von L. v. Frecskay. — Das Abgeordnetenhaus im österreichischen Reichsrathe. Dritte Serie. — Die Siegesbotschaft. Originalzeichnung von R. Ottenfeld. — Tischkarte der Münchner Künstler-Genossenschaft. Gezeichnet von C. Karger. — Texte: Die Claudier. Roman in drei Bänden von Ernst Eckstein. (Forts. — Der reconvalescente Affe. — Die Poesie der Gegenwart. Von Alphons Danzel. — Die Mazura-Planina. Von Franz Zvěřina. — Eine Tischkarte. — Richard Löwenherz. Gedicht. — Uebereilung und Sühne. Nach Thatsachen erzählt von A. Dittrich. — Mutterliebe. Charakterbild von Josef Rank. (Fortsetzung). — In der historischen Porträt-Ausstellung. — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Scherz-Rebus. — Rösselsprung. — Correspondenzkasten. — Richtige Löser. — Logogryph. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl, halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — in der Expedition: Wien, Renngasse 5.

Geographisches Räthsel

von **Joh. Taschner.**

Es ist ein Städtchen hier in Mähren,
Dies Städtchen ist in allen Ehren
Bekannt geworden, wie man weiß,
Durch die letzte Kaiserreis'.

Nimmt man vom Namen dieser Stadt
Den ersten Wortlaut weg, dann hat,
Wenn man statt ihm eine Zahl d'ran setzt,
Schon wieder eine andere Stadt,
In der man sehr guten Wein auch hat.
Sie liegt im schönen Ungarland
Und ist so Manchem wohl bekannt.

Nimmt man nun weg jetzt diese Zahl,
Und setzt dafür eine größere hin,
So hat man wieder eine Stadt,
Die liegt in Ober-Oesterreich d'rinn.

Nimmt man auch weg jetzt diesen Laut,
Und setzt man zwei andere Laute ein,
Hat man ein Städtchen klein, doch traut,
Liegt es in Nieder-Oesterreich d'rein.

Nimmt man die vorderen zwei Laute
Und auch den hinter'n weg davon,
Und setzt nun statt des letztern man
Hinten einen anderen d'ran,
So ergibt sich gleich ein Ort,
Der hier im ganzen Mährerland
Durch ein Theaterstück bekannt.

Gibt man auch weg nun diesen Laut
Und setzt denselben vorne an,
Ist eine Stadt hier — wie ich glaub',
Daß selbe auch weiß Jedermann.

Die Auflösung, sowie die Namen derjenigen unserer P. T. Leser, die dieses Räthsel selbst richtig gelöst haben, folgen in nächster Nummer.

Logogryph

von **August Mohelnitzky.**

Das Erste ist, Ihr könnt mir's glauben,
Die Grundbedingung unseres Lebens,
Und ohne dasselbe, trotz aller Schrauben,
Versucht Ihr das Ganze vergebens.

Das Zweite ist ein hölzern' Haus,
Doch kann's aus Eisen wohl auch sein,
Das oft zu Grunde geht mit Mann und Maus,
Stößt es an einen tiefverborgenen Stein.

Das Dritte bietet Euch die Möglichkeit,
Daß Ihr Euch Eure Füße schonet,
Wenn Ihr benützet die Gelegenheit,
Die Euch zum Freunde führt, der ferne wohnet.

Verbindet Ihr das Erste mit dem Zweiten,
So seht Ihr ein Vehikel in mir,
An dem sich Viele seit undenklichen Zeiten
Zerbrachen ihre Köpfe schier.

Das Zweite mit dem Dritten verbunden
Trägt einzig und allein die Schuld,
Daß Columbus die neue Welt gefunden,
Allerdings noch mit etwas Geduld.

Das Ganze ist ein herrliches Projekt,
Das Manchem im Kopfe spuckt,
Und Vielen, die dergleichen ausgeheckt,
Hat nur das Geld im Sacke gejuckt.

Zeiträthsel.

Die erste Silb' hält Widerpart von „Nein",
Die zweit' zwar nicht correct hörst Du im Volksmund,
Die dritte muß ein Flächenmaß uns sein —
Zum Ganzen zählt jetzt jede einz'ge Stund'.

Räthsel.

Steht in der Ersten meine Zweite,
Nimmst Du die Erste oft zur Hand,
Damit sie Kurzweil Dir bereite,
Belehre, schärfe den Verstand.
Das Ganze stellt das Zweite her
Dem Geiste eine mächt'ge Wehr.

Digitized by Google

Silben-Räthsel.

Vom **Leipniker Tarok-Club.**

g—wa—ig—mil—ick—e—a—truf—go—la—spei—re—mag
—la—se—cha—gio—zib—fel

Aus diesen 19 Silben sind sechs Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Tauf- und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, den Zunamen eines in Leipnik hochangesehenen Fräuleins ergeben.

1. Ein Wasserfahrzeug. 2. Ein Fluß in Mähren. 3 Eine Pilzart. 4. Ein Taufname. 5. Ein See in der Schweiz. 6. Eine Stadt in Palästina.

Die Auflösung, sowie die Namen derjenigen unserer P. T. Leser, die diese Räthsel selbst richtig gelöst haben, folgen in nächster Nummer.

Auflösung des Logogryphs von A. M.:
Champagner.

Auflösung des Räthsels:
Gras—Sarg.

Auflösung des Zeiträthsels:
Neujahr.

Auflösung des Arithmogryphs von Alexander Hanslian:
Prosit Neujahr!

Auflösung des Arithmogryphs von F. R. v. M.:
Prosit Neujahr!
Porto—Ruhr—Ostrau—Sora—Iser—Toast—Nero—Esau—Uranus—Jupiter—Arthur—Hirt—Rohan.

Auflösung des Silbenräthsels von F. R. v. M.:
Amalie Zinner.
Amor—Melancholie—Astrachan—London—Irawadi—Eisenerz.

Richtige Lösungen des Logogryphs, Räthsels, Zeiträthsels, der beiden Arithmogryphe und des Silbenräthsels haben eingesendet die Herren: Ludw. Szonda, Heinrich Kubella, Alexander Walzel, J. Anders, Ludwig Burghard, Gustav Schlesinger, Karl Kotouczek jun., sämmtlich in Weißkirchen. — Frl Albine Drexler in Mähr.-Ostrau. — Frau Marie und Herr Anton Spendler in Mähr.-Ostrau. — Frl. Bertha Schuster in Neutitschein. — Herr Max Wecera in Troppau. — Herr Richard Frydl in Budin an der Eger. — Frl. Bertha Kurfürst in Budin an der Eger. — Frau Kathi Weiß in Tarnow. — Tarok-Club in Leipnik. — Herr K. Forell in Thein.

Herr Carl Mohelnitzky in Chropin sandte folgende Auflösung des Räthsels ein:

Hast Du in's Gras gebissen,
So ist man schnell beflissen,
Dir einen Sarg zu zimmern,
Brauchst Dich d'rum nicht zu kümmern.

Geburten

in der Zeit vom 8. bis 31. Dezember.

Den Eheleuten Repper wurde ein Knabe, den Eheleuten Dohnal ein Knabe, den Eheleuten Baschke ein Knabe, den Eheleuten Beer ein Knabe und den Eheleuten Sumbal ein Mädchen geboren.

Verstorbene

Alois Hollas, 56 Jahre alt, Schlagfluß. — Agnes Gregar, 70 Jahre alt, Lungenentzündung.

Verstorbene in der Israel.-Gemeinde.

Rest Urban, 53 Jahre alt.

Wochen-Kalender.

Sonntag: den 9. Jänner Julian.
Montag: den 10. Jänner Paul, E.
Dienstag: den 11. Jänner Hyginus.
Mittwoch: den 12 Jänner Ernestus.
Donnerstag: den 13. Jänner Hilarius.
Freitag: den 14. Jänner Felix.
Samstag: den 15. Jänner Maurus.

Jahrmärkte.

In Mähren: 10. Auerschitz, Dürnholz, Eisgrub, Lomnitz, Mödritz, Ntklowitz, Olmütz, Römerstadt, Tlumatschau, Triesch, Wischau, Unter-Wisternitz, Zlabings. 11. Ung.-Brod, Mähr.-Ludwitz, Loschitz, Wall.-Meseritsch, Ziaroschitz. 12. Ober-Bobrau, Stépanau 13. Bochdalau, Brumov.

In Schlesien: 10. Friedek, Olbersdorf, Weidenau.

Lottoziehungen.

Wien: 31. Dezember 81, 64, 3, 59, 47.
Brünn: 5. Jänner 8, 28, 30, 12, 72

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 6. Jänner 1880.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72	85
Einheitliche Staatsschuld in Silber	—	—
Goldrente	88	—
1860er Staats-Anlehenslose	135	25
Bankactien	826	—
Creditactien	288	60
London	117	70
Silber	—	—
20 Franksstücke	9	38
K. Münzdukaten	5	58
20 Markstücke	11	36

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 7. Jänner 1880.

Per Hektoliter: Weizen 8 57. — Korn 8.33. — Gerste 5.49 — Hafer 3.19 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter —.96. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.



Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—93)
Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:
Joh Pjentak, Kaufmann.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Herzoglich-Braunschweigische
Landes-Lotterie,
vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus 94,000 Original-Losen und 48,000 Gewinnen:

1	Haupttreffer event.	450,000	1	Haupttreffer à	12,000
1	„ „ à	300,000	22	„ à	10,000
1	„ „ à	150,000	2	„ à	8000
1	„ „ à	100,000	4	„ à	6000
1	„ „ à	75,000	62	„ à	5000
2	„ „ à	50,000	6	„ à	4000
1	„ „ à	40,000	107	„ à	3000
6	„ „ à	30,000	313	„ à	2000
1	„ „ à	25,000	623	„ à	1000
2	„ „ à	20,000	848	„ à	500
12	„ „ à	15,000			

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt
am 13. und 14. Januar 1881,
zu welcher ich Original-Loose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 9.40	fl. 4.70	fl. 2.35	fl. 1.18

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschweigischen Landes-Lotterie
in Braunschweig. (140—4)

Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu erstatten, dass ich **vom 1. Jänner 1881** an das

Vereins-Hôtel

gepachtet habe und bestrebt sein werde, meine P. T. Gäste in jeder Beziehung aufs Beste zu befriedigen.

Indem ich um recht zahlreichen gütigen Besuch bitte, zeichne hochachtungsvoll

(150—2) ***A. Dittrich,***
Hotelier.

Mähr.-Weisskirchen, 31. Dezember 1880.

Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich vom **1. Jänner 1881** an die

Garten-Restauration

des Herrn **Dittrich**

in Pacht übernommen habe und bestrebt sein werde, meine P. T. Gäste nach jeder Richtung hin bestens zufrieden zu stellen.

Indem ich um recht zahlreichen gütigen Besuch bitte, zeichne hochachtungsvoll

(149—2) **Josef Pittner,**
Restaurateur.

Mähr.-Weisskirchen, 31. Dezember 1880.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevas stickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

☞ Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen
Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Digitized by Google

Bezugscheine

auf (136—3)

4% Theiss-Lose in Raten à fl. 8

genau zum amtlichen Cours

mit einem Zuschlag von **nur fl. 2** ein- für allemal.

(Somit 13 Raten à fl. 8 und Restzahlung von ca. fl. 5¾.)

Schon der Erlag der 1. Rate sichert das Spielrecht für die nächste

Ziehung am 15. Januar!

Haupttreffer fl. 100,000 ohne Abzug.

Kleinster Treffer fl. 110 steigt bis fl. 120.

Der Haupttreffer der Windischgrätz-Lose mit 21,000 Gulden wurde am 1. Dezember auf einen von uns ausgegebenen Bezugschein gewonnen.

Wechslergeschäft der Administration des

Nur Wien „MERCUR" Ch. Cohn.

Wollzeile 13. Wollzeile 13.

Pränumerations-Einladung.

Wir laden zur Pränumeration auf das

„Prager Tagblatt"

vom 1. Jänner 1881 ab ein.

Das „Prager Tagblatt" tritt mit diesem Tage seinen fünften Jahrgang an. Wir weisen mit Stolz auf die Unabhängigkeit des Blattes hin, welche es uns gestattet, nur das Interesse des Publikums zu wahren. Ihr verdanken wir die grossen, beinahe unglaublich klingenden Erfolge!

Was den reichen und sorgfältig ausgewählten Inhalt des „Prager Tagblatt" betrifft, so bringen politische Artikel übersichtlich geordnete und die jeweilige Situation klar darstellende Nachrichten aus Parlamentskreisen, eine genaue, sorgfältig gearbeitete Rundschau, welche Oesterreich-Ungarn und das Ausland umfasst, die auf dem raschesten Wege einlaufenden Reichsrathsberichte, sowie die Kleine Chronik und Allerlei das Wissenswerthe über das gesammte öffentliche Leben.

Im Feuilleton wechseln heitere Plaudereien mit wissenschaftlichen Aufsätzen; neben einem fortlaufenden spannenden Romane erscheinen allwöchentlich besondere Erzählungen guter Autoren. Die Rubrik „Theater, Kunst und Literatur" ist eine mit den besten Mustern wetteifernde und unparteiische Revue über alle Gebiete der Kunst beider Nationalitäten.

Die Aufmerksamkeit und Unermüdlichkeit, mit welcher wir die localen Ereignisse Prags und die Vorgänge auf dem Lande verfolgen, verschafften unserem Journale den Ruf eines jederzeit prompt und vorzüglich unterrichteten Prager Localblattes.

Unser Gerichtssaalreferat ist objectiv und spannend gehalten. Unsere zahlreichen Privattelegramme, ein Ergebniss der umfassendsten und besten Verbindungen in allen grösseren Städten, machen es uns überhaupt möglich, jedes Ereigniss auf politischem, socialem und wirthschaftlichem Gebiete, sowie auch die Veränderungen im Militärstande unseren Lesern schnellstens bekannt zu geben.

Neben diesen telegraphischen Nachrichten findet der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende und der Oekonom im volkswirthschaftlichen Theile des Blattes zoll- und handelspolitische, sowie allgemeine volkswirthschaftliche Aufsätze und lehrreiches statistisches Materiale, kurz Alles, was seine Interessen berührt und denselben irgendwie förderlich sein kann. Täglich erscheinende private Börsedepeschen aus Wien Berlin Frankfurt und Paris, Meldungen von der Wiener und Pester Fruchtbörse und fortlaufende Markt-Berichte, welche vorzugsweise den Prager Platz im Auge haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der Getreidepreise von den bedeutendsten Wochenmärkten Böhmens, das „Amtsblatt der Prager Zeitung" im Auszuge, Verlosungen etc. bilden unsere Geschäftszeitung. Ueberdies bringen wir wöchentlich einen Wiener Börsenbrief.

Am 16. October 1880 haben wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

„Auf irren Pfaden."

Von Mrs. **Netly,**

frei nach dem englischen von **G. Sternau.**

begonnen.

Dieser Roman gehört zu den spannendsten und interessantesten Erscheinungen der neuesten englischen Romanliteratur. Die Verfasserin entrollt das an wunderbaren Verwicklungen reiche Lebensbild eines seltenen Frauencharakters, und lässt uns in die Tiefe eines zugleich energischen und liebevollen Herzens blicken. Die handelnden Personen sind durchweg scharf und treffend gezeichnet, der Conflict ist hochtragisch, und der Ausgang ebenso überraschend als befriedigend. Der Roman wird sich gewiss den aufrichtigen Beifall unseres geehrten Lesekreises erwerben.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis Ende Dezember 1880 erschienenen Theil dieses Romanes in einem Separat-Abdrucke gratis.

Pränumeration mit Postversendung:

monatlich 1 fl. 40 kr., vierteljährig 4 fl. 20 kr.

Administration

des

„Prager Tagblatt"

Prag, Herrengasse Nr 16 neu.

PATRIA,

gegenseitige Lebens-Versicherungs-Bank, Wien,

I., Nibelungengasse 7, im eigenen Hause.

Wien, 14. November 1880.

Hiedurch machen wir Mittheilung, dass in der gestrigen Plenarversammlung des Directoriums der gegenseitigen Lebensversicherungsbank „Patria" das Mitglied unserer Anstalt

Seine Hoheit Gustav Prinz zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog zu Sachsen,

auf Grund des §. 23 der Statuten der „Patria" durch Cooptation in unser Directorium eingetreten ist, und dass nunmehr folgende Herren das Directorium unserer Anstalt bilden: **Seine Hoheit Gustav Prinz zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog zu Sachsen,** als Präses: **Dr. jur. Alfred Ritter v. Ernst,** Hof- und Gerichtsadvokat, als Vice-Präses; **Dr. med. Albert György Edler v. Nádudvar,** Universitäts Docent; **Anton Jelinek,** Kunst- und Handelsgärtner und Realitätenbesitzer; **Cornel Jósa v. Nagy Bánya,** k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer; **Victor Lenz,** Metallgiesserei-Besitzer; **Johann Raudnitz,** Kaufmann und Generaldirector, **Hermann Frick** als vollziehender Director der „Patria".

Indem wir bitten, hiervon gefälligst Kenntniss nehmen zu wollen, zeichnen hochachtungsvoll

PATRIA,

gegenseitige Lebens-Versicherungs-Bank.

Das Directorium:

Dr. v. Ernst. H. Frick.

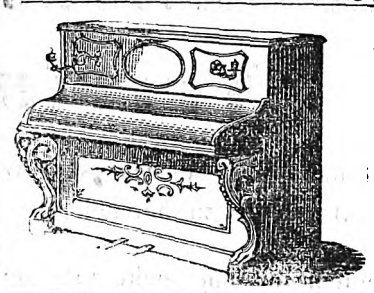
In November cr. wurden 446 Anträge über fl. 402,558.— Versicherungssumme eingebracht, von diesen wurden 51 über fl. 58,050 — abgelehnt, so dass in diesem Jahre seit Januar cr. 3622 Anträge über fl. 3,308,911 — erledigt wurden und sich der Versicherungsstand auf 19,805 Policen mit fl. 13,498,977.23 Kapital und fl. 24.696.72 Rente stellt. Die Prämien-Einnahmen pro November cr. betrug fl. 35,378.28.— Die in diesem Monate angemeldeten und ausbezahlten Sterbefälle betrugen fl. 6,600.—, so dass bisher überhaupt fl. 734,745.65 für Sterbefälle aushezahlt wurden. Der Gewährleistungsfond beträgt fl. 1.635,280 21, der Associationsfond fl.675.326.34.

Statuten, Prospekte, sowie jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt in **Mähr.-Weisskirchen** bei

(144—3)

M. Brauchbar,

General-Agenten für Nord-Mähren.



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—47)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Bekanntmachung.

Prüfet Alles,
Das Beste behaltet!

Wie nicht anders zu erwarten stand, ist — wie alles Gute — so auch die von mir vertretene Erfindung:

Ratten lebendig in Massen zu fangen

nachgeahmt worden und werden diese Machwerke, welche durchweg ihren Zweck nur mangelhaft, zum Theil sogar überhaupt nicht erreichen, dem P. T. Publikum angepriesen. Die von dem Unterzeichneten empfohlene Fangweise nebst zugehörigem zweckmäßigst construirten Apparat — ohne Fangeisen — welche von Autoritäten geprüft und über deren Zweckmäßigkeit anerkennende Zeugnisse vorliegen, ist nur von dem Unterzeichneten zu beziehen und nur dieser allein ist faktisch im Stande, für den verheißenen großartigen Erfolg zu garantiren. Der Apparat nebst zugehöriger Anleitung ꝛc. kostet 12 Mark = 7 fl. ö. W. = 15 Franc und kann von Jedermann in jeglichem Gehöfte oder sonst begrenztem Raume leicht und zweckentsprechend angebracht werden. Die Zusendung erfolgt portofrei nach vorheriger Betrag-Einsendung oder gegen Postnachnahme.

Tausende von Ratten wurden nach meiner Anleitung innerhalb weniger Monate gefangen und vertilgt.

Edmund von Jasinski, Breslau.

Versandcomptoir: Adolphstraße Nr. 14. (141—4)

Zu beziehen durch S. Forster.



Zu beziehen durch S. Forster.

Digitized by Google

Bezugsscheine auf 4% **Theisslose!**

genau zum amtlichen Tagescours
gegen Monatsraten à fl. 8.

Bezugsscheine auf 4% **Theisslose!**

mit Zuschlag von nur fl. 2 ein- für allemal.
Somit 13 Raten à fl. 8 und Restzahlung von
circa 5¾ fl.

Bezugsscheine auf 4% **Theisslose!**

Schon der Erlag der 1. Rate sichert das
Spielrecht zur nächsten Ziehung am 15. Jänner.

Bezugsscheine auf 4% **Theisslose!**

Haupttreffer fl. 100.000 steuerfrei.
Kleinster Treffer fl. 110, steigt bis fl. 120.

Promessen auf 4% Theisslose!

nur fl. 2 und Stempel. Auf 10 Stück 1 gratis.

Wechslergeschäft der Administration des
Nur Wien, Wollzeile 13. **Mercur** Ch. Cohn, Wollzeile 13.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie**, wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" **die bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, **welche** selbst bei **veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect **gratis** und **franco**. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch G. Forster's Buchhandlung.

Hoff'sche
Malz-Chocolade.

55mal von Kaisern und Königen sowie Prinzen, Prinzessinnen, Großherzogen u. Fürsten ausgezeichnet.

Wir verdanken nur Ihrem Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier
Leben und Gesundheit.

(Selbstausgesprochene Worte der Genesenen)

Beste Heilnahrungsmittel für Magenkranke, Blutarme und Körperschwache.

An den k. k. Rath und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas Herrn Joh. Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher deutscher Orden ꝛc. Wien, k., Graben, Bräunerstrasse 8.

Meine bisher an Blutarmuth und Bleichsucht leidende Tochter verdankt die Rückkehr ihrer Gesundheit und ihrer blühenden Gesichtsfarbe lediglich dem Genuß Ihres Malzextracts, was mich veranlaßte, dies treffliche Gesundheitsbier auch gegen meine mit Magenleiden verbundene Körperschwäche anzuwenden. Ich war so schwach, daß ich nicht von der Stelle gehen konnte. Der Erfolg war sehr günstig. Meine Tochter und ich sind Beide vollständig hergestellt und verdanken Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier Leben und Gesundheit.

Luckenwald, 1880. (232—6)

Frau **Charlotte Kumpe.**

Bitte um Zusendung von 50 Flaschen Malzbier, 5 Kilo Malz-chocolade und 10 Beutel Malzbonbons.

Hauptdepot: **August Večeřa**, Specereihandlung, Mähr.-Weißkirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur

in **Mähr.-Weißkirchen**



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen
Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen
Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt.
Die **neuesten Damenfrisuren** liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Berlin N. W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. 112—1)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche**, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band festanziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—7)

„Zum goldenen Reichsapfel". **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.
Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.
Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.
Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen andereu Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll
Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugen-pflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc 1 Paket 1 fl

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Theater in M.-Weisskirchen
im Saale des Vereins-Hôtels.

Samstag den 8. Jänner 1881:

Therese Krones,

oder:

Ein Blick in die Vergangenheit.

Genrebild mit Gesang von K. Haffner.

Sonntag den 9. Jänner 1880 (Nachmittags):

Der närrische Schuster.

Neuestes Volksstück von O. F. Berg.

Warnung.

Wir warnen hiemit die P. T. Geschäftswelt nichts auf unseren Namen zu borgen, da wir alle unsere Einkäufe baar besorgen und keinerlei Nachzahlung leisten. (147—2)

M.-Weisskirchen, 31. Dezember 1880.

Vincenz u. Caroline R. v. Holle.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem hochgeehrten P. T. Publikum seine nach dem neuesten System eingerichtete

Sodawasser-Erzeugung

und wird stets bemüht sein, durch Verabreichung des aus den besten und unverfälschten Säften erzeugten Sodawassers die Zufriedenheit seiner geehrten Abnehmer zu erlangen.

Hochachtungsvoll (4—52)

SIMON STROSS
in Mähr.-Weisskirchen.

Als Praktikant

wird ein junger Mann aus gutem Hause, der die nöthige Schulbildung genossen, in einem hiesigen Tuchgeschäfte aufgenommen. Diejenigen, die die Unterrealschule absolvirten, werden bevorzugt. (119—12)

Wo, sagt die Redaktion dieses Blattes.

Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot, Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—52)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Für Familien und Lesezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

„Die Heimat"

Illustrirtes Familienblatt.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljähr. 1 fl. 20 kr. ohne, 1 fl. 45 kr. mit Postversendung. Auch in 24 Heften à 20 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlags-Expedition der „Heimat" in Wien
I. Seilerstätte 1.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.

Schalk.

Blätter für deutschen Humor.

Herausgegeben von

Ernst Eckstein.

Der Pränumerationspreis des „Schalk" ist von Mark 3.05 vierteljährlich auf Mark 2.80 herabgesetzt worden. Es versteht sich von selbst, daß diese Preisverminderung auf den Inhalt des Blattes keinerlei Einfluß ausüben wird; vielmehr hat die Redaktion Alles vorbereitet, um den dritten Jahrgang künstlerisch und textlich noch reichhaltiger und anregende zu gestalten, als die bisherigen.

Costume-Masken- Leihanstalt.

Der Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum zur bevorstehenden Faschingszeit seine seit drei Jahren bestehende, bedeutend vergrößerte

Costume-Masken-Leihanstalt

zu empfehlen. Für eine große Auswahl elegantester, reich decorirter Costume für Costume- und Maskenbälle, Theater und Hausunterhaltungen ist bestens gesorgt. Besonders beachtenswerth sind die historischen (mitelalterlichen) National- und humoristischen Costume, mühevoll nach Originalzeichnungen gearbeitet.

Julius Winopal,
Damenkleidermacher,
Besitzer der Masken-Leihanstalt, Odrau, Schlesien.

(143—4)

Vom 1. Januar 1881 an erscheint das Unterhaltungsblatt der

Illustrirten Frauen-Zeitung

alle vierzehn Tage in zwei Doppelbogen (sechzehn Seiten) ihres grossen Folio-Formates. Diese bedeutende Vermehrung erfolgt, ohne dass der Preis, 2 Mark 50 Pfennig das Vierteljahr (das Modenblatt sammt Schnittmustern und die farbigen Modenbilder eingeschlossen), irgendwie erhöht würde.

Der neue Jahrgang wird an Novellen unter Anderem enthalten:

Viola. Von Hans Arnold. — Baldine. Von Karl Edmund Edler. — Am Bosporus. Von O. Ernst. — Adelma. Von Julius Grosse. — Die Prinzessin von Portugal. Von Alfred Meissner. — Die Dogaressa. Von Carl Marquard Sauer. — Der Schaktarp. Von Ernst Wichert. — Klein Glück das Beste. Von Paul Victor Wichmann. — Eros, der Herrscher. Von Ludwig Ziemssen.

Obwohl das Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauen-Zeitung" nur alle vierzehn Tage erscheint, bringt dasselbe bei seinem nunmehrigen Umfange von jährlich 48 Doppelbogen grössten Folio-Formates an Erzählungsstoff soviel, wie fast neun Romanbände — an Feuilleton-Artikeln und in den Rubriken Verschiedenes, Frauen-Gedenktage, Aus der Frauenwelt, Die Mode, Wirthschaftliches, Briefmappe weiterhin soviel, wie fast zehn Romanbände, so dass — das Modenblatt und die farbigen Modenbilder abgerechnet — die Zeitung weniger kostet, als das Lesegeld in der Leihbibliothek für die gleiche Anzahl von Bänden beträgt. Dabei sind die jährlich über 150 Illustrationen (nicht selten Seitengrosse Holzschnitte), die zu dem Besten zählen, was auf diesem Gebiete geleistet wird, gar nicht mitgerechnet.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (4 Mark 25 Pf. das Vierteljahr) enthält vom 1. Januar 1881 an, ausser dem Modenblatt sammt Schnittmustern und dem Unterhaltungsblatt,

jährlich 36 farbige Modenbilder,
„ 12 „ Kostümbilder,
„ 12 „ Kinderbilder.

Probehefte liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus, sind auch direct von der Expedition, Berlin, W., Potsdamer Strasse 38, gegen Einsendung von 50 Pfennigen zu erhalten.

Bestellungen werden jederzeit angenommen in **S. Forster's Buchhandlung** in M.-Weisskirchen.

Zu beziehen durch: **S. Forster's Buchhandlung, M.-Weißkirchen.**

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch **S. Forster's Buchhandlung.**

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . 5 Fl. 4.—
Halbjährig . . . 2.—
Vierteljährig . . . 1.—
Einzelne Nummern à 10 kr. sind im S. Forsters Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in Mk.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner in Hamburg.
Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski. 26 rue Croix des Petits Champs in Paris.

Nr. 3. Sonntag den 16. Jänner 1881. VII. Jahrg.

Zur Hochzeit des Kronprinzen.

Die „Wiener Zeitung" vom 9. Jänner meldete an der Spitze ihres amtlichen Theiles:

„In Folge des von den belgischen Majestäten ausgesprochenen Wunsches ist die Vermählung Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden."

Obwohl die Verschiebung der Vermählung Sr. kais. Hoheit, schreibt die officiöse „Montags-Revue", manche der bereits getroffenen Vorbereitungen vielleicht zu stören vermag, so wird die Bevölkerung doch die Verlegung der Hochzeit in eine günstigere Jahreszeit, welche die selbstverständliche allgemeinste Theilnahme besser begünstigt, gewiß willkommen heißen.

Die leichtlebigen Wiener haben sich in die Verschiebung der Vermählung des Kronprinzen Rudolf auch sehr bald gefunden und derselben sogar eine gute Seite abzugewinnen verstanden. Anfangs herrschte in der Kaiserstadt an der Donau allerdings eine gewisse Beunruhigung; als man jedoch sich über die Motive der gefaßten Entschließung orientirt hatte, fand man allgemein die Verschiebung begreiflich. Der Wiener nimmt an den Familienfesten des Kaiserhauses innigen und lebhaften Antheil und wünscht sie festlich mitzufeiern. Zu Festen aber, an denen die Bevölkerung einer ganzen Stadt theilnehmen will, gehört heller Sonnenschein, blauer Himmel und warmes Wetter. Auf alle diese Prämissen einer frohen Stimmung hätte man im Februar verzichten müssen. Und so machten sich die Wiener bald mit dem Gedanken vertraut, die Hochzeit des Kronprinzen in besserer Jahreszeit zu feiern und dann die Herrlichkeiten eines festlichen Einzuges, einer glänzenden Beleuchtung ꝛc. ohne Besorgniß vor den Unbilden des Wetters zu genießen. Man weiß in Wien, daß der Kaiser sich die Mitwirkung der Gesangsvereine und das Erscheinen der Schuljugend beim Einzuge der Prinzessin Stephanie im Februar nur aus liebevoller Fürsorge für die Gesundheit der Sänger und Kinder verbeten habe, und die Rücksichten, welche das Programm des Einzuges einschränkten, mußten sich auch schließlich bezüglich der ganzen Feier geltend machen.

Das goldene Kalb.

Wenn Gretchen nach der ersten kindlich-naiven Freude über den herrlichen Schmuck, den Faust ihr in's ärmliche Stübchen gesetzt hat, mit beklommenem Herzen seufzt: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch Alles! Ach wir Armen!" so bekennt sie in rührender Weise, daß auch sie sich in dem Banne befindet, in welchen das schnöde Gold die Menschheit schon seit Menschengedenken gehalten hat. Nur die Herrschbegierde altrömischer, sittenstrenger Consulen erwies sich als noch stärker, so daß Curius Dentatus beim Anblick sammtischer Goldschätze, die seine Treue wankend machen sollten, ausrufen konnte: „Ich will lieber arm sein und über Reiche herrschen." Die Kenntniß des Goldes und großer Goldschätze reicht bis in's graue Alterthum, ja bis in jene Zeit zurück, die wir aus Märchen und Sagen nur ahnen lernen; denn was sind die märchen- und sagenhaften Erzählungen von Frau Holle's Goldregen, von den goldgefüllten und von Gnomen im Schooße der Berge bewachten Braupfannen, von dem reichen Nibelungenschatze u. s. w. anderes, als nebelhafte Erinnerungen an einst vorhandene Schätze, welche natürlich unter dem Vergrößerungsglase kindlichen Zauber- und Wunderglaubens in's Ungeheuerliche anschwellen mußten. Aus dieser Zeit her stammt auch der unvertilgbare Traum des Volkes von einer goldenen Jugendzeit der Menschheit, wie von künftigen goldenen Tagen.

Seine weite Verbreitung über fast alle Theile der Erde, sowie die leicht zu erkennenden Vorzüge, welche in der außerordentlichen Dehnbarkeit, in dem feinen Korn (Polirfähigkeit), in der Beständigkeit in Säuren, Wasser und Feuer und in seinem Sonnenglanze bestehen, erklären sein früheres Bekanntsein. Wegen seines Glanzes diente es von jeher uncultivirten Fischern und Jägern in derselben Weise zum Schmuck, wie Federn, Steine, Thierzähne und Muscheln. Freilich konnte es diese Völker nicht auf eine höhere Stufe der Cultur heben; daher mag gar oft ein einfacher eiserner Nagel durch eine Hand voll Goldstaub aufgewogen worden sein. Und wie hier, so zeigte sich auch anderwärts das Gold in seinem Einflusse auf die Cultur der Menschheit als Chimäre, und mehr als Haufen Goldes hat der schlichte Pflug den Menschen, der ihn im Schweiße seines Angesichts führte, in seinen Sitten veredelt, in seiner Geistesbildung gefördert. Aber wie das Blut ein edler Saft, so war das Gold der reizende Stoff, welcher die Schatzkammern der Könige und als Abbild der Gottheit die Tempel füllte. Alles, was besonders heilig gehalten werden sollte, strahlte im Glanze des Goldes. Mehr als ein Land nährte die Sage von einem Dorado, einem Lande, dessen Hauptstadt goldene Thore und goldene Dächer habe. Im griechischen Alterthum galt Kleinasien als ein solches Dorado, und das goldene Vließ, das die Argonauten von der pontischen Küste holten, erinnert daran, daß man die glänzenden Goldkörner in langhaarigen Vließen, die man in die goldführenden Flüsse Kleinasiens legte, auffing und gewann. Zahlreichere Schiffe aber, als jene griechischen nach Kleinasiens goldreichen Gestaden bestimmten, richteten sich unter der Führung der seekundigen Phönizier nach dem sagenhaften Ophir, das nach allen Erzählungen das Goldland (Dorado) par excellence genannt werden muß. Bis ins späte Mittelalter hinein behielt Indien, welches mit Ost-Afrika bei der Localisirung jenes sagenhaften Ophir in Frage kommt, den Ruf, die größten Goldschätze zu besitzen. Und es ist nicht zu leugnen, daß durch das Gold und das durch seinen Glanz erweckte Verlangen nach seinem Besitze verschiedene Verkehrsstraßen nach dem Orient aufgesucht und eingerichtet wurden, daß durch die Berührung abendländischer und morgenländischer Bildungselemente die Cultur hier wie dort etwas gewinnen mußte. Eine innigere Verschmelzung abendländischer und morgenländischer Cultur führte aber

Die Päpstin Johanna.

Niemand aus der Reihe der Geschichtskundigen wird mehr die Existenz dieser Päpstin im Ernste behaupten; die neueste Forschung hat dieses Thema geprüft, und gefunden, daß Alles das in dieser Beziehung Erzählte ins Reich der Fabel gehöre. Aber mit diesem Ausspruche ist die ganze Geschichte noch nicht aus der Welt und dem Munde der Leute geschafft, welche namentlich die skandalöse Seite der Affaire, die bei einer feierlichen Prozession sich ereignet haben soll, mit breiter Behäbigkeit weiter erzählen.

Wie entstand aber eigentlich die originelle Sage? Ein Dominikaner, Namens Jean de Mailly, hat sie in einer Chronik, die er in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts schrieb, zuerst aufgenommen; als Quelle diente ihm der Volksmund. Verbreitet wurde sie hauptsächlich durch die Chronik des Martinus Polonus, eines geborenen Troppauers, eines Dominikanermönches, welcher lange Zeit päpstlicher Kaplan und Pönitentiar war, als solcher natürlich am päpstlichen Hofe lebte und in Rom als ernannter Erzbischof von Gnesen starb. Dieser hatte eine synchronistische Geschichte der Päpste und Kaiser in Form trockener, mechanisch und ohne alle kritische Bemerkungen gesammelter und neben einander geschriebener, biografischer Notizen, welche mitunter der geschichtlichen Wahrheit widerstreiten, geschrieben. In dieser Chronik nun fand sich auch die Geschichte der Päpstin vor, wenn er sie auch nicht selbst einsetzte; in den ältesten Handschriften seines Werkes fehlt sie noch, und erst in denen, die nach seinem Tode geschrieben wurden, findet sie sich eingeschmuggelt, offenbar darum, weil dieses Werk in großem Ansehen stand und der Sage eine große Verbreitung sicherte. In allen früheren Werken war als Nachfolger des Papstes Leo IV. der Papst Benedikt III. verzeichnet; bei Martinus Polonus allein (wie der Geschichtsschreiber Ptolomeo de Lucca im Jahre 1312 sagt) war der Name eines Papstes Johannes Anglicus eingeschoben, der eben als Weib sich entpuppt habe. Das Ereigniß wurde als ein für den päpstlichen Stuhl, ja für die ganze Kirche höchst schimpfliches betrachtet. Die Päpstin hatte nach dieser Version 2½ Jahre regiert, hatte eine Menge geistlicher Funktionen vorgenommen, die nun alle null und nichtig waren, und dazu kam noch die Schmach des Gebärens auf offener Straße. Der Eifer, mit welchem die Skandalgeschichte gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts verbreitet wurde, fällt besonders den Dominikanern und Minoriten in die Schuhe, welche im Abschreiben der Chronik des Martinus Polonus unermüdlich waren; erklärlich ist es dadurch, daß der damalige Papst Bonifacius VIII. diesen beiden Orden nicht gewogen war, und daß sie in seinem Kampfe gegen Philipp den Schönen ganz offen für Letzteren Partei nahmen. Ueberhaupt werden seit dieser Zeit Aergernisse aus der Geschichte der Päpste von den Historikern dieser geistlichen Orden mit einer gewissen Vorliebe erwähnt und ausgemalt.

Im fünfzehnten Jahrhundert zweifelte kein Mensch daran, daß es eine Päpstin Johanna gegeben habe. In der Kathedrale zu Siena wurde die Büste der Päpstin in der Reihe der übrigen Päpste aufgestellt, und Niemand nahm Anstoß daran; erst zwei Jahrhunderte später ließ Clemens VIII. die Statue in die des Papstes Zacharias verwandeln.

Als Huß auf der Synode in Constanz seine Lehrer durch Berufung auf den Fall mit der Agnes, welche zur Päpstin Johanna geworden, bekräftigte, widersprach ihm Niemand.

Selbst der berühmte Kanzler Gerson bedient sich des Ereignißes als eines Beweises, daß die Kirche in Thatsachen irren könne. Aeneas Sylvius, der spätere Papst Pius II. wußte den Hussiten nur zu sagen: „Die Geschichte sei doch nicht ganz gewiß." Der große Vertheidiger der päpstlichen Infallibilität Torquemada — aus derselben Zeit — nimmt es, trotz seines Glaubens an die Unfehlbarkeit des Papstes als sichere Thatsache an, daß einmal ein Weib von allen Katholiken als Papst angesehen worden sei. Erst Aventin in Deutschland und Onufrio Panvinio in Italien erschütterten durch ihre Forschungen den allgemeinen Wahn: aber noch im Jahre 1575 berief sich der Minorit Riocche in seiner Chronik gegenüber den Zweiflern auf die Versicherung der ganzen Kirche von der Wahrheit dieser Thatsache.

Die Sage selbst ist verschieden. Zu Beginn sprach man nur von einer Päpstin, ohne deren Namen zu nennen. Im vierzehnten Jahrhundert fand man, daß sie als Mädchen Agnes hieß, und so citirt sie Huß. Man erzählte sich, sie habe zu Athen studirt, sei verkleidet Professor in Rom geworden, habe ein musterhaftes Leben geführt und sei ihrer Gelehrsamkeit wegen einstimmig zum Papste gewählt worden; In dieser Lebensweise habe sie auch eine Zeit verharrt, bis sie, durch zu gute Nahrung üppig geworden, durch Versuchung des Satans zu Falle gebracht worden sei und bei einer Prozession der Skandal geschah, wobei sie starb und an selber Stelle begraben wurde.

Baccacio, der ihr den Mädchennamen Gilberta gibt, läßt sie nach der Katastrophe nicht gleich sterben, sondern einige bittere Thränen der Reue vergießen und dann ins Privatleben sich zurückziehen.

Weiter ausgesonnen ist das Ende in einer Chronik der Aebte von Kempten; da heißt es: „zu diesem Papst Johannes, der ein Weib war und hinten nach mit einem Kinde ging, kam der böse Geist und sprach: „O du Papst, der du sollst sein ein Vater, unter allen anderen Vätern hier, du wirst offenbaren in deiner Geburt, daß du eine Päpstin bist, darum werde ich dich mit Seele und Leib zu mir nehmen und zu meiner Gesellschaft."

Einige Theologen wieder erzählten, es sei ihr eine Offenbarung geworden, ob sie lieber irdische Schmach erleiden oder aber in ewige Verdammniß verfallen wolle; sie habe das Erstere gewählt, und so sei die irdische Schande und der Tod erfolgt.

Schon die verschiedenen Varianten deuten darauf hin, daß das Ganze erdichtet sei; der Beweis liegt da-

Digitized by Google

das Gold Kleinasiens herbei; dort hatte Crösus seine Schatzkammern mit der Goldausbeute aus dem Pactolus gefüllt. Durch seine Schätze gelockt, brach Cyrus mit seinen Persern aus den Gebirgen hervor und breitete seine Herrschaft bis an die Gestade des archipelagischen Meeres aus. Endlich wurden Alexander der Große und seine Macedonier die Erben der unermeßlichen Schätze von Susa, Ecbatana und Persepolis. Durch diese Schätze that sich den Griechen der Orient bis nach dem gepriesenen Indien hin auf.

Nachdem die Griechen den Bergbau gelernt hatten, griffen sie in den Busen des eigenen Landes und fanden namentlich in der nachmaligen römischen Provinz Dacien, die bereits von Homer wegen ihres Goldreichthums besungen worden war, außerordentliche Goldschätze. Noch zur Zeit der römischen Weltherrschaft war die Goldausbeute Daciens eine so bedeutende, daß diese Provinz geradezu die goldige (Auraria) genannt wurde. Nachdem Rom Weltreich geworden war, wurde Rom der Mittelpunkt, nach welchem die metallischen Ströme der Mittelmeerländer sich lenkten und in welchem sie sich zu Bergen aufstauten. Aus Spanien, Aegypten, Kleinasien, Thessalien, Dacien u. s. w. holten goldbedürftige und goldbegierige Männer, wie Cäsar, Crassus, Lucullus u. s. w., ihre Schätze, wodurch sie allein das stärkere Gelüste, des Volkes Herrscher zu sein, befriedigen konnten. Die „goldene Roma" lenkte wiederum in dem Jahrhunderte langen Schauspiele der Völkerwanderung viele Völker nach der italischen Halbinsel, und mit römischem Golde wurden dann die Centren anderer Reiche im westlichen Europa in's Leben gerufen.

Das später entstandene Sprüchwort: „Wie gewonnen, so zerronnen," bewahrheitete sich an dem Golde schon in den ersten Jahrhunderten nach dem Ende des Weltreiches; denn muß man nicht billigerweise fragen: „Wo sind alle die unermeßlichen Schätze hingekommen?" aber den Nachweis ihres Verbleibs zu führen, würde schwer sein. Unsere deutschen Könige und römischen Kaiser haben sich kaum durch Rom bereichern können: vielmehr erscheinen sie gegenüber den römischen Imperatoren ziemlich arm. Da geht am Ende des 15. Jahrhunderts durch die Entdeckung der neuen Welt im Westen in noch nie gesehenem Glanze die Goldsonne auf; Millionen fließen nach Spanien, wie anderthalb Jahrtausend früher von Spanien nach Rom. Die Goldsuche führt die Nachfolger des Columbus immer tiefer in das Innere des neuentdeckten Welttheiles und ist demnach die nächste Veranlassung zu seiner Entschleierung. Merkwürdig muß es erscheinen, daß das nachmals in allen Theilen nach Gold durchwühlte Californien so lange von den scharfsichtigen Britten unbeachtet blieb, obwohl schon Franz Drake von dem großartigen Goldreichthume dieses Landes berichtet hatte. Zu wiederholten Malen hat das Goldfieber, das schon der alte, ehrliche Plinius als das größte Uebel der Welt beklagt. Tausende von Menschen ergriffen und in die californische oder australische Wildniß getrieben; aber nicht eine gesunde, wahrhaftige Cultur blühte auf jenen Stätten, wo mit Goldkörnern und und Goldstaub die gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse bezahlt wurden, sondern fast nur die Giftpflanzen jener „übertünchten europäischen Höflichkeit" fristeten hier ein kurzes Dasein und bewahrheiteten dadurch des Dichters Wort: „Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, das Echte bleibt der Nachwelt unverloren." Und das Echte für die gedeihliche Entwicklung eines Landes und seines Volkes werden nicht die metallischen Schätze desselben, sondern die Ertragsfähigkeit seines Bodens, also nicht die Goldfelder, sondern die goldenen Aehrenfelder sein. Cz.

---

rin, daß in den zahlreichen Aufschreibungen über Päpste vom Jahre 855 an durch vier Jahrhunderte hievon auch nicht das Geringste enthalten ist.

Anlaß zur Entstehung und Ausmalung der Sage mag der Gebrauch durchbrochener Sessel bei der Einsetzung eines neugewählten Papstes, dann ein Stein, den man für ein Grabdenkmal nahm, eine am selben Orte gefundene Statue mit Gewändern, die man für weibliche ansah, endlich die Sitte gegeben haben, daß man bei Prozessionen eine auf dem Wege befindliche Gasse vermied und einen Umweg machte.

Die Statur mit der Figur eines Kindes soll aber eher männliche als weibliche Züge gehabt haben, sie trug einen Palmenzweig, und es scheint, daß sie eine heidnische Gottheit darstellte. Der Denkstein scheint einen Mithraspriester, die den Titel pater patrum führten, gesetzt worden zu sein. Die Inschrift: Pap. Pater Patrum P. P. P. bedeutete wahrscheinlich: Papirius Pater Patrum propria pecunia prosuit (der Vater der Väter Papirius setzte diesen Denkstein aus eigenem Gelde); dafür aber las man: Papa Pater Patrum peperit papissa papellum, und es galt für ausgemacht, daß das der Grabstein der unglücklichen Päpstin sei.

Durchbrochene Sessel wurden bei der feierlichen lateranischen Prozession gebraucht; beide waren aus röthlichem Porphyr und sehr kunstvoll gearbeitet. Sie scheinen früher in einem römischen Bade benützt worden zu sein, und dienten nun als Zeichen von der Besitzergreifung der päpstlichen Gewalt. Daß die Sessel durchbrochen waren, war ein rein zufälliger Umstand.

Das Vermeiden einer Gasse bei Prozessionen zwischen Latetan und Vatican geschah einfach deßhalb, weil diese Gasse zu eng ist.

Wir folgen im Vorstehenden den Nachweisungen Döllinger's, des bekannten Gegners der Infallibilitätslehre, der also gewiß nicht im Verdachte ist, zu Gunsten der Päpste parteiisch zu sein R. S.

Locales.

M.-Weißkirchen, 15. Jänner 1881.

* (Zur Volkszählung.) Die Volkszählung in unserer Stadt ist noch im Gange und dürfte, da sich den Volkszählern viele Schwierigkeiten entgegen stellen, erst im Laufe der nächsten Woche beendet werden. Viele Personen haben sich der Zählung ganz entzogen und müssen erst noch vorgeladen werden; viele sind noch mit ihren Dokumenten im Rückstande und wissen gar nicht, wohin sie gehören. Die Ausarbeitung der Sammelbögen wird noch viel Arbeit geben.

* (Frauen-Wohlthätigkeits-Vereins.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat an unser Bürgermeisteramt ein Schreiben gerichtet, worin dasselbe ersucht wird, in unserer Stadt einen Frauen-Wohlthätigkeits-Verein als Zweig-Verein der Gesellschaft vom „rothen Kreuze" (siehe Eingesendet) ehestens ins Leben zu rufen. Wir richten an die patriotischen Damen unserer Stadt und Umgebung die Bitte, einen solchen Zweig-Verein baldigst gründen zu wollen, denn nur durch eine große Verbreitung dieser Vereine ist es möglich bei Ausbruch eines Krieges aktiv auftreten und erfolgreich wirken zu können.

* (Avis.) Wir machen die P. T. Hundebesitzer aufmerksam, sich ungesäumt Marken für ihre vierfüßigen Lieblinge in der Gemeindekanzlei zu lösen, da von Montag den 17. d. angefangen, sämmtliche „markenlose" Hunde durch den Wasenmeister eingefangen werden. Wer einen eingefangenen Hund auslösen will, hat in der Gemeindekanzlei eine Marke zu lösen und eine Strafe von 50 kr. zu entrichten. Die nichtausgelösten Hunde werden vertilgt.

* (Die heiligen drei Könige,) welche in 13 Tagen 300 Meilen zurückgelegt haben, ziehen noch immer in unserer Stadt herum und malträtiren uns mit ihrem Bettelgesang. Es sind drei Kinder (Knaben und Mädchen), welche, das Hemd über der Hose und Mützen von Goldpapier am Kopfe von Haus zu Haus ziehen und die von einem „Dichter" in Versen gebrachte Mähr herableiern. Selbstverständlich fehlt auch der Mohrenkönig nicht, der sich in höchst primitiver Weise mit Ruß geschminkt hat. Da der Hauptzweck dieser unsinnigen Sitte in dem Ergebniß der Bettelei besteht, und für die Moral der Kinder, die sich noch im schulpflichtigen Alter befinden, höchst gefährlich ist, so ist sie weder schön noch gescheidt. In Prag wurde der Unfug des Bettelns unter der Maske der „heiligen drei Könige" heuer strengstens verboten. Wäre das bei uns nicht auch möglich?

* (Concert.) Letzten Sonntag fand im Saale des Vereins-Hotels das Concert der Herren G. Lopére, Opernsänger, und H. Janoch, Pianist, statt. Zu demselben hatte sich eine zahlreiche exquisite Zuhörerschaft eingefunden. Herr Lopére sang Arien aus Verdi'schen Opern, Lieder von Schubert, Kücken, Gumbert ꝛc. und Herr Janoch spielte eine Beethoven'sche Sonate Compositionen von Chopin, Henselt, Rubinstein ꝛc. Beide Herren Concertisten leisteten Vorzügliches und ernteten lebhafte Anerkennung.

* (Ballchronik.) Morgen findet im Saale des Vereins-Hotels der Veteranen-Vereinsball statt. — Samstag den 22. findet im Café Dufka der Bürgerball, eine der schönsten Carnevals-Unterhaltungen, statt. — Samstag den 29. d. findet in Herrn Mraczansky's Restauration ein gemüthlicher Hausball statt.

* (Generalversammlung des Casinos.) Sonntag Abends fand die diesjährige Generalversammlung des Casinos statt, zu welcher sich eine stattliche Mitgliederzahl eingefunden hatte. Der Vorstand, Herr Dr. Fritz Plachky, begrüßte die Versammlung und erstattete den Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Herr Landtags-Abgeordneter Frantich beantragte die Wiederwahl der Funktionäre. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden in den Ausschuß gewählt: Herr Dr. Fritz Plachky als Vorstand, Herr Rittmeister v. Baenkoe als Vorstand-Stellvertreter, Herr Max Wolf (Privatier) als Cassier, Herr Ddr. Freißler als Hausverwalter, Herr Bodiebrad (Grundbuchsführer) als Schriftführer, und die Herren Bezirkshauptmann Zinner und Notar Schustler als Ausschüsse.

* (Compagnie-Wahlen der freiwilligen Feuerwehr.) Bei der I. Compagnie wurden gewählt als: Hauptmann Herr Josef Watzlowik, Hauptmann-Stellvertreter Herr Karl Krenek, Vertrauensmann Herr Franz Mraczansky, Zugsführer die Herren Gustav Očka, Richard Holik, Franz Mraczansky, Josef Konečny. — Bei der II. Compagnie wurden gewählt als: Hauptmann Herr Jacob Sommer, Hauptmann-Stellvertreter Herr Josef Weipert, Vertrauensmann Herr Anton Geyer, Zugsführer die Herren Franz Dufka, Alois Mazenauer, Anton Malcharek, Eduard Jekl, Ferdinand Schneider. — Bei der III. Compagnie wurden gewählt als: Hauptmann Herr Samuel Wolf, Hauptmann-Stellvertreter Herr Anton Ballisch sen., Vertrauensmann Herr Anton Tessařik, Zugsführer die Herren Franz Schindler, Karl Kotoucek, Ferdinand Kunza, Josef Buresch. — Die Funktionäre im Ausschusse werden erst in der heute Abends stattfindenden constituirenden Sitzung des Ausschusses gewählt.

* (Unglücksfall.) Montag den 10. d. verunglückte in der Fabrik des Herrn Roeggerath die 22 Jahre alte Arbeiterin Agnes Winklarek. Die Arme kam mit der linken Hand in die Maschine und mußte sofort ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden, woselbst ihr vor einigen Tagen der Arm amputirt wurde.

* (Die Militär-Durchzugsgebühr) für das Jahr 1881 beträgt für Mähren mit Ausnahme der Hauptstadt, 23½ kr., für Brünn 25 kr.; für Schlesien, mit Ausnahme der Hauptstadt 20½ kr. für Troppau 23½ kr.

* (Neue Fünfgulden-Noten.) Die Fünfgulden-Staatsnoten werden, wie Wiener Blätter melden, ähnlich den Zehngulden-Banknoten in kleinerem Formate und mit deutsch-ungarischem Texte neu gedruckt werden. Die Fünfgulden-Noten sollen mit 1. Juli 1881 in Verkehr gebracht werden.

* (Ein siegreiches Gefecht) führte am Montag ein halbes Dutzend Sperlinge gegen eine... Ratte. Auf einem Grundstück in der Obergasse hatten die gefiederten Gassenbuben in der Kehrichtgrube ein Stückchen Kuchen erspäht und pickten an demselben mit vielem Behagen, als plötzlich eine Ratte auf der Bildfläche erschien. Beim Erblicken des sich nahenden langgeschwänzten Feindes floz die Gesellschaft scheu auf und nahm auf der nächsten Dachkante Aufstellung, von der aus sie den Störer ihrer Tafelfreuden mißtrauisch beobachtete. Kaum aber hatte sich dieser an den Leckerbissen gemacht, so schossen die Spatzen mit Vehemenz wieder hinab und suchten durch die gewagtesten, im Fluge ausgeführten Annäherungen den Feind zum Verlassen der süßen Beute zu bewegen. Dieser aber bekümmerte sich wenig um die wütheuden Gegner und schmauste lustig weiter. Da wurden die Sperlinge kühner und verwegener und es entspann sich nun ein heftiger Streit, bei dem die beschwingten Bürschchen indeß die Vorsicht gebrauchten, nach ausgetheilten Schnäbelhieben sich mit großer Gewandtheit stets aus „Bißweite" zu entfernen. Endlich räumte der Nager das Feld, den bis dahin wohl vertheidigten Kuchenrest zwischen den Zähnen haltend, verfolgt von den lärmenden Vögeln. Kurz vor seinem Schlupfloch entfiel ihm aber bei erneuerter Abwehr seiner Verfolger der Raub. Sofort hatte ihn auch einer der Spatzen erfaßt und eine Strecke seitwärts gezogen. Die Ratte verschwand, und die Sieger verzehrten nun unter triumphirendem Geschwätz den glücklich wiedererlangten Leckerbissen.

Theater in Mähr.-Weißkirchen.

Sonntag den 8. Jänner kam zum Vortheile des Schauspielers Herrn Robert Jellinek das Genrebild von E. Haffner: „Therese Krones" zur Aufführung. Die Titelrolle hatte, aus besonderer Gefälligkeit für den Beneficianten, Frl. Gisela Fried, vom Theater an der Wien, übernommen. Das Haus war zum Erdrücken voll. Mittags war schon kein Sitzplatz mehr zu haben. Frl. Fried wurde bei ihrem Auftreten beifällig begrüßt und während der Darstellung durch den lebhaftesten Applaus und ein schönes Blumenbouquet ausgezeichnet.

Dienstag den 11. Jänner ging zum Vortheile der beiden braven Schauspielerinnen Frl. Charlotte Corbach (Tragische Rollen) und Frl. Emilie Mann (Anstandsdamen und komische Alte) das Concurrenz-Preislustspiel „Die Tochter des Satans" über die Bretter. Das Haus war sehr gut besucht und wurde an diesem Abende außerordentlich brav gespielt. Die beiden Beneficiantinnen wurden bei ihrem Auftreten beifällig begrüßt und ernteten während der Darstellung reichlichen, wohlverdienten Beifall. Frl. Mann spielte die Witwe Dorothea v. Bernack, Frl. Corbach die Sängerin Clara Wallfried, Herr Feuereisen den Freiherrn v. Kostau, Herr Fány den Candidaten Josef Weiland und Herr Dir. Frank den Neffen des Freiherrn recht gelungen.

Mittwoch den 12. Jänner fand unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Gisela Fried die Abschiedsvorstellung statt. Gegeben wurden die drei Einakter:

Digitized by Google

„Das Versprechen hinter'm Herd", „Der schwarze Peter" und „Eine Vereins-Schwester". Das Haus war ausverkauft. Frl. Fried wurde bei ihrem Auftreten abermals mit stürmischen Applaus begrüßt und durch ein hübsches Blumenbouquet ausgezeichnet. Nach jedem Stücke zollte das volle Haus der jugendlichen Schauspielerin sowohl, als auch den übrigen Darstellern reichlichen Applaus. Zum Schluß der Vorstellung wurden die Darsteller zu wiederholten Malen da capo gerufen. Eine exemplarische Züchtigung erhielt an diesem Abende der hier erscheinende „Weißkirchen-Leipniker Localanzeiger" und sein taktloser Feuilletonist durch ein Extempo der Schauspieler Herren Feuereisen und Jány in dem Singspiele „Eine Vereins-Schwester". Das Haus gab seine Zustimmung durch stürmischen Applaus zu erkennen.

Donnerstag hat die Gesellschaft Weißkirchen verlassen um im benachbarten Leipnik sich niederzulassen und einen Cyclus von Theater-Vorstellungen zu geben. Die Gesellschaft des Herrn Frank hat uns während ihres Hierseins viele angenehme Abende bereitet und wir rufen ihr daher zum Abschiede aus vollem Herzen zu: „Auf Wiedersehen!"

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 15. Jänner 1880.

— (Eisenbahnunfall) Der von Krakau nach Wien verkehrende Eilzug ist am Samstag auf der Strecke zwischen Napagedl nach Ung.-Hradisch entgleist. Der Zug hatte die Station Napagedl anstandslos passirt und bereits die Hälfte der Strecke gegen Hradisch zurückgelegt, als die Passagiere des letzten Waggons einen hellen Klang, wie beim Anschlagen einer Glocke, hörten, dem unmittelbar eine heftige Erschütterung folgte. Die Passagiere rissen die Fenster herab und schrien um Hilfe. Der Conducteur auf dem Bremsenplateau des letzten Waggons setzte sofort mit der Leine die Tenderglocke in Bewegung, welches Signal den Maschinenführer zum sofortigen Halten aufforderte. Durch allsogleichen Contredampf und Anziehen der Bremsen wurde der Zug nach wenigen Sekunden zum Stehen gebracht. Die erschreckten Passagiere stürzten aus den Waggons, um von dem Zugspersonale die Ursache des plötzlichen Haltens zu erfahren. Schon der nächste Moment brachte Aufklärung, es fehlten die letzten zwei Waggons des Zuges. Ungefähr 65 bis 70 Meter von der Haltestelle entfernt lagen die beiden Waggons, von denen der eine ganz über die zwei Klafter hohe Böschung hinabgestürzt war, während der andere zum Theile noch auf dem Bahnkörper sich befand und das Geleise verlegte. Die Ursache dieses Unglücksfalles war der Bruch des Radreifes des letzten Waggons (Tyrazbruch), welcher in Folge dessen entgleiste und den vorhergehenden Waggon mit aus dem Geleise hob, wodurch die Kuppelkette gesprengt wurde. In den beiden Waggons befanden sich zur Zeit des Unglücksfalles 7 Passagiere, von denen zwei — der eine ist ein Kellnerbursche der Restauration Prerau — leichte Contusionen und Hauptabschürfungen erlitten, indessen die übrigen fünf mit dem bloßen Schrecken davonkamen. In Folge des Unfalles traf der Eilzug mit einer Verspätung von anderthalb Stunden in Wien ein.

= (Fortschritt in der Entwicklung der Lebensversicherung.). Einen Beweis erfreulicher Entwicklung, in welcher die Theilnahme an der Lebensversicherung in Oesterreich-Ungarn begriffen ist, liefert speciell die immer lebhaftere Benützung dieser Institution seitens des Lehrerstandes. Es geht dies beispielsweise aus der Thatsache hervor, daß beim Beamtenvereine während seines verhältnißmäßig kurzen Bestehens bereits 185 von Professoren und Lehrern abgeschlossene Versicherungsverträge erloschen und in Folge dessen fl. 187.000.— an die Hinterbliebenen der Versicherten ausbezahlt worden sind. Welche ökonomische Bedeutung solchen Versicherungen zukommt, beweist wohl am besten der Umstand, daß für die betreffenden Polizzen nur ein Gesammtbetrag von fl. 26.211.— eingezahlt, während die so bedeutende Mehrleistung des Beamtenvereines eben nur durch den großen Kreis seiner Versicherten, deren Polizzen bereits auf 33 Millionen Gulden lauten, ermöglicht worden ist. Man darf wohl erwarten, daß in einem Lande, wo die Lebensversicherung bei dem so vielfach beispielgebenden Lehrerstande Anklang findet, diese Institution auch bei der übrigen Bevölkerung immer weitere Verbreitung finden wird. —

— (Die Thätigkeit des deutschen Schulvereins in Tirol.) Der deutsche Schulverein, der bis jetzt 27.000 Mitglieder, darunter mehr als tausend mit einem Gründungsbeitrage von wenigstens zwanzig Gulden, zählt, wird bei der nächsten, im Jänner stattfindenden Vollversammlung in seinem Rechenschaftsberichte eine umfassende Darstellung seiner bisherigen Thätigkeit geben. Eine besonders rege Theilnahme gibt sich im deutschen Reiche für unsere in in ihrer Nationalität bedrohten Stammesgenossen in Südtirol zu erkennen. Es entspricht daher einem vielfach geäußerten Wunsche, wenn, dem Rechenschaftsberichte vorgreifend, von der Thätigkeit des deutschen Schulvereins in Südtirol so viel mitgetheilt wird, als sich bei einer aus mehrfachen Gründen gebotenen Vorsicht veröffentlichen läßt. Die fünf deutschen Schulen des Nonsbergs, in Proveis, Laurein, Frauenwald, St. Felix und Ruffré erhielten Beiträge zur Anschaffung von Lehrbüchern und Schulrequisiten, eine der genannten Schulen einen Beitrag für die innere Einrichtung des Schulhauses, eine andere Musikalien zur Förderung des deutschen Kirchen- und Volksgesanges, eine dritte eine sorgfältig für die Bedürfnisse der Jugend wie der Erwachsenen ausgewählte Bibliothek. Außerdem erhielt Proveis den namhaften Betrag von 2000 fl. für den Schulhausbau. Aus den Mitgliedern des Schulvereins hat ein in Schulhausbauten erfahrener Architekt die Ausarbeitung des Planes übernommen, während ein anderes Mitglied für den Absatz der in der Proveiser Klöppelschule verfertigten Spitzen thätig ist. Die deutschen Schulen im Fersina-Thale bei Trient, in Roveda, Palu u. s. w. erhielten Schulbücher und Schreibhefte, St. Felix im Piné-Thale eine Schülerbibliothek. Für Adaptirungen des Schulgebäudes wurde ein Beitrag bereits ausbezahlt, mehrere andere Subventionen für Schulbauten genehmigt und stehen zur Verfügung, sobald der Bau in Angriff genommen wird. Ein um den deutschen Unterricht verdienter Lehrer erhielt eine Ehrengabe, zwei anderen wurde eine Subvention bewilligt. Für die Erhaltung und Kräftigung des deutschen Elementes in Luserna wird ausgiebig gesorgt werden, und wird demnächst über die bezüglichen Schritte berichtet werden. Zwölf weitere Ortschaften, welche außerhalb der drei genannten Gebiete liegen, erhielten Schulbücher, zum Theil Schulrequisiten und in einem Falle eine Subvention. Die Zahl der während der kurzen Zeit der Vereinsthätigkeit erfolgten Unterstützungen gewinnt aber erst dann ihre wahre Bedeutung, wenn man erwägt, daß jeder derselben eingehende Erkundigungen bei landes- und sachkundigen Vertrauensmännern vorgegangen sind. Auch unseren Stammesgenossen im Reiche ist für vielfache schätzenswerthe Mittheilungen zu danken. Mögen sie auch ferner mit Rath und That ihre Mitwirkung einer Sache leihen, die ebenso gut die ihrige wie die unserige ist, weil sie eine nationale Aufgabe ist.

— (Die Volkszählung.) In Wien wurden innerhalb der Linien 707.532 Bewohner gezählt; gegenüber der Volkszählung vom Jahre 1869, wo 607.514 Bewohner gezählt wurden, ergibt sich ein Zuwachs von 100.018 Bewohnern. — Brünn hat nach der jüngsten Volkszählung 82.000 Einwohner, also gegen die letzte Volkszählung um 3000 mehr. — Prag hat nach der jüngsten Volkszählung 159.502 Einwohner. Im Jahre 1869 betrug die Bevölkerungsziffer von Prag 157.713 Seelen, der Zuwachs in den letzten 11 Jahren beziffert sich somit lediglich mit 1789.

— (Die neue Adjustirung der Armee.) Wie die „Bohemia" meldet, hat die neue Adjustirung der Armee bereits die kaiserliche Sanction erhalten. Die Infanterie bekommt am Waffenrocke zwei Reihen Knöpfe. Bei den Dragonern behalten Officiere den bisherigen lichtblauen Waffenrock, jedoch mit zwei Reihen Knöpfen und Epauletten; als Ueberrock erhalten sie einen Pelz wie die Husaren mit blauem Plüschkragen. Die Mannschaft erhält Spenser statt der Blousen und darüber einen Pelz. Die Uhlanen bekommen einen ebensolchen Pelz und einen Waffenrock mit krapprothem Brustlatz. Die rothen Hosen werden abgeschafft und dafür graue mit rothen Lampas eingeführt. Die Officiers-Cartouchen werden auf das Doppelte erweitert. Alle Dragoner-Regimenter erhalten krapprothe Aufschläge mit der Regimentsnummer auf den Knöpfen. Die Blousen der Officiere werden ebenfalls abgeschafft.

— (Einschränkung der Bartfreiheit in der Armee.) Die neue Adjustirungs-Vorschrift wird für die Armee, wie man uns aus sicherer Quelle mittheilt, auch die Ueberraschung bringen, daß die Bartfreiheit eingeschränkt wird, wie dies bis 1868 der Fall war. Der Vollbart wird abgeschafft und das Kinn muß ebenso wie früher ausrasirt sein.

— (Duelle.) Am 11. d. M. Abends soll in Pilsen ein Säbelduell zwischen zwei Lieutenanten des 74. Infanterie-Regiments Graf Nobili stattgefunden haben. Der eine der Duellanten, Lieutenant W., wurde schwer verwundet und ins allgemeine Krankenhaus geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das Duell fand ohne Zeugen statt. Ursache desselben sollen nichtssagende Weibergeschichten gewesen sein. Dem Vernehmen nach hat an demselben Abend in der Halle des deutschen Turnvereins „Aar" ein zweites Duell, ebenfalls zwischen Officieren, stattgefunden.

— (Duell.) Daß es nicht ganz ungefährlich ist „loszugehen", lehrt folgender Vorfall. Zwei Studirende einer Prager Hochschule, zwei verschiedenen Verbindungen angehörend, machten dieser Tage in der Wohnung eines Unparteiischen einige Gänge mit scharfen Schlägern. Die Folge davon war, daß der Techniker H. einige „Blutige" davontrug. Ein Kopfschmiß war aber „mit einer besonderen Kraft" versetzt worden und der „Abgeführte" mußte ins allgemeine Krankenhaus überführt werden. Hier gelangte die Polizei hievon in Kenntniß und erstattete die Strafanzeige, in Folge deren die Staatsanwaltschaft gegen Beide die Untersuchung wegen Vergehens des Duells einleitete.

— (Duelle.) Aus Frankfurt wird vom 10. d. berichtet: Heute Morgens fand im Stadtwalde bei Niederrad ein Duell statt, welches um der handelnden Personen willen nicht verfehlte, große Sensation zu erregen. Der königliche Ceremonienmeister Herr von Frankenberg-Proschlitz (Kammerherr und Rittmeister a. D.) und der Kammerjunker Freiherr von Fröhlich gaben sich dort, mit Secundanten und Unparteiischen, die ebenfalls den hohen Adelskreisen Berlins angehörten, ein blutiges Rendezvous. Herr von Fröhlich, dessen Pistole versagte, erhielt einen Schuß in die Brust und starb rasch in den Armen der herbeieilenden Aerzte. Die Leiche wurde nach dem Todtenhause des Sachsenhäuser Friedhofs gebracht. Die Herren waren zur Ausführung ihres Vorhabens gestern von Berlin hier angekommen. Das Duell hatte seinen Grund in Familiendifferenzen und einem anscheinend krankhaft gereizten nervösen Zustande des Herrn von Fröhlich. Dasselbe fand auf 15 Sprungschritte Barriere mit glatten Pistolen, ohne zu zielen statt. — Auch in Eperies fanden dieser Tage zwei Duelle statt.

— (Unangenehm.) Eine tragi-komische Scene ereignete sich vorgestern auf einer Berliner größeren Eisbahn. Eine Dame, die sich in den reizendsten Windungen auf der krystallenen Fläche wiegte, wurde plötzlich von einem ungeschickten „Schnellsegler" mit solcher Behemenz umgefahren, daß ihr dabei eine ganze Reihe blendend weißer Zähnchen aus dem Munde fiel. Erfreulicherweise erwies sich das angerichtete Unheil als nicht allzu schwer, denn die „Perlenschnur" war — ein gar prächtiges Erzeugniß eines Dentisten, das die also Verletzte rasch ergriff und in — den Muff steckte. Der schuldige Theil brachte die „vor Schreck" stumm gewordene Schlittschuhläuferin wieder auf die „Eisen" und geleitete sie zur nächsten Bank, von wo aus sie sich mit einer stummen Verbeugung von dem traurig dareinblickenden edlen Ritter verabschiedete.

— (Lazar Weichselbaum, der Schlaue.) Keiner in ganz G. war unter Juden und Christen so geschätzt und wohlgelitten wie Herr Lazar Weichselbaum. Er besaß ein Vermögen, das ihn unabhängig stellte, war ein gelehrter Talmudist, fromm und gern bereit, mit Rath und That zu helfen. Seine Frau erfreute sich nicht gleicher Werthschätzung; es war das eine alternde, abschreckend häßliche und zänkische Frau, und es ging das Gerede, Herr Weichselbaum verdanke seine gute Laune nur seiner Köchin Esther, einem jungen, frischen und braven Mädchen. Eines Tages sprach Herr Lazar zu seiner Frau: „Du weißt, daß ich mit allem Fleiße darauf achte, alle Gebote des Herrn zu erfüllen; ein Gebot jedoch ist von mir noch unerfüllt geblieben. Es steht nämlich in den heiligen Schriften, daß der Mann sich das besondere Wohlgefallen Gottes erwirbt, welcher sein entlassenes Weib wieder freundlich aufnimmt. Ich bitte dich nun, nimm den Scheidungsbrief von mir, nur auf acht Tage, dann kehrst du wieder zu mir zurück und ich habe auch dieses Gebot erfüllt. Dafür kaufe ich dir eine goldene Uhr sammt Kette." Die goldene Uhr sammt Kette that ihre Wirkung, die Scheidung erfolgte unter Zustimmung beider Ehehälften und nach acht Tagen kehrte die geschiedene Frau in das Haus des Weichselbaum zurück und verlangte ihre alte Stellung und die Uhr. „Hier ist die Uhr sammt Kette," sagte dieser, „aber mein Weib kannst du nicht mehr werden, ich habe indessen — unserer Esther versprochen, sie zu heirathen . . . ." Tableau.

— (Raubmord.) Ein merkwürdiger Raubmord hat sich den 11. d. M. in Hüttendorf nächst Mistelbach zugetragen. Der Müllermeister Johann Drechsler, von der zwischen Hüttendorf und Asparn an der Zaya gelegenen Mühle, liefert täglich Brod und anderes Gebäck nach Mistelbach. Wie gewöhnlich, fuhr auch gestern Früh 5 Uhr der Knecht des Müllers Drechsler durch Hüttendorf in die kaum 30 Minuten entfernte Stadt Mistelbach. In Hüttendorf gesellte sich ein Mann zu ihm und nahm auf dem Brodwagen Platz. Am Morgen gegen 7 Uhr kam das Pferd des Müllers Drechsler mit dem leeren Wagen allein nach Hause, und als man nach dem Knechte forschte, fand man denselben circa 300 Schritte außerhalb Hüttendorf im Straßengraben mit zerschlagenem Kopfe todt in seinem Blute liegen. Der Mörder aber, zweifellos jener unbekannte Mann, den man in Hüttendorf beim Knechte sitzen sah, hatte die beispiellose Frechheit, mit dem Gespann nach Mistelbach zu fahren, dort das Brod bei den Kunden zu veräußern, den Betrag von 25 fl. als Erlös dafür einzucassiren, hierauf wieder auf der Straße in der Richtung gegen Hüttendorf zu fahren, Pferd und Wagen dann dem Schicksale zu überlassen und das Weite zu suchen. Das Pferd kehrte, wie gesagt, in die Mühle zurück.

— (Ein Geizhals.) In Osterwick in Hessen stürzte ein alter Geizhals, der ein Vermögen von 800.000 Mark zusammengescharrt hatte, von einem hohen Baum, von welchem er sich etwas trockenes Holz stehlen wollte, um sich eine warme Stube zu machen.

— (Barbarei in der Schule.) Der Münchener Polizeibericht meldet: „Am vergangenen Samstag Früh stürzte sich ein im Schulhause an de

Digitized by Google

Türkenstraße über Mittag zurückbehaltenes 7jähriges Mädchen aus dem Fenster eines Schulzimmers im dritten Stockwerke in welchem es eingesperrt war, auf die Straße herab, und erlitt lebensgefährliche Verletzungen." Das „Vaterland" stellt die Sache folgendermaßen dar: „Am Samstag bat das Kind „hinaus", die gestrenge Dame Lehrerin gestattete es aber nicht. Als die Folge davon sichtbar ward, wurde das 6¼-jährige Kind wegen Verunreinigung des Zimmers — in den Carcer, nämlich in das Schulgefängniß abgeführt! Das Gefängniß nun ist für alle Kinder ein Ort des Schreckens, der Carcer an der Schellingsstraße aber ist für sie, insbesondere für die ganz kleinen, ein Ort des Entsetzens, — wegen der Mäuse darin. In seiner Angst kroch das jammernde verlassene Kind, fortwährend nach der Mutter rufend, zum Fenster hinaus und auf dem Sims rücklings vom Fenster des Schreckenortes weg, immer weiter, bis es, vom Schwindel erfaßt oder mit den erstarrten Händchen sich nicht mehr halten könnend, zum Entsetzen der Zuschauer vom dritten Stock in die Tiefe stürzte. „Mutter! Mutter!" hörte man das halbzerschmetterte Kind noch wimmern, als Herzugeeilte es aufhoben, dann verlor es das Bewußtsein und am 9. d. Früh ist es dem Vernehmen nach gestorben."

— (Attentat auf einen Geldbriefträger in Pest.) In der Königsgasse zu Pest, in einem sehr frequentirten Hause, „zur schwarzen Katze" genannt, ereignete sich am 7. d. Nachmittags ein ungemeines Aufsehen erregender Vorfall, welcher an die Wiener Francesconi-Affaire und dessen Copie, den Fall Hüttmann, erinnert. Zwei junge Leute, die sich für Maler aus München ausgaben, hatten in dem bezeichneten Hause beim Kaufmann Ignaz Wildmann am 6. d. ein Monatszimmer gemiethet, welches der Eine auch schon in derselben Nacht bezogen hatte. Am Freitag um halb 4 Uhr Nachmittags kamen die beiden Zimmerherren nach Hause; bald nach ihnen erschien der Geldbriefträger, welcher einen am Tage vorher in Neupest aufgegebenen Geldbrief, auf 50 fl. lautend, an den unter der geschilderten Adresse wohnenden, als J. Gruber bezeichneten Zimmerherrn brachte. Die jungen Leute schickten, nachdem der Briefträger in das Zimmer eingetreten war, das wie gewöhnlich in der gleichzeitig als Vorzimmer dienenden Küche befindliche Dienstmädchen um Wein, versperrten unbemerkt die Thür und während der Eine, sich als Gruber bezeichnende den Geldbrief übernahm und seinen angeblichen Namen Gruber in das Einhändigungsbuch schrieb, schlug der Andere von rückwärts mit einem eisernen Hammer auf den Kopf des Geldbriefträgers, diesem eine 10 Centimeter tiefe Wunde beibringend. Diese Verletzung war jedoch glücklicherweise keine tödtliche; dem Briefträger gelang es, zur Thür zu kommen, er sperrte den Schlüssel auf und öffnete die Thür, worauf die auf das Geschrei aus dem andern Zimmer herzukommende Frau Wildmann den verwundeten Briefträger herauszog. Gleichzeitig war das Dienstmädchen mit dem verlangten Wein gekommen; der eine Attentäter rief ihr zu, sie möge schnell einen Constabler holen, der Briefträger wolle ihn tödten! Das Dienstmädchen ging wirklich nach einem Constabler, Frau Wildmann rief ihren Schwager zu Hilfe, die Attentäter hatten sich inzwischen wieder von innen versperrt, und der Constabler mit den anderen zu Hilfe eilenden Männern mußten durch das auf einen offenen Gang mündende Hoffenster in das Zimmer steigen, wo sich nun ein unerwartetes Schauspiel darbot. Der eine Attentäter würgte und trat nämlich den Anderen, der anfangs ganz leblos schien, obgleich sich sofort herausstellte, daß dieser Zweikampf nur ein zur Irreführung der Behörde berechnetes, übrigens gar nicht plausibles Manöver war. Die Attentäter wurden sofort gebunden und zur Ober-Stadthauptmannschaft escortirt. Der Eine von ihnen war durch die Fußtritte seines Genossen so übel zugerichtet worden, daß er in einer Bahre befördert werden mußte. Diese Affaire verbreitete sich blitzschnell in der ganzen Stadt und vor dem betreffenden Hause in der Königsgasse standen bis spät Abends große Menschenmassen. Was den verwundeten Geldbriefträger betrifft, so stellt sich dessen Verletzung nur als eine leichte heraus; er konnte demgemäß auf der Polizei erscheinen, um dort seine Aussagen zu deponiren. Nach dem bei der Polizei vorgenommenen Verhöre heißt der eine Attentäter Wilhelm Ludwig Bull und ist 25 Jahre alt, aus Praffenbach in Schleswig-Holstein gebürtig; sein Genosse heißt Ludwig Otto, ist 23 Jahre alt und aus Frankendorf in Sachsen gebürtig. Der Letztere ist militärflüchtig.

— (Bewaffnete Briefträger.) In Pest wurden aus Anlaß des letzten Attentats auf einen Briefträger sämmtliche Briefträger mit Taschenrevolvern versehen. Schon zur Zeit des Francesconi-Falles in Wien bekamen die Pester Geldbriefträger kleine Taschenrevolver zur eventuellen Vertheidigung ihrer Person, die sie jedoch bald darauf bei Seite legten. Der jüngste Fall bewog die Postdirektion, die Geldbriefträger aufmerksam zu machen, daß sie ihre Waffe bei sich behalten und Jene, die noch keine haben, daß sie sich baldmöglichst welche anschaffen sollen.

— (Die Kunst der Reklame) ist bekanntlich nirgends so hoch entwickelt als in Nordamerika. Während man bei uns pomphafte und witzlose Ankündigungen liest, die in plumpester Weise geradezu auf Täuschung des Publikums berechnet sind, faßt der Amerikaner seine Aufgabe mit Humor und Witz an. Er kümmert sich keinen Deut darum, wenn er sich selbst damit lächerlich macht, ja er lacht harmlos mit. Wer nachher dennoch an die Ueberschwenglichkeit der Anpreisung glaubt, hat sich den Schaden selbst zuzuschreiben. So lasen wir dieser Tage in amerikanischen Zeitungen neue künstliche Augen . . . für Pferde angezeigt; zu ihrem Preise war angeführt, dieselben seien so vortefflich, daß die Pferde selbst die Täuschung nicht bemerkten. Ferner: Nordamerika hat im vorigen Jahre eine ausgezeichnete Ernte in Aepfeln gemacht. Der Zuwachs war so bedeutend, daß die Besitzer der Obstgärten das Sammeln nicht bezwingen konnten, sie trieben die Schweine hinein und mästeten sie nachher damit. Dem auf den Markt gebrachten Fleische wird nun der Vorzug zugeschrieben, daß es das zum Schweinebraten zugehörige Apfelmuß gänzlich entbehrlich mache. Diese Reclamen sind so appetitlich, daß man fast Neigung verspürt, sich von ihnen — anführen zu lassen.

Literarisches.

Für Jäger. Von Jänner 1881 an erscheint im Verlage der Buchhandlung von Joh. Leon sen. in Klagenfurt unter der Redaction des Forstverwalters Georg Storf eine neue illustrirte Zeitschrift zum Schutze des Wildes, dessen Pflege und waidmännische Behandlung, unter dem Titel **„Waidmanns Heil"**, Zeitschrift für Jagd, Fischerei und Schützenwesen in den österr. Alpenländern. Preis 2 fl. für das halbe Jahr.

Wie wir aus dem Prospecte entnehmen, wird das illustrirte Blatt, das wir als höchst zeitgemäß begrüßen, allen Wünschen der Jäger und Fachmänner begegnen, und nebst dem sachlichen best redigierten Theile auch heiteren Inhalts sein. Dem Scheibenschießen wird „Waidmanns Heil" ebenfalls die wünschenswerthe Beachtung widmen, und auch die Bewohner der Gewässer werden eine eingehende Vertretung finden. Kurz, wir haben es hier mit einem Unternehmen zu thun, dessen Programm uns sehr anspricht, und zweifeln nicht, daß es eine allseitig freundliche Aufnahme finden wird.

„Die Heimat." — Im siebenten Hefte dieses beliebten Familienjournals beginnt ein außerordenklich interessanter Roman aus der Feder Josef Rank's, welcher eine, die heutige Gesellschaft tief erregende Frage in objectiver Weise behandelt. Daneben läuft die Fortsetzung des Wachenhusen'schen Romanes: „In der Wolfsschlucht" und eine pikante Künstlergeschichte von Julius Hart, betitelt: „Der neue Pygmalion". — Besonderes Interesse dürfte auch die Artikel-Serie „Schauspielerleben vor hundert Jahren" erregen, eine zum ersten Male veröffentlichte Selbstbiographie der zu ihrer Zeit berühmt gewesenen Schauspielerin und Dichterin Johanna von Weißenthurn. Amüsant ist die Schilderung eines Abenteuers in Albanien von Spiridion Gopčević und Aufsehen dürfte die Abhandlung von Dr. Moritz Hörnes über „Altslavische Kunst und Cultur in Bosnien" erregen, welcher zahlreiche Abbildungen von Sculpturen beigegeben sind. Johannes Emmer bringt ein Essay über Eduard v. Bauernfeld, dessen wohlgelungenes Porträt dieses Heft schmückt. Außer diesem enthält das Heft noch das Bildniß Pauline Lucca's im vorzüglichen Holzschnitt; dann die Illustrationen „Glückliches Neujahr" nach dem Gemälde von E. Krenn, „Vorbereitung zur Procession" nach dem Gemälde von Max Kaltenmoser, und die Originalzeichnung „Albanesische Frauenräuber" von Sieben. In der Beilage findet sich die Fortsetzung des Romanes: „Ein räthselhaftes Verschwinden".

Der Preis ist vierteljährlich nur 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags Expedition der „Heimat", Wien. 1., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3. [Franz Wagner.])

Wiener Börsebericht

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn, Wien, Wollzeile 13.

14. Jänner 1881.

Noch immer ist es die Frage, wem das Pest-Semliner Eisenbahngeschäft zufallen werde, welche die Börse scheinbar leitet und je nachdem die Chancen für die Creditanstalt günstig oder ungünstig sind, zeigt sich die Speculation fester oder flauer. Nicht etwa, daß Alles so sehnlich wünsche, daß nur diesem Institute dieses vielumworbene Geschäft zufalle, sondern nur die Furcht vor einem bedeutenden Coursrückgange der Creditactien, welche eine Folge des Sieges der Concurrenz wäre, noch mehr aber die Furcht, daß der Courssturz des leitenden Papieres auch den übrigen Effectenmarkt nachtheilig beeinflußen würde, macht die Speculation zur Parteigängerin der Creditanstalt. So rasch wie die Börse glaubt oder wünscht, wird übrigens die Entscheidung nicht erfolgen, die ungarische Regierung erkennt den Vortheil, den sie durch die unverhofft zahlreiche Bewerbung in Händen hat, und wird denselben nach Möglichkeit auszubeuten, also Zeit zu gewinnen suchen.

Die rapide Coursentwickelung, welche die von der Unionbank eingeführte ungarische Papierrente genommen, ist wohl kaum als ein Ausfluß der besonderen Vorliebe des capitalisirenden Publikums für das neue Effect zu betrachten, denn dasselbe hat sich bis nun an dieser neuen Anleihe gar nicht betheiligt. Diese Zurückhaltung ist auch leicht zu begreifen, wenn man berücksichtigt, daß das neue Staatspapier zum heutigen Tagescourse 6⅓% beträgt, während sich ungarische Goldrente ungleich besser verzinst und dazu den Vortheil der Marktgängigkeit an den europäischen Börsen besitzt, während die neue Rente auf Wien und Pest angewiesen bleibt. Der überaus hohe und ungerechtfertigte Cours von 80 konnte nur dadurch entstehen, weil die Contremine eingezwickt wurde und dies war nur möglich, weil vorläufig nur 13 Millionen zur Emission gelangten; sobald mehr Materiale auf den Markt kommt, und dies wird bei den financiellen Verhältnissen Ungarns nicht lange dauern, wird sich die Coursregulirung, respective Coursreduction nicht mehr aufhalten lassen.

Unter den Bankpapieren zeichnen sich Unionbankactien durch größere Coursavance aus, da die Börse den bei der Rentenoperation erzielten Gewinn übermäßig hoch taxirt; ob sich diese Festigkeit dauernd erhalten wird, bleibt abzuwarten. Von Bankvereins-Actien werden fortwährend bedeutende Posten abgegeben, die aus den Händen der fremden Syndicats-Mitglieder zu kommen scheinen, doch wird dabei so geschickt manövrirt, daß der Cours vorläufig wenigstens nicht alterirt erscheint.

Eisenbahnen sind gut gefragt und tendiren in Folge der allgemein günstigen Meinung für garantirte Eisenbahnen und geringen Zufluß von Waare recht fest. Eine weitere Coursavance wäre wohl zu erzielen gewesen, wenn nicht der starke Coursrückgang der Elbethalbahn von 248 auf 229 indirect ungünstigen Einfluß genommen hätte, wenn sich auch der Cours wieder auf 239 erholte, so hat das Capital jedes Vertrauen zu einem Effect verloren, das durch seine riesigen Courssprünge verblüffen, aber nicht das Anlage suchende Capital anlocken kann.

Die Bewegung der verschiedenen Rentengattungen ist eine ungleichartige, denn während ungarische Goldrente durch die unbegründete Hausse der ungarischen Papierrente in ungesunder Weise getrieben wird, bleiben die österreichischen Sorten träge, wenn auch fest. Lose sind seit Jahresbeginn wieder recht gut gefragt, namentlich Theißlose und die Prämienlose der Bodencreditanstalt.

Von Industriewerthen sind einige Eisenindustrie-Actien und Baubanken allem Anscheine nach von Hausse-Consortien als Operationsbasis ausersehen; doch dürfte das Capital nicht zu bereuen haben, wenn es sich von solchen Objecten nach wie vor ferne hält, das Ganze bleibt doch nur Schwindel und darum ist Vorsicht doppelt geboten.

(Börsenaufträge werden bestens ausgeführt, Auskünfte aller Art bereitwilligst ertheilt.)

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

Aufruf

an die edelgesinnten Bewohner Mährens!

Der große Gedanke der Genfer-Convention, welcher die Menschenfreunde aller civilisirten Nationen unter dem Zeichen des rothen Kreuzes begeisterte und in allen Theilen Europas Hilfs-Vereine in's Leben rief — mit einander verbündet zur Hilfeleistung in Kriegsnöthen — dieser erhabene Gedanke hat während der furchtbaren Völkerkämpfe der letzten Jahre die schönsten Triumphe gefeiert.

Neben dem Würgengel der Schlachten schwebte der milde Genius der Humanität über den Heeren. Den fallenden Krieger umfingen hilfreiche Arme, bereit ihn zu retten. — Was nur die aufopferndste Menschenliebe vermochte — es wurde aufgeboten, um das Loos der verwundeten und kranken Krieger nach Thunlichkeit zu erleichtern, die Empfänglichkeit des siechen Körpers für Krankheiten zu verringern, um die Reconvalescenten möglichst bald in die Heimat zu führen, wo ihrer die liebevollste Theilnahme und Wartung harrte. Und dieses Werk der reinsten Menschenliebe, das viel Tausende dem schrecklichsten Tode entrissen, das Tausende von Vätern, Gatten und Söhnen ihren Familien erhalten soll, hat auch in Mähren Eingang gefunden. Es ließ an der Seite des längst bestehenden patriotischen Landeshilfsvereines auch einen patriotischen Frauenhilfsverein, dessen Tendenzen in der Pflege kranker und verwundeter Krieger gipfeln, entstehen. — Dieser Verein ist auch ein Bestandtheil des großen Bundes der „österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze".

Die Raschheit, mit welcher in der Gegenwart Kriege begonnen und Schlachten geschlagen werden, macht es nothwendig, daß der Verein schon jetzt eine vorbereitende Thätigkeit entwickle. Dieselbe besteht im Frieden hauptsächlich in der Erwerbung von Geldmitteln, in der Verbreitung über das ganze Land durch Bildung von Zweig-Vereinen und in der tüchtigen Schulung von Krankenwärterinnen.

Der patriotische Frauen-Hilfsverein wird bestrebt sein, die Erfahrungen der letzten Kriege zu verwerthen, um im gegebenen Falle nicht überrascht zu werden und seine große Aufgabe im Interesse der leidenden Krieger zu bewältigen.

Kein Patriot darf zurückstehen, kein Verein, keine

Digitized by Google

Corporation ist zu klein, keine Gemeinde zu arm, um nicht ihrerseits zum großen Werke beizutragen.

Es sind ja unsere Väter, unsere Gatten und Söhne, die für Oesterreich kämpfen, für diese nach Thunlichkeit zu sorgen, sei uns heiligste Pflicht!

Der patriotische Frauen-Hilfsverein für Mähren besteht aus ordentlichen Mitgliedern, welche nur Frauen sein können und sich zu einem Jahresbeitrage von mindestens 1 Gulden verpflichten. Blos unterstützende Mitglieder sind jene, welche ohne die dauernde Verpflichtung ordentlicher Mitglieder zu theilen, dem Vereine einen Beitrag an Geld, Werthpapieren oder Materialien aller Art zuwenden.

Der patriotische Frauen-Hilfsverein für Mähren hat seinen Sitz in Brünn. Derselbe ist statutenmäßig verpflichtet, in sämmtlichen Städten und Bezirken unseres Kronlandes Zweig Vereine in's Leben zu rufen. Es ergeht hiemit nochmals auch an die geehrten Herren k. k. Bezirkshauptmänner, und Gemeindevorsteher in Mähren die dringende Bitte, in ihrem Bereiche für die Gründung und das Fortbestehen der Zweig-Vereine des Frauen-Hilfsvereines mit voller Hingebung und unermüdlichem Eifer einstehen zu wollen, damit sich das in Rede stehende Unternehmen über das ganze Land verbreite und dem Frauenvereine im Bedarfsfalle einen entsprechenden Erfolg sichere.

Die Humanität frägt weder nach politischem noch religiösem Glaubensbekenntnisse; hoch über allem Nationalitätenhader weht ihre Friedensfahne! Den Schlüssel zu einer allgemeinen Herzensregung, sie hat ihn gefunden; denn zu welcher Sprache sich auch der kämpfende Oesterreicher bekenne, er ist unser Bruder, der für unser theueres Vaterland, für unseren geliebten Kaiser sein Leben darbringt.

Der patriotische Frauen-Hilfsverein sei somit der hilfreichen Fürsorge, dem Schutze jedes Patrioten empfohlen.

Brünn, im Jänner 1881.

Für die Vereinsleitung:

Die Präsidentin:

Elisabeth Baronin Korb-Weidenheim,
geb. Gräfin Deym.

Die Präsidentin:

Adele von Tauber,
Mitglied des Bundes-Ausschusses der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuz.

Arithmogryph.

Von F. R. v. M.

14, 10, 13, 4, 16, 13, 17, 1, 18, 7.
5, 7, 3, 3, 10, 7, 6.
17, 19, 12, 19, 3, 17, 7.
2, 13, 4, 7, 17, 13.
16, 11, 2, 7, 17, 18, 13.
22, 11, 3, 11, 10.
20, 13, 21, 10, 7, 11, 2, 2, 7.
18, 10, 13, 15, 1, 11.
2, 13, 14, 14.
12, 7, 17, 18, 2, 11, 10.
1, 6, 11, 7, 5, 13.
1, 6, 11, 17, 18.

} Hiesige Gastwirthe.

13, 17 — 5, 11, 17 — 12, 11, 7, 1, 1, 18, 7, 10, 6, 11, 17 — 2, 11, 7, 22, 17, 7, 18, 11, 10 — 2, 19, 4, 13, 2, 13, 17, 16, 4, 7, 20, 11, 10!
20, 2, 13, 15, 21, 1, 3, — 5, 15 — 9, 7, 11, 2, 2, 11, 7, 6, 3 — 7, 6 — 12, 11, 10, 5 — 14, 7, 6 — 18, 10, 23, 17, 18, 11, 17 — 8, 13 — 8, 13,
20, 13, 10 — 18, 13 — 1, 22, 15, 10 — 17, 7, 6, 3 — 11, 7, 17, 14, 13, 2 — 5, 11, 17, 18, 11, 17 — 17, 13 — 17, 13.
5, 13, 1 — 12, 11, 7, 1, 1, 18, 7, 10, 6, 17, 11, 10 — 12, 19, 6, 11, 17, 21, 2, 13, 3, 3.

Die Auflösung, sowie die Namen derjenigen unserer P. T. Leser, die dieses Arithmogryph selbst richtig gelöst haben, folgen in nächster Nummer.

Silben-Räthsel.

Von F. R. v. M.

a—a—alt—ale—bec—bel—ca—do—dro—den—e—fer—ger—gu—hel—kan—ke—kecs—l'—me—met—nan—ne—ne—ni—ni—nor—on—pert—pe—phaat—ra—ra—ra—raab—se scho—schve—tà—tschu—ton—tu—xan—zins.

Aus diesen 44 Silben sind 16 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Tauf- und Zunamen, dann den Charakter eines hier hochangesehenen Herrn ergeben.

1. Ein Taufname. 2. Eine Stadt in Ungarn. 3. Eine Stadt in Ungarn. 4. Ein Volksstamm. 5. Eine Gebühr. 6. Ein hiesiger Herr. 7. Ein biblischer Name. 8. Eine Stadt in Galizien. 9. Eine Stadt in Frankreich. 10. Ein Fluß in Rußland. 11. Eine Ruine in Palästina. 12. Eine Ruine in Palästina. 13. Weltgegend. 14. Ein Staat in Indien. 15. Eine Stadt in China. 16. Eine Stadt in Ungarn.

Die Auflösung, sowie die Namen derjenigen unserer P. T. Leser, die diese Silbenräthsel selbst richtig gelöst haben, folgen in nächster Nummer.

Auflösung des geographischen Räthsels in der vor. Nummer:
Weißkirchen, Fünfkirchen, Neunkirchen, Gumpoldskirchen, Kirchfeld, Feldkirch.

Auflösung des Logogryphs in der vorigen Nummer:
Luftschifffahrt.

Auflösung des Zelträthsels in der vorigen Nummer:
Januar.

Auflösung des Räthsels in der vorigen Nummer:
Buchdruck.

Auflösung des Silbenräthsels in der vor. Nummer:
Gisela. Bellak.

Richtige Lösungen des Logogryphs, Räthsels, des geographischen, Zeit- und Silben-Räthsels haben eingesendet: die Herren K. Reichel, Ludwig Burghard, Motoschiner Seekadet, sämmtlich in Weißkirchen. — Herr Carl Forell in Thein. — Herr Adolf Heinrich in Brünn. — Herr Johann Kurfürst in Brünn. — Frl. Bertha und Rosa Kurfürst in Budin an der Eger. — Herr J. Krause, stud. vet. med., in Wien. — Frau Kathi Weill in Tarnow.

Geburten

in der Zeit vom 9. bis 15. Jänner.

Den Eheleuten Lötsch wurde ein Mädchen, den Eheleuten Večeřa ein Mädchen, den Eheleuten Spiruta ein Knabe, den Eheleuten König ein Knabe, den Eheleuten Sobota ein Knabe, den Eheleuten Brenek ein Mädchen und den Eheleuten Dittrich ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Ludwig Grigar, 70 Jahre alt, Lungenentzündung. — Julie Heckel, 4 Jahre alt, Keuchhusten. — Josefa Halintschak, 37 Jahre alt, Gehirnlähmung. — Den Eheleuten Josefa und Apollonia Dittrich wurde ein Knabe todt geboren. — Veronika Walenta, 80 Jahre alt, Altersschwäche. — Zdenko Čižek, 10 Monate alt, Fraisen.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 16. Jänner Marcellus.
Montag:	den 17. Jänner Anton, Einsiedler.
Dienstag:	den 18. Jänner Prisca.
Mittwoch:	den 19 Jänner Marius
Donnerstag:	den 20. Jänner Fabian und Sebastian.
Freitag:	den 21. Jänner Agnes, J.
Samstag:	den 22. Jänner Vincenz.

Jahrmärkte.

In Mähren: 17. Busau, Čejtowic, Daubrawnik, Neu-Hwiezdlitz, Stadt Liebau, Groß-Orechau, Posořitz, Rothwasser, Schwarzkirchen. 18 Bijenz, Cernahora, Hullein, Krizanau, Mähr.-Neustadt, Oels, Neu-Reusch, Trschitz, Wisowitz. 19. Kokor, Neutitschein. 20. Fratting, Unter-Kanitz, Schattau.

Lotto-Ziehungen.

Linz: 8. Jänner. 84, 60, 10, 73, 19.
Prag: 12. Jänner. 23, 60, 86, 63, 70.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 14. Jänner 1880.

Per Hektoliter: Weizen 8.31. — Korn 8.15. — Gerste 5.76 — Hafer 3.06 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.—. — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00. Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh lang:s —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter; Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 14. Jänner 1880.

	Geld-Cours in Oestr. W.
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72.85
Einheitliche Staatsschuld in Silber	— —
Goldrente	88 —
1860er Staats-Anlehenslose	135.25
Bankactien	826 —
Creditactien	288.60
London	117.70
Silber	— —
20 Franksstücke	9.38
K. Münzdukaten	5.58
20 Markstücke	11.36

INSERATE.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung
In Gläsern zu 1/8, 1/4 und 1/2 Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—94)
Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.
Depôt in Mähr.-Weisskirchen:
Joh Pjentak, Kaufmann.

Gratis

erhält auf Verlangen jeder Literaturfreund von seiner Buchhandlung die zweimal monatlich im Verlage von Franz Neugebauer in Berlin erscheinende kritische Zeitschrift

„Literarischer Merkur"

Dieses vornehm ausgestattete
kritische Organ der populär-wissenschaftlichen Literatur
bietet in fesselnden Essays Beiträge zur orientirenden Uebersicht über das geistige Leben der Gegenwart und berichtet in eingehenden, unparteiisch gehaltenen Referaten über alle beachtenswerthen Erscheinungen der schönen Literatur, Kunst, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte und deren Hilfswissenschaften (Biographie, Kultur- und Literaturgeschichte), Länder- und Völkerkunde.

Jede Nummer des „Literarischen Merkur" enthält überdies eine umfassende Bibliographie der neuesten Erscheinungen, auch aus dem Gebiete der Fachwissenschaften!

Mit der am 15. Januar erscheinenden Nr. 7 beginnt das 2. Quartal; Bücherfreunde wollen dasselbe bei ihrer Buchhandlung gratis verlangen.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,
(122—9) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur. Frühjahrs-Cur.

Rathschläge und sichere Hilfe, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectiones und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12. stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Kr. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster in Mähr.-Weisskirchen.**

Digitized by Google

Bezugsscheine auf 4% **Theisslose!**

genau zum amtlichen Tagescours
gegen Monatsraten à fl. 8.

Bezugsscheine auf 4% **Theisslose!**

mit Zuschlag von nur fl. 2 ein- für allemal.
Somit 13 Raten à fl. 8 und Restzahlung von
circa 5¾ fl.

Bezugsscheine auf 4% **Theisslose!**

Schon der Erlag der 1. Rate sichert das
Spielrecht zur nächsten Ziehung am 15. Jänner.

Bezugsscheine auf 4% **Theisslose!**

Haupttreffer fl. 100.000 steuerfrei.
Kleinster Treffer fl. 110, steigt bis fl. 120.

Promessen auf 4% Theisslose!

nur fl. 2 und Stempel. Auf 10 Stück 1 gratis.

Wechslergeschäft der Administration des
Nur Wien, **Mercur** Ch. Cohn,
Wollzeile 13. Wollzeile 13.

Jeder Geschäftsmann inserire in der Oesterreichischen Gartenlaube — Wien, Oesterreich.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte dahe. Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,
Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Brännerstraße 8.

Hauptdepot: **August Wečera,** Specereihandlung, Mähr.-Weißkirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur
in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen
Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt. Die neusten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—14)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit

1) „Mit Freuden ergreife ich die Feder und schreibe Ihnen, daß **Sie mich,** Gott sei Dank, durch Ihre Salbe von meinem 16-jährigen Bruchleiden vollständig kurirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür. Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, daß sie die gute Salbe des Herrn Sturzenegger brauchen sollten — ich würde es thun.
Konstanz am Bodensee. **F. Hummel.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke (129—8)

„Zum goldenen Reichsapfel". **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.
Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.
Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.
Altstadt, 11. September 1878.

Rájsko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Bezugscheine

auf (136—4)

4% Theiss-Lose in Raten à fl. 8

genau zum amtlichen Cours

mit einem Zuschlag von **nur fl. 2** ein- für allemal.

(Somit 13 Raten à fl. 8 und Restzahlung von ca. fl. 5¾.)

Schon der Erlag der 1. Rate sichert das Spielrecht für die nächste

Ziehung am 15. Januar!

Haupttreffer fl. 100,000 ohne Abzug.

Kleinster Treffer fl. 110 steigt bis fl. 120.

Der Haupttreffer der Windischgrätz-Lose mit 21,000 Gulden wurde am 1. Dezember auf einen von uns ausgegebenen Bezugschein gewonnen.

Wechslergeschäft der Administration des

Nur Wien „MERCUR" Ch. Cohn.

Wollzeile 13. Wollzeile 13.

Pränumerations-Einladung.

Wir laden zur Pränumeration auf das

„Prager Tagblatt"

vom 1. Jänner 1881 ab ein.

Das „Prager Tagblatt" tritt mit diesem Tage seinen fünften Jahrgang an. Wir weisen mit Stolz auf die Unabhängigkeit des Blattes hin, welche es uns gestattet, nur das Interesse des Publikums zu wahren. Ihr verdanken wir die grossen, beinahe unglaublich klingenden Erfolge!

Was den reichen und sorgfältig ausgewählten Inhalt des „Prager Tagblatt" betrifft, so bringen politische Artikel übersichtlich geordnete und die jeweilige Situation klar darstellende Nachrichten aus Parlamentskreisen, eine genaue, sorgfältig gearbeitete Rundschau, welche Oesterreich-Ungarn und das Ausland umfasst, die auf dem raschesten Wege einlaufenden Reichsrathsberichte, sowie die Kleine Chronik und Allerlei das Wissenswerthe über das gesammte öffentliche Leben.

Im Feuilleton wechseln heitere Plaudereien mit wissenschaftlichen Aufsätzen; neben einem fortlaufenden spannenden Romane erscheinen allwöchentlich besondere Erzählungen guter Autoren. Die Rubrik „Theater, Kunst und Literatur" ist eine mit den besten Mustern wetteifernde und unparteiische Revue über alle Gebiete der Kunst beider Nationalitäten.

Die Aufmerksamkeit und Unermüdlichkeit, mit welcher wir die localen Ereignisse Prags und die Vorgänge auf dem Lande verfolgen, verschafften unserem Journale den Ruf eines jederzeit prompt und vorzüglich unterrichteten Prager Localblattes.

Unser Gerichtssaalreferat ist objectiv und spannend gehalten. Unsere zahlreichen Privattelegramme, ein Ergebniss der umfassendsten und besten Verbindungen in allen grösseren Städten, machen es uns überhaupt möglich, jedes Ereigniss auf politischem, socialem und wirthschaftlichem Gebiete, sowie auch die Veränderungen im Militärstande unseren Lesern schnellstens bekannt zu geben.

Neben diesen telegraphischen Nachrichten findet der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende und der Oekonom im volkswirthschaftlichen Theile des Blattes zoll- und handelspolitische, sowie allgemeine volkswirthschaftliche Aufsätze und lehrreiches statistisches Materiale, kurz Alles, was seine Interessen berührt und denselben irgendwie förderlich sein kann. Täglich erscheinende private Börsedepeschen aus Wien Berlin Frankfurt und Paris, Meldungen von der Wiener und Pester Fruchtbörse und fortlaufende Markt-Berichte, welche vorzugsweise den Prager Platz im Auge haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der Getreidepreise von den bedeutendsten Wochenmärkten Böhmens, das „Amtsblatt der Prager Zeitung" im Auszuge, Verlosungen etc. bilden unsere Geschäftszeitung. Ueberdies bringen wir wöchentlich einen Wiener Börsenbrief.

Am 16. October 1880 haben wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

„Auf irren Pfaden."

Von **Mrs. Netly,**

frei nach dem englischen von **G. Sternau.**

begonnen.

Dieser Roman gehört zu den spannendsten und interessantesten Erscheinungen der neuesten englischen Romanliteratur. Die Verfasserin entrollt das an wunderbaren Verwicklungen reiche Lebensbild eines seltenen Frauencharakters, und lässt uns in die Tiefe eines zugleich energischen und liebevollen Herzens blicken. Die handelnden Personen sind durchweg scharf und treffend gezeichnet, der Conflict ist hochtragisch, und der Ausgang ebenso überraschend als befriedigend. Der Roman wird sich gewiss den aufrichtigen Beifall unseres geehrten Lesekreises erwerben.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis Ende Dezember 1880 erschienenen Theil dieses Romanes in einem Separat-Abdrucke gratis.

Pränumeration mit Postversendung:

monatlich 1 fl. 40 kr., vierteljährig 4 fl. 20 kr.

Administration

des

„Prager Tagblatt"

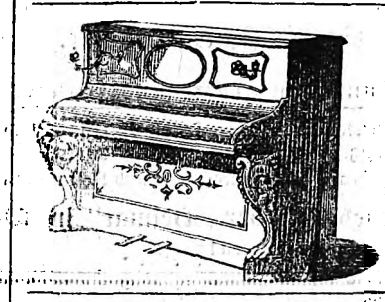
Prag, Hetrengasse Nr 16 neu.

Filzschuhe mit Gesundheitssohlen.

Hausschuhe für Damen	von fl. 1.20 bis fl. 1.60	per Paar
„ „ Herren	„ „ 1.30 „ „ 1.60	„
„ „ Kinder	„ „ —.70 „ „ 1.—	„
Stiefeletts „ Damen	„ „ 1.50 „ „ 2.60	„
„ „ „ Herren	„ „ 1.70 „ „ 1.90	„
„ „ „ Kinder	„ „ —.70 „ „ 1.60	„

sind in grosser Auswahl zu haben bei

Carl Kotouczek, M.-Weisskirchen, Kreisamtsgasse Nr. 48.



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—48)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

„Faire bien pour faire longtemps."

SOCIÉTÉ ANGLO-FRANÇAISE

parfumeurs, distillateurs, savonniers.

Fabrik in Wien:

III. Bezirk, Rasumofskygasse 29.

Toilette-Seifen perfectionirt auf einer neuen Basis.

Unsere Seife ist aller alcalischen und schädlichen Materien benommen, sie befreit die Poren von allen unreinen Stoffen und gibt der Haut ihre ganze Elasticität wieder, beugt allen Hautkrankheiten vor, conservirt den Teint und verleiht demselben, infolge ihrer hygienischen Bestandtheile, seine natürliche Frische.

Grosse Auswahl feiner Seifen. Specialitäten: Rose blanche de Zanzibar, Fantasie Orientale, au Potpourri d'arômes, aux plantes de Madagascar, aux herbes du Libanon, Savon du Serail, Savon sachet, Savon des Bébés, au bouquet de Sicille etc., 3 Stück von 1 fl. bis 1 fl. 50 kr.

Extraits d'odeur vorzügl. Qualität in Flac. jeder Grösse, von 20 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Pommade tonique aus ganz reinem Rindsmark und Bärenfett, von 30—70 kr.

Huile nutritive feinst parfumirt, bester Qualität von 40 kr. bis 80 kr.

Eaux de Toilette exquisite, Andalousienne, wegen ihrer reinen vegetabilischen Bestandtheile besonders empfohlen, belebt die Muskeln und erfrischt die Nerven, von fl. 1.50 bis fl. 3.

Vinaigre de Toilette mit Veilchenblüthen Baume de Tolu, hochfein, von 1—2 fl.

Haarwaschwasser: Olympienne extraordinaire, stärkt den Haarboden, verhütet die Schuppenbildung, entfernt vorhandene Schuppen gänzlich und verleiht dem Haare Weiche, und Glanz, zu 1 fl. 20 kr.

Crême de Roses de Shiraz das Vorzüglichste für den Teint. Gibt der Haut Geschmeidigkeit, jugendliche Frische und Schönheit, entfernt bei regelmässigem Gebrauche die Sommersprossen und Hautflechten vollständig, à 2 fl.

Poudre de riz „Lavallière" ohne Gleichen, von 80 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Brillantine, Cosmetique, Bandeaulières fixateurs, von 30 kr. bis 75 kr.

Eau de Cologne qualité supérieure. Eigenes Erzeugniss, von 45 kr. bis 85 kr.

Eau de Roses, von 50 kr. bis 75 kr.

Eau de fleurs d'Oranger, von 50 kr. bis 75 kr.

Präparate für Mund und Zähne:

Salvatore Mund-Essenz, à 1 fl., 20 kr.

Gallondontine Zahn-Pulver, à 1 fl.

„ Zahn-Pasta, à 1 fl.

von Dr. Jackson **ganz besonders empfohlen;** schützt nicht allein die Zähne vor Caries, sondern conservirt den ganzen inneren Körper gegen jede Ansteckung.

Haarfärbe-Wasser „Juvenitas" einzig bester Art um progressiv den grauen Haaren die natürliche Farbe und Schönheit wieder zu geben, à 2 fl.

Jeder Bestellung wird ein Flacon von unseren exquisiten EAU DE COLOGNE als Muster ohne Berechnung beigegeben.

Versendung per Nachnahme.

Zu beziehen durch S. Forster.

Toilette-Seifen von 8—40 kr., per Stück von 10—12 Deka.

Glycerin-Seife nur echt, garantirt rein, von 10 kr. bis 50 kr.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke, von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die grösste Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"

(A. C. Zamarski)

Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Digitized by Google

Für den mir bereiteten gemüthlichen Abend am 12. d. M. in Herrn Mraczansky's Restauration spreche ich meinen Freunden hiemit meinen besten Dank aus.

M.-Weisskirchen, 13. Jänner 1881.

Ernst Schuster.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem hochgeehrten P. T. Publikum seine nach dem neuesten System eingerichtete

Sodawasser-Erzeugung

und wird stets bemüht sein, durch Verabreichung des aus den besten und unverfälschten Säften erzeugten Sodawassers die Zufriedenheit seiner geehrten Abnehmer zu erlangen.

Hochachtungsvoll (4—53)

SIMON STROSS
in Mähr.-Weisskirchen.

Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Eingesandt.

Ich suchte meinen schmerzhaften

Magenkatarrh

lange Zeit zu beseitigen, doch konnte mir Nichts die gewünschte Heilung verschaffen. Als das Leiden seinen höchsten Grad erreicht, ich zahllose Nächte schmerzerfüllt und schlaflos zugebracht hatte, Blähungen und stichartige Schmerzen mich unaufhörlich quälten, machte ich noch einen Versuch mit Herrn P.'s Kur, welche im „Nordböhm. Wochenblatt" empfohlen wurde. Meine Hoffnung ging nun endlich in Erfüllung; ich habe dadurch meine Gesundheit wieder erlangt und danke nächst dem lieben Gott, Herrn P. für diese Heilung.

Andreas Wenisch.

Neuhof bei Haid (Böhmen).

Zur Beglaubigung: Joh. Giebisch, Gemeindevorsteher. (127—2)

N. S. Wenn auch die Hoffnung auf Heilung dem langjährig Leidenden schwand, wird ihm doch als letzter Versuch diese Kur empfohlen. Man wende sich mit Vertrauen an Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek**. In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt**. In Keltsch: **K. Brzak**, sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot. Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in Kremsier. (9—33)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35 kr.** österr. Währ.

Für Familien und Lesezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

„Die Heimat"

Illustrirtes Familienblatt.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljähr. 1 fl. 20 kr. ohne, 1 fl. 45 kr. mit Postversendung. Auch in 24 Heften à 20 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlags-Expedition der „Heimat" in Wien
I. Seilerstätte 1.

Schalk.

Blätter für deutschen Humor.

Herausgegeben von
Ernst Eckstein.

Der Pränumerationspreis des „Schalk" ist von Mark 3.05 vierteljährlich auf Mark 2.80 herabgesetzt worden. Es verräth schon von selbst, daß diese Preisverminderung auf den Inhalt des Blattes keinerlei Einfluß ausüben wird; vielmehr hat die Redaktion Alles vorbereitet, um den dritten Jahrgang künstlerisch und textlich noch reichhaltiger und anregender zu gestalten, als die bisherigen.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.

Costume-Masken-Leihanstalt.



Der Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum zur bevorstehenden Faschingszeit seine seit drei Jahren bestehende, bedeutend vergrößerte

Costume-Masken-Leihanstalt

zu empfehlen. Für eine große Auswahl elegantester, reich decorirter Costume für Costume- und Maskenbälle, Theater und Hausunterhaltungen ist bestens gesorgt. Besonders beachtenswerth sind die historischen (mittelalterlichen) National- und humoristischen Costume, mühevoll nach Originalzeichnungen gearbeitet.

(143—5)

Julius Winopal,
Damenkleidermacher,
Besitzer der Masken-Leihanstalt, Odrau, Schlesien.

Vom 1. Januar 1881 an erscheint das Unterhaltungsblatt der

Illustrirten Frauen-Zeitung

alle vierzehn Tage in zwei Doppelbogen (sechzehn Seiten) ihres grossen Folio-Formates. Diese bedeutende Vermehrung erfolgt, ohne dass der Preis, 2 Mark 50 Pfennig das Vierteljahr (das Modenblatt sammt Schnittmustern und die farbigen Modenbilder eingeschlossen), irgendwie erhöht würde.

Der neue Jahrgang wird an Novellen unter Anderem enthalten:

Viola. Von Hans Arnold. — Baldine. Von Karl Edmund Edler. — Am Bosporus. Von O. Ernst. — Adelma. Von Julius Grosse. — Die Prinzessin von Portugal. Von Alfred Meissner. — Die Dogaressa. Von Carl Marquard Sauer. — Der Schaktarp. Von Ernst Wichert. — Klein Glück das Beste. Von Paul Victor Wichmann. — Eros, der Herrscher. Von Ludwig Ziemssen.

Obwohl das Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauen-Zeitung" nur alle vierzehn Tage erscheint, bringt dasselbe bei seinem nunmehrigen Umfange von jährlich 48 Doppelbogen grössten Folio-Formates an Erzählungsstoff soviel, wie fast neun Romanbände — an Feuilleton-Artikeln und in den Rubriken Verschiedenes, Frauen-Gedenktage, Aus der Frauenwelt, Die Mode, Wirthschaftliches, Briefmappe weiterhin soviel, wie fast zehn Romanbände, so dass — das Modenblatt und die farbigen Modenbilder abgerechnet — die Zeitung weniger kostet, als das Lesegeld in der Leihbibliothek für die gleiche Anzahl von Bänden beträgt. Dabei sind die jährlich über 150 Illustrationen (nicht selten Seitengrosse Holzschnitte), die zu dem Besten zählen, was auf diesem Gebiete geleistet wird, gar nicht mitgerechnet.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (4 Mark 25 Pf. das Vierteljahr) enthält vom 1. Januar 1881 an, ausser dem Modenblatt sammt Schnittmustern und dem Unterhaltungsblatt,

jährlich 36 farbige Modenbilder,
„ 12 „ Kostümbilder,
„ 12 „ Kinderbilder.

Probehefte liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus, sind auch direct von der Expedition, Berlin, W., Potsdamer Strasse 38, gegen Einsendung von 50 Pfennigen zu erhalten.

Bestellungen werden jederzeit angenommen in **S. Forster's Buchhandlung** in M.-Weisskirchen.

Zu beziehen durch: **S. Forster's** Buchhandlung, M.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, Daube & Co. auf allen Hauptplätzen des Continents und A. Cremieux Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien K. de Lyczinski, 26, rue Croix-des-Petits-Champs in Paris.

Nr. 4. Sonntag den 23. Jänner 1881. VII. Jahrg.

Allerhöchste Handschreiben.

Die „Wiener Zeitung" brachte am 15. d. an der Spitze des amtlichen Theiles nachstehende Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Graf Taaffe! Indem Ich in Genehmigung Ihrer Anträge den Justizminister Freiherrn v. Streit und den Handelsminister Ritter v. Kremer über ihr Ansuchen in Gnaden von ihren Aemtern enthebe, ernenne Ich Meinen Statthalter Freiherrn v. Pino zum Handelsminister und übertrage Ich die Leitung Meines Justizministeriums Meinem Minister Dr. Prazak.

Wien, 14. Jänner 1881.

Franz Josef m. p.
Taaffe m. p.

Lieber Freiherr v. Streit! Ich finde Mich bewogen, Sie auf Ihr Ansuchen von dem Posten Meines Justizministers unter Anerkennung Ihrer mit Eifer geleisteten Dienste in Gnaden zu entheben und behalte Mir Ihre weitere Verwendung im Dienste vor.

Wien, 14. Jänner 1881.

Franz Josef m. p.
Taaffe m. p.

Lieber Ritter v. Kremer! Ich finde Mich bewogen, Sie auf Ihr Ansuchen von dem Posten Meines Handelsministers unter Anerkennung Ihrer mit Eifer geleisteten Dienste in Gnaden zu entheben und behalte Mir Ihre weitere Verwendung im Dienste vor.

Wien, 14. Jänner 1881.

Franz Josef m. p.
Taaffe m. p.

Lieber Dr. Prazak! Indem Ich den Justizminister Freiherrn v. Streit über sein Ansuchen seines Amtes in Gnaden enthebe, übertrage Ich Ihnen die Leitung dieses Ministeriums.

Wien, 14. Jänner 1881.

Franz Josef m. p.
Taaffe m. p.

Lieber Freiherr v. Pino! Ich ernenne Sie zu meinem Handelsminister.

Wien, 14. Jänner 1881.

Franz Josef m. p.
Taaffe m. p.

Locales.

M.-Weißkirchen, 22. Jänner 1881.

* (Volkszählungs-Resultat.) Die vorgestern in unserer Stadt beendete Volkszählung ergab nachstehendes Resultat: die Stadtgemeinde zählt 6326, die Militär-Anstalten 564, das aktive Militär in denselben 148 Seelen, zusammen 7038 gegen 6398 im Jahre 1869, mithin um 640 Seelen mehr. Die Judengemeinde zählt 301 Seelen gegen 334 im Jahre 1869 mithin um 33 Seelen weniger. Häuserzahl 37, Parteien 54. Gesammtsumme der Bevölkerung am 31. Dezember 1880 7339 Seelen.

* (Der Eissport) auf unserer Becwa ist nun endlich in vollem amüsanten Betriebe und die Saison wird, vorausgesetzt, daß die Kälte noch längere Zeit anhält, nicht minder günstig, als im Vorjahre sich entwickeln.

* (Zeitgemäßer Mahnruf) an die Herren Hausbesitzer:

Uebt immer Eure Bürgerpflicht,
Und wenn es schneit und friert,
Vergeßt das Aschenstreuen nicht,
Sonst werdet ihr notirt.
Der Paragraph steht nicht zum Spaß
In unserm Ortsstatut,
Und wer schon auf dem . . . . . Pflaster saß,
Der weiß, wie weh' das thut.

* (Vom Carneval.) Der Carneval ist eröffnet, eröffnet mit dem Balle unserer Herren Veteranen. Es lebe der Carneval! Nachdem die officielle Eröffnung desselben stattgefunden hat, trete ich mein Amt als Ballberichterstatter an. Ich beeile mich den Schimmel des Ballreporters, der sich während der langen Rast den Hafer wohl hat schmecken lassen und recht ungeduldig mit dem Hufe den Boden stampft, aus dem Redactionsstalle zu zerren, werfe die Phrasen bunt durcheinander in eine große Urne und gehe an die nicht schwierige Aufgabe, aus diesen Phrasen einen Bericht zusammenzuleimen. Denn, so lange es Bälle geben wird, wird man von den Zeitungen Ballreferate verlangen. Doch nun an die eigentliche Arbeit. Der Aufgang zum Saale des „Vereins-Hotels" ist mit rothem Tuche draperiert, um den Spiegel auf dem Treppenabsatz sind exotische Pflanzen gruppiert. Ich eile, nachdem der Redactionsschimmel untergebracht ist, die Treppe hinauf und übergebe dem daselbst heute als Garderobier thätigen Vereinsdiener Humplik meinen Oberrock. Nach der feierlichen Uebergabe desselben betrete ich, von dem Vorstande des Vereines und mehreren Ausschußmitgliedern herzlich bewillkommt, den im Lichterglanze erstrahlenden Saal, der sich rasch mit Tanzlustigen füllte, die mit jeder Minute die Hoffnung, auf dem ersten Balle der Saison einmal recht nach Herzenslust tanzen zu können, immer mehr schwinden sahen. Der Saal war bereits gefüllt, als unter den Klängen eines von der hiesigen Veteranen-Musik-Capelle, unter der Leitung des Herrn Directors Loskák, vortrefflich gespielten Strauß'schen Walzers der Ball eröffnet wurde. Der Saal selbst ist recht geschmackvoll decoriert, die Fensternischen sind mit zarten weißen Spitzenvorhängen verkleidet, die Wände zieren die Bildnisse Ihrer Majestäten, des Kronprinzen Rudolf und des Protectors des Vereines Herrn Erzherzog Albrecht. Die Unterhaltung war eine sehr animierte und nicht ohne Grund dem Umstande zu verdanken, daß die Damen in der Minorität sich befanden. Aus den zufriedenen Mienen der Herren konnte man lesen, daß die Damen sich besonderer Liebenswürdigkeit befliessen hatten. Was Küche, Keller und Bedienung anbelangt, so hörte ich Herrn Dittrich allseits nur loben. Zum Schlusse spreche ich noch dem wackeren Comité für das vortreffliche Arrangement meine Anerkennung aus.

* (Carnevals-Chronik.) Heute Abends findet im Café Dufka der Bürgerball statt. — Morgen Abends veranstaltet der Leseverein im Saale des Hotels „zur Post" eine musikalische Abendunterhaltung. Die Unterhaltungen dieses Vereines zeichnen sich stets durch große Gemüthlichkeit aus, und erfreuen sich eines

Feuilleton.

Petöfi und die Frauen.

Von
Dr. Adolf Kohut.

Die Deutschen sind eine kosmopolitische Nation. Deutschlands Dichter haben es nicht verschmäht, die dichterischen Erzeugnisse fremder Nationen in ihr geliebtes Deutsch zu übertragen, und diese Uebersetzungen sind fast durchwegs so mustergültig, daß sie den Wettstreit mit dem Original aushalten können. Ich erinnere nur an die klassische Shakespeare-Uebersetzung Schlegel-Tiecks, an den westöstlichen Divan von Göthe, an die „Makamen des Hariri" von Rückert und die „Haifisischen Lieder" von Bodenstedt. Auch die magyarische Poesie hatte sich in den letzten Jahrzehnten der besonderen Gunst deutscher Uebersetzungskünstler zu erfreuen, und gibt es auch nur wenig Auserwählte, die sich auf diesem Felde als Meister erweisen, so liegt dies hauptsächlich an dem schwierigen Idiom, welches nur mit den altaiisch-finnischen Idiomen verwandt ist und dem germanischen Sprachforscher gar harte Nüsse zu knacken giebt. Meines Wissens sind die geistvollen und gedankenreichen Romane und staatswissenschaftlichen Arbeiten des ehemaligen ungarischen Cultusministers Baron Joseph v. Oetvös, sowie die Schriften der Romanciers Jókay und Josika und der Lyriker und Epiker Petöfi, Arany, Wörösmarty u. A. in mehr oder weniger gelungenen Uebersetzungen vorhanden. Die Originalität und Eigenart der magyarischen Dichtkunst, wie sie sich namentlich in den volksthümlichen und genialen Liedern des größten Lyrikers, den das Land der Stephanskrone hervorgebracht hat, Alexander Petöfi, äußern, haben einen ganz eigenen Reiz für das deutsche Lesepublikum, und diejenigen Schriftsteller, welche bemüht sind, die bedeutendsten Erscheinungen der ungarischen Belletristik zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen, verdienen Dank für diese ihre verdienstvolle Thätigkeit.

Um so lebhafter ist es zu beklagen, daß einige deutsche Blätter — an ihrer Spitze das „Magazin für die Literatur des Auslandes" — aus Anlaß der beklagenswerthen und verabscheuungswürdigen Deutschenhetze in Ungarn, die in der Schließung des deutschen Theaters in Budapest ihren Gipfelpunkt erreichte, die Parole ausgegeben haben, die magyarischen Culturbestrebungen fortan todt zu schweigen und so das Land literarisch außerhalb des Gesetzes zu stellen. Wie es scheint, hat die in Preußen herrschende Ausnahmegesetzgebung in gewissen Köpfen arge Verwüstungen angerichtet und in ihnen die drollige, aber immerhin gefährliche Idee gezeitigt, die Ausnahmegesetzgebung auch auf Kunst und Literatur anzuwenden! Aber wohin sollte es führen, wenn wir auch die geistigen Erzeugnisse in Acht und Bann erklären? Ist es kein grober Rückschritt, wenn man die ganze schöngeistige Literatur eines Volkes blokiren möchte, weil die magistratliche Vertretung der Hauptstadt einen Schwabenstreich beging?! Eine solche Rache wäre nicht allein unedel und ungerecht, sondern auch unpatriotisch, denn der Schaden, den der „kleine Belagerungszustand" der internationalen Literatur für das deutsche Geistesleben mit sich brächte, wäre ein unverantwortlicher. Nein — in Kunst und Wissenschaft darf und soll es keine nationalen und politischen Zollschranken und Repressalien geben, und gerade der Deutsche, welcher der berufenste Herold der Weltliteratur ist, müßte sich vor derartigen Agitationen sicherlich hüten!

Und so, selbst auf die Gefahr hin, von den antimagyarischen Blättern excommunicirt zu werden, stehe ich nicht an, die Aufmerksamkeit der Leser dieser Zeitschrift auf kurze Zeit für einen Genius zu erbitten, der noch immer nicht so bekannt ist, wie er es verdient, für einen Poeten, der zu den gewaltigsten Dichtern aller Zeiten gehört — für Alexander Petöfi. Am 1. Jänner 1881 waren es 58 Jahre, daß in einem kleinen ungarischen Marktflecken der berühmte Lyriker geboren wurde. Aber nur 26 Jahre war es diesem Feuergeiste beschieden, auf dieser „Männererde" mit erhobenem Haupte einherzugehen, denn schon am 31. Juli 1849 starb er in der Schlacht bei Schäßburg in Siebenbürgen als Honved-Major und Adjutant des Generals Bem den Heldentod für das von ihm so heiß geliebte und so herrlich besungene Vaterland. Und doch hat innerhalb der so kurzen Spanne Zeit, welche dem Dichter zu leben und zu schaffen beschieden war, Petöfi viele Tausend Gedichte und Dichtungen, einen Roman, eine Dorfgeschichte und mehrere Uebersetzungen Shakespear'scher Dramen seinem Volke gespendet und das Worte Ludwig Pfau's bewahrheitet:

Wie weite Lande lichter
Im Abendfeuer steh'n,
So darf dein Volk, o Dichter,
In deinem Purpur geh'n . . .

Was den lyrischen Poesien Petöfi's ihre über das Niveau der üblichen Lyrik weit hinausragende Bedeutung verleiht, ist ihre frische Naivität, ihr kecker Uebermuth und ihre reiche Schönheit. Kaum ein Poet vor und nach Petöfi hat überdies den Stimmungen, Gefühlen und Anschauungen seiner Nation einen zugleich so treffenden, wie energischen Ausdruck gegeben. Die Sprache in seinen Dichtungen hat nichts Erkünsteltes, Unnatürliches und Unharmonisches; die Naturlaute des Volksliedes üben eine magische Kraft auf unser Gemüth aus und ebenso wird unser Ohr von den berückenden Melodien der heimathlichen Weisen gefangen genommen. Sehr treffend sagt Bodenstedt von Petöfi, daß wir durch ihn in eine ganz neue Welt geführt werden, in der wir uns aber an seiner Hand sofort heimisch fühlen. Alle seine Lieder sind unmittelbare Ergüsse seines inneren, oder Bilder seines äußeren Lebens, so daß man aus ihnen nicht nur sein ganzes Denken und Empfinden, sondern auch seine wechselvollen Schicksale, seine Familie, seine Heimat kennen lernt, als hätte man mit ihm das Alles gedacht, empfunden, erlebt und durchwandert. . . .

Digitized by Google

außerordentlichen Zuspruches. — Am 29. d. M. findet im Saale des „Vereins-Hotels der Ball der freiwilligen Feuerwehr statt.

* (In eigener Sache.) Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir daran gehen, daß uns tangierende Feuilleton in der letzten Nummer des Mammelukenblattes „Weißkirchen-Leipniker Local-Anzeiger" einer Entgegnung zu würdigen, denn jede neue Nummer bringt uns Beweise von der bodenlosen Bornirtheit, mit welcher dieses Blatt redigiert wird. Kein Mittel wird verschmäht, um für dieses „speichelleckerische Machwerk", in welches zugereiste „Schmocks" ihren geistigen Unflath ablagern, Proselyten zu machen. Es gehört die ganze Unverschämtheit eines blasterten „Judenjungen" dazu, uns Fehler wegen, denen man im eigenen Blatte in jeder Nummer zu Dutzenden begegnet, in den Koth zu zerren. Oder ist es vielleicht keine Geschlechtsverwechslung, wenn man schreibt: „Frln. X geborne Y"? Iliacos intra muros peccatur et extra. Wer an Anderen sein Müthchen kühlen und Kritik üben will, eine erbarmungs- und rücksichtslose Kritik, der sei vor Allem selbst ohne Fehl, und tadellos sei sein eigenes Werk! Daß der „Weißkirchen-Leipniker Local-Anzeiger" und sein Redacteur es nicht ist, müssen wir auf diese Herausforderung hin wiederholt betonnen, und wir sind überzeugt, daß wir mit unserer Ansicht und Beurtheilung keineswegs allein stehen. Möchten doch des großen Dichterfürsten Göthe's letzte Worte zur Wahrheit werden und dem Herrn Redacteur und seinem Feuilletonisten wenigstens ein „kleines Flämmchen" aufgehen. Sapienti sat!

* (Drei „gekrönte" Häupter im Gemeindearrest.) Wer von unseren Lesern hätte sich wohl träumen lassen, daß unser Gemeindearrest in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. drei „gekrönte" Häupter barg. Und doch war dem so. Unsere Polizei war unhöflich genug, die aus der benachbarten Stadt Bodenstadt an diesem Abende hier eingetroffenen „heil. drei Könige" zu arretieren und in den Gemeindearrest zu sperren. Wann wird unsere Polizei auch den hiesigen „heiligen drei Königen" ihre Aufmerksamkeit zuwenden? Letzten Sonntag Abends statteten dieselben unserm Redacteur einen Besuch ab und stahlen dabei einen Lampenuntersatz. Saubere „heilige drei Könige" das, die stehlen.

* (Wildschonung.) Mit 1. Februar beginnt in Mähren die Wildschonung und stehen vom 1. Februar bis 31. Oktober in der Schonzeit weibliches Roth- und Dammwild; dann vom 1. Februar an bis 30. April Rehböcke und bis 30. September Kitzböcke (weibl. Rehwild ist beständig zu schonen); weiter vom 1. Februar bis 31. Juli Hasen, vom 1. Februar bis 31. August Fasanhennen und vom 1. Februar bis 31. Juli Haselhühner, Rebhühner, Wachteln und Wachtelkönige. Acht Tage nach Eintritt der Schonzeit ist der Verkauf des Wildes verboten.

* (Eis auf der Straße.) Während noch vor wenigen Tagen Noth und Mangel an Eis herrschten, besitzen wir jetzt einen solchen Ueberfluß desselben, daß es ohne viele Mühe auf den Straßen gesammelt werden kann. Die zahlreich verkehrenden Eisfuhren sind nämlich in der Regel so hoch beladen, daß sie während der Fahrt nicht geringe Quantitäten und oft in einzelnen großen Stücken auf der Straße absetzen, wo dieselben von den Wagenlenkern unbekümmert liegen gelassen werden und ein besonders während der Nachtzeit gefährliches Verkehrshinderniß abgeben. Am Platze ist dieser Uebelstand besonders grell und sollten die Wachorgane demselben ein entsprechendes Augenmerk zuwenden, die schuldtragenden Kutscher aber, insofern sie ein rücksichtsloses Vorgehen trifft, zur Verantwortung anhalten.

* (Die alten Statuten der jüdischen Gemeinden in Mähren.) Im Archive des Ministeriums des Innern werden die Statuten der jüdischen Gemeinden, welche bis zum Jahre 1651 reichen, darunter auch die der Weißkirchner Gemeinde, sammt den nachfolgenden Synodalbeschlüssen aufbewahrt, welche einen werthvollen Beitrag zur jüdischen Geschichte bilden. Aus diesen Beschlüssen ersieht man das Streben nach Förderung des Unterrichtes, auch wurde fast in jeder Versammlung verlangt, daß die Kinder der Armen besonders veröffentlicht werden.

* (Das Eierlegen der Hühner im Winter zu befördern.) In Amerika hat man die Entdeckung gemacht, daß die Hühner sehr begierig nach Cayennepfeffer sind und darauf selbst im Winter fleißig Eier legen. Unter Cayennepfeffer versteht man die gepulverten Schalen der Frucht vom spanischen Pfeffer, der in unseren Gärten häufig als Zierpflanze angebaut wird. Die amerikanischen Hühnerzüchter geben jetzt gewöhnlich für ein Dutzend Hühner alle zwei bis drei Tage einen kleinen Theelöffel voll gut vertheilt unter das Futter. Die Wirkung soll sehr befriedigend sein. Namentlich soll das Mittel die Hühner zum zeitigen Eierlegen im Winter anregen Da der spanische Pfeffer offenbar als ein Reizmittel wirkt, so darf man selbstverständlich die Anwendung desselben nicht übertreiben. — Ein ähnliches Reizmittel ist der Samen der gemeinen großen Brennessel, der, unter das Futter gegeben, ebenfalls das Eierlegen der Hühner im Winter befördert.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 22. Jänner 1880.

— (Bahnfrevel.) Samstag den 8. d. Abends zwischen 8 und 10 Uhr wurde nächst dem sogenannten Annakirchel von einem Individuum ein Pfosten über das Bahngeleise der Neutitscheiner Localbahn gelegt. Glücklicherweise ging der Zug darüber weg, ohne daß ein Unfall geschah, welcher von unberechenbarer Tragweite hätte sein können. Die Verwaltung der k. k. priv. Neutitscheiner Localbahn hat bereis eine Kundmachung ergehen lassen, in welcher sie für die Eruirung dieses Individuums eine Belohnung von 50 fl. aussetzt.

— (Fatale Namen.) Ein Zufall führte dieser Tage vor den Richter des dritten Brünner Bezirkes, Dr. Schandorfer, zwei Gegner, deren curiose Namen zu heiteren Mißverständnißen Anlaß gaben. Das Verhör der Beiden, Arbeiter, welche einander wegen eines Lohnstreites auf Ehrenbeleidigung geklagt hatten, gestaltete sich folgendermaßen: Richter (zum Angeklagten): „Wie heißen Sie?" — Angekl.: „So." — Richter: „Das ist eine unziemliche Antwort. Ihren Namen will ich wissen." — Angekl.: (ehrerbietig) „So heiß ich." — Richter: „Wie?" — Angekl.: „So ist mein Name, Johann Soh, S..o..h." — Richter: „Ach so; ein eigenthümlicher Name. (Zum Kläger) Und wie heißen Sie?" — Kläger: „Ja." — Richter: „Sie brauchen noch nichts zu bejahen oder zu verneinen, sondern sollen vorerst ihren Namen angeben." — Kläger: „Ja." — Richter: „Nun?" — Kläger: „Nun, Ja Karl." — Richter: „Sie werden doch nicht Karl allein heißen?" — Kläger: „Bitte, ich sagte schon, Karl Ja. Karl ist mein Vorname, Ja mein Zuname." — Richter: „Ja? Dieser Name ist mir wahrhaftig noch nicht vorgekommen. Der Richter bemühte sich hierauf zwischen Ja und Soh einen Ausgleich zu Stande zu bringen, was ihm auch gelang, obschon die beiden Gegner nicht so einsilbig waren wie ihre Namen, sondern ordentlich für ihr Theil sprachen.

— (Keine neue Armee-Adjustirung.) Die von uns in der letzten Nummer gebrachte Meldung über weitgehende Aenderungen in der Adjustirung des k. k. Heeres, welche von vielen Blättern mit weiteren Ausschmückungen reproduceirt wurde, erweist sich als vollständig irrig. Wie die „Pol Corr." bestimmt versichern kann, beschäftigt sich das Reichs-Kriegsministerium im wohlverstandenen Interesse des Heeres und dessen Schlagfertigkeit nur mit einer, und zwar der wichtigsten Bekleidungsfrage, nämlich mit der Frage der Fußbekleidung, hinsichtlich welcher allerdings umfassende Versuche und eingehende Studien gemacht werden. Adjustirungs-Aenderungen werden demnächst in sehr bescheidenem Umfange eintreten. Dieselben beschränken sich auf die Abschaffung der Capuze bei dem Cavalleriemantel und auf der hieraus entspringenden Umgestaltung des stehenden in einen liegenden Kragen. Wenn das Reichs-Kriegsministerium es pflichtgemäß nicht unterläßt, auch der Bekleidungsfrage sein Augenmerk andauernd zuzuwenden, so denkt dasselbe jedoch nicht im Entferntesten daran, ähnliche Adjustirungs-Aenderungen zu planen, welche, wie die angekündigten, weder den Anforderungen der Zweckmäßigkeit und des guten Geschmackes, noch weniger aber jenen der in diesem Falle vorwiegend maßgebenden Rücksichten auf die herrschenden ökonomischen Verhältnisse Rechnung tragen.

— (Bartfreiheit.) Die Nachricht von Aufhebung der Bartfreiheit in der k. k. Armee bestätigt sich wie die Wehrzeitung auf das Bestimmteste versicherrn kann, durchaus nicht.

— (Barbarei in der Schule.) Zu dem unter diesem Titel in der letzten Nummer von uns gemeldeten traurigen Vorfalle an der Simultanschule in München, woselbst ein Mädchen aus dem Fenster des dritten Stockwerkes fiel, wird von dort berichtet: „In der Magistratssitzung gab Schulrath Dr. Rohmeder eine einstündige Erklärung auf Grund der gepflogenen Erhebungen ab Das im siebenten Lebensjahr-

---

Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises darauf, daß dieser große Lyriker, der in seinen Liedern bald die schauerlichsten Tiefen der Menschennatur eröffnet, bald die Welt uns in so verlockendem Lichte zeigt, daß wir aufjauchzen möchten, auch die Liebe in allen Abgründen, wie in ihrem Sonnenglanze besungen hat. War er auch in erster Linie Freiheitssänger, so hat er doch, alle Süßigkeiten und Bitternisse der Liebe kostend, auch als wahrer Gelegenheitsdichter, im echten Göthe'schen Sinne, seine wechselnden Stimmungen im Liede festgehalten. Ein Dichterherz ist für Liebe leicht empfänglich, und Petöfi's schien wenig geneigt, dieser Regel nicht nachzukommen. Nicht alle Liebesabenteuer erfüllten seine ganze Seele. Sein erstes Idol war eine Schauspielerin, Cornelie Prielle, noch gegenwärtig eine sehr geschätzte Künstlerin am Nationaltheater in Budapest. Petöfi sah Cornelie auf der Bühne; von ihrer Erscheinung, ihrem Spiel hingerissen, eilte er nach der Vorstellung zu ihr und bewog die Künstlerin in leidenschaftlicher Bitte — noch an demselben Abend sein Weib zu werden. Sie fuhren zu einem Priester, doch dieser, Namens Michael Toth, wollte dem Pärchen augenscheinlich Bedenkzeit lassen, denn er machte den Einwand geltend, daß man beim Kerzenlicht keine Trauung vollziehen dürfe. Die Liebenden gingen nach Hause — und am andern Morgen war der Liebestaumel vorüber. Im Jahre 1844 verliebte sich Petöfi auf einem Liszt'schen Concerte in eine sehr reiche Banquierstochter. Am nächsten Tage machte er dem Vater der jungen Dame seine Aufwartung und warb officiell um ihre Hand. Den erhaltenen Korb scheint er mit leichtem Herzen ertragen zu haben. Wohlgemuth sang er:

Ehemals, da liebte ich Rehenaugen,
Die mir zum Glücke nicht wollten taugen,
Schwarzem Aug' nun fiel ich in die Schlingen,
Gott wird mit ihnen wohl Glück mir bringen!

Und nun liebte er bald die „schneeweiße Seele" dieses, bald jenes braunen Täubchens; und in Begeisterung singt er:

Eine schneeige Seele
Hat mein kleiner Engel,
Und sie ist der Unschuld
Zarter Lilienstengel.

Weiß wie jener Taube
Schneeiges Gefieder,
Die als heiliger Geist einst
Kam vom Himmel nieder!

Die Liebeschronik des Dichters nennt einige dieser Gefeierten mit Namen: Susanne Nagy, Bertha Mednyánszky und Etelka Csapó hießen die Herzenskönginnen Petöfi's, welche ihm ein oft tief gehendes Interesse eingeflößt zu haben scheinen. Gar oft auch scheint Amor ihm unhold gewesen zu sein, schlägt doch seine Leier zuweilen recht düstere Töne an:

Im Dorfe die Gasse entlang
Begleitet mich Fiedel und Sang,
Ich schwinge die Flasche voll Wein
Und tanze wie toll hinterdrein.

Spiel' traurig, Zigeunersmann,
Damit ich mich ausweinen kann;
Doch unter dem Fensterchen dort,
Da spiele was Lust'ges sofort.

Dort wohnet mein lieblicher Stern,
Der Stern, der mir strahlet so fern!
Er will sich verhüllen vor mir,
Und scheinet nun And'ren dafür.

Zigeuner, das Fenster ist hier,
Nur spiele dein Lustigstes mir,
Erfahre die Falsche es nie,
Wie sehr ich mich härme um sie! . . .

In den Gedichten Petöfi's spielen am meisten „Etelka" und „Julie" eine Rolle. Ihre Gestalten hat er mit der ganzen Weihe seiner unsterblichen Poesie umgeben. Etelka Csapó war ein fünfzehnjähriges Mädchen, in welches er sich in Pest mit der Liebesgluth seines heftigen Temperaments verliebte. Aber nur kurze Zeit dauerte das Liebesglück. Etelka starb und der Geliebte war der Verzweiflung nahe. Die Leiche des schönen Kindes sah so blühend aus, daß Petöfi an den Tod Etelkas nicht glauben wollte. Drei Nächte wachte er an ihrem Sarge. Als seine Hoffnung auf ein Wiedererwachen getäuscht wurde, gab er sich ganz und gar dem Schmerze hin, der ihn länger als ein Jahr in seinem Banne hielt. Während dieser Zeit schrieb er seine „Cypressen-Zweige". Diese Gesänge gehören zu den ergreifendsten Elegien aller Zeiten. Hier nur einige dieser Laute der Trauer und Verzweiflung:

Du warst ja meine einz'ge Blume;
Verwelkt bist du — kahl ist mein Leben;
Du warst für mich die strahlende Sonne,
Und schiedst — ich bin von Nacht umgeben!

Warst meiner Phantasie die Schwinge;
Du brachst — ich kann nun nimmer fliegen!
Du warst die Wärme meiner Blüthen,
Du flohst — ich muß dem Frost erliegen.

Ich stand jüngst neben ihrem Grabe,
Kreuzweis' die Hände mir gefaltet,
Bewegungslos und sprachberaubet,
Im Auge war die Thrän' erkaltet.

So steht der Schiffer an dem Strande,
Und steht auf's Meer hin schmerzbeklommen,
Das ihn zum Bettler macht' auf ewig
Und seine Schätze all' genommen . . .

Aber der Balsam der Zeit heilte schließlich die Liebeswunde des Dichters, ja noch mehr, als er nach etwa Jahresfrist Julie Szendrey kennen lernte, wurde er so mächtig von inniger Liebe zu ihr ergriffen, daß er sie als seine Gattin heimzuführen beschloß. Julie war die Tochter des Erdöder Herrschafts-Inspectors. Von ihrem Vater sorgfältig erzogen, war sie namentlich in der ungarischen Literatur sehr bewandert. Verwandte Naturen, entwickelte sich zwischen Julie und dem Dichter bald ein zärtliches Verhältniß. Der alte Szendrey freilich verweigerte Petöfi lange Zeit die Hand seiner Tochter, weil er sie einer ungewissen Zukunft ausgesetzt sah — die Gattin eines armen Dichters war für die Seelenruhe des Vaters ein entsetzlicher Gedanke! Endlich gelang

Digitized by Google

befindliche Ausgeberskind Leopold war ein wildes, nicht zu bändigendes Mädchen, das wegen der vielen die anderen Kinder belästigenden Zimmer-Verunreinigungen hinausgehen durfte, wann es nur wollte. Alle Versuche, es durch Nachsitzen zu strafen, mißlangen, da es davonlief und vor dem Schulhause schrie, daß sich die Leute ansammelten. Die Lehrerin wandte sich an die Eltern, aber vergebens. Der Vater ließ durch den Bruder sagen, man solle das Mädchen nur hauen und wenn man es erschlage, thue es auch nichts! Das Kind stahl schon im Kindergarten raffinirt; nach erfolgter Mittheilung sagte die Mutter: „Legt's nix hin, dann kann's nix nehmen!" Das Mädchen war häufig voll Ungeziefer. Daß das Kind vom Hausmeister in den Carcer geführt werde, wußte es zuerst gar nicht, konnte also nicht bitten und flehen. Das Arrestlocal ist hell und war geheizt; Ratten oder Mäuse sind im ganzen Hause nicht. Aufgehetzte Personen bedrohten die Lehrerin mit Erstechen. Dieselbe sei in ihrem Personal-Acte bestens qualificirt und die erhobenen Vorwürfe seien unbegründet. Das Kind ißt und trinkt übrigens bereits und dürfte in vier bis sechs Wochen hergestellt sein."

— (Eine Nadel im Magen.) Aus Krusdorf bei Straden in Steiermark schreibt man dem „Weltblatt": Im letzten Spätherbste hatte eine brave Frau, die Gattin eines Landmannes in Krusdorf, das Unglück, während des Salatessens eine durch Unvorsichtigkeit in den Salat hineingekommene feine Nähnadel zu verschlucken, die im Schlunde stecken blieb. Nach 3 qualvollen Tagen löste sich die Nadel, nahm aber ihren Weg nach dem Magen, wo sie noch heute festsitzt. Alle bisher angewandten Mittel blieben fruchtlos und die Aermste hofft nur mehr im Tode Erlösung. Man kann sich die Angst, die Gemüthsaffektion, die Thränen der armen Frau denken, die schlaflosen Nächte, die sie verbringt. . . .

— (Wie ein treuer Hund vier Kindern das Leben rettet.) Ein in Konitz wohnhafter Handwerker war im Besitze eines großen Hundes, der ihm lästig wurde und den er deshalb einem Gutsbesitzer, dessen Gut drei viertel Meilen von der Stadt entfernt liegt, schenkte. Das treue Thier bewahrte seinem alten Herrn aber eine so große Anhänglichkeit, daß es trotz der besten Pflege, die man ihm angedeihen ließ, sich in seiner neuen Heimath nicht wohl fühlte und immer wieder nach der früheren zurückkehrte, so oft auch der Hund seinem neuen Herrn zugeführt wurde. Endlich schien er sich an seine neue Lage gewöhnt zu haben, da 6 Monate vergangen waren, ohne daß es ihm eingefallen wäre, seine alte Heimath wieder aufzusuchen. Da verschwand der Hund vor Kurzem wieder; er hatte sich in der Nacht nach Konitz gemacht. Hier erschien er um Mitternacht vor dem Hause seines alten Herrn und machte sich durch lautes Bellen und heftiges Kratzen an der Hausthür bemerkbar. Die Frau des Handwerkers wollte den treuen Hund, den sie an der Stimme erkannte, in der kalten Nacht nicht auf der Straße lassen. Sie stand auf, ließ ihn, der ihr freudig entgegen sprang, in das Haus und öffnete die Thür eines Zimmers, in welchem 4 ihrer Kinder schliefen, um dem Hund hier ein Nachtquartier anzuweisen. Beim Betreten des Zimmers bemerkte sie sofort, daß dasselbe mit Kohlendunst angefüllt sei. Sie eilte an die Betten der Kinder und fand diese röchelnd und ohne Besinnung vor. Glücklicherweise gelang es, die dem Erstickungstode Nahen wieder zum Bewußtsein zu bringen. Nur noch kurze Zeit, und jeder Versuch hiezu wäre fruchtlos geblieben. So wurde der Hund der Lebensretter der vier Kinder.

— (Ein Ehedrama.) Man schreibt aus Paris vom 17. Jänner: „Der Selbstmord des Chefs des Handelshauses Camille Warenhorst in Havre erregt der Umstände wegen, welche diesen Schritt veranlaßt haben sollen, peinliches Aufsehen. Herr Warenhorst, der vorgestern auf der Reise nach Paris sich im Eisenbahn-Coupé eine Kugel in den Kopf gejagt hat und bei der Ankunft des Zuges in Nantes leblos aufgefunden wurde, hatte sich vor einigen Jahren in zweiter Ehe mit einer Witwe verheiratet, deren Gatte während des Commune-Aufstandes in Paris getödtet worden war. Er war nämlich seit dem Jahre 1871 spurlos verschwunden und von seinen Freunden als einer der Gefallenen der Commune erklärt worden, so daß seine Witwe sich nach Ablauf der legalen Frist neuerdings verheirathen zu dürfen glaubte. Sie verehelichte sich in der That vor einigen Jahren mit Herrn Warenhorst und lebte mit ihm bis jetzt in der glücklichsten Ehe. Ein unerwartetes Ereigniß sollte dieses Glück zerstören. Unter den vor einigen Tagen auf dem Transportschiffe „Navarin" heimgekehrten amnestierten Commune-Mitgliedern befand sich der todtgeglaubte Gatte der nunmehrigen Frau Warenhorst. Er hatte in der That an dem Commune-Aufstande thätigen Antheil genommen, war dabei verwundet und unter fremdem Namen zur Deportation nach Numea verurtheilt worden, während seine Freunde und Verwandten ihn für todt hielten. Kürzlich nach Frankreich zurücktransportiert, hatte er die Verheirathung seiner Frau erfahren und dieselbe von seiner Heimkehr verständigt. Diese Schreckensnachricht hatte Warenhorst umsomehr niedergeschmettert, als er aus seiner glücklichen Ehe mit der angeblichen Witwe Kinder besaß. Sein Selbstmord bildet den Abschluß dieses erschütternden Drama's. Warenhorst gehörte zu den angesehensten Geschäftsleuten von Havre und besaß ein sehr bedeutendes Vermögen."

Landwirthschaftliches.

Ertragsfähigkeit des Weißkrautes.

Vergleicht man die Brutto-Erträge unserer Feldfrüchte mit jenen des Weißkrautes, so gelangt man zur Ueberzeugung, daß das Weißkraut alle Arten von Feldfrüchte hinsichtlich der Ertragsfähigkeit bedeutend überflügelt. Auf 1 öst. Mtz. (1918 □m.) erzielt man bei sehr günstigen Bedingungen 4 Hektol. Sommerweizen und 6 M.-Ctr. Stroh 3·5 Hektol. Sommerroggen und 6 M.-Ctr. Stroh, 5·5 Hektol. Gerste und 4·7 M.-Ctr. Stroh und 7·5 Hektol. Hafer und 6·7 M.-Ctr. Stroh. Rechnet man 1 Hektol. Weizen mit fl. 10 und 1 M.-Ctr. Stroh mit fl. 2, 1 Hektol. Korn mit fl. 9, 1 Hektol. Gerste mit fl. 5.80 und 1 Hektol. Hafer mit fl. 3.50, so erzielt man mit dem Weizen einen Brutto-Ertrag von fl. 57, mit dem Roggen fl. 43.50, mit der Gerste fl. 41.30, mit dem Hafer fl. 35.15. Welchen Ertrag liefert aber das Weißkraut? Auf einem milden, gut gedüngten Lehmboden oder angeschwemmten Boden mit einem Ausmaß von 1 öst. Mtz. (1918 □m) erzielt man bei einer Pflanzenweite von 60 cm. 5328 Häuptel oder 88·8 Schock Weißkraut. Rechnet man 1 Schock Häuptel (1 Häuptel à 2 Ko.) mit fl. 1.70, so erhält man für 88·8 Schock einen Bruttoertrag von fl. 150.96. Sind aber die Häuptel groß und bis 5 Ko. schwer, so erhält man für 1 Schock bis fl. 4.50 und für 88·8 Schock fl. 399.60, wobei der Landwirth noch einige Meter-Centner Krautblätter, die ein vorzügliches Viehfutter abgeben, als Abfälle gewinnt. In Veská bei Sezemie (Böhmen) erzielt man von 1 öst. Mtz. einen Bruttoertrag von mehr als fl. 400. In einigen Gegenden Deutschlands kennt man die außergewöhnlichen Vortheile der Krautcultur und baut das Weißkraut in großen Massen an. Bei Quedlinburg werden jährlich 200 Joch, bei Bernhausen 330 Joch, bei Stuttgart 320 Joch Felder der Krautcultur gewidmet und in Erfurt selbst erzielt man jährlich 5000 Schock Krauthäuptel. Die Ertragsfähigkeit des Krautes wird nicht nur durch guten Boden, angemessene Düngung und vorzügliche Bestellung des Feldes, sondern auch durch die Wahl des Krautsamens bedingt. Aus den vergleichenden Versuchen, die Secretär E. Melis in Sezemic (Böhmen) mit verschiedenen Krautsamensorten bei gleichen Bedingungen vornahm, kam zum Vorschein, daß das Braunschweiger Kraut einen Bruttoertrag von fl. 355.20, das Erfurter fl. 293, das Ulmer fl. 284 und das Magdeburger fl. 276 per 1 öst. Mtz. ergab. Das Braunschweiger Kraut hatte sehr große und durchschnittlich 4·5 Ko. schwere Häuptel, während die Häuptel des Erfurter durchschnittlich 3·7 Ko., jene des Ulmer 3·6 Ko. und jene des Magdeburger 3·5 Ko. schwer waren. Diese Zahlen sprechen deutlich zu Gunsten des Braunschweiger Krautsamens, leider wird dasselbe vielfach gefälscht, indem man ihn mit minder guten Krautsorten mischt oder geringere Sorten für den Braunschweiger ausgibt. Secretär Melis in Sezemic hat auf seinen Reisen durch Deutschland die echte Quelle des Braunschweiger Krautsamens ermittelt und ist bereit jenen Landwirthen, die damit Versuche machen wollen 100 Gramm mit 90 kr., ¼ Kilo mit 2 fl. 20 kr' zu überlassen.

Wiener Börsebericht

des Wechslergeschäftes der Administration des

„Mercur", Ch. Cohn,

Wien, Wollzeile 13.

21. Jänner 1881.

Die Speculation an der hiesigen Börse beginnt sich weniger behaglich zu fühlen, seitdem die Pariser Börse sich in einem Zustande befindet, der darauf schließen läßt, daß man dort der Ultimo-Liquidation

---

es dem Dichter, den Widerstand des Vaters zu brechen. Am 8. September 1847 führte er die Braut heim und feierte die Hochzeit in einem ungarischen Wirthshause: „Ich bin nicht umsonst der Dichter der Czarden (Schenken)", schrieb er darüber. Die Flitterwochen verbrachte er bei seinem Freunde, dem Grafen Alexander Teleki, zu Koltó. In diesem siebenbürgischen Dorfe verbrachte der Dichter seine glücklichste Zeit. Er lebte ganz zurückgezogen und liebte seine Frau abgöttisch. Dem Aufenthaltsorte Petöfi's in Koltó verdankt die ungarische Literatur 28 herrliche Gedichte, in denen der Dichter seine Gattin in so glühenden Liebesliedern besingt, wie sie die Literatur nicht zum zweiten Male besitzt. Julie (Juliska) ist durch Petöfi unsterblich geworden, wie Laura durch Petrarca, wie Beatrice durch Dante. Am Tage seiner Hochzeit schrieb er die traulichen Verse:

Ich sah den Morgen, sah den Abend,
Ich sah das Lächeln meiner Frau,
Ich wünsche nicht, noch mehr zu sehen,
War es auch wenig, was ich schau'.

Wer hätte jemals denken können,
Daß mir so Seltsames passirt?
Kein Wunder, denn ein seltsam' Ding ist
Ein Weibchen, just erst heimgeführt.

Ueber den Ruhm ging dem Dichter die Liebe; er besingt sie in vielen Liedern, von denen hier nur das eine genannt sei:

Wohl als guter Dichter gelt' ich
Und ich glaub' es auch zu sein,
Deßhalb doch sollst du nicht loben
Meine Verse, Liebchen mein!

Muß ich ewig doch erröthen,
Lobst du mich voll Eitelkeit;
Und fühl' ich, mit dir verglichen,
Meine Unbedeutsamkeit.

Denn im winzigsten Gedanken,
Der im Hirn dir keimet just,
Und im schwächsten der Gefühle,
Das erweitert deine Brust,

Und im Blicke deiner Augen,
Der verstohlen zu mir dringt,
Und im Ton, der noch so flüchtig
An die Seele mir erklingt,

Ja, in deinem wonn'gen Lächeln
Ist mehr Poesie, mein Lieb',
Als in allen fünfzehnhundert
Liedern, die bisher ich schrieb . . .

Alle Berichte stimmen darin überein, daß Juliska eine gefeierte Schönheit war. Die Porträts, welche ich vor Jahren, als ich Ungarn verließ, zu sehen Gelegenheit hatte, lassen die Gattin des Dichters als eine außerordentlich hübsche Frau erscheinen: dunkle Augen, dunkles Haar, hohe Stirne und einen feingeschnittenen Mund. In Koltó war es auch, wo Petöfi ein merkwürdiges, ahnungsvolles Poem dichtete, worin es u. A. heißt:

Komm, süßes Weib, laß uns im Lenze kosen,
Denn sieh', der Duft zerstiebt, die Blüthen flieh'n.
Heut' lehnt dein Haupt an meiner Brust, doch morgen
Sinkst du vielleicht an meinem Grabe hin.
Und jenes öde Grab — wirst du's umschlingen
In Gram und Thränen mit dem Lilienarm?
Wird eines Andern Schwur dein Herz entreißen
Zu neuem Glücke jener Stunden Harm?

Und wirfst du einmal fort den Witwenschleier,
So schling' ihn um mein Kreuz als Trauerflor,
Mit diesem Schleier aus dem Reich der Schatten
Rufst du den Mann zurück, der dich verlor.
Kann er noch Thränen trocknen, die vergossen
Die Liebe, die auch nicht im Grab vergißt,
So hol' ich ihn in meine stille Klause,
Wo du selbst dann noch angebetet bist.

Und kaum war Petöfi in's Grab gesunken, da warf schon sein heißgeliebtes Weib den Witwenschleier ab — ganz so, wie es der Dichter vorausgesagt. Sie ist mit dem ungarischen Universitäts-Professor Arpad Horváth verheirathet, — beklagt aber immer noch in rührenden Gedichten den Verlust ihres berühmten Gatten. O unergründlich' Frauenherz! Ja, auch Julie Petöfi-Horváth ist Dichterin; ihre Poesien zeugen von Empfindung und Gedankenreichthum — und doch fühlte sie sich nicht stark genug, allein der Erinnerung an ihren Gatten zu leben — sie suchte und fand Trost an der Seite eines Anderen.

Wie eigenartig müssen die Empfindungen Juliens sein, wenn sie in den Gedichten Petöfi's blättert und dort seine an sie gerichteten Abschiedsworte liest:

Ich sage nicht: gedenke mein, indeß
Für's Vaterland ich kämpfe und für Dich;
Ich kenne Dich, ich weiß es; Dich erfüllt
Nur ein Gedanke stets, und der bin ich.
Mein junges, schönes Weib, sei Gott mit Dir,
Mein Lieb, mein Herz, Du meine Zier!

An den Verfasser

der unzeitgemäßen Artikel in der „Olmützer Zeitung".

Daß Juden Christenkinder schlachten,
Wird von Dir Keinem weiß gemacht.
Sind Jene, die nach Hetzen trachten
Und es so herrlich weit d'rin brachten,
Nicht Burschen, roh und ungeschlacht?

An Frau Niemann-Raabe.

Nun sich die große Künstlerin
Gekauft ihr eig'nes Haus hat,
Gibt's einen Punkt, den als Gewinn
Vor Jedem sie voraus hat:

Nie wird die bange Sorge sie
Um die Vermiethung quälen,
Denn ihr wahrhaftig kann es nie
An vollen Häusern fehlen!

Digitized by Google

mit geringerer Zuversicht entgegen geht als den zahlreichen Gründern und deren Anhang angenehm sein kann. Abgesehen von den Befürchtungen, welche die neueste Wendung der griechisch-türkischen Frage zu erwecken geeignet ist, muß die Thatsache constatirt werden, daß gerade jene Kreise, auf welche die Gründer mit ihren Massenschöpfungen speculieren, sich zu Realisierungen geneigt zeigen und von Neuanschaffungen nichts wissen wollen. Tritt aber diese Eventualität wirklich ein und sind dann die tonangebenden Finanzkreise nicht stark genug, um eine Deroute aufzuhalten, so wird sich auch unser Effectenmarkt bei den zahlreichen Berührungspunkten, die er mit Paris hat, den Consequenzen nicht entziehen können und empfindlich verflauen müssen.

Diese Rücksichten leiten die Speculation, wenn sie die verschiedenen Bankpapiere vernachläßigt, denn diese müssen immer den ersten Sturm aushalten und dann können sie auch keine neuen Geschäfte machen, wenn die Disposition des Effectenmarktes eine unfreundliche, die politische Situation eine ungesunde ist. Heute, wo die Chancen der österreichischen Creditanstalt mit Beziehung auf das Pest-Semliner Geschäft entschieden besser geworden sind, wagt sich die Contremine weniger an die Creditactie, diese Rücksichten fallen aber weg, wenn eine Gefährdung des europäischen Friedens eintritt und mit dieser muß jetzt Jeder rechnen, der nicht nur für den Augenblick speculiert. Unionbank-Actien vermochten, trotz der Meldung, daß das Institut den über 4000 Stücke betragenden Restbesitz ihrer ungarischen Escompte- und Wechslerbank-Aktien verkauft habe, nicht sich der allgemeinen Ungunst zu entziehen, ebenso Anglo-Austria-Actien, von denen die Intimen allerlei Günstiges zu berichten wissen, das sich kaum bewahrheiten dürfte, weil wohl kein Finanzier von Bedeutung sich dazu hergeben wird Generalrath eines Institutes zu werden, das im Niedergange begriffen ist.

Für Eisenbahn-Actien interessirt sich das reelle Capital nach wie vor recht lebhaft, die Course derselben halten sich, namentlich so weit dies garantierte Bahnen betrifft ausnehmend fest und nur die gedrückte Stimmung ist Schuld daran, daß sie bis nun keine Avance zu erzielen vermochte. Lemberg-Czernowitzer tendiren schwächer, weil das ausgesprochene Schoßkind des Finanzministers, die galizische Transversalbahn, Schuld daran sein dürfte, daß die Lemberg-Czernowitzer die Concession für Stanislau-Hußyatin gar nicht oder nur zu sehr drückenden Bedingungen erhält. Auch Staatsbahn sprechen sich matter aus, weil die Speculation, die Folgen jener Concurrenz, zu escomptieren beginnt, welche der Staatsbahn aus dem Bau der Pest-Semliner und der Ofen-Raaber Bahn erwachsen wird. Der Rückgang der Elbethal-Actien wird auf Verkäufer seitens jenes Consortium zurückgeführt, das die zuletzt begebenen 5000 Actien erstand.

Man versuchte in den letzten Tagen für Eisenindustrie-Werthe insoferne Meinung zu machen, als man Meldungen über eine beabsichtigte Fusion, Innerberger mit inbegriffen, vorbreitete, doch bestätigen sich diese Meldungen durchaus nicht und beginnt das etwas plump angelegte Manöver wieder zu verpuffen; zinsenlose Papiere hatten und haben keine Zukunft nach den im Vorjahre von dem Publikum gemachten Erfahrungen.

Renten sind mit Rücksicht auf die letzten Vorgänge im Schoße der Regierung noch mehr aber auf die Verstimmung wegen der auswärtigen Politik flauer als früher, auch die Contremine mag zum Drucke des Courses beigetragen haben. Das Placement der Theißlose ist ein überraschend schnelles und günstiges, das Publikum wählt dieselben mit Vorliebe als Anlagepapier. In anderen Losen ist wenig Geschäft.

Literarisches.

Nordmann's **„Neue Wiener Illustrirte Zeitung"** Nr. 17 enthält: Illustrationen: Die Schwestern Fröhlich. — Bilder aus Bulgarien: Gabrovo. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Venus Anadyomene. Nach dem Gemälde von Wilhelm Marc. — Tanzpause. Nach dem Gemälde von Benjamin Bautier. — Dornröschen. Tafelaufsatz; entworfen von Ernst Juch. — Aus dem neuen Reisewerke: „Im fernen Osten" Verlag von Alfred Hölder in Wien. 1. Wasserfall bei Kobe (Hiogo) in Japan. 2. Empfang bei dem Vicekönig Li-hang-tschang in Wutschang (China). — Texte: Die Claudier. Roman in drei Bänden von Ernst Eckstein. (Forts.) — Die Stadt Gabrovo in Bulgarien. — Wien und Oesterreich in Grillparzer's Dichtung. Zum 15. Jänner 1881. Von Dr. Josef Seemüller. — Die Schwestern Fröhlich. Ein Gedenkblatt zum 15. Jänner 1881. Von Alb. Weltner. O Volkslied! Gedicht von Gustav Pawikowsky. — Tanzpause. — Venus Anadyomene. — „Dornröschen". — Im fernen Osten. Von Fl. — Mutterliebe. Charakterbild von Josef Rank. (Fortsetzung). — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Rösselsprung. — Zweisilbige Charade. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Silbenräthsel. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — in der Expedition: Wien, Renngasse 5.

Am 15. Februar 1881 werden es hundert Jahre seit dem Tode des großen deutschen Dichters und Begründers der neuen deutschen Kritik **Gotthold Ephraim Lessing**, dessen reformatorische Thätigkeit auf dem Gebiete der Aesthetik und dem poetischen Kunstgebiete für die Entwickelung des geistigen Lebens des deutschen Volkes von unermeßlichem Einflusse gewesen ist. Trotz der großen Bedeutung Lessing's existirt noch keine Ausgabe seiner Werke, welche eine seines Inhaltes würdige Ausstattung besäße und es übergibt zum hundertjährigen Andenken an den Todestag des großen Denkers der deutschen Nation die **Verlagshandlung** von **Sigmund Benfinger** in **Wien** die erste illustrirte Pracht-Ausgabe der gesammten Werke Lessing's der Oeffentlichkeit, im frohen Vertrauen, daß jede deutsche Familie gern die Gelegenheit ergreifen wird, ihre Hausbibliothek mit diesem billigen Prachtwerke zu zieren. Die Revision des Textes hat der als Dramaturg wie als Schriftsteller bewährte Dr. Heinrich **Laube** zu übernehmen die Güte gehabt. Lange, mühevolle Vorarbeiten, geistvolle Original-Zeichnungen, in denen eine Reihe aus der Wiener Akademie hervorgegangener Künstler ihr Bestes geschaffen, um dem Werke eine wahrhaft künstlerische Ausstattung zu geben, berechtigen zu der Hoffnung, daß diese Lessing-Ausgabe den bis jetzt im Buchhandel erschienenen illustrirten Classiker-Ausgaben würdig zur Seite gestellt und von allen Gebildeten der deutschen Nation mit Freuden begrüßt werden wird. Die Holzschnitte gelangten in R. v. Waldheim's artistischer Anstalt unter F. W. Bader's Leitung zur vollendeten Durchführung. Die illustrirte Pracht-Ausgabe von Lessing's Werken erscheint in ungefähr 50 elegant broschirten Lieferungen von je 3—4 Bogen im Lexicon Format mit ca. 500 Illustrationen, Initialen und Randverzierungen. Der Preis für eine Lieferung beträgt nur 50 Pf. = 30 kr. Alle 3 Wochen werden eine bis zwei Lieferungen zur Ausgabe gelangen. Bestellungen nehmen alle Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes, sowie jeder mit einer solchen in Verbindung stehende Bücheragent entgegen. Wir werden übrigens auf dieses Werk noch zurückkommen.

Von **P. K. Rosegger's Ausgewählten Schriften** (in 60 zehntägigen Lieferungen mit je 5 Bogen Inhalt à 25 kr. = 50 Pf.; A. Hartleben's Verlag in Wien) erhielten wir die Lieferungen 3 bis 6 von der Verlagshandlung zugesandt. Mit der fünften Lieferung schließt der 1. Band vom Buch der Novellen. Schon dieser erste Band der „Ausgewählten Schriften", welcher nebst Neuerem mehrere von Rosegger's hervorragenden Jugendarbeiten enthält, zeigt, daß der aus so eigenthümlichen Verhältnissen hervorgegangene Dichter trotz seiner ausgeprägte Eigenart durchaus nicht einseitig ist. Die Novellen: „Die Harfenspieler", „Das Holzknechthaus" und „Das Felsenbildniß" enthüllen uns die Welt des Hochwaldes und der Bergwüste, wie sie in ihrer Größe und Einfachheit nur dieser Poet (von dem ein bekannter Literarhistoriker behauptet, daß er zum Gegensatze der „Dorfgeschichte" die „Waldgeschichte" erfunden habe. wiederzugeben vermag. Was Rosegger in der Dorfgeschichte leistet, das zeigt die als musterhaft anerkannte Erzählung: „Felix der Begehrte", sowie der keck realistische „Geldfeind" und das von einer bedeutenden Idee getragene „Reich Gottes". Im „Haus auf der Höhe", der Novelle, die seiner Zeit unserem Poeten in Norddeutschland Eingang und Namen verschafft hat, kommt die Sehnsucht nach dem klassisch Schönen zum rührenden Ausdruck. Die Hofgeschichte „Das Vikiel" schildert einen zwischen Bauern- und Fürstenhof entstandenen Liebesconflict. Die Krone der Serie aber scheint uns eine Klostergeschichte: „Das Leben siegt" zu sein, die von allen Seiten als eine Perle des Humors bezeichnet wird. Nachdem so dieser erste Band das Talent Rosegger's von verschiedenen Seiten beleuchtete, mögen wir auf das im zweiten Band enthaltene größere Werk „Die Schriften des Waldschulmeisters" doppelt gespannt sein, welches in der 6. Lieferung der „Ausgewählten Schriften" beginnt. Wie wir vernehmen, veranstaltet die Verlagshandlung, welche P. K. Rosegger's Schriften ebenso würdig als geschmackvoll ausstattete, nunmehr auch eine Ausgabe derselben in 12 Bänden zum beispiellos wohlfeilen Preise von 1 fl. 25 kr. = 2 M. 50 Pf. pro Band, für jenen Theil des Publikums, welcher die Lieferungs-Ausgaben vermeidet, welchem aber ebenfalls Gelegenheit zu bequemer Anschaffung in Bänden dadurch geboten werden soll.

Soeben erschien das 9.—10. Heft des III. Jahrganges der **„Moravia"**, Monatsschrift für Literatur und Heimatskunde, herausgegeben von W. Müller, welche unter der verantwortlichen Redaktion des Heinrich Frauberger im Verlage von Rudolf M. Rohrer in Brünn erscheint. Inhalt: 1. Jo ef dem Zweiten. Gedicht von Paul Kirsch. — 2. Heinrich Moritz. Als Künstler und Mensch geschildert von Maximilian Sonnenthal. — 3 Laub und Nadeln. Gedichte von F. V. Donneh — 4. Aus meinen Clerikerund Priesterjahren. Von Gaston Delmar. — 5. Die Sprachen. Gedicht von Jul. Borowy. — 6. Die Wallfahrtsorte des Gesenkes. Von Johann Gans — 7. Wozu uns Gott die Augen gab. Gedicht von Ludwig Goldhann. — 8. Von Gottes Gnaden Gedicht von Lud. Aug. Frankl. — 9. Die Marterſäule bei Hernahora. — 10. Herbstgefühl. — 11. Zur Frauenfrage. Von C. v C. — 12 Das Waisenkind von Paul Kirsch. — 13. Chronik von Altstadt. — 14. Ikarus und Dädalus. Gedicht von W. Pfeifer. — 15. Grüße sie! Gedicht von Mendelssohn. Composition von Otto Braun. — 16 Bücherschau. — 17. Miscellen. — 18. Chronik. — 19. Arithmogryph.

Der Pränumerationspreis für den Jahrgang (12 Hefte) beträgt 4 fl. 20 kr

---

Von der Pracht-Ausgabe von: **„Ein Spaziergang um die Welt"** von **Freiherr Alex. von Hübner**, ehem k. k. österr. Botschafter in Paris und am päpstl Hofe, Leipzig bei **Schmidt & Günther**, ist soeben die 6—7. Lieferung erschienen. In der 6. Lieferung wird die interessante Beschreibung des Mormonenthums zu Ende geführt. Das Porträt Brigham Youngs, der Aeltesten und Bischöfe sowie der Todtenmaske Joe Smiths zieren das Werk. Unter den Vollbildern erwähnen wir: Eine Karawane neubekehrter Mormonen auf dem Wege nach der Salzseestadt, ferner: der westliche Theil der Salzseestadt. In der 7. Lieferung beschreibt der Verfasser seine Beiwohnung einer großen Rathsversammlung von Indianern. Unter den Textbildern sei hervorgehoben das Porträt des Anführers der Pah Yutes, unter den Vollbildern: Rowdies in den Straßen von Corinua und der nordamerikanische Wapitihirsch.

Die neuesten Nummern des **„Schalk"** enthalten an größeren Beiträgen: III. Jahrgang. Nr. 118. Der Handschuh. Große Ballade von Friedrich Schiller, mit 24 sachkundigen Illustrationen von Dagobert Wahnfried. — Geistesgegenwart. Mit 2 Originalzeichnungen von C. Röhling. — Die rechte Nuance. In zwölf Urtypen dargestellt. — Amerikanische Reclame. — Katheder-Blüthen. — Wie sich der Holler-Sepp eine dicke Freundschaft vorstellt. Originalzeichnung von C Gehrts. — Patriotismus. — Die Enthusiastin. — Eine vormärzliche Reminiscenz. Mit einer Originalzeichnung. — Eine Verlobungsanzeige. — Verschiedene Wecker. — Kleine Mappe. — Spielereien. — Scherzräthsel. ꝛc. ꝛc

Nr. 119. Herrn Krawwes' interessante Entdeckung zu Gustav Freytags Roman „Die Brüder im deutschen Hause". Wiedererzählt von Bruno Garlepp. — Tiefsinnige Erwägung. Originalzeichnung von J. Kleinmichel. — Mißverständniß. — Aus der Kaiser-Chronik des Quartaner Griebchen. Mitgetheilt von L. Eichodt. Mit neun Originalzeichnungen von C. Gehrts. — Unüberlegt. Originalzeichnung von C. Gehrts. — Aus der Schule. — Mißverständniß. — Das kluge Fräzchen. — Kleine Mappe. — Spielereien. — Das Honorar. Mit zwei Originalzeichnungen von J. Kleinmichel. — Das nachsichtige Carlchen. — Metamorphosen. — Auf dem Exercierplatze. — Das Musterglück. Originalzeichnung von J. Kleinmichel. — Genaue Auskunft. — Phänomenal. Mit Illustration. ꝛc. ꝛc.

Nr. 120. Tante Aurelie. Humoreske von K. Wohlfahrt. Mit einer Originalzeichnung von M. Roth. — Alles hat zwei Seiten. Studien zur Aesthetik der Frauenwelt. Mit sechs Originalzeichnungen von C. v. Grimm. — Anzügliche Entschuldigung. Mit einer Originalzeichnung. — Aus Schalks Citatenschatz. — Spielereien. — Kleine Mappe. — Boshaft. Mit einer Originalzeichnung. — Der schalkhafte Stammgast. — Denkspruch. (Aus den Weisheitsbüchern Saadi's des Jüngern.) Mit vier Originalzeichnungen von C. Gehrts. — Der fleißige Sohn. Mit Illustration. — Die schlechte Cigarre. — Strenger Vollzug. — Nach der Aichung. Mit Illustration. — Durch die Blume ꝛc. ꝛc.

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

Jerusalem an der Bečwa

heißen die famosen Original-Correspondenzen aus Weißkirchen, welche die „Olmützer Zeitung" aufnimmt, um ein Lebenszeichen von sich zu geben.

Hat Hofprediger Stöcker seine Passion, warum sollte sie nicht auch ein Weißkirchner haben.

Der Einsender der Original-Correspondenzen will sich in antisemitischer Bewegung Luft machen, und da sich in Weißkirchen kein Blatt zu Annahme von solchen Hetzartikeln findet, so nimmt er Zuflucht bei der „Olmützer Zeitung".

Der Verfasser dieser geistreichen Aufsätze gibt in Allem den Juden schuld, es ist dies die Methode des Mittelalters und nicht dem Zeitgeiste des neunzehnten Jahrhunderts entsprechend. Damals hieß es wenn eine Seuche ausbrach, die Juden hätten die Brunnen vergiftet und die Kirchstühle mit ansteckenden Stoffen g salbt, heute verfängt so was nicht mehr, und auch die wohlgemeinten Ra hschläge an die hiesige Bevölkerung werden, Dank der vorgeschrittenen Intelligenz, nicht das gewünschte Echo finden.

Ich müßte den geistigen Zustand des Einsenders erst ärztlich untersuchen lassen, wollte ich auf seinen Unsinn weiter eingehen; möglich hat derselbe die Abf rtigung der Anti-Semiten in Deutschland nicht gelesen; ich will ihm daher Aussprüche von Männern citieren, welche von Juden ganz unabhängig sind. Der deutsche Kronprinz selbst sagte dem Vorsitzenden der jüdischen Corporation: „Er bedauere diese Bewegung, denn sie sei eine Schmach für Deutschland.

Richter sagt zur Intelligenz Berlins: „Alle aufrichtigen Verehrer des Kaisers muß es betrüben, daß gerade diese Zeit seiner ruhmreichen Regierungsperiode befleckt ist, erst durch die socialistische Bewegung, dann noch durch die ungleich häßlichere antisemitische."

Ja selbst die Lohnarbeiter fassen Resolutionen, in denen sie sagen: „Wir verabscheuen die Wiederbelebung des auf längst veralteten Vorurtheilen begründeten und einer überwundenen niedrigen Culturstufe entsprechenden Racenhasses."

Es müßte jedem Oesterreicher die Scham in die Wangen treiben, wenn er in seinem Vaterlande Grundbegriffe der Civilisation in Frage gestellt sehe, wenn er in den vornehmsten englischen und französischen Blättern traurige Vergleiche mit Rumänien und Rußland lesen müßte. Gegen diese angefachte Judenhetze gibt es keinen Strafrichter, doch wir Alle können gegen Verläumdungen viel thun, so weit wir Sinn haben für Ehre und Anstand, für christliche Gesinnung und Sitte. Alle, welche die christliche Gesinnung nicht bloß als Aushängeschild für derartige Zwecke gebrauchen, mögen zusammenhalten gegen die Schlechtigkeiten einer Hetzerei, um auf diese Weise schmachvolle Vorgänge in Bann zu halten.

Dem Einsender dieser antisemitischen Artikel würde ich rathen anderswo sein Glück zu probieren, denn es wäre ewig schade, wenn solch' ein Genie in Weißkirchen sein kümmerliches Dasein fortfristen müßte.

H.

Arithmogryph.

Von F. R. v. M.

1, 2, 13, 9, 11, 13, 2, 14. Eine Stadt in Mähren.
6, 9, 13, 4 Eine Stadt in Niederösterreich.
11, 9, 16, 17, 2, 9, 7. Eine Stadt in Ungarn.
4, 12, 2, 4, 11, 13, 2, 4. Eine Stadt in Deutschland.
6, 3, 9, 3. Ein Fluß in Rußland.
16, 13, 2, 13, 16. Eine Stadt in Rumilien.
16, 13, 8, 13, 4, 14, 3 Ein Fluß in Asien
3, 16, 13, 10, 3. Eine Stadt in Palä ina.
11, 9, 10, 3, 4, 13, 2. Eine Stadt in Ostindien
6, 3, 8, 3, 17, 3. Eine Stadt in Afrika
3, 2, 10, 3, 4, 16, 3, 16. Ein Fluß in Nord-Amerika.
1, 2, 3, 4, 5 — 6, 3, 7, 8, 3, 6, 9, 10 — 11, 12, 2, 14, 13, 2, 15, 13, 9, 16, 17, 13, 2 ? ? ?

Digitized by Google

Die Auflösung, sowie die Namen derjenigen unserer P. T. Leser, die diesen Arithmogryph selbst richtig gelöst haben, folgen in nächster Nummer.

Silben-Räthsel.

Von F. N. v. M.

an—cha—cis—co—der—e—e—eph—en—hu—ja—ip—ka—kesch—lam—le—ma—nar—na—ne—pu—pen—phant—raim—ro—rum—ri—ru—se—zün.

Aus diesen 30 Silben sind 11 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, den Tauf- und Zunamen zweier hiesiger Fräulein ergeben.

1. Ein Volksstamm in Nord-Amerika. 2. Ein Taufname. 3. Ein Getränke. 4. Eine Höhle. 5. Zwei Buchstaben. 6 Eine Blume. 7. Ein Thier. 8. Ein hiesiger Geschäftsmann. 9. Eine ital. Provinz. 10. Ein Möbelstück. 11. Ein städt. Bediensteter.

Die Auflösung, sowie die Namen derjenigen unserer P. T. Leser, die dieses Silbenräthsel selbst richtig gelöst haben, folgen in nächster Nummer.

Arithmogryph-Auflösung:

Mraczanski, Dittrich. Nowotni, Lacina. Zelinka, Peter, Gabrielli, Krause, Lamm, Winkler, Schejda, Schenk.

An den „Weißkirchen-Leipniker Local-Anzeiger"!

Glaubst Du vielleicht, ich werd' mich kränken, ha! ha!
Gar ka Spur, nicht einmal denken na! na!
Das „Weißkirchner Wochenblatt".

Silbenräthsel-Auflösung:

Fernando, Raab, Alt-Becse, Neger, Zins, Helpert, Abel, Rotuschani, Raon l'Etape, Tschu, Mephaat, Alexandroschöne, Norden, Nicaragua, Kanton, Kecskamét.

Franz Harrtmann,
k. k. Oberstlieutenant.

Richtige Auflösungen haben eingesendet: Herr Heinrich Kubella in Weißkirchen. — Herr Carl Cl. Sauer in M.-Ostrau. — Frl. Therese Hoffmann in M.-Ostrau. — Herr Alois Angel in Mistek. — Herr W. Müller in Troppau. — Herr Josef Plaschil in Wien.

Trauungen in M.-Weißkirchen.

in der Zeit vom 15. bis 22. Jänner.

Bávřinek Stanislaus mit Slaměna Theresia.

Geburten

in der Zeit vom 15. bis 22. Jänner.

Der Löw Marie wurde ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Johann Kostilek, 57 Jahre alt, Schlagfluß. — Cäcilie Wischka, 3 Monate alt, Lungencatarrh.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 23. Jänner	Maria v. V.
Montag:	den 24. Jänner	Timotheus.
Dienstag:	den 25. Jänner	Pauli Bek.
Mittwoch:	den 26. Jänner	Polycarpus.
Donnerstag:	den 27. Jänner	Johann Chrys.
Freitag:	den 28. Jänner	Carl d. Gr.
Samstag:	den 29. Jänner	Franz Sales.

Jahrmärkte.

In Mähren: 24. Brüsau, Daubrawitz, Freistadtl, Gurein, Lötsch, Slawitschin. 25. Kojetein, Groß-Meserisch, Poleschowitz, Schönberg, Wolframitz. 26. Dub, Rožnau, Straschkau.

In Schlesien: 24. Engelsberg, Hrabin. 25. Freistadt, Strzebowitz. 27. Wigstadtl. 28. Troppau.

Lotto-Ziehungen.

Wien: 15. Jänner. 48, 77, 34, 9, 85.
Brünn: 19. Jänner. 64, 53, 31, 82, 62.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 21. Jänner 1880.

Per Hektoliter: Weizen 8.57. — Korn 8.40. — Gerste 5.65 — Hafer 3.06 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh lang's —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 21. Jänner 1880.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72	67
Einheitliche Staatsschuld in Silber	72	90
Goldrente	88	15
1860er Staats-Anlehenslose	134	50
Bankactien	819	—
Creditactien	283	90
London	118	75
Silber	—	—
20 Franksstücke	9	38
K. Münzdukaten	5	58
20 Markstücke	11	36

Gratis

erhält auf Verlangen jeder Literaturfreund von seiner Buchhandlung die zweimal monatlich im Verlage von Franz Neugebauer in Berlin erscheinende kritische Zeitschrift

„Literarischer Merkur"

Dieses vornehm ausgestattete kritische Organ der populär-wissenschaftlichen Literatur

bietet in fesselnden Essays Beiträge zur orientirenden Uebersicht über das geistige Leben der Gegenwart und berichtet in eingehenden, unparteiisch gehaltenen Referaten über alle beachtenswerthen Erscheinungen der schönen Literatur, Kunst, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte und deren Hilfswissenschaften (Biographie, Kultur- und Literaturgeschichte), Länder- und Völkerkunde.

Jede Nummer des „Literarischen Merkur" enthält überdies eine umfassende Bibliographie der neuesten Erscheinungen, auch aus dem Gebiete der Fachwissenschaften!

Mit der am 15. Januar erscheinenden Nr. 7 beginnt das 2. Quartal; Bücherfreunde wollen dasselbe bei ihrer Buchhandlung gratis verlangen.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch G. Forster's Buchhandlung.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—10) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Rathschläge und **sichere Hilfe**, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12. stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster in Mähr.-Weisskirchen.**

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—95)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh. Pjentak, Kaufmann.

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.

Schon seit Jahren litt meine Frau an einem furchtbaren Husten und Brustbeklemmung, nach Gebrauch von 2 kleinen Flaschen Ihres ausgezeichneten Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract) fühlte sich dieselbe von Tag zu Tag besser und nur noch eine Flasche genügte, um sie vollständig wieder gesund zu machen.

Haynau, den 9. Janauar 1880.

(215—2) M. Leissner, Zahntechniker.

Lotto! Lotto!!

Wer bei ganz geringem Einsatz im Lotto einen immerwährenden Gewinn zu erzielen und damit reichlichen angenehmen Neben- oder Haupterwerb zu sichern wünscht, der bediene sich hiezu der Spielmethode des **Aschenbrenner**, Lilienstraße 66, **München.** Diese Spielmethode ist unter den mannigfachen die **allein** richtige und **muß** ein Jeder damit gewinnen. Honorar für die Anleitung nebst Nummern nur 1 fl. und kann dann Jeder leicht ohne weitere Nachhilfe allein fortspielen und gewinnen. (80—19)

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen **Gesunden,** besonders aber allen **Familienvätern** kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Auszug** aus **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch **gratis** und **franco** nach allen Orten.

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang.)

28,500 Exemplare

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Insertionspreis pro Zeile (35 Buchstaben) **nur 35 Pfennig.**

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner,

Hamburg.

Diese Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Digitized by Google

Der Pain-Expeller

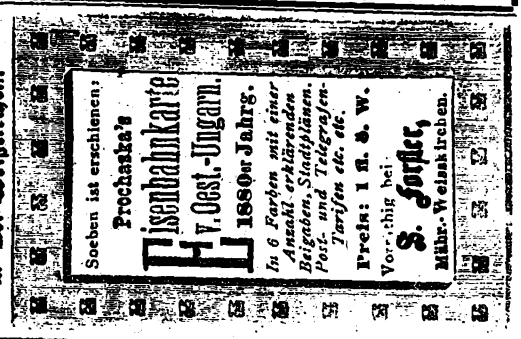
mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Zu haben in:
S. Forster's Buchhandlung
in M.-Weißkirchen.



Pränumerations-Einladung.

Wir laden zur Pränumeration auf das

„Prager Tagblatt"

vom 1. Jänner 1881 ab ein

Das „Prager Tagblatt" tritt mit diesem Tage seinen fünften Jahrgang an. Wir weisen mit Stolz auf die Unabhängigkeit des Blattes hin, welche es uns gestattet, nur das Interesse des Publikums zu wahren. Ihr verdanken wir die grossen, beinahe unglaublich klingenden Erfolge!

Was den reichen und sorgfältig ausgewählten Inhalt des „Prager Tagblatt" betrifft, so bringen politische Artikel übersichtlich geordnete und die jeweilige Situation klar darstellende Nachrichten aus Parlamentskreisen, eine genaue, sorgfältig gearbeitete Rundschau, welche Oesterreich-Ungarn und das Ausland umfasst, die auf dem raschesten Wege einlaufenden Reichsrathsberichte, sowie die Kleine Chronik und Allerlei das Wissenswerthe über das gesammte öffentliche Leben.

Im Feuilleton wechseln, heitere Plaudereien mit wissenschaftlichen Aufsätzen; neben einem fortlaufenden spannenden Romane erscheinen allwöchentlich besondere Erzählungen guter Autoren. Die Rubrik „Theater, Kunst und Literatur" ist eine mit den besten Mustern wetteifernde und unparteiische Revue über alle Gebiete der Kunst beider Nationalitäten.

Die Aufmerksamkeit und Unermüdlichkeit, mit welcher wir die localen Ereignisse Prags und die Vorgänge auf dem Lande verfolgen, verschafften unserem Journale den Ruf eines jederzeit prompt und vorzüglich unterrichteten Prager Localblattes.

Unser Gerichtssaalreferat ist objectiv und spannend gehalten. Unsere zahlreichen Privattelegramme, ein Ergebniss der umfassendsten und besten Verbindungen in allen grösseren Städten, machen es uns überhaupt möglich, jedes Ereigniss auf politischem, socialem und wirthschaftlichem Gebiete, sowie auch die Veränderungen im Militärstande unseren Lesern schnellstens bekannt zu geben.

Neben diesen telegraphischen Nachrichten findet der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende und der Oekonom im volkswirthschaftlichen Theile des Blattes zoll- und handelspolitische, sowie allgemeine volkswirthschaftliche Aufsätze und lehrreiches statistisches Materiale, kurz Alles, was seine Interessen berührt und denselben irgendwie förderlich sein kann. Täglich erscheinende private Börsedepeschen aus Wien Berlin Frankfurt und Paris, Meldungen von der Wiener und Pester Fruchtbörse und fortlaufende Markt-Berichte, welche vorzugsweise den Prager Platz im Auge haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der Getreidepreise von den bedeutendsten Wochenmärkten Böhmens, das „Amtsblatt der Prager Zeitung" im Auszuge, Verlosungen etc. bilden unsere Geschäftszeitung. Ueberdies bringen wir wöchentlich einen Wiener Börsenbrief.

Am 16. October 1880 haben wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

„Auf irren Pfaden."

Von Mrs. **Netly,**
frei nach dem englischen von **G. Sternau.**
begonnen.

Dieser Roman gehört zu den spannendsten und interessantesten Erscheinungen der neuesten englischen Romanliteratur. Die Verfasserin entrollt das an wunderbaren Verwicklungen reiche Lebensbild eines seltenen Frauencharakters, und lässt uns in die Tiefe eines zugleich energischen und liebevollen Herzens blicken. Die handelnden Personen sind durchweg scharf und treffend gezeichnet, der Conflict ist hochtragisch, und der Ausgang ebenso überraschend als befriedigend. Der Roman wird sich gewiss den aufrichtigen Beifall unseres geehrten Lesekreises erwerben.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis Ende Dezember 1880 erschienenen Theil dieses Romanes in einem Separat-Abdrucke gratis.

Pränumeration mit Postversendung:

monatlich 1 fl. 40 kr., vierteljährig 4 fl. 20 kr.

Administration
des
„Prager Tagblatt"
Prag, Herrengasse Nr 16 neu.

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—7)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

„Faire bien pour faire longtemps."

SOCIÉTÉ ANGLO-FRANÇAISE

parfumeurs, distillateurs, savonniers.

Fabrik in Wien:

III. Bezirk, Rasumofskygasse 29.

Toilette-Seifen von 8—40 kr., per Stück von 10—12 Dekr.

Glycerin-Seife nur echt, garantirt rein, von 10 kr. bis 50 kr.

Toilette-Seifen perfectionirt auf einer neuen Basis.

Unsere Seife ist aller alcalischen und schädlichen Materien benommen, sie befreit die Poren von allen unreinen Stoffen und gibt der Haut ihre ganze Elasticität wieder, beugt allen Hautkrankheiten vor, conservirt den Teint und verleiht demselben, infolge ihrer hygienischen Bestandtheile, seine natürliche Frische.

Grosse Auswahl feiner Seifen. Specialitäten: Rose blanche de Zauzibar, Fantasie Orientale, au Potpourri d'arômes, aux plantes de Madagascar, aux herbes du Libanon, Savon du Serail, Savon sachet, Savon des Bébés, au bouquet de Sicille etc., 3 Stück von 1 fl. bis 1 fl. 50 kr.

Extraits d'odeur vorzügl. Qualität in Flac. jeder Grösse, von 20 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Pommade tonique aus ganz reinem Rindsmark und Bärenfett, von 30—70 kr.

Huile nutritive feinst parfumirt, bester Qualität von 40 kr. bis 80 kr.

Eaux de Toilette exquisite, Andalousienne, wegen ihrer reinen vegetabilischen Bestandtheile besonders empfohlen, belebt die Muskeln und erfrischt die Nerven, von fl. 1.50 bis fl. 3.

Vinaigre de Toilette mit Veilchenblüthen Baume de Tolu, hochfein, von 1—2 fl.

Haarwaschwasser: Olympienne extraordinaire, stärkt den Haarboden, verhütet die Schuppenbildung, entfernt vorhandene Schuppen gänzlich und verleiht dem Haare Weiche und Glanz, zu 1 fl. 20 kr.

Crême de Roses de Shiraz das Vorzüglichste für den Teint. Gibt der Haut Geschmeidigkeit, jugendliche Frische und Schönheit, entfernt bei regelmässigem Gebrauche die Sommersprossen und Hautflechten vollständig, à 2 fl.

Poudre de riz „Lavallière" ohne Gleichen, von 80 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Brillantine, Cosmetique, Bandeaulières fixateurs, von 30 kr. bis 75 kr.

Eau de Cologne qualité supérieure. Eigenes Erzeugniss, von 45 kr. bis 85 kr.

Eau de Roses, von 50 kr. bis 75 kr.

Eau de fleurs d'Oranger, von 50 kr. bis 75 kr.

Präparate für Mund und Zähne:

Salvatore Mund-Essenz, à 1 fl. 20 kr.
Gallondontine Zahn-Pulver, à 1 fl.
„ Zahn-Pasta, à 1 fl.

von Dr. Jackson **ganz besonders empfohlen;** schützt nicht allein die Zähne vor Caries, sondern conservirt den ganzen inneren Körper gegen jede Ansteckung.

Haarfärbe-Wasser „Juvenitas" einzig bester Art um progressiv den grauen Haaren die natürliche Farbe und Schönheit wieder zu geben, à 2 fl.

Jeder Bestellung wird ein Flacon von unseren exquisiten EAU DE COLOGNE als Muster ohne Berechnung beigegeben.

☛ Versendung per Nachnahme. ☚

Zu beziehen durch S. Forster.


Die „Neue Illustrirte Zeitung"
Für Deutschland von Wien bezogen . . . . . fl. 8 fl. 4 fl. 2
" Bosnien Erfolgt exct. Postaufschl. M. 16 M. 8 M. 4
" das übrige Europa . . . . . M. 20 M. 10 M. 5.
Einzelne fl. Sonntag. Einzelne Nummer 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.
„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"
Der neue Jahrgang, beginnt mit dem 1. October 1880 bis dahin 1881 laufe, bietet erstmals mit dem Jahre 1881. Fünf Gratis

Bezugsscheine auf 4% Theisslose!

genau zum amtlichen Tagescours
gegen Monatsraten à fl. 8.

Bezugsscheine auf 4% Theisslose!

mit Zuschlag von nur fl. 2 ein- für allemal.
Somit 13 Raten à fl. 8 und Restzahlung von
circa 5¾ fl.

Bezugsscheine auf 4% Theisslose!

Schon der Erlag der 1. Rate sichert das
Spielrecht zur nächsten Ziehung am 15. Jäuner.

Bezugsscheine auf 4% Theisslose!

Haupttreffer fl. 100.000 steuerfrei.
Kleinster Treffer fl. 110, steigt bis fl. 120.

Promessen auf 4% Theisslose!

nur fl. 2 und Stempel. Auf 10 Stück 1 gratis.

Wechslergeschäft der Administration des
Nur Wien, **Mercur** Ch. Cohn,
Wollzeile 13. Wollzeile 13.

Jeder Geschäftsmann inserire in der
Oesterreichischen Tantenlaub
Wien, Oesterreich.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche

Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,
Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot: **August Wecera,** Specereihandlung, Mähr.-Weißkirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur
in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen
Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.
Nia **neuesten Damenfrisuren** liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Heimsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—15)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger in Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

2) „Ich erlaube mir hiemit um ein Töpfchen Ihrer ausgezeichneten Bruchsalbe zu bitten, da ich bereits Wunder deren Wirksamkeit beobachtet habe, und daher dieselben wärmstens als einzige Hilfe ohne die mindeste Belästigung der leidenden Menschheit gewissenhaft anempfehle. Diese meine medizinische Anerkennung wollen Sie nach Belieben veröffentlichen.

Pawlowitz in Mähren. Med. Dr. Przywanek."

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—9)

„Zum goldenen Reichsapfel". # J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.

Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.

Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll.

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem hochgeehrten P. T. Publikum seine nach dem neuesten System eingerichtete

SODAWASSER-ERZEUGUNG

und wird stets bemüht sein, durch Verabreichung des aus den besten und unverfälschten Säften erzeugten Sodawassers die Zufriedenheit seiner geehrten Abnehmer zu erlangen.

Hochachtungsvoll (4—54)

SIMON STROSS

in Mähr.-Weisskirchen.

K. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengsschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plützerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—2)

Eingesandt.

2 Jahre sind bereits verflossen, seit Herr P. mich durch eine heilsame Kur von meinem schmerzlichen

Magenleiden

gänzlich hergestellt hat Ich habe absichtlich so lange gewartet, um auch gleichzeitig von der nachhaltigen guten Wirkung hiermit Zeugniss ablegen und meinen vielen Mitleidenden Kenntniss geben zu können.

Bings bei Bludenz, Vorarlberg (Oesterr.)

Maria Bitschmann, b. Ww. Walfer.

Den mit Zweifel befangenen Leidenden wird das Buch „Magen- und Darmkatarrh" (Preis 20 kr. in Postmarken) empfohlen. Ein Auszug nebst Krankheits-Fragebogen wird auch kostenfrei versandt durch Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (127—1)

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek**. In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt**. In Keltsch: **K. Brzak**, sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot, Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—54)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Für Familien und Lesezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

„Die Heimat"

Illustrirtes Familienblatt.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljähr. 1 fl. 20 kr. ohne, 1 fl. 45 kr. mit Postversendung. Auch in 24 Heften à 20 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlags-Expedition der „Heimat" in Wien

I. Seilerstätte 1.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.

Schalk.

Blätter für deutschen Humor.

Herausgegeben von

Ernst Eckstein.

Der Pränumerationspreis des „Schalk" ist von Mark 3,05 vierteljährlich auf Mark 2,80 herabgesetzt worden. Es versteht sich von selbst, daß diese Preisverminderung auf den Inhalt des Blattes keinerlei Einfluß ausüben wird; vielmehr hat die Redaction Alles vorbereitet, um den bisherigen Gehalt künftighin noch reichhaltiger und anregender zu gestalten, als die bisherigen.

Costume-Masken-Leihanstalt.

Der Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum zur heuerigen Faschingszeit seine seit drei Jahren bestehende, bedeutend vergrößerte

Costume-Masken-Leihanstalt

zu empfehlen. Für eine große Auswahl elegantester, reich decorirter Costume für Costume- und Maskenbälle, Theater und Hausunterhaltungen ist bestens gesorgt. Besonders beachtenswerth sind die historischen (mittelalterlichen) National- und humoristischen Costume, mühevoll nach Originalzeichnungen gearbeitet.

Julius Winopal,

Damenkleidermacher,

(143—6) Besitzer der Masken-Leihanstalt, Odrau, Schlesien.

Vom 1. Januar 1881 an erscheint das Unterhaltungsblatt der

Illustrirten Frauen-Zeitung

alle vierzehn Tage in zwei Doppelbogen (sechzehn Seiten) ihres grossen Folio-Formates. Diese bedeutende Vermehrung erfolgt, ohne dass der Preis, 2 Mark 50 Pfennig das Vierteljahr (das Modenblatt sammt Schnittmustern und die farbigen Modenbilder eingeschlossen), irgendwie erhöht würde.

Der neue Jahrgang wird an Novellen unter Anderem enthalten:

Viola. Von Hans Arnold. — Baldine. Von Karl Edmund Edler. — Am Bosporus. Von O. Ernst. — Adelma. Von Julius Grosse. — Die Prinzessin von Portugal. Von Alfred Meissner. — Die Dogaressa. Von Carl Marquard Sauer. — Der Schaktarp. Von Ernst Wichert. — Klein Glück das Beste. Von Paul Victor Wichmann. — Eros, der Herrscher. Von Ludwig Ziemssen.

Obwohl das Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauen-Zeitung" nur alle vierzehn Tage erscheint, bringt dasselbe bei seinem nunmehrigen Umfange von jährlich 48 Doppelbogen grössten Folio-Formates an Erzählungsstoff soviel, wie fast neun Romanbände — an Feuilleton-Artikeln und in den Rubriken Verschiedenes, Frauen-Gedenktage, Aus der Frauenwelt, Die Mode, Wirthschaftliches, Briefmappe weiterhin soviel, wie fast zehn Romanbände, so dass — das Modenblatt und die farbigen Modenbilder abgerechnet — die Zeitung weniger kostet, als das Lesegeld in der Leihbibliothek für die gleiche Anzahl von Bänden beträgt. Dabei sind die jährlich über 150 Illustrationen (nicht selten Seitengrosse Holzschnitte), die zu dem Besten zählen, was auf diesem Gebiete geleistet wird, gar nicht mitgerechnet.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (4 Mark 25 Pf. das Vierteljahr) enthält vom 1. Januar 1881 an, ausser dem Modenblatt sammt Schnittmustern und dem Unterhaltungsblatt,

jährlich 36 farbige Modenbilder,
„ 12 „ Kostümbilder,
„ 12 „ Kinderbilder.

Probehefte liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus, sind auch direct von der Expedition, Berlin, W., Potsdamer Strasse 38, gegen Einsendung von 50 Pfennigen zu erhalten.

Bestellungen werden jederzeit angenommen in **S. Forster's Buchhandlung** in M.-Weisskirchen

---

Zu beziehen durch: S. Forster's Buchhandlung, M.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ „ 2.—
Vierteljährig . . . „ „ 1.—
Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Continents und A. Steiner in Hamburg.
Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Champs in Paris.

Nr. 5. Sonntag den 30. Jänner 1881 VII. Jahrg.

Cardinal Kutschker †.

Nach kurzem, kaum viertägigen Leiden ist der Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien, Johann Baptist Rudolph Kutschker, am 27. d. M. Vormittags 11 Uhr 35 Minuten, verschieden. Seit drei Tagen war der Verstorbene bewußtlos gewesen und bis zu seinem Tode hat er die Besinnung nicht wieder erlangt.

Dr. Johann Rudolph Kutschker, Cardinal-Fürst-Erzbischof von Wien, wurde geboren am 11. April 1810 zu Wiese in Oesterreichisch-Schlesien. Er trat, nachdem er in Olmütz das Gymnasium absolviert, als Priesterstands-Candidat in das Wiener Stadt-Convict ein und vollendete an der Wiener Universität und in der höheren Priester-Bildungsanstalt zum heiligen Augustin seine theologischen Studien. Im Jahre 1833 wurde er zum Priester geweiht, 1834 zum Doctor der Theologie promoviert, worauf er sich dem Lehramte widmete. In den Jahren 1835 bis 1852 bekleidete er die Professur der Moraltheologie an der Olmützer Universität und erhielt in der Zwischenzeit, 1842, den Titel eines k. k. Hof-Caplans, 1843 eines Kanzlers des fürsterzbischöflichen Consistoriums in Olmütz und Ehren-Domherrn des Collegiatstiftes zu Kremsier. Im Jahre 1844 war er Rector der Olmützer Universität, 1852 erfolgte seine Berufung zum Hof- und Burgpfarrer in Wien und Obervorsteher des höheren Priester-Bildungsinstitutes zum heiligen Augustin, im nämlichen Jahre auch seine Ernennung zum infulirten Abt von Pagrany. 1854 wurde er Ministerialrath im Unterrichts- und Cultusministerium, 1859 Rector an der Wiener Universität, 1892 Weihbischof, Bischof von Carrhaen in patribus und Generalvicar der Wiener Erzdiöcese, 1876 nach dem Tode Rauscher's Fürst-Erzbischof von Wien und am 22. Juni 1877 Cardinal.

Zu welcher Arbeit sind unsere Frauen berufen?

„Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herrschet weise im häuslichen Kreise" — so begrenzt Schiller den Schauplatz der weiblichen Thätigkeit und weist ihr damit alle die kleinen Handgriff-, Verrichtungen, Besorgungen und Geschäfte zu, welche dem Manne unbedeutend und nichtig erscheinen, zum Bestand der Familie, der Ordnung, des Wohlstandes aber unentbehrlich sind und die fleißigen Hände der Hausfrau nimmer rasten und ruhen lassen. Der Mann baut das Haus, die Frau mit der grübelnden Sorge für die einzelnen und kleinsten Bedürfnisse richtet das innere wohnlich ein. Mit zartem Sinn und unermüdlicher Ausdauer ist sie darauf bedacht, das Heim des geliebten Mannes und der Familie auszuzieren. Ihre zarteren, weicheren Hände glätten und legen zurecht, was den Tag über in Unordnung gerieth, ihr Sinn für Sauberkeit und Nettigkeit verfolgt immer den Staub und Schmutz, mit Wischtuch und Kehrbesen und nichts innerhalb des engen Kreises der Familienwohnung behauptet vor ihrem scharfen Auge auf die Dauer einen ihm nicht zugehörigen Platz, nichts verharrt auf länger in einem unordentlichen Zustande. Der höchste Beruf aber, der ihr zu theil wurde, liegt für sie in der Erfüllung ihrer Mutterpflichten; er ist zu gleicher Zeit auch der natürlichste.

Wie viele Mädchen kommen aber jetzt dazu, dieses Berufes theilhaftig zu werden? Zwar ist das Gleichniß von dem Epheu, der sich gläubig um die starke Eiche rankt noch immer zutreffend mit Bezug auf das liebende Weib und den treuen, starken Mann; aber wie viele dieser lebenskräftigen Eichen sind in den mörderischen Kämpfen der letzten Jahrzente gefällt worden und haben deshalb den angedeuteten Beruf gar nicht erfüllen können, auch wenn sie dazu die Neigung verspürt hätten. Andere Männer werden durch die gegen frühere Zeiten, da ein alter Hagestolz noch eine lächerliche und bedauernswerthe Figur war, gänzlich veränderten Verhältnisse gar nicht auf das Angenehme eines wohlgeordneten Hausstandes hingewiesen; es mangelt ihm nichts und deshalb mögen sie die trügliche Freiheit des Junggesellenthums nicht aufgeben. Durch die Statistik ist nachgewiesen, daß die meisten Ehen in den arbeitenden Classen der Bevölkerung, also unter der Fabrik- und Landbevölkerung geschlossen werden, weil hier die Frau nicht blos die Gehilfin des Hauses, sondern die erwerbende Mitarbeiterin sein muß. Die wenigsten Aussichten auf Verheiratung haben also die Töchter des mit Glücksgütern nicht gesegneten Mittelstandes der Beamten, Lehrer, Geschäftsleute u. s. w. Die Frage nach der zukünftigen Versorgung mußte hier aber Eltern und Töchtern die Erwägung nahe legen, ob nicht auch für letztere sich so gut wie für die Söhne Erwerbsgebiete eröffnen ließen, auf welchen sie durch nützliche Thätigkeit eine eigene Existenz gründen und erhalten könnten. Diese Erwägungen riefen in verschiedenen großen Städten Oesterreichs Vereine von Frauen hervor, welche die Arbeit, d. h. die außerhalb des Familienberufes liegende, als eine Ehre und Pflicht des weiblichen Geschlechtes ansahen. Durch die Agitation dieser Vereine namentlich öffneten sich dem weiblichen Geschlechte verschiedene Erwerbsgebiete. Den Töchtern des Lehrers war vor allen Dingen der Beruf einer Lehrerin, Kindergärtnerin durch das lebendige Beispiel des Vaters nahe geführt. Aus der höheren Töchterschule traten sie in das Lehrerinnenseminar oder in den Kindergarten über und brachten es nach wenigen Jahren zu einer ihnen von vielen Mädchen beneideten Stellung. Freilich zeigte sich auf diesem Erwerbsgebiete mehr als auf irg nd einem anderen vom weiblichen Geschlechte occupierten, daß die schwächere Constitution des Weibes, die geringeren Mittel natürlicher Autorität die Frau nicht durchgängig dafür geeignet erscheinen lassen. Am ersprießlichsten und angemessensten ist jedenfalls die unterrichtende und erziehende Thätigkeit einer jungen Dame dann, wenn sie sich

Feuilleton.

In der Carnevalzeit.

Der Carneval hätte begonnen. Es soll heuer recht heiter werden in der lustigen Carnevalszeit. Wir sind alle so gut aufgelegt bei uns in Oesterreich zu allerhand Kurzweil und Tändeln, und insbesonders sind wir Deutschen in Mähren in einer so übermüthigen Stimmung, daß der einzige Klang, der uns jetzt zum Tanzen verführen könnte, nur von dem hellen Pritschenklapper und lautem Schellengeklingel einer Sprachenverordnung herrühren dürfte. Es ist uns Deutschen so fürchterlich wohl zu Muthe! Wir konnten die Zeit kaum erwarten, mit dem üblichen gellenden Juchhey die Luft anzufüllen.

Ich fürchte nur, daß die bunten Läppchen der Narrenkappen, mit welchen Monsieur Carneval unsere Häupter schmücken will, sich auch der schwarzen krepp-artigen Unterlage, die uns in diesem Jahre am Kopfe festgewachsen ist, nicht besonders vortheilhaft ausnehmen werden. Die mühselig zusammengesetzten, grellfarbigen Fetzen dürften in Folge der an den Nähten durchschimmernden Trauercouleur einen Gesammteindruck von nur ziemlich fragwürdiger Schönheit erzielen, und das althergebrachte, vorschriftsmäßige Heissajuchhei wird bei der gegenwärtigen Lage der Dinge mit dem Knarren eines schlecht geschmierten Wagenrades eine verzweifelte Aehnlichkeit haben.

Wer soll denn auch beim anbrechenden Carneval so besonders lustig sein? Die Geschäftsleute etwa? Fragt sie doch, wie diesmal die Jahresabschlüsse ausgefallen sind, Ihr werdet Wunder hören! Oder sollen es die Wunder sein? — Ob sie das Quodlibet, welches ihnen diese Tage P. Greuter im Reichsrath aufspielte — zum Tanze bringt — weiß ich nicht. Oder verlangt man gar, daß die Herren Reichsraths-Abgeordneten recht lustig sich im Galopp umdrehen? Nun ein Galopp wäre wohl nöthig, daß er sie aus dem schleppenden Gange ihrer Thätigkeit herausbringe, damit sie endlich mal das Versäumte nachholen möchten. Oder vielleicht sollen gar die Journalisten einen Tanz mitmachen? Nun es gibt wohl eine Art von Zeitungsschreibern, die anderen Leuten ein Tänzchen machen, daß es ihnen im Kopfe summt; dieser Classe von Skriblern ist nichts heilig, Alles wird von ihnen mit Koth beworfen.

Doch der „gewissenhafte" Revolverjournalist lacht sich in's Fäustchen und glaubt einen Tanz aufgeführt zu haben, der sehr viel Staub gemacht. Es ist nur zu bedauern, daß es noch solche Redactionen gibt, die sich zum Tanzboden solcher vogelfreier Berichterstatter hergeben. — Doch wir sind im Carneval und wollen lustig sein.

Ein Ball ist ein köstliches Vergnügen, besonders für den, der tanzen kann.

Aber was Büchmann sagt:

„Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen (nicht Sterblichen) zu Theil!"

Das gilt auch vom Balle. Ich spreche nicht von den großen Depensen, welche uns ein Ballbesuch verursacht, denn ich gehe zu Fuß hin und ziehe erst in der Garderobe meine Lackstiefel an, ich beklage die geopferte Schlafenszeit nicht, ich spreche nicht von Mißgeschick, welches meinen leichtbeschwingten Fuß unzählige Male mit den meiner Tänzerin in unzarte Berührung zu bringen pflegt, denn ich habe für fremde Hühneraugen kein Mitgefühl: Meine Klagen beziehen sich auf andere Consequenzen. Unser Ballgespräch — das ist die Stelle, wo die Meisten sterblich sind — die Zungen-Jongleurs ausgenommen, welche stets ohne Zögern die verwegensten Evolutionen auszuführen bereit sind. Diese glücklichen Tausendsases! Ich habe sie immer beneidet, denn man spielt als stummer Gesellschafter eine gar zu klägliche Rolle. Aber wovon unterhält man sich mit seiner Tänzerin, mit Derjenigen, die man kaum kennen gelernt, mit der man das schwere Stück Arbeit eines endlosen Walzers redlich abgethan? Was sagt man, wenn man wieder zu Athem gekommen, und von dem schönen menschlichen Vorrecht der Sprache Gebrauch zu machen wünscht?

Ich gestehe, daß ich mich bis zu meinem fünfzehnten oder zwanzigsten Ball mit einer stehenden Phrase behalf, die vielleicht abgestanden erscheinen mag — aber den Vortheil für sich in Anspruch nehmen darf, stets anwendbar zu sein. Die Phrase lautet einfach:

„Mein Gott, es ist wirklich unerträglich heiß hier!"

Als ich mehr Routine gewann, erfand ich den Zusatz:

„Die Ventilation ist auch gar zu miserabel."

Sie lächeln, schöne Leserin, und sagen vor sich hin: „Einem solchen Tänzer würde ich mein Urtheil über diese interessante Anknüpfung nicht vorenthalten."

Bitte, das erwarte ich eben. Ist meine Tänzerin ein Geisteskind und erfolgt auf mein „Apell" ein spöttischer „Tusch", so werde ich die Gelegenheit, mich als nicht ganz ungeschickter Fechter zu zeigen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Es geht mir so, wie es Ihnen mit den Strümpfen ging, als Sie noch „auf Strickschule" waren — ich kann nicht „anfangen". Ist der erste Schritt gethan, so stehe ich dafür, daß ich mir keine die Temperatur betreffende Aeußerung mehr zu Schulden kommen lasse. Stoße ich aber zum Unglück auf harmlose Zustimmung, dann bin ich verloren, dann sitze ich auf der Sandbank fest!

Seitdem ich nun aber von einer befreundeten Dame, die mich als schwindelfreien, nichts weniger als arbeitsscheuen Linkatänzer zu schätzen weiß, eine Einladung zu einem Familienkränzchen erhielt mit der Bemerkung: „Die Hitze wird erträglich sein, für gute Ventilation ist gesorgt," seither habe ich dieses Gesprächs-Entrée außer Dienst gesetzt. Ich bin auf einen neuen Ausweg verfallen, mit dem ich Glück zu haben scheine. Ich finde nämlich stets, daß meine Dame in der Sprache „einen eigenartigen fremden Accent" besitzt. Behauptet sie, eine Pragerin zu sein, so rechtfertige ich mich damit, daß ich Wiener bin. Stoße ich auf eine

Digitized by Google

in den Rahmen eines wohlgeordneten Familienkreises einordnet, also sich auch nur auf einen kleinen Kreis von Schüllern und Schüllerinnen jüngeren Alters zu richten hat. Geradezu als eine Ueberschreitung der dem weiblichen Geschlechte gesteckten Grenzen muß es aber gelten, wenn die Frau dem Manne auch auf das Gebiet folgen will, auf welche nur die widerstandsfähige, derbe Natur eines gesunden Mannes auszudauern vermag, nämlich auf das Gebiet des medicinischen Studiums und der ärztlichen Praxis: wenigstens dürfte hier die weibliche Thätigkeit nur in sehr beschränkter Weise selbstständig auftreten. Die Frau ist unbestritten die beste Krankenpflegerin, deren unermüdliche Geduld und hingebende Aufopferung schon Wunder vollbracht hat; aber darum ist sie noch kein Arzt.

Viele werden von den Lorbeeren, welche Sängerinnen und Schauspielerinnen neben hohen Gagen einheimsen auf die Bretter gelockt, welche doch nur von wenigen Berufenen unter tausend mittelmäßigen Talenten mit Glück betreten werden. Das Glück der Wenigen — und wie wechselvoll ist auch dieses — täuscht sie und läßt ein Leben voll Poesie und Ruhm erwarten, anstatt dessen stürzen sie sich in eine Reihe von Kämpfen und Widerwärtigkeiten, über welche auch die Begeisterung für Kunst nicht hinweghelfen kann. Besser ist es dann wohl noch, sich dem Unterrichte im Gesang und Pianofortespiel zu widmen, da hierin Fleiß, Gewissenhaftigkeit wenn nicht zu einer glänzenden, so doch sicheren Lebensstellung führen können.

Diesen mehr nach der Höhe des Lebens führenden Berufswegen gegenüber erscheint allerdings der Erwerb durch sogenannte weibliche Handarbeiten ziemlich hausbacken und gewöhnlich; aber schon das allgemein gebräuchliche Attribut „weibliche" weist dieses Erwerbsgebiet ganz besonders und ausschließlich den geschickten Händen, dem emsigen Fleiße der Frauen zu. Der Stickrahmen, die Nähmaschine sind Erzeugnisse der gesteigerten Cultur der Neuzeit, welche ganz besonders auch in den Dienst der Frauen gestellt worden sind. Das herrliche, an Farbenfrische mit der Natur wetteifernde Rosenbouquet eines gestickten Kissens könnte allerdings manches von den Seufzern einer armen Stickerin erzählen, die bis zur späten Nachtstunde über den Stickrahmen sich beugte und doch nur einen spärlichen Lohn empfing, weil ihr die reiche Rentnersfrau, um die Langeweile zu vertreiben, drückende Concurrenz machte. Es gibt aber auch Handarbeiten, die den Fleiß der Frau reichlich lohnen, vor allen Dingen die Putzmacherei und Schneiderei. Wie viele weibliche Hände nähren dadurch ganze Familien und bringen es zu einem gewissen Wohlstande. Und darum ist die Mutter nur zu beglückwünschen, welche es nicht unter ihrem Stande findet, daß ihre Töchter in der Pension weniger im Französischen, als in Schneiderei und Putzarbeit unterrichtet werden: denn indem die jungen Damen geschickt gemacht werden, das, was für's Haus gebraucht wird, selber zu fertigen, werden sie nicht unbeträchtliche Kosten sparren, und dann weiß man überhaupt nicht, „ob sie es nicht später einmal brauchen können."

Locales.

M.-Weißkirchen, 29. Jänner 1881.

* (Vom Carneval.) Der Bürgerball, welcher letzten Samstag im Café Dufka abgehalten wurde, kann in jeder Beziehung würdig seinen Vorgängern angereiht werden. Das Lokal war prachtvoll decoriert, der Besuch ein außerordentlicher, das Amusement non plus ultra und die Leistungen unserer Veteranen-Capelle geradezu überraschend. Auch Herr Dufka als Restaurateur hatte sein redlich Theil dazu beigetragen, die Besucher desselben zufriedenzustellen. Die Ballgäste und Arrangeure fanden reichlich, was sie suchten. — Letzten Sonntag gab der Leseverein im Saale „zur Post" für seine Mitglieder eine Soirée dansante, zu welcher sich die Crême der hiesigen Gesellschaft eingefunden hatte. Recht nett und lauschig war der kleine Saal herausgeputzt. In der Mitte desselben war ein großer Spiegel, umgeben von exotischen Gewächsen, angebracht. Die Wände schmückten hübsche Oelgemälde. Vom Tanzen konnte schon bald nach der Eröffnung wirklich kaum die Rede sein; doch es leistete jeder sein Möglichstes und wenn sich der Saal auch auf einen kleinen Raum beschränkte, kam dennoch etwas zu Stande, was man für einen Tanz halten konnte. Ein Glück für die Tänzer ist es zu nennen, daß der Dämon „Schleppe" nicht vertreten war. Begegneten wir auch keiner „Schleppe" auf dieser Soirée, so sahen wir doch recht hübsche Toiletten, die, wenn auch einfach, dennoch das Auge entzückten und die Reize ihrer holden Trägerinnen um so bestrickender erscheinen ließen. Die Unterhaltung war eine äußerst animierte. Die Concert- und Tanzmusik besorgte die Carlsbader Capelle auf's Beste. Dem Leseverein gebührt für das Arrangement dieses Abends alle Anerkennung. Wie wir hören, will der Verein im heurigen Fasching auch ein Costume Kränzchen arrangieren. Hoffen wir, daß es zu Stande kommt.

* (Carnevals-Kalender.) Heute Abends findet im Saale des „Vereins-Hotels" der Feuerwehrball statt. Die Musik besorgt die Veteranen-Capelle. — Samstag den 5. Februar findet im Saale des „Vereins-Hotels" ein Kränzchen, arrangiert von den Herren Feldwebels der k. k. Militär-Oberrealschule, statt, welches sehr amusant zu werden verspricht. Die Musik besorgt die Veteranen-Capelle. — Samstag den 12. Februar findet im Saale des „Vereins Hotels" der Casinoball, zu welchem bereits große Vorbereitungen getroffen werden, statt. Die Musik besorgt das Streich-Orchester des 3. k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Karl, welches in Olmütz in Garnison liegt. — Samstag den 12. Februar findet im Carolusbade ein Tanzkränzchen statt. Die Musik besorgt die Veteranen-Capelle. — Sonntag den 13. Februar findet bei Herrn Mraczanrky ein Gesellschaftsball statt. Die Musik besorgt die Veteranen-Capelle.

* (General-Versammlung.) Donnerstag den 3. Februar um 8 Uhr Abends findet im Saale des Hotel „zur Post" die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Männer-Gesangvereines statt.

* (Volkszählungs-Resultate.) An die hiesige k. k. Bezirkshauptmannschaft sind bis heute nachstehende Berichte eingelaufen:

Ort	H.	P.	S.	m.	w.
Hleis	44	67	267	127	140
Babic	29	38	183	94	89
Slavič	65	90	387	199	188
Unt.-Tesic	21	24	125	59	66
Ober- „	23	31	138	67	71
Bölten	172	302	1275	571	704
Klein-Lhota	33	47	237	118	119
Lučic	32	52	191	84	107
Daub	27	40	185	95	90
Ungersdorf	29	45	167	80	87
Ober-Nečic	62	84	367	176	191
Jezernik	143	248	904	413	491
Skalička	76	118	427	202	225
Černotin	75	125	532	252	280

* (Feuer.) Montag Mittags brach in der Trawniker Mühle Feuer aus, welches, Dank der rastlosen Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr, der beiden Spritzen der Militär-Anstalten und der Spritze des benachbarten Drahotusch, nach mehrstündiger Arbeit gelöscht wurde. Auf dem Brandplatze waren die beiden Herren Commandanten, die dienstfreien Officiere und die gesammte Mannschaft erschienen. Das Feuer kam im Räderwerke zum Ausbruch und verursachte einen Schaden von circa 1200 fl.

* („Der Winter ist ein harter Mann",) die Wahrheit dieser Zeilen empfindet jetzt wohl Niemand mehr in seiner ganzen Schwere als die Kinder unserer Volksschulen. Bald nach ¼8 Uhr erscheinen die ersten auf der Bild- resp. Schneefläche, ein Tropfen gesellt sich zum andern, so das in der nächsten halben Stunde der Strom im vollen Gange ist. Einzelne der Gestraften erwecken unser ganzes Interesse. Es sind kleine Büblein, die ohne Kopf- und Handbekleidung die kalte Tafel mit dem gefrorenen Schwamm unter dem Arm, trippelnden Schrittes ihre Straße ziehen; keine Klage, kein Zähnklappern läßt der kleine Mann vernehmen, ja einige haben noch Lebensmuth genug, mit Schneestücken nach anderen Kindern zu werfen; daß die unansehnlichsten Schlitterbahnen „mitgenommen" werden, erscheint selbstverständlich. Aber auch kleine Mädchen müssen schon den Kampf mit den Unbilden des Winters aufnehmen. In dünnen Kleidchen und fraglichem Schuhwerk tragen sie mit den hochrothen Händen ihre Mappen und lassen sich durch die schneidende Morgenluft nicht abhalten, schon auf dem Wege mit dem Verzehren der Frühstücks-Brödchen zu beginnen, nicht ohne mit den Freundinnen ein lautes Gespräch über Eisbahn, Puppen oder Schularbeiten anzuknüpfen. Gründlich durchgefroren, aber immer guten Muthes kommen sie in ihren Klassen an, wo die behagliche Wärme etwaige eingefrorene Geister bald aufthaut.

* (Die Noth der Vögel) bei dem gegen-

Fremde, so feiert mein „feines Ohr" Triumphe. Auf einem der letzten Bälle erwies sich diese Interpellation als dankbar. Meine Tänzerin gestand, daß sie eine Gutsbesitzerstochter sei. Natürlich kamen wir gleich auf die wirthschaftlichen Verhältnisse und da insbesonders auf die Zucht der Gänse in Preußen zu sprechen, ein Wort gab das andere und nach Mitternacht gestand sie mir das Geheimniß der Gänsemast im väterlichen Hause. Die kleine Gutsbesitzerstochter hielt sich mit ihrem Vater hier auf, um den Carneval mitzumachen.

„Werden Sie noch mehr Bälle besuchen, mein Fräulein?"

„Ich werde auf allen erscheinen."

„Das wird sehr schön sein. Das Schlittschuhlaufen ist auch ein herrliches Vergnügen. Sie laufen doch?"

„Nein, nur Papa läuft, aber auch nur im Winter."

„Sie pflegen wohl die Geselligkeit in Ihrer Abgeschiedenheit? Sie sind gewiß musikalisch!"

„Nein, das ist nebenan," entgegnete der Engel.

Wirklich, im Ballsaale begann die Musik. Ich ergriff mein ausländisches Gutsfräulein und im nächsten Augenblick hatten wir uns auch schon dem Strudel überliefert. Niemals habe ich eine so graziöse, so leichte und ausdauernde Tänzerin in meinen Armen gewiegt. Sie tanzte wie eine Schneeflocke und — schwieg dabei. Ja, ja, die leidigen Ballgespräche!

St. A.

Zichy's „Geisterstunde auf dem Friedhofe".

Von **Carlos von Gägern.**

Wien, Mitte Jänner.

Ein krankhafter Zug geht durch unsere Zeit. Mehr oder minder wird die ganze gebildete Welt von einer „Nervosität" beherrscht, die, mit Uebersättigung und Blasiertheit gepaart, stets das Symptom einer niedergehenden Culturepoche ist. Das Einfache, das Natürliche, das Normale läßt uns kalt. Auch auf dem Gebiete der Kunst verlangen und bedürfen wir einer „papricierten" Kost. Der am Meisten angestaunte — ich sage absichtlich nicht bewunderte — Dichter, Maler, Bildhauer, Musiker ist Derjenige, welcher, den Rabbi Ben Akiba ganz zu Schanden machend, uns womöglich noch nie Dagewesenes zu bieten vermag, gleichviel ob es die Grenzen des Schönen überschreitet. Selbst wirkliche Künstler, von der Sucht erpackt, Aufsehen zu erregen um jeden Preis, die Neugierde des profanum vulgus vorübergehend zu fesseln, ihren Namen in aller Leute Mund zu wissen, versündigen sich mit vollem Bewußtsein an der hehren Göttin, deren Dienst sie sich gewidmet und nehmen ihre Zuflucht zu — Kunststücken. So geschieht es vorzugsweise auf dem Felde der darstellenden Kunst.

Wiederholt hat Wien während der letzten Jahre die prémices eines solchen zweifelhaften Genusses gehabt. Gabriel Max, der wahrlich bewiesen hat, daß er im Stande ist, Tüchtiges zu leisten, führte uns einen Christuskopf vor, welchen er, durch geschickte Uebermalung der Augen, diese bald öffnen, bald schließen läßt, je nachdem der Beschauer sich in geringerer oder größerer Entfernung vor dem Bilde aufstellt. Tout le monde mußte natürlich diese Merkwürdigkeit gesehen haben; das gehörte zum guten Ton, und eine Zeit lang drehte sich die Unterhaltung in allen Wiener Salons um den Max'schen Christuskopf, der übrigens schon in dem 1531 vom Himmel gefallenen (!) Bilde der Jungfrau von Guadalupe, der Schutzpatronin der indianischen Race in Mexico, insofern einen berühmten Vorläufer gehabt hat, als auch der von diesem hervorgebrachte Eindruck je nach dem Standpunkt des Beschauers ein verschiedener ist. Makart lockte mit seinem „Einzug Karls V. in Antwerpen" und mit seinem „Jagdzug der Diana" das Publikum schaarenweise in das Künstlerhaus, weil Jedermann das Vergnügen haben wollte, Damen der halben und ganzen Welt, denen man bisher nur in modische Kleider gehüllt auf der Ringstraße begegnet war, sich auch in negativer Tracht anzuschauen. Augenblicklich ist der ungarische Maler M. v. Zichy der Held des Tages. Sein seit einer Reihe von Wochen schon im Kunstverein ausgestelltes Gemälde: „Die Geisterstunde auf dem Friedhofe" übt immer noch, namentlich auf Leute, welche das Gruseln lernen möchten, auf zartnervige Damen und auf pseudo-moralistische Spötter eine magnetische Anziehungskraft aus. Jeden Abend von fünf bis sieben Uhr — das Wesentliche ist ja, daß jenes Bild bei künstlicher Beleuchtung angeschaut werden muß, als schäme es sich vor dem reinen Lichte des Tages — füllt sich der dunkle Saal, dessen Rückwand eben das Gemälde, durch eine Barrier vom Zuschauerraum getrennt, einnimmt und mit Operngluckern bewaffnete Augen bemühen sich, an dem widerlichen, mit aller Raffiniertheit dargestellten Sujet Genuß zu finden, richtiger gesagt, sich durch dasselbe in eine mehr physische als psychische Aufregung versetzen zu lassen.

Als Ziel und Aufgabe der Kunst das Schöne anzusehen, ist für manche heutige Maler, und Zichy gehört zu ihnen, ein überwundener Standpunkt. Ich gestehe gern zu, daß die vollkommen getreue Wiedergabe der Erscheinungswelt, die sich bei einzelnen Anhängern der realistischen Schule zu einem wahren Cultus des Häßlichen entwickelt hat, die absolute Verschmähung jedweder Idealisirung der Wirklichkeit einer gewissen Berechtigung nicht entbehrt; aber dann muß wenigstens der Gegenstand, welchen man auf der Leinwand zur Anschauung bringen will, irgend einem Gedanken Ausdruck verleihen. In Zichys umdrängtem Gemälde ist aber von einem Gedanken nicht die geringste Spur zu entdecken, ja ich bin fest überzeugt, daß, wenn man den Maler auf Ehre und Gewissen fragen würde, was er eigentlich mit seiner „Geisterstunde auf dem Friedhofe" beabsichtigt, was er sich dabei gedacht habe, er das beschämende Geständniß ablegen müßte: „Das weiß ich selber nicht." Er kann es auch nicht wissen, denn nur mit dem Pinsel hat er in diesem Falle gemalt, nicht mit Kopf und Herz, und die Phantasie, welche ihn zu seiner „Geisterstunde" inspirierte, kann ihren Sitz höchstens

Digitized by Google

würtigen harten Winter und dem tiefen Schnee hat die Tochter eines unserer Abonnenten, eine warme Freundin der Thiere, zu folgenden Versen gedrängt, in denen sie das Mitleid der Menschen für die kleinen gefiederten Freunde von Neuem wachzurufen sucht:

Es schaut zum Fenster ein Vögelein
Mit traurigem Augenpaar,
Was hast Du, o Sänger so lieblich und fein,
Daß Du aller Freude so baar?

„Mich drücken des Hungers Qualen gar sehr,
Es durchzuckt mich mit grausamen Weh'n.
Seit Tagen schon ist mein Kröpfchen so leer,
Kann nirgend wo Nahrung erspäh'n.

O sei barmherzig und reiche mir
Nur ein wenig Speise herab,
Und glaube mir, das gedenket Dir
Das Vögelein treu, bis zum Grab." —

Und wer möchte wohl nicht des Vögelein Schmerz
Im eisigen Winter versteh'n,
Wem regte sich nicht voll Mitleid das Herz,
Wenn er bittend das Vöglein gesehn? A. K.

Es wäre wohl eigentlich unnöthig, hinzuzufügen, daß wir das Gedicht nicht seines etwaigen poetischen Werthes wegen, sondern deshalb veröffentlichen, weil es als Mahnung, die einem kindlichen Gemüth entstammt, seine beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen dürfte.

* (Widersetzlichkeit.) Am 21. d. M. Abends kam ein Gensdarm in den Schnapsschank der Frau A. W. in der Schloßgasse und verlangte von dem daselbst anwesenden Vaganten Josef Dawid aus Barnsdorf die Papiere zur Einsicht. Dawid weigerte sich, dem Gensdarmen seine Papiere zu zeigen, schimpfte, sprang wie wüthend auf ihn zu und packte ihn mit der einen Hand beim Mantelkragen, mit der anderen beim Säbel. Der Gensdarm machte nun von seinem Seitengewehre Gebrauch und versetzte dem Excedenten einen Hieb über den linken Oberarm. Da Dawid den Gensdarm auch jetzt noch nicht loslassen wollte, erhielt er einen zweiten Hieb über die rechte Schulter. Jetzt erst konnte unter Mithilfe mehrerer Personen die Verhaftung Dawids vorgenommen werden. Dawid wurde noch am selben Abende aus dem Arrestlokale ins allgemeine Krankenhaus transportiert. Die beiden Verwundungen sind leicht.

* (Diebschronik.) Am 20. d. lockte die gerichtsbekannte Diebin Marie Ring aus Bujanowitz die Dienstmagd Marie Popelka aus Groß-Kuntschitz in das Gasthaus des Pächters Netter, von wo sie letztere, unter der Vorspiegelung, sie werde Dienst erhalten, in die Militär-Oberrealschule schickte. Als Popelka zurückkam war die Ring sammt ihren Kleidern im Werthe von 27 fl. verschwunden. Den Nachforschungen der k. k. Gensdarmerie gelang es, die Diebin sammt dem gestohlenen Gute zu eruiren. — Am 21. d. wurde dem Fleischer Carl Litschmann von der Weide beim Friedhofe ein Schaf im Werthe von 7 fl. gestohlen.

* (Für Maschinisten.) Zur Ergänzung des Maschinenbeamten-Personales der k. k. Kriegsmarine werden aus dem Civile theoretisch und praktisch gebildete Maschinisten als k. k. Maschinisten 3. Classe mit einem jährlichen Gehalte von 100 Gulden ö. W. und den für Marinebeamte der X. Diäten-Classe normirten Nebengebühren in die Kriegsmarine aufgenommen, wenn sie den diesfällig statutenmäßig festgesetzten Bedingungen entsprechen. Gesuche sind bis längstens Ende Februar l. J. beim k. k. Reichskriegs-Ministerium (Marine-Section) einzubringen.

* (Jagdkarten für Mähren.) Der mähr. Landtag hat in der letzten Session den Landesausschuß beauftragt, einen Gesetzentwurf für die Einführung von Jagdkarten in Mähren vorzubereiten. Dieser Aufgabe ist der Landesausschuß bereits nachgekommen und ist der Gesetzentwurf nunmehr zur Begutachtung an die Statthalterei gegangen. Gesetze über die Lösung von Jagdkarten für Ausübung des Jagdvergnügens sind bereits in einigen Ländern unserer Monarchie in Kraft; es dürfte daher ein solches Gesetz auch in Mähren ohne Anstand durchzuführen sein. Die Taxe für dieses Vergnügen soll hier mit fl. 5 jährlich projectiert sein, welche dem Landesculturfonde zu Gute kommen werden.

* (Giltigkeitsdauer der Stempelmarken vom Jahre 1879.) Wir machen darauf aufmerksam, daß die Stempelmarken, welche mit der Bezeichnung der Jahreszahl 1879 versehen sind, nur noch bis zum Ende dieses Monates in Verwendung genommen werden dürfen, da vom 1. Februar l. J. angefangen, nur die neuausgegebenen mit der Jahreszahl 1881 bezeichneten Stempelmarken ausschließlich zu gebrauchen sind.

* (Agiozuschlag.) Vom 1. Februar 1881 ab wird bis auf Weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben.

* (Dienstliste die für die I. Schwurgerichts-Session 1881 bei dem k. k. Kreisgerichte Neutitschein, beginnend am 3. Februar d. J., in Folge der am 16. Jänner 1881 vorgenommenen Auslosung.) I. Hauptgeschworne: †1. Butschek Johann, Kalkhändler, Nesselsdorf; †2. Spitzer Lazar, Rosoglienfabrik, Leipnik; †3. Kurfürst Johann, Müller, Drahotusch; 4. Rainer Franz, Grundbesitzer, Pohl; †5. Schermer Markus, Tuchhändler, Neutitschein; †6. Till Josef, Dampfmüller, Deutsch-Jaßnik; 7. Havran Anton, Grundbesitzer, Lischl; 8. Talla Franz, Grundbesitzer, Lhotta; †9. Dr. Fischer Bernhard, Advocat, Neutitschein; †10. Scheidel L. B., Kaufmann, Weißkirchen; 11. Graditzki Franz, Hausbesitzer, Neutitschein; 12. Richter Johann, Erbrichter, Ornsdorf; 13. Chalupa Franz, Grundbesitzer, Lhotta; 14. Bermann Sigmund, Gutspächter, Malhotitz; †15. Parsch Johann, Grundbesitzer, Sigertsau; †16. Theimer Franz, Grundbesitzer, Schmeil; 17. Grohmann Alois, Grundbesitzer, Lindenau; 18. Ertel Franz, Grundbesitzer, Jastersdorf; 19. Schneider Heinrich, Zanchtel; †20. Staffa Franz, Grundbesitzer, Klantendorf; †21. Minarz Josef, Kaufmann, Keltsch; 22. Kaser Johann k. k. Notar, Leipnik; 23. Leide Josef, Grundbesitzer, Hausdorf; 24. Fuchsig Wilh., k. k. Notar, Neutitschein; 25. Hrbaček Franz, Grundbesitzer, Hračan; †26. Demel Anton, Grundbesitzer, Kößnitz; 27. Berger Josef, Müller, Sponau; 28. Chytil Franz, Baumeister, Neutitschein; †29. Baher Josef, Grundbesitzer, Barnsdorf; 30. Böhm Ambros, Grundbesitzer, Trschitz; 31. Zlak Josef, Tischerzeuger, Leipnik; 32 Zapletal Oswald, Müller, Thein; †33. Dörrich Eduard, Grundbesitzer, Schmeil; †34. Kuhala Peter, Advocaturskandidat, Wall.-Meseritsch; 35. Pospisil Franz, Grundbesitzer, Turowitz; 36. Jünger Franz, Grundbesitzer, Bölten. II. Ersatzgeschworne: †1. Neusser Anton, Fleischhauer, Neutitschein; 2. Schilling August, Spengler, Neutitschein; 3. Böhm Julius, Weber, Neutitschein; †4. Weiß Rudolf, Tuchfabrikant, Neutitschein; †5. Hohl August, Hotelier, Neutitschein; 6. Dorasil Gustav, Eisenhändler, Neutitschein; 7. Schiep Ferdinand, Hausbesitzer, Neutitschein; 8. Horak Karl, Gastwirth, Neutitschein; †9. Baar Moritz, Handelsmann, Neutitschein.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 29. Jänner 1880.

— (Eine Secundärbahn.) Der Straßenausschuß und die Industriellen von Holleschau beabsichtigen im Vereine mit der Firma „Gebrüder Thonet" den Bau einer Flügelbahn Hullein-Holleschau-Bistritz am Hostein. Es soll schon in kurzer Zeit um die Concessions-Ertheilung eingeschritten werden.

— (Eine neue Zuckerfabrik) soll demnächst in Mähren bei Chrudim erbaut werden. An der Spitze des Unternehmens steht Herr Hugo Ritter v. Widersperg. In den umliegenden Ortschaften als Trebosic, Drenic, Mikulowil, Wostřesan und Jesnican wurden schon viele Actien gezeichnet und hofft man, daß die erforderliche Summe bald aufgebracht sein werde.

— (Verkommen.) Richard G., ein junger Mann, der die beste Schulbildung genossen hat, Sohn eines gewesenen höheren Staatsbeamten in Mähren, treibt sich schon seit Jahren in den verschiedensten Orten der Monarchie bestimmungslos herum und läßt sich, irgend eine Krankheit simulierend oder ein chronisches Leiden vorschützend, entweder in die Spitalpflege aufnehmen oder versucht, Unterstützungen zur Weiterreise zu erschwindeln und verursacht seiner Heimatsgemeinde hiedurch bedeutende Auslagen. Das k. k. Ministerium des Innern hat nunmehr im Wege der k. k. Statthaltereien sämmtliche öffentlichen Krankenanstalten der Monarchie auf den genannten jungen Herrn aufmerksam gemacht und bekannt gegeben, „daß derselbe nur im Falle der wirklichen Nothwendigkeit aufzunehmen, bei erwiesener Simulation aber sofort der nächsten competenten Sicherheitsbehörde abzugeben wäre."

— (Magazinfeuer.) In dem Magazine der Glasfabriksfirma S. Reich und Comp. in Wien, Czerningasse Nr. 7 (Baron Klein'sches Gebäude) kam am 28. d. Nachmittags um halb 4 Uhr Feuer zum Ausbruche, welches eine große Gefahr heraufbeschwor. Das Magazin, das sich im rechten Flügel im Parterre befindet und ungefähr 10 bis 15 Meter weit in den

Die mit † bezeichneten sind Mitglieder des Geschwornen-Vereines.

---

in der Epidermis gefunden haben. In den, namentlich im Mittelalter vielfach wiederholten Darstellungen der danse macabre — der Stoff, dem auch neuere Künstler, ich nenne nur Kaulbach, sich zugewandt — lag eine Idee, vielleicht die hohnvoller Verachtung des ganzen auf dem Tod aufgebauten kirchlichen Dogmengebäudes. Nichts Derartiges ist in Zichys Gemälde zu finden. Ich möchte es einen Anti-Makart nennen. Was jener an Fleisch, besonders an nacktem Fleisch zu viel, das hat Zichy zu wenig. Die Osteologie ist es, welche in ihm ihren Triumph feiert.

Trotz alledem ist nicht zu leugnen, daß die Täuschung eine weitgehende ist. Man glaubt in der That, unter der röthlichen Beleuchtung des hinter einem Kirchthurm mit großer Scheibe aufgegangenen Mondes, die Gräber sich öffnen, ihre Insassen, in allen Stadien der Verwesung, ausspeien und diese, wie es scheint, den nämlichen Leidenschaften fröhnen zu sehen, die sie hatten, als sie noch unter den Lebenden weilten. Um die Illusion noch vollkommener zu machen, sollte man wirkliche Aeser vor die gemalten hinlegen; mit dem Taschentuch vor der Nase würde man dann sich noch tiefer in Zichys „Grabespoesie" versenken können. So aber riecht sein Gemälde nur nach Farbe, und auch das merkt der Beschauer nicht, weil ja die Barrière, auch aus Rücksicht auf die — Dekorationsmalerei, eine allzu indiscrete Annäherung verhindert.

Rechts, nahe der von Baumgruppen versteckten Friedhofsmauer steht auf hohem Postament, die eine Hand auf seine eigene steinerne Büste gestützt, in theatralischer Pose ein Skelett, vielleicht seiner Zeit ein Modegenie. Zu seinen Füßen drängen sich im bunten Gewirre allerhand andere Gerippe, so daß kaum erkennbar ist, welchem die bezüglichen Knochen angehören; inmitten derselben ein noch mit etlichen Flesch- und Gewandfetzen bekleidetes Mädchen, welches wie verzückt die Arme dem knöchernen Idol entgegenstreckt. Hervor aus jenem Troß bewegt sich die noch ziemlich gut conservierte Leiche einer Braut, in langem weißem Gewande, den Kranz auf dem blonden Haar, mit starren Geisteraugen vor sich hinblickend. Was will sie? Wohin geht sie?

Unter einer Menge von Schemen, die ein unmotivierter grell grasgrüner Schleier halb um-, halb verhüllt, sucht eine männliche Leiche sich herauszudrängen und mit angstvoll geöffnetem Munde — man glaubt den Bezweiflungsschrei zu hören, den sie ausstößt — der kalt an ihm vorüberschreitenden Braut sich entgegenzuwerfen; doch der Schleier, so dünn er auch ist, hemmt sie in ihren Bewegungen und ein Skelett, dieses ermessend, klopft ihr mit seiner Knochenhand, ironisch grinsend, auf den Schädel. In der Mitte sitzt auf einem Grabmal ein Gerippe; ein Mädchen, das nur erst wenige Tage auf dem Friedhofe gelegen haben kann, so gut ist sie noch erhalten, das Haupt umwallt von langen blonden Locken, hat sich in seine fleischlosen Arme geworfen und preßt ihre noch runden Lippen an sein Gebiß in wilder, bachantischer Leidenschaft. Der rothe Mond übergießt die Gruppe wie mit lebendem Licht, sogar der blanke Schädel des Skeletts erscheint rosig angehaucht.

Daneben macht ein dem Grabmal sich entwindendes Mütterchen sich das Vergnügen, mit den verwelkten Kränzen zu spielen, die an dem dasselbe einschließenden eisernen Gitter aufgehängt sind. Im Hintergrund hockt ein Skelett auf dem Grabsteine in einer Stellung gleich der des Jünglings, welcher einen Dorn aus dem Fuße zieht. Auf der rechten Friedhofmauer sitzend, beugt ein anderes Gerippe sich hernieder, die Umarmung eines halbnackten Weibes, mit schlaff herabhängenden Brüsten und runzelig eingefallenem Rücken, zu empfangen. Mühsam klettern aus anderen gähnenden Gräbern Skelette hervor. Im Vordergrunde ruht eine Gruppe von zweien in enger sinnlicher Verschlingung. — Wozu aber diese genaue Schilderung?

Sie soll den Beweis meiner Behauptung liefern, daß dem Gemälde kein Gedanke innewohnt. Sie weiter auszuführen, ist um so weniger nöthig, als ja Zichys „Geisterstunde auf dem Friedhofe" unzweifelhaft bestimmt und — leider! — berufen ist, die Rundreise um die civilisierte Welt zu machen.

Fast mehr noch als die Ideenlosigkeit des Bildes ist zu bedauern, daß es ausgezeichnet — gemacht ist. Ein unleugbares Talent hat seine Zeit und Kraft und Mühe an einem nicht nur widerwärtigen, sondern nichtssagenden Gegenstand verschwendet. Hätte ein Stümper es zusammengesudelt, ich würde mich weniger unangenehm berührt fühlen. Zichy kann aber malen — er hat es, wie anderweitig, so auch hier wieder bekundet. Warum verbricht er den solches Zeug? Sollte er nicht lieber darnach trachten, Namen und Ruf und Ruhm durch ein wahrhaftes Meisterwerk zu gewinnen? Freilich, schneller und in weiteren Kreisen bekannt wird er durch seine „Geisterstunde auf dem Friedhof". Er huldigt eben der herrschenden Vorliebe des Publikums für „Sensationelles"; er bietet diesem die Kost, die ihm mundet, und zieht daraus seinen Nutzen. Verdamme man ihn nicht zu streng! Das bekannte Sprichwort von dem Volke, das die Regierung hat, welche es verdient, paraphrasierend, kann man sagen: Unsere Zeit hat die Maler, die Künstler überhaupt, welche sie verdient.

Zichy ist ein Kind unserer Zeit. Sie klage man an! In dem Maße, daß der ästhetische Geschmack der Menge sich wieder läutert, werden wir auch von Neuem Künstler erstehen sehen — und zum Glück gibt es deren noch — bestrebt, ihm in entsprechender Weise gerecht zu werden. Mittlerweile begnüge man sich mit geistlosen „Geisterstunden".

Digitized by Google

Hofraum sich hineinerstreckt, ist mit Glaswaaren und den zur Verpackung derselben gehörigen Strohhüllen, sowie von Holzkisten vollgefüllt. Wahrscheinlich durch unvorsichtige Manipulation mit einem Lichte entzündeten sich die Strohvorräthe und alsbald schlugen die Flammen aus allen Fenstern auf die Straße und in den Hofraum. Hiebei entwickelte sich ein derartiger Qualm, daß man nicht zwei Schritte weit im Umkreise sehen konnte. Der Qualm zog sich sogar bis auf die Praterstraße, in welche die Czerningasse einmündet, hinaus. Die Lösch-Filialen der Leopoldstadt und der Landstraße, sowie die städtische Feuerwehr Am Hof, die sich rasch auf dem Platze einfanden, arbeiteten eine volle Stunde, ehe es ihnen gelang, das Feuer zu bewältigen. Der Brand blieb auf das ursprüngliche Object beschränkt, und hauptsächlich ist es der guten Wölbung des Magazins zu danken, daß er sich nicht in das erste Stockwerk fortsetzte. Der Bezirksleiter der Leopoldstadt fand sich mit einer entsprechenden Anzahl von Wachorganen, welche für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgten, an Ort und Stelle ein. Eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge hatte sich in der Nähe des brennenden Magazins in der Czernin- und den anschließenden Gassen versammelt, welche mit Interesse dem Verlaufe des Feuers folgte. Die Feuerwehr konnte nach 5 Uhr den Brandplatz verlassen. Der Schade ist ein sehr bedeutender, da eine große Anzahl Glaswaaren total vernichtet ist.

— (Zeitbild.) Man kehrt den schrecklichen Schmutz, der in diesem Augenblick die Straßen von Paris bedeckt. Auf dem Boulevard Malesherbes steigt eine sehr elegante Dame aus dem Coupé, um sich nach dem Magazine einer berühmten Modistin zu wenden. Zwei oder drei junge Herren machen Halt, um die distinguierte Dame zu betrachten, welche mit kokettem Schritt über das feuchte Asphalt schreitet, indem sie bewundernswerthe Jupons mit feinen Spitzen sehen läßt. In diesem Augenblick fliegt aus dem Werkzeuge eines in sein Geschäft vertieften Straßenkehrers eine schmutzige Substanz auf die frische Toilette der Dame. Diese wendet sich um und sagt in einem fast vorwurfsvollem Tone: „Aber Papa! Sei doch ein wenig aufmerksamer!"

Gemeinde-Ausschuß-Sitzung der Stadt Mähr.-Weißkirchen

vom 27. Jänner 1881.

Gegenwärtig waren der Herr Bürgermeister Franz Watzlawik und 26 Ausschüsse.

Das Protokoll vom 25. November 1880 wurde vorgelesen und genehmigt.

1. Nachdem die Verpachtung des Hleiser Kalksteinbruches mit Ende Juni d. J. zu Ende geht, so wurde beschlossen, diesen Kalksteinbruch im Offertwege wieder zu verpachten. Der Gemeinderath hat diese Verpachtung zu verlautbaren.

2. Ueber das vom Herrn Franz Klein im Offertwege eingebrachte Gesuch um Belassung der Pachtung der städtischen Ziegelei auf weitere 6 Jahre wurde beschlossen, diesem Gesuche stattzugeben und ihm vom 1. Jänner 1881 an die städtische Ziegelei um den jährlichen Pachtzins von 401 fl. 99 kr. auf 6 Jahre unter den früheren Pachtbedingnissen zu überlassen. Die Gemeinde ist verpflichtet, die bei den Ziegelöfen derzeit nothwendige Reparatur auf eigene Kosten herzustellen.

3 Ueber mündliches Einschreiten der hiesigen Todtengräber um Aufbesserung ihrer Entlohnung wurde beschlossen, denselben eine Aufbesserung von je 20 kr. für ein Grab zu gewähren.

4. Nachdem der nach Zbraschau führende Gemeindeweg sich in derutem Zustande befindet, wurde beschlossen, die Oeconomiesection damit zu betrauen, wegen Herstellung dieses Weges nach vorhergehenden Wahrnehmungen bei der nächsten Ausschußsitzung die geeigneten Anträge zu stellen.

5. Der Erlaß der hierortigen löblichen k. k. Bezirkshauptmannschaft vom 1. Jänner 1881 Z. 8815, betreffend die Vereinigung der Stadt- und Judengemeinde, wurde zur Verlesung gebracht und einstimmig beschlossen, die Vereinigung dieser beiden Gemeinden in eine politische Gemeinde abzulehnen. Der Gemeinderath wird beauftragt, der löbl. k. k. Bezirkshauptmannschaft hierüber Bericht zu erstatten.

6. Herr Bürgermeister berichtet, daß Johann Hinčica den Kaufpreis pr. 1825 fl. ö. W. für das abgekaufte der Gemeinde gehörige Haus Nr. 55 bereits bezahlt hat, und daß dieses Geld in der hiesigen Občanská záložna auf Zinsen angelegt wurde. Dieser Bericht wird genehmigt und zur Kenntniß genommen und beschlossen, daß dieses Geld vorderhand in der Občanská záložna angelegt bleibe.

7. Ueber das Gesuch des Grundbesitzers Franz Gellner um unentgeltliche Ueberlassung von Sand wurde beschlossen, demselben stattzugeben und ihm den erforderlichen Sand anzuweisen.

8. Ueber Ansuchen des Georg Hübler um Erhöhung seiner Entlohnung für das Aufziehen der Thurmuhr wurde beschlossen, demselben jährlich 40 fl. zu geben.

Hiemit wurde die Sitzung geschlossen und genehmigt.

Zur Vereinigung der Israeliten-Gemeinden mit christlichen Ortsgemeinden.

Die „Br. Ztg." schreibt: Von mehreren öffentlichen Blättern wurden Notizen bezüglich der eingeleiteten Verhandlung wegen der freiwilligen Vereinigung der in Mähren bestehenden israelitischen Prtsgemeinden mit den gleichnamigen christlichen Ortsgemeinden gebracht. Der Sachverhalt besteht in Folgendem:

Bereits im Jahre 1877 hat der k. k. Verwaltungs-Gerichtshof in den Entscheidungsgründen zu dem aus Anlaß der eingebrachten Beschwerde wegen der Gemeindeausschußwahl der Christengemeinde Gaya gefällten Erkenntniß vom 8. März 1877 ausgesprochen, daß die Israeliten-Gemeinde Gaya keine Catastralgemeinde bildet, daher vor dem Gesetze keine Judengemeinde Gaya besteht.

Auf Grund dieser vom k. k. Verwaltungs-Gerichtshofe ausgesprochenen Rechtsanschauung sind im Jahre 1877 mehrere Mitglieder der israelitischen Ortsgemeinde Gaya um Auflösung der politischen Judengemeinde Gaya als einer gesetzwidrigen eingeschritten, über welches Gesuch mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums des Innern vom 20. Jänner 1879 im Hinblicke auf die obenerwähnte Rechtsanschauung des k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes, sowie in weiterer Erwägung, daß die Israelitengemeinde Gaya im J. 1850 entgegen der Bestimmung des §. 1 des Gemeindegesetzes vom 17. März 1849, welcher unter Ortsgemeinde mindestens die als selbstständiges Ganze vermessene Catastralgemeinde versteht, constituiert wurde, somit illegal besteht; ferner, daß außer der Israelitengemeinde Gaya noch mehrere andere Israelitengemeinden in Mähren unter gleichen Verhältnissen illegal als eigene Ortsgemeinden constituiert wurden und als solche factisch bestehen — die Statthalterei aufgefordert wurde, sich diesfalls mit dem mährischen Landesausschuße in das Einvernehmen zu setzen und seiner Erwägung anheimzugeben, ob er sich bestimmt finde, zur Beseitigung dieser Illegalität selbst einen Gesetz-Entwurf für den mährischen Landtag vorzubereiten, oder ob er der Regierung die Einbringung einer derartigen Gesetzesvorlage anheimstelle.

Da der diesfalls angegangene mährische Landesausschuß in seiner Note vom 7. Februar 1880 es abgelehnt hat, für den mährischen Landtag einen Gesetzes-Entwurf zur Beseitigung derjenigen Ortsgemeinden in Mähren, die bisher mehrere Israelitengemeinden ohne ein psychisch abgegrenztes Territorium bilden, vorzubereiten, so wurde die Statthalterei mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums des Innern vom 15. Mai 1880 aufgefordert, einen Entwurf der diesbezüglichen Regierungsvorlage vorzulegen, und sich auch darüber auszusprechen, ob nicht etwa vorläufig mit den betreffenden Gemeinden in dieser Angelegenheit Verhandlungen zu pflegen wären.

Nachdem sich die Statthalterei für die Einleitung von Verhandlungen wegen freiwilliger Vereinigung der in Mähren bestehenden israelitischen Ortsgemeinden mit den christlichen Gemeinden gleichen Namens ausgesprochen hat, und dieser Einleitung das k. k. Ministerium des Innern in dem Erlasse vom 12. Juli 1880 und der mährische Landesausschuß in seiner Note vom 14. August 1880 ihre Zustimmung ertheilt haben, wurden die betreffenden Bezirkshauptmannschaften mit dem Erlasse der Statthalterei vom 15. Dezember 1880 aufgefordert, die Verhandlung in der obenerwähnten Richtung zu pflegen und übers Resultat bis 20. Jänner 1881 Bericht zu erstatten.

In Leipnik wurde vom Gemeinde-Ausschusse am 15. d. M. der Antrag „die Judengemeinde mit der Christengemeinde zu vereinen" mit 13 gegen 11 Stimmen angenommen.

In unserer Stadt wurde in der Gemeinde-Ausschuß-Sitzung vom 27. d. derselbe Antrag einstimmig abgelehnt.

Literarisches.

Literaturfreunde machen wir hiemit auf den bei Franz Neugebauer in Berlin monatlich zweimal erscheinenden **„Literarischen Merkur"** aufmerksam. Dieses Unternehmen wird durch jede Sortiments-Buchhandlung an diejenigen ihrer Kunden, welche dasselbe verlangen, gratis geliefert. Es enthält eingehende und unparteiische Werthschätzungen der beachtenswertheren Erscheinungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte, Naturwissenschaften, Kunst, Belletristik &c. und bietet außerdem eine regelmäßige Bibliographie, einschließlich der Fach-Wissenschaften (Theologie, Jurisprudenz, Medicin, Baukunde, Landwirthschaft u. s. w.). Für jeden Gebildeten ist der „Literarische Merkur" von größtem Interesse. — Wir bemerken jedoch nochmals ausdrücklich, daß die Verlagshandlung den „Literarischen Merkur" direct an's Publikum nicht versendet; Literaturfreunde wollen sich nur an diejenige Sortiments-Buchhandlung wenden, welche ihnen den Bücherbedarf überhaupt liefert.

„Die Heimat." — Das 8. Heft dieses sich einer steigenden Beliebtheit erfreuenden Familienblattes enthält den Schluß des prächtigen Romanes „In der Wolfsschlucht" von Hans Wachenhusen, der wohlverdienten Beifall gefunden hat. Kant's Roman „Höhenzuber" bietet uns vorerst noch die Exposition, deren geheimnißvolle Romantik unser Interesse spannt. Die picante Novelle „Der neue Pygmalion„ von Julius Hart findet ihren Abschluß; die interessante Selbstbiographie „Schauspielerleben vor hundert Jahren" wird fortgesetzt Von J. Taudler enthält das Heft ein Gedicht „Alles dagewesen". Dr. A Ilg schreibt über „Vormärzliche Kunst". R. Walzer bringt eine kärntnerische Culturstudie „Der Prügelsonntag"; ferner finden sich eine Plauderei von Clara Reichner „Die Mode", ein hochinteressanter naturwissenschaftlicher Aufsatz „Biologische Studien" von Alfred Nalepa und ein orientirender Artikel über „Irland". — Die Rubrik „Aus aller Welt", sowie Silbenräthsel und Schach fehlen natürlich nicht. — An Illustrationen finden wir das wohlgelungene Porträt „Alfred Brehm's", die Originalzeichnung „Platz vor der Votivkirche in Wien" von R. Peisker; „Unterbrochene Vorstellung„ von G. Arnould und „Eingang des Arlberg-Tunnels" von Jehli; endlich drei köstliche Reproductionen humoristische Handzeichnungen von Fendl und Fr. Gauermann, welche an und für sich von überwältigender Komik auch durch ihren historischen Werth hohes Interesse erregen. Die Beilage enthält die Fortsetzung des Romanes „Ein räthselhaftes Verschwinden".

Der Preis ist vierteljährlich nur 1 fl. 20 kr. (2 Mark) mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags Expedition der „Heimat", Wien. 1., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3. [Franz Wagner.])

Deutsches Familienblatt. Redigirt von Julius Lohmeyer Vierteljährlich 1 fl. 9 kr. — In Heften zu 18 oder 30 kr. — Verlag von J. H. Schorer in Berlin, W.

Vom zweiten Jahrgange des „Deutschen Familienblattes" liegen die drei ersten Nummern vor, die gegenüber den früheren Leistungen dieser Zeitschrift nicht nur die gleiche Höhe, sondern einen entschiedenen Fortschritt bekunden, wovon wir uns durch den ersten flüchtigen Blick auf die Bilder überzeugen können, von denen wir Anton von Werners glänzende Composition: „Zur Einigung Deutschlands" hervorheben. Dieses Bild beweist, namentlich auch rücksichtlich seiner vollendeten xylographischen Ausführung, daß kein anderes deutsches Blatt sich mit dem „Deutschen Familienblatt" messen kann, das auch in der Wahl der übrigen Illustrationen das Bestreben verräth, sich diesen Vorzug ungeschmälert zu erhalten. Wir verweisen nur noch auf das Doppelbild von Hans Dahl: „Auf der Eisbahn" und auf L. Knaus' reizendes Kinderbild: „Kleinmütterchen"

Indessen stehen die textlichen Beiträge den illustrativen um nichts nach Wie wir unter den mitarbeitenden Künstlern auf Namen ersten Ranges stoßen, so finden wir hier einen Erzähler, dessen Schöpfungen sich schon seit Decennien in Deutschland des größten Beifalls erfreuen: Levin Schücking weiß in der spannenden Novelle „Das Fräulein von Thoreck" alle seine bekannten Vorzüge wieder zu entfalten. Eine noch vorzüglichere dichterische Gabe ist aber der Roman „Mehalah", die Arbeit eines hervorragenden Gelehrten. Kühne und starke Zeichnung der Charaktere, eine erschütternde, geschickt verwickelte Handlung, farbige Naturschilderungen — Alles vereinigt sich, um diesen Roman weit über die gewöhnlichen Erscheinungen der Tagesliteratur zu erheben.

Damit dem Nützlichen das Angenehme beigesellt sei, ist durch die reiche Auswahl belehrender Artikel gesorgt. Wir greifen unter diesen blos Paul Niemeyer's Beitrag über Abhärtung und Verweichlichung heraus, und erinnern an Fritz Wernick's Charakterbild Friedrich Haase's und an Aloys Hennes' „Die Musik im Hause". Reich und eigenthümlich auch ist der Inhalt der „Plauderecke", deren einzelne Theile alle ebenso unterhaltend wie belehrend sind und auch ihrerseits den Fortschritt bezeichnen, den das vorzügliche Blatt nach jeder Richtung hin errungen.

Nordmann's **„Neue Wiener Illustrirte Zeitung"** Nr. 18 enthält: Illustrationen: Das Ehepaar Hartmann. — Ludwig August Blanqui. — Bilder aus dem Sandschak von Nowibazar. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. 1. Wallfahrtsort bei Luka Gora am oberen Lim. 2. Fall der oberen Tehotina. — Eissport. Original-Zeichnung von J. N. Wehle. — Maria-Elend in Kärnten. Nach der Natur gezeichnet von August Groß. — Geiz und Liebe. Nach dem gleichnamigen Gemälde von Ludwig Löffz in München. — Champagner-Lagerkeller. — Eintritt in die Gesandtenhalle de Alhambra. — Eine Skizze von P. P. Rubens. Nach einer Photographie gezeichnet von J. Klauß. — Texte: Die Claudier. Roman in drei Bänden von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.) — Das Künstler-Ehepaar Hartmann. Von Eduard Mautner — Ludwig August Blanqui. — Geiz und Liebe. — Eine Skizze von Rubens. — Der sterbende Haiduck. Gedicht von Alfred Friedmann — Die Schwestern Fröhlich. Ein Gedenkblatt zum 15 Jänner 1881. Von Alb. Weltner. (Schluß.) — Die Fabrikation des Champagners. Von B. — Maria-Elend in Kärnten. — Der Gesandtensaal der Alhambra. — Aus dem Sandschak von Nowibazar. — Eissport — Mutterliebe. Charakterbild von Josef Rank. (Fortsetzung). — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Rösselsprung. — Dreisilbige Charade. — Silbenräthsel. — Pünktchen-Kryptogramm. — Correspondenzkasten. — Richtige Löser. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — in der Expedition: Wien, Renngasse 5.

Marktbericht

von

L. Jacobius & Söhne,

Berlin und **Hamburg**

Hamburg, den 24./25. Jänner 1881.

Wir berichten Ihnen über die gegenwärtige Lage unseres Marktes:

Getreide. Seit unserem letzten Bericht ist die Tendenz unseres Marktes eine unverändert ruhige gewesen. Weizen und Roggen blieben ohne große Nachfrage, nur für Hafer herrschte etwas festere Stimmung. Wicken blieben selten, und wurden gute Preise angelegt.

Weizen. Angeboten: 129—132 ℔ Amerikaner zu M. 205—220, Elber und Holsteiner 122—129 ℔ zu M. 200—215, Dänischer 126—130 ℔ zu M 213 bis 220, Mecklenburger 120—129 ℔ zu M. 200—220. Roggen. Russischer zu M. 190—200, Amerikaner zu M. 210—212; Dänischer 120—125 ℔ zu M. 190 bis 203; Mecklenburger 122—124 ℔ zu M. 210 bis 215. Gerste. Ruhig. Verkauft wurde loco fein Mäh-

Digitized by Google

rische zu M. 205. Hafer. Fest. Holsteiner und Dänischer zu M. 153—158, Mecklenburger zu M. 157 bis 168, Böhmischer zu M. 150—155. Wicken. Kleine zu M. 140—150 angeboten, große zu M. 180 bis 195 verkauft.

Butter: Feinste Holsteiner und Mecklenburger Waare bleibt begehrt und hoch bezahlt. Das Geschäft in geringeren Sorten ist sehr schleppend; alte abgestandene Waare ist selbst bei niedrigen Preisen nur schwer verkäuflich, dagegen findet gute frische Butter etwas bessere Nachfrage und wird für frische österreichische Butter M. 75—85 angelegt, und können feinste Qualitäten selbst mit M. 90—95 per 50 Kilo netto franco Hier spesenfrei berechnet werden.

Eier: Die Nachfrage für ungefrorne Waare vergrößert sich, und ist solche schlank verkäuflich und mit M. 3.25 bis 3 30 per Schock franco Provision berechenbar.

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

Jerusalem an der Bečwa.

„Die Geschichte wäre zum Lachen, wenn sie nicht gar so traurig wäre.“ Mit diesem schon ziemlich abgetragenen Aufputze setzt der Weißkirchner Correspondent der „Olmützer Zeitung“ ddo. 16. Jänner seine Hetzartikel fort.

Rohe Producte haben auch ihre Saison; doch beschränkt sich deren Verschleiß auf einen beschränkten Kreis von Abnehmern. Nun ist aber die Judenhetze in Deutschland schon vorüber, denn bekanntlich bläst Herr Stöcker bereits zum Rückzuge und was die Abnehmer roher Waaren in unserer Stadt betrifft, so ist bei der intelligenten Bevölkerung eine äußerst geringe Nachfrage.

Der Weißkirchner Correspondent der „Olmützer Zeitung“ hat sich sonach unsterblich — lächerlich gemacht, mitsammt seinem Aufputze, in welchem er sich so ausnehmend gut zu gefallen scheint, denn umgekehrt steht dem Einsender derselbe wahrlich viel besser zu Gesicht.

Schaue doch, lieber Leser, selbst darauf hin, und urtheile, kraft deines esthätischen Geschmackes, ob dieser Aufputz zu dem lächerlichen Ganzen in umgekehrter Form nicht besser passen würde, und zwar so: „Die Geschichte wäre zum Weinen, wenn sie nicht gar so lächerlich wäre.“

Es ist nicht die Absicht des Schreibers dieser Zeilen auf das von Galle und Leidenschaft strotzende Geschreibsel des geistreichen — Correspondenten näher einzugehen, um es ad absurdum zu führen, denn in der gleichgiltigen Aufnahme, die dieses Machwerk bei dem hiesigen Publikum gefunden, ist das Verdikt um so beredter, je schweigsamer sich die urtheilende Oeffentlichkeit dazu verhält. Zudem hat der Einsender in besagter Nummer weit über das Ziel hinausgeschossen, denn er beschimpft nicht nur den Juden, sondern er beschämt auch den Christen und maßregelt den Slaven, natürlich auf gut? Deutsch. Wer aber zu viel beweisen will, der beweist, nach dem logischen Grundsatz' nichts.

Indeß aber scheinen dem Einsender die Gemeinplätze der Alltagsschimpferei, denn doch nicht recht zu behagen, den Straßenschmutz auflesen und die Passanten damit bewerfen, ist ein Kunststück, das auch jeder x-beliebige Prügeljunge zu Stande bringen kann.

In gebührender Würdigung dieses Umstandes, ist der Entschluß, etwas exquisites zu leisten, bald gefaßt und auch ausgeführt. Der gewöhnliche Zeitungskritzler metamorphosiert sich in einen Gelehrten, citiert eine Stelle aus der Bibel, Exodus 12, 16 und eine auf diese Stelle bezugnehmende Erklärung des Talmud, die angeblich besagen soll: „Nur für die Israeliten sind die Feiertage, nicht aber für die Gojim, für die Hunde u. s. w.“

Auf dem Standorte der olympischen Höhe der Allkenntniß dünkt sich der Einsender als unnahbar. Mit götterähnlicher Gewalt schwingt er die Donnerkeule, um die Weißkirchner Welt zu allarmieren; seine Sprache ist nicht mehr die eines gewöhnlichen Sterblichen, sondern die eines Heiligen, eines gesalbten Gottes — — Bibel und Talmud stehen ihm willig zu Diensten, und bezeugen auf Commando des Meisters, was dessen Wille ist.

Nun da er die Geister der alten heiligen Bücher beschworen, so trachte er auch sie zu bannen, falls sie ihm unangenehm werden sollten, denn es muß hier constatiert werden, daß das talmudische Citat des Einsenders nur in seiner Fantasie existiert; daß dieses Citat eine Unwahrheit ist, und nur zu dem Zwecke erst im Jänner 1881 erfunden wurde, um den Gemeinheiten, die dem Machwerke des Einsenders anhaften, einen Gewährsmann zu verschaffen.

Da diesem schrecklich gelehrten Herrn und Bibelkenner das 9. Gebot nicht unbekannt sein wird, das da lautet: „Du sollst nicht aussagen wider deinem Nächsten als falscher Zeuge“, so will ich dem Einsender dasselbe mit dem Bedeuten in Erinnerung bringen, daß dessen talmudisches Citat, in so lange als dasselbe nicht authentisch nachgewiesen, oder aber widerrufen wird, als ein grober Verstoß gegen die Wahrheit, als eine Mißachtung des von Christ und Jude gleich heilig gehaltenen 9. Gebotes, als ein Attentat auf ein biblisches Grundgesetz, das als eine mächtige Säule der sittlichen Weltordnung gilt, zu betrachten sein wird.

Jetzt zeigen sie gel e e rter Bruder, was sie gelernt, es sind einträgliche Posten vacant und da können auch sie als — gewählt werden. H.

Wir erklären hiemit, daß Herr Max Wolf nicht der Verfasser obiger Artikel ist.

Die Redaction.

Arithmogryph-Auflösung:

Freiberg, Wien, Bistritz, Nürnberg, Waga, Seres, Selenga, Aseka, Bikaner, Walata, Artansas.

Franz Watzlawik,
Bürgermeister.

Silbenräthsel-Auflösung:

Hurone, Ephraim, Rum, Macocha, I—P, Narcisse, Elephant, Jatesch, Etrurien, Kanapee, Lampenanzünder.

Hermine Jell — Emma Petschner.

Richtige Auflösungen haben eingesendet: Herr Heinrich Kubella in Weißkirchen. — Herr Carl Cl. Sauer in M.-Ostrau. — Frl. Therese Hoffmann in M.-Ostrau. — Herr Alois Angel in Mistel. — Herr W. Müller in Troppau. — Herr Josef Plaschn in Wien. — Frau Marie Felber in Napagedl.

Geburten

in der Zeit vom 22. bis 29. Jänner.

Den Eheleuten Wand wurde ein Mädchen, den Eheleuten Klein ein Mädchen und den Eheleuten Kral ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Leopold Olschinski, 2 Jahre alt, Croupe. — Anna Menschik, 55 Jahre alt, Wassersucht. — Josefa Dernitzki, 40 Jahre alt, Zehrfieber.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 30.	Jänner Martina.
Montag:	den 31.	Jänner Petrus, N.
Dienstag:	den 1.	Februar Ignaz, M.
Mittwoch:	den 2	Februar Maria Lichtmeß.
Donnerstag:	den 3.	Februar Blasius, B.
Freitag:	den 4.	Februar Veronika.
Samstag:	den 5.	Februar Agatha.

Jahrmarkte.

In Mähren: 31. Austerlitz, Bärn, Dürnholz, Freiberg, Kwassitz, Tischnowitz, Wiese. 1. Februar. Buchlowitz, Klobouk bei Ung.-Hradisch, Leipnik, Littau, Prödlitz, Seelowitz, Tellsch. 3. Kamenitz.

In Schlesien: 31. Hotzenplotz, Jablunkau, Jauernigg, Würbenthal.

Lottoziehungen.

Linz: 22. Jänner 42, 22, 50, 28, 82.
Prag: 26. Jänner 74, 66, 52, 83, 4.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 28. Jänner 1880.

Per Hektoliter: Weizen 8.56. — Korn 8.55. — Gerste 5.86 — Hafer 3.17 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 28. Jänner 1880.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72	—
Einheitliche Staatsschuld in Silber	—	—
Goldrente	87	70
1860er Staats-Anlehenslose	134	50
Bankactien	823	—
Creditactien	280	70
London	118	80
Silber	—	—
20 Frankstücke	9	38
K. Münzdukaten	5	58
20 Markstücke	11	36

INSERATE.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Gratis

erhält auf Verlangen jeder Literaturfreund von seiner Buchhandlung die zweimal monatlich im Verlage von Franz Neugebauer in Berlin erscheinende kritische Zeitschrift

„Literarischer Merkur“

Dieses vornehm ausgestattete kritische Organ der populär-wissenschaftlichen Literatur

bietet in fesselnden Essays Beiträge zur orientirenden Uebersicht über das geistige Leben der Gegenwart und berichtet in eingehenden, unparteiisch gehaltenen Referaten über alle beachtenswerthen Erscheinungen der schönen Literatur, Kunst, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte und deren Hilfswissenschaften (Biographie, Kultur- und Literaturgeschichte), Länder- und Völkerkunde.

Jede Nummer des „Literarischen Merkur“ enthält überdies eine umfassende Bibliographie der neuesten Erscheinungen, auch aus dem Gebiete der Fachwissenschaften.

Mit der am 15. Januar erscheinenden Nr. 7 beginnt das 2. Quartal; Bücherfreunde wollen dasselbe bei ihrer Buchhandlung gratis verlangen.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode“ werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht“ die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode“ und für 40 kr. das Buch „Die Gicht“ franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Winter-Cur.

Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee
von
Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,
Kaufmann.

(122—11)

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Rathschläge und sichere Hilfe, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12. stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster** in **Mähr.-Weisskirchen.**

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Digitized by Google

Neues Lospapier!

3% Pfandbrief-Lose

der Boden-Credit-Anstalt.

Jährlich 6 Ziehungen,
am 15. Februar, 15. April, 15 Juni 16. August, 15. October, 15. Dezember.
Haupttreffer **50.000** Gulden
Besonderer Vortheil der 3% Loc-Pfandbriefe:
Die mit dem kleinsten Trnffer pr. fl. 100 gezogenen Losen nehmen auch an den weiteren Gewinn-Ziehungen Theil, wodurch die Gelegenheit geboten wird, mit einem Lose zwei Treffer zu machen.
Wir erlassen 3% Pfandbrief-Lose jederzeit spesenfrei
genau zam amtlichen Course.
Diese Prämien-Schuldverschreibungen können gesetzlich zur fruchtbringenden Anlegung von Capitalien der Gemeinden, Körperschaften, Stiftungen, dann der Pupillar- und Depositengelder und zu Militär-Heiratscautionen verwendet werden.

Promessen á fl. 1 und Stempe.
Erste Ziehung am 15. Februar 1881.
Wechslergeschäft der Administration des
Nur Wien, Wollzeile 13. **Mercur** Ch. Cohn, Wollzeile 13.

Am 2. Jänner wurde der Haupttreffer der Laibacher und am 1. Dezember der Haupttreffer der Windischgrätz-Lose bei uns gewonnen.

Scherr's Germania

3. wohlfeile Auflage. 40 Lief. à 40 Pf.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche

Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte dahe. Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).
Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europes, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,
Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot: **August Weceřa,** Specereihandlung, Mähr.-Weißkirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur
in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen
Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.
Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—15)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

2) „Ich erlaube mir hiemit um ein Töpfchen Ihrer ausgezeichneten Bruchsalbe zu bitten, da ich bereits Wunder deren Wirksamkeit beobachtet habe, und daher dieselben wärmstens als einzige Hilfe ohne die mindeste Belästigung der leidenden Menschheit gewissenhaft anempfehle. Diese meine medizinische Anerkennung wollen Sie nach Belieben veröffentlichen.
Pawlowitz in Mähren. Med. Dr. Pezimunek."

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—9)

„Zum goldenen Reichsapfel". **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.
Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.
Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.
Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll
Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **M. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Eingesandt.

2 Jahre sind bereits erflossen, seit Herr P. mich durch eine heilsame Kur von meinem schmerzlichen

Magenleiden

gänzlich hergestellt hat Ich habe absichtlich so lange gewartet, um auch gleichzeitig von der nachhaltigen guten Wirkung hiermit Zeugniss ablegen und meinen vielen Mitleidenden Kenntniss geben zu können

Bings bei Bludenz, Vorarlberg (Oesterr.)

maria **Bitschmann**, b. Ww. Walser.

Den mit Zweifel befangenen Leidenden wird das Buch „Magen- und Darmkatarrh" (Preis 20 kr. in Postmarken) empfohlen Ein Auszug nebst Krankheits-Fragebogen wird auch kostenfrei versandt durch Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (127—1)

Pränumerations-Einladung.

Wir laden zur Pränumeration auf das

„Prager Tagblatt"

vom 1. Februar 1881 ab ein.

Das „Prager Tagblatt" tritt mit diesem Tage seinen fünften Jahrgang an. Wir weisen mit Stolz auf die Unabhängigkeit des Blattes hin, welche es uns gestattet, nur das Interesse des Publikums zu wahren. Ihr verdanken wir die grossen, beinahe unglaublich klingenden Erfolge!

Was den reichen und sorgfältig ausgewählten Inhalt des „Prager Tagblatt" betrifft, so bringen politische Artikel übersichtlich geordnete und die jeweilige Situation klar darstellende Nachrichten aus Parlamentskreisen, eine genaue, sorgfältig gearbeitete Rundschau, welche Oesterreich-Ungarn und das Ausland umfasst, die auf dem raschesten Wege einlaufenden Reichsrathsberichte, sowie die Kleine Chronik und Allerlei das Wissenswerthe über das gesammte öffentliche Leben.

Im Feuilleton wechseln heitere Plaudereien mit wissenschaftlichen Aufsätzen; neben einem fortlaufenden spannenden Romane erscheinen allwöchentlich besondere Erzählungen guter Autoren. Die Rubrik „Theater, Kunst und Literatur" ist eine mit den besten Mustern wetteifernde und unparteiische Revue über alle Gebiete der Kunst beider Nationalitäten.

Die Aufmerksamkeit und Unermüdlichkeit, mit welcher wir die localen Ereignisse Prags und die Vorgänge auf dem Lande verfolgen, verschafften unserem Journale den Ruf eines jederzeit prompt und vorzüglich unterrichteten Prager Localblattes.

Unser Gerichtssaalreferat ist objectiv und spannend gehalten. Unsere zahlreichen Privattelegramme, ein Ergebniss der umfassendsten und besten Verbindungen in allen grösseren Städten, machen es uns überhaupt möglich, jedes Ereigniss auf politischem, socialem und wirthschaftlichem Gebiete, sowie auch die Veränderungen im Militärstande unseren Lesern schnellstens bekannt zu geben.

Neben diesen telegraphischen Nachrichten findet der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende und der Oekonom im volkswirthschaftlichen Theile des Blattes zoll- und handelspolitische, sowie allgemeine volkswirthschaftliche Aufsätze und lehrreiches statistisches Materiale, kurz Alles, was seine Interessen berührt und denselben irgendwie förderlich sein kann. Täglich erscheinende private Börsedepeschen aus Wien Berlin Frankfurt und Paris, Meldungen von der Wiener und Pester Fruchtbörse und fortlaufende Markt-Berichte, welche vorzugsweise den Prager Platz im Auge haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der Getreidepreise von den bedeutendsten Wochenmärkten Böhmens, das „Amtsblatt der Prager Zeitung" im Auszuge, Verlosungen etc. bilden unsere Geschäftszeitung. Ueberdies bringen wir wöchentlich einen Wiener Börsenbrief.

Im Februar, nach dem Abschluss des spannenden Romans: **„Auf irren Pfaden"** von Mrs. Netly, beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

Verlassen!

von **Ewald August König.**

Der Verfasser gehört zu den beliebtesten deutschen Schriftstellern. Seine Dichtungen haben sich auch jenseits des Oceans einen grossen Leserkreis erworben, und sein Roman „Durch Kampf zum Frieden" errang in New-York bei einer literarischen Concursausschreibung den ersten Preis. Der Original-Roman **„Verlassen"** theilt alle Vorzüge der bisherigen Schöpfungen König's.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis Ende Jänner erschienenen Theil des Romanes „Auf irren Pfaden" in einem Separat-Abdrucke gratis.

Pränumeration mit Postversendung:

monatlich 1 fl. 40 kr., vierteljährig 4 fl. 20 kr.

Administration

des

„Prager Tagblatt"

Prag, Herrengasse Nr 16 neu.

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkircken (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln- und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—7)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne.

„Faire bien pour faire longtemps."

SOCIÉTÉ ANGLO-FRANÇAISE

parfumeurs, distillateurs, savonniers.

Fabrik in Wien:

III. Bezirk, Rasumofskygasse 29.

Toilette-Seifen perfectionirt auf einer neuen Basis.

Unsere Seife ist aller alcalischen und schädlichen Materien benommen, sie befreit die Poren von allen unreinen Stoffen und gibt der Haut ihre ganze Elasticität wieder, beugt allen Hautkrankheiten vor, conservirt den Teint und verleiht demselben, infolge ihrer hygienischen Bestandtheile, seine natürliche Frische.

Grosse Auswahl feiner Seifen. Specialitäten: Rose blanche de Zanzibar, Fantasie Orientale, au Potpourri d'arômes, aux plantes de Madagascar, aux herbes du Libanon, Savon du Serail, Savon sachet, Savon des Bébés, au bouquet de Sicille etc., 3 Stück von 1 fl. bis 1 fl. 50 kr.

Extraits d'odeur vorzügl. Qualität in Flac. jeder Grösse, von 20 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Pommade tonique aus ganz reinem Rindsmark und Bärenfett, von 30—70 kr.

Huile nutritive feinst parfumirt, bester Qualität von 40 kr. bis 80 kr.

Eaux de Toilette exquisite, Andalousienne, wegen ihrer reinen vegetabilischen Bestandtheile besonders empfohlen, belebt die Muskeln und erfrischt die Nerven, von fl 1.50 bis fl 3.

Vinaigre de Toilette mit Veilchenblüthen Baume de Tolu, hochfein, von 1—2 fl.

Haarwaschwasser: Olympienne extraordinaire, stärkt den Haarboden, verhütet die Schuppenbildung, entfernt vorhandene Schuppen gänzlich und verleiht dem Haare Weiche und Glanz, zu 1 fl. 20 kr.

Crême de Roses de Shiraz das Vorzüglichste für den Teint. Gibt der Haut Geschmeidigkeit, jugendliche Frische und Schönheit, entfernt bei regelmässigem Gebrauche die Sommersprossen und Hautflechten vollständig, à 2 fl.

Poudre de riz „Lavallière" ohne Gleichen, von 80 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Brillantine, Cosmetique, Bandeaulières fixateurs, von 30 kr. bis 75 kr.

Eau de Cologne qualité supérieure. Eigenes Erzeugniss, von 45 kr. bis 85 kr.

Eau de Roses, von 50 kr. bis 75 kr.

Eau de fleurs d'Oranger, von 50 kr. bis 75 kr.

Präparate für Mund und Zähne:

von Dr. Jackson

Salvatore Mund-Essenz, à 1 fl. 20 kr.

Gallondontine Zahn-Pulver, à 1 fl.

„ Zahn-Pasta, à 1 fl.

ganz besonders empfohlen; schützt nicht allein die Zähne vor Caries, sondern conservirt den ganzen inneren Körper gegen jede Ansteckung.

Haarfärbe-Wasser „Juvenitas" einzig bester Art um progressiv den grauen Haaren die natürliche Farbe und Schönheit wieder zu geben, à 2 fl.

Jeder Bestellung wird ein Flacon von unseren exquisiten EAU DE COLOGNE als Muster ohne Berechnung beigegeben.

☛ Versendung per Nachnahme. ☚

Toilette-Seifen von 8—40 kr., per Stück von 10 bis 12 Deka.

Glycerin-Seife nur echt, garantirt rein, von 10 kr. bis 50 kr.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganz.	Halb.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die grösste Sensation hervorruft; mannigfaltige literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unseren Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 2 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"

(C. C. Zamarski)

Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Digitized by Google

Danksagung.

Für die thätige und umsichtige Hilfeleistung bei der am 24. d. M. in der Travniker Mühle ausgebrochenen Feuersbrunst fühlt sich der unterzeichnete Besitzer veranlasst, den löblichen Commanden der k. k. Militär-Institute, der freiwilligen Feuerwehr, den Stadtgemeinden Weisskirchen und Drahotusch und allen Jenen, welche bei dem Löschen des Feuers thätige Hand angelegt und so ein weiteres Umsichgreifen desselben verhindert haben, seinen innigsten Dank zu sagen.

M.-Weisskirchen, 25. Jänner 1881.

Johann Kurfürst,
Besitzer der Travniker Mühle

(6—1)

Díkuvzdání.

Za včasné a láskavé přispění, které se dne 24. t. m. při vypuknutí ohně v Travnickém mlýně osvědčilo, vzdává nižepsaný slavnému vojenskému velitelstvi obou c. k. vojenských ústavu, pak slavnému dobrovolnému hasičskému spolku, pak oboum obcim Hranické i Drahotušské a konečně všem, kteří svou pomoci rozšíření ohně zamezili, srdečné díky.

V Hranicích, 28. ledna 1881.

Ján Kurfürst,
majitel Travnického mlýna.

Carolus-Bad.

Samstag den 12. Februar 1881

Tanzkränzchen.

Die Musik besorgt die **Veteranen-Capelle.**

(4—1) Hochachtungsvoll

Ferd. Schenk.

Zur Nachricht!

Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich vom **1. Februar d. J.** an ein

Abonnement

sowohl auf **ganze**, als auch blos auf **Mittagskost** eröffne.

Speisen geschmackhaft, Abonnement billig. Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

A. Dittrich,
Hôtelier.

(5—1)

Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu 1/8, 1/4 und 1/2 Kilo.



Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—96)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Für Familien und Lesezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

„Die Heimat"

Illustrirtes Familienblatt.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljähr. 1 fl. 20 kr. ohne, 1 fl. 45 kr. mit Postversendung. Auch in 24 Heften à 20 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlags-Expedition der „Heimat" in Wien
I. Seilerstätte 1.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.

Schalk.

Blätter für deutschen Humor.

Herausgegeben von
Ernst Eckstein.

Der Pränumerationspreis des „Schalk" ist von Mark 3,05 vierteljährlich auf Mark „80 herabgesetzt worden. Es versteht sich von selbst, dass diese Preisverminderung auf den Inhalt des Blattes keinerlei Einfluß ausüben wird; vielmehr hat die Redaktion Alles vorbereitet, um den dritten Jahrgang künstlerisch und redaktionell noch reichhaltiger und anregender zu gestalten, als die bisherigen.

Costume-Masken- Leihanstalt.

Der Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum zur heuerigen Faschingszeit seine seit drei Jahren bestehende, bedeutend vergrößerte

Costume-Masken-Leihanstalt

zu empfehlen. Für eine große Auswahl elegantester, reich decorirter Costume für Costume- und Maskenbälle, Theater und Hausunterhaltungen ist bestens gesorgt. Besonders beachtenswerth sind die historischen (mittelalterlichen) National- und humoristischen Costume, mühevoll nach Originalzeichnungen gearbeitet.

Julius Winopal,
Damenkleidermacher,
Besitzer der Masken-Leihanstalt, Odrau, Schlesien.

(143—7)

Zu beziehen durch: **S. Forster's Buchhandlung, M.-Weißkirchen.**

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch
S. Forster's Buchhandlung.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ „ 2.—
Vierteljährig . . . „ „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinentes und A. Steiner's Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski. 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 6. Sonntag den 6. Februar 1881. VII. Jahrg.

Das Leichenbegängniß des Cardinals Kutschker.

Wien, 31. Jänner 1881.

In der Stephanskirche wurde Montag um 2 Uhr Nachmittags mit außerodentlichem Pompe und unter großer Betheiligung der Bevölkerung die Leiche des Cardinals Kutschker beigesetzt. Zur Aufrechthaltung der Ordnung waren vier Bataillone Infanterie unter dem Commando des Obersten Fuchs und 900 Mann Sicherheitswache ausgerückt. Sämmtliche zur Stephanskirche führenden Straßen waren schon um die Mittagsstunde von dichten Menschenmassen erfüllt. Den ganzen Stephans- und Stock im Eisenplatz, einen Theil des Grabens, der Rothenthurm- und Kärntnerstraße umgab ein Spalier von Militär und Sicherheitswache, welches den Platz im Umkreise der Kirche für das große Publikum vollständig abschloß. Von den entferntesten Vororten, von allen Vorstädten strömten die Leute nach dem Centrum der Stadt, um der imposanten Leichenfeier beizuwohnen. Die Kopf an Kopf gedrängte Menge zählte nach Tausenden. Die Verkaufsläden auf dem Stephansplatze waren zum größten Theile geschlossen und von den den Platz umgebenden Gebäuden wehten schwarze Fahnen nieder. Alle Fenster, Balcone, ja selbst die Dachgesimse waren mit Schaulustigen dicht besetzt. Geradezu lebensgefährlich wurde mitunter das Drängen und Drücken der Neugierigen, die zu wiederholtenmalen Versuche unternahmen, das Spalier zu durchbrechen, so daß das Militär sogar gezwungen war, energisch den Andrang abzuwehren.

Vor ½2 Uhr begann die Auffahrt vor dem erzbischöflichen Palais und vor dem Stephansdome. Einige Minuten vor 2 Uhr schritt der feierliche Conduct, unter Vorantritt der Domsänger, der Alumnen und der Chorgeistlichkeit — Alle brennende Kerzen tragend — aus der Kirche in das Trauerhaus, woselbst die Einsegnung der Leiche vorgenommen wurde.

Der kirchliche Act wurde von dem Nuntius Vanutelli unter Assistenz des Prälaten Fröschl von Klosterneuburg vorgenommen. Nach vollzogener Einsegnung wurde der Sarg von zwölf Meßnern gehoben und aus dem Palais getragen. Auf dem Sarge, den ein schwarzsammtenes goldgesticktes Tuch deckte, lagen der Hirtenstab, das Meßbuch, der Kelch und die sonstigen bischöflichen Insignien des Verstorbenen. Zu beiden Seiten des Sarges gingen Priester mit Wachsfackeln, an welchen das Wappen Kutschker's befestigt war. Hinter dem Sarge trugen Hausofficiere auf rothem Sammtkissen die Fürstenkrone und die Orden, welche der Cardinal besessen hatte. Wo der Zug vorbeikam, präsentirte das Militär. Nachdem der Zug um den ganzen Stephansplatz gegangen war, machte er am Riesenthore Halt.

Vor dem Dome erwarteten der Landes-Commandierende FZM. Freiherr v. Maroicic mit der gesammten Generalität, ferner die obersten Hofwürdenträger die Ankunft des Kaisers und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses.

Um 2 Uhr fuhr der Kaiser in Marschalls-Uniform, begleitet von seinem General-Adjutanten, vor, und wurde beim Riesenthor vom Weihbischof Dr. Angerer empfangen, der dem Monarchen das Aspergium reichte und ihn sodann in die Kirche geleitete, wo der Kaiser in das Oratorium des Apostel-Chores trat. Daselbst hatten sich vorher bereis die Erzherzoge versammelt.

Militär bildete in der Kirche Spalier. Die Wände und Säulen des Domes waren schwarz verhängt und über dem Hochaltar ein weißes Kreuz im schwarzen Felde angebracht. Hunderte von Kerzenflammen erhellten den riesigen Raum, über den ein feierliches Düster gebreitet war. Das Läuten aller Glocken verkündete den in der Kirche Versammelten, daß sich der Leichenzug aus dem erzbischöflichen Palais eben in Bewegung gesetzt hatte. Im Apostel-Chor (auch Friedrichsgang genannt) stand die Gruft, welche die Leiche des Cardinals aufnehmen sollte, geöffnet. Sie befindet sich unterhalb des Zelinka-Fensters, im rechten Winkel der Kapelle und wird, den neuesten Dispositionen zufolge, nicht die interimistische, sondern die bleibende Grabstäte des Cardinals bilden. Wenige Minuten vor halb 3 Uhr war der Leichenzug am Riesenthor angelangt. Hier wurde er vom Weihbischof Dr. Angerer mit großer Assistenz empfangen. Die Geistlichkeit, die den Zug eröffnete, trat in die Kirche und nahm in einer Reihe vor dem Militär Aufstellung. Die geistlichen Würdenträger und Trauergäste schritten vor bis an den Hochaltar.

Unter Trauer-Fanfaren und während der Chor Klagelieder sang, wurde der Sarg in die Kirche und bis vor den Hochaltar getragen, wo er auf das Postament gestellt wurde, das acht brennende, in silbernen Candelabern befindliche Kerzen umgaben. Der Nuntius, die Bischöfe, die infulirten Aebte und die Domherren bildeten einen Kreis um den Sarg, während die Sänger das „Libera" anstimmten. Nach Absingung desselben und nach Abhaltung der kirchlichen Todtengebete nahm der Nuntius Vanutelli nochmals die Einsegnung vor. Dann wurde der Sarg wieder gehoben und unter Vorantritt des kirchlichen Conductes aus dem Haupt-Chore heraus zur Grabstätte in den Apostel-Chor getragen. Nachdem der Sarg hieher gebracht war, verließ der Kaiser, welcher der ganzen Trauerfeierlichkeit im Oratorium stehend beigewohnt hatte, unter Vorantritt des Weihbischofs und geleitet von den Erzherzogen, Generalen und Hofwürdenträgern, die Kirche.

Jetzt nahm man die Insignien, Kränze und das Bahrtuch vom Sarge herab und senkte diesen in die Gruft. Der Nuntius sprach ein kurzes Gebet und schüttete mit einem silbernen Spaten etwas Erde auf den Sarg. Dann wurden sämmtliche Kränze in die Gruft gelassen — der erste vom Nuntius selbst.

Damit war die Trauerfeier zu Ende. Die Schließung der Gruft wurde unter Aufsicht des Dombaumeisters Schmidt vorgenommen. Die Trauergäste verließen die Kirche, vor welcher die Passage in Folge des großen Andranges erst nach längerer Pause wieder hergestellt war.

Feuilleton.

Er, Sie, Es.

Es war ein herrlicher Genuß, zuhören zu können, wenn Er beim offenen Fenster am Clavier saß, spielte und mit seiner angenehmen Tenorstimme sang: „Wie schön bist Du!" Und was war das für ein lieblicher Anblick, wenn Er nach Beendigung des Liedes an's Fenster trat, sich mit der kleinen, zarten Hand an den weißen, roth eingefaßten Polster stützte, an der Rose oder Nelke roch und seinen schmachtenden Blick zum azurblauen Firmamente richtete! Manchmal, nur auf einige Augenblicke senkte sich sein Auge auf das alltägliche Straßenpflaster herab und solche Momente bereiteten Ihr ein unsägbares Vergnügen. Sie dachte schon seit längerer Zeit nur an Ihn, an den holden Jüngling, dessen blonde Locken an dem schneeweißen Hals zierlich herabringelten, an dessen blaue Augen, welche so unschuldig und herzig in die Welt hineinschauten und an den zierlichen Schnurr- und Knebelbart, welcher dem hübschen Gesichtchen etwas ungemein picantes verlieh. — Ach, daß es Ihr einmal vergönnt wäre, Ihn bei diesem seidenweichen Bart zu nehmen, Ihn an den wogenden Busen zu drücken und dann seine Korallenlippen, sein rosiges Gesichtchen inbrünstig zu küssen und Ihm zärtlich in's Herz zu lispeln: „Ach, wie ich Dich liebe!" Wie würde Er in seiner Unschuld bei diesen Worten erröthen!

Aber ein ungünstiges Verhältniß hat es Ihr nicht gestattet, sich Ihm zu nähern; Sie hat mit diesem holden Jüngling noch nie gesprochen, ja Sie kannte nicht einmal seinen süßen Namen; Sie wußte nichts von seinen Eltern, nichts von seiner Familie; Sie traute sich gar nicht, sich selbst zu fragen: „Ob Er mich wohl lieben und ob ich heute oder morgen um seine Hand anhalten könnte?" Aber seit der Zeit, als Sie diese holdselige Erscheinung zum ersten Male sah, wird Sie von einer unaussprechlichen Sehnsucht getrieben, Ihm wieder zu begegnen, seinen anmuthigen Gesang wieder belauschen zu können und deßwegen geht Sie oft an dem Hause, in dessem erstem Stockwerke Er wohnt, langsam auf und ab. Sowie einst in dem männlichen Zeitalter Ritter Toggenburg, heftet Sie mit Begeisterung und Sehnsucht Ihre Blicke auf das offene Fenster und wenn sein liebliches Gesichtchen an demselben sichtbar wurde, oder wenn gar sein schmachtender Blick Ihre Gestalt streifte, da pochte Ihr das Herz so heftig —, Sie hätte in Ihrer Sehnsucht zu Ihm hinauffliegen mögen und Ihm zurufen: „Hier bin ich, mein Liebling, Dein, auf ewig Dein!"

Ob es Ihr wohl einmal möglich sein wird, sich Ihm zu nähern, ob dieser schöne Jüngling Ihre Liebe nicht verschmähen wird; ob er nicht nach einer besseren Partie trachten und eine bessere Versorgung beanspruchen wird, als Sie es Ihm mit Ihrer Kraft und Ihren Kenntnissen bieten könnte! O, das zum Verzweifeln! Sie würde sich zu Tode grämen; und wenn Sie sehen sollte, daß eine Andere mit seinen blonden Locken spielt, daß eine Andere seine Rosenlippen küßt — Sie müßte diese Rivalin tödten! Ohne Ihn, welcher Ihr ganzes Sein, Ihre Gedanken, Ihr Herz beherrscht, zu leben, wäre unmöglich und Sie würde lieber die ganze Welt, sich selbst und auch Ihn vernichten — — doch nein, nein, Er soll leben, Er soll auch dann weiter leben, sich Ihres großen, edlen Herzens erinnern, welches für Ihn auch sterben konnte und mit dieser Erinnerung soll Er Rosen streuen auf Ihr vorzeitiges Grab . . . .

Sie war ein dreiundzwanzigjähriges Mädchen von großer hübscher Statur, mit einem intelligenten, ausdrucksvollen Gesichte, aus welchem unter dem goldenen Zwicker ein Paar feuriger Augen hervorblitzten. Das kurz geschnittene dunkle Haar stand dem jungen, edelgeformten Kopfe ganz vortrefflich. Sie studierte und hatte die Absicht, sich dem Lehrfache zu widmen; allein Differenzen mit einer gewissen Frau Professorin zwangen Sie, die beabsichtigte Laufbahn aufzugeben.

Sie begegnete nämlich dieser Professorin einmal nach Mitternacht in einem Café chantant und überraschte selbe dort bei einem vertraulichen tête-a-tête. — Wir können uns die Wuth der Professorin vorstellen, als sie von Ihr respectvoll mit dem ganzen Namen und Titel gegrüßt wurde! Die Folgen dieser unangenehmen Begegnung haben sich leider in Form von Verleumdungen bald eingestellt. Diese Professorin hat angegeben, daß Sie Billard spielt, raucht und ohne Zweifel auch schon nach jungen Herren schielt; das Facit dieser Denunciationen war, daß Ihr mit einem schlechten Sittenzeugniß gedroht wurde. Da Sie diese Seccatur nicht vertragen konnte, trat Sie aus der Schule aus und widmete sich der Malerei, zu welcher Kunst Sie eine besondere Vorliebe hatte.

Auf diese Weise ist Sie Malerin geworden und Bildhauerin zugleich. Sie malte Idyllen, für Jahrmärkte ganz allerliebste Madonnen mit oder ohne Jesuskindlein, heilige Josef's und Annen — modelierte aus Thonerde den heil. Aloisius mit der Palme der Unschuld mit derselben Fertigkeit wie den losen Knaben Amor mit dem Pfeile. Auf diese Art hatte Sie das Nöthige für Ihren Lebensunterhalt verdient; und da Sie das entsprechende Alter bereits erreicht hatte, so dachte Sie auch daran, zu heiraten und sich eine eigene, ruhige und zufriedene Häuslichkeit zu gründen. Man weiß es nicht genau, aber es hat den Anschein, daß Ihr dieser Gedanke zum ersten Male einfiel, als Sie eines schönen Tages in's Stammwirthshaus auf einen „Tapper" gehend, aus dem offenen Fenster eines Hauses einen lieblichen Gesang hörte und gleich darauf das schöne Gesicht eines jungen Mannes erblickt hat . . .

In diesem ersten, verhängnißvollen Augenblicke entbrannte Sie vor Liebe zu Ihm. Von dieser Zeit an machte Sie täglich zur bestimmten Stunde, vor dem Hause die Promenade und blickte sehnsüchtig zu den

Digitized by Google

Locales.

M.-Weißkirchen, 5. Februar 1881.

* (Todesfall.) Heute Vormittags segnete Herr Anselm Athon, k. k. Bezirks-Secretär, im 64. Lebensjahre das Zeitliche. Der Verstorbene war ein jovialer Mann und pflichtgetreuer Beamte und erfreute sich in allen Kreisen großer Achtung und Beliebtheit. Das feierliche Leichenbegängniß findet Montag Nachmittags statt.

* (Fecht-Unterricht.) Herr Alois Doskočil, Fechtlehrer an der k. k. Militär-Oberrealschule, hat Mittwoch den 2. d. M. im Saale des Vereins-Hotels einen Rapier- und Säbelfechtcurs eröffnet, worauf wir alle Jene, welchen es an Lust und Liebe zu dieser Körperstärkung nicht gebricht, aufmerksam machen.

* (Volkszählungs-Resultate.) Bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft sind weiters nachstehende Berichte über die Volkszählung eingelaufen:

Gemeinde	H.	P.	m.	w.	S.
Millenau	69	121	223	220	443
Klogsdorf	38	56	103	115	218
Welká	76	117	223	245	468
Kunzendorf	64	108	172	210	382
Speitsch	74	89	167	187	354
Laudmer	124	215	307	392	699
Schlock	54	108	195	211	406
Unt.-Aujezd	136	245	479	516	995
Daskabat	81	124	256	277	533
Soběchleb	92	131	272	328	600
Radotin	39	49	83	108	191
Leipnik Israel	101	188	409	529	938
Groß-Laznik	74	135	250	242	492
Lhotka	16	23	42	40	82
Zbraschau	40	52	103	111	214

* (Vom Carneval.) Letzten Samstag fand im Saale des Vereins-Hotels der Ball der freiwilligen Feuerwehr statt. Der Saal und die Nebenlocalitäten waren recht geschmackvoll decoriert und mit Feuerwehr-Emblemen geschmückt. Der Besuch war äußerst zufriedenstellend, die Damen anmuthig, liebenswürdig und sehr tanzlustig, die Veteranen-Capelle, unter der trefflichen Leitung des Herrn Loskák, ganz darnach angethan, diese Tanzlust zu befördern. Der Ball trug den Charakter eines Eliteballes.

* (Carnevals-Kalender.) Heute Abends findet im Saale des „Vereins-Hotels" ein Kränzchen, arrangiert von den Herren Feldwebels der k. k. Militär-Oberrealschule statt. Die Musik besorgt die Veteranen-Capelle. — Samstag den 12. Februar findet im Saale des „Vereins-Hotels" der Casinoball statt. Die Musik besorgt das Streich-Orchester des 3. k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Karl, welches in Olmütz in Garnison liegt. — Samstag den 12. Februar findet in Herrn Zelinka's Weinschank ein gemüthlicher Abend für die Mitglieder des Schützenvereins statt. — Sonntag den 13. Februar findet im Saale des „Vereins-Hotels" der Ball der Mannschaft der k. k. Militär-Oberrealschule statt. Die Musik besorgt die Veteranen-Capelle. — Mittwoch den 16 Februar findet bei Herrn Mraczansky ein Gesellschaftsball statt, welcher recht amusant zu werden verspricht. Die Musik besorgt die Veteranen-Capelle. — Sonntag den 20. Februar findet im Saale des „Vereins-Hotels" der Ball der „Beseda" statt. Die Musik besorgt die Mähr.-Ostrauer Berg-Capelle.

* (Der Jänner.) Allen Jenen, welche für erfrorene Nasen und erstarrte Gliedmaßen schwärmen, mußte der vor Kurzem verflossene Monat zum wahren Labsal gereichen; der Jänner 1881 erhob sich in der That zu einem Wintermonat vornehmsten Ranges. Am ersten Tage, gleichsam als Neujahrsgruß, bot er uns noch 5·0 Grad Celsius Wärme, und in seiner Anfangswoche gefiel er sich überhaupt in dem trüben Fahrwasser des Dezember; aber mitunter tauchten Symptome auf, welche eine gewisse Bevre in seinem weiteren Auftreten ahnen ließen. Dieselben sollten nicht trügen. Der Eismonat entwickelte, diesmal wenigstens unerwartet, eine ganz enorme Kälte, welche mit — 16·4 am 23. ihren Culminationspunkt erreichte und vorher wie nachher — 15, — 13, — 12, —11 Grad als Tages-Minimum lieferte. Daß er durch eine so imposante Leistung alle Eisenthusiasten entzücken mußte, liegt wohl auf der Hand, aber er zwang auch allen Feinden strengen Frostes unwillkürlich Achtung ab durch das Geschick, mit dem er sein Winterbild inscenirte. Meist klar und wolkenlos wölbte sich Tage hindurch der Himmel über die Landschaft, und von der leichten, aber doch die Saaten schützenden Schneehülle, welche seit dem 5. die Felder fürsorglich deckt, hob sich in unseren Wäldern höchst effectvoll das dunkle Grün der Tannen, Fichten und Föhren ab, während die Eisflächen der Bečwa bei Tage in fahlem, aber freundlichem Sonnenschein blinkten oder häufig in hellen Nächten im Silberlichte des Mondes erglänzten; mit einem Wort, die Natur hatte den vollen Zauber ihres winterlichen Reizes über Weißkirchen ausgegossen. Freilich froren wir dabei jämmerlich, und als am 29. ein von einem Atom Frühlingshauch durchwehter Luftstrom hereinbrach und Thauwetter in Sicht trat, athmeten wir dennoch erleichtet auf, trotz aller Pracht, welche der Winter in den letzten vier Wochen entfaltet hatte; denn das Atom Frühlingsluft vom 29. hat es verkündet, daß, wenn auch noch Rückschläge erfolgen oder ein zu jäher Wettersturz Gefahren aller Art in sich birgt, die Sonne immer höher steigt und der Natur wieder unausbleiblich ihr belebendes: Wach auf! zurufen wird.

* (Der Sternenhimmel im Februar.) Die Sonne tritt am 18. Mittags 12 Uhr 25,0 Min. in das Zeichen der Fische. Am 1. geht sie 12 Uhr 13,9 Min., am 10. 12 Uhr 14,5 Min (am spätesten), am 15. 12 Uhr 14 Min. am 28. 12 Uhr 12,7 Min. durch die Mittagslinie. — Der Mond befindet sich am 14. Früh der Sonne gegenüber (Vollmond), am 28. Mittags in gleicher Richtung mit der Sonne (Neumond), am 10. Nachmittag in größter, am 26. Vormittags in kleinster Entfernung von der Sonne, am 1. Nachmittags und 16 Früh im Aequator (wie die Sonne um Frühligsanfang), am 8. Nachmittag in nördlicher Abweichung (wie die Sonne um Sommersanfang), am 22. Abends in südlicher Abweichung (wie die Sonne um Wintersanfang). — Am 9. Abends 5 Uhr 15,7 Min. bis 6 Uhr 28,5 Min. wird Eta in den Zwillingen (3. Größe) vom Monde bedeckt. — Venus an Glanz immer mehr zunehmend, befindet sich im Sternbild der Fische und nähert sich schnell dem Jupiter, Ende des Monats über Jupiter und Saturn stehend. Sie geht 9 bis 10 Uhr Abends unter. — Mars tritt am 21. aus dem Schützen in den Steinbock und geht 1⅓ Stunden vor Sonnenaufgang auf. — Jupiter, in den Fischen, nähert sich dem Saturn immer mehr. Ende des Monats bis auf 5¾ Grad. Beide gehen in den späteren Abendstunden unter. — — Verfinsterungen des 3. (größten) Jupitermondes finden statt: am 8. Abends 5 Uhr 10,4 Min. bis 7 Uhr 10,2 Min., am 15. Abends 9 Uhr 13,1 Min. bis 11 Uhr 11,7 Min., am 23. Früh 1 Uhr 15,4 Min. bis 3 Uhr 12,7 Min. — Der Ring des Saturn erscheint als Ellipse, deren Achsen sich Mitte des Monats wie 4 : 1 verhalten. — Uranus, in der Nähe der Sterne, chi und c im Löwen, ist fast die ganze Nacht sichtbar. — Vom 17. an ist bei reinem Himmel nach Sonnenuntergang am Westsüdwesthimmel das Zodjakallicht sichtbar. — Fixsternhimmel, Aufgang Abend bis Mitternacht: Hyder, Löwe, Bootes, Becher, Jungfrau, Krone, Rabe, Schlange; nach Mitternacht: Herkules, Waage, Ophiuchus, Skorpion, Adler, Pegasus, Andromeda, Steinbock, Schütze. Untergang Abend bis Mitternacht: Wassermann, Walfisch, Pegasus, Fische, Andromeda; nach Mitternacht: Widder, Orion, Großer Hund, Stier, Kleiner Hund, Hyder, Krebs.

* (Aus höheren Regionen.) Ein wüthender Kampf wurde vorgestern um die Mittagsstunde in der Nähe des Motoschins zwischen einem Habicht und mehreren Krähen ausgefochten. Der Raubvogel stieß in einen Taubenschwarm, um sich zur Mahlzeit einen leckeren Braten zu holen Durch eine schnelle Schwenkung kam aber die Tauben-Gesellschaft aus Stoßlinie und der beutegierige Krummschnabel traf in seinem Schuß unabsichtlich auf eine Krähe, die eben der Bečwa zu flog. Die Krähe glaubte indessen in dieser zufälligen „Rempelei" ein wohl geplantes Attentat auf ihr feistes Ich erblicken zu müssen und beschloß, sich ihrer Federn vor etwaigen Wiederholungen des vermeintlichen Mordversuchs nach Kräften zu wehren, und so entstand in den höheren Regionen zwischen den beiden Fittichschwingern ein erbittertes Gefecht, wobei bald Frau Krähe, bald der Taubenjäger die Oberhand gewann. Das laute Gekrächze der Krähe führte ein halbes Dutzend ihrer Sippe herbei, die sich wuthentbrannt auf den gefährlichen Gegner stürzten. Dieser nahm nunmehr Reißaus, verfolgt von den lärmenden Hilfstruppen seiner Feindin. Trotzdem der Flüchtling verzweifelte Anstrengungen machte, den Verfolgern zu entkommen, hatten sie ihn

---

Fenstern empor. Endlich einmal, nach langer, langer Zeit kam Er auf die Gasse und Sie wußte es mit einigen raschen Schritten so einzurichten, daß sie sich begegnen mußten. Wie gefiel Er Ihr jetzt! Er war nicht gar groß, jedoch schlank und ebenmäßig gebaut; gekleidet war Er einfach, jede seiner Bewegungen war elegant, der Schritt elastisch und während des Gehens lugte unter den weiten Beinkleidern ein Füßchen hervor, so klein, so zierlich . . . Sie konnte Ihr Auge von Ihm nicht abwenden —. Er hatte bemerkt, daß Er auf Sie einen Eindruck gemacht hat und sah sich ein wenig um; als Er aber Ihrem Blicke begegnete, schlug Er die Augen züchtig zu Boden, eilte raschen Schrittes weiter, konnte aber nicht widerstehen und sah sich nach einer Weile wieder um, so freundlich, so allerliebst . . . Ihr Herz wurde freudig erregt, eine süße Ahnung flüsterte Ihr: „Er wird Dein gehören!" Sie nahm Ihren Muth zusammen und folgte Ihm. Er schien Ihr ein wenig kokett zu sein, denn Er blieb hier und dort vor einem Auslagfenster stehen und blinzelte von der Seite nach Ihr, hiebei sein allerliebstes Profil zeigend. Eine halbe Stunde mochte wohl dieses ergötzliche Spiel zweier Herzen dauern, von denen das Eine bereits lichterloh brannte, mit seinem Feuer aber auch das Andere augenscheinlich erwärmte; endlich zog Er eine Cigarre aus der Tasche, schnitt die Spitze ab, sah sich zerstreut um, nicht aber etwa, ob Ihn Niemand beobachtet (denn er war über das Vorurtheil erhaben und vertheidigte das Recht der Männer, auch auf der Gasse rauchen zu dürfen), sondern weil Er einen Vorübergehenden um Feuer ersuchen wollte. Das war für Sie ein Wink Gottes; Sie sprang rasch zu Ihm, und mit einer galanten Verbeugung bot Sie Ihm Feuer an. Er nahm es, brannte seine Cigarre an, dankte, sah aber unwillkürlich tiefer in die Augen der galanten Geberin . . . . und in den seinigen flammte es freudig auf. Der glühende Athem der Liebe erfaßte im letzten Augenblick das Herz und ein nie gekanntes unaussprechlich süßes Gefühl der Wonne bemächtigte sich Seiner Seele. Und als Sie Ihm jetzt mit einigen einschmeichelnden Worten Ihre Begleitung für den Fall antrug, als Ihm auf der Promenade die Cigarre auslöschen sollte, war Er nicht mehr im Stande, es abzulehnen. Er nickte nur schweigend mit dem Kopfe, lächelte und sah Sie von der Seite verschmitzt an. Wie prächtig steht Er aus, wie Ihm diese Cigarre gut steht, in welch' bläulichen Ringeln umkreiste der Rauch sein liebliches Antlitz! So schäckern die Schmetterlinge um die Rose! . . . .

Das war der Anfang ihrer Bekanntschaft. Sie fühlten es in kurzer Zeit, daß ihre Herzen und ihre Seelen für einander geschaffen sind und sie ohne einander nicht leben könnten. Er war so zartfühlend, so edelsinnig; für jedes Bouquet, das Sie Ihm brachte, dankte Er mit einem herzlichen, innigen Blicke und Ihren Worten lauschte Er mit einer solchen Aufmerksamkeit, als wenn es Worte Gottes wären. Ihr gefiel sein Benehmen, sowie Ihr früher seine Erscheinung und sein Gesang gefallen hatte. „Er hat zwar keine gründliche Bildung," sagte Sie zu sich selbst, „auch fehlt es Ihm an genauer Kenntniß der Menschen und des Lebens überhaupt — aber zu was braucht ein Weib einen gebildeten und erfahrenen Mann, wenn er nur hübsch, jung und treu ergeben ist! Ich werde mir Ihn schon erziehen!" — Er dagegen bewunderte Ihre Weisheit, Ihre Lebenserfahrungen, Ihren festen, echt männlichen Charakter und fühlte, daß Sie Ihm, als jungen erfahrenen Wesen, eine feste Stütze für's Leben sein wird. Und nachdem ihre Herzen einander in süßer Hingebung innig zugethan waren, raffte Sie allen Ihren Muth zusammen und einmal Abends, als sie im Park unter einer schattigen Linde allein saßen, nahm Sie Ihn bei den Händen, zog Ihn zärtlich an Ihre Brust, an Ihr Herz, schaute Ihm voll Begeisterung in die unschuldigen blauen Augen und lispelte: „Liebst Du mich so, wie ich Dich liebe — aufrichtig von ganzem Herzen? Willst Du mein sein, mein auf ewig?" Wonneschauer durchrieselte seinen zarten Körper und Er barg sein Antlitz an Ihrem Busen. Sie neigte sich zu Ihm herab, ihre Blicke versenkten sich neuerdings ineinander, ihre Lippen begegneten sich zu einem langen, langen Kusse, und der Bund der ewigen Liebe war geschlossen . . .

Daß die Liebe erfinderisch ist, sollte sich auch im vorliegenden Falle bewahrheiten. Er befolgte Ihren Wink und wußte es so einzurichten, daß Sie in nicht langer Zeit freien Zutritt in's Haus seiner Eltern erlangte. Die guten Eltern glaubten Anfangs wirklich, daß Sie nur zu dem Behufe in's Haus kommt, um ihrem Sohne Zeichenunterricht zu ertheilen. Wie konnte es ihnen auch einfallen, daß Er, ein so junges Geschöpf, trotz der Ihm zu Theil gewordenen sorgfältigen Erziehung, schon die verderbenbringende Leidenschaft — die Liebe in seinem Herzen bergen könnte! Der Vater, welcher durch seine Stellung in der Familie auch mehr Sinn für die häuslichen Angelegenheiten hatte, bemerkte aber bald das auffallend zärtliche Verhältniß zwischen der Lehrerin und ihrem Zögling und als Sie einmal das Haus verließ, rief er die Mutter — welche gerade mit der Baumeisterin über nothwendige Adaptirungsarbeiten im Hause verhandelte — herbei, und fieng an, das Söhnchen in schonender Weise zu examinieren. — Er, ein unschuldiges, ahnungsloses Wesen, vom giftigen Hauche der Welt noch nicht berührt, vermochte es nicht zu läugnen und gestand, daß — — Er Sie liebt!

„Unglückliches Kind," rief die Mutter, „diese Liebe führt zu nichts, Du wirst Sie vergessen."

„Nur langsam, nur langsam," beschwichtigte der Vater, „Du darfst sein Herz nicht so rauh anfassen."

Aber die Mutter blieb unerbittlich. „Was ist Sie? Eine Malerin, eine Künstlerin! Hat demnach keine feste Stellung, kein fixes Einkommen! Wie könnte Sie Dich ernähren? Ich erzog Dich für eine Directorin, Doctorin oder Professorin — — und Du, Du vernichtest auf diese Weise alle meine Pläne und meine Hoffnungen".

Digitized by Google

doch in kurzer Zeit so arg zugerichtet, daß er flügellahm wurde und aus dem Luftmeer auf die Schneedecke der Beckwawiese herabfiel. Die Sieger ließen nunmehr von einer weiteren Bearbeitung des verwundeten Raubritters ab und zogen mit triumphierendem Geschrei über die vollbrachte Heldenthat davon.

* (Schädlicher Einfluß des Schleiers.) Unsere Damen dürfen uns Dank wissen, wenn wir sie nachstehend auf den schädlichen Einfluß des Schleiers aufmerksam machen. Wie manche junge Dame hat schon ihren Aerger über die unangenehme und verdächtige Röthe ihrer Nase im Winter gehabt, ohne daß sie der Ursache dieser Erscheinung gründlich nachgeforscht hätte. Sie würde sonst gefunden haben, daß lediglich der Schleier daran Schuld ist. Der Schleier bedeckt das Gesicht, Mund und Nase, und verhindert, daß der ausgeflossene Athem sofort in die freie Luft entweichen kann. Im Sommer hat das weiter keine Folgen, da in den warmen Jahreszeiten der Unterschied zwischen Luftwärme und Athemwärme gering ist. Anders verhält es sich aber im Winter. Der ausgestoßene Athem, diese warmefeuchte Luft, entströmt der Nase, da man im Winter im Freien meistens durch die Nase athmet, kann aber bei den schleiertragenden Frauen nicht sofort in die freie Luft entweichen, sondern findet an dem Schleier ein Hinderniß. Der Athem hüllt in Folge dessen die Nase ein, welche dadurch erwärmt wird; in der nächsten Secunde verdrängt nun die äußere Luft — namentlich beim Gehen — den Athem oder kühlt ihn ab. Dadurch wird die Nase ebenfalls abgekühlt; außerdem schlagen sich die Wassertheile, welche im Athem enthalten sind, nieder, und zwar bleiben sie an den Schleiermaschen hängen, bedecken die Nasenspitze und gefrieren zuletzt. Diese Erwärmung und Abkühlung der Nase, und namentlich der Nasenspitze, auf welcher der Schleier liegt, erfolgt bei jedem Athemzuge, und die Differenz der äußersten Wärme- und Kältepunkte wird um so größer, je kälter es ist. Je größer die Kälte, desto mehr Eistropfen sammeln sich daher zuletzt an der Nasenspitze, so daß der Schleier manchmal an der Nase vollständig festgefroren ist. Selbstverständlich treten durch den beschriebenen Vorgang in der Nase Blutstockungen ein, welche sich in einem unangenehmen Gefühl und in größerer oder geringerer Röthe der Nase äußern. Langwierige, sogar gefährliche Krankheiten können ebenfalls dadurch entstehen. Der Schleier nützt nicht, er schadet nur. Die Wärme, welche er dem übrigen Gesicht spendet, ist sehr gering. Auch kann die Frau die Kälte ebenso gut wie der Mann vertragen. Jede Frau, der ihre Nase lieb ist, möge daher den Schleier in die Rumpelkammer legen.

* (Gelegenheit zum Wohlthun.) Der Verein gegen Verarmung und Bettelei in Wien gibt jetzt Jedermann Gelegenheit zur Bethätigung seines Wohlthätigkeitssinnes. Er veranstaltet nämlich eine Carnevals-Lotterie, bei welcher am 20. Februar, also inmitten des Faschings, die prachtvollen Costüme und Waffen vom adeligen Carroussel in der k. k. Hofburg zur Verlosung kommen. Das Erträgniß dieser Lotterie kommt den Armen zu statten. Da der Preis eines Loses nur 20 kr. beträgt, so dürfte wohl Niemand verabsäumen, durch Ankauf eines oder mehrerer Lose sein Scherflein zum wohlthätigen Zwecke beizutragen und gleichzeitig eine werthvolle Gewinnsthoffnung zu erwerben. — Lose sind sowohl beim Wechslergeschäft der Administration des „Mercur“ in Wien, Wollzeile 13, welches die Lotterie leitet, als auch bei den bekannten Losverschleißern in unserer Stadt zu haben.

* (Achte Staats-Lotterie.) Seine k. k. Apost. Majestät haben die Eröffnung der achten Staats-Lotterie für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke anzubefehlen und mit der Allerhöchsten Entschließung vom 2. Mai 1880 zu bestimmen geruht, daß der Reinertrag dieser Lotterie zur Hälfte den Officierstöchter-Erziehungsinstituten zu Hernals und Oedenburg und zur andern Hälfte zur Creirung von Stiftungsplätzen für Hilfsbedürftige, einer Staatsversorgung nicht theilhaftige Witwen und Waisen von Officieren und Militärbeamten gewidmet werde. Gewinne im Gesammtbetrage von 220.600 fl. Preis eines Loses: 2 fl. Ziehung: 30. Juni 1881.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 5. Februar 1880.

— (Brünns Export nach Amerika.) Der directe Waarenexport aus Brünn nach Amerika ist in fortwährendem Wachsthum begriffen. Es werden soeben die Ziffern über das letzte Quartal des verflossenen Jahres publiciert, so daß der Ueberblick über das ganze Jahr geboten ist. Es betrug der Export im Jahre 1878 433.199 fl., im Jahre 1879 517.315 fl., im Jahre 1880 945.153 fl Den größten Antheil hieran haben Schafwoll- und Baumwollwaaren.

— (Die Regenten der Menschheit.) Die gesammte Bevölkerung der Erde — ungefähr 1300 Millionen Menschen — wird von 12 Kaisern, 25 Königen, 47 Fürsten, 17 Sultanen, 12 Khanen, 6 Großherzogen, 6 Herzogen, 1 Vice-König, 1 Hizam, 1 Rajah, 1 Imam, 1 Bey und 28 Präsidenten beherrscht, abgesehen von einer großen Anzahl von Häuptlingen wilder Stämme.

— (Der strenge Hausmeister.) Aus Budapest wird folgende heitere Hausmeister-Affaire erzählt: „Frau B. H., die Gattin eines hauptstädtischen Rechnungs-Officials — wohnhaft im Hause Nr. 19 der Müllergasse — wird vom Hausmeister des erwähnten Hauses in Haft gehalten. Da sie die rückständige Miethe noch nicht erlegt hat, wurde sie gestern vom Hausmeister Franz Skantra in ihre Wohnung eingesperrt und konnte sie seither ihr Zimmer nicht verlassen. Dieses Opfer der autonomen Gerichtsbarkeit eines Hausmeisters ließ die Polizei-Behörde durch ihre Schwester von ihrer peinlichen Lage verständigen, demzufolge der Hausmeister sofort zur Polizei citirt wurde. Allein der treue Diener seines Herrn schrieb auf den Rücken des Citations-Bescheides die energische Antwort: „Jez kumm i nit, Skantra.“ Die Polizei ließ sich jedoch von dieser laconisch gehaltenen Erwiederung nicht einschüchtern und hat weitere Maßnahmen getroffen, um dem absolutistisch gesinnten Hausmeister mehr Achtung vor der individuellen Freiheit einzuflößen. Ob ihr dies auch gelungen, wird nicht mitgetheilt.“

— (Harems-Fatalitäten.) Moharrem Beg, einer der reichsten Großgrundbesitzer Bosniens empfand vor mehr als Jahresfrist den keineswegs unbegreiflichen Wunsch, seine occupierte Heimath zu verlassen. Vermuthlich leitete ihn hiebei das Bestreben, einmal genau zu wissen, wessen Unterthan er wäre, denn er äußerte ausdrücklich das Verlangen nach der österreichischen Staatsbürgerschaft. Um derselben theilhaftig zu werden, muß jedoch der Gesuchsteller zuvor die Entlassung aus demjenigen Staatsverbande nachweisen, welchem er bis dahin angehört hat. Nachdem die in Folge der obwaltenden unklaren Verhältnisse der occupierten Länder die nicht unbedeutenden politischen Schwierigkeiten überwunden worden waren, stellte sich dem Wunsche des auswanderungslustigen Mohamedaners, der nach dem Wiener Vorort Hietzing übersiedeln wollte, ein weiteres, bisher aus den Augen gelassenes Hinderniß entgegen. Moharrem Beg war nämlich Familienvater und zwar in bedenklich hohem Grade, da er nämlich nicht weniger als sechs Weiber und fünfzehn lebendige Kinder besaß — ein Hausegen, der nach den bestehenden Gesetzen seinen Aufenthalt in Oesterreich unmöglich machte. Indeß, auch gegen diesen fatalen Umstand wußte der Advocat, der dem Bosnier zur Seite stand, einen Rathschlag, welchen er dem Türken allerdings mit einiger Vorsicht einlöffelte, da er ihn in dergleichen Dingen für etwas empfindlich hielt. Nach einer längeren Vorrede, in welcher er es als die Frucht einer allgemeinen Erfahrung hinstellte, daß jeder Mann hierzulande mit einem Eheweibe zeitlebens genug habe, rückte er allgemach mit dem Vorschlage heraus, Moharrem Beg möge unter seinen Frauen eine Wahl treffen, und Diejenige, welcher er am meisten zugethan sei, nach hiesiger Sitte in aller Form ehelichen. Der Klient war überraschend schnell mit diesem Auskunftsmittel einverstanden und ging sofort auf die Brautschau, indem er sich — wahrlich eine der sonderbarsten Werbungen — unter seinen sechs Weibern eine Gattin auserkor. Selbstverständlich fiel die Wahl nicht auf die Häßlichste, und so hatte Moharrem nur mehr Eine Frau, aber noch immer fünfzehn Kinder, welche natürlich von diesem Augenblicke an illegitim wurden. Auch unter den Kindern eine Wahl zu treffen, ging nicht an und hätte seinem Vaterherzen keine Ehre gemacht. Moharrem rief deshalb nach abgelegtem Staatsbürgereid die Gnade des Monarchen behufs Legitimirung der Kinder an. Durch den gnädigen Machtspruch des Kaisers wurden dieselben in der That mit allen Rechten ausgestattet, welche in Oesterreich ehelichen Kindern zukommen, und die Familie Moharrem lebt nun, 17 Köpfe stark, glücklich nach abendländischer Façon in Hietzing. Was mit den fünf bei der engeren Wahl durchgefallenen Haremsdamen geschah, wissen wir leider nicht. Vermuthlich hat sie der solide Ehemann Moharrem Beg in ihre Heimath zurückgesendet — zu den fünf Schwiegermüttern a. D.

Er fing zu weinen an und, überwältigt von den auf Ihn einstürmenden Gefühlen, sank er dem Vater auf die Brust und schluchzte: „Ach liebster Vater, besänftige Du die Mutter . . . Du kennst ja mein aufrichtiges Herz und weißt, daß ich ihrem Willen gehorchen und nur Jene heiraten werde, die sie mir als Gattin bestimmen wird!“

„Mein gutes Kind,“ sagte der Vater, Ihm die Locken von der Stirne streichend, und eine Thräne perlte in seinem Auge, „ob Du aber auch glücklich sein wirst mit Derjenigen, die du vielleicht gar nicht lieben wirst?“

„Dies weiß Gott allein, lieber Vater! Das Herz bricht mir bei diesem Gedanken . . . Am liebsten würde ich ledig bleiben . . .“

„Das wäre auch kein Unglück!“ rief die Mutter dazwischen. — „Wenn Du ledig bleibst, so kann ich Dir durch meine Connexionen eine Stelle verschaffen; — Du weißt, daß in allen weiblichen Kanzleien von Zeit zu Zeit Substituten benöthigt werden; ehe Du mit einer Substitution fertig sein wirst, wird wieder eine andere auf sechs Wochen beurlaubt und Du könntest auf diese Weise bis zum Tode warm im Amte sitzen bleiben! — — Und so werden wir es auch machen,“ entschied die Mutter. „Diese Malerin darf mir nicht mehr in's Haus kommen!“

Nun begann für Ihn eine traurige Zeit. Er saß stundenlang stumm und mit thränenden Augen in einem Winkel und das Herz drohte Ihm vor Liebesgram zu brechen. Die Versuche des Vaters Ihn zu trösten, blieben erfolglos; ja nicht einmal ein neuer Hut, den Ihm der Vater brachte, vermochte seinen Schmerz zu bannen.

Aber auch Sie fühlte sich in Folge dieser geänderten Situation höchst unglücklich. Als selbstbewußtes, willensfestes Weib war Sie sich jedoch Ihrer Kraft bewußt und dann liebte Sie Ihn zu sehr, als daß die Antipathie einer Mutter Sie bewegen könnte, dem Gegenstande Ihrer Liebe zu entsagen. Auch war Ihr seine Liebe ein verläßlicher Bundesgenosse; durfte Sie nicht zu Ihm, so konnte Er zu Ihr kommen. Einige vertrauliche, schwärmerische und leidenschaftliche Briefe — — und Er konnte dem ungestümen Drange des Herzens nicht widerstehen, entzog sich der Aufsicht der Mutter und flog auf den Schwingen der Liebe zu Ihr. Von nun an wurde von Zeit zu Zeit eine geheime Zusammenkunft vereinbart und in diesem vertraulichen Beisammensein wurden die Liebesschwüre erneuert und beschlossen, sich ewig zu lieben, allen Müttern der Welt zum Trotz . . .

Die Folgen dieser vertraulichen Zusammenkünfte haben sich jedoch bald eingestellt. Er fühlte sich Vater . . .

Wieder saß Er traurig und stumm in irgend einem Winkel, scheu wich er jedem Blicke der Mutter aus und wenn Er mit seinem guten Vater allein war, fiel Er ihm um den Hals und an seiner Brust versuchte er durch Thränen dem bedrängten Herzen zu erleichtern. Das liebevolle Herz des Vaters fühlte die Ursache dieses Leidens bald heraus; und selbst in diesem Momente der herben Prüfung konnte dieses gute, edle Herz seinem Liebling nicht zürnen! „Verzweifle nicht, Du armes Kind!“ sagte der Vater zu Ihm, und zärtlich wischte er die Thränen ab, die an seinen Wangen herabrollten, „verzweifle nicht — ich werde Dich nicht verlassen; noch heute werde ich mit der Mutter sprechen und Gott wird mir helfen, ihr Herz zu erweichen; sie wird Dir verzeihen und so kann noch Alles gut werden!“

Am Abend desselben Tages begab Er sich, Zahnschmerzen vorschützend, zeitlich zu Bette. Der Vater schilderte der Mutter die Verhältnisse und mit Bitten und Entschuldigungen gelang es ihm endlich, die sehr aufgebrachte Mutter einigermaßen zu beschwichtigen.

„Es ist geschehen — aber dieses Unglück kann noch einigermaßen gut gemacht werden!“ sagte der Vater. „Du wirst doch nicht zugeben, daß unserem Sohne diese Schande angethan werde!“

„Und ich habe Ihn so sorgfältig erzogen, ich wachte so ängstlich über seiner — —“

„Du lieber Himmel,“ unterbrach sie der Vater, „dies ist schon vielen Müttern passirt; man verliert das Kind auf einen Augenblick aus den Augen und das Unglück ist geschehen. Du bist nicht die erste Mutter und auch nicht die letzte, die ein solches Malheur getroffen hat. — Aber alle Mütter trachteten in solchen Situationen ihrem Kinde zu helfen und trieben es nicht der Verzweiflung in die Arme; ich hoffe, daß auch Du unser Kind dem Verderben und der Schande nicht Preis geben wirst!“

„In Gottes Namen denn!“ seufzte die Mutter. „Dahin sind meine kühnen Pläne, dahin meine schönen Träume für die Zukunft — — ewig dahin!“

Man hat Sie zum Besuche eingeladen. Der Empfang war höflich, aber auffallend kalt. Er flog Ihr mit Freudenthränen in den Augen entgegen, fiel Ihr um den Hals und küßte Sie. „Beruhige Dich!“ sagte Sie beschwichtigend und streichelte sanft seine Locken — „Alles wird wieder gut werden! Aber jetzt gehe auf Dein Zimmer und lasse mich mit Deinen Eltern allein, — denn es wäre unschicklich, einer Auseinandersetzung beizuwohnen, die jetzt unausweichlich folgen wird!“

Und als Er ganz verwirrt das Zimmer verlassen hatte, schaute Sie die Mutter strenge prüfend an und sagte dann in ernstem Tone: „Sie haben diese Lilie geknickt, ich will Ihnen keine weiteren Vorwürfe machen. Aber ich frage: wollen Sie Ihn zum Manne nehmen und Ihm seine Ehre wiedergeben?“

„Das ist mein einziges, lang ersehntes Ziel. Mein ganzes und einziges Glück hängt nur an Ihm!“ erwiederte Sie.

Das weiche Herz des Vaters konnte nicht länger seine Gefühle bemeistern und um weiteren Auseinandersetzungen vorzubeugen, umarmte und küßte er Sie, nahm Sie dann bei der Hand und führte Sie zur Mutter. „Du siehst, daß Sie Ihn liebt, nun so verzeihe ihnen und nehme sie als Deine Kinder auf!“

Die Mutter zögerte einen Augenblick und — schloß

Digitized by Google

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.
Die Redaktion.

Jerusalem an der Bečwa.

Der Einsender der Hetzartikel in der „Olmützer Zeitung" hat das talmudische Citat, welches ich in Ihrem geschätzten Blatte vom 30. Jän. 1881 als erfunden und gar nicht existirend hinstellte, trotzdem zwei Nummern dieses Blattes erschienen sind, nicht rectificiert und gesteht somit stillschweigend zu, daß er dasselbe in tendenziöser Weise gefälscht habe.
H.

An den Verfasser

der Hetzartikel „Von der Bečwa" in der „Olm. Ztg".

Einen harten Kampf hatte ich mit mir selbst zu bestehen, ehe ich die Feder gegen den famosen Bečwaschreiber in Bewegung setzte; denn immer und immer wieder drängte sich mir die Frage auf, ob es nicht klüger wäre, den ganzen albernen Kram mit stiller Verachtung zu übergehen.

Hat man es doch bis nun kaum der Mühe werth gefunden, den erwähnten Artikeln eine Beachtung zu schenken, weder das eine noch das andere unserer beiden Localblätter fanden es der Mühe lohnend, auch nur ein einziges Pröbchen des gelehrten Bečwa-Schreibers ihren Lesern zum Besten zu geben.

Man übergeht ihn einfach mit stiller Verachtung und wer mehr thut, der bedauert den geistigen Zustand eines Mannes, welcher unablässig von entsetzlichen Schreckbildern gepeinigt, in jedem Semiten ein Ungeheuer zu erblicken scheint, vor welchem er zuckend zusammenfährt.

Armer Mann, wie weit ist es mit Dir gekommen, wozu denn diese unnöthige Furcht, dieser ewige Schrecken? Der Semite thut Dir ja nichts, selbst wenn Du im Rausche liegst, denn wenn Du nüchtern bist, so ist er zum mindesten ein Mensch wie Du.

Hat uns ja alle ein Gott geschaffen, haben wir nicht alle einen Gott im Himmel und einen liebevollen Landesvater auf Erden, tragen wir nicht zusammen die Lasten des Staates und des Landes und sind wir nicht durch die Bande der heiligsten und höchsten gemeinsamen Interessen auf das Engste mit einander verknüpft.

Opfern wir nicht bereitwillig unser Leben, wenn es gilt, unser gemeinsames, geliebtes Vaterland zu vertheidigen, wenn es gilt, für die Rettung unserer gemeinsamen Interessen einzustehen.

Bilde Dir ja nicht ein, Du Mann der fixen Ideen, daß Du diese heiligen Bande, die im Laufe der Jahrhunderte unauflöslich verknüpft wurden und längst schon ihre Feuerproben glänzend bestanden haben, lockern wirst; bilde Dir nicht ein, daß Du den Lauf der Cultur zu hemmen im Stande bist; es haben schon größere Geister ihre Kräfte an diesem Bollwerk zersplittert und den nutzlosen böswilligen Kampf endlich aufgeben müssen.

Wenn Du die „Neue Freie Presse" oder sonstige Journale vom 21. v. M. zur Hand nimmst, so liest Du darin einen Erlaß der k. k. mähr. Statthalterei und findest, daß Deine Angaben nichts als Unwahrheiten enthalten, indem die Bestrebungen behufs Vereinigung der beiden hiesigen Gemeinden weder von der einen noch von der anderen Seite ausgingen, sondern lediglich eine Folge des erwähnten Erlasses der k. k. Statthalterei, in welchem der Wunsch einer Vereinigung geäußert wird, sind und daher zur Sprache gebracht werden mußten.

Welches Interesse sollte man auch daran haben, die seit Jahrzehnten bestehende Gemeinde-Autonomie so ohne weiters aufzugeben, daß Du auf den sonderbaren Einfall kamst, jüdischerseits geschehe alles Mögliche, um den Anschluß zu Stande zu bringen und daß man diese Idee ausgesprengt habe, um hiefür Propaganda zu machen.

Lüge, nichts als Lüge und Verläumdung, wo nicht Unwissenheit im Spiele ist, und eben deshalb Deine Mühe vergeblich.

Du kannst hetzen und wettern draußen an der Bečwa, wie Du willst, den lieben Frieden in unserer Stadt störst Du nicht.

Der freundschaftliche Verkehr hat sich mit Rücksicht auf die Glaubensverschiedenheit nicht um ein Jotta geändert.

Sieh nur, wie sie überall gemüthlich zusammensitzen, wie sie mit einander gehen und stehen, fahren und reiten, singen und spielen, lehren und studieren; das thut Dir wohl in die Seele weh!

Nur ein süßer Trost ist Dir geblieben, wenn es nach der Theorie des Herrn H. keine Strafrichter für Dein Treiben gebe; ich fürchte jedoch, daß Du bald eines Besseren belehrt werden wirst.
F.

Trauungen in M.-Weißkirchen.

In der Zeit vom 29. Jänner bis 5. Februar.

Piskoř Johann mit Mikoláček Johanna.

Geburten

in der Zeit vom 29. Jänner. bis 5. Februar.

Den Eheleuten Krčmař wurde ein Knabe, den Eheleuten Sutory ein Mädchen, der Feldsmann Josefa ein Knabe, den Eheleuten Večeřa ein Knabe und den Eheleuten Orava ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Josef Swatschek, 8 Tage alt, Lebensschwäche. — Marianna Wikopal, 61 Jahre alt, Wassersucht. — Den Eheleuten Anton und Marie Orava wurde ein Knabe todt geboren. — Karl Schram, 1¼ Jahre alt, Zehrfieber. — Anselm Athon, k. k. Bezirks-Secretär, 64 Jahre alt, Marasmus.

Verstorbene in der Israel.-Gemeinde.

Den auf der Durchreise begriffenen Eheleuten Goldfinger aus Bresko in Galizien wurde ein Knabe todt geboren.

Geburten in der Israelitengemeinde.

Dem juris Dr. Wilhelm Bloch wurde ein Mädchen geboren.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den	6. Februar Dorothea.
Montag:	den	7. Februar Romuald.
Dienstag:	den	8. Februar Johann v. M.
Mittwoch:	den	9 Februar Apollonia.
Donnerstag:	den	10. Februar Scholastika.
Freitag:	den	11. Februar Desiderius.
Samstag:	den	12. Februar Eulalia.

Jahrmärkte.

In Mähren: 7. Gednowitz, Kralitz, Kromau, Kunowitz, Napagedl, Pausram, Schlappanitz, Stannern. 8. Bistritz (Bez. Neustadtl), Groß Bitesch, Gaya, Hustopetsch, Kostel, Lissitz, Nikolsburg, Sternberg, Straßnitz, Welka, Wlachowitz, Wsetin, Znaim. 9. Jamnitz, Neustadtl, Zwittau.

In Schlesien: 7. Königsbg.

Lottoziehungen.

Wien: 29. Jänner 32, 85, 4, 58, 84.
Brünn: 1. Februar 21, 29, 45, 69, 18.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 4. Februar 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.80. — Korn 8.26. — Gerste 5.85 — Hafer 3.14 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh .20. — Futterstroh .21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 4. Februar 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72	—
Einheitliche Staatsschuld in Silber	—	—
Goldrente	87	70
1860er Staats-Anlehenslose	134	50
Bankactien	823	—
Creditactien	280	70
London	118	80
Silber	—	—
20 Frankstücke	9	38
K. Münzdukaten	5	58
20 Markstücke	11	36

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Sie dann in ihre Arme. In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre des Nebenzimmers, Er sprang jubelnd herbei, umarmte die Mutter, Sie den Vater .... Sie küßten sich unter einander und Alle weinten vor Freude, auch die Mütter.

Nach sechs Wochen führte Sie Ihn zur Bürgermeisterin, welche die Trauungs-Ceremonie vollzog. Sie bekam mit Ihm eine Mitgift von 20.000 Gulden und eine schöne Wohnung im Hause seiner Eltern, wo sie sich ein angenehmes Heim errichteten. Der gute Vater versorgte sie mit allen zum Haushalte nothwendigen Gegenständen, brachte hie und da auch etwas für die Küche, während die Mutter bei besonderen Anlässen dem Sohne stets ein Bouquet sandte, in welches vorerst ein oder auch zwei Hunderter gesteckt wurden. Das junge Ehepaar führte ein sorgenloses Leben. Sie mußte nicht mehr um's tägliche Brod arbeiten, Idyllen und verschiedene Madonnen mit und ohne Jesuskindlein für die Jahrmärkte malen; — Sie modelierte auch nicht mehr den heil. Aloisius mit der Palme der Unschuld oder den Cupido aus Thonerde, sondern widmete sich gänzlich der Kunst.

Die erste Frucht Ihres Fleißes war ein großes historisches Gemälde (Katharina II. trinkt Caffee), welches in der großen Ausstellung der Künstlerinnen den Ehrenplatz einnehmen und gewiß Sensation erregen wird.

Er saß während der Arbeit bei Ihr, reichte Ihr bereitwillig die Farben, machte Sie mit seinem ausgeprägten Sinn für das Schöne auf die kleinen Fehler in der Composition aufmerksam und verkürzte Ihr durch sein liebliches Lächeln und angenehmes Geplauder bei der Arbeit, die Zeit. Sie war überzeugt, daß Er ein wahres Kleinod ist, und daß Sie in Ihm das einzige Lebensglück gefunden hat. Sie waren glücklich.

Ihr Glück erreichte aber den Höhepunkt, als Es zur Welt kam. Es gehörte dem sogenannten männlichen Geschlechte an, war aber groß und stark wie ein Mädchen. Er war ganz närrisch vor Freude, so oft Er Es ansah und auch Sie fühlte sich glücklich. In den ersten Wochen that Sie Ihm Alles, was Sie Ihm an den Augen absah; ja Sie sorgte auch dafür, damit Er täglich eine gute kräftige Hühnersuppe mit Nudeln erhält.

Es gedieh vortrefflich, wurde größer und stärker; Er wiegte und pflegte Es den ganzen Tag, ja nicht einmal Nachts gönnte Er sich Ruhe. So oft Sie in's Kinderzimmer kam, zeigte Er Ihr Es und Sie wunderte sich, wie Es groß, gesund und hübsch ist. — Endlich kam die Zeit heran, wo Es die ersten Höschen erhielt; da kam Es oft in das Arbeitszimmer der Mutter daher gewatschelt, mischte Ihr die Farben untereinander oder kroch herunter zum Großpapa und naschte Zucker. Alle Leute im Hause liebten Es und sagten, daß Es ein ungewöhnlich gescheidtes Kind ist. — Nun wurde alle Sorgfalt auf die Erziehung verwendet; Er gewöhnte Es an die häusliche Zucht und Ordnung, Sie bereitete Es nach und nach für die große Welt vor und brachte ihm deren Grundsätze und Anschauungen bei. Und sonderbar — Es schien für die Mutter mehr Zuneigung zu besitzen, als für den Vater, wie Es überhaupt auch an den selbstständigen Ansichten der Mutter größeren Gefallen gefunden hat; ja Es benützte manchesmal sogar die Ansichten als Waffe gegen die Mutter selbst! Oft schüttelten, Er und Sie, die Köpfe und frugen sich: „Was wird aus diesem Kinde werden?"

Heute zählt Es bereits zwölf Jahre, ist entwickelt an Geist und Körper, raucht nach dem Frühstück fünf Virginia-Cigarren, vermag bis Mitternacht im Wirthshaus zu sitzen, leert dabei 15 halbe Liter Pilsner — gerade so viel wie die Mutter — spielt eine Bulka-Partie mit mehr Verständniß, als die nachbarliche Frau Directorin — und wenn der jungen, hübschen, jedoch beleibten Frau Doctorin eine Karte unter den Tisch fällt, schubs! gleich ist Es unter dem Tisch und hebt sie auf.

Es ist sehr talentiert, lernt in der Schule vorzüglich und wird in Kürze Kenntnisse besitzen, wie sie jetzt beim männlichen Geschlechte selten vorkommen; ja man merkt es schon jetzt, daß Es manche Frauen und selbst solche, die älter sind, als Es selbst, an Wissen übertrifft.

Und als außerordentliche Erscheinung muß registrirt werden:

Es besitzt die Kühnheit, eine Frauensperson energisch anzufahren, zur Ruhe und zum Schweigen zu verweisen, sie vom Tische zu verscheuchen, ja — es ist etwas Unerhörtes — einmal versetzte Es sogar einen Rippenstoß! „Es hat den Teufel im Leibe! Es ist aus der Art geschlagen, was wird aus Ihm werden?" fragen sich die Frauen ganz verdutzt. Sie bekreuzen sich und sagen, daß — nicht einmal ihre Großmütter so ein sonderbares Kind gesehen haben. — Und die Männer, in einem trauten Winkel sitzend und Strümpfe strickend, unterhalten sich leise untereinander, lächeln und denken sich: „Es wird unser Messias werden! Es wird ein großer Reformator werden! Es wird unsere gesellschaftlichen Zustände ändern! Es wird die Frauen zwingen, wieder jene Stellung im gesellschaftlichen Leben einzunehmen, die ihnen von der Natur angewiesen wurde; Es wird uns wieder zu jenem Ansehen verhelfen, das uns unterdrückten Männern rechtlich gebührt. Es soll daher leben, hoch soll Es leben!"

Solchen Hoffnungen geben sich jetzt die Männer hin, denn traurig und bedauernswerth ist ihre Stellung heute, im Jahre des Heils 1981!

Dr. Plauscher.

Digitized by Google

Neues Lospapier!

3% Pfandbrief-Lose

der Boden-Credit-Anstalt.

Jährlich 6 Ziehungen,
am 15. Februar, 15. April, 15 Juni 16. August, 15. October, 15. Dezember.

Haupttreffer **50.000** Gulden

Besonderer Vortheil der 3% Loc-Pfandbriefe: Die mit dem kleinsten Trnffer pr. fl. 100 gezogenen Losen nehmen auch an den weiteren Gewinn-Ziehungen Theil, wodurch die Gelegenheit geboten wird, mit einem Lose zwei Treffer zu machen.

Wir erlassen 3% Pfandbrief-Lose jederzeit spesenfrei

genau zum amtlichen Course.

Diese Prämien-Schuldverschreibungen können gesetzlich zur fruchtbringenden Anlegung von Capitalien der Gemeinden, Körperschaften, Stiftungen, dann der Pupillar- und Depositengelder und zu Militär-Heiratscautionen verwendet werden.

Promessen à fl. 1 und Stempel.

Erste Ziehung am 15. Februar 1881.

Wechslergeschäft der Administration des

Nur Wien, Wollzeile 13. **Mercur** Ch. Cohn, Wollzeile 13.

Am 2. Jänner wurde der Haupttreffer der Laibacher und am 1. Dezember der Haupttreffer der Windischgrätz-Lose bei uns gewonnen.

Scherr's Germania

3. wohlfeile Auflage. 40 Lief. à 40 Pf.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche

Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte dahe. Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europes, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,
Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot: **August Weceřa,** Specereihandlung, Mähr.-Weißkirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur
in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen
Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—16)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

8) „Ihre ausgezeichnete Bruchsalbe hat mich von meinem 28-jährigen Bruchleiden beinahe vollständig geheilt. Da mein Bruder auch am gleichen Uebel leidet, so bitte ich um 6 Töpfe, halb von der gewöhnlichen Sorte, halb von der stärkern. Obschon wir von den ersten Aerzten umgeben sind, haben wir noch keinen gefunden, der einen Bruch so zu heilen im Stande ist, wie Sie. Empfangen Sie dafür die herzlichste Danksagung. 8
Paris. Haffter, rue Lourmel 67."

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—10)

„Zum goldenen Reichsapfel". # J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen,

vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wi der:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.

Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Btutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.

Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Rásko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u, angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhatten Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtfüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller
mit „Anker"
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **A. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Eingesandt.

2 Jahre sind bereits verflossen, seit Herr P. mich durch eine heilsame Kur von meinem schmerzlichen

Magenleiden

gänzlich hergestellt hat Ich habe absichtlich so lange gewartet, um auch gleichzeitig von der nachhaltigen guten Wirkung hiermit Zeugniss ablegen und meinen vielen Mitleidenden Kenntniss geben zu können.

Bings bei Bludenz, Vorarlberg (Oesterr.)

Maria **Bitschmann**, b. Ww. Walser.

Den mit Zweifel befangenen Leidenden wird das Buch „Magen- und Darmkatarrh" (Preis 20 kr. in Postmarken) empfohlen Ein Auszug nebst Krankheits-Fragebogen wird auch kostenfrei versandt durch Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (127—2)

Pränumerations-Einladung.

Wir laden zur Pränumeration auf das

„Prager Tagblatt"

vom 1. Februar 1881 ab ein.

Das „Prager Tagblatt" tritt mit diesem Tage seinen fünften Jahrgang an. Wir weisen mit Stolz auf die Unabhängigkeit des Blattes hin, welche es uns gestattet, nur das Interesse des Publikums zu wahren. Ihr verdanken wir die grossen, beinahe unglaublich klingenden Erfolge!

Was den reichen und sorgfältig ausgewählten Inhalt des „Prager Tagblatt" betrifft, so bringen politische Artikel übersichtlich geordnete und die jeweilige Situation klar darstellende Nachrichten aus Parlamentskreisen, eine genaue, sorgfältig gearbeitete Rundschau, welche Oesterreich-Ungarn und das Ausland umfasst, die auf dem raschesten Wege einlaufenden Reichsrathsberichte, sowie die Kleine Chronik und Allerlei das Wissenswerthe über das gesammte öffentliche Leben.

Im Feuilleton wechseln heitere Plaudereien mit wissenschaftlichen Aufsätzen; neben einem fortlaufenden spannenden Romane erscheinen allwöchentlich besondere Erzählungen guter Autoren. Die Rubrik „Theater, Kunst und Literatur" ist eine mit den besten Mustern wetteifernde und unparteiische Revue über alle Gebiete der Kunst beider Nationalitäten.

Die Aufmerksamkeit und Unermüdlichkeit, mit welcher wir die localen Ereignisse Prags und die Vorgänge auf dem Lande verfolgen, verschafften unserem Journale den Ruf eines jederzeit prompt und vorzüglich unterrichteten Prager Localblattes.

Unser Gerichtssaalreferat ist objectiv und spannend gehalten. Unsere zahlreichen Privattelegramme, ein Ergebniss der umfassendsten und besten Verbindungen in allen grösseren Städten, machen es uns überhaupt möglich, jedes Ereigniss auf politischem, socialem und wirthschaftlichem Gebiete, sowie auch die Veränderungen im Militärstande unseren Lesern schnellstens bekannt zu geben.

Neben diesen telegraphischen Nachrichten findet der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende und der Oekonom im volkswirthschaftlichen Theile des Blattes zoll- und handelspolitische, sowie allgemeine volkswirthschaftliche Aufsätze und lehrreiches statistisches Materiale, kurz Alles, was seine Interessen berührt und denselben irgendwie förderlich sein kann. Täglich erscheinende private Börsedepeschen aus Wien Berlin Frankfurt und Paris, Meldungen von der Wiener und Pester Fruchtbörse und fortlaufende Markt-Berichte, welche vorzugsweise den Prager Platz im Auge haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der Getreidepreise von den bedeutendsten Wochenmärkten Böhmens, das „Amtsblatt der Prager Zeitung" im Auszuge, Verlosungen etc. bilden unsere Geschäftszeitung. Ueberdies bringen wir wöchentlich einen Wiener Börsenbrief.

Im Februar, nach dem Abschluss des spannenden Romans: **„Auf irren Pfaden"** von Mrs. Netly, beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

Verlassen!

von **Ewald August König.**

Der Verfasser gehört zu den beliebtesten deutschen Schriftstellern. Seine Dichtungen haben sich auch jenseits des Oceans einen grossen Leserkreis erworben, und sein Roman „Durch Kampf zum Frieden" errang in New-York bei einer literarischen Concursausschreibung den ersten Preis. Der Original-Roman **„Verlassen!"** theilt alle Vorzüge der bisherigen Schöpfungen König's.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis Ende Jänner erschienenen Theil des Romanes „Auf irren Pfaden" in einem Separat-Abdrucke gratis.

Pränumeration mit Postversendung:
monatlich 1 fl. 40 kr., vierteljährig 4 fl. 20 kr.

Administration
des
„Prager Tagblatt"
Prag, Herrengasse Nr 16 neu.

Für Brust- und Lungenkranke!
Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkircken (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—8)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

„Faire bien pour faire longtemps."

SOCIÉTÉ ANGLO-FRANÇAISE

parfumeurs, distillateurs, savonniers.

Fabrik in Wien:

III. Bezirk, Rasumofskygasse 29.

Toilette-Seifen perfectionirt auf einer neuen Basis.

Unsere Seife ist aller alcalischen und schädlichen Materien benommen, sie befreit die Poren von allen unreinen Stoffen und gibt der Haut ihre ganze Elasticität wieder, beugt allen Hautkrankheiten vor, conservirt den Teint und verleiht demselben, infolge ihrer hygienischen Bestandtheile, seine natürliche Frische.

Grosse Auswahl feiner Seifen. Specialitäten: Rose blanche de Zanzibar, Fantasie Orientale, au Potpourri d'arômes, aux plantes de Madagascar, aux herbes du Libanon, Savon du Serail, Savon sachet, Savon des Bébés, au bouquet de Sicille etc., 3 Stück von 1 fl. bis 1 fl. 50 kr.

Extraits d'odeur vorzügl. Qualität in Flac. jeder Grösse, von 20 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Pommade tonique aus ganz reinem Rindsmark und Bärenfett, von 30—70 kr.

Huile nutritive feinst parfumirt, bester Qualität von 40 kr. bis 80 kr.

Eaux de Toilette exquisite, Andalousienne, wegen ihrer reinen vegetabilischen Bestandtheile besonders empfohlen, belebt die Muskeln und erfrischt die Nerven, von fl. 1.50 bis fl. 3.

Vinaigre de Toilette mit Veilchenblüthen Baume de Tolu, hochfein, von 1—2 fl.

Haarwaschwasser: Olympienne extraordinaire, stärkt den Haarboden, verhütet die Schuppenbildung, entfernt vorhandene Schuppen gänzlich und verleiht dem Haare Weiche und Glanz, zu 1 fl. 20 kr.

Crême de Roses de Shiraz das Vorzüglichste für den Teint. Gibt der Haut Geschmeidigkeit, jugendliche Frische und Schönheit, entfernt bei regelmässigem Gebrauche die Sommersprossen und Hautflechten vollständig, à 2 fl.

Poudre de riz „Lavallière" ohne Gleichen, von 80 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Brillantine, Cosmetique, Bandeaulières fixateurs, von 30 kr. bis 75 kr.

Eau de Cologne qualité supérieure. Eigenes Erzeugniss, von 45 kr. bis 85 kr.

Eau de Roses, von 50 kr. bis 75 kr.

Eau de fleurs d'Oranger, von 50 kr. bis 75 kr.

Präparate für Mund und Zähne:

Salvatore Mund-Essenz, à 1 fl. 20 kr.
Gallondontine Zahn-Pulver, à 1 fl.
„ Zahn-Pasta, à 1 fl.

von Dr. Jackson **ganz besonders empfohlen;** schützt nicht allein die Zähne vor Caries, sondern conservirt den ganzen inneren Körper gegen jede Ansteckung.

Haarfärbe-Wasser „Juvenitas" einzig bester Art um progressiv den grauen Haaren die natürliche Farbe und Schönheit wieder zu geben, à 2 fl.

Jeder Bestellung wird ein Flacon von unseren exquisiten EAU DE COLOGNE als Muster ohne Berechnung beigegeben.

☛ Versendung per Nachnahme. ☚

Toilette-Seifen von 8—40 kr., per Stück von 10—12 Deka.

Glycerin-Seife nur echt, garantirt rein, von 10 kr. bis 50 kr.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 2.1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(C. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Digitized by Google

Gratis

erhält auf Verlangen jeder Literaturfreund von seiner Buchhandlung die zweimal monatlich im Verlage von Franz Neugebauer in Berlin erscheinende kritische Zeitschrift

„Literarischer Merkur"

Dieses vornehm ausgestattete kritische Organ der populär-wissenschaftlichen Literatur bietet in fesselnden Essays Beiträge zur orientirenden Uebersicht über das geistige Leben der Gegenwart und berichtet in eingehenden, unparteiisch gehaltenen Referaten über alle beachtenswerthen Erscheinungen der schönen Literatur, Kunst, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte und deren Hilfswissenschaften (Biographie, Kultur- und Literaturgeschichte), Länder- und Völkerkunde.

Jede Nummer des „Literarischen Merkur" enthält überdies eine umfassende Bibliographie der neuesten Erscheinungen, auch aus dem Gebiete der Fachwissenschaften!

Mit der am 15. Januar erscheinenden Nr. 7 beginnt das 2. Quartal; Bücherfreunde wollen dasselbe bei ihrer Buchhandlung gratis verlangen.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein Auszug daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—12) Kaufmann.

Frühjahrs-Cur.

Rathschläge und sichere Hilfe, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12 stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von S. Forster in Mähr.-Weisskirchen.

Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

---

*) Vorräthig in der Administration dieses Blattes, welche jedes Buch für 45 kr. in Briefmarken franco versendet.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: „Die Gicht" und „Die Brust- und Lungenkrankheiten" geben allen Jenen, die an

Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen etc.

leiden, oder über an einer

Brust- oder Lungenkrankheit,

wie Schwindsucht etc. dahinsiechen, neue Hoffnung, denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst Schwerkranke oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich. Jedes der obigen Bücher kostet 1 fl.*) Prospect gratis und franco durch

Th. Hahnkeitner, Leipzig und Basel.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—97)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Ein Los nur

20 Kreuzer.

Auf 5 Lose 1 gratis.

100 Lose für fl. 16.

Ziehung am **20. Febr.**

Grosse **Cassevals-Lotterie** zu Gunsten der Armen Wien's.

500 Treffer bestehend aus den prachtvollen altdeutschen Costümen, Waffen, Trophäen, Pferdegeschirren etc. vom adeligen Carrousel in der k. k. Hofburg.

Zu haben in allen Wechselstuben und allen Verschleiss-Localen und bei der Lotterie-Leitung

Wechslergeschäft der Administration des

MERCUR

Wien, Wollzeile 13.

Ch. Cohn.

Zigmund Bensinger's Verlag in Wien und Prag

Sieben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lessing's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe herausgegeben von Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexicon-Format. Auf feinstem Chamois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa

500 Illustrationen

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 19 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

Mähr.-Weisskirchen.

Lotto! Lotto!!

Wer bei ganz geringem Einsatz im Lotto einen immerwährenden Gewinn zu erzielen und damit reichlichen angenehmen Neben- oder Haupterwerb zu sichern wünscht, der bediene sich hiezu der Spielmethode des **Aschenbrenner,** Lilienstraße 66, **München.** Diese Spielmethode ist unter den mannigfachen die **allein** richtige und **muß** ein Jeder damit gewinnen. Honorar für die Anleitung nebst Nummern nur 1 fl. und kann dann Jeder leicht ohne weitere Nachhilfe allein fortspielen und gewinnen. (80—20)

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang.)

28,500 Exemplare

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Insertionspreis pro Zeile (35 Buchstaben) **nur 35 Pfennig.**

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner,

Hamburg.

Diese Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Die Honig-Kräuter-Malz-Extract-Caramellen (Huste-Nicht) haben mich von einer langwierigen und höchst lästigen Heiserkeit in kurzer Zeit befreit, nachdem ich vorher eine Anzahl anderer Mittel anwandte, die gar nicht halfen.

Alt-Trachsen (Ostpreussen), 20. Juni 1880.

Mina Alberti,

geb. Deutz, Rittergutsbesitzerin.

Aus Onkel Josephs Spieldose.

Vierhändige Tänze für die erste Unterrichtsstufe

von Herm. Koch.

Leichte Waare! Versteht sich! Gleichwohl werden die Tänze nicht nur von Anfängern, sondern auch von Geübteren, ja selbst von Erwachsenen gern gespielt und gehört werden. Bei aller Einfachheit bringen sie doch die Anmuth sowie die volle Kraft des Piano zur Geltung. Einige davon kann man sogar als kleine musikalische Meisterwerke bezeichnen.

Langensalza. Schulbuchhandlung.

Zu haben in S. Forster's Buchhandlung in Mähr.-Weißkirchen.

☞ Preis für 5 Nummern von verschiedener Stärke zusammen ca. 3 M.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Zusendung** aus „Dr. Airy's Naturheilmethode" nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch **gratis und franco** nach allen Orten.

Digitized by Google

Zur Nachricht!

Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich vom **1. Februar d. J.** an ein

Abonnement

sowohl auf **ganze**, als auch blos auf **Mittagskost** eröffnet habe.

Speisen geschmackhaft, Abonnement billig.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

A. Dittrich,
Hôtelier.

(5—2)

Handlungs-Commis, Praktikanten
und
Lehrlinge

welchen beste Recommandationen zur Seite stehen, offeriert und placiert reell das **Handels-Agentur-** und **Commissions-Geschäft** des **Carl Bühn** in **M.-Schönberg.** (12—1)

Gemischtwaaren-Handlungen, Kurzwaaren-Geschäfte, Restaurationen, Gast- und Einkehrhäuser, Mühlen, Gutsbesitzungen

und alle anderen **Realitäten** werden zu pachten und zu kaufen gesucht, verpachtet und verkauft durch das **Handels-Agentur-** und **Commissions-Geschäft** des **Carl Bühn** in **M.-Schönberg.** (13—1)

Reisende und Agenten,

denen fertige Waare zum Verkaufe vertraut wird, und welche eine Caution bis 200 fl. erlegen können, werden aufgenommen bei

Ig. Hodan,
Buch- & Steindruckereibesitzer
in Landskron, Böhmen.

Bei demselben werden für das lithographische Institut Reisende aufgenommen.
(8—1)

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—1) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in **Landskron**, (Böhmen).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Gröſse; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann (14—1)

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1828 Weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. (10—1)

Briefauszüge: Herrn Tr. Ehrhardt Es theilte mir vor Kurzem ein Mann mit, daß sein Kind durch das von Ihnen bezogene ächt Dr. White's Augenwasser von einer starken Entzündung der Augen erlöst und geheilt worden sei, deshalb ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Neuswarts a. d. Rhön, den 24./2. 80. Johann Witzel. Ferner: Wie ich erfahren habe, soll Ihr sogen. echt Dr. White's Augenwasser doch berühmt sein, so bitte ich (folgt Auftrag). Podrusen, d. 10./2. 80. Johann Döring, Ackerbesitzer. Ferner; Das von Ihnen gesandte echt Dr. White's Augenwasser hat sehr gute Folgen gehabt, deshalb bitte (folgt Auftrag). Wolmirsleben, den 2./2. 80. Carl Herzberg.

Fecht-Unterricht.

Der Gefertigte macht die ergebene Anzeige, daß er von

Mittwoch den 2. Februar 1881

an eine

Rapier- & Säbelfechtschule

in Mähr.-Weißkirchen eröffnet hat.

Der Unterricht wird wöchentlich zweimal, u. z. Mittwoch von 6—8 Uhr Abends und Sonntag von 4—6 Uhr Nachmittags im großen Saale des „Vereins-Hotels" ertheilt. Sollte jedoch an einem der oben genannten Tage in diesem Saale eine Unterhaltung stattfinden, so wird der Fechtunterricht im Zimmer Nr. 1 desselben Hotels abgehalten.

Anmeldungen zum Eintritte in diesen Fecht-Unterricht werden an den oben genannten Tagen während der Unterrichtsstunden entgegengenommen. Das Honorar ist äußerst niedrig gestellt.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet hochachtungsvoll

Alois Doskočil,
Fechtlehrer.

(11—1)

Den Tannenwald im Hause

hat man durch den Gebrauch der echten

Tannenduft-Präparate.

Tannenduft-Toilettewasser.

Ozonhältig, für Toillette und Bäder, zum Reinigen der Zimmerluft durch Zerstäuben, durch Verdunsten durch Befeuchten aufgehängter Tücher.

Tannenduft-Seife

(7—1)

gegen rheumatische Schmerzen.

Zu haben bei **A. STEIGL,** Friseur und Parfumeur in M.-Weißkirchen.

Zur Ballsaison:

Pariser Damenpulver. Gold-, Silber- und Brillant-Poudre.

Für Familien und Lesezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

„Die Heimat"

Illustrirtes Familienblatt.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljähr. 1 fl. 20 kr. ohne, 1 fl. 45 kr. mit Postversendung. Auch in 24 Heften à 20 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlags-Expedition der „Heimat" in Wien
I. Seilerstätte 2.

Schalk.

Blätter für deutschen Humor.

Herausgegeben von
Ernst Eckstein.

Der Pränumerationspreis des „Schalk" ist von Mark 3,05 vierteljährlich auf Mark „80 herabgesetzt worden. Es versteht sich von selbst, daß diese Preisverminderung auf den Inhalt des Blattes keinerlei Einfluß ausüben wird; vielmehr hat die Redaktion Alles vorbereitet, um den bereits Jahrgang künstlerisch und redlich noch reichhaltiger und anregender zu gestalten, als die bisherigen.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.

Costume-Masken-  Leihanstalt.

Der Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum zur heuerigen Faschingszeit seine seit drei Jahren bestehende, bedeutend vergrößerte

Costume-Masken-Leihanstalt

zu empfehlen. Für eine große Auswahl elegantester, reich decorirter Costume für Costume- und Maskenbälle, Theater und Hausunterhaltungen ist bestens gesorgt. Besonders beachtenswerth sind die historischen (mittelalterlichen) National- und humoristischen Costume, mühevoll nach Originalzeichnungen gearbeitet.

Julius Winopal,
Damenkleidermacher,
Besitzer der Masken-Leihanstalt, Odrau, Schlesien.

(143—8)

Zu beziehen durch: S. Forster's Buchhandlung, M.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Continents und A. Steiner in Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 7. **Sonntag den 13. Februar 1881.** **VII. Jahrg.**

Original-Correspondenzen.

□ **Bölten**, 10. Februar. (Vom Postamte.) Zum k. k. Postexpedienten für hier wurde der pensionirte k. k. Oberlieutenant Herr Bitzek ernannt. Derselbe übernimmt vom 1. Mai die hiesige Post.

S. M. Leipnik, 10. Februar. (Theater.) Seit einigen Wochen schon findet die sonst alltäglich elegische Stimmung unseres Städtchens an den langen Abenden eine angenehme Zerstreuung durch theatralische Vorstellungen, die in Ihrem Repertoir nicht nur Neues und Gutes, sondern auch unter ihren Kräften recht respectable Koryphäen aufzuweisen haben. Wenn wir leider von einer paßabeln Bühne und Decoration absehen müßen, was übrigens auch nur die Schaulust, weniger aber das Verständniß des Publikums beeinflußt, so müssen wir andererseits um so höher den Muth der Gesellschaft anschlagen, der sie zur Aufführung von Repertoir-Stücken größerer Bühnen verlockt! Schon in dem, wenn auch drammatisch minder werthvollem Trauerspiele: „Uriel Acosta" leuchtete von der Gesellschaft ein künstlerisches Trifolium in der Behandlung tragischer Rollen hervor, und hat in dem letzten Charakterbilde: „Die Waise von Lowood", welches unzweifelhaft als annehmbares Schauspiel fungiren kann, obgleich der Verstoß gegen die Einheit der Zeit zu urgiren wäre, durch eminente Darstellung allgemeine Anerkennung erworben. Diese drei Künstler-Talente sind die Herren: Jány und Feuereisen, und Fräulein Corbach, von denen Ersterer in dem letztgenannten Stücke den Lord Rochester, Letztere die Titelrolle im Großen und Ganzen musterhaft charakterisierten. Herr Feuereisen hat bereits in früheren Piecen von seinem Talent und Spiel als Charakterdarsteller lobenswerthe Resultate zur Geltung gebracht, besonders als Franz v. Moor in „Schiller's Räuber". Da das Talent dieser drei Schauspieler nicht zu verkennen ist, wundern wir uns, daß sie auf einem derartigen Thespis-Karren kutschieren, während sie sich doch ohne Scheu an einer größeren Bühne ein sicheres Gefähr erwählen könnten. Das distinguirte Publikum Leipniks aber möge sich durch die gute Darstellung, namentlich der genannten Stücke, veranlaßt sehen, für die Zeit des Verweilens dieses Theater-Körper in Leipnik, die Aufführung von Schauspielen, die in neuerer Zeit von grotesken Lustspielen und albernen Possen leider sehr in den Hintergrund gedrängt werden, nach Kräften zu unterstützen.

p. Weselicko, 8. Februar. (Die Beisetzung der Leiche der Gräfin Podstatzky-Liechtenstein.) Gestern Vormittags fand die solenne Beisetzung der Leiche der verstorbenen Gräfin Podstatzky-Lichtenstein, welche im Juni v. J. den Kaiser bei seiner Ankunft in Weißkirchen mitbegrüßte und bei seiner Abfahrt ein Blumenbouquet überreicht hatte, in der Familiengruft in Groß-Aujezd statt. Um halb 10 Uhr Vormittags setzte sich der pompöse Leichenzug vom Schlosse aus in Bewegung. Denselben eröffneten circa 100 Bauern mit brennenden Fackeln, diesen folgte eine Veteranen-Capelle mit einem Zuge Veteranen, der Sängerchor und die hochwürdige Geistlichkeit. Den mit prachtvollen Kränzen über und über beladenen Sarg trugen Schloßbedienstete und Bauern der Herrschaft. Unmittelbar hinter der Leiche folgten die Brüder der Verstorbenen, Fürst Paar, General Graf Paar und Major Graf Paar; ferner der Schwager der Gräfin, Graf Hoyos, General Baron Sturmfeder, die Officiere der k. k. Cavallerie-Cadetenschule aus Weißkirchen, eine Deputation, bestehend aus sieben adeligen Frequentanten dieser Anstalt, der Adel der Umgegend, die verschiedenen Deputationen und Gemeindevertretungen und eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, allen Ständen angehörend. Die Einsegnung der Leiche nahm der hochwürdigste Bischof Graf Belrupt vor. Hinter dem Sarge wurden in einem Wagen die Kränze, 60 an der Zahl, nachgeführt. Die Verblichene war eine große Wohlthäterin der Armen und wird ihr Scheiden hart empfunden werden. Sämmtliche Häuser in den Straßen, welche der Zug passiren mußte, waren beleuchtet. Nachts vorher wurde die Leiche von mehreren hundert Bauern mit Fackeln vom Bahnhofe abgeholt und in's Schloß gebracht. Als der Zug hier eintraf, war der ganze Ort beleuchtet.

—k. **Mähr.-Ostrau**, 7. Februar. (Eine Serie von Unglücksfällen.) Josef Svrček, Thorwächter in Witkowitz, wurde am 9. Jänner l. J. von einem eisernen Thorflügel, in welchen ein einfahrender Eisenbahnzug stieß, derart in die Brust geschlagen, daß er sofort todt blieb. Am 10. Jänner l. J. verunglückte der Vorwalzer Laurenz Priwosnik im Eisenwerke Witkowitz, indem ihm beim Schärfen der Walzen ein Splitter ins linke Auge flog, und derselbe hiedurch das Augenlicht einbüßte. An demselben Tage ereignete es sich auch im Eisenwerke Witkowitz, daß der Wagenschieber Franz Richter beim Herabspringen vom Eisenbahnzuge den linken Fuß im Oberschenkel brach. Gleichfalls am 10. d. M. verunglückte Josefa Konwička, Arbeiterin in der Kohlenwäsche am Tiefbau, indem dieselbe durch Unvorsichtigkeit des Maschinenwärters in Folge zu raschen Aufziehens der Schale mit dem Kopfe an die Querbalken anschlug und schwer verletzt ins Spital überbracht werden mußte. Der Wagenverschieber Ignaz Kuchař in Witkowitz gerieth am 18. Jänner l. J. bei Entgleisung einer Locomotive und eines Waggons zwischen die Stoßballen und wurde schwer verletzt in das Werksspital überbracht. In der Nacht vom 23. auf den 24. Jänner wurden die Häuer Wilibald Lička und Eduard Postulka im Adolfsflötze am Tiefbau von einer sich losgelösten Kohlenwand verschüttet und bereits todt zu Tage gefördert. Am 25. Jänner fiel der Maurer August Vilgus in der Grube des Karolinenschachtes während des Abfeuern eines Schußes so unglücklich mit der Stirne auf einen spitzen Stein, daß sofort das Gehirn heraustrat und an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Endlich wurde der 11jährige Sohn Hugo des Gastwirthen Herrn Ignaz Liever Ende Jänner von der Magd während des Badens aus Unvorsichtigkeit mit heißem Wasser überschüttet und starb nach mehrtägigem schweren Leiden an den Folgen dieser Verbrühung.

Locales.

M.-Weißkirchen, 12. Februar 1881.

* (Anselm Athon †.) Wie wir bereits in unserer letzten Nummer berichteten, starb am 5. d. M. Herr Anselm Athon, k. k. Bezirks-Secretär, im 64. Lebensjahre. Das Leichenbegängniß, welches sich zu einer imposanten Trauerfeierlichkeit gestaltete, fand Montag den 7. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause

Feuilleton.

Wochenschau.

„Jerusalem an der Bečwa" und kein Ende; eine Fülle von Berichtigungen, Entgegnungen und Bemerkungen und Alles wegen eines Artikels, der eine ernsthafte Erwiederung gar nicht verdient. Die Besprechung derartiger Geistesprodukte (?) gehört unzweifelhaft in das Ressort des Feuilletonisten, wie die Behandlung gewisser Krankheiten nur einem tüchtigen Psychiater anvertraut werden kann; die Analogie im vorliegenden Falle ist leicht herauszufinden. Der durch derartige Artikel aufgewirbelte Staub, der bei einigermaßen sensitiven Menschen ein Gefühl des Ekels erregen muß, kann nur durch einen kräftigen Strahl von Satyre niedergeschlagen werden; daß aus dem Staube — Koth entsteht, ist bei der Natur des besprochnen Gegenstandes unausbleiblich, ein energischer Fußtritt macht ihn indessen entweichen und man hat Ruhe.

Der E—dle, der das Pamphlet gegen den gesunden Menschenverstand verbrochen hat, scheint auf sein Geheiß nichts Geringeres als einen zweiten Auszug aus Egypten, pardon, aus Weißkirchen erwartet zu haben. Doch siehe da! Die verhaßten Semiten verspürten auch nicht die geringste Furcht vor dem Donnerkeile, den der gewaltige Mitarbeiter am Weinberge der „Olmützer Zeitung" gegen sie geschleudert hatte, erkühnten sich sogar, dem Semitenfresser par excellence eine Tendenzlüge nachzuweisen, die er durch Bereicherung des Talmud ad usum delphini begangen hatte, und keine Stimme erhob sich für den Zweck, den der edle Menschenfreund verfolgt. Kein Prophet gilt in seinem Vaterlande! D'rum möge der verkappte Welt-Reformator sich lieber einen anderen Boden für seine Propaganda suchen; die Antisemiten-Liga wird ihn mit Freuden als einen der Ihrigen anerkennen und mit offenen Armen aufnehmen. Weißkirchen ist für ihn zu klein, d'rum möge er nicht zögern, die Weltstadt an der Spree aufzusuchen, er wird dort ein größeres Feld für seine Bestrebungen finden, und es wird ihm gewiß gelingen, die 45.000 jüdischen Einwohner Berlins zur Auswanderung zu bewegen und ihre 3 Synagogen in ebensoviele Wein- und Bierhäuser umzuwandeln; der Zweck heiligt die Mittel. D'rum nur nicht gezögert, jede Secunde des Zauderns ist ein Verlust für die Welt; die Reisespesen werden wohl durch das Honorar, das die Olmützer Zeitung für derlei rare Geistesblüthen zahlt, reichlich gedeckt, also glückliche Reise nnd gutes Fortkommen.

Nun aber zu etwas Anderem! Nächst der in Aussicht stehenden Errichtung einer czechischen Universität bildet wohl das Jahr 1873 das Tagesgespräch; nicht wegen der Tausende von Gulden, die so mancher damals verloren, als vielmehr wegen der Kreuzer, die in diesem Jahre geprägt wurden. Wieder einmal ein Beweis, daß der „Jux" noch nicht ausgestorben ist und daß es trotz der winterlichen Jahreszeit noch Vögel gibt, die auf den Leim gehen. Daß der Scherz gelungen ist, liefert wieder einen Beweis, daß die, gelinde gesagt, Leichtgläubigen noch immer nicht alle geworden sind; nun ich gönne ihnen die Freude.

Die Sorge um „eine kühle Blonde" im Sommer ist nun auch glücklich beseitigt; Gambrinus hat seine Vorräthe an dem blinkenden Krystall bereits eingeheimst und kann vergnügt den heißen Sommertagen entgegensehen, wo die Menschheit ein „frisches Krügel" der weiland schönsten Othello-Vorstellung vorzieht. Wer nicht Schlittschuhläufer ist, und nicht durchs Leben gleiten, sondern sich mühsam durch dasselbe durchschlagen muß, hat alle Ursache, mit dem heurigen Winter zufrieden zu sein; Schlittschuhläufer freilich, und die, so es gerne sein möchten, haben die Saison nur kurze Zeit genossen, dafür hat man aber auch nicht von einer einzigen gebrochenen Rippe, einer plattgedrückten Nasenspitze oder eingeschlagenen Zähnen gehört. Auch ein bene.

Dem allgemeinen Selbsterhaltungs- eigentlich Selbstunterhaltungstriebe ist es zuzuschreiben, daß die bis nun stattgefundenen Bälle, mit Ausnahme einiger wenigen, puncto Besuch viel zu wünschen übrig ließen: doch da ich selbst über diese letzteren nichts zu berichten weiß, und der Herr Redacteur mir das Wort entzieht, weil er, wie er meint, den Raum unter'm Strich für etwas Zeitgemäßeres als meine Plaudereien braucht, muß ich für heute schließen, und empfehle mich der Gewogenheit der P. T. Leserinnen und Leser bis auf ein anderes Mal, wo ich hoffentlich mehr Stoff, mehr Humor und auch mehr — Raum finden werde. Auf Wiedersehen!

S. R.

Die glückliche Ehe.

Ein Zukunftsbild, dargestellt von **Em. Baron**, stud. med

Heute in unserer poesielosen Zeit, wo die eheliche Verbindung nachgerade ein Geschäft geworden ist, bei dem sich der gute Heiratsvermittler ganz trefflich ernährt, heute, in einer Zeit, wo der jugendliche Gatte nicht, wie einstens früher in schöner Periode, Eine von Tausenden, sondern Tausende von seiner nimmt, heute also erfüllt es uns mit besonderer Befriedigung, wenn wir ein liebend Paar vor den Traualtar hintreten sehen, welches alle materiellen Rücksichten hintansetzend einzig und allein dem Zuge des Herzens, der Liebe gefolgt ist bei der Wahl seiner besseren Hälfte, bei der Wahl seines zweiten Ich.

„Wie schön ist doch das Band der Liebe,
Sie knüpft uns wie das Weltgetriebe
Auf ewig an den Schöpfer an;
Wenn Augen sich in Augen stehlen,
Mit Thränen Thränen sich vermählen,
Ist schon der süße Bund gethan."

Ach ja, welche Fülle von Wonne und Glückseligkeit liegt doch in der Liebe und ihrem heiligen Bunde! Von den bebenden Lippen des Jünglings und des Mannes, aus dem rosigen Munde der Mädchen und

Digitized by Google

aus, unter großer Betheiligung der Bevölkerung, statt. Den Leichenzug eröffnete die Veteranen-Capelle mit einem Zuge Veteranen mit der Fahne, diesen folgte der Männer-Gesangverein mit seiner Fahne; dann kam die Kirchenmusik mit dem Sängerchor und der hochw. Geistlichkeit. Unmittelbar hinter dem mit Kränzen reich geschmückten, seitwärts von Schützen mit Windlichtern begleiteten Sarge folgten die nächsten Anverwandten, Herr Oberstlieutenant Härtmann mit dem Officiers-Corps der k. k. Militär-Oberrealschule, Herr Oberstlieutenant Lötsch mit den k. k. Landwehr-Officieren, eine Deputation der Feuerwehr, die k. k. Beamten, der Casino- und Leseverein und eine unzählige, allen Ständen angehörige Menschenmenge. Den Zug schloß eine Abtheilung Veteranen. Bevor sich derselbe in Bewegung gesetzt hatte, sang der Männer-Gesangverein das Schubert'sche Lied: „Wohin soll ich mich wenden, wenn Angst und Noth mich drängen." Mögen die Hinterbliebenen in der allgemeinen Theilnahme, die der Verstorbene in allen Schichten der Gesellschaft gefunden hatte, einen kleinen Trost finden für den schweren Schicksalsschlag, der sie betroffen hat. Friede seiner Asche!

* (Die Gewerbeordnungs-Vorlage.) Nach jahrelangem Zögern, nach oftmaligem Ausarbeiten und Umarbeiten von Gesetzentwürfen, nach wiederholt eingeholter Begutachtung seitens der Handelskammern und Gewerbevereine, nach stattgefundenen vielfachen Enqueten scheint es Ernst werden zu wollen mit der Einbringung des jüngsten Entwurfes über die Gewerbeordnung im Abgeordnetenhause. Seit dem ersten Regierungs-Entwurfe sind drei Handels-Minister im Amte gewesen, ein neues Parlament ist zusammengetreten, auch die Fach-Corporationen haben gewechselt und nun, bevor der Gesetzentwurf der gesetzgebenden Körperschaft zur Berathung vorgelegt werden soll, hat das Handels-Ministerium Veranlassung genommen, auf eine schleunige abermalige Behandlung und Begutachtung in den Handelskammern und Vereinen zu dringen. Wie man aus Wien meldet, sind die Aufforderungen des Handels-Ministeriums unter Hinweis darauf, daß die parlamentarischen Verhandlungen demnächst über den in Rede stehenden Regierungs-Entwurf beginnen werden, ergangen, und es wird nun überall mit Hochdruck an der Finalisirung der Berathungen gearbeitet. Es wäre höchst wünschenswerth, wenn sich die Gewerbetreibenden unserer Stadt mit dem Herrn Reichsraths-Abgeordneten Zach. Herrmann in's Einvernehmen setzen und in öffentlicher Versammlung die Mängel des neuen Gewerbegesetz-Entwurfes besprechen würden. Denn wenn das Gesetz einmal genehmigt ist, dann hilft kein Weinen mehr. Darum, Gewerbetreibende Weißkirchens, zeigt, daß Ihr Sinn und Verständniß für Eure Interessen besitzt und sprecht offen aus, was Ihr wollt.

* (Beseda-Verein.) Bei der am 10. d. im hiesigen Beseda-Vereine abgehaltenen Wahl des Vorstandes wurden die Herren: Dr. Kallus zum Vorstande, Franz Schindler zum Vorstands-Stellvertreter, W. Nowotný zum Cassier, J. Dernický zum Schriftführer, F. Vitek zum Dirigenten des Gesanges und der Musik gewählt.

* (Volkszählungs-Resultate.) Bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft sind weiters nachstehende Berichte über die Volkszählung eingelaufen:

Gemeinde	p.	P.	m.	w.	S.
Radelsdorf	46	83	132	135	267
Opatowitz	93	157	270	325	595
Lotsche	27	35	83	78	161
Hermitz	41	53	118	122	240
Larschowitz	79	130	206	250	456
Thein	107	187	337	408	745
Neudek	45	67	130	163	293
Kladnik	38	60	102	123	225
Lhotta bei Lelpnik	66	113	169	191	360
Poddhorn	54	89	174	165	339
Klein-Laznik	63	111	211	217	428
Wyklek	54	90	170	169	339
Offek	150	267	497	564	1061
Zámrsk	65	104	176	219	395
Bohuslávek	56	85	149	152	301
Unter-Něčitz	66	84	183	198	381
Mittelwald	53	89	189	197	386

* (Vom Carneval.) Letzten Samstag fand im Saale des Vereins-Hotels ein von den Herren Feldwebels der k. k. Militär-Oberrealschule arrangiertes Tanzkränzchen statt. Der Saal war recht geschmackvoll decorjert und mit den Bildnissen Ihrer Majestäten, des Kronprinzen Rudolf, des Erzherzogs Albrecht und des Feldmarschalls Radetzky geschmückt. In den Nischen der Stirnwand nahmen die Büsten Ihrer Majestäten, umgeben von saftigem Grün, den Ehrenplatz ein. Der Aufgang zum Saale war mit rothem Tuche draperiert, die Garderobe stellte ein vollständiges Lagerzelt dar. Gegen 9 Uhr erschien Herr Oberstlieutenant Hartmann sammt Frau Gemalin. Viele Herren Officiere beehrten das Kränzchen mit ihrer Gegenwart. Herr Feldwebel Drapal commandierte die stattlichen Quadrille-Colonnen, bei denen es freilich ohne kleine Renitenzen seitens der Tänzerinnen nicht abging, recht brav. Der Besuch war äußerst zufriedenstellend, die Damen anmuthig, liebenswürdig und sehr tanzlustig, die Veteranen-Capelle, unter der trefflichen Leitung des Herrn Loskát, ganz darnach angethan, diese Tanzlust zu befördern. Den Herren Feldwebels gebührt für das treffliche Arrangement dieses Abends alle Anerkennung. Zum Schlusse möchten wir noch den Garderobier ersuchen in Zukunft mit fremden Kleidern etwas vorsichtiger umzugehen.

* (Carnevals-Kalender.) Heute Abends findet im Saale des „Vereins-Hotels" der Casinoball statt. Die Musik besorgt das Streich-Orchester des 3. k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Karl, welches in Olmütz in Garnison liegt. — In Folge des Casinoballes wurde der für heute in Herrn Zelinka's Weinschank anberaumt gewesene gemüthliche Abend der Schützen-Gesellschaft verschoben. — Sonntag den 13. Februar findet im Saale des „Vereins-Hotels" der Ball der Mannschaft der k. k. Militär-Oberrealschule statt Die Musik besorgt die Veteranen-Capelle. — Mittwoch den 16. Februar findet bei Herrn Mraczansky ein Gesellschaftsball statt, welcher recht amusant zu werden verspricht. Die Musik besorgt die Veteranen-Capelle. — Sonntag den 20. Februar findet im Saale des „Vereins-Hotels" der Ball der „Beseda" statt. Die Musik besorgt die Mähr.-Ostrauer Berg-Capelle. — Ende Februar veranstaltet der Leseverein für seine Mitglieder im Saale „zur Post" eine Soirée dansante. Die Musik besorgt eine Militär-Capelle.

* (Orcan und Wolkenbruch.) Vorgestern Abends erhob sich hier ein orcanartiger Sturm, der die ganze Nacht hindurch wüthete und schwere Gewitterwolken zusammentrug, die wolkenbruchähnlich im Bodenstädter Gebirge niedergingen und die Ladina und Welička in reißende Ströme verwandelten. Um 5 Uhr Früh kam das Wasser mit donnerähnlichem Getöse daher, nahm Stege, Wäschen ꝛc. mit, überschwemmte Straßen und Gärten, drang in einzelne Häuser ein und füllte die Keller. Ruhig floß dabei die Bečwa in ihrem Bette hin. Viele Dorfbewohner konnten nur auf großen Umwegen zum Markte in die Stadt gelangen. Vom Mittelgebäude der k. k. Militär-Oberrealschule trug der Sturm ein mehrere Klafter langes Blechdach ab.

* (Geschworenen-Verein.) Die Entschädigungsgebühr für die diesjährige I. Session der Geschwornen ist mit je 1 fl. 40 kr. auf den Tag vom Vereinsausschusse bestimmt worden; die Beträge sind über Anweisung des Obmannes Herrn Landesgerichtsrath Buchberger beim Cassier Herr Carl Drößler, Maschinenfabrikant in Neutitschein am 12. d. zu erheben und sind binnen längstens acht Tagen abzuholen, weil sonst angenommen wird, daß zu Gunsten der Geschwornencassa auf die Gebühr verzichtet worden ist.

* (Achte Staats-Lotterie.) Seine k. k. Apost. Majestät haben die Eröffnung der achten Staats-Lotterie für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke anzubefehlen und mit der Allerhöchsten Entschließung vom 2. Mai 1880 zu bestimmen geruht, daß der Reinertrag dieser Lotterie zur Hälfte den Officierstöchter-Erziehungsinstituten zu Hernals und Oedenburg und zur andern Hälfte zur Creirung von Stiftungsplätzen für Hilfsbedürftige, einer Staatsversorgung nicht theilhaftige Witwen und Waisen von Officieren und Militärbeamten gewidmet werde. Gewinne im Gesammtbetrage von 220.600 fl. Preis eines Loses: 2 fl. Ziehung: 30. Juni 1881. Lose sind in dem k. k. Groß-Tabak-Verschleiß des Herrn Klein und im Steueramte zu haben.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 12. Februar 1880.

— (Assentierung in Mähren.) Die heurige Assentierung wird in den Monaten März und April stattfinden und zwar für den Ergänzungsbezirk des Inft.-Regmts. Graf Thun-Hohenstein Nr. 54 in den Stellungsbezirken: Olmütz, Stadt 1. März; Olmütz, Landbezirk 2—7. März; Proßnitz 9.—12. März

---

Frauen erklingt das Wort der Liebe in allen Tonarten und Modulationen, die dem Menschen für den Ausdruck des Gefühles zu Gebote stehen.

Und was sollen diese melodischen Klänge, wozu all die Liebesworte? — Ob es nicht Phrasen, leere Formen sind. — Bei dem edlen Manne nicht; der kennt die edle Absicht, den edlen Zweck, den er verfolgt; er will ein selig Glück begründen, das sich am Hochzeitstage eröffnet und unter feierlichem Gepränge seinen Einzug hält.

Da ziehen goldene Träume ein auch in das wonnetrunkene Herz der glücklichen Braut, Träume, die sich voll Versicherungen, voll freudiger Ahnungen um den grünen Myrtenkranz weben, und unsere Heldin Hermine sieht sich als Braut neben dem geliebten Manne, der ihr jene innigen Worte der Liebe zugeflüstert. — Und wie reichlich entgilt sie auch ihrem Alois; denn schon „an eine Person, die mit uns Freuden und Leiden theilt, die unseren Gefühlen entgegenkommt, und sich so innig, so biegsam an unsere Launen schmiegt, gekettet zu sein, — an ihrer Brust unsere Seele von tausend Zerstreuungen, tausend Wünschen und Verlangen abzuspannen und alle Bitterkeit des Glückes im Genuß der Familie zu verträumen ist wahre Wonne des Lebens."

Darum that er auch wohl an seinem Suchen, doch nein, er that wohl an seinem Funde. Er fand ein liebes, sanftes Wesen, eine Frau ihm ähnlich und doch nicht so wie er; nicht um willenlos in ihm aufzugehen geschaffen, nein, um neben ihm dahinzuwandeln, sein Thun zu mildern und zu adeln; von ihm hinwieder anderseits Kraft und Stärke zu entlehnen, wenn sie der Stütze und des Haltes bedürfe.

Nun sieht man sie gemeinschaftlich auf ihrem Lebenspfad dahinziehen, sieht sie vereint aus einem Freudenkelche schlürfen. Und welch' erhebendes Bild entrollt sich da Jedem, der diese glückliche Ehe und ihre Wonne betrachtet, der das friedliche Sichineinanderleben der Gatten beschaut. Wo dieses sich eingebürgert hat, dort wird auch keine Sehnsucht nach den entschwundenen Zeiten von ehemals vernommen und das Schifflein der Ehe ist den gewissen Stürmen des Zwistes und der Unruhe nicht preisgegeben. Und mit neuen Tagen kommt auch neues Glück, kommen neue Freuden; es sind Familienfreuden, reich an Seligkeit und Lust.

Da sitzt die Königin des Hauses behaglich mitten in ihrem Familienglück und schaltet und waltet in ihrem Kreise, sich bewußt der heiligen Pflichten und schweren Aufgaben, die sie auf sich genommen. An ihrem häuslichen Himmel erstrahlen ewig funkelnde Sterne, um ihren Herd lodert ewig die Flamme des ruhigen Friedens. Das Schöne paart sie mit dem Guten und Nützlichen, die häusliche Bildung mit der geistigen und sittlichen und so weiß sie denn ihrem Schaffen und Wirken durch ihre Vielseitigkeit stete Abwechslung und immer neue Anregung zu geben. So bleibt sie denn in stiller aber emsiger Sorge für die Bedürfnisse ihres Hauses, für die Bequemlichkeit der Familie, für die Ordnung und den äußeren Anstand des ganzen Hauswesens immer die Krone und die Zier ihres Mannes.

Und um alle Glieder schlingt sich der Eintracht und Liebe Band herum und eint sie fest und innig zu einem Ganzen, daran der Menschen Herz sich freuen kann.

D'rum bleibt's die Lieb', der uns're Saiten klingen,
Hell leuchtet uns ihr Strahl;
Wo liebevoll zwei Herzen sich umschlingen,
Ist nie der Himmel fern.

Von der Bečwa.

Telegramm.

Redaction des „Weißkirchner Wochenblatt".

„Wo halten Sie bei Anti-Semiten-Bewegung? Zweitägiger Aufenthalt dort ungefährlich? Ausführliche Drahtantwort Wien bezahlt."

Feiwel Blumenfeld
in ätherischen Oelen.

Telegramm.

Herrn Feiwel Blumenfeld in ätherischen Oelen, Wien ꝛc.

„Für 8 Tage persönliche Sicherheit ungefährdet. Nächste Ausgabe der „Olmützer Zeitung" erst Sonnabend. Letzten Juden noch nicht verdaut, weil ungewöhnlich groß und stark, daher Freßlust gedämpft. Zugereiste Semiten für Correspondenten nicht appetiterregend, weil hier genug fette. Hält jetzt bei siebzehnten Juden. Laut Volkszählung hier 301, daher noch lange zu thun, bis Alle gefressen, weshalb Weißkirchen für fremde Semiten dermalen noch angenehmer Aufenthalt ist."

Redaction
des „Weißkirchner Wochenblatt".

Da stehe ich im Redactions-Bureau und will meinen eigenen Augen bei Durchlesung dieser nichts weniger als apokryphen Depeschen kaum trauen. Aber der Herr Redacteur macht ein sehr ernstes Gesicht zu meinem ungläubigen Lächeln und ditto Randbemerkungen. Zudem halte ich das corpus delicti in Händen und muß also überzeugt sein wider Willen.

„O tempora, o mores! Also so weit wäre es mit uns gekommen im schönen Weißkirchen," murmle ich, mit mir selbst ein Zwiegespräch haltend, in den Bart.

„Und der Entsetzliche ist nicht abzubringen von seinen widernatürlichen judenfresserischen Gewohnheiten?"

„I bewahre, der muß täglich seinen Juden haben."

„Und der Mann weilt in unseren Mauern?"

„Ja wohl, Sie können ihn täglich seinen Nachmittags-Spaziergang in den Bečwaanlagen, in tiefes Nachdenken versunken, machen sehen."

„Also ein Melancholiker?"

„Nichts weniger als das, ein sehr frommer

Digitized by Google

Plumenau 14.—16. März; Blansko 17—21. März; Boskowitz 22.—24. März; Kunstadt 26.—29. März; Bystritz 31. März bis 2. April; Neustadtl 4.—6. April; Saar 8. und 9. April; Zwittau 11.—13. April; Mähr.-Trübau 19.—21. April; Gewitsch 23.—26. April; Konitz 1.—3. März; Littau 5.—8. März; Mähr.-Neustadt 10.—12. März; Müglitz 14.—16. März; Hohenstadt 18.—21. März; Schildberg 23.—26. März; Schönberg 28. März bis 1. April; Altstadt 2.—4. April; Wiesenberg 6. und 7. April; Römerstadt 9.—13. April; Hof 19. und 20. April; Liebau 22. und 23. April; Sternberg 25.—28. April. — Für den Ergänzungsbezirk des Inft.-Regmts. Erzherzog Carl Ludwig Nr. 3: Prerau 1.—3. März; Kojetein 5.—8. März; Kremsier, Stadt 9. März, Kremsier, Landbezirk 10.—12. März; Zdounek 14.—16. März; Wischau 18.—22. März; Austerlitz 23.—26 März; Bačowitz 28.—30. März; Steinitz 31. März und 1. April; Gaya 2.—6. April; Straßnitz 8.—11. April; Göding 12. und 13. April; Lundenburg 20.—21. April — Weißkirchen 1.—4. März; Leipnik 5.—8. März; Bystritz a. H. 9.—11. März; Hallschau 12.—15. März; Wisowitz 17.—19. März; Napajedl 21.—23. März; Ung.-Hradisch, Landbezirk 24.—28. März; Ung.-Hradisch, Stadt 29. März; Ung.-Ostra 30. März bis 2. April; Ung.-Brod 4.—9. April; Klobouk 11.—13. April; Wsetin 19.—22. April; Roznau 23.—27. April; Wall.-Meseritsch 28.—30. April. — Für den Ergänzungsbezirk des Inft.-Regmts. Baron Abele Nr. 8: Brünn, Stadt 1.—4. März; Brünn, Landbezirk 5.—12. März; Tischnowitz 14.—17. März; Eibenschitz 19.—23. März; Mähr.-Kromau 24.—28. März; Hrottowitz 30. und 31. März; Seelowitz 2.—6. April; Klobouk 8. und 9. April; Auspitz 11.—13. April; Nikolsburg 19.—23. April; Joslowitz 1.—3. März; Znaim, Stadt 4. März; Znaim, Landbezirk und Frain 5.—10. März; Mähr.-Budwitz 12.—16. März; Jamnitz 18. und 19. März; Datschitz 21.—23. März; Teltsch 24.—29. März; Iglau, Landbezirk 31. März bis 5. April; Iglau, Stadt 6. und 7. April; Groß-Meseritsch 8.—13. April; Trebitsch 19.—23 April; Namiest 25. und 26. April. — Für den Ergänzungsbezirk des Inft.-Regmts. Kaiser Franz Josef Nr. 1: Fulnek 1. und 2. März; Neutitschein 3.—5. März; Freiberg 7.—9. März; Frankstadt 10.—12. März; Mistek 14.—17. März; Mähr.-Ostrau 18.—19. März.

— (Die Volkszählung in Oesterreich.) Wie die „Tribune" meldet, liefert die Rohbilanz der letzten Volkszählung einige sehr überraschende Resultate. Die im Reichsrathe vertretenen Länder weisen einen Menschenzuwachs von beiläufig 2,000.000 Seelen aus, von denen gegen 900·000 auf das Königreich Galizien entfallen. — Die Zählung der activen Armee ergab 271.474 Personen. Nach der Heimats-Zuständigkeit vertheilen sich von den Gezählten auf Mähren 16.764, auf Schlesien 4681

— (Eine seltene Operation) hat vor einigen Tagen Professor Billroth an seiner Klinik in Wien vorgenommen, indem er einer an Magenkrebs leidenden Frau das kranke Magenstück herausschnitt. Die Operation dauerte mit langsam vorgenommener Narcose anderthalb Stunden, und wurde der Magen wieder zusammengenäht. Die Form des Magens ist durch die Operation nicht sehr verändert, er ist nur kleiner als früher. Die Patientin befindet sich seit der Operation in ungestörtem Wohlbefinden.

— (Wozu sich doch manche Menschen Aerzte halten). — darüber entnehmen wir dem Deutschen Montagsblatt in Berlin folgende charakteristische Notiz: Ein junger Arzt, welcher in gewissen Kreisen anfängt, „in die Mode" zu kommen, ein liebenswürdiger Gesellschafter, der über alle Tagesfragen besser orientirt ist, als irgend eine Zeitung, hat das Glück, die junge Witwe eines Gesandten zu seinen Patientinnen zu zählen, d. h. er findet sich zwei- bis dreimal wöchentlich im Hause der Dame ein, verplaudert ein halbes Stündchen und setzt seine Besuche — auf die Rechnung der Dame. So geht es regelmäßig und ohne Störung seit einigen Monaten. Vor einigen Tagen jedoch wurde er nicht vorgelassen, das Stubenmädchen, welches ihn empfing, sagte: Die gnädige Frau bedauere, — aber sie fühle sich heute sehr — unwohl!

— (Zwei aristokratische Schönheiten) der spanischen Colonie in Paris, die junge Gräfin Multedo und Senorita Penedo sind nur mit genauer Noth dem Tode des Erstickens durch den Geruch von Naturblumen entgangen, welche sie im Haar und als Besatz auf den Ballkleidern trugen, als sie in einem engverschlossenen Wagen von der letzten Soirée bei der Königin Isabella zurückkehrten. Die Damen plauderten eine Zeit lang munter mit einander, als plötzlich eine und dann die andere von ihnen verstummte. Graf Multedo, der sie begleitete, wurde bestürzt, als keine von ihnen auf die von ihm gestellten Fragen und Bemerkungen eine Antwort gab, und das umsomehr, als ihn selbst der Duft der Blumen zu betäuben anfing. Als er den Wagen halten ließ und das Fenster öffnete, fand er die beiden Mädchen bereis bewußtlos, aber sie erholten sich bald wieder, als sie in die frische Luft gebracht wurden und kamen mit einem ziemlich starken Schnupfen davon. „Der Blumen Rache" in neuer Auflage!

Wiener Börsebericht

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn, Wien, Wollzeile 13.

11. Februar 1881.

Bei allem guten Willen der Speculation die Hausse zu forcieren und trotz des überraschend günstigen Geldstandes, welcher der Börse in hohem Grade zu Statten kommen muß, finden wir, daß die von der Speculation seit unserem letzten Berichte erzielten Resultate, nicht im richtigen Verhältnisse, zu der Kraft stehen, welche aufgewendet werden mußte, um die unbedeutenden Coursbesserungen zu erzielen. Wie wenig Vertrauen die Speculation zu sich selbst hat, beweist übrigens die tiefe Wirkung des heute signalisierten Artikels der „Nordd. Allg Ztg." und wenn die ungünstigen Wirkungen desselben auch theilweise wieder verwischt wurden, so bürgt eben nichts dafür, daß sich derartige Zufälligkeiten nicht baldigst wiederholen, was eine Hausse-Speculation auf längere Sicht wenig empfehlenswerth erscheinen läßt. Die Gerüchte von den vielen Geschäften, welche angeblich auf der Tagesordnung stehen, sind mit größter Vorsicht aufzunehmen, denn die meisten derselben befinden sich noch im Stadium der Entstehung und die wenigen übrigen werden wohl noch genug lange auf sich warten lassen, um der Hausse momentan wenigstens keinen Succurs zu liefern.

Unter den Bankpapieren haben Credit-Actien die größten Umsätze und die bedeutendste Cours-Avance zu verzeichnen, nicht etwa wegen der angeblichen Einführung derselben an der Pariser Börse, welche von dem Institute selbst gar nicht ambitionirt wird, ebenso we ig wegen des Verkaufs der Domäne Pardubitz, den die Verwaltung bei der Rentabilität dieses Besitzthums nur zu glänzenden Bedingungen affectuiren würde, sondern, weil die Contremine sich vor Dividenden-Ueberraschungen fürchtet und darum umfassendere Deckungen vornimmt. Der nicht unbedeutende Coursrückgang der Anglo-Austria-Actien zu Anfang dieser Woche hat uns nicht überrascht, weil wir die Verlegenheit des Generalrathes kennen, über die Schwierigkeiten hinwegzukommen, welche ihm die Personalfragen und die Unmöglichkeit irgend eine Dividende zu bezahlen, bereiten. Abgesehen davon, daß Herr v. Chertek sich wohl hüten wird, seine gesicherte Position im Staatsdienste aufzugeben, und Präsident einer Bank zu werden, die notorisch dem Verfalle entgegen geht, hat die Anglobank schon so viele Gerüchte dieser Art in Circulation gesetzt, die sich dann nicht bewahrheiteten, daß Jeder Einsichtige derartigen Nachrichten das größte Mißtrauen entgegenbringen muß. Bezüglich der Vermehrung des Actiencapitals der ungarischen Hypotekenbank durch die Unionbank hat die Speculation ihre Stimme noch nicht abgegeben, weil man eben nicht weiß, welches Aufgeld für die zu ermittelnden 97000 neue Actien gefordert werden wird und in welchem Maße die Unionbank daran participieren wird.

Der Verkehr in Eisenbahnactien hat wieder größere Dimensionen angenommen und sind theilweise auch erhebliche Coursbesserungen erzielt worden, da diese Sorten nicht nur von dem heimischen Capitale, sondern auch von dem Auslande favorisiert und in größeren Posten aus dem Markte genommen werden. Bemerkenswerth ist die Hausse der Staatsbahn-Actien, welche darauf zurückzuführen ist, daß die orientalische Verbindung der Staatsbahn über Rumänien und Bulgarien gesichert ist, was mit einer Lahmlegung der Pest-Semliner und der serbischen Bahnen gleichbedeutend wäre. Donau-Dampfschiff-Actien haben ihre Hausse fortgesetzt, weil man von der

---

Mann, von universeller Bildung, der aus Ueberzeugung Judenfresser ist. Uebrigens rathe ich Ihnen, selbst seine Bekanntschaft zu machen. Sie werden einen Mann finden, der in den Wissenschaften zu Hause ist und dabei doch Sinn und Zeit für das Praktische, Naheliegende genug behalten hat, um (schöne Seelen finden sich bekanntlich) in der „Olm. Ztg." die Schäden, an denen unser Gemeinwesen krankt, feuilletonistisch zu besprechen. Also nochmals, ich rathe Ihnen, hin zu gehen und von ihm zu lernen."

„Ja, mein verehrter Herr Redacteur, wenn das nicht seinen Hacken hätte, denn wie will ich mich einführen und wird mein Mann nicht Verdacht schöpfen?"

„Da wüßte ich ein Auskunftsmittel. Sie stellen sich einfach als Mitarbeiter des „Vaterland" vor und halten Ihre liberale Zunge eine halbe Stunde lang im Zaume, um nicht durch übereilte leidenschaftliche Bemerkungen vorzeitig aus der Rolle zu fallen."

„Topp! ich will's der Neugierde halber thun und mich einmal en passant, wie es allgemach Mode geworden, in einem Interview versuchen, wozu mir nur noch die bezügliche Adresse fehlt."

„Voila. Hier haben Sie dieselbe," beendete ein eben anwesender Herr die vorstehende mit dem Redacteur dieses Blattes stattgehabte authentische Unterredung, indem er mir ein Blättchen Papier, auf welchem die genaue Adresse unseres Helden verzeichnet war, überreichte.

„So gehen wir denn in die Höhle des Löwen," dachte ich bei mir, als ich nunmehr direct dem Ziele zusteuernd, trotz meines unverdächtigen Exterieurs so unbefangen als möglich zu bleiben mich bemühte.

Vor einem kleinen, unscheinbaren Häuschen machte ich Halt, um Athem zu schöpfen und mir Muth zuzusprechen, denn es ist wahrlich kein kleines Beginnen, einem „Judenfresser" unter den lüsternen Aeuglein herumzugehen und ihm unwillkürlich den Mund wässernd zu machen bei dem Gedanken an die Lieblingsspeise, die ja auch einmal zur Abwechslung ein wohlgemästerer guter Christ (ich schmeichle mir, diese Attribute in Anspruch nehmen zu können) abgeben könnte.

„Herein!" brummte ein Bierbaß als Antwort auf mein schüchternes Anklopfen in der Stube und schon stand ich mit beiden Füßen im einfachen, schmucklosen, aber desto reinlicher gehaltenen Zimmer, in welchem an einem Tische, resp. über denselben gebeugt ein Mann in mittleren Jahren in einem Wust von Schriften und Büchern herumzuwühlen schien.

Bei meinem Eintritte hatte sich derselbe vorerst erhoben, einen prüfenden Blick nach mir geworfen um sich dann anscheinend ermüdet in salopper Haltung in einem großen Lehnstuhle auszustrecken. Ich trat einige Schritte vor, verbeugte mich voll Anstand und begann: „Mein Herr, habe ich die Ehre, den großen Correspondenten der mährischen „Times", genannt „Olmützer Zeitung", zu sprechen?"

Er (mit etwas umflorter Stimme): „Sie haben es soeben ausgesprochen, der bin ich. Doch Sie wünschen?"

Ich: „Als Mitarbeiter eines ähnlichen gesinnungstüchtigen Journales, des in Wien erscheinenden „Vaterland", bin ich gekommen, mein Herr, Ihnen meine Aufwartung zu machen und meine Bewunderung auszusprechen über ihre zeitgemäßen antisemitischen Auslassungen in der „Olmützer Zeitung"."

Er (schmunzelnd): „Ja in der That, es war an der Zeit, den Augias-Stall einer Reinigung zu unterziehen und sein Schärflein zur Entjudung unserer Stadt beizutragen. Aber die Wölfe lassen sich nicht durch blinde Schüsse einschüchtern und nur ein einträchtiges Zusammenwirken der Bevölkerung könnte die schrecklichen Gäste, deren Vermehrung eine unglaubliche ist, zum Abzug bewegen . . ."

Ich: „Was, Wölfe in hiesiger Gegend? Habe nie etwas von der Unsicherheit Weißkirchens durch diese überall im Aussterben begriffene Gattung gehört. Sie meinen also, die Veranstaltung einer allgemeinen Treibjagd wäre . . . ."

Er (unterbrechend): „Aber mein Herr, Sie mißverstehen mich! Ich meine die Wölfe, welche, wie die Bibel sagt, am Tage in Stadtpelzen (?) einhergehen, dagegen des Nachts . . . ."

Ich: „Ah ich verstehe! Aber erlauben Sie, daß ich abschweife. Halten Sie die Mittel, welche die Wortführer der Anti-Semiten-Bewegung vorschlagen, zweckentsprechend, z. B. die Rückkehr zum Zunftwesen ꝛc."

Er: „Sie gestatten, daß ich, ehe ich hierauf des Näheren eingehe, resp. antworte, eine kleine Stärkung zu mir nehme. (Zieht aus einer bodenlosen Seitentasche seines Rockes eine wohlgefüllte Flasche.) So! Ich bitte mir in meiner Behausung die Ehre anzuthun und einen Schluck aus dieser Flasche, welche das berühmte Wasser von Lourdes enthält, zu machen. Sie werden wunderbar erfrischt und hellen Geistes werden durch diesen Trunk. Sehen Sie, junger Freund, es ist dies die einzige angenehme Unterbrechung meiner aufreibenden Studien, die ich mir gestatte. Und doch verlästern mich meine Gegner und behaupten, horribile dictu, ich wäre dem Trunke ergeben, weil ich, im Vertrauen gesagt, das Monopol der Branntewein-Erzeugung nicht in den Händen der Juden wissen will, d. h. gegen die Verjudung auch dieses Industriezweiges meine Stimme erhebe. Wohin kommen wir denn, wenn man keinen christlichen Schnaps mehr auftreiben kann? Alles nicht wegen mir, der Himmel bewahre! Nur wegen der armen Bevölkerung, die auf dieses Getränke angewiesen ist und in ihrer imposanten christlichen Mehrheit gewiß

Digitized by Google

diesjährigen Dividende eine gute Meinung hat und dieselben von wohlinformirter Seite gekauft werden.

Von Anlagewerthen wird in Wechselstuben viel, wenn auch in kleineren Posten, an das sparende Publikum abgesetzt, welches vornehmlich auf Pfandbriefe und Lose reflectiert, von welchen wieder die 3%igen Prämien-Pfandbriefe der Oesterr. Bodencredit-Anstalt besonders beliebt sind. Renten nahmen anfänglich bei bedeutenden Umsätzen eine recht freundliche Richtung, später schwächte sich die Tendenz ab, obwohl dieselbe noch immer recht freundlich genannt werden muß.

Von Industriepapieren wurden wieder Baubank-Actien auf ein Project hin poussiert, welches der Länderbank die Absicht einer Vereinigung der Wienerberger Ziegelgewerkschaft mit der Anglobaubank und der Unionbaubank zuschreibt; wir glauben wohl an das Bestehen eines derartigen Projectes, weniger aber an die Realisirung desselben, wir sind vielmehr der Ansicht, daß diese Angelegenheit denselben nichtssagenden Verlauf nehmen werde, wie die mit so vielem Pompe in Szene gesetzte Fusion der Alpinen Montangesellschaften, die heute schon als aufgegeben betrachtet werden können. Für Wiener Waggonleih-Actien herrscht fortwährend gute Meinung, Pester Waggonleih-Actien zeigen sich eher vernachläßigt.

Literarisches.

Der Orient. Geschildert von Amand von Schweiger-Lerchenfeld. Mit 200 Illustrationen in Holzschnitt und 52 Kartenbeilagen.

Wir lenken schon heute die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses Prachtwerk, welches demnächst in 30 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. in A. Hartleben's Verlag in Wien zu erscheinen beginnt.

Es liegt dem Werke „Der Orient" die bedeutsame Aufgabe zugrunde, dem Leser ein Gemälde jener Gebiete zu liefern, deren classische und culturgeschichtliche Vergangenheit seit jeher das Interesse der gebildeten Welt für sich beansprucht hat. Die Schilderungen des prächtig ausgestatteten Buches beginnen mit Albanien, erstrecken sich hierauf über Griechenland, dessen urclassische Landschaften sowohl durch die Schatten der Vorzeit, wie durch die lebensvollen Gestalten der Gegenwart staffagirt erscheinen; sie nehmen ihren weiteren Verlauf über Macedonien und schließen mit dem Capitel Stambul das europäische Gebiet des „Orient" ab. Auf dem Boden Asiens werden das ruinenreiche Anatolien, das bergdüstere Armenien bis zur Scheitelhöhe des Ararat durchwandert, dann Kurdistan und Mesopotamien längs der großen Zwillingsströme Euphrat und Tigris, ferner die Arabische Halbinsel, Palästina und zuletzt Syrien . . . Von der Felshöhe des Sinai blicken die Leser nach dem dritten Erdtheil des Wander-Gebietes — nach Afrika — aus, um längs des Nil bis zu den Alpenlandschaften des alten Aethiopien (heute Abessinien) einerseits, und längs der Mittelmeer-Küste bis zu der tunesischen Gartenlandschaft el Mersa, der Stätte von Karthago, vorzudringen; überall Vergangenheit und Gegenwart, großartige Ereignisse und Epochen und die naturgetreue Wirklichkeit in ein Totalbild zusammenfassend. Eine besondere Zierde des Werkes werden die demselben beigegebenen 50 prachtvollen landschaftlichen Vollbilder, die berühmtesten Localitäten des classischen Orients darstellend, sein, dann historisch treue geschichtliche Scenenbilder, charakteristische Architekturen, Waffen und Geräthe aus der heutigen Epoche, Bilder aus dem Leben aller Völker des Orients, Porträts und Typen, landschaftliche Charakterbilder, Marinen u. s. w. u. s. w.

Illustrirte Culturgeschichte für Leser aller Stände. Von Karl Faulmann. Mit 14 Tafeln in Farbendruck, mehreren Facsimile-Beilagen und ca. 300 Illustrationen. (A. Hartleben's Verlag in Wien. Im 20 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf.) Von diesem von uns bereits angezeigten Werke liegen wieder 5 Lieferungen (11—15) vor Sie umfassen die Geschichte der Inder, Babylonier, Assyrer, Perser, Araber und Juden. Des Verfassers populäre Darstellung gewährt einen interessanten Einblick in die Entwicklung der indischen Cultur und Religion; das Hirtenvolk der Todas mit seinen heiligen Kühen hat die Ideen, welche den Veden zu Grunde liegen, bis heute noch lebendig erhalten, der krauskköpfige Buddha deutet auf ein den Aegyptern verwandtes, khamitisches Urvolk hin, und die auf S. 350 abgebildete Himmelskarte zeigt die 36 Dekane des ägyptischen Thierkreises zu Denderah. Die Nachbildung der ältesten Handschrift der Sakuntala auf Palmblatt, transscribirt von Dr. Friedrich Müller, ist eine werthvolle Beilage zu dieser Geschichte. Noch interessanter sind die Darstellung und die Bilder der babylonischen Cultur. Die Vergleichung der Götterbilder zeigt die enge Verwandtschaft der babylonischen und ägyptischen Religion. Die ägyptische geflügelte Sonnenscheibe findet ihre Erklärung in den Assyrbi dern, während andererseits der babylonische Merodach völlig identisch mit einer etruskischen, auf S. 384 abgebildeten Sculptur ist. Assyrien's prachtvolle Sculpturen lassen jene Entwicklung der Bildhauerkunst e kennen, welche in Griechenland zur höchsten Blüthe gedieh. Die Geschichte der Perser und Araber ist nach den besten Quellen gearbeitet und die Geschichte der Juden bietet eine auf selaststänidgen Studien beruhende gerechte Darstellung, welche in unserer Zeit der Anti-Semiten-Liga sehr zeitgemäß ist. Die auf S. 469 gegebene Abbildung der Salmanasser Tribut bringenden Juden, welche dem Obelisken dieses Königs entnommen ist, läßt vermuthen, daß die in unseren biblischen Geschichten üblichen Beduinentrachten keineswegs correct sind, und so bieten die Hefte eine Fülle von anregenden und wissenswerthen Erörterungen. Die Farbentafeln glänzen durch sorgfältige Ausführung. Mit jeder Lieferung gewinnt dieses Werk an gediegenem Gehalt und prachtvoller Ausstattung.

„Die Heimat." Das 9. Heft der „Heimat" bringt wieder einige vorzügliche Illustrationen; so die schönen Holzschnitte: „Schiller's Todtenmaske", das ergreifende Genrebild „Der Ueberfall, Scene aus dem greißigjährigen Kriege", die „Venetianerin" nach dem Gemälde von Luigi Mion, „Winter im Wienerwalde" nach einem Aquarelle von C. Poschinger, „Der kleine Abbate" nach L Passini, das wohlgetroffene Porträt Franz von Dingelstedt's und vier Porträts von Frauen, welche in Schiller's Leben eine Rolle spielten. — Im Texte finden wir außer der Fortsetzung des Rank'schen Romanes „Höhenzauber" den Beginn einer deutsch-amerikanischen Novelle von Karl Fischer, betitelt: „In harter Schule"; dann den Schluß der „Skizzen aus dem Lande der Liga" von Spiridion Gopčević und die Fortsetzung der interessanten Memoiren „Schauspielerleben vor hundert Jahren". Dr. A. Schlossar steuert eine anziehende Skizze „Von den Mäßigkeitsvereinen vergangener Zeiten" bei; ein gediegenes Feuilleton ist Ida Barber's „Frauengestalten aus Schiller's Dramen", Dr. L. Eger liefert eine Skizze über „Bernstein", Johannes Emmer eine Charakteristik Dingelstedt's; endlich sind zu erwähnen die Briefe aus Konstantinopel von dem Verfasser der Perotischen Briefe in der „N. Fr. Pr". Die Rubriken „Aus aller Welt", Schach und Räthsel sind vertreten. Die Beilage enthält die Fortsetzuog des Romanes „Ein räthselhaftes Verschwinden".

Der Preis ist vierteljährlich nur 1 fl. 20 kr. (2 Mark) mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) am 15. und letzt n eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat", Wien. 1., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3. [Franz Wagner.])

Trauungen in M.-Weißkirchen.

In der Zeit vom 5. Jänner bis 12. Februar.

Getraut wurden: Glos Anton mit Valenta Marie. Weißhammer Anton mit Březina Franziska. Sobek Karl mit Halada Johanna. Kurfürst Karl mit Skurský Franziska. Jambor Anton mit. Nitschmann Marie.

Geburten

Der Maria Binder wurde ein Mädchen, den Eheleuten Rosa ein Knabe, den Eheleuten Dostal ein Knabe, den Eheleuten Blaschke ein Knabe und den Eheleuten Dostol ein Mädchen geboren.

Verstorbene.

Cäcilie Kraziček, 8 Jahre alt, Scharlach. — Josefa Wanura, 79 Jahre alt, Altersschwäche.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 13. Februar Katharina.
Montag:	den 14. Februar Valentin.
Dienstag:	den 15. Februar Faustinus.
Mittwoch:	den 16 Februar Juliana.
Donnerstag:	den 17. Februar Constantia.
Freitag:	den 18. Februar Susanna.
Samstag:	den 19. Februar Gabinus.

Jahrmärkte.

In Mähren: 14. Eichhorn-Bitischka, Boskowitz, Drahotusch, Gewitsch. 15. Drewohostitz, Ung.-Hradisch, Jarmeritz. 17. Schelletau. 19. Brünn.

Lottoziehungen.

Linz: 5. Februar. 56, 59, 83, 60, 55.
Prag: 9. Februar. 17, 32, 24, 43, 28,

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 11. Februar 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.45. — Korn 8.20. — Gerste 5.70 — Hafer 3.11 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh .20. — Futterstroh 21.— — Per Rammeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 11. Februar 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72	—
Einheitliche Staatsschuld in Silber	—	—
Goldrente	87	70
1860er Staats-Anlehenslose	134	50
Bankactien	823	—
Creditactien	280	70
London	118	80
Silber	—	—
20 Franksstücke	9	38
K. Münzdukaten	5	58
20 Markstücke	11	36

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

auch ein Recht hat, einen christlichen Schnabes zu trinken. Allein wo bekömmt man heutzutage einen „Unverfälschten"? Selbst die Wissenschaft, die in der Chemie täglich mehr an Boden gewinnt, muß diesen entarteten Nachkommen Israels in diesem Falle Melkkuh sein . . . ."

Ich: „Sehr gut, Sie haben sogar Schiller für sich, der gewiß die hiesigen Juden gemeint hat, wenn er von der Wissenschaft sagt:

„Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, einem Andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt."

Er: „Um also fortzufahren: Die Erfolge der Wissenschaft, an denen der Schweiß unserer Forscher klebt, sind ihnen ein willkommenes Feld der Ausbeutung, im concreten Falle ist es die Chemie, mit deren Hilfe sogar „echter Syrmier" imitiert wird (macht einen kräftigen Zug aus der bewuß en Flasche). Gott sei Dank, man hat noch seine Quellen. Aber Sie trinken ja nicht! (Reicht mir die Flasche.)"

Ich (im Stillen): „Weiß der Himmel, wo ich dasselbe heilige Wasser von Lourdes schon verkostet habe, wenn ich nicht irre, war's . . . ."

Er: „Wie meinen Sie?"

Ich: „Ach! mir kam der Odeur des heiligen Wassers von Lourdes nur so bekannt vor."

Er: „Nicht möglich. Kam mir aus Gefälligkeit durch die Redaction der „Olmützer Zeitung" zu, welche diese Sorte directe aus Pro—"

Ich: „Ganz richtig, aus Proßnitz bezieht!"

Er: „Aber lassen Sie mich doch ausreden, ich wollte sagen, directe aus der Provence bezieht. Sie wissen doch, daß Lourdes in der Provence liegt."

Ich: „Ist mir wirklich neu. Aber wollten Sie wohl meine Eingangs gestellte Frage unmehr gütigst beantworten?"

Er: „Lassen wir das, lieber Freund. Ich fühle mich heute nicht in der Lage, Ihnen ein Collegium logicum in der Anti-Semiten-Frage zu lesen, genug daran, daß ich die scharfsinnigsten Denker und Moralphilosophen aller Zeiten und Nationen für mich sprechen lassen kann. Uebrigens hoffe ich, daß Sie schon erkannt haben werden, daß meine gerechte Entrüstung gegen das Judenthum rein menschlichen Motiven entspringt." (Zieht eine frische Flasche aus der anderen Rocktasche.)

Ich. „Unstreitig bin ich nunmehr der festen Ueberzeugung, daß dies der Fall (der Herr Correspondent hatte inzwischen die frische Flasche in einem Zuge geleert) und Ihr schönster Zug ist — in dem gerechten Kampfe gegen die Uebergriffe der semitischen Race."

Er: „Sie haben Recht. A propos! Selbst den großen Ketzer Kant haben wir jüngst in unserem Sinne mit Glück citirt. Sie haben wohl gelesen? Nun und was sagen Sie dazu?

Ich (für mich): „Armer Kant, der du das dogmatische Lügengewebe einer gewissen Clique über den Haufen geworfen, du würdest dich im Grabe umdrehen, wenn du wüßtest, zu welchem Zwecke dich Leute, in deren Augen du sonst ein Gräuel bist, interpretiren! (laut) Ja, Verehrtester, Ihr Citat von Kant setzte mich füglich in Erstaunen, denn ich konnte nicht umhin, dem großen Denker den ungleich größeren Moralisten gegenüberzustellen, der da sagt: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst" und welcher uns lehrte, daß man selbst seinem Feinde Gutes erweisen müsse. Und dann Kant in der frommen „Olmützer Zeitung"! Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich sah, in welch' schlechte Gesellschaft Ihr „Leib"organ urplötzlich gerathen war. Wie war es nur möglich, daß . . . ."

Er: „Nun, wissen Sie, in diesem Falle heiligt der Zweck die Mittel, ansonsten mag den citirten Freigeist Kant et tutti quanti der † † † holen!"

Ich: (im Stillen) „Na, du bist mir ein sauberer Patron! (laut) Die Anschauung ist zwar etwas jesuitisch, aber, wie gesagt, hier am Platze. Nun ich sehe, der schließliche Erfolg der guten Sache ist unausbleiblich, denn ich nehme von Weißkirchen, das durch Sie, Verehrtester, veranlaßt werden dürfte, in dieser brennenden Frage, baldigst Stellung zu nehmen, die besten Eindrücke mit. Ich sehe schon im Geiste die Morgenr ö t h e (dabei sah ich unverwandt auf seine Nase) einer besseren Zeit heraufdämmern und begrüße dieselbe (dabei erhob ich mich) mit: Vivat sequens!

Er: (eine dritte Flasche einem dickbauchigen Schranke entnehmend) Und ich, ich leere mein Glas auf mein erhabenes Vorbild in Berlin, dessen ich mich stets würdig erweisen will. Es drängt mich, diesen Mann in Bälde persönlich kennen zu lernen.

Ich: „Das sollten Sie, werther Herr! Sie verdienen wirklich recht bald nähere Bekanntschaft mit dem Steck — dem Hofprediger Stöcker wollte ich sagen, zu machen. Im Uebrigen leben Sie wohl, wir kennen uns jetzt.

So endete die denkwürdige Unterredung.

R—.

Räthsel.

Wenn man dem Bett entsteigt,
Sieht man sich nach ihm um,
Man steckt im selben leicht
Und findet es doch dumm
Wenn ihn die Frau uns zeigt!
Man weiß wohl schon, warum?

Auflösung: Pantoffel.

Digitized by Google

Neues Lospapier!

3% Pfandbrief-Lose

der Boden-Credit-Anstalt.

Jährlich 6 Ziehungen,
am 15. Februar, 15. April, 15 Juni 16. August, 15. October, 15. Dezember.

Haupttreffer **50.000** Gulden

Besonderer Vortheil der 3% Lor-Pfandbriefe:
Die mit dem kleinsten Treffer pr. fl. 100 gezogenen Losen nehmen auch an den weiteren Gewinn-Ziehungen Theil, wodurch die Gelegenheit geboten wird, mit einem Lose zwei Treffer zu machen.

Wir erlassen 3% Pfandbrief-Lose jederzeit spesenfrei
genau zam amtlichen Course.

Diese Prämien-Schuldverschreibungen können gesetzlich zur fruchtbringenden Anlegung von Capitalien der Gemeinden, Körperschaften, Stiftungen, dann der Pupillar- und Depositengelder und zu Militär-Heiratscautionen verwendet werden.

Promessen á fl. 1. und Stempe.
Erste Ziehung am 15. Februar 1881.

Wechslergeschäft der Administration des
Nur Wien, Wollzeile 13. **Mercur** Ch. Cohn. Wollzeile 13.

Am 2. Jänner wurde der Haupttreffer der Laibacher und am 1. Dezember der Haupttreffer der Windischgrätz-Lose bei uns gewonnen.

Scherr's Germania

3. wohlfeile Auflage. 40 Lief. à 40 Pf.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche

Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun hat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).
Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,
Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Gräben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot: **August Večeřa,** Specereihandlung, Mähr.-Weißkirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur
in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen **Haar-Arbeiten.**

Abonnement für **Rasieren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt. Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—17)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

3) „Ihre ausgezeichnete Bruchsalbe hat mich von meinem 23-jährigen Bruchleiden beinahe vollständig geheilt. Da mein Bruder auch am gleichen Uebel leidet, so bitte ich um 6 Töpfe, halb von der gewöhnlichen Sorte, halb von der stärkern. Obschon wir von den ersten Aerzten umgeben sind, haben wir noch keinen gefunden, der einen Bruch so zu heilen im Stande ist, wie Sie. Empfangen Sie dafür die herzlichste Danksagung
Marié Gaffter, rue Lourmel 67."

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—11)

„Zum goldenen Reichsapfel". **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen,

vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder;

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.
Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zsám, den 3. Dezember 1878.
Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.
Altstadt, 11. September 1878.

Rayska, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll
Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Fla on 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Gratis

erhält auf Verlangen jeder Literaturfreund von seiner Buchhandlung die zweimal monatlich im Verlage von Franz Neugebauer in Berlin erscheinende kritische Zeitschrift:

„Literarischer Merkur"

Dieses vornehm ausgestattete

kritische Organ der populär-wissenschaftlichen Literatur

bietet in fesselnden Essays Beiträge zur orientirenden Uebersicht über das geistige Leben der Gegenwart und berichtet in eingehenden, unparteiisch gehaltenen Referaten über alle beachtenswerthen Erscheinungen der schönen Literatur, Kunst, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte und deren Hilfswissenschaften (Biographie, Kultur- und Literaturgeschichte), Länder- und Völkerkunde.

Jede Nummer des „Literarischen Merkur" enthält überdies eine umfassende Bibliographie der neuesten Erscheinungen, auch aus dem Gebiete der Fachwissenschaften!

Mit der am 15. Januar erscheinenden Nr. 7 beginnt das 2. Quartal; Bücherfreunde wollen dasselbe bei ihrer Buchhandlung gratis verlangen.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versendet von:

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—13) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Rathschläge und **sichere Hilfe**, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12. stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster** in **Mähr.- Weisskirchen.**

Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

---

*) Vorräthig in der Administration dieses Blattes, welche jedes Buch für 45 kr. in Briefmarken franco versendet.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: „Die Gicht" und „Die Brust- und Lungenkrankheiten" geben allen Jenen, die an

Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen etc.

leiden, oder aber an einer

Brust- oder Lungenkrankheit,

wie Schwindsucht etc. dahinsiechen, neue Hoffnung, denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst Schwerkranke oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 35 kr.* Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ¼, ½ und 1 Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, ächter Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—98)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Ein Losnur 20 Kreuzer.

Auf 5 Lose 1 gratis.

100 Lose für **fl. 16.**

Ziehung am **20. Febr.**

Grosse **Osnevals-Lotterie** zu Gunsten der Armen Wien's. 500 Treffer bestehend aus Pferdegeschirren etc. vom k. k. Hofburg. und aus den prachtvollen altdeutschen Costümen, Waffen, Carrousel in der

Zu haben in allen Wechselstuben und allen Verschleiss-Locales und bei der Lotterie-Leitung

Wechslergeschäft der Administration des MERCUR

Wien. Wollzeile 13.

Ch. Cohn.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Siguund Bensinger's Verlag in Wien und Prag.

Lessing's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe herausgegeben von Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexicon-format, auf feinstem Chantois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa

500 Illustrationen

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weiskirchen.

Wir ergebenst Gefertigten beehren uns hiemit einem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß wir vom heutigen Tage an, im hiesigen Platze im Hause des Herrn Böttchermeister Čižek vis-a-vis dem Gasthause „zum schwarzen Adler" ein

Kohlen-Geschäft

eröffnet haben, und stets bestrebt sein werden, durch vorzügliche Waare, prompte und reelle Bedienung und billige Preise die Zufriedenheit der P. T. Kunden zu erlangen.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen

hochachtungsvoll

(22—1) **Schleicher & Rindl.**

Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: „Leberleiden", und das richtige und sicherste Mittel ist: „Der Shäker-Extract", eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—1)

Depots für Mähren

in: **Austerlitz**: A. Prikryl; **Brünn**: F. Eder; **Iglau**: V. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz**: A. Streit; **Joslowitz**: Al. Gellen; **Korycan**: G. Teltschik; **Leipnik**: A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz**: C. Blodig; **Mähr.-Trübau**: Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen**: J. Kriegelstein; **Misslitz**: Joh. Haselstein; **Napajedl**: J. Jelinek; **Neutitschein**: Vict. Neußer; **Odrau**: J. Smita; **Olmütz**: Dr. Schrotters Landschafts-Apotheke; **Pirnitz**: W. Houkal; **Prerau**: Joh. Pšota, Apotheke „zum gold. Adler"; **Sternberg**: Aut. Ferkl; **Ung.-Hradisch**: Jos. Stanzl; **Znaim**: E. Scherks; **Brüsau**: G. Krzwon. **Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Droguist, I., Bräuerstraße 5; in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12**

Digitized by Google

Der Pain-Expeller
mit „Anker"
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **M. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Danksagung.

Nachdem ich Unterzeichnete durch einen Zeitraum von 18 Jahren ununterbrochen an

Magenkatarrh

litt und gegen dieses Leiden alle in der Umgegend befindlichen Aerzte vergebens um Hilfe anging, so gebrauchte ich eine 28tägige Kur des Herrn P., die mich vollständig gesund machte, weshalb ich dem Herrn P. vom Grunde meines Herzens hiermit meinen Dank abstatte.

Speierling pr. Haid (Böhmen).
Theresia Heyden, Hausbesitzerin.

Dass diese mir sehr bekannte Frau richtig nur durch den Gebrauch der Popp'schen Kur gesund wurde, wird bestättigt.

Gunzl Carl, Lehrer u. Gemeindesecretär.
Speierling, 13. Septemb. 1880.

Pränumerations-Einladung.

Wir laden zur Pränumeration auf das

„Prager Tagblatt"

vom 1. Februar 1881 ab ein.

Das „Prager Tagblatt" tritt mit diesem Tage seinen fünften Jahrgang an. Wir weisen mit Stolz auf die Unabhängigkeit des Blattes hin, welche es uns gestattet, nur das Interesse des Publikums zu wahren. Ihr verdanken wir die grossen, beinahe unglaublich klingenden Erfolge!

Was den reichen und sorgfältig ausgewählten Inhalt des „Prager Tagblatt" betrifft, so bringen politische Artikel übersichtlich geordnete, und die jeweilige Situation klar darstellende Nachrichten aus Parlamentskreisen, eine genaue, sorgfältig gearbeitete Rundschau, welche Oesterreich-Ungarn und das Ausland umfasst, die auf dem raschesten Wege einlaufenden Reichsrathsberichte, sowie die Kleine Chronik und Allerlei das Wissenswerthe über das gesammte öffentliche Leben.

Im Feuilleton wechseln heitere Plaudereien mit wissenschaftlichen Aufsätzen; neben einem fortlaufenden spannenden Romane erscheinen allwöchentlich besondere Erzählungen guter Autoren. Die Rubrik „Theater, Kunst und Literatur" ist eine mit den besten Mustern wetteifernde und unparteiische Revue über alle Gebiete der Kunst beider Nationalitäten.

Die Aufmerksamkeit und Unermüdlichkeit, mit welcher wir die localen Ereignisse Prags und die Vorgänge auf dem Lande verfolgen, verschafften unserem Journale den Ruf eines jederzeit prompt und vorzüglich unterrichteten Prager Localblattes.

Unser Gerichtssaalreferat ist objectiv und spannend gehalten. Unsere zahlreichen Privattelegramme, ein Ergebniss der umfassendsten und besten Verbindungen in allen grösseren Städten, machen es uns überhaupt möglich, jedes Ereigniss auf politischem, socialem und wirthschaftlichem Gebiete, sowie auch die Veränderungen im Militärstande unseren Lesern schnellstens bekannt zu geben.

Neben diesen telegraphischen Nachrichten findet der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende und der Oekonom im volkswirthschaftlichen Theile des Blattes zoll- und handelspolitische, sowie allgemeine volkswirthschaftliche Aufsätze und lehrreiches statistisches Materiale, kurz Alles, was seine Interessen berührt und denselben irgendwie förderlich sein kann. Täglich erscheinende private Börsedepeschen aus Wien Berlin Frankfurt und Paris, Meldungen von der Wiener und Pester Fruchtbörse und fortlaufende Markt-Berichte, welche vorzugsweise den Prager Platz im Auge haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der Getreidepreise von den bedeutendsten Wochenmärkten Böhmens, das „Amtsblatt der Prager Zeitung" im Auszuge, Verlosungen etc. bilden unsere Geschäftszeitung. Ueberdies bringen wir wöchentlich einen Wiener Börsenbrief.

Im Februar, nach dem Abschluss des spannenden Romans: **„Auf irren Pfaden"** von Mrs. Netly, beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

Verlassen!

von **Ewald August König.**

Der Verfasser gehört zu den beliebtesten deutschen Schriftstellern. Seine Dichtungen haben sich auch jenseits des Oceans einen grossen Leserkreis erworben, und sein Roman „Durch Kampf zum Frieden" errang in New-York bei einer literarischen Concursausschreibung den ersten Preis. Der Original-Roman **„Verlassen"** theilt alle Vorzüge der bisherigen Schöpfungen König's.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis Ende Jänner erschienenen Theil des Romanes „Auf irren Pfaden" in einem Separat-Abdrucke gratis.

Pränumeration mit Postversendung:
monatlich 1 fl. 40 kr., vierteljährig 4 fl. 20 kr.

Administration
des
„Prager Tagblatt"
Prag, Herrengasse Nr 16 neu.

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—8)
J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne.

„Faire bien pour faire longtemps."

SOCIÉTÉ ANGLO-FRANÇAISE

parfumeurs, distillateurs, savonniers.

Fabrik in Wien:

III. Bezirk, Rasumofskygasse 29.

Toilette-Seifen perfectionirt auf einer neuen Basis.

Unsere Seife ist aller alcalischen und schädlichen Materien benommen, sie befreit die Poren von allen unreinen Stoffen und gibt der Haut ihre ganze Elasticität wieder, beugt allen Hautkrankheiten vor, conservirt den Teint und verleiht demselben, infolge ihrer hygienischen Bestandtheile, seine natürliche Frische.

Grosse Auswahl feiner Seifen. Specialitäten: Rose blanche de Zanzibar, Fantasie Orientale, au Potpourri d'arômes, aux plantes de Madagascar, aux herbes du Libanon, Savon du Serail, Savon sachet, Savon des Bébés, au bouquet de Sicille etc., 3 Stück von 1 fl. bis 1 fl. 50 kr.

Extraits d'odeur vorzügl. Qualität in Flac. jeder Grösse, von 20 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Pommade tonique aus ganz reinem Rindsmark und Bärenfett, von 30—70 kr.

Huile nutritive feinst parfumirt, bester Qualität von 40 kr. bis 80 kr.

Eaux de Toilette exquisite, Andalousienne, wegen ihrer reinen vegetabilischen Bestandtheile besonders empfohlen, belebt die Muskeln und erfrischt die Nerven, von fl. 1.50 bis fl. 3.

Vinaigre de Toilette mit Veilchenblüthen Baume de Tolu, hochfein, von 1—2 fl.

Haarwaschwasser: Olympienne extraordinaire, stärkt den Haarboden, verhütet die Schuppenbildung, entfernt vorhandene Schuppen gänzlich und verleiht dem Haare Weiche und Glanz, zu 1 fl. 20 kr.

Crême de Roses de Shiraz das Vorzüglichste für den Teint. Gibt der Haut Geschmeidigkeit, jugendliche Frische und Schönheit, entfernt bei regelmässigem Gebrauche die Sommersprossen und Hautflechten vollständig, à 2 fl.

Poudre de riz „Lavallière" ohne Gleichen, von 80 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Brillantine, Cosmetique, Bandeaulières fixateurs, von 30 kr. bis 75 kr.

Eau de Cologne qualité supérieure. Eigenes Erzeugniss, von 45 kr. bis 85 kr.

Eau de Roses, von 50 kr. bis 75 kr.

Eau de fleurs d'Oranger, von 50 kr. bis 75 kr.

Präparate für Mund und Zähne:

Salvatore Mund-Essenz, à 1 fl. 20 kr.
Gallondontine Zahn-Pulver, à 1 fl.
" Zahn-Pasta, à 1 fl.

von Dr. Jackson
ganz besonders empfohlen;
schützt nicht allein die Zähne vor Caries, sondern conservirt den ganzen inneren Körper gegen jede Ansteckung.

Haarfärbe-Wasser „Juvenitas" einzig bester Art um progressiv den grauen Haaren die natürliche Farbe und Schönheit wieder zu geben, à 2 fl.

Jeder Bestellung wird ein Flacon von unseren exquisiten EAU DE COLOGNE als Muster ohne Berechnung beigegeben.

☛ Versendung per Nachnahme. ☚

Toilette-Seifen von 8—40 kr., per Stück von 10—12 Deka.

Glycerin-Seife nur echt, garantirt rein, von 10 kr. bis 50 kr.

Zu beziehen durch S. Forster.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ " von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt, die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(C. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Digitized by Google

Eine Wohnung,

im Hause **Nro. 104** vis-à-vis dem Vereins-Hotel, ist zu vermiethen.

Näheres beim Eigenthümer. (21—1)

Ein Zimmer

für einen ledigen Herrn, möblirt, mit separirtem Eingang, im ersten Stock gelegen, Gassenaussicht, ist sogleich zu beziehen. (18—1)

Nähere Auskunft ertheilt die Red. d. Bl.

Eine Wohnung

bestehend aus **2 Zimmern, Küche, Keller** und **Boden,** womöglich am Platze, wird zu miethen gesucht.

Offerte übernimmt S. Forster's Buchhandlung. (19—1)

Gemischtwaaren-Handlungen, Kurzwaaren-Geschäfte, Restaurationen, Gast- und Einkehrhäuser, Mühlen, Gutsbesitzungen

und alle anderen **Realitäten** werden zu pachten und zu kaufen gesucht, verpachtet und verkauft durch das **Handels-Agentur- und Commissions-Geschäft** des **Carl Bühn** in M.-Schönberg. (13—2)

Reisende und Agenten,

denen fertige Waare zum Verkaufe vertraut wird, und welche eine Caution bis 200 fl. erlegen können, werden aufgenommen bei

Ig. Hodan,

Buch- & Steindruckereibesitzer in Landskron, Böhmen.

Bei demselben werden für das lithographische Institut Reisende aufgenommen. (8—2)

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—2) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis** und **franco** versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann (14—2)

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1828 Weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. (10—2)

Briefauszüge: Herrn Dr. Ehrhardt Es theilte mir vor Kurzem ein Mann mit, daß sein Kind durch das von Ihnen bezogene ächt Dr. White's Augenwasser von einer starken Entzündung der Augen erlöst und geheilt worden sei, deshalb ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Neuswarts a. d. Rhön, den 24./2. 80. Johann Witzel. Ferner: Wie ich erfahren habe, soll Ihr sagen. echt Dr. White's Augenwasser doch berühmt sein, so bitte ich (folgt Auftrag). Podrusen, d. 10./2. 80. Johann Döring, Ackerbesitzer. Ferner: Das von Ihnen gesandte echt Dr. White's Augenwasser hat sehr gute Folgen gehabt, deshalb bitte (folgt Auftrag). Wolmirsleben, den 2./2. 80. Carl Herzberg.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger und warmer Theilnahme, welche sowohl während der Krankheit als auch anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Anselm Athon,

k. k. Bezirks-Secretärs,

aus allen Schichten der Bevölkerung von Nah und Fern uns entgegengebracht wurden, und welche ebenso sehr durch ihre wohlthuende Herzlichkeit als durch ihre die weitesten Kreise umfassende Vielseitigkeit allein im Stande waren, den herben Schmerz über den schweren Verlust zu lindern, fühlen wir uns Allen, Hoch und Niedrig, Reich und Arm, zum innigsten Danke verpflichtet und bringen denselben hiemit tief bewegten Herzens zum öffentlichen Ausdrucke.

Insbesondere danken wir gerührt sämmtlichen hierortigen P. T. Civil- und Militär-Behörden, allen Corporationen und Vereinen, unter den letzteren namentlich dem löbl. Schützen-, dem Männergesangs- und dem Erzherzog-Albrecht-Militär-Veteranen-Vereine, und endlich der ganzen grossen Menge von Leidtragenden, welche dem theuren Verblichenen das letzte Geleito gaben und dadurch sein Andenken in der erhebendsten Weise ehrten.

M.-Weisskirchen, den 13. Februar 1881

(20—1) ***Die trauernden Hinterbliebenen.***

Den Tannenwald im Hause

hat man durch den Gebrauch der echten

Tannenduft-Präparate.

Tannenduft-Toilettewasser.

Ozonhältig, für Toilette und Bäder, zum Reinigen der Zimmerluft durch Zerstäuben, durch Verdunsten, durch Befeuchten aufgehängter Tücher.

Tannenduft-Seife (7—2)

gegen rheumatische Schmerzen.

Zu haben bei **A. STEIGL,** Friseur und Parfumeur in M.-Weißkirchen.

Zur Ballsaison:

Pariser Damenpulver, Gold-, Silber- und Brillant-Poudre.

Costume-Masken-  Leihanstalt.

Der Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum zur heuerigen Faschingszeit seine seit drei Jahren bestehende, bedeutend vergrößerte

Costume-Masken-Leihanstalt

zu empfehlen. Für eine große Auswahl elegantester, reich decorirter Costume für Costume- und Maskenbälle, Theater und Hausunterhaltungen ist bestens gesorgt. Besonders beachtenswerth sind die historischen (mittelalterlichen) National- und humoristischen Costume, mühevoll nach Originalzeichnungen gearbeitet.

Julius Winopal,

Damenkleidermacher,

(143—9) Besitzer der Masken-Leihanstalt, Odrau, Schlesien.

Zu beziehen durch: S. Forster's Buchhandlung, M.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . . „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Odvelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steuern Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski. 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 8. **Sonntag den 20. Februar 1881.** **VII. Jahrg.**

Das Wetter und die menschliche Arbeit.

In unzähligen Ausrufen des Entzückens und des Mißmuthes, der Freude und des Aergers, der Zufriedenheit und des Grimmes, des Ueber- und Unmuths spiegelt sich der Druck wieder, welchen das Wetter, die Witterung auf den Barometer menschlicher Laune ausübt. Wenn aber die Laune verdorben ist, dann kann auch der sonst so Harmlose zur Schreckengestalt werden, während auch der meist-Ungenießbare genießbar wird, wenn man versteht, ihn bei guter Laune zu erhalten. So hat also das Wetter schon wegen seiner physischen Wirkung auf den Menschen eine Bedeutung, welcher sich auch der Gleichmüthigste nicht entziehen kann; je nach seiner Beschaffenheit stimmt es die Saiten menschlicher Empfindung, daß sie in harmonischen, hellen Accorden der Lust und Freude erklingen, oder es verstimmt dieselben, so daß nur grelle Disharmonien des Lebens Widerwärtigkeiten klagen. Aber des Wetters Launen haben noch tiefer gehenden Einfluß, als den angedeuteten, besonders wenn sie weniger schnell aus einem in das andere Extrem schlagen, sondern je nach dem Lande in einer gewissen Beständigkeit beharren. Es ist eine allgemeine bekannte Thatsache, daß die trüben Nebel, welche Britanniens Gestade umwogen und sich über die Fluren des grünen Inselreiches legen, ein Hauptgrund für jene wunderlich-schwermüthig-phlegmatische Seelenstimmung vieler Söhne Albions ist, die wir gemeiniglich „Spleen" nennen. Heiter, wie die Sonne, welche die lieblichen Gefilde seiner Halbinsel bestrahlt, lebt der Italiener nur dem „Heute" und sorgt nicht für das „Morgen". Die größere Beständigkeit heiteren Wetters hat auch seine Seele zur Freude, zu fröhlichem Genießen des Augenblicks gestimmt.

Dürfen wir uns nun wundern, wenn sich in unsern Breiten, da mehr als anderwärts sich Sonne und Regen um die Herrschaft streiten, vier verschiedene Jahreszeiten mit wechselnden Witterungserscheinungen einander folgen, in ihrer Succession aber sich nicht immer an die Grenzen halten, welche ihnen der Kalendermann vorzeichnet, wenn deshalb unendlich viel Gespräche sich um das Wetter drehen, wenn falsche und wahre Propheten vom Laubfrosch bis zum Windmüller sich um die Bestimmung des Wetters für die künftigen Tage bemühen? In Bauerregeln mancherlei Art hat der Landmann in allen Theilen unsres Vaterlandes und überall auf der Erde, wo der Pflug die fruchtbare Erde durchfurcht, die Folge der Witterungserscheinungen zu fixieren gesucht, freilich im ganzen mit nicht allzu großem Erfolge, weshalb auch die Trüglichkeit der Bauernregeln sprichwörtlich geworden ist. Und wie wichtig ist doch gerade dem Landmann das Wetter in der Ausübung und Bestimmung seines Berufs. Regen und Sonnenschein bestimmen sein Schaffen, bedingen dessen Erfolg, von keinem von beiden zu viel, von keinem zu wenig. Es ist daher eine rühmenswerthe Fürsorge, welche die österreichische Regierung der Landwirthschaft widmete, indem sie zahlreiche meteorologische Stationen errichtete, um durch eine möglichst vielseitige Wetterbeobachtung der Landwirthschaft sichere Wetterprognosen (Angaben über die Witterung der nächsten Tage) zuzuführen; ohne Zweifel wird es dadurch der Landwirthschaft nach und nach möglich werden, dem oft so störenden Witterungswechsel mit geeigneten Maßregeln zu begegnen und so Mühe und Kosten zu ersparen. Wären unsere Wetterprognostiker in den regenarmen Gegenden Afrikas, sie würden sich ohne Zweifel noch eines ganz anderen Ansehens erfreuen; die abergläubische Menge würde diesen „Wettermachern" mehr als menschliche Achtung zollen.

Wie aber der Landmann, der auf den Gebreiten des Festlandes seine Furchen zieht, so außerordentlich interessiert ist für die Veränderungen des Wetters, so ist es nicht minder der Seemann, dessen Schiff die Fluthen des Oceans durchfurcht. Der wettergebräunte Kapitän ist nicht weniger erfreut, wenn unter freundlichem Sonnenschein ein frischer Wind die Segel aufbläht, als die sorgsame Hausfrau, wenn zur großen Wäsche sich gutes Wetter einstellt und die lustig flatternden Linnen in dem scharfen Luftzuge rascher trocken werden. Zahlreich sind die Gewerbe, die nur durch die Witterungsverhältnisse unseres Landes hervorgerufen, deren Erzeugnisse gegen die Ungunst derselben zu schützen bestimmt sind. Der Schuhmacher hat alle Hände voll zu thun, um alle die klaffenden Wunden seiner ledernen Patienten zu schließen und mit schützenden Pflastern zu versehen, wenn des Herbstes endlose Regen die Wege zu Morästen und die Niederungen zu Binnenseen verwandelt haben. Im Sommer, wenn Luft und Erde so warm und trocken sind, daß vielen die paradiesische Bekleidung ihrer Unterthanen genügt, da haben Schuster und Schneider in ihrem Geschäfte stille Zeit. Tritt der Winter mit grimmer Kälte auf so reiben sich die Kürschner und Wollwaarenhändler vergnügt die Hände, denn begünstigt ein heißer Sommer die Ernte des Landmanns, so fördert ein kalter Winter die ihre. Des Winter's Schnee macht den Wagenbauer zum Schlittenbauer; die spiegelglatte Fläche der Eisbahn und die beschneite Winterlandschaft, welche dem Südländer nur vom Hörensagen bekannt sind oder ihm nur aus weiter Ferne von den Zinnen des Hochgebirges her in nebelhaften Umrissen erscheinen, haben eine Menge von Geräthschaften und Werkzeugen ins Dasein gerufen, durch welche der Mensch des Wetters Ungunst theils zu bekämpfen, theils sogar zu seiner Freude zu gestalten weiß. Gegen den strömenden Regen spannt er den Regenschirm auf; gegen die blendenden und brennenden Sonnenstrahlen schützt er sich durch den Sonnenschirm, den Palmenwedel.

Neben den bereits erwähnten psychischen oder seelischen Einflusse, welchen das Wetter in dem Wechsel seiner Erscheinungen auf das Gemüth des Menschen ausübt, fällt noch mehr sein Einfluß auf die körperliche Gesundheit, auf sein leibliches Wohlbefinden in die Augen. „Wenn die Blätter fallen" sagt das Volk, „da geht Mancher ein." Oder auch,

Feuilleton.

Zu Lessing's hundertjährigem Todestage.

Von **Ernst Dohm.**

Der 15. Februar war ein hoher Tag, ein Tag gar ernster Feier,
Dess' jeder Brave denken mag, und selbst die Lump' und Schreier!
Daß Er, der ew'gen Ruhm erwarb, verehrt, geliebt, bewundert
Von allen Guten — daß er starb, am 15. war's ein Jahrhundert.
Drum sei für alle möglichen Fraktionen und Parteien
Der Tag ein Fest, für jeglichen ein Anlaß sich zu freuen,
Weß' Herz nach Hohem, Edlem strebt, und wer der Schande Brot ißt:
Den Braven, daß er uns gelabt, den Lumpen, daß er todt ist!
Nicht todt! — Das klingt trivial, und doch ist's wahr, und er lebt heute
In Wahrheit mehr als manche noch gar zu lebend'ge Leute:
Und was er sprach und was er schrieb im Kampfe, groß und edel,
Es fällt noch heut manch wucht'ger Hieb auf manchen platten Schädel;
Und spaltet jeder auch zur Zeit nicht all' die dicken Köpfe,
Sie thun uns doch von Herzen leid, die armen hohlen Tröpfe!
Drum laßt die Möpse bellen und die kleinen Kläffer schimpfen,
Laßt sie mit ungewaschnem Mund den Namen verunglimpfen;
Laßt sie sein Bild in kind'schem Trutz bewerfen hin und wieder —
Sie reichen nicht heran, der Schmutz fällt auf sie selbst hernieder.
Ja, mag das ganze Gegnerheer zum Angriff sich bequemen,
Das deutsche Volk läßt nimmermehr sich seinen **Lessing** nehmen!

Es liebt ihn, und in treuer Brust hat es seit vielen Tagen,
Wenn auch des Werths nur halb bewußt, sein theures Bild getragen.
Es ehrt Ihn, der so ritterlich, des guten Rechts Verfechter,
Im Kampfe unerschütterlich: und künftige Geschlechter
Werden in unserm Vaterland ihn rühmen und in preisen
Einstimmig, ohne Widerstand, als Helden und als Weisen.

Sie werden wissen unbeirrt in bess'rer Zukunft Tagen —
Nicht Niedertracht noch Thorheit wird es zu bestreiten wagen —
Welch neuer frischer Geisteslenz der Welt aus enger Klause
Entgegenblühte zu Camenz im stillen Pastorhause.

Kund ist es allem Volke dann, und Keiner, der's nicht wüßte,
Was heutzutage leider man so Manchen lehren müßte:
Wie ernst er von der frühsten Zeit der hart bedrängten Jugend,
Ein Muster an Wahrhaftigkeit, an Muth und Mannestugend,
Gerungen mit des Lebens oft gar feindlichen Gewalten,
Wie kühn den Sieg er stets erhofft und tapfer Stand gehalten.

Doch schwerer als des Lebens Noth, das wechselnd ungewisse
Arbeiten um sein täglich Brot, und gleiche Kümmernisse,
War jenes Kampfes heil'ge Pflicht, da muthvoll er gerungen,
Bis, von den dunklen Mächten nicht geschreckt und nicht bezwungen,
Durch Finsterniß und Macht zum Licht er siegreich durchgedrungen.
Das war der drangvoll heiße Streit, das Mühen seines Lebens;
Er hat „in Unruh' seine Zeit" vollbracht — und nicht vergebens!
Was ist Wahrheit? — In dunklem Trieb des Zweifelns hat Pilatus
Einst so gesagt; die Frage blieb sehr lang' im selben status.
Da kam Lessing, und er erkannt' und sprach es aus mit Klarheit:
Nicht die man hat, nicht die man fand, nicht der Besitz der Wahrheit,
Das Suchen nur nach ihr, und dann muthig für sie streiten,
Das ist's allein, darauf kommt's an, jetzt und zu allen Zeiten.
Und dann, da er sich selbst befreit, hat von des Tempels Stufen
Der Held sein Volk und seine Zeit zum Kampfe wach gerufen.
Ein „jung Siegfried" aus eigner Wahl, hat er zu Wehr' und Waffen
Aus seines Geistes blankem Stahl ein schneidig Schwert geschaffen;
So zog hinaus er in die Welt und über Thal und Berge
Und schlug damit, ein reisiger Held, die Riesen und die Zwerge.
Erbarmungslos in Trümmer schier schlug er die alten Götzen,
Und manch besudelt Blatt Papier rieß er in tausend Fetzen.

Digitized by Google

„Der Winter nimmt Manchen mit, der sich im Sommer noch gefristet hat." Und gewiß fordert eine ungünstige Witterung eine bedeutend größere Widerstandsfähigkeit des Körpers. Fast jede Jahreszeit hat ihre besonderen Krankheitserscheinungen, die sich vor allen Dingen charakteristisch an dem zarten Körper der Kinder zeigen. Der Eintritt rauher Witterung beschleunigt sehr häufig die Auflösung eines menschlichen Organismus, während die milde Witterung das Verlöschen des Lebensfunkens längere oder kürzere Zeit aufzuhalten im Stande ist. Wenn sich's aber um's Leben, der irdischen Güter höchstens handelt, muß wohl jedem die Wetterfrage als eine wichtige erscheinen. Mag man deshalb nicht schelten und spötteln, wenn so viele Gespräche mit einer Wetterbetrachtung eingeleitet werden. In allen menschlichen Verhältnissen, selbst in den vitalsten, spielt das Wetter eine große Rolle.

Cz.

Locales.

M.-Weißkirchen, 19. Februar 1881.

* (Inspicierung.) Mit dem Nachmittags-Eilzuge am 17. d. traf der General-Cavallerie-Inspector FML. Graf Pejacsevic behufs Inspicierung der Cavallerie-Cadetenschule hier ein. Im Bahnhofe empfingen denselben die Herren: Oberst v. Gyömerey, Oberstlieutenant Hartmann, Oberstlieutenant Lötsch und mehrere Officiere. Graf Pejacsevic fuhr am 18. Mittags von hier nach Wien zurück.

* (Trauung.) Heute Nachmittags 5 Uhr fand in der Institutskirche der Militär-Oberrealschule die Trauung des Herrn Josef Hentzel, k. k. Hauptmann des Artillerie-Stabes und Lehrer an der k. k. Militär-Oberrealschule mit Frln. Ottilie Blaschke, Tochter des Fabrikanten Herrn Johann Stefan Blaschke, statt.

* (Volkszählungs-Resultate.) Bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft sind weiters nachstehende Berichte über die Volkszählung eingelaufen:

Gemeinde		H.	P.	m.	w.	S.
Tupez	. . .	33	54	99	128	227
Wysoka	. . .	42	66	111	137	248
Radwanitz	. .	35	57	140	148	288
Trschitz	. . .	176	317	584	670	1254
Leipnik, Stadt u. Isr.-Gemeinde	.	599	1459	3009	3358	6376

* (Der Weißkirchner Bezirkslehrer-Verein) wird am 1. März l. J. in der Weißkirchner Knabenvolksschule seine erste diesjährige Versammlung abhalten. Am Programm sind: 1. Formalien. 2. Berichterstattung des Schriftführers und Cassierers. 3. Wahl des Ausschusses. 4. Vom Charakter (nach Smiles Krička). 5. Ueber die Unterrichtsmethode (Dadák). 6. Freie Anträge. Anfang nach 10 Uhr. Krička, Obmann, Dadák, Schriftführer.

* (Vom Carneval.) Samstag den 12. d. fand im Saale des Vereins-Hotels der Casinoball, Sonntag den 13. d. der Mannschaftsball statt. Da uns zu diesen Bällen keine Einladung zugieng, sind wir außer Stande über den Ausfall derselben zu referieren. Der Mittwoch vereinte die Tanzlustigen in der Restauration des Herrn Mraczansky am Motoschin, woselbst ein recht gemüthlicher Gesellschaftsball abgehalten wurde. Die Musik besorgte die Veteranen-Capelle. Besuch und Unterhaltung ließen nichts zu wünschen übrig. Küche und Keller dieser Restauration haben ihren guten Ruf bei dieser Unterhaltung auf's Neue bewährt.

* (Carnevals-Kalender.) Sonntag den 20. Februar findet im Saale des „Vereins-Hotels" der Ball der „Beseda" statt. Die Musik besorgt die Mähr.-Ostrauer-Berg-Capelle. — Samstag den 26. Februar veranstaltet der Leseverein im Saale „zur Post" eine Soirée dansante. Die Musik besorgt eine Militär-Capelle.

* (Ein Licht die ganze Nacht hindurch brennend zu erhalten.) Wenn man z. B. bei eingetretener Krankheit ein mattes Licht wünscht, so kann man dies ohne weiteres mit einer Kerze ermöglichen. Man braucht nur so viel feingepulvertes Kochsalz um den Docht herum zu legen, daß es bis an den schwarzen Theil des Dochtes reicht. Das Licht brennt nur mit schwacher, gleichmäßiger Flamme und so langsam ab, daß ein kleines Stück für die ganze Nacht hinreicht. — Petroleumlampen tief herabgeschraubt brennen zu lassen, ist für Gesunde und Kranke gefährlich, weil dann der Docht fortwährend raucht und das Zimmer mit schädlichen Gasen anfüllt. Erst im vorigen Jahre ist es vorgekommen, daß ein junger Mann in Wien, der seine Lampe herabgedreht hatte und eingeschlafen war, am folgenden Tage erstickt gefunden wurde.

* (Das Technicum zu Mittweida) in Sachsen, bekanntlich die älteste maschinen-technische Fachschule in Deutschland, beginnt am 20 April das 15. Schuljahr. Die Anstalt bildet für ihren Beruf aus: a) künftige Maschinen-Ingenieure, Fabrikanten, die zur Ausübung ihres Berufes maschinen-technische Bildung bedürfen, z. B. Besitzer von Maschinenfabriken, Webereien, Dampf- oder Wassermühlen, Papierfabriken u. s. w., sowie künftige Fabrikdirectoren; b) künftige Werkmeister, Zeichner, Aufseher 2c. für Maschinenfabriken, Mühlen, Spinnereien u. s. f. sowie künftige Besitzer kleiner mechanischer Werkstätten, Bauschlossereien, kleiner Mühlen 2c. Die Anstalt wird von jungen Leuten aus allen Welttheilen besucht, die den verschiedensten Lebensaltern, vom 16. bis 38. Jahre angehören. Wegen Aufnahme gibt Herr Director Weitzel in Mittweida in Sachsen alle nöthigen Aufschlüsse. -st.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 19. Februar 1880.

— (Selbstmorde.) Aus Gaya wird gemeldet, daß der Lehrer an der dortigen Mädchenschule, Johann Skála, am 15. d. durch Herabstürzen von dem höchsten Fenster der Pfarrkirche seinem Leben ein Ende gemacht hat. Die Motive der That sind unbekannt. — Am 14. d. vergiftete sich in Kellisch (bei Weißkirchen) die kinderlose verwitwete Gastwirthin Križanowsky, wie vermuthet wird, wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse.

— (Raubmord.) In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. wurde in der Gemeinde Unter-Wisternitz, Bezirk Nikolsburg, die Müllermeisterswitwe, Anna Schneider, welche seit circa 10 Jahren im Hause des dortigen Grundbesitzers Mathias Beigl eine Greislerei und einen Branntweinschank betrieb, durch Erwürgen ermordet und das in ihrem Besitze befindliche Geld geraubt. Den Nachforschungen der Gensdarmerie ist es gelungen, ein dieses Raubmordes dringend verdächtiges Individuum zu eruiren und dem Bezirksgerichte einzuliefern.

— (Zu heiß und zu kalt.) Reisende machten in den Indianerterritorien Amerika's die auffällige Bemerkung, daß alle Indianer, welche in altgewohnter Weise von Eichelbrei, Fleisch und Früchten lebten, kerngesunde Zähne und eine vortreffliche Verdauung besaßen. Sobald die Indianer aber Dienste bei den Amerikanern nahmen, sobald sie nach dem Beispiel ihres Brodgebers lebten und heißen Thee, heißen Kaffee, heiße Biscuits und Speisen aller Art genossen und dazu Eiswasser tranken, fingen sie bald an magenkrank zu werden, lernten Zahnschmerzen und hohle Zähne kennen. Unsere Hausfrauen sündigen mit heißem Essen oft in schlimmster Weise an unserem Magen. Glühend heiße Suppen werden direct vom Feuer auf den Tisch gebracht. Verbrennen sich alle Familienglieder den Mund, so ruft die Herrin des Hauses höchstens: Blast Kinder, damit die Suppe kühl wird! Daß sich der Familienvater und die Kinder den Gaumen und Schlund verbrennen, wird als ein Mangel an Vorsicht getadelt und gehört zu den allergewöhnlichsten Vorkommnissen. Welch' ein abscheuliches Attentat aber die Hausfrauen und Köchinnen durch das Auftragen siedend heißer Getränke auf den Magen und die Zähne der Essenden begehen, fällt keiner Menschenseele ein. Die Chemiker warnen jetzt ernstlich vor dem Genuß allzu heißer und allzu kalter Getränke und verlangen, daß wir immer einen Thermometer zur Hand haben, um Bier und Wein, Suppen und Kaffee auf ihre Wärme- und Kältegrade zu prüfen. Im Anfange, sagen sie, sei der Mensch ein Tyrann gegen seinen Magen, und der Magen räche sich später, indem er der Tyrann des Menschen werde. Aufregende Getränke (Kaffee, Thee) sollen nicht über 28 Grad R. haben, Suppe nicht über 36 Grad. Heiße Suppen, Kaffees und Thees, Punsch und Glühwein verderben mehr am Magen, als man gewöhnlich im täglichen Leben glaubt. Nicht minder gefährlich ist Gefrorenes. Magencatarrhe sind die gewöhnlichsten Folgen solcher Uebertretungssünden; auch Magenkrämpfe und Ohnmachten können entstehen. Trotzdem werden dampfende Kaffees und Thees, allzuheiße Suppen, Warmbiere u. dgl. als sogenannte magenwärmende Mittel vom Volke fast alltäglich gebraucht, besser gesagt: magenverbrühende Mittel. Noch nöthiger wie ein

---

Wie hat manch' armer alter Tropf von seinem Streich gelitten!
Wie hat er manchen alten Zopf so gründlich abgeschnitten!
Wie manch vermeintliches Genie lag, ach! vor ihm in Stücken!
Besonders aber klopft er die gepuderten Perrücken.
Stürmend der Dummheit festen Wall, beseelt von grimmem Hasse
Der Lüge, brach er überall der Freiheit eine Gasse.
Stets von der Freiheit holdem Traum erfüllt, schuf ihr der Kühne
So in der ernsten Kirche Raum wie auf der heitern Bühne.
Nicht förder — sprach er — sollen nun steifleinene Gestalten
In hergebracht verlog'nem Thun geschmacklos auf ihr wallten,
Nicht fürder in schwülstigen und wohlstilisierten Phrasen
Aus voller Brust mit offnem Mund deklamatorisch rasen!

So hat er, da Unrühmliches er tapfern Muths vernichtet,
Im deutschen Volk volksthümliches Bewußtsein aufgerichtet.

So wird sein Name strahlen, hell leuchtend und allbewundert,
So wird aus seines Geistes Quell noch schöpfen manch Jahrhundert.
So wird stets mehr und mehr erkannt, bis zu den spät'sten Tagen,
So lang' in unserem Vaterland noch deutsche Herzen schlagen
Und deutsches Wort und deutscher Sinn noch lebt und deutsches Streben,
Wird **Gotthold Ephraim Lessing** in dem deutschen Volke leben.

Wochenschau.

Lessingfeier, Olmützer Zeitung und Sprachen-Verordnungs-Debatte, wie reimt sich das zusammen? Es wäre schade, auf diese Frage eine Antwort zu suchen, eine solche zu finden, wäre aber ganz und gar unmöglich, übrigens kommt es bei der Fülle von ungelösten Fragen auf eine mehr oder minder ebenso wenig an, als etwa den Griechen auf eine Kriegsdrohung, deren sie ziemlich viel im Vorrath zu haben scheinen, wie wir an schwebenden Fragen.

Brave Leute das, die Griechen, in des Wortes verwegenster Bedeutung. Sie sind von dem besten Willen, den menschenfreundlichsten Absichten beseelt, dem kranken Mann am Bosporus von seinen Schmerzen zu helfen, am liebsten möchten sie ihn durch eine Operation à la Billroth kurieren und wenn dann nebst dem Magenkrebs auch noch ein und das andere Bein allenfalls auch noch ein Stückchen, oder noch besser, ein Stück vom Rumpfe mitgeht, so hat das auch nichts zu sagen. Nur an oder unter die Hand des armen Kranken zu kommen, dazu fehlt noch ein klein wenig Muth. Das könnte gefährlich werden, und die Griechen sind nicht nur gute, sondern auch kluge Leute, die den Gegner nicht früher ihre Kraft fühlen lassen, bis sie denselben von Anderen wohl gebunden und gefesselt wissen. Und diese Anderen, die den Griechen diesen Liebesdienst erweisen sollen, sind trotz allen Suchens nicht aufzufinden, daher die Verzögerung. Dann hat ihre Sache noch einen Haken, der auch nicht so leicht zu beseitigen ist. Generäle gäb's wohl in Hülle und Fülle, auch Soldaten für diese Generäle sind, wenn auch vorläufig blos auf dem Papiere, in stattlichen Colonnen von vier und fünf Ziffern aufmarschiert, aber wo, wo bekömmt man die drei Dinge, die wie männiglich bekannt, man vor Allem zum Kriegführen braucht? Wollte man die Armee auch nur einzig und allein mit gut gesohlten Schuhen versorgen, um es ihr zu ermöglichen, sich in der richtigen Zeit „rückwärts zu concentrieren", schon da würde sich der Ueberfluß am Mangel jenes Universalmittels, so man Geld zu nennen pflegt, geltend machen. Woher nehmen und nicht stehlen? frägt der moderne Grieche — zwar nicht, über solche unzeitgemäße Scrupel ist er schon hinaus, aber woher nehmen, wo nichts zu nehmen ist? Das ist die Frage, und eine Frage, leider, wie viele, ohne alle Antwort.

Zum Glück sind bei den orientalischen Völkerschaften die Pumphosen noch immer im Gebrauch; das ist ihr unentbehrlichstes Kleidungsstück, und mit dessen Hilfe kann es gelingen, die bewußten drei Dinge zusammenzubringen, und dann steht der Kriegserklärung und der Einnahme von — einigen bitteren Pillen in Form von guten Hieben nichts entgegen.

Da unten, bei den interessanten Völkerschaften gährt und kreißt es überhaupt ganz absonderlich. Allerdings ist die Maus, die der Berg geboren, schon lange da, aber — unglückliche Idee — die Maus will dem Berge, ihrem Erzeuger nicht nachstehen. — Der Fürst von Serbien ist mit seinem Titel durchaus nicht zufrieden, ihm gelüstet's nach etwas Höherem, und wäre es auch nur ein Titel ohne Mittel. Der kleine Prinz kann es gar nicht erwarten, bis seine Pathen die Einwilligung dazu geben, sich die Königskrone auf das erlauchte Haupt zu setzen, damit die Zivio-Rufer, Schneider, Decorateure, Posamentierer, Diplomaten und andere Handwerker etwas zu thun bekommen. Wie groß kann da der kleine Milan werden, wie wird der königliche Titel so angenehm in seinen Ohren klingen, wie kann man so schöne neue Orden erfinden und ertheilen und damit den königlichen Säckel füllen. Welche verlockende Aussicht! Und wenn es durchgeht, dann wird aus dem kleinen Prinzen ein großer König: „Milan, König aller Serben!" wie schön klingt das!

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! —

Die Volkszählung hat in mehr als einer Richtung höchst überraschende und beachtenswerthe Resultate ge-

Digitized by Google

Salzfaß oder eine Aufschnittgabel gehört ein Thermometer auf jeden Tisch, in jedes Büffet.

— (Am Brode erstickt.) In der städtischen Irren-Verpflegungsanstalt zu Dalldorf starb in voriger Woche ein Kranker durch Erstickung. Er hatte so große Stücke von seiner ihm als Vesperbrod gereichten Butterschnitte in den Mund gesteckt und verschluckt, daß sie ihm in dem Schlund stecken blieben, und er seinen Geist aufgab, ehe ein sofort herzugeeilter Arzt ihm Hilfe gewähren konnte.

— (Der Teufel ist los.) Man schreibt der „W. Allg. Ztg." aus Biala von 15. Februar: „Allen Denjenigen, die heute in stillem, weihevollem Beisammensein den hundertsten Gedenktag von Lessing's Tode benützten, um seine Manen zu ehren, Allen, die sich mit spannendem Interesse unserer Schulgesetz-Debatte zuwenden, um einen der Wohlfahrt Gesammt-Oesterreichs günstigen Ausgang zu erwarten, muß es wie eine Ironie des Schicksals erscheinen, wenn sie hören, daß bei uns, die wir glauben, ziemlich weit in der Bildung vorgeschritten zu sein, von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge der leibhaftige Teufel erwartet wurde. Der Platz um unsere katholische Kirche und die Hauptstraße nach Saybusch waren von den frühen Nachmittagsstunden bis in die Nacht zeitweise förmlich von Menschen überfüllt, und Alle wollten den Teufel erwarten. Während aber Derjenige, den sie erwarteten, zu erscheinen nicht die geringsten Anstalten traf, bemächtigte sich Vieler der Brantweinteufel, um in heftigen Zank und in ernsten Schlägereien sein Wesen auszulassen. Dieser Teufel ist aber bei uns zu Hause, und gerade deßwegen scheinen ihn die Wenigsten zu beachten. Ihr getreuer Berichterstatter sah ihn jede Woche Samstag Abends, wenn er es auf die kaum zu Kräften gekommenen Geldbeutel der armen Arbeiter abgesehen hatte. Doch zurück zum Teufel des Volksglaubens, der, wie Ahasver, keine Ruhe findet. Die Bevölkerung unseres Bezirkes hat sich diesmal folgende Legende zu Grunde gelegt: In Oswiecin fährt ein Geistlicher zu einem Kranken und begegnet einem Zuge Hirten (Pastuschken), die hier von Weihnachten bis zum Dreikönigstag ein eigenartiges Singspiel aufführen. Während diese Hirten niederknieen und sich bekreuzen, bleibt der den Zug begleitende Darsteller des Teufels, seiner Aufgabe getreu, stehen, ohne seine Verehrung zu bezeigen, und wird nun von dem Geistlichen durch eine Verschwörungsformel in einen wirklichen, leibhaftigen Teufel verwandelt. Fell und Hörner sitzen fest, auch der Pferdefuß zeigt sich, glühender Athem fährt aus seinem Rachen — kurz, ganz nach der Melodie: „Ach, wenn mir's doch gruselte", klingt die Beschreibung. Es gelingt einigen beherzten frommen Bauern, sich durch kräftige Bannsprüchlein des Teufels zu bemächtigen, der nun, von vier Gendarmen geführt, mit zwölf Ketten gefesselt, 99 Kirchen besuchen muß, die er dreimal zu umwandeln hat, bis sich der Bann löst. Einstweilen dient der Leib dem Teufel als Wohnsitz. Die Städte Oswiecim, Kenty, Saybusch hat er schon passiert, ist auch dort von Augenzeugen genau beobachtet worden, und heute soll er nun unsere Stadt besuchen. So der Volksmund. Lessingfeier, Herabminderung der Schulpflicht, der Teufel in Galizien — das trifft ganz schön zusammen.

Wiener Börsebericht

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn, Wien, Wollzeile 13.

18. Februar 1881.

Die officiellen Versicherungen, daß es auf keiner Seite zu einer Störung des Friedens kommen werde, haben die Börse in ihrem Vorhaben bestärkt, die schon so lange angesagte Hausse endlich zu betreiben; aber die Ausführung dieses Vorsatzes ist eben nicht leicht, weil die Nachfrage von Seite des Publikums eine sehr beschränkte und nur auf gewisse Effecten gerichtete ist, während sich den Speculationspapieren gegenüber noch immer die alte Theilnahmslosigkeit zeigt, welche wohl nicht geeignet ist, die Umsätze an der Börse zu erhöhen und die allgemeine Geschäftsthätigkeit zu beleben. Wäre die Existenz an Projecten allein maßgebend für eine lucrative Thätigkeit unserer Banken, so könnte man mit vollem Recht behaupten, daß wir uns in einer wahrhaft blühenden Periode finanzieller Thätigkeit befinden, so aber sind die meisten, der auf die Tagesordnung gesetzten Pläne und Projecte schwer oder gar nicht durchführbar und da muß man doch den Glauben an die Möglichkeit verlieren, daß es gelingen werde, die schwere Millionen betragende Summe dieser künftigen Anleihen auf dem Pariser Markt zu bringen, ehe dieser seine Aufnahmsfähigkeit verloren. Der Pariser Effectenmarkt zeigt aber immer deutlichere Spuren einer intensiven Verstimmung; die deutschen Börsen haben sich den österreichischen Speculationswerthen nie besonders entgegenkommend gezeigt, und auf Wien zu zählen, wird wohl keinem ernsten Finanzmann einfallen. Von diesem Gesichtspunkte aus kann man der Thätigkeit unserer Börse kein besonders freundliches Prognostikon stellen, sie wird an den Coursen festhalten, so lange es geht, aber die leiseste Indisposition der fremden Effectenmärkte, wird auf sie um so heftiger zurückwirken, als unsere Banken den Projecten keine Dividende bezahlen können, und die Zeit, wo sie aus ihren Effectenständen großen Gewinn zögen, wohl für lange Zeit vorüber ist.

Den Eisenbahnactien der verschiedenen Kategorien gehört die Gegenwart, ihnen gebührt die Zukunft, denn möge nun die projectirte Verstaatlichung in größerem oder geringerem Maßstabe durchgeführt werden, so steht der Cours der jüngeren garantierten Linien wenigstens in keinem Verhältnisse zu dem Zinserträgnisse namentlich in einer Zeit, wo sich das Capital bei sicherer Anlage gerne mit 5% begnügt. Damit darf jedoch durchaus nicht dem Schwindl Thür und Thor geöffnet werden, wie dies von verschiedenen Seiten, beispielsweise bei Prag-Duxer, Mähr. Grenzbahn, Mähr.-schles. Centralbahn und Albrechtbahn versucht wird, bei Prag-Duxer und Mähr.-schles. Centralbahn weiß alle Welt, daß die Actionäre nie Dividende höchstens aber ein Trinkgeld erhalten, wenn die Linien verkauft werden; bei der Mähr.-Grenzbahn weiß man daß die gesammte Staatsgarantie kann zur Zahlung von 4% für die Prioritäten ausreicht, während doch ursprünglich 5% garantiert waren; die Aktionäre erhalten selbst in dem undenkbaren Falle, wenn sich die Bahn von der Staatsgarantie emancipieren sollte, keine Dividende, denn vorerst müßten die Zinsen der Obligation auf 5% ergänzt werden. Was nun die Actien der Albrechtbahn betrifft, so sind erstens alle die Ziffer von höchstens 3 fl. übersteigenden Gerüchte unwahr und dann rechtfertigt die finanzielle Situation der Bahn durchaus nicht den heutigen Cours, um wie viel weniger eine weitere Aufbesserung. Das geheime Streben der Regierung, die Frage wegen des Nordbahnprivilegiums, die doch erst im Jahre 1886 spruchreif wird, jetzt schon zur Lösung vorzubereiten, in Verbindung mit dem Bestreben einiger Persönlichkeiten, sich bei jeder Gelegenheit bemerkbar zu machen, hat zu einer Discussion über die künftige Gestaltung der Nordbahn geführt, welche auf die sonst felsenfeste Nordbahnactie einen Druck um volle 14% übte, von denen allerdings wieder 5% hereingebracht wurden.

(Börsenaufträge werden bestens ausgeführt, Auskünfte aller Art bereitwilligst ertheilt.)

Literarisches.

Von der Prachtausgabe von „**Ein Spaziergang um die Welt**" von Freiherr Alex. von Hübner, ehem. k. k. österr. Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe, Leipzig bei Schmidt & Günther, ist soeben die 8—10. Lieferung erschienen. In der 8. und 9. Lieferung wird die Königin des fernen Westens San Francisco in Wort und Bild meisterhaft geschildert. Die junge Königin, the Queen-City, die im Jahre 1849 vier Häuser zählte, hat heute über 150,000 Einwohner. Wie ansprechend schildert uns der Verfasser die Stadt, ferner das Leben und Treiben der Goldgräber. Unter den Vollbildern heben wir besonders hervor eine Ansicht der „Bai von San Francisco", ferner das „chinesische Viertel" 2c. Die 10. Lieferung führt uns in eines der imposantesten Thäler der Welt, in das Yosemitithal. Wohl selten nur werden dem Leser solche herrliche Illustrationen geboten wie hier. Da schauen wir den „Dom des Südens", den Brautfall, die Kathedrale 2c. in wunderbarer Naturtreue. Als Vollbilder erwähnen wir den „Präriebrand" und „Indianerüberfall".

Inhalt der Wiener **„Neuen Illustrirten Zeitung"** Nr. 19. Illustrationen: Dr. Johann Rudolf Kutschker, Cardinal-Fürsterzbischof von Wien. — Das Victor-Emanuel-Monument in Venedig. Entworfen von E. Ferrari. — Mohammedanische Albanesin. Nach einer Photographie gezeichnet von L. v. Frecskay. — Aus der Kreutzberg'schen Menagerie. Nach der Natur gezeichnet von Th. Breidwiser. — Erinnerung an Venedig. Nach dem Gemälde von A. Echtler. — Die Verbrecher-Colonie in Gaeta. Nach einer Original-Skizze gezeichnet von F. Schlögel. — Humoristisches: Der Hund als Ehestörer. Originalzeichnung von G. Imlauer. — Dr. Friedrich Mook. — Texte: Die Claudier. Roman in drei Bänden von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.) — Gute Freundschaft

---

liefert; besonders in einer Beziehung ist das Ergebniß derselben wichtig und eine Bemerkung darüber, jetzt, im Fasching meines Dafürhaltens ganz zeitgemäß. Wer die Ergebnisse der Zählung in den einzelnen Orten aufmerksam liest, wird zu der interessanten Beobachtung gelangen, daß der Perzentsatz, um welchen die Zahl der weiblichen Individuen jene der männlichen überwiegt, ein ungewöhnlich hoher ist. Leider stehen mir genaue Daten nicht zur Verfügung; das wird indessen schon jedem halbwegs aufmerksamen Zeitungsleser aufgefallen sein, daß in manchen Orten um ein gutes Zehntel und darüber mehr weibliche „Seelen" als männliche gezählt wurden und mithin auch vorhanden sind, macht bei der Bevölkerungszahl von ganz Oesterreich-Ungarn, im Durchschnitt analoge Verhältnisse vorausgesetzt, ein Plus des schöneren Geschlechtes um — Millionen, sage Millionen! Einestheils ist diese Thatsache recht erfreulich; wenn unser Vaterland und wie mit Recht geschlossen werden darf, die ganze Welt, von Menschen bewohnt wird, welche zum Theile einem Geschlechte angehören, das die Tradition als das bessere, schönere, edlere 2c. bezeichnet, ob mit Recht oder Unrecht will ich nicht entscheiden, dann kann es doch gar nicht so arg auf der Welt sein, wie es uns Pessimisten glauben machen wollen. Für die Damenwelt freilich, besonders für die jungen und alten, pardon, nicht mehr jungen Mädchen sind die Resultate der Volkszählung weniger erfreulich; sie mögen ihnen Fingerzeige und Warnungen sein, etwas nachsichtiger in ihren Ansprüchen der Männerwelt gegenüber zu sein, etwa eroberte Herzen festzuhalten und durch die Bande der Ehe zu fesseln, und nicht kalt und gefühllos gegenüber dem Liebessehnen der Amanten zu sein;

„Sei klug, wie die Schlange
Und sanft, wie die Taube,
Dann kommst du, mein Herzchen,
Bald unter die Haube."

Der heurige Fasching bietet ja genug Gelegenheit, Eroberungen zu machen.

War meine Mahnung ungalant, so bitte ich um Verzeihung; ich glaube indessen eher, daß sie unnöthig ist.

Zu dem am 20. d. M. stattfindenden Beseda-Ball, wird ein hier wenig bekannter Tanz, die Beseda fleißig studiert. Soweit die primitive Beleuchtung des Saales erlaubte, bemerkte ich, besonders unter den Mädchen, alle Altersklassen vertreten, während, wenn ich richtig urtheile, dieser Tanz als Haupterforderniß Gewandheit und Grazie, somit Jugend der Tänzerinnen und Tänzer beansprucht. Da ich bei der Probe nur als discreter Zuschauer zugegen war, will ich weiter nichts verrathen, als daß bei den Klängen des bekannten Liedes „Blau ist das Blümelein" und eines ebenso bekannten Studentenliedes, recht wacker getanzt wurde, und verspricht die „Beseda" recht amüsant zu werden. Gute Unterhaltung!

S. R.

Eine gute alte ehrliche Haut.

Eine oberösterreichische G'schicht von **Franz v. Schönthan.**

Die Kathrein liegt schwer krank darnieder — 's wird z' End' geh'n mit dem alten Weibl; — Hochwürden, der Herr Pfarrer, sitzt bei ihr am Bett und tröst's und red't ihr gut zu, sie sollt' nicht verzweifeln — es käm' wohl noch nit zum Sterben — und wann's wirklich so weit wär', — wär's eben Menschenloos, und da müßt man sich halt demüthig drein geben — und auf die allmächtige Barmherzigkeit vertrauen und auf die Fürbitt' unseres Herrn Jesus, (die Kathrein bekreuzt sich mit zitternden Fingern), der ja für uns Alle den schmerzhaften Märtyrertod gestorben und dann aufgefahren ist in den Himmel, allwo er zur Rechten seines Vaters sitzt und allen Mühseligen und Beladenen zuruft: „Kommt zu mir, ich will Euer Kreuz tragen und Euch theilhaftig werden lassen an der ewigen Seligkeit — Amen!" — Und wie er so redt, der hochwürdige Herr — in den Sessel zurückgelehnt, mit zugemachten Augen — mit dem weichen tiefen Flüstern, das man im Beichtstuhl hört — — da ist's dem alten Weibl wie Orgelton und Weihrauchwolken — es schleicht ihr warm zum Herzen und über ihr verschrumpft's G'sicht laufen ein paar Thränen herunter — die uralte fromme Botschaft wirkt wieder, wie schon so viel tausendmal und nimmt mit ihrer Zauberkraft die schwere Todesangst weg von einer armen Seel', die nach Erlösung ringt. — Die Kathrein druckt dem Pfarrer die Händ' und küßt's ihm und schluchzt: „Vergelts Gott, Hochwürden, vergelts Gott, tausendmal — will mir's z' Herzen nehmen die schöne Red', und mich demüthig in den Willen unser's Herrn (dabei schlagts wieder 's Kreuz) — wie's einer guten Christin ziemt, die ich alleweil g'wesen bin, fügen. — Du mein — wann ich d'ran denk', wie's so einem armen lutherischen Hascher z'Muth sein muß in seiner letzten Stund — wann ihm's Fegefeuer einfallt, das er doch erst durchmachen muß — oder gar einem Juden — der doch ganz g'wiß weiß, daß im die ewige Höllenpein b'stimmt ist — oh, du grundgütiger Heiland (da machts wieder ein Kreuz) ich glaub', die blutige Angst ließet mich nicht sterben, — — da muß man doch sein Schöpfer danken, daß man in rechtschaffnem christlichen Glauben erzogen ist, — und wann ich auch nur ein einfältig's Weibel bin — so war ich doch grundehrlich mein Lebtag; d'rum hoff' ich auch, daß der Barmherzige (ein Kreuz) nit allzustreng mit mir in's G'richt geh'n wird! Hab' ja auch reumüthig Alles 'beicht', was ich mir bewußt war — — bis auf Eins, — das drückt mir noch auf'n G'wissen — das muß noch runter; — ich bitt' Euch Hochwürden, hört's mir zu und gebt's mir Euern priesterlichen Rath — denn es ist a gar schwere Sach'."

Die Kathrein ruckt sich z'recht, falt' die Händ auf der Decken, und fangt bedächtig zu erzähl'n an.

„Hochwürden, Ihr kennt's ja mein Buben, den Poldel, den's mir vor zwei Jahren zu die Soldaten gnumma hab'n; Ihr habt'n ja letzte Ostern g'sehn, wie er ein paar Tag auf Urlaub da war — Ihr könnt's

Digitized by Google

in der Menagerie. — Fastrada. Gedicht von August Nechanskh. — Das Victor-Emanuel-Denkma. in Venedig. — Cardinal Rutschker. — Nutzen der niederen Pflanzen. Von J. v. Thümen. — Das Städtwesen in China. Von Leopold Katscher. — Erinnerung an Venedig. — Mohammedanische Albanesin. — Die Verbrecher-Colonien. Von X. — Mutterliebe. Charakterbild von Josef Rank. (Fortsetzung.) — Dr. Friedrich Hook. Von F. P. — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer — Carnevals-Rösselsprung-Aufgabe. — Silbenräthsel. — Dreisilbige Charade. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — in der Expedition: Wien, Renngasse 5.)

„Neue Illustrirte Zeitung“. Die jüngst ausgegebene Nummer der Wiener „Illustrirte Zeitung“ bringt eine außergewöhnlich gelungene xylographische Nachbildung des Makart'schen Bildes „Der Jagdzug der Diana“. Das berühmte Gemälde, das sich mit seiner bewegten Composition und seiner glänzenden Lichtwirkung vorzüglich zur Reproduction durch die Schwarzkunst eignet, wird durch diese Nachbildung Gemeingut des großen Publikums. — Die „Neue Illustrirte Zeitung“ veröffentlicht, wie bekannt, Ernst Eckstein's historischen Roman „Die Claudier“, welcher bei den Lesern dieses Blattes vielen Anklang findet.

Das Deutsche Familienblatt

Verlag von J. H. Schorer, Berlin, erwächst unter der Leitung seines Chef-Redacteurs Julius Lohmeyer immer mehr zu der Höhe der gediegensten Wochenschriften, die wir besitzen. Zu dem äußerst billigen Preise von 1 fl. 9 kr. vierteljährlich (oder in Heften zu 18 und 30 kr.) wird hier nach jeder Seite hin in Wahrheit der deutschen Familie ein werthvoller Lese- und Bilderstoff geboten. Die neueste Nummer (4) dieses Jahres bringt u. A. die Fortsetzung der Erzählung aus den Marschen: „Mehalah“, einen interessanten Artikel von Karl Braun-Wiesbaden „Ueber Post-Sparkassen“, ferner einen so recht der Familie gewidmeten Aufsatz von Fr. Wernick, „Der Schmuck unserer Wohnräume“, den Beginn der Novelle „Das Fräulein von Thoreck“ von Levin Schücking und eine historische Erinnerung „Friedrich der Große und Dr. Tralles“ (Leibarzt des Königs von Polen). In der „Plauderecke“ finden wir die gewohnten ebenso unterhaltenden als belehrenden kleineren Notizen. Weshalb wir neben diesem reichen literarischen Inhalte das „Familienblatt“ besonders rühmend hervorzuheben haben, das sind die theils in den Text gedruckten, theils selbstständig auftretenden Holzschnitt-Illustrationen. Diese letzteren bringen ausschließlich mit äußerster Sorgfalt echt künstlerisch ausgeführte Darstellungen, so zum Beispiel in genannter Nummer die Meer- und Nachtlandschaft „Bei Helsingör“, nach dem Gemälde von H. Petersen, eine Arbeit, die, was namentlich die Spiegelung des Mondes auf der Meeresfläche betrifft, mit den besten englischen Holzschnitten wetteifert. Als Figurbild zeichnet sich in gleichem Maaße die elegante Dame (mit Winterlandschaft) „In süßen Träumen“ nach R. J. Gordon aus. In anderer Gattung ist als vollendete Zeichnung „Ein Panther-Idyll“ nach einer Zeichnung von G. Mützel zu bezeichnen. Dieselbe Sorgfalt der Aufführung erstreckt sich auf die kleineren Abbildungen, von denen wir blos hervorheben das „Männleinlaufen in Nürnberg“. Gegenüber dem bei anderen Blättern mehr und mehr hervortretenden Gebrauche, möglichst große Papierflächen mit rasch gefertigten Bildern zu füllen, die bloß dem Augenblick genügen sollen, berührt die Strenge der Auswahl bei den Illustrationen des „Deutschen Familienblatts“ doppelt angenehm.

Vereinigte

Frauendorfer Blätter

(Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung.)

(Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.)

Redigirt von **Willibald Fürst.**

Jede Nummer dieser illustrierten Wochenschrift enthält eine große Anzahl praktischer Original-Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht, Anlage neuer Gärten, über Haus- und Landwirthschaft u. s. w.

Jeder ganzjährige Abonnent erhält mit der ersten Nummer eine werthvolle

Prämie,

bestehend aus 18 Gemüse- und Blumensamen-Novitäten in eleganter Verpackung, gratis und franco zugesandt. An dieser mühsam zusammengesetzten Prämie wird der Empfänger seine Freude haben, denn sie setzt ihn in den Stand, seinen Garten mit dem Neuesten und Schönsten zu schmücken, was die Blumistik und Gemüsezucht bietet.

Daß die **Frauendorfer Blätter** die beliebteste aller unserer Gartenzeitungen sind, beweisen uns die vielen Anerkennungsschreiben, von denen wir nur folgende veröffentlichen: — Ihre werthen „Frauendorfer Blätter“ erbitte mir für das laufende Jahr wieder, da dieselben die interessantste aller mir bekannten Gartenzeitungen ist. Ludwig Pomsel in St. Wehlen. — Es wird das Abonnement auf das zweite Halbjahr um so gewisser und um so lieber von uns erneuert werden, als die „Frauendorfer Bl.“ sich des ungetheilten Beifalls unserer Vereinsmitglieder zu erfreuen haben. Der Gartenbau-Verein zu Ohrdruf, Riesewetter, Vorsitzender. — Unter keinem Stande hat die Garten- und Blumencultur so viele Freunde als unter den Geistlichen. Ihnen kann ich nach eigenem mehrjährigen Gebrauch die „Frauendorfer Blätter“ als vorzüglich gut empfehlen. Dieselben bringen für Garten und Küche, Obstbau und Blumenzucht, auch für Landwirthschaft interessante Artikel. Besonders die Samenprämie wird viel Freude machen. Walk (Katechetische Blätter) in Mörsdorf. — Ihre Blätter lese ich gern. Julius Lucius in Forsthaus — Ich werde Ihr permanenter Pränumerant bleiben. Josef Perszina in Beaffy-Hunyad, Siebenbürgen. — So lange ich die „Frauendorfer Bl.“ nicht extra abbestelle, schicken Sie mir dieselben jedes Jahr ohne Weiters zu W. F. Duisberg in Elberfeld. Die „Frauendorefr Blätter“ sind mir unentbehrlich geworden. Elise Biquert-Ruedi in Donnelohe, Schweiz — Ich bin seit dem Jahre 1844 Abonnent der „Frauendorfer Blätter“ Frasch in Schorndorf. — Unter den Gärtner-Zeitungen nehmen die „Frauendorfer Blätter“ einen hervorragenden Rang ein. Wir empfehlen dieselben allen Gartenbesitzern bestens zur Lektüre und bemerken dazu, daß den Abonnenten in der Gestalt von werthvollen Samen eine willkommene Prämie zu Theil wird Bestellungen auf die „Frauendorfer Bl.“ nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. Thüringer Zeitung Nr 279 vom 20. November 1880. — Ihre Zeitschrift dient nicht nur zur Belehrung des Fachmannes, sondern auch als kräftige und vielseitige Stütze auch dem Laien und wird auch von der Hausfrau mit freudigem Interesse gelesen. Reichsrath K Graf von Maldeghem in München

Preis des ganzen Jahrganges 1881 mit Prämie 6 Mark = 4 fl. öst Währ. Baln. = **7 Frcs. 40 Cts. Bezug franco durch die Post, den Buchhandel und direct durch den Verlag in Frauendorf, Post Vilshofen in Niederbayern**

Wegen der nach Tausenden von Exemplaren zählenden Verbreitung eignen sich die „Frauendorfer Blätter“, die in mehreren Welttheilen gelesen werden, ganz besonders zur Einschaltung von Inseraten aller Art.

Probenummern stehen gerne gratis und franco zu Diensten.

Eingesendet.

Dem Verfasser

der „zeitgemäßen“ Artikel in der Olm. Ztg. ins Album.

Schreibt einer noch so dumm daher,
So merke dir die weise Lehr':
„Mensch, ärgere dich nicht!“
Werd' nur am Ende nicht kritisch
Und noch mehr anti-semitisch.
Lach' solchen Skriblern ins Gesicht,
O Mensch — und ärgere dich nicht!

Dr. Plauscher.

Aufruf!

Wir benützen den Tag, der zur Vermählung Sr. kais. Hoheit unseres Kronprinzen bestimmt war, um einen Gedanken hinauszusenden — einen Funken, der die patriotische Begeisterung zur riesigen Flamme anfachen möge.

Wir schlagen vor, jede Gemeinde, jeder Guts- und Landbesitzer, die Land-, Forst- und Gartenbau-Vereine mögen auf ihrem Grund und Boden je Ein Dutzend Obstbäume pflanzen und am Tage der Vermählung des kronprinzlichen Paares mag der Lehrer mit den Schulkindern hinausgehen und der Priester mag seinen Segen dazugeben und der Gedenkpflanzung mag der Name „Stephanienhain“ für ewige Zeiten verliehen werden. Dadurch wird nicht nur in den 70.000 Gemeinden Oesterreich-Ungarns nach 25 Jahren eine Vermehrung des materiellen Wohlstandes um ein Capital von hundert Millionen Gulden, das sich alljährlich verzinst, geschaffen, sondern es wird auch, wenn die Eltern mit den Kindern alljährig in den Stephanienhain zu einem Feste hinausgehen, der heranwachsenden Generation ein sittlicher Impuls gegeben, wenn sie sieht, wie langsam die Bäume wachsen, mit welchem Fleiß sie gepflegt werden müssen und wie sie endlich durch ihre Früchte erfreuen.

Wir wagen diesen Aufruf auch deshalb, weil es in der kaiserlichen Familie selbst üblich ist, bei der Geburt eines Kindes einem Fruchtbaume den Namen zu geben und wir selbst in Wien solche aus den Gütern von Böhmen herübergebrachte Obstbäume mit erzherzoglichen Namen kennen; Es wächst der Baum mit dem Geschlechte und bringt ihm Früchte.

Und zugleich wagen wir es, direct hiermit Seine kaiserliche Hoheit unseren für die Natur so eingenommenen Kronprinzen Erzherzog Rudolf unterthänigst zu bitten, die schlichte Idee im Hinblick auf die aus dem an Blumen und Früchten reichsten Lande der Welt kommende hohe liebliche Braut dadurch gut zu heißen, daß er bestimmen möge: Vom zwölften Jahre der Gedenkpflanzung angefangen wird alljährig ein Raum in einem kaiserlichen Gebäude in Wien und Ofen angewiesen und Preise ausgesetzt werden für das schönste Obst, das aus den Stephanienhainen der Monarchie eingesendet wird.

Und wie sehr kann die Idee zum Segen des Volkes werden; an das erste Dutzend wird sich ein weiteres und mehrere von Obstbäumen anschließen und auf öden Plätzen, an Straßen und Wegen, wo bisher Nichts gedieh, wird sich ein Reichthum entwickeln, der in jeder Weise segenbringend wirken wird.

„Der Obstgarten.“

Trauungen in M.-Weißkirchen.

In der Zeit vom 12. Februar bis 19. Februar.

Kuchynka Josef mit Weißhammer Rosina.

Geburten

Der Theresia Rypar wurde ein Mädchen und der Maria Schulz ein Mädchen geboren.

---

mir's sag'n, ob ich mich überheb', wann ich behaupt', daß 's der schönste und bravste Bursch' ist, weit und breit, — mein Poldel!“ Wie's das sagt, da spielt ein so klein's Schmunzeln über ihr faltig's G'sicht hin — wie man's nur bei einer glücklichen Mutter sieht, wann's von ihrem Kinde red't.

„Sie hab'n ihn beim Militär — er is bei die Belgier — auch zum Flügelmann g'macht, weil er schier der größte is im ganzen Regiment. Ka Wunder! Sein Vater — Gott hab'n selig — (Kreuz) war ja fast ein Ries' und schön war er dabei — und gut — und mir hab'n uns sehr gern g'habt.“

Und wie's das sagt — da lachts wieder a ganz kleines Bissel — mit ihrem alten G'sicht — aber doch anders wie zuvor — und ganz z'tief unterst in die matten Augen da leuchts noch mal auf — wie der letzte Funken von einem Feuer, das grad auslöschen will.

„Mein Poldel“ — so redt's weiter — „hat mir immer nur Freud gemacht, so lang er auf der Welt is — bis auf eine einzige Zeit — wo ich um seinetwillen alles g'litten hab', was a Mensch auf der Welt leiden kann; — er hat nit dafür können — die gute Haut — er war damals drei Jahre alt — und so krank, daß ich nimmer glaubt hätt', er könnt' nochmal g'sund werd'n. Was ich da ausg'standen hab, das kann ich kein Menschen derzähl'n und Euch Hochwürden schon gar nicht, denn Ihr habt's ja keine Kinder — und wüßt's nicht wie's einer Mutter z'Muth ist, die ihr einzig's Kind sterb'n sieht. Mein Mann — Gott tröst's ihn — war damals a schon todt — und so hab' ich ganz allein an sein Bettel g'sessen — viele Tag' und Nächt' lang — und hab' auf jeden Athemzug g'horcht — und auf jeden Schlag, den das klane Herzel von sich geben hat. Was das für ein Jammer ist, das kann man Niemand beschreiben — die Händ' hab' ich mir wund g'rungen beim Beten — ich hab' glaubt, mein Stimm müßt zum Allmächtigen n'aufdringen, damit er barmherzig wär' und mir mein' Herzensbuben d'erhalt! Es ist aber kein Trost einzog'n bei mir — so viel ich auch bitt' und bettelt hab'. Und wie ich so sitz' in einer Nacht — in stummem Verzag'n — weinen hab' ich schon lang' nimmer können — da kummt's plötzlich über mich, wie ein' Eingebung von oben: Wann dir einer von allen Heiligen im Himmel durch sein' Fürbitt' helfen kann — so denk' ich mir — dann ist's unsre liebe Frau — die gebenedeite Mutter Gottes! Wann's auch ein' reine Jungfrau ist, so hat's doch ihren Sohn sterben sehen in ihren Armen — sie muß wissen, wie's in einem g'marterten Mutterherzen aussieht — sie allein im Himmel droben versteht dich — an sie wendt's dich und bitt' um ihre gnadenreiche Fürsprach! — — Und das hab ich g'macht, und dabei ein feierlich's G'lübde abg'legt und mich hoch und heilig verschwor'n, das ich — wann mir der Poldel am Leben bleibt — blosfüßig nach Mariazell wallfahrten will — und den Buben auf meinen Armen hintragen will den ganzen Weg — bis zum Gnadenbild in der Mariazeller Kirchen: — Und das hat g'nutzt! — Der Poldel is von Stund' an besser word'n — und nach ein halb'n Jahrl is er schon lustig herumg'sprung'n und hat ihm nix mehr g'fehlt — unberufen — bis auf'n heutigen Tag.

Für mich is freilich ein' schwere Zeit kommen nach seiner Krankheit — ich war ein' arme Wittib — die Wirthschaft is z'ruckg'angen — Doctor und Apotheker hab'n ihner Geld verlangt — hab ich mich rechtschaffen plagen müssen — Tag und Nacht — damit ich nur das bissel Leben für mich und den Poldel hab derarbeiten können — dann bin ich sehr amal ein paar Wochen krank gelegen — und dann is die große Ueberschwemmung kummen — und so is halt ein Jahr nach dem andern vergangen, ohne daß ih hätt' dran denken können, nach Mariazell z' wallfahren und mein G'lübd einz'lösen — und wie's endlich so weit war — daß ich's können hätt' — da sieh ich zu mein' Schrecken, daß ich den Poldel gar nich mehr derschleppen kann, denn er is derweil seine fünf Schuh hoch g'word'n und über ein' Zentner schwer! — Kurz, es war ga' kein Gedanken d'ran, daß ich ihn hätt' auf meine Arm hintragen können — wie ich's der heiligen Maria feierlich zug'schwor'n hab'! — — So, Hochwürd'n, jetzt wißt's Alles — und jetzt bitt' ich um Euern priesterlichen Rath — wie ich's mach', um mich von mein' G'lübde losz'lösen — das ich nicht eing'halten hab'!“

Der Pfarrer hat dem Weibl still zug'hört die ganze Zeit; jetzt kratzt er sich hinter den Ohren — schüttelt den Kopf und macht ein nachdenklich's G'sicht. „Schau Kathrein,“ sagt er hernach, — „das ist wirklich eine schwere Schuld, die Du da auf'n Gewissen hast — ein gebrochenes Gelübde ist ein' Sünd wider den heiligen Geist — ein' Todsünd, auf die schwere Straf'n steh'n in Zeit und Ewigkeit. — Aber ich will Dir Dein letzte Stund' nicht schwer machen; — ich werd' Dich in mein Gebet einschließen und die heilige Gnadenmutter bitten, daß sie Dir Dein Gelübde erläßt, wann Du ihrem Bild in unserer Kirchen zwölf g'weihte Lichter opferst und drei Messen lesen laßt — für Dein arme Seel'. — Und von dem Bissel, was Du für Dein Pold'l verspart hast — mußt die Hälfte der Mariazeller Kirchen vermachen — damit Du Dich loskaufst von Deiner Schuld. Willst das?“

Die Kathrein überlegt sich's ein' ganze Weil — es geht ihr was im Kopf rum. Man sieht ihr's an — sie traut sich's halt nit zu sag'n — endlich faßt sie sich an Herz und bitt 'n geistlichen Herrn, daß er recht nah zu ihr hinruckt, damit sie ihm ganz heimlich was sagen kann. Der Pfarrer thut ihr den Willen und halt ihr's Ohr zum Mund — grad wie in der heiligen Beicht.

„Ich bitt Hochwürden“ wispert ganz kleinlaut die Kathrein — „Ihr dürft's nit bös sein — aber so viel ich Euch dank' für Euern guten Rath — ich möcht'n doch lieber nicht befolg'n und Alles beim Alten lassen, denn schaut's Hochwürden, ich denk' halt so:

Digitized by Google

Verstorbene.

Franziska Beer, 63 Jahre alt, Lungenentzündung. — Friedrich Otto, 1 Jahr alt, Fraisen. — Aloisia Fabik, 27 Jahre alt, Lungensucht. — Antonia Walenta, 48 Jahre alt, Wassersucht. — Agnes Kiwana, 60 Jahre alt, Lungensucht.

Trauungen in der Israelitengemeinde.

Morgenstern Alois mit Schlesinger Minna.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 20. Februar Eleutherius.
Montag:	den 21. Februar Eleonora.
Dienstag:	den 22. Februar Petri Stuhlfeier.
Mittwoch:	den 23. Februar Romana.
Donnerstag:	den 24. Februar Mathias, P.
Freitag:	den 25. Februar Walburga.
Samstag:	den 26. Februar Alexander.

Jahrmärkte.

In Mähren: 21. Altstadt, Eibenschitz, Eulenberg, Joslowitz, Deutsch-Liebau, Malenowitz, Müglitz, Radostin. 22. Bojkowitz, Damboritz, Eywanowitz, Hosterlitz, Lundenburg, Ung.-Ostra, Otaslawitz, Plumenau, Neu-Reusch, Schiltern. 24. Biskupitz, Mistek, Mähr.-Ostrau, Wollein.

In Schlesien: 21. Zuckmantel. 24. Skotschau.

Lottoziehungen.

Wien: 12. Februar 23, 29, 61, 39, 8.
Brünn: 16. Februar 34, 25, 1, 23, 24.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 18. Februar 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.62. — Korn 8.22. — Gerste 5.79 — Hafer 3.16 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh .20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 18. Februar 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72	—
Einheitliche Staatsschuld in Silber	—	—
Goldrente	87	70
1860er Staats-Anlehenslose	134	50
Bankactien	823	—
Creditactien	280	70
London	118	80
Silber	—	—
20 Frankestücke	9	38
K. Münzdukaten	5	58
20 Markstücke	11	36

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Die heilige Maria, gelobt sei ihr Nam' — („in alle Ewigkeit Amen", murmelt der Pfarrer) hat all die langen Jahr d'rauf vertraut und g'wart', daß ich mein Gelübd' einlösen werd' — — sie wartet vielleicht noch ein' Weil, denn sie kennt mich als worthalterisch und grundehrlich, wenn ich auch nur ein einfältig alt's Weibel bin! Wann sie jetzt in Himmel droben davon reden hört, daß die alte Kathrein von der Erd' abb'rufen werden soll — da wendt's sie sich vielleicht mit einer Fürsprach' an den Allmächtigen und stellt ihm's vor, daß ich noch ein Gelübd' gegen sie einz'lösen hab' — und bitt' ihn vielleicht, daß er mir nit die Gelegenheit dazu nehmen und mir noch ein paar Jahrl auf Erden schenken soll; denn schaut's Hochwürden — ich lebet noch gern ein Bissel — wann's sein könnt und wann's Gott zulassen wollt in seiner Gnad!"

Und wie's das g'sagt hat, die alte Kathrein, legt sie sich zurück und macht's Kreuz und fallt' fromm die zitternden Händ'. — —

Der Pfarrer ist, glaub' ich, ein bissel eing'schlafen in der dunstigen Krankenstuben — und wie er sich jetzt ermuntert, brummelt er ein paar undeutliche Segenswort' vor sich hin, bespritzt die Alte mit Weihwasser, schlagt's Kreuz und geht! — Die Kathrein aber ist richtig wiederg'sund word'n und hat sich noch lang' d'rüber g'freut, wie schön's unsern Herrgott d'rankriegt hat — die gute alte ehrliche Haut.

Räthsel.

Das erste, das im Winde fliegt,
Wenn wir es draußen tragen,
Das zweite, das am Boden kriecht,
Deß Tod wir nie beklagen,
Sind, wenn vereint zu einem Wort,
Für Menschen eine Plage,
Ein Thier, das an besond'rem Ort
Veranlaßt Schmerz und Klage.



A. Steigl,
Friseur
in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen
Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.
Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—17)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit

3) „Ihre ausgezeichnete Bruchsalbe hat mich von meinem 23-jährigen Bruchleiden beinahe vollständig geheilt. Da mein Bruder auch am gleichen Uebel leidet, so bitte ich um 6 Töpfe, halb von der gewöhnlichen Sorte, halb von der stärkern. Obschon wir von den ersten Aerzten umgeben sind, haben wir noch keinen gefunden, der einen Bruch so zu heilen im Stande ist, wie Sie. Empfangen Sie dafür die herzlichste Danksagung.
Paris. Haffter, rue Lourmel 67."

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—11)

„Zum goldenen Reichsapfel". **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien, Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879. Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878. Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.
Altstadt, 11. September 1878.

Rájecko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Gseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbeneu Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattette grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhatten Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Gratis

erhält auf Verlangen jeder Literaturfreund von seiner Buchhandlung die zweimal monatlich im Verlage von Franz Neugebauer in Berlin erscheinende kritische Zeitschrift

„Literarischer Merkur"

Dieses vornehm ausgestattete

kritische Organ der populär-wissenschaftlichen Literatur

bietet in fesselnden Essays Beiträge zur orientirenden Uebersicht über das geistige Leben der Gegenwart und berichtet in eingehenden, unparteiisch gehaltenen Referaten über alle beachtenswerthen Erscheinungen der schönen Literatur, Kunst, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte und deren Hilfswissenschaften (Biographie, Kultur- und Literaturgeschichte), Länder- und Völkerkunde.

Jede Nummer des „Literarischen Merkur" enthält überdies eine umfassende Bibliographie der neuesten Erscheinungen, auch aus dem Gebiete der Fachwissenschaften!

Mit der am 15. Januar erscheinenden Nr. 7 beginnt das 2. Quartal; Bücherfreunde wollen dasselbe bei ihrer Buchhandlung gratis verlangen.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie**, wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird **gratis** und **franco** versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect **gratis** und **franco**. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" **franco** überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch **C. Forster's Buchhandlung.**

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfunz, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER.

(122—14) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Rathschläge und **sichere Hilfe**, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12. stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster** in **Mähr.- Weisskirchen.**

Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

---

*) Vorräthig in der Administration dieses Blattes, welche jedes Buch für 45 kr. in Briefmarken franco versendet.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: „**Die Gicht**" und „**Die Brust- und Lungenkrankheiten**" geben allen Jenen, die an

Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen etc.

leiden, oder aber an einer

Brust- oder Lungenkrankheit,

wie **Schwindsucht** 2c. dahinstechen, **neue Hoffnung**, denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 35 kr.* Prospect **gratis** und **franco** durch

Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ¼, ½ und 1 Kilo.



Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—99)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Ein Los nur 20 Kreuzer.

Auf 5 Lose 1 gratis.

100 Lose für fl. 16.

Ziehung am

20. Febr.

Grosse **Cameals-Lotterie** zu Gunsten der Armen Wien's.

500 Treffer bestehend aus den prachtvollen altdeutschen Costümen, Waffen, Trophäen, Pferdegeschirren etc. vom adeligen Carrousel in der k. k. Hofburg.

Zu haben in allen Wechselstuben und allen Verschleiss-Localen und bei der Lotterie-Leitung

Wechslergeschäft der Administration des

MERCUR

Wien, Wollzeile 13.

Ch. Cohn.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Siegmund Bensinger's Verlag in Wien und Prag

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hessing's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe

herausgegeben von

Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexicon-Format. Mit reinem Chamois-Papier gedruckt.

500 Illustrationen

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weisskirchen.

Wir ergebenst Gefertigten beehren uns hiemit einem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß wir vom heutigen Tage an, am hiesigen Platze im Hause des Herrn Böttchermeister Čížek vis-a-vis dem Gasthause „zum schwarzen Adler" ein

Kohlen-Geschäft

eröffnet haben, und stets bestrebt sein werden, durch vorzügliche Waare, prompte und reelle Bedienung und billige Preise die Zufriedenheit der P. T. Kunden zu erlangen.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen

hochachtungsvoll

(22—1) **Schleicher & Rindl.**

Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: „**Leberleiden**", und das richtige und sicherste Mittel ist: „**Der Shäker-Extract**", eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—1)

Depots für Mähren

in: **Austerlitz**: A. Prikryl; **Brünn**: F. Eder; **Iglau**: V. Juderka, A. Kramer; **Jamnitz**: A. Streit; **Joslowitz**: Al. Gellen; **Korycan**: G. Teltschik; **Leipnik**: A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz**: C. Blodig; **Mähr.-Trübau**: Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen**: J. Kriegelstein; **Misslitz**: Joh. Haselstein; **Napajedl**: J. Jelinek; **Neutitschein**: Vict. Neußer; **Odrau**: J. Smita; **Olmütz**: Dr. Schrotters Landschafts-Apotheke; **Pirnitz**: W. Houkal; **Prerau**: Joh. Pšota, Apotheke „zum gold. Adler"; **Sternberg**: Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch**: Jos. Stanzl; **Znaim**: E. Scherks; **Brüsau**: G. Krzwon. **Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Drogu ti, I., Bräunerstraße 5: in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.**

Digitized by Google

Der Pain-Expeller
mit „Anker" - M
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Danksagung.

Nachdem ich Unterzeichnete durch einen Zeitraum von 18 Jahren ununterbrochen an

Magenkatarrh

litt und gegen dieses Leiden alle in der Umgegend befindlichen Aerzte vergebens um Hilfe anging, so gebrauchte ich eine 28tägige Kur des Herrn P., die mich vollständig gesund machte, weshalb ich dem Herrn P. vom Grunde meines Herzens hiermit meinen Dank abstatte.

Speierling pr. Haid (Böhmen).
Theresia Heyden, Hausbesitzerin.

Dass diese mir sehr bekannte Frau richtig nur durch den Gebrauch der Popp'schen Kur gesund wurde, wird bestättigt.

Gunzl Carl, Lehrer u. Gemeindesecretär.
Speierling, 13. Septemb. 1880.

Pränumerations-Einladung.

Wir laden zur Pränumeration auf das

„Prager Tagblatt"

vom 1. Februar 1881 ab ein.

Das „Prager Tagblatt" tritt mit diesem Tage seinen fünften Jahrgang an. Wir weisen mit Stolz auf die Unabhängigkeit des Blattes hin, welche es uns gestattet, nur das Interesse des Publikums zu wahren. Ihr verdanken wir die grossen, beinahe unglaublich klingenden Erfolge!

Was den reichen und sorgfältig ausgewählten Inhalt des „Prager Tagblatt" betrifft, so bringen politische Artikel übersichtlich geordnete und die jeweilige Situation klar darstellende Nachrichten aus Parlamentskreisen, eine genaue, sorgfältig gearbeitete Rundschau, welche Oesterreich-Ungarn und das Ausland umfasst, die auf dem raschesten Wege einlaufenden Reichsrathsberichte, sowie die Kleine Chronik und Allerlei das Wissenswerthe über das gesammte öffentliche Leben.

Im Feuilleton wechseln heitere Plaudereien mit wissenschaftlichen Aufsätzen; neben einem fortlaufenden spannenden Romane erscheinen allwöchentlich besondere Erzählungen guter Autoren. Die Rubrik „Theater, Kunst und Literatur" ist eine mit den besten Mustern wetteifernde und unparteiische Revue über alle Gebiete der Kunst beider Nationalitäten.

Die Aufmerksamkeit und Unermüdlichkeit, mit welcher wir die localen Ereignisse Prags und die Vorgänge auf dem Lande verfolgen, verschafften unserem Journale den Ruf eines jederzeit prompt und vorzüglich unterrichteten Prager Localblattes.

Unser Gerichtssaalreferat ist objectiv und spannend gehalten. Unsere zahlreichen Privattelegramme, ein Ergebniss der umfassendsten und besten Verbindungen in allen grösseren Städten, machen es uns überhaupt möglich, jedes Ereigniss auf politischem, socialem und wirthschaftlichem Gebiete, sowie auch die Veränderungen im Militärstande unseren Lesern schnellstens bekannt zu geben.

Neben diesen telegraphischen Nachrichten findet der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende und der Oekonom im volkswirthschaftlichen Theile des Blattes zoll- und handelspolitische, sowie allgemeine volkswirthschaftliche Aufsätze und lehrreiches statistisches Materiale, kurz Alles, was seine Interessen berührt und denselben irgendwie förderlich sein kann. Täglich erscheinende private Börsedepeschen aus Wien Berlin Frankfurt und Paris, Meldungen von der Wiener und Pester Fruchtbörse und fortlaufende Markt-Berichte, welche vorzugsweise den Prager Platz im Auge haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der Getreidepreise von den bedeutendsten Wochenmärkten Böhmens, das „Amtsblatt der Prager Zeitung" im Auszuge, Verlosungen etc. bilden unsere Geschäftszeitung. Ueberdies bringen wir wöchentlich einen Wiener Börsenbrief.

Im Februar, nach dem Abschluss des spannenden Romans: **„Auf irren Pfaden"** von Mrs. Netly, beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

Verlassen!

von **Ewald August König.**

Der Verfasser gehört zu den beliebtesten deutschen Schriftstellern. Seine Dichtungen haben sich auch jenseits des Oceans einen grossen Leserkreis erworben, und sein Roman „Durch Kampf zum Frieden" errang in New-York bei einer literarischen Concursausschreibung den ersten Preis. Der Original-Roman **„Verlassen"** theilt alle Vorzüge der bisherigen Schöpfungen König's.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis Ende Jänner erschienenen Theil des Romanes „Auf irren Pfaden" in einem Separat-Abdrucke gratis.

Pränumeration mit Postversendung:
monatlich 1 fl. 40 kr., vierteljährig 4 fl. 20 kr.

Administration
des
„Prager Tagblatt"
Prag, Hunsgasse Nr. 16 neu.

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—9)
J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

„Faire bien pour faire longtemps."

SOCIÉTÉ ANGLO-FRANÇAISE

parfumeurs, distillateurs, savonniers.

Fabrik in Wien:

III. Bezirk, Rasumofskygasse 29.

Toilette-Seifen perfectionirt auf einer neuen Basis.

Unsere Seife ist aller alcalischen und schädlichen Materien benommen, sie befreit die Poren von allen unreinen Stoffen und gibt der Haut ihre ganze Elasticität wieder, beugt allen Hautkrankheiten vor, conservirt den Teint und verleiht demselben, infolge ihrer hygienischen Bestandtheile, seine natürliche Frische.

Grosse Auswahl feiner Seifen. Specialitäten: Rose blanche de Zanzibar, Fantasie Orientale, au Potpourri d'arômes, aux plantes de Madagascar, aux herbes du Libanon, Savon du Serail, Savon sachet, Savon des Bébés, au bouquet de Sicille etc., 3 Stück von 1 fl. bis 1 fl. 50 kr.

Extraits d'odeur vorzügl. Qualität in Flac. jeder Grösse, von 20 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Pommade tonique aus ganz reinem Rindsmark und Bärenfett, von 30—70 kr.

Huile nutritive feinst parfumirt, bester Qualität von 40 kr. bis 80 kr.

Eaux de Toilette exquisite, Andalousienne, wegen ihrer reinen vegetabilischen Bestandtheile besonders empfohlen, belebt die Muskeln und erfrischt die Nerven, von fl. 1.50 bis fl. 3.

Vinaigre de Toilette mit Veilchenblüthen Baume de Tolu, hochfein, von 1—2 fl.

Haarwaschwasser: Olympienne extraordinaire, stärkt den Haarboden, verhütet die Schuppenbildung, entfernt vorhandene Schuppen gänzlich und verleiht dem Haare Weiche und Glanz, zu 1 fl. 20 kr.

Crême de Roses de Shiraz das Vorzüglichste für den Teint. Gibt der Haut Geschmeidigkeit, jugendliche Frische und Schönheit, entfernt bei regelmässigem Gebrauche die Sommersprossen und Hautflechten vollständig, à 2 fl.

Poudre de riz „Lavallière" ohne Gleichen, von 80 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Brillantine, Cosmetique, Bandeaulières fixateurs, von 30 kr. bis 75 kr.

Eau de Cologne qualité supérieure. Eigenes Erzeugniss, von 45 kr. bis 85 kr.

Eau de Roses, von 50 kr. bis 75 kr.

Eau de fleurs d'Oranger, von 50 kr. bis 75 kr.

Präparate für Mund und Zähne:

Salvatore Mund-Essenz, à 1 fl. 20 kr.
Gallondontine Zahn-Pulver, à 1 fl.
„ Zahn-Pasta, à 1 fl.

von Dr. Jackson
ganz besonders empfohlen;
schützt nicht allein die Zähne vor Caries, sondern conservirt den ganzen inneren Körper gegen jede Ansteckung.

Haarfärbe-Wasser „Juvenitas" einzig bester Art um progressiv den grauen Haaren die natürliche Farbe und Schönheit wieder zu geben, à 2 fl.

Jeder Bestellung wird ein Flacon von unseren exquisiten EAU DE COLOGNE als Muster ohne Berechnung beigegeben.

☛ Versendung per Nachnahme. ☚

Toilette-Seifen von 8—40 kr. per Stück von 10—12 Deka.

Glycerin-Seife nur echt, garantirt rein, von 10 kr. bis 50 kr.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postaufschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein.**

Dieses Werk von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die grösste Sensation hervorruft, maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unseren Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 4.

Zu beziehen durch S. Forster.

Digitized by Google

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Brust- und Lungen-Catarrh.

Vor Allem kann ich nicht umhin, Ihnen für die vorzügliche Wirkung Ihres **Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract)** meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, ich wurde von einem heftigen Brust- und Lungen-Catarrh befallen und eine Flasche hat mich vollkommen hergestellt.

Krumbach, 21. März 1880 **Rom. Bax.**

Eine Wohnung,

im Hause **Nro. 104** vis-à-vis dem Vereins-Hotel, ist zu vermiethen.

Näheres beim Eigenthümer. (21—2)

Ein Zimmer

für einen ledigen Herrn, möblirt, mit separirtem Eingang, im ersten Stock gelegen, Gassenaussicht, ist sogleich zu beziehen. (18—2)

Nähere Auskunft ertheilt die Red. d. Bl.

Reisende und Agenten,

denen fertige Waare zum Verkaufe vertraut wird, und welche eine Caution bis 200 fl. erlegen können, werden aufgenommen bei

Ig. Hodan,

Buch- & Steindruckereibesitzer in Landskron, Böhmen.

Bei demselben werden für das lithographische Institut Reisende aufgenommen. (8—3)

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—3) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht nutzlos ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann (14—2)

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1828 Weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. (10—2)

Briefauszüge: Herrn Tr. Ehrhardt Es theilte mir vor Kurzem ein Mann mit, daß sein Kind durch das von Ihnen bezogene ächt Dr. White's Augenwasser von einer starken Entzündung der Augen erlöst und geheilt worden sei, deshalb ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Neustwarts a. d. Rhön, den 24./2. 80. Johann Witzel. Ferner: Wie ich erfahren habe, soll Ihr sogen. echt Dr. White's Augenwasser doch berühmt sein, so bitte ich (folgt Auftrag). Podrusen, d. 10./2. 80. Johann Döring, Ackerbesitzer. Ferner: Das von Ihnen gesandte echt Dr. White's Augenwasser hat sehr gute Folgen gehabt, deshalb bitte (folgt Auftrag). Wolmirsleben, den 2./2. 80. Carl Herzberg.

Im Bade Teplitz bei M.-Weisskirchen

wird das

Restaurations-Geschäft

für die Saison 1881, eventuell ganzjährig pachtweise abgegeben.

Geeignete honette und cautionsfähige Reflectanten belieben sich behufs näheren Unterhandlungen persönlich bei Herrn

A. Haas in Thein, bei Leipnik

vorzustellen.

Den Tannenwald im Hause

hat man durch den Gebrauch der echten

Tannenduft-Präparate.

Tannenduft-Toilettewasser.

Ozonhältig, für Toillette und Bäder, zum Reinigen der Zimmerluft durch Zerstäuben, durch Verdunsten, durch Befeuchten aufgehängter Tücher.

Tannenduft-Seife (7—3)

gegen rheumatische Schmerzen.

Zu haben bei **A. STEIGL,** Friseur und Parfumeur in M.-Weißkirchen.

Zur Ballsaison:

Pariser Damenpulver. Gold-, Silber- und Brillant-Poudre.

Costume-Masken-  Leihanstalt.

Der Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum zur heuerigen Faschingszeit seine seit drei Jahren bestehende, bedeutend vergrößerte

Costume-Masken-Leihanstalt

zu empfehlen. Für eine große Auswahl elegantester, reich decorirter Costume für Costume- und Maskenbälle, Theater und Hausunterhaltungen ist bestens gesorgt. Besonders beachtenswerth sind die historischen (mittelalterlichen) National- und humoristischen Costume, mühevoll nach Originalzeichnungen gearbeitet.

Julius Winopal,
Damenkleidermacher,
Besitzer der Masken-Leihanstalt, Odrau, Schlesien.

(143—10)

Zu beziehen durch: S. Forster's Buchhandlung, M.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch **S. Forster's Buchhandlung.**

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevas stickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus
oder mit Zusendung per
Post:
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner in Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien K. de Cychlinski, 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 9. Sonntag den 27. Februar 1881. VII. Jahrg.

Ordentliche Vollversammlung
des Deutschen Schulvereines, 13. Februar 1881.

Unter dem Vorsitze des Obmannes Dr. Moriz Weitlof und in Anwesenheit des gesammten Ausschusses fand am 13. Februar, 10 Uhr Vormittags, die erste ordentliche Vollversammlung des Deutschen Schulvereines im großen Musikvereinssaale zu Wien statt.

Dr. Weitlof dankt vor Allem den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen. Er weist darauf hin, daß dadurch, daß der Verein sich von aller Politik fernhielt, es allen Deutschen möglich war, werkthätig zur Lösung der gestellten Aufgabe beizutragen. So ist es möglich gewesen, daß Gelehrte sich dem Vereine anschlossen, daß hohe Militärs die Vereinszwecke förderten, daß gefeierte Staatsmänner dem Vereine ihre Sympathien widmeten und echte deutsche Priester ihn mit Wort und That unterstützten. Daß die Absichten des Vereines jetzt schon mit aufrichtigem Danke und tiefgefühlter Anerkennung aus allen Theilen der Monarchie belohnt werden, beweisen die vielen Zuschriften, die an den Verein gelangen, beispielsweise aus Südtirol, in der es heißt: „daß Kinder und Eltern den deutschen Schulverein in ihr tägliches Gebet aufnehmen und für dessen Gedeihen den Segen Gottes erflehen". Doch sei bisher nicht mehr als die Basis einer großen zukünftigen Thätigkeit geschaffen, einer Thätigkeit, zu der die für 1881 zu Gebote stehenden Mittel von 30—40.000 fl. keineswegs ausreichen werden. Der Verein benöthige mehr als jährlich 100.000 fl. Schließlich erwähnt der Redner, daß Hans Richter im Vereine mit Hans v. Bülow demnächst ein großes Concert zu Gunsten des Vereines veranstaltet, und daß ein in Triest verstorbener Verehrer des Schulvereines das erste Legat zu Gunsten des Vereines hinterlassen habe.

Hierauf erstattet Dr. Rudolf Maresch den Bericht über die finanzielle und geschäftliche Gebarung (s. Bericht I, p. 3—12) und Prof. Dr. Victor R. v. Kraus den Bericht über die Gründungen, beziehungsweise Subventionirungen von Schulen (siehe Bericht II, p. 13—31). Reichsraths-Abgeordneter Adolf Wiesenburg erstattet den Bericht des Aufsichtsrathes und ersucht um das Absolutorium für das richtig befundene Vereinsgebaren. Dasselbe wird von der Versammlung ertheilt.

Reichsraths-Abgeordneter Dr. Josef Kopp glaubt, daß die Versammlung schon heute nach dem, was sie gehört, dem Ausschuß das Zeugniß treuer unverdrossener Arbeit geben könne, doch meine er, daß den besten Dank die Ausbreitung des Vereines weit über das bisherige Maß bilden würde. Ueber seinen in längerer Rede begründeten Antrag wird dem Ausschuß durch Erheben der Mitglieder von den Sitzen der Dank votirt.

Schriftführer Engelbert Pernerstorfer berichtet über den vom Ausschuß vorgelegten Entwurf neuer Satzungen, als dessen wichtigster Punkt die Gliederung des Vereines in die Centralleitung zu Wien und in die Ortsgruppen erscheint. Ueber Antrag des Redacteurs Josef Münz wird der Entwurf en bloc angenommen und der Ausschuß ermächtigt, eventuell nöthig werdende Verbesserungen im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrath vorzunehmen, ohne eine besondere Vollversammlung einzuberufen.

Das Ausschuß-Mitglied Dr. Seraphin Bondi berichtet über den Antrag des Vereins-Mitgliedes Reiterer in Atzgersdorf bezüglich der Gründung eines Vereins-Organes. Im Einvernehmen mit dem Antragsteller wird beschlossen, die eventuelle Durchführung des Antrages dem Ermessen des Ausschusses zu überlassen.

Das Ausschuß-Mitglied Professor Dr. Josef Pommer berichtet über den Antrag des Ausschusses auf Einsetzung eines für die Ausbreitung des Vereines wirkenden Agitations-Comités. Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag principiell genehmigt.

Es wird sodann zur Neuwahl des Ausschusses geschritten. Ueber Antrag des Reichsraths-Abgeordneten Obentraut wird die en bloc-Annahme der vorliegenden Candidatenliste beschlossen.

Es erscheinen somit für den Ausschuß gewählt:

Zum Obmann: Dr. Moriz Weitlof; in den Ausschuß: Dr. Victor Adler, Dr. Ernst Baretther, Franz K. Bobies, Dr. Seraphin Bondi, Julius Eckel, Dr. Carl Eckel, Dr. Alexander Eger, Prof. Carl Güntner, Dr. J. Alfred Heilsberg, Prof. Dr. Victor v. Kraus, Dr. Max Menger, Dr. Rudolf Maresch, Engelbert Pernerstorfer, Dr. Freiherr v. Plenker, Dr. Ferdinand Pohl, Prof. Dr. J. Pommer, Dr. Adolf Prombert, Dr. Leo Reinisch, Dr. Gustav Rigele, Victor Schwarz, Prof. Dr. Otto Steinwender, Dr. Hanns Stingl, Dr. Josef Wedl, Dr. Wolfhartt; in den Aufsichtsrath: Franz Prantner, Georg Ritter v. Schönerer, Dr. Rudolf Schwingenschlögl, Carl Freiherr Seutter v. Lötzen, Adolf Wiesenburg; in das Schiedsgericht: Heinrich Ritter v. Ferstl, Dr. Gustav Groß, Prof. Dr. Wilhelm Hartel, Dr. Carl Hoffer, Robert Freiherr v. Walterskirchen.

Nach Erschöpfung der Tagesordnung wird die Versammlung um 1 Uhr durch den Obmann Dr. Weitlof geschlossen.

Locales.

M.-Weißkirchen, 27. Februar 1881.

* (Der Weißkirchner Bezirkslehrer-Verein) wird am 1. März l. J. in der hiesigen Knabenvolksschule seine erste diesjährige Versammlung abhalten. Am Programm sind: 1. Formalien. 2. Berichterstattung des Schriftführers und Cassierers. 3. Wahl des Ausschusses. 4. Vom Charakter (nach Smiles Krička). 5. Ueber die Unterrichtsmethode (Dadák). 6. Freie Anträge. Anfang nach 10 Uhr. Krička, Obmann, Dadák, Schriftführer.

* (Jahrmarkt.) Montag findet in unserer Stadt Viehmarkt, auf welchem Hengste assentiert werden, Dienstag Jahrmarkt statt.

* (Assentierung.) Die Assentierung für die Heeresergänzung pro 1881 beginnt in unserer Stadt Dienstag den 1. März im Saale des Hotels „zur Post" und dauert bis Freitag den 4. März.

Feuilleton.

Wochenschau.

Mit der Herrschaft des Winters wird es nun auch bald ein Ende nehmen, dagegen wird wohl Niemand als die Kürschner etwas einzuwenden haben. Das jüngste unter den zwölf Kindern des Jahres, der nur 28 Tage zählende Februar, hat das vielangewandte „kurz, aber gut" auf eine recht liebenswürdige Weise illustrirt, indem er Jedem das ihm zusagende Vergnügen gewährte, dem Schlittschuhläufer eine gute Eisbahn, den Lesern der „Olmützer Zeitung" einen Hetzartikel, den flotten Tänzern und Tänzerinnen mehrere Bälle und schließlich, Jenen, die gerne frische Luft genießen, recht heitere, angenehme Tage. Mehr kann man doch mit Recht nicht verlangen.

Daß so ein heiterer Tag angenehmer ist, als der lieblichste Schreibebrief des Fürsten Bismarck, hat Graf Eulenberg zu seinem Mißvergnügen erfahren; aber gar so sehr ereifern hätte er sich doch nicht müssen. Wer kann es dem eisernen Kanzler verdenken, wenn er, noch dazu im Fasching, sich ebenfalls für choreographische Uebungen interessirt und für seinen Collegen Tanzordnungen verfaßt, nach denen letzterer zu tanzen hat? Was bei einem weiland österreichischen Minister recht war, wird auch bei einem preußischen billig befunden werden. Aber Graf Eulenburg nimmt keine Tanz-Instructionen an und Kaiser Wilhelm kommt in die Klemme, zwischen seinem, auf das Demissionsgesuch des Fürsten Bismarck geschriebenen „Niemals nich" und dem Minister des Innern zu wählen.

Unsere Stadt wird Weltstadt; diese gewiß von Niemanden angezweifelte Thatsache tritt immer deutlicher zu Tage, wenn sich diese Metamorphose bis nun freilich nur durch die einer Weltstadt anhaftenden Schattenseiten dokumentierte. Um so erfreulicher ist es, wenn wir heute sagen können, daß ein in Weißkirchen bis nun unbekanntes Institut, daß der Detective, in unserer Stadt vorhanden sei; freilich nicht von Amtswegen eingeführt, was wir ausdrücklich hervorheben, sondern blos privatim eingerichtet, darum aber nicht weniger fruchtbar. Der Detective, Geheimpolizist, ist gewiß ein höchst nützliches Glied in der Kette, womit die heilige Hermandad die vom Wege Abgeirrten wieder auf die rechte Bahn leitet und es wäre schade, wenn Leute, die für den oberwähnten Stand Vorliebe und unbestrittenes Talent besitzen, dasselbe zu nichts Höherem verwenden würden, als zur Colportage von Tischgesprächen, welche so harmloser Natur sind, daß sie erst stark entstellt und aufgeputzt werden müssen, um erzählt werden zu können, und einigen Leichtgläubigen das Vergnügen zu bereiten, den Ahnungslosen, der im Vertrauen auf die Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit seiner Tischgesellschaft eine Aeußerung vor mehr als seinen eigenen zwei Ohren abgab, wegen Aufhetzung, Beleidigung einer Nationalität ꝛc., im Geiste schon arretieren, vielleicht gar auch hängen zu sehen. Es wäre schade, wenn Leute, die die Erfindung von Vergehen, selbst aus einem Tischgespräche mit solcher Routine betreiben, ihr Licht unter dem Scheffel leuchten ließen, und so die Mitwelt nicht Gelegenheit hätte, ihre Talente nach Verdienst zu würdigen.

S. R.

Ein Backfischchen.

Skizze aus dem Mädchenleben.

Von A. Weber.

„O du Jugendzeit, o du selige Zeit,
„Du Leben im Thal und auf Höh'n,
„Wo die Welt so offen, das Herz so weit,
„O Jugend, wie bist du so schön!"
Geibel.

Geibel war nun doch Klärchen Schmidts Lieblingsdichter; aber wenn sie in seinen Liedern auf die oben citierte Stelle traf, da schüttelte sie ärgerlich das Köpfchen und schloß mit einem tiefen Seufzer das Buch. „Man sieht, daß Geibel nie ein Backfischchen war," brummte sie in sich hinein, „sonst hätte er nicht so dummes Zeug von der Jugend behauptet. O, ich wollte, ich wäre alt, steinalt, wenigstens 30 Jahre, da hieße es nicht mehr: „Klärchen halte dich gerade!" „Klärchen, du thust ja den Mund nicht auf!" „Klärchen, lache nicht so laut!" Da lächelte Fräulein Marie nicht jedesmal so spöttisch, wenn ich eine Verbeugung mache, und ich würde dann nicht mehr so roth, daß ich aussehe wie ein Plättbolzen!"

Dieser letztere Vergleich war nun keineswegs zutreffend; denn erstens sah Klärchen gar nicht garstig aus, wie solch ein ungeschickter Klumpen, und dann hat bekanntlich der Bolzen gar keine Gliedmaßen, und Klärchen hatte in ihren Augen und in denen der Mutter nur zu viele; denn sie wußte absolut nicht, was sie mit zwei Armen und noch dazu mit zwei Händen auf der Promenade oder gar bei der Visite machen solle; sie waren nur dazu da, allerhand Unheil anzurichten, an heimtückisch sich in den Weg stellende Tischchen mit Karaffen oder Nippsachen anzustoßen, Tassen und Gläser umzugießen und dann womöglich noch krebsroth auszusehen, als befände sie sich in ewigem schamvollen Erröthen über ihre eigene Ungeschicklichkeit.

Hätte man keine Füße, so würde man jedenfalls auch nicht am Sonntag im Kränzchen auf die Schleppe der Frau Doctor getreten sein und keinen wüthenden Blick geerntet haben, man brauchte nicht zu tanzen und dabei immer das Gefühl zu haben, daß Fräulein Marie dem Fräulein Therese zuflüstere: „Sie tanzt auch gar zu ungraziös, die arme Klara!"

Und was man den Herren nur antworten soll, wenn sie zu einem sprechen? Wie es nur Thea macht, daß sie so viel plaudert und lächelt und nicht einmal roth wird.

Neben den überflüssigen Gliedern, der überflüssigen Schweigsamkeit und dem dito Erröthen würde Klärchen

Digitized by Google

* (Deutsche Volksschule.) Bei der am 24. d. in der hiesigen Israeliten-Gemeinde stattgehabten Ausschuß-Sitzung wurde über Antrag des präsidierenden Gemeinderathes Herrn Ehrlich, der dieselbe in einer glänzenden, gelungenen Ansprache eröffnete, der einstimmige Beschluß gefaßt, für die seit Jahrhunderten bestehende deutsche Volksschule ein neues Gebäude aufzuführen, und hoffen wir, daß Herr Ehrlich bei seiner hohen Intelligenz und Sachverständniß auch diesen Beschluß baldigst zur Durchführung bringen werde.

* (Vom Carneval.) Einer der flottesten und gelungensten Bälle des heurigen sehr langen Carnevals war unstreitig der Ball der Beseda „Jurik", welcher letzten Sonntag im Saale des Vereins-Hôtels stattfand und bei 500 Personen vereinte. Der Saal des Vereins-Hôtels war im wahrsten Sinne des Wortes recht geschmackvoll dekoriert, die Drapierung war weiß und roth, die Stirnwand des Saales schmückten die Bildnisse Ihrer Majestäten und des Kronprinzen Rudolf. Das schöne Ballfest, um dessen Gelingen sich die Ausschuß-Mitglieder unserer Beseda sehr verdient gemacht haben, beehrten die Spitzen der hiesigen Gesellschaft mit ihrer Gegenwart, und ein zahlreiches Contigent reizender Damen in anmuthigen und theilweise prachtvollen Toiletten füllte bis zum späten Morgen den Saal. Auch aus der Umgebung waren zahlreiche Gäste erschienen. Die Ballmusik besorgte die bestrenommierte Mähr.-Ostrauer Bergkapelle, unter der tüchtigen Leitung ihres Cap.llmeisters Herrn Ludwig. Vor der Raststunde kam die „Beseda" (auch Lancier genannt), ein hier wenig bekannter Conversationstanz, der von hiesigen Damen und Herren eigens zu diesem Ballfeste einstudiert wurde, zur Aufführung. Die Exaktheit, mit welcher dieser ziemlich schwierige Tanz ausgeführt wurde, machte dem Arrangeur Herrn Carl Sigel alle Ehre. So viele Befürchtungen sich auch von verschiedenen Seiten an dieses Ballfest geknüpft haben mochten, nur eine wurde zur Wahrheit — daß der Ball zu überfüllt war. Unsere Herren Slaven haben mit richtigem Takte Alles vermieden, was nur einigermaßen hätte geeignet sein können, die schöne Harmonie, die zwischen beiden Nationalitäten hier besteht, zu stören. Allerseits sprach man sich nur lobend über dieses so gelungene Ballfest aus, welches bis zum hellen Morgen bei unverwüstlicher Ausdauer im Tanze währte. Zum Schlusse unseres Berichtes fühlen wir uns veranlaßt, den Veranstaltern dieses schönen Ballfestes, für das in jeder Beziehung gelungene Arrangement unsern Dank auszusprechen. Auch gebietet es uns unsere Reporterpflicht zu erwähnen, daß weder die culinarischen Genüsse, noch die Getränke etwas zu wünschen übrig ließen. pl.

* (Carnevals-Kalender.) Heute Abends veranstaltet der Leseverein im Saale „zur Post" eine Soirée dansante. Die Musik besorgt eine Militär-Capelle. — Sonntag, den 27. Februar finden statt: in Dittrich's Restauration ein Gesellschafts-Kränzchen, in Mraczansky's Restauration eine gemüthliche Abendunterhaltung mit Tombola ꝛc., im Gasthause Nr. 33 vis-à-vis der Post ein Tanzkränzchen, in Teplitz eine Tanz-Unterhaltung. — Dienstag, den 1. März findet in Dittrich's Restauration (Pittner) ein Baßbegraben statt. — Mittwoch den 2. März ist in Mraczansky's Restauration großer Häringschmaus mit diversem Ulk.

* (Weibliches Diebs-Consortium.) Seit circa 3 Wochen wurde auf jedem Wochenmarkte bei Schnittwaarenhändlern gestohlen, ohne daß es der Polizei gelang, der Diebe habhaft zu werden. Gestern wurde nun dem Schnittwaarenhändler A. Steiner vom Verkaufsstande ein Stück Stoff im Werthe von 12 fl. entwendet. Diesmal gelang es aber unseren Sicherheitsorganen die Diebe in flagranti zu ertappen und dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern. Das Diebs-Consortium, welches die Sicherheit des Eigenthums auf unseren Wochenmärkten gefährdete, bestand aus drei Frauenspersonen, die gemeinsam manipulierten, und zwar der Clara Heinis, Franziska Tessar und Marie Hruschka, sämmtlich aus Keltsch.

* (Volkszählungs-Resultate.) Bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft sind weiters nachstehende Berichte über die Volkszählung eingelaufen:

Gemeinde	H.	P.	m.	w.	S.
Hustopetsch	174	306	513	578	1091
Milotitz	57	86	157	169	326
Poruba	51	73	121	159	280
Groß-Aujezd	308	593	1038	1238	2276
Olspitz	60	124	209	255	464
Ornsdorf	118	182	369	431	800
Sponau	226	371	597	694	1291
Poschkau	93	212	385	399	784
Drahotusch	221	360	631	751	1382
Schmidtsau	64	97	201	235	436
Fünfzighuben	39	67	126	135	261
Weselicko	114	180	394	468	862

* (Selbstmord.) Wie die gerichtliche Obduktion ergab, hat sich die Gastwirthin Krizanowsky in Keltsch nicht vergiftet, sondern ist an Gehirnschlag gestorben.

* (Feuer.) Heute Nachts brannten in Bodenstadt 3 Scheuern ab. Das Feuer war gelegt. Letzten Samstag brannten daselbst ebenfalls 2 Scheuern ab.

* (Die Nase entzweigeschnitten.) Im Gasthause des Herrn Anders in Kuntzendorf saßen am 27. d. M. die Häusler Wenzel Winkler, Franz Susik und Franz Blaschke beisammen und stichelten sich gegenseitig. Als Winkler den Heimweg antrat, giengen ihm Susik und Blaschke nach, schlugen ihn mit ihren Stöcken derart, daß er zusammenfiel, und schnitten ihm mit einem Taschenmesser die Nase entzwei. Ob die beiden Helden diese Kunst von den Dalmatinern erlernt haben, wurde uns leider nicht mitgetheilt.

* (Das Technicum zu Mittweida) in Sachsen, bekanntlich die älteste maschinen-technische Fachschule in Deutschland, beginnt am 20 April das 15. Schuljahr. Die Anstalt bildet für ihren Beruf aus: a) künftige Maschinen-Ingenieure, Fabrikanten, die zur Ausübung ihres Berufes maschinen-technische Bildung bedürfen, z. B. Besitzer von Maschinenfabriken, Webereien, Dampf- oder Wassermühlen, Papierfabriken u. s. w., sowie künftige Fabrikdirectoren; b) künftige Werkmeister, Zeichner, Aufseher ꝛc. für Maschinenfabriken, Mühlen, Spinnereien u. s. f. sowie künftige Besitzer kleiner mechanischer Werkstätten, Bauschlossereien, kleiner Mühlen ꝛc. Die Anstalt wird von jungen Leuten aus allen Welttheilen besucht, die den verschiedensten Lebensaltern, vom 16. bis 38. Jahre angehören. Wegen Aufnahme gibt Herr Director Weitzel in Mittweida in Sachsen alle nöthigen Aufschlüsse. -st.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 26. Februar 1881.

— (Localbahnen.) Das Handelsministerium hat dem Kaufmann Carl Lemach in Troppau die erbetene Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für zwei Localbahnen, und zwar: a) von der Station Zauchtl der a. pr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn über Mankendorf, Odrau, Glockersdorf nach Wigstadtl, und b) von der Station Stauding derselben Bahn nach Wagstadt auf die Dauer von sechs Monaten ertheilt.

— (Junge Ausreißer.) Vor etwa vierzehn Tagen entflohen aus Bielitz zwei Realschüler und ein Geschäftsjunge, nachdem dieselben ihren Eltern einiges Geld entwendet und sich vorher gemeinsam besprochen hatten, nach Amerika zu wandern. Auf ihrer Reise gelangten sie glücklich nach Hamburg, wo sie sich auch die Reisekarten bis nach Amerika angekauft hatten. Die jugendlichen Abenteurer waren bereits im Begriffe, das zur Fahrt bestimmte Schiff zu besteigen, als von ihnen der Reisepaß gefordert wurde. Da sie jedoch derlei nicht aufzuweisen hatten, so wurden sie zurückgehalten und kurz darauf den Eltern nach Bielitz zurückgeschickt.

— (Zur Magenresection Billroth's) Die Frau, an welcher vor drei Wochen die oft besprochene Operation ausgeführt wurde, befindet sich vollkommen wohl, nimmt anstandslos allerlei, auch Fleischspeisen zu sich und man kann schon getrost ihrer Heilung entgegensehen. Die allgemeine Schwäche zwingt sie wohl noch zum Bettaufenthalte und am Kreuzbein ist noch ein Decubitus vorhanden, doch bessern sich beide von Tag zu Tag. Ob und in welcher Zeit das Carcinom am Magen sich recidivirend einstellen wird, das ist freilich eine Frage, deren Beantwortung der Zukunft anheimfällt.

— (Der Brand in Stettin.) Aus Anlaß des Synagogen-Brandes in Neu-Stettin ist die Stadt voll Aufregung. Beim Brande riefen die Juden: „Das ist die Folge der Judenhetze!" Die Christen riefen: „Die Judenhetze wird als Ableiter benützt, der Brand ist nicht von Christen angelegt!" Der Synagogenvorstand setzte eine Belohnung von 1000 Mark, die christlichen Bürger des benachbarten Städtchens Ratzebuhen 2000 Mark auf die Entdeckung des Brandstifters. Der Staatsanwalt ließ laut bekannt machen: „Alle Personen, die etwas wissen, werden vorgeladen." Die liberalen Blätter der Provinz Pommern fordern"

---

auch gern einiger Pickeln und Flecke entbehren, die sich stets gerade dann einstellen, wenn ein Tanzkränzchen in Aussicht steht und die sich durch keine Mittel der Welt vertreiben lassen. Was sonst das Aeußere Klärchens anbetrifft, so ist es in dem Stadium, wo liebreiche Freundinnen der Mutter tröstend zuflüstern: „Sie wird schon noch werden!"

Ja, werden soll noch Alles an ihr: das Haar soll dunkler werden, der rosige Teint rein, die jugendlichen Formen voll, die Hände weiß und die etwas verschleierte Stimme klar. Wenn das Alles wird geschehen sein, wird Klärchen Schmidt gar nicht so übel aussehen. Sie ist auch jetzt nicht häßlich; bewahre! Sie hat große, treuherzige und ein wenig schwärmerisch blickende blaue Augen, einen frischen, kleinen Mund mit allerliebsten Zähnchen, ein liebes rosiges Gesichtchen und üppiges Haar. Aber man sieht es ihr an, daß sie in dem Stadium ist, wo sich das Mädchen verpuppt und man nicht weiß, ob ein simpler Kohlweißling oder ein prächtiges Pfauenauge aus der Hülle emporflattern werde. Auch Klärchens Geist steckt noch in der Puppe, und kein Mensch weiß zu sagen, ob hinter der klaren Stirn kluge Gedanken wohnen oder wohnen werden und ob es Geist sei oder nur Temperament, was die träumerischen Augen manchmal so absonderlich aufblitzen macht. Klärchen selbst kommt sich jedenfalls entsetzlich dumm und unbeholfen vor, wenn sie unter fremden, lachenden und schwatzenden Menschen sitzt und sich vergebens den Kopf zerbricht, etwas Gescheidtes, nein, nur überhaupt irgend etwas zu reden. Und Thea ruft ihr dann so oft herüber: „Klärchen, thut Dir denn der Mund noch gar nicht weh von dem vielen Plaudern?" Dann lächeln die Andern, und ihr kommen die Thränen in die Augen; aber dann streicht ihr Thea liebkosend über das Haar und Alles ist wieder gut.

Nur, wenn Jemand ein schönes Gedicht persifliert oder ihre Thea falsch und kokett nennt, findet sie Worte, gar zu viele und unbesonnene, wie ihre Mutter strafend meint, und um Theas willen hat sie sich auch neulich mit dem Vetter Karl auf immer und ewig erzürnt. Er war ihr schon immer „unausstehlich", der Vetter Karl. Er hofmeistert sie bei jeder Gelegenheit; er sagt, die entzückenden Romane der Marlitt seien Schablonenarbeit. Heines Buch der Lieder, das Klärchen auswendig lernt, sei Gift für sie — sie liest es nun immer wieder um das Gift darin zu entdecken, aber sie findet keins — er meinte neulich, Klärchen verderbe blos den Beethoven und Chopin — freilich, er hört lieber einen Strauß'schen Walzer, der Unhold!

Zu alledem ist Vetter Karl noch gar Postsekretär. Das würde hinreichen, ihn für Klärchen unleidlich zu machen; wäre denn ein „Postmensch" anders zu denken, als häßlich, hölzern, kleinlich und ohne alles Verständniß fürs Ideale? War denn je ein Postbeamter der Held eines Romans oder einer Tragödie, hatte er je poetische Empfindungen und welterschütternde Ideen? — Das heißt, häßlich ist Vetter Karl eigentlich doch nicht; er hat eine hübsche, etwas lange Figur, dickes, krauses, blondes Haar und ein paar ehrliche, braune Augen, die Klärchen manchmal ganz absonderlich ansehen. Im Ganzen ist er auch ein guter Mensch; er hat Klärchen, als sie klein war, auf seinen Schultern reiten lassen, hat ihr die schrecklichen Rechenexempel erklärt, sie Schlittschuhlaufen gelehrt, ihr Billets zum Puppentheater gebracht, und auch jetzt — wenn er ihr einen Wunsch an den Augen absehen kann, so erfüllt er ihn gewiß. Aber warum ist er gar so prosaisch und warum hat er noch immer nicht begriffen, daß Klärchen kein Kind mehr ist, sondern eine junge Dame, die sich kein Schulmeistern gefallen läßt? Und warum hat er neulich zu seinen Missethaten die unerhörteste gefügt, indem er von Thea gesagt hat, sie sei eine Sirene, aber mit einem Fischschwanze! Was er damit gemeint, das wußte Klärchen zwar nicht, es war ihm vielleicht selbst nicht so ganz klar, daß er aber einen ungeheuren Frevel an Thea verübt, war sicher, und daß ihm Klärchen den nie und nimmer verzeihen würde, hatte sie ihm gesagt.

Und er wußte, wie sie Thea liebt! Thea ist so schön, so romantisch, so talentvoll! Sie hat so wundervolle schwarze Haare, solche große, schmachtende Augen, solche schlanke Gestalt; sie lächelt so bezaubernd, sie tanzt so graziös; ihre Stimme klingt so lieblich, und sie spielt so wunderschön! Sie windet sich gern einen rothen Shawl um den Kopf und dann sieht sie so wunderhoff romantisch aus. Sie ist die verkörperte Poesie. Natürlich ist sie sieben Jahre älter als Klärchen; aber sie ist dennoch so gütig gegen ihre junge Verehrerin; sie nennt diese lächelnd ihr „kleines Närrchen", sie liest mit ihr Amaranth und Kabale und Liebe und sie spielt ihr vor. O, wenn es dämmrig im Zimmer war, und Thea am Klavier saß und spielte, und Klärchen auf einem Fußbänkchen in einer dunklen Ecke kauerte und lauschte und träumte, indeß ihr unbewußt eine Thräne nach der andern über die Wange rann: wie das unsagbar poetisch und schön war!

Und Thea erlaubte ihr auch, für sie zu arbeiten, und als Klärchen einmal eine ganze Nacht hindurch an einer Ecke gestickt hatte, die Thea am Abende zuvor hübsch gefunden, da hatte Thea, als sie ihr am Morgen freudeglühend das Tuch brachte, sie geküßt und ein liebes Kind genannt, und ihr das „Du" angeboten. Das war ein größeres Glück, als sich Klärchen es je geträumt hatte.

Aber die Romantik, die Klärchen so liebte, sollte ihr noch näher kommen. Ein Künstler reiste durchs Städtchen, ein Violinvirtuose, der einen Abstecher von der Eisenbahn machte, um die guten Städter mit seinem Spiele zu entzücken. Er hatte den Bürgermeister schriftlich gebeten, ihm eine Dame zu nennen, die fähig und gewillt wäre, sein Spiel auf dem Klavier zu begleiten; natürlich hatte sich Thea dazu erboten, und der Künstler hatte in einem verbindlichen Briefe Raths, den Eltern Theas, seinen Besuch für den Vorabend des Concertes in Aussicht gestellt.

Digitized by Google

die Regierung zur strengen Untersuchung auf und heben hervor, es sei nicht zu verwundern, wenn die Judenhetze, namentlich die Brandreden des Antisemiten-Agitators Henrici in der Provinz Pommern, der in seinen Reden von Dynamitpatronen für Israel gesprochen, solche Früchte, wie den Synagogen-Brand, zeitigen.

— (Der Teufel ist los.) Aus Krakau wird der „W. Allg. Ztg." vom 21. d. berichtet: „Vorgestern Früh erschien auf einer der belebtesten Straßen Krakaus in Gesellschaft eines Gendarmen der — Teufel in eigener Gestalt, mit allen Zeichen seiner höllischen Abkunft angethan. Allerdings wurde in der Person dieses Teufels sehr bald ein würdiger Gemeinde-Beamte — der Dorfrichter von X., einem bei Wieliczka gelegenen Dorfe — erkannt, und die Aufklärung, wieso derselbe in das Costume gekommen sei, ließ nicht lange auf sich warten. Derselbe hatte nämlich erfahren, daß eine Bäuerin seines Dorfes vor Kurzem 300 fl. in der kleinen Lotterie gewonnen habe, und es schien ihm ein löbliches Unternehmen, dieses Sümmchen in seinen Besitz zu bringen. Er steckte sich also in das Costume eines Teufels und kam Punkt 12 Uhr Nachts zu der allein wohnenden Bäuerin, ihr in strengem Tone die Herausgabe des Geldes anbefehlend, denn alles in der Lotterie Gewonnene sei sein Eigenthum, „welches er zur Vertilgung der Menschenseelen gebrauche". Die zu Tode erschrockene Bäuerin folgte ihm sofort 75 fl. aus, und gestand ihm, daß sie 200 fl. in der Krakauer Sparkasse habe. Der Teufel drohte ihr mit allen Höllenmartern, wenn sie das Geld nicht schleunigst bei der Sparkasse wieder behebe, und erklärte schließlich, in 24 Stunden wiederkommen zu wollen. Die gehorsame Bäuerin erscheint am nächsten Tage in der Sparkasse, um die 200 fl. abzuholen. Der Sparkasse-Beamte, darüber erstaunt, daß die Bäuerin so bald nach Erlag der Summe dieselbe zurückfordere, fragte sie um den Grund. Anfangs wollte die Bäuerin nicht mit der Antwort heraus; als ihr jedoch der Beamte ernste Vorwürfe machte, gestand die Arme Alles ein. Der Beamte benachrichtigte sofort die Gendarmerie, welche zur bestimmten Stunde den Teufel im Dorfe erwartete. Der saubere Patron erschien auch pünktlich und wurde sofort ergriffen und dem Krakauer Strafgerichte übergeben." Auch dieser Fall, ebenso wie jener, den wir vorige Woche aus Biala gemeldet, stimmt ganz vortrefflich mit der eben geplanten Herabminderung der Schulpflicht zusammen.

— (Das Unglück auf dem Münchener Künstler-Maskenfest.) Ueber diesen entsetzlichen Unglücksfall bringt die „Südd. Presse" nachstehende Mittheilungen: „Dem von den Schülern der Akademie seit Wochen vorbereiteten Maskenfeste, das im Colosseum am 19. d. M. stattfand, lag der Gedanke einer „Kneipreise um die Welt" zu Grunde. Aus dem Bühnenraume ragte der Körper des zur Reise einladenden Schiffes in den Saal. Rund um den Saal, auf den Galerien und im Bühnenraume, hatten die verschiedenen Nationalitäten der Erde ihre Etablissements aufgeschlagen. Das Mittelstück bildete ein großartiger Pavillon; daran schloß sich die spanische Posada, die Pfahlbauernhütte, das Aquarium, die sächsische Bierspelunke und endlich jene unheilvolle Polar-Landschaft, in der das Unglück seinen Ursprung nahm. Hier war nämlich eine ganze Sippe von Eskimos, deren ungemein echt wirkendes, aber allerdings sehr gefährliches, ganz aus losem Hanf hergestelltes Costume den Trägern desselben so verhängnißvoll werden sollte. Ungefähr um ¾12 Uhr sah man plötzlich zwei in Flammen stehende Gestalten nach verschiedenen Richtungen durch den Saal stürzen und sich auf dem Boden wälzen, ehe nur ein Versuch zur Hilfe gemacht werden konnte. Gleichzeitig schlug auch an anderen Punkten die helle Lohe auf. Man stürzte nun mit Decken, Mänteln und Allem, was zur Hand war, zur Rettung der Opfer herbei. Wie wenig mit diesen Anstrengungen erreicht werden konnte, beweisen die entsetzlichen Folgen. Von den zwölf Schwerverwundeten, die ins Spital gebracht worden sind, starben schon bis zum nächsten Morgen folgende vier: Otto Emmerling, Akademiker aus München; Emil Einhart, Akademiker aus Constanz; Adam Christ, Akademiker aus Bamberg, und Josef Schnerzer, Goldarbeiter aus Bruck. Als schwerverwundet werden genannt: Anton Maier, Photograph aus München; Karl Kraus, Akademiker aus Ulm; Adolph Heßbacher, Akademiker aus Oberan bei Aschaffenburg; Gottfried Bechthold, Bildhauer aus Tirol; Ernst Gutmann, Akademiker; Wilhelm Giseke, Akademiker aus Altona; Görke, Akademiker aus Berlin, und Adolph Spring, Maler aus Liebau in Kurland. Die Zahl der sich in Privatpflege befindenden weiteren Verwundeten ist nicht bekannt. Unter diesen befindet sich auch Reichsrath Graf Carl v. Arco-Valley, über dessen Befinden beruhigende Erklärungen abgegeben werden. Herzzerreißend war der Anblick des jetzt von seinen Leiden erlösten Opfers Joseph Schnerzer, als man ihm in der Vorhalle den ersten Verband anzulegen bemüht war. Von Brust und Armen hing die Haut des Unglücklichen verbrannt und aufgerollt herab. — Der amtliche Polizeibericht besagt über die Ursachen des Unglückes: „Trotz der eindringlichsten Warnungen von Seite des Comités und des überall angeschlagenen Verbotes, im Saale zu rauchen, konnten einige Festtheilnehmer sich dieses Genusses nicht enthalten, und kam eine brennende Cigarre in Berührung mit dem aus Werg gebildeten Gewande eines Eskimo-Darstellers. Das leichte flockige Gewand fing Feuer und in einem Augenblicke hatte sich die Flamme den Gewändern noch anderer in gleicher Weise gekleideter Mitglieder dieser Gruppe mitgetheilt. Der Feuerwehr gelang es, noch größeres Unglück abzuwenden, das hätte entstehen können, wenn das Feuer die rings im Saale aufgestellten Decorationen ergriffen hätte." — Man meldet vom 21. d.: „Die Katastrophe hat bisher acht Opfer gefordert. Den bis Samstag Früh gestorbenen vier Künstlern: Otto Emmerling von München, Joseph Schnerzer aus Fürstenfeldbruck, Adam Christ aus Bamberg und Emil Einhart aus Constanz sind am Nachmittag noch Anton Maier von München, Adolph Heßbacher aus Obernau bei Aschaffenburg und Karl Kraus aus Ulm gefolgt; heute Früh starb das achte Opfer, Adolph Görke aus Berlin. Außer den in das Krankenhaus gebrachten zwölf Verunglückten sind noch mehrere in Privatpflege genommen worden, so daß sich die Zahl der Verletzten überhaupt auf zwanzig stellt. Heute (21.) Nachmittags fand auf dem südlichen Friedhofe die Beerdigung des Akademikers Otto Emmerling und des Photographen Anton Maier, Beide von hier, statt. Wohl selten wird einem Begräbniß eine solche Menschenmenge und mit solcher Theilnahme folgen, als dies heute der Fall war. Wie schmerzlich die Einwohnerschaft von ganz München durch die fürchterliche Katastrophe berührt wurde, bewiesen am besten die Thränen, die am Grabe der heute zur ewigen Ruhe Getragenen flossen. Unter Vorantritt von Collegen und Freunden der Verblichenen bewegte sich der Zug zuerst nach der Grabstätte, welche den Akademiker Emmerling aufnahm; Mitschüler desselben trugen den Sarg, an dessen beiden Seiten Collegen mit Flor und Flambeaux schritten. Hinter dem Sarge folgte der tiefgebeugte Vater mit den Brüdern des Verstorbenen, Professoren der Akademie der bildenden Künste, der Bürgermeister Dr. Wiedermayer, der sächsische Gesandte v. Fabrice und viele Leidtragende. Cooperator Erlbacher von St. Peter, welcher die Einsegnung vornahm, erwähnte in kurzen Zügen das bekannte schreckliche Unglück, dem der Verlebte in seinem Blüthenalter von zwanzig Jahren zum Opfer fiel betonte den Fleiß und die Strebsamkeit des jungen, talentvollen Künstlers und schloß alsdann mit dem üblichen kurzen Gebet, worauf der „Künstler-Gesangverein" ein erhebendes Grablied sang. Von diesem Grabe weg bewegte sich der Trauerzug des Photographen Maier nach dessen ewigem Ruheort, wo nach der kirchlichen Einsegnung ebenfalls ein Grablied abgesungen wurde. Eine tiefgebeugte Witwe und ein unmündiges Kind blicken dem Gatten und Vater in dessen frühes Grab.

Wiener Börsebericht

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn, Wien, Wollzeile 13.

25. Februar 1881.

Die Hausse, wie sie in den letzten Tagen von der hiesigen Speculation betrieben wurde, trägt zu sehr den Keim des Ungesunden in sich, als daß man ihr eine weitere Ausdehnung oder gar längere Dauer bemessen dürfte. Nach wie vor sind es der flüssige Geldstand und die Hoffnung auf bedeutende Dividenden, welche die Speculation zu ihren Ausschreitungen animieren und in dem Glauben bestärken, daß ihr keine Gefahr drohe; aber schon zeigt sich das reportirende Capital mißtrauisch und der Zinsfuß geringer und auch die Zeit dürfte nicht mehr ferne sein, wo die Enttäuschung bezüglich der verschiedenen Dividenden hervorbrechen wird.

Bezüglich der verschiedenen Bankpapiere legt die hiesige Speculation im Großen und Ganzen noch einige Reserve auf, wenn man von dem etwas

---

Klärchens Kopf schwindelte. Sie sollte einen Künstler sehen, ihn nicht blos spielen, ihn sprechen hören, ganz in seiner Nähe sein (denn natürlich hatte Thea sie für den großen Abend eingeladen). Das war ein kaum zu fassendes Glück. Sie schlief wenig und träumte mit geschlossenen und mit offenen Augen von einem hohen, blassen Manne mit langen schwarzen Locken und feurigen dunklen Augen und von märchenhaften Klängen seiner Geige; sie sprach mit Thea nur von dem erwarteten Gaste, sie berieth mit ihr, wie er aussehen, wie er gekleidet sein müßte; sie entschied sich endlich für einen Sammetrock mit Schnüren und widersprach zum ersten Mal in ihrem Leben der erfahrenen Freundin, die ihm nur einen Frack zugestehen wollte. Ein Künstler in dem häßlichen, prosaischen Frack, das war unmöglich! Und was er wohl sprechen würde? Große geniale Worte ohne Zweifel; wie könnte aus dem Munde eines Künstlers je ein Gemeinplatz kommen? — Fräulein Thea lächelte und ließ sie träumen.

Und dann kam der Erwartete. Er war nicht mehr jung, und wenn auch die langen Haare zutrafen, so war leider sein Gesicht ziemlich roth und seine Figur recht behäbig. Die Augen konnte man nicht betrachten; die großen Augengläser funkelten zu sehr. Er trug wirklich einen Frack und sah Alles in Allem wie ein behaglicher Lebemann aus. Auch wechselte er mit Raths die üblichen Komplimente und richtete an Thea einige galante Phrasen. Klärchen hatte die Empfindung, als würde ihr ein beträchtliches Quantum kalten Wassers über das brennende Köpfchen gegossen.

Aber nun spielte er, und da versank die prosaische Wirklichkeit, und das Zauberland der Poesie lag in seiner ganzen Märchengestalt vor ihr. Nie hätte sie geglaubt, daß es solche Töne gebe, wie sie der Spieler seiner Geige entlockte. Sie schloß die Augen und weinte vor Seligkeit und Weh.

Der Künstler war auf das kleine Mädchen aufmerksam geworden, über welches die Erregung einen verschönernden Schimmer breitete; ihm schmeichelte ihre sichtliche Bewegtheit. Er trat zu ihr und richtete einige freundliche Worte an sie. Sie wurde glühend roth und wußte nichts zu antworten; aber ihr Herzchen schwamm in einem Meere des Entzückens.

Und der Künstler gab den feurigen Bitten der Musikfreunde nach und blieb einige Tage im Städtchen; jeden Abend war er bei Raths und jeden Morgen schwärmte Klärchen ihrer Thea von seinem Spiel, von seinem geistvollen Wesen vor. Thea lächelte und flüsterte ihr zu, der Künstler scheine auch Interesse an ihr zu nehmen. Das war nun wohl unmöglich, aber sie hörte es doch gern.

Und endlich gab Herr Schmidt den Bitten seines Töchterchens nach und lud den Künstler sammt Raths und einigen intimeren Freunden zu sich ein. Es war ein herrlicher, mondheller Frühlingsabend und die Gesellschaft wandelte zwischen den Bouquets des geschmackvoll angelegten Gartens. Klärchen trug einen Jasminzweig in der Hand; der Musiker hatte, als sie mit Thea und ihm an dem blühenden Busche vorüberging, beiden Mädchen ein Zweiglein zum Andenken an „gute Stunden" gebrochen, und Klärchen hatte sich dann von den Beiden getrennt und saß nun auf einer versteckten Bank und träumte, sie wußte nicht, was.

Da hörte sie Stimmen in ihrer Nähe; Thea und der Musiker gingen an dem Gebüsch vorbei, das die Bank versteckte, und Thea sagte lachend:

„Ei, ei, mein Herr, wissen Sie auch, daß Sie dem armen, kleinen Klärchen ganz das Köpfchen verdreht haben? Sie hat mir jeden Morgen von Ihnen vorgeschwärmt, und den Jasminzweig hat sie jetzt gewiß schon hundert Mal geküßt. Man sollte solche kleine Mädchen vor Ihnen warnen!"

„Sie scherzen, schöne Thea," lehnte der Musiker ab, und man hörte an seiner Stimme, daß er geschmeichelt war, „ich habe nichts Derartiges bei der Kleinen vermuthet, sonst wäre ich vorsichtiger gewesen. Allerdings habe ich sie wenig beachtet; wer sieht das Veilchen neben der prächtigen Rose?"

„Sie sind ein Schmeichler — aber es ist wahr, mein liebes Klärchen ist noch recht unbedeutend und ungeschickt —"

Und die lachenden Stimmen verhallten in der Ferne.

Klärchen saß noch immer, das glühende Gesicht in den Händen verborgen. Ein Abgrund hatte sich vor ihr aufgethan, darin Alles zu versinken schien, was an Glaube und Liebe in ihr lebte. Die erste Enttäuschung thut sehr weh. Und über das Alles fluthete eine heiße Scham und schlug ihr immer wieder die Hände vors Gesicht.

Nun sprang sie auf; sie schleuderte den Jasminzweig von sich, als wäre er eine giftige Schlange — und als sie um die Ecke bog, stand plötzlich Vetter Karl vor ihr. Sie sah in tödlichem Schreck zu ihm auf: hatte er die abscheulichen, demüthigenden Worte gehört? Es war ihm nichts anzusehen und er ließ sich auch nichts merken; nur schien seine Stimme heut weicher als sonst und aus den Worten, die er, neben ihr hergehend, sprach, klang eine zarte, fast verehrende Achtung und legte sich wie eine weiche, kühlende Hand auf das brennend Herz des Mädchens, das in einigen Tagen und mehr noch in der letzten Stunde aus einem kleinen, unreifen Backfischchen eine Jungfrau geworden war.

Ob aus Klärchen und dem Vetter trotz alle- und alledem noch ein Paar wird?

Räthsel.

Bei dem ist's sicher tadelswerth,
Der nur Bewunderung begehrt,
Der nur darum sich spreizt und reckt,
Damit man seine Größ' entdeckt.

Digitized by Google

forcirten Treiben der Credit- und der Unionbank-Actie absieht, die allerdings schon etwas die Grenzen überschritten haben, welche die ruhige und sachgemäße Abtheilung ihnen gezogen haben. Die Credit-Actie haussirt, weil man es als feststehende Sache annimmt, daß die Convertirung der ungarischen Goldrente noch in diesem Jahre erfolgen werde, und daß dieses Institut die Investitions-Anleihe zum Course von 109½, also mit einem 3% übersteigenden Gewinne auf den Markt gebracht. Nun ist aber durchaus nicht sicher, daß die Möglichkeit einer Convertirungs-Operation sich überhaupt ergeben, und gerade die Creditanstalt diese Operation ausführen werde; noch zweifelhafter aber ist, daß sich diese vielbesprochene Investitions-Anleihe zu einem so hohen Course realisieren lassen werde, der den thatsächlichen Verhältnissen so wenig entspricht. Bezüglich der Unionbank-Actie sollte man wohl ebenfalls abwarten, ob und welchen Verlauf die Begebung der Actien der Ungarischen Hypothekenbank in Paris nehmen wird, thatsächlich hat sich auch der erste Enthusiasmus bereits abgekühlt und entsprechende Coursreduction vollzogen.

Der Markt für Eisenbahn-Actien ist wohl noch immer ausgesprochen fest, doch befinden sich gerade von jenen Sorten, welche in der letzten Zeit haussierten, große Posten in den Händen von Speculanten, die keine Anlage, sondern nur Coursgewinne suchen, und wenn diese zur Realisirung schreiten, kann die Hausseherrlichkeit ebenso rasch schwinden als sie gekommen. Lombarden wurden auf französische Berichte hin, welche ziffermäßig nachweisen, daß schon im künftigen Jahre die Zeit, wo die Dividendenlosigkeit vorüber sein werde, höher bezahlt, doch wird es gut sein, diesen Auseinandersetzungen etwas Vorsicht entgegen zu bringen. Staatsbahn-Actien avancirten im Course, weil sich die Wochenausweise günstiger stellen und die Chancen bezüglich der bulgarisch-rumänischen Anschlüsse nach dem Orient sich günstig gestalten; dagegen liegen Carl Ludwig wegen der Concurrenz-Aussichten durch die Galizische Transversal-Bahn entschieden nieder. Tramway scheinen ihre Spannkraft eingebüßt zu haben, da die bereits erfolgte Bestimmung der diesjährigen Dividende durchaus nicht befriedigt; die Gründung einer dritten Tramway-Gesellschaft hatte die Börse nur wenig beeinflußt, denn erstens hat man alle Ursache, das Project ebenso wenig ernst zu nehmen als die Projectanten, und dann ist das Project so verworren und passagegefährlich, daß die Commune sich unter keiner Bedingung dazu verstehen wird, einigen Agiosüchtigen ihr Metier zu erleichtern. Die Einbringung der die Elisabeth-Westbahn betreffenden Verstaatlichungs-Vorlage im Reichsrathe dürfte schon in nächster Zeit den Cours der Rudolfs- und Franz Josefs-Actien vorwärts bringen, da man annimmt, daß das Parlament die Vorlage notiren werde.

Renten und Prioritäten verfolgten noch immer eine haussierende Tendenz, obwohl sie den höchsten Cours kaum zu behaupten vermochten, der Coursaufschwung der ungarischen Goldrente ist auf die Eingangs besprochenen Convertirungs-Hoffnungen zurückzuführen, die wir nicht so ohne weiters zu theilen vermögen, weil die Finanzen Ungarns doch nicht so blühend sind, um das Gelingen eines Experiments wahrscheinlich zu machen, bei dem es sich um nichts weniger als um 400 Millionen Gulden handelt.

Lose der verschiedenen Categorien werden vom Publikum stark gefragt und willig höher bezahlt; diese Vorliebe erklärt es auch am besten, daß die Classirung der Theißlose und der 3% Lospfandbriefe der Bodencreditanstalt so rasch vor sich geht. Für Communallose ergibt sich in Folge der herannahenden Ziehung erhöhtes Interesse kund, auch Ungarlose werden fortwährend in großen Posten aus dem Markte genommen, so daß sie schon einen relativ sehr hohen Cours erreichten.

Literarisches.

Von **J. K. Rosegger's Ausgewählten Schriften** (in 60 zehntägigen Lieferungen mit je 5 Bogen Inhalt à 25 Kr. = 50 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien) erhielten wir bereits die Lieferungen 7 bis 10 von der Verlagshandlung zugesandt; diese Sammlung geht also mit voller Rüstigkeit vorwärts. In der zehnten Lieferung schließen „Die Schriften des Waldschulmeisters". Die Kritik hat mit seltener Einmüthigkeit dieses Werk als ein eigenartiges, gedankentiefes, poetisches, durch und durch fesselndes Buch erklärt. Es schildert die schlichten aber großen Thaten eines armen Mannes, der mit seinem reichen Seelenleben, nach bösen Erfahrungen, die er in der Welt gemacht, in die Einöde gegangen ist und aus einer Colonie von Waldteufeln, Wildschützen, Flüchtlingen und Verbrechern eine geregelte Gemeinde gegründet hat. Die Schilderung des seelenvollen, kindlichen, resignirten und doch so thatkräftigen Mannes, die Zeichnung der Waldmenschen und der Hochgebirgs-Natur wird meisterhaft genannt. In das verlorene Waldleben tönen von der Ferne stets die großen Welterereignisse der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hinein. Arkadische Hirtenfreuden, tieftragische Conflicte und ein stilles, versöhnendes Ausklingen. In Bezug auf ihren Stoff und auf ihre Anlage dürften die „Schriften des Waldschulmeisters" wohl zu den originellsten Büchern unserer Zeit gehören, sowie sie in Bezug auf ihren tiefsittlichen Geist zu den gehaltvollsten zu zählen sind.

In der 10. Lieferung finden wir den Beginn von Rosegger's „Sonderlinge aus dem Volke der Alpen", einer Sammlung kürzerer Erzählungen, theilweise ebenfalls von besonderer, eigenartiger Schönheit.

Die von der Verlagshandlung veranstaltete Ausgabe von Rosegger's Ausgewählten Schriften in 12 Bänden (zum wohlfeilen Preise von 1 fl. 25 kr. ö. W. = 2 Mk. 25 Pf. pro Band) für jenen Theil des Publikums, welcher die Lieferungs-Ausgabe vermeidet, welchem aber ebenfalls Gelegenheit zu bequemer Anschaffung in Bänden dadurch geboten werden soll, ist bereits bis zum zweiten Bande fortgeschritten.

Der Orient, geschildert von A. von Schweiger-Lerchenfeld. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Ein groß angelegtes, den gesammten Orient (die Levante und ihre Hinterländer) behandelndes Werk existirte bisher weder in deutscher, noch in anderen Sprachen. Wohl fehlt es nicht an trefflichen Reisehandbüchern und an gediegenen Specialwerken aller Art; das Publikum aber, sowie alle gebildeten Kreise konnten aus all' diesen Schöpfungen nur in sehr beschränktem Maße Nutzen ziehen. Nun liegen uns die ersten, äußerst splendid ausgestatteten Lieferungen eines, wie aus dem Prospecte zu ersehen ist, sehr umfangreichen Werkes vor, dessen Verfasser bekanntlich zu unseren besten Kennern des näheren Orients zählt. Das Werk behandelt alle das östliche Mittelmeer umgrenzenden, ihrer Vergangenheit nach hochclassischen Länder, vom Gestade von Durazzo bis an die äußerste Südküste von Arabien, von den Euphratquellen bis zu jenen des Nil. Nach den vorliegenden Lieferungen zu urtheilen, verspricht das schöne Werk, welches durch eine große Zahl vorzüglicher Illustrationen geschmückt ist, eine Culturgeographie im besten Sinne des Wortes zu werden. Die Schilderung der classischen Landschaften Albaniens und Griechenlands ist von seltener Plastik. Die ethnographischen Fragen werden interessant und leichtfaßlich dargestellt und die Ergebnisse der modernen Alterthumsforschung ganz besonders anschaulich dem Leser vorgeführt. Bei dem actuellen Interesse, welches der Orient für sich beanspruchen darf, sowie im Hinblicke auf die allgemein herrschende lückenhafte Kenntniß desselben, begrüßen wir diese gediegene, das gesammte morgenländische Leben in ein farbiges Totalgemälde zusammenfassende Arbeit um so lebhafter, da uns auch umfangreiches fachliches Material (durch 32 interessante Karten und Pläne beleuchtet) in den späteren Lieferungen geboten werden wird. Das ganze Werk erscheint in 30 Lieferungen à 30 kr = 60 Pf. und wird durch seine reiche, abgeschlossene Fülle ein werthvolles Orientirungsbuch, eine Zierde jedes Lesetisches werden.

Hubbard's Right Hand Record and Newspaper Directory. Unter diesem Titel hat das Annoncen-Bureau von H. P. Hubbard, New Haven, Connecticut (Vereinigte Staaten) einen Katalog veröffentlicht, welcher zur Bequemlichkeit aller inserirenden Geschäftsleute ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß sämmtlicher Städte der Union, sowie ihrer Einwohnzahl und die Angabe der in diesen Städten erscheinenden Zeitungen sammt Auflage derselben enthält. Es sind aber im Uebrigen in dieser Hinsicht nicht nur die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, sondern auch sämmtliche Theile Canadas und endlich ebenso die hervorragendsten Städte in den Ländern der übrigen Erdtheile bedacht, so daß sich das vorliegende Nachschlagewerk, wenngleich es auf Vollständigkeit — wenigstens soweit die außereuropäischen Länder in Betracht kommen — keineswegs Anspruch machen kann, doch immerhin für diejenigen Personen, welche ein Inserat aufzugeben haben, von erheblichem Nutzen erweisen dürfte.

„Die Heimat". Das 10. Heft der „Heimat" enthält die Fortsetzung des Romanes „Höhenzauber" von Josef Rank, den Schluß der Erzählung „In harter Schule" von Karl Fischer, mit einer fesselnden Schilderung der großen Katastrophe, welche Chicago vernichtete, und endlich den Beginn einer höchst spannenden Novelle „Der Kanzlerhof" von F. Schiskorn, deren Einleitung schon das Interesse wachruft. Ferner finden wir ein stimmungsvolles Gedicht von Ferdinand von Saar betitelt „Beati possidentes", eine Schilderung aus dem Tiroler Dorfleben „Die Hausordnung" von L. v. Hörmann, den Schluß des culturhistorischen Essay's „Von Mäßigkeitsvereinen vergangener Zeiten" von Dr. Anton Schlossar, einen Aufsatz über Lessing anläßlich der Säcularfeier seines Todestages, ein lesenswerthes Feuilleton über „Die Frauen in der Pariser Geschäftswelt", die Fortsetzung der Memoiren „Schauspielerleben vor hundert Jahren", ein Culturbild „Aus der Zips" von Prof. Dr. Schwicker, welcher die Stellung der Deutschen in Ungarn behandelt, und endlich ein Feuilleton über den neuen Präsident der Vereinigten Staaten, James Garfield, dessen gelungenes Porträt das Heft enthält. Auch Lessing's wohlgetroffenes Bildniß finden wir, ferner 2 Illustrationen aus dessen Werken, eine das Epigramm „Das böse Weib" betreffend, die andere eine Scene aus Emilia Galotti darstellend. Eine schöne Landschaft „Der Raibler-See" von R. Peisker, ein humoristisches Genrebild „Undank ist der Welt Lohn" von Sieben und ein Bildchen „Spatzen im Schnee" vervollständigen den Bilderschmuck des Heftes, welches außerdem in der Rubrik „Aus aller Welt" mehrere sehr interessante Notizen enthält. Die Beilage bringt die Fortsetzung des Romanes „Ein räthselhaftes Verschwinden".

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

Der gefehlte Fuchs.

Im Neudecker Hegwald
war ich Sonntag spazier'n,
da ging es mir eiskalt
durch Mark und Gehirn.
Ich sah mich im Kreise
von Feinden bedroht
und betete leise,
denn ich war in Noth.

Ich kroch auf allen Vieren
ganz leise zur Allee,
die Zeit nicht zu verlieren,
den Moment, wo ich entgeh'.
Mit klafterlangen Sätzen,
als ich den Weg passier',
ein Rauscher — welch' Entsetzen!
ein Schuß kracht — hinter mir.

So schnell, als wie die Bora,
verließ ich das Revier,
in die Parlsdorfer Hora
eilt' ich in mein Quartier.
Nachdem Alles geschehen,
hab' ich ganz herzlich g'lacht,
das Gesicht, das wollt' ich seh'n,
was der kühne Schütze g'macht. F.

Dem Verfasser
der „zeitgemäßen" Reime in Nr. 8 d. Bl. ins Album.

Du nennst Dich Plauscher und Doctor auch
Und schwärmst für die Antisemiten,
Hast Deinen Pegasus nach altem Brauch'
Uns jüngsthin vorgeritten.
Nur schade, daß statt dem edlen Thier,
Das Du uns vorgeführet,
Nicht selber hast die „hohe Schul'"
Ein wenig auch studieret. R—r.

Lieber Herr Correspondent der „Olmützer Zeitung"!

Endlich haben Sie am 13. Februar in ihrem Blatte den Wahrheitsbeweis (?) Ihres talmudischen Citates angetreten, und ich muß Ihnen leider noch einmal antworten, da ich sonst fürchte, daß Ihr wissenschaftlicher Größenwahn in eine unheilbare Krankheit ausartet.

Nun, bester Herr, nachdem Sie den Wahrheitsbeweis durch eine respectabl. Reihe von talmudischen Citaten „angetreten" und in ihrer Meinung auch „durchgeführt" haben, bin ich mit meiner, im Eingesendet Nr. 3 ausgesprochenen Vermuthung, daß Sie eine Fälschung ad hoc begangen haben, wirklich in's Schwanken gerathen — doch jubeln Sie nicht zu früh, bester Herr — denn mein Schwanken bestand darin, ob die Dreistigkeit oder die Unwissenheit bei Ihnen um die Palme ringt, oder ob Sie vereint Ihren Schöngeist umarmen und gefangen halten.

Dieses Zweifels kann ich mich, nachdem ich in die Deutung Ihrer angeführten Talmud-Stellen Einsicht genommen, durchaus nicht entledigen. Sehen Sie, lieber Herr, Sie berufen sich auf Tr. Megilla 7, 2, woselbst Sie gelesen haben wollen, daß die Feiertage nur für „Euch", d. h. für die Israeliten, nicht aber für die Gojim, für die Hunde da seien. Von all' dem ist, mit Verlaub, kein einziges Wort wahr. Sie werden also die Güte haben, sich über die einzig mögliche Deutung der in Rede stehenden Talmud-Stellen von mir aufklären zu lassen. Als Bibelkenner (?) werden Sie wissen, daß den Israeliten am Sabbath jede wie immer geartete Verrichtung einer Arbeit untersagt ist, so zwar, daß selbst das Kochen und Backen für die Mahlzeiten am Sabbath schon am vorhergehenden Tage zu geschehen hat (Exodus 16. 5 und 23). In diesem letzteren Punkte unterscheiden sich aber, mit Ausnahme des Versöhnungstages, alle übrigen biblisch gebotenen Feiertage, indem an denselben die Verrichtung jener Arbeiten, die für die Herstellung der Feiertagsmahlzeiten unerläßlich, wie Kochen, Braten, Feuern rc. erlaubt ist.

Diese Concession erwächst aus Exodus 12. 16, wo es heißt: „Keine Werktagsarbeit darf an den (außersabbathlichen) Feiertagen verrichtet werden. Jedoch was von der Person an solchen Tagen gegessen wird, hiezu sind die diesfallsigen nöthigen Arbeiten zu verrichten, „für Euch" gestattet. Aus diesem biblischen Ausdrucke „Für Euch", der, falls demselben keine besondere Bedeutung zu vindiciren wäre, als ganz überflüssig erscheint, deducirt nun der Talmud in Tr. Megilla 7, 2: „Nur für Eure Person sind solche Arbeiten erlaubt. Es ist Euch aber nicht gestattet, dieselben zu verrichten für die Nochrim und auch nicht für die Hunde."

Was besagt also hier der Talmud, beim Lichte des gesunden Menschenverstandes besehen? Nichts anderes, als daß die Pflicht der Gastfreundschaft gegen Jedermann, also auch gegen den Nochri, ferner daß die Obliegenheiten selbst gegen einen Hund, dessen Ernährung das Thierschutzprincip den Menschen gebietet, insofern an den Feiertagen bei den Israeliten eine Beschränkung erleiden, als bei deren Ausübung keine die Heiligkeit des Feiertages verletzende Arbeit verrichtet werden darf.

Dieses, lieber Herr, und nichts Anderes ist aus der klar genug gehaltenen Diction Ihres Talmud herauszudeuten, während von Allem dem, was Sie demselben so herzlich gerne insinuiren möchten, kein Sterbenswörtchen enthalten ist.

Nachdem ich nun Ihre ureigene Methode in der Erklärung talmudischer Stellen zur Genüge kennen gelernt habe, so behaupte ich mehr denn zuvor, daß Sie sich die absichtliche Entstellung der Wahrheit zu Nutzen und Frommen Ihrer eigenen Tendenzen zum Principe gemacht haben. H.

Digitized by Google

Geburten.

In der Zeit vom 19. Februar bis 26. Februar.

Den Eheleuten Hošák wurde ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Veronika Kubescha, 78 Jahre alt, Altersschwäche. — Rosalia **Wawra**, 65 Jahre alt, Lungensucht. — Katharina Schidlo, 65 **Jahre alt**, Lungenlähmung. — Franziska Schulz, 7 Tage alt, **Fraißen**.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 27. Februar Leander.
Montag:	den 28. Februar Romanus.
Dienstag:	den 1. März Fastnacht. Albinus
Mittwoch:	den 2 März Aschermittwoch, Simpl.
Donnerstag:	den 3. März Kunigunde.
Freitag:	den 4. März Kasimir.
Samstag:	den 5. März Eusebius.

Jahrmärkte.

In Mähren: 28. Butschowitz, Schildberg, Schwabenitz, Strilek. 1. März. Bistritz a. Hostein, Jaispitz, Mrakotin, Pohrlitz, Strany, Weißkirchen, Zerawitz, Zizroschitz, Zlin 2. Bergstadt, Frain, Hluk, Kunstadt. 3. Iglau, Groß-Wisternitz, Unter-Wsetin.

In Schlesien: 28 Friedeberg.

Lottoziehungen.

Linz: 19. Februar 38 15. 57 33 56.
Prag: 23. Februar 17 24 3 37 84

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 25. Februar 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.70. — Korn 8.51. — Gerste 6.19 — Hafer 3.23 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Vereinigte

Frauendorfer Blätter.

(Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung.)

(Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.)

Redigirt von **Willibald Fürst.**

Jede Nummer dieser illustrierten Wochenschrift enthält eine große Anzahl praktischer Original-Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht, Anlage neuer Gärten, über Haus- und Landwirthschaft u. s. w.

Jeder ganzjährige Abonnent erhält mit der ersten Nummer eine werthvolle

Prämie,

bestehend aus 18 Gemüse- und Blumensamen-Novitäten in eleganter Verpackung, gratis und franco zugesandt. An dieser mühsam zusammengesetzten Prämie wird der Empfänger seine Freude haben, denn sie setzt ihn in den Stand, seinen Garten mit dem Neuesten und Schönsten zu schmücken, was die Blumistik und Gemüsezucht bietet.

Daß die **Frauendorfer Blätter** die beliebteste aller unserer Gartenzeitungen sind, beweisen uns die vielen Anerkennungsschreiben, von denen wir nur folgende veröffentlichen: — Ihre werthen „Frauendorfer Blätter" erbitte mir für das laufende Jahr wieder, da dieselben die interessantste aller mir bekannten Gartenzeitungen ist. Ludwig Pomsel in St. Wehlen. — Es wird das Abonnement auf das zweite Halbjahr um so gewisser und um so lieber von uns erneuert werden, als die „Frauendorfer Bl." sich des ungetheilten Beifalls unserer Vereinsmitglieder zu erfreuen haben. Der Gartenbau-Verein zu Ohrdruf, Riesewetter, Vorsitzender. — Unter keinem Stande hat die Garten- und Blumencultur so viele Freunde als unter den Geistlichen. Ihnen kann ich nach eigenem mehrjährigen Gebrauch die „Frauendorfer Blätter" als vorzüglich gut empfehlen. Dieselben bringen für Garten und Küche, Obstbau und Blumenzucht, auch für Landwirthschaft interessante Artikel. Besonders die Samenprämie wird viel Freude machen. Walk (Katechetische Blätter) in Mörsdorf. — Ihre Blätter lese ich gern. Julius Lucius in Forsthaus — Ich werde Ihr permanenter Pränumerant bleiben. Josef Perszina in Beaffy-Hunyád, Siebenbürgen. — So lange ich die „Frauendorfer Bl." nicht extra abbestelle, schicken Sie mir dieselben jedes Jahr ohne Weiters zu. W. F. Duisberg in Elberfeld. — Die „Frauendorfer Blätter" sind mir unentbehrlich geworden. Elise Biquert-Ruedi in Donnerloye, Schweiz. — Ich bin seit dem Jahre 1844 Abonnent der „Frauendorfer Blätter" Frasch in Schornsdorf. — Unter den Gärtner-Zeitungen nehmen die „Frauendorfer Blätter" einen hervorragenden Rang ein. Wir empfehlen dieselben allen Gartenbesitzern bestens zur Lektüre und bemerken dazu, daß den Abonnenten in der Gestalt von werthvollen Samen eine willkommene Prämie zu Theil wird Bestellungen auf die „Frauendorfer Bl." nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. Thüringer Zeitung Nr 279 vom 20. November 1880. — Ihre Zeitschrift dient nicht nur zur Belehrung des Fachmannes, sondern auch als kräftige und vielseitige Stütze auch dem Laien und wird auch von der Hausfrau mit freudigem Interesse gelesen. Reichsrath K. Graf von Maldeghem in München

Preis des ganzen Jahrganges 1881 mit Prämie 6 Mark = 4 fl. öst. Währ. Bar kn. = 7 Frcs. 40 Cts. Bezug franco durch die Post, den Buchhandel und direct durch den Verlag in Frauendorf, Post Vilshofen in Niederbayern

Wegen der nach Tausenden von Exemplaren zählenden Verbreitung eignen sich die „Frauendorfer Blätter", die in mehreren Welttheilen gelesen werden, ganz besonders zur Einschaltung von Inseraten aller Art.

Probenummern stehen gerne gratis und franco zu Diensten.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt. Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—18)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe von G. Sturzenegger** in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und **heilt selbst ganz alte Brüche**, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

3) „Ihre ausgezeichnete Bruchsalbe hat mich von meinem 23-jährigen Bruchleiden beinahe vollständig geheilt. Da mein Bruder auch am gleichen Uebel leidet, so bitte ich um 6 Töpfe, halb von der gewöhnlichen Sorte, halb von der stärkern. Obschon wir von den ersten Aerzten umgeben sind, haben wir noch keinen gefunden, der einen Bruch so zu heilen im Stande ist, wie Sie. Empfangen Sie dafür die herzlichste Danksagung.

Paris Haffter, rue Lourmel 67."

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—12).

„Zum goldenen Reichsapfel". **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wie der:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879. Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878. Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbeneu Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original. vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtfüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Danksagung.

Nachdem ich Unterzeichnete durch einen Zeitraum von 18 Jahren ununterbrochen an

Magenkatarrh

litt und gegen dieses Leiden alle in der Umgegend befindlichen Aerzte vergebens um Hilfe anging, so gebrauchte ich eine 28tägige Kur des Herrn P., die mich vollständig gesund machte, weshalb ich dem Herrn P. vom Grunde meines Herzens hiermit meinen Dank abstatte.

Speierling pr. Haid (Böhmen).

Theresia Heyden, Hausbesitzerin.

Dass diese mir sehr bekannte Frau richtig nur durch den Gebrauch der Popp'schen Kur gesund wurde, wird bestättigt.

Gunzl Carl, Lehrer u. Gemeindesecretär.

Speierling, 13. Septemb. 1880.

Pränumerations-Einladung.

Wir laden zur Pränumeration auf das

„Prager Tagblatt"

vom 1. Februar 1881 ab ein.

Das „Prager Tagblatt" tritt mit diesem Tage seinen fünften Jahrgang an. Wir weisen mit Stolz auf die Unabhängigkeit des Blattes hin, welche es uns gestattet, nur das Interesse des Publikums zu wahren. Ihr verdanken wir die grossen, beinahe unglaublich klingenden Erfolge!

Was den reichen und sorgfältig ausgewählten Inhalt des „Prager Tagblatt" betrifft, so bringen politische Artikel übersichtlich geordnete und die jeweilige Situation klar darstellende Nachrichten aus Parlamentskreisen, eine genaue, sorgfältig gearbeitete Rundschau, welche Oesterreich-Ungarn und das Ausland umfasst, die auf dem raschesten Wege einlaufenden Reichsrathsberichte, sowie die Kleine Chronik und Allerlei das Wissenswerthe über das gesammte öffentliche Leben.

Im Feuilleton wechseln heitere Plaudereien mit issenschaftlichen Aufsätzen; neben einem fortlaufenden spannenden Romane erscheinen allwöchentlich besondere Erzählungen guter Autoren. Die Rubrik „Theater, Kunst und Literatur" ist eine mit den besten Mustern wetteifernde und unparteiische Revue über alle Gebiete der Kunst beider Nationalitäten.

Die Aufmerksamkeit und Unermüdlichke it, mit welcher wir die localen Ereignisse Prags und die Vorgänge auf dem Lande verfolgen, verschafften unserem Journale den Ruf eines jederzeit prompt und vorzüglich unterrichteten Prager Localblattes.

Unser Gerichtssaalreferat ist objectiv und spannend gehalten. Unsere zahlreichen Privattelegramme, ein Ergebniss der umfassendsten und besten Verbindungen in allen grösseren Städten, machen es uns überhaupt möglich, jedes Ereigniss auf politischem, socialem und wirthschaftlichem Gebiete, sowie auch die Veränderungen im Militärstande unseren Lesern schnellstens bekannt zu geben.

Neben diesen telegraphischen Nachrichten findet der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende und der Oekonom im volkswirthschaftlichen Theile des Blattes zoll- und handelspolitische, sowie allgemeine volkswirthschaftliche Aufsätze und lehrreiches statistisches Materiale, kurz Alles, was seine Interessen berührt und denselben irgendwie förderlich sein kann. Täglich erscheinende private Börsedepeschen aus Wien Berlin Frankfurt und Paris, Meldungen von der Wiener und Pester Fruchtbörse und fortlaufende Markt-Berichte, welche vorzugsweise den Prager Platz im Auge haben, eine übersichtliche Zusammenstellung der Getreidepreise von den bedeutendsten Wochenmärkten Böhmens, das „Amtsblatt der Prager Zeitung" im Auszuge, Verlosungen etc. bilden unsere Geschäftszeitung. Ueberdies bringen wir wöchentlich einen Wiener Börsenbrief.

Im Februar, nach dem Abschluss des spannenden Romans: **„Auf irren Pfaden"** von Mrs. Netly, beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

Verlassen!

von Ewald August König.

Der Verfasser gehört zu den beliebtesten deutschen Schriftstellern. Seine Dichtungen haben sich auch jenseits des Oceans einen grossen Leserkreis erworben, und sein Roman „Durch Kampf zum Frieden" errang in New-York bei einer literarischen Concursausschreibung den ersten Preis. Der Original-Roman **„Verlassen!"** theilt alle Vorzüge der bisherigen Schöpfungen König's.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis Ende Jänner erschienenen Theil des Romanes „Auf irren Pfaden" in einem Separat-Abdrucke gratis.

Pränumeration mit Postversendung:
monatlich 1 fl. 40 kr., vierteljährig 4 fl. 20 kr.

Administration
des
„Prager Tagblatt"
Prag, Herrengasse Nr 16 neu.

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen, Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—10)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

„Faire bien pour faire longtemps."

SOCIÉTÉ ANGLO-FRANÇAISE

parfumeurs, distillateurs, savonniers.

Fabrik in Wien:

III. Bezirk, Rasumofskygasse 29.

Toilette-Seifen perfectionirt auf einer neuen Basis.

Unsere Seife ist aller alcalischen und schädlichen Materien benommen, sie befreit die Poren von allen unreinen Stoffen und gibt der Haut ihre ganze Elasticität wieder, beugt allen Hautkrankheiten vor, conservirt den Teint und verleiht demselben, infolge ihrer hygienischen Bestandtheile, seine natürliche Frische.

Grosse Auswahl feiner Seifen. Specialitäten: Rose blanche de Zanzibar, Fantasie Orientale, au Potpourri d'arômes, aux plantes de Madagascar, aux herbes du Libanon, Savon du Serail, Savon sachet, Savon des Bébés, au bouquet de Sicille etc., 3 Stück von 1 fl. bis 1 fl. 50 kr.

Extraits d'odeur vorzügl. Qualität in Flac. jeder Grösse, von 20 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Pommade tonique aus ganz reinem Rindsmark und Bärenfett, von 30—70 kr.

Huile nutritive feinst parfumirt, bester Qualität von 40 kr. bis 80 kr.

Eaux de Toilette exquisite, Andalousienne, wegen ihrer reinen vegetabilischen Bestandtheile besond rs empfohlen, belebt die Muskeln und erfrischt die Nerven, von fl. 1.50 bis fl. 3.

Vinaigre de Toilette mit Veilchenblüthen Baume de Tolu, hochfein, von 1—2 fl.

Haarwaschwasser: Olympienne extraordinaire, stärkt den Haarboden, verhütet die Schuppenbildung, entfernt vorhandene Schuppen gänzlich und verleiht dem Haare Weiche und Glanz, zu 1 fl. 20 kr.

Crême de Roses de Shiraz das Vorzüglichste für den Teint. Gibt der Haut Geschmeidigkeit, jugendliche Frische und Schönheit, entfernt bei regelmässigem Gebrauche die Sommersprossen und Hautflechten vollständig, à 2 fl.

Poudre de riz „Lavallière" ohne Gleichen, von 80 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Brillantine, Cosmetique, Bandeaulières fixateurs, von 30 kr. bis 75 kr.

Eau de Cologne qualité supérieure. Eigenes Erzeugniss, von 45 kr. bis 85 kr.

Eau de Roses, von 50 kr. bis 75 kr.

Eau de fleurs d'Oranger, von 50 kr. bis 75 kr.

Präparate für Mund und Zähne:

Salvatore Mund-Essenz, à 1 fl. 20 kr.
Gallondontine Zahn-Pulver, à 1 fl.
" Zahn-Pasta, à 1 fl.

von Dr. Jackson **ganz besonders empfohlen;** schützt nicht allein die Zähne vor Caries, sondern conservirt den ganzen inneren Körper gegen jede Ansteckung.

Haarfärbe-Wasser „Juvenitas" einzig bester Art um progressiv den grauen Haaren die natürliche Farbe und Schönheit wieder zu geben, à 2 fl.

Jeder Bestellung wird ein Flacon von unseren exquisiten EAU DE COLOGNE als Muster ohne Berechnung beigegeben.

☛ Versendung per Nachnahme. ☚

Toilette-Seifen von 8—40 kr. per Stück von 10—12 Deka.

Glycerin-Seife nur echt, garantirt rein, von 10 kr. bis 50 kr.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 20	Fr. 10	Fr. 5

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(F. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Digitized by Google

Gratis

erhält auf Verlangen jeder Literaturfreund von seiner Buchhandlung die zweimal monatlich im Verlage von Franz Neugebauer in Berlin erscheinende kritische Zeitschrift

„Literarischer Merkur"

Dieses vornehm ausgestattete kritische Organ der populär-wissenschaftlichen Literatur

bietet in fesselnden Essays Beiträge zur orientirenden Uebersicht über das geistige Leben der Gegenwart und berichtet in eingehenden, unparteiisch gehaltenen Referaten über alle beachtenswerthen Erscheinungen der schönen Literatur, Kunst, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte und deren Hilfswissenschaften (Biographie, Kultur- und Literaturgeschichte), Länder- und Völkerkunde.

Jede Nummer des „Literarischen Merkur" enthält überdies eine umfassende Bibliographie der neuesten Erscheinungen, auch aus dem Gebiete der Fachwissenschaften!

Mit der am 15. Januar erscheinenden Nr. 7 beginnt das 2. Quartal; Bücherfreunde wollen dasselbe bei ihrer Buchhandlung gratis verlangen.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, dieses Werk anzuschaffen. Ein Auszug daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—15) Kaufmann.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen

Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke

für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen

von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren. als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M.

Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends,

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

---

*) Vorräthig in der Administration dieses Blattes, welche jedes Buch für 45 kr. in Briefmarken franco versendet.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: „Die Gicht" und „Die Brust- und Lungenkrankheiten" geben allen Jenen, die an

Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen etc.

leiden, oder aber an einer

Brust- oder Lungenkrankheit,

wie Schwindsucht 2c. dahinsiechen, neue Hoffnung, denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweise, daß selbst Schwerkranke oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 35 kr.* Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, ächter Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu, Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.



Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—100)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Ein Losnur 20 Kreuzer.

Auf 5 Lose 1 gratis.

100 Lose für fl. 16.

Ziehung am **20. Febr.**

Grosse Cavevals-Lotterie zu Gunsten der Armen Wien's. 500 Treffer.

bestehend aus den prachtvollen altdeutschen Costümen, Waffen Trophäen, Pferdegeschirren etc. vom adeligen Carrousel in der k. k. Hofburg.

Zu haben in allen Wechselstuben und allen Verschleiss-Locales und bei der Lotterie-Leitung

Wechslergeschäft der Administration des

MERCUR

Wien, Wollzeile 13.

Ch. Cohn.

Sigmund Bensinger's Verlag in Wien und Prag

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lenau's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe

herausgegeben von

Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexicon-Format, mit fernern Ehamissos-Papier gedruckt.

500 Illustrationen

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weiskirchen.

Wir ergebenst Gefertigten beehren uns hiemit einem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß wir vom heutigen Tage an, am hiesigen Platze im Hause des Herrn Böttchermeister Eisel vis-a-vis dem Gasthause „zum schwarzen Adler" ein

Kohlen-Geschäft

eröffnet haben, und stets bestrebt sein werden, durch vorzügliche Waare, prompte und reelle Bedienung und billige Preise die Zufriedenheit der P. T. Kunden zu erlangen.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen

hochachtungsvoll

(22—2) **Schleicher & Rindl.**

Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage! Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: „Leberleiden", und das richtige und sicherste Mittel ist: „Der Shäker-Extract", eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—1)

Depots für Mähren

in: **Austerlitz**: A. Prikryl; **Brünn**: F. Eder; **Iglau**: B. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz**: A. Streit; **Joslowitz**: Al. Gellen; **Koryczan**: G. Feltschik; **Leipnik**: A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz**: C. Blodig; **Mähr.-Trübau**: Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen**: J. Kriegelstein; **Misslitz**: Joh. Haselstein; **Napajedl**: J. Jelinek; **Neutitschein**: Vict. Neußer; **Odrau**: J. Smitz; **Olmütz**: Dr. Schratters Landschafts-Apotheke; **Pirnitz**: W. Houkal; **Prerau**: Joh. Pšata, Apotheke „zum gold. Adler"; **Sternberg**: Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch**: Jos. Stanzl; **Znaim**: E. Scherks; **Brüsau**: G. Krzwon. **Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Droguist, I., Brünnerstraße 5: in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.**

Digitized by Google

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Brust- und Lungen-Catarrh.

Vor Allem kann ich nicht umhin, Ihnen für die vorzügliche Wirkung Ihres **Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract)** meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, ich wurde von einem heftigen Brust- und Lungen-Catarrh befallen und eine Flasche hat mich vollkommen hergestellt.

Krumbach, 21. März 1880 **Rem. Bux.**

Eine Wohnung,

im Hause **Nrb. 104** vis-à-vis dem Vereins-Hotel, ist zu vermiethen.

Näheres beim Eigenthümer. (21—3)

Ein Zimmer

für einen ledigen Herrn, möblirt, mit separirtem Eingang, im ersten Stock gelegen, Gassenaussicht, ist sogleich zu beziehen. (18—3)

Nähere Auskunft ertheilt die Red. d. Bl.

Reisende und Agenten,

denen fertige Waare zum Verkaufe vertraut wird, und welche eine Caution bis 200 fl. erlegen können, werden aufgenommen bei

Ig. Hodan,

Buch- & Steindruckereibesitzer in Landskron, Böhmen.

Bei demselben werden für das lithographische Institut Reisende aufgenommen. (8—4)

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—3) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis und franco** versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (14—3)

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1828 Weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt.

Kein anderes. (10—2)

Briefauszüge: Herrn Th. Ehrhardt. Es theilte mir vor Kurzem ein Mann mit, daß sein Kind durch das von Ihnen bezogene ächt Dr. White's Augenwasser von einer starken Entzündung der Augen erlöst und geheilt worden sei, deshalb ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Neuswarts a. d. Rhön, den 24./2. 80. Johann Wittel. Ferner: Wie ich erfahren habe, soll Ihr sogen. echt Dr. White's Augenwasser doch berühmt sein, so bitte ich (folgt Auftrag). Podrusen, d. 10./2. 80. Johann Döring, Ackerbesitzer. Ferner: Das von Ihnen gesandte echt Dr. White's Augenwasser hat sehr gute Folgen gehabt, deshalb bitte (folgt Auftrag). Wolmirsleben, den 2./2. 80. Carl Herzberg.

Druck und Verlag von S. Forster.

Im Bade Teplitz bei M.-Weisskirchen

wird das

Restaurations-Geschäft

für die Saison 1881, eventuell ganzjährig pachtweise abgegeben.

Geeignete honette und cautionsfähige Reflectanten belieben sich behufs näheren Unterhandlungen persönlich bei Herrn

A. Haas in Thein, bei Leipnik

vorzustellen.

Geschäfts-Anzeige.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich seit Kurzem in der Czernotinergasse 152 (zur Krone) eine

Schmiede

errichtet habe, woselbst ich alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten aufs schnellste und billigste herstelle.

Späterhin werde ich auch eine **Maschinen-** und **Bauschlosserei** daselbst einrichten, da ich mir in diesen Fächern grosse Kenntnisse in grösseren Städten erworben habe.

Indem ich um recht zahlreiche Aufträge, welche promptest effectuirt werden, bitte, werde ich bestrebt sein, mir durch billige und dauerhafte Arbeit das Vertrauen meiner P. T. Kunden zu erwerben.

Hochachtungsvoll

(23—1) **Johann Dreschel,**
Mähr.-Weisskirchen.

WIENER MODENBLATT

Grosse illustrirte Moden- und Damenzeitung mit colorirten Modekupfern.

Erscheint von Neujahr 1881 ab am 1. und 16. eines jeden Monats.

Das **„Wiener-Modeblatt"** erscheint in **drei Ausgaben:**

1 Gulden-Ausgabe.

Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen und 12 colorirte Modenkupfer.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 1; halbjährig fl. 2; ganzjährig fl. 4.

1½ Gulden-Ausgabe.

Jährlich: 24 Arbeits-, 24 Unterhaltungsnummern, 24 colorirte Modenkupfer, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen und 12 fertig zugeschnittene Papiermuster

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 1.50; halbjährig fl. 3; ganzjährig fl. 6.

Pracht-Ausgabe

auf feinstem Papier gedruckt.

Jährlich: 24 Arbeits-, 24 Unterhaltungsnummern, 72 col. Modenkupfer, darunter 12 in Querformat mit 6 Fig., 4 col. Handarbeitskupfer, 24 Schnittmusterbogen, 24 fertig zugeschnittenen Papiermuster.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 3.50; halbjährig fl 7.; ganzjährig fl. 14.

Ganzjährige Abonnenten erhalten gegen Nachzahlung von fl. 1.80 eine prachtvolle Cassette mit den feinsten Parfums franco per Post zugesandt. — Probe-Nummern gratis und franco.

WIEN I., Operngasse 3. **Administration des „Wiener Modenblatt."**

Zu beziehen durch: S. Forster's Buchhandlung, M.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Einladung zur Pränumeration.

Der Oekonom. Gegründet 1878. Illustrirte landw. Zeitung für den kleinen Landwirth. Billigste populäre landw. Zeitschrift der Welt. Erscheint den 1. u. 16. eines jeden Monats in gr. Lex.-Form. Ganzj. fl. 1 (Mk. 2). Kann nur ganzjährig abonnirt werden. Einzelne Nummern 5 kr (10 Pf.) Annoncen 4 kr. (12 Pf.) per Nonpareillezeile. Beilagen fl. 10 (Mk. 20) per Tausend und Bogen.

Hugo H. Hitschmann's Der Praktische Landwirth. Gegründet 1864. Illustrirte landw. Zeitung für Jedermann. Billige, reichhaltigste populäre landw. Zeitschrift. Erscheint jeden Donnerstag in gr. Lex.-Form. Ganzj. fl. 4 (Mk. 8) halbj. fl. 2 (Mk. 4), viertelj. fl. 1 (Mk. 2). Einzelne Nummern 8 kr (16 Pf.) Annoncen 7 kr. (14 Pf.) per Nonpareillezeile. Beilagen fl. 10 (Mk. 20) per Tausend und Bogen.

Hugo H. Hitschmann's Wiener Landwirthschaftliche Zeitung. Gegründet 1851. Allgemeine illustr. Zeitschrift für die gesammte Landwirthschaft. Grösste landw. Zeitung Oesterreich-Ungarns. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 10 (Mk. 20), halbj. fl. 5 (Mk. 10), viertelj. fl. 2·50 (Mk. 5). Einzelne Nummern 10 kr. (20 Pf.). Annoncen 10 kr. (20 Pf.) per Nonpareillezeile. Beilagen fl. 10 (Mk. 20) per Tausend und Bogen.

Hugo H. Hitschmann's Taschenkalender f. d. Landwirth. Reichhaltigster, nur die thatsächlichen Verhältnisse des praktischen Landwirthes im Auge habender Geschäftskalender. Auserlesener, reicher und praktisch, zu sofortigem Gebrauch zusammengestellter Inhalt. Alle Zweige der Landwirthschaft, die Kellerswirthschaft, und Forstwirthschaft, die Viehhandel, die Milchwirthschaft, Bienen- und Seidenraupenzucht etc. berücksichtigt. Unentbehrlich für jeden gebildeten Landwirth. Mit Notizbuch, Bleistift, Pergamentpapier und Millimeterpapier etc. Taschenformat. Eleg. in Leinw. geb. mit Notizbuch, 1 halbe Seite per Tag fl. 1·75 (Mk. 3·50), 1 Seite per Tag fl. 1·95 (Mk. 3·90); in Leder geb. mit Notizbuch 1 halbe Seite per Tag fl. 2·15 (Mk. 4·30), 1 Seite per Tag fl. 2·35 (Mk. 4·70).

(Alles wird franco zugesandt.)

Pränumerationen und Annoncenaufträge sind nur mittelst Postanweisung zu senden an

Hugo H. Hitschmann's Journalverlag.
Wien, I., Dominikanerbastei 5.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Anstellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:

Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik, Wien, Hasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner in Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien K. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Champs in Paris.

Nr. 10. **Sonntag den 6. März 1881.** **VII. Jahrg.**

Prinz Wilhelm von Preußen und seine Gemalin Prinzessin Auguste Victoria.

Fast zu gleicher Zeit wurden im Norden und Süden zwei Verlöbnisse geschlossen, welche die vollen Sympathien der Völker erweckten; Kronprinz Rudolf trat seine Brautfahrt nach Brüssel an, um die belgische Königstochter zu werben, auch Prinz Wilhelm von Preußen hatte gewählt, und es bedurfte nur der Zustimmung des Kaisers und der kronprinzlichen Eltern, damit seine Wahl öffentlich bekannt würde. Die Verbindung des österreichischen Thronerben, der dem preußischen Hofe so vertraut geworden, der speciell dem Prinzen Wilhelm eng befreundet ist, wurde noch eine Weile hinausgeschoben, erst im „wunderschönen Monat Mai, wenn alle Knospen springen", wird vermuthlich unsere Residenz seine junge Gemalin begrüßen. Prinz Wilhelm hat schon vor Beginn des Frühlings seine Erwählte heimgeführt. Am 27. Februar reichte Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein dem Prinzen Wilhelm die Hand. Die Prinzessin ist am 22. Oktober 1858 zu Dölzig geboren. Sie ist die Tochter des Herzogs Friedrich Christian von Schleswig-Holstein und der Herzogin Adelheid, Tochter des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg. Drei Schwestern, Prinzessin Caroline, die mit ihr am englischen Hofe verweilte, 1860 geboren, Luise Sophie, 1866 geboren, und Feodora Adelheid, 1874 geboren, sowie Erbprinz Ernst Günther genossen mit ihr eine von den besten Kräften geleitete Erziehung. Prinzessin Victoria zeigte früh einen feinen, empfänglichen Geist, der sich sinnig in einer Einsamkeit entfaltete, die keine weltlichen Vergnügungen störten. Nur die Reisen nach England unterbrachen die ländliche Zurückgezogenheit, ja der Tod des geliebten Vaters schloß die Familie zeitweise gänzlich vom gesellschaftlichen Leben ab. Prinzeß Victoria ist eine schlanke, einnehmende Erscheinung; das jugendliche Antlitz verräth ein reiches inneres Leben, große Einfachheit gehört zu den Zügen ihres Charakters. In der kurzen Zeit, die sie am preußischen Hofe zubrachte, gewann sie die Herzen durch ihr liebenswürdiges, weibliches Wesen.

Prinz Wilhelm Victor Albert, geboren zu Berlin am 27. Januar 1859, hat in jungen Jahren die bedeutendsten, folgenreichsten Ereignisse an sich vorübergehen sehen, und das hat seinen Charakter früh gereift.

Drei Kriege führten den Kaiser und den Kronprinzen in den Kampf, er sah den König mit der Kaiserkrone geschmückt und den Traum der Besten in einem einigen Reiche erfüllt. Aber auch schmerzliche Ereignisse sind an ihn herangetreten, Schläge, welche, von allen Gutdenkenden tief beklagt, das Haupt des Kaisers trafen, Trauerfälle, die seine geliebte Mutter und ihn selbst berührten, die trüben Tage, welche die Großherzogin Alice und ihre Kinder hinrafften, endlich die bittere Stunde, die ihm den begabten Bruder entriß. Dies Alles konnte nicht ohne Eindruck auf seine Seele bleiben. Nicht die Jahre, sondern die Erfahrungen bestimmen das Alter, und danach ist Prinz Wilhelm ein gefesteter, männlicher Charakter, eine wirkliche Stütze für seine Gattin.

In ihnen liegt die Zukunft eines ganzen Volkes, und in diesem Sinne folgen ihnen die innigsten Segenswünsche, aber auch mit jener inneren Gemeinschaft, welche die Herrscherfamilie mit dem Volke verbindet, ist das frohe Begebniß begrüßt und bejubelt worden. Das junge Paar hat seine Residenz in Potsdam. Einerseits an die Prunkgemächer Friedrich des Großen, andererseits an die mit großer Pietät bewahrten Wohnräume Friedrich Wilhelms III. angrenzend, ist ihm ein trauliches, behaglich's Heim von dem kaiserlichen Großvater und den kronprinzlichen Eltern begründet worden.

Einfachheit und ein verfeinerter Geschmack sind der neuen Einrichtung aufgeprägt. Fast sämmtliche Arbeiten sind von Deutschen, speciell Berliner Arbeitern ausgeführt worden. Besonders reizend ist das Boudoir der Prinzessin mit seinem lieblichen Blick über Garten und Kirche, mit seinem Kamin, um den sich die reizendsten Phantasiemöbel gruppieren, seinem prächtig ausgeführten Schreibtisch, seiner seidenbezogenen Chaise-longue, welche am Kopfende von einer kleinen Bibliothek gekrönt wird. Zu stiller, beschaulicher Muse laden die Wohnräume, zu frohen Festen die Prunksäle ein. Besonders reizvoll und prächtig sind auch die großen Truhen und Schränke im teppichbelegten Entrée, welche die kostbaren Leinenschätze des jungen Haushaltes bergen.

„W. M."

Dr. Rudolf Brestel †.

Dr. Rudolf Brestel ist am 3. d. M. um 10 Uhr 45 Minuten Abends verschieden. In ihm verliert das Vaterland einen seiner treuesten Söhne, das Parlament einen seiner glänzendsten Sterne, die Verfassungspartei einen ihrer angesehensten Staatsmänner. Wohl konnte Dr. R. Brestel, durch schwere Krankheit seit Langem heimgesucht, in den letzten Jahre sich nur theilweise den politischen Arbeiten überhaupt und den parlamentarischen insbesondere widmen, aber was er geleistet, was er geschaffen hat, das füllt so viele Blätter in dem Ruhmesbuche Oesterreichs, daß die allgemeine Trauer über sein Hinscheiden nur allzu gerechtfertigt ist.

Dr. Brestel wurde am 16. Mai 1816 in Wien geboren, absolvierte daselbst das Gymnasium und die philosophischen Studien, worauf er speciell mit den mathematischen-physikalischen Wissenschaften sich beschäftigte. Vom October 1836 bis zum Oktober 1840 war er Assistent an der Wiener Sternwarte, in den Jahren 1841 und 1842 supplierender Professor der Physik an der Universität in Olmütz, dann (1844 bis 1848) supplierender Professor der Elementar-Mathematik an der Wiener Universität. Im Jahre 1848 wurde er in den österreichischen Reichstag gewählt und schon damals bildete Brestel eine Zierde des Parlaments. Er war Mitglied des Verfassungsausschusses und hat in hervorragender Weise an dem Werke der Gesetzgebung theilgenommen. Im Finanzausschusse war Brestel's Stimme die

Feuilleton.

Der ewige Gesellschafter.

Saisonmärchen für große Kinder,

einem Freunde nacherzählt von Auguste Montag.

Es war meine 222ste Einladung. Mein Entschluß, dieselbe abzulehnen, stand sofort fest. — War ich doch gesellschaftsmüde, putenüberdrüssig, und galt doch das L.'sche Haus, das sich zum Dienstag, den 25sten, „das Vergnügen meines Besuches erbat", als notorisch langweilig. — Es war eines jener Häuser, deren „Salons" das Jahr über unbenutzt, ungeheizt bleiben, deren Menu unter der Leitung „einer sauberen Köchin die Hausarbeit mit übernimmt" den Kreislauf zwischen Bouletten, Brodsuppe, Wersingkohl und Kalbsbraten unentwegt vollendet, in denen ein unerwarteter Tischgast eine hochgradige Aufregung hervorruft, deren Gastfreundschaft aber einige Mal im Winter, mit Hilfe geborgter Köche, geborgter Diener und — geborgter Gäste, zu einem Scheinleben erwacht.

Es stand also fest, ich sagte ab! — Warum ich trotzdem am Fünfundzwanzigsten 10 Uhr Nachts die Treppen des L.'schen Hauses erstieg? Warum ich von dem obligaten Kellner meine obligate Marke erhielt, mein grimmiges Gesicht in die obligaten Gesellschaftsfalten legte? Warum? — Weil der Mensch der Sklave seiner Eitelkeit ist, weil der Werth des Mannes im Kaffeehause nach der Zahl seiner Einladungen geschätzt wird, weil es für verächtlich gilt, in der Saison eine Nacht zu schlafen, weil — kurz ich war bei L.'s. Etwas spät zwar. Die Gesellschaft hatte sich bereits im Speisesaal versammelt. Ich suchte meinen Platz.

Es war ein schmales Eckchen an der Thür, und für die Circulation der bedrängten Dienerschaft so nothwendig, daß ich die strafenden Blicke der ob meines verengenden Daseins zürnenden Kellner wohl verstand und die Rippenstöße, Sauceübergießungen, Stuhlerschütterungen, die mir mit kurzen Zwischenräumen zu Theil wurden, sanft lächelnd und resignirt hinnahm. Meine Nachbarin zur Rechten, eine ältere Dame, beschäftigten die Eigenschaften ihrer Dienstmädchen und die abnormen Witterungsverhältnisse, ein würdiger Greis an meiner Linken hatte dieselbe Wärme für die Vorzüge seiner Hunde und die Antisemitenbewegung übrig. Beide drehten mir constant den Rücken zu und unterbrachen ihre Unterhaltung nur, um mich als Cicerone in der ihnen meist unbekannten Gesellschaft zu benutzen.

Leider konnte ich schlecht Auskunft geben. — Mir waren die Gäste fast ebenso fremd als die Hausleute, was mich nicht abhielt, in das Hoch auf die Wirthin donnernd einzustimmen und dem bewegten Gastgeber, der seine „Freunde" warm begrüßte, gerührt zuzutrinken. Ob ich dabei den Enthusiasmus zu weit getrieben, ob der L.'sche Rothwein nicht ganz tadellos? Nach Tisch, nachdem ich 46 unbekannten Personen herzlich die Hand geschüttelt, fühlte ich in Augen und Gliedern ein Ziehen, ein Drücken, das den Wunsch nach einer Sophaecke in mir wachrief, um über diese ungewohnten Erschütterungen nachzudenken.

Das eilige Abräumen der Tische, das schnelle Verschwinden der jungen Leute ins Spielzimmer deutete auf Tanz, ich suchte daher einen verborgenen Winkel, in dem mich der weithin reichende Arm der Hausfrau nicht erreichen konnte. — Verschiedene Tapetenthüren öffnete ich vergebens! — Da, endlich — ein halb dunkler Raum! Sonst vermuthlich das Schlafzimmer, heute durch Aufstappelung aller überflüssiger Möbel und Nippes eine wahre Rumpelkammer. Die kalte Luft erquickte den heißen Kopf, einige eilig auf die Chaiselongue geworfene Kleidungsstücke machten das Lager noch weicher, ich war bald in — Gedanken tief versunken, als mich ein leiser Hauch traf — war's ein Luftzug oder ein Seufzer?

Ich war nicht mehr allein! Neben mir auf dem Sopha saß ein Zweiter, ein Gast wie ich offenbar, nur daß sein Gesellschaftsanzug seltsam zerstört, verwittert aussah, ebenso wie sein Gesicht, aus dem ein paar dunkle Augen, wie durch Nebel getrübt und verschleiert mich anblickten, so bedauernd, so tief bedauernd.

Ich wollte aufspringen, dies beleidigende Mitleid zurückweisen, da öffnete der Unbekannte seine Lippen und leise, auch wie durch Nebel gedämpft, klang es an mein Ohr.

Armer Jüngling, armer, armer Jüngling! — Einst war ich Dein Ebenbild! So wie Du war ich jung, kühn, stürzte mich übermüthig in den Strudel der Freuden, der Vergnügungen. — Ach, wer mich damals gewarnt hätte, wie ich Dich heute warne, wer mir gesagt hätte — höre mich, Beklagenswerther!

Bis zu meinem 28. Jahre mußte ich meine Kenntnisse in kleinen Fabriksstädten in elenden Nestern verwerthen. — Da endlich ward mir eine feste Anstellung in Wien, in der Stadt meiner Träume! Die Saison stand auf der Höhe! Die Zeitungen erfüllten Festberichte, Säulen und Straßenecken bedeckten Festankündigungen. Aber nicht das reizte mich, mich lockten die Kreise der Reichen, der Vornehmen, der Berühmten! Der Eintritt schien kinderleicht. Um mich her in den Restaurants und Cafés schwirrten die Namen aller Tagesgrößen, Alles war eingeladen, übermüdet, übersättigt, nur mir, dem Unbekannten, Unempfohlenen war das Paradies verschlossen, mir fehlte das Zauberwort, das die goldenen Thore öffnete, hinter dem sich Lust, Glanz, Ehre verbarg! Ach, für eins jener viereckigen, bedruckten Papierkartons wie sie dutzendweis aus den Taschen jener heißbeneideten, begünstigten Sterblichen guckten, hätte ich damals meiner Seele Seligkeit willig hingegeben!

Schwermüthig verlebte ich die Tage. Der Abend fand mich im Café Wien, nahe dem Tischche, an dem allnächtlich eine lustige Künstlergesellschaft sich versammelte. So konnte ein Uneingeweihter mich für „Einen der Ihren" halten, so konnte ich den Gesprächen lauschen, den Triumphberichten, Absagungskomplotten, Medi-

Digitized by Google

maßgebende; in den wichtigsten Fragen waren es seine Anträge, die zur Annahme gelangten. Seine Thätigkeit im Reichstage machte ihm in den damaligen Regierungskreisen freilich keine Freunde und so kam es, daß er nach der Auflösung des Kremsierer Parlaments eine Professur nicht mehr erlangen konnte. Brestel widmete sich nunmehr der Journalistik. Er war eine zeitlang Redacteur der „Salzburger-Zeitung" — mit 600 fl. Jahresgehalt. Als er wegen Mißhelligkeiten mit der Landesregierung die Stellung aufgeben mußte, zog er zu einem Freunde auf eine Zuckerfabrik nach Schlesien, wo er jahrelang als Buchhalter in halber Verbannung lebte. Anfangs Winter 1855—1856 kam er wieder nach Wien, wo er in Ernst v. Schwarzer's „Donau" die volkswirthschaftlichen Artikel schrieb. Durch diesen Publicisten wurde er Herrn v. Haber vorgestellt und empfohlen und kam als Beamter, anfangs in sehr bescheidener Anstellung, in die Creditanstalt. Binnen Kurzem wurde er zum Secretär der Anstalt ernannt, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1867 verblieb, während er gleichzeitig die Bezirke Hietzing, Sechshaus, Mödling und Purkersdorf im Landtage, dann auch im Abgeordnetenhause des Reichsrathes vertrat, in welches er seither bei den Wahlen 1873 und 1879 als Vertreter der inneren Stadt Wien stets nahezu mit Einstimmigkeit gewählt wurde. In dieser Eigenschaft, sowie als Landesausschuß wirkte er mit unermüdlichem Fleiße und seine Gewissenhaftigkeit, sein hohes Pflichtgefühl sind sprichwörtlich geworden. Am 31. Dezember 1867 wurde Brestel zum Finanzminister ernannt, in welcher Stellung er bis zum 12 April 1870 verblieb. Seine Thätigkeit als Finanzminister ist noch in der frischen Errinnerung Aller und es kann wohl für einen österreichischen Staatsmann kein glänzenderes Zeugniß geben, als das, welches Brestel nothgedrungen selbst seine politischen Gegner ausstellen mußten. So manche Anklage wurde gegen das Bürger-Ministerium erhoben, so mancher schwere Vorwurf ihm in's Gesicht geschleudert, an die Kritik der Finanzpolitik Brestel's wagte sich Niemand heran und heute kann man es in den Kreisen der Rechten hören, daß, wenn Jemand im Stande gewesen wäre, das Deficit dauernd zu beseitigen, definitive Ordnung in den Staatshaushalt zu bringen, dies nur Dr. Brestel sein konnte. Leider haben anderweitige politische Verhältnisse seine Thätigkeit jähe unterbrochen und später wurde er immer kränklicher, so daß er kein Portefeuille mehr annehmen konnte. Aber als General-Berichterstatter über das Budget hat er noch später Gelegenheit gehabt, sein glänzendes finanzielles Genie zu bethätigen, und der „Sparmeister" Brestel wird Jedermann, der Antheil an den Geschicken dieses alten Reiches nimmt, unvergeßlich bleiben.

Was aber Brestel außerdem so populär machte, das waren die Eigenschaften seines Charakters und Herzens. Wenn Jemand ein Anrecht auf den Titel eines österreichischen Cato hatte, so war es Brestel. Sein Schild ist spiegelrein, sein Name wird von Freund und Gegner mit gleicher Hochachtung genannt.

Das letztemal ist Brestel im Reichsrathe bei der Abstimmung über den Regierungsantrag betreffs der Grundsteuer-Hauptsumme erschienen. Mit brechender Stimme lispelte er sein Nein, aber seine politischen Freunde begeisterte trotzdem das Beispiel einer so seltenen Pflichttreue. Von zwei Abgeordneten mußte Brestel in den Saal geführt und wieder förmlich aus demselben hinausgetragen werden. Er starb, ein Held auf dem parlamentarischen Kampfplatze, dort, wo er so lange gewirkt und gestritten: für den Staat und das Volk, für die Wohlfahrt des einen und die Freiheit des anderen. Ehre seinem Angedenken!

Locales.

M.-Weißkirchen, 5. März 1881.

* (Der Februar.) Vor einigen Tagen hat auch der letzte legitime Streiter für des Winters Herrenrecht den Kampfplatz verlassen und er war mit Erfolg bestrebt, seinem Gebieter das Terrain bis zur letzten Stunde zu sichern. Sank auch das Minimum der Temperatur, deren Maximum erst am 28. mit + 7·0° Cels. eintrat, nicht tiefer als wie am 15. v. M bis zu —9·6° Cels. herab, so kokettierte doch der Thaumonat, entgegen seinem Namen, in sehr empfindlicher Weise mit dem Eispunkte und jeder Morgen brachte Frost. Freilich drapierte er sich tagsüber meist mit heiterem, fast wolkenlosem Himmel und stickte denselben Nachts mit einer Unzahl schimmernder und flimmernder Sterne, ihm obendrein nicht selten durch klares Mondlicht ein gerade entzückendes Lustre verleihend. Der Monat war mit einem Wort allerdings ein tüchtiger Partisan des Winters, aber dabei doch voll Anmuth und gewinnender, wenn auch kalter Höflichkeit.

* (Der März.) Nach langem Haffen und Harren ist endlich der Monat gekommen, in welchem der Frühling seinen Einzug hält. Anfangs wohl nur zögernd, dann aber mit um so schnelleren Schritten. Die Rauhheit des mit dem Ungestüm eines Löwen in den neuen Monat hereinbrechenden Wetters nimmt allmälig ab, um mit Lammesfrömmigkeit ganz sachte in der Milde des Aprilwetters aufzugehen. Das Wetter, bald ungestüm, bald wieder sanft, gibt Veranlassung zu allerlei Klagen; ein, zwei warme Tage lassen uns den schweren Winterrock mit Freude missen, damit wir, wenn es aus dem nordöstlichen Winkel zu blasen anfängt, am dritten Tage mit Murren und Mißvergnügen uns unserer Voreiligkeit bewußt werden. Es heißt sich noch gut verwahren, wenn wir durch das bald warme, bald kalte Märzwetter nicht Schaden leiden wollen. Durchdringend kalt und trocknend, manchmal auch schon Staub aufwirbelnd, saust der Wind über die Fluren hinweg; er befreit den durch das Thauwetter des vorangegangenen Monates durchnäßten Boden von zu großer Feuchtigkeit, und macht ihn für den warmen Sonnenschein und die Regenschauer des nächsten Monates empfänglicher. Wie ein vorsorglicher Vater für sein Kind, so sorgt der März mit milder Strenge dafür, daß das in Fesseln geschlagen gewesene pflanzliche Leben in der Vorahnung des baldigen Vollgenusses seiner Freiheit, nicht in Versuchung komme, den Verlockungen der Sonnenwärme zu sehr Gehör zu schenken, denn noch immer sind die Nächte kalt und frostig. Sie würden den Knospen, Blüten und Blättern Tod und Verderben bringen, wenn nicht am Tage die Schärfe des Windes die belebende Kraft der Sonne brechend, den rascher Entwickelung zustrebenden Pflanzen ein gut gemeintes „Eile mit Weile" zurufen möchte. Die tief in die Erde gedrungene Nässe würde die in sie eingebetteten Samenkörner ersticken lassen, wenn die trocknenden Luftströmungen ausblieben.

* (Der nächtliche Himmel.) Eine überaus schöne Zusammenkunft der drei Planeten Venus, Jupiter und Saturn erregt jetzt die Aufmerksamkeit jedes Freundes der Sternkunde. Die jetzige Conjunction der genannten Planeten ist ein seltenes Ereigniß, das viele Jahrhunderte hindurch in dieser Weise nicht eingetreten ist; denn Venus steht gleichzeitig in ihrer größten östlichen Ausweichung von der Sonne, so daß die Planeten bei ganz dunkler Nacht noch hoch am Himmel sich zeigen. Am 25 und 26. Februar bildeten sie ein fast gleichseitiges Dreieck mit einander, die hellglänzende Venus an der nördlichen Spitze, der bleiche Saturn an der östlichen Seite der Basis. Besonders schön war der Anblick am 3. März, an welchem Tage der sichelförmige Mond, dessen im Erdlichte mattgrau leuchtende Fläche man ebenfalls sah, nach und nach an den drei Planeten vorbeiwanderte.

* (Vom Carneval.) Der Fasching ist zu Ende die Fasten hat begonnen. So lange der diesjährige Fasching auch war, sein Ende kam doch, und unbarmherzig verließ er uns für lange Zeit, zürnend dem, den nicht nach Kräften bemüht war, zu seiner Verherrlichung beizutragen. An Bällen und sonstigen Unterhaltungen hat es uns auch in diesem Jahre nicht gefehlt, und Jedermann war hinlänglich Gelegenheit geboten, seine Tanzlust zu befriedigen. Ehe jedoch auch wir gänzlich von demselben Abschied nehmen und dem Redactionsschimmel unseres Ballreferenten die wohlverdiente Ruhe angedeihen lassen, erheischt es unsere Pflicht, noch der letzten Faschingstage zu gedenken, an denen es an Unterhaltungen nicht gemangelt hat. Am Faschingsamstag fand im Saale „zur Post" abermals eine vom Lesevereine arrangierte Soirée dansante statt, welche die Crême der hiesigen Gesellschaft vereinte. Die Musik besorgte eine Militär-Capelle. Am Faschingsonntag fand im Saale des Vereins-Hotels ein Tanzkränzchen, in Dittrich's Restauration (Pittner) ein Gesellschafts-Kränzchen, in Mraczansky's Restauration ein gemüthlicher Abend, im Gasthause vis-à-vis der Post ein Tanzkränzchen und in Teplitz eine Tanz-Unterhaltung statt. Am Faschingdienstag fand in Dittrich's Restauration (Pittner) ein Baßbegraben statt. Am Aschermittwoch war in Mraczansky's Restauration großer Häringsschmauß mit diversem Ulk. Alle diese Unterhaltungen waren gut besucht und recht animiert

---

fancen, Festschilderungen! Ach jedes Wort war ein Dolchstich für mein wundes Herz! Wer doch auch einmal — absagen könnte!

Eines Abends verspätete sich die Tafelrunde, nur ein Musiker, ein Liebling der Gesellschaft, saß bei einer Tasse Melange, einsam war er, — wie ich. Aber nicht aus demselben Grunde. War er doch der „eingeladenste" Residenzbewohner, der sich einen Stempel: „Bewilligt" und „Nicht bewilligt" anschaffen mußte, um ihn den einlaufenden, von den ungeduldigen Absendern alsbald wieder abgeholten Einladungen aufzudrücken, da sein Gehalt für Porto und Billetpapier kaum mehr reichte.

Der Gedanke an seinen Ueberfluß und meinen Mangel entlockte mir einen so schweren Seufzer, daß der Wartende sich mir zuwandte. „Fehlt Ihnen etwas?" fragte er theilnehmend. — „Allerdings leide ich, doch ist es mehr mein Gemüth" — und auf sein erschrecktes Zusammenfahren — „ich bin nicht geisteskrank, nur tief unglücklich." — Ein Wort gab das andere, seine Theilnahme löste meine Zunge, bald kannte er die ganze Last meines Kummers. Ihm schien er nicht bedeutend. Wenn's weiter nichts ist, dem Manne kann geholfen werden! Können sie nicht singen, spielen, dichten, deklamiren? so was für nach Tisch, wo Niemand mehr zuhört. Nicht? Oder haben sie andere Talente; können sie Taschenspielerkünste, komische Couplets, Thiere aus Apfelsinen schneiden? auch nicht; dann bleibt nur ein Mittel, Sie müssen heirathen. Erschrecken Sie nicht, nicht ernsthaft und wahrhaftig. „Nur blos so thun," wie der Wiener sagt. Ich führe Sie in ein Paar Familien mit heirathsfähigen Töchtern ein, verbreite die Mär von ihrer Heirathslust, Ihrer vortrefflichen Position — und ich will nicht — Hugo heißen, wenn Ihnen die Einladungen nicht bald zu Dutzenden zufliegen." Die inzwischen eingetroffenen Kollegen stimmten jubelnd in den übermüthigen Plan, die näheren Details wurden eifrig berathen und ich war das nur zu willige Opfer ihrer Intrigue!

Einer Intrigue, die sich des stupendesten Erfolges erfreute!

An einigen bescheiden situirten Familien wurde die Kraft der Legende erprobt und Dank ihrem Zauber erstieg ich rasch und immer rascher die Leiter der sozialen Verbindungen. Schon verkehrte ich bei einem Bildhauer, zwei Malern, einem Journalisten und ein Bankier, der jours fixes gab, hatte sich mir vorstellen lassen. Ueberall wurde ich aufs freundlichste aufgenommen! Die Eltern drückten mir die Hände, die Töchter lächelten mir erröthend zu, die Verwandten machten mich zum Gegenstand der schmeichelhaftesten Aufmerksamkeiten. Ich war nicht undankbar, ich hofirte die Töchter, beschenkte sie mit Blumen, lief mit ihnen Schlittschuh, vergalt Lächeln mit Lächeln, Händedrücke mit Händedrücken. —

Allerdings schien es mir zuweilen, als brenne der Boden unter meinen Füßen. Man verlobte mich täglich mit einem anderen Mädchen, offene und versteckte Anfragen, mich zu erklären, gingen mir zu. Ich nahm Alles unbefangen hin und tanzte auf dem Vulkan, ohne die Consequenzen bedenken zu wollen. War doch mein Leben zu herrlich, selbst mein heißester Wunsch war schon erfüllt, ich konnte absagen! ich mußte es, weil ich nicht mehr als drei Einladungen an einem Tage zu absolviren vermochte, drei Hausfrauen mit meinem kurzen Bleiben beleidigend und — entzückend.

So kam er heran, jener verhängnißvolle Dienstag! Es war bei einer Soiree bei Bankier R., dem ich meine angenehmsten Bekanntschaften, meine häufigsten Einladungen verdankte. Er hatte vier erwachsene Töchter!! Heute wurde der berühmte Schriftsteller erwartet, in dessen Salons sich die Crême der Crême vereinigte, zu dessen Hausfreunden zu gehören, als Gipfel des Chic, des Saisonglücks galt. Mir sollte eine Einladung von ihm werden! Ich schwamm in einem Meer von Seligkeit. Ich führte Fräulein Adele, die älteste Haustochter zu Tisch, an meiner Linken saß die Frau jenes Schriftstellers, von der ich, als ältester Freund des Hauses vorgestellt und warm empfohlen, alsbald huldvollst eingeladen wurde. Ich war wie berauscht, zärtlich drückte ich Adelens Hand, begeistert lächelte ich ihr zu und beim Schluß der Tafel drückte ich einen heißen Kuß auf die schmale Spalte, die Handschuh und Aermel trennte.

Ein Blick war mein Lohn, so glühend, so liebevoll, daß ich schaudernd die Gefährlichkeit der Situation erkannte. Ich wollte fliehen, doch zu spät. Schon hatte mich der Hausherr unter den Arm gefaßt und in wenigen Minuten saß ich mit ihm in seinem Arbeitszimmer, die brennende Cigarre im Munde, die Flasche Wein auf dem Tische. — Er wurde gemüthlich und gemüthlicher, schwiegervaterlich und schwiegervaterlicher, und da er meine stumme Angst für Schüchternheit hielt, endlich ganz unverblümt.

„Meine Neigung für Adele sei ihm lange kein Geheimniß mehr, er suche nur einen tüchtigen, keinen reichen Schwiegersohn, meine Verhältnisse seien ihm bekannt, sein Segen sei uns gewiß," bei diesen Worten öffnete sich die Thür, die Mutter das zögernde Mädchen einlassend.

Ich verlor die Besinnung, stammelte etwas von nicht heirathen wollen und können. — „Aber Ihre häufigen Besuche, Ihre Aufmerksamkeit für die ganze Familie, für Adele besonders, Ihr auffallendes Benehmen bei Tisch, dann der Kuß!" So schwirrte es durcheinander, die Tochter schluchzte, die Mutter zürnte, der Vater fluchte. — Ich gewann den Muth der Verzweiflung, ein Theil der Wahrheit entfloh meinen stammelnden Lippen, — da brach der Sturm los! „Also als Mittel zum Zweck haben sie uns benutzt. Um Vergnügungen, Gesellschaften zu genießen, compromittiren sie ein junges Mädchen, stellen sie eine achtbare Familie blos, untergraben sie den Frieden unseres Hauses! Bube — elender Bube! — So mögen Sie denn verflucht sein, ewig und immer dem Vergnügen nachzujagen, dem Sie Manneswort und Mannesehre geopfert, ruhe- und rastlos, bis eine erzürnte Haus-

Digitized by Google

* (Concert.) Kaum hat Prinz Carneval Abschied genommen, und schon steht uns wieder ein recht angenehmer Abend in Aussicht. Wie uns mitgetheilt wird, veranstaltet der hiesige Dilettanten-Musikverein Samstag den 12. März im Saale des Vereins-Hotels ein Concert. Die Concerte dieses Vereines erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit, und dies mit vollem Rechte, denn die musikalischen Leistungen desselben sind geradezu überraschend.

* (Generalversammlung.) Am 19. d. M. Abends 8 Uhr findet in den Vereins-Lokalitäten (Café Dufka) die diesjährige ordentlichee Generalversammlung des Lesevereines statt.

* (Sängerfest.) Der Wiener Männergesang-Verein „Frohsinn" unternimmt zu den Pfingstfeiertagen einen Ausflug in unsere Stadt. Die Abfahrt von Wien erfolgt am Samstag Abends; die Abfahrt von hier zurück am Dienstag Früh. Bis jetzt sind 60 Mitglieder dieses Vereines hier angemeldet. Der hiesige Gesangverein hat aus diesem Anlasse die deutschen Gesangvereine der Umgegend eingeladen und es haben auch bereits mehrere Vereine, darunter der Krakauer Männergesang-Verein, ihr Erscheinen zugesagt. An die Stadtbevölkerung wird seitens des Vereines das Ansuchen gestellt werden, die Stadt zu Ehren der Gäste festlich zu schmücken. Das vorläufige Programm lautet: Pfingstsonntag Liedertafel im Saale des Vereins-Hotels; Pfingstmontag großes Sängerfest im Freien.

* (Edelreiser-Vertheilung.) Zufolge Beschlusses der Obst-, Wein- und Gartenbau-Section der mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft wird die diesjährige unentgeltliche Vertheilung der Edelreiser von Aepfel-, Birn- und Kirschbäumen aus dem pomologischen Gesellschaftsgarten in der Zeit vom 16. bis Ende März l. J. stattfinden. Die darum ersuchenden Parteien wollen sich rechtzeitig an den Gesellschaftsgärtner Herrn Vincenz Spacil in Brünn (Alleegasse Nr. 8) wenden.

* (Wenn Essiggurken zu schimmeln anfangen,) gebe man in ein Säckchen etwa zwei Loth schwarzen Senf hinzu und lege dasselbe auf die Gurken, die alsdann frisch, von jedem Schimmel befreit bleiben.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 5. März 1881.

— (Schulbücherverlag.) Von den Gebarungs-Ueberschüssen des Schulbücherverlages im Jahre 1880 hat das Unterrichts-Ministerium den Schullehrer-Pensionsfond der einzelnen Königreiche und Länder den Betrag von 60.826 fl. zugewiesen, wovon an Mähren 8239 fl. und an Schlesien 2128 fl. entfallen. Außerdem wurden im vorigen Jahre an die einzelnen Kronländer Armenbücher im Werthe von 117.380 fl abgegeben, woran Mähren mit 14.282 fl. und Schlesien mit 4177 fl. participieren.

— (Er hat die schwarze Kugel gezogen.) Vorgestern Vormittags ist ein 26jähriger Kaufmanns-Commis aus einem Brünner Geschäfte unter Vorgeben, sich einen Zahn reißen zu lassen, weggegangen, und nicht wieder zurückgekehrt. Gestern Nachmittags wurde dessen Leiche auf der Straße hinter der Zuckerfabrik in Karthaus aufgefunden. Der junge Mann wird als sehr ordentlich geschildert. Er hat sich mittelst eines Revolvers selbst entleibt. Ueber die Ursache dieses Selbstmordes will ein Gerücht wissen, daß der Unglückliche das Opfer eines amerikanischen Duells war, indem er erklärt haben soll, er habe die schwarze Kugel gezogen.

— (Der Fackeltanz.) Eine der seltsamsten Ceremonien bei den Vermählungs-Feierlichkeiten am preußischen Hofe ist der Fackeltanz. Derselbe wird bei der am 27. d. M. in Berlin stattgefundenen Trauung folgendermaßen geschildert: „Nach aufgehobener Tafel bewegte sich der Zug nach dem Weißen Saale. Hier wurde der Fackeltanz von zwölf Staatsministern mit fußlangen Kerzen executiert. Eine Polonaise, von Prinzessin Alexandrine componirt, wurde gespielt. Bismark war nicht anwesend, aber Eulenburg, der den Fackeltanz mitmachte. Die Fürstlichkeiten postirten einen Halbkreis um den Thron. Unter Führung des Obermarschalls schritten die Minister je paarweise mit den Kerzen auf das Brautpaar zu, verbeugten sich vor demselben, worauf das Brautpaar sich anschließt. Die Minister schritten mit dem Brautpaare wieder auf den Thron zu und die Braut forderte den Kaiser und den Prinzen von Bayern zum Tanze auf. Abermals erfolgte ein Rundgang, dann ging es zurück zum Throne. Der Prinz und die Prinzessin tanzten. Wohl dreißigmal leuchten die Minister durch den Saal. Nachdem die Prinzessin den letzten Rundtanz vollbracht und die Minister wieder zum Throne zurückgekehrt, entschlüpfte das Brautpaar dem Halbkreise. Die Pagen nahmen den Ministern die Kerzen ab und leuchteten dem Brautpaar in ihre Gemächer. Die Oberhofmeisterin nahm aus ihrer Tasche Stücke vom Strumpfband und vertheilte sie unter die Herren. Um halb 12 Uhr war die Vermählungsfeier beendet."

— (Ein Ehebruchs-Drama.) Aus Brüssel wird vom 3. März gemeldet: „Eine schreckliche Bluthat, die ein betrogener Ehegatte verübte, versetzte hier die Gemüther in Erregung. Der seit einigen Jahren in Brüssel ansässige Arbeiter E. Nemethy, aus Homonna in Ungarn gebürtig, traf gestern Abends, als er von der Arbeit heimkehrte, seine Gattin in einem tête-à-tête mit ihrem Liebhaber, einem Arbeiter in einer Färberei. Nemethy stürzte sich auf das Paar, zog sein Messer und schlitzte zuerst seiner Frau und hierauf dem Geliebten den Unterleib auf. Beide Opfer starben nach wenigen Minuten. Der Mörder stellte sich selbst dem Gerichte."

— (Vermißte Luftschiffer.) Am vorigen Dienstag wurde zu Eindhoven in Holland ein Zettel zweier französischer Luftschiffer aufgefunden mit folgenden Zeilen: „In Eile. Veröffentlichen! 15. Februar 81. Ballon „l'Aigle" den 52. Grad nördlicher Breite passiert, verzweifeln daran, Frankreich wieder zu sehen, wegen der Sturmwinde, die uns vorwärts treiben. Daher dieser Zettel zur Nachricht für den Fall unseres Zugrundegehens. Jules Gerard. François Jamin." Von dem Ballon ist seither nichts mehr vernommen worden. So hatten auch während der Belagerung von Paris zwei Pariser Luftschiffer Namens Price und Lemoine bei Cherbourg ihre Depeschen und einen Zettel mit einem letzten Lebewohl auf die Erde herabgeworfen, als der Sturm ihren Ballon auf Nimmerwiedersehen gegen das Meer hintrieb.

— (In den gesellschaftlichen Kreisen Münchens) macht ein Pistolen-Duell, welches kürzlich zwischen zwei Aristokraten stattgefunden, allgemeines Aufsehen. Graf Alfred v. Dürckheim-Montmartin und Emil Maximilian Erbgraf v. Görtz waren die Gegner. Letzterer wurde verwundet. Die Ursache des Streites, der zum Zweikampf geführt hat, soll die Gräfin Görtz, eine Dame von seltenster klassischer Schönheit, gewesen sein. Die Gräfin ist Mexicanerin von Geburt; Ihre Mutter, die Marquise von Villeneuve, wie ihre Schwester, die Fürstin Witgenstein, gehören gleichfalls zu den bewundertsten Beautés der bairischen Aristokratie.

— (Ende einer Schönheit.) Eines jener weiblichen Meteore an dem Firmament des zweiten Kaiserreiches, welchem man den Namen „Le Comète" beigelegt hatte, weil ihr reiches goldenes Haar wie ein Kometenschweif ihre herrliche Figur umwallte, ist augenblicklich im Munde der Pariser Klub-Habitués. Theophile Gautier machte einst Sonette auf sie, Cabanell malte ihr Portrait, Worth lieferte ihre Toiletten und Leon Engnot diente sie als Modell zu der niedlichen Statue „La Raigneuse". Ihr wirklicher Name war Adele Terchout, und unmittelbar vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wies sie den Heirathsantrag eines ältlichen Herzogs von ältestem Adel zurück. Zu jener Zeit besaß sie eines der prächtigsten Häuser in den Champs Elysées, hatte zwölf Pferde in ihrem Stall und ein Liter Diamanten in ihrem Toilettentisch. In der vergangenen Woche starb diese einst so blendende Schönheit, vollständig verarmt, in einem Pariser Hospital, und zwar an der schrecklichsten Krankheit, welche eine Frau überhaupt befallen kann; an lupus vorax oder Gesichtskrebs, der sie total entstellte. Gleich Zola's „Nana" blieb von ihrer Schönheit auch nur ihr wundervolles Haar übrig, welches eine Länge von nahezu fünf Fuß erreichte.

— (Zweite Wiener Pferde-Lotterie.) Die VI. Section (für Pferdezucht) der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien veranstaltet auch heuer eine mit Pferden, Wagen, Fahr-, Reit- und Jagdrequisiten u. s. w. reich dotirte Lotterie, deren Reinertrag den von der Section angestrebten, gemeinnützigen Zwecken gewidmet ist. Die Ziehung findet am 24. April in der Rotunde statt; der Preis des Loses ist auf Einen Gulden festgesetzt. Die Anzahl der Treffer beträgt heuer 500, also 200 mehr als im Vorjahre. Wir zweifeln nicht, daß diese Lose, deren Generalvertrieb dem „Mercur" übertragen wurde, auch heuer den lebhaftesten Absatz finden werden. Ganz besondere Anerkennung verdient die wirklich künstlerische Ausstattung der Lose, welche nach einer Skizze des Meisters Zampis angefertigt wurden. Die Bildchen sind so reizend, daß selbst derjenige Losbesitzer, dem das Glück keinen Treffer bescheert, diese Lotterie im guten Andenken behalten wird.

---

frau Sie aus dem Hause jagt, wie ich es jetzt thue! — Elender!

Wie ich heimgekommen, ich weiß es heute noch nicht! — Die Qual der nächsten Stunden war unbeschreiblich! Erst nach und nach legte sich meine Erregung. — Fräulein Adele würde einen besseren Mann bekommen, tröstete ich mich, die Kosten der mir zu Ehren gegebenen Soiréen würde der reiche Bankier rasch verschmerzen und der Fluch! — bah — lächerlich! Und wäre seine Erfüllung nicht auch die Erfüllung meines höchsten Wunsches? Konnte ich je zuviel eingeladen sein?

So tanzte ich weiter, Fest folgte auf Fest, ich war überall mit dabei! Man nannte mich spöttelnd den „ewigen Gesellschafter" — was kümmerte es mich — ich tanzte weiter! — Die Saison ging zu Ende, meine Kameraden freuten sich der überstandenen Campagne, der erquickenden Frühlingsluft, der ungestörten Nachtruhe. Aber merkwürdig — während sie Sommerpläne machten, Natur kneipten, wollten für mich die Wintervergnügungen kein Ende nehmen. Ja, je heißer der Sommer wurde, desto mehr Familien fanden sich, die Landpartien, Wasserfahrten, Picnics arrangierten, die einen Partner zum Whist, Skat, Kegelspiel suchten. — Ich wurde etwas müde, etwas blasirt — und als die Saison wiederkehrte, als sie mir eine solche Hochfluth von Einladungen brachte, daß selbst meine Kräfte zu versagen begannen, als meine Vorgesetzten leise und lauter über mein „Bummeln" brummten, als alle guten Vorsätze an einem unüberwindlichen inneren Zwang scheiterten, da faßte ich einen verzweifelten Entschluß — ich heirathete.

Aber nicht in jenen Kreisen, die einst das Ziel meiner Wünsche gewesen, suchte ich meine Frau. Unter mir, im arbeitsfleißigen Handwerkerstand wählte ich. — Eine unbedeutende, bescheidene Frau, der der Eintritt in die „gute Gesellschaft" verschlossen — sie sollte mich von dem Fluch erlösen, mich mir selbst wiedergeben. — Vergebliche Hoffnung! — Dem kurzen Brautstand folgte eine stille Hochzeit. Doch schon in dem Hotel, in dem wir auf unserer Reise übernachten wollten, fanden wir eine lustige Gesellschaft, die alle Räume füllte und uns zwang mitzutanzen, mitzutrinken. — So ging es weiter, der alte Kreislauf Tag für Tag. — Mein Dämon hatte das ruhige, bescheidene Gemüth meiner Frau vergiftet. Mehr noch als ich, haschte sie nach Vergnügen, nach Aufregung. Lange konnte sie die ungewohnte Lebensweise nicht ertragen.

Nach Jahresfrist starb sie. — Welch' bittere Thränen weinte ich bei dem Leichenschmaus, der ihrem Begräbniß folgte! Nun war jeder Widerstand in mir gebrochen, kraft- und muthlos fügte ich mich meinem Verhängniß. Den Tod im Herzen arrangierte ich Fest auf Fest und knüpfte neue Bekanntschaften an. — Da jährte sich wieder jener unglückliche Dienstag. Ich folgte einer Einladung zu einem Bekannten, dessen Diners besser waren als sein Ruf. Pünktlich um 6 Uhr zog ich die Klingel — Niemand öffnete. Das Entrée war noch dunkel, hastige Schritte liefen hin und her. Endlich erschien ein bestürztes Dienstmädchen, hinter ihr die Hausfrau, die Züge vom Weinen geschwollen, die Toilette derangirt, das Haar wie in Verzweiflung zerwühlt. — „Sie sind es," rief sie hysterisch, zwischen Lachen und Weinen kämpfend, „Sie, „der ewige Gesellschafter!" Soll das Spott sein, ist das Komplot? — Alle meine Gäste haben im Laufe des Tages abgesagt — das Essen ist fertig, der Tisch gedeckt, die Diener bereit, mein Mann vor Aerger krank — — da kommen Sie — Sie —" sie schwankte, ich eilte sie zu halten, zu trösten, da schrie sie in höchster Ekstase: „Wollen Sie mich verhöhnen? Hinaus aus meinem Hause, Sie —" ihre Stimme erstickte, ich wartete nicht bis sie ihr Organ und vielleicht einen Theil ihrer Höflichkeit wieder erlangte. Ich stürzte hinaus, die Treppe hinab, um unten zusammenzusinken, ein gebrochener, — ein glücklicher Mann. Der Fluch war von mir genommen — ich war erlöst, eine erzürnte Hausfrau hatte mich aus dem Haus gewiesen. Um dieselbe Stunde, da mich vor zwei Jahren die Verwünschung traf — schloß ich meine Augen für immer. — Das Fegefeuer blieb mir im Jenseits erspart. Nur eine Strafe traf mich noch. Alljährlich an dem bewußten Dienstag muß ich zur Erde nieder, um einen Sterblichen zu warnen, der, wie ich, auf Kosten seines Glücks, seiner Zukunft, dem schaalen leeren Gesellschaftstreiben nachjagt, auf daß er nicht werde, was ich war — ein „ewiger Gesellschafter".

Seine Stimme wurde leiser und leiser, wieder ein leiser Lufthauch — ein Seufzer — wo war er — wohin war er verschwunden? — ich war allein. Mich schauderte, das dunkle Zimmer war mir unheimlich — unbemerkt erreichte ich die Garderobe, wo ich, meines Paletots harrend, die Abschiedskonversation der scheidenden Gäste belauschte. „Wie spät es wieder geworden ist, und morgen habe ich große Wäsche, läge ich doch schon in meinem Bett." — Wieder ein verlorener Abend, die armen Kinder, die so weinten, als wir sie wieder allein ließen. Ach, morgen sind wir abermals aus, übermorgen auch, viermal müssen wir in dieser Woche noch tanzen!" — Ihr müßt! ihr Thoren, dachte ich, mich in meinen Mantel hüllend, hättet ihr wie ich Zwiesprach mit dem Jenseits gehalten, ihr müßtet nie mehr! — Und zu Hause angelangt, hing ich meinen Frack in die Schrankecke, wo es am dunkelsten ist, mit dem feierlichen Gelübde, ihn dieser Verborgenheit ohne dringenden Grund nie mehr zu entreißen. — Vergeblich bitten mich Billets, Karten, große und kleine Couverts, ich bleibe standhaft. — Meine Abende gehören fortan meiner Arbeit, meiner Ausbildung, dem Theater, dem gemüthlichen Ausplaudern mit guten Freunden — allen Bitten, allen Vermuthungen setze ich ein geheimnißvolles Schweigen entgegen, nur zuweilen, wenn sich die Fluth der Entrüstung oder Verdächtigung in so hohen Wellen über mein Haupt ergießt wie heute — wenn ich dem vorwurfsvollen Blick schöner Augen nicht länger widerstehen kann — erzähle ich mein Abenteuer: meine Begegnung — mit dem „ewigen Gesellschafter".

Digitized by Google

— (Bismarck ein — Czeche.) Man schreibt aus Prag: „Ein Gelehrter der „Narodni Listy", der in letzter Zeit stark in „alten Geschichten" macht, wird demnächst, wie hier verlautet, eine Brochüre veröffentlichen, in welcher der Nachweis geliefert sein soll, daß die Bismarcks nur Czechen abstammen. Es würde zu weit führen, die ganze czechische Ahnenreihe anzuführen, die der kühne Brochürenschreiber entdeckt hat, und deßhalb genüge zur Charakterisirung des ganzen Büchleins, daß ein Wenzel Bismarck, der etwa um das Jahr 1000 gelebt hat — Musiklehrer gewesen ist. Ein anderer Bismarck soll das czechische „National-Costume" erdacht haben und ein dritter Ahne des deutschen Reichskanzlers hat angeblich das erste czechische Wörterbuch verfaßt. Ob diese neueste czechische Forschung nicht mit der Zeit ähnliche Entdeckungen zur Folge haben wird, bleibt abzuwarten.

— (Invaliditäts- und Altersversorgung der Güter-Beamten.) Der Verein zur Förderung der Interessen der land- und forstwirthschaftlichen Beamten, welcher sich als Hauptaufgabe die entsprechende Invaliditäts- und Altersversorgung seiner Mitglieder gestellt hat, schloß in den jüngsten Tagen mit der „ungar.-französischen Versicherungsgesellschaft in Wien" einen Vertrag ab, der die Verwirklichung dieser Aufgabe gewährleistet. Hiernach erwirbt jedes Vereinsmitglied gegen eine jährliche Leistung von 8 Percent des als Rente angestrebten Betrages den Anspruch, nach vollendetem 40 Versicherungjahre diese volle Altersernte, ohne Rücksicht auf die sonstigen Bezüge voll ausbezahlt zu erhalten. Im Falle der Invalidität werden dem Versicherten nach dem 10. Versicherungsjahre 25 Percent und von da an jedes weitere Jahr um je 2½ Percent der versicherten Rente mehr zuerkannt; demnach beträgt dieselbe im 20. Versicherungsjahre 50 Percent, nach dem 30. Versicherungsjahre 75 Percent, im 38. Versicherungsjahre 95 Percent der versicherten Altersrente, die Witwen erhalten für sich ½ der dem Manne gebührenden Rente als Witwenpension, die hinterlassenen Kinder bis zum 20. Lebensjahre je nach ihrer Anzahl 20—33⅓ des ihrem Vater zukommenden Rentenbezuges, so daß für dieselben ausreichend gesorgt ist.

Literarisches.

Soeben erschien das 11.—12. Heft des III. Jahrganges der **„Moravia"**, Monatsschrift für Literatur und Heimatskunde, herausgegeben von W. Müller, welche unter der verantwortlichen Redaktion des Heinrich Frauberger im Verlage von Rudolf M. Rohrer in Brünn erscheint. Inhalt: Weihnachten. Gedicht von F. V. Donneh. — Schönröschen. Eine Erzählung von Luise Lecher. — Eisblume. Gedicht von Ludwig Goldhann. — Antonius und Cleopatra. Eine Alltagsgeschichte von Z. M. Toskalio. — Des Vaters Fluch. (Aus dem mährischen Sagenkreise.) Gedicht von F. V. Donneh. — Literarische Unterhaltung. Von Hieronymus Lorm. — Psalm zu Mozarts Requiem. Gedicht von Frz. Keim. — Die Donau im Spiegel mährischer Dichtung. Von Franz Schmied. — Christnacht. Gedicht von M. W. — Bilsen-Tollkirsche. Von L. Schmerz. — Mein Lieblingsplätzchen. Gedicht von K. N. — In Banden. Novelette von W. Müller. — Sieben Wochen in Amerika. Von Heinrich Frauberger. — An den Mond. Gedicht von W. — Chronik von Alrstadt (Schluß). — Sympathie. Gedicht von Caroline Bruch-Sinn. — Concert-Walzer. Componirt von Bernhard Kotte. — Aus den Liedern eines Einjährig-Freiwilligen. Gedichte von F. K. — Miscellen. — Bücherschau. — Chronik. — Auflösung des Arithmogryph. — Briefkasten der Redaction.

Der Pränumerationspreis für den Jahrgang (12 Hefte) beträgt 4 fl. 20 kr

Wiener Börseberich

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn.

Wien, Wollzeile 13.

4. März 1881.

Es ist immerhin bedenklich, wenn die Börse nach Motiven sucht, welche die Geschäftslosigkeit und den Mangel an Expansivkraft entschuldigen sollen, und diese Erscheinung tritt gerade jetzt zu Tage, wo man den griechisch-türkischen Rüstungen plötzlich einige Beachtung schenkt, nachdem man sie bis nun völlig ignoriert. Die Speculation fürchtet jetzt auch, daß die große Emission französischer amortisabler Rente den Pariser Geldmarkt in seiner Beweglichkeit hindern werde, trotzdem sie auch dieses Moment in ihr Calcul längst aufnehmen mußte. Beide vorerwähnten Ereignisse: der Zusammenstoß der Türkei mit Griechenland, sowie die Verflauung der Pariser Börse werden früher eintreten, als die Börse glaubt, und wird die hiesige Speculation ähnlichen Erschütterungen wie am 10. Oktober vorigen Jahres ausgesetzt sein, wenn sie in der bisherigen sinnlosen Weise fortfährt, die sie zur gänzlichen Isolierung vom Capital führen muß.

Das Erscheinen der Bilanz der Creditanstalt hat die Börse in den letzten Tagen in hohe Spannung versetzt, da der Coursgang desjenigen Effectes, das an der Spitze der Bewegung sowohl an der hiesigen als auch an den ausländischen Börsen steht, von wesentlichem Einfluß für die künftige Coursgestaltung, namentlich der Bankpapiere, sein muß. Die Bilanz ist eben heute nicht erschienen und publiciert worden, trotzdem die Creditanstalt sonst ziemlich ängstlich an ihren alten Traditionen festhält, denen zu Folge die Bilanzpublication immer am 1. März erfolgte; es heißt, daß in der Fertigstellung der Bilanz der ungarischen Creditbank eine kleine Verzögerung eingetreten sei, welche auf das hiesige Institut insofern zurückwirken müsse, als der Gewinnantheil an dem Waarengeschäfte der Ungarischen Creditbank in die Bilanz der hiesigen Anstalt eingesetzt werden muß, ehe dieselbe als vollständig gelten kann. Die Börse scheint uns auch in diesem Punkte etwas zu sanguinisch zu sein und sich zu viel von dem Dividenden-Resultate dieses Jahres zu versprechen; denn wenn auch das abgelaufene Jahr glänzende Resultate lieferte, so wird die Verwaltung wohl kaum fl. 21 zur Vertheilung bringen, weil sie gerade in guten Jahren für eine ausgiebige Dotierung der Reserven besorgt sein muß. In diesem Falle ist aber der heutige Cours schon ganz anständig; denn für ein Bankpapier, das stärkeren Coursschwankungen ausgesetzt und von immerhin möglichen bedeutenderen Verlusten heimgesucht werden kann, ist eine 7% Verzinsung, welche einer Dividende von fl. 21 entsprechen würde, gewiß nicht exorbitant.

Die Actien der Anglo-Austria-Bank haben eine lebhaftere Coursentwicklung entfaltet, da die Börse den Wiedereintritt des Grafen Kinsky, ihres früheren Präsidenten, an den Generalrath günstig beurtheilt und sich davon wahre Wunder verspricht, deren Realisierung natürlich erst abgewartet werden muß. Der Wiedereintritt dieses routinierten Finanzmannes hat bis nun wenigstens die ein günstige Folge gehabt, daß die Anglo-Bank ihre ziemlich riskanten Zuckergeschäfte, die Hauptquelle ihrer Verluste, liquidiert und an die Länderbank abtritt; allerdings kann sie damit nicht die verlorene Dividende des laufenden Jahres ersetzen, aber es ist immerhin anerkennenswerth, wenn eine Instituts-Verwaltung die begangenen Fehler einsieht und deren Wiederholung verhütet. Der Wiener Bankverein beruft seine General-Versammlung für den 15. März ein, welche an der einmal mit 8 fl. fixierten Dividende wohl nichts mehr ändern wird; in eingeweihten Kreisen will man wissen, daß der Bankverein schon für die nächsten Tage ein „großes Geschäft" vorbereite, das wie gewöhnlich vorläufig in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt wird. Nach der einen Version handelt es sich um die Finanzierung der italienischen Tramway, mit der hier kaum viel zu machen sein wird, nach der anderen Version soll ein größeres Eisenbahngeschäft lanciert werden. Unionbank, anfänglich lebhaft poussiert, haben wieder den größeren Theil der Avance eingebüßt, trotzdem die Mittheilung coursierte, daß das in Paris zur Begebung von 97.000 Actien der ungarischen Hypothekenbank gebildete Syndicat seine Aufgabe fast vollständig gelöst habe. Die Börse möchte nun allerdings auch gerne den Cours kennen, welcher der Unionbank für diese 97.000 Actien gezahlt wurde, denn davon hängt doch eigentlich die Höhe der Gewinnziffer ab; da sie aber keine authentischen Mittheilungen darüber erhält, hat sich auch ihr Eifer wesentlich abgekühlt.

Lose bleiben bei fast unveränderter Notiz recht gut gefragt, besonders Communal- und Theißlose; auch die dreipercentigen Lospfandbriefe der Boden-Creditanstalt bleiben recht gut gefragt und gewinnen zusehends an Beliebtheit.

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

Herrn R—r

in's Album.

Gemach, mein Freundchen, höre auf zu dichten,
Sonst verfällst Du noch Deinem Größenwahn,
Such' Telegraphendienste zu verrichten,
Weil nicht jeder Dr. Plauscher heißen kann.
Daß Du ein Genie, sogar ein Dichter,
D'ran glaubt nur Dein Kopf, ein hohler Trichter.

Dr. Plauscher.

Aufruf!

Wir benützen den Tag, der zur Vermählung Sr. kais. Hoheit unseres Kronprinzen bestimmt war, um einen Gedanken hinauszusenden — einen Funken, der die patriotische Begeisterung zur riesigen Flamme anfachen möge.

Wir schlagen vor, jede Gemeinde, jeder Guts- und Landbesitzer, die Land-, Forst- und Gartenbau-Vereine mögen auf ihrem Grund und Boden je Ein Dutzend Obstbäume pflanzen und am Tage der Vermählung des kronprinzlichen Paares mag der Lehrer mit den Schulkindern hinausgehen und der Priester mag seinen Segen dazugeben und der Gedenkpflanzung mag der Name „Stephanienhain" für ewige Zeiten verliehen werden. Dadurch wird nicht nur in den 70.000 Gemeinden Oesterreich-Ungarns nach 25 Jahren eine Vermehrung des materiellen Wohlstandes um ein Capital von hundert Millionen Gulden, das sich alljährlich verzinst, geschaffen, sondern es wird auch, wenn die Eltern mit den Kindern alljährig in den Stephanienhain zu einem Feste hinausgehen, der heranwachsenden Generation ein sittlicher Impuls gegeben, wenn sie sieht, wie langsam die Bäume wachsen, mit welchem Fleiß sie gepflegt werden müssen und wie sie endlich durch ihre Früchte erfreuen.

Wir wagen diesen Aufruf auch deshalb, weil es in der kaiserlichen Familie selbst üblich ist, bei der Geburt eines Kindes einem Fruchtbaume den Namen zu geben und wir selbst in Wien solche aus den Gütern von Böhmen herübergebrachte Obstbäume mit erzherzoglichen Namen kennen: Es wächst der Baum mit dem Geschlechte und bringt ihm Früchte.

Und zugleich wagen wir es, direct hiermit Seine kaiserliche Hoheit unseren für die Natur so eingenommenen Kronprinzen Erzherzog Rudolf unterthänigst zu bitten, die schlichte Idee im Hinblick auf die aus dem an Blumen und Früchten reichsten Lande der Welt kommende hohe liebliche Braut dadurch gut zu heißen, daß er bestimmen möge: Vom zwölften Jahre der Gedenkpflanzung angefangen wird alljährig ein Raum in einem kaiserlichen Gebäude in Wien und Ofen angewiesen und Preise ausgesetzt werden für das schönste Obst, das aus den Stephanienhainen der Monarchie eingesendet wird.

Und wie sehr kann die Idee zum Segen des Volkes werden; an das erste Dutzend wird sich ein weiteres und mehrere von Obstbäumen anschließen und auf öden Plätzen, an Straßen und Wegen, wo bisher Nichts gedieh, wird sich ein Reichthum entwickeln, der in jeder Weise segenbringend wirken wird.

„Der Obstgarten."

Trauungen in M.-Weiskirchen.

Schauhuber Josef mit Konicek Theresia. — Kajnar Karl mit Spunar Vincenzia. — Sustik Peter mit Wolf Theresia. — Repper Ferdinand mit Sklora Anna.

Geburten.

In der Zeit vom 26. Februar bis 5. März.

Den Eheleuten Machiček wurden Zwillinge, den Eheleuten Schulz ein Mädchen und der ledigen R. Lovčik ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Barbara Rippar, 70 Jahre alt, Lungenlähmung. — Perdula Josefa, 41 Jahre alt, Lungensucht.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 6. März	Friedrich.
Montag:	den 7. März	Thomas v. Aq.
Dienstag:	den 8. März	Johann v. G.
Mittwoch:	den 9. März	Franziska.
Donnerstag:	den 10. März	40 Märtyrer.
Freitag:	den 11. März	Heraklius.
Samstag:	den 12. März	Gregor.

Jahrmärkte.

In Mähren: 7. Battelau, Domstadtl, Namiescht (Olm. Bez.), Raigern, Scharatitz, Türnau. 8. Göding, Königsfeld, Mißlitz, M.-Neustadt.

In Schlesien: 7. Benisch, Teschen. 12. Ustron.

Lottoziehungen.

Wien:	26. Februar	29	6	20	1	33.
Brünn:	2 März	70	30	82	72	50.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 4. März 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.46. — Korn 8.27. — Gerste 6.02 — Hafer 3.27 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh .20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 3. März 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73	30
Einheitliche Staatsschuld in Silber	75	90
Goldrente	89	95
1860er Staats-Anlehenslose	133	—
Bankactien	817	—
Creditactien	293	80
London	117	85
Silber	—	—
20 Frankstücke	9	30⅝
K. Münzdukaten	5	54
20 Markstücke	11	48

Scherr's Germania

3. wohlfeile Auflage. 40 Lief. à 40 Pf.

Digitized by Google

Wir ergebenst Gefertigten beehren uns hiemit einem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß wir vom heutigen Tage an, am hiesigen Platze im Hause des Herrn Böttchermeister Čížek vis-a-vis dem Gasthause „zum schwarzen Adler" ein

Kohlen-Geschäft

eröffnet haben, und stets bestrebt sein werden, durch vorzügliche Waare, prompte und reelle Bedienung und billige Preise die Zufriedenheit der P. T. Kunden zu erlangen.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen

hochachtungsvoll

(22—3) **Schleicher & Rindl.**

Rathschläge und **sichere Hilfe**, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12 stark vermehrte und verbesserte Auflage Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster** in **Mähr.- Weisskirchen.**

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October

---

Vereinigte

Frauendorfer Blätter.

(Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung.)

(Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf)

Redigirt von **Willibald Fürst**

Jede Nummer dieser illustrierten Wochenschrift enthält eine große Anzahl praktischer Original-Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht, Anlage neuer Gärten, über Haus- und Landwirthschaft u. s. w.

Jeder ganzjährige Abonnent erhält mit der ersten Nummer eine werthvolle

Prämie,

bestehend aus 18 Gemüse- und Blumensamen-Novitäten in eleganter Verpackung, gratis und franco zugesandt. An dieser mühsam zusammengesetzten Prämie wird der Empfänger seine Freude haben, denn sie setzt ihn in den Stand, seinen Garten mit dem Neuesten und Schönsten zu schmücken, was die Blumistik und Gemüsezucht bietet.

Daß die **Frauendorfer Blätter** die beliebteste aller unserer Gartenzeitungen sind, beweisen uns die vielen Anerkennungsschreiben, von denen wir nur folgende veröffentlichen: — Ihre werthen „Frauendorfer Blätter" erbitte mir für das laufende Jahr wieder, da dieselben die interessanteste aller mir bekannten Gartenzeitungen ist. Ludwig Pomikl in St. Wehlen. — Es wird das Abonnement auf das zweite Halbjahr um so gewisser und um so lieber von uns erneuert werden, als die „Frauendorfer Bl." sich des ungetheilten Beifalls unserer Vereinsmitglieder zu erfreuen haben. Der Gartenbau-Verein zu Ohrdruf, Riesewetter, Vorsitzender. — Unter keinem Stande hat die Garten- und Blumencultur so viele Freunde als unter den Geistlichen. Ihnen kann ich nach eigenem mehrjährigen Gebrauch die „Frauendorfer Blätter" als vorzüglich gut empfehlen. Dieselben bringen für Garten und Küche, Obstbau und Blumenzucht, auch für Landwirthschaft interessante Artikel. Besonders die Gartenprämie wird viel Freude machen. Walk (Katechetische Blätter) in Mörsdorf. — Ihre Blätter lese ich gern. Julius Lucius in Forsthaus — Ich werde Ihr permanenter Pränumerant bleiben. Josef Perszina in Beaffy-Hunyad, Siebenbürgen. — So lange ich die „Frauendorfer Bl." nicht extra abbestelle, schicken Sie mir dieselben jedes Jahr ohne Weiters zu W. F. Duisberg in Elberfeld Die „Frauendorfer Blätter" sind mir unentbehrlich geworden. Elise Biquert-Ruedi in Donneloye, Schweiz — Ich bin seit dem Jahre 1844 Abonnent der „Frauendorfer Blätter" Frasch in Schorndorf. — Unter den Gärtner-Zeitungen nehmen die „Frauendorfer Blätter" einen hervorragenden Rang ein. Wir empfehlen dieselben allen Gartenbesitzern bestens zur Lektüre und bemerken dazu, daß den Abonnenten in der Gestalt von werthvollen Samen eine willkommene Prämie zu Theil wird Bestellungen auf die „Frauendorfer Bl." nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. Thüringer Zeitung Nr 279 vom 20. November 1880. — Ihre Zeitschrift dient nicht nur zur Belehrung des Fachmannes, sondern auch als kräftige und vielseitige Stütze auch dem Laien und wird auch von der Hausfrau mit freudigem Interesse gelesen. Reichsrath K Graf von Maldeghem in München

Preis des ganzen Jahrganges 1881 mit Prämie 6 Mark = 4 fl. öst. Währ. Bankn. = **7 Frcs. 40 Cts Bezug franco durch die Post, den Buchhandel und direct durch den Verlag in Frauendorf, Post Bilshofen in Niederbayern**

Wegen der nach Tausenden von Exemplaren zählenden Verbreitung eignen sich die „Frauendorfer Blätter", die in mehreren Welttheilen gelesen werden, ganz besonders zur Einschaltung von Inseraten aller Art.

Probenummern stehen gerne gratis und franco zu Diensten.



A. Steigl,



Friseur

in Mähr.-Weißkirchen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement. für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Hohnsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—19)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—12)

„Zum goldenen Reichsapfel", **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien, Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen,

vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879. Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878. Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.
Altstadt, 11. September 1878.

Rayska, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll
Blasius Spisatek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original vorzügl Qualität 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc 1 Paket 1 fl

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1828 Weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. (10—2)

Briefauszüge: Herrn Tr. Ehrhardt. Da Ihr berühmtes ächt Dr. White's Augenwasser hier schon so vielen Leuten geholfen, deshalb wende ich mich direkt an sie (folgt Auftr.). Rose d. 24. März 1880. H. Gehlhoff. Ferner: Das mir übersandte ächt Dr. Whites Augenwasser habe ich mit sehr gutem Erfolg angewandt, Sie wollen mir (folgt Auftr.). Flühli, d. 27. März 1880. Anton Kragenberg. Ferner: Da mir Ihr ächt Dr. White's Augenwasser sehr gute Dienste thut, so bitte ich (folgt Auftr.). Bielefeld, d. 15. April 1880. A. Hollenbeck.

Mariazeller

Magentropfen,

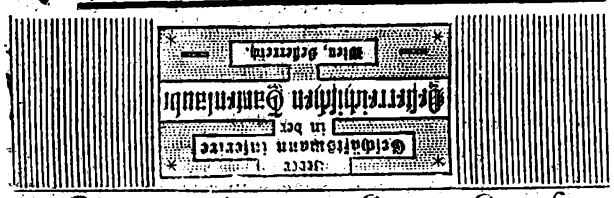
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen rönnomirten Apotheken der österr.-ungar.. Monarchie.

Centralversendungsdepot. Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—54)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.



Im Carolusbad

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Wannenbäder

von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll.

Ferdinand Schenk.

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reelame eine so großartige Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Danksagung.

Nachdem ich Unterzeichnete durch einen Zeitraum von 18 Jahren ununterbrochen an

Magenkatarrh

litt und gegen dieses Leiden alle in der Umgegend befindlichen Aerzte vergebens um Hilfe anging, so gebrauchte ich eine 28tägige Kur des Herrn P., die mich vollständig gesund machte, weshalb ich dem Herrn P. vom Grunde meines Herzens hiermit meinen Dank abstatte.

Speierling pr. Haid (Böhmen).

Theresia Heyden, Hausbesitzerin.

Dass diese mir sehr bekannte Frau richtig nur durch den Gebrauch der Popp'schen Kur gesund wurde, wird bestättigt.

Gunzl Carl, Lehrer u. Gemeindesecretär.

Speierling, 13. Septemb. 1880.

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkircken (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—11)

J. SOMMER, Kaufmann.

☞ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

„Faire bien pour faire longtemps."

SOCIÉTÉ ANGLO-FRANÇAISE

parfumeurs, distillateurs, savonniers.

Fabrik in Wien:

III. Bezirk, Rasumofskygasse 29.

Toilette-Seifen von 8—40 kr., per Stück von 10—12 Deka.

Glycerin-Seife nur echt, garantirt rein, von 10 kr. bis 50 kr.

Toilette-Seifen perfectionirt auf einer neuen Basis.

Unsere Seife ist aller alcalischen und schädlichen Materien benommen, sie befreit die Poren von allen unreinen Stoffen und gibt der Haut ihre ganze Elasticität wieder, beugt allen Hautkrankheiten vor, conservirt den Teint und verleiht demselben, infolge ihrer hygienischen Bestandtheile, seine natürliche Frische.

Grosse Auswahl feiner Seifen. Specialitäten: Rose blanche de Zauzibar, Fantasie Orientale, au Potpourri d'arômes, aux plantes de Madagascar, aux herbes du Libanon, Savon du Serail, Savon sachet, Savon des Bébés, au bouquet de Sicille etc., 3 Stück von 1 fl. bis 1 fl. 50 kr.

Extraits d'odeur vorzügl. Qualität in Flac. jeder Grösse, von 20 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Pommade tonique aus ganz reinem Rindsmark und Bärenfett, von 30—70 kr.

Huile nutritive feinst parfumirt, bester Qualität von 40 kr. bis 80 kr.

Eaux de Toilette exquisite, Andalousienne, wegen ihrer reinen vegetabilischen Bestandtheile besonders empfohlen, belebt die Muskeln und erfrischt die Nerven, von fl. 1.50 bis fl. 3.

Vinaigre de Toilette mit Veilchenblüthen Baume de Tolu, hochfein, von 1—2 fl.

Haarwaschwasser: Olympienne extraordinaire, stärkt den Haarboden, verhütet die Schuppenbildung, entfernt vorhandene Schuppen gänzlich und verleiht dem Haare Weiche und Glanz, zu 1 fl. 20 kr.

Crême de Roses de Shiraz das Vorzüglichste für den Teint. Gibt der Haut Geschmeidigkeit, jugendliche Frische und Schönheit, entfernt bei regelmässigem Gebrauche die Sommersprossen und Hautflechten vollständig, à 2 fl.

Poudre de riz „Lavallière" ohne Gleichen, von 80 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Brillantine, Cosmetique, Bandeaulières fixateurs, von 30 kr. bis 75 kr.

Eau de Cologne qualité supérieure. Eigenes Erzeugniss, von 45 kr. bis 85 kr.

Eau de Roses, von 50 kr. bis 75 kr.

Eau de fleurs d'Oranger, von 50 kr. bis 75 kr.

Präparate für Mund und Zähne:

Salvatore Mund-Essenz, à 1 fl. 20 kr.

Gallondontine Zahn-Pulver, à 1 fl.

„ Zahn-Pasta, à 1 fl.

von Dr. Jackson **ganz besonders empfohlen;** schützt nicht allein die Zähne vor Caries, sondern conservirt den ganzen inneren Körper gegen jede Ansteckung.

Haarfärbe-Wasser „Juvenitas" einzig bester Art um progressiv den grauen Haaren die natürliche Farbe und Schönheit wieder zu geben, à 2 fl.

Jeder Bestellung wird ein Flacon von unseren exquisiten EAU DE COLOGNE als Muster ohne Berechnung beigegeben.

☞ Versendung per Nachnahme. ☜

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit der höchstspannenden Novelle

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von wahrem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unseren Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Trämmerisch",**

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"

(C. C. Zamarski)

Wien, I., Neungasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Digitized by Google

Gratis

erhält auf Verlangen jeder Literaturfreund von seiner Buchhandlung die zweimal monatlich im Verlage von Franz Neugebauer in Berlin erscheinende kritische Zeitschrift

„Literarischer Merkur"

Dieses vornehm ausgestattete

kritische Organ der populär-wissenschaftlichen Literatur

bietet in fesselnden Essays Beiträge zur orientirenden Uebersicht über das geistige Leben der Gegenwart und berichtet in eingehenden, unparteiisch gehaltenen Referaten über alle beachtenswerthen Erscheinungen der schönen Literatur, Kunst, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte und deren Hilfswissenschaften (Biographie, Kultur- und Literaturgeschichte), Länder- und Völkerkunde.

Jede Nummer des „Literarischen Merkur" enthält überdies eine umfassende Bibliographie der neuesten Erscheinungen, auch aus dem Gebiete der Fachwissenschaften!

Mit der am 15. Januar erscheinenden Nr. 7 beginnt das 2. Quartal; Bücherfreunde wollen dasselbe bei ihrer Buchhandlung gratis verlangen.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie**, wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten **dürfen. Es** sollte daher jeder Leidende, selbst **wenn bei ihm** bislang alle Medicin **erfolglos gewesen, sich** vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, **obiges Werk anzuschaffen.** Ein „Auszug" daraus wird **gratis und franco** versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" **die bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — **Prospect gratis** und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—16) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen Stiftensystem, für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II, Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M.

---

k. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Neroenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengsschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plützerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—3)

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (132—16)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ¼, ½ und 1 Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, ächter Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.



Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—101)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Leipziger's Verlag in Wien und Prag

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Goethe's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe

herausgegeben von

Dr. Heinrich Laube.

500 Illustrationen

In ungefähr 30 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexicon-Format, auf feinstem Chamois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weiskirchen.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennem.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen

behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen, beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben; was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäker-Extract"**, eine vegetabilische Zubereitung, erfunden in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—3)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A. Prikryl; **Brünn:** F. Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Bittorin; **Iglau:** V. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A. Streit; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Koryean:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz:** C. Blodig; **Mähr. Trübau:** Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh. Haselstein; **Napajedl:** J. Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Reußer; **Olmütz:** F. P. Slabyhandel; **Pirnitz:** W. Honkal; **Prerau:** Joh. Vsota, Apotheke „zum gold. Adler"; F. Matous; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Znaim:** E. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwoy.

Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rasaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Droguisten, I., Bräunerstraße 5; in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12

Digitized by Google

Reeller Heiratsantrag.

Ein am hiesigen Platze etablierter Geschäftsmann in den besten Jahren, Haus- und Grundbesitzer, wünscht sich mit einem Fräulein oder Witwe (wenn auch mit Kinder) die ein Geschäft oder sonstiges Vermögen besitzt, zu verehelichen.

Ernstgemeinte Anträge werden unter Chiffre **„D. J. Nr. 152"** poste restante Weisskirchen erbeten. (26—1)

Mühle-Verkauf.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen am Bodenstädter Wasser. Zu derselben gehören: 4 Metzen hochstämmiger Wald, 7 Metzen Obstgarten und 13 Metzen Felder mit Wiesen. Dieselbe ist aus freier Hand billig zu bekommen bei (25—1)

Josef Peterkofsky,
in **Punkendorf**, bei Olspitz,
Mähr.-Weisskirchen.

Napagedler

Flaschenbier

zu haben bei

Josef Lacina.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—4) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann (14—3)

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Der Huste-Nicht verdankt seine wunderbaren Erfolge der naturgemässen Wirkung seiner kräftigen Bestandtheile und ist das anerkannt vorzüglichste diätetische Haus-Genuss-Mittel bei Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung der Athmungs-Organe und entzündlichen Zuständen der Schleimhäute der Lungen, Luftröhren, des Kehlkopfes und bei allgemeiner Schwäche. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Uebeln werden, welche in ihrer Entwicklung das Leben bedrohen.

Wir machen darauf aufmerksam.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Auszug aus Dr. Airy's Naturheilmethode,** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch **gratis** und franco nach allen Orten.

Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom **12. d. M. an** das

Café- und Restaurations-Geschäft

des Herrn **H. Bachrach** (Frau Fuchs) am Platze übernehmen und auf eigene Rechnung weiter führen werde.

Ich werde mich bestreben, meine P. T. Gäste durch **geschmackhafte billige Speisen,** vorzügliches **Lager-** und **Pilsnerbier,** gute **österreichische** und **ungarische Weine,** sowie **prompte Bedienung** auf's Beste zu befriedigen.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Josef Krall.

(29—1)

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1696.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Münchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach U bereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt.

Niederlage in Prag: bei Herrn Georg Kettner,
Heuwags-Platz.

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—1)

Zu beziehen durch: **S. Forster's** Buchhandlung, M.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch **S. Forster's Buchhandlung.**

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—48)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.
Druck und Verlag von S. Forster.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus
oder mit Zusendung per
Post
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik, Wien, Daasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, ... Donau, an allen Hauptplätzen des Continentes und A. Steiner, Hamburg.
... Agent für Frankreich und Belgien ... Zychlinski, 26 rue Croix Petits Champs in Paris.

Nr. 11. Sonntag den 13. März 1881 VII. Jahrg.

Ein hundertjähriges Jubiläum

in und unter dem Firmamente.

Je höher der Mensch sich auf den Stufen der für alle möglichen, doch nur von wenigen erreichten Cultur emporschwang, desto mehr erweitern sich die seinen Sinnen gezogenen Grenzen, desto größer wurde das Reich, dessen, was er mit der Kraft seines Geistes beherrschte. Nicht allein entschlossen sich die in der ihn zunächst umgebenden Natur schlummernden Kräfte dienstbar zu machen, zog er den Schleier hinweg, welcher ferne Erdräume mit ihren Schätzen ihm neidisch verharg, sondern er lenkte seinen Blick auch in den grenzenlosen Sternenocean. Mit staunenswerthem Scharfsinn wußte der Mensch ferne Welten durch die Waffe des Fernrohrs dem blöden, nur an irdische Kleinheit gewöhnten Auge nahe zu rücken, er lernte die ewige Ordnung und Harmonie auch in der scheinbaren Unordnung des Sternengewimmels zu finden und wurde dadurch in den Stand gesetzt, in der scheinbar regellosen Sternenwelt das Werden des Weltalls zu lesen. Wie winzig klein ist die Erde inmitten der unermeßlichen Sternenwelt, wie gering ein einzelner Mensch auf derselben und doch wie erhaben der menschliche Geist, der unerschrocken und nach Maßgabe seiner Kräfte mit unglaublichem Erfolge in diese Tiefen der Ewigkeit nach Zeit und Raum eingedrungen ist.

Ist es nun eine erfreuliche Thatsache, daß unser Volk vermöge der in die weitesten Kreise gedrungenen Bildung auch in seiner Allgemeinheit lebhaftes Interesse an den Erfolgen nimmt, welche die bevorzugtesten Geister der Nation auf allen Gebieten des Wissens erringen, so dürfte ein 100jähriges Jubiläum, mit welchem die ehrwürdigste aller Wissenschaften, die Astronomie, eine ihrer bedeutendsten und folgereichsten Entdeckungen auf dem weiten Plan der Sternenflur feiert, auch im großen Publikum mit freudiger Genugthuung aufgenommen werden.

Es war am 13. März 1781, als der große Astronom William Herschel, 1738 in Hannover geboren, zu stiller Nachtstunde in seinem riesigen, 7 Fuß langen Spiegelfernrohre den nachmals Uranus genannten Weltkörper entdeckte. Zwar fanden andere Forscher später, daß schon in früheren Zeiten sich wiederholt die Beobachtung auf diesen Himmelskörper gerichtet hatte; aber wie Columbus unbestritten als der Entdecker Amerikas gilt, trotzdem schon 500 Jahre vor ihm kühne Normannen eine nachmals wieder vergessene Kunde von dem westlichen Erdtheile gebracht hatten, so wird auch W. Herschel für alle Zeiten den Ruhm haben, der Entdecker des Uranus zu sein; denn erst nach seiner Beobachtung und durch seine genaue Bestimmung ist der Uranus dauernd festgehalten worden in dem Gesichtskreise der Astronomen. Welche Bedeutung aber diese Entdeckung hatte, lassen uns Alexander von Humboldt's Worte erkennen, nach welchen Herschel nicht blos die Zahl der seit Jahrtausenden allein bekannten sechs Hauptplaneten, welche mit unserer Erde die Sonne umkreisen, sondern auch den Durchmesser des von der Sonne beherrschten Planetensystems mehr als verdoppelte. Ferner wäre die Entdeckung des von der Sonne am weitesten entfernten Planeten, Neptun gar nicht möglich gewesen ohne die vorausgegangene Auffindung des Uranus; denn erst durch die Störungen, welche Uranus von unbekannter Hand erlitt, wurde man 65 Jahre später zur Entdeckung des Neptun geleitet.

Warum wir nun unter den tausenden am Firmamente aufsteigenden Sternen dem von Herschel entdeckten Uranus ein ganz besonderes Interesse widmen, ist nicht schwer zu errathen; denn es ist gleichsam der Zug einer verwandschaftlichen Zusammengehörigkeit, welcher uns nach dem Wesen und den Schicksalen des Uranus und seiner möglichen Bewohner fragen läßt. Er ist ein Planet oder Wandelstern, wie unsere Erde und zwar ist er der erste eigentlich entdeckte Planet, denn die andern sind zu augenfällig, um nicht schon in den frühesten Zeiten bei oberflächlicher Himmelsbetrachtung wahrgenommen worden zu sein. „Fast kann in seinem Schweifen — ihr Blick ihn kaum ergreifen," so weit hält sich der Uranus von der Mutter Sonne entfernt. Mehr als 19mal so groß, als der Abstand der Erde von der Sonne beträgt der seine, nämlich 380 Millionen Meilen. Eine Kanonenkugel würde also bei gleichbleibender Fluggeschwingigkeit die nette Zeitspanne von 475 Jahren brauchen, um diesen Weg zurückzulegen. Nur ein Himmelskörper von Formen, welche im Verhältniß zu unserem Erdenwohnhaus kolossale genannt werden müssen, konnte sich auf so ungeheuere Entfernung bemerkbar machen. In der That ist der im unendlichen Raume kreisende Weltenball des Uranus 87 mal so groß als unser Erdenplanet; eine Umseglung des Uranus würde also, wenn alle irdischen Verhältnisse nur in entsprechend größerem Maaßstabe auf demselben sich wiederfänden, etwa 10 Jahre dauern. Würde er sich mit derselben Geschwindigkeit um seine Axe drehen, wie unsere Erde, so würde ein Uranustag über $4^1/_2$ Erdentage währen. Den ungeheueren Kreislauf um die Weltleuchte legt der Uranus in der Zeit von 84 Jahren, 5 Tagen, 19 Stunden, 42 Minuten irdischer Zeit zurück, so daß ein Jahrkind auf dem Uranus nach unseren Begriffen ein sehr stattliches Greisenalter erlangt hat. Ein menschliches Wesen, dessen leiblicher Organismus nicht anders, als hier unten auf der Erde ausgerüstet wäre, würde also auf dem Uranus den Kuckuck nur einmal in seinem langen Leben schreien hören. Aber wie würde sich überhaupt ein Mensch, der durch Morpheus der Erde entrückt auf den Uranus versetzt würde, wundern, wenn er am Morgen erwachte; denn anstatt die Sonne im Osten, wie sich's gehört, über den Horizont aufsteigen zu sehen, müßte Aurora den Horizont im Westen küssen; denn der Uranus hat nach allen bisherigen Beobachtungen eine Axendrehung, welche der unserer Erde ganz entgegengesetzt ist. Um ein Bedeutendes erleichtert müßte sich hier auch das beliebteste Menschenkind fühlen, denn was auf der Erde 100 Pfund wiegt, erfordert auf dem Uranus nur eine Hebekraft für 90 Pfund, weil die Dichtigkeit des Uranus eine

---

Feuilleton.

Der Koch als Tenor.

Kapellmeister-Erinnerungen von Martin Roeder.

Im Gastzimmer, ebener Erde, zur Linken, ging's hoch her. Da waren Fuhrleute, Kornmakler, reiche Gutsbesitzer, Geschäftsvermittler und Notare im buntesten Durcheinander. Man tobte und schrie, handelte und feilschte, an allen Tischen bildeten sich Gruppen, die nie recht handelseinig werden konnten, bis ein derber Faustschlag auf den invaliden Eichentisch den endlichen Geschäftsabschluß verkündete. Auf dem weiten zugigem Flur standen die Cocon- und Seidengespinnsthändler, von den kleinen umsponnenen goldgelben Eiern wurde von den in einen weiten Pelz gehüllten Großhändlern bedächtig der Seidenfaden abgewickelt und mit sorgsam prüfendem Blick langsam durch behutsames Ziehen in seine Atome zerlegt. Der Verkäufer folgte mit gespanntem Blick dem Mienenspiel des Großhändlers und bot dazwischen all' seine Beredsamkeit auf, die Vorzüge seiner Waare ins hellste Licht zu setzen. Mitten durch die einzelnen Gruppen hindurch wurden schwerbeladene Karren von der Straße in den weiten Hof geschoben. Auf den an den einzelnen Etagen herumlaufenden Gallerien sah man mächtige Kohlenbecken aufgestellt, deren rothe Gluth grell von dem Schnee, der auf dem Hofe und den Dächern lagerte, abstach.

Vor der Thür des albergo della Pace standen die breitschultrigen Sackträger, die schwieligen rothen Hände fortwährend aneinander reibend, zuweilen auch die Arme in rascher Bewegung sich um den Oberkörper werfend, um so vor der grimmigen Kälte Schutz zu suchen.

„Per bacco!" sagte Beppino, der vierschrötige Kutscher, zu Carletto, der knurrend auf der Steinbank unter dem Gastzimmer hockte, „unser guter Signor Giovanni läßt uns heut lange auf die Polenta warten — er hat's drinnen hübsch warm, läßt sich seinen Wermuth und Biscottini gut schmecken, während wir hier draußen verfrieren müssen!"

„Weiß Gott — sangue di Dio" replizirte Carletto vor Frost schauernd und mit den kurzen Beinen hin und her schlenkernd, „solch' eine Kälte haben wir in Novara wirklich noch nicht gehabt. Seit jenem strengen Winter, wo wir dem Feinde die Haut gegerbt, bei Magenta, haben mir noch nie die Glieder so geschlottert. Und dabei ist morgen das San Gaudenziofest — unser Schutzpatron hätte mir wahrlich auch zu meinem Namenstage ein Paar warme Socken schenken können!"

„Hast ja der Madonna immer ein frisches Sträußchen ins Gitter gelegt", sagte Beppino zähneklappernd und kniceschlotternd — „Brr! Brr! 8 Grad sottozao — Novara ist zwar die kälteste Stadt in Piemont, aber — Cristo sacrato — so kalt haben wir's noch nicht gehabt."

„Carletto, Beppino, Carletto!" so erscholl es mit Fistelstimme aus dem Hause, und diesem Namensruf folgte eine lustig geträllerte Melodie.

„Was gibt's denn Sior Francesco?" riefen die beiden Genannten.

„Wollt Ihr die Pfanne mit den Polenta- und Risottoüberresten leeren, dann kommt schnell in die Küche — auch ein schöner Fleischknochen ist noch da, gutes Frühstück! — „Ah mio ben, mi lasciasti" ertönte es weiter nach Lunaphrase, mit melodischem Klange aus dem Küchenraum, und an dem nach dem Flur gehenden Küchenfenster ließ sich ein weißbemütztes, in hellster Röthe erstrahlendes Antlitz mit zwei Gluthaugen sehen: „Carletto, Beppino, macht schnell, sonst essen's Euch die Andern auf. Eure Padroni haben doch noch die Kontrakte zu unterschreiben, bis dahin habt Ihr auch noch einen guten Schluck Vino nostrano hinuntergegurgelt."

* * *

Im ersten Stock war das Fremdenzimmer. Im Kamin brannte ein lichterlohes Feuer. Giovanni, der kleine Kellner, legte eines der langen buchenen Holzscheite nach dem andern auf und servirte währenddessen den Frühstückstisch.

„Buon giorno, maestro," rief er beim Eintreten mit gewohnter Gesprächigkeit, indem er mir den Pelz abnahm, mir entgegen, „geht die Probe gut? Die Primadonna hat doch eine ganz famose Stimme, — habe gestern an ihrer Thüre gelauscht, da hat sie die Robert-Arie gesungen — famos, zu Thränen hat sie mich gerührt. — Wünschen Sie ein gutes Cotelette mit Brechbohnen — oder Ossobuco frisch geschlachtet mit Risotto — oder Polenta mit gebratenen Spatzen — Der Tenor hat auch eine famose Stimme! — „Ah! das Gold ist nur Chimäre!" trällerte er hinein — Messer und Gabel, Serviette und Weinglas an Ort und Stelle legend.

„Verschone mich mit Deiner Zungengeläufigkeit und gib mir lieber eine warme Suppe zu essen, Du weißt schon meine Lieblingssuppe — Reis mit Gänseleberchen — riso coit fegatini. Heute ist's barbarisch kalt draußen. Sage dem Koch, daß er Hühnerbrühe dazu nehme."

Giovanni verschwand mit einem Satz, kehrte jedoch bald mit dampfender und wohlduftender Schüssel wieder zurück.

„El coeuch ghè voeur un gran bene" (der Koch ist Ihnen ganz besonders zugethan), flüsterte mir der Kleine in novaresischem Dialekt zu, als ich mit großem Appetit die ausgezeichnete Suppe aß.

„So!" sagte ich, mich in meiner Beschäftigung nicht stören lassend, „und warum denn das?"

„O! das ist ein großer Musikfreund, er ist auf den Stehplatz im Theater abonnirt, singt alle Opern auswendig, und wenn ich ihm Ihre Lieblingssuppe bestelle, dann springt er immer deckenhoch und sagt ganz vergnügt: Va bene, va bene!"

„Aha!" sagte ich, daher jene ausgezeichnete

* * *

Hiezu eine Beilage.

Digitized by Google

viel geringere ist, als die der Erde Daraus folgt wiederum, daß ein Körper, welcher auf dem Uranusplaneten aus der Höhe herabfällt, lange nicht mit der Geschwindigkeit sich abwärts bewegt, wie ein fallender Erdenkörper, weil die Anziehungskraft dieses Planeten eine viel geringere ist. Chirurgen würden also hier weit weniger Arm- und Beinbrüche zu kuriren haben als auf unserer Erde. Lasse sich jedoch der geneigte Leser durch diese Annehmlichkeiten nicht zur Auswanderung nach dem Uranus anregen, denn wenn es auch möglich wäre, dorthin zu gelangen (mit einem Eilzuge bei unverminderter Geschwindigkeit und ohne Haltepunkt in 6250 Jahren); so würde doch der Neuangekommene alsbald erfrieren; denn das Quecksilber seines mitgebrachten Thermometers würde noch unter den letzten angegebenen Grad heruntersinken. Aber es muß nicht allein wegen der ungeheueren Entfernung von der wärmenden Sonne eine grausige Kälte in allen Theilen der Uranusoberfläche herrschen, sondern die matte Beleuchtung (368 mal schwächer als bei uns) müßte auch seinen Landschaften einen unheimlichen Charakter verleihen. Aber um einen Genuß ganz besonderer Art möchten wir doch den Uranusreisenden beneiden, nämlich eine Mondscheinsnacht auf dem Uranus zu erleben; es würde uns nicht das allbekannte runde Gesicht des Vollmonds anlächeln, der schon durch Adams Bäume schien, vielmehr würden 4 Monde nacheinander aufsteigen, die sich allerdings in ihrem Glanze nicht mit dem Trabanten der Erde messen könnten.

An demselben Tage, an welchem der große Herschel die Grenzen menschlicher Erkenntniß durch die Entdeckung eines neuen Himmelskörpers erweiterte und dadurch einen neuen Triumph sich und der astronomischen Wissenschaft errang, erblickte in dem böhmischen Orte Bischofstein ein Mann das Licht der Welt, welcher durch seine schriftstellerische Thätigkeit auch die Laienwelt auf „die Wunder des Himmels" zu lenken wußte, es war Josef Johann Littrow, dessen hundertjähriger Geburtstag also in passendster Weise mit dem Uranusjubiläum verknüpft erscheint. Wer hätte nicht wenigstens in seiner Jugend einmal aus seinem Schullesebuche einen Abschnitt aus jener populären Astronomie Littrow's: „Die Wunder des Himmels" gelesen, in welcher Littrow bei meisterhaft schöner Form und klarer, verständlicher Darstellung auch dem Laien ahnungsvolle Blicke in das große Weltgebäude und seine Wunder eröffnet. Seine zahlreichen Schriften verfolgen zum großen Theil jenen Zweck, die Errungenschaften der Autonomie auch zum Eigenthum aller Gebildeten der Nation zu machen — ein Streben, das ihm ganz besondes angerechnet werden muß. Littrow starb am 30. November 1840 als Director der Sternwarte zu Wien. Sein Sohn Karl Ludwig Littrow trat wie im Amt so auch in der Wissenschaft in seines Vaters Fußtapfen. Cz.

Locales.

M.-Weißkirchen, 12. März 1881.

* (Concerte.) Heute Abends findet im Saale des Vereins-Hotels ein Concert des hiesigen Dilettanten-Musikvereins statt. — Für Samstag den 19. März steht uns abermals ein recht genußreicher Abend in Aussicht. Wie uns mitgetheilt wird, veranstalten die Herren J. Sora (Violinist) und H. Janoch (Pianist) an diesem Abende im Saale des Vereins-Hotels ein Concert. Die beiden Herren erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit, und wird es ihnen an diesem Abende weder an künstlerischem noch pecuniärem Erfolge fehlen.

*(Generalversammlungen.) Am 19. d. Abends 8 Uhr findet in den Vereins-Lokalitäten (Café Dufka) die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Lesevereines statt. — Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Vereines findet Sonntag den 20. d. M. um 3 Uhr Nachmittags im Saale des Vereins-Hotels statt.

* (Versammlung von Gewerbetreibenden.) Wie wir hören, beabsichtigen einige hiesige Gewerbetreibende demnächst eine allgemeine Versammlung einzuberufen, in welcher eine Resolution betreffs des neuen Gewerbegesetz-Entwurfes, welcher in Kürze im hohen Abgeordnetenhause zur Berathung gelangt und dem vielfache, die gewerbetreibende Bevölkerung schädigende Mängel anhaften, gefaßt werden soll. Wir können eine solche Versammlung nur freudigst begrüßen, da dieselbe beweist, daß unser Gewerbestand seine Interessen zu wahren versteht und regen Antheil an der Gesetzgebung nimmt.

* (Hochwasser.) Das am 7. d. plötzlich eingetretene Thauwetter, die glühenden Sonnenstrahlen, mit denen wir von Oben beglückt wurden, brachten die ungeheuren Schneemassen der letzten Tage in den Gebirgen zum schnellen Schmelzen, so daß am 8. Vormittags die Klichauer- und Friedhof-Gasse reißenden Flüssen glichen und theilweise eine Zeit lang die Communication in denselben unmöglich war. Gegen 2 Uhr Nachmittags staute sich das Eis der Ludina bei der Brücke in der Czernotiner-Gasse. Auf das Alarmsignal eines Feuerwehrmannes liefen Hunderte von Menschen zusammen, welche sich damit beschäftigten, die gestauten Eismassen wieder in Gang zu bringen, um den Ablauf des Wassers zu ermöglichen. Gegen Abend hatte sich das Wasser in den beiden Gassen so ziemlich verlaufen. Die Bečwa war ziemlich groß, jedoch nicht besorgnißerregend. Am 10. d. schwollen in Folge ziemlich starken Regens die Flüsse abermals bedeutend an, und war es wieder die Wělička, welche einen Theil der Klichauer-Gasse überfluthete und den Verkehr über den Steg unmöglich machte.

*(Der Weißkirchner Bezirkslehrer-Verein) hielt in der hiesigen Knabenvolksschule am 1. d. M. seine diesjährige Plenarversammlung. Anwesend waren 20 Mitglieder. Beginn um 10, Schluß ½1 Uhr. Der Obmann, Herr Oberlehrer Krička—Keltsch eröffnet die Versammlung mit einer deutschen und böhmischen Ansprache. Das Andenken an die verstorbenen Mitglieder: Oberlehrer Barbič—Drahotusch und Filipec—Hustopetsch wird durch Aufstehen von den Plätzen geehrt. Dem kranken, sonst sehr thätigen Mitgliede, Herrn Lehrer Karhan—Skalička wird ein Beileidsschreiben und zugleich der Wunsch zur baldigen Genesung eingeschickt. Eine Zuschrift des gewesenen mähr. Schulrathes, nun k. k. Landesschul-Inspektors in Nieder-Oesterreich, Herrn Vincenz Prausek, wird beifällig zur Kenntniß genommen. — Tagesordnung. I. Das Protokoll über die Keltscher Versammlung wird genehmigt. II. Aus dem Jahresberichte wäre zu erwähnen: Im Vorjahre wurden drei Versammlungen abgehalten: am 30. März und 18. Mai zu Weißkirchen, am 18. Oktober zu Keltsch. Zahlreich besucht war die letztgenannte Versammlung. 1. Vorträge: a) Aus dem Leben J. A. Comenius (Schriftführer Dadák), b) Von der Wärme (Herr Karhan—Skalička). c) Die zerlegbare Karte von Mähren (Herr Dohnal—Keltsch). d) Aus der böhmischen Literatur (Herr Harna—Ústi). e) Von der Elektricität (Herr Dadák—Keltsch). f) Die Leiden und Freuden eines Schulmeisters (Herr Obmann). g) Referat über die Landeskonferenz (Herr Loská—Weißkirchen). 2. Thätigkeit nach Außen a) Dem hohen k. k. mähr. Landesschulrathe wurde eine Petition betreffs Abhaltung der Landeskonferenz übermittelt. b) Durch den Reichsraths-Deputierten Herrn Zach. Herrmann ist an das Abgeordnetenhaus ein Memorandum wegen Aufrechthaltung der bestehenden Schulgesetze geleitet worden. c) Lienbacher's Beschuldigung: „die Lehrer seien nur aus materiellen Gründen für die 8jährige Schulpflicht" ist widerlegt worden. d) Dem Dr. Rieger ist eine Erklärung: „unser Verein stimme dem Memorandum des Olmützer Central-Vereins (böhm. Lehrer) bei", nach Wien eingesendet worden. e) Dem gewesenen mähr. Schulrath Herrn Vincenz Prausek wurde zu dessen 25jährigen Jubiläum telegraphisch gratuliert. f) Durch den Landtags-Abgeordneten Herrn Thonet wurde um Aufhebung des Schulgeldes petiert. g) Die Vereinsleitung hat zur Decennalfeier dem Austerlitzer Lehrerverein ein Gratulationsschreiben übermittelt. h) Am Prager Lehrertag wurde der Verein durch den Obmann, am Freiberger Lehrertag durch einige Mitglieder vertreten. — Mit Rücksicht auf den schlechten Kassastand ist der Beschluß: die geänderten §§ der Statuten mögen gedruckt den Mitgliedern zugestellt werden — nicht vollzogen worden. Die Revisoren: Herr Jekl und Stix fanden die Rechnungen in Ordnung. III. Aus der Wahlurne gingen hervor: Obmann: Herr Oberlehrer Krička—Keltsch; Stellvertreter: Herr Dernitzký — Weißkirchen; Schriftführer: Herr Dadák—Keltsch; Kassier: Herr Babura—Weißkirchen; Bibliothekar: Herr Bitek—Weißkirchen; Beiräthe: Herr Karhan—Skalička und Herr Pospěch—Malhotitz. IV. Der Herr Obmann hielt dann einen Vortrag „über die Wichtigkeit des Charakters" nach Smiles und empfahl das Werk (böhm. vom Professor Mourek) aufs Wärmste, da es

---

Suppen; nun, Dein Herr kann bei dem Kunstenthusiasmus seines Topfkünstlers Bankerott machen, denn solch' eine Suppe kostet ihn doch wahrlich mehr, als die dreißig Centesimi, welche ich ihm dafür zahle!"

Ohne auf diese meine national-ökonomische Bemerkung besonders Gewicht zu legen, fuhr Giovanni redselig fort:

„Ja, der Koch erzählt mir immer wunderbare Geschichten, die ich zwar nur zur Hälfte verstehe, die mich aber dennoch sehr interessiren. So sagt er, daß er die ganze Musik zu Hause habe, von seinen Ersparnissen hätte er sich alle Opern, die hier aufgeführt worden sind, gekauft, und daß er, wenn der Tenor einmal krank würde, schnellstens ohne Probe einspringen könnte. Ist das wahr, maestro?"

Ich lächelte still in mich hinein.

„Wenn er des Morgens, mit der weißen Schürze vor, in der Küche herumwirthschaftet, und ich die Messer putze oder die Weingläser ausspüle, dann höre ich, wie er mit sich selbst spricht. Wenn er Butter in der Pfanne zerschmelzen läßt, dann sagt er: „Das sind die bitter fließenden Thränen Maria Stuardas", soll er für einen Gast eine Cotelette machen, dann stürzt er mit gezücktem Küchenmesser auf den Fleischklotz dicht beim Herd, daß wir alle mit lautem Geschrei auseinanderstieben, und brüllt mit hervorquellenden Augen: „Zur Strafe ist's für deine Schuld, nimm hin den Tod, du Ungetreuer!" Und dann singt er immer die ganze Musik dazu. Neulich hackte er auf dem Küchenbrett Petersilie, und sang dazu: „Blümlein traut, sprecht für mich!"

Diese amüsante Schilderung fesselte mich ungemein.

„Sonst ist Francesco aber ein famoser Kerl", fuhr Giovanni fort — „er trinkt nicht, raucht nicht, hat keine Liebeleien, hält sich aber in seiner Kammer einen alten Klimperkasten, für welchen er 6 Francs monatlich zahlt."

„Ja, kann er denn Klavier spielen?"

„Nur so mit einem Finger, damit spielt er die ganze Musik — tutta la musica — Tänze und Opern — tutta la musica!"

Ich erinnerte mich nun, daß ich oft im Halbdunkel des Zuschauerraums des dem Albergo della Pace gegenüberliegenden Gran Teatro zu den Klavier- und Orchester-Proben einen weißen Schatten die Parquetlogen-Brüstungen entlang wanken sah, und dies stets für eine optische Täuschung hielt. Der Tenor und die Primadonna vermeinten jedoch, dies sei der böse Geist oder doch wenigstens sein Vertreter. In den Mittagsstunden ist Niemand in Novara. Da huschte denn unser musikbeflissener Koch in seiner Amtstracht ins Theater, um den Zauberklängen des heiseren Tenors oder der falschsingenden Primmadonna zu lauschen. Als wir einst das Miserere aus dem Troubadour einstudirten hörte ich zum Schluß das hohe B des Tenors, trotzdem derselbe beim Anfang der Probe mir hoch und theuer versichert hatte, er wäre stark heiser und könne nur mezza voce singen. Er hatte es daher entschieden nicht gesungen. — Wo war es hergekommen? Der weiße Schatten war spurlos verschwunden!

* * *

Der Impresario stürzte todtenbleich zu mir ins Zimmer. Derartige Intermezzi waren nichts Neues für mich.

„Caro maestro, ich bin verloren! Heut Abend sollte die erste Vorstellung sein und wir müssen schließen — der Tenor ist ernstlich krank — der Arzt hat constatirt, daß er mit den Fieberschauern keinen Ton hervorbringen kann. Gleich die erste Vorstellung! Das ist ein sehr böses Omen!"

„Da ist allerdings guter Rath theuer," sagte ich. „Wie spät ist es denn jetzt?" fragte ich, die Uhr hervorziehend, — „hm! halb zwei! — Wenn man — nach Mailand telegraphirte um einen Ersatzmann! Was meinen Sie dazu?"

„Ach, es geht ja kein Zug mehr heute! Was fällt Ihnen ein!"

„Nun, ich werde nachsinnen, — irgend etwas wird sich wohl ausfindig machen lassen, vielleicht ändern wir noch schnell die Oper. Gehen sie unterdessen hinüber — beruhigen Sie sich — ich komme gleich, dann werden wir ja sehen, was zu machen ist!"

Der Impresario zog kopfschüttelnd von dannen. Ich brütete fast theilnahmlos — starrte in die Leere, an nichts und tausenderlei Sachen denkend. „Und selbst wenn man einen Ersatzmann für den Tenor bekommen könnte, jedoch aufs Ungewisse hin dem Schicksal vertrauen müßte; — vielleicht schnell die Norma ansetzen — oder die Lucrezia Borgia, — da sang ja ohnedies der Sgr. Panizzi; — nein, das geht auch nicht!"

Da klopfte es schüchtern an meiner Thür. Auf mein donnerndes Herein öffnete sich dieselbe langsam, und herein tritt mit auffallend linkischer Gebärde, eine ziemlich geschmacklos in Schwarz gekleidete, sonst aber sorgsam geschniegelte und gebügelte Gestalt.

„Verzeihen Sie, Herr Kapellmeister!" flüsterte es mit Grabesstimme, „ich habe gehört, Ihnen fehlt ein Tenor, um heute Abend den Manrico zu singen, — ich erbiete mich auf Ehrenwort, denselben ohne Probe auszuführen."

Ich lachte laut auf; — diese armselige Gestalt, und der wollte den Manrico singen!

„Wer sind sie denn?" fuhr ich ihn an, „wo haben Sie bisher gesungen?"

„Ich bin der Koch des Hotels", brachte er mit womöglich noch leiserer Stimme hervor, — dann plötzlich, wie aus langem Schlaf erwachend, richtete er sich stolz empor und rief triumphirend, sich auf die Brust schlagend: „Diese Partie singe ich Ihnen sogar aus dem Schlaf!"

Diese Sicherheit imponirte mir, und bei dem unglaublich leichten musikalischen Fassungsvermögen der niederen italienischen Volksklassen konnte ich wohl annehmen, daß Sior Francesco die Partie ganz perfect auswendig konnte.

„Ja, das Singen ist nicht so leicht als gute

Digitized by Google

in schweren Stunden Trost, Stärkung verleiht, ein Lebenselixier ist. — Schlagwörter aus dem Vortrage: Charakter. Gewöhnliche Pflichten. Charakter mehr als Bildung, mehr als Reichthum. Die Festigkeit des Charakters, dessen Wirkung. Der Mensch als Schöpfer des Charakters. Charakter und Gewissen. Persönlicher Einfluß des Charakters, dessen Macht. Unsterblichkeit. Charakter — große Erbschaft. Beispiel der Vorfahren. National-Charakter. Freiheit. Der wahre Patriotismus. Größe und Verfall der Nationen. V. Der Schriftführer Herr Dadák besprach die genetische, syntetische, analitische, heuristische, dialogische und typische Methode. VI. Neue Mitglieder: Herr Oberlehrer Reichl—Drahotusch und Herr Lehrer Terrich—Bartelsdorf. VII. Freie Anträge. a) Nächste Versammlung nach Ostern oder Pfingsten zu Keltsch. b) Im § 24 der Schul- und Unterrichtsordnung könnte die Stelle von dem Verbot der körperlichen Züchtigung wegbleiben. c) An den hohen Reichsrath wird eine Petition in dem Sinne geleitet, damit den Lehramtscandidaten nebst den im § 27 des Wehrgesetzes erwähnten Begünstigungen (Enthebung von der Präsenzdienstpflicht) auch das Recht als Einjährig-Freiwillige in den Wehrstand eintreten zu können, eingeräumt wird. d) Zur Vermählung unseres Kronprinzen wird eine Gratulationsadresse eingesendet. e) Beim Vereins Cassier Herrn Babuta—Weißkirchen erliegt ein Fragebuch (Fragekasten).

* (Die Lehramtscandidaten als Einjährig-Freiwillige.) Dem hiesigen Reichsraths-Abgeordneten Herrn Ingenieur Zacharias Herrmann wurde vom Weißkirchner Bezirks-Lehrerverein eine Petition folgenden Inhalts unterbreitet:

Hohes Abgeordnetenhaus!

Als im Jahre 1868 „das Gesetz, womit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Art der Erfüllung der Wehrpflicht geregelt wird", in's Leben trat; da wurde dasselbe von der Lehrerschaft mit patriotischem Fühlen begrüßt, weil sich dieselbe willig sah, mit den übrigen Staatsbürgern gleiche Opfer zu bringen, und um so mehr, als sie auch auf gleiche Rechte Anspruch machen konnte.

Den Lehrer als Soldaten wollte man in seinem Berufe nicht stören und hat also denselben mit § 27 des Wehrgesetzes begünstigen wollen, welche Begünstigung nach Modifizierung vom 15. März 1871 dahin lautet, das zu dem Anspruche auf Enthebung von der Präsenzdienstpflicht der Vorweis des Reifezeugnisses nicht genüge, dagegen der Nachweis einer Anstellung an einer bleibend systemisierten Lehrerstelle gefordert werde.

Nun ist es aber erst in Frage gestellt, ob dadurch die Lehrerschaft auch wirklich und in jedem Falle begünstigt wurde. Wie viele Lehramtscandidaten gibt es alljährlich, die zwar das Reifezeugniß erworben haben, sich aber nicht in der Lage befinden, an einer öffentlichen Schule angestellt zu sein und als assentierte Lehrkräfte volle drei Jahre zu dienen haben! Dann ist § 27 keine Begünstigung, weder für die Schule, noch für den Lehrstand, sondern im Vergleiche mit den Begünstigungen anderer Stände, ein großer Nachtheil zugleich auch für den Wehrstand des Staates.

Abiturienten der Gymnasien, welche 12 Jahre des Vorstudiums, nämlich 4 Volksschulklassen und 8 Klassen des Gymnasiums genossen, haben das Recht als Einjährig-Freiwillige in den Militärdienst zu treten, was der Realschüler nach eilf Jahren Studienzeit, die Besucher der Kunstschulen in Summa zehn, eventuell eilf Jahren Unterrichtszeit erreichen können.

§ 21 des Wehrgesetzes und die §§ 120—147 der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes fordern von Einjährig-Freiwilligen einen solchen Bildungsgrad, der den absolvierten Studien an einem Obergymnasium, einer Oberrealschule oder an einer der Mittelschule gleichgestellten Lehranstalt entspricht.

Welche Vorstudien benöthigt nun der Lehramtskandidat, um nur daß Reifezeugniß zu erlangen? Entweder 4 Jahre der Volksschule und mindestens 4 Jahre der Mittelschule (nach § 32 des Wehrgesetzes vom 14. Mai 1869) oder die vollständige Bürgerschule, das sind 8 Jahre; auf der Lehrerbildungs-Anstalt muß er 4 Jahre verweilen, was zusammen 12 Jahre, sonach das größte Zeitquantum aufweist. Somit wäre auch der mit dem Reifezeugniß versehene Lehramtscanditat dem Gesetze, resp. dem § 21 entsprechend ausgebildet, um dieselbe Begünstigung genießen zu können. Weil es aber ein Lehrer, und sei er der tüchtigste, nicht einmal zu einem Unteroffiziere bringen kann und ihm alle Wege zu den höheren militärischen Graden verschlossen bleiben, so ist der § 27 auch zum Nachtheile für die Wehrkraft des Staates, weil sie auf Kräfte Verzicht leisten muß, die vermöge ihrer geistigen Befähigung besonders geeignet sind, solche Stellen einzunehmen.

Was aber nicht der Lehrer kann, das ist dem bäuerlichen Wehrpflichtigen, der doch unstreitig eine geringere Bildung besitzt und tief unter dem Wissen, Wollen und Können des Lehrers steht, zugänglich, denn er kann alle Grade vom Infanteristen bis zum Feldwebel durchlaufen. Welche Wirkung übt aber auf den Lehrer die Erkenntniß, daß er unter norwalen Umständen einen höheren militärischen Grad nicht erreichen kann? Was sagt das ländliche Publikum? Wird da nicht die Ursache des Nichtweiterkommens auf die Ungeschicklichkeit des Lehrers geschoben?

Damit also dieses Uebel abgeschafft, damit einerseits dem Lehrer eine würdigere Stellung in der Armee eingeräumt, anderseits die Wehrkraft nicht um die große Zahl der Intelligenz aus dem Lehrerstande beraubt werde, beschloß der Weißkirchner Bezirkslehrer-Verein in seiner Plenar-Versammlung am 1. März l. J. an das hohe Abgeordnetenhaus eine Petition folgender Schlußbitte zu richten:

„Der hohe Reichsrath geruhe zu beschließen, daß nebst den im § 27 des Wehrgesetzes erwähnten Begünstigungen dem Lehramtscandidaten auch das Recht als Einjährig-Freiwilliger in den Wehrstand einzutreten eingeräumt werde."

Mährisch-Weißkirchner Bezirkslehrer-Verein zu Keltsch am 1. März 1881.

Obmann: Krička. Schriftführer: Dadák.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 12. März 1881.

— (Karl Freiherr v. Kraus †.) Der vor Kurzem von der Stelle eines Präsidenten des Reichsgerichtes zurückgetretene Baron Karl Kraus, gewesener Justizminister und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, ist am 5. d. in Wien im 92. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war ein Bruder des im Jahre 1861 verstorbenen Herrenhaus-Mitgliedes und gewesenen Finanzministers Philipp Freiherrn v. Kraus, verwaltete in den Jahren 1851—1857 das Justiz-Ministerium, war dann Präsident des obersten Gerichtshofes bis Juli 1865, wo Ritter v. Schmerling an seine Stelle trat. Später fungierte Baron Kraus als Präsident des Reichsgerichtes. — Das Leichenbegängniß fand am 8. d. statt. Der Einsegnung der Leiche in der Augustinerkirche wohnten auch die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm und Rainer, ferner die Minister und andere Scuyitäten bei.

— (Ein langjähriger Proceß,) welchen Graf Chotek als Eigenthümer der Herrschaft Neuhof mit dem Fürsten Karl Schwarzenberg als Besitzer der Domäne Sedlec bei Kuttenberg um den Besitz des Berges Gang bei Kuttenberg führte, wurde dieser Tage und zwar zu Gunsten des Fürsten Schwarzenberg in letzter Instanz entschieden. Der eigenthümliche Rechtsspruch bestimmt, daß der Wald auf dem Berge zwar Eigenthum des Grafen Chotek ist, die Gründe aber, auf welchen er steht, gehören dem Fürsten Schwarzenberg, welcher nicht gezwungen werden kann, einen fremden Wald auf seinem Boden zu dulden. In Folge dessen hat sich Graf Chotek entschieden, den Wald auszuhauen, und wird mit der Arbeit, sobald es die Witterung erlaubt, begonnen werden. In Kuttenberg hat dieser Entschluß eine nicht geringe Sensation verursacht, denn der Wald am Gang war ein sehr beliebter Ausflugsort.

— (Ein Pfiffikus.) Dieser Tage kam auf das Telegraphenamt in Münchengrätz ein Bauer, welcher seinem in Bosna weilenden Sohne ein Telegramm zusenden wollte. Der amtierende Beamte nahm aus dem Telegramme wahr, daß der Bauer aus einem Dorfe unweit Sobotka komme, und fragte ihn verwundert, warum er den weiten Weg nach Münchengrätz unternahm, da er ja das Telegramm in dem ganz nahen Sobotka hätte aufgeben können. Aber der Bauer lächelte und antwortete pfiffig: „Ja, das ist wahr, aber in Sobotka befindet sich das Telegraphenamt in der Apotheke und da ist Alles sehr theuer. Deßwegen ging ich lieber bis nach Münchengrätz; hier werde ich gewiß weniger zahlen."

— (Das Erdbeben auf Ischia.) In dem von dem Erdbeben so schwer heimgesuchten Orte Cassamicciola wurden bis zum Morgen des 7. d. M. bereits 126 Leichen aus den Trümmern der eingestürzten Häuser hervorgeholt, und man glaubt, daß die Gesammtzahl

---

Hühnerbrühen mit Gänseleberchen zu fabriciren", fiel ich spöttisch ein — „haben sie denn gar keine Angst?"

„Je nun", replizierte unser musikalischer Koch, „das erste Ständchen singe ich so wie so hinter der Bühne — habe ich das erst einmal, dann nehme ich's mit Jedem auf, selbst mit Gayarre und Tamagno!"

„Zum Kukuk!" dachte ich, „hat der Courage!"

Schnellstens wurde nun ein musikalisches Kreuzverhör des Trovatore übergenommen, — ich setzte mich ans Klavier und das Kerlchen sang Alles, Alles, zwar nicht sehr fein und anständig, aber mit echter und rechter ungeschliffener Tenorstimme. „Diamine!" warf ich verwundert ein, „welch' schöne hohe Töne, wo haben Sie denn die her?"

„Und das hohe C in der Stretta sollen Sie mal hören!" Flugs legte er los, daß die Wände erzitterten, der kleine Handspiegel vom Kamin fiel und meine Manuskripte auf dem Tisch auseinanderflogen. Nun, ich mußte mich davon überzeugen, daß er in dieser Oper so sicher war, wie mir selten bei einem Künstler selbst passirt, versprach ihm, für alles Nöthige zu sorgen, eilte schnell mit ihm zum Impresario, der nach einigem Widerstreben, die hohe Gefahr des kühnen Unternehmens erkennend, endlich doch einwilligte. Ich berief schnell noch eine Orchesterprobe, die sehr gut ausfiel, verständigte alle Mitwirkenden davon und nun! — gut Glück! — Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

* * *

Als ich durch das Hinterpförtchen zur Vorstellung ins Theater ging, fand ich unweit des Hauptportals eine lebhafte Gruppe auf dem Theaterplatz. Es waren Beppino und Carletto mit einer Anzahl eben solch' ehrlicher Gesinnungsgenossen mit schwieligen, massiven Händen, welche ihrem lieben Francesco in dankbarer Erinnerung an die wohlduftenden Küchenüberreste, die er ihnen mit seltener Munifizenz an kalten Wintermorgen spendirt, einen Claquenfreundschaftsdienst leisten wollten. Es war eine stattliche Anzahl, welche wohl das Geschick eines Theaterabends entscheiden konnte.

Die Vorstellung begann. Alles spielte und sang mit einer gewissen Beklommenheit. Das Theater war gepfropft voll. Da ertönten plötzlich süßschmelzende Töne hinter den Coulissen. Manrico sang sein liebesehnendes Lied der theuren Leonora. Wenn auch die Kraft in dieser Romanze die Zartheit überwog, so war es doch für einen Tenor eine höchst respektable und Enthusiasmus erregende Leistung, geschweige denn für einen Koch!

Ich athmete erleichtert auf. Wir Alle waren sicher, daß Sior Francesco sich diesen Abend roth in seinem Lunario anstreichen, und daß aus den Reihen der Schuster, Schneider, Köche abermals ein hellleuchtender Stern hervorgehen würde.

Da stürzt er hervor, durch die Eifersucht des Grafen Luno angestachelt — welch' bejammernswerthe Gestalt! Kaum hat er das Lampenlicht und das vielköpfige Ungethüm, gemeinhin Publikum genannt, erschaut, da fangen seine Knie an zu schlottern, durch die fingerdick aufgetragene Schminke sieht man sein kreideweißes Antlitz — das Wams hängt ihm wie bei einer Modepuppe um seine Glieder und mit unsicherem Schritt macht er die aufs Gerathewohl hin einstudirten Zornesläufe.

El coeuch della Pace — El coeuch della Pace (der Koch vom Hotel della Pace) murmelt es in den ersten Parkettreihen und pflanzt sich als dumpfes Gesumme bis in den Olymp oben hinauf fort. Oben singen Beppino und Carletto schon an, einigen unangenehmen kritischen Seelen Püffe und Rippenstöße austheilen.

Da faßt sich Francesco Manrico Muth, stellte sich dem Grafen Luna zum Zweikampf gegenüber, will sein Schwert ziehen, bekommt es trotz aller Anstrengungen nicht aus der Scheide, tritt der Primadonna auf die schwarzseidene Schleppe — pardautz! — da liegt unser gutmüthiger Francesco baumlang auf der Erde und kann sich trotz aller Anstrengungen nicht wieder aufrichten. Die arme Primadonna war in eine vollständig schiefe Ebene gebracht. El coeuchd elle Pace! El coeuch della Pace! das Publikum wuchs zum mächtigen crescendo an, Alles schrie und tobte, die Abonnenten sprachen von Verrath, Beppino und Genossen klatschten wie besessen, der Vorhang mußte fallen, einer der wüstesten Theaterskandale, welche mir je vorgekommen! Ich eilte hinter die Bühne, doch Francesco war in seinem Kostüm auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Diese Schmach hatte er nicht ertragen können! „Und verließ sie zur selbigen Stunde." Trotz aller Nachforschungen ist mir nie wieder etwas von diesem wunderbaren Gesellen zu Ohren gekommen:

„Versunken und vergessen,
Das ist des Sängers Fluch!"

Vermischtes.

— (Neunundneunzig Stunden lebendig begraben.) In Battwyl in der Schweiz war am 21. Februar ein Arbeiter damit beschäftigt, aus der Tiefe eines Sodbrunnens Steine und Schutt auf die Oberfläche zu befördern. Zu diesem Zwecke mußte er an einem Seile 127 Fuß tief hinabgelassen und wieder hinaufgezogen werden. Sechsmal war ihm bereits die schwierige Arbeit gelungen, als beim siebenten Male die Ummauerung des Brunnens zusammenbrach, ihn buchstäblich einmauerte und mit einer Schuttmasse von wenigstens 100 Fuß Höhe überdeckte. Obwohl nun nicht die geringste Hoffnung auf Rettung vorhanden war, wurde doch eifrigst an der Aufdeckung des Sodes gearbeitet, und wer beschreibt das Erstaunen, als nach dreitägiger Arbeit der Verschüttete Lebenszeichen gab und er am fünften Tage nach einem schrecklichen Begrabensein von vollen 99 Stunden gesund und unverletzt wieder an's Tageslicht gebracht werden konnte.

Digitized by Google

derselben sich auf 200 belaufen werde. Auch die Ortschaft Lacco-Amena auf Ischia hat durch das Erdbeben schwer gelitten; es stürzten 13 Häuser ein und viele andere wurden beschädigt, wobei 5 Personen umkamen.

— (Die Macht der Liebe) Wir lesen im „Berliner Tageblatt": „Es gibt in einem großen Lande einen Allgewaltigen. Sothaner Allgewaltiger aber hat einen Sohn, einen stattlichen blondhaarigen Jüngling, der einer Schönen zu tief in die Augen geguckt hat. Das würde ja nun nichts Besonderes auf sich haben, denn es ist der Lauf der Welt, wenn — besagte Schöne nicht verheiratet wäre. Und schön ist sie. Unvergeßlich wird Jedem ihr Bild von Meisterhand bleiben, mit dem zu ihren Füßen hingelagerten gelbgrauen mächtigen Bernhardiner. Aber sie liebt ihn und er liebt sie, und so sind Beide auf die einfachste Weise von der Welt übereingekommen, alle Hindernisse ihrer Liebe zu besiegen — sie sind durchgebrannt und genießen im schönen Lande Italia ungestört die Flitterzeit ihrer jungen Liebe. Der Allgewaltige tobt darüber natürlich entsetzlich, aber er fühlt seine volle Ohnmacht gegenüber der noch gewaltigeren Macht des geflügelten Gottes. Fehlt ihm doch der Sohn doppelt, da er sich ihn zur Stütze speciell herangebildet hat. „Komm' zurück!" hat er ihm befohlen. — „Ich will kommen!" lautete die Antwort, „aber nur mit ihr als meinem Weibe!" So steht die Sache im Augenblick. Der betrogene Gatte soll bereits die Scheidungsklage eingeleitet haben, das Klügste, was er thun konnte. Und so wird sich denn wohl auch der Allgewaltige der Macht des losen Gottes beugen müssen, will er den ihm „persönlich nahestehenden" Mitarbeiter wieder haben, ohne den er, so zu sagen, ohne rechte Hand ist. — Es ist die alte Geschichte . . . Die hohe Gesellschaft jenes Landes aber ist um eine Scandalgeschichte reicher . . ." So weit das oben cnannte Berliner Blatt. Wie man nun aus Triest meldet, befindet sich das flüchtige Paar — Graf Herbert Bismarck und Fürstin C. — gegenwärtig in Genf, dürfte jedoch mit Rücksicht auf die weitreichende Hand des deutschen Reichskanzlers seinen Aufenthaltsort bald wieder wechseln.

— (Bestimmt zutreffende Bauernregeln), besser als jede andere Prophezeihung. Jänner. Giebt's im Januar Schnee und Eis, ist's selten auf der Straße heiß. Thaut's im Januar unverhofft, giebt es nasse Füße oft. — Februar. Schneit es am neunundzwanzigsten fein, so wird das Jahr ein Schaltjahr sein. Kräht der Hahn im Februar auf dem Mist, so ändert sich's Wetter oder's bleibt wie es ist. — März. Der Märzenschnee und Märzenstaub, fällt selten auf Grüneichenlaub. Stellt sich im März schon Donner ein, so kann das ein Gewitter sein. — April. Der Schnee, den im April man schaut, ist oft im Juli weggethaut. Stellt im April sich Regen ein, so hat man keinen Sonnenschein. — Mai. Soll zu Pankratius Frost sich nah'n, so ziehe warme Handschuh' an. Kratzt sich der Hund Früh hinter'm Ohr, sagt er einen Floh dort vor. — Juni. Wenn's wittert am Medardustag, so folgt manchmal auch Regen nach. Stellt sich ein Huhn früh gackernd ein, giebt's Regen oder Sonnenschein. — Juli. Schmerzt zu Jacobi dich das Bein, wird es das rechte oder linke sein. Wälzt das Schwein sich in den Lachen, brauchst du's ihm nicht nachzumachen. — August. Blöckt um Mitternacht ein Schaf, geschieht's im Wachen oder im Schlaf. Prügelt zu Petri der Jäger den Hund, thut er es mit oder ohne Grund. — September. Gerathen sehr gut die Hopfen und Reben, so wird's in der Folge viele Räusche geben. Weht zu Quatember starker Sturm, so dreht sich die Fahne auf dem Thurm. — Oktober. Schreit das Schwein, indem man's sticht, so gefällt ihm's Schlachten nicht. Wenn zu St. Lucas der Gänserich schreit, hat's noch zehn Wochen bis Weihnachtszeit. — November. Raucht zu Martini der Schornstein sehr, so kommt das meist vom Feuer her. Wenn der Hase nicht im Feld erscheint, so ist vom Schießen er kein Freund. — December. Wenn zu Quatember die Frösche nicht quacken, dann kann die Frau Christstollen backen. Wenn's zum Sylvester friert und schneit, dann ist gewiß Neujahr nicht weit.

— (Internationale Ausstellung) von Kraft- und Arbeitsmaschinen für das Kleingewerbe in Altona im Jahre 1881. — Diese Ausstellung wird namentlich den Zweck haben: I. Kraftmaschinen, II. Arbeitsmaschinen und Geräthe, sowie die mit solchen Maschinen erzeugten Gegenstände den Gewerbetreibenden vor Augen zu bringen. — Die Idee dieser Ausstellung ist jedenfalls neu und eigenthümlich, denn speciell der Kleingewerbtreibende soll dadurch Hilfsmittel kennen lernen, um praktischer und billiger produciren zu können, als dies in vielen Fällen bisher möglich war. — Der Internationale Titel dieser Ausstellung wird jedenfalls bei derselben im reichsten Maße zur Geltung kommen; denn die unmittelbare Nähe Hamburg's, dieser Welthandelsstadt, wird gewiß auch alle außerdeutschen Industriellen dieses Genres veranlassen, ihre Fabrikate auszustellen und die Hamburger Exporthäuser zwecks Exportation nach allen Plätzen der Welt zu gewinnen. — Das Ehren-Präsidium dieser Internationalen Ausstellung hat Se. Excellenz der Staatsminister Freiherr von Bötticher übernommen. — Die Ausstellung beginnt im August d. J.

— (Drei Menschen getödtet.) Aus Klausen, 5. März, wird ein höchst trauriger Unglücksfall gemeldet. Am Freitag Nachmittags waren auf Kloster Säben, wo eben Renovierungs-Arbeiten vorgenommen werden, der Maurermeister Giuseppe Chizzali, 36 Jahre alt, dessen Bruder Rinald Chizzali, 19 Jahre alt, und der Zimmermann Antonio Bonata, 43 Jahre alt, sämmtliche aus Buchenstein gebürtig, beschäftigt, mittelst eines Drahtseiles Sand aus dem Orte Pardell auf den Klosterhügel heraufzufördern. Die Last war sehr schwer und durch einen unglücklichen Zufall die Sperre herausgenommen, so daß in Folge der allzugroßen Spannung die Walze sich rasch aufdrehte und aus ihren Widerlagern gehoben wurde; im selben Momente flogen die drei Männer in den Abhang hinaus und stürzten über 300 Klafter weit hinunter. Die drei schrecklich zerschmetterten Leichname wurden am selben Tage heraufgeholt, in die Todtenkapelle nach Klausen übertragen und unter großer Betheiligung der Bürgerschaft auf dem dortigen Friedhofe beerdigt. Antonio Bonata hinterläßt eine Frau und sieben unversorgte Kinder.

— (Frisch von der Kuh.) Die Milch in Paris ist im Allgemeinen sehr schlecht; es war bisher fast unmöglich, sich selbst für schweres Geld reine Milch zu verschaffen. Um diesem fatalen Uebelstande abzuhelfen, ist ein gewandter Speculant auf die Idee „wandernde Kuhställe" gekommen. Ein halbes Dutzend Kühe werden auf einen Leiterwagen gestellt und der wandernde Kuhstall ist fertig; er wird durch die Straßen gefahren und hält vor jedem Hause an, wo man Milch begehrt, die dann frisch von der Kuh gemolken wird.

— (Ein Reisender von Gewicht.) Vor einigen Tagen erschien auf dem Bahnhofe von Orleans ein Reisender von geradezu phänomenaler Dicke und nahm ein Billet 2. Classe nach Bordeaux. Als nun das Zeichen zum Einsteigen gegeben wurde, stellte es sich heraus, daß die Thüren sämmtlicher Coupés zu schmal waren, um dem voluminösen Reisenden den Einlaß zu gestatten, und es blieb daher dem Stations-Chef nichts Anderes übrig, als denselben zum nicht geringen Ergötzen des anwesenden Publikums auf einem offenen Lastwagen zu installieren. Der gewichtige Passagier ist erst 22 Jahre alt, wiegt 210 Kilo und hat einen Umfang von mehr als 3 Meter.

Wiener Börseberich
des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur"; Ch. Cohn, Wien, Wollzeile 13.

11. März 1881.

Wir haben auf die ungesunden Verhältnisse, in denen sich unsere Speculation befindet, oft genug aufmerksam gemacht und namentlich darauf hingewiesen, daß die hiesige Börse in ihrem Bestreben, die Hausse um jeden Preis aufrecht zu halten, factische Thatsachen ignoriert, welche von wesentlichem Einfluß auf die fernere Bewegung der Börse sein müssen. Die Speculation hat, um ihren Zweck zu erreichen, den griechisch-türkischen Conflict absichtlich ignoriert, und jetzt sieht es ganz danach aus, als sollte der so lange aufgeschobene Kampf doch losbrechen und sie in Aufregung versetzen, wie dies im October v. J. bei dem türkisch-montenegrinischen Conflict der Fall war. Die Börse hat sich auch absichtlich in Illusionen bezüglich des Erträgnisses mehrerer Banken gewiegt, und da war es die Creditanstalt, welche durch die Veröffentlichung der Dividendenziffer eine Enttäuschung herbeiführte, die allerdings nicht ihr zur Last fällt, da das Erträgniß immerhin ein sehr günstiges ist, aber die Ernüchterung der Speculation war die nothwendige Folge derselben, und wir fürchten, daß die Regulierung des Courses der Spielpapiere noch lange nicht durchgeführt ist.

Eine beherzigenswerthe Erscheinung bleibt es auch jedenfalls, daß alle hiesigen Bankinstitute, welche noch vor Kurzem so coulant in der Belehnung der Effecten waren, plötzlich mit durchgreifenden Depotkündigungen vorgehen und den Reportzinsfuß in einer Weise erhöhen, welche der Entwickelung des ohnehin auf einen engen Kreis beschränkten Börsengeschäftes nicht gut förderlich sein kann. Unter dieser Maßregel leiden natürlich zuerst Bankpapiere, trotzdem die Restriction des Reportgeschäftes damit motiviert wird, daß alle Banken größere Geschäfte in Vorbereitung haben, die schon demnächst zur Ausführung gelangen sollen. Die Creditanstalt trifft alle Vorbereitungen, um die Convertierung der ungarischen Goldrente in Angriff zu nehmen, sobald dies nämlich die Verhältnisse erlauben; der Wiener Bankverein gründet die Nordwestliche Schiffahrtsgesellschaft, führt die Actien der Russischen Bank für den auswärtigen Handel an der Berliner Börse ein und bereitet ebenfalls Alles vor, um den Ausbau der rumänisch-bulgarischen Linien nach Constantinopel, sowie die Finanzierung derselben durchzuführen. Die Chancen der Länderbank bezüglich der serbischen Bahnen sind günstiger geworden, und auch die Fusion der alpinen Montangesellschaften, resp. der Ankauf der steirischen und Friedau'schen Gewerkschaft von der Eisenbahnbank scheint einem günstigen Abschlusse entgegenzugehen, nachdem die Innerberger Gewerkschaft sich von jeder Bewerbung um dieselben zurückgezogen hat. Aber trotzdem bleiben Bankwerthe vernachlässigt, weil die Course zu hoch sind und man befürchtet, daß man bezüglich der Dividenden noch manche Enttäuschung erleben wird.

Eisenbahnactien halten sich der Mehrzahl nach recht fest, nur Rudolfsbahn und Prag-Duxer sprechen sich entschieden matt aus, erstere, weil sich die Furcht vor einer Reduction des Coupons, trotz aller halboffiziösen Versicherungen, constant erhält und sich schwer absehen läßt, auf welche Weise die Misère der schwebenden Schuld anders aus der Welt geschafft werden soll. Prag-Duxer ermatten, weil die Speculation sich endlich zu der Ansicht bekehrt, die wir schon so oft ausgesprochen, daß die Actionäre in Folge des mit der Dux-Bodenbacher Bahn geschlossenen Uebereinkommens, wohl für ein Menschenalter hinaus auf den Bezug einer Dividende verzichten müssen. Der Cours der Staatsbahnactien bleibt in Folge starker Kaufe für französische Rechnung gehalten, wozu namentlich die constanten Mehreinnahmen beitragen; über die Fixirung der Dividende, welche man auf 27½ Francs taxirt, verlautet noch nichts Bestimmtes, die Verhandlungen hierüber schweben noch immer zwischen dem Pariser und dem Wiener Comité. Die Verstaatlichung der Westbahn wird aller Voraussicht nach vom Parlamente bewilligt werden, da die Verhandlungen bezüglich der galizischen Transversalbahn parallel damit laufen. Das Spiel in Nordbahnactien gestaltet sich so wechselvoll, daß man daraus deutlich ersehen kann, daß die Speculation vorläufig das Terrain ausschließlich dominirt, während die reellen Actionäre jede Coursbesserung benützten, um ihren Besitz zu verkaufen.

Anlagewerthe verharren in absoluter Geschäftslosigkeit, die Course zeigen sich wohl recht fest, aber es fehlt jede Nachfrage und es steht unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen eher ein Rückschlag als eine Besserung des Courses zu erwarten; Loose sind recht fest bei steigender Tendenz, da kein Ueberfluß an flottanter Waare herrscht. Communallose zeigen Tendenz zur Steigerung, da sie den Creditlosen jetzt mit um so größerem Erfolge Concurrenz machen können, da die letzteren nur mehr drei Ziehungen im Jahre haben und der Cours derselben trotz ihrer vorzüglichen Placirung relativ sehr hoch ist. Industriewerthe sind wieder im Course zurückgegangen, da man bezüglich des Gelingens der Baubanken-Fusion jede Hoffnung aufgegeben hat und sich auch von der Eisen-Fusion nicht viel verspricht, da die Conjunctur im Ganzen nicht günstig ist und die jüngsten Schienenbestellungen viel zu unbedeutend sind, um auch nur eine theilweise Besserung herbeizuführen.

Literarisches.

Im Verlage von **Baumgärtner's Buchhandlung** in **Leipzig** sind folgende sehr empfehlenswerthe Bücher erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

L. A. Albert's

Englischer Dolmetscher.

Anweisung, die englische Sprache binnen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer zu erlernen. Nebst einem Wörterbuche der deutschen und englischen Sprache, worin die Aussprache und richtige Betonung der englischen Worte angegeben ist ꝛc. 10. Auflage. Preis eleg. gbdn. 2 Mk. 40 Pf.

Die neue Bearbeitung dieses gleichfalls bereits sehr weit verbreiteten und beliebten Werkes hat durchaus nichts an der so bewährten bisherigen Methode geändert, sondern nur vielfache einzelne Verbesserungen durchgeführt. Da im Uebrigen die Ausstattung vortrefflich und der Preis ein ungewöhnlich niedriger ist, so wird auch diese neue Auflage ganz gewiß sich in immer weiteren Kreisen einbürgern.

Dr. Caspari's

homöopathischer

Haus- und Reise-Arzt.

Mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten sowie der Unfälle, welche sofortige Hilfe erfordern. 11. Auflage, Preis eleg. gbdn. 2 Mk. 40 Pf.

Caspari's Haus- und Reise-Arzt, dessen Zweckmäßigkeit und Vorzüglichkeit sich durch die rasche Aufeinanderfolge von 10 Auflagen zur Genüge bewährte, liegt hier in neuer zeitgemäßer Bearbeitung und eleganter, bequemer Ausstattung seinen Freunden und Lesern vor. Das am Ende des Buches beigefügte alphabetische Register weist 300 Krankheiten auf, welche beschrieben und für welche die geeigneten Mittel angegeben sind. Eltern, denen ihre Kinder am Herzen liegen, Lehrer, Geistliche, Gutsbesitzer, die als der intelligente Theil der Bevölkerung in Ortschaften, wo kein Arzt ist, so oft, selbst mitten in der Natur, um Hülfe angegangen werden, sie alle werden unzählige Male als wahre Retter in der Noth erscheinen, wenn sie sich mit den Vorschriften und Lehren des Caspari'schen Werks vertraut machen wollen. Dasselbe ist jedem Freunde des homöopathischen Heilverfahrens nur aufs Wärmste zu empfehlen.

Digitized by Google

A. Weichold's

Täglicher Zinsberechner

von 3–12 Procent unter Annahme des Jahres sowohl zu 360 als zu 365 Tagen. Eine Decimal-Zinsentabelle unter Zugrundelegung der Capitaleinheit. Preis cartonnirt 90 Pf.

Ein Hilfsmittel zur leichten und raschen, sowie genauen Berechnung der Capitalzinsen auf jede Zeit, zu jedem Zinsfuß und von jedem Capital ohne Unterschied des Münzfußes, ist das vorstehende Werkchen für Comptoirs und Bureaux der verschiedensten Art fast unentbehrlich.

Eingesendet.

Ich finde es unter meiner Würde die unter „Eingesendet" in der letzten Nummer dieses Blattes gegen meine Person gerichteten Ausfälle auch nur mit einer Zeile von ähnlichem Kaliber zu beantworten. Die witzig sein sollende, eines Gebildeten unwürdige Sprache, richtet sich eben einerseits dadurch und andererseits durch den jedem Leser in die Augen springenden Pleonasmus der letzten Zeile von selbst, wornach mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der **pseudonyme** Verfasser die allergewöhnlichste Schulbildung **nicht** genossen haben kann, was freilich zur Nachsicht gegen dieses Subjekt herausfordert. Ich habe die dem erwähnten „Eingesendet" vorhergegangene Polemik stets mit meiner hier nicht unbekannten Chiffre gezeichnet, war ferner jederzeit bereit allfälligen Recrziminationen gegenüber für das Geschriebene einzustehen und konnte überdies nicht persönlich werden, weil mir der wahre Name, Stand ꝛc. des Gegners auch heute noch eine terra incognita ist. Es wäre für den Letzteren daher nunmehr ein einfaches Gebot der journalistischen Wohlanständigkeit gewesen, bei der Sache (Antisemiten-Bewegung) zu bleiben und nicht unter dem wohlfeilen Deckmantel der Anonymität nach Anderen mit Koth zu werfen, welcher Umstand eben auch den Verfasser zur Genüge kennzeichnet. Jeder weitere Commentar hiezu erscheint mir daher überflüssig, umsomehr, nachdem ich weitere geeignete Schritte einleiten werde.

M.-Weißkirchen, im März 1881.

L. Richter.

Wir haben in dem „Eingesendet" unseres geschätzten Mitarbeiters Herrn Dr. Plauscher nichts gefunden, was die Worte: „unter dem Deckmantel der Anonymität nach Anderen mit Koth zu werfen", rechtfertigen würde; doch:

„Was der Verstand der Verständigen nicht sieht,
Entdeckt oft in Unschuld ein kindlich Gemüth."

Die Redaction.

Geburten.

In der Zeit vom 5. März bis 12 März.

Den Eheleuten Lagáč wurde ein Knabe, den Eheleuten Rysavý ein Mädchen, den Eheleuten Tomášek ein Knabe und den Eheleuten Sonnenwend ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Franz Werner, 73 Jahre alt, Wassersucht. — Theresia Jurafchek, 72 Jahre alt, Leberentartung. — Antonia Wirka, 32 Jahre alt, Lungensucht.

Trauungen in der Israelitengemeinde.

Getraut wurde: Grünhut Herrmann aus Kojetein mit Kulka Marie von hier.

Verstorbene in der Israel.-Gemeinde.

Amalia Klein, 74 Jahre alt.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 13. März	Rosina.
Montag:	den 14. März	Mathilde.
Dienstag:	den 15. März	Longinus.
Mittwoch:	den 16 März	Heribert
Donnerstag:	den 17. März	Gertrude.
Freitag:	den 18. März	Eduard
Samstag:	den 19. März	Josef Nährv.

Jahrmärkte.

In Mähren: 14. Blansko, Klobauk b. A., Kremsier, Niwnitz, Mähr.-Trübau, Wischau. 15. Buchlowitz, Czernahora, Eisenberg a. d. March, Erdberg, Hrozinkau, Keltsch, Křižanau, Lispitz, Oels, Schaffa. 17 Datschitz, Kamenitz. 19. Friedland (Bez. Römerstadt), Alt-Reusch.

In Schlesien: 14. Brüsau, Freudenthal, Friedek. 17. Wagstadt. 19. Freiwaldau, Hrabin, Roßwald.

Lotozjehungen.

Linz: 5. März 27, 66, 12, 30, 52.
Prag: 9. März 31, 44, 14, 64, 52.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 11. März 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.76. — Korn 8.35. — Gerste 6.14 — Hafer 3.43. — Erbsen. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengries 24.— Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes 1.25. — Streustroh —.20. — Futterstroh 21.— Per Raummeter: Hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Gänzlicher Ausverkauf!

Erlaube mir einem P. T. Publikum, insbesondere der geehrten Damenwelt anzuzeigen, dass ich wegen

gänzlicher Auflösung meines Geschäftes

das sämmtliche Lager in Weiss-, Kurz- und Modewaaren, Schneider- und Schuhmacherzugehör-Artikeln

tief unter dem Einkaufspreise

vom heutigen Tage an

ausverkaufe.

(33—1)

Hochachtungsvoll
SIGMUND HANSEL,
Postgasse, im Rathhausgebäude.

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen, Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—11)

J. SOMMER, Kaufmann.

Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevas stickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4–5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.
Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Zu beziehen durch: S. Forster's Buchhandlung, M.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Einladung zur Pränumeration.

Hugo H. Hitschmann's Der Oekonom. Gegründet 1878. Illustrirtes landw. Zeitung für den kleinen Landwirth. Billigste populäre landw. Zeitschrift der Welt. Erscheint den 1. u. 16. eines jeden Monats in gr. Lex.-Form. Ganzj. fl. 1 (Mk. 2). Kann nur ganzjährig abonnirt werden. Einzelne Nummern 5 kr. (10 Pf.) Annoncen 6 kr. (12 Pf.) per Nonpareillezeile. Beilagen fl. 10 (Mk. 20) per Tausend und Bogen.

Hugo H. Hitschmann's Der Praktische Landwirth. Gegründet 1864. Illustrirte landw. Zeitung für Jedermann. Billige, reichhaltigste populäre landw. Zeitschrift. Erscheint jeden Donnerstag in gr. Lex.-Form. Ganzj. fl. 4 (Mk. 8), halbj. fl. 2 (Mk. 4), viertelj. fl. 1 (Mk. 2). Einzelne Nummern 8 kr. (16 Pf.) Annoncen 7 kr. (14 Pf.) per Nonpareillezeile. Beilagen fl. 10 (Mk. 20) per Tausend und Bogen.

Hugo H. Hitschmann's Wiener Landwirthschaftliche Zeitung. Gegründet 1851. Allgemeine illustr. Zeitschrift für die gesammte Landwirthschaft. Grösteslandw. Zeitung Oesterreich-Ungarns. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 10 (Mk. 20), halbj. fl. 5 (Mk. 10), viertelj. fl. 2·50 (Mk. 5). Einzelne Nummern 10 kr. (20 Pf.) Annoncen 10 kr. (20 Pf.) per Nonpareillezeile. Beilagen fl. 10 (Mk. 20) per Tausend und Bogen.

Hugo H. Hitschmann's Taschenkalender f. d. Landwirth. Reichhaltigster, nur die thatsächlichen Verhältnisse des praktischen Landwirthes im Auge habender Geschäftskalender, Auserlesener, reicher und praktisch, zu sofortigem Gebrauch zusammengestellter Inhalt. Alle Zweige der Landund Forstwirthschaft, die Kellereiwirthschaft, Brennerei etc., der Viehhandel, die Milchwirthschaft, Bienen- und Seidenraupenzucht etc. berücksichtigt. Unentbehrlich für jeden gebildeten Landwirth. Mit Notizbuch, Bleistift, Pergament- und Millimeterpapier etc. Taschenformat. Eleg. Leinw. geb. mit Notizbuch, 1 halbe Seite per Tag fl. 1·75 (Mk. 3·50), 1 Seite per Tag fl. 1·—, (Mk. 3·00); in Leder geb. mit Notizbuch 1 halbe Seite per Tag fl. 2·15 (Mk. 4·30), 1 Seite per Tag fl. 2·35 (Mk. 4·70).

(Alles wird franco zugesandt.)

Pränumerationen und Anmeldungen sind — nur mittelst Postanweisung zu senden an

Hugo H. Hitschmann's Journalverlag.
Wien, I., Dominikanerbastei 6.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Digitized by Google

Von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber, für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 30 kr.

Der angenehme und vollkommene Gesellschafter. Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele im Zimmer und im Freien, der amusantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherzfragen und der beliebtesten Gesellschafts-, Tanz- und Marschlieder. Herausg. von Emil Gerold. fl. 1.20

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämmtlicher Erscheinungen des Traumlebens, sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutekunst, herausgeg. u bearbeitet von Fritz Horn. 40 kr.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bäumer. 60 kr.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 60 kr.

Volständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräte, von Clementine Houn. 70 kr.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch R. Forster's Buchhandlung.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer, antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfunz, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—17) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M.

---

k. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Extract

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengeschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plützerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—4)

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn J. **Sommer,** Kaufmann. (132—17)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ¼, ½ und 1 Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung, und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—102)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Verlag von Hugo Heinrich Kaufmann in Wien und Prag

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Heinrich Laube's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe

herausgegeben von

Dr. Heinrich Laube.

Mit 1500 Illustrationen

Hugo Heinrich Kaufmann's erster Wiener Künstler.

Erscheint in 50 Lieferungen à 30 kr. ö. W. = 50 Pf. = 30 Sgr. Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weisskirchen.

Oeffentliches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennek.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäker-Extract"**, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—3)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A. Prikryl; **Brünn:** F. Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Viktorin; **Iglau:** V. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A. Streit; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Koryčan:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz:** C. Blodig; **Mähr.-Trübau:** Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh. Haselstein; **Napajedl:** J. Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Neußer; **Olmütz:** F. P. Stabyhandel; **Pirnitz:** W. Houkal; **Prerau:** Joh. Pfota, Apotheke „zum gold. Adler"; F. Matous; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Zaaim:** E. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwon. —

Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Droguist. I., Brännerstraße 5; in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller
mit „Anker"
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, rheumatischen Zahnschmerzen etc. etc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Mariazeller
Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek**. In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt**. In Kelč: **K. Brzak**, sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—55)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr. österr. Währ.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch
Hoff'sche
Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nun Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und dem Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot:

August Wedera,

Specereihandlung, Mährisch-Weisskirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt. Die **neuesten Damenfrisuren** liegen zur **Ansicht bereit.**



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Hohnsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (12—20)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Stutzenegger** in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3.20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Stutzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20: „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Bufeke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—13)

Zum goldenen Reichsapfel". **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen,

vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr. 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.

Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.

Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Hochachtend E. Zwilling.

Gseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spissstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Lebensthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant angestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtfüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Ein Eiskasten,

nicht mehr ganz neu, aber im guten Zustande, ist billig zu verkaufen. (32—1)

Auskunft ertheilt Herr **Karl Steffan** in **Hustopetsch.**

Mäuse! Mäuse!

1000 fl. wette ich, daß mein vorzügliches, äußerst billiges Mittel, nur **einmal** im **Frühjahre** angewendet, alle Feldmäuse für's ganze Jahr vertreibt.

Anfragen mit einer Retour-Briefmarke zu richten an **Fr. Bogner,** Ottakring bei Wien, poste restante. (34—1)

Mühle-Verkauf.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen am Bodenstädter Wasser. Zu derselben gehören 4 Metzen hochstämmiger Wald, 7 Metzen Obstgarten und 13 Metzen Felder mit Wiesen. Dieselbe ist aus freier Hand billig zu bekommen bei (25—2)

Josef Peterkofsky,
in **Punkendorf,** bei Olspitz,
Mähr.-Weisskirchen.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—5). Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Gröβe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann (14—4)

Empfehlung.

Mein über 5 Jahre altes

Magenleiden

ist durch die P.'sche Kur gänzlich gehoben worden. Namentlich hebe ich hervor, dass der furchtbare Schmerz in der Seite des Unterleibes schon bald schwand und fühle ich mich noch jetzt, längere Zeit nach Beendigung der Kur, völlig wohl. Hierfür spreche ich Herrn P. meinen tiefgefühlten Dank aus und halte mich verpflichtet, diesen Erfolg gegen mein chronisch gewordenes Leiden zu veröffentlichen.

Speierling, Post Haid (Böhmen).
Joh. Paul, Maurer.

Zur Beglaubigung: Job. Grosser,
(L. S.) Gemeindevorsteher.

N. S. Zur Beseitigung jedes Misstrauens und Aufklärung, wie die Verdauungsleiden auch auf schriftlichem Wege behoben werden, wird der neue Prospect. Preis 20 kr. in Postmarken, Auszug desselben gratis versandt und empfohlen von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode"** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Druck und Verlag von G. Forster.

Danksagung.

Wir fühlen uns veranlasst, für die vielfachen unterzeichnen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit, sowie für die ehrende, zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des Herrn

Franz Werner,

aus tiefstem Herzen, Allen und Jedem, die das Leichenbegängniss zu einer so solennen und erhebenden Trauerfeierlichkeit gestalteten, zu danken.

Mähr.-Weisskirchen, 8. März 1881. (31—1)

Die trauernd Hinterbliebenen.

Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom **12. d. M. an** das

Café- und Restaurations-Geschäft

des Herrn **H. Bachrach** (Frau Fuchs) am Platze übernommen habe und auf eigene Rechnung weiter führe.

Ich werde mich bestreben, meine P. T. Gäste durch **geschmackhafte billige Speisen,** vorzügliches **Lager-** und **Pilsnerbier,** gute **österreichische** und **ungarische Weine,** sowie **prompte Bedienung** auf's Beste zu befriedigen.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Josef Krall.

(36—1)

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1896.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Münchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

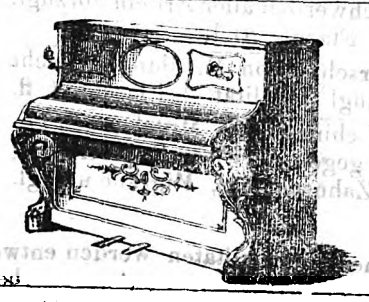
Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach Uebereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt

Niederlage in Prag: bei Herrn Georg Kettner,
Heuwags-Platz.

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—2)



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (16—49)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . fl. 3. W. 4.—
Halbjährig . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . „ 1.—
Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik, Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. C. Daube, auf allen Hauptplätzen des Continents und A. Steiner, Hamburg.
Agent
für Frankreich und Belgien K. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 12. Sonntag den 20. März 1881. VII. Jahrg.

Kaiser Alexander †.

Am 13. d. Mts erlag Kaiser Alexander II. von Rußland einem hübischen Attentate, das ihn rücklings ereilte.

Kaiser Alexander ist todt und Niemand vermag zur Stunde zu überblicken, welche verderbnißschwere Folgen die Sprengbombe zeitigen mag, die ein so kostbares Leben mitleidlos vernichtete. Er, den ein gnädiges Geschick fast genau vor Jahresfrist vor Mörderhand beschützte, den das teuflisch ersonnene Attentat vom Winterpalais nicht zu versehren vermochte, dessen Leben gefeit schien, gegen Minen und Revolver und Dolch — er starb dahin, noch ein kräftiger Mann, ihn raffte die mörderische Bombe hinweg!

Der Thronfolger aber lebt und er hat mit kräftiger Hand die Zügel der Regierung ergriffen. Aber wird dieser Personenwechsel die geheimnißvollen Mörder entwaffnen? Wird sein Leben gesicherter sein vor dem Rachestrahl dieser unheiligen Fehme als das seines Vaters? Und welche Geschicke wird der also mit Tod und Gefahr umdräute jugendliche Herrscher seinem Volke zu bereiten vermögen?

Es ist, seitdem im Jahre 1821 die Mörderhand Louvet's den Herzog von Berry, den Erben der französischen Königskrone, zu Tode traf, das erste Attentat gegen das Mitglied eines regierenden Hauses, welches von Erfolg begleitet wurde. Mit Grauen und Abscheu wendet sich jeder Mann von Herz und Ehre ab von der ruchlosen Mörderbrut, welche so Gräßliches vollendet.

Wenn es ein Akt des bestialischen Fanatismus war, in welchem die Sendboten des Nihilismus sich bereit fanden, das verderbliche Sprenggeschoß auf den Monarchen zu schleudern, wenn sich die Mörder selbst als Märtyrer für eine edle Sache betrachten, für welche sie ihr Gut und Blut als Sühne hingeben, so muß man voll Grausen auf eine Verirrung blicken, welche so die heiligsten Gefühle verkehrt, die solche Schandthat zu zeugen vermag. Wir Alle fühlen den wühlenden Schmerz theilnehmend mit, der das Herz Alexander's III. wehevoll durchzuckt; wir Alle fühlen sie mit, die Gluth der Scham, welche jedem ehrlichen Russen auf Stirn und Wangen brennt; wir Alle fragen uns mit Sorge und Beklemmung, wohin steuert Rußland, wenn in solcher Weise die nihilistische Fahne in die Geschichte des Landes einzugreifen im Stande ist; wir Alle empfinden in Trauer und Wehmuth mit dem Herzen unseres Kaisers, der in Alexander II. einen theuren Freund verlor.

* * *

Wir lassen nun ein Schreiben des Petersburger Correspondenten der „Wiener Allg. Ztg." über den entsetzlichen Vorfall folgen:

„Voll Entsetzen berichte ich Ihnen von dem unerhörten Verbrechen, das am 13. d. M. begangen worden ist. Der Czar ist auf dem Heimwege nach dem Winter-Palais meuchlerisch ermordet worden. Selten war man bei unserer Polizei so ruhig gewesen, als gerade in der letzten Zeit. Trotz fortwährender anonymer Warnungen und Drohbriefe war man überzeugt davon, daß nichts Ernstes zu befürchten sei. Ich weiß positiv, daß Graf Loris-Melikow vor wenigen Tagen erst die Ansicht aussprach, daß der Nihilismus sich vor dem Herbst von den Schlägen, die er erhalten habe, nicht erholen würde. Hinzuzufügen ist noch, daß man im Ministerium des Innern zu wissen glaubte, daß allerdings in letzterer Zeit der Schwerpunkt der nihilistischen Thätigkeit aus den südlichen Gouvernements nach dem Norden verlegt worden sei. Speciell die Umgegend der Hauptstadt wurde scharf in's Auge gefaßt. Ein Mann, dessen Personsbeschreibung einigermaßen auf Chalturin paßte oder zu passen schien, war in Strejelna (bei Peterhof) gesehen worden, also in unmittelbarer Nähe Petersburg's. Man hielt sich dadurch für gewarnt, und im Laufe der letzten Woche fanden zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen in Petersburg und Umgebung statt. Auch die Wochenrevision im Winter-Palais wurde mit außerordentlicher Strenge vorgenommen, aber es fand sich nichts Verdächtiges. In einem Keller soll angeblich ein nicht recht erklärliches Loch in der Hauptmauer nach der Newa-Seite gefunden worden sein, aber keine Minenleitung. Am 13. d. M. fuhr nun der Kaiser wie gewöhnlich zur Parade bei Ablösung der Hauptwache, die von den Garde-Sappeuren beigestellt wurde, in die Michaels-Manege. Die Parade verlief ordnungsgemäß und der Kaiser sprach heiter mit vielen Offizieren. Hierauf ging er zum Gabelfrühstück zur Großfürstin Katharina, wo auch sein Bruder, Großfürst Michael, der Statthalter im Kaukasus, anwesend war. Von dort wollte der Kaiser, wie gewöhnlich, nach dem Winter-Palais nach Hause fahren. Er stieg mit dem Adjutanten in den Wagen, der ein gewöhnlicher zweispänniger, wie der Kaiser ihn bei den Ausfahrten zu benützen pflegte, war. Gewöhnlich fuhr der Kaiser, wenn er nach dem Winter-Palais zurückkehrte, über den Newski-Prospekt, diesmal aber sagte er zu dem Adjutanten: „Durch die Millionaja". Der Adjutant wiederholte den Befehl dem Diener und der Kutscher fuhr in Folge dessen, wie der Czar gewünscht, den kürzeren Weg am französischen Theater vorüber. Warum der Czar es so gewollt, vermag natürlich Niemand zu sagen, vermuthlich war ihm das ungeheure Gedränge von Wagen und Schlitten, das sich am Sonntag Nachmittags auf dem Newski-Prospekt findet, unangenehm. Vielleicht war er übrigens gerade gewarnt worden, nicht den gewöhnlichen Weg zu nehmen. Doch das sind nur Vermuthungen. Der Umweg sollte für den Kaiser verhängnißvoll werden. Als der Wagen am französischen Theater vorüber war, ertönte plötzlich eine Explosion. Der Kutscher sagt, die Bombe, die sie verursacht, sei von der linken Seite, von der des französischen Theaters her, gekommen, doch scheint ein Irrthum vorzuliegen. Der Kutscher parierte die Pferde und der Czar sprang rechts aus dem Wagen, wo mehrere Tscherkessen der Leibgarde verwundet lagen. Auch Passanten waren verwundet alle auf der rechten Seite; auf der Seite des französischen Theaters war nur ein kleiner Knabe blessiert-

Feuilleton.

Kleine Blumenlese.

Kleine Ursachen, große Wirkungen! Die kaum fühlbare Antisemiten-Bewegung hat als Nachwehen einen gewaltigen Kampf hervorgebracht, der sich bis nun freilich blos in der Rubrik für „Eingesendet" dieses Blattes abspielt, aber schon spaltenlange Dimensionen angenommen hat. Solange sich die gegenseitigen Liebenswürdigkeiten auf gereimte „Vierzeilige" beschränkten, ging die Sache noch an; daß der Eine den Kopf des Anderen für einen „hohlen Trichter" ansah, zeigt zwar von nicht unbedeutender Kurzsichtigkeit, die „nicht mehr schön" ist, aber, was hält man der Poesie (?) nicht alles zu Gute? Nun aber fängt's an Ernst zu werden, bitterer Ernst; die „geeignet erscheinenden Schritte sind eingeleitet", und der pseudonyme Dr. Plauscher kann sich auf die Folgen freuen! Geschieht ihm übrigens ganz recht, warum wagte er es, sich mit Herrn R—r, dessen Chiffre hier nicht unbekannt ist, sagt er, in eine Polemik einzulassen? Herr R—r ist doch ganz im Rechte, wenn er z. B. behauptet, daß die Stelle: „Dein Kopf, ein hohler Trichter", einen Pleonasmus enthalte. Letzterer besteht wahrscheinlich darin, daß sehr gut der „Kopf" fehlen konnte, indem derselbe im vorliegenden Falle mit dem „hohlen Trichter" wirklich identisch zu sein scheint. Herr R—r, mit dem geistreichen „Wiener Spaziergänger" der „N. Fr. Pr." Sp—r aus mehr als einem Grunde nicht zu verwechseln, meint, er sei (trotz des kalten Wetters) mit Koth beworfen worden, und findet es unter seiner Würde, auch nur mit einer Zeile ähnlichen Kalibers zu antworten, was ihn indessen nicht hindert, den Gegner für ein „pöbelhaftes", der gewöhnlichsten Schulbildung entbehrendes „Subjekt" zu erklären. Ich verspüre nicht die geringste Lust dazu, mich auf eine oder die andere Seite zu stellen, doch muß ich aufrichtig gestehen, daß meine Begriffe von „journalistischer Wohlanständigkeit" von denen, die Herr R—r damit zu verbinden scheint, ziemlich verschieden sind.

Es war in der Zeit vor der Petersburger Katastrophe; die Diplomaten freuten sich des Lebens, schrieben Noten um Noten an den Sultan und sorgten damit freundlich für seinen Maculaturbedarf; die Engländer holten ihre Wichse bei den Boern und bekamen solche ganz umsonst und mehr, als ihnen lieb war; wäre nicht der Rücktritt des Grafen Coronini erfolgt, so hätten die Zeitungen sehr wenig Interessantes zu berichten gehabt, denn der Carneval war vorüber, die rauschenden Bälle gehörten alle bereits der Vergangenheit an und mit ihnen manche „ewige Liebe"; stille war's auf dem Lande und stille war's in der Stadt; da, zu dieser Langeweile säuselnden Zeit wurde von „Ihm" der dritte „Ungenierte Brief" im „Weißkirchen-Leipniker Local-Anzeiger" zur Welt gebracht.

Nachdem der „Brief" keine Adresse aufweist, war ich so indiscret, mich in den Inhalt desselben zu vertiefen. „Er" bemüht sich darin, nach einer Einleitung, welche von Leder und Krapfen handelt und in welcher auch ein Graf Lónyay vorkommen muß, Unrichtigkeiten richtig zu stellen, will sogar dem Berichterstatter einiger Wiener Blätter das Honorar streitig machen, weil dieser nicht amtlich die Anzahl der Personen constatieren ließ, die dem Austreten der Bäche zusahen. Um dem Herrn Feuilletonisten gerecht zu werden, wird bei dem nächsten Hochwasser, das uns noch lange verschonen möge, ein Tourniquet an's Ufer gestellt und „Er" kann sich dazu postieren, um zu sehen, ob 31 oder wirklich nur 30 Personen zuschauen, denn er ist ein gar gewaltiger Statistiker vor dem Herrn, aber auch ein so gerechter Mann, daß „Er" mir, der ich weder Berichterstatter, noch Redacteur, noch Gedichtefabrikant bin, mich daher als unparteiisch betrachten darf, nur Dank dafür wissen wird, wenn ich „Seinen" „Ungenierten Brief" ebenso ungeniert ein wenig zergliedere. Meine erste Empfindung bei einem Einblick in sein Feuilleton ist eine wohlthuende; „Er" nennt sich selbst einen „Zeitungsschmierfinken"; meine Ansicht darüber ist nicht so ungünstig, doch ist Selbsterkenntniß ein schönes Ding und das Vorkommen derselben verdient Angesichts der allgemeinen Selbstüberhebung alle Achtung. Nun aber zur Sache. Da bekömmt „Er" gleich in der ersten Spalte einen statistischen Anfall; er ersucht die schönen Leserinnen nicht zu lachen, der Anfall muß also sehr lächerlich gewesen sein, den Lesern hingegen kommt ein derartiges Verbot gar nicht zu. Entweder dürfte der Lachreiz schon bei den Damen nicht groß gewesen sein, oder setzt er gar keine Leser voraus?! Unter dem männlichen Geschlechte interessiert er sich nur für die Schuster; „Er" erwägt aber nicht, daß er denselben auf höchst bedenkliche Art ins Handwerk pfuscht, ebenso Herrn Dittel's Kidlederverkauf schädigt, indem er in seinem Feuilleton den klaren Beweis liefert, daß man ohne Leder, nur mit ein wenig Druckerschwärze und Papier ganz respectable Stiefel zu Stande bringt. Nun, „Er" mag sehen, wie er mit seinen Concurrenten fertig wird.

Daß „Ihm" ferner selbst das Schicksal eines unverzehrt gebliebenen Krapfens so sehr im Magen, pardon, am Herzen liegt, zeigt jedenfalls von viel Gefühl; doch die Lösung der Schadenersatzfrage ist nicht so schwierig, als daß man ein verehrtes Fräulein, dann nur an Damen schreibt „Er", (und so „ungeniert! Schrecklich!) damit behelligen müßte. „Er" könnte einfach eine „Versicherungs-Gesellschaft gegen Krapfenliegenlassen" gründen, und die Frage ist ohne alle Statistik gelöst!

Jetzt komme ich zu einem ziemlich „wässerigen" Absatz, welcher trotzdem den Kern des ganzen „Briefes" bildet; daraus auf die Beschaffenheit des Ganzen zu schließen, ist erlaubt. Unter der Rubrik „Locales" steht es zwar schwarz auf weiß, daß es in Weißkirchen keine Ueberschwemmungen gegeben habe, und daß blos, in Folge eines noch unaufgeklärten physikalischen Vor-

Digitized by Google

der blutend auf dem Schnee lag. Der Kaiser sprach einige Worte; während der Zeit hatte man gesehen, daß ein junger Mann die Bombe geworfen hatte. Ein Marine-Infanterist hatte ihn von rückwärts gepackt und hielt ihm die beiden Arme. Der junge Mann soll sehr hübsch sein und einen rothen Schnurrbart haben. Er trug einen kurzen Rock. Als er gepackt wurde, hatte er einen Revolver in der linken Hand und es gelang ihm auch, mit der rechten einen aus der Brust zu ziehen. Er konnte jedoch nicht mehr schießen. Der Kaiser, der hinter dem Wagen gestanden war, ging an demselben vorüber; der Kutscher, dies sehend, rief: „Der Wagen ist nicht beschädigt!" Der Kaiser aber sagte zum Polizei-Oberst Dworschecky, der hinter der kaiserlichen Equipage in seinem Schlitten gefahren war: „Nein, ich gehe." In diesem Augenblicke kam ein Oberst der Infanterie und redete den Kaiser an. Auch waren von Seite des Newski-Prospektes her schon zahlreiche Leute herbeigelaufen. Das Alles ging schneller, als ich es zu beschreiben vermag. Der Kaiser war ungefähr neben den Pferden angelangt, da wurde plötzlich, und diesmal zuversichtlich von der Seite des französischen Theaters her, eine neue Bombe geschleudert, und zwar soll sich ein junger Mann ganz an den Kaiser herangedrängt und dieselbe dann geworfen haben. Was dann geschah, ist nicht zu beschreiben. Es war ein furchtbarer Knall, dann Dunkelheit. Rauch und Schneestaub wirbelten durcheinander, und in Folge dieses Zustandes gelang es dem elenden Mörder zu entkommen. (Man weiß, daß er nicht entkommen, sondern, schwer verwundet, seitdem gestorben ist. Anm. d. Red.) Der Kaiser aber war getroffen. Der rechte Fuß war verletzt, der linke gänzlich zerschmettert, auch sonst der übrige Körper furchtbar verstümmelt. Einige Minuten vergingen, bevor die Zeugen dieser furchtbaren Scene wieder auf den Beinen waren. Ein Offizier, der von Seite des Newski-Prospektes gelaufen kam, war der Erste, der den Kaiser sah, neben ihm niederkniete und mit ihm sprach. Auf seinen Befehl nahmen ein paar Marine-Infanteristen den Kaiser an den Füßen, er nahm ihn beim Leibe und suchte ihn fortzutragen. Die Tscherkessen vom Convoi schrien, einige derselben waren von den Pferden gestiegen, leisteten aber keine Hilfe. Der Convoi-Commandant lag schwer verwundet auf dem Boden. Großfürst Michael, der in einem offenen Schlitten herangefahren kam, sprang aus demselben und stürzte auf seinen Bruder zu. Auf seinen Befehl warfen die Marine-Infanteristen ihre Stutzen weg und trugen den Kaiser zum Schlitten des Polizei-Obersten Dworschecky. Großfürst Michael bedeckte den Kaiser mit seinem Pelz und der Schlitten fuhr hierauf dem Winter-Palais zu. Durch die Explosion herbeigelockt, war mittlerweile die ganze Milionaja, ebenso wie der Newski-Prospekt von Menschen erfüllt. Das Gedränge und die Aufregung waren ungeheuer. Aber allgemein glaubte man nur, daß der Kaiser verwundet sei. An der Hauptwache im Winter-Palais wurde mir auf mein Befragen von einem finnländischen Soldaten gesagt, Großfürst Michael sei ermordet, Andere nannten den Czarewitsch. Erst allmälig verbreitete sich die Wahrheit, und daß der Kaiser todt sei, erfuhr man erst authentisch, als die Flagge auf dem kaiserlichen Palaste gesenkt wurde. Nach Erhalt der Todesnachricht und nachdem es mir gelungen war, mir an authentischer Stelle die Daten zu verschaffen, die ich Ihnen telegraphiert, begab ich mich auf den Platz, wo das Attentat geschehen war. Der Michaelsplatz war nach allen Seiten abgesperrt, nur Dank meiner Legitimation konnte ich auf denselben gelangen. Er trug noch deutlich die Spuren des schrecklichen Verbrechens, man sah noch Trümmer und Fetzen von Kleidern, da auf Befehl Alles unverändert bleiben mußte, bis die genaue Aufnahme durch die Behörden vollzogen war. Eine Offiziers-Interimsmütze mit rother Bordure lag hart am Eingange der Milionaja, sie kann aber nicht die kaiserliche gewesen sein, denn dieser war in Gärde-Sappeur-Uniform, hatte also eine weiße Mütze. (Der Kaiser trug bekanntlich den Helm, die Mütze muß jemand Anderem gehört haben.) Dort, wo der Michaelsplatz an die Milionaja stößt, war der Schnee gekehrt und nach beiden Seiten zu Haufen vereinigt. Ich weiß nicht, ob das Zufall war, oder ob das geschehen ist, um zu verhindern, daß die Bomben etwa im Schnee ersticken. Spuren dieser letzteren habe ich nicht gesehen. Dagegen war der Boden an der Attentatsstelle aufgewühlt und zeigte sich eine tiefe Grube. Auf dem Platze liegt ungeheuer viel zerbrochenes Glas, aber das kommt von den Fenstern. Die Verwundeten waren natürlich sämmtlich weggeschafft, und zwar nach dem Stallhof.

Locales.

M.-Weißkirchen, 19. März 1881.

* (Zur Grundsteuer-Regulierung.) Das Abgeordnetenhaus hat mit Beschluß vom 25. Februar die Dauer der Reclamationsfrist bis 31 Mai verlängert, das Herrenhaus dagegen mit Beschluß vom 9. März den Termin bis zum 15. Juni ausgedehnt. Da es sehr wahrscheinlich ist, daß das Abgeordnetenhaus dieser Verlängerung beitritt, so dauert die Reclamationsfrist bis 15. Juni d. J., worauf wir die P. T. Grundbesitzer aufmerksam machen.

* (Generalversammlungen.) Heute Abends 8 Uhr findet in den Vereins-Lokalitäten (Café Dufka) die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Lesevereines statt. — Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Vereines findet morgen (Sonntag) um 3 Uhr Nachmittags im Saale des Vereins-Hôtels statt.

* (Concert.) Morgen (Sonntag) findet im Saale des Vereins-Hôtels das bereits in der letzten Nummer von uns angezeigte Concert der Herren J. Sora (Violinist) und H. Janoch (Pianist), unter gefälliger Mitwirkung des Frln. Marie Loskák und des Herrn August Weceŕa statt. Programm: 1. Rubinstein: Sonate in G-dur für Violine und Clavier, 1. Allegro, 2. Andante, 3. Scherzo, 4. Finale. 2. Lied für Tenor. 3. Vieuxtemps: Air varié für Violine. 4. Rubinstein: „Balcostumé" (neu) morceaux caractéristique pour Piano à quattre mains, daraus: Nr. 3 a) Toréadore et Andalouse (XVIII siècle), Nr. 11 b) Pacha et Almée (XVIII. siècle)) Nr. 12 c) Cosaque et Petite-rusienne (XVII. siècle). 5. Alard: Souvenir de Mozart für Violine. 6. Pablo de Sarasate: a) „Zapodeado" Danza espagnola, Janoch: b) Lohengrin-Fantasie. Das Concert beginnt um ½8 Uhr Abends. Die Preise der Plätze sind: Parterresitze 1. und 2. Reihe 80 kr., weitere Reihen 60 kr., Stehparterre 40 kr. Karten sind im Laufe des Tages bei Herrn August Weceŕa und Abends an der Cassa zu haben.

* (Vom Dilettanten-Musik-Verein.) Unser Dilettanten-Musik-Verein, dem wir seit seinem kaum zweijährigen Bestande schon so manchen genußreichen, vergnügten Abend verdanken, gab am 12. d. M. abermals ein Concert, welches im Saale des „Vereins-Hotels" abgehalten wurde und glänzendes Zeugniß von der Leistungsfähigkeit dieses Vereines ablegte. Herr Sora, der Dirigent des Vereines, bewies sich als Musiker comme il faut, und erntete für seine Mühewaltung reichliches Lob. Jede Nummer des Programms, von der Capelle auf das exakteste, vorgetragen, wurde stürmisch applaudirt und mußte wiederholt werden. Das Programm bestand aus nachfolgenden Pieçen: 1. C. M. v. Weber: „Freischütz" Ouverture. 2. Czibulka: „Stephanie-Gavotte". 3. Brüll: Potpourri aus der Oper „Das goldene Kreuz". 4. Karl J. F. Umlauf: Duo für 2 Ziether. 5. Suppe: Ouverture aus „Pique Dame". 6. Verdi: „Zigeunerchor". 7. Th. Michaeli: „Türkische Schaarwache". 8. Swoboda: Potpourri. Der Besuch des Concertes war ein vorzüglicher und zeigte, daß die Bevölkerung Weißkirchens gerne bereit ist, gediegene Unterhaltungen zu fördern. Möge uns der Verein recht bald wieder einen in mehrfacher Beziehung so schönen Abend bereiten.

* (Vom Purim-Kränzchen.) Am 16. d. fand im Saale des Vereins-Hôtels ein Purim-Kränzchen statt. Das Fest fiel sowohl denn Anforderungen der P. T. Gäste, als auch den des Comité's zur größten Zufriedenheit aus, indem erstere Alles vorfanden, was nur eine Gesellschaft, die zu dem Zwecke einer Tanz-Unterhaltung sich einfindet, beanspruchen kann, letzteres durch zahlreiches Erscheinen der Geladenen für ihre Mühe vollkommen entschädigt wurde. In erster Linie verdienen hervorgehoben zu werden die zu dem Kränzchen erschienenen Damen, indem selbe durch reiche und geschmackvolle Toiletten ihre Sympathie dem Unternehmen kundgaben, und ist der Umstand besonders hervorzuheben, daß trotz der Kürze der Zeit, die den Damen zur Anfertigung der Roben gegönnt war, alles bis in's kleinste Detail ausgeführt wurde. Ein Paris würde wahrlich in Verlegenheit gerathen sein, der Schönsten den Apfel zu reichen, indem die sämmtliche Damenwelt mit einander an Liebreiz und Anmuth wetteiferte und in Folge dessen

---

gauges, die Bäche nebst Eisklumpen auch ungeheuere Schneemassen angeschwemmt brachten, aber ich traue dem feuchten Elemente nicht allzu sehr und da ich nicht gern mit, über und — Wasser schreibe, lasse ich Wasser Wasser sein und beende hiemit meine Blumenlese aus dem „Ungenirten Briefe" Nr. 3. Ich bitte den Herrn Feuilletonisten ein wenig öfter an das bekannte Sprichwort vom Splitter und Balken zu denken und zu erwägen, daß ein „Ungenierter Brief" trotz all seiner Ungeniertheit ein wenig mehr als gute Schreib-Requisiten erfordert. Uebrigens nichts für ungut!

S. R.

Harmlose Plauderei.

Heutzutage ist es wahrlich nicht einmal einem, mit allen Geistesgaben und mit allen Tugenden ausgerüsteten Menschen möglich, sich das Wohlwollen Aller zu bewahren. Kaum daß man sich dessen versieht, schwingt sich irgend ein Richter auf einen Stuhl und sitzt über seinen harmlosen Mitmenschen zu Gericht. Es wird zwar Niemand die Urtheile solcher, in eigener Sache richtenden Richter ernst nehmen, ja man ist überzeugt, daß solche Erkenntnisse nur darauf berechnet sind, die Lachmuskeln des P. T. Publikums zu reizen; dessenungeachtet bleibt es aber ein nicht zu mißachtendes Faktum, daß unsere Stadt noch verschiedene zöpfische Stuhl-Richter beherbergt. Ich z. B. habe mich stets redlich bemüht, nirgends anzustoßen, und doch mußte es gerade mir passieren, daß ich anstieß; aber nicht an den bekannten Eckstein, wenn ich Abends durch unsere unbeleuchteten Lauben dahinschreite und dann rechts einbiege, nein, ich hatte das Malheur an einen Trichter, und zwar an einen — leeren, will sagen „hohlen" Trichter, anzustoßen.

Bekanntlich fabricieren unsere Spengler die verschiedenartigen Trichter aus Blech, und wenn man an so einen Trichter klopft, klingt es hohl. Nun werden Sie sagen, daß das ein jedes Kind weiß, daß es gar nicht nothwendig und in unserer aufgeklärten Zeit höchst überflüßig ist, so etwas zu wiederholen. Da mir aber der Raum unter dem Strich für eine Plauderei oder nennen Sie es wie Sie wollen, eingeräumt wurde, so wollen Sie gestatten, daß ich von dem mir zustehenden Rechte Gebrauch mache und an dieser Stelle weiter — plausche.

Letzthin kam ich zu meinem Freunde und finde denselben in großer Aufregung. Ich fragte nach der Ursache und erfuhr zu meinem Entsetzen, daß der Dr. Plauscher in Pleonasmus — mache.

Ich schüttelte, ob dieser Vorstellung, mein Haupt und mußte dabei wohl ein wenig gelächelt haben, denn mein Freund war über dieses Lächeln ganz erbost. „Was", rief er, „glauben Sie es nicht? Ich habe es mit diesen meinen eigenen Augen im „Wochenblatte" gelesen! Du allbarmherziger Richter, jetzt in der Fastenzeit solche Schnitzer! Schreibt er — gewiß nur deßwegen, um uns gebildete Menschenkinder zu ärgern — „hohler Trichter!" Hat dies je die Welt gehört? Warum schreibt er nicht: weißer Schwan, schwarzer Mohr, junger Jüngling, alter Greis, oder: der plauschende Plauscher, der trinkende Trinker, der bummelnde Bummler, der tanzende Tänzer, der spottende Spötter, oder der — richtende Richter!?" Bei dem letzten Worte — „richtender Richter" fuhr es mir eiskalt über den Rücken. Warum? — weil ich wahrgenommen habe, daß die sonst so sanften Augen meines Freundes zürnend und drohend zugleich auf mir ruhten, denn ich — lachte. Um mich nicht der Gefahr auszusetzen, von ihm „gerichtet" und als ein „lachender Lacher" verdonnert zu werden, empfahl ich mich eiligst und dachte auf dem Heimwege über den „Pleonasmus" und den „hohlen Trichter" nach. Und ich habe guten Grund dazu. Wenn man den „hohlen Trichter" als Pleonasmus bezeichnet, welche Benennung verdient aber dann ein „leerer Liter?" Ich weiß nicht, ob Ihnen bei den Worten „leerer Liter" der Pleonasmus so in die Augen springt, wie meinem Freunde bei den Worten „hohler Trichter", aber das werden Sie aus Erfahrung wissen, daß der „leere Liter" gerade so hohl klingt, wie der „hohle Trichter". — Aus diesem Grunde und weil die Endsilben der Worte: „leerer Liter", „hohler Trichter", „richtender Richter" ꝛc. sich so verzweifelt ähnlich sehen, glaube ich, daß auch Ihnen der Pleonasmus in die Augen springen muß. — Da kam ich letzthin ins Bräuh. und sehe die „hohlen Trichter", „leeren Liter" auf dem Schanktische. — „Pleonasmus" seufzte ich, und wandte mich von dem traurigen Anblick — nicht der „hohlen Trichter", sondern der „leeren Liter" ab. Ich bekenne mich zu der Schwäche, daß mir der Anblick eines „leeren Liters" ein Gräuel ist. Ob auch diese meine Schwäche in den Augen meiner Mitmenschen ein Verbrechen ist, das möge ein Richter, dem ein „voller Liter" keine terra incognita ist, entscheiden. Einem solchen Richter überantworte ich mich gerne; aber gegen die verschiedenen Arten von Stuhl-Richter habe ich eine entschiedene Abneigung.

Wie man das Wort „Pleonasmus" auch in häuslichen Kreisen deutet, davon zeugt folgender Umstand. Anläßlich eines Besuches bei einer bekannten Dame, bei welcher die Marssöhne in hoher Gunst stehen, kamen wir auch auf den Pleonasmus zu sprechen. Sie zeigte auf eine „leere Scheide" und fragte mich, wie dieses Ding auf gut griechisch heiße. Ich zuckte verlegen die Achseln. — „Pleonasmus" rief sie lachend.

Dr. Plauscher.

Räthsel.

Zweisilbig ist's ein Wort
Zur Trennung von Begriffen,
Auch eine große Straße
Für hunderte von Schiffen
[illegible] :Auflösung

Digitized by Google

die tanzlustigen Männer zu einem wahren Wettanze animierte, und wurde auch bis in die frühesten Stunden recht wacker Terpsichoren gehuldigt. Ein' gut' Theil hiezu trug auch die die Tanz-Piegen vortragende Veteranen-Capelle unter persönlicher Leitung ihres sehr braven Capellmeisters Herrn Loskák bei, welche die einzelnen Stücke mit gewohnter Präcision und Ausdauer vortrug, und wahrlich Herr Loskák versteht es wie kein Anderer, die müdesten Beine zu einem neuen Tanzkampfe herauszufordern. Die Stimmung des Festes war im Allgemeinen eine gemüthliche, ja ich wage sogar zu sagen eine familiäre, weil alle Besucher Gäste im wahren Sinne des Wortes waren, sie kamen Alle dem Familienfeste, „Purim" genannt, zu Liebe. Gäste aus Etiquette- oder anderen Rücksichten blieben ferne. Die frohe Stimmung wurde auch nicht einen Moment getrübt und hatte gegen Mitternacht den Culminationspunkt erreicht. Auch Herrn Dittrich als Restaurateur gebührt volle Anerkennung, und hat er seinen Ruf als tüchtiger Wirth auch diesmal bewährt.

* (Ausverkauf.) Da Herr S. Hansel sein im Rathhausgebäude befindliches Weiß-, Kurz- und Modewaaren-Geschäft gänzlich aufzulassen beabsichtigt, so wird das vorräthige große Waarenlager daselbst tief unterm Einkaufspreise ausverkauft. Anfangs nächster Woche gelangt Weißwäsche, als: fertige Herren-Hemden, Gattien 2c. zum Ausverkauf.

* (Patriotischer Landes-Hilfs-Verein für Mähren in Brünn.) Dem uns vorliegenden Jahresberichte dieses Vereines, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die durch einen Krieg hervorgerufenen Leiden der Soldaten und deren Angehörigen durch thatkräftige Unterstützung zu lindern, entnehmen wir, daß derselbe im verflossenen Jahre 1731 Mitglieder, worunter 286 Damen, zählte. Dieser humanitäre Verein, der zur Förderung seiner patriotischen Bestrebungen der „Oesterreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze" beigetreten ist, löst seine Aufgabe in wahrhaft hochherziger Weise, weshalb er sich auch in allen Kreisen unseres engeren Vaterlandes die wärmsten Sympathien erworben hat. Der Jahresbeitrag für Mitglieder ist im Minimum auf zwei Gulden festgesetzt und genießt, wenn mit der Bezeichnung „Militär-Unterstützungssache" abgesendet, Portofreiheit. Wir hoffen, durch vorstehende Notiz Anregung zu recht zahlreichem Beitritt neuer Mitglieder gegeben zu haben.

* (Für Damen.) Ueber eine neue Mode wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: „Eine Erfindung, die bei Beginn des Sommers und der dabei bedingten größeren Wärme sowie dem grelleren Lichte für Viele eine große Annehmlichkeit sein wird, besteht in einem Fächer, der durch einen Einsatz von blauem Glas oder blau gefärbter Galatine damit gleichzeitig zu einem Lichtschirm zum Schutze der Augen gegen zu grelle Beleuchtung gestaltet ist. Aber nicht nur gegen unangenehme Hitze, sondern auch gegen die Kälte bietet der Fächer mit blauem Glase einen Schutz, indem er das Gesicht vortrefflich vor dem Winde zu schützen vermag — und Alles dies, ohne den freien Ausblick der Augen irgendwie zu hemmen, wie dies bei jedem anderen Fächer der Fall ist. Also ein Fächer für Sommer und Winter. Seine Anwendungsweise ist so mannigfach, daß nur darauf hingewiesen zu werden braucht, um dessen Nützlichkeit sofort einzusehen; von unschätzbarem Werthe auf Reisen, wo während des Tages über blendende Straßen, an blendenden Gebäulichkeiten, spiegelndem Wasser vorüber, durch Galerien, Museen, Kirchen dem Auge so große Anstrengnngen zugemuthet werden, daß es unwillkürlich nach einem milden, ruhespendenden Lichte sucht; im Theater, in Concerten bietet unser Fächer Kühlung und Schutz gegen das Licht; am offenen Kaminfeuer Schutz gegen Hitze und Licht, ohne den Reiz den es hat, dem Spiel des Feuers zuzusehen, entbehren zu müssen; auf Seereisen Schutz gegen Wind, über Schneefeldern Schutz gegen Schneeblindheit, wenn der Fächer so angewendet wird, wie er am zweckmäßigsten die Augen schützt; für junge Damen sei noch besonders erwähnt, daß man vortrefflich hinter dem Fächer beobachten kann durch sein blaues Glas hindurch, ohne selbst beobachtet zu werden. Der Fächer ist bei den meisten größeren Staaten zur Patentierung angemeldet."

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 19. März 1881.

— (Vom Hofe.) Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Alexander II., Kaiser von Rußland, die Hoftrauer von Dienstag den 15. März d. J. angefangen, durch 4 Wochen mit einer Abwechslung, nämlich die ersten zwei Wochen, von 15. bis einschließlich 28. März, die tiefe, während der letzten zwei Wochen, vom 29. März bis einschließlich 11. April, die mindere Trauer getragen.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Obersten Adolf Wurmb, Vorstande der 6. Abtheilung im k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei verliehen.

— (Unglücksfall.) Am 9. d. unternahmen 6 Schüler der Holzschnitzereischule in W.-Meseritsch eine Kahnfahrt, um die überschwemmte Gegend zu besichtigen. Bei einer Wehre kippte der Kahn um, zwei junge Leute ertranken, während sich die anderen vier gerettet haben.

— (Amerikanisches Schweinefleisch.) Das Ministerium des Innern, des Handels und der Finanzen hat im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch aller Art, von Speck und Würsten jeder Gattung aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in die österreichisch-ungarische Monarchie verboten.

— (Todesfall.) In Mähr.-Trübau ist am 16. d. M. Früh um 3 Uhr Herr Fritz Streinbrecher, öffentlicher Gesellschafter der Firma Anton und Fritz Steinbrecher, in Folge eines Gehirnschlages plötzlich gestorben. Der Verstorbene, der ein Alter von 33 Jahren erreicht hatte, genoß seine Ausbildung im Auslande und wußte die hiebei gewonnenen Erfahrungen für seinen Geschäftszweig in vortheilhaftester Weise auszunützen. Zahlreiche Verbesserungen und Constructionen in der mechanischen Baumwollweberei hat die Fabrik in Mähr.-Trübau, die nunmehr sein Bruder allein leitet, ihm zu verdanken. Gerade eine Stunde, nachdem die Todesnachricht bei der hiesigen Niederlage der Firma bekannt geworden war, traf in Wien ein Schreiben aus Melbourne ein, worin die Zuerkennung eines ersten Preises von der dortigen Ausstellungs-Jury für die Firma enthalten war. Das Leichenbegängniß des Verstorbenen fand Freitag Nachmittags in Mähr.-Trübau statt.

— (Verlegung eines Gendarmerie-Einzelposten.) Der Gendarmerie-Einzelposten in Kokor wurde nach Brodek (Bezirkshauptmannschaft Prerau) verlegt und diese Verlegung am 8. d. durchgeführt.

— (Brand.) In dem Hause des Barons Max Gagern kam Vorgestern kurz nach zehn Uhr im linksseitigen Tracte des Gebäudes ein Feuer zum Ausbruche, welches in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl und die in jenem Tracte angebrachten Mansardenwohnungen in Flammen setzte. Ein rasch auf dem Platze erschienener Löschtrain der städtischen Feuerwehr unter Führung des Exerciermeisters Gessenfohn und des Ingenieurs Bischof, sowie die Filiale Landstraße konnten des Feuers nicht Herr werden, so daß von Seite der städtischen Feuerwehr weitere Löschtrains unter Führung des Commandanten Schuler, sowie die Filialen der angrenzenden Bezirke auf dem Platze erschienen. Den vereinten Anstrengungen gelang es endlich, das Feuer auf den linken Seitentract, der vom Fronttracte durch keine Feuermauer geschieden ist, zu localisieren und gegen halb 12 Uhr vollständig zu dämpfen. Zuletzt war auch die Dampfspritze auf dem Platze erschienen, ohne jedoch Gelegenheit zum Eingreifen zu finden. Die Gefahr, daß das Feuer große Dimensionen annehmen werde, war bei dem Umstande, daß das Gebäude eine Dachconstruction alter, winkeliger Art hat und, wie schon erwähnt, nirgends durch eine Feuermauer geschieden ist, eine eminente. Die Mansardenwohnungen im linksseitigen Tracte konnten bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers nicht völlig ausgeräumt und mußten Kasten, Koffer, Bettstellen 2c. zurückgelassen werden, welche theilweise vom Feuer zerstört worden sind. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, doch glaubt man annehmen zu dürfen, daß der Brand von dem nicht richtig construirten Camine des linksseitigen Tractes ausgegangen sei. Der Schade konnte noch nicht constatiert werden, ist aber jedenfalls ein bedeutender.

— (Selbstmord.) In der Nähe der Votivkirche in Wien hat sich am 17. d. M. Nachts um halb 10 Uhr ein beiläufig 40jähriger Mann mittels einer Doppelpistole, die er gegen seine Brust abgefeuert, getödtet. Aus Papieren, die man im Besitze des Selbstmörders fand, geht hervor, daß mißliche Vermögens-Verhältnisse und eine erwartete, doch ausgebliebene Geldsendung die Motive der That waren. Der Unglückliche dürfte Rudolf Curjel heißen.

— (Theueres Mäusefutter) Aus Weißenbach in Oberösterreich wird geschrieben: „Schon durch längere Zeit bemerkte der hier ansässige Bauerngutsbesitzer Michael Radler, daß ihm aus seiner versperrten Truhe mehrere Banknoten abhanden kamen, ohne daß ein Dieb entdeckt werden konnte. Bereits mehrere Mägde des Bauers, mußten ihren Dienstplatz verlassen, bis endlich verflossenen Sonntag das Räthsel gelöst wurde. Radler ließ nämlich an dem genannten Tage die bezeichnete Geldtruhe in ein anderes Gemach übertragen. Als nun die Dienstleute die schwerbeladene Truhe hinweghoben, fanden sie unterhalb derselben den Fußboden ausgehölt, und eine Unzahl bis ins kleinste Detail zerrissene Papiere, welche die Ueberreste von Zehn-, Fünf- und Eingulden-Noten waren. Mäuse hatten die Banknoten gefressen. Radler schätzt den Verlust nahezu auf 2000 fl."

— (Revolte.) Im Strafhause zu Garsten (Oberösterreich) fand am 14. d. M. wegen Mißhandlung eines Wächters eine Massen-Revolte unter den Sträflingen statt. Mit einer Compagnie vom Regimente Heß, welche daselbst auf Wache befand, entspann sich ein Kampf. Die Soldaten gaben zur Herstellung der Ordnung auf die Revoltanten ein Feuer. Mehrere Sträflinge sind verletzt darunter drei schwer.

— (Eine Wette.) Eine ebenso interessante wie originelle Wette, die sogar in medicinischen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt, ist seit dem 5. d. M. von einem beim Berliner Kammergericht angestellten Referendar eingegangen und bisher auch gewissenhaft eingehalten worden. Derselbe hat sich nämlich, veranlaßt durch das Beispiel einer in Breslau lebenden Frau v. T., dazu bereit erklärt, zunächst auf die Dauer von einem Jahr von nichts Anderem als von Milch und Brot zu leben. Alle anderen Nahrungsmittel sind ausgeschlossen. Das einzige Zugeständniß, das dem Contrahenten gemacht worden ist, besteht darin, daß es demselben gestattet sein soll, ab und zu bei passender Gelegenheit ein Glas Bier zu trinken. Bisher ist dem Wettenden, der sich körperlich sehr wohl befindet, seine Cur außerordentlich gut bekommen, er hat an Umfang und Gewicht eher zu- als abgenommen. Von ärztlicher Seite wird der Patient genau beobachtet, um die Folgen dieser Diät zu constatieren.

— (Ein Luftballon im Meere.) Wie die „W. A." meldet, stieg der Ballon „Gabriel" vor einigen Tagen in Nizza mit vier Passagieren, dem Luftschiffer, dem Capitän Jovis, dem Lieutenant Vivier und dem Redacteur des „Phare du Littoral", Herrn Allioth, in die Luft und fiel einige Stunden später ins Meer. Acht Stunden sahen die Verunglückten den sicheren Tod vor Augen, bis sie von einem Schiffe entdeckt und gerettet wurden. Herr Allioth schildert das Abenteuer in folgenden Aufzeichnungen: „Nizza 10. März. Gestern um 3 Uhr Nachmittags stieg der „Gabriel" bei herrlichem Wetter in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge in die Höhe. In wenigen Minuten waren wir in der Wolkenregion angekommen. Um 4 Uhr hatten wir 2000 Meter erreicht. Wir öffneten einen Käfig, wo sich zwei Tauben befanden, und banden der einen folgende Depesche um: „Barometer 58, Thermometer 22. Großartiges Panorama; wir sehen die Spitzen der Schweizer Alpen. Wir sind gesund Auf Wiedersehen." Die Taube wollte die Gondel nicht verlassen, wir nahmen die zweite aus dem Käfig, die sofort ihren Flug begann, und der die andere bald folgte. Sie flogen im Zickzack und waren schnell aus unserem Sehkreis verschwunden. Unser Gas scheint erschöpft, der Ballon hat keine Kraft mehr, sich zu erheben, der Fall beginnt. Capitän Jovis leert die 5 Säcke des mitgenommenen Ballastes, sie vermindern die Heftigkeit des Falles, aber halten ihn nicht auf. Bald verlassen wir den Dunstkreis der Wolken wieder und sehen zu unserer Ueberraschung, daß wir uns über dem Meere befinden; der Niedergang beschleunigt sich — der letzte Sandsack wird ausgeworfen — umsonst — der Ballon sinkt rasch, und bald nehmen wir das erste unfreiwillige Meerbad. Unserer Schätzung nach sind wir zehn Kilometer vom Lande entfernt, und Niemand hat Lust, in diese Entfernung eine Schwimmtour zu versuchen. Der Balon erhebt sich wieder und Capitän Jovis löst den Hilfsanker, der an einer Kautschuckblase befestigt ist; die Blase füllt sich mit Wasser und wir liegen in einer Art Ballon Captif. Wir benützen die Pause, die uns gegönnt ist, um den Horizont zu studieren. In der Ferne sehen wir ein Segelschiff gegen die Küste von Cannes treiben, ein zweites größeres Schiff dampft in weiter Entfernung nach Marseille und eine Goelette segelt nach der italienischen Küste. Sie ist uns am nächsten, aber wird sie uns sehen? Der Ballon hat alle Expensionsfähigkeit verloren und sinkt in's Meer zurück, uns zu einem zweiten Bade zwingend. Da der Anker unnütz geworden, wird er abgeschnitten und in's Meer geworfen. Der Ballon, von seinem Strickwerke zum großen Theile befreit, erhebt sich neuerdings auf 500 Meter Höhe — so erhält er sich zwanzig Minuten, endlich ist er vollständig erschöpft und fällt zum drittenmale in's Meer und wir mit ihm. Wir leeren die Gondel, so gut es geht, und werfen Alles, was sie enthält, den Fischen zu: Bänke, Werkzeuge, Stricke, mehrere Mäntel, unsere Stiefel, Alles wird in's Wasser geschleudert, um den Ballon zu erleichtern. Alles vergebens. Der alte „Gabriel" hat keine Kraft mehr; wir sind verurtheilt, bis zu den Knien im Wasser zu bleiben und abzuwarten, bis uns die Salzfluth an die Brust steigt und endlich in den Mund rinnen wird. Die Uhr in meiner Westentasche bleibt um 5 Uhr 35 Minuten stehen, sie wurde vom Wasser überschwemmt. Trotz unserer verzweifelten Lage verließ uns der Muth und die gute Laune keinen Augenblick. Capitän Jovis kletterte in dem Holzrahmen empor und verband, so gut es ging, das Loch, aus dem das Gas bei jedem Windstoß ausströmte. Nachdem die Operation vollendet war, konnten wir mit Genugthuung constatieren, daß uns das Wasser bis an den Brustkorb reichte. Die Nacht brach heran — düster und unheimlich; das Meer war nicht besonders bewegt, ging aber doch so hoch, daß unsere Nußschale tüchtig geschaukelt wurde, und wenn ein Windstoß kam, hatten wir alle Noth, unser Gleichgewicht zu erhalten. Wir mußten uns krampfhaft an den Stricken festhalten, um nicht in's Meer geschleudert zu werden. Trotz der Dunkelheit blieben die weißen Segel der Goelette, auf die unsere letzte Hoffnung sich stützte, in Sicht. Zum Unglück fing es auch noch zu regnen an, wir wurden also oben auch noch naß, nachdem wir es unten schon waren. Ein kurzer Kriegsrath wurde abgehalten, und das Resultat desselben war, daß unsere Lage nicht verzweifelter sein könnte.

Digitized by Google

Nach einer halben Stunde hörte der Regen auf und ein schwacher Wind führte uns mit rapider Schnelligkeit weiter. Wir versuchten das letzte Mittel und begannen wie wüthend zu schreien. Die Kälte stieg, wir klapperten mit den Zähnen und wie mechanisch stießen wir von Zeit zu Zeit gemeinsame Angstschreie aus. Plötzlich hörten wir in nicht zu weiter Entfernung unsere Rufe von menschlichen Stimmen beantwortet. Lichter erglänzten — Rettung war nahe. Diese Stimmen, diese Lichter gaben uns das Leben wieder. Wir sahen die Goelette wie ein riesiges Gespenst in unserer Nähe sich aufthürmen, ein Boot wird in's Meer gelassen, es nähert sich, wir hören die Schiffer sprechen, rudern — wir sehen sie — gerettet! . . . . Eine halbe Stunde später sind wir an Bord des „Morosini" und werden vom Capitän Michaele Penicielli in der liebenswürdigsten Weise empfangen. Der Capitän hatte uns schon Nachmittag erblickt und Jagd auf uns gemacht, aber der Wind war ungünstig, der Ballon mit der Gondel wechselte jeden Augenblick die Richtung, und gegen 7 Uhr Abends gab er den Versuch, uns zu retten, auf. Die Goelette setzte ihre Fahrt fort, als sich der Ballon durch einen glücklichen Zufall ihr wieder näherte. Jetzt ließ der Capitän ein Boot aussetzen, das uns rettete. Ohne diesen Zufall wären wir verloren gewesen. Am nächsten Morgen landeten wir in Nizza."

— (Verurtheilung eines Arztes) Vor fünf Jahren wurde von dem Brünner Landesgerichte Med. Dr. Bösrang, der in Brünn seine Praxis ausübte, wegen eines unsittlichen Attentats zu 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Im Mai vorigen Jahres wurde derselbe nach Verbüßung von vier Jahren vom Kaiser begnadigt und ihm der Rest der Strafe nachgesehen, ihm auch gestattet, seine Praxis als Arzt wieder aufzunehmen. Am 15. d. stand derselbe abermals vor einem Vierrichter-Collegium, desselben Delictes angeklagt. Die Verhandlung wurde geheim durchgeführt. Er wurde von den ihm zur Last gelegten Verbrechen der Schändung freigesprochen und nur für das Vergehen einer Handlung, welche für das von ihm behandelte Opfer von Nachtheil hätte sein können, zu 2 Monaten Arrests, verschärft mit einem Fasttage in jeder Woche, verurtheilt.

Literarisches.

Von der Pracht-Ausgabe von:

Ein Spaziergang um die Welt von **Freiherr Alex von Hübner**, ehem k. k österr. Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe, Leipzig bei **Schmidt & Günther**, ist soeben die 11. und 12. Lieferung erschienen Die 11. Lieferung enthält den Schluß des Yosemiti-Thales und wird durch folgende Illustrationen geziert: Nerval-Fall, Felsen im Yosemiti-Thal, die Dünen und das Thal, aufgenommen vom Fuß des Capitan. Als Vollbilder sind unter Anderen beigegeben „Die Big Trees von Mariposa", jene gewaltigen Bäume, die einen Durchmesser von mehr als 30, einen Umfang von mehr als 90 und eine Höhe von mehr als 300 Fuß haben Man zählt deren über 400. Einer der hohlen Stämme bildet einen Tunnel, welchen der Verfasser, ohne sich zu bücken, durchritt. Ferner ist unter den Vollbildern eine Gesammt-Ansicht des Yosemiti-Thales und der Yosemiti-Fall hervorzuheben.

In der 12. Lieferung schildert uns Herr von Hübner die Fahrt über den stillen Ocean von Francisco nach Japan! Welch' eine farbige Schilderung, ist's doch beim Lesen, als hörte man das Grollen des Meeres, das Stöhnen des Schiffes. Die Täuschung ist vollständig, wir machen die Reise selbst mit. Unter den Vollbildern sei hervorgehoben„ der stille Ocean bei Santa Clara".

Soeben erschien das 1. Heft des IV. Jahrganges der **„Moravia"**, Monatsschrift für Literatur und Heimatskunde, herausgegeben von Rudolf M. Rohrer, welche unter der verantwortlichen Redaktion des Herrn Prof. Paul Strzemcha im Verlage von Rudolf M. Rohrer in Brünn erscheint Inhalt: 1. Verlockt. Geschichte eines Trauringes von Lina Freifrau von Berlepsch. — 2. Gebirgssee. Gedicht von Hieronymus Lorm. — 3. Dr. Rudolf von Ott. (Titelbild.) — 4. Verbirg's Gedicht von Caroline Bruch-Sinn. — 5 An gebrochenem Herzen. Eine Geschichte von Max v Weißenthurn. — 6. Der Falkner. Gedicht von Franz Keim. — 7. Frauengestalten aus Goethe's Jugend. Von Leo Smolle. — 8. Ruhe. Gedicht von W. — Ein Studentenstreich. Humoreske von G. von Ramberg. — 10. Besuch einer deutschen Sprachinsel Mährens. Von Heinrich Kirchmayer. 11 Chronik. — 12. Arithmogriph. — 13. Schach. — 14 Räthsel. 15 Rebusse. — 16. Briefkasten der Redaction.

Der Pränumerationspreis für den Jahrgang (12 Hefte) beträgt 4 fl. 20 kr

Inhalt der Wiener **„Neuen Illustrirten Zeitung"** Nr. 25. Illustrationen: Dr. Rudolf Brestel. — Das türkische Rauchzimmer des Kronprinzen Rudolf Von unserem Special-Artisten — Zur Orientreise des Kronprinzen Rudolf: Ankunft in Cairo. Von unserem Special-Artisten. — Venezianischer Carneval im Wiener Künstlerhause. Nach der Natur gezeichnet von L. v. Frecskay. — Verbotene Früchte. Nach dem Gemälde von M. Netzmacher. — Pußtenbild. Nach dem Gemälde von Th. Flesch. — Carl Freiherr von Krauß. — Texte: Die Clandier. Roman von Ernst Eckstein (Forts.) — Das Volkslied der Ukraina. Von Th. Zielinski. — Rudolf Brestel. — Karl Freiherr v. Krauß. — 1. Villa Pallavicina bei Genua. 2 Vaucluse bei Avignon. Gedichte von Alfred Friedmann. — Das Unterrichtswesen in China. Von L. Katscher. — Pußtenbild. — Die Paläste des Bey von Tunis. II. Von Ernst von Hesse-Wartegg. — Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin. — Verbotene Früchte. — Frau Kohlhas. Novelle von Max Nordau. (Forts.) — Zur Orientreise des Kronprinzen Rudolf. — Das venezianische Fest im Wiener Künstlerhause. — Kleine Chronik. — Schach. Redigiert von Ernst Falkheer. — Rösselsprung. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Räthsel. — Silbenräthsel. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — in der Expedition: Wien, Renngasse 5.)

„Die Heimat." Das 11. Heft der „Heimat" erregt diesmal durch mehrere ausgezeichnete Holzschnitte besonderes Interesse. Da ist vor Allem zu nennen die Reproduction des Gemäldes „Helene Kottaner entführt die ungarische Königskrone" von Ferd. Piloty, dann eine prächtige Ansicht von „Triest" und der Holzschnitt „Eberjagd" nach dem Bilde Th. Rybkowski's. Außerdem findet sich ein interessanter „Altcyprischer Kopf", eine Ansicht des „Reichsrathsgebäudes" und die beiden Porträts Franz Defregger und Sultan Abdul Hamit. Was den Text betrifft, so enthält das Heft außer den Fortsetzungen der beiden Romane: „Der Kanzlerhof" von F. Schifkorn und „Höhenzauber" von Josef Rank; drei prachtvolle Gedichte von Paul Heyse (aus dem Italienischen des Mario Rapisardi), ein höchst interessantes „Pariser Theater-Feuilleton" aus berufener Feder, einen köstlichen humoristischen „Brief aus Konstantinopel" von einem Pessimisten, den bemerkenswerthen Aufsatz „Cyprische Studienblätter" (IV.) von Max Ohnefalsch-Richter, den Schluß der Studie „Aus der Zips" von Prof Dr. Schwicker, die Fortsetzung der Memoiren: „Schauspielerleben vor hundert Jahren", endlich die Aufsätze zu den betreffenden Bildern „Franz Defregger", „Eine treue Dienerin ihrer Herrin" und „Triest". Wie man aus dieser Aufzählung ersieht, ist der Inhalt dieses Heftes ebenso reichhaltig wie mannigfaltig, fast alle Gebiete sind berührt und die an und für sich schon interessanten Themata werden geistreich behandelt.

Der Preis ist vierteljährlich nur 1 fl 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. 35 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat", Wien. 1., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3 [Franz Wagner.])

Je größer der Lesekreis einer Zeitung

ist, desto eher ist dieselbe im Stande, den vielseitigen Wünschen der Abonnenten gerecht zu werden; Die stabile Höhe der Auflage einer Zeitung liefert gleichzeitig den Beweis, daß Letztere durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums vollkommen zu befriedigen weiß. Diese beiden wichtigen Faktoren treffen bei dem „Berliner Tageblatt" in seltener Weise zusammen: es hat sich dasselbe bereits seit mehreren Jahren einen festen treuen Stamm von weit über 70 Tausend Abonnenten bewahrt und den Ruf einer geistig frischen und ungemein reichhaltigen Zeitung erworben. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch es in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. — Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung. — Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme. — Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte. — Vollständige Handelszeitung nebst Courszettel der Berliner Börse (im Abendblatt). — Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahtes und in Folge dessen frühzeitige Meldung von allen wichtigen Ereignissen. — Reichhaltige Local- und Gerichtszeitung. — Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Im nächsten Quartal erscheinen: „Ehre über Alles". Novelle von Paul Heyse. „Eine vornehme Schwester". Erzählung von Ernst Wichert. „Ein Kind des Meeres". Novelle von Hieronymus Lorm. Das „Berliner Tageblatt" hat in dem Bestreben, neben seinem sonstigen so reichen Inhalt, den Lesern Außergewöhnliches zu bieten in Herrn Georg Buchholz einen muthigen Weltreisenden gewonnen, welcher von seiner Reise um die Welt Specialberichte liefert, die das Interesse der Leser ungemein fesseln.

Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt" die drei werthvollen Beiblätter: das illustrirte Witzblatt „ULK", das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", sowie die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft". — Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffs bietet das „Berliner Tageblatt" zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von nur 5 M. 25. Pf. (incl. Postprovision) pro Quartal für alle 4 Blätter zusammen. — Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. — Probe-Nummern werden auf Wunsch gratis und franco übersendet. — Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt" erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „Berliner Tageblatt" dient der ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Eingesendet.

Ueber den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nied.-Oest, liegen uns mehrere Stimmen vor und wir lassen einige derselben zur Orientierung der Leser hier folgen: Dr Rust sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: Der Wilhelm's Blutreinigungs-Thee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der Arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwarten, ein Mittel, welches die angesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen. — Dr. Röder schrieb in der „Medicinischen Wochenschrift" (1871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee ist eine nach medicinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine specifische Einwirkung auf die serösen Gebilde der Haut haben, in welcher sich in Folge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Elektrizität, der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert." — Hofrath und Prof Oppolzer sagte an der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee verdient eine nähere Beachtung, da viele der Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten." Oest. Währ. fl. 1.—, zu beziehen in Weißkirchen durch Johann Kriegelstein, Apotheker, und J. Sommer, Kaufmann.

An Herrn L. Richter.

Erst hast ganz keck den Pegasus bestiegen,
Jetzt nimmst zur Prosa Zuflucht Du,
Bist vor Deinem Parnaß stecken geblieben,
Laß' Plauschern künftig nur in Ruh'.

Ich bin kein Doctor, doch lieb' ich es sehr,
Zu curieren, mein lieber Herr Richter,
Gar Manchen von Größenwahn und Chimär,
Errathe, lieber Freund, nun den Dichter.

Nimm hin den wohlgemeinten Rath,
Den kluge Väter Kindern geben:
„Wer kein Talent zum Dichten hat,
Soll nicht nach solchen Lorbeern streben".

Auch beherzige die weise Lehr',
Manchen schon im Leben ist's passiert,
„Mensch, ärgere Dich nicht gar zu sehr",
Daß das Wochenblatt Dich kritisiert.

Du selbst gabst Dir ein Testimonium paupertatis,
Puncto Grobheit will ich Dich nicht erreichen,
D'rum schließ' ich die Polemik — — punctum satis,
In diesem Punkt will ich Dir gerne weichen.

Dr. Plauscher.

Geburten.

In der Zeit vom 12. März bis 19. März.

Den Eheleuten Tomecka wurde ein Mädchen, den Eheleuten Roman ein Knabe, den Eheleuten Sechra ein Knabe und den Eheleuten Stratil ein Knabe geboren

Verstorbene.

Den Eheleuten Ignaz und Maria Stratil wurde ein Knabe todt geboren. — Karl Hinčica, 32 Jahre alt, Lungensucht.

Wochen-Kalender.

Sonntag: den 20. März Nicetas.
Montag: den 21. März Benedict.
Dienstag: den 22. März Octavian.
Mittwoch: den 23. März Mittfast. Vict.
Donnerstag: den 24. März Gabriel, E
Freitag: den 25. März Maria Verkdg.
Samstag: den 26. März Emanuel

Jahrmärkte.

In Mähren: 21. Billowitz, Deblin, Dürnholz, Guntersdorf, Unt.-Kanitz, Lettowitz, Stadt Liebau, Neu-Raußnitz, Triesch, Wiese, Unter-Wisternitz. 22. Bisenz, Saar, Tischtin, Znaim. 23. Czeitsch, Duh, Stramberg. 24. Holleschau, Leipnik, Straschkau, Trebitsch 26. Wolframitzkirchen.

In Schlesien: 21. Jägerndorf.

Lottoziehungen.

Wien: 12. März 88, 17, 30, 24, 9.
Brünn: 16. März 43, 48, 18, 89, 38.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 18. März 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73	45
Einheitliche Staatsschuld in Silber	75	05
Goldrente	91	30
1860er Staats-Anlehenslose	130	—
Bankactien	810	—
Creditactien	288	50
London	117	85
Silber	—	—
20 Frankstücke	9	30⁵
K. Münzdukaten	5	53
20 Markstücke	11	48

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 18. März 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.43. — Korn 8.23. — Gerste 5.73 — Hafer 3.48 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen

Digitized by Google

10.— — Hirse 11.— — Heiden 11.70 — Weizengrieß 24 — — Graupen 12.20 — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22 — Streustroh —.20 — Futterstroh —.21. — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54 — Brennöhl —.48 — Salz —.16 — Butter 1.— — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Lungenleiden.

Herren L. H. Pietsch & Co in Breslau.

Auch an mir hat sich Ihr Huste-Nicht prächtig bewährt, denn schon nach dem Gebrauch von 3 kleinen Fläschchen war mein Husten beseitigt. Da ich aber herz- und lungenleidend bin und auch in dieser Hinsicht Erleichterung verspüre, so setze ich den Gebrauch Ihres Extractes fort.

Ihr ergebener
Schaube, emer. Lehrer und Cantor.

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu ihren ständigen Mitarbeitern, sie interessirt ihre Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machen es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin S.**

Empfehlung.

Mein über 5 Jahre altes

Magenleiden

ist durch die P.'sche Kur gänzlich gehoben worden. Namentlich hebe ich hervor, dass der furchtbare Schmerz in der Seite des Unterleibes schon bald schwand und fühle ich mich noch jetzt, längere Zeit nach Beendigung der Kur, völlig wohl. Hierfür spreche ich Herrn P. meinen tiefgefühlten Dank aus und halte mich verpflichtet, diesen Erfolg gegen mein chronisch gewordenes Leiden zu veröffentlichen.

Speierling, Post Haid (Böhmen).
Joh. Paul, Maurer.

Zur Beglaubigung: Job. Grosser,
(L. S.) Gemeindevorsteher.

N. S. Zur Beseitigung jedes Misstrauens und Aufklärung, wie die Verdauungsleiden auch auf schriftlichem Wege behoben werden, wird der neue Prospect. Preis 20 kr. in Postmarken, Auszug desselben gratis versandt und empfohlen von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt, und wohl in den meisten Fällen gerade das — Untaugliche. Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann (14—5)

Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom **12 d M. an** das

Café- und Restaurations-Geschäft

des Herrn **H. Bachrach** (Frau Fuchs) am Platze übernommen habe und auf eigene Rechnung weiter führe.

Ich werde mich bestreben, meine P. T. Gäste durch **geschmackhafte billige Speisen,** vorzügliches **Lager-** und **Pilsnerbier,** gute **österreichische** und **ungarische Weine,** sowie **prompte Bedienung** auf's Beste zu befriedigen.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Josef Krall.

(36—2)

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—12)

J. SOMMER, Kaufmann.

☞ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevas stickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4 – 5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Prei vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stiekereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

☞ Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Zu beziehen durch: **E. Forster's** Buchhandlung, M.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch **E. Forster's Buchhandlung.**

Zu beziehen durch E. Forster's Buchhandlung.

Einladung zur Pränumeration.

Hugo H. Hitschmann's Der Oekonom. Gegründet 1878. Illustrirte landw. Zeitung für den kleinen Landwirth. Billigste populäre landw. Zeitschrift der Welt. Erscheint den 1. u. 16. eines jeden Monats in gr. Lex.-Form. Ganzj. f. 1 (Mk. 2). Kann zur ganzjährig abonnirt werden. Einzelne Nummern 5 Kr. (10 Pf.) Annoncen 6 kr. (12 Pf.) per Nonpareillezeile. Beilagen f. 10 (Mk. 20) per Tausend und Bogen.

Hugo H. Hitschmann's Der Praktische Landwirth. Gegründet 1864. Illustrirte landw. Zeitung für Jedermann. Billige, reichhaltigste populäre landw. Zeitschrift. Erscheint jeden Donnerstag in gr. Lex.-Form. Ganzj. f. 1 (Mk. 2). Halbj. f. 2 (Mk. 4). Vierteljährlich f. 4 (Mk. 8). Einzelne Nummern 8 kr. (16 Pf.) Annoncen 7 kr. (14 Pf.) per Nonpareillezeile. Beilagen f. 10 (Mk. 20) per Tausend und Bogen.

Hugo H. Hitschmann's Wiener Landwirthschaftliche Zeitung. Gegründet 1851. Allgemeine illustr. Zeitschrift für die gesammte Landwirthschaft. Grösste landw. Zeitung Oesterreich-Ungarns. Erscheint jeden Mittwoch und Sonntag in Gr.-Folio. Ganzj. f. 10 (Mk. 20), halbj. f. 5 (Mk. 10), Vierteljährlich f. 3 (Mk. 6). Einzelne Nummern 10 kr. (20 Pf.). Annoncen 10 kr. (20 Pf.) per Nonpareillezeile. Beilagen f. 30 (Mk. 60) per Tausend und Bogen.

Hugo H. Hitschmann's Taschenkalender f. d. Landwirth. Reichhaltigster, nur die thatsächlichen Verhältnisse des praktischen Landwirthes im Auge behaltender Geschäftskalender. Auserlesener, solider und praktischer Inhalt. Alle Zweige der Landwirthschaft, Brennerei etc., der Viehzucht, die Milchwirthschaft, Bienen- und Seidenraupenzucht etc. berücksichtigt. Unentbehrlich für jeden gebildeten Landwirth. Mit Notizbuch, Bleistift, Pergament- und Millimeterpapier etc. Taschenformat. Eleg. in Leder geb., mit Notizbuch. 1 halbe Seite per Tag f. 1·95 (Mk. 3·90), 1 Seite per Tag f. 2·75 (Mk. 5·50), 1 Seite per Tag mit Notizbuch. 1 halbe Seite per Tag f. 2·— (Mk. 4·80), 1 Seite per Tag f. 2·35 (Mk. 4·70).

Alles wird franco zugesandt.

Pränumerationen und Annoncenaufträge sind nur mittelst Postanweisung zu machen an

Hugo H. Hitschmann's Journalverlag, Wien, I., Dominikanerbastei 5.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller

„mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot. Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—56)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche

Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte dahe Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot:

August Weöeřa,

Specereihandlung, Mährisch-Weisskirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt. **Die neuesten Damenfrisuren** liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—20)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20. nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—13)

„Zum goldenen Reichsapfel". # J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortreffiichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879

Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.

Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko. 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen, In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Fla. on 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber, für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 30 kr.

Der angenehme und vollkommene Gesellschafter. Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele im Zimmer und im Freien, der amusantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherzfragen und der beliebtesten Gesellschafts-, Tanz- und Marschlieder. Herausg. von Emil Gerold. fl. 1.20

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämmtlicher Erscheinungen des Traumlebens, sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutekunst, herausgeg. u. bearbeitet von Fritz Horn. 40 kr.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bäumer. 60 kr.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 60 kr.

Volständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräte, von Clementine Horn. 70 kr.

Zu beziehen durch C. Forster's Buchhandlung.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bisher alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antia-thritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl. Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—18) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M.

---

k. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengsschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plützerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—5)

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn **J. Sommer,** Kaufmann. (132—18)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—103)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verfasser:

Hessing's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe

herausgegeben von

Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, elegant-schmal, auf feinstem Chamois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa

500 Illustrationen

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weiskirchen.

Verlag von Bensinger's Verlag in Wien und Prag.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lemeck.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen, die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbrachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Uebelichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäler-Extract"** eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—4)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A Prikryl; **Brünn:** F Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Viktorin; **Iglau:** V. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A **Streit**; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Koryean:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz:** C. Blodig; **Mähr.-Trübau:** Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh. Haselstein; **Napajedl:** J. Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Neußer; **Olmütz:** F. P. Slabyhandel; **Pirnitz:** W. Honkal; **Prerau:** Joh. Pfota, Apotheke „zum gold Adler"; F. Matous; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Znaim:** E. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwon.

Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rasaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Drogu st, I., Bräunerstraße 5; in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.

Digitized by Google

Veteranen-Musik-Capelle.

Indem es schon in der ganzen Stadt ruchbar wird, daß die bisherige Musik-Capelle aufgelöst ist und verschiedene andere Gerüchte und Mißdeutungen aufgetaucht sind, erlaubt sich die Leitung derselben Capelle einige Bemerkungen in die Oeffentlichkeit vorauszuschicken, um so den allseitigen Mißverständnissen vorzubeugen.

Die Musik-Capelle hat sich keineswegs aufgelöst, im Gegentheil, sie hat sich ganz neu und besser construirt, nur den Namen Veteranen selbstwillig aufgegeben (die Gründe vielleicht später, ob sie bereits allerorts bekannt sind).

Warum sollte sich die Capelle **jetzt,** nach so viel bestandenen, oft recht unliebsamen Erlebnissen auflösen? Sie ist ja durch sich selbst in's Leben getreten und hoffentlich durch ihr zähes Leben wird sie sich nicht so leicht das Deprofundis absingen lassen!

Daher wird hiemit der Oeffentlichkeit und dem hierortigen P. T. Publikum bekannt gegeben, daß alle Anfragen, zu welchen immer Anlässen und musikalischen Funktionen, dort zu richten sind, wie bisher. Die Capelle wird dabei, ohne den Namen Veteranen fort existieren; wird aber bestrebt sein, sich einen dauerhaften, auch wohlklingenden Namen durch immer bessere Leistungen zu erwerben und zu verdienen suchen (wenn auch später, denn ein gesundes Kind kann länger ungetauft bleiben), wozu uns Gott und **doch einige** unserer Freunde und Gönner behilflich sein werden.

Dies für heute zur allgemeinen Kenntniß.

Die Leitung
der Musik-Capelle.

Ein Eiskasten,

nicht mehr ganz neu, aber im guten Zustande, ist billig zu verkaufen. (32—2)

Auskunft ertheilt Herr **Karl Steffan** in **Hustopetsch.**

Mäuse! Mäuse!

1000 fl. wette ich, daß mein vorzügliches, äußerst billiges Mittel, nur **einmal** im **Frühjahre** angewendet, alle Feldmäuse für's ganze Jahr vertreibt.

Anfragen mit einer Retour-Briefmarke zu richten an **Fr. Bogner,** Ottakring bei Wien, poste restante. (34—2)

Mühle-Verkauf.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen am Bodenstädter Wasser. Zu derselben gehören: 4 Metzen hochstämmiger Wald, 7 Metzen Obstgarten und 13 Metzen Felder mit Wiesen. Dieselbe ist aus freier Hand billig zu bekommen bei (25—3)

Josef Peterkofsky,
in **Punkendorf,** bei Olspitz,
Mähr.-Weisskirchen.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—6) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

Nicht nur jedem Kranken,
nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: Gratis-Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode" nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Anzeige.

Beehre mich, bekannt zu geben dass,

vom 20. d. M. an

meine

Restaurations-Localitäten

zum Besuche offen stehen.

Ich werde mich bemühen, das geehrte P. T. Publikum mit möglichst guten Getränken und Speisen zu bedienen und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

(3—1) **A. Gabrielli.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Erlaube mir einem P. T. Publikum, insbesondere der geehrten Damenwelt anzuzeigen, dass ich wegen

gänzlicher Auflösung meines Geschäftes

das sämmtliche Lager in Weiss-, Kurz- und Modewaaren, Schneider- und Schuhmacherzugehör-Artikeln

tief unter dem Einkaufspreise

vom heutigen Tage an

ausverkaufe.

(33—2) Hochachtungsvoll

Sigmund Hansel,
Postgasse, im Rathhausgebäude.

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1696.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Münchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

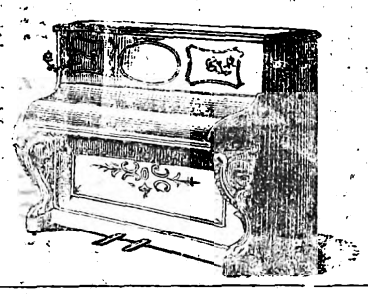
welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach Uebereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—3)



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—49)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Blaschka.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post.
Ganzjährig . . . fl. 4.—
Halbjährig . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . „ 1.—
Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forsters Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler. Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Continents und A. Steinern Hamburg.
Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski. 26, rue Croix des Petits Champs in Paris.

Nr. 13. Sonntag den 27. März 1881. VII. Jahrg.

Aufruf!

Unter dem Protectorate Ihrer Excellenz der Frau **Elisabeth** Freiin von **Korb-Weidenheim**, geb. Gräfin **Deym**, Gemalin Sr. Excellenz des Herrn **Karl** Freiherrn von **Korb-Weidenheim**, k. k. Statthalters in Mähren, hat sich in der Landeshauptstadt Brünn ein

patriotischer Frauen-Hilfsverein für Mähren

gebildet, welcher sich die Pflege und Unterstützung verwundeter, kranker Krieger zum Zwecke gesetzt und zur Erreichung dieses Zweckes die dem weiblichen Wirken zumeist entsprechenden Mittel gewählt hat, als:

a) Die Sammlung, Anfertigung und Vertheilung von Wäsche, Bettzeug, Kleidungsstücken und Verbandmaterial aller Art, dann von Lebensmitteln, endlich die Anregung und Ausbildung der freiwilligen Krankenpflege;

b) Vereinigung der dem Vereine zukommenden Spenden und nutzbringende Verwendung derselben für den Vereinszweck.

Der patriotische Frauen-Hilfsverein strebt sonach ein Ziel an, welches man in früheren Zeiten durch erst von Fall zu Fall unter dem Drange der Kriegsgefahr gebildete Damen-Comités zu erreichen bemüht war, die ohne Verbindung untereinander thätig waren und nach Erfüllung ihrer Aufgabe zu bestehen aufhörten.

Im Geiste der neuen Organisation des österreichischen Hilfsvereinswesens, welches durch die unter Allerhöchstem Schutze Ihrer Majestäten des **Kaisers** und der **Kaiserin** stehende, alle patriotischen Hilfsvereine der österreichischen Monarchie verbindende Gesellschaft vom „rothen Kreuze" geregelt wurde, liegt es, im Frieden vorzubereiten, damit bei Ausbruch des Krieges die Hilfsvereine sofort thätig auftreten können.

Der patriotische Frauen-Hilfsverein für Mähren kann jedoch die gestellte humane Aufgabe nur dann im vollen Umfange lösen, wenn er im Frieden schon über das ganze Land sich verbreitet, wenn an allen Orten, wo hilfsbereite Frauen sich befinden, diese dem Vereine beitreten und Zweigvereine gebildet werden.

In Anbetracht der wahrhaft patriotischen Tendenz des Frauen-Hilfsvereines für Mähren, erlauben wir uns die geehrten Frauen der Stadt Weißkirchen und deren Umgebung zum Beitritte zu dem Frauen-Hilfsverein für Mähren mit der Bitte einzuladen, die Beitrittserklärung an eine der Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Nach § 8 der Statuten des Vereines, welche bei den Unterzeichneten zur Einsicht aufliegen, sind ordentliche Mitglieder solche Frauen, welche sich zu einem Jahresbeitrage von mindestens **einem Gulden** verpflichten oder ein diesem Jahresbeitrage entsprechendes Capital erlegen.

Sobald eine größere Zahl von Frauen ihren Beitritt erklärt hat, wird das Geeignete zur Constituirung des Zweigvereines für Weißkirchen und Umgebung eingeleitet werden.

Fast eine jede Familie zählt in Folge der allgemeinen Wehrpflicht Angehörige im Heere; wir hoffen daher, daß unsere Einladung zum Beitritte zu dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine, dessen edles Streben und segenvolles Wirken nicht verkannt werden kann, auch allgemeinen Anklang finden und eine zahlreiche Theilnahme zur Folge haben werde.

Sofie Herrmann, Hermine Kallus, Ella Kießling, Cäcilie Kraus, Blandine Plachky, Josefine Stroß, Franziska Tessařik, Marie Večeřa, Wilhelmine Zamorsky, Anna Zinner.

Feuilleton.

Im Concertsaale

war ich letzten Sonntag nicht allzulange, aber doch immerhin lange genug, um allerhand kleine Beobachtungen zu machen . . .

Ich mache kein Hehl daraus, daß ich mich persönlich in Bezug auf musikalisches Kunstverständniß unter die Proletarier rechnen muß, daß ich „Boccaccio" mit mehr Befriedigung höre, als Rubinstein's Sonate in G-dur oder „Balcostumé", daß ich für die sogenannte „klassische" Musik ein viel geringeres Verständniß besitze und alle Fugen, Sonaten und Symphonien — man höre, staune und steinige mich — für den „Fatinitza-Marsch" hingebe! . . . .

Hier stehe ich. Ich kann nicht anders.

Ich bin mir dieses musikalischen Bildungsmangels wohl bewußt, aber gibt es nicht Tausende Gebildete, liebenswürdige und pünktliche Steuerzahler, in Weißkirchen, denen es so geht, wie mir?

Hat das Concert der Herren J. Sora und H. Janoch, zweier eminenter Musiker, welches am verflossenen Sonntag im Saale des „Vereins-Hôtels", unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Marie Loštàk und des Herrn A. Večeřa, stattfand, nicht den schlagendsten Beweis hievon geliefert?

Freilich rufe ich durch dieses offene Bekenntniß das herzlichste Bedauern der meisten schönen Leserinnen dieses Blattes gegen mich wach, und ich bitte, damit nur ja nicht zu geizen, denn ich verdiene es in der That.

Ich weiß, daß jedes Backfischchen, welches seinen Chopin, Rubinstein und Liszt voll Verständniß in der „Musik"-Mappe zu Janoch oder Loštàk trägt, hoch über mir steht, daß ich es nimmer wagen dürfte, mich auf meine sonstige geistige Reife stützend, im Punkte der Musik ein Wort mitzusprechen, daß ich meine Götzen Suppé, Strauß, Lecocq und — Gungl im tiefsten Herzensschrein verborgen halten muß — aber ich will wenigstens nicht heucheln, ich bin ein Verworfener, ich weiß es und ergreife hiemit die Gelegenheit es lächelnd einzugestehen.

Es ist nach dem oben Gesagten ganz selbstverständlich, daß man mich überall sicherer treffen kann, als im Concertsaale, die Concerte unseres geschätzten Dilettanten-Musikvereins ausgenommen, wo man, entgeht Einem durch das Geräusch der Teller, der Eßinstrumente oder der Bierseidl ja einmal eine klassische Pieçe — Durch die Schätze von Dittrich's Küche und Keller schadlos gehalten wird.

Hier bin ich Mensch, hier kann ich's sein.

Aber vielleicht ist mir bei dieser Gelegenheit eine zur Sache gehörige Frage gestattet. Wie steht es um das wirkliche, ungeheuchelte und verständnißvolle Interesse der Concertbesucher an derartigen musikalischen Produktionen? Ist nicht das Schauen im Concertsaale eine Wichtigkeit, und befinden sich nicht gerade unter den weiblichen Verehrern der Tonkunst viele Schaulustige, welche nur darum ins Concert gehen, um zu sehen, welches Kleid Fräulein Marie Loštàk tragen, wer sie einführen, welchen Applaus sie ernten wird? Daß sich dieses Interesse auch auf die männlichen Concertisten erstreckt, ist selbstverständlich.

Oder glauben sie etwa schöne Leserin, verehrter Leser, der Herr, welcher vor mir saß und während der Aufführung Alad's Souvenir de Mozart taktmäßig wie der Metronom mit dem Kopfe wackelte, hat mir dadurch von seinem Verhältniß zu edleren Tonkunst eine bessere Meinung beigebracht? Er ist während der Produktion nach Aristoteles eben „auf eine schöne Art müssig".

Wie Viele der Anwesenden erscheinen bei solchen Concerten blos, weil es der gute Ton verlangt, weil es gerade keine andere Unterhaltung gibt, weil man sieht und gesehen wird, weil man von einem der Herren Mitwirkenden zu kommen ersucht wurde, weil . . . . .

O, sie sind unerschöpflich, diese „Weil", und ich bleibe dabei, die Hand auf's Herz, Vielen von Denen, die am letzten Sonntag im Concerte erschienen waren, fehlte ein aufrichtiges und verständnißvolles Interesse für die meisterhaft zur Aufführung gebrachten Tonschöpfungen.

Es darf daher die Herren Concertisten nicht Wunder nehmen, wenn, trotz der großen Beliebtheit, der sie sich bei der hiesigen Bevölkerung in gesellschaftlicher Beziehung erfreuen, der Besuch ihrer Concerte Manches zu wünschen übrig läßt.

Nichtsdestoweniger verdient der Besuch des Concertes am vergangenen Sonntag ein guter genannt zu werden, denn es waren bei 70 Personen erschienen, die den meisterhaft entlockten Tönen des Fräulein Loštàk und der Herren Sora und Janoch, sowie dem frischen Gesange des Herrn Večeřa lauschten.

Eine stattliche Zahl für Weißkirchen.

Das Programm bestand aus nachstehenden Pieçen: 1. Rubinstein: Sonate in G-dur für Violine und Clavier, 1. Allegro, 2. Andante, 3. Scherzo, 4. Finale. 2. Lied für Tenor. 3. Vieuxtemps: Air varié für Violine. 4. Rubinstein: „Balcostumé" (neu) morceaux caractéristique pour Piano à quattre mains, daraus: Nr. 3 a) Toréadore et Andalouse (XVIII siècle), Nr. 11 b) Pacha et Almée (XVIII. siècle), Nr. 12 c) Cosaque et Petite-rusienne (XVII. siècle). 5. Alard: Souvenir de Mozart für Violine. 6. Pablo de Sarasate: a) „Zapodeado" Danza espagnola, Janoch: b) Lohengrin-Fantasie.

Reichlicher und wohlverdienter Applaus wurde sowohl den Herren Concertgebern, als auch den P. T. Mitwirkenden von Seite der andächtig lauschenden Zuhörer gespendet.

A revoir!

Dr. Plauscher.

Digitized by Google

Aus der Kinderschule in die Lebensschule.

„Die Jahre fliehen pfeilgeschwind" — dieses Dichterwortes volle Bedeutung erkennt wohl Niemand besser, als die Eltern, denen eine Schaar munterer Kinder beschert wurde. „Sie wachsen heraus, ohne daß man es recht merkt." Ist's doch, als ob die gute Mutter erst im vorigen Jahre das Söhnchen zur Schule geführt hätte und nun ist er zu einem stämmigen Burschen herangewachsen und soll schon dieses Jahr die Schule verlassen. Kleine Kinder — kleine Sorgen, große Kinder — große Sorgen! Und es ist gewiß nicht die geringste von all den Sorgen, welche Eltern um eines Kindes willen im Herzen tragen, für welchen Beruf sie den Knaben nun, nachdem er seine Schulzeit zurückgelegt hat, bestimmen sollen; denn das Lebensglück desselben hängt ja nicht ganz allein von der Wahl des Lebensberufes ab. Wenn es nur ein Herkules wäre, der hier am Scheideweg steht, ein Herkules an leiblicher und geistiger Kraft und Reife; aber so steckt der Knabe noch zum Theil tief in den Kinderschuhen. Er hat wohl in der Schule sich manche hübschen Kenntnisse angeeignet; aber verlangt keine fertige Urtheile von ihm, wie sie nur die Praxis des Lebens zeitigen kann, die aus dem Boden kluger Beobachtung hervorgehen und die dann dem Willen diese oder jene Hauptrichtung geben. Ein Charakter bildet sich eben erst im Strom der Welt. Welches ist aber nun der Beruf, in welchem der unkundige Knabe sich am besten vorbereiten kann, um dereinst im Strom der Welt, in den er sich doch einmal wagen muß, nicht unterzugehen oder an den öden Strand einer verfehlten und armseligen Existenz geworfen zu werden? „Mag er werden, was er will; er hat sichs dann selber zuzuschreiben, wenn ihm sein Beruf nicht gefällt", sagen die Einen. Jedenfalls sehr bequem, aber auch ebenso gewissenlos; denn bis jetzt ist es den Eltern nicht beigekommen, allzuviel auf das Urtheil des Knaben zu geben oder seinem Willen freie Wahl zu lassen, da sie ihn verständiger Weise als ein Kind betrachteten. Nun soll der Knabe mit einem Male die geistige Reife, die Lebenserfahrung haben, um sich für den Lebensberuf zu entscheiden, der für ihn der passendste ist. Gerade hier, wo es die wichtigste Entscheidung gilt, verlassen ihn die, welche seine natürlichen Berather und Vormünder sein sollen, verlassen ihn in dem Gefühl, daß es schwer ist, den rechten Beruf zu treffen und daß daher leicht geirrt werden kann. Das Kind aber soll und muß wählen; wohl ihm, wenn ein guter Geist es auf die rechte Bahn führt. Wie oft wird und muß aber das Gegentheil eintreten, denn allerhand bunte Träume, unklare Vorstellungen erfüllen den Sinn des Kindes bei dem Gedanken an die Wahl des kunftigen Berufs. Sinds nicht die blanken Knöpfe und die bunte Uniform des Soldaten oder der grüne Rock des Jägers oder die Abenteuer eines verschlagenen Matrosen, so ist es der wuchtige Hammer des Schmiedes, die Brille des Beamten u. s. w., welche die Neigung des Kindes zu diesem oder jenem Berufe entstehen und wachsen läßt; daß aber diese kindlichen Vorstellungen nicht die richtige Basis für eine endgiltige Entscheidung sein können, liegt wohl klar auf der Hand. Zum Glück lassen nur wenige Eltern die Wünsche und Entschlüsse ihrer Kinder hinsichtlich des zukünftigen Lebensberufes ganz unbeeinflußt. Auch da, wo dies so scheinen könnte, redet doch in Fällen aus dem Kinde nur, was die Eltern ihm von Jugend auf mit Vorliebe vorgestellt und ausgemalt haben. Nun, dann hat's ja keine Gefahr, dann kann ja das Kind bei der Wahl seines Lebensberufs gar nicht fehlgreifen. Weit gefehlt! denn wer wüßte nicht, wie viel die liebe Eitelkeit, die Ueberschätzung von den Leistungen und Kräften der lieben Kinder, die beschränkten Standesurtheile, die verkehrte Lebensanschauung u. s. w. mitredet und die wichtigsten Entschlüsse herbeiführt. Es dürfte daher wohl einmal am Platze sein, kurz auf alle die Gesichtspunkte hinzuweisen, welche bei der Wahl des Berufes maßgebend sein müssen, wie dies in ausführlicher Weise O. Förster in „Vorträgen für Gewerbevereine" (Weimar Selbstverlag) gethan hat.

In erster Linie müssen natürlich die geistigen und leiblichen Kräfte des Kindes gehörig berücksichtigt werden. In dieser Hinsicht findet sich oft in den Kreisen, in welchen man eine bessere Einsicht voraussetzen sollte, der größte Unverstand. Der Gelehrte bestimmt seinen Sohn zum Gelehrtenstande, obwohl derselbe dazu gar keine, für einen technischen Beruf aber alle Fähigkeit zeigt. Der unbarmherzige Vater schmiedet den Sohn an einen Beruf, den Letzterer nie genügend ausfüllen lernt und der ihm deshalb sein ganzes Leben verbittert, weil er ihn nie zu rechter Schaffensfreude führt. Dieselbe Unbarmherzigkeit begeht jener Vater, der durch sein einträgliches Gewerbe zu Wohlstand gekommen ist und nun durchaus aus seinem einzigen Sohne etwas „Besseres" als einen „gewöhnlichen Handwerker" machen will; er hat ja die Mittel dazu, den Sohn studieren zu lassen. Ob auch der Sohn die nöthigen geistigen Kräfte besitzt, um die gelehrte Laufbahn gehen zu können, das wird nicht genügend erwogen. Nun sitzt der arme Junge auf den lateinischen Bänken und rutscht vor Verzweiflung die deutschen Hosen durch, kaut die Finger wund und beißt am Federhalter, wenn die Vokabeln und Lehrsätze nicht in den Kopf wollen. Und über kurz oder lang muß er doch noch die Schande erleben, von der Schule abgehen zu müssen; dann aber wird es ihm schwer einen Beruf zu ergreifen, den er früher mit Freuden gewählt hätte. (Schluß folgt.)

Locales.

M.-Weißkirchen, 26. März 1881.

*(Patriotischer Frauen-Hilfs-Verein.) In unserer Stadt hat sich ein Comité, bestehend aus den angesehendsten Damen gebildet, um einen patriotischen Frauen-Hilfs-Verein ins Leben zu rufen. Dieser Verein wird einen integrierenden Theil der unter dem Allerhöchsten Protektorate Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin stehenden Gesellschaft vom „rothen Kreuze" bilden, dessen Aufgabe ist, die pflichtmäßige Fürsorge des Staates für die Verwundeten und im Felde erkrankten Krieger zu ergänzen und über das Maß dieser militärischen Fürsorge hinaus die Pflege der Verwundeten und Kranken nach Thunlichkeit zu verbessern. Die Thätigkeit des Vereines besteht in der Sammlung, Anfertigung und Vertheilung von Wäsche, Kleidungsstücken und Verbandmaterial aller Art, dann von Labemitteln, endlich in der Anregung und Ausbildung der freiwilligen Krankenpflege. Wir können nur den Wunsch aussprechen, es möge die Betheiligun an dem Frauen-Hilfs-Verein seitens der hiesigen Damen eine recht rege sein, damit das humane Werk sich zu segensreichem Gedeihen entfalte. Sämtliche Comité-Damen (siehe erste Seite) nehmen bereitwilligst Beitrittsanmeldungen entgegen.

*(Versammlungen.) In unserer Stadt hat sich aus Vertretern von Gewerben ein Comité gebildet, welches sich mit der Berathung und Beschlußfassnng über die Mängel, welche der neue Gewerbegesetz-Entwurf enthält, befaßt und demnächst eine allgemeine Versammlung einberufen wird, um in dieser Angelegenheit eine Resolution an das Abgeordnetenhaus zu beschließen. — Auch die Ortsvorstände der hiesigen Landgemeinden beabsichtigen eine Versammlung behufs der Grundsteuer einzuberufen.

*(Die Generalversammlung des Lesevereines) fand am 19. d. im Vereinslokale statt. Nach dem Berichte des Vorstandes, Herrn Hauptmannes Kostruch, war im verflossenen Vereinsjahre der Ausschuß bemüht, den Ansprüchen, welche die Mitglieder des Vereines an diesen zu stellen berechtigt sind, in voller Weise gerecht zu werden. Hierauf wurde des Vereinsballes, dann zweier Vereinskränzchen, der Wildpret- und Fischpartie, der Herren- und Damenabende, sowie auch einzelner Concerte, die vom Vereine arrangirt wurden, gedacht. Nach Beendigung des Berichtes legte der Vorsitzende das Mandat in die Hände der recht zahlreich erschienenen Wähler. Gewählt wurden alsbald die Herren: Fr. Ryschka zum Vorstand, Fr. Kostruch zu dessen Stellvertreter, Z. Hermann (Reichraths-Abg.), R. Kaderávek, R. Witek, J. Slezak und Ed. Zamorsky z. zu Ausschußmitgliedern. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Franz Malek und R. Ruby gewählt. Ferner wurde ein von Herrn Ruby gestellter Antrag, den Monatsbeitrag von 50 bis 70 zu erhöhen, angenommen. Wozu? Nachdem die Vereins-Journale an Mann gebracht waren, wurde dem abtretenden Ausschuße der Dank für dessen Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre votirt und die Versammlung geschlossen.

*(General-Versammlung des Veteranen-Vereines.) Sonntag den 20. d. fand im Vereins-Locale, unter dem Vorsitze des Vorstandes Herrn E. Zelinka, die diesjährige General-Versammlung statt. Anwesend waren 57 Mitglieder. Die Versammlung wurde vom Vorstande mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät eröffnet und zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. 1. Rechenschaftsbericht, vorgetragen vom Vorstande. 2. Rechnungsbericht, vorgetragen vom Vorstands-Stellvertreter. 3. Wahl der Herren Revisoren für 1881. Gewählt wurden die Herren: Winkler Josef und Buresch Josef. 4. Wahl des Vorstandes. Herr E. Zelinka wurde einstimmig zum Vorstande wiedergewählt. 5. Wahl des Ausschusses und der Ersatzmänner. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Jambor Johann, Siegel Karl, Ballisch Anton, Mraczansky Franz, Konečny Johann, Feist Anton, Lehnhardt Alois, Lehnhardt Karl, Dittrich Anton, Luthnar Josef, Petzoch Johann, Haderka Johann; als Ersatzmänner die Herren: Rossipal Karl, Dostal Anton, Schneider Ferdinand. 6. Wahl des Schiedsgerichtes. Es wurden gewählt die Herren: Winkler Josef, Buresch Josef, Cirus Josef, Schidlo Karl Churawy Franz, Kubesch Johann. 7. Aufnahme der neuen Mitglieder. Hat sich Niemand gemeldet. 8. Freie Anträge. a) Herr Vorstand Zelinka beantragt Aenderung der Statuten. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und die Ausführung dieser Aenderung dem Ausschusse übertragen. b) Herr Churawy beantragt, vierteljährig Plenar-Versammlungen einzuberufen. Wird ebenfalls einstimmig angenommen. Hierauf wird die Versammlung vom Vorstande geschlossen. — In der Ausschuß-Sitzung vom 25. d. wurden nachstehende Functionäre gewählt: Als Vorstands-Stellvertreter Herr Siegl Karl, als Cassier Herr Konečny Johann, als Schriftführer Herr Mraczansky Franz, als Fahnenführer Herr Lehnhardt Alois, als Oekonom Herr Feist Alois.

*(Die XI. ordentliche General-Versammlung) des Stadt Weißkirchner Spar- und Vorschuß-Vereins findet Sonntag den 3. April im Casinolocale des Vereinshauses statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Directoriums über die Geschäfts-Gebahrung im Jahre 1880 2. Bericht und Antrag des Revisoren Ausschusses über die von ihm geprüfte Jahres-Bilanz. 3. Antrag und Beschlußfassung über die Verwendung des erzielten Reingewinnes. 4. Antrag und Beschlußfassung über die gemäß Art. 16 der Statuten festzusetzende Amortisations-Quote. 5 Wahl von 5 Direktions-Mitgliedern. (Zum statutenmäßigen Austritte gelangen die Herren: Carl Frantich, S. Wolf, L. Roeggerath, K. Kotouczek und S. Ehrlich und sind selbe nach Art. 30 der Statuten wieder wählbar.) 6. Wahl von 3 Revisoren.

*(Schützen-Abend.) Heute Abends findet bei Herrn Zelinka ein gemüthlicher Abend der Schützen-Gesellschaft statt, worauf wir die P. T. Schützen aufmerksam machen.

*(Concert in Odrau.) Morgen (Sonntag) findet im Hôtel „zum Hirschen" in Odrau ein Concert des Herrn J. Sora, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn H. Janoch und des Weißkirchner Dilettanten-Musikvereines statt.

*(Voranzeige.) Der Recitator Herr Bruno Fried aus Wien wird gegen Ende d. M. eine Tournée durch Mähren und Schlesien unternehmen und vorzugsweise Werke von Göthe und Lessing zum Vortrag bringen. Herr Fried beabsichtigt auch in unserer Stadt einen Vortrag zu halten.

*(Eine mysteriöse Geschichte.) Vor drei Jahren verschwand, wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, der Grundbesitzer Hradil aus Keltsch, nachdem er einen größeren Geldbetrag in der Založna behoben hatte, ohne daß sein Schicksal bis heute aufgeklärt worden wäre. Hradil befand sich in sehr guten Verhältnißen, besaß eine hübsche Frau, mit der er in glücklicher Ehe lebte — kurz es war kein Grund vorhanden, der das Verschwinden desselben nur annähernd erklärlich gemacht hätte. Da Hradil zum letztenmale in einem Gasthause in Keltsch gesehen worden war, so fiel der Verdacht des Mordes auf den Wirth dieses Gasthauses und einen gewissen Halentschak. Beide, sowie die Frau des Wirthes, wurden daher in Untersuchungshaft genommen, jedoch nach einigen Monaten wegen Mangels an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt. Vor Jahresfrist wurde abermals der Behörde die Anzeige gemacht, jener Wirth habe den Hradil ermordet und unter einem Baume vergraben, wie sein eigenes Weib behaupte. Dieselbe wurde nun wieder eingezogen, erklärte aber, ihre Aussagen seien unwahr und nur zu dem Zwecke von ihr gemacht worden, damit ihr Mann, mit dem sie schlecht lebe, eingesperrt werde. Wieder blieb das Verschwinden Hradils unaufgeklärt. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe Neutitscheins die Leiche eines Mannes, welcher allen Anzeichen nach einige Tage vorher ermordet worden sein dürfte, aufgefunden und als der seinerzeit angeklagte Halentschak agnosciert. Das k. k. Kreisgericht Neutitschein ist nun neuerdings mit der Untersuchung dieses mysteriösen Falles, der durch diesen Mord noch mysteriöser wurde, beschäftigt.

*(Zur Beachtung.) Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Circulär von R. Mohrmann, Rossen in Sachen, betreffend den Bandwurm mit Kopf, bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 26. März 1881.

— (Verschärfung der Fremdenpolizei.) In den letzten Tagen wurde in Mähren, Schlesien und Galizien die Fremdenpolizei verschärft. Auch wurden die Behörden, namentlich die Gendarmerie, beauftragt, die Revision der Fremdenbücher in den Gasthäusern strengstens zu handhaben.

— (Brand.) In der Nacht zum 22. d. brach in der Kolonie Josefsburg bei Hrabin (Schlesien) Feuer aus, welchem 5 Häuser zum Opfer fielen. Leider ist hiebei auch ein Menschenleben zu beklagen, und haben außerdem mehrere Personen erhebliche Verletzungen erlitten.

— (Raubmordversuch.) Man schreibt uns

Digitized by Google

aus Holleschau unter dem 19. d. M.: Vorgestern Nachmittags zwischen halb 2 und 3 Uhr trat ein junger Bauernbursche, Namens Karl Nemecik, aus Kollitschin gebürtig, in das Ledergeschäft des Herrn Jellinek und ließ sich von dem im Locale augenblicklich allein anwesenden Verkäufer Jakob Beermann verschiedene Lederssorten zeigen. In einem unbemerkten Augenblicke ergriff der Bursche das Ledermesser und stach es dem Verkäufer in das Hinterhaupt. Nemecik hatte die Absicht, das in der Casse vorfindliche Geld zu rauben. Nachdem er jedoch in derselben keine Barschaft gefunden hatte, verbarg er sich hinter den Ledervorräthen, woselbst er ergriffen und in Haft genommen wurde. Der Zustand des Verwundeten ist kein hoffnungsloser.

— (Gesetzentwurf, betreffend die Mittelschul-Professoren.) Der am 22. d. im Abgeordnetenhause eingebrachte Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gehalte der Professoren an dem vom Staate erhaltenen Mittelschulen lautet: „Der § 5 des Gesetzes vom 9. April 1870, wird in seiner gegenwärtigen Fassung außer Kraft gesetzt und hat in Zukunft zu lauten wie folgt: „Die nach erlangter vollständiger Lehrbefähigung bis zu der definitiven Anstellung im Staatsdienste in der Eigenschaft als Supplent (Hilfslehrer) an einer Mittelschule oder Lehrer-Bildungs-Anstalt zurückgelegte Dienstzeit ist für die Pensions-Bemessung anrechenbar. In besonders rücksichtswürdigen Fällen kann auch die vorher in derselben Eigenschaft zurückgelegte Dienstzeit angerechnet werden."

— (Vereinigung der Judengemeinden mit den christlichen.) Die am 21. d. in Brünn stattgefundene Versammlung der Delegirten des mährisch-jüdischen Landesmassafonds besprach auch die Frage der Vereinigung der politischen Judengemeinden mit den christlichen Nachbargemeinden. Von 31 Gemeinden sind nur 3 vollständig gegen die Vereinigung; alle andern zeigten sich unter verschiedenen Bedingungen namentlich bei Erhaltung ihrer deutschen Schulen, für die Vereinigung geneigt. Die Christengemeinden, besonders die slavischen, haben sich fast insgesammt gegen die Vereinigung ausgesprochen.

— (Hugo Haltschmann,) der Herausgeber der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung", ein geborner Mährer, wurde von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft für Kärnten „in Würdigung seiner Verdienste um die Förderung landwirthschaftlicher Interessen" einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

— (Duell.) Wie man aus Süßenbrunn bei W.-Neustadt berichtet, fand am 22. Früh kurz nach Ankunft des Wiener Postzuges in dem dortigen Föhrenwalde ein Pistolenduell zwischen einem Rittmeister und einem Jäger-Oberlieutenant, welche in Begleitung zweier Civilpersonen (Aerzte) gekommen waren, statt. Der Geforderte, Oberlieutenant Karl M. . . . . ch, machte seinen Gegner, Rittmeister Emil Baron K . . u, durch einen Schuß in die linke Brustseite kampfunfähig. Nach Beendigung des Zweikampfes fuhren die versöhnten Gegner mittels Wagens nach Wien zurück.

— (Der Unterrock verpönt.) Wenn bisher bei den amerikanischen Frauen die Emancipation den höchsten Grad erreicht zu haben schien, so dürfen die Berlinerinnen den Damen jenseits des Oceans doch bald über sein, wie der folgende, der Berliner „Tribüne" entnommene Bericht beweist. Am Montag Nachmittags versammelten sich in einem Locale der Brunnenstraße ungefähr 25 Frauen und Jungfrauen, in der Absicht, eine „Kleidungsliga zur Abschaffung des Unterrockes" zu gründen. Die „Frau Präsidentin" betonte bei ihrem Referate hauptsächlich, daß es sich darum handle, alle ungesunden und lästigen Kleidungsstücke, welche bisher dem zarten Geschlechte eigen zu sein pflegten, verschwinden und an deren Stelle eine „dualistische Form der Bekleidung für die Beine wie für die Arme", treten zu lassen. Mit anderen Worten, die Anhängerinnen der neuen Bewegung wollen sein ein einig Volk von Schwestern und Brüdern und nichts mehr wissen von langen Schleppkleidern und dergleichen Modetand; Hosen wollen sie haben, denn in den Hosen allein erkennen sie die menschenwürdige Form der Bekleidung. Nur eine einzige Rednerin, eine Frau P., fand sich, die für die verpönten Frauenkleider eintrat, indem sie erklärte, daß ein Schleppkleid der Frau einen weit größeren Reiz verleihe, als Pantalon. Aber ihre Stimme ging unter im Sturme der Opposition, und die unterrockfeindliche Resolution wurde mit gewaltiger Majorität angenommen.

— (Die Ueberführung der Leiche des Czaren.) Drei von der Peter-Pauls-Festung in Zwischenräumen abgefeuerte Kanonenschüsse verkündeten am 19. d. M. den Beginn der Trauer-Feierlichkeiten. Nachdem der Kaiser, welcher die Uniform des Preobraschenskischen Garde-Regiments trug, die Truppen für die Ehrenbezeigung commandiert, stieg er vom Pferde, um dem Sarge zu Fuße zu folgen. Hinter ihm schritten die Minister, die Generals und Flügel-Adjutanten, ꝛc. Während der ganzen Dauer des Zuges erscholl Kanonendonner und läuteten die Glocken sämmtlicher Kirchen. Der Trauerzug war in zwölf Abtheilungen getheilt, bei jeder ein Ceremonienmeister zu Pferd. Einundsechzig Fahnen mit verschiedenen Wappen wurden getragen und nach jeder Fahne kam ein Pferd mit Trauerbehang; das Leibpferd des verstorbenen Kaisers wurde von Stabsofficieren geführt. Man bemerkte Deputationen von Wohlthätigkeitsvereinen, Marschälle, Ministerien und Ressortbeamte vom Senate und Reichsrathe. Auf Goldbrocat-Kissen mit Silberquasten wurden die Orden des verstorbenen Kaisers, 57 fremdländische und 18 russische, zuletzt der Andreas-Orden getragen. Darauf folgten die übrigen Reichs-Insignien, welche alle im Moskauer Arsenal aufbewahrt werden; es sind dies die grusinische Krone aus vergoldetem Silber mit Brillanten, die taurische Krone, genannt die „Mütze Manomach's", die sibirische, aus Goldbrocat mit Brillanten, welche aus dem Jahre 1684 stammt, die polnische, die astrachan'sche und die kasan'sche Iwan's IV., welche für den letzten Khan bestimmt gewesen; sodann der Reichsapfel, das Scepter und die Kaiserkrone. Unter Vortritt der Kirchensänger und der Geistlichkeit mit brennenden Lichtern erschienen der Metropolit und des Kaisers Beichtvater Bajonoff. Der Trauerwagen war mit schwarzem Sammt ausgeschlagen und mit Trophäen ausgestattet, von einem goldschimmernden Baldachin überwölbt und mit der Kaiserkrone geschmückt, umgeben von zwölf Helmen mit weißen Straußfedern und geschlossenem Visir. Auf dem Sarge lagen Helm, Säbel und Schärpe. Die Hälfte des Sarges verhüllte eine Decke, ähnlich einem Kaisermantel. An den Pfeilern des Wagens schritten vier General-Adjutanten, ebenso bei den Quasten; die acht schwarzbehängten Pferde des Wagens wurden von St. Uhnechten geführt; zu beiden Seiten gingen sechzig fackeltragende Pagen. Einige Schritte hinter dem Wagen folgten der Kaiser und die Großfürsten, so auch die fremden Prinzen. In der ersten, mit 6 Pferden bespannten Trauerkutsche saß die Kaiserin mit ihren Söhnen und der Großfürstin Wladimir; im zweiten Wagen die Großfürstinnen Constantin, Michael und Katharina mit der Herzogin von Edinburgh und im dritten Wagen die übrigen Prinzessinen. An der Seite ritten Stallmeister. Es folgten Hofcavaliere je zwei und zwei, die Kammerherren, Leibärzte und schließlich vier Compagnien Artillerie. Die außerordentlichen Umstände machten bei Ueberführung der kais. Leiche die größte Vorsicht nöthig. Die Errichtung von Tribünen war nicht gestattet und auch das Vermiethen von Fenstern in den Restaurationen und Privatwohnungen untersagt. Es war freundliches Wetter. Längs der Gassen, welche der kaiserliche Trauerzug passierte, drängte eine unabsehbare Menge. Auf dem Kai und den angrenzenden Plätzen hatte man Estraden aus Tonnen und Brettern improvisirt, Leitern und Stühle waren dicht mit Menschen besetzt. Plötzlich geräth diese lebendige Mauer, von spalierhaltendem Militär zurückgedrängt, in Bewegung, Estraden brechen zusammen und Hilfegeschrei und Schmerzensrufe ertönen. Die Verwirrung war ungeheuer, da das aufgestellte Militär, welches sich dem Zuge anschließen sollte, beständig den Platz wechselte, bald vor- und bald zurückging. Der Zug dehnte sich unübersehbar aus; eine wirkliche Entwicklung wurde erst später bei der Nikolaibrücke möglich. Von dieser höher gelegenen Brücke herab bot der Trauerzug einen großartigen Anblick. Der Trauerzug erreichte die Kathedrale ohne jegliche Störung. Nach der darauf abgehaltenen Todtenmesse kehrte Alles über die Newa zurück, von wo ein breiter Fahrsteg zum Marmorpalais hergestellt ist.

— (Rußakoff's Bombe.) Man hatte bisher trotz der ausführlichen Telegramme über das Petersburger Attentat doch keine klare Vorstellung über die Construction der Bomben und von der Natur der Sprengstoffe, womit Rußakoff und dessen Genossen den Mordanschlag gegen das Leben Alexanders II. mit so furchtbarem Erfolg ausgeführt hatten. Alle bisherigen Andeutungen genügten nicht, um die mörderische und zerstörende Wirkung dieser Projectile zu erklären. Anfangs dachte man an eine Art Orsini-Bomben, die, an der Oberfläche rings mit Percussions- oder Zündnadel-Apparaten versehen, beim Aufwerfen explodieren mußten; in mehreren Telegrammen war ferner von Glaskugeln die Rede, die mit Nitroglycerin gefüllt gewesen seien. Aber die erstere Art von Bomben wäre für die Träger selbst von zu großer Gefahr gewesen, und die letztere hätte keine Sicherheit des Erfolges geboten und auch die verheerende Wirkung des Attentats nicht erklärt. Nun hat aber die Petersburger Polizei das Laboratorium entdeckt, in welchem die Bomben angefertigt und gefüllt worden sind; es befand sich im Alexander-Newski-Stadttheil in der Telesnaja-Straße in der Wohnung jenes Nawrozki, der sich beim Eindringen der Polizei durch einen Revolverschuß tödtete. Hier fand man noch mehrere solcher Bomben vor und man kann sich nun im Allgemeinen einen Begriff von der Construction und von dem Explosivstoff dieses Mordwerkzeuges machen. Die Bombe hat die Gestalt einer runden Metallschachtel von etwa sieben Pfund Gewicht. Im Innern befindet sich zunächst eine mit Schwefelsäure gefüllte Glasröhre, die mit einem Behälter in Verbindung steht, der gehacktes Blei, Antimon und Berthollet-Salz enthält. (Es ist dies offenbar das von dem französischen Chemiker Grafen Claude Louis Berthollet erfundene Knallsilber.) Dieser Behälter steht durch ein mit Pulver gefülltes Gummiröhrchen mit einer anderen Abtheilung in Verbindung, die mit Nitroglycerin, Pyroxylin und Knallquecksilber gefüllt ist. Bei einer heftigen Erschütterung, wie z. B. durch das starke Aufwerfen der Bombe auf den Erdboden, zerbricht die Glasröhre und die in den eisen Behälter sich ergießende Schwefelsäure verbindet sich mit dem Berthollet-Salz und Antimon; dadurch entsteht eine starke Flamme, die sich durch das Pulverröhrchen dem Knallquecksilber mittheilt und die Explosion des ungemein heftig wirkenden Nitroglycerins und Pyroxylins bewirkt. Im Allgemeinen wäre also die innere Construction dieser Bomben jener der Seeminen (unterseeischen Torpedos) ähnlich, an denen eine mit Schwefelsäure gefüllte Glasröhre derart angebracht ist, daß sie von einem darüber hinwegsegelnden Schiffe zerbrochen werden muß, worauf dann gleichfalls durch die ins Innere des Torpedos strömende Schwefelsäure eine Explosion bewirkt wird. Man ersieht übrigens daraus, über welche Hilfsmittel und Kräfte die nihilistische Partei, so wenig zahlreich sie auch sein mag, verfügt, und mit welchem Raffinement sie ihre Anschläge vorzubereiten pflegt.

— (Zwei Schneider.) In Bewark, im Staate New-York, lebte ein Jugendgefährte und früherer Mitarbeiter des Präsidenten Andy Johnson, der ehrsame deutsche Schneider Peter Geimer auf dem Berg. Geimer lernte Johnson im Jahre 1832 in Nashville kennen, wo sie mit einander gegen anderthalb Jahre in derselben Werkstätte als Schneidergesellen arbeiteten und in ein inniges freundschaftliches Verhältniß traten. Gegen Ende des Jahres 1833 wanderten die beiden Freunde nach Louisville, wo sie wieder über ein Jahr in der Werkstätte eines deutschen Schneiders Namens Kressenbein aus Karlsruhe, arbeiteten, auf dem gleichen Schneidertische saßen, fleißig darauf näheten und dabei Pläne über Glück und Zukunft machten. So ist aber der Weltlauf: Andy Johnson wurde durch Zufall Präsident der Vereinigten Staaten und hatte die schwierige aber dankbare Aufgabe, den großen Riß der Union zusammen zu flicken, während sein Freund und Jugendgefährte Peter Geimer zufällig Schneider in Bewark und nach wie vor dem Beruf, Risse, in Bein- und anderen Kleidern auszubessern, treu blieb.

— (Die Getreuen in Jever) senden bekanntlich jedes Jahr dem Fürsten Bismark 101 Kibitzeier zu seinem Geburtstage. Diesmal wird das Geschenk wohl unterbleiben und, wie die „Osn. Ztg." erfährt, dieses dem Fürsten durch folgende Zeilen kundgegeben werden:

„Wir koent kin' Eier schicken mehr;
De Kiewitsmoder leggt nich mehr.
Worum leggt se kin' Eier?
Ut Angst vor eene „Steierl"

Je größer der Lesekreis einer Zeitung ist, desto eher ist dieselbe im Stande, den vielseitigen Wünschen der Abonnenten gerecht zu werden. Die stabile Höhe der Auflage einer Zeitung liefert gleichzeitig den Beweis, daß Letztere durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums vollkommen zu befriedigen weiß. Diese beiden wichtigen Faktoren treffen bei dem „Berliner Tageblatt" in seltener Weise zusammen: es hat sich dasselbe bereits seit mehreren Jahren einen festen treuen Stamm von weit über 70 Tausend Abonnenten bewahrt und den Ruf einer geistig frischen und ungemein reichhaltigen Zeitung erworben. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch es in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. — Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung. — Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten, bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme. — Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte. — Vollständige Handelszeitung nebst Courszettel der Berliner Börse (im Abendblatt). — Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahtes und in Folge dessen frühzeitige Meldung von allen wichtigen Ereignissen. — Reichhaltige Local- und Gerichtszeitung. — Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Im nächsten Quartal erscheinen: „Ehre über Alles". Novelle von Paul Heyse. „Eine vornehme Schwester". Erzählung von Ernst Wichert. „Ein Kind des Meeres". Novelle von Hieronymus Lorm. Das „Berliner Tageblatt" hat in dem Bestreben, neben seinem sonstigen so reichen Inhalt, den Lesern Außergewöhnliches zu bieten in Herrn Georg Buchholz einen muthigen Weltreisenden gewonnen, welcher von seiner Reise um die Welt Specialberichte liefert, die das Interesse der Leser ungemein fesseln. Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt" die drei werthvollen Beiblätter: das illustrirte Witzblatt „ULK", das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", sowie die „Mittheilungen über Landwirthschaft,

Digitized by Google

Gartenbau und Hauswirthschaft". — Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffs bietet das „Berliner Tageblatt" zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von nur 5 M. 25. Pf. (incl. Postprovision) pro Quartal für alle 4 Blätter zusammen. — Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. — Probe-Nummern werden auf Wunsch gratis und franco übersendet. — Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt" erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „Berliner Tageblatt" dient der ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Literarisches.

Das 6. Heft des fünften Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatsschrift „**Heimgarten**" gegründet und geleitet von P. K. Rosegger, enthält folgende lesenswerthe Aufsätze: Der Gottsucher. Ein Roman von P. K. Rosegger. (Fortsetzung.) — Eine Ballfahrt aus dem altösterreichischen Studentenleben. Von S Kohn, Verfasser von „Gabriel". — Vom Meretlein, das nicht beten wollte. Aus dem „grünen Heinrich" von Gottfried Keller. — Das Kind in seiner jungen Zeit. Gedicht von Hans Malser. — Der grüne Heinrich. — Eine recht schöne Bitte an unsere Volksschullehrer. Von Robert Hamerling. — Liebesbote. Gedicht von Fr. v. Voetlicher. — Ueber steiermärkische Geschichte. Ein offener Brief an den „Heimgarten" von Dr. F. v. Krones. (Schluß.) — Mozart und sein Weib. Von Ludwig Rohl. — Literatur und Buchhandel in Indien. Von Emil Schlagintweit. — Mein erstes Honorar. Eine Erinnerung aus der Schneiderzeit von P K. Rosegger — Ein Besuch im Strafhause — Ein Sprüchlein. Von H. M. — Kleine Laube. Ueber den wirthschaftlichen Wettkampf der Völker. — Das reiche Jahr eines Abelsbergers. — Einem dichtenden Backfische. Von Gerhard von Amyntor. — Was Schopenhauer über das Kartenspiel sagt. — Bücher. — Postgarten des „Heimgarten".

Preis des Heftes 30 kr. ö. W. — Elegante Einbanddecken sind ebenfalls von der Verlagshandlung herausgegeben.

Von der Pracht-Ausgabe von:

Ein Spaziergang um die Welt von **Freiherr Alex von Hübner**, ehem. k. k. österr Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe, Leipzig bei **Schmidt & Günther**,

ist soeben die 13. und 14. Lieferung erschienen. In der 13. Lieferung schildert Freiherr v. Hübner seine Ankunft in Yokohama mit folgenden Worten: „Alles was der Reisende gelernt hat, bleibt unter dem Eindrucke, den er empfindet, in dem Augenblicke, wo er sich mit einem Mal in eine ganz neue Welt versetzt sieht. Er traut den eigenen Augen nicht. Auf jedem Schritte frägt er sich: Ist dies Alles auch wahr und wirklich? Ist es nicht ein Traum, ein Feenmärchen, eine Erzählung aus Tausend und Eine Nacht? So schön ist die Vision, daß man zittert, sie könne in Nebel zerfließen ꝛc. An Textbildern heben wir in den beiden Lieferungen hervor: Familienscene in Yokohama, Badende der Bügerklasse in den Bädern von Miyanoshita, Kaiserlicher Läufer, Uebergang des Odawara, Reise im Kangho, Wallfahrer auf dem Wege zum Fusiyama, Wallfahrer im Strohmantel ꝛc. ꝛc. An Vollbildern erwähnen wir: Thurm eines buddhistischen Tempels in Kawasaki, Toilette einer japanischen Dame, Ein Familiendiner ꝛc.

Deutsches Familienblatt.

Eine illustrirte Wochenschrift. Berlin, J. H. Schorer. Es ist von großer Wichtigkeit für die Cultur unseres Volkes, daß demselben gesunde Lectüre geboten wird. Das Bedürfniß, sich durch Lesen zu unterhalten und zu belehren, ist ein unabweisbares; leider aber wird durch eine billige Schundliteratur demselben schlecht gedient und dadurch sittenverderbend auf das Volk eingewirkt. Diesem Uebel kann nur durch eine Literatur ein Damm gesetzt werden, welche veredelnd auf Herz und Gemüth einwirkt und dabei durch ihre Billigkeit es dem minder Begüterten erlaubt, sich an ihr zu erfreuen. Durch das vorliegende Blatt soll dieser Zweck erreicht werden, und es ist wohl kein zweites in der Weise dazu geeignet; denn es giebt aus dem Schatze des deutschen Gemüthes für Haus und Familie das beste in schönster Form. Die uns zuletzt zugegangenen Nummern enthalten neben den Fortsetzungen der Romane: „Mehalah" und Schücking's „Das Fräulein von Thoreck", folgende größere Artikel: Altbairische Bauern. Von Hartwig Peetz. Die Strafen der Verbrecher in der Neuzeit. Von Karl Feldhahn. Die Ruhmeshalle im Arsenal zu Wien. Mit Abbildung. Historische und culturhistorische Streifereien. Die Kurzsichtigkeit unserer Schulkinder. Von Dr. med. Loch. Die Bedeutung der Berliner Stadtbahn. Von Fritz Wernick. Die irische Frage. Von C. v. Kalkstein. Die Umwandlung des Berliner Zeughauses. Von A. Woldt. Mit Abbildung. Thomas Carlyle. Von Julian Schmidt. Mit Bildniß. — Die „Plauderecke" und die Beilage enthalten außerdem eine Fülle kleinerer Beiträge aller Art, ernste und heitere. Die Illustrationen sind künstlerisch schön ausgeführt, zum Theil wahre Meisterwerke der Holzschneidekunst und tragen zur Empfehlung des Ganzen bei. Der Preis ist 1 fl. 9 kr. für das Quartal, oder für ein Heft monatlich 30 kr Wir bitten namentlich unsere Leser auf dem Lande für weiteste Verbreitung dieses ausgezeichneten Blattes zu sorgen; neben eigener Unterhaltung werden sie sich dadurch um die Bildung des Volkes verdient machen. W.

Im Verlag von **G. A. Schauwecker** in **Reutlingen** (Württemberg) ist soeben erschienen und um 20 Pf. zu haben:

Der große Prophet auf die Gerichtsjahre 1881—1885, in welchen alle prophetisch-biblischen Weissagungen sollen erfüllt werden. Mitgetheilt aus der höheren Geisterwelt.

(Der Reinertrag ist zu edlen Zwecken bestimmt.) Gegen Einsendung von 20 Pf baar oder in Briefmarken wird diese höchst wichtige Schrift direct frei zugesandt; auf Nachnahme können einzelne Exemplare der hohen Portokosten wegen nicht bezogen werden. Auf 10 Exemplaren sind 2 Exemplare frei und erhalten Wiederverkäufer bei größerem Bezug 50 Procent Rabatt. Ferner ist in III. Auflage erschienen:

Deutschlands Zukunft in 5 Gesichten. Von einem württbg. Geistlichen. In diesen Gesichten werden alle großen Zeitperioden seit 1848 in Bildern dargestellt. Preis broch. 20 Pf. Wer beide Schriftchen zugleich bezieht, erhält solche zusammen für 30 Pf.

Vereinigte

Frauendorfer Blätter.

(Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung.)

(Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.)

Redigirt von **Willibald Fürst.**

Jede Nummer dieser illustrierten Wochenschrift enthält eine große Anzahl praktischer Original-Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht, Anlage neuer Gärten, über Haus- und Landwirthschaft u. s. w.

Jeder ganzjährige Abonnent erhält mit der ersten Nummer eine werthvolle

Prämie,

bestehend aus 18 Gemüse- und Blumensamen-Novitäten in eleganter Verpackung, gratis und franco zugesandt. An dieser mühsam zusammengesetzten Prämie wird der Empfänger seine Freude haben, denn sie setzt ihn in den Stand, seinen Garten mit dem Neuesten und Schönsten zu schmücken, was die Blumistik und Gemüsezucht bietet.

Daß die **Frauendorfer Blätter** die beliebteste aller unserer Gartenzeitungen sind, beweisen uns die vielen Anerkennungsschreiben, von denen wir nur folgende veröffentlichen: — Ihre werthen „Frauendorfer Blätter" erbitte mir für das laufende Jahr wieder, da dieselben die interessantste aller mir bekannten Gartenzeitungen ist. Ludwig Pomsel in St. Wehlen. — Es wird das Abonnement auf das zweite Halbjahr um so gewisser und um so lieber von uns erneuert werden, als die „Frauendorfer Bl." sich des ungetheilten Beifalls unserer Vereinsmitglieder zu erfreuen haben. Der Gartenbau-Verein zu Ohrdruf, Riesewetter, Vorsitzender. — Unter keinem Stande hat die Garten- und Blumencultur so viele Freunde als unter den Geistlichen. Ihnen kann ich nach eigenem mehrjährigen Gebrauch die „Frauendorfer Blätter" als vorzüglich gut empfehlen. Dieselben bringen für Garten und Küche, Obstbau und Blumenzucht, auch für Landwirthschaft interessante Artikel. Besonders die Ameuprämie wird viel Freude machen. Walk (Katechetische Blätter) in Mörsdorf. — Ihre Blätter lese ich gern. Julius Lucius in Forsthaus — Ich werde Ihr permanenter Pränumerant bleiben. Josef Perszina in Beaffy-Hunyad, Siebenbürgen. — So lange ich die „Frauendorfer Bl." nicht extra abbestelle, schicken Sie mir dieselben jedes Jahr ohne Weiters zu. W. F. Duisberg in Elberfeld. Die „Frauendorefr Blätter" sind mir unentbehrlich geworden. Elise Biquert-Ruedi in Donneloye, Schweiz. — Ich bin seit dem Jahre 1844 Abonnent der „Frauendorfer Blätter" Frasch in Schorndorf. — Unter den Gärtner-Zeitungen nehmen die „Frauendorfer Blätter" einen hervorragenden Rang ein. Wir empfehlen dieselben allen Gartenbesitzern bestens zur Lektüre und bemerken dazu, daß den Abonnenten in der Gestalt von werthvollen Samen eine willkommene Prämie zu Theil wird Bestellungen auf die „Frauendorfer Bl." nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. Thüringer Zeitung Nr 279 vom 20. November 1880. — Ihre Zeitschrift dient nicht nur zur Belehrung des Fachmannes, sondern auch als kräftige und vielseitige Stütze auch dem Laien und wird auch von der Hausfrau mit freudigem Interesse gelesen. Reichsrath K Graf von Maldeghem in München

Preis des ganzen Jahrganges 1881 mit Prämie 6 Mark = 4 fl. öst. Währ. Bankn. **= 7 Frcs. 40 Cts. Bezug franco durch die Post, den Buchhandel und direct durch den Verlag in Frauendorf, Post Pilshofen in Niederbayern**

Wegen der nach Tausenden von Exemplaren zählenden Verbreitung eignen sich die „Frauendorfer Blätter", die in mehreren Welttheilen gelesen werden, ganz besonders zur Einschaltung von Inseraten aller Art.

Probenummern stehen gerne gratis und franco zu Diensten.

Im Verlage von **Baumgärtner's Buchhandlung** in **Leipzig** ist folgendes sehr empfehlenwerthe Buch erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

M. Rosenmüller's

Mitgabe für das ganze Leben

beim Ausgange aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben am Tage der Confirmation der Jugend geheiligt. 24. Auflage. Mit Widmungsblatt und vielen Stahlstichen. Preis elegant gebunden 4 Mark.

Dies nun schon in 24. Auflage vorliegende und als geeignetste Festgabe für Confirmanden und Confirmandinnen seit Langem eingeführte und weitverbreitete ausgezeichnete Buch hat gegenwärtig eine prachtvolle neue Ausstattung erfahren. Ueber den Inhalt desselben heißt es im Vorworte selbst: „Wer den Wunsch so vieler Eltern und Lehrer kennt, ihren Kindern und Zöglingen beim Eintritt in das bürgerliche Leben ein Buch in die Hände zu geben, durch dessen fortwährenden Gebrauch der in früheren Jahren genossene Religionsunterricht dem Geiste und Herzen stets gegenwärtig erhalten, immer tiefer begründet und auf das praktische Leben angewendet werde, wird die Herausgabe dieser Schrift gerechtfertigt finden. Die meisten schon vorhandenen und zum Theil trefflichen Arbeiten dieser Art waren Jünglingen und Jungfrauen aus den höheren Ständen geweiht. Hier findet man gesagt, was Alle, weß Standes sie auch seien und welche Erziehung sie gehabt haben mögen, brauchen und was von Allen verstanden werden kann u. s. w."

Eingesendet.

Ueber den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nied.-Oest., liegen uns mehrere Stimmen vor und wir lassen einige derselben zur Orientierung der Leser hier folgen: Dr Rust sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: Der Wilhelm's Blutreinigungs-Thee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der Arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwarten, ein Mittel, welches die angesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen. — Dr. Röder schrieb in der „Medicinischen Wochenschrift" (1871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee ist eine nach medicinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine specifische Einwirkung auf die serösen Gebilde der Haut haben, in welcher sich in Folge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Elektrizität, der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert." — Hofrath und Prof. Oppolzer sagte an der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee verdient eine nähere Beachtung, da viele der Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten." Oest. Wahr. fl. 1.—, zu beziehen in **Weißkirchen** durch **Johann Kriegelstein**, Apotheker, und **J. Sommer**, Kaufmann.

Geburten.

In der Zeit vom 19. März bis 26. März.

Den Eheleuten Holas wurde ein Mädchen, den Eheleuten Ryparek ein Knabe und den Eheleuten Jczek ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Marie Dostal, 1½ Monate alt, Fraißen. — Johann Woldan, 9 Monate alt, Lungenentzündung. — Marie Litschmann, 57 Jahre alt, Gehirnlähmung

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 27. März Rupert.
Montag:	den 28. März Guntram.
Dienstag:	den 29. März Cyrillus.
Mittwoch:	den 30 März Quirinus.
Donnerstag:	den 31. März Amos Pr.
Freitag:	den 1. April Hugo.
Samstag:	den 2. April Franz de Paula

Jahrmärkte.

In Mähren: 28 Altitschein, Banow, Hohenstadt, Krönau, Litentschitz, Lomnitz, Pirnitz, Poslowitz, Turnitz. 29. Caslawitz, Hof, Hrozna-Lhotta, Oppatau, Proßnitz, Protiwanow, Teltsch. 30. Bodenstadt. 31. Budischau, Mistek 2. April. Altbrünn.

In Schlesien: 28. Hotzenplotz, Königsberg. 29. Kathrein. 30. Oderberg.

Lottoziehungen.

Linz: 19. März. 24, 34, 11, 59, 35.
Prag: 23. März. 48, 24, 17, 90, 88.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 18. März 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.38. — Korn 8.23. — Gerste 6.17 — Hafer 3 63 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes .22. — Streustroh .20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 25. März 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73	45
Einheitliche Staatsschuld in Silber	75	05
Goldrente	91	30
1860er Staats-Anlehenslose	130	—
Bankactien	810	—
Creditactien	288	50
London	117	85
Silber	—	—
20 Frankstücke	9	30
K. Münzdukaten	5	53
20 Markstücke	11	48

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Rathschläge und sichere Hilfe, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12. stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **J. Forster** in **Mähr.-Weisskirchen.**

Digitized by Google

Von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber, für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 30 kr.

Der angenehme und vollkommene Gesellschafter. Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele im Zimmer und im Freien, der amusantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherztragen und der beliebtesten Gesellschafts-, Tanz- und Marschlieder, Herausg. von Emil Gerold. fl. 1.20

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämmtlicher Erscheinungen des Traumlebens, sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutekunst, herausgeg. u. bearbeitet von Fritz Horn. 40 kr.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschaftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bäumer. 60 kr.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 60 kr.

Volständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräte, von Clementine Horn. 70 kr.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die ausgesuchteste Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

C. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, lieftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfunz, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr., zu. beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—19) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere festsiehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren. als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M.

K. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Neroenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengsschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plützerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—6)

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn J. **Sommer,** Kaufmann. (132—19)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ½, ¼ und ⅛ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, rischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten; kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—104)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Sigmund Bensinger's Verlag in Wien und Prag.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hesekiel's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe

herausgegeben von

Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexicon-format, auf feinstem Chamois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa

500 Illustrationen

ersten Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Kr. = 30 Sgr. = 1 M.

Subscriptionen nimmt entgegen:

C. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weiskirchen.

Deutsches Familienblatt

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennek.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen

behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Uebligkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäker-Extract"** eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—4)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A. Prikryl; **Brünn:** F Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Viktorin; **Iglau:** B. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A **Streit**; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Koryean:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz:** C. Blodig; **Mähr.-Trübau:** Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh. Haselstein; **Napajedl:** J Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Neußer; **Olmütz:** F. P. Slabyhandel; **Pirnitz:** W. Houkal; **Prerau:** Joh. Psota, Apotheke „zum gold Adler"; F. Matous; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Znaim:** C. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwon.

Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, kgl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Droguist, I., Bräunerstraße 5; in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot, Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—57)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch Hoff'sche Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte dahe Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot:

August Večeřa,

Specereihandlung, Mährisch-Weisskirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt. Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—21)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—14)

„Zum goldenen Reichsapfel". # J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.

Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.

Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Hochachtend E. Zwilling.

Csenev, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbeneu Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhatten Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Lungenleiden.

Herren L. H. Pietsch & Co in Breslau.

Auch an mir hat sich Ihr Huste-Nicht prächtig bewährt, denn schon nach dem Gebrauch von 3 kleinen Fläschchen war mein Husten beseitigt. Da ich aber herz- und lungenleidend bin und auch in dieser Hinsicht Erleichterung verspüre, so setze ich den Gebrauch Ihres Extractes fort.

Ihr ergebener
Schaube, emer. Lehrer und Cantor.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen **Gesunden,** besonders aber allen **Familienvätern** kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode"** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden **sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco** nach allen Orten.

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu ihren ständigen Mitarbeitern, sie interessirt ihre Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin SW.**

Empfehlung.

Mein über 5 Jahre altes

Magenleiden

ist durch die P.'sche Kur gänzlich gehoben worden. Namentlich hebe ich hervor, dass der furchtbare Schmerz in der Seite des Unterleibes schon bald schwand und fühle ich mich noch jetzt, längere Zeit nach Beendigung der Kur, völlig wohl. Hierfür spreche ich Herrn P. meinen tiefgefühlten Dank aus und halte mich verpflichtet, diesen Erfolg gegen mein chronisch gewordenes Leiden zu veröffentlichen.

Speierling, Post Haid (Böhmen).
Joh. Paul, Maurer.

Zur Beglaubigung: Job. Grosser,
(L. S.) Gemeindevorsteher.

N. S. Zur Beseitigung jedes Misstrauens und Aufklärung, wie die Verdauungsleiden auch auf schriftlichem Wege behoben werden, wird der neue Prospect. Preis 20 kr. in Postmarken, Auszug desselben gratis versandt und empfohlen von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Grösse; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann (14—6)

„Amerika"

Bilder und Skizzen (mit Illustrationen) aus dem geselligen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monates. — Abonnement ganzjährig 4 fl. — 8 Mk., halbjährig 2 fl. = 4 Mk.

Herausgegeben von **Otto Maass** in **Wien,** I., Wallfischgasse Nr. 10.

Probe-Nummern werden **gratis** und **franco** an Jedermann versendet, der seine Adresse per Correspondenzkarte deutlich geschrieben einschickt.

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkircken (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—13)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevas stickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

☛ Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen

Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch S. Forster.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung der Post:

	(Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem ausserordentlich spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die grösste Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch",**

nach den gleichnamigen Gemälden v. **Em. Kayser** in **München,** als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnire in allen **Buchhandlungen** und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(J. E. Zamarski)
Wien, I., Reitergasse Nr. 5.

Digitized by Google

Gute, dauernde

Existenz!

Für M.-Weißkirchen und Umgebung suche ich einen **tüchtigen, soliden und fleißigen Mann, gleichviel welchen Standes,** der den flotten Absatz eines renommirten Fabrikates — unentbehrlich für Haushalt und Gewerbe — zu besorgen hätte. Ausführliche Offerte mit genauer Adresse und Referenzen an: **L. T. 82, Brünn,** poste restante.

Ein Eiskasten,

nicht mehr ganz neu, aber im guten Zustande, ist billig zu verkaufen. (32—3)

Auskunft ertheilt Herr **Karl Steffan** in **Hustopetsch.**

Jeder Geschäftsmann inserire in der Oesterreichischen Lauten-Laube Wien, Oesterreich.

Mäuse! Mäuse!

1000 fl. wette ich, daß mein vorzügliches, äußerst billiges Mittel, nur **einmal** im **Frühjahre** angewendet, alle Feldmäuse für's ganze Jahr vertreibt.

Anfragen mit einer Retour-Briefmarke zu richten an **Fr. Bogner,** Ottakring bei Wien, poste restante. (34—3)

Mühle-Verkauf.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen am Bodenstädter Wasser. Zu derselben gehören: 4 Metzen hochstämmiger Wald, 7 Metzen Obstgarten und 13 Metzen Felder mit Wiesen. Dieselbe ist aus freier Hand billig zu bekommen bei (25—4)

Josef Peterkofsky,
in **Punkendorf,** bei Olspitz,
Mähr.-Weisskirchen.

In allen Musikalienhandlungen ist zu haben:

Berens Herm. Op. 67.

Haideröslein.

Clavierstück.

Preis: Mk. 1.25.

Durch das Spielen solcher Salomusik wird der Vortrag geadelt, die Auffassung poetisch gebildet und die technische Ausführung verfeinert. Es ist kein Salonstück von der gewöhnlichen Machе, sondern voll poetischen und feinsinnigen Gedankenstoffes, aus welchem eine Fülle geistiger Anregung zu schöpfen ist.

Das vorzügliche Opusculum ist von mittlerer Schwierigkeit.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franco.

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—7) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in **Landskron,** (Böhmen).

Anzeige.

Beehre mich, bekannt zu geben dass

vom 20. d. M. an

meine

Restaurations-Localitäten

zum Besuche offen stehen.

Ich werde mich bemühen, das geehrte P. T. Publikum mit möglichst guten Getränken und Speisen zu bedienen und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

(37—2) **A. Gabrielli.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Erlaube mir einem P. T. Publikum, insbesondere der geehrten Damenwelt anzuzeigen, dass ich wegen

gänzlicher Auflösung meines Geschäftes

das sämmtliche Lager in Weiss-, Kurz- und Modewaaren, Schneider- und Schuhmacher-zugehör-Artikeln

tief unter dem Einkaufspreise

vom heutigen Tage an

ausverkaufe.

(33—3)

Hochachtungsvoll

Sigmund Hansel,
Postgasse, im Rathhausgebäude.

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1696.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Münchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

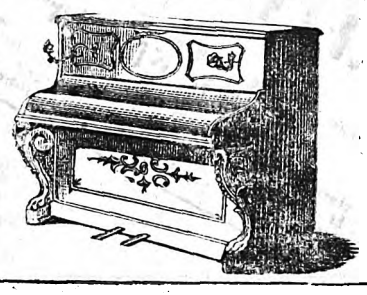
welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach Uebereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—4)



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—50)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Druck und Verlag von E. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . 5 Mk. —
Halbjährig . . . 2 „ 50
Vierteljährig . . . 1 „ —

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forsters Buchhandlung zu haben.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner in Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien K. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Champs in Paris.

Nr. 14. **Sonntag den 3. April 1881.** **VII. Jahrg.**

Aus der Kinderschule in die Lebensschule.

(Schluß.)

Nicht minder aber als die geistigen sind die leiblichen Kräfte des Kindes bei der Wahl seines zukünftigen Berufs in Rechnung zu ziehen. Ist diese Rücksichtnahme ganz besonders bei einem bereits vorhandenen körperlichen Gebrechen oder der Anlage dazu geboten, so sollte doch jeder Vater ganz genau die körperliche Constitution prüfen und nicht blos auf die Hoffnung zukünftigen Wachsthums bauen. Ein besonders kräftiger, muskulöser Mensch sollte z. B. nicht für's Uhrmachergewerbe, ein schwacher nicht für's Schlosserhandwerk bestimmt werden. Tritt dann in dem Knaben auch die entschiedene Neigung hervor, denn seinen Kräften angemessenen Beruf zu wählen, so ist die beste Garantie, daß er denselben mit Liebe ergreifen und ihn nicht beim ersten Anlauf verlassen wird.

So sehr die Macht des Geldes auf der einen Seite überschätzt wird, so sehr würde man doch auch irren, wenn man diesen Faktor bei der Wahl eines Berufes unterschätzen, nicht gehörig berücksichtigen würde. Ein völlig unbemittelter Vater sollte seine Söhne nie in Berufsbahnen eintreten lassen, in welchen sie voraussichtlicht ohne Vermögen nie selbstständig werden können; sie würden später, wo sie nicht aus der Rolle der Untergebenen heraus kommen könnten, sich höchst unglücklich fühlen. Ebenso ist es sehr gewagt, wenn wenig bemittelte Eltern ihre Söhne einen Beruf ergreifen lassen, dessen Erlernung Kapitalien erfordert, die sie selbst nicht besitzen. Das Studium ist heutzutage 4—6 mal theurer als in früherer Zeit; wie schlimm ist es dann, wenn der Sohn einige Semester studiert hat und der Vater dann pekuniär ganz erschöpft ist. Der Sohn muß von der Universität abgehen und bleibt ein unfertiger Mensch sein Lebtage. Oder kommt er doch glücklich durch alle Semester und das Staatsexamen, so hängen sich, sobald er ein Amt erhalten hat, die Schulden bleischwer an seine Füße, und die Eltern, welche Alles, was sie hatten, für den Sohn geopfert und die ihre Kräfte für ihn in harter Arbeit aufgerieben, hoffen von ihm mit Recht Unterstützung. Hat er nun nicht das Glück, schnelle Karrière zu machen, so begleiten ihn die Schulden durch den größten Theil seiner Lebenszeit hindurch.

Hat ein Vater mehrere Söhne, so erscheint es doppelt unklug, an den einen Sohn Alles zu wenden, während die anderen leer ausgehen. Wie oft ist die überschwengliche Hoffnung, die man auf den einen setzte, getäuscht worden, indem das Glück dem Sohne abhold war oder indem der Sohn, groß und vornehm geworden, sich seiner Eltern und Geschwister schämte. Die Bitterkeit, welche durch die einseitige Bevorzugung des einen Kindes in den andern entstand und größer wuchs, nagt nun am Herzen der alten Eltern.

Schließlich sei bei der Wahl eines Berufs noch die Klugheit empfohlen, den Knaben von Jugend auf für ein Fach zu interessieren, welches nicht bereits schon überfüllt ist. Vor allen Dingen ist vor allen den Handwerken zu warnen, welchen durch die Groß-Industrie ein gewisses Ende bereitet wird und die mit ihrem Handbetriebe gegen den Maschienenbetrieb der Fabriken gar nicht aufkommen können, sondern vielmehr ein kümmerliches Dasein fristen, wie z. B. die Weber. Aber gerade in den nothleidenden Industrieen macht man die Bemerkung, daß Väter immer wieder ihre Söhne zu demselben Hungerberufe bestimmen, in dessen Joche sie seufzen. Wie glücklich würde ein Land sein, in dessen Grenzen keine kranken Industrien Noth und Elend erzeugten, in welchem in allen Verhältnissen der rechte Mann am rechten Orte stünde!

Cz.

Der Theaterbrand in Nizza.

Von einer Augenzeugin erhält die „W. A. Ztg." aus Nizza einen Brief zugesandt, welcher neue Details über das furchtbare Brandunglück enthält und ein anschauliches Bild von demselben entwirft.

„Nizza, 24. März.

Der Regisseur hatte, da es eben 8 Uhr schlug, die Bühne betreten, um das Zeichen zum Aufziehen des Vorhanges zu geben, als hinter den Coulissen der Ruf „Feuer!" ertönte, welchem bedeutungsvollen Worte auch gleich die Flammen folgten, die sich mit rasender Schnelligkeit über den ganzen Bühnenraum verbreiteten. Eine unbeschreibliche Verwirrung bemächtigte sich des anwesenden Publikums, die dadurch noch vermehrt wurde, als ein Theaterbediensteter, eine Explosion fürchtend, den Gasometer abdrehte und dichte Finsterniß die schreiende, drängende Menschenmasse plötzlich umgab.

Allerdings dauerte der Mangel an Licht nicht lange, die Flammen brachen mit verheerender Gewalt durch die leichte Hülle des Vorhanges und erfüllten das Haus mit erstickender Hitze und Qualm. Das Feuer hatte, durch das vorhandene Holz- und Stoffmaterial genährt, Alles zugleich ergriffen: Parterre, Logen und Galerien. Die Menschen drängten in Todesangst den Ausgängen zu, namentlich nach den Thüren hin, die mit großen Buchstaben gekennzeichnet waren. Doch vergebens blieb das Rütteln daran; durch unverantwortliche Nachlässigkeit sperrten Querbalken und massive Schlösser diese Rettungsthüren ab.

Das Parterre- und Logen-Publikum konnte leichter fliehen; auch waren die ausverkauften Plätze (man gab zur Feier der eben stattfindenden Regatten eine „Gala-Vorstellung") der frühen Stunde halber noch wenig besetzt. Gräßlich dagegen ging es den Besuchern der dicht gefüllten Galerien. Das Entsetzen, das da geherrscht hatte, muß unbeschreiblich gewesen sein. Die Löschungsmannschaft fand in den Gängen förmliche Knäuel erstickter Menschen. Namentlich an einer Stelle, wo der schmale Weg des obersten Stockwerkes eine scharfe Biegung machte, an dessen Ende sich die verschlossene Rettungsthür befand, zählte man in einer Länge von wenigen Schritten fünfzig ineinandergewundene Leichname. Die Masse war so compact, daß man den leblosen Körpern Stricke um die Taille legen mußte, an welchen mehrere Männer mit Anstrengung zogen, um sie wieder zu trennen. Männer, Frauen und Kinder

---

I. Vortrag

über Waffen und Schützenwesen.

Gehalten von **Emil Zelinka**
am 26. März 1881 beim Schützen-Abend.

> Nackt und bloß tritt der Mensch in die Welt, seine einzigen Naturwaffen sind Nägel und Fäuste, aber kaum sind vier Menschen da, so prügeln sie sich mit Knütteln.

Soweit unsere Geschichte zurückreicht, finden wir den Menschen mit Waffen versehen, die ihm sowohl zum Angriff als auch zur Vertheidigung dienten, deren Wirkung jedoch von der physischen Kraft des Menschen abhängig war. Vorerst waren die Waffen auf die Verlängerung des menschlichen Armes berechnet, um den zu bezwingenden Gegenstand früher als mit den bloßen Armen zu erreichen und in Folge der Schwungkraft die Beschädigung um so größer hervorzubringen.

Der menschliche Erfindungsgeist hat aber von da an bis in unsere Zeit Erstaunliches geleistet, nur herrschte durch viele Jahrhunderte ein gewisser Stillstand, man kannte nichts Anderes als die Keule oder Morgenstern, Helebarde, Spieß oder Lanze, Bogen und Pfeil, Schwert, Axt, Mauerbrecher &c., jedoch von Jahrhundert zu Jahrhundert in verbessertem Zustande.

Schon vor 2500 Jahren hat ein rhodischer Schleuderer das erste Mal statt des üblichen Steines eine Bleikugel in die Schleife seiner Schleuder gelegt und von da an datiert sich die Berühmtheit der rhodischen Schleuderer, denn sie erreichten hiedurch eine erhöhte ballistische Leistung der Schleuder und eine stärkere Percussionskraft des zu schleudernden Gegenstandes. Dieser ballistische Fortschritt bildete die Brücke zu unserer jetzigen Feuerwaffe.

Wie allgemein bekannt ist, bezeichnet man Berthold Schwarz, einen Franziskanermönch, der um das Jahr 1350 zu Freiburg in Baden lebte, als den Erfinder des Pulvers. Einst stampfte er zufällig Salpeter, Schwefel und Kohle in einem Mörser, legte einen Stein darauf und indem er in der Nähe Feuer anschlug, fiel ein Funke in diese Mischung hinein. Die Materie entzündete sich und warf den Stein in die Höhe. Er wiederholte seine Versuche und jedesmal zeigte sich derselbe Erfolg. Nun machte er seine Erfindung weiter bekannt und zeigte, welchen Nutzen man aus derselben im Kriege zur Zerstörung von Mauern, Brücken und Festungswerken ziehen könnte.

Dies ist vollkommen richtig, aber es ist geschichtlich nachgewiesen, daß Pulver schon vor dieser Zeit bekannt war. Die Chinesen geben das Pulver als eine alte Erfindung ihres Volkes aus und wollen es schon vor 1600 Jahren gekannt haben. Von ihnen sei es zu den Arabern gekommen, die nach Indien Handel trieben und durch die Araber nach Europa. Die frühesten Spuren vom Gebrauche des Pulvers finden sich in Spanien, das die Araber 711 unter dem Feldherrn Tarek eroberten. Auch die Griechen hatten um das Jahr 675 einen Zünd- und Sprengstoff, zu welchem unter Anderem Naphta und Schwefel gehörte und von einem Griechen aus Syrien, mit Namen Kallinikus, erfunden und dem Kaiser Constantin IV. mitgetheilt wurde, der es gegen die arabische Flotte mit großem Erfolge anwandte. Diesen Zünd- zugleich Sprengstoff gab man bald in Gefäße oder Röhren, bald mit Flachs verbunden um Pfeile und Wurfspieße, um Alles, was man traf, in Brand zu stecken. Dieses Zerstörungsmittel, Seefeuer, auch griechisches Feuer genannt, soll die außerordentlichsten Wirkungen hervorgebracht haben. Es brannte selbst unter dem Wasser und konnte nur mit Urin und Sand gedämpft werden. Das Zerplatzen desselben, welches mit entsetzlicher Gewalt und starkem Knall und Dampf erfolgte, setzte jeden Uneingeweihten in Angst und Schrecken. Um das Geheimniß nicht unter zu Viele zu verbreiten, verfolgte man absichtlich diese Erfindung nicht und daher fehlt es uns an bestimmten Nachrichten über diese merkwürdige Zusammensetzung.

Im zwölften Jahrhundert brauchte man Feuer und eine Art Pulver zur Sprengung des Gesteines im Rammelsberge bei Goslar. Dieser Gebrauch gab Gelegenheit, daß ein Sohn Heinrich's des Löwen im Jahre 1200 auf gleiche Weise die Mauern eines Schlosses sprengte.

Der Gebrauch, das Schießpulver in Mörser einzuschließen und durch seine Entzündung Kugeln fortzutreiben, ist erst durch die Erfindung des Berthold Schwarz wachgerufen worden.

Es wurden mörserähnliche Metallröhren gemacht, die man kurzweg Mörser nannte. In die Mündung schüttete man jene Pulvermischung und schob dann Steine hinterdrein; rückwärts aber an dem geschlossenen Ende der Mörserröhre war ein kleines Loch gebohrt, um durch diese Oeffnung das Pulver anzuzünden. Dann verlängerte man aber die Mörser zu Kanonen und in diese Donnerbüchsen, wie sie genannt wurden, lud man auch erst Steine, dann Kugeln von bedeutender Schwere. Im Jahre 1378 wurden zu Augsburg drei Kanonen gegossen, von denen die größte Kugeln von 127 Pfund, die mittlere von 70 Pfund und die kleinste von 50 Pfund 1000 Schritte weit schleuderte.

Diese schweren und großen Maschinen waren schwer von der Stelle zu bringen, darum machte man sie immer kleiner, so daß man sich ihrer auch auf freiem Felde und zur Vertheidigung fester Plätze bedienen konnte.

Später goß man sogar Kanonen von so dünnen Röhren, daß ein einzelner Mann sie bequem trug und nach Willkür regierte. Diese tragbaren Schußwaffen wurden wie die Kanonen oder Mörser am Zündloche mit einer Lunte angezündet. Das älteste Zeugniß über den Gebrauch dieser Handbüchsen ist vom Jahre 1387, in welchem die Stadt Augsburg ihren Bundesgenossen dreißig Büchsenschützen stellte; denn in Augsburg und Nürnberg verfertigte man lange Zeit die besten Büchsen und Kanonen, und von dort wurden sie nach und nach vervollkommnet. Die Handfeuerwaffe war in ihrem Entstehen so plump und schwer zu handhaben und in Folge dessen so wenig gefährlich, daß sie sich selbst mit dem

Digitized by Google

Gute, dauernde

Existenz!

Für M.-**Weißkirchen** und Umgebung suche ich einen **tüchtigen, soliden und fleißigen Mann, gleichviel welchen Standes,** der den flotten Absatz eines renommirten Fabrikates — unentbehrlich für Haushalt und Gewerbe — zu besorgen hätte. Ausführliche Offerte mit genauer Adresse und Referenzen an: **L. T. 82. Brünn,** poste restante.

Ein Eiskasten,

nicht mehr ganz neu, aber im guten Zustande, ist billig zu verkaufen. (32—3)

Auskunft ertheilt Herr **Karl Steffan** in **Hustopetsch.**



Mäuse! Mäuse!

1000 fl. wette ich, daß mein vorzügliches, äußerst billiges Mittel, nur **einmal** im **Frühjahre** angewendet, alle Feldmäuse für's ganze Jahr vertreibt.

Anfragen mit einer Retour-Briefmarke zu richten an **Fr. Bogner,** Ottakring bei Wien, poste restante. (34—3)

Mühle-Verkauf.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen am Bodenstädter Wasser. Zu derselben gehören: 4 Metzen hochstämmiger Wald, 7 Metzen Obstgarten und 13 Metzen Felder mit Wiesen. Dieselbe ist aus freier Hand billig zu bekommen bei (25—4)

Josef Peterkofsky,
in **Punkendorf,** bei Olspitz,
Mähr.-Weisskirchen.

In allen Musikalienhandlungen ist zu haben:

Berens Herm. Op. 67.

Haideröslein.

Clavierstück.

Preis: Mk. 1.25.

Durch das Spielen solcher Salomusik wird der Vortrag geadelt, die Auffassung poetisch gebildet und die technische Ausführung verfeinert. Es ist kein Salonstück von der gewöhnlichen Machе, sondern voll poetischen und feinsinnigen Gedankenstoffes, aus welchem eine Fülle geistiger Anregung zu schöpfen ist.

Das vorzügliche Opusculum ist von mittlerer Schwierigkeit.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franco.

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—7) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

Anzeige.

Beehre mich, bekannt zu geben dass

vom 20. d. M. an

meine

Restaurations-Localitäten

zum Besuche offen stehen.

Ich werde mich bemühen, das geehrte P. T. Publikum mit möglichst guten Getränken und Speisen zu bedienen und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

(37—2) **A. Gabrielli.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Erlaube mir einem P. T. Publikum, insbesondere der geehrten Damenwelt anzuzeigen, dass ich wegen

gänzlicher Auflösung meines Geschäftes

das sämmtliche Lager in Weiss-, Kurz- und Modewaaren, Schneider- und Schuhmacherzugehör-Artikeln

tief unter dem Einkaufspreise

vom heutigen Tage an

ausverkaufe.

(33—3)

Hochachtungsvoll

Sigmund Hansel,
Postgasse, im Rathhausgebäude.

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1696.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Münchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

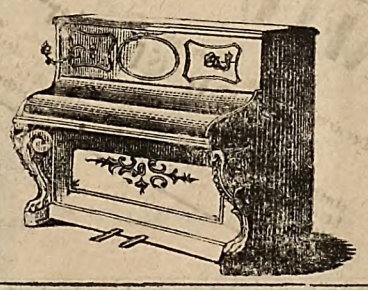
welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach Uebereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—4)



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—50)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . 5 Mk. —
Halbjährig . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forsters Buchhandlung zu haben.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, A. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner in Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien K. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Champs in Paris.

Nr. 14. **Sonntag den 3. April 1881.** **VII. Jahrg.**

Aus der Kinderschule in die Lebensschule.

(Schluß.)

Nicht minder aber als die geistigen sind die leiblichen Kräfte des Kindes bei der Wahl seines zukünftigen Berufs in Rechnung zu ziehen. Ist diese Rücksichtnahme ganz besonders bei einem bereits vorhandenen körperlichen Gebrechen oder der Anlage dazu geboten, so sollte doch jeder Vater ganz genau die körperliche Constitution prüfen und nicht blos auf die Hoffnung zukünftigen Wachsthums bauen. Ein besonders kräftiger, muskulöser Mensch sollte z. B. nicht für's Uhrmachergewerbe, ein schwacher nicht für's Schlosserhandwerk bestimmt werden. Tritt dann in dem Knaben auch die entschiedene Neigung hervor, denn seinen Kräften angemessenen Beruf zu wählen, so ist die beste Garantie, daß er denselben mit Liebe ergreifen und ihn nicht beim ersten Anlauf verlassen wird.

So sehr die Macht des Geldes auf der einen Seite überschätzt wird, so sehr würde man doch auch irren, wenn man diesen Faktor bei der Wahl eines Berufes unterschätzen, nicht gehörig berücksichtigen würde. Ein völlig unbemittelter Vater sollte seine Söhne nie in Berufsbahnen eintreten lassen, in welchen sie voraussichtlicht ohne Vermögen nie selbstständig werden können; sie würden später, wo sie nicht aus der Rolle der Untergebenen heraus kommen könnten, sich höchst unglücklich fühlen. Ebenso ist es sehr gewagt, wenn wenig bemittelte Eltern ihre Söhne einen Beruf ergreifen lassen, dessen Erlernung Kapitalien erfordert, die sie selbst nicht besitzen. Das Studium ist heutzutage 4—6 mal theurer als in früherer Zeit; wie schlimm ist es dann, wenn der Sohn einige Semester studiert hat und der Vater dann pekuniär ganz erschöpft ist. Der Sohn muß von der Universität abgehen und bleibt ein unfertiger Mensch sein Lebtage. Oder kommt er doch glücklich durch alle Semester und das Staatsexamen, so hängen sich, sobald er ein Amt erhalten hat, die Schulden bleischwer an seine Füße, und die Eltern, welche Alles, was sie hatten, für den Sohn geopfert und die ihre Kräfte für ihn in harter Arbeit aufgerieben, hoffen von ihm mit Recht Unterstützung. Hat er nun nicht das Glück, schnelle Karrière zu machen, so begleiten ihn die Schulden durch den größten Theil seiner Lebenszeit hindurch.

Hat ein Vater mehrere Söhne, so erscheint es doppelt unklug, an den einen Sohn Alles zu wenden, während die anderen leer ausgehen. Wie oft ist die überschwengliche Hoffnung, die man auf den einen setzte, getäuscht worden, indem das Glück dem Sohne abhold war oder indem der Sohn, groß und vornehm geworden, sich seiner Eltern und Geschwister schämte. Die Bitterkeit, welche durch die einseitige Bevorzugung des einen Kindes in den andern entstand und größer wuchs, nagt nun am Herzen der alten Eltern.

Schließlich sei bei der Wahl eines Berufs noch die Klugheit empfohlen, den Knaben von Jugend auf für ein Fach zu interessieren, welches nicht bereits schon überfüllt ist. Vor allen Dingen ist vor allen den Handwerken zu warnen, welchen durch die Groß-Industrie ein gewisses Ende bereitet wird und die mit ihrem Handbetriebe gegen den Maschienenbetrieb der Fabriken gar nicht aufkommen können, sondern vielmehr ein kümmerliches Dasein fristen, wie z. B. die Weber. Aber gerade in den nothleidenden Industrieen macht man die Bemerkung, daß Väter immer wieder ihre Söhne zu demselben Hungerberufe bestimmen, in dessen Joche sie seufzen. Wie glücklich würde ein Land sein, in dessen Grenzen keine kranken Industrien Noth und Elend erzeugten, in welchem in allen Verhältnissen der rechte Mann am rechten Orte stünde!

Cz.

Der Theaterbrand in Nizza.

Von einer Augenzeugin erhält die „W. A. Ztg." aus Nizza einen Brief zugesandt, welcher neue Details über das furchtbare Brandunglück enthält und ein anschauliches Bild von demselben entwirft.

„Nizza, 24. März.

Der Regisseur hatte, da es eben 8 Uhr schlug, die Bühne betreten, um das Zeichen zum Aufziehen des Vorhanges zu geben, als hinter den Coulissen der Ruf „Feuer!" ertönte, welchem bedeutungsvollen Worte auch gleich die Flammen folgten, die sich mit rasender Schnelligkeit über den ganzen Bühnenraum verbreiteten. Eine unbeschreibliche Verwirrung bemächtigte sich des anwesenden Publikums, die dadurch noch vermehrt wurde, als ein Theaterbediensteter, eine Explosion fürchtend, den Gasometer abdrehte und dichte Finsterniß die schreiende, drängende Menschenmasse plötzlich umgab.

Allerdings dauerte der Mangel an Licht nicht lange, die Flammen brachen mit verheerender Gewalt durch die leichte Hülle des Vorhanges und erfüllten das Haus mit erstickender Hitze und Qualm. Das Feuer hatte, durch das vorhandene Holz- und Stoffmaterial genährt, Alles zugleich ergriffen: Parterre, Logen und Galerien. Die Menschen drängten in Todesangst den Ausgängen zu, namentlich nach den Thüren hin, die mit großen Buchstaben gekennzeichnet waren. Doch vergebens blieb das Rütteln daran; durch unverantwortliche Nachlässigkeit sperrten Querbalken und massive Schlösser diese Rettungsthüren ab.

Das Parterre- und Logen-Publikum konnte leichter fliehen; auch waren die ausverkauften Plätze (man gab zur Feier der eben stattfindenden Regatten eine „Gala-Vorstellung") der frühen Stunde halber noch wenig besetzt. Gräßlich dagegen ging es den Besuchern der dicht gefüllten Galerien. Das Entsetzen, das da geherrscht hatte, muß unbeschreiblich gewesen sein. Die Löschungsmannschaft fand in den Gängen förmliche Knäuel erstickter Menschen. Namentlich an einer Stelle, wo der schmale Weg des obersten Stockwerkes eine scharfe Biegung machte, an dessen Ende sich die verschlossene Rettungsthür befand, zählte man in einer Länge von wenigen Schritten fünfzig ineinandergewundene Leichname. Die Masse war so compact, daß man den leblosen Körpern Stricke um die Taille legen mußte, an welchen mehrere Männer mit Anstrengung zogen, um sie wieder zu trennen. Männer, Frauen und Kinder

---

I. Vortrag

über Waffen und Schützenwesen.

Gehalten von **Emil Zelinka**
am 26. März 1881 beim Schützen-Abend.

> Nackt und bloß tritt der Mensch in die Welt, seine einzigen Naturwaffen sind Nägel und Fäuste, aber kaum sind vier Menschen da, so prügeln sie sich mit Knütteln.

Soweit unsere Geschichte zurückreicht, finden wir den Menschen mit Waffen versehen, die ihm sowohl zum Angriff als auch zur Vertheidigung dienten, deren Wirkung jedoch von der physischen Kraft des Menschen abhängig war. Vorerst waren die Waffen auf die Verlängerung des menschlichen Armes berechnet, um den zu bezwingenden Gegenstand früher als mit den bloßen Armen zu erreichen und in Folge der Schwungkraft die Beschädigung um so größer hervorzubringen.

Der menschliche Erfindungsgeist hat aber von da an bis in unsere Zeit Erstaunliches geleistet, nur herrschte durch viele Jahrhunderte ein gewisser Stillstand, man kannte nichts Anderes als die Keule oder Morgenstern, Hellebarde, Spieß oder Lanze, Bogen und Pfeil, Schwert, Axt, Mauerbrecher &c., jedoch von Jahrhundert zu Jahrhundert in verbessertem Zustande.

Schon vor 2500 Jahren hat ein rhodischer Schleuderer das erste Mal statt des üblichen Steines eine Bleikugel in die Schleife seiner Schleuder gelegt und von da an datiert sich die Berühmtheit der rhodischen Schleuderer, denn sie erreichten hiedurch eine erhöhte ballistische Leistung der Schleuder und eine stärkere Percussionskraft des zu schleudernden Gegenstandes. Dieser ballistische Fortschritt bildete die Brücke zu unserer jetzigen Feuerwaffe.

Wie allgemein bekannt ist, bezeichnet man Berthold Schwarz, einen Franziskanermönch, der um das Jahr 1350 zu Freiburg in Baden lebte, als den Erfinder des Pulvers. Einst stampfte der zufällig Salpeter, Schwefel und Kohle in einem Mörser, legte einen Stein darauf und indem er in der Nähe Feuer anschlug, fiel ein Funke in diese Mischung hinein. Die Materie entzündete sich und warf den Stein in die Höhe. Er wiederholte seine Versuche und jedesmal zeigte sich derselbe Erfolg. Nun machte er seine Erfindung weiter bekannt und zeigte, welchen Nutzen man aus derselben im Kriege zur Zerstörung von Mauern, Brücken und Festungswerken ziehen könnte.

Dies ist vollkommen richtig, aber es ist geschichtlich nachgewiesen, daß Pulver schon vor dieser Zeit bekannt war. Die Chinesen geben das Pulver als eine alte Erfindung ihres Volkes aus und wollen es schon vor 1600 Jahren gekannt haben. Von ihnen sei es zu den Arabern gekommen, die nach Indien Handel trieben und durch die Araber nach Europa. Die frühesten Spuren vom Gebrauche des Pulvers finden sich in Spanien, das die Araber 711 unter dem Feldherrn Tarek eroberten. Auch die Griechen hatten um das Jahr 675 einen Zünd- und Sprengstoff, zu welchem unter Anderem Naphta und Schwefel gehörte und von einem Griechen aus Syrien, mit Namen Kallinikus, erfunden und dem Kaiser Constantin IV. mitgetheilt wurde, der es gegen die arabische Flotte mit großem Erfolge anwandte. Diesen Zünd- zugleich Sprengstoff gab man bald in Gefäße oder Röhren, bald mit Flachs verbunden um Pfeile und Wurfspieße, um Alles, was man traf, in Brand zu stecken. Dieses Zerstörungsmittel, Seefeuer, auch griechisches Feuer genannt, soll die außerordentlichsten Wirkungen hervorgebracht haben. Es brannte selbst unter dem Wasser und konnte nur mit Urin und Sand gedämpft werden. Das Zerplatzen desselben, welches mit entsetzlicher Gewalt und starkem Knall und Dampf erfolgte, setzte jeden Uneingeweihten in Angst und Schrecken. Um das Geheimniß nicht unter zu Viele zu verbreiten, verfolgte man absichtlich diese Erfindung nicht und daher fehlt es uns an bestimmten Nachrichten über diese merkwürdige Zusammensetzung.

Im zwölften Jahrhundert brauchte man Feuer und eine Art Pulver zur Sprengung des Gesteines im Rammelsberge bei Goslar. Dieser Gebrauch gab Gelegenheit, daß ein Sohn Heinrich's des Löwen im Jahre 1200 auf gleiche Weise die Mauern eines Schlosses sprengte.

Der Gebrauch, das Schießpulver in Mörser einzuschließen und durch seine Entzündung Kugeln fortzutreiben, ist erst durch die Erfindung des Berthold Schwarz wachgerufen worden.

Es wurden mörserähnliche Metallröhren gemacht, die man kurzweg Mörser nannte. In die Mündung schüttete man jene Pulvermischung und schob dann Steine hinterdrein; rückwärts aber an dem geschlossenen Ende der Mörserröhre war ein kleines Loch gebohrt, um durch diese Oeffnung das Pulver anzuzünden. Dann verlängerte man aber die Mörser zu Kanonen und in diese Donnerbüchsen, wie sie genannt wurden, lud man auch erst Steine, dann Kugeln von bedeutender Schwere. Im Jahre 1378 wurden zu Augsburg drei Kanonen gegossen, von denen die größte Kugeln von 127 Pfund, die mittlere von 70 Pfund und die kleinste von 50 Pfund 1000 Schritte weit schleuderte.

Diese schweren und großen Maschinen waren schwer von der Stelle zu bringen, darum machte man sie immer kleiner, so daß man sich ihrer auch auf freiem Felde und zur Vertheidigung fester Plätze bedienen konnte.

Später goß man sogar Kanonen von so dünnen Röhren, daß ein einzelner Mann sie bequem trug und nach Willkür regierte. Diese tragbaren Schußwaffen wurden wie die Kanonen oder Mörser am Zündloche mit einer Lunte angezündet. Das älteste Zeugniß über den Gebrauch dieser Handbüchsen ist vom Jahre 1387, in welchem die Stadt Augsburg ihren Bundesgenossen dreißig Büchsenschützen stellte; denn in Augsburg und Nürnberg verfertigte man lange Zeit die besten Büchsen und Kanonen, und von dort wurden sie nach und nach vervollkommnet. Die Handfeuerwaffe war in ihrem Entstehen so plump und schwer zu handhaben und in Folge dessen so wenig gefährlich, daß sie sich selbst mit dem

Digitized by Google

bildeten ein förmliches Netz von ineinander gewundenen Armen und Beinen. Eine Frau in besserer Kleidung, mit dem festgebundenen Hut auf dem Kopfe, hielt noch krampfhaft im Tode mit ihren Händen den ganzen Haarschmuck eines vor ihr stehenden Mädchens. Man zählt bis jetzt zweihundert Todte, denn was nicht durch den Rauch erstickte, stürzte mit den brennenden Galerien in die Tiefe. In einer Loge sitzend fand man einen sehr corpulent aussehenden Herrn — erstickt, er war nicht behende genug, um sich retten zu können. Seine Brieftasche enthielt eine Summe von 3000 Franks in Gold, doch fehlen Anhaltspunkte zur Bestimmung seiner Persönlichkeit, da weder Name noch Adresse verzeichnet sind. Der Leichnam, in dem man einen Engländer zu erkennen glaubt, wurde, mit einer Nummer versehen, gleich den anderen eingereiht, um eine etwaige Reclamation von Seite der Verwandten zu ermöglichen. Eine ebenfalls fremde Familie, Mann, Frau und zwei Kinder, welche die Vorstellung besuchten, sind nicht mehr in das Hotel zurückgekehrt, in welchem sie einen Säugling bei der Amme zurückließen. Da man auch ihre Leichen noch nicht fand, dürften diese mit vielen anderen noch unter den rauchenden Trümmern ruhen. Vom Theaterpersonal sind zwei Personen, der erste Baß und Bariton, Namens Catoni, verbrannt. Sie wollten beide noch ihre Habe aus der Garderobe retten und fanden darin ihren Tod. Auch der Präsident der hiesigen Handelskammer, Herr Bus, fiel sammt Frau und einer erwachsenen Tochter diesem grauenhaften Ereigniß zum Opfer.

Ein Glück für die ganze Umgebung des Brandortes war, daß vollkommene Windstille herrschte, zum Gegensatze vom Abende vorher, wo ein Sturm von seltener Heftigkeit tobte. Ein solcher hätte den ganzen Stadttheil in Asche verwandeln können. So blieb das Feuer auf das eine Gebäude beschränkt, aus welchem auch nicht ein Stück Decoration oder dergleichen gerettet wurde. Dachstuhl, Plafond, sämmtliche Fachräume brannten total aus, heute gleicht der massive Steinbau einer Ruine mit leeren Fensteröffnungen, aus welchen verkohlte Balken hervorragen. Da die Rückseite des Hauses am Quai zugekehrt steht, zogen sich die glühend rothen Rauchwolken in riesiger Ausdehnung über den Meeresspiegel hin, so daß dieser wie flüssiges Feuer leuchtete und einen grausig schönen Anblick bot, der, weithin sichtbar, eine nach Tausenden zählende Menschenmenge anzog. Herzzerreißend war der Jammer Aller, die ihre Angehörigen in dem brennenden Locale wußten. Verwundete und Todte wurden sowohl in die dem Theater gegenüberliegende Kirche, als nach der nahen Mairie getragen, wo Aerzte die ganze Nacht hindurch bemüht waren, Linderung zu schaffen. Heute transportierte man die Todten auf einer Reihe von Wagen nach dem hoch gelegenen Castell, denn der Geruch der thatsächlich gebratenen Leichen war ein so penetranter, daß man sie aus der Stadt schaffen mußte. In einer Pinien-Allee wurden aus Segeln rasch Zelte errichtet, unter welchen die bedauernswerthen Opfer dieser entsetzlicher Katastrophe ruhen. Welch' ein aufregender Gang ist dies für Viele, die ihre Lieben oft nur an unversehrt gebliebenen Kleiderresten erkennen, da die Gesichter meist schwarz und unkenntlich sind! . . . . Namentlich befinden sich viele Kinder unter den Leichen. Ueberall bilden sich auf den Straßen Gruppen, und um das rauchende Theatergebäude stehen Hunderte von Personen, in deren Zügen Schrecken und Theilnahme zu lesen ist. Die Zeitungen waren am Morgen vollständig vergriffen und mußten im Laufe des Tages noch eine zweite Ausgabe veranstalten. An allen Orten liegen Sammelbogen auf, und ist namentlich die Fremden-Colonie eifrig bemüht, Geldspenden den armen, schwer betroffenen Familien zukommen zu lassen. Zur Feier der gestern begonnenen Regatten, welche heute und morgen hätten fortgesetzt werden sollen, waren für Nachmittag eine „bataille de fleurs", für morgen andere Vergnügungen festgesetzt, die nun alle abgesagt wurden.

C. B. F."

Locales.

M.-Weißkirchen, 2. April 1881.

* (Volkszählung.) Die soeben vollständig abgeschlossene Volkszählung der Christengemeinde in Weißkirchen ergab nachstehendes Resultat: 543 bewohnte, 5 unbewohnte Häuser, 1562 Parteien, 7083 Seelen. (384 Militäristen wurden — da verschiedenen Regimentern angehörend — obgleich anwesend, nicht gezählt.) Hievon sind 3517 männlichen, 3566 weiblichen Geschlechtes. 6709 sind katholisch, 7 griechisch-unirt, 10 griechisch-orientalisch, 55 Augsburger-evangelisch, 3 Helvetisch-evangelisch, 295 israelitisch und 4 confessionslos. 5755 können lesen und schreiben, 215 lesen, 1113 weder lesen noch schreiben. 6 sind blind, 1 irrsinnig, 10 blödsinnig. 1792 sind deutsch, 4999 böhmisch-mährisch, 12 polnisch, 9 slovenisch, 8 italienisch und 263 Ungarn und Ausländer. Zuständig sind nach Nieder-Oesterreich 159, Ober-Oesterreich 37, Salzburg 7, Steiermark 38, Kärnten 6, Krain 9, Triest sammt Gebiet 5, Istrien 9, Tirol 20, Vorarlberg 1, Böhmen 386, Schlesien 209, Galizien 84, Bukowina 8, Dalmatien 3, Ungarn und Siebenbürgen 189, Kroatien und Slavonien 44, Fiume und Gebiet 3, Militärgrenze 5, Preußen 15, Baiern 1, andere deutsche Staaten 4, Schweiz 1, Italien 1. Der Viehstand ergab nachstehendes Resultat: 88 Pferdebesitzer, 214 Pferde; 153 Rindviehbesitzer, 662 Stück Rindvieh; 36 Ziegenbesitzer. 59 Ziegen; 4 Schafbesitzer, 107 Schafe; 110 Schweinebesitzer, 211 Schweine; 23 Bienenzüchter, 132 Bienenstöcke. Die Gesammtzahl der am 31. December 1880 anwesenden Seelen betrug somit inclusive der 301 Seelen der Israeliten-Gemeinde und der 384 nicht ezählten Militäristen 7768, um 137[illegible] mehr als im Jahre 1869.

* (Patriotischer Frauen-Hilfsverein.) In Leipnik sind bereits nachstehend verzeichnete Damen dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Mähren beigetreten: Fräulein Magdalena Bernhauer, Frau Marie Charwat, Frau Marie Förster, Frau Josefine Freiß, Frau Marie Freiß, Frau Aloisie Hikisch, Frau Emma Hladisch, Frau Antonie Kahlich, Frau Anna Kain, Frau Mathilde Kaschenrenther, Frau Henriette Kaser, Frau Marie Kier, Frau Emma Kippnig, Frau Adèle Kraus, Frau Dora Lichtenstern, Frau Rosa Markus, Frau Babette Müller, Frau Josefine Petřiwalský, Fräulein Marie Pfundstein, Frau Antonie Prokop, Frau Helene Schiman, Frau Louise Schorisch, Frau Rosa Sommerfeld, Frau Hanny Spiegler, Frau Leontine Schramek, Frau Adelheid Straka, Frau Viktorie Tirek, Frau Fanny Winter, Frau Louise Würth, Frau Josefine Ziak.

* (General-Versammlung der Záložna.) Am 31. d. fand im Beseda-Locale die diesjährige General-Versammlung der hiesigen Záložna statt. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir: Stand der Mitglieder 849 mit 27.570 Geschäftsantheilen. Eingelegt wurden im abgelaufenen Jahre fl. 233.888·74, behoben fl. 252.128·36, der Baarstand betrug mit Ende Dezember fl. 583.916 11 An Reingewinn wurden fl. 6178·43 erzielt. Darlehen wurden abgezahlt fl. 1,810.050·15; Darlehen wurden ertheilt fl. 1,797.514·71. Der Reservefond beträgt fl. 26.363·93. Es wurde somit im abgelaufenen Jahre ein Gesammtumsatz von fl. 3,661 500·79 erzielt. Das Resultat der Wahlen für den Ausschuß ist uns noch nicht bekannt, da gegen die Wahl Protest erhoben wurde.

* (Die XI. ordentliche General-Versammlung) des Stadt Weißkirchner Spar- und Vorschuß-Vereins findet morgen Sonntag im Casino-Locale des Vereinshauses statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Directoriums über die Geschäfts-Gebahrung im Jahre 1880. 2. Bericht und Antrag des Revisoren-Ausschusses über die von ihm geprüfte Jahres-Bilanz. 3. Antrag und Beschlußfassung über die Verwendung des erzielten Reingewinnes. 4. Antrag und Beschlußfassung über die gemäß Art. 16 der Statuten festzusetzende Amortisations-Quote. 5. Wahl von 5 Direktions-Mitgliedern. (Zum statutenmäßigen Austritte gelangen die Herren: Carl Frantich, S. Wolf, L. Noeggerath, K. Kotouczek und S. Ehrlich und sind selbe nach Art. 30 der Statuten wieder wählbar.) 6. Wahl von 3 Revisoren.

* (Concert.) Morgen (Sonntag) findet im Saale des „Vereins-Hôtels" ein Concert unseres geschätzten Musik-Dilettanten-Vereines statt. Das Programm besteht aus folgenden Nummern: 1. Binder: Ouverture zur Operette „Orpheus". 2. Resch: Reisebilder. 3. Popp: Salon-Ländler für zwei Flöten. 4. Gounod: Faust-Fantasie. 5. Holler: In der Sennhütte, für Zither. 6. Suppé: Ouverture zur „Dichter und Bauer" 7. Brüll: Potpourri zur Oper „das goldene Kreuz". 8. Czibulka: Waldesflüstern. 9. Komsak: Potpourri. — Anfang halb 8 Uhr Abends. — Entrée: Mitglieder 20 kr., Nichtmitglieder 50 kr. per Person.

* (Frühlingsanzeichen.) Die großen Schneefälle im Anfange des März waren wohl der letzte energische Protest des Winters gegen seine Enthebung vom Dienst. Das meist heitere und ruhige Wetter der letztvergangenen Woche ließen keine Zweifel mehr walten, daß die alte, doch ewig neue und schöne Melodie von dem Wiedererwachen der Natur abermals durch die Lüfte töne. Die immer wiederkehrenden, aber ebenso oft gerne gesehenen ersten Frühlingser-

---

Bogen und der Armbrust nicht zu messen vermochte. Daher spielten in den Kriegen des 14. und 15 Jahrhunderts die englischen Armbrustschützen oder archers, welche ihre Pfeile von 6 Fuß langen Bogen bis auf 200 Schritte und noch weiter mit Sicherheit schossen, dann die genuesischen Armbrustschützen, deren Bolzen selbst schwächere Stahlhemden durchschlugen, eine Hauptrolle in den Schlachten. So fand man es sehr unbequem, die Handbüchsen wie Kanonen durch Lunten abbrennen zu müssen, und erdachte sich nun den Hahn, indem man ein Stück Kiesel einschraubte und dabei ein stählernes Rad anbrachte, welches umlief und Feuer aus dem Kiesel schlug. Diese Erfindung war 1517 in Nürnberg gemacht und daher das deutsche Feuerschloß genannt worden. Die schwerfälligen Ungethüme, die Hackenbüchsen mit ihrer Sippe, den Halbhacken, Doppelhacken und doppelten Doppelhacken, wurden gegen das Ende des 16. Jahrhunderts durch den Prinzen Moriz von Oranien in die leichtere Gabel Muskete umgewandelt. Weil der dazu gebrauchte Feuerstein im Englischen „Flint" hieß, so nannte man das Gewehr auch „Flinte". Um diese neue Waffe zugleich als Lanze gebrauchen zu können, wurde an der Mündung derselben ein Seitengewehr angebracht, das von der Stadt Bayonne in Frankreich, wo diese Erfindung zuerst aufkam, den Namen Bayonnet erhielt. Auch Gustav Adolf schuf im dreißigjährigen Kriege eine leichte Muskete ohne Gabel, die aber gegen das Ende des 17. Jahrhunderts der Bayonnetflinte weichen mußte. Mit dieser Waffe wurden die spanischen Erbfolgekriege, sowie die übrigen Kriege im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts durchgekämpft.

Anfangs wurden die neuen Kriegsmaschinen wenig im Felde gebraucht, denn sie galten für heimtückische Waffen, die sich für einen ehrlichen Kriegsmann nicht schickten. Besonders eiferten die Ritter gegen die „höllische Erfindung", wie sie dieselbe nannten. Denn was half ihnen nun all ihre Kraft und Gewandtheit, was die trefflichen Waffen und Rüstungen, da ein Fingerdruck des Feigsten aus weiter Ferne sie niederstrecken konnte!

Als gemeine Fußknechte mit Musketen und Kanonen sich ihnen entgegenstellten, legten sie die Lanze und das Schwert nieder. Von nun an verrichteten Söldlinge (weil sie um Sold dienten, Soldaten genannt) den Waffendienst; es bildeten sich stehende Heere, zunächst in Frankreich, wo stehende Compagnien, gens d'armes, den Anfang machten, welche die Macht der Fürsten sehr verstärkten. Die Schlachten wurden von nun an mit weniger Erbitterung ausgekämpft, da jetzt nicht die Stärke der einzelnen Streiter, sondern die Gewandtheit des Anführers und die Schnelligkeit in den Bewegungen der Massen den Ausschlag gab. Der Krieg wurde zur Kunst, die Kriegsführung zu einer Wissenschaft.

Als ersten Repräsentanten der neueuropäischen Taktik kann man mit vollster Berechtigung Zizka, den Führer der Hussiten, annehmen. Denn dieser durch Geist und Kühnheit ausgezeichnete Führer hat den Sturm König Sigismund's auf die Stadt Prag, welcher mit Beiziehung der deutschen Reichsfürsten und aus den Truppen seiner Erblande ein Heer von 100.000 Kriegern aufbrachte, in Folge seiner außerordentlichen Feldherrn- und Organisationstalente abgeschlagen. Diese seine Talente bewährten sich auch später in offenen Feldschlachten den größten Heeren gegenüber, indem er durch Einführung der beweglichen Wagenburgen und hauptsächlich durch die Benützung des Schießpulvers ein neues System der Kriegskunst ausbildete.

Vom 14. bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts, also länger als 500 Jahre, war die Entwickelung der Handfeuerwaffen eine äußerst langsame. Unsere Vorfahren arbeiteten eben mit anderen Mitteln als wir, sie verfügten nicht über jene reichen, wissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel, welche dem Waffen-Constructeur der Gegenwart zu Gebote stehen. Ein arger Irrthum wäre es aber, wenn wir den Erfindungsgeist und Ideenreichthum unserer Vorfahren anzweifeln wollten. Ein Blick in die Geschichte der Waffen zeigt ihn vielmehr im glänzendsten Lichte und belehrt uns, daß hauptsächlich nur das Erbe, welches sie uns hinterließen, die rapiden Fortschritte der Gegenwart möglich machte. In dieser Richtung mögen einige Beispiele darthun, in welchem Maße die Gegenwart die Ideen der Vergangenheit verwerthet hat, abgerechnet die nicht europäischen Völkerstämme, so z. B. China, das älteste Volk in der Kenntniß des Schießpulvers, wo noch vor 10 Jahren die Hauptwaffen der Cavallerie Bogen und Pfeil waren, da die Chinesen selbst ihre Luntenbüchsen für schlechtere Waffen hielten als ihren Bogen und Pfeil. Ihr Bogen besteht aus einer Zusammensetzung von elastischem Holz und Horn mit einer starken, geflochtenen Seidenschnur. Die Stärke ihres Bogens wird nach dem Gewicht bestimmt, welches nöthig ist, um denselben zu biegen und das von 45—55 Kg. wechselt. Die Sehne wird beim Schießen hinter einem Achat- oder Steinringe am rechten Daumen gehalten, dessen erstes Gelenk vorgebeugt und durch das mittlere dagegengedrückte Gelenk des Zeigefingers gehalten wird. Ihre Pfeile erreichen eine Treffsicherheit bis über 200 Schritte.

Selbst die Artillerie gehört der neueren Zeit an. Es ist klar, daß noch im Jahre 1621 die Stadt Makao aufgefordert wurde, 3 Geschütze mit Leuten zu ihrer Bedienung nach Peking gegen die Tartaren zu senden, und ebenso gewiß ist es, daß unter dem letzten Kaiser der chinesischen Dynastie um das Jahr 1636, als das Reich von den Mandschus bedroht war, die Jesuiten, welche in China als Missionäre im ganzen Land zerstreut waren, in Pecking von dem Kaiser den Auftrag erhielten, sein Volk im Kanonengießen zu unterrichten. Die erfolgreichsten Versuche auf diesem Wege stellte aber der berühmte Ferdinand Verbiest an, unter dessen Leitung einige hundert Stück Geschütze gegen das Ende des 17. Jahrhunderts für den tartarischen Kaiser Kang-hi angefertigt wurden.

Schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren gezogene Gewehre im Gebrauche als „geschraufte, gerissene und geschränfte Büchsen", kamen aber wegen der ungenauen Herstellung außer Gebrauch. In der Wiener Büchsenschützen-Ordnung vom Jahre 1523 wird der

Digitized by Google

scheinungen treten hervor. Die Gärten sind im Freien mit den ersten Blüthen von Eranthis hiemalis, dem sternblüthigen gelben Winterling, geschmückt und von den zahlreichen bunten Arten des Frühlingssaffrans blüht Crocus praecox. Schneeglöckchen, Primel, Leberblumen Huflattig, Haselnuß und Erle eröffneten wie alljährlich den Reigen auf Berg und Flur, auf mehr steinigem Boden hat Daphne Mezereum, der Seidelbast, seine stark duftenden Blüthen entfaltet; auf kahler Haide und windiger Höhe steht die Küchenschelle, nicht umsonst das „Windröschen" genannt, sowohl wegen des natürlichen Standortes als auch wegen der Blüthezeit, die in dem windreichen Monat vor sich geht. Diese blaue oder violette Blume steht wie in einen Pelz gehüllt auf der sonst noch fast kahlen Wiesenfläche und sucht vorsichtig ihr Blüthenköpfchen der lockenden Märzsonne zu zeigen, wohl wissend, daß ihe rauhes Blattkleid noch von manchem Spätreife getroffen werden kann; in das bald lichtere, bald dunklere Grün der Blüthenkätzchen unserer Weiden mischen sich die frischen, kahllos gelben Blüthenfarben der Cornelkirsche (Cornus mascula). Die Knospen auf Bäumen und Gesträuchen schwellen und lassen zwischen den nachgebenden Blatthüllen die vordrängende Blattgeneration bereits merken, und je höher die Sonne steigt, desto sichtlicher ist ihr Einfluß auf die vom Boden entferntere Pflanzenwelt, welche mit dem bescheidenen Grünen der Rasen schon etwas früher den Lebensreigen begann. Leben in Feld sind auf den Wiesen schafft auch Leben in den Lüften; die treu wiederkehrenden Frühlingsboten, deren Herold die Lerche war, stellen sich nach und nach ein, Staare, Ammern, Bachstelzen und selbst das zarte Sängergeschlecht der Sylvien, Rothkehlchen und Hausröthling rücken auf den Frühlings-Tummelplätzen ein. Die ersten Schnepfen streichen zur Freunde aller wackeren Jäger und zum Nutzen und Frommen des alten Spruches: „Oculi, da kommen sie", denn dieser so benannte Sonntag fiel heuer auf den 20. März, den astronomischen Frühlings-Anfang. Und, o Wunder! Die Natur dementierte heuer nicht das officielle Datum, der junge Lenz fand sich in der That an jenem Sonntag ein und mischte sich lächelnd und freundlich unter die Menschen.

* (Postalisches.) Mit dem hohen Handelsministerial-Erlasse vom 16. März l. J. wurde das Postrittgeld für ein Pferd und einen Myriameter für den Sommersemester 1881, d. i. für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1881 in Mähren und Schlesien, wie folgt, festgesetzt: a) für Extraposten und Separatfahrten mit 1 fl. 10 kr. und b) für sonstige Ritte mit 92 kr. Die Gebühr für einen gedeckten Stationswagen beträgt die Hälfte, jene für einen ungedeckten Wagen den vierten Theil des für ein Pferd und einen Myriameter entfallenden Rittgeldes. Das Postillonstrinkgeld und das Schmiergeld bleiben unverändert.

* (Das Glück der Ehe) hängt von einem gut besorgten Tisch ab; wenn unsere jungen Frauen dies mehr beherzigen wollten!" hörten wir einmal von einer welterfahrenen alten Dame. Die junge Welt lehnt sich vielleicht gegen eine solche materielle Anschauung vom Glücke der Ehe energisch auf, es steckt jedoch immerhin Wahrheit in dem Satze; unbedingt zutreffend aber dürfte er lauten: „An einem schlecht besorgten Tisch ist das Glück so mancher jungen Ehe gescheitert!" Darin wird jede sorgsame Hausfrau uns Recht geben. Die schmackhafte Zubereitung der Speisen, die mit Zierlichkeit besorgte Herrichtung des gedeckten Tisches tragen nicht wenig zum häuslichen Behagen und darum auch zur Erhöhung des ehelichen Glückes bei. Ein Werk nun, das in allen einschlägigen Fragen sich als ein competenter Rathgeber erweist, kann demgemäß von unseren Hausfrauen und Allen, die es werden wollen, mit Freuden aufgenommen werden. Als ein derartiger unfehlbarer Rathgeber in diesen nützlichen und nothwendigen Dingen erscheint uns das soeben im Verlage von J. J. Weber in Leipzig in zweiter, vermehrter Auflage ausgegebene „Universal-Lexikon der Kochkunst", dessen erste Auflage vor gerade zwei Jahren veröffentlicht wurde. Gegenwärtig tritt dieses Unternehmen in 12 Monatslieferungen (à 1 Mk. 20 Pf.) seinen zweiten Rundgang an. Die erste Lieferung liegt uns vor. — Ein Blick in dieselbe belehrt uns, daß die Herausgeber bemüht gewesen sind, mannigfach verbessernd und ergänzend Hand an das Werk zu legen, mancherlei Zusätze zu machen, neue Rezepte einzuschalten, die inzwischen gemachten Erfahrungen und etwa laut gewordene Wünsche des Publikums möglichst zu berücksichtigen. Das Ganze wird in der zweiten Auflage eine noch vollkommenere Gestalt erlangen und somit den angestrebten Zweck: ein Nachschlagebuch zu werden, welches auf alle Fragen im Gebiete der Kochkunst eine Antwort bereit hält, auf die Geschichte und Naturgeschichte der verwendeten Stoffe, sowie auf ihre Wirkung in gesundheitlicher Beziehung eingeht und alle Bezeichnungen der Küchensprache erklärt, in noch höherem Grade erreichen als früher. Wir besitzen ja eine Menge mehr oder weniger guter Kochbücher, aber die meisten derselben leiden unter der Einseitigkeit, mit welcher die betreffenden Verfasserinnen dem speziellen Küchengeschmack ihres resp. Heimatlandes vorzugsweise gerecht werden. Damit ist diesen Büchern von vorherein ein beschränkter Zirkulationskreis angewiesen. Weit über allen diesen der Gastronomie gewidmeten literarischen Erzeugnissen steht das „Universal-Lexikon der Kochkunst", welches uns gewissermaßen eine Quintessenz der Kochbücher der Hauptkulturvölker gibt und zugleich den Inhalt gastronomisch-wissenschaftlicher Werke in seinen Kreis gezogen hat, so weit dies für den praktischen Werth des Werkes angemessen war. Es ist sowohl für den gewiegtesten Feinschmecker, wie für die einfach bürgerliche Küche berechnet, und wird auch allerhand Sonderansprüchen gerecht, indem es nicht nur die Zubereitungsart der Speisen bei den verschiedenen Nationen, sondern auch die Krankenküche, die israelitische und die Vegetarianerküche in seinen weit über 10.000 Rezepten berücksichtigt. Die erste Lieferung bietet zunächst eine elegant geschriebene Einleitung über den „Geist der Kochkunst", welche sich mit den verschiedentlichen „Warums", die der unerfahrenen, aber wißbegierigen Hausfrau oder Köchin so viel zu schaffen machen, beschäftigt und auf alle zu erhebenden Fragen befriedigende Auskunft ertheilt. In den Rezepten führt die erste Lieferung von Aal bis Biersuppe. Sodann folgen Küchenzettel für alle Tage im Februar, u. z. in dreifacher Auswahl für höhere und geringere Ansprüche, welche den Besitzerinnen des Kochlexikons so manches Kopfzerbrechen ersparen, hierauf Küchenzettel für besondere Gelegenheiten (Damenfrühstück, größeres und kleineres Diner, größeres und kleineres Souper, Büffet bei einem Familienball), endlich der Beginn einer Reihe von „Historischen Menus", diesmal das „Diner für Feinschmecker", welches gelegentlich der ersten Berliner Kochkunstausstellung am 5. Februar 1877 veranstaltet wurde. Im Feuilleton finden wir den Anfang einer geistreich geschriebenen gastrosophischen Novelle „Bei Tische" von Otto Roquette. In Druck und Papier ist das Werk, dem auch der künstlerische Schmuck hübscher Vignetten nicht fehlt, vom Verleger mustergültig ausgestattet. In seiner schier unerschöpflichen Fülle gastronomischer Anweisungen, culinarischen Essahs ꝛc. dürfte es bald alle anderen Kochbücher aus der Küche und den Hausfrauenbibliotheken verdrängen.

* (Agiozuschlag.) Für den Monat April ist in denjenigen Fällen, in welchen die Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von sechzehn Percent zu entrichten.

Gemeinde-Ausschuß-Sitzung der Stadt Mähr.-Weißkirchen

vom 30. März 1881.

Gegenwärtig waren der Herr Bürgermeister Franz Watzlawik und 21 Ausschüsse.

Das Protokoll vom 27. Jänner 1881 wurde vorgelesen und genehmigt.

1. Ueber Einschreiten der Gutsverwaltung Leipnik-Weißkirchen um entgeltliche Uebernahme der Pflasterung und Straßenreinigung längs des Schlosses seitens der Stadtgemeinde, wurde beschlossen, die Erhaltung dieser Durchfahrtsstraße gegen dem zu übernehmen, daß sich die Gutsverwaltung verpflichtet, längs des Schlosses ein Trottoir für Fußgänger herzustellen.

2. Das Gesuch des Cyril Humplik um Aufnahme in den Gemeindeverband, wurde beschlossen, abzuweisen.

3. Ueber das Gesuch der brauberechtigten Bürgerschaft hier, um Auflassung des beim Malzhause errichteten Schrankens, wurde beschlossen, diesen Schranken aus polizeilichen Rücksichten vorderhand dortselbst zu belassen. Gleichzeitig wird der Gemeinderath beauftragt, wegen Herstellung einer Parquetmauer längs des bei dem Malzhause führenden Weges, die nöthigen Schritte einzuleiten, einen Kostenüberschlag diesfalls zu besorgen, und wegen Beitragsleistung zu dieser Herstellung sich mit der Bürgerschaft ins Einvernehmen zu setzen.

4. Die Zuschrift der löblichen k. k. Bezirkshauptmannschaft Weißkirchen, wegen Sicherstellung des Katechetenstiftungskapitales per 9861 fl. 60 kr., wurde zur Vorlesung gebracht und beschlossen, über dieses, von der Stadtgemeinde aus dem Stiftungsfonde entlehnte Kapital, eine intabulationsfähige Urkunde auszufertigen, und die Sicherstellung dieses Kapitales auf den Gemeinderealitäten zu veranlassen.

5. Die Zuschrift der hierortigen löblichen k. k. Bezirkshauptmannschaft um Erstattung der Aeußerung wegen Umlegung des israelitischen Friedhofes außerhalb der Stadt, wurde zur Vorlesung gebracht und beschlossen, sich der Eingabe der Anfaßen Weißkirchens, in Angelegenheit der Umlegung des Friedhofes anzuschließen, und diese Umlegung aus den in dieser Eingabe angeführten Gründen wärmstens zu befürworten.

6. Die Unterstützung der Novak'schen Kinder, wird beschlossen, derart herabzumindern, daß denselben nunmehr monatlich anstatt 10 fl. blos 6 fl. aus der Armenkassa ausbezahlt werden.

7. Ueber die Eingabe des Gemeindevorstandes in Brechtolsdorf um Unterstützung der Hog'schen Kinder, wurde beschlossen, diesen Kindern, und zwar, dem Franz und der Amalia Hog eine monatliche Unterstützung von 4 fl., jedoch blos bis Ende dieses Jahres, zu gewähren.

Hiemit wurde die Sitzung geschlossen.

Spitzkugel Erwähnung gethan. Gerissene Gewehre und Spitzkugeln waren damals auf vielen Schießstätten von der Benützung ausgeschlossen, weil die Schützen mit ihrem gewöhnlichen Schießzeuge dieser Concurrenz zu sehr im Nachtheile geblieben wären. Das Stechschloß ist gleichfalls schon gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts bekannt gewesen, so auch Hinterlad-Kanonen wurden bereits in diesem Jahrhundert benützt. Die im 17. Jahrhundert bekannten „Orgelgeschütze" waren eine Gattung unserer jetzigen Mitrailleusen. Auch sind aus dem 16. Jahrhundert zwei japanesische Hinterlad-Kanonen und ein gezogenes Geschütz vom Jahre 1736 im Wiener Arsenal-Museum ausgestellt.

Mit dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts beginnt der rasche Aufschwung auf dem Gebiete der Handfeuerwaffen. Die Erfahrungen der Franzosenkriege stachelten den Erfindungsgeist der Fachmänner, welche dem gezogenen Laufe volle Aufmerksamkeit zuwandten. Als Resultat dieser Bemühungen erschien im Jahre 1828 die Kammerbüchse, sodann die Dornbüchse, das Minié-Gewehr, das Wilkischon'sche, das Lorenz'sche Gewehr und so weiter, welch letzteres System noch jetzt als Wallgewehr, jedoch zum Hinterlader umgestaltet, für den Gebrauch in Festungen bei unserer Armee in Verwendung steht.

Dreyse hat schon im Jahre 1831 Versuche mit einer Schießwaffe begonnen, welche er im Jahre 1835 als Zündnadelgewehr fertig brachte, mit dem nun die preußische Regierung ohne Zögern und unter strengem Geheimnisse ihre Zeughäuser anzufüllen begann. Ungeachtet der Ereignisse des Jahres 1848, wo dieses Geheimniß offen kundig wurde und trotz der Erfahrungen im Schleswig-Holstein'schen Krieg, wo man das Zündnadelgewehr genau kennen zu lernen Gelegenheit hatte, überdies andere Hinterlad-Systeme vorlagen, so bedurfte es dennoch des Jahres 1866, um die Furchtbarkeit des Hinterladgewehres darzuthun und der militärischen Welt die Augen zu öffnen. Von da an hatte der Hinterlader mit einem Schlage den ihm gebührenden ersten Platz als Kriegswaffe bei uns eingenommen.

Treffwahrscheinlichkeit, Percussionskraft und Portée, bei welcher die Handlichkeit der Waffe keine unwesentliche Rolle spielte, waren die Ziele, welche die Waffentechniker der Vergangenheit anstrebten. Die Gegenwart stellt neue hochgespannte Ansprüche an die Porté, die rasante Flugbahn und endlich an die Feuerschnelligkeit der Kriegswaffe.

Die vorzüglichen Hinterlad-Gewehre, welche in den letzten Kriegen (deutsch-französischer und russisch-türkischer) einander gegenüber standen, die eigenthümlichen Verhältnisse, die demselben den Charakter eines Positionskrieges verliehen, gab reichlich Gelegenheit, das Schnellfeuer auszunützen und dessen verheerende Wirkung zu erproben. Die Theorie hat diese Erfahrungen verarbeitet und die Anwendung des Schnellfeuers im richtigen Moment als taktisches Gesetz hingestellt.

Die bei der österreichischen Armee eingeführten Handfeuerwaffen sind:

1. Transformations-Modell System Wänzl, u. z. in 2 Modellen: Modell 1854 und Modell 1862.
2. Ordonnanz-Modell, System Werndl, ebenfalls in 2 Modellen: Modell 1867 und Modell 1873.
3. Der Revolver, System Gasser.
4. Das Gensdarmerie-Gewehr, System Fruhwirth, und
5. Das Wallgewehr großen Kalibers (16 Mm.).

Bei den Schützen-Gesellschaften sind größtentheils vertreten: System Werndl, Stahl und Martini; letzteres ist allen anderen hier angeführten vorzuziehen behufs seiner Treffsicherheit und seines Schnellfeuers.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 2. April 1881.

— (Die Bestattung der Leiche des verstorbenen Kaisers Alexander II.) fand Sonntag Mittags in der Festungs-Kathedrale statt. Bei der Feierlichkeit waren die kaiserliche Familie, die Großfürsten, zahlreiche fremde Prinzen (als Vertreter des österreichischen Hofes Erzherzog Karl Ludwig), die Würdenträger des Reiches, Marschälle und Gouverneure anwesend. Die kirchliche Ceremonie dauerte von 11 bis 1½ Uhr. Nach den letzten Gebeten wurde

Digitized by Google

dem Kaiser der Kaisermantel gereicht; zitternd und thränenden Auges nahm er ihn und breitete ihn über die Leiche des Vaters. Die Kaiserin, die Brüder und die anderen Großfürsten traten hinzu und gaben dem Verstorbenen den letzten Kuß. Der Sargdeckel wurde über die Leiche gelegt und der Sarg geschlossen. Der Kaiser faßte den Henkel des Sarges, die Großfürsten thun ein Gleiches und trugen den Sarg zur Gruft. Die Kaiserin mit den Kindern, die Großfürstinnen und die fremden Prinzen folgten. Nochmals wurden Gebete gesprochen, dann wurde der Sarg mit den goldenen und silbernen Lorbeerkränzen und eine Unzahl von Blumen und Blattkränzen von seltener Schönheit bedeckt, hinabgesenkt und die Gruft geschlossen Graf Adlerberg, der Minister des kaiserlichen Hauses, nahm ein Protokoll auf. Die Kaiserfamilie fuhr heim, die fremden Fürsten kehrten in ihre Wohnungen zurück. — Der Moment, wo Kaiser Alexander II. in die Gruft gesenkt wurde, wurde durch Kanonenschüsse verkündet, worauf die Trauerflaggen auf der Festung: dem Palais und den Staatsgebäuden gesenkt und die Kaiser-Standarten in die Höhe gezogen wurden.

— (Unter Kuratel) wurde gestellt: Anna Řehula, Grundbesitzerin in Skalička (Bezirk Weißkirchen), wegen Verschwendung.

— (Karl Weyprecht,) der kühne Nordpolfahrer, ist am 29. März zu Michelstadt im Großherzogthum Hessen im 42. Lebensjahre gestorben. Hessen war seine Heimat und wurde er erst am vorigen Samstag von seinem Bruder in bereits sehr leidendem Zustande von Wien dahingebracht.

— (Komiker Matras) ist wahnsinnig geworden! So lautete kurz die traurige Nachricht, die uns in den letzten Tagen aus Wien zukam, und ein Gefühl der Angst und der Wehmuth überfällt Jeden, der daran denkt, daß Einer von denen, welche so oft ihre Mitmenschen erheitert, welche aus der Fülle ihres gottbegnadeten Humors auch ihren Mitmenschen etwas zur Erquickung und Erfrischung zukommen ließen, daß Einer von denen der Nacht des Wahnsinns mit allen ihren Schrecken verfallen sein soll.

— (Eilzugmaschinen.) In den Vereinigten Staaten beschäftigt man sich gegenwärtig lebhaft mit neuen Constructionen zur Steigerung der Schnelligkeit der Locomotiven, um dadurch die Reisen nach der Pacificküste abzukürzen. In der Locomotiven-Fabrik von Baldwin in Philadelphia ist eine Maschine gebaut worden, welche zwischen New-York und Philadelphia mit der Schnelligkeit der englischen Expreßtrains fährt und 69 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Oberst Roberts läßt gegenwärtig in derselben Fabrik eine Eilmaschine bauen, mit welcher er hofft, 128 Kilometer in der Stunde zurückzulegen.

— (Asyl für Unverheiratete.) Ein eigenthümliches Vermächtniß hat die Stadt Stettin erhalten. Eine alte, unverheiratet gestorbene Dame, Fräulein Schwenn, hat nämlich der Stadt 300,000 Mk. unter der Bedingung hinterlassen, daß dafür ein Asyl begründet werde, in welchem zehn Junggesellen und vierzig unverheiratete Frauenspersonen von mehr als fünfzig Jahren Obdach und Unterhalt finden sollen.

An den Frühling.

Er hat gesagt, er wollte kommen,
So sprach beflügeltes Gerücht.
Er hat's vielleicht sich vorgenommen,
Allein bis heute that er's nicht.

Noch ferne weilt er, unentschieden,
Ob er fortsetzen soll den Lauf.
Mit seinen Reizen hält der Süden
Den allgeliebten Wanderer auf.

O Frühling, gönn' von Deiner Güte
Ein Wen'ges uns! Was zögerst du?
Wirf uns — und wär's auch keine Blüthe —
Ein grünes Zweiglein wirf uns zu!

J. Trojan.

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

Aufruf!

Das Elend der Weber im Römerstädter Bezirke hat im heurigen Jahre auf erschreckende Weise um sich gegriffen. Nicht weniger denn 400 Familien, denen jedweder Erwerb mangelt, sind den bittersten Entbehrungen preisgegeben; ein ganzer, vordem betriebsamer Bezirk ist verarmt und droht gänzlich zu verderben, seitdem die nährende Arbeit ausblieb und an ihre Stelle ein unheimlicher Gast, der Hunger trat.

Wohl wurde schon von mehreren Seiten Fürsorge getroffen, der überhandnehmenden Arbeitslosigkeit durch geeignete Maßregeln zu steuern.

Doch ehe sie ins Leben treten, thut rasche, werkthätige Hilfe Noth, dringend Noth, um eine fleißige Arbeiterbevölkerung, welche einen unserer Industriezweige, die Leinenweberei pflegt, dem sicheren Untergange zu entreißen.

Vertrauensvoll wendet sich die Unterzeichnete, welche selbst aus ihren beschränkten Mitteln den Betrag von 300 fl. ö. W. zur Unterstützung der arbeitslosen Weber widmete, an den so oft bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bürger- und Industriekreise im Kammerbezirke mit der Bitte um milde Beiträge zur Linderung des Nothstandes und hofft, daß ihr Ruf um Rettung schuldlos verarmter Mitmenschen nicht ungehört verhallen werde.

Beiträge werden von der Gefertigten mit Dank in Empfang genommen und die Namen der edlen Wohlthäter besonders veröffentlicht werden.

Für die Handels- und Gewerbekammer:
Der Präsident:
Moriz Primavesi.
Der Secretär:
Dr. Konrad Bayer.

Auch wir sind mit Vergnügen bereit Spenden entgegenzunehmen und an die Gefertigten zu leiten.

Die Redaktion.

Literarisches.

Vereinigte

Frauendorfer Blätter.

(Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung.)

(Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.)

Redigirt von **Willibald Fürst.**

Jede Nummer dieser illustrierten Wochenschrift enthält eine große Anzahl praktischer Original-Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht, Anlage neuer Gärten, über Haus- und Landwirthschaft u. s. w.

Jeder ganzjährige Abonnent erhält mit der ersten Nummer eine werthvolle

Prämie,

bestehend aus 18 Gemüse- und Blumensamen-Novitäten in eleganter Verpackung, gratis und franco zugesandt. An dieser mühsam zusammengesetzten Prämie wird der Empfänger seine Freude haben, denn sie setzt ihn in den Stand, seinen Garten mit dem Neuesten und Schönsten zu schmücken, was die Blumistik und Gemüsezucht bietet.

Daß die **Frauendorfer Blätter** die beliebteste aller unserer Gartenzeitungen sind, beweisen uns die vielen Anerkennungsschreiben, von denen wir nur folgende veröffentlichen: — Ihre werthen „Frauendorfer Blätter" erbitte mir für das laufende Jahr wieder, da dieselben die interessantste aller mir bekannten Gartenzeitungen ist. Ludwig Pomsel in St. Wehlen. — Es wird das Abonnement auf das zweite Halbjahr um so gewisser und um so lieber von uns erneuert werden, als die „Frauendorfer Bl." sich des ungetheilten Beifalls unserer Vereinsmitglieder zu erfreuen haben. Der Gartenbau-Verein zu Ohrdruf, Riesewetter, Vorsitzender. — Unter keinem Stande hat die Garten- und Blumencultur so viele Freunde als unter den Geistlichen. Ihnen kann ich nach eigenem mehrjährigen Gebrauch die „Frauendorfer Blätter" als vorzüglich gut empfehlen. Dieselben bringen für Garten und Küche, Obstbau und Blumenzucht, auch für Landwirthschaft interessante Artikel. Besonders die Ameisprämie wird viel Freude machen. Walk (Katechetische Blätter) in Mörsdorf. — Ihre Blätter lese ich gern. Julius Lucius in Forsthaus — Ich werde Ihr permanenter Pränumerant bleiben. Josef Perszina in Beaffy-Hunyad, Siebenbürgen. — So lange ich die „Frauendorfer Bl." nicht extra abbestelle, schicken Sie mir dieselben jedes Jahr ohne Weiters zu W. F. Duisberg in Elberfeld. — Die „Frauendorefr Blätter" sind mir unentbehrlich geworden. Elise Viquert-Ruedi in Donnelohe, Schweiz. — Ich bin seit dem Jahre 1844 Abonnent der „Frauendorfer Blätter" Frasch in Schorndorf. — Unter den Gärtner-Zeitungen nehmen die „Frauendorfer Blätter" einen hervorragenden Rang ein. Wir empfehlen dieselben allen Gartenbesitzern bestens zur Lektüre und bemerken dazu, daß den Abonnenten in der Gestalt von werthvollen Samen eine willkommene Prämie zu Theil wird Bestellungen auf die „Frauendorfer Bl." nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. Thüringer Zeitung Nr 279 vom 20. November 1880. — Ihre Zeitschrift dient nicht nur zur Belehrung des Fachmannes, sondern auch als kräftige und vielseitige Stütze auch dem Laien und wird auch von der Hausfrau mit freudigem Interesse gelesen. Reichsrath K Graf von Maldeghem in München

Preis des ganzen Jahrganges 1881 mit Prämie 6 Mark = 4 fl. öst. Währ. Bankn. = 7 Frcs. 40 Cts. Bezug franco durch die Post, den Buchhandel und direct durch den Verlag in Frauendorf, Post Vilshofen in Niederbayern.

Wegen der nach Tausenden von Exemplaren zählenden Verbreitung eignen sich die „Frauendorfer Blätter", die in mehreren Welttheilen gelesen werden, ganz besonders zur Einschaltung von Inseraten aller Art.

Probenummern stehen gerne gratis und franco zu Diensten.

Im Verlage von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist folgendes sehr empfehlenwerthe Buch erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

M. Rosenmüller's

Mitgabe für das ganze Leben

beim Ausgange aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben am Tage der Confirmation der Jugend geheiligt. 24. Auflage. Mit Widmungsblatt und vielen Stahlstichen. Preis elegant gebunden 4 Mark.

Dies nun schon in 24. Auflage vorliegende und als geeignetste Festgabe für Confirmanden und Confirmandinnen seit Langem eingeführte und weitverbreitete ausgezeichnete Buch hat gegenwärtig eine prachtvolle neue Ausstattung erfahren. Ueber den Inhalt desselben heißt es im Vorworte selbst: „Wer den Wunsch so vieler Eltern und Lehrer kennt, ihren Kindern und Zöglingen beim Eintritt in das bürgerliche Leben ein Buch in die Hände zu geben, durch dessen fortwährenden Gebrauch der in früheren Jahren genossene Religionsunterricht dem Geiste und Herzen stets gegenwärtig erhalten, immer tiefer begründet und auf das praktische Leben angewendet werde, wird die Herausgabe dieser Schrift gerechtfertigt finden. Die meisten schon vorhandenen und zum Theil trefflichen Arbeiten dieser Art waren Jünglingen und Jungfrauen aus den höheren Ständen geweiht. Hier findet man gesagt, was Alle, weß Standes sie auch seien und welche Erziehung sie gehabt haben mögen, brauchen und was von Allen verstanden werden kann u. s. w."

Geburten.

In der Zeit vom 26. März bis 2. April.

Den Eheleuten Repper wurde ein Mädchen, den Eheleuten Schindler ein Knabe, den Eheleuten Litschmann ein Mädchen und den Eheleuten Osladil ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Josef Illok, 67 Jahre alt, Lungensucht. — Franziska Humplik, 1 Jahr alt, Croup. — Antonia Cihala, 83 Jahre alt, Altersschwäche.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 3. April Richard.
Montag:	den 4. April Isidor.
Dienstag:	den 5. April Vincenz.
Mittwoch:	den 6. April Sixtus.
Donnerstag:	den 7. April Hermann.
Freitag:	den 8. April Schm. Mar Dion.
Samstag:	den 9. April Maria El.

Jahrmärkte.

In Mähren: 4. Freiberg, Goldenstein, Ingrowitz, Loschitz, Nedwěditz, Raufenbruck, Slufchowitz, Zlabings. 5 Ung.-Brod, Deutsch-Brodek, Frankstadt, Fulnek, Gaya, Hösting, Irritz, Klobouk (bei Ung.-Hradisch), Littau, Wall.-Meseritsch, Neudorf, Niemtschitz (Bez. Kojetein), Nikolsburg, Prerau, Neu-Wesselý. 7. Giebau, Mähr.-Ostrau, Weimißlitz, Zdannek. 8. Braunsberg. 9. Bautsch.

In Schlesien: 4. Weißwasser. 5. Tropplowitz. 6. Freistadt. 7 Skotschau.

Lottoziehungen.

Wien: 26. März. 48 51 2 62 55.
Brünn: 30. März 71 22 28 30 59.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 2. April 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.51. — Korn 8.24. — Gerste 6.13 — Hafer 3.42 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh lang's —.22. — Streustroh 20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom. 2. April 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73	45
Einheitliche Staatsschuld in Silber	75	05
Goldrente	91	30
1860er Staats-Anlehenslose	130	—
Bankactien	810	—
Creditactien	288	50
London	117	85
Silber	—	—
20 Franksstücke	9	30⁵
K. Münzdukaten	5	53
20 Markstücke	11	48

INSERATE.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1828 Weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. (10—2)

Briefauszüge: Herrn Dr. Ehrhardt. Ihnen die Mittheilung, daß Ihr ächt Dr. White's Augenwasser bei meinem Söhnchen, welches ¾ Jahre an heftiger skrophulöser Augenentzündung gelitten, sehr gute Dienste gethan hat, bescheinigt (folgt Auftrag.) Klein-Gansitz, d. 11./4. 80. Carl Moritz Gärtner. Ferner: Da mir Ihr berühmtes ächt Dr. White's Augenwasser geholfen hat (folgt Auftrag). Minchenwalde, 25./4. 80. Arick.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Digitized by Google

Von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber, für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 30 kr.

Der angenehme und vollkommene Gesellschafter. Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele im Zimmer und im Freien, der amusantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherzfragen und der beliebtesten Gesellschafts-, Tanz- und Marschlieder. Herausg. von Emil Gerold. fl. 1.20

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämmtlicher Erscheinungen des Traumlebens, sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutekunst, herausgeg. u. bearbeitet von Fritz Horn. 40 kr.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bäumer. 60 kr.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 60 kr.

Volständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräte, von Clementine Horn. 70 kr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

C. Forster's Buchhandlung.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER.

(122—20) Kaufmann.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M.

K. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Neroenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengsschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plätzerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—7)

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr röm kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen, Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (132—20)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—105)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pientak, Kaufmann.

Sämmtl. Sensinger's Verlag in Wien und Prag

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Herder's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe

herausgegeben von

Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen, à 3—4 Bogen, Lexicon-Format, auf feinem Chamois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa

500 Illustrationen

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weiskirchen.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennek.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweise behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäker-Extract"** eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—5)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A Prikryl; **Brünn:** F. Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Viktorin; **Iglau:** B. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A Streit; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Koryean:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr-Budwitz:** E. Blodig; **Mähr.-Trübau:** Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh Hafelstein; **Napajedl:** J. Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Neußer; **Olmütz:** F. P. Slabyhandel; **Pirnitz:** W. Houkal; **Prerau:** Joh. Vsota, Apotheke „zum gold Adler"; F. Matous; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Znaim:** E. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwon.

Eigenthümer A. J. White: en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Drogn st, I., Brännerstraße 5: in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.

Digitized by Google

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Herrn L. Pietsch & Co in Breslau.

Ich leide seit 4 Monaten an Lungenschwindsucht und hatte mich schon verschiedenen Kuren unterworfen, während welchen mein Zustand immer schlimmer wurse. Nachdem ich bereits aufgegeben, brauchte ich Ihren Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract), welcher mich, Gott sei Dank, so weit hergestellt, daß ich meinen Geschäften wieder nachgehen kann und hoffe, Ihnen, in kurzer Zeit ganz gesund, meinen D nk abzustatten.

Düren (Reg.-Bez. Aachen).

Franz Huben, Handelsmann

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: Gratis-Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode" nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies sehr alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu ihren ständigen Mitarbeitern, sie interessirt ihre Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin SW.**

Empfehlung.

Mein über 5 Jahre altes

Magenleiden

ist durch die P.'sche Kur gänzlich gehoben worden. Namentlich hebe ich hervor, dass der furchtbare Schmerz in der Seite des Unterleibes schon bald schwand und fühle ich mich noch jetzt, längere Zeit nach Beendigung der Kur, völlig wohl. Hierfür spreche ich Herrn P. meinen tiefgefühlten Dank aus und halte mich verpflichtet, diesen Erfolg gegen mein chronisch gewordenes Leiden zu veröffentlichen.

Speierling, Post Haid (Böhmen).

Joh. Paul, Maurer.

Zur Beglaubigung: Job. Grosser,

(L. S.) Gemeindevorsteher.

N. S. Zur Beseitigung jedes Misstrauens und Aufklärung, wie die Verdauungsleiden auch auf schriftlichem Wege behoben werden, wird der neue Prospect. Preis 20 kr. in Postmarken, Auszug desselben gratis versandt und empfohlen von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige. Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (14—7)

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkircken (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art, von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—14)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, wie die „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahr hnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prachtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und „Träumerisch",

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"

(L. C. Zamarski)

Wien, I., Neungasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

„Berliner Tageblatt"

nebst seinen drei werthvollen Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt „ULK",

Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle",

„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit mehreren Jahren einen festen Stamm** von weit über **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" bestehen vornehmlich in Folgendem:

„Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T." in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

„Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.

„Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme.

„Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

„Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse.

„Vollständige Ziehungslisten der Preußischen u. Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere.

„Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und in Folge dessen frühzeitigste Meldung von allen wichtigen Ereignissen.

„Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

„Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des II. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen.

„Ehre über Alles." Novelle von **Paul Heyse.**

„Die vornehme Schwester". Erzählung von **Ernst Wichert.**

Ein Kind des Meeres. Roman von **Hieronymus Lorm.**

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommnen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslectüre zu bieten trotz des enorm billigen Abonnementspreises von nur

für das Vierteljahr **5 Mk. 25 Pf.** für alle vier Blätter zusammen.

Man beliebe die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt" erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T." dient der in- und ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot, Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—58)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte dahe Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,

Wien, Fabriks-Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot:

August Weček,

Specereihandlung, Mährisch-Weisskirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur

in **Mähr.-Weißkirchen**



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt. **Die neuesten Damenfrisuren** liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—27)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von G. Sturzenegger in **Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke (129—14)

„Zum goldenen Reichsapfel".

J. PSERHOFER'S

Apotheke in Wien Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr, per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl, bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.

Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.

Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen andereu Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbeneu Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc 1 Pakket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Ein junger Geschäftsmann,

gut situirt, sucht sich mit einem anständigen bis 24 Jahre alten hübschen Mädchen, mit einigem Vermögen zu verehelichen.

Ernstgemeinte Anträge mit Beischluss der Photographie sind unter der Chiffre „H. M. 6000" an die Redaction d. Bl. zu richten. Discretion ist Ehrensache. (41—1)

Tanz-Unterricht.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass er im Laufe dieses Monats einen

Tanz-Cyklus

für Kinder eröffnet, dieser Cyklus umfasst 32 Stunden.

Honorar 6 fl. ö. W. nebst 1 fl. Musikbeitrag.

Schüler-Aufnahme täglich von 10—12 Uhr im Hôtel Brünn bei

Alois Schurz, (42—1)
Tanzlehrer der k. k. Militär-Oberrealschule.

Mäuse! Mäuse!

1000 fl. wette ich, daß mein vorzügliches, äußerst billiges Mittel, nur **einmal** im **Frühjahre** angewendet, alle Feldmäuse für's ganze Jahr vertreibt.

Anfragen mit einer Retour-Briefmarke zu richten an **Fr. Bogner,** Ottakring bei Wien, poste restante (34—4)

Mühle-Verkauf.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen am Bodenstädter Wasser. Zu derselben gehören: 4 Metzen hochstämmiger Wald, 7 Metzen Obstgarten und 13 Metzen Felder mit Wiesen. Dieselbe ist aus freier Hand billig zu bekommen bei (25—5)

Josef Peterkofsky,
in **Punkendorf,** bei Olspitz,
Mähr.-Weisskirchen.

In allen Musikalienhandlungen ist zu haben:

Berens Herm. Op. 67.

Haideröslein.

Clavierstück.

Preis: Mk. 1.25.

Durch das Spielen solcher Salomusik wird der Vortrag geadelt, die Auffassung poetisch gebildet und die technische Ausführung verfeinert. Es ist kein Salonstück von der gewöhnlichen Machе, sondern voll poetischen und feinsinnigen Gedankenstoffes, aus welchem eine Fülle geistiger Anregung zu schöpfen ist.

Das vorzügliche Opusculum ist von mittlerer Schwierigkeit.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franco.

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—8) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in **Landskron,** (Böhmen).

Anzeige.

Beehre mich, bekannt zu geben, dass

vom 20. d. M. an

meine

Restaurations-Localitäten

zum Besuche offen stehen.

Ich werde mich bemühen, das geehrte P. T. Publikum mit möglichst guten Getränken und Speisen zu bedienen und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

(37—3) **A. Gabrielli.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Erlaube mir einem P. T. Publikum, insbesondere der geehrten Damenwelt anzuzeigen, dass ich wegen

gänzlicher Auflösung meines Geschäftes

das sämmtliche Lager in Weiss-, Kurz- und Modewaaren, Schneider- und Schuhmacherzugehör-Artikeln

tief unter dem Einkaufspreise

vom heutigen Tage an

ausverkaufe.

(33—4)

Hochachtungsvoll

Sigmund Hansel,
Postgasse, im Rathhausgebäude.

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1696.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Hünchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

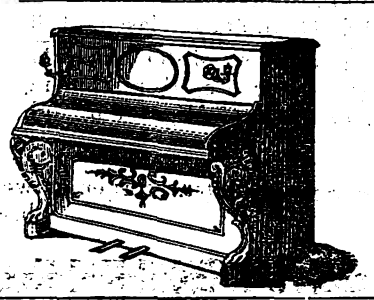
welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach U bereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—5)



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—51)

Alois Drexler,
Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Klaviere vermiethet.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
für Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . " 2.—
Vierteljährig . . . " 1.—
Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik, Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien K. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 15. Sonntag den 10. April 1881. VII. Jahrg.

Die Vermählung des Kronprinzen.

Die „W. A. Z." erhält über die Vermählung des Kronprinzen von unterrichteter Seite folgende ~~Mittheilungen~~: Prinzessin Stephanie wird in Begleitung des Königs Leopold und der Königin Henriette von Belgien, der Prinzessin Clementine und der belgischen Würdenträger am 5. Mai von Brüssel abreisen und trifft am 6. in Salzburg ein, woselbst sich Kronprinz Rudolf zur Begrüßung einfindet. Am selben Tage noch reist der Kronprinz wieder nach Wien zurück. Samstag den 7. treffen die Braut und deren Eltern mittelst Separat-Hofzuges der Elisabethwestbahn in Wien ein, wo sie von dem Kaiserpaare, dem Kronprinzen und sämmtlichen Erzherzogen und Erzherzoginnen empfangen und in offenen Wagen nach Schönbrunn geleitet werden. Daselbst findet die Vorstellung der hier zur Dienstleistung bestimmten Hof-Chargen und Militärs und hierauf ein Familien-Diner statt.

Sonntag den 8. werden die Gratulatibus-Deputationen von Seite des Kronprinzen und dessen Braut in Gegenwart deren Eltern in Schönbrunn empfangen.

Montag den 9., Nachmittags, begeben sich die Braut und deren Mutter in geschlossenen Wagen, begleitet von den Oberst-Hofmeisterinnen, in das Theresianum, von wo aus mit altherkömmlichem Pompe der Einzug der Braut in dem von acht Schimmeln gezogenen, reich vergoldeten Prachtwagen stattfindet. Die Mähnen der Pferde werden mit roth-goldenen Schnüren durchflochten sein; an jedem Wagenschlage und bei jedem Pferdepaare wird je ein Hoflakai in Gala-Livrée einherschreiten. Die Pferde werden reich mit Gold gestickte Geschirre und weiße Federbüsche auf den Köpfen tragen. Der Wagen selbst ist reich vergoldet, trägt über dem Wagendache eine kaiserliche Krone und am rückwärtigen Räderpaare einen Reichsadler mit ausgebreiteten Flügeln. Im Innern ist er mit schwarzem Sammt und reicher Goldstickerei montiert. Der Zug nimmt seinen Weg über die Favoriten-, Wiedener Hauptstraße, Elisabethbrücke, Kärntnerstraße, Stock-im-Eisen, Graben, Kohlmarkt in die Hofburg, wo bei der Einfahrt der neuen-Bellaria der Kaiser und der Kronprinz, am Fuße der Treppe die Kaiserin und die Erzherzoginnen die Braut und ihre Mutter empfangen. Nach kurzem Cercle findet ein Gala-Diner statt.

Dienstag den 10., Mittags, findet die Vermählung in der Hofkirche zu St. Augustin statt. Falls die Ernennung des Erzbischofs von Wien bis dahin noch nicht vollzogen sein sollte, wird Cardinal Fürst-Erzbischof Schwarzenberg unter Assistenz des Weihbischofs Angerer und der Suffraganbischöfe Dr. Binder von St. Pölten und Rudigier von Linz die Copulation vornehmen. Der Zug zur Kirche bewegt sich durch die inneren Appartements auf dem zur Kirche führenden „Augustinergang" nächst dem kleinen Redoutensaale über die Stiege zu der gegenüber der Kanzel gelegenen Thür. Nach Vollzug der kirchlichen Ceremonien begeben sich die Neuvermählten auf demselben Wege in die Hofburg zurück, woselbst die Botschafter und Gesandten, die Generalität und Mitglieder der Aristokratie empfangen werden.

Dieses in allgemeinen Umrissen hier wiedergegebene officielle Programm wird durch die Festlichkeiten der Commune, Aristokratie und Diplomatie vervollständigt werden.

Ist der Impfzwang juridisch und moralisch erlaubt?

Die Geschichte lehrt uns, daß die Menschen ihre religiösen Ueberzeugungen, die sie für allein richtig und heilbringend hielten, ihren Mitmenschen, wenn es durch Ueberredung nicht gehen wollte, häufig mit Feuer und Schwert aufnöthigten, und ganz etwas Aehnliches finden wir in medicinischer Hinsicht, denn nicht Wenige halten die Impfung für einen so großen Segen, daß sie sich berechtigt glauben, sie als eine Wohlthat allen ihren Mitbürgern gewaltsam auferlegen zu dürfen. So soll ein Mitglied der Petitions-Commission des deutschen Reichstages geäußert haben, er lege weder auf das Gutachten der Aerzte noch der Statistiker einen Werth, aber als Militär- und Verwaltungsbeamter habe er sich von dem Nutzen der Impfung überzeugt; und diese, wie es bei einem Einzelnen nicht anders sein kann, jedenfalls sehr beschränkten Erfahrungen, die überdies einer fachgemäßen Kritik kaum Stand halten dürfen, waren für ihn genügend, für den Impfzwang zu stimmen, ohne Rücksicht, daß solchen persönlichen Erfahrungen andere, entgegengesetzte gegenüberstehen, die oft von viel größerem Gewicht sind und wenigstens gleiche Beachtung verdienen.

Es sei hier nur an den Bericht des Chefarztes der österr. Staatsbahn-Gesellschaft Dr. Keller erinnert, der, obwohl im Impfglauben aufgewachsen, gleichwohl, um Belege für oder gegen den Impfschutz zu gewinnen, während zweier Epidemien von seinen 80 Bahnärzten von Bodenbach bis zur ehemaligen türkischen Grenze alle Blatternfälle bei dem an 60.000 Personen starken Personale aufnehmen ließ und diese dann gewissenhaft nach dem Alter zusammenstellte. Dabei fand sich nun, daß die Sterblichkeit sich zu Ungunsten der Geimpften wandte und vom Impfschutz absolut nichts zu entdecken war. Ja einer seiner sehr impfgläubigen Aerzte, in Stadelau bei Wien, hatte beim Herannahen der Epidemie sein ganzes Personale nach Möglichkeit geimpft und revacciniert und glaubte, sich damit vollkommen sichergestellt zu haben. Doch eines Tages erkrankte ein revaccinierter Conducteur und bald darauf war eine große Zahl von den Blattern ergriffen, während ein ungeimpfter Säugling, den die blatternkranke Mutter nicht von der Brust lassen wollte, zum Staunen aller gesund blieb. Die Impfvertheidiger auch im deutschen Reichstag konnten dieser Statistik nichts anderes entgegenstellen, als daß Dr. Keller angeblich nicht an die Hunds-

Feuilleton.

Beim Coiffeur.

Ich habe mein Haupt in drei Welttheilen der Scheere preisgegeben; in London, Paris, Rom, Athen, Konstantinopel, Smyrna und Kairo. Frankreich hat vortreffliche Coiffeurs; seien wir gerecht, lassen wir ihm diesen Ruhm. Mögen daher Andere den klassischen Schnitt der Römer und Griechen besingen, ich lobe mir den Franzosen. Er hat das große Räthsel der Schöpfung am besten gelöst: die Ebbe und Fluth in den Haaren des armen Erdenpilgers. Das Schicksal streicht ihm in der zweiten Hälfte seines Lebens die Haare vom Scheitel weg; der Coiffeur bringt sie zu den Schläfen zurück.

Treten wir in seine Stube. Kaum zeige ich mich in der Thür, so empfängt mich ein achtfaches: „Bon jour, Monsieur; bitte setzen Sie sich!"

Die Zahl der der Scheere Bedürftigen ist groß. Ich merke mir meinen Vordermann und nehme auf einem Stuhle unter meinen Leidensgefährten Platz. Mit verdächtigem Augenzwicken naht sich mir der Gehülfe; er steckt mir den Gil Blas in die Hand. „Sehr interessant, mein Herr!" und weist mit dem Finger auf die pikante Stelle.

Das Geklipper der Scheeren, das Schaben der Rasiermesser, das Strömen des Wassers auf die Köpfe der Shampoonierten, das Geklingel der Soustücke, die in die messingene Trinkgeldbüchse der Gehülfen fallen, der Ruf: „Le premier ensuite, Messieurs!", dazu ein von Seifenschaum, Parfumerien, Cigarrendunst und versengten Haaren angefüllter Dunstkreis: das ist ungefähr die Charakteristik meiner Coiffeurstube.

Ich spreche nur von einer Haarschneide-Anstalt mittleren Ranges, wo sich der dritte Stand, das Spieß- und Mastbürgerthum, die ehrlichen Leute, zurechtstutzen lassen. Der feine Coiffeur der Boulevards hat wenig Eigenthümliches; er gleicht seinen vornehmen Collegen an der Themse und an der Spree auf ein Haar. Der Coiffeur des Proletariats aber erheischt ein besonderes Capitel, denn seine Stube hat einen politischen und socialen Anstrich.

Mein Coiffeur ist ein Mann von vierzig Jahren. Er begann seine Laufbahn als schlechtbezahlter Geselle, nahm sich dann ein Weib, die jetzt ein unentbehrliches Möbel geworden ist und als Zahlnymphe am Eingange dient, und brachte es allmählig zum Patron von acht Gehülfen, die von Morgen bis Abend gegen eine Monatszahlung von 60 bis 100 Frcs. unermüdlich thätig sind. Jeder Haarschneider, auch der kleinste, ist Poseur, um so mehr der Patron; er verkehrt mit Künstlern und Schauspielern, davon zeugt seine Büste aus gebranntem Thon, der Stolz seiner Stube, davon zeugt seine Carricatur, von einem zahlungsunfähigen Zeichner mit keckem Stift entworfen, davon zeugen die Theaterbillets für sonst unbesuchte Vorstellungen, die er als Prämie an getreue Clienten vertheilt. Nur selten noch steigt er thätig in die Arena seiner Stube hinab. Er rasiert nur die ganz feinen Leute und begnügt sich im Uebrigen mit der Aufsicht.

Ich komme an die Reihe. Ich schreite auf den Stuhl der Schönheit zu, um mein Haupt den künstlerischen Einfällen des Haarverständigen zu überliefern. Er harrt meiner in Hemdsärmeln; das ist seine Amtstracht. Ich sage ihm mein Begehr; er betrachtet sich meinen Kopf und lächelt ironisch. Ich sehe, wie sich in seiner Seele der Uebergang vom Handwerk in die Kunst vollzieht; der Haarschneider wird Haarkünstler — Physiognomist. Das ist das Wort.

„Wer hat Ihnen die Haare zum letzten Male geschnitten?" fragt er verächtlich. „Keiner von uns?"

„Nein!" sage ich.

„Das sieht man."

Und in seinem Gemüth erkennt er mir den Schnitt à la Mephisto zu: eine ausgemachte Commis-Voyageurfrisur mit ausgeschnittenen Ehestandszwickeln zu beiden Seiten des Scheitels. Die Form ist gefunden; die Scheere setzt sich in Bewegung, ich überlasse mich jenem angenehmen Dusel, welcher erfahrungsmäßig den Menschen beschleicht, wenn ihm eine weiche Hand am Gedankenglobus herumarbeitet. Plötzlich stockt die Arbeit; ich erwache aus meinen Träumen und sehe im Spiegel den Gehilfen mit seiner Nase nahe an meiner Kopfhaut.

„Was giebts?" frage ich.

„Abschuppungen und einige kahle Stellen. Wahrscheinlich hat Sie Ihr letzter Haarschneider mit einer Scheere bearbeitet, die einer kranken Kopfhaut zu nahe gekommen. Uebrigens habe ich dafür eine Waschung. —"

Und ehe ich mich umsehe, hat er schon eine Flasche geöffnet und wischt mir davon mittelst einer Bürste auf den Kopf, um die angehende Hautkrankheit im Keime zu ersticken. Kostenpreis 7½ Frcs. Der Client darf alle Tage wiederkommen, unentgeltlich, bis die Flasche leer ist. Dies ist der erste Hinterhalt, den man vermeiden muß. Hat man sich über die drohenden kahlen Stellen hinweggesetzt, so setzt der Mann achselzuckend seinen Mephistoschnitt fort und sinnt nach über einen zweiten Hinterhalt.

Das Haar ist fertig geschnitten, es beginnt die Barthilosophie. Der Physiognomist wirft sich in die Brust und entwickelt mir mit vollendetem Geschmacke die Kategorientafel seiner Bartformen. Erstens: à la Capoul, wenn der Bart in zwei Spitzen verläuft, Capoul trug ihn so in seinen besten Rollen, als Romeo. Zweitens: rund, à la Turca, wie dies bei der seit vier Jahren wüthenden orientalischen Frage Mode geworden. Daneben die vielen Abstufungen; das Verhältniß des Bartes zum Gesicht. Ist letzteres rundlich, so spitze sich der Bart zu; ist es länglich, so bleibe er kurz. Mit Genehmigung meines Haar-Sachkundigen entscheide ich mich für die türkische Form, und stand damit bald wieder auf der Höhe der orientalischen Frage.

Damit ist die rohe Arbeit gethan. Es fehlt die salonmäßige Ausstattung, der pehuenen-Marmor wird poliert. Die Politur hat ein langes Programm; an

Digitized by Google

wuth glaubt, und daß er das Quecksilber, bei gewissen Krankheiten als unentbehrlich gehalten, für ein ebenso gefährliches als zweifelhaftes Heilmittel betrachtet, darum — so lautet die sonderbare Logik — könne auch seine Impfstatistik kein Vertrauen beanspruchen, obwohl sie von 80 Aerzten controliert wurde und deßhalb zuverlässiger als gar manche andere erscheint.

Der „Reveil medical" in Paris theilt folgende Fälle mit: Die Witwe Marie Urtache lebte 1879 in Calvados, Canton von Saint-Pierre sur Dive, mit ihren 3 Kindern im Alter von 19 Monaten, 5 und 9 Jahren. Sie selbst, 36 Jahre alt, und ihre zwei jüngsten Kinder waren mit guten Narben geimpft, das älteste mit 9 Jahren ungeimpft. Eines Tages erkrankte das jüngste Kind an den Blattern, dann die Mutter, zuletzt das 5jährige. Das erstere stirbt nach 14 Tagen, dagegen bleibt das ungeimpfte Kind, obwohl es im Hause blieb und seine Angehörigen pflegte, allein gesund.

Noch auffallender ist folgender Fall. M. Huberté hatte 8 Kinder, von denen nur 4 geimpft waren. Da erscheinen die Blattern im Wohnorte und die 4 Geimpften erkranken und genesen, nicht ohne Spuren im Gesichte zu behalten. Die 4 Ungeimpften entgehen der Krankheit, obwohl auch sie stets bei den Kranken waren.

Bei der Frage des Zwanges kommen daher persönliche Ueberzeugungen der Einzelnen über Nutzen oder Schaden der Impfung weniger in Betracht, sondern es müssen hier vor Allem allgemeine Gründe der Moral und der Gerechtigkeit entscheiden. Diese nun hat insbesondere Rechtsanwalt Hugo Martini in Leipzig in einer Brochure: „Der Impfzwang in seiner moralischen, wissenschaftlichen und juridischen Unhaltbarkeit" in meisterhafter Weise dargelegt, und spricht sich bezüglich dieser Punkte folgendermaßen aus.

So sehr das Impfdogma auch mit beinahe jedwedem Wissensbereiche in Conflict geräth, so werden doch auf keinem Gebiete die heiligsten Errungenschaften und unumstößlichsten Grundprinzipien aller Wissenschaft so gröblich verletzt, so vollständig preisgegeben, wie auf dem Boden der rechtswissenschaftlichen Forschung, denn der auf Geheiß einer Handvoll Aerzte decretierte Impfzwang ist geradezu eine Satyre auf die einfachsten Rechtsbegriffe. Wenn man die von Niemand bestrittenen, von Autoritäten in der Rechtswissenschaft getragenen Grundsätze auf die Impffrage anwendet, so ist ohne Weiteres klar, daß es hier schlechthin an allen Voraussetzungen, welche das zwangsweise Eingreifen der Staatsgewalt zu Gunsten der Impfung zunächst im Allgemeinen rechtfertigen würde (vor Allem: Förderung des Gemeinwohls einerseits, und Verhütung, beziehungsweise Vergütung von Einzelnschäden andererseits), durchaus gebricht; denn es reichen, um das darzuthun, schon die eigenen Zugeständnisse hin, zu denen sich die Impfer gedrängt sahen, wenn auch ohne die nothwendigen Consequenzen daraus zu ziehen.

Was erstens die Förderung des Gemeinwohls, nämlich den behaupteten Pockenschutz betrifft, so muß die oben besprochene Feststellung, wonach die bisherige Impfstatistik unzureichend, ja eigentlich nichtswerthig ist, in Verbindung mit der eingeräumten Thatsache, daß die Impfschutztheorie auch wissenschaftlich eine unbewiesene Hypothese ist, ohne weiteres genügen, um die allgemeine Nützlichkeit der Impfung mindestens als eine offene Frage erscheinen zu lassen. Schon hiermit aber entfällt für die Staatsgewalt die rechtliche Möglichkeit eines Zwangangriffes, denn wenn nur das Gemeinwohl und der Zweck, dieses zu fördern, einen Rechtsgrund für Eingriffe in den Privatwillen abgeben kann, so muß die Zwangsimpfung so lange für widerrechtlich gelten, als nicht jene Voraussetzung festgestellt ist. Mit der Einführung der Zwangsmaßregeln übernimmt der Staat die Garantie für deren Zweckdienlichkeit. Sieht er sich daher gleichzeitig zu dem Bekenntnisse genöthigt, diese Garantie nicht leisten zu können, so drückt er ihnen den Stempel der Unrechtmäßigkeit auf. Die Unrechtmäßigkeit ist hier um so mehr in die Augen springend, als nach den eigenen Concessionenden der Impfer nicht nur die Impfschutzfrage noch ungelöst, sondern noch nicht einmal über das Stadium des Experimentierens hinaus ist. Hat doch Dr. Thilenius, ein hervorragender Mann im deutschen Reichstage, eingestehen müssen, daß es trotz 70jähriger Impfpraxis bisher der „Wissenschaft" nicht gelungen sei, die Richtigkeit dieser Theorie zu beweisen, und daß eine brauchbare Statistik erst mit Hilfe des neuen Gesetzes einmal würde gewonnen werden können. Eine Zwangsmaßregel, die erst durch ihre Erfolge herausstellen soll, ob ihr Gegenstand nutzbar oder verwerflich, ob sie also berechtigt sei oder nicht — ist ein juridisches Monstrum. (Schluß folgt.)

Generalversammlung des Stadt Weißkirchner Spar- und Vorschuß-Vereines.

Dieselbe fand am 3. d. M. im Casinolokale des Vereinshauses statt und wurde vom Vereinsobmanne Herrn Ant. St. Blaschke eröffnet.

Derselbe bewillkommt die zahlreich erschienenen Gründungsmitglieder mit einigen herzlichen Worten, constatiert die statutenmäßige Beschlußfähigkeit der Versammlung und zur Tagesordnung schreitend ertheilt er zum ersten Punkte derselben dem Dirigenten Herrn Ehrlich das Wort.

Derselbe widmet vorerst den im Laufe des Jahres mit dem Tode abgegangenen Gründungsmitgliede, Herrn Johann Jemelka, der mehrere Jahre hindurch Mitglied des Revisoren-Ausschußes gewesen, einen warmen Nachruf, hebt in kurzen Skizzen sein verdienstvolles Wirken für den Verein hervor, und schreitet, nachdem die Versammlung ihr Beileid durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt, zur Berichterstattung über die Geschäftsgebahrung im Jahre 1880.

Dem Berichte entnehmen wir folgende Details:

Gründer 185. Mitglieder 525.

Gesammt-Einlagen im Jahre 1880 fl.	486.988.89
Escomptiert wurden	
2190 St. Wechsel im Betrage von fl.	847.744.39
um „	123.841.87
mehr als im Vorjahre.	
Reescomptiert wurden „	95.264.24
Hypothekar-Forderungen hatte der Verein am Schluße des J. 1880 „	23.824.—
Der Reservefond betrug „	14.638.63
Gesammt-Cassabewegung „	2,110.880.76
Nach Dotierung des Reservefondes mit	2080.—
und nach Einlösung der Jänner-Coupons mit „	2080.—
verbleibt noch ein Reingewinn von „	2213.91
was demnach ein erzieltes Erträgniß fl.	6373.91

d. i. von mehr als 15 % des Gründungskapitals ergibt.

Diese unerwartet glänzenden Resultate werden von der Versammlung mit vielem Beifalle aufgenommen, der Rechenschaftsbericht genehmigt, dem Direktorium über Antrag des Revisoren-Ausschusses das Absolutorium ertheilt und sämmtliche Anträge des Direktoriums, sowohl über die Verwendung des Reingewinns, als der Vertheilung einer 10 % Amortisation-Quote einstimmig angenommen.

Die zum Austritte gelangenden 5 Direktions-Mitglieder: Frantich, Wolf, Noeggerath, Ehrlich und Kotoučel wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die 3 Revisoren: A. Večeřa, J. Benisch, und F. Schwarz (Letzterer neu gewählt).

Nachdem noch Herr A. Večeřa dem Herrn Obmanne für seine verdienstvolle Thätigkeit in diesem Vereine Namens der Versammlung den Dank aussprach, schloß derselbe unter allgemeinen Beifall die 11. ordentliche General-Versammlung dieses Vereines.

Locales.

M.-Weißkirchen, 9. April 1881.

* (Patriotischer Frauen-Hilfsverein für Mähren.) In Folge der Einladung des hierortigen Damen-Comités sind nachfolgend verzeichnete Frauen dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Mähren als Milglieder beigetreten: Frau Benisch Charlotte, Frau Emminger Emilie, Frau Adele von Fischer, Frau Haßmann Mariella, Frau Heller Amalie, Frau Herrmann Sofie, Frau Ihn Anna, Frau Jaroschinski Elise, Frau Kallus Hermine, Frau Kießling Ella, Frau Kraus

---

erster Stelle steht das aus England eingeführte Shampooing. Man bindet mir mehrere reine Tücher um den Hals und gießt mir auf den Kopf eine Art flüssiger Glycerinseife, aus der sich nach und nach ein wahrer Seifenturban entwickelt. „Ist's gefällig?" ruft endlich der Schaumschläger; ich erhebe mich und schreite mit meiner weißen prickelnden Perrücke dem Waschbecken zu, während jener die Schleppe meines langen Frisiermantels in ernster Würde nachträgt.

„Kalt, warm oder lau, mein Herr?" und die gewünschte Temperatur rinnt nieder auf das vorgebeugte Haupt, bis sich der Schaum in der unergründlichen Tiefe des Beckens zu seines gleichen versammelt hat.

Um das Herabträufeln des Wassers zu verhindern, wickelt man mir eine Serviette rund um den Kopf, und in diesem feierlichen Aufzug geht's nach dem Friseurstuhl zurück. Nun wird gerieben, geknetet, getrocknet; mir ist zu Muthe wie dem indischen Weltweisen, der nach dem Nirwana strebt; endlich erfolgt die Reaction der Haut auf die kalte Douche, man athmet auf, man fühlt sich wunderbar erfrischt. Der Kopffreund aber lauert im Hinterhalt, er bemerkt ein menschliches Rühren auf des Kunden Gesicht und legt seine Schlingen aus. Es handelt sich um die Kopfwaschung, die „Friction", der Coiffeur liest mir darüber ein Privatissimum, aus welchem mir meine völlige Unkenntniß auf diesem wichtigen Gebiete des Wissens klar wird. Ich erfahre dabei, daß die Waschung als nothwendige Ergänzung des Shampooing anzusehen ist; sie sind auf einander angewiesen, eines ohne das andere ist unnütz. Aber welch' Unterschied in den Waschungen! Da ist zunächst die „Friction Athénienne", ein stolzer Name, hinter dem sich aber nur gemeinsames Wasser und Alkohol birgt. Als Waschung ist es eine Sinnestäuschung, denn es schadet. Kostet 16 Cts. Es folgt das „Portugal", genauer die „friction au Portugal", reiner Alkohol, trocknet als solcher die Kopfhaut übermäßig aus. Kostet 25 Cts. Besser schon ist die Chininwaschung für 30 Cts.

„Aber Sie, mein Herr, müssen sich eine besondere Mischung anschaffen, die wir hier nach wissenschaftlichen Grundsätzen zubereiten. Sie erfrischt, stärkt, verhindert Haarschwund, erzeugt neue Haare; wir haben Clienten, die sich ihrer seit 20 Jahren bedienen . . ."

Die Beredsamkeit ist groß; die Flasche steht auf dem Tische, hübsch etiquettiert; man denkt an einen wallenden Haarwuchs, an das ambrosische Lockenhaupt des Zeus, an die Zöpfe der Geliebten; das Spiel ist gewonnen. Die Mischung rieselt kühlend auf den noch feuchten Schädel, die Reibung und Knetung wiederholt sich; wir nähern uns dem Ende des Verfahrens. Hat man indessen auch den zweiten Hinterhalt vermieden, so erwartet uns ein dritter. Denn der Coiffeurgehülfe ist schlecht bezahlt, seine Nebeneinkünfte rühren hauptsächlich von derartigen Verkäufen her, daher seine Zähigkeit. Er lenkt die Aufmerksamkeit seines Opfers auf die grauen Haare, die hier und da aufsprießen, und während er frisiert, entringt sich seinem Munde ein Verdammungsurtheil besagter Emporkömmlinge. „Es ist ein Unsinn, graue Haare bei einem noch jugendlichen Gesichte; man soll das Unrecht der Natur sühnen und ausgleichen (wörtlich: réparer les torts de la nature); es gebe eine Pomade, die der Stolz aller Grauköpfe, sie verbände das Nützliche mit dem Angenehmen, sie erfrische und verjünge." Wer kann da widerstehen? Die Franzosen gewiß nicht, denn ich sah im Schranke eine Menge reservierter Pomadetöpfe, mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet, zur regelmäßigen Benützung aufbewahrt.

Frisieren oder brennen? Coiffer ou friser? Das ist die Frage. Und mein Haarphilosoph spricht: „Das Brennen hat zweierlei Zweck: erstens störrische Haare zum Gehorsam zu zwingen, zweitens für das Auge bei spärlichem Haare vorübergehend eine künstliche Fülle zu erzeugen." Da beides bei mir nicht zutrifft, lehne ich es ab, ebenso die wellenförmige Frisur l'ondulation, durch Einlegung von besonderen Nadeln, gewöhnlich am Abende vorher, erzeugt wird. Nur mit Mühe entgehe ich der Kräuselung des Schnurrbarts, dem althergebrachten „coup de fer à la moustache"; dagegen muß ich mich unweigerlich einer allgemeinen Bartparfümierung durch Brillantine unterwerfen.

Und der Haarkünstler sah, daß es gut war. Während er mich langsam aus dem Frisiermantel herausschält, betrachtet er wohlgefällig sein Kunstwerk, in der festen Ueberzeugung, einen Apollo aus mir gemacht zu haben.

Ich gehe nach der Casse. „Annocez!" ruft die Zahlnymphe, und mit Stentorstimme brüllt der Gehülfe die Dienstleistung: „failler, barbe, shampooing", oder wie sonst die Zusammenstellung ausfällt. Man zählt und wirft das Trinkgeld in die Kupferbüchse; der Klang hallt sympathisch bei den Gehülfen wieder, sie beurtheilen nach demselben die Größe der Gabe, und das „Merci Monsieur!" erschallt lauter oder stiller, je nach der Klangfarbe des Wurfs.

Es gibt wenig geborene Pariser unter den Coiffeurs; sie stammen zu 80 Procent aus der Provinz. Dem Pariser ist das Handwerk nicht edel genug, denn wenn auch jeder Haarschneider sich für einen „artiste capillaire" hält, so gilt er doch erst dann etwas, wenn er Damenfriseur geworden ist oder als Perrückenmacher für das Theater arbeitet. Daher die Bedeutung des Aermlichen und Spärlichen, welche in den Ausdrücken: „une noce de coiffeur" und „une côtelette de perruquieur" liegt. Freilich gelangen manche Meister zu großem Reichthume, so der berühmte Jules Heck bei den Hallen, welcher bei der Expropriation 40,000 Frc. Entschädigung erhielt. Er wird heute noch als der vollkommenste Typus seiner Gattung aufgeführt; klassisch sind die geschraubten Worte, mit denen er regelmäßig einen Clienten den Gehülfen empfahl: „Saisissez le client et prodiguez-lui vos soins!"

Digitized by Google

Cäcilie, Frau Kubella Betti, Frau Kunza Sofie, Frau Kurz Sofie, Frau Lötsch Anna, Frau Malek Pauline, Frau Mikolasch Johanna, Frau Perathoner Marie, Frau Pinkawa Rosa, Frau Plachky Blandine, Frau Podiebrad Anna, Frau Rößler Agnes, Frau Schleicher Amalie, Frau Marie Schumbera, Frau Schuster Marie, Frau Schwarz Louise, Frau Schwipp Eleonora, Frau Spiruta Anna, Frau Stroß Josefine, Frau Tessařik Franziska, Frau Večeřa Marie sen., Frau Marie Večeřa jun., Frau Zamorský Wilhelmine, Frau Zinner Anna. Mehrere dieser Damen haben die Jahresbeiträge bereits erlegt, welche in Summe dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine eingesendet wurden. Früher schon sind diesem Vereine als Mitglieder beigetreten: Frau Caroline R. von Holle, Frau Marie Knauf, Fräulein Jeanette Stadtmüller.

* (Zur Epidemie.) Am 4. d. wurde vom Stadtphysikus, Herrn Dr. St. Kurfürst, der Typhus in unserer Stadt als Epidemie erklärt, was zur Folge hatte, daß seitens der Gemeinde in der Klichauergasse ein Nothspital errichtet werden mußte. Von dieser Krankheit wurden bis heute im Ganzen 24 Personen befallen, von denen 3 starben. Der Flecktyphus kam nur vereinzelt vor und ist an demselben bis heute Niemand gestorben. Die vom Typhus Befallenen gehören den untersten Schichten der Bevölkerung an und sind zum größeren Theile Leute, die sich tagsüber in alten Spelunken herumtreiben und die Nacht in Ställen und Scheunen verbringen. Die Ursache der Krankheit dürfte somit in unzulänglicher Kost, schlechten Wohnungen und den abnormen Witterungs-Verhältnissen zu suchen sein. **Um einer Weiterverbreitung dieses unheimlichen Gastes vorzubeugen, wurden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Die Krankheit ist auch bereits im Abnehmen begriffen.** Die beiden Militär-Anstalten wurden am 6. d. M. in Contumaz erklärt. Der Eintritt in dieselben ist nur mit besonderer Erlaubniß gestattet. Aus denselben darf sich außer den Officieren und den verheirateten Unterofficieren Niemand entfernen. Wer außerhalb der Anstalten zu thun hat, erhält auf einen bestimmten Zeitraum eine Legitimation ausgestellt, darf jedoch kein öffentliches Local betreten. Bricht im Hause eines in der Stadt wohnenden Unterofficiers ein epidemischer Krankheitsfall aus, so darf derselbe die Anstalt nicht mehr betreten und ist vom Dienste suspendiert.

* (Concert.) Letzten Sonntag wurde uns abermals Gelegenheit geboten, den lieblichen Klängen zu lauschen, welche die Herren Mitglieder des Musik-Dilettanten-Vereines, unter der trefflichen Leitung des Herrn J. Sora, ihren Instrumenten zu entlocken verstehen. Das Concert fand im Saale des „Vereins-Hôtels" bei gedeckten Tischen statt und erfreute sich eines recht guten Besuches. Das Programm bestand aus folgenden Nummern: 1. Binder: Ouverture zur Operette „Orpheus". 2. Resch: Reisebilder. 3. Popp: Salon-Ländler für zwei Flöten. 4. Gounod: Faust-Fantasie. 5. Holler: In der Sennhütte, für Zither. 6. Suppé: Ouverture zur „Dichter und Bauer". 7. Brüll: Potpourri zur Oper „das goldene Kreuz". 8. Czibulka: Waldesflüstern. 9. Komsak: Potpourri. Reichlicher Applaus wurde jeder einzelnen Programm-Nummer gespendet und in sichtlich gehobener Stimmung verließen um Mitternacht die Concertbesucher den Saal, hoffend, unser geschätzte Dilettanten-Musik-Verein werde nicht allzulange mit einem ähnlichen Vergnügen auf sich warten lassen.

* (Hauptwaffenübung der Landwehr.) Das Landesvertheidigungs-Ministerium hat bereits die Bestimmungen wegen der Abhaltung der heurigen Waffenübungen hinausgegeben. Dieselben sind in der Dauer von 14 Tagen durchzumachen. Nur bei den schlesischen Landwehr-Infanterie-Bataillonen Troppau Nr. 9, Teschen Nr. 10 und Jägerndorf Nr. 11, bei welchen im Vorjahre die Hauptwaffenübung sistiert wurde, hat eine dreiwöchentliche Hauptwaffenübung stattzufinden. Die Landwehr-Schützen-Bataillone Wien Nr. 1 und Wr.-Neustadt Nr. 4 werden heuer die Waffenübung im Brucker Lager mitmachen.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 9. April 1881.

* (Die Kaiserin in England.) Aus Tipperary wird gemeldet, daß Kaiserin Elisabeth das zwischen Cashel und Tipperary gelegene Thamastown-Castle, die Residenz des verstorbenen Grafen von Darnac, als Jagdschloß für nächstes Jahr gemiethet habe. 5000 Pfund Sterling sollen zur Verschönerung des Anwesens ausgegeben werden. Das Schloß ist malerisch und im Mittelpunkt eines vortrefflichen Jagd-Districts gelegen.

— (Fußwaschung.) Zur Fußwaschung am 14. April bei St. Stephan in Wien gelangen nachstehende Bürger aus dem Bürger-Versorgungshause: Johann Bold und Moriz Himmer, je 88 Jahre alt; Johann Albert Wilhelmi, 87 Jahre alt; Josef Waldmann und Andreas Leipold, je 86 Jahre alt; Georg Pokorny und Anton Prokop, je 85 Jahre alt; Anton Kukin, 84 Jahre alt; Franz Hörl, 83 Jahre alt; Johann Graf, Josef Edlinger und Franz Geigner, je 81 Jahre alt. Die Gesammtzahl der Jahre dieser zwölf Pfründner gibt 1015 Jahre.

— (Volkszählung in Mähren.) Wir geben in Nachfolgendem die Ergebnisse der Volkszählung in mehreren Stadtgemeinden Mährens und Schlesiens nach dem Stande im Jahre 1869 und 1880:

Stadtgemeinde	1869	1880	Zunahme
1. Brünn	73.771	81.868	8097
2. Iglau	20.049	21.567	1518
3. Proßnitz	15.787	19.013	3226
4. Olmütz	15.229	16.615	1386
5. Sternberg	13.509	14.241	732
6. M.-Ostrau	6.881	13.468	6587
7. Znaim	10.415	12.082	1667
8. Kremsier	9.918	11 574	1656
9. Neutitschein	8 645	10.260	1615
10. M.-Weißkirchen	6.398	7.339	941
11. Göding	5 201	6.510	1309
12. Zwittau	5.800	6.322	522
13. Ung.-Hradisch	3.100	3.659	559
1. Troppau	16.608	19.239	2631
2. Teschen	9.779	12.501	2722
3. Bielitz	10.721	12.300	1579
4. Freudenthal	6.440	7.563	1123
5. Friedek	5.172	5.855	683
6. Freiwaldau	5.242	5.825	583

— (Uebersetzungen und Ernennungen.) Das mähr.-schles. Oberlandesgericht hat die Bezirksgerichts-Kanzlisten Josef Monser von Wall.-Klobouk nach Wagstadt und Ludwig Zemene von Hrottowitz nach Weißkirchen übersetzt, ferner zu Bezirksgerichts-Kanzlisten ernannt: den Rechnungs-Oberjäger Josef Sodomka für Wall.-Klobouk, den Wachtmeister Josef Pitter für Mähr.-Ostrau und den Feldwebel Anton Fabig für Bielitz.

— (Die Verschwörung in Pardubitz.) In Pardubitz hat sich eine Anzahl von Geschäftsleuten minderen Ranges, gehoben von čechischem „Nationalstolz", zusammengethan, um fürderhin in ihrem geschäftlichen Verkehr und ihrer Correspondenz sich nur des čechischen Idioms zu bedienen. So unglaublich die Sache ist und so sehr es auf der Hand liegt, daß derartige „Geschäftsleute" mit solchem Vorgehen sich selbst den größten Schaden zufügen würden, so liegt gleichwohl ein erstes Beispiel, eine Demonstratio ad hominem, vor, daß die Verschwörung in Pardubitz existiert. Die bekannte Wiener Firma „F. Fischer, Kerzen- und Seifenfabrik in Simmering", sandte an einen Herrn Fr. Pospišil in Pardubitz ihren Preis-Courant und erhielt denselben nach wenigen Tagen mit dem auf dem Courant geschriebenen classischen Satz zurück: „Neprijimá se némecky. Fr. Pospišil." So geschehen im Jahre 1881. Wie viel Borniertheit liegt nicht in diesem kleinen Satze! . . . Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

— (Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie.) Der Verwaltungsrath dieses Vereines hat aus Anlaß der bevorstehenden Vermälung Seiner kais. und königl. Hoheit des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stefanie von Belgien die Verleihung von 4 Brautausstattungen im Betrage von je 250 fl. ö. W. an mittellose verwaiste Töchter von ehemaligen Vereinsmitgliedern beschlossen. Bewerbungstermin bis 28. d. Nähere Bedingungen der Verleihung enthält die diesbezügliche Kundmachung in der Vereinszeitschrift „Beamten-Zeitung". — Im Monate März liefen bei diesem Vereine 551 neue Versicherungsverträge über fl. 648.561 Capital und fl. 3730 Renten ein, während 386 Verträge über ein Versicherungscapital von fl. 424.011 und versicherte Renten von fl. 2430 zum Abschlusse gelangten. Der Gesammtstand der Lebensversicherungs-Abtheilung am 31. März d. J. bezifferte sich mit 35.182 in Kraft befindlichen Versicherungsverträgen über fl. 33,469.960 Capitals- und fl. 80.740 Rentensumme, von welchem Bestande fl. 739.512 Capital und fl. 9046 Rente rückversichert waren. Durch Todesfälle im ersten Quartale dieses Jahres sind 86 Versicherungsverträge erloschen und daraus fl. 68.150 fällig geworden. Die im März fälligen Prämien betrugen fl. 67.542.

— (Ein Roman.) Eine Geschichte, welche der Phantasie eines französischen Romanciers alle Ehre machen könnte, wird aus Groß-Kanizsa in Ungarn mitgetheilt. Vor vier Jahren erregte es daselbst großes Aufsehen, als mit ungeheurem Aufwande der Leichnam einer Frau Mannaberg aus Paris dahin befördert wurde. Die Dame war eine geborene Kanizsaerin und hinterließ testamentarisch die Verfügung, in ihrer Vaterstadt begraben zu werden. Am Todestage ihrer Mutter trafen nun die Kinder derselben regelmäßig aus Paris in Kanizsa ein und vertheilten größere Summen an die Armen. Dieser Tage erhielt nun der Kanizsaer Gerichtshof aus Paris die Mittheilung, daß sich Frau Mannaberg wohl und im — Gefängnisse befinde. Im Einverständniß mit ihren Kindern ließ sie sich für todt ausgeben, um die Summe von 170.000 Francs, auf die sie assecuriert war, beheben zu können. In Groß-Kanizsa aber liegt eine Fremde als „Frau Mannaberg" begraben.

— (Unerwünschte Verwechslung.) Ein Telegraphenfehler hat in Melle eine eigenthümliche Verwechslung hervorgerufen. Am Dienstag wollte ein Graf X. von der Station aus das Stammgut seiner Ahnen besuchen und telegraphierte von Hannover aus einem Lohnkutscher nach einem „leichten Wagen" zum Vier-Uhr-Zuge. Alles geht soweit gut, nur macht ein neckisches Schicksal aus dem „leichten Wagen" einen Leichenwagen, und als der gnädige Herr in Melle nach dem bestellten Wagen fragt, findet er denselben zu seinem größten Erstaunen mit dem schwarzbehangenen Gespann und dem Wagen, welcher gemeiniglich nur dazu dient, zum Todtenhofe zu fahren. Natürlich Aufklärung und glücklicherweise allgemeine Heiterkeit.

— (Volkszählung in England.) Man berichtet aus London, 4. d. M.: „In London sowie im ganzen Vereinigten Königreich findet heute die in voriger Session vom Parlamente genehmigte Volkszählung statt. Der dabei zur Anwendung kommende **modus operandi** ist ein sehr einfacher. Einem jeden Hausmiether im Lande — und deren Zahl beläuft sich auf nahezu sechs Millionen — wurde einige Tage vorher ein gedrucktes Formular zugestellt, in welchem er alle in seinem Hause wohnenden Personen nahmhaft zu machen und deren Alter, Geschlecht, Stand, Geburtsort, ob verheiratet oder ledig, anzugeben hat. Nach der Confession wird nicht gefragt, dagegen verlangt der Fragebogen Auskunft darüber, ob sich Taubstumme, Blinde oder Irrsinnige unter den Insassen des Hauses befinden. Verweigerte oder falsche Auskunft wird mit einer Geldbuße von 1 bis 5 Pfund Sterling geahndet. In Irland erhält die Volkszählung einen confessionellen Charakter. Die Fragebogen wurden von 35,000 Quästoren eingesammelt und dem statistischen Bureau zugestellt. Die letzte Volkszählung in Großbritannien fand vor zehn Jahren statt, und man sieht daher dem Ergebniß der diesjährigen mit Spannung entgegen."

— („Wiener Modenblatt.") Das seit Beginn dieses Jahres unter obigem Titel in Wien erscheinende Modenblatt widmet seinen Abonnenten eine sehr werthvolle, Angesichts der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen Rudolph doppelt interessante Prämie, nämlich ein großes Lichtdruckbild: Die vereinten Herrscherfamilien von Oesterreich und Belgien, in einer Ausstattung, welche aller Anerkennung werth ist.

Verlosungen.

— (1854er Staatslose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen 53. Verlosung der Gewinn-Nummer der 1854er Staatslose wurden aus den bereits am 3. Jän. verlosten 38 Serien, u. z.: 7 73 199 251 276 467 541 563 626 645 759 1175 1377 1600 1692 1697 1940 1971 1988 2545 2664 2876 2881 2938 2944 3045 3079 3086 3170 3408 3465 3473 3756 3842 3900 3957 3992 und 3997, die nachstehenden zwei Gewinnstnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Konventionsmünzen gezogen, u. z. fiel der Haupttreffer mit 100.000 Gulden auf Serie 563 Gewinn-Nummer 44 und der zweite Treffer mit 20.000 Gulden auf Serie 2545 Gewinn-Nummer 27. Auf alle übrigen in den obigen verlosten 38 Serien enthaltenen 1890 Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 300 fl. in Conventionsmünze.

— (Rudolfs-Lose.) Bei der Verlosung am 1. d. wurden die nachfolgenden Serien gezogen, u. z.: 250 317 401 405 541 680 791 860 1292 1533 1544 1809 1821 1927 1994 2052 2154 2297 2318 2395 2456 2981 3044 3252 3372 3702 3770 und 3779. Aus den vorangeführten Serien wurden die nachstehenden Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20.000 fl. auf Serie 3779 Nr. 40, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf Serie 3779 Nr. 11 und der dritte Treffer mit 1500 fl. auf Serie 2318 Nr. 19; ferner gewannen je 400 fl.: S. 791 Nr. 9 und S. 3779 Nr. 34; je 200 fl.: S. 860 Nr. 36, S. 1821 Nr. 37 und S. 3372 Nr. 32; je 100 fl.: S. 541 Nr. 1, S. 1533 Nr. 1, S. 1821 Nr. 9, S. 1994 Nr. 3, S. 2395 Nr. 45 und S. 3770 Nr. 10; je 50 fl.: S. 405 Nr. 34, S. 670 Nr. 49, S. 1292 Nr. 43, S. 1533 Nr. 44, S. 1809 Nr. 2, S. 1821 Nr. 42, S. 2297 Nr. 49, S. 2395 Nr. 40, S. 2456 Nr. 17, S. 3372 Nr. 26 und S. 3770 Nr. 50; je 30 fl.: S. 250 Nr. 36, S. 405 Nr. 45, S. 541 Nr. 27 und Nr. 49, S. 1292 Nr. 40, S. 1533 Nr. 19, S. 1809, Nr. 32, S. 1821 Nr. 24, S. 1994 Nr. 2 und Nr. 44, S. 2297 Nr. 7, 23 und Nr. 46, S. 2318 Nr. 39, S. 2395 Nr. 1 und Nr. 24, S. 2456 Nr. 24, S. 2981 Nr. 19 und Nr. 32, S. 3252 Nr. 11, Nr. 30 und Nr. 43, S. 3372 Nr. 21, S. 3770 Nr. 43 und endlich S. 3779 Nr. 15. Auf alle übrigen in den verlosten Serien enthaltenen Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 12 fl. ö. W.

Digitized by Google

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

Dem Lügen-Skribler

der heutigen „Olmützer Zeitung" in's Album.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben,
Noch bin ich hier, kann strafen Lügen-Skribler,
Hat auch Dein Selbstbewusstsein sich gehoben,
Deshalb bist und bleibst Du doch der Aufwiegler.

Und solltest einst von hier Du müssen scheiden,
Was der liebe Gott nicht zu lang' verhüten wolle,
Such' ja die Stadt, wo du mich weisst, zu meiden,
Ich klopf' die Finger Dir, dass Dich der Teufel hole.

Nimm hin den wohlgemeinten Rath,
Sonst folgt am Fusse nach die That,
„Wer nichts gelernt hat und auch nichts vergessen,
Soll seine Kraft an mir nicht wollen messen."

M.-Weisskirchen, 9. April 1881.

H. St. Pl.

Z. 563. **Handels- u. Gewerbekammer in Wien.**

Rundschreiben

der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, betreffend das Communicationswesen im Handelsverkehr der österr.-ungar. Monarchie mit den Orientländern.

Der unterzeichneten Kammer liegen aus den Kreisen der Geschäftswelt, wie seitens mehrerer k. und k. österr.-ungar. Consular-Aemter im Oriente vielfache Beschwerden und Mittheilungen vor, welche sich auf die Schwierigkeiten und Uebelstände in unserem Handelsverkehr mit den Orientländern beziehen.

Diese Klagen und Darstellungen haben die dem Verkehre der österr.-ungar. Monarchie mit den Plätzen des Orients dienenden Communicationen im Allgemeinen, den österreichisch-ungarischen Lloyd, das österreichische Eisenbahnwesen und die Schiffahrts-Verhältnisse auf der Donau im Besonderen zum Gegenstande.

Die Wiener Kammer hat sich zwar schon wiederholt mit Vorschlägen zur Hebung und Wahrung unserer Handelsinteressen im Oriente befaßt, und sie hat erst im verflossenen Jahre ein umfassendes Gutachten über den Bau und die Anschlüsse der nach dem Oriente fahrenden Bahnen dem k. k. Handelsministerium unterbreitet. Gleichwohl bieten ihr die weiteren Wünsche und Anliegen, da dieselben hauptsächlich die Erschwernisse unseres Exportes nach Osten in Folge der Uebelstände im Tarif- und Frachtenwesen, des Mangels zweckmäßiger oder genügender Verbindungen, sowie viele andere Unzukömmlichkeiten bei der Vermittlung des Transportes betreffen, neuerlich Anlaß in eine Prüfung und Untersuchung der angeregten Fragen einzugehen.

In der Erwägung, daß die Kammer hiebei auf den unmittelbaren Contact mit der einheimischen Industrie- und Handelswelt, welche an der Aufrechthaltung und der weiteren Entwicklung unserer Handelsverbindungen mit dem Oriente betheiligt ist, sowie auf die reichen Erfahrungen der k. und k. Consular-Vertretungen, der Handels-Corporationen und der Interessenten des österreichisch-ungarischen Exporthandels an den orientalischen Plätzen einen großen Werth legt und von deren Mitwirkung eine gedeihliche Lösung der Aufgabe erwartet, erschien es ihr geboten, eine schriftliche Enquête zu veranstalten, welche eventuell noch durch mündliche Vernehmungen zu ergänzen wäre.

Indem die unterzeichnete Kammer Ihnen anruhend die zu diesem Zwecke nach den einzelnen Verkehrsrouten verfaßten Fragen (A, B und B)*) nebst einer Anlage für sonstige Bemerkungen übermittelt, beehrt sie sich das Ersuchen beizufügen, die einzelnen Sie interessierenden Fragen, so weit Sie von den daselbst berührten Momenten Kenntniß haben, möglichst eingehend und in der freimüthigsten Weise schriftlich beantworten, insbesondere aber nach Thunlichkeit auf die möglichst präcise Mittheilung der Fracht-Paritäten mit außerösterr.-ungar. See- und Binnenplätzen, welche unserem Handel Concurrenz machen, Bedacht nehmen zu wollen.

Die Kammer wird für jede dießbezügliche Mittheilung dankbar sein; es wäre ihr jedoch sehr erwünscht, wenn Sie Ihre Angaben möglichst eingehend halten, mit etwaigen Belegen, als: Circularien, Frachtbriefen, Connossementen u. dgl. m., versehen und unter der thunlichsten Beschleunigung an das Kammer-Bureau gelangen lassen.

Wien, im Februar 1881.

Von der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns.

Der Präsident:
Johann Gögl.
Der Kammer-Secretär:
Dr. Johann Zapf.

*) Die Fragebogen liegen in unserer Redaktion zu Jedermanns Einsicht offen.

Literarisches.

Vereinigte

Frauendorfer Blätter.

(Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung.)

(Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.)

Redigirt von **Willibald Fürst.**

Jede Nummer dieser illustrierten Wochenschrift enthält eine große Anzahl praktischer Original-Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht, Anlage neuer Gärten, über Haus- und Landwirthschaft u. s. w.

Jeder ganzjährige Abonnent erhält mit der ersten Nummer eine werthvolle

Prämie,

bestehend aus 18 Gemüse- und Blumensamen-Novitäten in eleganter Verpackung, gratis und franco zugesandt. An dieser mühsam zusammengesetzten Prämie wird der Empfänger seine Freude haben, denn sie setzt ihn in den Stand, seinen Garten mit dem Neuesten und Schönsten zu schmücken, was die Blumistik und Gemüsezucht bietet.

Daß die **Frauendorfer Blätter** die beliebteste aller unserer Gartenzeitungen sind, beweisen uns die vielen Anerkennungsschreiben, von denen wir nur folgende veröffentlichen; — Ihre werthen „Frauendorfer Blätter" erbitte mir für das laufende Jahr wieder, da dieselben die interessantste aller mir bekannten Gartenzeitungen ist. Ludwig Pömsel in St. Wehlen. — Es wird das Abonnement auf das zweite Halbjahr um so gewisser und um so lieber von uns erneuert werden, als die „Frauendorfer Bl." sich des ungetheilten Beifalls unserer Vereinsmitglieder zu erfreuen haben. Der Gartenbau-Verein zu Ohrdruf, Riesewetter, Vorsitzender. — Unter keinem Stande hat die Garten- und Blumencultur so viele Freunde als unter den Geistlichen. Ihnen kann ich nach eigenem mehrjährigen Gebrauch die „Frauendorfer Blätter" als vorzüglich gut empfehlen. Dieselben bringen für Garten und Küche, Obstbau und Blumenzucht, auch für Landwirthschaft interessante Artikel. Besonders die ameuprämie wird viel Freude machen. Walt (Katechetische Blätter) in Mörsdorf. — Ihre Blätter lese ich gern. Julius Lucius in Forsthaus — Ich werde Ihr permanenter Pränumerant bleiben. Josef Perszina in Beaffy-Hunyad, Siebenbürgen. — So lange ich die „Frauendorfer Bl." nicht extra abbestelle, schicken Sie mir dieselben jedes Jahr ohne Weiters zu W. F. Duisberg in Elberfeld. — Die „Frauendorfer Blätter" sind mir unentbehrlich geworden. Elise Biquert-Ruedi in Donneloye, Schweiz — Ich bin seit dem Jahre 1844 Abonnent der „Frauendorfer Blätter" Frasch in Schorndorf. — Unter den Gärtner-Zeitungen nehmen die „Frauendorfer Blätter" einen hervorragenden Rang ein. Wir empfehlen dieselben allen Gartenbesitzern bestens zur Lektüre und bemerken dazu, daß den Abonnenten in der Gestalt von werthvollen Samen eine willkommene Prämie zu Theil wird Bestellungen auf die „Frauendorfer Bl." nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. Thüringer Zeitung Nr 279 vom 20. November 1880. — Ihre Zeitschrift dient nicht nur zur Belehrung des Fachmannes, sondern auch als kräftige und vielseitige Stütze auch dem Laien und wird auch von der Hausfrau mit freudigem Interesse gelesen. Reichsrath K. Graf von Maldeghem in München

Preis des ganzen Jahrganges 1881 mit Prämie 6 Mark = 4 fl. öst. Währ. Bankn. = 7 Frcs. 40 Cts. Bezug franco durch die Post, den Buchhandel und direct durch den Verlag in Frauendorf, Post Vilshofen in Niederbayern

Wegen der nach Tausenden von Exemplaren zählenden Verbreitung eignen sich die „Frauendorfer Blätter", die in mehreren Welttheilen gelesen werden, ganz besonders zur Einschaltung von Inseraten aller Art.

Probenummern stehen gerne gratis und franco zu Diensten.

Geburten.

In der Zeit vom 2. April bis 9. April.

Den Eheleuten Winkler wurde ein Knabe, den Eheleuten Dernich ein Mädchen, den Eheleuten Coufal ein Mädchen, den Eheleuten Schramm ein Mädchen und den Eheleuten Humplik Zwillinge (Knabe und Mädchen) geboren.

Trauungen in der Israelitengemeinde.

Getraut wurden: Hoffenreich Leopold mit Stroß Rosalia.

Geburten in der Israelitengemeinde.

Den Eheleuten Beck wurde ein Mädchen geboren.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 10. April Ezechiel.
Montag:	den 11. April Leo, P.
Dienstag:	den 12. April Julius.
Mittwoch:	den 13. April Hermenegild.
Donnerstag:	den 14. April Gründonnerstag.
Freitag:	den 15. April Charfreitag.
Samstag:	den 16. April Charsamstag.

Jahrmärkte.

In Mähren: 11. Deutschhause, Freistadt, Mödritz, Morkowitz, Oslavan, Proßmeritz, Schönberg, Strilek. 12 Gr.-Bitesch, Fratting, Alt-Weßely, Wollein. 13. Ober-Kaunitz, Konitz, Langendorf, Rauchowan

In Schlesien: 11. Grätz, Jablunkau. 13 Oderberg.

Lottoziehungen.

Linz: 2. April 11 83 61 50 67.
Prag: 7. April 35 74 83 73 50.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 9. April 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.51. — Korn 8.24. — Gerste 6.13 — Hafer 3.42 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh .20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 9. April 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73	45
Einheitliche Staatsschuld in Silber	75	05
Goldrente	91	30
1860er Staats-Anlehenslose	130	—
Bankactien	810	—
Creditactien	288	50
London	117	85
Silber	—	—
20 Frankstücke	9	30
K. Münzdukaten	5	53
20 Markstücke	11	48

INSERATE.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1828 Weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. (10—2)

Briefauszüge: Herrn Tr. Ehrhardt. Ihnen die Mittheilung, daß Ihr ächt Dr. White's Augenwasser bei meinem Söhnchen, welches ¾ Jahre an heftiger skrophulöser Augenentzündung gelitten, sehr gute Dienste gethan hat, bescheinigt (folgt Auftrag.) Klein-Gaussig, d. 11./4. 80. Carl Moritz Gärtner. Ferner: Da mir Ihr berühmtes ächt Dr. White's Augenwasser geholfen hat (folgt Auftrag). Minchenwalde, 25./4. 80. Arick.

Im Carolusbad

täglich

Wannenbäder

von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Rathschläge und **sichere Hilfe**, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12. stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster** in **Mähr.- Weisskirchen.**

S. Forster

in Mähr.-Weißkirchen,

empfiehlt dem P. T. Publikum seine mit den neuesten literarischen Erscheinungen ausgestattete, mehrere tausend Bände enthaltende

Leihbibliothek.

Abonnement monatlich 40 kr.
Einzelne Bände per Woche 4 kr.

Künstliche

Zähne und Gebisse,

werden nach der neuesten und besten Methode ohne die Wurzeln zu entfernen, schmerzlos, vollkommen zweckentsprechend und naturgetreu eingesetzt.

Zahnschmerz

wird, ohne die Zähne zu ziehen, geheilt, so, wie alle zahnärztlichen **Operationen, Plombiren, Putzen** ꝛc ausgeführt.

Emil Kurz,
Zahnarzt, in M.-Weißkirchen Nr. 101.

Digitized by Google

Von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber, für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 30 kr.

Der angenehme und vollkommene Gesellschafter. Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele im Zimmer und im Freien, der amusantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherzfragen und der beliebtesten Gesellschafts-, Tanz- und Marschlieder. Herausg. von Emil Gerold. fl. 1.20

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämmtlicher Erscheinungen des Traumlebens, sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutekunst, herausgeg. u. bearbeitet von Fritz Horn. 40 kr.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bäumer. 60 kr.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 60 kr.

Volständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräte, von Clementine Horn. 70 kr.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von —

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—21) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M.

K. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät, dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliedereissen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Flitzer sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (138—8)

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrissenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn **J. Sommer,** Kaufmann. (132—21)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—106)
Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sigmund Bensinger's Verlag in Wien und Prag

Lessing's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe
herausgegeben von
Dr. Heinrich Laube.

Zu ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexicon-Format, auf feinstem Chamois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa

500 Illustrationen

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,
in Mähr.-Weiskirchen.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennek.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen

behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absönderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäker-Extract"** eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—5)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A. Prikryl; **Brünn:** F. Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Viktorin; **Iglau:** B. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A. Streit; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Koryean:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz:** C. Blodig; **Mähr.-Trübau:** Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh. Haselstein; **Napajedl:** J. Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Neußer; **Olmütz:** F. P. Slábyhaudek; **Pirnitz:** W. Houkal; **Prerau:** Joh. Pšota, Apotheke „zum gold. Adler"; F. Matous; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Znaim:** E. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwon.

Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Drogu st, I., Brauerstraße 52 in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.

Digitized by Google

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstrasse 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(40–1)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu ihren ständigen Mitarbeitern, sie interessirt ihre Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin SW.**

Empfehlung.

Mein über 5 Jahre altes

Magenleiden

ist durch die P.'sche Kur gänzlich gehoben worden. Namentlich hebe ich hervor, dass der furchtbare Schmerz in der Seite des Unterleibes schon bald schwand und fühle ich mich noch jetzt, längere Zeit nach Beendigung der Kur, völlig wohl. Hierfür spreche ich Herrn P. meinen tiefgefühlten Dank aus und halte mich verpflichtet, diesen Erfolg gegen mein chronisch gewordenes Leiden zu veröffentlichen.

Speierling, Post Haid (Böhmen).
Joh. Paul, Maurer.

Zur Beglaubigung: Job. Grosser,
(L. S.) Gemeindevorsteher.

N. S. Zur Beseitigung jedes Misstrauens und Aufklärung, wie die Verdauungsleiden auch auf schriftlichem Wege behoben werden, wird der neue Prospect. Preis 20 kr. in Postmarken, Auszug desselben gratis versandt und empfohlen von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450 Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (14–7)

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkircken (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122–14)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Vierteljj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman „Die Claudier" von Dr. Ernst Eckstein, einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorrufen wird. Maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und „Träumerisch",

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

„Berliner Tageblatt"

nebst seinen drei werthvollen Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt „ULK",

Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle",

„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit mehreren Jahren einen festen Stamm** von weit über **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" bestehen vornehmlich in Folgendem:

„Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T." in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

„Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.

„Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme.

„Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

„Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse.

„Vollständige Ziehungslisten der Preußischen u. Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere.

„Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und in Folge dessen frühzeitigste Meldung von allen wichtigen Ereignissen.

„Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

„Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des II. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen.

„Ehre über Alles."
Novelle
von
Paul Heyse.

„Die vornehme Schwester".
Erzählung
von
Ernst Wichert.

Ein Kind des Meeres.
Roman
von
Hieronymus Lorm.

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommnen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslectüre zu bieten trotz des enorm billigen Abonnementspreises von nur

für das Vierteljahr **5 Mk. 25 Pf.** für alle vier Blätter zusammen.

Man beliebe die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt" erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T." dient der in- und ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

In Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—59)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche

Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte dahe Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot:

August Weček,

Specereihandlung, Mährisch-Weisskirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur

in **Mähr.-Weißkirchen**



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode; auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—27)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von G. Sturzenegger in **Herisau,** Schweiz bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und heilt selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in grosser Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20/4 „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. **Stendal** in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in **Olmütz:** Landesapotheke. (129—14)

„Zum goldenen Reichsapfel". # J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.

Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878.

Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbeneu Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Ein junger Geschäftsmann,

gut situirt, sucht sich mit einem anständigen bis 24 Jahre alten hübschen Mädchen, mit einigem Vermögen zu verehelichen.

Ernstgemeinte Anträge mit Beischluss der Photographie sind unter der Chiffre „H. M. 6000" an die Redaction d. Bl. zu richten. Discretion ist Ehrensache. (41—2)

Tanz-Unterricht.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass er im Laufe dieses Monats einen

Tanz-Cyklus

für Kinder eröffnet, dieser Cyklus umfasst 32 Stunden.

Honorar 6 fl. ö. W. nebst 1 fl. Musikbeitrag.

Schüler-Aufnahme täglich von 10—12 Uhr im Hôtel Brünn bei

Alois Schurz, (42—2)

Tanzlehrer der k. k. Militär-Oberrealschule.

Mäuse! Mäuse!

1000 fl. wette ich, daß mein vorzügliches, äußerst billiges Mittel, nur **einmal** im **Frühjahre** angewendet, alle Feldmäuse für's ganze Jahr vertreibt.

Anfragen mit einer Retour-Briefmarke zu richten an **Fr. Bogner,** Ottakring bei Wien, poste restante. (34—5)

Mühle-Verkauf.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen am Bodenstädter Wasser. Zu derselben gehören: 4 Metzen hochstämmiger Wald, 7 Metzen Obstgarten und 13 Metzen Felder mit Wiesen. Dieselbe ist aus freier Hand billig zu bekommen bei (25—6)

Josef Peterkofsky,
in **Punkendorf,** bei Olspitz,
Mähr.-Weisskirchen.

In allen Musikalienhandlungen ist zu haben:

Berens Herm. Op. 67.

Haideröslein.

Clavierstück.

Preis: Mk. 1.25.

Durch das Spielen solcher Salomusik wird der Vortrag geadelt, die Auffassung poetisch gebildet und die technische Ausführung verfeinert. Es ist kein Salonstück von der gewöhnlichen Machе, sondern voll poetischen und feinsinnigen Gedankenstoffes, aus welchem eine Fülle geistiger Anregung zu schöpfen ist.

Das vorzügliche Opusculum ist von mittlerer Schwierigkeit.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franco.

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—9) **Hochachtungsvoll**

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in **Landskron,** (Böhmen).

Gänzlicher Ausverkauf!

Erlaube mir einem P. T. Publikum, insbesondere der geehrten Damenwelt anzuzeigen, dass ich wegen

gänzlicher Auflösung meines Geschäftes

das sämmtliche Lager in Weiss-, Kurz- und Modewaaren, Schneider- und Schuhmacherzugehör-Artikeln

tief unter dem Einkaufspreise

vom heutigen Tage an

ausverkaufe.

(33—5)

Hochachtungsvoll

Sigmund Hansel,
Postgasse, im Rathhausgebäude.

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1696.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Münchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

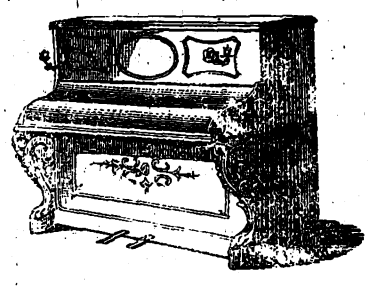
welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach U bereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—6)



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—52)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ „ 2.—
Vierteljährig . . . „ „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein & Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Champs in Paris.

Nr. 16. Sonntag den 17. April 1881. VII. Jahrg.

Ist der Impfzwang juridisch und moralisch erlaubt?

(Schluß.)

Die Monstrosität tritt aber noch mehr zu Tage, wenn wir erwägen, daß die eigenen Concessionen der Impfer in Wirklichkeit weit übertroffen werden, indem nach objektiv-wissenschaftlicher Forschung bereits der Beweis voll beigebracht und dargethan ist, daß gerade die Vaccine der Vorwurf trifft, die Seuche in Permanenz zu erhalten, daß mithin die Impfung nicht zur Förderung, sondern zur Schädigung des Gemeinwohles dient, folglich die erste nothwendige Voraussetzung zur Zwangsberechtigung nicht nur fehlt, sondern in ihr Gegentheil verkehrt wird.

Noch schlimmer steht es, anlangend die zweite wesentliche Voraussetzung, mit der Berechtigung des Zwangimpfens, wenn man bedenkt, daß von der Gegenseite zugestanden wird, daß nicht allein durch die Impfung Krankheiten übertragen werden können, sondern daß das Impfgift schon an sich chronische, acute, oft incurable Leiden mit sich bringen oder zum Tode führen kann.

Ja selbst schon jene Gesundheitsstörung, welche in jedem Falle mit der Impfung verbunden ist und sein muß, macht den Eingriff zu einem unstatthaften, weil es auch für solche vorübergehende Krankheit keinen Ersatz, keine Entschädigung gibt: dieses Moment schlägt durch, um so mehr der Staat Niemandem die geringste Garantie gegen wesentliche Schädigung geben kann.

Jedes Individuum hat einen unersetzbaren Werth und gilt daher genau so viel wie tausend Andere; die Opferung eines einzelnen Menschen ist im Princip genau so unerlaubt, wie die von Millionen. Selbst Impffreunde, wie Prof. Ricord, haben zugestanden, daß, wenn auch nur ein unwiderleglicher Fall von Mittheilung einer Krankheit klar bewiesen wäre, nicht blos der Impfzwang, sondern die Impfung selbst aufhören müßte.

Auch ein angesehener Rechtsgelehrter, Robert v. Mohl sagt: Wenn irgend eine in Anschlag zu bringende Gefahr mit der Impfung verbunden wäre, so ließe sich ein Zwang schwerlich rechtfertigen. Insofern aber die Impfung vielmehr zu den Gemeinschädlichkeiten gehört, so ließe sich im Gegentheile ein Verbot desselben vollkommen rechtfertigen; es wird und muß dahin kommen, mit oder bald nach dem Fallen der Zwangsimpfung. So lange man mit diesem Tausch zögert, negiert man die Civilisation und sanktioniert das ärztliche Attentat auf den Cultur- und Rechtsstaat.

Die Unzugänglichkeit und praktische Unausführbarkeit des Impfgesetzes liegt auf der Hand; um seinen Zweck zu erreichen, hätte sich Niemand ihm entziehen dürfen, der Zwang hätte ein ausnahmsloser sein müssen. Dr. Rohlfs verlangt sogar Impfung sämmtlicher Thiere.

Ferner müßte die Impfung der heutigen Theorie zu Folge alle fünf Jahre wiederholt werden, was auch Dr. Rohlfs fordert, auch kränkliche Kinder nicht davon ausgenommen. Doch auch hier macht man Concessionen und damit die Wirksamkeit illusorisch.

Was nun die moralische Seite der Frage betrifft, so muß vor Allem daran erinnert werden, daß die dem Impfdogma zu Grunde liegende Idee, daß jeder Mensch unrein, und der natürlichen Pockensucht nur durch Entgiftung mittelst künstlicher Vergiftung beizukommen sei; eben so unfaßbar für die Vernunft, als auch sonst mit einer höheren sittlichen Weltanschauung, ja mit dem Glauben an die Weißheit der Weltregierung unvereinbar sei.

Mag man immerhin von der Meinung ausgehen, daß die Personen, denen die Impfung nützt, an Zahl diejenigen überwiegen, denen sie schadet, so muß doch die eigens festgestellte Möglichkeit einer Gefährdung des Impflings an Leben und Gesundheit nicht nur an sich genügen, den Impfzwang ebenso moralisch auszuschließen, wie er juristisch unzulässig ist, sondern es tritt diese nothwendige Folge noch entschiedener in Kraft, sobald wir uns auf den Standpunkt der Eltern stellen.

Wenn die Ueberzeugung gewiß schon als solche ein moralisches Recht gibt, ihr entsprechend auch zu handeln, so wird es geradezu zur Pflicht, dieser Ueberzeugung gemäß zu handeln, wenn sie wie hier eine wohlbegründete ist.

Diese berechtigte Ueberzeugung aber muß jedem Vater, als dem moralischen und gesetzlichen Wächter über das Wohl seiner Nachkommenschaft, die sittliche und recht eigentlich auch juristische Pflicht auferlegen, jede seinem Kinde drohende Schädigung zu vermeiden. Es wird sich nicht leugnen lassen, daß Eltern, welche trotz ihrer Ueberzeugung, daß sie den Impfling der Gefahr von Tod und Siechthum und somit auch der psychischen und moralischen Verkümmerung preisgeben, gleichwohl die Impfung vornehmen lassen, eine sittliche Pflichtwidrigkeit, eine schwere, ganz unverantwortliche Sünde an ihrem eigenen Fleisch und Blute begehen.

Nach alledem kann nicht geleugnet werden, daß der Impfzwang ebensowenig moralisch als juridisch und wissenschaftlich zu halten ist, und in unserem Zeitalter der Aufklärung und des humanitären Rechtsbewußtseins als höchst auffallender Anachronismus erscheint.

Die Erfahrung hat übrigens bereits gelehrt, daß das Impfgesetz keinen rechten Boden mehr findet, und nur noch dem Buchstaben nach, nicht mehr im Geiste, besteht, so daß der Impfzwang schwerlich mehr ein langes Dasein fristen wird.

Er muß fallen, weil die Impfung eine Satyre auf die Wissenschaft ist und in das Jahrhundert der Reinlichkeit nicht mehr paßt.

Impfzwang und Impfung müssen über kurz oder lang fallen, weil schließlich auch bei den Aerzten die Gegner immer zahlreicher werden müssen; denn Viele dürften zur Einsicht kommen, daß es hohe Zeit ist, die goldene Rückzugsbrücke zu betreten, die — je länger man zögert — umso unzugänglicher werden muß; die Zeit ist vielleicht nahe, wo man sich

Feuilleton.

Zeitgemäßes.

Wie Alles in unserem Jammerthale hat auch das Junggesellenleben seine zwei Seiten, eine gute und schlechte, oft ist diese, öfter aber jene vorwiegend, und wenn mein Vergleich zwischen dem ledigen Stande und der Ehe zu Ungunsten der letzteren ausfällt, wird mir wohl mancher vielgeplagte Ehemann beipflichten. Und in der That, Junggesellenleben, ein schönes Leben.

Besitzt der edle Jüngling ein angenehmes Aeußere, und ein wenig von dem unentbehrlichen Etwas, so man Geld nennt, versteht er die Kunst täglich einem Dutzend Damen jeder einzeln, zu erklären, daß sie die schönste wäre, ohne dabei verlegen zu werden, weiß er sich genau einer Arie aus der neuen Oper zu entsinnen; singt er Liebeslieder, kann er böhmisch sprechen und tanzt er auch flott: dann wohl ihm, er ist glücklich, so lange er lebt, will sagen, so lange er ledig ist. Die sogenannte, bessere, schönere und schwächere Hälfte des Menschengeschlechtes ist ihm gewogen; er darf mit den schönsten Damen promenieren, er darf die malitiösen Bemerkungen, durch welche seine liebenswürdige Begleiterin ihre Aufmerksamkeit für andere harmlose Menschenkinder bekundet, belächeln, sogar belachen; er darf die Schönste der Schönen in's Theater, in Concerte und von dort nach Hause begleiten, wobei im Schatten der Hausthüre den schwellenden Lippen gar oft zum Dank der ritterlichen Mühe ein und das andere Küßchen entflieht, denn geben ist bekanntlich seliger denn nehmen; er darf — kurz, er darf so Manches, was er eigentlich nicht darf, denn er ist — ledig. Sein Leben fließt dahin, wie ein Bach zwischen blumigen Ufern, es ist ihm so wohlig, wie dem Fischlein im kühlen Grunde, der Lerche in der Luft und — vielleicht ein treffenderer Vergleich — dem Türken im Paradiese, er ist selig. Er sieht mit unverhohlener Schadenfreude, wie schon in den ersten Monaten der Ehe, die jungen Gatten die Stärke der vermeintlichen Rosenketten versuchen, wie sich jeder Theil bemüht, an dem Anderen wenigstens eine Aehnlichkeit mit dem Ideal, wovon jahrelang geträumt wurde, zu finden und wie sie sehr bald die Nutzlosigkeit dieser Bemühungen einsehen. Er, der Junggeselle sieht das und lächelt, er darf es thun, denn er ist — ledig.

Das ist eine Spezies. Nun kömmt die Andere, ein junger Mann, der nicht schön ist, nicht flattieren kann und will und schlecht oder gar nicht tanzt; ja, mit dem schaut's bedenklich aus. Der ist ganz und gar auf geistige Unterhaltung und hie und da als angenehme Beigabe auf ein, zwei, drei und auch mehr Gläser des edlen Gerstenbrandes angewiesen. Mit letzterem geht es ganz gut; wenn auch nicht von Weißkirchen, bekömmt man doch in Weißkirchen gutes Bier. Lecture gibt es ebenfalls genug; haben wir doch nebst den politischen Tagesblättern, die ernster, geistanregender Unterhaltung genug bieten, auch die „Humoristischen" und den „Local-Anzeiger", welche beide, erstere in freiwilliger, letzterer in unfreiwilliger Komik, Vorzügliches leisten. Jedem Verdienste seine Krone! Hie und da ereignet es sich noch, daß etwas Außergewöhnliches vorkömmt, eine Versammlung der Záložna &c., welches Ereigniß dann dem obgenannten Blatte Anlaß zu Enunciationen gibt, die wohl geeignet sind, auch den griesgrämigsten Hypochonder zur Heiterkeit zu bewegen. Da kommen Aufklärungen, aus denen nichts klar wird, Berichtigungen und anderer Unsinn, daß man Gott danken muß, daß die Záložna-Versammlung nur einmal im Jahre stattfindet. Der Beschwichtigungs-Hofrath des „Local-Anzeiger" ist in voller Thätigkeit; er stellt dann das Vorhandensein einer Typhus-Epidemie, von tschechischem Hypernationalismus und anderen Krankheiten entschieden in Abrede, ein Dementi, welches wir uns mit Vergnügen gefallen ließen, wenn es nur auf Thatsachen beruhen würde. Man kann, meint der Herr Hofrath, pardon, der Herr Re[illegible] doch nicht einen ganzen Verein für einzelnes [illegible] verantwortlich machen, und damit ist wohl Jeder einverstanden; nur der oberwähnten unfreiwilligen Komik aber kann ich es zuschreiben, wenn derselbe Herr weiter anführt, der Verlauf der Sitzung sei „etwas" stürmisch gewesen, und zwar so sehr „etwas", daß er die „Vereinsversammlung für ein Tollhaus ansah". Ferner meint der Herr Redacteur, er wäre nicht angegriffen worden, weil er deutsch gesprochen hätte, sondern (welch feine Distinction!) weil er begonnen hatte, deutsch zu sprechen, sei ein Mitglied des Vereines auf ihn zugesprungen, und Andere seien in Folge desselben Umstandes so laut geworden, „daß es ein Scandal war!" Und das heißt Berichtigung. (Siehe unfreiwillige Komik &c.) Im Feuilleton werden uns dieselben Geschichtchen aber aus Hinterindien erzählt; da, soviel mir bekannt, der „Local-Anzeiger" in Hinterindien keinen Correspondenten besitzt, dürfte solcher vermuthlich in der Nähe gedachten Landes, etwa in China, zu suchen sein, und in der That verläugnen die Feuilletons ihren Ursprung nicht; echt chinesischer Styl, welcher mir schon öfter im „Local-Anzeiger" angenehm auffiel.

Doch ich bin von meinem Thema ganz abgekommen, ich wollte ja nachweisen, daß die geistige Unterhaltung, ernste und heitere, dem minder „bemittelten" Junggesellen den Umgang mit dem schönen Geschlecht, wenn auch nicht ersetzt, so doch hiefür zum Theile entschädigt, und daß ich daher auch für diese Spezies von Junggesellen den ledigen Stand für ersprießlicher halte. Wenn trotzdem ein „junger Geschäftsmann" durch diese Zeitung einiges Vermögen und eine Frau, pardon, eine Frau mit etwas Vermögen, sucht, so ist dies nur dadurch zu erklären, daß er vielleicht beides schon nothwendig braucht und da wünsche ich ihm „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" viel Glück. Ich würd meine Annonce anders und viel kürzer formulieren:

„Ein junger Mann sucht mit einem gebildeten Mädchen in anregende Correspondenz zu treten, und erbittet freundliche Berücksichtigung (auch anonym) unter S. R. an die Redaction d. Bl."

Darf ich hoffen? S. R.

Digitized by Google

Ein junger Geschäftsmann,

gut situirt, sucht sich mit einem anständigen bis 24 Jahre alten hübschen Mädchen, mit einigem Vermögen zu verehelichen.

Ernstgemeinte Anträge mit Beischluss der Photographie sind unter der Chiffre „H. M. 6000" an die Redaction d. Bl. zu richten. Discretion ist Ehrensache. (41—2)

Tanz-Unterricht.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass er im Laufe dieses Monats einen

Tanz-Cyklus

für Kinder eröffnet, dieser Cyklus umfasst 32 Stunden.

Honorar 6 fl. ö. W. nebst 1 fl. Musikbeitrag.

Schüler-Aufnahme täglich von 10—12 Uhr im Hôtel Brünn bei

Alois Schurz, (42—2)

Tanzlehrer der k. k. Militär-Oberrealschule.

Mäuse! Mäuse!

1000 fl. wette ich, daß mein vorzügliches, äußerst billiges Mittel, nur **einmal** im **Frühjahre** angewendet, alle Feldmäuse für's ganze Jahr vertreibt.

Anfragen mit einer Retour-Briefmarke zu richten an **Fr. Bogner,** Ottakring bei Wien, poste restante. (34—5)

Mühle-Verkauf.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen am Bodenstädter Wasser. Zu derselben gehören: 4 Metzen hochstämmiger Wald, 7 Metzen Obstgarten und 13 Metzen Felder mit Wiesen. Dieselbe ist aus freier Hand billig zu bekommen bei (25—6)

Josef Peterkofsky,
in **Punkendorf,** bei Olspitz,
Mähr.-Weisskirchen.

In allen Musikalienhandlungen ist zu haben:

Berens Herm. Op. 67.

Haideröslein.

Clavierstück.

Preis: Mk. 1.25.

Durch das Spielen solcher Salomusik wird der Vortrag geadelt, die Auffassung poetisch gebildet und die technische Ausführung verfeinert. Es ist kein Salonstück von der gewöhnlichen Machе, sondern voll poetischen und feinsinnigen Gedankenstoffes, aus welchem eine Fülle geistiger Anregung zu schöpfen ist.

Das vorzügliche Opusculum ist von mittlerer Schwierigkeit.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franco.

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—9) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

Gänzlicher Ausverkauf!

Erlaube mir einem P. T. Publikum, insbesondere der geehrten Damenwelt anzuzeigen, dass ich wegen

gänzlicher Auflösung meines Geschäftes

das sämmtliche Lager in Weiss-, Kurz- und Modewaaren, Schneider- und Schuhmacherzugehör-Artikeln

tief unter dem Einkaufspreise

vom heutigen Tage an

ausverkaufe.

(33—5)

Hochachtungsvoll
Sigmund Hansel,
Postgasse, im Rathhausgebäude.

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1696.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Münchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

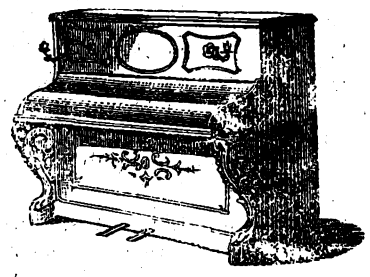
welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach U bereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—6)



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—52)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. & Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien K. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Champs in Paris.

Nr. 16. **Sonntag den 17. April 1881.** **VII. Jahrg.**

Ist der Impfzwang juridisch und moralisch erlaubt?

(Schluß.)

Die Monstrosität tritt aber noch mehr zu Tage, wenn wir erwägen, daß die eigenen Concessionen der Impfer in Wirklichkeit weit übertroffen werden, indem nach objektiv-wissenschaftlicher Forschung bereits der Beweis voll beigebracht und dargethan ist, daß gerade die Vaccine der Vorwurf trifft, die Seuche in Permanenz zu erhalten, daß mithin die Impfung nicht zur Förderung, sondern zur Schädigung des Gemeinwohles dient, folglich die erste nothwendige Voraussetzung zur Zwangsberechtigung nicht nur fehlt, sondern in ihr Gegentheil verkehrt wird.

Noch schlimmer steht es, anlangend die zweite wesentliche Voraussetzung, mit der Berechtigung des Zwangimpfens, wenn man bedenkt, daß von der Gegenseite zugestanden wird, daß nicht allein durch die Impfung Krankheiten übertragen werden können, sondern daß das Impfgift schon an sich chronische, acute, oft incurable Leiden mit sich bringen oder zum Tode führen kann.

Ja selbst schon jene Gesundheitsstörung, welche in jedem Falle mit der Impfung verbunden ist und sein muß, macht den Eingriff zu einem unstatthaften, weil es auch für solche vorübergehende Krankheit keinen Ersatz, keine Entschädigung gibt: dieses Moment schlägt durch, um so mehr der Staat Niemandem die geringste Garantie gegen [illegible] geben kann.

Jedes Individuum hat einen unersetzbaren Werth und gilt daher genau so viel wie tausend Andere; die Opferung eines einzelnen Menschen ist im Princip genau so unerlaubt, wie die von Millionen. Selbst Impffreunde, wie Prof. Ricord, haben zugestanden, daß, wenn auch nur ein unwiderleglicher Fall von Mittheilung einer Krankheit klar bewiesen wäre, nicht blos der Impfzwang, sondern die Impfung selbst aufhören müßte.

Auch ein angesehener Rechtsgelehrter, Robert v. Mohl sagt: Wenn irgend eine in Anschlag zu bringende Gefahr mit der Impfung verbunden wäre, so ließe sich ein Zwang schwerlich rechtfertigen. Insofern aber die Impfung vielmehr zu den Gemeinschädlichkeiten gehört, so ließe sich im Gegentheile ein Verbot desselben vollkommen rechtfertigen; es wird und muß dahin kommen, mit oder bald nach dem Fallen der Zwangsimpfung. So lange man mit diesem Tausch zögert, negiert man die Civilisation und sanktioniert das ärztliche Attentat auf den Cultur- und Rechtsstaat.

Die Unzugänglichkeit und praktische Unausführbarkeit des Impfgesetzes liegt auf der Hand; um seinen Zweck zu erreichen, hätte sich Niemand ihm entziehen dürfen, der Zwang hätte ein ausnahmsloser sein müssen. Dr. Rohlfs verlangt sogar Impfung sämmtlicher Thiere.

Ferner müßte die Impfung der heutigen Theorie zu Folge alle fünf Jahre wiederholt werden, was auch Dr. Rohlfs fordert, auch kränkliche Kinder nicht davon ausgenommen. Doch auch hier macht man Concessionen und damit die Wirksamkeit illusorisch.

Was nun die moralische Seite der Frage betrifft, so muß vor Allem daran erinnert werden, daß die dem Impfdogma zu Grunde liegende Idee, daß jeder Mensch unrein, und der natürlichen Pockensucht nur durch Entgiftung mittelst künstlicher Vergiftung beizukommen sei; eben so unfaßbar für die Vernunft, als auch sonst mit einer höheren an die Weißheit der Weltregierung unvereinbar sei.

Mag man immerhin von der Meinung ausgehen, daß die Personen, denen die Impfung nützt, an Zahl diejenigen überwiegen, denen sie schadet, so muß doch die eigens festgestellte Möglichkeit einer Gefährdung des Impflings an Leben und Gesundheit nicht nur an sich genügen, den Impfzwang ebenso moralisch auszuschließen, wie er juristisch unzulässig ist, sondern es tritt diese nothwendige Folge noch entschiedener in Kraft, sobald wir uns auf den Standpunkt der Eltern stellen.

Wenn die Ueberzeugung gewiß schon als solche ein moralisches Recht gibt, ihr entsprechend auch zu handeln, so wird es geradezu zur Pflicht, dieser Ueberzeugung gemäß zu handeln, wenn sie wie hier eine wohlbegründete ist.

Diese berechtigte Ueberzeugung aber muß jedem Vater, als dem moralischen und gesetzlichen Wächter über das Wohl seiner Nachkommenschaft, die sittliche und recht eigentlich auch juristische Pflicht auferlegen, jede seinem Kinde drohende Schädigung zu vermeiden. Es wird sich nicht leugnen lassen, daß Eltern, welche trotz ihrer Ueberzeugung, daß sie den Impfling der Gefahr von Tod und Siechthum und somit auch der psychischen und moralischen Verkümmerung preisgeben, gleichwohl die Impfung vornehmen lassen, eine sittliche Pflichtwidrigkeit, eine schwere, ganz unverantwortliche Sünde an ihrem eigenen Fleisch und Blute begehen.

Nach alledem kann nicht geleugnet werden, daß der Impfzwang ebensowenig moralisch als juridisch und wissenschaftlich zu halten ist, und in unserem Zeitalter der Aufklärung und des humanitären Rechtsbewußtseins als höchst auffallender Anachronismus erscheint.

Die Erfahrung hat übrigens bereits gelehrt, daß das Impfgesetz keinen rechten Boden mehr findet, und nur noch dem Buchstaben nach, nicht mehr im Geiste, besteht, so daß der Impfzwang schwerlich mehr ein langes Dasein fristen wird. Satyre auf die Wissenschaft [illegible] hundert der Reinlichkeit nicht mehr paßt.

Impfzwang und Impfung müssen über kurz oder lang fallen, weil schließlich auch bei den Aerzten die Gegner immer zahlreicher werden müssen; denn Viele dürften zur Einsicht kommen, daß es hohe Zeit ist, die goldene Rückzugsbrücke zu betreten, die — je länger man zögert — umso unzugänglicher werden muß; die Zeit ist vielleicht nahe, wo man sich

Feuilleton.

Zeitgemäßes.

Wie Alles in unserem Jammerthale hat auch das Junggesellenleben seine zwei Seiten, eine gute und schlechte, oft ist diese, öfter aber jene vorwiegend, und wenn mein Vergleich zwischen dem ledigen Stande und der Ehe zu Ungunsten der letzteren ausfällt, wird mir wohl mancher vielgeplagte Ehemann beipflichten. Und in der That, Junggesellenleben, ein schönes Leben.

Besitzt der edle Jüngling ein angenehmes Aeußere, und ein wenig von dem unentbehrlichen Etwas, so man Geld nennt, versteht er die Kunst täglich einem Dutzend Damen jeder einzeln, zu erklären, daß sie die schönste wäre, ohne dabei verlegen zu werden, weiß er sich genau einer Arie aus der neuen Oper zu entsinnen; singt er Liebeslieder, kann er böhmisch sprechen und tanzt er auch flott: dann wohl ihm, er ist glücklich, so lange er lebt, will sagen, so lange er ledig ist. Die sogenannte, bessere, schönere und schwächere Hälfte des Menschengeschlechtes ist ihm gewogen; er darf mit den schönsten Damen promenieren, er darf die malitiösen Bemerkungen, durch welche seine liebenswürdige Begleiterin ihre Aufmerksamkeit für andere harmlose Menschenkinder bekundet, belächeln, sogar belachen; er darf die Schönste der Schönen in's Theater, in Concerte und von dort nach Hause begleiten, wobei im Schatten der Hausthüre den schwellenden Lippen gar oft zum Dank der ritterlichen Mühe ein und das andere Küßchen entflieht, denn geben ist bekanntlich seliger denn nehmen; er darf — kurz, er darf so Manches, was er eigentlich nicht darf, denn er ist — ledig. Sein Leben fließt dahin, wie ein Bach zwischen blumigen Ufern, es ist ihm so wohlig, wie dem Fischlein im kühlen Grunde, der Lerche in der Luft und — vielleicht ein treffenderer Vergleich — dem Türken im Paradiese, er ist selig. Er sieht mit unverhohlener Schadenfreude, wie schon in den ersten Monaten der Ehe, die jungen Gatten die Stärke der vermeintlichen Rosenketten versuchen, wie sich jeder Theil bemüht, an dem Anderen wenigstens eine Aehnlichkeit mit dem Ideal, wovon jahrelang geträumt wurde, zu finden und wie sie sehr bald die Nutzlosigkeit dieser Bemühungen einsehen. Er, der Junggeselle sieht das und lächelt, er darf es thun, denn er ist — ledig.

Das ist eine Spezies. Nun kömmt die Andere, ein junger Mann, der nicht schön ist, nicht flattieren kann und will und schlecht oder gar nicht tanzt; ja, mit dem schaut's bedenklich aus. Der ist ganz und gar auf geistige Unterhaltung und hie und da eine angenehme Beigabe auf ein, zwei, drei und auch mehr Gläser des edlen Gerstenbrandes angewiesen. Mit letzterem geht es ganz gut; wenn auch nicht von Weißkirchen, kömmt man doch in Weißkirchen gutes Bier. Lecture ist es ebenfalls genug; haben wir doch nebst den politischen Tagesblättern, die ernster, geistanregender Unterhaltung genug bieten, auch die „Humoristischen" und den „Local-Anzeiger", welche beide, erstere in freiwilliger, letzterer in unfreiwilliger Komik, Vorzügliches leisten. Dem Verdienste seine Krone! Hie und da ereignet sich noch, daß etwas Außergewöhnliches vorkömmt, wie Versammlung der Záložna ꝛc., welches Ereigniß nun dem obgenannten Blatte Anlaß zu Enunciationen gibt, die wohl geeignet sind, auch den griesgrämigsten Hypochonder zur Heiterkeit zu bewegen. Da kommen Aufklärungen, aus denen nichts klar wird, Berichtigungen und anderer Unsinn, daß man Gott danken muß, daß die Záložna-Versammlung nur einmal im Jahre stattfindet. Der Beschwichtigungs-Hofrath des „Local-Anzeiger" ist voller Thätigkeit; er stellt dann das Vorhandensein der Typhus-Epidemie, von tschechischem Hypernationalismus und anderen Krankheiten entschieden in Abrede, ein Dementi, welches wir uns mit Vergnügen gefallen lassen, wenn es nur auf Thatsachen beruhen würde. Mann, meint der Herr Hofrath, pardon, der Herr Pu[illegible], doch nicht einen ganzen Verein für einzelmänner verantwortlich machen, und damit ist wohl Jedermann einverstanden; nur der oberwähnten unfreiwilligen Komik aber kann ich es zuschreiben, wenn derselbe Herr weiter anführt, der Verlauf der Sitzung sei „etwas" stürmisch gewesen, und zwar so sehr „etwas", daß er die „Vereinsversammlung für ein Tollhaus ansah". Ferner meint der Herr Redacteur, er wäre nicht angegriffen worden, weil er deutsch gesprochen hätte, sondern (welch feine Distinction!) weil er begonnen hatte, deutsch zu sprechen, sei ein Mitglied des Vereines auf ihn zugesprungen, und Andere seien in Folge desselben Umstandes so laut geworden, „daß es ein Scandal war!" Und das heißt Berichtigung. (Siehe unfreiwillige Komik ꝛc.) Im Feuilleton werden uns dieselben Geschichtchen aber aus Hinterindien erzählt; da, soviel mir bekannt, der „Local-Anzeiger" in Hinterindien keinen Correspondenten besitzt, dürfte solcher vermuthlich in der Nähe gedachten Landes, etwa in China, zu suchen sein, und in der That verläugnen die Feuilletons ihren Ursprung nicht; echt chinesischer Styl, welcher mir schon öfter im „Local-Anzeiger" angenehm auffiel.

Doch ich bin von meinem Thema ganz abgekommen, ich wollte ja nachweisen, daß die geistige Unterhaltung, ernste und heitere, dem minder „bemittelten" Junggesellen den Umgang mit dem schönen Geschlecht, wenn auch nicht ersetzt, so doch hiefür zum Theile entschädigt, und daß ich daher auch für diese Spezies von Junggesellen den ledigen Stand für ersprießlicher halte. Wenn trotzdem ein „junger Geschäftsmann" durch diese Zeitung einiges Vermögen und eine Frau, pardon, eine Frau mit etwas Vermögen, sucht, so ist dies nur dadurch zu erklären, daß er vielleicht beides schon nothwendig braucht und da wünsche ich ihm „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" viel Glück. Ich würd meine Annonce anders und viel kürzer formulieren:

„Ein junger Mann sucht mit einem gebildeten Mädchen in anregende Correspondenz zu treten, und erbittet freundliche Berücksichtigung (auch anonym) unter S. R. an die Redaction d. Bl."

Darf ich hoffen? S. R.

Digitized by Google

ärztlicherseits schämen wird, die Impftheorie vertreten zu haben.

Dr. H. L.

Das Erdbeben auf Chios.

Ein Correspondent der „Times", der sofort nach dem Eingange der ersten Erdbeben-Depeschen nach Chios abging, ist am 7. d. auf der Insel eingetroffen und entwirft folgendes Bild der zerstörten Stadt:

„Die Stadt sieht aus, als ob sie einem furchtbaren Bombardement ausgesetzt gewesen wäre. Hunderte von Häusern sind in eine formlose Masse von Ruinen verwandelt, unter welchen eine bisher unbekannte Anzahl von Opfern begraben liegt. Der größte Theil der noch stehenden Häuser ist bereits geborsten und abgedeckt und kann jeden Moment zusammenstürzen. Die unglücklichen Einwohner wandern trostlos unter den Ruinen umher, nach vermißten Verwandten und verlorenem Eigenthum suchend, beständig in Furcht, ihr Leben unter den zusammenstürzenden Gebäuden zu verlieren. Furcht, Gram und Verzweiflung sind in jedem Gesichte ausgeprägt. Jedermann hier hat eine tragische Geschichte zu erzählen. Der erste Stoß wurde am Sonntag Nachmittag (3. d.) ungefähr um halb 2 Uhr gefühlt und unmittelbar darauf begannen die Häuser einzustürzen. Wildes Geschrei wurde von allen Seiten gehört und dann folgte ein schreckliches Schweigen von einigen Minuten. Die entsetzten Ueberlebenden wagten sich nach und nach in die engen Gassen und erreichten offene Räume. Kurze Zeit darauf erfolgte ein neuer Stoß und vollendete die Verwüstung. — Die geheimnißvollen unterirdischen Kräfte blieben dann bis zum Sonnenuntergang ruhig, um die Insel hierauf neuerdings bis in ihre Grundfesten zu erschüttern. Die ganze Nacht folgte in kurzen Intervallen Stoß auf Stoß, jeder einzelne von dem dumpfen Donner einer unterirdischen Explosion begleitet. Seitdem fanden zahlreiche Erschütterungen statt. Wenige Minuten bevor ich dieses niederschrieb, fühlte ich unter meinen Füßen die Erde erzittern, was keinen Eindruck auf mich macht, da ich in meinem Leinwandzelte keinen Einsturz zu befürchten habe.

Das alte genuesische Fort mit seinen 400 von Moslims und Juden bewohnten Häusern hat am schwersten gelitten und liegt fast völlig in Ruinen. Der Grund sank plötzlich um einen halben Meter und Alles stürzte zusammen. In einem dieser Häuser waren 30 türkische Weiber versammelt, von denen nicht eine einzige entkam. Eine Commission von Aerzten beräth jetzt über die Mittel, welche zur Verhinderung einer Epidemie angewendet werden können. Der südliche Theil der Insel soll noch mehr als die Stadt gelitten haben. — Bis zum Augenblicke nimmt man an, daß auf der ganzen Insel von den 70,000 Einwohnern 6- bis 7000 getödtet und ein Viertel der Ueberlebenden verwundet sind.

Das englische Kanonenboot „Bittern" traf am 7. d. Morgens hier ein. Capitän Pusey ging sofort an's Land und organisierte mit Genehmigung des Gouverneurs die Rettungsmannschaften, um die Verwundeten in Sicherheit zu bringen und die Leichname aus den Ruinen zu entfernen. Der Capitän besuchte selbst Chesme und überzeugte sich von der Sachlage daselbst. Morgen will er den südlichen Theil der Insel besuchen, der mehr gelitten hat als Kastro und Chesme, und wo bisher weniger für die Rettung der Verunglückten geschehen war. Diesen Nachmittag besuchte auch ich Chesme. Es ist eine Stadt von 1200 Einwohnern, meist Griechen. Nur 10 Einwohner sind hier getödtet worden, aber viele Häuser liegen in Ruinen und sehr viele sind geborsten. Der Bürgermeister des Ortes versicherte mich, daß drei Viertel der Häuser in gefahrdrohendem Zustande sich befinden. Die Einwohner wollen selbst in denjenigen, die nicht beschädigt sind, nicht verbleiben, denn jede Nacht seit Sonntag, als die große Katastrophe stattfand, sind häufige Stöße erfolgt. Beinahe alle Einwohner ziehen es daher vor, im Freien zu campieren, und da das Wetter gut ist, empfindet man das Nachtlager nicht hart. Auf der ganzen Insel befinden sich 30,000 Leute obdachlos. — Hier in Kastro schreitet die Ausgrabung der Leichen und die Fortschaffung der Verwundeten befriedigend vorwärts; doch beweist der empfindliche Verwesungsgeruch in der Nähe der Ruinen, daß man noch lange nicht mit der Operation zu Ende ist. Es werden wunderbare Rettungen berichtet.

Ein Frauenzimmer war unter den Ruinen zweiundfünfzig Stunden lang begraben, und als sie gerettet wurde, hatte sie inzwischen ein Kind geboren. Das Kind ist todt, aber die Mutter befindet sich wohl.

Locales.

M.-Weißkirchen, 16. April 1881.

* (Zur Vermählung des Kronprinzen.) Es dürfte anläßlich der bevorstehenden Vermählung Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit der reizenden belgischen Königstochter angezeigt sein, zu bemerken, daß die belgische Landesfarbe roth-gelb-schwarz ist, und zwar nicht der Länge (wie z. B. schwarz-gelb), sondern der Quere nach, so daß die rothe Farbe an der Fahnenstange, die schwarze an dem Ende der Fahne zu sehen ist. Im gelben Felde sieht man im schwarzen Schilde mit rother Einfassung den gelben belgischen Löwen.

* (Patriotischer Frauen-Hilfsverein für Mähren.) In Folge der Einladung des hierortigen Damen-Comités sind nachfolgend verzeichnete Frauen dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Mähren als Mitglieder beigetreten: Frau Fanny Bachrach, Frau Marie von Brudermann, Frau Filomene Hartmann, Frau Anastasia Heidenreich, Frau Emilie von Kiesewetter, Frau Friederike Michel, geb. Freiin von Rechbach, Frau Beate Rauscher, Frau Marie Freiin von Rechbach, Frau Julie Schrebank, Frau Lina Stix, Frau Luise Wolf, Frau Sofie Zapletal.

* (Auferstehung.) Heute um 6 Uhr Abends findet in der hiesigen Pfarrkirche die feierliche Auferstehungsfeier statt. — Die Ehrenwache beim heiligen Grabe besorgten Mitglieder des Veteranen-Vereins.

* (Jahrmarkt-Verlegung.) Der auf den 25. April fallende Jahrmarkt in Freiberg wurde auf den 9. Mai verlegt.

* (Gefunden.) Herr Haus sen. hat vor einigen Tagen unter den Lauben eine silberne Cylinderuhr gefunden und selbe in der Gemeinde-Kanzlei deponiert, woselbst sie vom Verlustträger reklamiert werden kann.

* (Train de plaisir.) Anläßlich der Osterfeiertage verkehrt von Krakau nach Wien ein Vergnügungszug zu ermäßigten Fahrpreisen, und zwar kostet die Fahrt von Weißkirchen nach Wien und retour II. Classe fl. 9.26, III. Classe fl. 6.16. Abfahrt von Weißkirchen heute Abends 10 Uhr 39 Minuten.

* (Waldbrand.) Am 13. d. M. brach in der Hurka beim Gevatterloch ein Waldbrand aus, dem ca. 3 Joch Laub und junger Nachwuchs zum Opfer fiel. Der Brand dürfte in böswilliger Absicht gelegt worden sein.

* (Kindesmord.) Am 9. d. gebar die ledige Magd Veronika Rohleder, aus Werdenberg in Schlesien, ein Kind, warf dasselbe lebend in den Abort und bedeckte es mit Koth. Die Rabenmutter wurde am 11. d. durch die hiesige Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Feuer.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag brach in einem Schuppen des Gemeinde-Gasthauses in Drahotusch Feuer aus, welches einen Schaden von 1200 fl. verursachte. Versichert war das Objekt auf 800 fl. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* (Zur Epidemie.) Vorgestern fand eine außerordentliche Sitzung unseres Gemeinde-Ausschusses statt, welcher der Sanitäts-Referent der k. k. Statthalterei, Herr Dr. Kusy, anwohnte. Der Herr Referent gab bekannt, welche außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen sind, um einer Weiterverbreitung der ausgebrochenen Epidemie wirksam vorzubeugen und dieselbe im Keime zu ersticken. Auch wurde beschlossen, in der Obergasse, neben dem „schwarzen Adler", zwei Marktbuden aufzustellen und eine provisorische Volksküche einzurichten. Es werden daselbst täglich 10 Kilo Fleisch, klein gehackt, mit Reis gekocht und gratis an 100 Arme, zu je ½ Liter per Portion, verabfolgt. Außerdem erhalten die Armen Brod und ⅛ Liter rothen Wein. Herr Oberst v. Gyömerey, Commandant der Cavallerie-Cadetenschule, hat der Gemeinde für die Armen 50 fl. übergeben. Außerdem spendet der Herr Oberst täglich 20 Laib Brod für dieselben. Da auch die Privatwohlthätigkeit nicht zurückbleiben wird, so ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der großen Noth unter der armen Bevölkerung ehestens abgeholfen und dadurch das Gespenst Typhus wieder gänzlich aus unserer Stadt verbannt wird. Mehrere Schnapsschänken, mußten über behördliche Anordnung einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Auch wurden Maßregeln getroffen, um einer Einschleppung der Krankheit durch auswärtige Vaganten vorzubeugen. Es wurden 4 Bettelvögte angestellt, deren Aufgabe es ist, sämmtliche Vaganten einzufangen. Dieselben werden, wenn hieher gehörig, im Asylhause untergebracht, wenn nicht hieher gehörig, in ihre Gemeinden abgeschoben. Seit mehreren Tagen ist kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen, so daß die Epidemie als im Erlöschen betrachtet werden kann. Der Grund, daß immer neue Maßregeln getroffen werden, liegt hauptsächlich darin, daß die beiden Militär-Institute hier sind, in denen sich viele Hunderte junge Leute der angesehensten Familien des ganzen Kaiserstaates befinden, über deren Wohl und Wehe nicht allein unsere Stadtrepräsentanz, sondern auch die Regierung zu wachen hat. Will man die nun einmal hier aufgetauchte Krankheit gründlich vertreiben, so darf kein Opfer gescheut, keine Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen werden.

* (Zur Beachtung.) Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bestrenommierten Bankhauses Valentin & Comp. in Hamburg bei, worauf wir unsere P. T. Leser aufmerksam machen.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 16. April 1881.

— (Die Fußwaschung in der Hofburg.) Im Ceremonien-Saale in der Hofburg ist vorgestern Vormittags, als am Gründonnerstage, nach altherkömmlicher Sitte von dem Kaiser und der Kaiserin die Fußwaschung vorgenommen worden. Beim dem feierlichen Erinnerungs-Acte waren die Geheimräthe, Kämmerer, die Generalität und das Officiers-Corps anwesend. Vor der Fußwaschung wurden in der Hofburg-Pfarrkirche Predigt und Hochamt abgehalten, welchen der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen beiwohnten. Die hohen Herrschaften, welche den Cortège bildeten, versammelten sich vor 10 Uhr in den bestimmten Appartements der Hofburg, um sich daselbst zum Kirchengange zu ordnen. Bei dem Gange in die Kirche war der Kaiser von dem ersten Obersthofmeister Prinzen zu Hohenlohe, dem Oberstkämmerer Grafen Grenneville, dem Obersthofmarschall Grafen Larisch, dem Oberststallmeister, G. d. C. Prinzen zu Thurn und Taxis, den Leibgarde-Hauptleuten G. d. C. Baron Koller, G. d. C. Grafen Neipperg und FML. v. Fratricsevic, sowie von dem General-Adjutanten FML. Freiherr v. Mondel begleitet, die Kaiserin von der Obersthofmeisterin Gräfin Goëß und dem Obersthofmeister Baron Nopcsa, die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Karl Salvator, Albrecht, Friedrich, Karl Stephan, Wilhelm, Rainer und die Frauen Erzherzoginnen Maria Theresia, Immaculata, Isabella und Marie von den Obersthofmeistern begleitet. Die sieben dienstthuenden Palastdamen folgten dem Allerhöchsten Hofe in die Kirche. Nach dem Hochamte, das nach 10 Uhr beendigt war, kehrten der Kaiser und die Kaiserin und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses in die inneren Appartements zurück. Die der Fußwaschung beiwohnenden Würdenträger, die Generalität und das Officiers-Corps begaben sich in den Ceremoniensaal. Die Galerien des Saales waren schon vor dieser Zeit von einem gewählten Publicum dicht besetzt. Um halb 11 Uhr wurden die zwölf Greise und zwölf Greisinnen in den Saal geleitet. Sie waren mit altdeutschen schwarzen Kleidern und breitkrämpigen niederen Hüten mit blauen Bändern bekleidet. An der links vom Saal-Eingange aufgestellten Tafel mit zwölf Gedecken nahmen die Frauen, an der rechten Tafel die Männer Platz. Bald nachher erschienen in kurzen Zwischenräumen die Kämmerer und Geheimräthe im Saale, hierauf die Geistlichkeit, welche bei der Ceremonie fungierte. Wenige Minuten vor 11 Uhr gab der Ober-Ceremonienmeister, Graf Hunyady, das Zeichen, daß die Majestäten nahen. Die Erzherzoge gingen unmittelbar vor dem Kaiser. Darnach traten die Palastdamen in den Saal, sodann die Erzherzoginnen. Nun erschien die Kaiserin, begleitet von der Obersthofmeisterin Gräfin Goëß und dem Obersthofmeister Baron Nopcsa. Die Kaiserin trug ein geschlossenes Atlaskeid mit langer Schleppe und die Insignien des Sternkreuz-Ordens in Brillanten. Auch die Erzherzoginnen waren mit dem Sternkreuz-Orden geschmückt. Unter Führung des Oberstküchenmeisters Grafen Kinsky wurden von Truchsessen und Edelknaben die Speisen, die nur als Schaugericht dienten, in vier Gängen in den Saal getragen, von dem Kaiser den Greisen und von der Kaiserin nur dem Aeltesten der Frauen vorgesetzt. Den übrigen elf Greisinnen wurden die Schaugerichte von den Palastdamen gereicht. Die Erzherzoge räumten die Speisen von der Tafel der Greise, die Palastdamen von der der Greisinnen wieder ab. Nachdem sämmtliche Gerichte abgetragen und die beiden Tische aus dem Saale geschafft waren, begann ein Priester die Vorlesung des Evangeliums und die Majestäten nahmen die Fußwaschung an den alten Leuten vor. Dem Monarchen assistierte hiebei Abt Ernest Hauswirth und in Vertretung des mit dem Kronprinzen Rudolf auf der Orientreise befindlichen Hofburgpfarrers Mayer, ein Geistlicher, der Kaiserin die Obersthofmeisterin Gräfin Goëß, der Obersthofmeister Baron Nopcsa und ein Edelknabe. Der Fußwaschung folgte die Uebergabe der Beutelchen mit je dreißig Silberlingen, worauf die Ceremonie zu Ende war. Der Hof verließ sodann mit dem Hofstabe den Ceremoniensaal. Die zur Fußwaschung ausgewählten Männer und Frauen wurden nach beendigter Feierlichkeit mittelst Hofwagen nach Hause gebracht. In dem Cortège des Kaisers und der Kaiserin befanden sich die gemeinsamen Minister Baron Haymerle Graf Bylandt-Rheidt und v. Szlavy, Minister-Präsident Graf Taaffe, und sämmtliche diesseitige Minister.

— (Prinz Peter Bonaparte.) Prinz Peter Bonaparte ist in Versailles im Kreise der Seinen gestorben. Er war 1815 geboren, ein Sohn zweiter Ehe von Lucian Bonaparte, also ein Neffe Napoleon's I. Er hat ein ziemlich bewegtes Leben geführt. Schon im Jahre 1831 betheiligte er sich an dem Aufstande in der Romagna und mußte sechs Monate in Livorno sitzen. Nachdem er sich dann ein paar Jahre in Amerika herumgetrieben, kam er wieder nach Italien und wurde in

Digitized by Google

Rom 1836 zum Tode verurtheilt, weil er einen Gendarmerie-Offizier erschossen hatte, der ihn, als der Theilnahme an einem Aufstande verdächtig, in Haft nehmen wollte. Er floh, lebte dann in Amerika, auf den Jonischen Inseln und endlich in Belgien, von wo er 1838 ausgewiesen wurde, weil er mit Mazzini conspirierte. Im Jahre 1848 wurde er von der Insel Corsica zum Mitgliede der französischen National-Versammlung gewählt. Die Regierung theilte ihn der Armee in Afrika als Bataillonschef zu. Als er jedoch Algier ohne Urlaub verließ und nach Paris zurückkehrte, wurde er seines Grades entsetzt. Nach dem Staatsstreiche wurde er als französischer Prinz anerkannt, verkehrte aber wenig mit dem Hofe und heiratete 1869 seine Maitresse, die Tochter eines Arbeiters. Noch in Aller Erinnerung steht, wie Peter Bonaparte am 10. Jänner 1870 in seinem Landhause zu Auteuil den Journalisten Victor Noir, der bei ihm als Secundant Pascal Grousset's erschienen war, durch einen Revolverschuß niederstreckte. Der Staatsgerichtshof in Tour sprach ihn zwar des Mordes frei, doch war die Aufregung im Lande so groß, daß Peter Bonaparte Frankreich verlassen mußte. Im letzten deutsch-französischen Kriege hat er sich nicht betheiligt. Nach dem Kriege gerieth er in ziemlich dürftige Verhältnisse, so daß seine Frau sich entschloß, von ihren Kenntnissen als Putzmacherin öffentlich Gebrauch zu machen und in London ein Modistengeschäft unter napoleonischer Firma zum großen Aerger aller rechtgläubigen Bonapartisten zu eröffnen. Ein Sohn des Verstorbenen hat vor Kurzem eine Tochter der Madame Blanc, Spielpächterin von Monaco, geheiratet.

— (Aus Rumänien.) Die Krönung des Königs Karl von Rumänien wurde auf den 22. Mai festgesetzt.

— (Todschlag.) Am 8. d. Früh wurde von dem Förster Eduard Dostal im Gebiete der Gemeinde Neueigen (Bez. Liebau) und zwar im Walde, die Leiche des Taglöhners Franz Kuttler aus Dittersdorf (Bez. Sternberg) aufgefunden. Die gepflogenen Erhebungen ergaben, daß derselbe gelegentlich eines Raufhandels mit den Knechten Josef Stecker und Engelbert Knopp von denselben mit Messern und Stöcken mißhandelt und erschlagen worden sei.

— (Selbstmord.) In Slawičin (Bez. Klobouk) hat sich der Commandant des dortigen Gendarmeriepostens Martin Salanda in selbstmörderischer Absicht erschossen. Als Motiv wird angegeben, daß er in einem Streite mit dem Gemeindevorsteher diesen beleidigte und der Gemeindevorsteher trotz der geleisteten Abbitte den Salanda verklagen wollte.

— (Unblutiges Duell.) Aus Budapest meldet man: Zwischen zwei jungen Herren, von welchen der Eine der haute finance, der Andere der Aristokratie angehört, hat am Dienstag Morgens in Rakos-Palota ein Pistolen-Duell stattgefunden. Zwischen den gegnerischen Parteien war eine Distanz von vierzig Schritten vereinbart worden. Auf das gegebene Zeichen eines der Secundanten drückten die Duellanten gleichzeitig los, die Kugeln fielen jedoch, ehe sie ihr Ziel erreicht hatten, zu Boden. Damit war das Duell zu Ende. Als Ursache des Duells bezeichnet man eine mißliebige Aeußerung des Aristokraten gelegentlich des letzten Rennens über eine daselbst anwesende, der Künstlerwelt angehörende Dame, als deren Verehrer der Vertreter der haute finance allgemein gilt. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, soll das Duell zwischen dem Bildhauer Josef P. und dem Stukkateur Victor H. stattgefunden haben. Die Secundanten — gemeinschaftliche Freunde der Beiden — hatten jedoch die Pistolen anstatt mit Kugeln, nur mit Pulver geladen. Das Duell verlief „unblutig".

— (Duell.) Aus Paris wird vom 10. d. geschrieben: „In Folge einer heftigen persönlichen Polemik, die übrigens schon vor mehreren Wochen geführt ward, hat gestern zwischen Herrn Tavernier vom „Evénement" und Herrn Albert Rogat vom „Pays" auf belgischem Gebiete ein Degen-Duell stattgefunden. Im dritten Gang erhielt Herr Tavernier am Arme eine Verletzung, die ihn aber nach Aussage der Aerzte nicht hinderte, den Kampf fortzusetzen. Derselbe wurde also wieder aufgenommen und währte nicht weniger als 1¾ Stunden, bis endlich im neunten Gange Herr Rogat durch einen Stich in die große Arm-Ader entwaffnet und dadurch dem Duell ein Ziel gesetzt wurde."

— (Ein theures Frühstück.) Der Elephant, welcher für das Carl-Theater „engagirt" wurde, erfreute sich bei seiner Ankunft in Wien am 13. d. im Nordwestbahnhofe zur großen Beruhigung seines Eigenthümers, der offenbar für das schwache Geschöpf schlimme Folgen einer ermüdenden Reise fürchtete, eines sehr regen Appetits. Nachdem er seine normale Ration verschlungen, empfand er auch Lust nach einem Dessert, und entriß aus diesem Anlasse seinem Herrn mit dem Rüssel einen Frachtbrief, den er sofort verschwinden ließ. Da fatalerweise in diesem Frachtbriefe eine Fünfzig-Gulden-Note eingewickelt war, kommt das erste Frühstück des graziösen Künstlers in Wien außerordentlich hoch zu stehen. Man soll dem betroffenen Eigenthümer den Rath ertheilt haben, eine Magenresection an dem Elephanten vornehmen zu lassen.

— (Divorçons!) In der Familie Hatzfeld scheint sich das Wort Divorçons einbürgern zu wollen. Die verstorbene Gräfin ließ sich bekanntlich von ihrem Gatten scheiden; ihr Sohn, der deutsche Gesandte in Konstantinopel, wurde vor drei Monaten von seiner Frau geschieden. Der Fürst Carolath leitete dieser Tage die Scheidung gegen seine Gattin, eine geborene Hatzfeld, ein. Endlich verkündeten Pariser Blätter, daß ein anderes Mitglied der Familie Hatzfeld auf dem Punkte stehe, sich mit einer der schönsten Frauen der belgischen Colonie zu vermählen. Die ehelichen Mißgeschicke der Braut machten vor einigen Wochen großen Lärm. Die schöne Frau überraschte nämlich ihren Gatten, einen gebornen Russen, in Nizza, als dieser mit einer Soubrette sich dort im Hotel einquartiert hatte. Die Belgierin wartet nur ihre Scheidung ab, um sich dann mit einem Hatzfeld zu vermählen.

— (Der Petersburger Attentatsproceß) begann am 7. und schloß am 10. d. Früh mit der Verurtheilung zum Tode sämmtlicher sechs Angeklagten, nämlich des Ryssakow, der bekanntlich die erste Bombe gegen den Czaren warf und dabei ergriffen wurde. Derselbe ist ein 19 Jahre alter Junge von kleiner Statur; des Jeljabow, der bekanntlich am Tage vor dem Attentate verhaftet wurde und sich als Organisator der Conspiration und des Attentates entpuppte; derselbe ist 30 Jahre alt, von hohem Wuchse, mager, mit Vollbart, dichten Augenbrauen über grauen, scharfen Augen; der Sosie Perowskaja, welche in Gemeinschaft mit Jeljabow das Attentat verbreitete und nach der Verhaftung Jeljabow's die Dispositionen zum Attentate traf; dieselbe wurde erst einige Tage nach dem Attentate verhaftet; sie ist 27 Jahre alt, klein und mager, hat ein nichtssagendes, ausdrucksloses Gesicht und durchaus kein distinguirtes Aussehen; der 25jährigen Jüdin Jesse Helfmann, welche den Tag nach dem Attentate in der Wohnung des Nawrocki (recte Sablin), wo bekanntlich Sprenggeschosse verfertigt wurden, verhaftet wurde, nachdem Nawrocki selbst sich erschossen hatte, um der Verhaftung zu entgehen; des 21 Jahre alten Michailow, welcher ebenfalls in der Wohnung Nawrocki's verhaftet wurde, nachdem er einen Polizisten erschossen und mehrere verwundet hatte; des 27 Jahre alten Kibalčič, welcher die Sprenggeschosse zum Attentate verfertigte. Andere Details über diese Personen haben wir in den früheren Berichten über das Attentat mitgetheilt. Die Anklage gegen diese Persönlichkeiten wurde erhoben wegen Beitrittes zu einer geheimen Gesellschaft, die sich russische social-revolutionäre Partei nennt und mittelst einer gewaltsamen Umwälzung die bestehende Staatsordnung zu vernichten strebt, was in Attentaten gegen das Leben des Kaisers, der Ermordung und versuchten Mordes, von Amtspersonen und in bewaffnetem Widerstande gegen die gesetzlichen Autoritäten seinen Ausdruck fand. Keiner hat die in der Anklage gegen sie angeführten Thatsachen geleugnet. Es wurde auch die Betheiligung anderer Personen an dem Complot zu egeben; Niemand hat jedoch einen Namen genannt.

— (Zum Petersburger Attentats-Processe.) Am 15. d. Früh wurden, schreibt die „Olm. Ztg.", in Petersburg die im Attentats-Processe zum Tode durch den Strang verurtheilten Verbrecher: Russakow, Jeljabow, Michailow, Kibalčič und Sofie Perowskaja, hingerichtet. Gegen Jesse Helfmann bleibt wegen deren Schwangerschaft die Vollziehung des Urtheiles bis nach deren Entbindung ausgesetzt.

— (Erdbeben.) Im ganzen mittleren Californien wurde am 10. d. M. um 2 Uhr Morgens ein heftiger Erdstoß verspürt, ohne daß indeß dadurch ein ernster Schaden angerichtet wurde.

— (Ein schlichter Bauersmann) kehrte in der Stadt D. am Rhein in einem Gasthofe ein, um ein Frühstück zu nehmen und einen Schoppen zu trinken. Unbekannt mit den feineren Sitten in der feineren Stadt, langte er seine Pfeife hervor. Er hatte aber die üble Gewohnheit, während des Rauchens zu husten und auszuwerfen. Der aufmerksame Kellner stellte ihm deshalb sogleich ein blank geputztes Spucknäpfchen zur Rechten. Aber der Bauer manövrirte jetzt nach links und als der Kellner das Ding ihm zur Linken gestellt, schickte er seine Geschosse nach vorne. Rasch stellte ihm der Kellner das Gefäß gerade vor die Augen. Da geräth endlich der Bauer in Zorn: „Wenn Du nich bald mett da Ding wäggehst, dann spuck ick am Ende noch mitten drin!"

— (Richtige Anwendung des Zahnstochers.) Man schreibt aus Belgrad: „Jüngst fand bei einem hier weilenden Fremden ein großes Diner statt, zu welchem auch zahlreiche Mitglieder der Skupschtina geladen waren. Man weiß, daß einige dieser Herren sich noch in sehr idyllischem Zustande befinden, welcher noch weit von der Beleckung der Cultur liegt, und daher Eigenheiten besitzen, die dem gewöhnlichen Europäer erstaunlich sind. Es ereignete sich nun bei dem besagten Diner die folgende Scene: Ein Franzose, neben welchem ein ganz primitives Skupschtinamitglied saß, nahm einen Zahnstocher und bot dem neben ihm Sitzenden ebenfalls die Zahnstocherbüchse an. „Ich danke", entgegnete der freundliche Serbe, „ich habe schon zwei Stück davon gegessen."

— (Ein Lehrer) unterhielt seine Schüler über atmosphärische Erscheinungen. In der Wiederholungsstunde fragte er: „Wo zeigen sich die meisten Donnerwetter? — „Auf den Exercierplätzen", lautete die Antwort.

Literarisches.

Von Ferdinand Siegmund's: **„Aus der Werkstätte des menschlichen und thierischen Organismus"** (Wien, A. Hartleben's Verlag. In 20 Lieferungen à 30 kr. ö. W. = 60 Pf.) sind uns die Lieferungen 7 bis 12 zugekommen. Wir finden darin eingehende Betrachtungen über Blutbildung und Blutbewegung, die ganze Theorie der Athmung in der fesselndsten Darstellung; dann Belehrungen über die thierische Wärme, über die Ausscheidungen, unter denen namentlich der Abschnitt über die Haut, Nägel und Haare ein besonderes Interesse für jeden Gebildeten hat, da die Pflege derselben trotz alledem noch immer nicht rationell betrieben wird. In dem Capitel über die Bewegungen werden wir belehrt, wie es eigentlich kommt, daß wir uns von der Stelle bewegen. So einfach dies auch manchem erscheinen mag, so sind doch viele über den Bewegungsmechanismus des menschlichen Organismus ganz im Unklaren. Daran schließt sich die Erklärung über Stimme und Sprache, über die Klangbildung im Stimmorgan und über die Art und Weise, wie eigentlich die Laute gebildet werden. Den Schluß bildet die Mechanik und Chemie der Muskeln und die Thätigkeit der Nerven, die bekanntlich im menschlichen Organismus eine so hervorragende Rolle spielen und mit den Sinnesthätigkeiten im innigen Zusammenhange stehen, also mit Recht die Thätigkeit der Forscher in Anspruch nehmen. So werden die Abschnitte über thierische Elektricität, über den feineren Bau der Nerven, über die wichtigen Functionen des Auges gewiß mit großem Interesse gelesen werden, da auch hier der Verfasser die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft auf diesem so schwer zu erforschenden Gebiete den Lesern mittheilt. Die beigegebenen zahlreichen und schön ausgeführten Illustrationen sind ein nicht zu unterschätzender Behelf zum Verständniß des Ganzen.

Von der Pracht-Ausgabe von: **Ein Spaziergang um die Welt** von **Freiherr Alex. von Hübner**, ehem. k. k. österr. Botschafter in Paris und am päpstlichem Hofe, Leipzig bei Schmidt & Günther, ist soeben die 15. und 16. Lieferung erschienen. Immer weiter in das räthselhafte Reich des Ostens führt uns der Verfasser. Japan vor Jahrzenten noch eine terra incognita, lüftet allmählich seinen Schleier, und wir schauen dahinter ein herrlich fruchtbares Land, mit glücklichen Bewohnern, welche weder Reichthum noch europäisches Elend kennen.

Das Volk besitzt ein wahrhaft kindliches Gemüth. Wie entzückend schildert uns Freiherr von Hübner die Nesan (Theemädchen). Wie harmlos erscheint bei dem kindlichen Volk manches, was nach unseren Begriffen höchst anstößig wäre. Erwähnen wir nur die Abschiedsscene, welche der Verfasser mit einer vornehmen Dame hatte. „Als wir eben unser Kango-Kesteigen wollen, erscheint die liebenswürdige Nachbarin mit dem Doctor. Sie wollte, sagte sie, uns glückliche Reise wünschen. Ihre ganze Toilette bestand aus einem Hemd von Tafft; an den bloßen Füßchen trug sie die landesüblichen Holzsandalen, und das Haar war aufgelöst, da sie in Eile ihr Lager verlassen hatte. Im Ganzen ein reizendes Negligé, 2c. Als Vollbilder erwähnen wir unter Anderen: „Wie der Verfasser über die öffentlichen Sitten wacht". Der See von Hakone. Der Daibutsu, kolossale Bronzestatue des Buddha in Kamakura, 2c. Die vielen Textbilder anzuführen, würde zu weit gehen, sie sind den Vollbildern vollkommen ebenbürtig.

„Die Heimat." Im 13. Heft beginnt der neue Roman von E. A. König „Schloß Montbeliard", dessen erste Capitel bereits eine Perspective auf eine hochinteressante spannende Entwicklung eröffnen. Der Roman „Höhenzauber" von Josef Rank beginnt sich jetzt sensationell zu gestalten und wird fesselnd; die Novelle „Der Bund der Junggesellen" von Eugen Salinger, welche ebenfalls in diesem Hefte beginnt, läßt sich vielversprechend an. Was die Artikel betrifft, so wird jener über „Anastasius Grün als Buchkritiker" von P. v. Radics die Aufmerksamkeit aller Literaturfreunde erregen, da er vollständig Neues vorbringt; eine treffliche Studie über Meyerbeer hat Ed. Schelle geliefert, eine scharfsinnige Untersuchung über „Die Frage unserer Zeit" sei ebenfalls der Beachtung empfohlen. Außerdem finden wir eine Erinnerung an Brestel „Eine Audienz bei einem Bürgerminister", ein Culturbild „Die Stör" von Dr. L. v. Hörmann, und den Schluß der „Briefe aus Konstantinopel". Alfred Friedmann hat zwei gelungene Soiette beigesteuert. — Unter den Illustrationen sind zwei vorzüglich ausgeführte Reproductionen nach Gemälden zu erwähnen „Die Verlassene" von Wegmann und „Der Dorftumpf" von Baditz; Bilder, die einen tiefen Eindruck machen; an Porträts enthält das Heft Franz von Suppé, der kürzlich sein Jubiläum feierte und Meyerbeer; endlich finden wir „Das Arbeits- und Sterbezimmer des Kaisers Alexander II. von Rußland" und zwei Ansichten Saloniki und die Moschee Selims II. in Adrianopel.

Der Preis ist vierteljährlich nur 1 fl 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. 35 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat", Wien, 1., Seilerstätte 1, Leipzig, Königsstraße 3. [Franz Wagner.]

Erzherzog Rudolf,

Kronprinz von Oesterreich.

Festschrift zur Vermählungsfeier von Alois von Rückler.

Verlag von **A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien.**

Parthiepreise: 25 Exemplare 2 fl. 50 kr. — 50 Exemplare 4 fl 50 kr. — 100 Exemplare 8 fl. — 500 Exemplare 30 fl. — 1000 Exemplare 50 fl. — 5000 Exemplare 200 fl.

Die Vermählung unseres erlauchten Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit der jugendlichen belgischen Königstochter wird auch der Schule und den derselben nahestehenden Personen, Lehrern, Schulbehörden und Schulfreunden, Anlaß bieten, eine Schulfeier zu veranstalten, um einerseits die Jugend auf die Wichtigkeit des Tages aufmerksam zu machen und andererseits dieselbe an den Freuden des Festes Theil nehmen zu lassen.

Wie es bei solchen Anlässen üblich, wo den die Anrede des Lehrers und das Absingen patriotischer Lieder die Hauptpunkte der Feier bilden und die Herzen der Kinder in gehobene Stimmung versetzt, den Eindrücken besonders empfänglich sich zeigen. Nur zu schnell verwischen sich jedoch angeregte Empfindungen und momentan durch Worte erzielte Eindrücke, wenn nicht die Lectüre zum Festhalten des Gehörten mit beiträgt.

Diesen Zweck zu erfüllen ist vorstehend genanntes Schriftchen, das eine Biografie unseres Kronprinzen in getreuen Zügen bringt,

Der von der Verlagshandlung A. Bichlers We. & Sohn in Wien gestellte billige Parthiepreis ermöglicht leicht die Anschaffung desselben behufs Vertheilung an Schüler und Schülerinnen, die es sicherlich mit Interesse lesen werden.

Inhalt der Wiener **„Neuen Illustrirten Zeitung"** Nr. 28. Illustrationen: Die Aufbahrung des Kaisers Alexander II. von Rußland. — Die erste Ausfahrt des Kaisers Alexander III. von Rußland. — Pfirsichblüthen. Nach dem gleichnamigen Gemälde von M. Beyle. — „In Versailles". Lyrisch-choreographisches Bild von Frappart. Zum ersten Male aufgeführt im Wiener Hofoperntheater am 9. März 1881. Nach der Natur gezeichnet von W. Gauß. — Memnonssäulen zur Zeit des höchsten Nilstandes. — Johannes Neruda. — Sechsgestalten beim Mut-Tempel zu Karnak. — Texte: Die Claudier. Roman in drei Bänden von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.) — Johannes Neruda. Von Emil Bukowski. — Feudal-Adel und Finanz-Adel. Von Alphons Danzer. (Schluß.) — Pfirsichblüthen. — Deutsche Handwerker vor hundert Jahren. I. Von Moritz Busch. — Das Körner-Museum in Dresden. — Zum Petersburger Attentat. — Gedichte von Jella Zednik. — „In Versailles". Von Weltner. — G. Eber's „Aegypten". Von L. — Frau Kohlhas. Novelle von Max Nordau. (Schluß.) — Kleine Chronik. — Schach. Redigiert von Ernst Falkbeer. — Räthsel Rösselsprung-Aufgabe. — Logogriph. — Noten-Räthsel. — Silbenräthsel. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — in der Expedition: Wien, Renngasse 5.)

Als Thorwaldsen noch in Rom lebte, kam eines Tages ein junger Däne zu ihm. Derselbe frug Thorwaldsen: „Sagen Sie, Herr Professor, wie viele Tage braucht man, um Rom kennen zu lernen?" Letzterer antwortete: „Mein lieber Freund, da müssen Sie sich an einen Anderen wenden, ich bin erst zehn Jahre hier! — Dieser Ausspruch ist, wie Jedermann weiß, sehr bezeichnend für Rom, denn keine Stadt der Welt hat so viele großartige Bauten und Kunstschätze aufzuweisen. — Ueber dieses Rom erscheint demnächst ein schönes Prachtwerk, betitelt: Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr phil. Rud. Kleinpaul. Mit 368 Illustrationen. In ca. 36 Lieferungen à 1 M. (Leipzig, Schmiedt & Günther.) Nach den uns vorliegenden Blättern verspricht dieses ein dem großen Gegenstande würdiges Prachtwerk zu werden, wir kommen später darauf zurück.

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

Frage und Antwort.

Was will denn des Local-Anzeigers Redacteur?
Der „Freien" die Wahrheit bestätigen, nichts mehr.
Was soll aber der Zweck dieser Berichtigung sein?
Eine Bitt', daß er darf in die Záložna hinein.
Warum spielt dieser Mann den Manneluken?
Damit Er für die Gesellschaft kann drucken.
Was ist für ihn eigentlich Wahrheit und Recht?
Auf die beiden Dinge versteht er sich schlecht.
Was denken sich die Leute, die solches lesen?
Der Redacteur sei nicht bei Sinnen gewesen.
Thut dies den guten Mann nicht irritieren?
Nein, solche Leute kann gar nichts genieren.

Noch einmal komme ich zu fragen:
Was thut Dr. Plauscher dazu sagen?
Herr Doctor Plauscher sagt — und was er sagt ist wahr —
Die Berichtigung gleicht einer Bestätigung auf's Haar.

Dr. Plauscher.

In Nr. 15 des hier erscheinenden „Weißkirchen-Leipniker Local-Anzeiger" veröffentlicht Herr Buchdruckereibesitzer, Eigenthümer und Redacteur Ferdinand Kunza einen Artikel unter der dicken Aufschrift: „Zur Aufklärung", als Abdruck des an die Redaction der „Neuen Freien Presse" übermittelten Eingesendet. Wenn es aber ja etwas gibt, was im Stande wäre, die ganze leidige Angelegenheit in ein grell falsches Licht zu stellen, so ist es unzweifelhaft mit dieser „Aufklärung" der Fall. Um den „čechischen Terrorismus" zu dementieren, wird aus dem Sitzungssaale ein „Tollhaus" gemacht. Wir bitten Herrn Kunza uns doch gefälligst auch zu sagen, wen er zu den „Tollen" rechnet? Die Mitglieder der Záložna überhaupt oder nur diejenigen, die sich erkühnten, gegen seinen Antrag, der für die Záložna nichts anderes bedeutet, als Verführung zum Selbstmord, zu sprechen und zu stimmen? Es ist uns nicht bekannt, wie groß an moralischem Wissen er in der Phrenologie ist, jedenfalls würde er besser gethan haben, mehr Aufmerksamkeit der eigenen Physiognomie zu widmen, oder hätte er keinen Spiegel, um hineinzusehen? Da würde er gewiß denjenigen gesehen haben, der über den Widerspruch seines Antrages toll geworden war, und wie ein Gelbsüchtiger Alles gelb sieht, so sah nun auch er ein Tollhaus. Einen solchen Schimpf einer ganzen, zahlreich besuchten Versammlung lügenhaft nachzuschleudern, dürfte erst in der Neuzeit in das Ressort eines „Buchdruckereibesitzers, Eigenthümers und Redacteurs" gehören. Widersprüche und Vergeßlichkeit sind auch redactionelle, gute Eigenschaften. Auf der einen Seite sagt die „Aufklärung", der stürmische Verlauf sei nicht dadurch heraufbeschworen worden, daß Schreiber dieser Zeilen (F. Kunza) eine deutsche Ansprache hielt, und auf der zweiten Seite aber steht schon, weil er deutsch begonnen, so sprang im wahren Sinne des Wortes u. s. w. Graf Oerindur, erkläre den Widerspruch der Schreiberuatur! Oder ist das vielleicht nicht Widerspruch, sondern Tollheit? — Möglich.

Nun also, wenn wegen der deutschen Sprache, in welcher der Antragsteller die Begründung vortrug, keine Einwendung geschah, so mußte sie des Gegenstandes wegen wohl geschehen sein, was auch faktisch geschah, und da bitten wir schon Herrn Kunza um die Erlaubniß, unsere eigenen Ansichten äußern zu dürfen, ob sie ihm schon gefallen oder nicht, wenn wir auch nicht im Stande sind, ein so unendlich langweiliges, nichtssagendes Kauderwälsch vorzutragen, wie er es zum Besten gab. Doch auch das sei ihm nachgesehen, er hatte ja tolle Einfälle, tolle Gedanken (wenn man das auch Gedanken nennen kann!) sah sich und nur sich wie im Tollhause, also Gnade! er wußte ja nicht, was er that.

Was wir aber von einem anderen Standpunkte beurtheilen, ist die schamlose Denunziation einzelner Persönlichkeiten, welche das Unglück haben, bei den Mitgliedern mehr Einfluß und Vertrauen zu genießen, als Herr Kunza. Oder wie sollen wir seine Handlungsweise nennen, wenn er, um sich gegen die „Neue Freie Presse" zu verwahren, in seiner „Aufklärung" mit der Bezeichnung einzelner Mitglieder als „Schreier" herumwirft, wie es gewöhnlich Straßenjungen mit Koth zu thun pflegen. Gegen diese Insinuation finden wir es angezeigt, feierlichst zu protestieren, mit dem Beisatze, daß wir ja erst gegen den Antrag Kunza sprachen, nachdem uns das Wort ertheilt worden war, während Herr Fusek, sowie die übrigen Herren nicht sprachen, sondern nur stimmten. Jedenfalls werden wir auch für die Zukunft stets von unserem Rechte Gebrauch machen, mag es Buchdruckereibesitzern u. s. w. angenehm sein, oder nicht. (46—1)

Mähr.-Weißkirchen, 14. April 1881.

Ant. Boček, Franz Fußek, Josef Gloß, Jan Zumbal.

Geburten.

In der Zeit vom 9. April bis 16. April.

Den Eheleuten Grygar wurde ein Knabe, den Eheleuten Opawsky ein Knabe und der ledigen Dienstmagd Maslan ein Knabe geboren.

Verstorbene in der Israel.-Gemeinde.

Marie Riesenfeld, 62 Jahre alt.

Wochen-Kalender.

Sonntag: den 17. April Ostersonntag.
Montag: den 18. April Ostermontag.
Dienstag: den 19. April Crescentia.
Mittwoch: den 20. April Sulpitius.
Donnerstag: den 21. April Anselm.
Freitag: den 22. April Soter und Cajus
Samstag: den 23. April Adalbert.

Jahrmärkte.

In Mähren: 19. Unter-Bobrau, Braunseifen, Grumberg, Kostel, Groß-Meseritsch, Groß-Orechau, Ratschitz, Seelowitz, Tobitschau. 20. Neutitschein, Pröding, Wratzow.
In Schlesien: 19. Friedeberg, Groß-Pohlom, Strebowitz.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 15. April 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.63 — Korn 8.39. — Gerste 6.11 — Hafer 3.39 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 15. April 1881.

	Geld	Cours in Oestr. W.
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73	45
Einheitliche Staatsschuld in Silber	75	45
Goldrente	94	—
1860er Staats-Anlehenslose	131	91
Bankactien	825	—
Creditactien	288	50
London	117	85
Silber	—	—
20 Frankenstücke	9	30
K. Münzdukaten	5	53
20 Markstücke	11	48

INSERATE.

Im Carolusbad

täglich

Wannenbäder

von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

In allen Musikalienhandlungen ist zu haben:

Berens Herm. Op. 67.

Haideröslein.

Clavierstück.

Preis: Mk. 1.25.

Durch das Spielen solcher Salomusik wird der Vortrag geadelt, die Auffassung poetisch gebildet und die technische Ausführung verfeinert. Es ist kein Salonstück von der gewöhnlichen Machе, sondern voll poetischen und feinsinnigen Gedankenstoffes, aus welchem eine Fülle geistiger Anregung zu schöpfen ist.

Das vorzügliche Opusculum ist von mittlerer Schwierigkeit.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franco.

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Rathschläge und sichere **Hilfe**, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12. stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster** in **Mähr.-Weisskirchen.**

S. Forster

in Mähr.-Weißkirchen,

empfiehlt dem P. T. Publikum seine mit den neuesten literarischen Erscheinungen ausgestattete, mehrere tausend Bände enthaltende

Leihbibliothek.

Abonnement monatlich 40 kr.
Einzelne Bände per Woche 4 kr.

Künstliche

Zähne und Gebisse,

werden nach der neuesten und besten Methode ohne die Wurzeln zu entfernen, schmerzlos, vollkommen zweckentsprechend und naturgetreu eingesetzt.

Zahnschmerz

wird, ohne die Zähne zu ziehen, geheilt, so wie alle zahnärztlichen **Operationen, Plombiren, Putzen** ꝛc ausgeführt.

Emil Kurz,

Zahnarzt, in M.-Weißkirchen Nr. 101.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.

Für Familien und Lesezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

„Die Heimat"

Illustrirtes Familienblatt.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährl. 1 fl. 20 kr. ohne, 1 fl. 46 kr. mit Post-versendung. Auch in 24 Heften à 20 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlags-Expedition der „Heimat" in Wien I. Seilerstätte 4.

Digitized by Google

Von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber, für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 30 kr.

Der angenehme und vollkommene Gesellschafter. Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele im Zimmer und im Freien, der amusantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherzfragen und der beliebtesten Gesellschafts-, Tanz- und Marschlieder. Herausg. von Emil Gerold. fl. 1.20

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämmtlicher Erscheinungen des Traumlebens, sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutekunst, herausgeg. u. bearbeitet von Fritz Horn. 40 kr.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bäumer. 60 kr.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 60 kr.

Volständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräte, von Clementine Horn. 70 kr.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—22) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zughiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M.

K. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengsschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plätzerl, sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel, nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—9)

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn. J. **Sommer,** Kaufmann. (132—22)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ¼, ½ und 1 Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und hebebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—107)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh. Pjentak, Kaufmann.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Benziger's Verlag in Wien und New-York.

Scott's Werke

Illustrirte Pracht-Ausgabe

herausgegeben von

Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 30 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexicon-Format, auf feinstem Chamois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa **500 Illustrationen** erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weiskirchen.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lenneck.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen

behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweise behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäker-Extract"** eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—6)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A. Prikryl; **Brünn:** F. Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Viktorin; **Iglau:** V. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A. Streit; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Korycan:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz:** C. Blodig; **Mähr.-Trübau:** Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh. Haselstein; **Napajedl:** J. Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Neußer; **Olmütz:** F. P. Slabyhaudek; **Pirnitz:** W. Honkal; **Prerau:** Joh. Pjota, Apotheke „zum gold. Adler"; F. Matous; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Znaim:** E. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwon.

Eigenthümer A. J. White: en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Droguisten, I., Bräunerstraße 5; in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen &c. &c. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind echt zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot. Apotheke zum Schützengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—60)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch Hoff'sche Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte dahe. Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Mutau). **Jos. Fliess,** Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher ptußischer und deutscher Orden,

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot:

August Weček,

Specereihandlung, Mährisch-Weisskirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt. Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie

Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt Dr. Helmsen in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—28)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—15)

„Zum goldenen Reichsapfel". J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879. **Rudolph Weidner.**

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878. **Malvine Szabó.**

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September, 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend **E. Zwilling.**

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll **Blasius Spisstek.**

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Fla on 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtfüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung; als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstrasse 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(40—2)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu ihren ständigen Mitarbeitern, sie interessirt ihre Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin SW.**

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang.)

28,500 Exemplare

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Insertionspreis pro Zeile (35 Buchstaben) **nur 35 Pfennig.**

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner,

Hamburg.

Diese Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis** und **franco** versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (14—8)

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkircken (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—15)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und „Träumerisch",

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(K. C. Zamarski)
Wien, I., Neungasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

„Berliner Tageblatt"

nebst seinen drei werthvollen Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt „ULK",

Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle",

„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit mehreren Jahren einen festen Stamm** von weit über **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" bestehen vornehmlich in Folgendem:

„Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T." in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

„Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.

„Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme.

„Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

„Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse.

„Vollständige Ziehungslisten der Preußischen u. Sächsischen Lotterie, sowie Ausloosungen der wichtigsten Loospapiere.

„Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und in Folge dessen frühzeitigste Meldung von allen wichtigen Ereignissen.

„Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

„Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des II. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen.

„Ehre über Alles."
Novelle
von
Paul Heyse.

„Die vornehme Schwester".
Erzählung
von
Ernst Wichert.

Ein Kind des Meeres.
Roman
von
Hieronymus Lorm.

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommnen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslectüre zu bieten trotz des enorm billigen Abonnementspreises von nur

für das Vierteljahr **5 Mk. 25 Pf.** für alle vier Blätter zusammen.

Man beliebe die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt" erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T." dient der in- und ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Digitized by Google

Erklärung.

Nachdem sich das falsche Gerücht verbreitet hat, dass im Hôtel Brünn zwei Personen an Typhus erkrankt seien, so erkläre ich Gefertigter, dass an dem ganzen Gerüchte kein Wort wahr und überhaupt am Platze Niemand erkrankt ist.

M.-Weisskirchen, 16. April 1881.

(42—1) **Dr. Kurfürst.**

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Husten.

Herren L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Durch Ihren Honig-Kräuter-Malz-Extract bin ich von meinem drei Monate lang dauernden Husten so bald befreit worden, daß ich mich veranlaßt sehe, Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Wieruzow bei Wilhelmsbrück, 17. Mai 1880,

Georg Maluga,
kaiserl. ruff. Zollkammer-Director.

Eingesandt.

Bereits durch 2 Jahre litt ich an einem qualvollen

Magenübel

mit Erbrechen, Eingenommenheit des Kopfes, grosse Schmerzen im Unterleib, Seitenstechen, Kreuzschmerzen und Appetitlosigkeit. Ich gebrauchte viele ärztliche Hülfe dagegen, aber alles war ohne Erfolg; vielmehr schwanden meine Kräfte ganz dahin, da der Magen nur ein wenig leichte Speise verdaute. In Anlass der guten Heilerfolge des Herrn P. gebrauchte ich auch diese Kur und bin in 4 Wochen vollkommen dadurch geheilt worden. Aehnlich Leidende können sich mit vollstem Vertrauen dieser Kur unterziehen.

Josef Stich.

Speierling bei Haid (Böhmen).

Dass diese Anerkennung richtig von Jos. Stich ausgestellt worden, bestätigt der Gemeindevorstand.

Speierling. (L. S.) **Jos. Grosser.**

Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) versendet den belehrenden Prospect und einen Fragebogen, Preis 20 kr. in Postmarken, den Anszug kostenfrei, auf Wunsch franco zu.

Harem's Bilder

versendet gegen Einsendung von 60 kr. fr. pr. Post die Buchhandlung von

S. Forster in M.-Weisskirchen.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—10) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

Danksagung.

Wir fühlen uns veranlasst, für die vielfachen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit, sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Marie Riesenfeld,

aus tiefstem Herzen Allen und Jedem zu danken. (45—1)

Mähr.-Weisskirchen, 14. April 1881.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Böhmische Bodencreditgesellschaft

gewährt

auf landwirthschaftliche Realitäten

in Mähren,

Darlehen von 100 fl. ö. W. aufwärts.

Die Zuzählung der in **Annuitäten** rückzahlbaren **Hypotekardarlehen** erfolgt in Baarem **ohne allen Abzug.** Durch Zahlung von 5½% Zinsen und **1% Kapitalabstattung** (ohne jeden weiteren **Regiebeitrag**) wird das Darlehen in **34** Jahren getilgt. Die Gesellschaft gewährt auch blos **verzinsliche Darlehen** auf kurze gewöhnlich sechsjährige Dauer, welche auch voll zugezählt werden.

Behufs Realisirung von **Cessionsgeschäften** werden besondere Erleichterungen zugestanden.

Ausserdem bewilligt die **Gesellschaft** auch **hypotekarisch sichergestellte landwirthschaftliche Credite** auf eine **längere Reihe von Jahren** für Fälle **vorübergehenden Geldbedarfes.** Innerhalb des sichergestellten **Credit**-Höchstbetrages erhält der **Creditnehmer** gegen eingereichte **Solawechsel** (**ohne Giro und ohne Mitunterschrift eines Caventen**) jeweilig die erforderlichen **Creditbeträge.** Nur die entnommenen Beträge werden verzinst,

Die **Gesellschaft** übernimmt die Regelung der **Hypothekarverhältnisse** belasteter Realitäten durch **Parcellirung.**

Schriftliche und mündliche Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt und **Drucksorten** unentgeltlich versendet von der

(47—1) **Böhmischen Bodencreditgesellschaft**
in **Prag,** am Graben, Nr. 16 neu (bei 3 Linden).

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1696.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Münchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

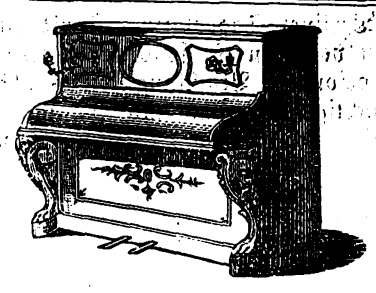
welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach Uebereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt.

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—7)



Neue und überspielte CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—53)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . 5 W. fl. 2.—
Halbjährig . . . " 2.—
Vierteljährig . . . " 1.—
Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forsters Buchhandlung in haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner in Hamburg.
Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 17. Sonntag den 24. April 1881. VII. Jahrg.

Deutsche Arbeit in fremden Erdtheilen.

Es gibt kaum einen Punkt der bewohnten Länderräume unseres Planeten, wo nicht der Gruß der deutschen Sprache einen Wiederhall fände, wo nicht Deutsche sich angesiedelt hätten, wo nicht Deutsche die Träger der vorhandenen Kultur, die Vermittler nützlicher Kenntnisse und Fertigkeiten, die Förderer des Gemeinwohles, freiheitlicher Institutionen bereits geworden sind. Wie seit den Zeiten der Völkerwanderung in Europa kein epochemachendes Ereignis, weder auf politischem, noch auf religiösen und allgemein geistigem Gebiete, ohne die directe oder indirecte Betheiligung des deutschen Volkes eingetreten ist, so treten auch auf dem weiten Plan der Festländer der Erde überall die Spuren deutscher Arbeit, deutschen Fleißes, deutschen Geistes uns entgegen. Wir mögen in der Richtung eines Längenkreises die Länder Amerikas von Queebecks übereisten Wäldern bis zu den Feuerlandsinseln durchwandern oder den Breitenkreisen folgend die Küsten-, Binnen- und Inselländer der alten Welt und Australiens aufsuchen, überall werden uns Deutsche die Hand zum Gruße reichen und uns mit berechtigtem Selbstbewußtsein von ihrem Einflusse auf Verbesserung des Gemeinde- und Staatswesens, der Arbeit, der natürlichen und künstlichen Production u. s. w. erzählen. Mit Stolz können wir auf die Leistungen des deutschen Geistes in ferneren Welttheilen hinweisen, mit Stolz trotz der Thatsache, daß Deutschland allein unter den Großmächten, welche in hervorragender Weise an dem Schiffahrts- und Handels-Verkehr aller Oceane betheiligt sind, kein selbstständiges Staatswesen im fremden Lande hervorgebracht hat. Einzelne arme, verlassene Auswanderer brachten ohne jegliche Staatshilfe durch eigne Kraft und Ausdauer deutschen Geist zu so hohen und allgemeinem Einflusse.

Selbstverständlich muß der Einfluß deutschen Geistes in den Ländern am deutlichsten hervortreten, in welche sich die stärksten Ströme deutscher Auswanderer ergossen haben, nämlich in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts haben diese Länder gegen vier Millionen Deutsche aufgenommen, die von Anfang an sich als tüchtige Arbeiter und gute Staatsbürger erwiesen. Ein Deutscher, Namens Zenger, legte in seinem ums Jahr 1730 herausgegebenen Wochenblatte freimüthig die Mängel der englischen Verwaltungen dar und wurde so nach dem Zeugnisse des damaligen englischen Statthalters der eigentliche Vorkämpfer für die Unabhängigkeit der Unionsstaaten, für ihre geistige und religiöse Freiheit. Deutsche erhoben bereits 1688 ihre Stimme gegen den schändlichen Sklavenhandel. Deutscher Fleiß und Verstand machte Pennsylvanien zu einem landwirthschaftlichen Musterstaate. Deutsche gründeten in Nord-Amerika die ersten Eisengießereien, Papiermühlen, Glasfabriken und Tuchwebereien. Unzählig viele Bauwerke, welche der Industrie, dem Verkehr, dem Vergnügen wie der Gottesverehrung dienen und durch ihre Zweckmäßigkeit, Schönheit und riesenhafte Formen Anerkennung, Bewunderung und Staunen hervorrufen, wurden durch deutsche Ingenieure und Baumeister entworfen. Der erste von den tausenden von Dampfern, welche durch die Wasserstraßen des Mississippigebietes in das Herz Amerikas eindrangen und jetzt einen tausendfach verzweigten Handel vermitteln, war von Deutschen ausgerüstet und bemannt, wie überhaupt Deutsche zuerst von Pittsburg den Ohio hinab in das Bett des Mississippi einlenkten und so den billigen Wasserweg nach New-Orleans eröffneten. In allen nur denkbaren Berufsarten, durch deren Thätigkeit der Mensch in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika den Kampf ums Dasein zu bestehen sucht, finden wir den Deutschen, wenngleich allerdings das Hauptcontigent der deutschen Einwanderer sich der Landwirthschaft zugewendet hat.

Deutscher Arbeit begegnen wir aber nicht blos auf dem nördlichen Theile des zweigetheilten amerikanischen Continentes; auch die Staaten des isthmitischen Central-Amerika, dessen Klima durch die Nähe des Oceans auf beiden Seiten und durch di nicht unbedeutende senkrechte Erhebung des Bodens außerordentlich gemildert wird, beherbergen gegen 200 Deutsche, welche als Landwirthe und Handwerker, Ingenieure, Aerzte, Apotheker und Kaufleute inländische und europäische Produkte anbauen und den Verkehr mit Europa vermitteln. Ein Deutscher gab dem Staate Costa Rica ein Strafgesetzbuch. Unstreitig muß das deutsche Element hier noch gewinnen, wenn die Durchstechung der Landenge von Panama vollendet sein wird. Unter den südamerikanischen Staaten, in welchen deutsche Arbeit und Kraft eine Bedeutung gewonnen haben, tritt in neuerer Zeit ganz besonders Südbrasilien hervor. Während in Nord-Amerika das Deutschthum nicht die zweite Generation erlebt, sondern ganz im anglo-amerikanischen Wesen aufgeht, erblüht in den südlichen Provinzen Brasiliens das an 130000 Köpfe zählende Deutschthum herrlicher, als irgendwo. Die Ueberzeugung, daß die deutschen Kolonisten die besten, intelligentesten Unterthanen des großen brasilischen Kaiserreiches sind, hat neuerdings seinen Ausdruck darin gefunden, daß die Deutschen in allen Stücken den übrigen Staatsbürgern gleichgestellt worden sind. Das Verdienst, das deutsche Element zur endlichen gebührenden Anerkennung gebracht zu haben, gebührt dem unermüdlichen Redacteur der deutschen Zeitung in Porto Allegre, Carl von Koseritz. Seiner Energie und der Protection einsichtiger brasilischer Staatsmänner ist es zu danken, daß in nächster Zeit eine deutsche brasilische Ausstellung in Porto Allegre eröffnet wird, welche der deutschen Industrie dieses Land für immer als höchst willkommnes Absatzgebiet sichern wird. Bereits ist die Schiffahrt an der Südostküste Brasiliens ganz in deutschen Händen.

Richten wir unsern Blick auf den „schwarzen Erdtheil", so können wir uns mit Stolz rühmen, daß an der Entschleierung und Aufschließung dieses Erdtheils für europäische Kultur auch eine Reihe deutscher Forscher in ruhmvollster Weise theilgenommen hat. Als Ansiedler treten uns hier Deutsche

Feuilleton.

Weyprecht und die Wiener.

Von S. Naschelsky.

Der Tod des Nordpolfahrers Weyprecht hat eine Fülle von Scenen, welche mit der österreichischen Nordpol-Expedition zusammenhingen, wieder in mein Gedächtniß gerufen. Es war in den glückseligen Jahren 1871 und 1872 als jeden Tag ein Sternschnuppenfall von Goldstücken über Wien niederging, als die Häuser und Villen in ihren Preisen unerreichbar in die Höhe tanzten, als der Sage nach steinreiche Engländer auf der „Türkenschanze" umher stiegen, und zwar mit der Absicht, ihre ungeheuren Kapitalien daselbst anzulegen und in unmittelbarer Nachbarschaft von Wien ein Neu-London aufzubauen. Die Patti sang im Wiedener Theater mit silberner Stimme, kein Billet war zu bekommen, obschon die Preise um das Drei- und Zehnfache erhöht waren. Die Weltausstellung stand in Sicht, welche die Märchen von Tausend und einer Nacht verwirklichen, welche Wien plötzlich zum Range von Paris erheben sollte. Da tauchte in Wien der Plan zur Nordpol-Expedition auf. Der Gedanke war neu, überraschend, man hatte sich in der Wiener Bevölkerung bisher noch weni mit der Aufsuchung des Nordpols beschäftigt. Das Unternehmen fand Anklang. Warum sollte Wien sich nicht den Ruhm der Entdeckung des Nordpols holen und sich schnell ein unvertilgbares Verdienst um die Wissenschaft erobern! Für die Ehre mußten Opfer gebracht werden, die Ausrüstung der Expedition sollte durch freiwillige Beiträge bestritten werden, — aber es war ein Kinderspiel, die nothwendigen 100,000 Gulden zusammenzubringen. Nur ein wegen seines Cynismus berüchtigter Bankier, dem man den Sammelbogen präsentierte, lehnte die Beisteuer ab, und zwar mit den ernsten Worten: „Wenn Niemand vorher den Nordpol gefunden hat, wie sollen sie ihn gerade jetzt finden! Uebrigens habe ich gar kein Interesse, daß er gefunden wird. Ich habe bisher ohne Nordpol gelebt und kann auch ohne Nordpol weiter leben!" Dieser vereinzelte Fall spielte natürlich keine Rolle. Die Summe wurde aufgebracht und es dauerte nicht lange, so fand im Kursalon die Ausstellung der angeschafften Einrichtung des Schiffes Tegetthof statt. Die Wiener Damen spazierten nun umher zwischen den schlanken Schlitten, welche über das Polar-Eis gleiten sollten, zwischen den Decken, Fries-Lagern und Pelzen, mit welchen der schrecklichen Kälte begegnet werden sollte und zwischen endlosen Bataillo en von Flaschen mit Rum, Wein und Blechbüchsen mit Gemüsen und Früchten. Von zarter Hand wurden noch viele Spenden hinzugefügt und wenn die Nordpolfahrer alle Eßwaaren mitgenommen und unterwegs verzehrt hätten, so wären sie als die angeschoppttesten und dicksten Leute zurückgekommen. Allseitig empfand man Mitleid mit den Nordpolleuten, weil sie so viel Kälte und schauerliche Finsterniß zu ertragen haben würden und ihnen außerdem noch Kämpfe mit Eisbären bevorstanden. Hauptsächlich bedauerte man sie aber, weil sie gerade während der Weltausstellung fern von Wien verweilen mußten. Schon erhob sich der Riesen-Schein der Rotunde gen Himmel und die beglaubigten Nachrichten über die unerhörte Theilnahme der Welt an der Ausstellung überboten einander. Es war kein Geheimniß mehr, daß zehntausend junge, sehr reiche und unverheiratete Amerikaner sich verabredet haben, noch womöglich vor Eröffnung der Ausstellung nach Wien zu kommen um Wienerinnen zu Frauen zu gewinnen. Der letzte Zweifel schwand an der Richtigkeit dieser Nachricht als Telegramme, wirkliche Telegramme einliefen, daß zwei Extra-Dampfer aus Amerika in der Nordsee eingetroffen und Fünfzehnhundert von den Zehntausend Amerikanern um Mittag bereits in Hamburg gelandet seien. Ein Backfisch, der eben zum Bewußtsein gelangt war, sagte zu mir mit erstaunlichem Ernst: „Wenn Einer mir gefällt und sehr reich ist, so sehen wir uns vielleicht erst in Amerika wieder!" — (Weiß der Himmel, in welcher Stadt die 1500 gelandeten Amerikaner zu Grunde gegangen sein mögen, bis zur Stunde sind sie in Wien nicht eingetroffen.) Also schwebte damals Wien in Glanz und goldener Hoffnung, als die Nordpolfahrer sich unbemerkt den Armen der Freunde und Gönner entwanden und ihre Expedition antraten. Natürlich herschte bei den Betheiligten an der Expedition ein höherer Geist. Graf Wilczek, der Protektor der Expedition, Weyprecht, Peyer u. s. w erfaßten ihre Aufgabe mit wissenschaftlichem Ernst.

* * *

Zwei Jahre von ganz anderem Aussehen als man erwartet hatte, waren verstrichen. Wie ein Vulkan, der feuerspeiend seine Umgebung verheert, tobte der Krach in der Stadt Wien. Aber trotz aller Verluste und des daran sich knüpfenden Unglückes hatte die Wiener Bevölkerung doch noch ihre Lebenslust bewahrt. Da brachte eine Zeitung die bedenkliche Notiz, daß von der Nordpol-Expedition nach zwei Jahren ihres Fortseins noch kein Lebenszeichen eingelaufen sei und es vielleicht gerathen wäre, eine Expedition zu ihrer Aufsuchung auszuschicken. Und wie in der Komödie auf das Schlagwort der Held erscheint — so lief unmittelbar nach dieser Veröffentlichung ein Telegramm aus Norwegen ein, daß die Nordpolfahrer soeben gelandet seien. Sie hatten — so wurde weiter berichtet — das Schiff verloren und nur durch eine Kette von Wundern ihr Leben gerettet. Die Wiener wurden aufmerksam auf die Geschichte. Dann kam eine neue wirklich großartige Ueberraschung. Es wurde gemeldet, die Nordpol-Expedition habe ein ausgedehntes Land, das Franz Josefs-Land, entdeckt, daselbst die Fahne Oesterreichs aufgepflanzt und es im Namen Oesterreichs in Besitz genommen. Beschreibungen und Skizzen der nächsten Punkte dieses Landes, des Kronprinz Rudolphs-Vor-

Digitized by Google

namentlich im Caplande entgegen, wo sie theils als Missionäre den Segen christlicher Civilisation unter den Eingeborenen verbreiteten, theils als Landwirthe die Schafzucht veredelten, die Straußenzucht förderten und die heimische Weinrebe bauten.

Sporadischer, als in anderen Erdtheilen tritt uns in Asien die Spur der deutschen Arbeit entgegen; aber kaum wird es einen größeren Hafenplatz geben, wo nicht Deutsche unter eigner oder fremder Flagge Handel trieben. In der Verwaltung Indiens stehen Deutsche an der Spitze wichtiger Departements. Mehr als irgend ein Forscher einer anderen Nation haben die Brüder Schlaginweit zur Erforschung des Wunderlandes Indien und des erhabenen Himalaya gethan. Der deutsche Dr. Junghuhn pflanzte den für die kranke Menschheit so wichtigen Chinarindenbaum in Java an, deutsche Forscher durchwanderten das kolossale Chinesenreich und brachten dem Abendlande Kunde vom Innern desselben. Im Dienste chinesischer Zollbehörden stehen zahlreiche Deutsche. Große Erfolge hat die deutsche Arbeit bereits in Japan, dem Lande „nach dem Aufgange der Sonne", errungen. Der deutsche Dr. Wagner gründete die politechnischen Schulen in Kioto und Tokio, der deusche Dr. Naumann steht an der Spitze der geologischen Landesuntersuchung; japanische Truppen werden nach deutschem Reglement eingeübt.

In Australien treten uns die Spuren deutscher Arbeit am deutlichsten in Südaustralien entgegen, wo zwei Deutsche im Parlamente sitzen und der deutsche Dr. Schamburgk Direktor des botanischen Gartens ist. Die deutschen Dörfer dieses Colonienstaates haben ganz das Ansehen unsrer schwäbischen Bauerngehöfte. Weinkultur, Feldbau und Schafzucht sind hier durch Deutsche zu hoher Blüthe und Einträglichkeit gebracht worden. Ueber 1000 Deutsche sind in Melbourne angesiedelt, wo der Direktor des botanischen Gartens, der deutsche Baron v. Müller, ein unermüdlicher Vorkämpfer des Deutschthums ist. Ohne Zweifel wird der unbedingte Sieg, welchen die deutsche Industrie in Sidney und Mehlbourne errungen hat, nicht wenig zur Kräftigung des Deutschthums in Australien überhaupt beitragen. An der Spitze der Schulbehörden verschiedener Districte stehen Deutsche. Der deutsche Forscher Leichhardt wird zu allen Zeiten als einer der verdientesten Männer in die Annalen dieser Kolonialländer eingeschrieben sein. Die wissenschaftlichen und politischen Resultate seiner ersten Entdeckungsreise, auf welcher er in 7 Monaten (1844—1845) 3000 englische Meilen zurücklegte, waren von solcher Bedeutung, daß sich alle Stände beeiferten, ihm durch eine Ehrengabe einen sichtbaren Ausdruck ihrer Dankbarkeit zu geben. Er hat im Dienste der Erforschung Australiens sein Leben gelassen.

Auch unter unsern neuseeländischen Gegenfüßlern wandeln zahlreiche Deutsche als Landwirthe, Handwerker, Kaufleute, Aerzte, Geistliche, Photographen. Ein Deutscher war lange Zeit Premierminister in Wellington auf Neuseeland.

Möchte endlich einmal die Stunde kommen, da unsere Regierung eine ihrer Hauptaufgaben darin erblickt, den Segen, welcher bisher die deutsche Auswanderung über fremde Nationen brachte, auf das eigne Vaterland zu leiten. Cz.

Die Hinrichtung der Petersburger Attentäter

fand am 15. d. in Petersburg außerhalb der Stadt auf dem Semenowski-Felde statt. Die Frist zur Einreichung der Kassationsklage ist von den zum Tode Verurtheilten unbenützt gelassen worden. Blos Russakow und Michajlow reichten ein Gnadengesuch ein. Der Gerichtshof erkannte jedoch, daß in Anbetracht des schrecklichen Verbrechens das Begnadigungsgesuch derselben unberücksichtigt zu lassen sei. Die Gnadengesuche wurden indeß dem Kaiser unterbreitet. Die Antwort des Kaisers lautete dahin, daß der Beschluß des Senatsgerichts zu vollziehen sei, demnach alle Verurtheilten in Gemäßheit des Urtheilsspruches hinzurichten seien. Die Hinrichtung der Verurtheilten Helfmann ist jedoch in Anbetracht ihrer Schwangerschaft bis nach der Entbindung aufzuschieben. Ein Petersburger Bericht über die Vollstreckung der Hinrichtung lautet:

Auf dem schwarzen Gerüste mit den drei Schandpfählen stand der Galgen; an dem drei Klafter hohen Querbalken waren sechs Ringe, in fünf derselben Stricke befestigt, welche mit ihren Schlingen herabhingen. Der Henker, ein Bauer mit röthlichem Bart und abschreckendem Aussehen, probirte die Festigkeit der Stricke, indem er an einem zerrte. Sie scheinen ihm fest genug, seine Gehilfen in Sträflingskleidern lächeln, in dem sie an den Vorbereituugen theilnehmen. Sie tragen dicke Schafspelze, auf deren Rücken die Jahreszahl ihrer Verurtheikung aufgeprägt ist. Diese Pelze legen sie während der Arbeit nicht ab, während der Henker seinen blauen Bauernrock ablegt und nun in hohen Stiefeln, schwarzer Weste und rothem Hemde, das über die Hose angelegt ist, erscheint. Hinter dem Schaffot liegen fünf Särge; in ihnen die Sterbekittel aus grauem Zwilch mit Kapuzen und statt der Aermel zwangsjackenartige lange Bänder. Das große Feld, fast so groß wie die Wiener Schmelz, ist ringsum von Militärkordons, dann von Kosakenkordons in zweiter Linie, von einer Kette in dritter Linie und endlich in der Mitte von einem Militär-Quarrée besetzt. Außerhalb der Militärreihen stehen Tausende Neugieriger. Die Leute haben Sessel, Bänke und Leitern herbeigeschleppt, und wer das Feld nicht sehen kann, begnügt sich, die Straße zu besetzen, welche der Delinquentenzug passiren muß.

Dieser Zug ist gräßlich anzusehen. Voran Officiere, hierauf Kosaken mit eingelegten Lanzen, dann der Armesünderkarren, schwarz angestrichen von schwarzen Pferden gezogen — ein offener Wagen, auf dem zwei hohe Stühle mit den Lehnen gegen die Fahrtrichtung befestigt sind. Darauf sitzen Ryssakow und Scheljabow. Sie kehren von rechts kommend zuerst dem Schaffot den Rücken zu und sehen in die Menge hinein; der Wagen fährt an dem Schaffot vor. Sie werfen einen scheuen Blick darauf. Ryssakow ist entsetzlich verändert, unerkennbar, als ob das ein ganz anderer Mensch wäre, als jener, der auf der Anklagebank saß. Er ist todtenbleich, die Wangen sind eingefallen, der Blick wirr. Scheljabow ist nicht verändert, aber auch farblos. Die Henkersknechte binden Beide vom Sitze los und führen sie die sieben Stufen hinan auf's Schaffot und stellen sie dort neben einander zu den Schandpfählen. Inzwischen ist der zweite Karren herangekommen. Die Perowskaja sitzt darauf mit Kibalčič zur Linken, Michajlow zur Rechten. Michajlow wankt mehr als er geht, auch seine Züge sind ganz verändert. Kibalčič ist wohl sehr bleich, aber wenig verändert, Perowskaja gar nicht. Auf einem mit Brettern bedeckten Platz vor dem Schaffot stehen voran der General-Prokuror Plewe, umgeben von allen Gehilfen und dem Sekretär, der Polizeimeister Baranow, Generale, Garde-Officiere und Journalisten; der Stabsarzt Batalin und ein Assistenzarzt sind anwesend, um den eingetretenen Tod zu konstatiren. Das ungemein große Hänggerüste macht einen entsetzlichen Eindruck, die über klafterlang herabhängenden Stricke schwingen unheimlich vor den Augen der Delinquenten. Der Anblick dieser fünf Gestalten ist schauerregend. Wohl suchten Scheljabow und Kibalčič die Menge zu mustern, aber immer kehrt der Blick auf den Strick zurück. Scheljabow versucht die gefesselten Hände zu lockern, die Perowskaja bemüht sich an der Kapuze etwas zu richten, die ihren Kopf bedeckt. Ryssakow und Michajlow sehen angsterfüllt aus. Ersterer wankt so, daß ihn der Henker stützen muß; Letzterer läßt den Kopf sinken und wagt nur verstohlen seine Augen zu erheben, dann schaudert er wieder und ist wie verloren. Die Urtheilsverlesung beginnt; Alle entblößen die Köpfe, den Angeklagten werden vom Henker und seinem Diener die Kapuzen abgenommen. Die Vorlesung ist beendet. Die Geistlichen, fünf an der Zahl, betreten das Schaffot, die Verurtheilten beten mit Inbrunst, küssen das Kreuz wiederholt und empfangen den priesterlichen Segen. Scheljabow spricht angelegentlich mit dem Priester, Michajlow und Ryssakow sind kaum ihrer Sinne mächtig. Die Priester treten die Stufen hinab, die Verurtheilten nehmen Abschied von einander, die Trommler rühren die Wirbel und dieser Wirbel dauert ununterbrochen während des ganzen folgenden Vorganges.

Es beginnt die letzte Toilette. Zuerst wird Kibalčič die Kapuze des weißen Kittels über den Kopf gezogen und die Arme gebunden, dann Michajlow, hierauf Perowskaja, Scheljabow und Ryssakow, so daß nach dem Grade der Schuld Jeder von ihnen einen längeren Anblick des traurigen Aktes erhielt. Kibalčič, der Minenverfertiger; Michajlow, der Mitwisser; Perowskaja, die Leiterin; Scheljabow, der Anstifter und Ryssakow, der Ausführer des Verbrechens, keiner der Delinquenten sieht die Hinrichtung seiner Leidensgefährten; es fühlt aber jeder der noch Lebenden die Erschütterung des ganzen Gerüstes, wenn einem armen

---

gebirges, des Karl Ludwigs-Höhenzuges mit den Baien Elisabeth, Gisela, Hochstetter ꝛc. erschienen in allen Zeitungen. Man stand geblendet vor diesen Nachrichten, das war wirklich ein Welt-Ereigniß. Jetzt handelte es sich für die unternehmenden Köpfe nur darum, wie diese Entdeckung möglichst schnell und gründlich auszubeuten sei. Kein Caffesieder oder Gastwirth war in Wien, der nicht ernstlich überlegte, ob er nicht, ohne Anderen Etwas davon mitzutheilen, sein Bündel schnüren und sich gleich auf den Weg nach dem Franz-Josefs-Land machen sollte. Man kann sich den Jubel denken, mit welchem Weyprecht, Peyer und die Expeditions-Mannschaft bei ihrem Einzuge in Wien empfangen wurden. Solches Aufbrausen der Gefühle kriegt man selten zu hören. Indessen verwunderte man sich, daß der Einzug nicht mit größerem Pompe stattgefunden hat. Man hatte erwartet, daß vielleicht Rennthiere vor die Wagen gespannt seien und Eskimos auf dem Kutscherbock sitzen würden. Es waren doch solche Unzahl Eisbären, Robben und Seehunde erlegt worden! Warum figurierten nicht einige beim Einzuge? Wenigstens hatte man geglaubt, daß die Polarhunde mit ihren Schlitten dabei seien und Weyprecht, Peyer oder die Mannschaft in den Pelzmasken einziehen würden. Eigentlich hatte Jedermann erwartet, daß man bei dieser Gelegenheit einen Luftzug von den mitgemachten vierzig Grad Kälte verspüren oder einen Schattenriß von der halbjährigen Nacht und einen Streifen Nordlicht vor Augen bekommen werde. Aber nichts von alle dem — indeß bei der Bedeutung der Leistungen war die Enttäuschung zu verschmerzen. In Betreff des Franz-Josefs-Landes wurde es vorläufig etwas still, aber man verstand diese Zurückhaltung. Es verlautete nämlich, daß die diplomatischen Verhandlungen mit den Mächten wegen Anerkennung des neuen Besitzes schweben, und nichts war natürlicher, als daß man während der Dauer dieser Verhandlungen nicht viel Wesen von dem Lande her machen durfte. Dann kam allerdings eine bedenklichere Meldung nachgehingt, — die nicht die diplomatischen Verhandlungen betraf. Es verlautete, das Franz-Josefs-Land sei zwar sehr ausgedehnt, und war gewiß auch in der Vorzeit, wie Grönland, sehr fruchtbar gewesen, aber jetzt eigne es nicht sehr zum Anbau, weil nicht viel darauf wachse. Endlich wurde dem Faß der Boden ausgeschlagen. Es kam die Mittheilung, daß es sehr fraglich sei, ob man das Franz-Josefs-Land noch einmal überhaupt wiederfinden werde. Da wandte sich Jeder um und ging seines Weges. Das Interesse für den Nordpol war vorläufig erloschen. Es fanden sich zwar noch einige phantastische Männer, welche das eingefrorene Schiff Tegetthoff befreien und zurückbringen wollten — es fand sich aber Niemand, der das Geld zu dem Unternehmen hergeben wollte.

In's Stammbuch.

Dem schönen Geschlechte gewidmet von ***

Wohl selten wird man ein Thema finden, über das so viel gesprochen und geschrieben worden wäre, als über das weibliche Geschlecht in allen seinen Lebensphasen. Unzählig sind die Reden und Schriften — in Poesie und Prosa, — welche dem Leben und Lieben der Jungfrau und Frau, ihrer Bestimmung, ihrem Charakter und so weiter, gewidmet sind; tausende von Bibliotheken könnte man mit der einschlägigen Literatur sehr reich dotieren, und trotzdem, wie das Frauenleben, das Frauenherz unergründlich, so ist dies Thema unerschöpflich, und wird es auch bleiben, so lange noch ein Mädchen mit einem Herzen in der Brust zur Welt kömmt. So unerschöpflich ist das Thema über das Leben des weiblichen Geschlechtes, daß auch der zum schöngeistigen Schriftsteller nicht Berufene es wagen darf, zur Charakteristik ein Wörtchen hinzufügen, ohne fürchten zu müssen, bereits Gesagtes zu wiederholen und so dem in manchen Kreisen so verpönten Pleonasmus wieder Thür und Thor zu öffnen.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß der Knabe, wenn er den ersten Flaum an Kinn und Oberlippe ansetzt, wenn aus dem Nichts ein Jüngling werden will, ein Entwicklungsstadium durchzumachem hat, das man wohlwollend mit dem Titel „Flegeljahre" zu beehren pflegt. Gar Viele, und darunter auch meine Wenigkeit, sind nun der Meinung, daß die charakteristischen Merkmale dieser Zeit nur einzig und allein dem männlichen Geschlechte zugehören, da diese Vielen die Mädchen, aus mir unbekannten Gründen, nicht zum Menschengeschlechte, sondern zu den Engeln zählen wollen. Nun beweist aber die Naturgeschichte und oft auch der Augenschein, daß auch das weibliche Geschlecht in seiner Blüthe, die Mädchen, irdische, ja oft sehr materielle Wesen sind; was liegt nun näher, als die Voraussetzung, daß dasselbe, was beim Knaben eintritt, die Periode der Flegeljahre, auch bei der anderen, schöneren und besseren Hälfte zu finden wäre?

Und in der That! Des Suchens Müh' war nicht verschwendet; ja, auch das Leben der Jungfrau hat seine Fegeljahre. Noch mehr, während diese Zeitperiode beim Knaben oft von sehr kurzer Dauer ist, reicht dieser Zustand bei den „Engeln" oft bis zu den Zwanziger Jahren, ja, manchmal auch noch über diese hinaus.

Sie schelten mich ungalant und einen Lügner, meine Gnädigste? Das habe ich erwartet. Aber daß Sie, werther Leser, Ihr Haupt schütteln und meinen Worten keinen Glauben beizumessen geneigt sind, das schmerzt mich tief. Nun, ich gehöre nicht zu Jenen, die Hypothesen für Axiome angesehen haben wollen, ich will meine Behauptungen an einigen Beispielen erläutern und beweisen.

Sie haben, werther Leser, z. B. das Malheur, sich nicht zu den „Großen" der Menschheit zählen zu können, Sie ertragen aber dieses „kleine" Unglück ganz wohlgemuth, beneiden weder die Langen noch die Schönen, denken dabei an Schiller, der da sagt:

„Nur bei dem Schönen allein, macht das Gefäß den Gehalt",

und gehen gemüthlich Ihrer Wege. Da tönt das Lob

Digitized by Google

Sünder die Treppe unter den Füßen hinweggezogen wird. Kibalčič besteigt die drei Stufen, die Schlinge wird ihm um den Hals gelegt, die Stufen werden weggezogen und der Gerechtigkeit ist Genüge geschehen. Michajlow's Hinrichtung ist entsetzlich, zweimal reißt der Strick. Nach Michajlow kam die Perowskaja an die Reihe; sie sank im Momente, da die Stufen weggezogen wurden, wie ohnmächtig hin. Dann wurde Scheljabow gehenkt. Ryssakow stand so steif, als ob seine Füße an die Stufen angewachsen wären, offenbar war er auch seiner Sinne nicht mächtig.

Um 9 Uhr 13 Minuten hatte die eigentliche Procedur begonnen, um 9 Uhr 30 Minuten war sie beendet.

Die Verurtheilten waren seit der Gerichtsverhandlung nicht in der Festung, sondern im Stadtgefängniß. Aus diesem wurden sie heute geholt. Alle Straßen, durch welche der traurige Zug ging, waren dicht besetzt. Die Volksmenge rief den Delinquenten Schimpfworte zu. Scheljabow schien Abschiedsworte in die Menge zu rufen, allein der Trommelwirbel der die Armensünder-Karren begleitenden Soldaten machten jedes Wort unverständlich. Nachdem das schauerliche Drama beendet war, traten drei Aerzte auf das Schaffot und konstatierten um 9 Uhr 40 Minuten, daß sämmtliche Gerichtete todt sind. Die Särge, mit Hobelspänen gefüllt, wurden auf das Schaffot geschoben, die Leichname hineingelegt, die Deckel geschlossen und in geschlossenen Transportwagen fortgeschafft. Hierauf wurde sofort das Schaffot abgebrochen.

Locales.

M.-Weißkirchen, 23. April 1881.

* (Zur Vermählung des Kronprinzen.) Die „Wiener Zeitung" publiciert folgendes General-Programm der Feierlichkeiten anläßlich der Vermählung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stephanie von Belgien, Herzogin zu Sachsen: Donnerstag, den 5. Mai 1881: Ankunft der Allerhöchsten und höchsten belgischen Herrschaften in Salzburg um 4 Uhr Nachmittags. Empfang am Bahnhofe und in der Residenz ꝛc. Diner um 6 Uhr Abends. Ueberreichung des Geschenkes der Damen nach dem Diner. Fackelzug mit Serenade. Beleuchtung der Stadt. — Freitag, den 6. Mai: Abreise der belgischen Herrschaften von Salzburg um 9 Uhr Vormittags, Aufwartung wie bei der Ankunft. Déjeuner während der Fahrt. Empfang an den Landesgrenzen. Aufwartung der Localbehörden in allen Stationen, in welchen der Hof-Separatzug anhält. Ehrencompagnien, wo Truppen dislocirt sind. Ankunft des Hof-Separatzuges am Westbahnhofe in Wien um 4 Uhr Nachmittags. Empfang durch Se. k. und k. Apostolische Majestät und den durchlauchtigsten Kronprinzen daselbst. Aufwartung seitens der Spitzen der Behörden. Ehrencompagnie am Bahnhofe. Fahrt nach Schönbrunn. Begrüßung durch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und die gesammte kaiserliche Familie in der großen Gallerie zu Schönbrunn. Aufwartung der Hof- und Staatswürdenträger. Vorstellung derselben, sowie des Hofstaates der künftigen Kronprinzessin und der anwesenden Suiten. Kleines Familiendiner. Marschallstafel um 7 Uhr Abends. — Samstag, den 7. Mai: Audienzen und Aufwartungen bei den belgischen Majestäten. Familiendiner bei Sr. k. und k. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig. Großer Hofball in den Ceremonieu-Appartements der Hofburg. — Sonntag, den 8. Mai: Aufwartung sämmtlicher Beglückwünschungs-Deputationen bei dem durchlauchtigsten Brautpaare in der großen Gallerie zu Schönbrunn um 10½ Uhr Vormittags. Familiendiner und Marschallstafel in Schönbrunn um 4 Uhr Nachmittags. Fahrt in den Prater zum Volksfeste. — Montag, den 9. Mai: Feierlicher Einzug der durchlauchtigsten Braut vom Theresianum in die Hofburg um 1 Uhr Nachmittags. Galladiner im Ceremoniensaale der Hofburg um 6 Uhr Abends. Beleuchtung der Stadt. — Dienstag, den 10. Mai: Vermählung in der Augustiner-Hofkirche um 11 Uhr Vormittags. Cercle im Ceremonien-Appartement um 1 Uhr Nachmittags. Kleines Familiendiner in den Alexander-Zimmern um 5 Uhr Nachmittags. Uebersiedlung der höchsten Neuvermählten nach Laxenburg. — Mittwoch, den 18. Mai: Abreise des durchlauchtigsten Kronprinzen und der durchlauchtigsten Kronprinzessin mittelst Staatsbahn nach Budapest um ½9 Uhr Vor-Vormittags. Ankunft in Budapest um 4 Uhr Nachmittags. Aufenthalt in Budapest bis — Montag, den 23. Mai: Abreise von Budapest um 8 Uhr Früh. Ankunft der durchlauchtigsten Neuvermählten in Prag um 9 Uhr Abends.

* (Auferstehung-Feierlichkeiten.) Die prachtvoll schöne Witterung in der Charwoche bewirkte, daß nicht nur die Andächtigen unserer Stadt, sondern auch die der Umgebung in die Kirche zum Besuche des heil. Grabes am Charfreitag und zu den Auferstehungs-Feierlichkeiten am Charsamstag strömten. Zur bestimmten Stunde (6 Uhr Abends) war der Platz vor der Kirche gedrängt voll von einer Menschenmenge, die gekommen war, der Resurrection beizuwohnen. Der Veteranenverein, welcher die Grabwache übernommen hatte, gab das Ehrengeleite.

* (Von den Feiertagen.) Winterrock oder Regenschirm waren seit einer Reihe von Jahren während der Osterfesttage unsere treuen Begleiter. Diesmal war uns der Himmel günstiger geblieben: „Weiße Weihnachten — grüne Ostern." Hell und blau erglänzte das Firmament; am ersten Tage trübte kein Wölkchen den Himmel, kein Lüftchen die Athmosphäre. Am zweiten Tage zwar zog am Mittaghimmel eine drohende Gewitterwolke auf, aber es blieb beim Schrecken. Und so konnte man sich denn, da die Luft mild und rein war, getrost in's Freie wagen.

* (Zur Epidemie.) Der Krankenstand beträgt mit heutigem Tage laut ämtlichen Ausweis 31 Personen.

* (Masern.) Am 20. d. wurden die Volksschulen bis auf Weiteres geschlossen, da unter den Kindern die Masern grassieren.

* (Patriotischer Frauen-Hilfsverein für Mähren.) In Folge der Einladung des hierortigen Damen-Comités sind nachfolgend verzeichnete Frauen dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Mähren als Mitglieder beigetreten: Frau Marie Brauchbar, Frau Marie Hanslian, Frau Cölestine Kohn, Frau Anna Kreutz, Frau Aloisia Lenoch, Frau Fanny Mandler, Frau Julie Rein, Frau Rosa Sommer, Frau Mathilde Thausig, Frau Marie Vitek.

* (Feuer.) Heute um 10 Uhr Vormittags kam im Magazine des Kaufmannes Herrn Jeckl am Platze ein Feuer zum Ausbruch, welches durch Explodieren einer Benzinflasche entstanden sein soll. Der sofort herbeigeeilten Feuerwehr gelang es den Brand zu lokalisieren. Einen schrecklichen Anblick gewährte die aus dem Hause stürzende Bedienerin Franziska Sladek, welche von den brennenden Kleidern, wie von einem Flammenmeer umwogt war. Die Unglückliche lief am Platze einige Male hin und her bis sie zusammenstürzte, umgeben von vielen Passanten, welche ihren entsetzlich verbrannten Körper mit Oel begoßen. Außerdem erhielt Herr Kaufmann Jeckl am Kopfe, im Gesichte und an den Händen schwere Brandwunden. Herr Herrmann Wolf zog sich durch einen Sprung aus dem Fenster lebensgefährliche Verletzungen zu. Die verunglückte Sladek, an deren Aufkommen gezweifelt wird, ist Witwe und Mutter von drei unmündigen Kindern.

* (Prämiirt.) Herr S. Bachrach hatte die in Wien in dieser Woche abgehaltene Pferdeausstellung mit seinem selbstaufgezogenen hübschen, 2¾ Jahre alten Hengstfohlen „Schágya", gezüchtet von einer englischen Vollblut-Stute aus dem Graf Wenkheim'schen Gestüte Kygios, nach dem in Mozihögacz gezogenen Vollblut-Araber Schágya, beschickt, und wurde mit der großen Broncemedaille prämiirt.

* (Vom Veteranen-Verein.) Herr M. Schustler, k. k. Notar, hat dem hiesigen Veteranen-Verein, dessen Ehrenmitglied er ist, den Betrag von 15 fl. gespendet, wofür ihm hiemit namens der Vereinsleitung der Dank ausgesprochen wird.

* (Czechische Banknoten) Czechische Heißsporne kamen auf die Idee, auf den neuen Zehner-Banknoten mittelst Feder oder Stampiglie, sei es am Rande oder in der Mitte quer über den Kopf, den czechischen Text „To plati deset zlatých" anzubringen. Wie nun die „Budapester Corresp." berichtet, wird die Oesterr.-Ung. Bank Noten, welche in dieser Weise überschrieben oder überdruckt, an den Zahlstellen entweder ganz zurückweisen oder der Präsentirende wird solche Noten stets mit einem Gesuche um Prüfung der Echtheit derselben einreichen müssen. Wir möchten daher unsere Leser, damit ihnen Unannehmlichkeiten erspart bleiben, darauf aufmerksam machen, daß sie solche überschriebene oder überdruckte Noten unter keiner Bedingung annehmen. Die Herren Czechen, mögen sich ihre Späße selbst bezahlen.

* (Dienstliste der für die am 2. Mai d. J. beginnende II. Schwurgerichtssitzung in Neutitschein ausgelosten Geschwornen.) A. Hauptgeschworne: Suchy Franz, Oeconomie-Verwalter, Zauchtel; Lehnert Josef, Grundbesitzer, Gurtendorf; Huwar Johann, Grundbesitzer K.-Olbersdorf; Dr. Plachy Fritz, Advokat, Weißkirchen; Wallisch Laurenz, Hausbesitzer, Drahotusch; Schneider Adolf, Bäcker, Neutitschein; Böhm Johann, Grundbesitzer, Trschitz; Watzlawik Josef, Grundbesitzer, Weißkirchen, Bayer Franz, k. k. Notar, Bistritz; Philipp Reinhold, Fleischer, Fulnek; Ritter Moritz, Rosoglio-Erzeuger, Leipnik; Dobes Johann, Grundbesitzer, Wisoka; Humplik Franz, Hausbesitzer, Leipnik; Skala Johann, Grundbesitzer, Turowitz; Redlich Leopold, Bräuhauspächter, Bistritz; Steiger Johann, Gastwirth, Fulnek; Riedl Johann, Kaufmann, Bistritz; Wallich Anton, Verwalter, Waltersdorf; Večeřa August, Kaufmann, Weißkirchen; Kaschlik Richard, Advokaturskoncipient, W.-Meseritsch; Zurek Josef, Gastwirth, Leipnik; Dr. Pleschner August, Advokat, W.-Meseritsch; Foltas Franz, Grundbesitzer Heinrichswald; Kretschmer Augustin, Grundbesitzer, Schmeil; Knap Raimund, Grundbesitzer, Schmidtsau; Kretschmer Johann, Grundbesitzer, Milbes; Perutka Josef, Bäcker, Neutitschein; Stroß Noe, Fabrikant, Weißkirchen; Schlosser Eduard, Möbelfabrikant, Drholetz; Ertelt Ferdinand, Grundbesitzer, Kunzendorf; Blaschke Mathias, k. k. Hauptmann, Neutitschein; Lichnofsky Heinrich, Bäcker, Neutitschein; Michalek Franz, Grundbesitzer, Pohl; Emrich Josef, Grundbesitzer, Stachenwald; Janoschek Karl, Grundbesitzer, Welka; Pisinger Bernhard, Wollhändler, Neutitschein. B. Ersatzgeschworne: Milsch Vinzenz, Baumeister, Neutitschein; Sommer Hermann, Fleischer, Neutitschein; Pursch Alois, Gastwirth, Neutitschein; Schubert Eduard, Fleischer, Neutitschein; Perl Isidor, Hausbesitzer, Neutitschein; Liebisch Karl, Schuhmacher, Neutitschein; Holleschek Johann, Fleischer, Neutitschein; Rendt Franz, Tuchmacher, Neutitschein; Schulz Karl, Färber, Neutitschein.

---

des Kleinen an Ihr Ohr: „Was klein ist, ist niedlich und herzig." Ein schöner Geist benützte noch schönere Lippen, um Ihnen damit einen Mückenstich zu versetzen. Nun glauben Sie Bedauernswerther, daß dies — Malice sei? Da irren Sie sehr.

Oder, Sie begegnen einer anderen Dame, und drücken das Vergnügen darüber durch einen überaus höflichen Gruß aus, wofür Sie aber keinen, oder nur flüchtigen Dank ernten; Sie legen das als — Unhöflichkeit aus, sind aber auch mit dieser Annahme sehr im Unrecht.

Oder, als letztes Beispiel, Sie hören den Klang einer weiblichen Stimme ganz deutlich an ihr Ohr schlagen, trotzdem sich deren Besitzerin auf der anderen Seite des Platzes befindet und neigen sich zu der Annahme, daß entweder der Magistrat einige weibliche Scharwächter angestellt hätte, oder daß die Gesellschaft der betreffenden Dame sehr schwerhörig sein müsse; auch da sind Sie auf dem Holzwege.

Point du tout! Wie falsch, wie bodenlos falsch, sind alle Ihre Erklärungen und Hypothesen! Nur Eines gibt es, das Alles erklärt, aber auch jede Unart oder böswillige Absicht durch eben diese Erklärung von Vorneherein ausschließt, es ist der Umstand, daß es auch bei den reizendsten und besterzogensten Mädchen oft so lange, ach gar so lange, dauert, bis sie die verhängnißvolle Zeit, von der oben die Rede war, hinter sich haben.

Nun, ist mein Beweis stichhältig?

Doch mit einem Mißton soll mein heutiger Aufsatz nicht schließen, ich will ja Niemanden verletzen, und hoffentlich fühlt sich auch Keine durch meine Worte verletzt. Ich will ja nicht sagen, daß es in unserer lieben Stadt Damen gäbe, auf die obenangeführte Beispiele passen könnten, in Weißkirchen existiert wohl kein Mädchen, welches so ganz an das bekannte Sprüchlein vom Splitter und Balken vergessen könnte, daß es spottsüchtig, unhöflich oder vorlaut, eine Illustration zu meinen Beispielen liefern würde, dies alles will ich nicht gesagt haben. Mein Aufsatz bezweckte nur im Allgemeinen einen kleinen Beitrag zur Charakteristik des Mädchenlebens zu geben; ob ich diesen Zweck erfüllt, dies zu entscheiden, will ich Anderen überlassen. A revoir!

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 23. April 1881.

— (Das Ehe-Aufgebot des Kronprinzen Rudolf.) Sonntag den 17. d. Morgens wurde am Rathhause in Brüssel folgendes Ehe-Aufgebot angeschlagen: „Zwischen Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen Rudolf, königlichen Prinzen von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, wohnhaft in Prag, ältestem Sohne Sr. Majestät Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen, apostolischer König von Ungarn, und Ihrer Majestät Elisabeth Amalie Eugenie, Kaiserin von Oesterreich, Königin von Ungarn, Herzogin von Baiern, einerseits, und Ihrer königlichen Hoheit Madame Stephanie Clotilde Louise Hermine Marie Charlotte, königlichen Prinzessin von Belgien, Herzogin von Sachsen, Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha, wohnhaft in Brüssel, ältesten Tochter Sr. Majestät Leopold's II., König der Belgier, Herzog von Sachsen, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, und Ihrer Majestät Madame Marie Henriette, Erzherzogin von Oesterreich, Königin der Belgier, andererseits."

— (Todesfälle.) Mittwoch den 20. April d. J. starb in Brünn Herr Franz Sylvester, k. k. Postrath, im 58. Lebensjahre. Der Verstorbene war einer der vorzüglichsten Mitarbeiter des „Tagesbote aus Mähren und Schlesien" und Correspondent der „Neuen Freien Presse" und „Presse". — Am 18. d. M. starb in New-York Dr. Josef Goldmark im 63 Lebensjahre. Goldmark flüchtete 1848 nach Auflösung des Kremsierer Reichstages nach Nordamerika, weil er der Theilnahme am Morde Latours beschuldigt wurde und vor Gericht gestellt werden sollte. 1867 kam er nach Wien zurück, wo er die Wiederaufnahme seines Processes erwirkte, die ihm auch vollständige Rehabilitierung brachte. — Samstag den 16. d. M. starb im Piaristen-Collegium zu Leipnik der Vice-Rector, emer. Professor und Ehrenbürger P. Amand Patloch im 75. Lebensjahre. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Hochachtung und Verehrung.

— (Ein ernster Vorfall) hat sich, wie die „Italie" meldet, am 16. April zu Sarno im Neapo-

Digitized by Google

litänischen ereignet. Die Geistlichen der Kirche San Francesco hatten für die Ceremonien der Charwoche einen mechanischen Christus kommen lassen, der den Kopf neigte, mit den Händen gesticulierte und andere Bewegungen machte. Natürlich drängte sich eine Menge Neugieriger um den Altar, plauderte und machte einen Höllenlärm. Ein Canonicus, der ein robuster Mann war, stieg jetzt auf die Kanzel und predigte mit aller Kraft seiner Lunge Ruhe, aber es wollte nicht still werden. Da stieg der Canonicus von der Kanzel herab, packte den mechanischen Christus und schlug ihn an den Köpfen der Gläubigen in Stücke. Als diese geheiligte Waffe unbrauchbar geworden war, begann er Fauststöße auszutheilen, ja er schlug sogar einem anderen Canonicus, der sich ins Mittel gelegt hatte, die Kinnlade entzwei. Alles flüchtete sich und nun folgte eine traurige Scene. Unter dem Thore der Kirche drängte sich Alles zusammen, die Flüchtlinge stiegen einer auf den andern und verletzten sich gegenseitig. Die Zahl der Verwundeten betrug über sechzig, worunter mehrere sehr schwer

Wiener Börsebericht

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn,

Wien, Wollzeile 13.

21. April 1881.

Die Börse befindet sich gegenwärtig in einer der großartigsten Haussebewegung, welche seit der Periode des „volkswirthschaftlichen Aufschwungs" zu verzeichnen ist. Jeder Tag bringt neue colossale Erfolge; was vorgestern als ein phantastischer Traum galt, ist gestern Thatsache, heute von neuen Wundern überholt. Das Charakteristische der ganzen Epoche besteht aber darin, daß — im Gegensatze zu früheren, ebenso intensiven Haussezeiten — in erster Reihe ja fast ausschließlich wirklich gute Papiere von der Gunst der Speculation profitieren, während die finanzielle Halbwelt ein unbeachtetes Dasein fristet. Wenn Creditactien, Renten, gute Bahnpapiere steigen, so kann man vielleicht gegen das Tempo der Hausse etwas einwenden, aber man kann nicht sagen, daß dieselbe eine schwindelhafte Basis habe. In der That sehen wir auch, daß die Börse von jenen krampfhaften Rückschlägen verschont bleibt, welche nicht ausbleiben würden, wenn zweifelhafte Werthe in die Bewegung einbezogen würden.

Auf dem Bankenmarkte haben die beiden Creditactien den Löwenantheil davongetragen; seit unserem letzten Berichte sind österr. Creditactien von 301 bis 321, ungarische von 268 bis 300 gestiegen und es gibt sehr ernste Leute, welche diese Course noch lange nicht als den Höhepunkt der Hausse betrachten. Es äußert sich eben der Effect des großartigen Conventierungsgeschäftes, welches den dabei betheiligten Banken auf Jahre hinaus reiche Gewinne in Aussicht stellt — Recht fest waren auch Bankverein und Unionactien, während der Versuch, einen Brosamen vom Tische der Hausse für Anglocactien zu erfassen, Fiasco machte.

Bahnen waren sehr en vogue und werden es wohl auch bleiben, solange deren Cours unter der Parität mit dem der Renten steht. Besonders gefragt waren garantierte ungarische Bahnen, welche von der plötzlich erwachten Vorliebe für alles Magyarische profitierten. — Staatsbahn wurden von Paris aus paussirt, man will die Berliner Contremine zu Paaren treiben und erwartet überdies günstige Wochenausweise. Carl Ludwig, welche wir wiederholt als steigerungsfähig bezeichneten, haben ca. 8 fl. profitiert. Elbethal wurden von der bekannten Coterie poussiert, ohne daß das große Publikum sich betheiligt hätte.

Renten waren ziemlich still, doch ist es immerhin bemerkenswerth, daß die hohen Course nicht allein behauptet, sondern noch gesteigert werden. Es beweist dies, daß wirklich viel für den effectiven Bedarf gekauft wird, insbesondere in neuer 5% Rente, welche schon vollständig classiert ist. Ung. Goldrente strebt langsam aber stetig dem Paricourse zu.

Literarisches.

Als Thorwaldsen noch in Rom lebte, kam eines Tages ein junger Däne zu ihm. Derselbe frug Thorwaldsen: „Sagen Sie, Herr Professor, wie viele Tage braucht man, um Rom kennen zu lernen?" Letzterer antwortete: „Mein lieber Freund, da müssen Sie sich an einen Anderen wenden, ich bin erst zehn Jahre hier!" — Dieser Ausspruch ist, wie Jedermann weiß, sehr bezeichnend für Rom, denn keine Stadt der Welt hat so viele großartige Bauten und Kunstschätze aufzuweisen. — Ueber dieses Rom erscheint demnächst ein schönes Prachtwerk, betitelt: Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr phil. Rud. Kleinpaul. Mit 368 Illustrationen. In ca. 36 Lieferungen à 1 M. (Leipzig, Schmiedt & Günther.) Der Verfasser hat 7 Jahre in Rom gelebt. Nach der uns vorliegenden 1. Lieferung verspricht dieses ein dem großen Gegenstande würdiges Prachtwerk zu werden, wir kommen später darauf zurück.

Vereinigte Frauendorfer Blätter.

(Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung.)

(Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.)

Redigirt von **Willibald Fürst.**

Jede Nummer dieser illustrierten Wochenschrift enthält eine große Anzahl praktischer Original-Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht, Anlage neuer Gärten, über Haus- und Landwirthschaft u. s. w.

Jeder ganzjährige Abonnent erhält mit der ersten Nummer eine werthvolle

Prämie,

bestehend aus 18 Gemüse- und Blumensamen-Novitäten in eleganter Verpackung, gratis und franco zugesandt. An dieser mühsam zusammengesetzten Prämie wird der Empfänger seine Freude haben, denn sie setzt ihn in den Stand, seinen Garten mit dem Neuesten und Schönsten zu schmücken, was die Blumistik und Gemüsezucht bietet.

Daß die **Frauendorfer Blätter** die beliebteste aller unserer Gartenzeitungen sind, beweisen uns die vielen Anerkennungsschreiben, von denen wir nur folgende veröffentlichen: — Ihre werthen „Frauendorfer Blätter" erbitte mir für das laufende Jahr wieder, da dieselben die interessanteste aller mir bekannten Gartenzeitungen ist. Ludwig Pomsel in St. Wehlen. — Es wird das Abonnement auf das zweite Halbjahr um so gewisser und um so lieber von uns erneuert werden, als die „Frauendorfer Bl." sich des ungetheilten Beifalls unserer Vereinsmitglieder zu erfreuen haben. Der Gartenbau-Verein zu Ohrdruf, Riesewetter, Vorsitzender. — Unter keinem Stande hat die Garten- und Blumencultur so viele Freunde als unter den Geistlichen. Ihnen kann ich nach eigenem mehrjährigen Gebrauch die „Frauendorfer Blätter" als vorzüglich gut empfehlen. Dieselben bringen für Garten und Küche, Obstbau und Blumenzucht, auch für Landwirthschaft interessante Artikel. Besonders die Ameuprämie wird viel Freude machen. Walt (Katechetische Blätter) in Mörsdorf. — Ihre Blätter lese ich gern. Julius Lucius in Forsthaus. — Ich werde Ihr permanenter Prämumerant bleiben. Josef Perszina in Beaffy-Hunyad, Siebenbürgen. — So lange ich die „Frauendorfer Bl." nicht extra abbestelle, schicken Sie mir dieselben jedes Jahr ohne Weiters zu. W. F. Duisberg in Elberfeld. — Die „Frauendorfer Blätter" sind mir unentbehrlich geworden. Elise Biquet-Ruedi in Donneloye, Schweiz. — Ich bin seit dem Jahre 1844 Abonnent der „Frauendorfer Blätter" Frasch in Schorndorf. — Unter den Gärtner-Zeitungen nehmen die „Frauendorfer Blätter" einen hervorragenden Rang ein. Wir empfehlen dieselben allen Gartenbesitzern bestens zur Lektüre und bemerken dazu, daß den Abonnenten in der Gestalt von werthvollen Samen eine willkommene Prämie zu Theil wird. Bestellungen auf die „Frauendorfer Bl." nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. Thüringer Zeitung Nr. 279 vom 20. November 1880. — Ihre Zeitschrift dient nicht nur zur Belehrung des Fachmannes, sondern auch als kräftige und vielseitige Stütze auch dem Laien und wird auch von der Hausfrau mit freudigem Interesse gelesen. Reichsrath K. Graf von Maldeghem in München

Preis des ganzen Jahrganges 1881 mit Prämie 6 Mark = 4 fl. öst. Währ. Bankn. **= 7 Frcs. 40 Cts. Bezug franco durch die Post, den Buchhandel und direct durch den Verlag in Frauendorf, Post Vilshofen in Niederbayern.**

Wegen der nach Tausenden von Exemplaren zählenden Verbreitung eignen sich die „Frauendorfer Blätter", die in mehreren Welttheilen gelesen werden, ganz besonders zur Einschaltung von Inseraten aller Art.

Probenummern stehen gerne gratis und franco zu Diensten.

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

Aufruf!

Ein schweres Unglück hat die arme Witwe **Franziska Sladek** heute Vormittags betroffen. Das verheerende Element Feuer hat ihren Körper in entsetzlicher Weise mit Brandwunden bedeckt, so daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Drei arme, unmündige Kinder entbehren dadurch ihrer Ernährerin, sind durch diesen neuen herben Verlust, der sie betroffen, der größten Noth preisgegeben.

Die gefertigte Redaction bittet daher alle edlen Menschenfreunde, in deren Brust ein warm fühlendes Herz für unverschuldetes Unglück schlägt, die Noth dieser Armen durch edle Spenden zu mildern, denselben das schwere Unglück etwas erträglicher zu machen.

Alle, selbst die kleinsten Gaben werden dankend entgegengenommen, ihrer Bestimmung zugeführt und in der nächsten Nummer ausgewiesen.

M.-Weißkirchen, 23. April 1881.

Die Redaction
des „Weißkirch. Wochenbl.".

Aufruf!

Der österreichische Schützenbund, der alle Schützenverbände Oesterreichs zu einem organischen Ganzen vereinigt, um das Schützenwesen durch dessen Verallgemeinerung und kräftigen Förderung dem Dienste des Vaterlandes nutzbar zu machen, veranstaltet alljährlich in den einzelnen Ländern ein „Landesschießen".

Das erste niederösterreichische Landesschießen wird in den Tagen vom 26. Juni bis 3. Juli 1881 in Wiener-Neustadt stattfinden und wurde die Durchführung dem gefertigten Schützenvereine vom Bundesvorstande übertragen.

Aus allen Gauen Niederösterreichs und aus den benachbarten Kronländern werden die Schützen kommen, um in der alten Stadt der Babenberger den neuen Bund zu besiegeln, der das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen in Oesterreich zu kräftigen und zu erhöhen geeignet ist.

Und allen Schützen soll herzlicher Gruß und allen Gästen soll freundliches Willkommen geboten sein. Der Gabentempel soll reichlich ausgestattet sein und Zeugnis ablegen von den Sympathien der deutschen Stammesbrüder in Oesterreich.

Auf daß unser Gabentempel zur Ehre gereiche dem Kronlande Niederösterreich auf der bewährten Gastfreundschaft der „Allezeit Getreuen" wenden wir uns hiemit an alle Gemeinden, Korporationen und einzelne Patrioten Niederösterreichs mit der Bitte, Ehrenpreise zu widmen für den Wettkampf der Schützen und beizutragen zur würdigen Ausstattung des Gabentempels und zur Verherrlichung des Festes.

Die Ehrengaben unter genauer Bezeichnung des Namens des Spenders des Gegenstandes und seines Werthes bitten wir bei dem gefertigten Vorstande des Schützen-Vereines in Wiener-Neustadt, Hauptplatz Nr. 20 anmelden und eben daselbst gegen Empfangsbestätigung übergeben zu wollen.

Das Verzeichniß der Spender und der gestifteten Ehrenpreise wird durch die „Oesterreichische Schützenzeitung" und die Wiener Tagesblätter fortlaufend veröffentlicht werden.

Wiener-Neustadt, 23. März 1881.

Mit Schützengruß und Handschlag
Für den Schützenverein Wiener-Neustadt:

Dr. Wedl,
Oberschützenmeister.

Geburten.

In der Zeit vom 16. April bis 23. April.

Den Eheleuten Sotek wurde ein Knabe, den Eheleuten Wollinger ein Knabe, den Eheleuten Hradil ein Mädchen, den Eheleuten Cech ein Knabe und den Eheleuten Sutory ebenfalls ein Knabe geboren.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 24. April Georg.
Montag:	den 25. April Markus.
Dienstag:	den 26. April Cletus, Pr.
Mittwoch:	den 27. April Peregrinus.
Donnerstag:	den 28. April Vitalis.
Freitag:	den 29. April Peter, M.
Samstag:	den 30. April Katharina, S.

Jahrmärkte.

In Mähren: 25. Altstadt, Ober-Dannowitz, Hobromelitz, Drahotusch, Freiberg, Friedland bei Mistek, Gedownitz, Gurein, Krasna, Kunowitz, Lipthal, Mürau, Olmütz, Paskau, Slawitschin, Sponau, Swittawka, Türnau. 26. Archlebau, Bisenz, Bistritz a. H., Koritschan, Lippau, Lissitz, Lundenburg, Nußlau. Ung.-Ostra, Wisowitz, Zlin, Znaim. 27. Rossitz. 28. Bochdalau, Neu-Reusch.

Lottoziehungen.

Linz:	16. April	66	70	35	18	58
Prag:	20. April	41	57	54	64	45

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 22. April 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.93. — Korn 8.39. — Gerste 6.27 — Hafer 3.39 — Erbsen 10.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 10.—. — Hirse 11.—. — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00. Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh .20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.48. — Rindfleisch —.54. — Brennöhl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 22. April 1881.

	Geld	Cours in Oestr. W.
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73	45
Einheitliche Staatsschuld in Silber	75	45
Goldrente	94	—
1860er Staats-Anlehenslose	131	91
Bankactien	825	—
Creditactien	288	50
London	117	85
Silber	—	—
20 Franksstücke	9	30
K. Münzdukaten	5	53
20 Markstücke	11	48

INSERATE.

Im Carolusbad

täglich

Wannenbäder

von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.



Digitized by Google

Von R. Jacobs-Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber, für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 30 kr.

Der angenehme und vollkommene Gesellschafter. Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele, im Zimmer und im Freien, der amüsantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherztragen und der beliebtesten Gesellschafts-, Tanz- und Marschlieder. Herausg. von Emil Gerold. fl. 1.20

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämmtlicher Erscheinungen des Traumlebens, sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutekunst, herausgeg. u. bearbeitet von Fritz Horn. 40 kr.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bäumer. 60 kr.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 60 kr.

Volständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräte, von Clementine Horn. 70 kr.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein Auszug daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten, hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Kösper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—23) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität, in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M.

---

k. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen, nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengsschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plätzerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—10)

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes,

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn J. **Sommer,** Kaufmann. (132—23)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ¼, ½ und 1 Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, rischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Küsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (121—108)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Meyer's Verlag in Wien und Prag

Körke

Illustrirte Pracht-Ausgabe herausgegeben von Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexikon-Format, auf feinem Chamois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa

500 Illustrationen

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Kr. = 30 Sgr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,
in Mähr.-Weiskirchen.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennek.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verständen. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäker-Extract"** eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—6)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A Prikryl; **Brünn:** F Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Viktorin; **Iglau:** V. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A. Streit; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Korycan:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr-Budwitz:** C. Blodig; **Mähr.-Trübau:** Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh Haselstein; **Napajedl:** J. Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Neußer; **Olmütz:** F. P. Slabyhaudek; **Pirnitz:** W. Houkal; **Prerau:** Joh. Pfota, Apotheke „zum gold. Adler"; F. Matouš; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Znaim:** E. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwon.

Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Drogu st, I., Bräunerstraße 5: in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.

Digitized by Google

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstrasse 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(40—3)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu ihren ständigen Mitarbeitern, sie interessirt ihre Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin SW.**

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang.)

28,500 Exemplare

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Insertionspreis pro Zeile (35 Buchstaben) **nur 35 Pfennig**

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner,

Hamburg.

Diese Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann.

(14—9)

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkircken (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (122—16)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wird der spannendsten Romane einen bringen, welche bisher in einem Blatte veröffentlicht wurden.

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche die Claudier im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(F. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

„Berliner Tageblatt"

nebst seinen drei werthvollen Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt „ULK",

Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle",

„Mittheilungen

über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit mehreren Jahren einen festen Stamm** von weit über **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" bestehen vornehmlich in Folgendem:

„Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T." in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

„Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.

„Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme.

„Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

„Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse.

„Vollständige Ziehungslisten der Preußischen u. Sächsischen Lotterie, sowie Ausloosungen der wichtigsten Loospapiere.

„Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und in Folge dessen frühzeitigste Meldung von allen wichtigen Ereignissen.

„Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

„Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des II. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen.

„Ehre über Alles." Novelle von **Paul Heyse.**

„Die vornehme Schwester". Erzählung von **Ernst Wichert.**

Ein Kind des Meeres. Roman von **Hieronymus Lorm.**

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommnen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslectüre zu bieten trotz des enorm billigen Abonnementspreises von nur

für das Vierteljahr **5 Mk. 25 Pf.** für alle vier Blätter zusammen.

Man beliebe die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt" erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T." dient der in- und ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller
mit „Anker"
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Mariazeller
Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker R. **Wallaschek**. In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt**. In Keltsch: **K. Brzak**, sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot. Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—61)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch
Hoff'sche
Malz-Chokolade

55mal
von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine **Mutter, möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europes, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot:

August Wečeřa,

Specereihandlung, Mährisch-Weisskirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,



Friseur
in Mähr.-Weißkirchen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten vonkünstlichen
Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt.



Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—29)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei** schädliche Stoffe und **heilt** selbst **ganz alte Brüche**, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—16)

„Zum goldenen Reichsapfel". # J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen,

vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879.

Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gruss-Zskám, den 3. Dezember 1878.

Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von Gorgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Husten.

Herren L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Durch Ihren Honig-Kräuter-Malz-Extract bin ich von meinem drei Monate lang dauernden Husten so bald befreit worden, daß ich mich veranlaßt sehe, Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Mieruzow bei Wilhelmsbrück, 17. Mai 1880,

Georg Maluga,
kaiserl. russ. Zollkammer-Director.

Eingesandt.

Bereits durch 2 Jahre litt ich an einem qualvollen

Magenübel

mit Erl rechen, Eingenommenheit des Kopfes, grosse Schmerzen im Unterleib, Seitenstechen, Kreuzschmerzen und Appetitlosigkeit. Ich gebrauchte viele ärztliche Hülfe dagegen, aber alles war ohne Erfolg; vielmehr schwanden meine Kräfte ganz dahin, da der Magen nur ein wenig leichte Speise verdaute. In Anlass der guten Heilerfolge des Herrn P. gebrauchte ich auch diese Kur und bin in 4 Wochen vollkommen dadurch geheilt worden. Aehnlich Leidende können sich mit vollstem Vertrauen dieser Kur unterziehen

Josef Stich.

Speierling bei Haid (Böhmen).

Dass diese Anerkennung richtig von Jos. Stich ausgestellt worden, bestätigt der Gemeindevorstand.

Speierling. (L. S.) **Jos. Grosser.**

Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) versendet den belehrenden Prospect und einen Fragebogen, Preis 20 kr. in Postmarken, den Anszug kostenfrei, auf Wunsch franco zu

---

Lotto! Lotto!!

Wer bei ganz geringem Einsatz im Lotto einen immerwährenden Gewinn zu erzielen und damit reichlichen angenehmen Neben- oder Haupterwerb zu sichern wünscht, der bediene sich hiezu der Spielmethode des **Aschenbrenner,** Lilienstraße 66, **München.** Diese Spielmethode ist unter den mannigfachen die **allein** richtige und **muß** ein Jeder damit gewinnen. Honorar für die Anleitung nebst Nummern nur 1 fl. und kann dann Jeder leicht ohne weitere Nachhilfe allein fortspielen und gewinnen. (80—21)

Harem's Bilder

versendet gegen Einsendung von 60 kr. fr. pr. Post die Buchhandlung von

S. Forster in M.-Weisskirchen.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—11) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in **Landskron,** (Böhmen).

Die Böhmische Bodencreditgesellschaft

gewährt

auf landwirthschaftliche Realitäten

in Mähren

Darlehen von 100 fl. ö. W. aufwärts.

Die Zuzählung der in **Annuitäten** rückzahlbaren **Hypotekardarlehen** erfolgt in Baarem **ohne allen Abzug.** Durch Zahlung von 5½% Zinsen und 1% **Kapitalabstattung** (ohne jeden weiteren **Regiebeitrag**) wird das Darlehen in 34 Jahren getilgt. Die Gesellschaft gewährt auch blos **verzinsliche Darlehen** auf kurze gewöhnlich sechsjährige Dauer, welche auch voll zugezählt werden.

Behufs Realisirung von **Cessionsgeschäften** werden besondere Erleichterungen zugestanden.

Ausserdem bewilligt die **Gesellschaft** auch **hypotekarisch sichergestellte landwirthschaftliche Credite** auf eine **längere Reihe von Jahren** für Fälle **vorübergehenden Geldbedarfes.** Innerhalb des sichergestellten **Credit**-Höchstbetrages erhält der **Creditnehmer** gegen eingereichte **Solawechsel** (**ohne Giro und ohne Mitunterschrift eines Caventen**) jeweilig die erforderlichen **Creditbeträge.** Nur die entnommenen Beträge werden verzinst,

Die **Gesellschaft** übernimmt die Regelung der **Hypothekarverhältnisse** belasteter Realitäten, durch **Parcellirung.**

Schriftliche und mündliche Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt und **Drucksorten** unentgeltlich versendet von der

Böhmischen Bodencreditgesellschaft

(47—2) in **Prag,** am Graben, Nr. 16 neu (bei 3 Linden).

K. C. MENZEL,

Weisswasserer mechanische

Papier-Dachpappe- & Holzcement-Fabrik

Weisswasser, Station der Böhm. Nordbahn,

Gegründet im Jahre 1696.

Fabriken:

Weisswasser, Čistá, Podol-Rečkov, Lünchengrätz.

Prämiirt mit 8 Medaillen.

empfiehlt ihre von sämmtlichen Regierungen als feuer-sicher anerkannte, in Qualität und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Dachpappe & Holzcement

sammt allem Zugehör, ferner

schwarzen & rothen Dachlack,

welche bis jetzt von keinem, was immer für Namen führenden Dachanstrich übertroffen wurden.

Eindeckungen mit Dachpappe und Holzcement

werden nach Uebereinkunft unter mehrjähriger Garantie der Dauerhaftigkeit im Accord übernommen und nur durch gut geschulte Dachdecker ausgeführt

Preis-Courante, Broschüren, Muster auf Verlangen gratis und franco.

(27—8)

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

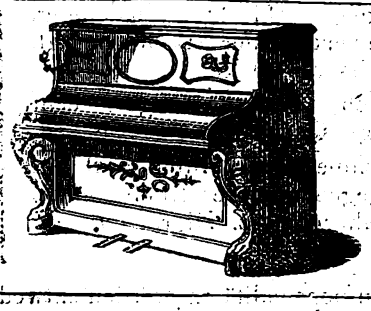
Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.



Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—54)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . „ 1.—
Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner in Hamburg.
Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 18. Sonntag den 1. Mai 1881. VII. Jahrg.

Der Wonnemonat.

Voltaire's Wort: „Le mois de mai n'est beau que chez les poètes", hat größtentheils seine Richtigkeit. Denn in den meisten Jahren hat der Monat Mai seine Tücke, die der Gärtner und der Landmann sehr wohl kennen. Der noch in junger Entwickelung begriffenen Pflanzenwelt drohen in diesem Monat große Gefahren; die Gärtner fürchten die Fröste des Mai, die selten ganz ausbleiben. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß zu einer Zeit, wo die Tage immer von längerer Dauer werden, wo die Sonne ihrem Wendekreise immer näher rückt und deshalb auch die Hitze im Zunehmen begriffen sein sollte, doch gewöhnlich ein merkliches Zurückgehen der Temperatur eintritt. Man hat verschiedene Gründe dafür angeführt, welche sich jedoch bei aufmerksamer Prüfung als unzulänglich erweisen. Jedenfalls findet man sich veranlaßt, hierbei die Frage aufzuwerfen: Steht dieses Sinken der Temperatur in Beziehung mit der Strenge des vorhergegangenen Winters?

Im Jahre 1834 fingen Mädler, nach ihm Lohrmann und andere Physiker an, durch Zahlen und Zusammenstellungen der Witterungsbeobachtungen die regelmäßige Wiederkehr der fraglichen Erscheinung in der Mitte des Monats Mai darzulegen. Nach einer Tafel, welche die mittlere Temperatur im Monat Mai in Petersburg, Berlin, Dresden, Prag und Paris angibt, stellt sich das Ergebniß heraus, daß, während in den Monaten April und Juni die mittlere Temperatur vom Anfang nach dem Ende zu gewöhnlich steigt, der Monat Mai im Gegentheil ein merkliches Zurückgehen bis zur Mitte darbietet. Man bemerkt, daß diese Erkältung später eintritt, je südlicher der Ort liegt. Aus der gemachten Zusammenstellung ist ersichtlich, daß z. B. in Petersburg am 9. und 10. Mai der niedrigste Temperaturstand ist, während dies in Berlin, Dresden und Prag am 11., 12. und 13. und in Paris am 14. und 15. der Fall ist; in Lyon sind nach gleicher Beobachtung die Tage vom 20.—22. die kühlsten.

Man wird vielleicht sagen, daß eine Verminderung von ein bis zwei Grad in der mittlern Temperatur der bezeichneten Tage doch nicht von solcher Wichtigkeit wäre, daß die Besorgniß der Landleute, die der Zeit vor Mitte Mai nicht trauen, gerechtfertigt erscheine; jedoch das Sinken des Thermometers beträgt bisweilen 7, 8 oder 9 Grad gegen den Stand in den ersten Tagen des Monats und dies übt auf die Vegetation einen Einfluß aus, der verderblich genug ist.

Die allenfalls wahrscheinlichste Erklärung dieser Erscheinung besteht darin, daß man die Kälte dem endlichen Schmelzen des Schnees und Eises im Norden und auf den hohen Bergen zuschreibt. Der Schnee bedarf zum Schmelzen einer großen Menge Wärme, welche er aus allen ihm nahen Körpern und am nächsten der Luft entlehnt. Die Luft, so anhaltend ihrer Wärme beraubt, läßt die Temperatur sinken. Auf diese Weise muß ein schneereich gewesener Winter auch einen besonders kalten Mai herbeiführen.

Gemeinde-Ausschuß-Sitzung der Stadt Mähr.-Weißkirchen

vom 28. April 1881.

Gegenwärtig waren der Herr Bürgermeister Franz Watzlawik und 23 Ausschüsse.

Das Protokoll vom 30. März 1881 wurde vorgelesen und genehmigt.

1. Aus Anlaß der Hochzeitsfeierlichkeit Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Stephanie von Belgien, wurde beschlossen, ein feierliches Hochamt am Hochzeitstage unter Betheiligung des ganzen Ausschusses abzuhalten, und die Stadt festlich zu decorieren. Hier erschien Ausschußmitglied Med. Dr. Kurfürst und JUDr. Kallus.

2. Der Herr Bürgermeister legt den Kostenüberschlag, bezüglich der beim Malzhause aufzuführenden Parquetenmauer vor, und der Herr Approbant der Bürgerschaft erklärt namens derselben, daß sie ein Drittel der mit der Herstellung dieser Mauer verbundenen Kosten bergen wolle. Hierauf wurde beschlossen, diese Mauer im Offertwege herstellen zu lassen.

3. Ueber das Gesuch des Wasserleiters Franz Müller, um Erhöhung seiner Entlohnung, wurde beschlossen, demselben den Betrag von jährlichen 10 fl. ö. W. aus der Gemeindekassa aufzubessern. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Herren JUDr. Plachky, Med. Dr. Kurfürst, Emil Zelinka, Anton Teßarzik und Anton Anders als Comité zu wählen, um bezüglich einer besseren Wasserleitung das Nöthige zu treffen.

4. Ueber das Gesuch der Ansassen in der Klichauergasse um Herstellung einer Fahrbrücke über den Weliczkabach, wurde beschlossen, die Angelegenheit vorläufig noch zu verschieben.

Hiemit wurde die Sitzung geschlossen.

Locales.

M.-Weißkirchen, 30. April 1881.

* (Rudolf oder Rudolph?) Seit einigen Tagen ist in Wiener Blättern eine Meinungsverschiedenheit darüber entstanden, ob der Name des Kronprinzen von Oesterreich mit „f" oder „ph" geschrieben wird. Vielleicht wird es interessieren zu erfahren, daß beide Variationen richtig sind. Das Oberstihofmeister-Amt des Kronprinzen Rudolf, gebraucht immer das „f", dagegen das Sekretariat des Kronprinzen Rudolph „ph".

* (Kundmachung.) Heute wurde mittelst Trommelschlag bekannt gemacht, daß vom nächsten Montag an die Volksschulen wieder eröffnet werden.

* (Patriotischer Frauen-Hilfsverein für Mähren.) In Folge der Einladung des hiesortigen Damen-Comités sind nachfolgend verzeichnete Frauen dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Mähren als Mitglieder beigetreten: Frau Josefine Blaschke, Frau Franziska Heß, Frau Lucie Kaderávek, Frau Fanny Mannaberg, Frau Louise Pochop, Fräulein Karoline Schidlo, Frau Marie Weipert, sämmtlich in Weißkirchen;

Feuilleton.

Pfeffer zum „höheren Spinat".

Gefährlich ist's den Wolf zu wecken u. s. w.
Frei nach Schiller.

Die beiden edlen Ritter vom Geiste, Herr „v. l. k." und „R—r.", vereinigte Spinatfabrikanten in loco, sind ganz glücklich darüber, daß sie endlich den Verwegenen eruirt haben, der das Heiligthum ihrer literarischen Unfehlbarkeit kühnlich anzutasten gewagt hatte, da er ihre geistlo—dernden Feuilletons einer Kritik unterzog. Wie gesagt, sie sind hoch erfreut darüber, und ein fauler Witz und ein ditto geflügeltes Wort (Wer lacht da?) sind die ersten Wirkungen ihrer Freude. Aber ich, ich möchte mir gern den Kopf herunterreißen, den unschuldigen Kopf, der trotzdem daran schuld ist, daß anderthalb Spalten „Feuilleton" den Lesern des „Localanzeiger" als „höherer Spinat" im Magen liegen.

Daß der Verfasser seinem Aufsatz diesen Titel gegeben, finde ich begreiflich; wahrscheinlich hat er eine besondere Vorliebe für Gras und Gemüse; aber daß er in seinen Feuilletons schon soviel Citate verbraucht hat, daß er jetzt in Verlegenheit um ein Motto ist und in seiner Verzweiflung sich ein solches bei seinem „Anrainer" holt, ist denn doch ein wenig stark; übrigens hätte er Herrn R—r gar nicht soviel zu bemühen brauchen; ich habe meinen Citatenschatz noch nicht erschöpft und hätte Herrn v. l. k. mit Vergnügen mit einem passenden Sprüchlein bedient, falls er danach Verlangen getragen hätte, aber wahrscheinlich wollte Herr R—r der staunenden Welt zeigen, wie viel er schon von seinem „Anrainer" zugelernt habe, deshalb diese Anstrengung.

Und dies alles, weil ich seine „Ungenierten Briefe" zu kritisieren mir erlaubte, und den Styl seines Collegen einen chinesischen nannte! Damit habe ich letzteren wirklich Unrecht gethan! Chinesisch ist er, der Styl nämlich, nicht. Er zeigt zwar verzweifelt viel Anklänge an's Orientalische, ist aber nicht chinesisch, nicht türkisch, weder persisch noch indisch, sondern —, jetzt weiß ich nicht einmal mehr, wie ich die Ausdrucksweise benennen möchte, die mit Vorliebe Worte wie: Geseres, Jüngel und so weiter anwendet. Ja, so geht es, wenn man nicht so glücklich ist, einen geistreichen Nachbarn unter'm Strich zu haben, der Einem in der Noth beispringen kann.

So ein Nachbar ist wahrlich eine gute Sache; besonders die Hilfe des Herrn R—r ist nicht zu verachten; wir wissen ja aus früherer Zeit, daß er allein die echte, unverfälschte journalistische Wohlanständigkeit zu verschleißen hat. Sein Nachbar scheint, nach den unterschiedlichen „Witzen" zu schließen, davon eine starke Dosis abgenommen zu haben; nun er mag in seinen persönlichen Angriffen nur so fortfahren. Seinen Gegner damit zu ärgern, wird ihm zwar nicht gelingen, dagegen dürfte er vielleicht ebenfalls ein Privilegium auf „journalistische Wohlanständigkeit" erhalten.

Aber aufrichtig gestanden, es thut mir leid, die beiden Edlen so gekränkt zu haben; ich kann es ihnen nicht verdenken, wenn sie gegen denjenigen, der selbst an ihren Feuilletons noch etwas auszusetzen findet, subjectiv und objectiv zu Felde ziehen und den unbequemen Gegner zum Schweigen zu bringen suchen. Ich will mir für schwere Sünde harte Buße auferlegen: die Feuilletons des „Localanzeiger" sollen für mich Inspirationen eines höheren Geistes sein; besonders die von v. l. k. und R—r, will ich als den Ausbund von Witz und Humor preisen; ich will sie stets mit Andacht lesen, und sollten sie noch so sehr eine Kritik herausfordern, mich gegen jede derartige Versuchung wappnen; ich will jedwede Aufklärung, Berichtigung und Erklärung logisch und richtig finden; überhaupt will ich alle Bildung nur im Schoße des allein selig machenden „Localanzeiger" suchen und dieses Blatt für die Quintessenz aller literarischen Weisheit ansehen. Vielleicht gelingt es mir, mit dieser schweren Buße die beiden Feuilletonsgewaltigen zu versöhnen und durch diese Selbstaufopferung die Mitwelt von der Sorge zu befreien, daß eine neue Auflage von „höherem Spinat" sich über ihre Köpfe ergießen könnte; hoffentlich bleiben wir von einer solchen Ueberschwemmung verschont.

Wir wollen's hoffen! S. R.

Die Gruft der Czaren.

Die Grabstätte der Familie Romanoff befindet sich in der Festungskirche in Petersburg. Diese Kirche liegt, wie schon ihr Name angibt, innerhalb der zu Petersburg gehörenden Festung, welche jedoch seit der Erbauung und Erweiterung von Kronstadt jede Bedeutung als solche verloren hat und nur noch zur Aufbewahrung von in der Untersuchungshaft befindlichen schweren Staatsverbrechern dient. Ihr Bau wurde im Jahre 1703 von Peter I. begonnen, gleich mit der Bestimmung als künftige Beerdigungsstätte für sich und seine Nachfolger; seine Vorgänger ruhen im Kreml zu Moskau. Betritt man das Innere des mit größter Pracht ausgestatteten Gotteshauses, so verweilt das Auge nur kurze Zeit auf dem prachtvollen, reichvergoldeten Altar, welcher die ganze hintere Front desselben einnimmt, oder auf den kostbar in Gold eingerahmten, mit Edelsteinen reich besetzten Heiligenbildern, und wendet sich unwillkürlich zu den einfachen Sarkophagen aus weißem Marmor, welche, den Wänden entlang stehend, die unter ihnen befindliche, den Sarg enthaltende Gruft bedecken, und von selbst lenkt sich der Schritt zu dem ersten stummen Gast in dieser fürstlichen Gesellschaft, zum Grabmal Peter des Großen, auf den das russische Volk hinblickt wie das deutsche auf Carl den Großen oder auf Friedrich Barbarossa. Durch nichts hebt sich sein von denen seiner Nachfolger hervor, als daß auf der goldenen Tafel, auf welcher, wie bei den übrigen, der Name, Geburts- und Todestag angegeben ist, sich die Inschrift befindet: „Vater des Vaterlandes". Neben ihm ruht seine Gemalin Katha-

Digitized by Google

Frau Anna Indra, Frau Magdalena Matauschek, beide in Keltsch.

* (Zur Epidemie.) Der Krankenstand im Laufe dieser Woche war laut ämtlichen Ausweis folgender: 24. April 30 Personen; 25. April 28 Personen; 26. April 29 Personen; 27. April 30 Personen; 28. April — Personen.

* (Armen-Betheilung.) Täglich zwischen 11 und 12 Uhr findet unter Intervention des Herrn Bürgermeisters Franz Watzlawik in der provisorischen Volksküche die Betheilung von 170 bis 180 armen Leuten mit kräftiger Suppe, schmackhaftem Brode und rothen Wein statt. Ich wohnte Anfangs dieser Woche einer solchen Armen-Betheilung bei und überzeugte mich persönlich von der Güte des Gebotenen. Die Vertheilung nimmt circa $^3/_4$ Stunden Zeit in Anspruch. Jeder Arme weist seinen Zettel vor, auf welchem der Herr Bürgermeister selbst den Tag verzeichnet, nimmt Suppe, Brod und Wein in Empfang und entfernt sich mit einem herzlichen „Vergelt's Gott!" oder „Pán Bůh zaplat!" Welch' trübselige Gestalten bieten sich an diesem Orte der Humanität dem Auge des Zuschauers dar, wie viel Noth und Elend ist da zu schauen. Möge die Privatwohlthätigkeit nicht erlahmen und noch recht lange segenbringend wirken für diese armen, erbarmungswürdigen Menschen.

* (Ferialtag.) Der hohe k. k. Landesschulrath hat den 10. Mai als Ferialtag für die Volksschulen erklärt.

* (Sammlung.) Eine am vorigen Samstag bei Herrn Emil Zelinka für die beim Fekl'schen Brande verunglückte Witwe Sladeček — welche gestern Früh, nach siebentägigen, schmerzlichem Krankenlager, ihren Geist aufgab — eingeleitete Sammlung ergab das hübsche Resultat von 15 fl. 10 kr. und wurde der Betrag dem Vormunde der Kinder, Herrn Kaschl, sofort eingehändigt. Wir sprechen hiemit namens der Unglücklichen und ihrer armen Kinder den edlen Spendern den wärmsten Dank aus.

* (Aprilwetter.) Der Lenz ist wieder einmal ein recht grämlicher Junge. Kaum daß er, freilich ganz wider Erwarten, an den Ostertagen eine gewisse Freudigkeit an seinem Dasein verrieth, ja am 18. uns durch eine Wärme von 18 Grad überraschte, wurde ihm dieses Unterfangen alsbald verleidet. Er hatte aber die Rechnung ohne den Wirth, das heißt ohne den April gemacht. Der heillose Patron fuhr ganz unwirsch dazwischen. Nur wie im Traume durfte sich unser Auge an dem Erwachen der Natur Ergötzen, an dem ersten Grün der Gesträuche und Bäume wie des Flieders, der Trauben- und Heckenkirsche sich erfreuen. Schon am 19. fiel dichter Regen, am 20. sank die Temperatur bis zu + 1° herab und wiederholt stellte sich Schneegestöber ein. Erschreckt von diesen meteorologischen Attentaten, zog sich der Frühling in sein bis zur Charwoche beobachtetes Incognito wieder zurück. Was Wunder, daß wir bei dieser Constellation der Dinge, was Blumen und Blüthen betrifft, im Verhältniß zu den Erscheinungen des Vorjahres um viele Tage zurück sind. Vorsichtig und langsam entfalten die Kastanienbäume ihre Blüthen und zu den Erstlingen der Flora gesellen sich der Reihe nach der Mandelbaum, die Aprikosen und Pfirsiche mit ihren reizenden rothweißen Blüthen. Der Buchenwald regt die braunen Blattknospen der stattlichen Bäume bereits vom ersten Gruß des Kukuks begrüßt, der jedoch, verstimmt über den rauhen Rückfall des Wetters, seit einigen Tagen verdrossen schweigt. Trotz des scharfen Nordwestwindes aber, der über die Baumwipfel hinstreicht, sind die meisten der ankommenden Sänger der Lüfte im trauten Waldinnern mit Minespiel und Brüten beschäftigt, in der dort reichlich vorhandenen Insectenwelt Nahrung suchend und findend. Ebenso ist auch die wiedergekehrte Schwalbe emsig beflissen, für sich und ihre etwaige Familie in unseren Häusern sich den Sommer über ein Heim zu gründen. In Folge der nun während der Brutzeit eingetretenen nöthigen Schonung für die Vögel, und da die höhere Jagd ihr Ende erreicht hat, sinnt der Mensch auf einen anderen, der Jahreszeit angemessenen Sport. So trifft denn der philosophisch angehauchte Angelfischer seine Vorbereitungen und harmlose Schmetterlingfänger dürften am Citronenfalter, Aurora, Schwalbenschwanz, Trauermantel, Fuchs, C-Falter die Erstlinge ihrer Opfer willkommen heißen können. Möge nur der Mai wenigstens diesen friedlichen Jägern ohne Pulver und Blei sich hold erweisen, da sie und uns der April bisher so arg im Stich gelassen hat und allem Anscheine nach nicht gesonnen scheint, uns durch plötzliche allzu große Milde und hellen Sonnenschein den Abschied von ihm erschweren zu wollen.

* (Neue Cigarre.) Mit 1. Mai d. J. wird eine neue Cigarrengattung, „Inländer-Cigarre", um den Preis von $1^1/_2$ kr. per Stück in Verschleiß gesetzt werden. Diese neue Cigarre unterscheidet sich sowohl durch Façon als auch durch ihre Verpackung von der gegenwärtigen $1^1/_2$-kr.-Cigarre. Sie ist 110 Mm. lang, insbesondere durch einen sogenannten Stutzschluß und abgeschnittene Schlußspitze gekennzeichnet. Die alte $1^1/_2$-kr.-Cigarre wird vom 1. Mai d. J. an 2 kr. kosten.

* (Postrittgeld.) Das Handelsministerium hat das Postrittgeld für ein Pferd und einen Myriameter vom 1. April bis Ende September 1881 in Mähren, u. zw. für Extraposten und Separatfahrten mit 1 fl. 10 kr. und für sonstige Ritte mit 92 kr. festgesetzt. Die Gebühr für einen gedeckten Stationswagen beträgt die Hälfte, jene für einen ungedeckten Wagen den vierten Theil des für ein Pferd und einen Myriameter entfallenden Rittgeldes.

* (Ausverkauf.) Im Weiß- und Manufacturwaaren-Geschäfte des Herrn S. Hansel findet von morgen an nur mehr jeden Montag, Mittwoch und Freitag Ausverkauf statt.

* (Gold-Agio bei Zollzahlungen.) Nach einer in der „Wiener Zeitung" kundgemachten Verordnung des Finanz-Ministeriums wurde im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanz-Ministerium das Aufgeld bei Zollzahlungen, bei welchen statt des Goldes Silbermünzen in Verwendung kommen, für den Monat Mai 1881 mit 16 Percent (wie im laufenden Monate) festgesetzt.

* (Zur Beachtung.) Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospect: „Die Orientreise des Kronprinzen Rudolf" betreffend, bei.

Tagesneuigkeiten.

Mähr.-Weißkirchen, 30. April 1881.

— (Zur Vermälung des Kronprinzen.) Gegenwärtig wird Schloß Reichstadt in Böhmen für die zukünftige Kronprinzessin Stephanie zum Sommeraufenthalte in Stand gesetzt. Nach der Rückkehr des kronprinzlichen Paares nach Prag und nach Ablauf der dortigen Festlichkeiten wird sich Prinzessin Stephanie nach Reichstadt begeben, während Kronprinz Rudolph als Brigadier in Prag verbleibt.

— (Regierungs-Jubiläum in Braunschweig.) Die zum Regierungs-Jubiläum des Herzogs angemeldeten Fürstlichkeiten sind bereits am 24. d. in Braunschweig eingetroffen, ebenso die Botschafter Lord Ampthill, Graf Szechenyi, Graf Launay, der russische Minister-Präsident Baron Mengden und die Abgesandten in außerordentlicher Mission von Belgien, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Coburg, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß und Hamburg. Die Festlichkeiten begannen unter Betheiligung einer sehr großen Menschenmenge am 24. d., Abends 9 Uhr, mit einem Zapfenstreich und Fackelzug des Kreis-Landwehrvereines, an dem mehrere tausend Personen mit Fackeln und Lampions theilnahmen. Am 25. d., Früh 6 Uhr, wurde die Feier durch sämmtliche Glocken der Stadt eingeläutet, und gleichzeitig wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Um 7 Uhr fand Reveille statt, auf welche Vorträge der Gesangvereine (etwa 700 Sänger) unter Leitung Abt's vor dem Residenzschlosse folgten. Die Stadt war in allen Theilen auf das festlichste geschmückt.

— (Das heurige Mai-Avancement,) welches vorgestern publiciert wurde, enthält die Ernennung von 4 Feldmarschall-Lieutenants, 12 General-Majoren, 22 Obersten, 31 Oberstlieutenants, 26 Majoren, 167 Hauptleuten resp. Rittmeistern erster Classe, 203 zweiter Classe, 280 Oberlieutenants und 266 Lieutenants.

— (Haupttreffer der Pferde-Lotterie.) Den Haupttreffer der Pferde-Lotterie bildete bekanntlich ein prachtvoller Viererzug mit der dazu gehörigen eleganten Equipage, und denselben gewann der Fiaker Nr. 895, Namens Fischer, der in der Maximilianstraße in Wien seinen Stand hat. Fischer kam am 25. d. M. gleich nach der Eröffnung der Ausstellung in die Rotunde, um sich persönlich zu überzeugen, daß er wirklich den Haupttreffer gemacht habe, und um den Gegenstand mit Kenneraugen einer genaueren Besichtigung zu unterziehen. Er lehnte alle Kaufanträge ab, obwohl ihm bereits solche bis zur Höhe von 5000 fl. gemacht worden sind, und besteht darauf, wenigstens die Praterfahrt am 1. Mai mit dem „eigenen Zeug" mitzumachen. — Der von den Damen allgemein bewunderte Pony „Mally" fiel auf den zweiten Treffer der Gattin des Hofsattlers Herrn Karl Wickede als Gewinn zu.

---

kina I. Der Tochter des einfachen litthauischen Bauers Samuel Skwarowsk, der Frau eines schwedischen Dragoners, war es nicht an der Wiege gesungen worden, daß ihr eine solche Grabstätte zu Theil werden würde. Ihre Nachbarin ist die Tochter Peter des Großen, die Kaiserin Elisabeth, deren Tod bekanntlich von so bedeutender Wichtigkeit für den Ausgang des siebenjährigen Krieges war. Sie unterzeichnete nie ein Todesurtheil, aber Tausende endeten während ihrer einundzwanzigjährigen Regierung ihr Leben in Folge fürchterlicher Leibesstrafen oder in den Bergwerken Sibiriens. Die zweite Reihe hinter den eben Genannten eröffnet die Nichte Peters I., die Kaiserin Anna Iwanowna, welche im Jahre 1730 durch die damals allmächtigen Dolgoruki, mit Umgehung der Tochter ihres großen Onkels, die ihr aber später dennoch nachfolgte, auf den Thron gehoben wurde. Ihre Herrschaft bezeichnet das grausame Regiment ihres einstigen Stallmeisters, des späteren Herzogs Biron von Kurland. Neben ihr ruht der unglückliche Peter III., der Enkel Peter des Großen, Sohn von dessen Tochter Anna und des Herzogs von Holstein. Die Ursache seines Todes war die zu große Hinneigung zu Preußen, besonders zu Friedrich dem Großen, und sein absolutes Nichtverstehen des russischen Volks-Charakters. Nach noch nicht einjähriger Regierung büßte er dies auf dem Lustschlöß Roptscha, einige Meilen entfernt, unter der würdigen Hand des riesenstarken Günstlings seiner Gemalin, des Grafen Alexei Orloff. Er ist der einzige dieser Fürsten, der nicht in russischer Uniform bestattet ist, sondern in der seiner holsteinischen Garde. An seiner Seite ruht seine Gemalin, mit der er im Leben nie vereint war, nun friedlich im ewigen Schlaf. Katharina II., die deutsche Fürstin, deren Geburtshaus noch in Stettin gezeigt wird, woselbst ihr Vater, der Fürst von Anhalt-Zerbst, Gouverneur war, verstand den russischen Volks-Charakter besser als ihr Gatte und wurde so ganz Russin, daß ihr Name gleich hinter Peter dem Großen und auch mit derselben Bezeichnung genannt wird.

Wir begeben uns nach der anderen Seite der Kirche, sehen im Vorbeigehen einige von der Hand Peter des Großen geschnitzte Elfenbeingegenstände, Heiligenbilder u. dgl., und befinden uns wieder vor einem Sarkophag, der die irdische Hülle der Kaiserin Elisabeth, der Gemalin Kaiser Alexander I., deckt, welcher selbst neben ihr seine Ruhestätte gefunden. Auf seiner Marmorgruft erblicken wir die Medaillen für die Freiheitskriege und den Einzug in Paris. Neben ihm ruht seine Mutter, die Kaiserin Maria Feodorowna, und neben dieser ihr Gatte, der Kaiser Paul I., welcher gleich seinem Vater Peter III. keines natürlichen Todes starb. In der Nacht vom 23. März 1801 drangen die Verschworenen Graf Pahlen, Suboff, Bennigsen, Trotschinski und Uwaroff mit ihren Gehilfen in sein Schlafzimmer im damaligen Michailoff'schen Palais, wo der Kaiser mit der Schärpe des Lieutenants Skarjatin erdrosselt wurde. Das Zimmer, in welchem der Mord stattgefunden, wurde in eine Capelle umgewandelt, und noch heute erinnert der düstere Schein der ewigen Lampe, deren flackerndes Licht man gewahr wird, wenn man während der Nacht dort vorbeigeht, an die daselbst verübte Schauerthat. Ihm zu Häupten ruht sein Sohn Kaiser Nikolaus I., und neben ihm seine Gemalin Alexandra Feodorowna, die Schwester Wilhelm's. Neben dieser, durch ein Gitter getrennt, finden wir den Sarkophag der Großfürstin Anna Petrowna, der Tochter Peter I., der vorhin erwähnten Mutter Peter III. Es folgen nun entlang der Wand die Gräber des Großfürsten Constantin Pawlowitsch, des Eroberers von Warschau, dessen Sarkophag durch den auf ihn befindlichen Schlüssel dieser Festung erkenntlich ist, und die zweier in der Kindheit verstorbenen Großfürsten, Enkel des Kaisers Alexander II., welcher den nächstfolgenden Platz zu seiner eigenen Grabstätte bestimmt hat, die ihn vor kurzem aufnahm. Dieselbe befindet sich an der Mauer der Kirche, neben ihr die Gruft der im vorigen Jahre gestorbenen Kaiserin. Zu deren Füßen ist das Grab ihres Sohnes, des verstorbenen Großfürsten-Thronfolgers, und einer Tochter. Diese vier Grabstätten sind mit einem Gitter umgeben. Wir sind nun an die Vorderfront der Kirche gelangt, woselbst sich neben vier Kindergräbern die Grabstätten der Geschwister des Kaisers Nikolaus, des Großfürsten Michael und der Großfürstin Helene befinden; an der anderen Seite die der Großfürstin Maria von Leuchtenberg, der Schwester Kaiser Alexander II., zwischen ihren beiden Kindern, deren eines, der Herzog Sergius im letzten türkischen Feldzug seinen Tod fand. Der letzte dieser dreißig Sarkophage ist der eines Jünglings von siebzehn Jahren, eines Sohnes des Großfürsten Constantin, der vor zwei Jahren starb.

Wahrlich, ein großes Stück russischer Geschichte finden wir in diesem verhältnißmäßig kleinen Raume. Unwillkürlich kommt Einem der Gedanke, der große Kaiser müßte einmal in einer stillen Mondnacht den schweren Deckel seines Sarkophages heben und all' die Seinigen, die um ihn herum schlummern, auferwecken und sich von ihnen erzählen lassen, was nach seinem Tode in seinem heiligen Rußland, dessen Macht und Größe er geschaffen, vorgegangen ist.

Und über all' diesen Grabstätten rauschen hunderte eroberter Fahnen, aus den vielen Feldzügen herstammend, die Rußland in den letzten zwei Jahrhunderten geführt. Wir finden unter ihnen den französischen Adler neben dem preußischen, den türkischen Halbmond neben dem Ruhmeszeichen Karl XII. von Schweden. Neben der Kirche befindet sich ein kleines, unscheinbares Gebäude, welches gleichfalls eroberte Fahnen, jedoch nur türkische, enthält, außerdem ein kleines Fahrzeug, angeblich von Peter dem Großen selbst verfertigt, sowie einzelne Kleidungsgegenstände, welche derselbe getragen; letztere sind in geradezu mißachtend unordentlicher Weise in einem nicht verschließbaren Kasten verpackt.

Schl. Z.

Digitized by Google

— (Von einem Stier getödtet.) Am 25. d. trieb der Gemeindehirt Čech in Rechwalin (Bez. Steinitz) das Vieh zum erstenmale auf die Weide. Dort angekommen, stürzte der Stier auf den Hirten los, zertrat und verstümmelte ihn derart, so daß der bedauernswerthe Mann, der eine Witwe und vier Kinder hinterläßt, sofort am Platze todt liegen blieb.

— (Eine Familientragödie in Wien.) In dem Hause Nr. 33 der Esterhazygasse in Mariahilf wurde Mittwoch Früh eine gräßliche That verübt. Der Schuhmacher Josef Beigl hat dort seine vier kleinen Kinder im Alter von 8 Monaten bis zu 4 Jahren und seine Frau ermordet und sich dann selbst zu tödten versucht. Er hat allen den Opfern, während sie noch schliefen, den Hals durchschnitten, und sich selbst dann in der linken Seite der Brust eine tiefe Stichwunde beigebracht. Beigl wurde im bewußtlosen Zustande in's Inquisitenspital gebracht, doch scheint seine Verwundung keine lebensgefährliche zu sein. Große Noth soll den Unglücklichen zu diesem Verbrechen veranlaßt haben.

— (Der Supplent des Hauslehrers.) Eine schöne That wird von einem unserer jüngeren Herrenhaus-Mitglieder berichtet. Der Cavalier, dessen Allüren in seinem Heimatlande und seiner Vaterstadt allbekannt sind, stand in geistigen Beziehungen zu einem jungen Manne, welcher seine locale Existenz durch Stundengeben fristete. Eines Tages klagte nun der junge Mann seinem hochgeborenen Freunde die peinliche Lage, daß er zwingender Familien-Verhältnisse wegen auf längere Zeit verreisen müsse und seine „Stunden", also seinen Lebensunterhalt zu verlieren fürchte. Theilnahmsvoll erkundigte sich der hochgebildete Magnat nach den Adressen der Schüler; aber anstatt, wie es Andere etwa gethan hätten, das Zartgefühl des bürgerlichen Bekannten durch eine dem reichen Gönner leichte Unterstützung auf die Probe zu stellen, schwieg unser Cavalier, stellte sich aber am anderen Tage den Schülern als Supplenten des Verreisten vor, fand unerkannt Aufnahme und übergab seinem Schützling bei dessen Rückkehr die ihm „erhaltenen Lectionen".

— (109 Jahre alt.) Sonntag Abends 10 Uhr wurde in Wien ein steinalter Mann in der Schwiedgasse in Rudolphsheim angehalten. Befragt wohin er gehöre, gab er an, daß er Johann Hartmann heiße, im Jahre 1772 geboren, somit hundertundneun Jahre alt sei und nunmehr sein Heim nicht finden könne. Die Angaben des Hartmann bestätigten sich und rührend war es, zu sehen, als die 74jährige Tochter desselben in hellen Thränen ausbrach, da sie den Vater auf dem Commissariate gesund wiederfand. Hartmann, welcher in der Fischer asse Nr. 17 wohnt, ist so geschwächt, daß er nicht mehr zusammenhängend sprechen kann. Das Gedächtnis hat er fast vollständig verloren.

— (Verhaftung eines Hochstaplers.) In der Nacht auf Sonntag wurde in Wien ein Hochstapler der verwegensten und gefährlichsten Sorte verhaftet, welcher sich Baron Hoffmann nannte, im Hotel „Lamm" in der Praterstraße wohnte, sich als Landoner Hausbesitzer, englischer Kohlenwerksbesitzer und Eisenbahnunternehmer gerirte, mit hohen Orden und Bekanntschaften (Prinz von Wales, Bismarck) prunkte, vordem in London als österreichischer Reichsfinanzminister auftrat, dort als angeblicher Bevollmächtigter des österreichischen Kronprinzen von einem Rheder eine Yacht für seinen angeblichen hohen Mandatar miethete, wofür er sich 16.000 fl. Provision bezahlen ließ, und in Wien einen Möbelhändler mit der Lieferung von Möbeln im Betrage von über 20.000 fl. für die Yacht beauftragte. Die Briefe an den Möbelhändler waren mit der Vignette und dem Siegel des Kronprinzen versehen. In seiner Wohnung wurde keinerlei Legitimation vorgefunden. Vor mehreren Jahren war Hoffmann wegen Wechselfälschung angeklagt, wurde aber freigesprochen. Wie nun konstatiert ist, heißt der Verhaftete Karl Hoffmann und ist der Sohn eines Glasermeisters aus Karlsbad in Böhmen.

— (Mulier taceat in ecclesia.) Die Uhr im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses zeigte die dritte Nachmittagsstunde. Am Worte war der Vertreter der Klagenfurter Handelskammer, Herr von Pacher, der eine fulminante Philippika gegen Regierung und Parlaments-Majorität losließ. Andächtig lauschten die Parteigenossen des Sprechers, unruhig bewegten sich die Gegner, Ausrufe des Beifalls und Widerspruches zeugten von erregter Stimmung. Da plötzlich — Niemand traute seinen Augen — that sich die Thüre auf und herein trat, sänftigend den Streit der Männer, die hehre Gestalt eines Weibes. Mächtiges Erstaunen der Volksvertreter! Scheu verbarg der hochwürdige Greuter sein Antlitz, bebend riefen mehrere andere fromme Herren auf der Rechten den heiligen Antonius an, indeß die Ketzer auf der Linken mit gierigen Blicken an der Gestalt des Weibes hingen und faunisch lachten! Mit Zornesröthe im Gesichte stürmte der Ordner des Hauses, Abgeordneter Dumba, von seinem Sitze aus in den Gang hinter der letzten Sitzreihe, wo das räthselhafte Wesen, unbekümmert um die heillose Verwirrung, die es verschuldete, ruhig seinen Weg fortsetzte. Ein Wink des gestrengen Ordnes und der bestürzte Saaldiener faßte das Weib an der Hand und führte es unter lebhafter Heiterkeit der Gläubigen und Ungläubigen dahin, von wannen es gekommen. Es war die wackere Frau des Portiers, die in der Meinung, daß die Sitzung längst geschlossen sei, den Herd verlassen hatte, an welchem sie bisher züchtiglich gewaltet, um dem allen Unbilden des rauhen Wetters ausgesetzten Ehegespons die wärmende Speise zu bereiten. Die Arme bis über den Ellbogen entblößt, wie der Köchin ziemt, mit blanker Schürze angethan und das Attribut ihrer Würde, einen aalglatten Nudelwalker in der Rechten, so war sie in den Sitzungssaal getreten, um dort ihr Amt der Reinigung und Ordnung zu beginnen. Und als sie wieder bei der Ausgangsthüre angelangt war, da rief ihr der mittlerweile wieder zu Fassung gelangte P. Greuter beinahe drohend nach: Mulier taceat in ecclesia!

— (Die Umgangssprache auf den Banknoten.) Das böse Beispiel, welches die Czechen gegeben, indem sie die neuen Zehnernoten mit ihren nationalen Stampiglien und der Bezeichnung „plati deset zlatých" versehen, hat Nachahmung gefunden. Es sind der Bank Noten zugekommen, welche in den verschiedenen Sprachen der in Oesterreich wohnenden Nationen die derbsten Ausfälle der einen gegen die andere Nation enthalten.

— (Ein alter Adler.) Bei Nakkoo auf der Insel Laaland wurde am 15. d. ein Königsadler erlegt, welcher zwischen ein Flügelspitzen 6½ Fuß maß. Um den Hals hatte derselbe eine Messing-Kette, an welcher eine kleine Blechflasche befestigt war. Bei Oeffnung derselben fand man einen Zettel, auf welchem in deutlicher Schrift und in dänischer Sprache geschrieben stand: „Gefangen und wieder in Freiheit gesetzt anno 1792 von N. und E. Andersen. Böttö auf Falster, Dänemark."

— (Seltsames Heiratsgesuch.) Im Inseratentheile der „Dresdener Nachrichten" findet man folgendes „Eiratsgesuch von das Nubier": „Schwarz meine Guk, abr weiß meine Erz, mökt ein hibsch Sexerin zu Weib, alt bis 23 Frilink. Gold haben selbst, aber gutt muß sein inwendik. Zu speken hier bis Sonnendak, Fotocraffen etsetra unter Sidhi ben Aly Filial-Expedition d. Bl. große Klostergasse 5."

Wiener Börsebericht

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn, Wien, Wollzeile 13.

27. April 1881.

Der jähe Uebergang von der lustigsten Hausse zur Reaction, welchen die Börse nach den Osterfeiertagen erlebte, hat, wenn auch nicht die Speculation zur Raison gebracht, so doch eine Purification derselben herbeigeführt, welche in ihrem eigensten Interesse lag und zur Festigung der Haussesposition viel beigetragen hat.

Die Speculation, welche sich bei Eintritt der Reaction ziemlich verzagt zeigte, hat darum den Glauben an die Hausse doch nicht eingebüßt; kaum daß sie sich ihrer Engagements erledigt, deren Reportierung man ihr unmöglich gemacht, warf sie sich wieder mit allem Eifer auf den Hausse-Cultus und thatsächlich darf sie mit den Erfolgen zufrieden sein, die sie in unglaublich kurzer Zeit erzielte. Was nun die Geldklugheit betrifft, welche die Speculation zum Rückzuge zwang, so ist dieselbe nur theilweise auf die finanzielle Situation zurückzuführen, denn wenn auch zugestanden werden muß, daß die Reserven, welche zur Deckung des Maicoupon angeschafft werden, größere Summen unmobil machen, so sind dieselben relativ nicht so bedeutend, als daß sie eine so fürchterliche Geldnoth hervorzurufen vermöchten. Die Banken und die haute finance wollten vielmehr der Speculation eine kleine Verwarnung ertheilen, um sie vor weiteren Ausschreitungen zu bewahren, die sie vielleicht gerade in dem Augenblicke kampfunfähig gemacht hätten, wo die Mitwirkung der Coulisse bei der Lancierung neuer Effecten unentbehrlich werden durfte. Wenn wir auch glauben, daß die Course der meisten Werthe relativ schon ziemlich hoch sind, so glauben wir doch an eine Fortdauer und weitere Ausdehnung der Hausse, da alle jene Momente ungeschwächt andauern, welche derselben volle Berechtigung verleihen.

Die Hausse auf dem Bankenmarkte hat weitere sehr beachtenswerthe Fortschritte gemacht, sie hat sich auch insoferne consolidiert, als sie sich jetzt nicht mehr ausschließlich auf die beiden Creditactien beschränkt, die darum doch nicht aufgehört haben, das höchste Interesse der internationalen Speculation auf sich zu vereinigen. Ob die Creditanstalt das türkische Tabakgeschäft wirklich abschließen wird oder nicht, kann auf den Coursgang der Actien von keinem besonderen Einflusse sein, denn die jetzige Hausse und deren wahrscheinliche Fortsetzung basiert zunächst auf dem Convertierungs-Geschäfte und dieses wird sehr bald seinen Anfang nehmen und weit rascher zu Ende geführt werden, als man anfänglich voraussetzte. Beachtenswerth ist auch die Coursavance der Actien des Wiener Bankvereins, welche hauptsächlich darauf basiert, daß der andauernden Ueberschwemmung des hiesigen Marktes mit fluctuantem Materiale endlich ein Ziel gesetzt werde. Es hat nämlich ein kapitalskräftiges Consortium jenes zwischen 15000 und 20000 Actien betragende Quantum übernommen, welches das zur Begebung der neuen Actien gebildete Syndicat noch zu veräußern hat. Für die Actie der Unionbank wird noch immer dadurch Stimmung zu machen versucht, daß man deren bevorstehende Einführung im Pariser Coulissenverkehr ankündigt; den Werth dieser Thatsache haben wir wiederholt als nichtig gekennzeichnet und können an dieser unserer Meinung auch heute nichts ändern.

Die Hausse auf dem Eisenbahn-Actienmarkte hat weitere sehr bedeutende Dimensionen angenommen, welche auf dem Zusammenwirken bedeutender internationaler Speculations-Consortien und der günstigen Meinung beruhen, welche das Capital von der Entwickelung des Frachtenverkehres im laufenden Jahre hat. Carl-Ludwigbahn wurden besonders favorisiert, weil man von der Convertierung der 5%tigen Prioritäts-Obligationen in 4½%tige insofern eine Erhöhung der künftigen Dividenden erwartete, als die Amortisationsdauer derselben auf einen längeren Termin als bisher erstreckt werden soll. Die Hausse der böhmischen Bahnen ist in deren steigender Prosperität begründet und die jungen garantierten Bahnen vollziehen jetzt den Prozeß des Ausgleiches ihrer Werthrelation gegenüber den verschiedenen Rentengattungen.

Die Rentenhausse hat einen Stillstand erfahren; es haben die Course sogar eine nicht unwesentliche Reduction erfahren, weil die Speculation aus ihren Engagements gedrängt wurde und das ziemlich bedeutende flottande Materiale gegenüber der geringen Nachfrage des Capitales erst Unterkunft finden muß.

Der Anlagemarkt ist fest bei steigender Tendenz, namentlich finden Prioritäten und Pfandbriefe guten Absatz zu besseren Coursen. Für Industriewerthe, namentlich Eisenwerthe, wird wohl Stimmung zu machen gesucht, doch hält sich das Capital entschieden ferne von diesen Effecten, welche keine besonders günstigen Aussichten für die Zukunft haben.

Literarisches.

Illustrierte Culturgeschichte für Leser aller Stände. Von Karl Faulmann. Mit 14 Tafeln in Farbendruck, 4 Facsimile-Beilagen und 279 Illustrationen. (A. Hartleben's Verlag in Wien. In 20 Lieferungen à 30 Kr. ö. W. = 60 Pf. Von diesem Werke liegen uns die fünf letzten Lieferungen (16–20) vor, sie enthalten eine knappe, aber interessant geschriebene Geschichte Europas von dem ersten Auftreten der Griechen bis auf die Gegenwart, und schließen mit einem umfangreichen Register, welches den versprochenen 40 Bogen Text gratis beigegeben ist. Indem wir jetzt in der Lage sind, das ganze Werk zu überblicken, müssen wir vor Allem die gesunde, vom Pessimismus unberührte Anschauung des Verfassers hervorheben, welche in den Worten gipfelt: „Könnte und sollte auch Manches besser sein, als es ist, eine Vergleichung mit der Vergangenheit lehrt, daß es besser ist, als es war", und die sich über den Zweck des Daseins den Kopf nicht zerbricht: „Tragen wir unsere Schuld an unsere Vorfahren ab, indem wir das kostbare Erbe ihres Wissens pflegen und vermehren; was unsere Erben mit unserer Arbeit machen werden, ist ihre Sache." Dieses vieltausendjährige Erbe unserer Vorfahren in seiner Entstehung und seinem Wachsthum vorzuführen, hat sich der Verfasser zur Aufgabe gestellt. Alle Erfindungen sind ihm eine Reihe von Gliedern einer Kette von Wissensschätzen, welche den Völkern, welche davon einen verständigen Gebrauch machten, zum Segen gereichten; jeder Stillstand, jede Vernachlässigung des Wissens hatte den Untergang zur Folge. Zu diesem Wissen rechnet der Verfasser in erster Linie die Volkswirthschaftslehre, die Schaffung eines fleißigen, mäßigen Volkskörpers, dem China seine vieltausendjährige Blüthe verdankte, dessen Vernachlässigung den Untergang so vieler alten Reiche zur Folge hatte und aus dessen Pflege Europa in der jüngsten Zeit seinen großartigen Aufschwung gewann. Ohne gegen den Luxus unnütze Declamationen zu verschwenden, behandelt er denselben kühl und mehr als eine Krankheitsform des Staatslebens. Aus diesem Grunde enthalten auch die Illustrationen weniger Abbildungen von Kunstbauten, als vielmehr Darstellungen des socialen und Völkerlebens. Diese Eigenart der Anschauung hat den Verfasser davor bewahrt, trotz seines vielseitigen Wissens ein Compilator zu werden; sein Buch ist von seinem eigenen Geiste durchtränkt, aber einem Geiste, der durch Erfahrung und Studium geläutert ist. Das Buch wird jedem denkenden Leser reichen Genuß bieten. Die technische Ausstattung ist eine herrliche und macht dem Streben der Verlagshandlung wie dem Geschmack des Verfassers alle Ehre.

Die „Illustrierte Culturgeschichte für Leser aller Stände" von Karl Faulmann ist nunmehr auch in zwei Halbbänden geheftet à 3 fl. = 5 M. 40 Pf., oder in einem eleganten Original-Einbande für 7½ fl. = 13 M. 50 Pf. zu haben

---

Soeben erschien das 2. Heft des IV. Jahrganges der „**Moravia**", Monatsschrift für Literatur und Heimatskunde, herausgegeben von Rudolf M. Rohrer, welche unter der verantwortlichen Redaktion des Herrn Prof. Paul Strzemcha im Verlage von Rudolf M. Rohrer in Brünn erscheint, enthält: Verlockt. Geschichte eines Trauringes von Lina Freifrau von Berlepsch. (Forts.) — Ich sehne mich nach Dir. Gedicht von Caroline Bruch-Sinn. — Leila. Eine Erzählung aus dem türkischen Frauenleben. Nach dem Französischen von W. Müller. — Säuselte holdes Frühlingslied. Gedicht von Paul Kirsch. — Frauengestalten aus Goethe's Jugend. Von Leo Smolle. — Tod im Frühling. Gedicht von Ludw. Goldhann. — Ostern. Gedicht von Fr. V. Donneh. — Die Schwesterkirchen. Mährische Volkssage. Von J. G. Seidl (Mit Illustr.) — Besuch einer deutschen Sprachinsel Mährens. Von Heinrich Kirchmayr. (Forts.) — Ungarisches Trinklied. Von Leop. Eng. von Haupt. — Bücherschau. — Chronik. — Rösselsprung. — Buchstaben-Quadrat. — Buchstaben-Rebus. — Auflösung der Aufgaben im vorigen Hefte. — Briefkasten der Redaction.

Der Pränumerationspreis für den Jahrgang (12 Hefte) beträgt 4 fl. 20 kr.

„**Die Heimat**". Das vierzehnte Heft dieses interessanten Familienblattes enthält die Fortsetzungen der sensationellen Romane „Schloß Montbeliard" von E. A. König und „Höhenzauber" von Josef Rank, dann der humorvollen Novelle „Der Bund der Jung-

Digitized by Google

gesellen" von Eugen Salinger; den Essay von Ed. Schelle über Giacomo Meyerbeer, eine formschöne Novelle in Versen „Der verlorene Sohn" von Eusemia Gräfin Ballestrem, einen hochinteressanten Artikel von Ernst v. Hesse-Wartegg „Die Reise des Kronprinzen in Egypten" — der Autor machte die Reise im Gefolge des Kronprinzen mit — eine stimmungsvolle Erzählung „Am Ostermorgen" von Johannes Emmer und einen Aufsatz über „Carl Weyprecht und die Polarforschung unserer Zeit". Zu erwähnen ist auch die kleine culturhistorische Skizze „Der Palmsonntag in Oberösterreich" von Franz Junbach. — An Bildern finden wir die Porträts des neuen Erzbischofs von Wien, Cölestin Ganglbauer, des jüngst verstorbenen Nordpolfahrers Carl Weyprecht; dann die schönen Original-Reproductionen der Gemälde „Frühling in Florenz" von A. Rieger, „Die Schlacht bei Grunewald" von J. Matejko, „An der Bahre" von T. Flesch, und endlich die Originalzeichnung „Der Klopffechter" von Harris.

Der Preis ist vierteljährlich nur 1 fl 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. —, auch in Heften à 20 kr. 35 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags Expedition der „Heimat", Wien. 1., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3. [Franz Wagner.]

Kronprinz Rudolf-Vermälungs-Medaille

mit Sonn- und Festtags-Kalender des Jahres 1881.

(Vor Nachbildung gesetzlich geschützt.)

Es ist seit Jahrhunderten ein beliebter Gebrauch gewesen, hervorragende Momente sowohl im Leben der Nationen als einzelner berühmter Persönlichkeiten durch die Veröffentlichung von Münzen und Medaillen im Gedächtniß der Zeitgenossen und zukünftiger Geschlechter festzuhalten, ebenso wurden im vorigen und zu Anfange dieses Jahrhunderts von Zeit zu Zeit Medaillen geprägt mit einem mehr oder weniger ausführlichen Kalender des betreffenden Jahres.

Neu und originell aber ist die Idee einer Kalender-Medaille, die zugleich zur Erinnerung an eine bedeutungsvolle nationale Feier geprägt ist, und als solche präsentiert sich die von der k. k. Hofbuchdruckerei und Verlagshandlung Carl Fromme in Wien, aus Anlaß der Vermälung unseres durchlauchtigsten Kronprinzen in drei Ausgaben (Silber, Bronce und Britannia-Metall) publicierte

Kronprinz Rudolf-Vermälungs-Medaille

mit Sonn- und Festtags-Kalender des Jahres 1881.

Dieselbe trägt als Avers das von Meisterhand geschnittene Doppel-Porträt des hohen Fürstenpaares, nebst dessen Geburts-, Verlobungs- und Vermälungs-Daten während sich auf dem Revers ein gut ausgeführter Sonn- und Festtags-Kalender des Jahres 1881 darbietet.

Ohne Zweifel wird diese künstlerisch ausgeführte Medaille als ein würdiges Denkzeichen betrachtet werden zur Erinnerung an die hochwichtige Feier, welche unserem geliebten Kronprinzen im schönen Monat Mai dieses Jahres zu begehen beschieden ist, und an welcher die treuen Völker unseres Vaterlandes wie an Allem, was die Geschicke unseres Kaiserhauses betrifft, den freudigsten und innigsten Antheil nehmen.

Die Medaille ist in feinem Silber im k. k. Münzamte, und in Kupfer und Britannia-Metall in dem rühmlichst bekannten Atelier Chistlbauer geprägt, und durch die Verschiedenheit des Preises der drei Ausgaben für Hoch und Niedrig, für Jeden zugänglich, der sich ein bleibendes Andenken an die Maitage des Jahres 1881 bewahren will.

Ausgabe I fein Silber in elegantem Etui kostet 5 Gulden.

Ausgabe II in Bronce kostet 80 kr. und Ausgabe III in Britannia-Metall kostet nur 40 k., beide ebenfalls in hübscher Kapsel.

Ausgabe III ganz besonders geeignet zur Vertheilung in Schulen, Waisenhäuser ꝛc., gelegentlich der Allerorts stattfindenden öffentlichen und privaten Feierlichkeiten.

Bei Abnahme von 10 Exemplaren einer Ausgabe auf einmal bedeutende Preisermäßigung.

Eingesendet.

Für alle unter dieser Rubrik gebrachten Zuschriften übernehmen wir weder für Form noch Inhalt eine Verantwortung.

Die Redaktion.

An die verehrliche Redaction
des
„Weißkirchen-Leipniker Local-Anzeiger".

Du hast, edle Skriblerseel', dem bewiesen,
Der Deinen letzten Aufsatz hat gelesen,
Daß Talbot's Worte sich als wahr erwiesen,
„In eigener Sache" ist es gewesen.

Mehr kann man von Dir nicht verlangen,
Wer Weisheit sucht in den Produkten Deines Strebens,
Muß sehr bald zu dem Schluß gelangen,
Daß gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Dein Lob und Tadel sind nichts werth,
Weil Du kein Freund der Wahrheit bist,
Denn bei Dir ist nur hochverehrt,
Wer Deine stete Kundschaft ist.

Du bist und bleibst, was ich Dich oft genannt,
Ein Mameluk im strengsten Sinn' des Wort's,
Als solcher bist Du überall bekannt,
In allen Kreisen, ja selbst hohen Ort's.

Zum Schlusse ruf' ich Dir ein Lebewohl
Auf Nimmerwiedersehen zu,
Und wünsch', daß es Dir recht gut gehen soll,
Und Du mich ferner läßt in Ruh'.

Solltest kühn genug Du sein, und es wagen,
Oder ein Jüngelchen Deiner „Anrainer"-Schaar,
Lügen über mich im Blatt' zu sagen,
Wenn ich's erfahr' — ich strafe Dich — fürwahr.

Daß ich im Stand' bin, gebührend zu strafen,
Ist Euch gewiß schon längst bekannt,
Ihr braucht nur Gallimathias zu schaffen,
Und wär' ich selbst d'rin nicht genannt.

Dr. Plauscher.

Zum Abschied.

Allen Freunden, die ich achte,
Und als solche auch betrachte,
Allen meinen edlen Gönnern,
Allen echten deutschen Männern,
Allen Menschen, die ich kannte,
Ob nun Freunde, ob Verwandte,
Meiner Mitarbeiter Schaar,
Die sehr stark „im Geiste" war,
Den verehrten Abonnenten,
Und verschiedenen Skribenten,
An der Bečwa schönem Strand',
In dem reichen Mährerland,
Wo mir frischer dünkt die Luft,
Reichlicher der Wald an Duft,
Ruf' ich zu ein herzlich's „Lebewohl!"
Mag freundlich mein gedenken soll!
Hab' auch Böcke ich geschossen,
Ist auch Tint' umsonst geflossen,
Meine Pflicht treu zu erfüllen,
Das war stets mein fester Willen.
Daß dies immer nicht gelang,
Keine Lorbeeren ich errang,
Wird bezeugen mancher Held,
Dem es heut' an Muth noch fehlt.
Ohn' meinen Namen zu nennen,
Werden mich Alle kennen,
Denn Dr. Plauscher ist bekannt,
In der Stadt und auf dem Land.

M.-Weißkirchen, am 30. April 1881.

Preisausschreibung
für landwirthschaftliche Feuilletons.

Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung" beginnt demnächst die Veröffentlichung eines Agrarromanes „Verbrauchte Waffen" von Phil. Bogler, welchem andere Romane ähnlichen, d. h. landwirthschaftlichen Kalibers, folgen werden. Mit Rücksicht hierauf muß die Redaction den Raum für das zweite Feuilleton, welches nach wie vor möglichst in jeder Nummer erscheinen soll, etwas knapper bemessen, und ihr Augenmerk vorzugsweise auf Feuilletonartikel richten, die den Raum von drei Feuilletonspalten nicht überschreiten. Um derlei Feuilletons (von ungefähr 120 Druckzeilen à 17 Silben) recht zahlreich zu erhalten, schreibt sie, u. z. nicht um zu entlohnen, sondern eben nur, um anzuspornen, drei Preise:

einen Preis von fünf Ducaten,
einen Preis von drei Ducaten und
einen Preis von zwei Ducaten

für die gelungensten derlei Feuilletons aus. Das Preisgericht soll vorerst die Redaction bilden, die nach und nach die eingelaufenen, brauchbaren Einsendungen veröffentlichen wird. Am Schlusse des Jahres soll dann ein Preisrichtercollegium entscheiden, welchen von diesen Feuilletons, die selbstverständlich wie alle in diesem Blatte erscheinenden honoriert werden, der erste, bez. zweite und dritte Preis gebührt. Das Preisrichtercollegium wird später, u. z. rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Die Redaction der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung", Wien, I. Dominikanerbastei 5, ladet namentlich die Fachgenossen, sowie deren Frauen und Töchter zu recht zahlreicher Betheiligung ein.

Trauungen in M.-Weißkirchen.

Getraut wurden: Böhm Franz mit Bayer Mathilde.

Geburten.

In der Zeit vom 23. April bis 30. April.

Den Eheleuten Stiebitz wurde ein Mädchen, den Eheleuten Lammel ein Mädchen und den Eheleuten Zerbs ein Knabe geboren.

Verstorbene.

In der Zeit vom 16. April bis 30. April.

Valentin Kutny, 65 Jahre alt, Wassersucht. — Franziska Füßler, 39 Jahre alt, Blutzersetzung. — Den Eheleuten Johann und Antonia Tzech wurde ein Knabe todt geboren. — Bozena Krenek, 3 Jahre alt, Masern. — Marie Brezina, 4 Jahre alt, Bräune. — Agnes Wilczek, 42 Jahre alt, Lungenlähmung. — Franz Juran, 8 Jahre alt, Zehrfieber. — Mathilde Schrom, 5 Jahre alt, Keuchhusten. — Wenzel Winkler, 8 Monate alt, Fraißen. — Anton Humplik, 21 Tage alt, Lebensschwäche. — Johann Olschinsky, 8 Jahre alt, Wassersucht. — Anton Weiß, 2 Jahre alt, Masern.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 1. Mai Philipp und Jakob.
Montag:	den 2. Mai Athanasius.
Dienstag:	den 3. Mai Kreuz-Erfindung.
Mittwoch:	den 4. Mai Florian.
Donnerstag:	den 5. Mai Pius V.
Freitag:	den 6. Mai Johann v. d. Pf.
Samstag:	den 7. Mai Stanislaus.

Jahrmärkte.

In Mähren: 2. Aussee, Austerlitz, Bautsch, Ceskowitz, Chropin, Kromau, Kwassitz, Mrakotin, Pausram, Pirnitz, Rothwasser, Sternberg, Tischnowitz, Wischau, Gr.-Wisternitz, Unter-Wisternitz. 3. Ober-Becwa, Drewohostitz, Hustopetsch, Keltsch, Kojetein, Kosteletz, Namiest (Bez. Trebitsch), Wlachowitz, Wsetin. 4. Brüsau, Brumov, Frain, Unter-Kanitz, Kokor. 5. Großbach. 7. Brünn, Kunstadt.

In Schlesien: 2 Friedek, Jauernig, Königsberg, Oderberg.

Lottoziehungen.

Wien:	23	April	83	14	41	55	43
Brünn:	27.	April	86	51	70	44	3.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 29. April 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.71. — Korn 8.27. — Gerste 5.70 — Hafer 3.37 — Erbsen 10.— — Linsen 13.— — Bohnen 10.— — Hirse 11.— — Heiden 11.70. — Weizengrieß 24.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.00 Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes .22. — Streustroh .20. — Futterstroh 21.— — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre .70. — Seife .48. — Rindfleisch .54. — Schweinfl. .48. — Salz .16. — Butter 1.— — Topfen .16. — Per Liter: Wein alter .48. — Neuer .46. — Bier .16. — Branntwein .20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 29. April 1881.

	Geld	Cours in Oestr. W.
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78	75
Einheitliche Staatsschuld in Silber	78	85
Goldrente	95	85
1860er Staats-Anlehensloße	133	50
Bankactien	839	—
Creditactien	333	25
London	—	—
Silber	—	—
20 Franksstücke	9	30
K. Münzdukaten	5	53
20 Markstücke	11	48

INSERATE.

Im Carolusbad
täglich
Wannenbäder
von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Auf Verlangen werden die Cabineten geheizt.

Hochachtungsvoll
Ferdinand Schenk.

Eingesandt.

Nachdem meine Frau schon 4 Jahre an
Magenkatarrh
litt, gebrauchte sie die Kur des Herrn P. in H. Eine 6wöchige Kur machte sie schon vollständig gesund, sie hat jetzt ihre gesunde Gesichtsfarbe und Körperfülle wieder und erfreut sich eines guten Appetits, ohne nach irgend einer Speise Nachtheil zu verspüren. — Herrn P. als den Lebensretter meiner Frau möchte ich allen mit dieser Krankheit Behafteten empfehlen, der Erfolg ist sicher.

Franz Hack, Fleischermeister,
Hauptm. der freiw. Feuerwehr.
Graz, Menangasse 84.

N. S. Wohl vermag Irrthum und Vorurtheil manchen Patienten von dem Gebrauche obiger Kur abhalten, unumstösslich sind jedoch die Heilerfolge, welche nur allein als Beweise für dieselbe gelten. Wie zahlreich auch im Vorjahre die Patienten zur endlichen Genesung geführt wurden, beweist der neue Prospect, Preis 20 kr. in Postmarken, welcher versandt wird von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Digitized by Google

Von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber, für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 30 kr.

Der angenehme und vollkommene Gesellschafter. Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele im Zimmer und im Freien, der amusantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherzfragen und der beliebtesten Gesellschafts-, Tanz- und Marschlieder. Herausg. von Emil Gerold. fl. 1.20

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämmtlicher Erscheinungen des Traumlebens, sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutekunst, herausgeg. u. bearbeitet von Fritz Horn. 40 kr.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bäumer. 60 kr.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 60 kr.

Volständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräte, von Clementine Horn. 70 kr.

Zu beziehen durch A. Forster's Buchhandlung.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird **gratis** und **franco** versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **langersehnte** Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antia-thritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.), wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl, Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(122—24) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1, bis 4 Zugthiere, feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriziren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M.

K. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengsschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plätzerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—11)

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal-Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist **echt** zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn J. **Sommer,** Kaufmann. (132—24)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten. (121—109)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh. Pjentak, Kaufmann.

Demnächst erscheint im Verlage in Wien und Prag:

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Josua Heike

Illustrirte Pracht-Ausgabe

herausgegeben von

Dr. Heinrich Laube.

In ungefähr 50 vierzehntägigen Lieferungen à 3—4 Bogen, Lexicon-Format, auf feinstem Chamois-Papier gedruckt. Mit im Ganzen circa

500 Illustrationen

erster Wiener Künstler.

Preis einer Lieferung nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.

Subscriptionen nimmt entgegen:

S. Forster's Buchhandlung,

in Mähr.-Weiskirchen.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennek.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an, jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz, und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich wehe Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang, und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Uebelichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäker Extract"** eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—7)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A. Pritzyl; **Brünn:** F. Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Viktorin; **Iglau:** B. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A. Streit; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Korycan:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz:** C. Blodig; **Mähr.-Trübau:** Ft. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh. Haselstein; **Napajedl:** J. Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Neußer; **Olmütz:** F. P. Slabyhaudek; **Pirnitz:** W. Houtal; **Proran:** Joh. Bsota, Apotheke „zum gold. Adler"; F. Matouš; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Znaim:** E. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwon.

Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rasaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Drogist, I., Bräunerstraße 5; in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.

Digitized by Google

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen ronnomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot, Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (9—62)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35 kr. österr. Währ.**

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche

Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Muran). **Jos. Fliess,** Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot:

August Večeřa,

Specereihandlung, Mährisch-Weisskirchen, Hauptplatz.



A. Steigl,



Friseur

in Mähr.-Weißkirchen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasieren** und **Friesiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die **Preise** besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt. **Die neuesten Damenfrisuren** liegen zur Ansicht bereit.



Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—30)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und heilt selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. **Stendal** in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—16)

„Zum goldenen Reichsapfel" **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879. Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zsám, den 3. Dezember 1878. Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Hochachtend, E. Zwilling.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original, vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstrasse 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. (40—4)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu ihren ständigen Mitarbeitern, sie interessirt ihre Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin SW.**

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang.)

28,500 Exemplare

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Insertionspreis pro Zeile (35 Buchstaben) **nur 35 Pfennig.**

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner,

Hamburg.

Diese Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Nach Hilfe suchend! durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heimittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden, die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (14—10)

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen, Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

Zu beziehen in Mähr. Weiskirchen bei (122—17)

J. SOMMER, Kaufmann.

☞ Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Vierteljj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 20	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Emancipirten" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt, die größte Sensation hervorruft, maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche die Glanzlichter im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zum Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prachtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

„Berliner Tageblatt"

nebst seinen drei werthvollen Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt „ULK",

Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Leseballe",

„Mittheilungen

über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit mehreren Jahren einen festen Stamm** von weit über **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" bestehen vornehmlich in Folgendem:

„Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T." in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

„Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.

„Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme.

„Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

„Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse.

„Vollständige Ziehungslisten der Preußischen u. Sächsischen Lotterie, sowie Ausloosungen der wichtigsten Loospapiere.

„Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und in Folge dessen frühzeitigste Meldung von allen wichtigen Ereignissen.

„Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

„Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des II. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen.

„Ehre über Alles." Novelle von **Paul Heyse.**

„Die vornehme Schwester". Erzählung von **Ernst Wichert.**

Ein Kind des Meeres. Roman von **Hieronymus Lorm.**

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommnen, um seinen Lesern die täglich beste Zeitungslectüre zu bieten trotz des enorm billigen Abonnementspreises von nur

für das Vierteljahr **5 Mk. 25 Pf.** für alle vier Blätter zusammen.

Man beliebe die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt" erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T." dient der in- und ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Digitized by Google

Huste-Nicht.

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Brust- und Lungen-Catarrh.

Vor allem kann ich nicht umhin, Ihnen für die vorzügliche Wirkung Ihres Huste-Nicht (Honig Kräuter-Malz-Extrakt) meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, ich wurde von einem heftigen Brust- und Lungen-Catarrh befallen und eine Flasche hat mich vollkommen hergestellt.

Rom. Bux.

Krumbach, den 21. März 1880.

Rathschläge und **sichere Hilfe**, Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen. Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12. stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster in Mähr.-Weisskirchen.**

S. Forster

in Mähr.-Weißkirchen,

empfiehlt dem P. T. Publikum seine mit den neuesten literarischen Erscheinungen ausgestattete, mehrere tausend Bände enthaltende

Leihbibliothek.

Abonnement monatlich 40 kr.
Einzelne Bände per Woche 4 kr.

Lotto! Lotto!!

Wer bei ganz geringem Einsatz im Lotto einen immerwährenden Gewinn zu erzielen und damit reichlichen angenehmen Neben- oder Haupterwerb zu sichern wünscht, der bediene sich hiezu der Spielmethode des **Aschenbrenner**, Lilienstraße 66, **München.** Diese Spielmethode ist unter den mannigfachen die **allein** richtige und **muß** ein Jeder damit gewinnen. Honorar für die Anleitung nebst Nummern nur 1 fl. und kann dann Jeder leicht ohne weitere Nachhilfe allein fortspielen und gewinnen. (80—22)

Harem's Bilder

versendet gegen Einsendung von 60 kr. fr. pr. Post die Buchhandlung von

S. Forster in M.-Weisskirchen.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—12) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

Druck und Verlag von S. Forster.

Dank.

Das folgenschwere Brandunglück vom 23. d. M. hätte riesige Dimensionen angenommen, wenn es nicht der schnellsten allseitigen Hilfe gelungen wäre, das mit fürchterlicher Intensität wüthende Feuer noch im Beginne zu bewältigen.

Unsere wackere Feuerwehr war im Momente am Platze und erzwang sich mit ausserordentlicher Bravour den höchst gefahrvollen Zutritt zum Feuerherde; der für unsere Stadt immer hilfsbereite Löschtrain der k. k. Militär-Oberrealschule erschien ebenfalls sofort zur Unterstützung und viele Private griffen mit Aufopferung bei den Rettungsarbeiten zu.

Wir bitten nun das löbliche Commando der k. k. Militär-Oberrealschule, unsere löbl. freiw. Feuerwehr und Alle, die uns im Augenblicke der höchsten Noth ihre ertolgreiche Hilfe gebracht, und durch gemeinschaftliches Eingreifen oder hervorragende persönliche Leistungen ein grösseres, in seiner Tragweite unberechenbares Unglück verhütet haben, den Ausdruck unseres innigsten, tiefgefühlten Dankes freundlich entgegenzunehmen.

Weisskirchen, 30. April 1881.

L. V. Scheidl. **Ed. Jekl.**

(48—1)

Anzeige.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, dass ich von **heute** an nur mehr jeden

Montag, Mittwoch und Freitag

in meinem

Weiss- und Manufakturwaaren-Geschäft

im Rathhausgebäude,

zu den niedrigsten Preisen weiter **ausverkaufe.**

Mähr.-Weisskirchen, 1. Mai 1881.

Hochachtungsvoll

Sigmund Hansel.

(49—1)

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch S. Forsters Buchhandlung.

Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (10—56)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich St. Plaschil.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . „ 1.—

Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steuer in Hamburg.

Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski. 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 19. **Sonntag den 8. Mai 1881.** **VII. Jahrg.**

Zur Vermählung

Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen **Rudolf von Oesterreich** mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin **Stefanie von Belgien** am 10. Mai 1881.





Ein wonniger Hauch zieht durch die Lüfte;
Der holde Frühling ist erwacht, —
Aufsteigen süsse Balsam-Düfte
Den Blumen, die da blüh'n in Pracht.
Doch dürfte wohl in keinem Lande
So schön der liebe Frühling sein,
Als da, wo er im Festgewande
Zieht mit Dir, hohes Brautpaar, ein,
Das selbst wie Blumenduft und Sonne,
Schliesst in sich Lust und Liebeswonne.

Du, edler Prinz! gleichst einer Eiche,
Die jung und stolz der Erd' entsteigt,
Um der ringsum im Waldesreiche
Ein jeder Ast und Zweig sich neigt
Und Du, Prinzessin! hold und milde,
Du bist dem Röslein gleich im Thal,
Das in dem grünenden Gefilde
Der Morgen grüsst zum ersten Mal.
Und Jedem, der es noch gesehen
Muss dieses Bild zu Herzen gehen!

Mög' all' das Glück, das Du gefunden
In jenes Rösleins Wunderbild,
Umwehen Dich zu allen Stunden,
Wie Blüthenhauch, so süss und mild;
Und Dich, o Röslein, nie verlassen
Der Freudensonne gold'ner Schein,
Des Frohsinns Perlen nie erblassen,
Die heut' das Rosenhaupt Dir weih'n,
So wird auch unser Glück begründet,
Das nur in Eurem Glück sich findet.

So blüh' empor, Du stolze Eiche!
Zu uns'res heil'gen Bodens Ehr';
Und werd' zum Stamm', der niemals weiche,
Braust auch ein Sturm einst an Dich her.
Erheb' Dein Haupt mit Laub bekränzet,
Gleich dem, der wie auf Felsen thront,
Dess' Kron' im Schein der Lieb' erglänzet,
Die in der Völkerherzen wohnt,
Und dem in Allem nachzustreben
Dein einzig Ziel nur sei im Leben!

Wilhelm Cappilleri.

Digitized by Google

Die Vermählung des Kronprinzen.

Das officielle Ceremoniel für den feierlichen Einzug und die Vermählung der Prinzessin Stephanie ist folgendes:

Zum feierlichen Einzuge versammeln sich die Geheimräthe nnd Kämmerer, die sechs Edelknaben, die Hofdienerschaft, die Leibgarde, eine Compagnie Infanterie und zwei Escadronen Cavallerie im Theresianum. In allen Straßen, welche der Zug passirt, ist das Militär als Spalier aufgestellt. Auf dem äußeren Burgplatze sind die Zöglinge der Neustädter und der technischen Militär-Akademie, die Frequentanten der Wiener Infanterie-, Artillerie- und Genie-Cadetenschule in Front aufgestellt.

Die Genossenschaften und Corporationen nehmen vor 12 Uhr vor dem äußeren Burgthore Aufstellung.

Um halb 1 Uhr Nachmittags erscheinen die Königin der Belgier und die Prinzessin Stephanie in einem sechsspännigen Hofwagen, von Schönbrunn kommend, im Theresianum und begeben sich, gefolgt von der Suite, durch den mit Gobelins bespannten Gang durch die beiden Säle in das innere Appartement. Im Gange sind Leibgardereiter, im ersten Saale Trabantenleibgarden spalierweise aufgestellt. Im zweiten Saale leisten die Geheimräthe und Kämmerer, sowie die sechs Palastdamen vom Dienste die Aufwartung.

Die Königin begibt sich mit der durchlauchtigsten Braut in das innere Appartement, an dessen Eingange ein gemeinschaftlicher Doppelposten der k. k. Arcièren- und der königlich ungarischen Leibgarde aufgestellt ist. Während Ihre Majestät und die durchlauchtigste künftige Kronprinzessin für den Einzug Toilette machen, wird der Festzug geordnet. Die Geheimräthe und Kämmerer besteigen ihre Pferde oder nehmen in ihren zweispännigen Gala-Equipagen Platz; letzteres geschieht auch von Seite der beiden Oberstthofmeisterinnen, der sechs Palastdamen und der vier Kämmerer vom Dienste. Wenn Alles bereit ist, wird es durch den Oberststallmeister Ihrer Majestät der Königin gemeldet, welche mit der durchlauchtigsten Braut, in Begleitung der beiden Oberstthofmeister, unter Vortritt der k. k. Hoffouriere und Edelknaben, sich zu dem in der Einfahrt haltenden sechsspännigen Prachtwagen begeben und unter Beihilfe der Oberstthofmeister einsteigen. Letztere, sowie der k. k. Oberststallmeister, nehmen sodann in ihren bereits eingetheilten Wagen Platz, worauf sich der Zug in Bewegung setzt. In diesem Augenblicke werden von den vor dem Arsenale aufgestellten Geschützen die ersten Salven gelöst und wird mit dem Glockengeläute von den Kirchthürmen der Stadt und Vorstädte begonnen.

Die Ordnung des Zuges ist folgende: Eine Escadron Cavallerie, als Avantgarde; ein k. k. Hofeinspanier, ein k. k. Hoffourier, ein k. k. Kammerfourier zu Pferde. Der zur Begleitung erschienene männliche Hofstaat, und zwar: 1. Die Geheimräthe und Kämmerer zu Pferde, paarweise; 2. die in ihren eigenen zweispännigen Gala-Equipagen fahrenden k. k. Geheimräthe und Kämmerer, mit ihrer vor und neben den betreffenden Wagen gehenden Dienerschaft. (Die Geheimräthe und Kämmerer nach ihrem Hofrange.) Sechs Hoftrompeter zu Pferde. Die Hoflivrée-Dienerschaft, paarweise. Zwei Hoffouriere zu Fuß. Ein sechsspänniger viersitziger Hofwagen mit den vier k. k. Kämmerern vom Dienste. An jedem Schlage dieses Wagens sowohl, als auch bei allen folgenden Hofwagen geht ein k. k. Leiblakai. Ein sechsspänniger zweisitziger Hofwagen, in diesem die beiden Oberstthofmeister. Der sechsspännige zweisitzige Wagen des k. k. Oberststallmeisters, von Stallofficieren zu Pferde umgeben. Eine Abtheilung der k. k. Leibgarde-Reiter-Escadron zu Pferde. Eine Trabanten-Leibgarde-Abtheilung mit der Fahne und mit klingendem Spiele. Der mit sechs Schimmeln bespannte Prachtwagen, in welchem die Königin mit der durchlauchtigsten Braut sitzen. Der commandirende General begleitet die Königin und die durchlauchtigste Braut — mit gesenktem Säbel zur linken Seite des Wagens reitend — vom Theresianum bis auf den äußeren Burgplatz. Zur rechten Seite des Wagens geht der k. k. Hof-Equipagen-Inspector, an jedem Wagenschlage gehen zwei k. k. Leiblakaien. Sechs Trabanten-Leibgarden und sechs Leibgarde-Reiter mit ihren Chargen bilden die äußere Nebenbegleitung. Sechs k. k. Edelknaben zu Pferde. Eine Abtheilung der k. k. Arcièren-Leibgarde zu Pferde. Eine Abtheilung der königlich ungarischen Leibgarde zu Pferde. Ein sechsspänniger zweisitziger Hofwagen, in diesem die beiden Oberstthofmeisterinnen. Zwei sechsspännige viersitzige Hofwagen mit je drei Palastdamen. Eine Compagnie Infanterie und eine Escadron Cavallerie bilden den Schluß. Alles erscheint in Gala, die königlich ungarische Leibgarde mit Pantherfellen und gelben Czismen. Die Privat-Dienerschaft, die Hoflivrée-Dienerschaft, der Hof-Equipagen-Inspector und die Hoffouriere gehen mit entblößtem Haupte.

Wenn der Prachtwagen unter der Triumphpforte vor der Elisabethbrücke angelangt ist, hält der Zug und verstummen gleichzeitig die Geschütze.

Der Bürgermeister an der Spitze des Gemeinderathes und des Magistrates der Haupt- und Residenzstadt Wien bewillkommt die durchlauchtigste Braut in einer kurzen Anrede, nach welcher sich der Zug wieder in Bewegung setzt. Wenn die Tête des Zuges sich dem äußeren Burgthore nähert, reitet der Hoffourier aus der Reihe, um den Ober-Ceremonienmeister von der Annäherung desselben zu benachrichtigen; Letzterer erstattet hievon dem Ersten Oberstthofmeister und dieser sodann Sr. Majestät die Meldung. Beim Vorüberfahren leisten die äußere Burgthorwache und die Burghauptwache die reglementmäßige Ehrenbezeugung. Der commandirende General bleibt bei der auf dem äußeren Burgplatze aufgestellten Truppe zurück. Der Prachtwagen mit der Königin und der durchlauchtigsten Braut fährt in den Schweizerhof und hält an der Botschafterstiege. Se. Majestät und der Kronprinz Erzherzog Rudolf erwarten die Königin und die durchlauchtigste Braut am Fuß der Botschafterstiege und führen Allerhöchst- und Höchstdieselben, unter Vortritt des Ober-Ceremonienmeisters und des Ersten Oberstthofmeisters, in das mit Doppelposten der Leibgarden besetzte große Appartement, in welchem die Kaiserin mit dem Könige der Belgier in der Geheimrathsstube, alle übrigen höchsten Herrschaften im Spiegelzimmer versammelt sind. Der Oberstkämmerer, die Gardehauptleute, der General-Adjutant und der dienstthuende Flügel-Adjutant Sr. Majestät, sowie der Hofstaat des Kronprinzen leisten mit den nachfolgenden Oberstthofmeistern, Oberstthofmeisterinnen, sowie den Palastdamen und Kämmerern vom Dienste zur Seite und rückwärts die Begleitung. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften begeben sich in das Spiegelzimmer; die Herren der Begleitung bleiben in der Geheimrathsstube, die Damen im reichen Schlafzimmer zurück, wo dieselben so lange verweilen, bis sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in die inneren Gemächer zurückgezogen haben, um sodann in der Richtung gegen die Bellaria das Appartement zu verlassen.

Dem Ceremoniel für die Vermählung des Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit der Frau Prinzessin Stephanie von Belgien entnehmen wir Folgendes: Am Vermählungstage versammeln sich der männliche Hofstaat und zwölf Palastdamen vom Dienste vor 11 Uhr Vormittags im großen Appartement, um die Begleitung in die Augustiner-Hofkirche zu leisten. Die nicht im Dienste stehenden Palastdamen, sowie die appartementmäßigen Damen, die Generalität und das Officierscorps, die Repräsentanten der beiden Häuser des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Reichstages, der niederösterreichische Landesausschuß, sowie der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien mit der Gemeinderaths-Deputation und die anderen Gratulations-Deputationen finden sich eine halbe Stunde vor der feierlichen Vermählung unmittelbar auf den für sie bestimmten Plätzen in der Augustiner-Hofkirche ein. Sobald Alles bereit ist, wird Sr. Majestät, nach Meldung des Ober-Ceremonienmeisters, der Kirchendienst durch den Ersten Oberstthofmeister angesagt. Ihre Majestäten, sowie das Brautpaar und die übrigen höchsten Herrschaften, welche sich im Spiegelzimmer versammelt haben, begeben sich hierauf mit dem Cortége in die Kirche. Der Zug geht durch das von den k. und k. Leibgarden besetzte Appartement über den Augustinergang. Die Herren Erzherzoge, mit den fremden höchsten Herren eingetheilt, paarweise, von ihren Oberstthofmeistern oder deren Stellvertretern zur Seite, begleitet; der durchlauchtigste Bräutigam, Kronprinz Erzherzog Rudolf, von höchstseinem Oberstthofmeister zur Seite begleitet; Se. Majestät und der König der Belgier, umgeben von dem k. k. Oberstkämmerer, den k. und k. Gardehauptleuten, dem General-Adjutanten und den Herren des belgischen Hofstaates; die Kaiserin, die Königin der Belgier und zwischen Allerhöchstdenselben: die durchlauchtigste Braut, Prinzessin Stephanie von Belgien; die durchlauchtigsten fremden Prinzessinnen, eingetheilt mit den durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen, paarweise.

Im inneren Appartement, sowie in der Kirche tragen die Oberstthofmeisterinnen, sonst bei Ihren Majestäten je zwei und bei den übrigen höchsten Frauen je ein Edelknabe die Schleppe.

In der Kirche angekommen, begibt sich der männliche Hofstaat unverweilt auf die bestimmten Plätze. An der Kirchenpforte empfängt der Cardinal Fürst-Erzbischof von Prag, als Pontificant, den Allerhöchsten Hof mit dem Asperges, welches derselbe Ihren Majestäten und dem höchsten Brautpaare darreicht, worauf er mit dem assistirenden Clerus voraus zum Altare schreitet. Ihre Majestäten verfügen sich auf die unter dem Thronhimmel auf der Evangeliumseite vorgerichteten Plätze, das Brautpaar — die Braut zur Linken — begibt sich zu dem vor dem Hochaltare befindlichen Betschemel, bis zu welchem Höchstdasselbe von Ihren Majestäten geleitet wird. Während der Pontificant die Weihung der Ringe vornimmt, verrichtet das durchlauchtigste

---

Feuilleton.

Weißkirchen, 1. Mai 1881.

Jetzt hat wohl Niemand Ursache, über Langeweile zu klagen, und sollte es dennoch Jemand thun, dann habe ich nichts dagegen, wenn er sofort einen Selbstmord begeht, ich würde ihn hiefür nicht einmal auszanken.

Wir haben jetzt den französisch-tunesischen Conflict, wir haben Gelegenheit, den kriegerischen Muth der Griechen zu bewundern — und wirft man außerdem eine Handvoll russischer Nihilisten dazwischen, so hat man ein Thema, bei dem sich ein jeder ordentliche und genügsame Staatsbürger nach Herzenslust — amüsiren kann. Und wenn alle diese Ereignisse nicht im Stande sein sollten, Ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, nun, so haben wir ja die Münzconferenz, den klingenden Kampf zwischen der Gold- und Silberwährung!

Ich muß sagen, daß ich den Krumirs und den Griechen keine geringere Aufmerksamkeit widme, als den russischen Nihilisten und der Münzconferenz. Daß aber die Münzconferenz das Interessanteste bietet, wer will das bestreiten? Nicht, daß ich vielleicht parteiisch in dieser wichtigen Streitsache wäre, Gott bewahre, ich bin auch jetzt, wie fast immer, gerecht, ich bevorzuge weder das Gold noch das Silber. Und wenn ich auch dieses oder jenes edle Metall bevorzugen würde, so könnte das auf die Beschlüsse der Münzconferenz keinen Einfluß üben, denn was nützt mir das Gold und das Silber der ganzen Welt, wenn ich es nicht — besitze! Man muß also zugeben, daß ich in dem Kampfe zwischen der Gold- und Silberwährung ein ganz unparteiischer Zuschauer bin; ich interessire mich für diesen neuesten Streit, höre zu und bilde mir dann mein Urtheil. Manchesmal ärgere ich mich. Erst vor kurzer Zeit las ich in dem Journale unseres zukünftigen Finanzministers, daß der Verbrauch des Goldes ein enorm großer ist und daß der Bedarf gar nicht gedeckt werden kann. Lächerlich! Steht es nicht in der heil Schrift schwarz auf weiß, daß die Gassen „Neu-Jerusalems" mit Gold gepflastert sind? Ja es soll, wenn ich nicht irre, die ganze „Stadt Gottes" aus diesem edlen Metall erbaut sein Es ist daher nichts anderes nöthig, als diese „Stadt Gottes" — zu finden, — — aber ich schweige lieber, sonst könnte mir wieder Jemand etwas in's Album senden und ich, — ich könnte es halt nicht annehmen, weil ich kein Album mehr habe Aber jetzt fällt mir etwas ein. Ich werde meinen Sonntagsstaat anlegen, einer Person eine Visite abstatten und sie fragen, wo ich eigentlich diese „Stadt Gottes" suchen soll! Und wenn ich sie gefunden habe, so werde ich es den P. T. Lesern des „Wochenblattes" sofort melden, gleichzeitig aber unsern Herrn Vertreter im Reichsrathe ermächtigen, in Hinkunft für die österreichische Papierrente zu stimmen!

Wenn ich Ihnen sage, daß der Mai da ist, daß der Rasen grünt, die Lerche singt, daß die Paare, stets ein Männchen und ein Weibchen, — in den noch nicht in ihrem vollen Blätterschmucke prangenden Alleen an der Bečwa promeniren, so ist dies keine Neuigkeit. Wenn ich Ihnen aber sage, daß in Tibet die „Polyandrie" gebräuchlich ist, und daß dort eine jede Frau so viele Männer als ihr Gatte Freunde — — hat, das dürfte Ihnen doch neu sein. Ich las unlängst in einem hochwissenschaftlichen Werke, daß die „Polyandrie" eigentlich keine so unvernünftige Institution ist, als es uns „Civilisirten" auf den ersten Anblick scheinen möchte. Ob wohl diese „vernünftige" Institution auch bei uns möglich wäre? Es käme nur auf die allgemeine, aber gänzlich freie Abstimmung sämmtlicher Frauen an und — —

Also wie gesagt, der Frühling ist da, die Tage werden immer länger und wenn ich sagen würde, daß ich in diesen längeren Tagen Mangel an Beschäftigung habe, so würde ich lügen.

Dr. Plauscher.

Digitized by Google

Brautpaar kniend ein kurzes Gebet. Auf die Erinnerung des Hofceremoniärs erhebt sich das höchste Brautpaar, um sich nach einer tiefen Verbeugung gegen Ihre Majestäten zum Hochaltare zu begeben, wohin die Obersthofmeisterin und die beiden Obersthofmeister folgen; Erstere schlägt am Altare die Schleppe um den Arm. Der Copulant hält nun eine kurze Anrede, nach welcher derselbe die Stufen des Altars herabschreitet und zuerst an den Kronprinzen und dann an die Braut die vorgeschriebenen Fragen stellt. Nach Beantwortung derselben werden durch den Hof- und Burgpfarrer auf einer Goldtasse die vorher geweihten Vermählungsringe dargereicht, welche Braut und Bräutigam Höchstsich gegenseitig an die Finger stecken; Höchstsie geben sich sodann die Hände und der Copulant nimmt nun ritualmäßig die kirchliche Einsegnung vor. Gleichzeitig wird von den auf dem äußeren Burgplatze aufgestellten vier Infanterie-Bataillonen die erste Salve abgefeuert, worauf mit sämmtlichen Kirchthurmglocken der Stadt zu läuten begonnen wird. Nachdem die Vermählung vorüber ist, verrichtet der Copulant am Altare die Trauungsgebete, wobei Alles niederkniet. Nach Beendigung dieser Gebete erhebt sich Alles, der Copulant besprengt die durchlauchtigsten Neuvermählten mit Weihwasser, worauf Höchstdieselben, nach einer tiefen Verbeugung gegen den Hochaltar und dann gegen Ihre Majestäten, mit der Begleitung zur Kniebank zurückkehren. Jetzt stimmt der Pontificant das Tedeum an, welches von der Hofmusikcapelle abgesungen wird. Bei Intonirung des Tedeum wird die zweite Salve abgegeben und abermals mit den sämmtlichen Kirchthurmglocken geläutet. Nach dem Tedeum stimmen zwei Hofcapläne den Versikel „Benedicamus Patrem" an, der Pontificant betet die vorgeschriebene Oration, nach deren Beendigung derselbe den Pontificalsegen vom Altare herab ertheilt. Hierauf tritt der Pontificant cum Mitra et Pedo vom Altare herab, macht mit dem gesammten Clerus Ihren Majestäten und den höchsten Neuvermählten die Verbeugung, und bleibt dann mit der Geistlichkeit stehen. Ihre Majestäten und die höchsten Herrschaften erheben Sich sodann und verlassen die Kirche, wobei, wie beim Kommen, Aufzüge geblasen werden. In diesem Augenblicke findet die dritte Salve statt und wird wieder mit den Kirchthurmglocken geläutet. Der Allerhöchste Hof begibt Sich nun in das Appartement zurück. Die Rangirung des Zuges ist die nämliche wie beim Kommen, mit Ausnahme Ihrer Majestäten und der höchsten Neuvermählten, welche in folgender Eintheilung gehen: Die höchsten Neuvermälten, der Kaiser mit dem König der Belgier, die Kaiserin mit der Königin der Belgier.

Correspondenz.

Wien, 6. Mai. (O.-C.) Der Curort M.-Teplitz scheint nach einer Reihe von Widerwärtigkeiten (Verwaltungskrise und die in Weißkirchen letzten Monat abgelaufenen Typhusfälle) nunmehr einer freien und schönen Entfaltung entgegenzugehen, für welche die trefflichen Cureinrichtungen, die günstige Lage und relative Wohlfeilheit des Curortes, unzweifelhaft aber auch das für die Pfingsttage vorbereitete Sängerfest zusammenwirken werden, und von welcher die Stadt Weißkirchen eben so fühlbar als angenehm berührt werden wird. Der nunmehrige Leiter der Curanstalt, Dr. Jacob Pollach, emer. Secundararzt des Wiener k. k. allgem. Krankenhauses, und in der wissenschaftlichen Welt vortheilhaft bekannt durch sein 1880 erschienenes Compendium der Heilquellenlehre, legt die Hände nicht in den Schoß, sondern verwerthet im Interesse des Curortes seine ausgedehnten Beziehungen zu den angesehensten Aerzten in Wien, Brünn und den größeren Provinzstädten. Am 19. v. M. sprach der Herr Doctor hier im Leopoldstädter ärztlichen Verein, dessen Mitglied er einst war, über Mährisch-Teplitz, und am 2. Mai hielt er im Wiener mediciniſchen Doctorencollegium einen Vortrag, dessen zweite Hälfte diesem freundlichen Curorte galt. Der Vortragende berichtigte einen vielverbreiteten Irrthum, demzufolge selbst gründlich unterrichtete Aerzte das Stahlbad Mährisch-Teplitz (das übrigens auch Fichtenbäder und treffliche Molke besitze) für eine Schwefeltherme halten. Er beschrieb sodann die Quellen und die Lage des Curortes, den von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin geschaffenen Comfort, welcher den Curort vor seinen Geschwistern auszeichnet. Der Vortragende schloß mit einer Vergleichung der Teplitzer Heilquellen mit den ihm verwandten berühmten Mineralwässern von Lippspringe (Westphalen), Wildungen (bei Cassel) und dem schlesischen Reinerz. Der letztgenannte, musterhaft geleitete Curort sei eben so theuer als Mähr.-Teplitz wohlfeil sei. Noch betonte Dr. Pollach, daß viele Brünner Aerzte den Curort Weißkirchen, resp. Teplitz, gegen Rožnau bevorzugen wegen seiner Naturschönheit, wegen seiner gegen Winde geschützten Lage in unmittelbarer Nähe der Bahnlinie, endlich, weil viele Laien über ihren Zustand erschrecken, sowie ihr Arzt das von Schwerkranken bevölkerte Rožnau vorschlägt.

Locales.

M.-Weißkirchen, 7. Mai 1881.

* (Zur Vermählung des Kronprinzen.) Dienstag den 10. Mai wird Se. Hochwürden Herr Pfarrer Čech unter Assistenz um 9 Uhr ein feierliches Hochamt mit Te Deum abhalten, dem sämmtliche k. k. Behörden, die Gemeindevertretung, alle dienstfreien Officiere, der Lehrkörper sammt Schülern, der Veteranen-Verein und die freiwillige Feuerwehr beiwohnen werden. — Sonntag den 8. und Dienstag den 10. Mai findet auf der hiesigen Schießstätte ein Festschießen statt, wobei jeder Schütze einen Schuß auf die „Vermählungsscheibe" abgibt. Abends Vertheilung der Beste. — Am Tage der Vermählung werden um 6 Uhr Früh Pöller gelöst und nehmen sämmtliche Mitglieder der Schützengesellschaft an dem um 9 Uhr stattfindenden Hochamte Theil. — Der Ortsschulrath der hiesigen israelitischen Gemeinde hat in der am 2. Mai a. c. abgehaltenen Sitzung beschlossen, daß in der deutschen Volksschule am 10. d. M., als am Vermählungstage Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf unmittelbar vor dem im hiesigen israelitischen Tempel stattzufindenden Gottesdienste eine Schulfeierlichkeit begangen werde, und wurde über Antrag des Herrn Oberlehrers Stix folgendes Programm festgesetzt: 1. Ansprache des Leiters der Schule an die Jugend über die Bedeutung des Tages; 2. Absingen patriotischer Lieder; 3. Declamationen passender Gedichte; 4. Vertheilung des Büchleins: „Unser Kronprinz Rudolf"; 5. Zum Schlusse Absingen der Volkshymne. Sodann wird die Schuljugend in den Tempel, wo ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden wird, unter Begleitung des Herrn Oberlehrers Stix geführt.

* (Patriotischer Frauen-Hilfsverein für Mähren.) In Folge der Einladung des hiesortigen Damen-Comités sind weiters nachfolgend verzeichnete Frauen dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Mähren als Mitglieder beigetreten: Frau Jenny Bachrach, Frau Antonie Frantich, Frau Fanny Gröger, Frau Cäcilie Wolf, sämmtlich aus Weißkirchen.

* (Eröffnung des diesjährigen Schießens.) Am 1. Mai wurde das diesjährige Schießen seitens der Schützengesellschaft eröffnet. In Folge dessen versammelten sich sämmtliche Mitglieder in der Pfarrkirche, allwo um 9 Uhr eine Messe gelesen wurde. Hierauf fand eine gesellige Zusammenkunft in Zelinka's Weinstube statt und Nachmittags Eröffnung des Schießens.

* (Ed. Jekl †.) Am 5. d. M. wurde der hiesige Kaufmann Hrr Ed. Jekl, welcher bei dem am 23. April stattgefundenen Brande verunglückte, beerdigt. Im Trauerhause sang der Gesangverein, nachdem die hochw. Geistlichkeit die Gebete vollendet, einen Trauerchor. Sodann setzte sich der Zug in Bewegung; an demselben betheiligten sich Beamte, Officiere, die vornehmsten Bürger und Geschäftsleute und ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung, ein Beweis, daß der Verstorbene beliebt war. Die freiwillige Feuerwehr gab das Ehrengeleite. Möge ihm die Erde leicht sein.

* (Waldbrand.) Am 1. d. M. in der Mittagsstunde wurde höchstwahrscheinlich aus Bosheit das dürre Laub im Fürst Hatzfeld'schen Walde Netkiczki angezündet, wodurch die Laubstreu mit dem jungen Nachwuchs im Flächenraume von circa 7 Metzen verbrannte und dadurch ein bedeutender Schaden verursacht wurde.

* (Kindesleiche.) Am 26. April l. J. wurde die Leiche eines neugebornen Kindes im Fluße Juhina bei Keltsch aufgefunden und nach dort übertragen. Die Mutter dieses Kindes wurde bis nun nicht eruirt.

* (Diebstahl.) Der Bursche Daniel Schwanzer aus Sponau, welcher dem Taglöhner Kral eine Taschenuhr entwendete, wurde dem Gerichte angezeigt.

Tagesneuigkeiten.

(Poetische Vorlesung.) Wie die „Bohemia" meldet, hielt der bekannte Dichter Professor Wilhelm Cappilleri aus Wien am 24. April in Tachau eine poetische Vorlesung, welche den Saal des schön erbauten Vereinshauses daselbst bis auf den letzten Platz füllte. Der Erfolg war ein glänzender.

(Spende.) Der Herr Reichsraths-Abgeordnete Alfred Skene hat zur Errichtung einer Webeschule in Frankstadt 1000 fl. gespendet.

(Localbahn.) Das Handelsministerium hat dem Kameraldirector des Herrn Erzherzogs Albrecht, Ritter von Walcher in Teschen, die angesuchte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normal-, eventuell schmalspurige Localbahn von der Station Karwin der Kaschau-Oderberger Eisenbahn über Lazy, Peterswald, Schönhof und Bathelsdorf nach Groß-Kunzendorf zum Anschlusse an die Ostrau-Friedländer Bahn, und von da eventuell über Zábřech und Neuhof zur Station Schönbrunn der Kaiser Ferdinands-Nordbahn mit einer Flügelbahn zu den erzherzoglichen Kohlenwerken in Peterswald auf die Dauer von 6 Monaten ertheilt.

(Begnadigung.) Dem vom Schwurgerichte zu Ung.-Hradisch im Februar d. J. wegen des Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes zum Tode durch den Strang verurtheilten Wilddieb Josef Belka aus Wazenowitz (derselbe hatte am 22. November v. J. einen vom Markte heimkehrenden Häusler meuchlings erschossen und ihm den Erlös für eine verkaufte Kuh geraubt) wurde von Sr. Majestät die Todesstrafe allergnädigst nachgesehen. Der Oberste Gerichtshof hat über denselben die lebenslängliche Kerkerstrafe verhängt.

(Fahnenweihe.) Unter Theilnahme der ganzen Bevölkerung, vier baierischer und achtundzwanzig österreichischer Veteranen-Vereine fand am 1. Mai die feierliche Weihe der Fahne des Militär-Veteranen-Vereines in Franzensbad statt.

(Steierischer Bauern-Verein.) Der Steierische Bauernverein constituirte sich am 1. Mai in zahlreicher Versammlung. Derselbe zählt bereits 600 Mitglieder. Zum Obmann wurde Reichsrathsabgeordneter Posch, zu dessen Stellvertreter Kanz gewählt. Posch sprach unter Beifall über die Zwecke des Vereins. Es wurde beschlossen, eine Zuschrift an die Sparkassen um Herabsetzung des Hypothekar-Zinsfußes um ½ Percent und eine Petition an das Herrenhaus in Betreff der Grundsteuer zu richten. Die Versammlung verlief in bester Ordnung; anwesend waren gegen 400 Mitglieder.

(Streit um eine Terne.) Aus Budapest wird berichtet: „Der Techniker J. K. schuldete seit längerer Zeit dem Zahlkellner eines Kaffechauses in der Theresienstadt einen größeren Betrag. Am jüngsten Sonntag gab K. dem Kellner zur Sicherstellung sein Portemonnaie mit zwei Versatzscheinen und einem Lotterie-Riskonto auf die Budapester Ziehung mit dem Bedeuten, falls er ihm nicht bis zum 29. v. M. seine Schuld bezahle, der Kellner sich das Portemonnaie sammt dessen Inhalt als Eigenthum behalten könne. Am 30. v. M. wurden die auf dem Risconto befindlichen drei Nummern gezogen, und eine Terne von 480 fl. gemacht. Der Kellner betrachtet nun den Gewinnst als sein Eigenthum, da er Zeugen hat, unter welchen Bedingungen ihm das Portemonnaie sammt Inhalt übergeben wurde. Der Student hat um das Verbot der Auszahlung des Gewinnstes angesucht und die Klage gegen den Kellner eingereicht."

(Anonyme Anzeige.) Die Direction der Nordbahn erhielt am 30. April einen anonymen Brief mit der Anzeige, daß der am selben Tage von Krakau abgehende Postzug bei Bisenz mittels Dynamit in die Luft gesprengt wird. Ein höherer Beamter begab sich sofort nach Bisenz, doch wurde nichts Verdächtiges vorgefunden.

(Hochherziger Act.) Franz Liszt hat in einem an den Ortsvorstand von Raiding (bei Oedenburg), seinem Geburtsorte, gerichteten Schreiben die Gemeinde aufgefordert, einen Grund in Raiding zu designiren, auf welchem auf seine Kosten eine Kinderbewahranstalt errichtet werden soll, wozu er auch die Auslagen für das Erziehungspersonale ebenfalls selbst bestreiten wird.

(Rumänisches Geld.) Von einem Wiener Bankhause wurden kürzlich neuerdings 700,000 Lei-(Francs-)Stücke rumänischen Silbers mit dem Bildnisse des Königs Carol nach Bukarest verfrachtet. Diese mit dem Dampfer abgegangene Sendung war die letzte; im Ganzen sind acht Geldsendungen im Betrage von 8,400.000 Lei-Stücken nach Bukarest von Wien aus, wo die Prägung der Münzen stattfand, versendet worden.

(Unterstützungs-Institut für Aerzte.) Der Brünner Aerzteverein hat beschlossen, aus Anlaß der Vermählungsfeier ein allgemeines Unterstützungs-Institut für hilfsbedürftige Aerzte in Mähren ins Leben treten zu lassen und um dessen Bezeichnung mit dem Namen des Kronprinzen Rudolf und der Prinzessin Stefanie zu petitioniren.

Wiener Börsebericht

des Wechslergeschäftes der Administration des „Mercur", Ch. Cohn, Wien, Wollzeile 13.

5. Mai 1881.

Die ganze Börsenbewegung, die ganze bedeutende Hausse spitzte sich während der letzten Tage in eine formlose Courserruption der beiden Creditactien zu, und wenn auch von verschiedenen Seiten Versuche unternommen werden, den Feuereifer der Spekulation zu dämpfen, so dürften dieselben kaum ein nennenswerthes, gewiß aber kein dauerndes Resultat erzielen. Wir sehen nämlich plötzlich die Geldnoth heraufbeschwören, welche in den thatsächlichen Verhältnissen kaum begründet, die Spekulation zwingen soll, ihre Engagements zu realisiren, damit dieselbe desto thätiger zu jener Zeit eingreifen könne, wo es sich darum

Digitized by Google

handeln wird, der Hausse ein besonderes Relief zu verleihen, damit die Subskription auf die neue ungarische Goldrente desto bessere Resultate aufweise. — Die Speculation scheint sich aber diese Bevormundung dieses Mal nicht gefallen lassen, und selbst schwere Opfer bringen zu wollen, um auch an dem Erfolge der Hausse ganz und voll theilzunehmen; sie rechnet darauf, daß die Zeit des Ausharrens doch nicht gar so lange andauern werde, da die Creditanstalt die neue Goldrente ungefähr am 12. Mai in Cours bringen will, und gewiß Alles aufbieten wird, um diese Einführung so glänzend als möglich zu gestalten. Der Cours, zu dem das neue ungarische Staatspapier den Subskribenten offerirt werden soll, ist noch nicht definitiv festgesetzt; doch dürfte derselbe kaum unter 76 in Gold betragen, nachdem ursprünglich der Preis von 74% dafür in Aussicht genommen worden war. Ist das aber wirklich der Fall, dann müssen vorher die verschiedenen Rentengattungen noch um ein Ziemliches steigen, und dann auch die Hausse der beiden Creditactien mit Rücksicht auf die Vergrößerung des muthmaßlichen Gewinnes neue Nahrung finden und ihre Kreise immer weiter ziehen.

Die Hausse der verschiedenen Bankpapiere war wohl eine an und für sich ganz bedeutende, entsprach aber immerhin nicht den Dimensionen, welche die Coursbesserung der beiden Creditactien annahm; einen riesigen Aufschwung nahmen besonders ungarische Creditactien in Folge der unerwartet günstigen Resultate, welche das Haus Bleichröder mit der Einführung derselben an der Berliner Börse erzielte. Eine solche Erscheinung trat seit dem Krisenjahre noch nicht zu Tage, und es dürften so manche Financiers, welche sich auf ihre Versirtheit bei Neueinführungen nicht wenig zu Gute thun, noch Manches dabei lernen und für die Zukunft zur Anwendung bringen. Die Nachricht, daß die Unionbank eine Local-Eisenbahn-Gesellschaft in Pest gründen wolle, verhalf den Actien derselben zu einer neuerlichen Besserung; doch scheint dieses Project noch im letzten Momente fraglich werden zu sollen, nachdem die Staatsbahn dasselbe Ziel verfolgen will und dabei den Vortheil hat, über ausgezeichnete Fachmänner zu disponiren, während die Unionbank gerade daran notorisch Mangel leidet und bittere Erfahrungen im Eisenbahnbau aufzuweisen hat.

Die freundliche Stimmung für Eisenbahn-Actien dauert ungeschwächt fort, da dieselbe durch anhaltend günstige Berichte über die fortwährende Steigerung der Betriebseinnahmen unterstützt wird; dies gilt namentlich für alle böhmische Bahnen, auf die wir schon gelegentlich unseres jüngsten Berichtes aufmerksam gemacht haben. Die nunmehr zur Thatsache gewordene Kürzung des Coupons der Rudolfsactien um fl. 1 pro Jahr bis zum Jahre 1890 hat keinen sonderlichen Eindruck auf den Cours gemacht, da dieses Ereigniß längst vorauszusehen war; dem Verwaltungsrathe hat man es mit Recht übel genommen, daß er diese Angele enheit gerade jetzt zur Austragung brachte, wo keine zwingende Nothwendigkeit hiezu vorlag und die Bahn überhaupt in nächster Zeit zur Verstaatlichung gelangen soll. Die Hausse in Staatsbahn-Actien macht weitere Fortschritte, da man übertriebene Hoffnungen bezüglich der Dividenden-Fixirung zu wahren scheint. Die Bestimmung, daß die Innerberger Gewerkschaft eine Dividende von fl. 3 zur Vertheilung bringen werde, hat das Signal zu einer Hausse in Eisen-Industrie-Actien gegeben, die aber um so befremdlicher erscheint, als sich die Resultate des laufenden Jahres noch ungünstiger gestalten, als die des Vorjahres, wo sich wenigstens während der ersten vier Monate ein regerer Verkehr entfaltete, während in diesem Jahre Alles stagnirt. Anlagewerthe halten sich bei guten Umsätzen zu freundlichen Coursen da vielfach die stark gestiegenen Renten gegen gute Pfandbriefe und Prioritäten eingetauscht werden, die noch immer mit 5% rentiren und jedenfalls mehr Securität bieten. Dadurch ist auch der Cours der Renten nicht unerheblich gewichen, ohne daß darunter die Gewißheit auf eine baldige Wiederaufnahme der Rentenhausse leiden würde, welche doch das Brillantfeuerwerk bei der Subscription auf die neue 4% ungarische Rente liefern soll. Lose aller Art behaupten ihre Course ziemlich gut, am festesten zeigen sich jedenfalls Communallose und 3% Prämien-Pfandbriefe der Bodencreditanstalt.

Literatur.

Soeben erschienen im Verlage von Carl Zilg in Bruck a. M.: **„Thauperlen."** Gedichte von Wilhelm Cappilleri Diese Sammlung, die größtentheils diejenigen Poesien enthält, welche der gefeierte Dichter, der sich in der deutschen Literatur bereits einen Ehrenplatz gesichert hat, bei seinen so sehr beliebten poetischen Vorlesungen in Wien mit ungetheiltem Beifalle des Publikums und der Kritik zum Vortrage brachte, sind jedenfalls geeignet, den Ruf desselben auf das Glänzendste zu rechtfertigen.

Diese reizenden Poesien sind voll des innern Lebens und hauchen Geist und Herz erwärmende Empfindung aus. Cappilleri's schwungvolle Phantasie weiß aus jedem dürren Aste eine poetische Gestalt hervorzuzaubern. Dies gilt namentlich von seinen Naturliedern, die in ihrer vollendeten lyrischen Form wirklich Perlen der Poesie genannt zu werden verdienen.

Die kleinen lyrischen Gedichte Cappilleri's sind wie Blüthenstaub im Sonnenstrahl. Jede Zeile zeigt von dem poetischen Gemüthe und der Tiefe der Empfindung des Dichters, dessen Streben nur nach Wahrheit und Natur geht. Cappilleri's Lieder besitzen alle die gewaltigen Eigenschaften, die den Leser entschieden für den gefeierten Dichter einnehmen müssen. Es liegt sonach ganz außer Zweifel, daß die „Thauperlen", welche sich besonders zu Geschenken eignen und eine Zierde für jeden Salontisch bilden dürften, für Jedermann eine willkommene Gabe sein werden.

Der Orient, geschildert von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (A. Hartleben's Verlag in Wien. In 30 Lieferungen à 30 kr. Oe. W. = 60 Pf.) Von diesem eigenartigen, schwungvoll geschriebenen und prächtig ausgestatteten Werke liegen nun 9 Hefte, darunter ein sogenanntes „Ergänzungsheft", letzteres mit nicht weniger als neun vorzüglichen Karten und Plänen ausgestattet, vor. Wie die ausgegebenen Lieferungen zeigen, hat keiner der Vorgänger Schweiger-Lerchenfeld's seine Aufgabe gründlicher aufgefaßt und durchgeführt. Neben dem classischen Bereich der hellenischen Welt fesselt namentlich das historisch-culturelle Gemälde, das der Autor von der Weltstadt Stambul und dem Schalten und Walten der Sultane während mehr denn vier Jahrhunderten entwirft. Nie ist in so knappem Rahmen Reichhaltigeres und Trefflicheres auf diesem Gebiete geboten worden. Hiebei möchten wir die ungemein farbigen Schilderungen von der alten Culturwelt Kleinasiens und den gegenwärtigen desolaten Zuständen keineswegs unterschätzen. Die ungemein plastischen und belehrenden Bilder von den alten Culturstädten Lydiens, Joniens, Kariens, Lyciens u. s. w. lassen beiläufig errathen, wie viel Schönes wir späterhin in den Abschnitten über die hochclassischen Länder Mesopotamien, Syrien, Palästina, Egypten 2c. noch von dem trefflichen Werke zu erwarten haben. Nicht vergessen möchten wir, auf das „Ergänzungsheft" aufmerksam zu machen. Es enthält in Form von Noten eine Fülle fachlichen Materials, das durch acht Planskizzen und eine colorirte Uebersichtskarte erläutert wird. Es werden späterhin noch drei solche Ergänzungshefte nachfolgen, welche zusammen nicht weniger denn 32 Karten enthalten werden — ein Anhaltspunkt mehr für die Gediegenheit des so splendid ausgestatteten und reichhaltigen Werkes, dessen Ankauf wir unseren Lesern bestens empfehlen.

Die neuesten Nummern des **„Schalk"** enthalten an größeren Beiträgen: III. Jahrgang, Nr. 134. Verschiedene Stimmen über Lessing. — Ein naturwissenschaftlicher Vereins-Abend. Humoreske. Mit einer Originalzeichnung von H. Schlittgen. — Zur Poetik. Mit sechs Originalzeichnungen von C. Röhling. — Boshaft — Unsere Bauern. — Das alte Blatt. — Katheder-Blüthen. — Der Strauß. Ein Bild ohne Worte. Von L. Fehrenbach. — Praktische Orthographie. — Schlagfertig. — Aus der französischen Stunde. — Frühlings-Monolog. Mit einer Originalzeichnung. — Richtige Antwort. — Eheu, fugaces . . . ! — Vor dem Wirthshause. Mit einer Originalzeichnung. — Prägnant. — Edelweiß. Mit einer Originalzeichnung von H. Schlittgen. — Kindermund. Mit einer Originalzeichnung von A. Plinke. — Die Tauben. Mit zwei Originalzeichnungen von W. Wiwel. — Scherz-Rebus. Originalzeichnung von C. Röhling — Zeitgemäße Klage beim Wurstschmaus. — Der Verstohstmi Wein. — Enfant terrible. — Geistvolle Motivirung. — Ein splendider Ehemann. Mit vier Originalzeichnungen von H Schlittgen. 2c. 2c.

Nr. 135. Die Milchsäure. Eine wahre Geschichte. Von W. Sarr. Mit einer Originalzeichnung. — Aus der Instructionsstunde. — Die neue Commerzien äthin. — L'Enfant terrible. — Die Seiltänzer. — Aus Schalk's Citatenschatz. — Südlandsfahrt. Mit einer Silhouette von L. Fehrenbach. — Der entlarvte Herr Schraupel. Mit zwei Originalzeichnungen. Von H. Schlittgen. — Aus dem Studentenleben. — Die Rache des Bauern. Mit vier Originalzeichnungen. Von H. Schlitt. — Aus der Schule. — Rache. — Ein wichtiger Posten. — Kuriose Gedanken eines Einsiedlers. — Sonst und jetzt. Mit zwei Originalzeichnungen. — Scherzfrage. — Die Blutegel. — Vor Gericht. — Verzeihlicher Irrthum. — In der Gemälde-Ausstellung. — Zukunftsbild. Mit einer Originalzeichnung. — Geiz. Mit zwei Originalzeichnungen. — Spielereien. — 2c. 2c.

An die P. T. Leser!

Da ich mit 1. Mai von der Redaction des „Weißkirchner Wochenblatt" zurückgetreten bin, fühle ich mich veranlaßt, den bisherigen geschätzten Mitarbeitern und Freunden desselben für die mir zu Theil gewordene kräftige Unterstützung meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Mähr.-Weißkirchen, 3. Mai 1881.

Heinrich St Plaschil.

Am 1. Mai übernahm ich die verantwortliche Redaction des „Weißkirchner Wochenblatt", und bitte die Herren Mitarbeiter sowie alle Freunde desselben, das Blatt auch fernerhin mit geschätzten Beiträgen zu unterstützen.

Mähr.-Weißkirchen, 3. Mai 1881.

S. Forster.

Trauungen in M.-Weißkirchen.

Getraut wurden: Stuparek Franz mit Karolina Čadra.

Geburten.

Den Eheleuten Janecka wurde ein Mädchen, den Eheleuten Čech Zwillinge (Knabe und Mädchen), den Eheleuten Andryjek ein Knabe geboren.

Verstorbene in der Israel.-Gemeinde.

Michael Hirsch Goldstein, 70 Jahre alt, Lungenlähmung.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 8. Mai Michael, B.
Montag:	den 9. Mai Gregor, N.
Dienstag:	den 10. Mai Isidor.
Mittwoch:	den 11. Mai Gangolph.
Donnerstag:	den 12. Mai Pancratius.
Freitag:	den 13. Mai Servatius.
Samstag:	den 14. Mai Bonifacius.

Jahrmärkte.

In Mähren: 9. Busau, Dürnholz, Jamnitz, Mislibořitz, Německy, Radostin, Schlappanitz, Tlumatschau, Welka. 10. Ung.-Hradisch, Hrozna-Lhotta, Karlowitz, Mißlitz, Mutenitz, Mähr.-Neustadt, Pohrlitz. 12. Kamenitz.

In Schlesien: 9. Teschen, Wigstadtl.

Lotto-Ziehungen.

Linz:	30. April	81	42	23	40	89.
Prag:	4. Mai	53	9	47	64	28.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 6. Mai 1881.

Per Hektoliter: Weizen 8.93. — Korn 8.43. — Gerste 5.42 — Hafer 3.36 — Erbsen 9.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 9.—. — Hirse 10.—. — Heiden 11.—. — Weizengries 22.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.— Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh —.21 — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.44. — Rindfleisch —.54. — Brennöl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 5. Mai 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78	25
Einheitliche Staatsschuld in Silber	78	65
Goldrente	96	30
1860er Staats-Anlehenslose	132	25
Bankactien	854	—
Creditactien	340	70
London	117	90
Silber	—	—
20 Franksstücke	9	32½
K. Münzdukaten	5	55
20 Markstücke	11	49

Für die hinterbliebenen Kinder der verunglückten Witwe Sladeček übergab uns Herr Post-Official Johann Fussek in Meidling bei Wien 1 fl., welchen wir dem Vormunde der Kinder Herrn Kaschl übergaben.

Indem wir namens der armen Kinder unseren Dank aussprechen, bitten wir um weitere milde Beiträge.

Die Redaction.

Wegen Abrechnung bitten wir jene P. T. Abonnenten, die noch im Rückstande sind, die Abonnementbeträge gütigst einzusenden an die

Administration
des
„Weißkirchner Wochenblatt".

INSERATE.

Ein Local-Reporter
für das
„Weißkirchner Wochenblatt"
wird gesucht.

Näheres in der **Forster'schen Buchdruckerei.**

Im Carolusbad
täglich
Wannenbäder
von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll
Ferdinand Schenk.

Eröffnung
der
Molkencur- & Badeanstalt
in Stramberg.
(Eisenbahn- und Poststation Neutitschein.)

Eine vorzügliche Molke, Dampf-, Douche- u. Fichtennadelbäder. Restauration gut und billig. An Sonn- und Feiertagen (mitunter auch an Wochentagen) Musik. Beginn der Saison am 1. Mai, Schluss Ende September.

Möblirte Zimmer
in der Anstalt selbst sowie in der Stadt besorgt

Die Verwaltung.

Digitized by Google

Allen unsern lieben Freunden und Bekannten sagen wir anlässlich unserer Uebersiedelung nach Wien auf diesem Wege ein

herzliches Lebewohl!

M.-Weisskirchen, 6. Mai 1881.

Julie und Heinrich Plaschil.

NB. Zuschriften erbitten uns unter Adresse: Wien, V. Bezirk, Schwarzhorngasse Nro. 13, 2. Stock, Thür Nr. 14

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;
Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;
Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II, Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M. (24—11)

Bandwurm

heilt (auch brieflich)

Dr. Bloch in Wien
Praterstrasse Nr. 42. (55—1)

Eingesandt.

Nachdem meine Frau schon 4 Jahre an

Magenkatarrh

litt, gebrauchte sie die Kur des Herrn P. in H. Eine 6wöchige Kur machte sie schon vollständig gesund, sie hat jetzt ihre gesunde Gesichtsfarbe und Körperfülle wieder und erfreut sich eines guten Appetits, ohne nach irgend einer Speise Nachtheil zu verspüren. — Herrn P. als den Lebensretter meiner Frau möchte ich allen mit dieser Krankheit Behafteten empfehlen, der Erfolg ist sicher.

Franz Hack, Fleischermeister,
Hauptm. der freiw. Feuerwehr.

Graz, Menangasse 84. (51—16)

N. S. Wohl vermag Irrthum und Vorurtheil manchen Patienten von dem Gebrauche obiger Kur abhalten, unumstösslich sind jedoch die Heilerfolge, welche nur allein als Beweise für dieselbe gelten. Wie zahlreich auch im Vorjahre die Patienten zur endlichen Genesung geführt wurden, beweist der neue Prospect, Preis 20 kr. in Postmarken, welcher versandt wird von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Winter-Cur.

Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,
(56—23) Kaufmann.

Frühjahrs-Cur.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1828 weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. (10—5)

Briefauszüge: Herrn Tr. Ehrhardt. Daß mich Ihr ächt Dr. White's Augenwasser schon nach 2 Tagen von meinen entzündeten und immerwährend brennenden und thränenden Augen befreit und die beste Wirkung gethan hat, bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß. Lauchhain, d. 11./4. 80. Wilh. Kunz, Maurermeister. Ferner: Daß ich die schnelle Heilkraft Ihres ächt Dr. White's Augenwasser an meiner Frau erfahren, bescheinige ich und ersuche (folgt Auftrag). Gosenbach, d. 8./5. 80. Fred Zahn.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung
In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.



Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbef. Fabrikanten, (60—6)
Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.
Depôt in Mähr.-Weisskirchen:
Joh Pjentak, Kaufmann.

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—14) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen **Haar-Arbeiten.**

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang.)

28,500 Exemplare

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Insertionspreis pro Zeile (35 Buchstaben) **nur 35 Pfennig.**

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner,

Hamburg.

Diese Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—63)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (54—19)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Digitized by Google

K. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Neroenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengsschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plützerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (133—11)

Lotto! Lotto!!

Wer bei ganz geringem Einsatz im Lotto einen immerwährenden Gewinn zu erzielen und damit reichlichen angenehmen Neben- oder Haupterwerb zu sichern wünscht, der bediene sich hiezu der Spielmethode des **Aschenbrenner**, Lilienstraße 66, **München.** Diese Spielmethode ist unter den mannigfachen die **allein** richtige und **muß** ein Jeder damit gewinnen. Honorar für die Anleitung nebst Nummern nur 1 fl. und kann dann Jeder leicht ohne weitere Nachhilfe allein fortspielen und gewinnen. (80—22)

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co. in Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei

Rudolf Wallaschek.

Brust- und Lungen-Katarrh.

Vor allem kann ich nicht umhin, Ihnen für die vorzügliche Wirkung Ihres Huste-Nicht (Honig Kräuter-Malz-Extrakt) meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, ich wurde von einem heftigen Brust- und Lungen-Catarrh befallen und eine Flasche hat mich vollkommen hergestellt.

Rom. Bux.

Krumbach, den 21. März 1880.

WILHELM'S

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal- Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des

Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn **J. Sommer,** Kaufmann. (132—24)

„Berliner Tageblatt"

nebst seinen drei werthvollen Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt „ULK",

Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle",

„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit mehreren Jahren einen festen Stamm** von weit über **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" bestehen vornehmlich in Folgendem:

„Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T." in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

„Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.

„Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme.

„Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

„Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse.

„Vollständige Ziehungslisten der Preußischen u. Sächsischen Lotterie, sowie Ausloosungen der wichtigsten Loospapiere.

„Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und in Folge dessen frühzeitigste Meldung von allen wichtigen Ereignissen.

„Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

„Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des II. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen.

„Ehre über Alles." Novelle von **Paul Heyse.**

„Die vornehme Schwester". Erzählung von **Ernst Wichert.**

Ein Kind des Meeres. Roman von **Hieronymus Lorm.**

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommnen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslectüre zu bieten trotz des enorm billigen Abonnementspreises von nur

für das Vierteljahr **5 Mk. 25 Pf.** für alle vier Blätter zusammen.

Man beliebe die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt" erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T." dient der in- und ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lenneck.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachläßigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindligkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Je nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Uebelichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: **„Leberleiden"**, und das richtige und sicherste Mittel ist: **„Der Shäker-Extract"** eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. (17—7)

Depots für Mähren und Schlesien:

in: **Austerlitz:** A. Prikryl; **Brünn:** F. Eder; **Dürnholz:** Aug. Müller; **Gaya:** Leo Viktorin; **Iglau:** V. Inderka, A. Kramer; **Jamnitz:** A **Streit**; **Joslowitz:** Al. Gellen; **Korycan:** G. Teltschik; **Leipnik:** A. Sommerfeldt; **Mähr.-Budwitz:** C. Blodig; **Mähr.-Trübau:** Fr. Haar; **Mähr.-Weisskirchen:** J. Kriegelstein; **Misslitz:** Joh. Haselstein; **Napajedl:** J. Jelinek; **Neutitschein:** Vict. Neußer; **Olmütz:** F. P. Slabyhaudek; **Pirnitz:** W. Houkal; **Prerau:** Joh. Psota, Apotheke „zum gold. Adler"; F. Matous; **Sternberg:** Ant. Ferkl; **Ung.-Hradisch:** Jos. Stanzl; **Znaim:** E. Scherks; **Brüsau:** G. Krzwon.

Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Fritz, Drogu st, I., Bräunerstraße 5: in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12.

Digitized by Google

Nicht durch das Lesen von Annoncen vermag sich der Kranke ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob dieses oder jenes der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel für seinen Zustand gut ist oder ob er etwa das Geld vergebens dafür ausgiebt. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, sich von **Karl Gorischek**, K. k. Universitäts-Buchhandlung Wien, I. Stefansplatz 6, die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Büchelchen werden die bewährtesten, von Autoritäten empfohlenen Heilmittel in ausführlicher und sachgemäßer Weise besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (15—3)

S. Forster

in Mähr.-Weißkirchen,

empfiehlt dem P. T. Publikum seine mit den neuesten literarischen Erscheinungen ausgestattete, mehrere tausend Bände enthaltende

Leihbibliothek.

Hilfe gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, durch

Hoff'sche

Malz-Chokolade

55mal

von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet und in vielen k. k. österreichischen und k. k. deutschen Garnisonsspitälern und anderen öffentlichen Heilanstalten als Heil- und Stärkungsmittel eingeführt, im Volke seit 30 Jahren als solches bewährt, dies beweisen die täglich neu eingehenden Dankadressen, worin die Genesenen den Erfinder für ihre Heilung segnen.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche gerettet durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheitsbieres meine Mutter, **möchte sagen, vom Tode gerettet** hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich ihm diese vorzügliche Malzextraktbier-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren 26 Flaschen Malzextraktbier und 1 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Murau).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und einige Beutel Malzbonbons à 60 kr.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden,

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptdepot:

August Weček,

Specereihandlung, Mährisch-Weisskirchen, Hauptplatz.

Rathschläge und **sichere Hilfe,** Allen, welche in Folge von Ausschweifungen und jugendlichen Verirrungen an Nervenaffectionen und Schwächezuständen leiden und ihre gesunkenen Leibes- und Seelenkräfte durch ein einfaches, unfehlbares, rationelles Verfahren wieder erlangen wollen Zum Besten der leidenden Menschheit bearbeitet von Dr. Rennhaas. 12 stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen in der Buchhandlung von **S. Forster in Mähr.-Weisskirchen.**

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin N.W., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (112—30)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Buschke."**

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—16)

„Zum goldenen Reichsapfel". **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien Singerstrasse 15

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Versendung gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Geehrter Herr Pserhofer! Die 3½ Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderte von Curen versuchte und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfroh und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne.

Galatz, am 25. Februar 1879. Rudolph Weidner.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Gross-Zskám, den 3. Dezember 1878. Malvine Szabó.

Euer Wohlgeboren! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen" meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen, genug, nach Verbrauch von nur Einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidender sehe ich mich veranlasst, abermals um 3 Rollen zu bitten.

Mit aller Hochachtung Joseph Wagner.

Altstadt, 11. September 1878.

Ráysko, 22. November 1879.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen" wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu enden.

Hochachtend E. Zwilling.

Csenéy, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen" meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatishen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc etc 1 fl. 20 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Sch. 35 kr.

Gebr. Lendtner's berühmte **Hühneraugenpflästerchen** in Schachteln zu 12 Stck. 60 kr. 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Vrrdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügl. Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, echt Original. vorzügl. Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poco, echt chinesisches Mittel (auch Po-Ho genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gesicht- und Zahnschmerz, Migräne u. dgl.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fussschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr

Pâte pectorale von Gorgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten u. angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- u. Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant augestattete grosse Dose 2 fl

Universal-Pflaster von Prof Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichttüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reingungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Sepecialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder prompt und billigst besorgt.

Digitized by Google

Neue Fussbodenbürsten
aus Kiefedern,

per Stück **15 kr.**, sind zu bekommen in der

Mehl- und Specereiwaaren-Handlung

des (62—1)

Lud. Wellart
in Mähr.-Weisskirchen.

S. Forster's Buchhandlung.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird **gratis** und **franco** versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — **Prospect gratis** und franco. — Gegen Einsendung von **70 kr.** wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für **40 kr.** das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(52—22)

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis** und **franco** versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (14—10)

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu ihren ständigen Mitarbeitern, sie interessirt ihre Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin SW.**

Liebig's Kumys (Steppenmilch)
kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin W, Verläng. Genthinerstrasse 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(40-4)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Curort Mähr.-Teplitz.

Ich gebe mir hiermit die Ehre, einem verehrlichen P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass Herr A. Haas von heute ab mir die Führung der Restauration **für meine Rechnung** anvertraut hat.

Ich werde stets eifrig bemüht sein, die P. T. Gäste durch **exquisite Küche** und **vorzügliche Getränke**, sowie durch **solide Bedienung** zufrieden zu stellen und allen Anforderungen der P. T. Gäste gerecht zu werden.

Indem ich um geneigten zahlreichen Besuch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Mähr.-Teplitz, am 7. Mai 1881. August Lenassi,

(61) Restaurateur.

Curort Johannisbrunn
(Meltsch) Oesterr.-Schlesien, $2^1/_2$ St. von Troppau.

Saison-Eröffnung den 17. Mai 1881.

Der allgemein beliebte romantisch gelegene Curort, besonders für **Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche** und **Lungenkrankheiten** geeignet, bietet nebst den guten eisenhaltigen Quellen, Mineralbädern, Dampf-, Douche- und Kiefernadelbädern, Inhalationen, Electricität, täglich frische Schafmolke und kräftige Bergluft etc.

Reizende Anlagen, Jagd, Fischerei, Cursalon, Concerte, Bibliothek, Lesesaal, Clavier etc. als Vergnügungsmittel.

Tägliche Postverbindung, Bahnstation **Troppau**, woselbst stets Fahrgelegenheiten in Bereitschaft stehen.

Der frühere Curarzt Herr J. Rotter, derzeit in Troppau, Rudolfsgasse 10, wird daselbst wieder thätig sein.

Wohnungsbestellungen, sowie nähere Auskünfte ertheilt

Die Badeverwaltung.

Der Freiacker,

Oberfeld, sehr gut gelegen, Parcelle Nr. 1329 und 1330, 3 Joch 176 □-K. im Kataster der Gemeinde Mähr.-Ostrau, wird aus freier Hand verkauft. Alle näheren Bedingnisse hierüber ertheilt Herr

Eduard Florinek,
Bahnrestaurateur am Bahnhofe Mähr.-Ostrau.

Svobodné pole,

vrchní pole, č. parcele 1329 a 1330 ve výměře 3 jiter a 176 □-K. v katastralni obci Mor. Ostravě v dobré poloze ležici, jest z volné ruky na prodej. Podminky dozvěděti se lze u pana

Eduarda Florinka,
restauratera na nádraží v Mor. Ostravě.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem hochinteressanten Roman „Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein**, einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und „Träumerisch",

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Neungasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Digitized by Google

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post:
Ganzjährig . . . ö. W. fl. 4.—
Halbjährig . . . „ „ 2.—
Vierteljährig . . . „ „ 1.—
Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.
Erscheint jeden Samstag Abends.

Weißkirchner Wochenblatt.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forsters Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik Wien, Haasenstein und Vogler, Wien, Prag und Budapest, R. Mosse, L. G. Daube, auf allen Hauptplätzen des Kontinents und A. Steiner in Hamburg.
Agent
für Frankreich und Belgien R. de Zychlinski, 26 rue Croix des Petits Camps in Paris.

Nr. 20. **Sonntag den 15. Mai 1881.** **VII. Jahrg.**

Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit Prinzessin Stefanie.

M.-Weißkirchen, 10. Mai. Am Vorabende der Vermählung war Beleuchtung, die sehr glänzend ausfiel, nachdem selbst in den entfernteren Straßen die Fenster beleuchtet waren. Die städtische Musik-Capelle unter Führung ihres tüchtigen Leiters Herrn Loštak durchzog die reich beflaggten Straßen und Plätze, lustige Weisen aufspielend. — Dienstag, als dem eigentlichen Festtage, marschirten um 6 Uhr die Zöglinge der Militär-Oberrealschule unter Vorantritt der städtischen Musik-Capelle in die Stadt und nahmen auf dem Hauptplatze Aufstellung. Daselbst wurde von den Zöglingen die belgische und österreichische Volkshymne unter Musikbegleitung abgesungen, worauf ein dreimaliges Hoch auf den Kronprinzen und die Kronprinzessin dieselben ausbrachten, in welches das zahlreich versammelte Publikum mit einstimmte. Daraufhin fand der Rückmarsch ebenfalls unter Begleitung der Musik-Capelle in's Institutsgebäude statt. — Um 9 Uhr war solennes Hochamt mit Te Deum, woran sich sämmtliche k. k. Behörden, der Gemeinderath, die Schützengesellschaft, die Lehrkörper sämmtlicher Schulen mit den betreffenden Schülern, die freiwillige Feuerwehr, die Gesangsvereine, der Veteranenverein und eine große Anzahl Andächtiger betheiligten. Nach Beendigung desselben begaben sich alle Corporationen zum Herrn Bezirkshauptmann, um die Glückwünsche anläßlich der Vermählung darzubringen. — Um 3 Uhr Nachmittags wurden zur Erinnerung an diesen Tag im Beisein der Gemeindevertretung und des Lehrkörpers der Volksschule mit den Schülern auf dem Motoschin-Platze zwei Bäume gepflanzt. Nachdem dieses geschehen, hielt der hochw. Herr Cooperator und Katechet Franz Hajdučck an die Jugend eine schwung- und gemüthsvolle Ansprache und erklärte ihr die Bedeutung der heutigen Feier. Den Schluß machte ein Kinderfest. Durch die Munificenz der Gemeindevertretung war es eben ermöglicht, daß die Schuljugend das auf dem Motoschin-Platze befindliche sogenannte „Ringelspiel" unentgeltlich benützen durfte, von welcher Erlaubniß dieselbe den ausgiebigsten Gebrauch machte. — Auch in den Militär-Anstalten wurde der Vermählungstag festlich begangen. In der Instituts-Kapelle war feierlicher Gottesdienst, dem das gesammte Officierscorps sowohl der Institute als auch des hies. Landwehr-Bataillons, die Frequentanten der Cadetenschule, die Zöglinge der Militär-Oberrealschule und die dienstfreie Mannschaft des Landwehr-Bataillons beiwohnten. Nachmittag machten die Zöglinge der Oberrealschule in drei Partien einen Ausflug; ein Theil ging durch die Wälder nach Helfenstein, der zweite nach Leipnik und der dritte nach Bodenstadt.

Wsetin, 11. Mai. (O.-C.) Die Vorfeier des Vermählungstages Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stefanie von Belgien wurde auch in unserer Stadt festlich begangen. Dem Programme gemäß wurde die Stadt am 9. Abends festlich beleuchtet; das Fest-Comité veranstaltete einen Fackelzug, an dem sich der Militär-Veteranenverein mit der Musik, der städtische Feuerwehr-Verein und ein großer Theil der Bewohner betheiligten; derselbe bewegte sich in langer Linie von der Stefansgasse aus durch die Unterstadt neben der Glasfabrik vorüber nach der Oberstadt. Vor dem Bezirksgerichts-Gebäude wurde Halt gemacht, die Veteranen-Capelle intonirte die Volkshymne, worauf der Bürgermeister Herr Franz Krupa eine kurze Ansprache hielt, in welcher er dem allgemeinen freudigen Gefühle Ausdruck verlieh und auf das hohe Brautpaar ein dreimaliges „Sláva" ausbrachte. Der Gesangverein trat dann vor und sang das für diesen Tag eigens bestimmte Festlied. Hierauf ergriff Herr Med. Dr. Josef Swoboda das Wort, hob in kräftiger Rede die Bedeutung des Tages hervor, erinnerte an historische Reminiscenzen des Verhältnisses Oesterreichs zu Belgien und schloß seine Rede mit einem dreimaligen „Sláva" auf das Allerhöchste Kaiserhaus, in welches das Volk begeistert einstimmte. Nach dieser Rede sang der Gesangsverein die Brabanconne und dann die österreichische Volkshymne. Von gelungenen Decorationen heben wir besonders die Häuser der Herren Josef Bubela und Jac. & Jos. Kohn hervor; das Schloß gewährte, obwohl ein starker Wind die Beleuchtung des Thurmes unmöglich machte, ebenfalls einen sehr gefälligen Anblick und recht hübsch war die Triumphpforte in der Glasfabrik der Herren S. Reich & Co. hergerichtet, kurz, es wetteiferte die ganze Bevölkerung, ihre Liebe zum Allerhöchsten Kaiserhause auch äußerlich zu bethätigen. An dem eigentlichen Festtage, welcher mit einer Tagreveille begonnen wurde, versammelten sich um 1/2 8 Uhr Früh die uniformirten Vereine unter allgemeiner Betheiligung des Publikums vor dem Rathhause, wo die Vertheilung von Geldspenden an die Ortsarmen seitens des Gemeindeausschusses geschah; hierauf begab man sich in die Volksschule, wo die Schulkinder Verschiedenes executirten und zum Schlusse die Volkshymne absangen. Endlich wurde in den drei Kirchen ein solenner Gottesdienst abgehalten, an welchem sich alle Confessionen zusammen, und zwar zuerst in der katholischen, dann in den beiden evangelischen Kirchen, betheiligten. Das für Nachmittag bestimmte Volksfest in Lásky wurde der kalten regnerischen Witterung wegen auf Sonntag den 15. d. verschoben. Schließlich sei noch zu erwähnen, daß der hiesige Schützenverein Nachmittags ein Festschießen veranstaltete und für die besten Schützen drei schöne Beste bestimmte.

Drahotusch, 10. Mai. Zur Feier der Vermählung unseres Kronprinzen fand in der hiesigen Pfarrkirche ein Hochamt mit Te Deum statt, dann Betheilung der Schulkinder mit kleinen Gaben.

Bodenstadt, 11. Mai (O.-C.) Auch in unserer Stadt wurde die Vermählungsfeier Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Stefanie auf's Festlichste begangen. Die Vorfeier wurde am 9. Mai Abends durch Pöllerschüsse und Platzmusik inaugurirt und der Festtagsmorgen des 10. Mai gleichfalls durch eine musikalische Tagreveille und Pöllerschüsse eingeleitet. Um 9 Uhr wurde in der festlich geschmückten Pfarrkirche von dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Černý unter geistlicher Assistenz ein Festgottesdienst, welchem die gesammte Gemeinde-

Feuilleton.

Der Dichter des Volkslebens in den Alpen.

Von **Dr. Wilhelm Beumer.**

Am 31. Juli des Jahres 1843 war es, als einem armen steierischen Waldbauern ein Knäblein geboren wurde, das in der heiligen Taufe den Namen Petri Kettenfeier erhielt und das, wie es später von sich selbst geschrieben, im Grunde keine schlechte Erziehung genoß, sondern vielmehr gar keine. Seine Mutter hatte nichts als Liebe und meinte stets, wohlgeartete Kinder würden durch Strenge leicht verdorben, die Strenge bestärke den in der Jugend stets vorhandener Widerspruchsgeist, weil sie ihm fort und fort neue Nahrung gebe. Hingegen lege die liebevolle Behandlung den Widerspruchsgeist schon bei Zeiten lahm. Kinderherzen seien wie Wachs; ein Stück Wachs lasse sich aber nur um den Finger wickeln, wenn es erwärmt sei. Der Vater dagegen war der Ansicht, daß das Knäblein nicht allein in die Länge, sondern auch in die Breite wachsen müsse, und dafür sei der Ernst und die Strenge gut. Der mit Arbeit und Sorgen beladene Mann hatte überhaupt ein stilles, ernstes Wesen und gab sich just nicht viel mit seinem Sohne in den Jahren, da dieser das erste Dutzend Hosen zerriß, ab, außer wenn derselbe etwas Unbraves angestellt hatte, und in diesem Falle ließ er seine Strenge walten. So wuchs das Kind heran; wenn es brav, fromm, folgsam und anstellig war, von der Mutter gelobt, war es das Gegentheil, vom Vater derb ausgezankt. Freilich ließ derselbe Vater, als er erst vermuthen konnte, daß der Knabe genug Mensch geworden, um Verständniß dafür zu haben, auch den reichen, ihm eigenen Humor vor ihm spielen. Aus dem Hirtenknaben wurde ein Bauernknecht und aus diesem, da er die schwere Arbeit nicht ertragen konnte, denn seine Körperconstitution war im Ganzen schwächlich, ein Handwerker, der in seinen Wanderjahren als Schneidergeselle sein Heimatland, die Steiermark, nach allen Richtungen durchzog und nicht allein mit seinem reichen Gemüth die eigenthümlichen Reize der Gegend ganz in sich aufnahm, sondern auch mit vollem Verständniß den eigenartigen Charakter seiner Einwohner erfassen lernte. Von Kindheit an hatte ihn nämlich ein mächtiger Bildungsdrang beseelt, und wo der Jüngling ein Buch auftreiben konnte, da suchte er — oft mit vieler Mühe und Anstrengung — sich selbst das Verständniß desselben zu erschließen. Lesen und Schreiben hatte er auf folgende Weise gelernt. „Es kam" — so theilt Rosegger mir selbst mit — „ein alter brodloser Schullehrer in unsere Gegend und der ging in die wenigen zerstreuten Bauernhäuser auf die Kost herum und unterrichtete dafür die Kinder. So erhielt auch ich Anleitung im Lesen und auf mein dringendes Bitten auch im Schreiben. Zum Viehhüten nahm ich das Schulbuch und die Schiefertafel mit und suchte mich in den Wissenschaften auszubilden." Dabei blieb er indeß nicht stehen, sondern er suchte auch seinen eigenen Gedanken Ausdruck zu geben und so schrieb er auf, was Herz, Gemüth und ein durchdringender Verstand ihm eingab. Auf diese Jugenderzeugnisse wurde der Redakteur der „Grazer Tagespost", Herr Dr. Swoboda, aufmerksam, und da er in ihnen eine reich angelegte Natur mit sicherem Blick erkannte, so trat er dem Jüngling näher, wurde ihm ein Freund und Gönner und ermöglichte es, daß derselbe in die Akademie für Handelswissenschaften in Graz aufgenommen wurde. Mit bewunderungswerther Ausdauer arbeitete hier der Jüngling unter der Leitung tüchtiger Lehrer an der Vervollkommnung seiner Bildung, welche bei dem bisherigen Gange eines reinen Autodidaktenthums begreiflicherweise eine sehr lückenhafte war. Und wie er die Lücken ausgefüllt, nun, lieber Leser, dafür hat er in einer großen Reihe von Schriften den besten Beweis geliefert und liefert ihn noch täglich durch die reichen Gaben, die er uns aus seinem wunderbaren Schatze spendet: denn der, von dem ich erzähle, ist kein Anderer als P. K. Rosegger.*)

Im eigentlichen Sinne des Wortes ein Dichter von Gottes Gnaden hat Rosegger, selbst ein Kind des Waldes, uns als der erste die „Waldgeschichte" geschaffen und uns das Leben der steierischen Alpen voller Naturtreue und poetisch vertieft dargestellt. Es sind ganz eigenartige Probleme, welche dieser Dichter zur Lösung bringt, und in einzelnen dieser kleinen Cabinetstücke steckt mehr Philosophie als in manchem dickleibigen Compendium der Zunftphilosophen. Wer dies für übertrieben hält, der lese z. B. nur die kleine Novelle „Das Reich Gottes", die, wenn Rosegger nichts Anderes geschrieben hätte, allein im Stande wäre, ihm einen Platz unter den ersten Schriftstellern unserer Zeit zu sichern. Und dabei schreibt er im besten Sinne des Wortes volksthümlich. Wenn für das Volk gerade das Beste gut genug ist, wenn man mit Recht heutzutage sich endlich dazu aufrafft, wirksame Gegenmittel gegen die Ueberfluthung des Volkes mit schlechten Colportage-Romanen und anderer Schundliteratur zur Anwendung zu bringen, dann ist es doppelt erfreulich, auf Schriften aufmerksam machen zu können, welche dem Ideal der Volksliteratur nicht nur nahe kommen, sondern es

*) Für diejenigen Leser, welche sich noch für weitere Daten aus dem Leben Rosegger's interessiren, bemerke ich, daß er in den Jahren 1870 und 1872 weite Reisen, durch Deutschland und das Elsaß, durch die Schweiz und Italien machte, sich 1873 mit einem Grazer Bürgersmädchen, Anna Pichler, verheiratete, welche ihm zwei Kinder schenkte und zu seinem großen Schmerze 1875 starb. 1879 verheiratete er sich zum zweiten Male mit der Tochter eines Wiener Bürgers, Anna Knaur, und führt an ihrer Seite ein glückliches, ungetrübtes Familienleben in Graz. Die Sommermonate pflegt er in seinem reizend gelegenen Landhäuschen in Krieglach in Obersteiermark zuzubringen. 1876 gründete er die Monatsschrift „Heimgarten", die er noch heute mit großem Geschick und feinem Tact redigirt, so daß der Erfolg, den er mit diesem Familienblatte erzielt, ein wohlberechtigter ist. Dr. Br.

Digitized by Google

vertretung und der Ortsschulrath mit dem Herrn Bürgermeister Wilhelm an der Spitze, die freiwillige Feuerwehr mit ihrem Commandanten Herrn Stadtsekretär Schaffer, die gräflich Desfours'schen Herren Beamten, der Lehrkörper mit der Schuljugend und eine zahllose Menschenmenge anwohnten, abgehalten, worauf in dem prächtig dekorirten, mit den Bildnissen des erlauchten hohen Braut- und Herrscherpaares, sowie mit den österreichischen, baierischen und belgischen Fahnen geschmückten Lehrzimmer unter Anwohnung sämmtlicher hiesiger Behörden, Corporationen und eines zahlreichen Publikums eine des hohen Festes entsprechende Feier stattfand. Dieselbe wurde von dem k. k. Herrn Bezirksschulinspektor Jung durch eine, die Bedeutung des Tages kennzeichnende, ergreifende Festrede eingeleitet, und durch Vortr g patriotischer Gedichte und Lieder sowie durch Absingen der Volkshymne geschlossen. Der Abend vereinigte noch ein in dem Saale des Hotels „Sonntag" veranstaltetes „Festkränzchen" die zahlreichen Theilnehmer dieses patriotischen Festes zu einer gemüthlichen Unterhaltung, die erst in den Morgenstunden des anbrechenden Tages ihre Beendigung fand.

Rede des Abgeordneten Dr. Promber,

gesprochen am 6. Mai d. J. in der 148. Sitzung des Reichsrathes ad Capitel 9, Titel 15, § 14.

Jahr aus, Jahr ein hören wir bei der Berathung des Unterrichtsbudgets von der rechten Seite des hohen Hauses Klagen erheben über Verkürzung des čechischen Volksstammes auf dem Gebiete der Schule, und zwar zunächst der Mittelschulen, und wenn man ohne Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse die stenographischen Protokolle liest, müßte man glauben, daß die Deutschen in Oesterreich den čechischen Volksstamm auf diesem Gebiete russisch oder wenn Sie wollen barbarisch behandeln. Indessen, wenn Sie die officiellen Daten betrachten, so steht es doch nicht so schlimm.

Nehmen Sie: Böhmen hat 37 slavische und 30 deutsche Mittelschulen; Sie dürfen dabei nicht vergessen, daß vor dem Jahre 1850 in Böhmen überhaupt nur eine slavische Mittelschule war, daß also seit dieser Zeit ein sehr schöner Erfolg von Ihnen, meine Herren, auf der Rechten erreicht worden ist. Was mir aber auffällt bei den Schulen in Böhmen, ist das, daß gar keine Landesanstalt sich dort befindet; während in Mähren, Niederösterreich, Steiermark Landesanstalten gegründet wurden, wurden dieselben in Böhmen durch Communalanstalten substituirt.

Man sagt, die Communen seien dadurch sehr bedrückt; allein, meine Herren, es ist seit der Versöhnungsära Taaffe auf diesem Gebiete schon Manches geschehen, und Sie haben die Mittel in der Hand, noch mehr zu erreichen. Nützen Sie die Gelegenheit, das Regierungsprogramm, welches wir vor wenigen Tagen verkünden hörten und welches das Kunststück bedeutet, über den Parteien zu stehen und sich doch auf die Majorität zu stützen; Sie haben es in der Hand, meine Herren. Wenn man nicht geben will, braucht man sich nicht zu stützen. Stützen Sie weniger und bis Sie sich wieder vertragen und sich versöhnt in die Arme fallen, wird vielleicht für einige Zeit Friede sein.

Doch ich will mich an den in Verhandlung stehenden Titel und Paragrafen halten und von Mähren sprechen. Schon im Vorjahre war bei Berathung des Unterrichtsbudgets die Errichtung von čechischen Parallelclassen an einer deutschen Mittelschule in Mähren Gegenstand der Verhandlung. Damals handelte es sich um Trebitsch, heuer handelt es sich um die Errichtung von čechischen Parallelclassen an zwei anderen Mittelschulen: um Kremsier und Ungarisch-Hradisch. Ich erkläre mich schon jetzt als Vertreter dieser beiden Städte unter Hinweis auf die Petition der Stadtvorstehung Ungarisch-Hradisch und die Eingabe des Bürgermeisteramtes Kremsier, also der legalen Vertretungen dieser Städte sohin im Sinne und Einverständnisse mit diesen legalen Vertretungen g e g e n die Errichtung von čechischen Parallelclassen an diesen deutschen Anstalten.

Gestatten Sie, daß ich eine kleine Weile dabei verweile, und ich will mich bestreben, eingedenkt der Mäßigung und Unvoreingenommenheit, welche im Vorjahre aus Anlaß der Debatte über die Errichtung čechischer Parallelclassen an der Schule in Trebitsch sowohl von der rechten als auch von der linken Seite des hohen Hauses geübt wurde, auch diese Frage mit möglichster Objectivität und ohne Leidenschaftlichkeit zu beleuchten; ich wünsche und hoffe, daß dies auch auf der rechten Seite des hohen Hauses der Fall sein möge.

Die Schule in Ungarisch-Hradisch wurde im Jahre 1854, wie damals nicht anders möglich, als d e u t s c h e Unterrealschule errichtet, ohne daß der Staat in Anspruch genommen wurde. Diese Communalschule entwickelte sich und wurde zunächst in ein Realuntergymnasium und später in ein Oberrealgymnasium umgewandelt.

Die Auslagen hiefür bestritt die Gemeinde. Wie Sie aus der diesfalls überreichten Petition der Stadtvorstehung entnehmen können, welche das Datum 11. Februar 1881 trägt, betrugen die Kosten der Erhaltung dieser Anstalt bis zum Jahre 1872 rund 200.000 fl. und überdies wurde für diese Anstalt ein Gebäude aufgeführt mit einem Kostenaufwande von beiläufig 80.000 fl. Diese namhaften Opfer wurden, wie die Gemeinde sich in der Petition ausdrückt, gebracht, weil der Bestand dieses deutschen Gymnasiums in dieser Stadt nicht nur für die Bewohner der Stadt, sondern auch für die Bewohner der Umgebung nach den gemachten Erfahrungen als unbedingte Nothwendigkeit anerkannt wurde. Nach langen Berathungen und Verhandlungen erfolgte sodann die Uebernahme dieser Anstalt in die Verwaltung des Staates unter folgenden Bedingungen: Die Gemeinde hat jährlich einen Betrag von 6000 fl. bar an den Staat zu entrichten, das Gebäude in allen Bestandtheilen in gutem Zustande zu erhalten, das zur Beheizung sämmtlicher Schullocalitäten nöthige Brennholz beizustellen; und endlich mußte die Stadtvertretung sich verpflichten, zur Sicherstellung dieser Verbindlichkeiten ein Capital von 120.000 fl. in Staatsobligationen zu vinculieren, welche Papiere also ihrer freien Verfügung entzogen wurden. Ueberdies entgehen der Commune die Zinsen des für das Gebäude aufgewendeten Baucapitales von 80.000 fl mit circa 4000 fl. jährlich. Für alle diese Leistungen hat die Commune nur eine Gegenleistung zu fordern, und zwar die Verpflichtung der Regierung nach § 1 des Uebereinkommens vom 4. Mai 1874, daß die deutsche Unterrichtssprache beibehalten und der deutsche Charakter des Gymnasiums für immerwährende Zeiten gewahrt werde.

Sie können weiters, meine Herren, in der diesbezüglichen Petition lesen, daß von diesen Bedingungen die Stadtvertretung nicht abgeht:

„Gegen die Umwandlung des hierortigen Obergymnasiums in ein slavisches, und namentlich gegen die Errichtung slavischer Parallelclassen, für welche übrigens im Gebäude kein verfügbarer Raum vorhanden ist, erklärt die Stadtgemeinde, daß sie an dem deutschen Charakter des Gymnasiums und dem diesfalls mit der Regierung unter dem 4. Mai 1874 abgeschlossenen Uebereinkommen festhält, und die Zustimmung zur Verwendung des städtischen Gebäudes und zur Zahlung des jährlichen Beitrages von 6.000 fl. für andere als im bezeichneten Uebereinkommen bezeichnete Zwecke nicht ertheilt." So heißt es in der Petition, welche ausgeht von der legalen Stadtvertretung. Ich glaube, daß das an Klarheit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Ich übergehe auf K r e m s i e r. Hier bestand ein altes Piaristengymnasium, ein Gymnasium, angesehen und hochgehalten in ganz Mähren, und jeder, welcher diese Schule besuchte, wird zeitlebens eine dankbare Erinnerung den patres piarum scholarum bewahren, welche, obwohl das geistliche Gewand tragend, doch frei von jedem zelotischen Fanatismus mit Aufopferung sich dem Schulfach hingaben, und karg bedacht mit weltlichen Mitteln, ihr einziges Lebensziel darin erblickten, ihre Schüler zu tüchtigen und nützlichen Staatsbürgern heranzuziehen, die aber auch, aufgewachsen und erzogen in den altösterreichischen Traditionen — obwohl Viele von ihnen slavischer Abstammung waren — deutsche Bildung und deutsche Cultur nicht nur selbst in Ehren hielten, sondern auch bei ihren Schülern in Ehren zu bringen verstanden. Dank sei ihnen dafür!

Mit dem Erlasse des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom Jahre 1873 wurde nun die Uebernahme des Gymnasiums in die Verwaltung des Studienfonds vom 1. October 1873 angefangen, bewilligt, und und zwar unter folgenden Bedingungen:

1. Der Piaristenorden hat vom Tage der Umgestaltung des Gymnasiums in eine Staatsanstalt, zu Gunsten des Studienfondes auf den Nutzgenuß jener Stiftungen zu verzichten, welche in Absicht auf die Unterrichtsertheilung des Ordens vom Kremsierer Gymnasium gemacht wurden, in einem Capitale von ursprünglich 26.000 fl. rheinisch bestehen und gegenwärtig ein Reinerträgniß von 586 fl. 80 kr. abwerfen.

2. Die Stadtgemeinde Kremsier hat für die erforderlichen Localitäten des Gymnasiums sowie für deren Einrichtung, Erhaltung, Beheizung, Beleuchtung und Reinigung auf eigene Kosten Sorge zu tragen, die erforderlichen Lehrmittel, insoweit dieselben aus den allfälligen Lehrmittelbeiträgen derselben, aus den Aufnahmstaxen und den allfälligen Lehrmittelbeiträgen der Schüler nicht bestritten werden könnten, beizuschaffen, endlich einen Schuldiener zu bestellen und zu dotiren.

Es wurden endlich auch Bedingungen aufgestellt, wegen Erhaltung, beziehungsweise Erweiterung der dortigen Realschule. Alle diese Verpflichtungen aber, welche die Gemeinde bei Umwandlung des Piaristengymnasiums in eine Staatsanstalt übernommen hatte, gingen von der Voraussetzung aus, daß das Gymnasium in Kremsier ein deutsches bleibe und ich verweise auf das Commissionsprotokoll, welches diesfalls aufgenommen wurde, und das in Abschrift der Eingabe des Bürgermeisteramtes Kremsier, welche ich zu überreichen die Ehre hatte, beiliegt; in diesem Protokoll heißt es: „daß die Stadtgemeinde die oben angeführten Zusicherungen nur für den Fall gegeben habe, daß das Gymnasium in Kremsier ein deutsches bleibe, daß die Gemeinde für ein slavisches Gymnasium keinerlei Subvention aus Gemeindemitteln leisten werde noch wolle, daß diese Weigerung in der Ueberzeugung ihren Grund habe, es sei ein deutsches Gymnasium in Kremsier nothwendig, nicht nur für diese Stadt, sondern für die weite Umgebung derselben u. s. w." Sie sehen also, meine Herren, wenn man von der rechten Seite des Hauses die Čechisirung oder wenigstens die Errichtung čechischer Parallelclassen an diesen beiden Anstalten begehrt, daß ich dagegen wohl sagen darf, daß ein vertragsmäßiger Zustand zu Gunsten des deutschen Charakters beider Anstalten besteht, und zweitens, daß namentlich die Gemeinde Hradisch so riesige Beiträge für diese Staatsanstalt entrichtet, wie vielleicht in ganz Oesterreich keine, in Mähren gewiß keine zweite, daß es also nicht angeht, ohne weiters diese Anstalten zu schädigen.

Nun werden Sie mir hinweisen und der geehrte Vorredner, der Herr Abgeordnete für die Landgemeinde Gaya hat darauf hingewiesen, daß Petitionen vorliegen von einer großen Reihe von Gemeinden. Ich hatte nicht Gelegenheit diese Petitionen einzusehen, allein ich zweifle gar nicht, daß diese Petitionen mit einer großen Anzahl von Unterschriften versehen sind. Indessen meine Herren, ist denn diese große Anzahl von Unterschriften beweiskräftig und beweiswürdig genug, das Bedürfniß nach čechischen Anstalten in Kremsier und Ungarisch-Hradisch darzuthun? Müßte nicht, damit solche Unterschriften beweiskräftig und beweiswürdig sind, dargethan sein, daß die Unterschriften auf diesen Petitionen von solchen Vätern herrühren, deren Kinder in der Lage sind, von der Schule Gebrauch zu machen, und daß die Väter die Erklärung abgeben, ihre Kinder auch in der slavischen Schule unterrichten lassen zu wollen? Ich verweise auf ein Factum, welches mich seither bei der Beurtheilung solcher Unterschriften stutzig und vorsichtig macht. Es kam — so ließ ich mir erzählen — zu einem hohen Staatsbeamten eine Deputation und überreichte demselben eine Petition wegen Errichtung von čechischen Parallelclassen an einer deutschen Anstalt. Die Petition war mit vielen Unterschriften versehen und auf die Frage dieses hohen Staatsbeamten an die Deputirten, ob sie selbst persönlich ein Interesse daran hätten, ob sie in der Lage wären, ihre Kinder in diese čechische Parallelclasse zu schicken, soll die Antwort negativ gelautet haben; nicht für sich und für ihre Kinder verlangten sie dies, sondern im Namen des čechischen Volkes; und als man die Unterschriften prüfte, soll eine minimale Zahl 5 oder 10, von solchen Unterschreibern herausgekommen sein, die in der Lage wär n, ihre Kinder in die čechische Schule zu schicken.

Ich bin daher vorsichtig gegenüber solchen Petitionen, und wenn man unlängst, aus Anlaß der Volkszählung in Wien, herausgefunden hat, daß so und so viel čechische Kinder in Wien sind, und daraus schloß, es müssen daher für diese čechischen Kinder Schulen errichtet werden, so ist das ein Trugschluß, denn nicht die Zahl der Kinder, sondern die Zahl der slavischen Eltern, welche verlangen, daß die Kinder slavisch unterrichtet werden, wäre hier das maßgebende Kriterium.

Wenn nun aber eine genaue Erhebung und Prüfung in Wien stattfinden würde, so würde man nur eine

---

völlig erreichen. Das ist mit Rosegger's Schriften der Fall, denen wir in jedem Salon und in jeder Volksbibliothek eine Stelle wünschen. Es ist deshalb nur mit Freuden zu begrüßen, daß die verschiedenen Verleger, bei denen Rosegger seine Dichtungen erscheinen ließ, in selbstlosester Weise den Inhalt derselben zu einer billigen Volksausgabe zur Verfügung stellten. Dieselbe erscheint für den äußerst geringen Preis von 25 Kreuzer oder 50 Pfennig per Lieferung in schöner Ausstattung in dem bekannten Verlage von A. Hartleben in Wien. Sie mit warmen Worten zu empfehlen, wird mir um so weniger schwer, als ich von vorneherein weiß, daß Jeder, der Rosegger noch nicht kennt, und sich seine Dichtungen anschafft, so wunderbar von der künstlerischen Tiefe derselben ergriffen werden wird, das er sich für diesen Hinweis zum Danke verpflichtet fühlen wird. Insbesondere möchte ich auch noch die Bibliotheken unserer Bildungsvereine auf diese Schriften aufmerksam gemacht haben, schon um deswillen, weil sie, abgesehen von ihren sonstigen Vorzügen, von einem Manne verfaßt sind, der das, was er an Wissen und Einsicht besitzt, den flüchtigen Stunden in bitterem Kampfe hat abringen müssen und dem es bei allem Gefühle des Glückes schwer geworden ist, das nachzuholen, was das Geschick in seiner früheren Jugend ihm zu lernen nicht verstattete. Aber im Ernst des neuen Lebens hat er — das sind seine eigenen Worte — „die süßen, heiteren Klänge der Heimat nicht vergessen; überall im Stadt- und Weltgewühl haben ihm vom Hochland Zither und Hackbrett ihre Luft und Sehnsucht zugeklungen und sind ihm Trost und Labe gewesen".

Digitized by Google

minimale Anzahl solcher Eltern herausfinden; denn ich kann mir nicht denken, daß in Wien viele slavische Eltern, welche in Wien, in einer deutschen Stadt, ihr Fortkommen finden, verlangen sollten, daß ihre Kinder, welche voraussichtlich wieder ihr Fortkommen in Wien finden sollen, von den Segnungen des Unterrichtes in deutscher Sprache ausgeschlossen werden sollen.

Wenn Sie anführen, meine Herren — und ich las das in den Zeitungen damals, als diese Petitionen überreicht wurden — daß der Landbezirk, der Umkreis, aus welchem diese Petitionen stammen, dem Staate diese und diese Summe Steuern zahle — es kam eine bedeutende Summe heraus — so leugne ich dies nicht; denn die Petitionen stammen aus Mähren und wir in Mähren zahlen sehr viel Steuer. Allein, diese Steuersumme, die man anführt, ist nicht maßgebend, da nicht nachgewiesen wird, wer sie zahlt. Die Zuckerfabrikanten in Göding, Bisenz, Ungarisch-Hradisch, Quassitz, Napajedl u. s. w., und die übrigen Großindustriellen finden Sie gewiß nicht auf den Petitionen und ebenso wenig die Großgrundbesitzer in diesen Gegenden; die sind aber die Hauptsteuerträger.

Man sagt, in Hradisch und Kremsier gehen so und so viele Slaven in die Schule; für diese slavischen Kinder sei es billig, slavische Parallelclassen zu errichten. Ich habe hier die officiellen Daten, nämlich die officiellen Programme der Gymnasien von Kremsier und Hradisch. Also hören Sie! Schuljahr 1877/1878: Im Ganzen waren 289 + 9 Schüler, als 298 Schüler; davon deutsch 177, slavisch 111 in allen Classen; Schuljahr 1878/1879: deutsche Muttersprache 179, slavische 99 in allen Classen; 1879/1880 in Ungarisch-Hradisch: 172 Deutsche, 113 Slaven in allen Classen; also circa 60 Percent sämmtlicher Schüler sind Deutsche.

Von Kremsier liegt uns bloß das Programm des letzten Jahres vor. Es ist hier allerdings das Verhältniß den Deutschen ungünstiger, immerhin aber, wenn man bedenkt, daß Kremsier als Metropole der urczechischen Hanna betrachtet wird, kein absolut ungünstiges. Es sind hier 162 Deutsche und 213 Slaven verzeichnet. Nun, meine Herren, was beweist diese Ziffer? Diese Ziffer beweist, nach meiner Ansicht wenigstens, erstens: daß man diese Städte nicht absolut als urczechisch hinstellen darf, daß es hier Deutsche gibt, welche eine deutsche Anstalt wollen und welche eine deutsche Anstalt von ihren Kindern besuchen lassen.

Namentlich gilt das von Hradisch in Bezug sowohl auf die Bürgerschaft als auf die Beamten. Sie dürfen nicht vergessen, daß Hradisch der Sitz aller Kreisbehörden ist, daß viele Beamte da sind, und es ist so in Oesterreich, heute wenigstens noch so, daß der Beamte seine Kinder vorläufig noch immer lieber in die deutsche Schule schickt als in die slavische; nicht aus Rancune gegen die Slaven, durchaus nicht, sondern aus ganz anderen Gründen. Der Beamte in Oesterreich hat heute, Gott sei Dank, noch den großen einheitlichen Staat vor Augen, er hängt noch fest an jenen Anschauungen und Ueberlieferungen, die den größten habsburgischen Kaisern eigen sind und kann sich eben auf Grund dieser Ueberlieferungen den österreichischen Staat nicht anders denken, als durchdrungen von deutschem Wesen und deutscher Sitte. Und getreu diesen Ueberlieferungen ist der Beamte eine der sichersten Säulen der Einheit und Großmachtstellung des Reiches.

Das zweite, was ich aus dieser Ziffer folgere, betrifft die Zahl der slavischen Kinder. Was beweist diese Zahl? Sie beweist mir wenigstens Folgendes: Daß es noch genug slavische Eltern gibt, welche frei von nationalem Fanatismus, frei noch sich erhaltend von dem Terrorismus, der geübt wird, der deutschen Schule in Beziehung auf die Erziehung ihrer Kinder den Vorzug geben vor der slavischen, und zwar aus dem Grunde, weil ja wieder die Kinder daheim slavisch lernen, daheim im Vaterhause sowie in der heimischen Dorfschule; sie geben aber, damit die Kinder deutsch unterrichtet werden, den Vorzug den deutschen Anstalten in Kremsier und Hradisch vor den slavischen Anstalten, die auch nicht aus der Welt liegen, als da sind Prerau, Proßnitz, Wallachisch-Meseritsch und Olmütz.

Soweit entfernt liegen diese Orte wahrlich auch nicht und im Zeitalter der Eisenbahnen ist es wohl nichts außerordentliches, ob man mit der Eisenbahn eine Station weiterfährt Es wird gewiß Gemeinden geben, die näher nach Prerau haben als nach Kremsier und z. B. der hintere Theil des Bezirkes von Holleschau hat näher nach Wallachisch-Meseritsch als nach Ungarisch-Hradisch. Meine Herren! Wenn Sie das Protokoll einsehen wollten, welches jener Eingabe des Stadtrathes Kremsier beiliegt, so würden Sie darin Folgendes zu lesen finden. Ich bemerke nämlich, daß die Agitation für die Umwandlung dieser deutschen Anstalt in eine czechische nicht von heute datirt. Schon Anfang der Siebziger Jahre bestand diese Agitation und in dem Protokoll, welches der Eingabe beigeschlossen worden ist, heißt es eben: „Ein Beweis dafür, es sei der Bestand des deutschen Gymnasiums im Wunsche der Bevölkerung eines weiten Umkreises von Kremsier gelegen, sei darin zu suchen, daß am Beginne des laufenden Schuljahres, als sich in Folge der erwähnten Petitionen das Gerücht verbreitete, das Kremsierer Gymnasium werde slavisirt werden, eine große Anzahl von Eltern aus der slavischen Umgebung Kremsiers mit der Einschreibung ihrer Söhne so lange zögerten, bis sie die Gewißheit hatten, daß die Anstalt eine deutsche geblieben sei." Es heißt darin weiter, „daß die erwähnte Petition das Werk einer Agitation sei, die mit der Umwandlung des Gymnasiums in ein slavisches andere als Unterrichtszwecke verfolge, und daß ein Beweis dessen, es seien sich manche Unterzeichner der Petition" nicht der jetzigen, sondern der damaligen, „der Tragweite derselben nicht bewußt gewesen, wohl auch in dem Umstande liege, daß die Gemeinde Kotajed, deren Vorsteher die Petition unterzeichnet hat, zu gleicher Zeit um die Einschulung in die Kremsierer Stadtschule gebeten hat, weil in dieser der Unterricht in der deutschen Sprache ertheilt wird." So zu lesen in diesem Protokolle, das der Eingabe beiliegt.

Meine Herren! Ich glaube, wir haben aber noch andere Gründe, uns auszusprechen gegen den Utraquismus, gegen die Errichtung slavischer Parallelclassen an deutschen Anstalten. Diese Gründe sind: weil unter diesem Utraquismus die Anstalten selbst, die Pädagogik, die wissenschaftliche Ausbildung der Schüler leiden muß. Eine solche Anstalt muß leiden, weil ja unabwendbar Reibungen eintreten müssen zwischen den Professoren und zwischen den Schülern; weil der Director einer solchen Anstalt geradezu ein Engel sein müßte und dennoch auf sich die Vorwürfe der Parteilichkeit laden würde von der einen oder der andern Seite, und weil ein Terrorismus ausgeübt würde, der den Vater, wenn er sein Kind in eine andere Parallelclasse schicken würde, als einen Abtrünnigen brandmarkt und so indirect zwingt und proscribirt, und weil man endlich dahin trachten wird — sei es auf der einen oder auf der andern Seite — die Parallelclassen zu heben, indem man die Schüler leichter durchläßt; und indem man dieses Leichterdurchlassen bei den Prüfungen gegenseitig um die Wette treibt, muß der wissenschaftliche Erfolg ausbleiben. Und dann, meine Herren, wie wollen Sie es mit den Lehrern an diesen Anstalten halten, werden Sie vielleicht für diese Lehrer auch die Kenntniß beider Landessprachen verlangen, werden Sie auf diese Weise von der Bewerbung um die Lehrerstellen an diesen Anstalten Lehrer und Professoren aus rein deutschen Ländern ausschließen? Werden Sie auf diese Weise das Kind verlustig gehen lassen der Wohlthat, von einem Lehrer unterrichtet zu werden, der dieselbe Unterrichtssprache spricht? Fast scheint dies der Fall zu sein, nach gewissen Ereignissen, die sich in letzter Zeit in Mähren vollzogen haben, und auf welche der Herr Vorredner abermals zurückgekommen ist, zu schließen.

Ein förmlicher Sturm erhob sich in Mähren deßhalb, weil eine autonome Behörde an eine Stelle, an welcher vor allem Anderen das fachmännische Wissen ausschlaggebend ist und sein muß, einen vorzüglichen Fachmann berief, der leider das Unglück hatte, ein Wiener zu sein. Fast scheint es, als ob gewisse Herren das gute Einvernehmen satt hätten, welches bisher in Mähren bestand, und ich fürchte, daß dieses gute Einvernehmen durch die letzten Ereignisse sehr gelitten hat. Wenn mich dabei eines tröstet, so ist es der Umstand, daß ich die Thatsache constatiren kann, daß nicht alle Herren, welche die Führung der czechischen Partei in Mähren haben, sich dieser Bewegung angeschlossen haben. Und doch meine Herren, ich verstehe nicht diese Anfeindung oder — soll ich sagen — Furcht vor Allem, was deutsch ist, diese Furcht, die heute üppiger denn je blüht, unter der Versöhnungsära des Ministeriums Taaffe, diese Furcht, die so weit geht — wir haben ja gestern Belege dafür bekommen — daß man es in Oesterreich für möglich hält, daß man die deutsche Sprache durch die französische ersetzen kann. Ich begreife diese Furcht, diese Anfeindung des Deutschen nicht. Ist doch das deutsche Volk wie kein anderes in Europa geeignet, die großen Culturerrungenschaften mitzutheilen an andere; kein Volk der Erde hat die gesammten geistigen Güter der ganzen Welt so in sich aufgenommen und so verarbeitet und so umgestaltet zum Gemeingut aller anderen Nationen. Der Deutsche, meine Herren, ist der wahrste, der selbstloseste Vermittler der Cultur; und weil schon einmal die Franzosen genannt worden sind, mit denen Sie so gerne sympathisiren, so kann ich Ihnen auch einen Franzosen citiren, meine Herren, einen gelehrten Franzose., der in treffender Weise die Culturarbeit, die Culturstellung der Deutschen mit wenigen Worten charakterisirt.

Ich las dieses Citat vor wenigen Tagen in einem Buche, dessen Lektüre vielleicht heute mehr als zur Zeit seines Erscheinens von Werth ist, im Hinblick auf gewisse Ereignisse, die uns auf dem Gebiete der Hochschulen in Oesterreich bevorstehen. Das Werk heißt: „Die Verwaltung der Universitäten seit dem letzten politischen Systemwechsel in Oesterreich" von Armand Freiherr v. Dumreicher. Da können Sie, meine Herren, auf Seite 116 das Urtheil eines sehr gelehrten Franzosen lesen:

„Deutschland hat die wichtigste Revolution der neueren Zeit, die Reformation vollzogen. Außerdem hat es seit einem Jahrhundert das Schauspiel der schönsten aller geistigen Entwicklungen dargeboten, die jemals erlebt worden — einer Entwicklung, die den menschlichen Geist sozusagen sowohl nach der Tiefe als nach der Ausdehnung eine Stufe weiter geführt hat, so daß Diejenigen, welche an dieser neuen Culturarbeit keinen Antheil genommen, sich zu Jenen, die sie mitgemacht, verhalten, wie Einer, der nur die elementare Mathematik versteht, sich zu dem verhält, der die Differentialrechnung kennt. (Ernst Renan.)

Ja, meine Herren, der Deutsche hat einen gewissen kosmopolitischen Zug in seinem Wesen, und wenn der Deutsche in Oesterreich vielleicht jetzt in unsern Tagen etwas mehr die Nationalität hervorkehrt, wer zwingt ihn dazu? Sie, meine Herren, von der Rechten, sind es, die ihn dazu zwingen, indem Sie ihn zur Abwehr nöthigen. Indem Sie sich um das nationale Banner und nur um dieses zum Angriffe schaaren, was bleibt uns übrig zur Vertheidigung als dieselbe Waffe? Das sollten Sie als loyale Gegner würdigen und verstehen.

Allein um auf Mähren zurückzukommen, wir Mährer sind gewiß versöhnlich, wir legen Werth auf das Einvernehmen mit den čechischen Landesgenossen und ich glaube, wir haben dies auch bewiesen.

Ich höre Oho! rufen; ich weise darauf hin, daß Sie, meine geehrten čechischen Landsleute, gerade unter dem Regime des Statthalters einer verfassungstreuen Regierung, den Sie allerdings verketzerten, wie selten einen Landeschef, auf dem Gebiete der Schule sehr viel erreicht haben. Ich weise darauf hin, daß es der verfassungstreue Landtag war, der Ihnen die čechische Oberrealschule in Proßnitz gegeben hat, ja noch mehr, daß es derselbe Landesausschuß war, den Sie seit einiger Zeit im ganzen Lande so sehr verketzern, zusammengesetzt in seiner großen Mehrheit aus verfassungstreuen Mitgliedern, welcher die Anstalt in Proßnitz dazumal vor dem Untergange gerettet hat.

Als das Regime Taaffe kam und der Landtag nicht einberufen wurde, da bin ich überzeugt, daß, wenn die Matice školská in Proßnitz bis zum Zusammentritte des Landtages im Jahre 1880 hätte warten müssen, dieselbe ihn nicht erlebt hätte.

Die verfassungstreue Majorität des heute bestehenden Landesausschusses war es, welche die Mittel gefunden hat, diese Anstalt bis zum Zusammentritte des Landtages in ihrer Existenz zu erhalten.

Und, meine Herren, hat nicht diese Seite des hohen Hauses voriges Jahr, als es sich um die Subventionirung der čechischen Anstalt in Teltsch handelte, wie ein Mann dafür gestimmt? Und da sagen Sie, wir sind unversöhnlich, wir mißbrauchen unsere Gewalt! Wir in Mähren haben heute 20 Staatsanstalten, 13 Landes- und 2 Communalanstalten. Das Landesbudget pro 1881, ohne Proßnitz und die oberen Classen von Neutitschein, war mit 187.000 fl. präliminirt, eine respectable Summe, beiläufig einer Umlage von 3 Kreuzern entsprechend.

Wenn Sie mir erwiedern, die Mehrzahl dieser Anstalten sei deutsch, so ist dies wahr, eine Thatsache.

Aber warum? Weil diejenigen Körperschaften, welche in bedeutender Höhe zu diesen Anstalten beitragen — ich citire Hradisch — es so gewollt haben und auch heute noch wollen, und zweitens, weil viele dieser Anstalten alte Anstalten sind, die weit zurückreichen in eine Zeit, wo von slavischen Anstalten noch gar keine Rede war. Seit wann existiren überhaupt slavische Mittelschulen? Seit beiläufig 15 Jahren. Ist für eine solche Spanne Zeit nicht genug geschehen? Zwei vollständige Oberrealschulen, — Landesanstalten — in Proßnitz und in Teltsch, in neuester Zeit eine staatliche Unterrealschule in Brünn, vier Obergymnasien, Prerau mit inbegriffen; Parallelabtheilungen in Trebitsch und zwei Lehrerbildungsanstalten!

Fürwahr ein schöner Erfolg, dem gegenüber man sich mit Unrecht über Bedrückung beklagt. Und auch heute noch bin ich, obwohl es nach meiner Ansicht der Anstalten in Mähren genug gibt, nicht unversöhnlich. Ich habe eine eigene Ansicht über das Mittelschulwesen, ich kann mich irren, ich habe sie mir aber gebildet an der Hand der Erfahrungen. Es scheint

Digitized by Google

mir, daß auf dem Gebiete des Mittelschulwesens etwas zu viel des Guten geschehen ist. Ich bin gewiß erfüllt von glühender Verehrung für das classische Studium und kann mir ohne dasselbe das Wissen eigentlich doch nur als ein Stückwerk denken. Aber manchmal wird eine unvollständige Mittelschule, namentlich eine Unterrealschule, viel weniger leisten, viel weniger am Platze sein, als eine ordentlich organisirte Bürgerschule.

Ich lasse da mit mir reden; glauben Sie, daß ich mich darauf steife, daß gerade so und so viel deutsche Anstalten in Mähren sein sollen? Nein. Prüfen und erwägen Sie die Sache und ich mache mir gar nichts daraus, wenn nach reiflicher Prüfung und Erwägung der Sache, mit Berücksichtigung aller Factoren, die hier mit in's Spiel kommen, die Frage erwogen wird, ob nicht eine oder die andere dieser deutschen unvollständigen Anstalten, die den Zweck nicht erfüllt, im Interesse der Finanzen beseitigt und an deren Stelle vielleicht eine Bürgerschule errichtet werden solle. Ich lasse ja in dieser Richtung mit mir reden. Ich fürchte eben, daß in Folge der zu vielen Mittelschulen zu viel Leute den Studien obliegen, die dann ihr Fortkommen nicht in der Weise finden, wie sie es sich vorgestellt haben. Auch die Mittelmäßigkeit geht studiren, der letzte ersparte Groschen wird vom Vater darauf verwendet, den Kindern eine gelehrte Erziehung zu geben; der halbwegs gut situirte Bauer, der Gewerbsmann, der Beamte, Jeder glaubt für das Wohl seiner Kinder das Beste gethan zu haben, wenn er die Kinder auf die gelehrte Schule schickt, und wenn diese Kinder dann studirt haben, so ist es nicht selten, daß sie als Tagschreiber ihr Dasein fristen müssen und das geistige Proletariat vermehren, während andererseits gerade diese vielleicht für einen anderen Beruf sehr gut verwendbar gewesen wären. Allein dessenungeachtet wäre ich nicht abgeneigt, wenn Sie sagen, wir brauchen in Mähren noch čechische Mittelschulen, zu antworten: setzen wir uns auseinander.

Ich wäre durchaus nicht abgeneigt dazu, nur müßte die Auseinandersetzung definitiver Art sein, nicht wie damals, wo es, als es sich um Prerau handelte, hieß: Nur noch für Prerau, und als es sich um Proßnitz handelte: Nur noch für Proßnitz, und als es sich um Trebitsch handelte: Nur noch die Parallelclassen von Trebitsch, aber weiter begehren wir nichts. Verlangen Sie da oder dort eine selbstständige čechische Anstalt, ich würde nach meinen Kräften dazu beitragen, und glaube, in unseren Reihen würde sich auch die Stimmung dafür finden; es muß aber, wie gesagt, eine definitive Auseinandersetzung sein. Ich muß nun auch noch etwas Anderes bemerken. In Böhmen mögen die Verhältnisse anders sein als in Mähren. Wir in Mähren leben, Deutsche und Slaven, sehr gemischt untereinander. Ich habe die slavische Sprache erlernt und sehe ein, daß es wünschenswerth und nützlich ist, daß man sie in Mähren kennt. Glauben Sie, ich habe etwas dagegen, wenn Sie an den deutschen Mittelschulen die slavische Sprache als Lehrgegenstand einführen? Und wenn Sie die Schüler nicht überbürden wollen, so schaffen Sie die Religion in den oberen Classen ab und führen sie die zweite Landessprache ein, ich für meine Person hätte nichts dagegen einzuwenden. Aber mit Parallelclassen und dem Utraquismus bleiben Sie uns weg. Wir wollen auch keine deutschen Parallelclassen an slavischen Mittelschulen, weder in Wall.-Meseritsch, noch in Boskowitz oder sonst wo. Wir dürfen und können sie nicht wollen im Interesse der Schule und der wissenschaftlichen Ausbildung der Schüler, wir wollen sie nicht im Interesse der Fernhaltung der Politik vom Gebiete der Jugenderziehung.

Aber, meine Herren, indem Sie sie wollen und sich darauf steifen, müssen Sie sich den Vorwurf gefallen lassen, daß Sie es sind, die des bisher trotz der Versöhnungsära in Mähren immer noch aufrecht erhaltenen, leidlich versöhnlichen Standes der Dinge zwischen uns und Ihnen überdrüssig sind; Sie müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, da Sie diese Maßregeln in so überhasteter Weise wollen, ohne Prüfung und Erwägung. Im Ausschusse wurde ja sogar der Antrag gestellt, den Minister aufzufordern, innerhalb einer gewissen Frist die Parallelclassen herzustellen; dieser Antrag wurde allerdings dann zurückgezogen. Sie müssen sich, weil Sie so überh sten, den Vorwurf gefallen lassen, daß es Ihnen nicht um culturell-didaktische, sondern um politische Bedürfnisse zu thun ist. Denn, wenn es Ihnen um ein culturell-didaktisches Bedürfniß zu thun wäre, so hätten Sie ja die Prüfung und Erhebung nicht zu scheuen; aber Sie fürchten, daß sich bei der Prüfung ein culturell-didaktisches Bedürfniß nicht herausstellen werde, und daß Sie dann um die Befriedigung des politischen Bedürfnisses kommen.

Das scheint mir der Sinn ihrer Reden und Gedanken zu sein. Meine Herren aus Mähren von der rechten Seite, Sie haben es in Ihrer Hand, ob Sie noch das gute Einvernehmen weiter aufrecht erhalten wollen; noch ist es vielleicht Zeit, das zu vergessen, was in den letzten Tagen und Wochen geschehen ist. Wollen Sie es nicht, beharren Sie darauf, dann, meine Herren, bleibt uns nichts übrig, als den Kampf aufzunehmen, den wir nicht suchen, den Sie uns aber aufzwingen. Wir werden in den Kampf gehen, und ich hoffe, wir werden auch denselben bestehen, denn die Sache, die wir vertreten, ist eine gute Sache.

Locales.

M.-Weißkirchen, 14. Mai 1881.

* (Patriotischer Frauen-Hilfsverein für Mähren.) Demselben sind weiters nachfolgend verzeichnete Frauen als Mitglieder beigetreten: Frau Anna Lisec, Frau Emilie Scholz, Frau Ludmilla Steskal.

* (Concert der Damen der Gesangsschule des Herrn Loskák.) Wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, wird das Damen-Concert Sonntag den 29. Mai d. J. in den Localitäten des Vereins-Hôtels stattfinden, bei welchem auch fremde Damen mitwirken sollen. Das ganze Programm, welches aus ersten Novitäten bestehen soll, wird ausschließlich von Damen ausgeführt. In der nächsten Nummer wird das Nähere bekannt gegeben. Nach dem Concerte wird ein Tanzkränzchen abgehalten und daher auch in anderer Richtung Bedacht genommen. Wir machen auf dieses erste, von Damen aufzuführende Conzert das P. T. Publikum im Voraus aufmerksam.

* (Curort Mähr.-Teplitz.) Wie uns berichtet wurde, wird der Curort Mähr.-Teplitz am 15. Mai eröffnet. Leiter der Curanstalt ist Dr. Pollach, emer. Sekundararzt des Wiener allgem. Krankenhauses. Wir behalten uns vor, einen ausführlichen Bericht über diesen Curort zu bringen.

* (Gasthaus-Eröffnung.) Sonntag den 15. d. M. werden Walenta's Restaurationslokalitäten eröffnet und ist, wie wir vernehmen, Alles aufgeboten worden, um das P. T. Publikum in jeder Richtung zufrieden zu stellen. Aus Anlaß der Eröffnung findet morgen (15.) Abends 7 Uhr ein Concert bei freiem Entrée statt.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Orden für Kronprinz Rudolf.) Der König Humbert von Italien verlieh dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf den Annunciaten-Orden.

(Ein Orden für die Kronprinzessin Stefanie.) Der König von Portugal hat der Kronprinzessin Stephanie den Großcordon des St. Isabellen-Ordens verliehen.

(Personalnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Herrn Minister für Landesvertheidigung, General-Major Zeno Grafen Welsersheimb, die Würde eines Geheimrathes und dem Herrn Finanzminister Dr. Julian Ritter v. Dunajewski den Orden der Eisernen Krone erster Classe verliehen. — Der bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Proßnitz in Verwendung stehende k. k. Bezirks-Commissär Herr Eugen Raynoschek wurde zur Dienstleistung bei der k. k. Statthalterei in Brünn einberufen. — Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat dem Bezirksgerichts-Adjunkten Josef Burjanek in Ungarisch-Ostra die angesuchte Uebersetzung nach Prerau bewilligt und die Auscultanten Franz Czerny, Ignaz Fränkel und Josef Schmiedek zu Bezirksgerichts-Adjunkten, und zwar den Ersten für Jägerndorf, den Zweiten für Bielitz und den Dritten für Ungarisch-Ostra ernannt. — Der Kremsierer Bürgermeister Herr Dr. August Benesch wurde für sein verdienstvolles Wirken von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze des Franz Josephs-Ordens decorirt. — Thekla Freiin v Orczy wurde zur Ehrendame des adeligen weltlichen Damenstiftes Maria Schul in Brünn ernannt und dem Direktor des Havanna-Cigarren-Magazins und des Oekonomats der General-Direktion der Tabakregie Johann Menzler der Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen.

(Sterbefälle.) Der Brünner Staatsanwalt Mück ist am 7. Mai in Folge eines Schlagflusses gestorben. — Am 4. Mai verschied der Iglauer Bezirkshauptmann Ignaz Mikschiczek in Folge eines Herzschlages. — Am 8. Mai starb in Brünn der Landesgerichts-Direktions-Adjunkt Georg Moriz Auer im 66. Lebensjahre. — Am 6. d. M. wurde der in Hernals wohnhafte Privatier Johann Schumsky zu Grabe getragen. Schumsky, ein Veteran und Besitzer des Kanonenkreuzes, hatte die Franzosenkriege mitgemacht und erreichte das Lebensalter von 102 Jahren. — In Magdeburg starb der wohlbekannte Buchhändler Gotthelf Theodor Wilhelm Heinrichshofen, 100 Jahre alt.

(Bestätigung.) Der Kaiser hat die Wahl des JUDr. August Benesch zum Bürgermeister der Stadt Kremsier bestätigt.

(Patriotischer Frauen-Hilfsverein für Mähren.) Die mit Beginn d. J. vom Frauen-Hilfsvereine in der Brünner Krankenanstalt errichteten Curse, behufs Heranbildung von Krankenpflegerinnen, sind bereits zu Ende. Primararzt Dr. Katholicky schloß seinen Curs am 25. April mit einer theoretisch-practischen Prüfung, der auch die beiden Sanitätschefs Oberstabsarzt Dr. Waldstein und Dr. Kusy, beiwohnten. Die Candidatinnen legten vielseitige theoretische Kenntnisse, namentlich aber eine vorzügliche Dexterität an den Tag, so daß sich die beiden Herren Sanitätschefs veranlaßt sahen, die schönen Unterrichtsresultate bestens anzuerkennen und die Candidatinnen zu belobey. Die ganz besonders qualificirten Candidatinnen Antonie Deval, Frau Kolomi, Beamtengattin, und Marie Zawost wurden prämiirt. Demnächst beginnt Primararzt Dr. Katholicky einen neuen Curs. Leider wohnten der Prüfung weder die Frau Protectorin, noch die Frau Vereinspräsidentin, Frau Adele v. Teuber, welch' Letztere verhindert war, bei. Ihre Excellenz die Frau Statthalterin Baronin Korb-Weidenheim legte leider schon Anfang April die Stelle einer Protectorin nieder. Auf diese Weise herrscht im Vereine eine sehr unliebsame Krise, die um so mehr zu bedauern ist, als durch den Einfluß ihrer Excellenz sehr viele Mitglieder dem Vereine zugeführt wurden. Ihre Excellenz hat das regste Interesse an dem Vereine, sie will thätigst mit eingreifen und sich bei der Förderung der Vereinszwecke gern hervorragend beschäftigen. — Es ist sicher zu erwarten, daß diese Krise ehestens beigelegt sein wird. Bezüglich der Kranken-Curse werden wir noch ausführlicher darauf zurückkommen, ebenso den übrigen Angelegenheiten des Vereines stets unsere Aufmerksamkeit schenken.

(Firma-Protokollirungen.) Bei dem Kreis- als Handelsgerichte zu Olmütz wurde in das Handelsregister eingetragen: Die Gesellschaftsfirma: „A. Jeuthner's Söhne". Die Gesellschaft ist eine offene, zum Betriebe der Leinen- und Baumwollwaaren-Erzeugung mit dem Sitze in Sternberg. Mitglieder der Gesellschaft sind: die Brüder Alois, Emerich und Theodor Jeuthner, Leinen- und Baumwollwaaren-Erzeuger in Sternberg, ferner die Gesellschaftsfirma: „Hodoleiner Essigessenzfabrik S. Taußky & Sohn in Olmütz". Die Gesellschaft ist eine offene, zum Betriebe der Essigfabrikation mit dem Sitze in Hodolein. Mitglieder der Gesellschaft sind: Salomon Taußky, Fabrikant Nr. 48 in Hodolein, und Julius David Taußky, Fabrikant Nr. 48 in Hodolein. — Bei dem Kreis- als Handelsgerichte Iglau die Löschung der Einzelnfirma „Trebitscher Schuhfabrik Josef Kavallirs Nachfolger, Leopold Frei"

(Eintragung in das Genossenschafts-Register.) Bei dem Kreis- als Handelsgerichte in Iglau wurde in das Genossenschaftsregister eingetragen: Bei der Firma: „Consumverein für die Exc. gräflichen Mittrowsky'schen Beamten und Diener, registrirte Genossenschaft mit beschränkter Haftung": die Neuwahl des Herrn Anton Stria an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Josef Spurny in den Verstand dieses Vereines.

(Brautausstattungen des allgem. Beamtenvereines.) Anläßlich der Vermählung Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen Rudolf sind die von dem allgemeinen Beamten-Vereine ausgeschriebenen vier Brautausstattungen à 250 fl. ö. W. an nachbenannte Bewerberinnen verliehen worden: Pauline Figar, Waise eines fürstl. Lichtenstein'schen Buchhaltungs-Beamten in Butschowitz, Anna Lau, Hauptmanns-Rechnungsführerswaise in Prag, Louise Köhler, Regierungsrathswaise in Klagenfurt, und Wilhelmine Polaczek, Postofficialswaise in Penzing.

(Privilegium.) Dem Dr. Carl Edlen v. Rueber, k. k. Polizei-Commissär in Brünn, wurde auf einen eigenthümlichen Apparat, durch dessen einfache Einsenkung in eine, in irgend einem Gefäße befindliche Flüssigkeit letztere erhitzt wird, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer Eines Jahres ertheilt.

(Militärisches.) Ernannt wurden: In der Landwehr: zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute zweiter Classe: Amand Ritschl, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Mährisch-Trübau Nr. 19; Rudolph Freiherr v. Salis-Samaden, zugetheilt dem Ministerium für Landesvertheidigung, übercomplet im mähr. Landw.-Inft.-Bat. Znaim Nr. 18; Carl Müller, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Kremsier Nr. 12. Zum Hauptmann zweiter Classe: der Oberlieutenant: Emanuel Müller v. Eck, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Mähr. Trübau Nr. 19. Zu Oberlieutenants: die Lieutenants: Eduard Hofer, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Znaim Nr. 18; Alois Jelinek, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Brünn Nr. 13; Adam Roßmann, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Znaim Nr. 18 — beim mähr. Landw.-Inft.-Bat. Olmütz Nr. 15. Zu Lieutenants: die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Wilhelm Scheuermann, des steir. Landw.-Schütz.-Bat. Marburg Nr. 21 — beim mähr. Landw.-Inft.-Bat. Znaim Nr. 18; Mathias Proisel, des gal. Landw.-Inft.-Bat. Kolbuszow Nr. 56, — beim mähr. Landw.-Inft.-Bat. Weißkirchen Nr. 17; Franz Herzog, des bukow. Landw.-Inft.-Bat. Czernowitz Nr. 77 — beim schles. Landw.-Inft.-Bat. Teschen Nr. 10. In Localanstellungen: zum Hauptmann erster Classe: der Hauptmann zweiter Classe: Carl Jaroschinsky, Evidenz- und Verwaltungs-Offizier des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Weißkirchen Nr. 17. Vom nicht activen Stande: zum Hauptmann erster Classe: der Hauptmann zweiter Classe: Joseph Schrader, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Brünn Nr. 13. Zum Hauptmann zweiter Classe: der Oberlieutenant: Heinrich Mend, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Kremsier Nr. 12. Zu Oberlieutenants: die

Digitized by Google

Lieutenants: Joseph Fabisch, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Kremsier Nr. 12; Anton Schindler, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Mähr.-Trübau Nr. 19; Anton Böhm, des mähr. Landw.-Inft.-Bt. Znaim Nr. 18; Carl Sikora, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Iglau Nr. 14; Anton Holuschu, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Mähr.-Trübau Nr. 19; Franz Eichelberger, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Weißkirchen Nr. 17; Philipp Klein, des schles. Landw.-Inft.-Bat. Jägerndorf Nr. 11; Joseph Bauer, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Mähr.-Schönberg Nr. 16; Heinrich Halbgebauer, des schles. Landw.-Inft.-Bat. Troppau Nr. 9; Ignaz Hrozek, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Znaim Nr. 18; Ernst Woldan, des schles. Landw.-Inft.-Bat. Troppau Nr. 9; Johann Wohowsky, des schles. Landw.-Inft.-Bat. Jägerndorf Nr. 11; Julius Matzner, des schles. Landw.-Inft.-Bat. Troppau Nr. 9; Johann Bohacz, des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Brünn Nr. 13 — beim galiz. Landw.-Inft.-Bat Stanislau Nr. 62 Im Landwehr-ärztlichen Offiziers-Corps: zum Bataillonsarzte mit Oberarztenrang und Oberlieutenants-Charakter: den Assistenzarzt mit Lieutenants-Charakter: Anton Melzer, Dr., des mähr. Landw.-Inft.-Bat. Kremsier Nr. 12.

(Concurs.) Ueber das Vermögen des Josef Polaschek, Baumwollwaarenhändler in Frankstadt, wurde der Concurs eröffnet. Concurs-Commissär Bezirksrichter Emanuel Neubauer, einstweiliger Massaverwalter, Notar Heyduschek, Beide in Frankstadt. Wahltagfahrt 17. Mai, Liquidirungstagfahrt 16. Juli. Anmeldungstermin bis 2. Juli.

(Henriette Pustowojtow.) Ein Telegramm aus Paris meldet den dort erfolgten Tod der Henriette Pustowojtow, bekannt als „weiblicher Adjutant" Langiewicz'. Henriette Pustowojtow, eine junge Dame aus gutem Hause, schloß sich anläßlich des polnischen Aufstandes dem Dictator Langiewicz an und machte in Männerkleidern zu Pferde an der Seite Langiewicz' die allerdings nur kurze Zeit dauernde Insurrection mit, wobei sie Adjutantendienste leistete. Nach der Niederwerfung des Aufstandes verschwand Henriette Pustowojtow vom Schauplatze und man hat seither nichts von ihr gehört.

(Aus dem Sarge befreit.) Von dem am 4. d. M. in Graz verstorbenen Stadtrathsbeamten Alois Hüpfl wird folgende interessante Episode erzählt: Vor etwa zwanzig Jahren stand eines Nachmittags unter dem Thore des k. k. Garnisons-Spitales zu Graz ein Sarg, in welchem die Leiche eines Musikers von der Capelle eines Infanterie-Regiments zu Grabe getragen werden sollte. Schon war die Einsegnung nahe, als zufällig der auf kurze Zeit in Graz beurlaubte Militär-Oberarzt **** in das Thor trat und frug, wen man hier zu Grabe trage. „Den Bandisten Hüpfl vom ***-Regiment", war die Antwort. „Was, den Musiker Hüpfl?" erwiederte der Oberarzt, „der ist nicht todt, dessen Leiden kenne ich!" — Und wahrhaftig, Hüpfl war nicht todt; es gelang der Energie des tüchtigen Arztes, daß der Sarg geöffnet wurde. Man stellte an der vermeintlichen Leiche Wiederbelebungsversuche an und hat so einen Mann vor dem Lebendigbegrabenwerden gerettet, einen Mann, der erst nach 20 Jahren dem Tode wirklich zum Opfer gefallen ist.

(Selbstmordversuch wegen eines Druckfehlers.) Aus Pest berichtet man vom 6. d.: Die 19jährige Kutschersgattin Anna Bellauer, eine hübsche Brünette, wurde gestern Nachmittags in der Speisekammer ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Ihr Zustand ist nach Aussage des Arztes ein sehr bedenklicher. In einem vorgefundenen längeren Schreiben nimmt sie von ihrem Gatten rührenden Abschied und gibt als Motiv ihrer That den Umstand an, daß die in einem hiesigen Blatte veröffentlichten Lottonummern, laut welchen sie einen Terno in bedeutender Höhe gemacht zu haben glaubte, wie es sich nachträglich herausstellte, in Folge eines Druckfehlers unrichtig waren. Aus Kränkung über die bittere Täuschung wollte sie sich das Leben nehmen.

(Münzconferenz.) In der am 8. d. M. abgehaltenen Münzconferenz erklärten die deutschen Delegirten, Deutschland anerkenne die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit, sich mit England in's Einvernehmen zu setzen, und zwar vornehmlich wegen der zwischen Deutschland und England bestehenden directen und wichtigen Beziehungen und weil der Londoner Platz zur Liquidation der laufenden Rechnungen Deutschlands dient.

Volkswirthschaftliches.

Wien, 10. Mai. (Erster allgem. Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie.) Die Verwaltung dieses Vereines versendete als Vorläufer der am 14. Mai d. J. stattfindenden sechszehnten ordentlichen General-Versammlung soeben den Rechenschaftsbericht und die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1880. Die circa sieben Bogen umfassende Druckschrift gibt detaillirte Auskünfte über die gesammte Gebahrung und Entwicklung des Vereines im abgelaufenen Jahre und über den Stand der verschiedenen Vereins-Fonde am Jahresschlusse. Der Bericht constatirt vor Allem, daß der Verein auch im verflossenen Jahre an neuen Mitgliedern, die Versicherungsabtheilungen an neuen Theilhabern und Theilnehmern namhaften Zuwachs gewonnen haben; das Vermögen des Vereines und seiner Spar- und Vorschuß-Consortien ist wesentlich gestiegen, und die elocirten Capitalien erwiesen sich als zweckmäßig und sicher angelegt. Im Jahre 1880 sind dem Vereine 3627 neue Mitglieder beigetreten, seit dem Bestande des Vereines überhaupt 64.030. Aus den Zinsen des allgemeinen Fondes des Vereines wurden 391 Unterstützungen im Gesammtbetrage von fl. 4789 ertheilt; aus dem Unterrichtsfond wurden fl. 1795 als Lehrmittelbeiträge bewilligt und entfallen von den damit Betheilten 16 auf Wien und dessen Umgebung und 46 auf die Provinzen. Der allgemeine Fond hat die Höhe von fl. 309.825, der Unterrichtsfond von fl. 27.943 erreicht. An Organen zählt der Verein 105 Local- und Consortial-Ausschüsse, 896 Vereins-Bevollmächtigte und Agenten und 1126 Vereins-Aerzte. In Bezug auf die Lebensversicherungs-Abtheilung speciell sind folgende Daten hervorzuheben: Die Anzahl der in Kraft befindlichen Versicherungsverträge betrug Ende 1879 im Ganzen 32 418 mit fl. 30,700.000 Capital und fl. 70.700 Renten, Ende 1880 im Ganzen 34.485 mit fl. 32,742.000 Capital und 77.600 Renten, hat also im Jahre 1880 um 2067 Verträge per fl. 2,042.000 Capital und fl. 6900 Renten zugenommen. Die Prämien-Einnahme ist von fl. 943.000 im Jahre 1879 auf fl. 1,002.000 im Jahre 1880, also um fl. 59.000 gestiegen; die Zinsen-Einnahme von fl. 154.000 auf fl. 181.000, also um fl. 27.000. Von den Ausgaben ist besonders hervorzuheben, daß zufolge Eintrittes der versicherten Ereignisse fl. 394.031 bezahlt wurden, und entfielen hievon nach Abschlag der Beträge für 7 Selbstmordfälle — welche innerhalb der ersten fünf Jahre der Versicherungsdauer eintraten — fl. 350.204 auf die Versicherung von Capitalien für den Todesfall. Die factische Sterblichkeit war geringer als diejenige, welche auf Grund der vom Vereine angenommenen Sterblichkeitstafeln zu erwarten gewesen ist. Von den in Kraft befindlichen Todesfalls-Versicherungen per fl 28,745.000 entfielen mit Jahresschluß fl. 21,711 500 auf Oesterreich und fl. 7,033.500 auf Ungarn; von den Todesfalls-Beträgen fl. 227.000 auf Oesterreich, fl. 127.000 auf Ungarn. Darnach betrugen die Todesfalls-Zahlungen in Oesterreich 1·05%, in Ungarn 1·81% der respectiven Versicherungssummen, woraus hervorgeht, daß die Sterblichkeit in Ungarn größer ist, als jene in Oesterreich. Die Prämien-Reserve hat von fl. 3,240.000 im Jahre 1879 auf fl. 3,750.000 im Jahre 1880, also um fl. 510.000 zugenommen. Die Activen der Lebens-Versicherung im Ganzen fl. 4,024.489$_{27}$ bestehen aus: Baarguthaben fl. 30.352$_{06}$, schuldenfreien Realitäten per fl. 903.365$_{17}$, Werthpapieren im Courswerthe von fl. 1,481.780$_{54}$, Hypothekardarlehen per fl. 568.353$_{22}$, Darlehen auf Werthpapiere per fl. 51 367$_{37}$, Darlehen auf Vereins-Polizzen per fl. 282.056$_{77}$, Darlehen an die Spar- und Vorschuß-Consortien des Vereines per fl. 262 150·—, Darlehen zu Dienstes-Cautionen per fl. 338.569$_{93}$, Ausständen bei den Einca ssirungsorganen per fl. 53.286$_{12}$, diversen Forderungen per fl. 23.103$_{57}$, Inventar im „Rudolfshofe" zu Marienbad fl. 30.104$_{52}$. Die Zinsen-Einnahme entspricht einer 5$_{19}$%igen Verzinsung der sogenannten mittleren Jahres-Reserve. Der Gebahrungsüberschuß betrug fl. 136 588$_{98}$; hievon wurden, zunächst zur Dotirung des Realitäten-Amortisirungs-Fondes und zu verschiedenen Abschreibungen fl. 14 041$_{8}$ bestimmt; von den sonach verbliebenen fl. 122 547$_{90}$ wurden fl. 98 973$_{14}$ zur gänzlichen Abschreibung der Agenten-Provisionen und fl. 13.350$_{05}$ zur Erhöhung der Coursgewinn-Reserve von fl. 66 649$_{95}$ auf fl. 80 000 verwendet. Ueber die Verwendung des restlichen Ueberschusses von fl. 10.224$_{71}$ wird die nächste General-Versammlung zu verfügen haben. Die Anzahl der Spar- und Vorschuß-Consortien (durchgehends Genossenschaften mit beschränkter Haftung) beträgt 78, deren Mitgliederzahl von Ende 1879 bis Ende 1880 um 1453, und zwar auf 23 216 gestiegen ist. Die haftenden Geschäftseinlagen sind von fl. 3,476.000 zu Ende 1879 auf fl. 3,913 000 zu Ende 1880 gewachsen, haben sohin um fl. 437 000 zugenommen. Neben diesen Geschäftseinlagen standen im Geschäftsbetriebe noch aufgenommene Darlehen, Spareinlagen und Reservefonde mit zusammen fl. 1,260.000, daher sich mit Jahresschluß das Betriebs-Capital der Consortien auf fl. 5,173.000 bezifferte. Im Jahre 1880 wurden 12.839 neue Vorschüsse im Gesammtbetrage von fl. 3,393.000 ertheilt; Ende 1880 waren fl. 5,059 000 Vorschüsse ausständig. Fast sämmtliche Consortien haben in Folge des gesteigerten Geldzuflusses und der eingetretenen Steuer-Erleichterungen Zinsfuß-Ermäßigungen für Vorschüsse eintreten lassen.

(Mährische Grenzbahn.) Der Geschäftsbericht der Mährischen Grenzbahn bezeichnet die Betriebsergebnisse des Jahres 1880 als relativ günstigere. Während das Jahr 1879 mit einem Deficite schloß, resultirt pro 1880 wieder ein Ueberschuß. Der Personenverkehr ist, trotzdem außergewöhnliche Momente nicht eingewirkt haben, nicht blos auf der namhaft angewachsenen Höhe des Vorjahres erhalten geblieben, sondern noch um ein geringes darüber hinausgegangen; der Güterverkehr blieb zwar dem des Vorjahres gleich, zeigt aber, was die kilometrische Leistung anlangt, eine erhebliche Besserung. Die Verwaltung hebt hervor, daß die Grenzbahn einzig und allein auf den Localverkehr angewiesen ist; „wären wir", bemerkt der Bericht, „im Stande, auch nur jenen Theil des an unseren Linien vorüberziehenden Transitverkehres zu gewinnen, welcher ihnen in ihrer Eigenschaft als kürzeste Route naturgemäß gebührt, dann würden die Erträgnisse der Unternehmung sehr bald eine andere Gestalt annehmen." Die Betriebsrechnungen schließen folgendermassen: Linie Sternberg-Grulich (garantirt): Betriebseinnahmen fl. 287.975 (+ fl. 36.416), Betriebsausgaben fl. 283.150, (+ fl. 15.246), Ueberschuß fl. 4825 (+ fl. 21.170), Ertrag des Reservefonds fl. 2773, Gesammt-Ueberschuß fl. 8598, Staatsgarantie-Anspruch fl 335.835, Erforderniß für die vierperzentige Verzinsung und für die Amortisation der Prioritäten fl. 289.503, verbleibt ein Ueberschuß von fl. 46.332. Hohenstadt-Zöptau (ungarantirt): Betriebseinnahmen fl. 83.573 (+ fl 6699), Betriebsausgaben fl. 73.878 (+ fl. 4915), Ueberschuß fl. 9694 (+ fl. 11.614); Erforderniß zur Verzinsung und Amortisation der Prioritäten fl 41.409, verbleibt ein Ausfall von fl. 31.715, welchem der obige Ueberschuß der garantirten Linie per fl. 46 332 gegenübersteht, so daß noch ein Rest von fl 14.616 verfügbar bleibt. Die gesammte Staatsgarantie-Schuld belief sich Ende 1880 auf fl. 2,484 927, das gesammte Garantie-Erforderniß auf fl. 2,518 375. K.

(Die mährisch-schlesische Centralbahn) hat am 5 d. M. beim Handelsministerium um die Vorconcession für die Anschlußlinien Wisternitz-Blarapaß und weiters gegen Meseritsch-Friedland-Bistritz-Bielitz, eventuell Saybusch angesucht. Man sieht aus der Richtung dieser Linien, daß es sich hier nicht um eine Parallelbahn zur Nordbahn handelt.

(Insolvenzen.) Der Creditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Arthur Lehner (Verlassenschaft) in Bielitz. Abraham Weinstein, Kaufmann in Berdiczev. Friedrich Markus, Manufacturwaarenhändler in Groß-Kanicsa. D. (David) Schwarz, Tuch- und Schafwollhändler in Brünn. Josef Polaschek, Baumwollwaarenhändler in Frankstadt. Leopold & Adalbert Löwy in Sassin.

Caisse générale des Familles.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Paris.

Garantie-Capital: Francs 22,000.000.

Gegründet im Jahre 1858 und concessionirt für Oesterreich durch Dekret des k. k. Ministeriums des Innern vom 27. August 1873, Zahl 11689.

Wien, Schottenring, Maria-Theresienstrasse 9.

Auszahlungen bis zum 31. Dezember 1880.

Für Sterbefälle	Francs	8,600.000
„ Rentenverträge .	„	18,500.000
„ ausgeloste Titel .	„	1,333.500

Die Gesellschaft schliesst Capital-, Renten-, Aussteuer- und Lebensversicherungen aller Art gegen feste und mässige Prämien unter sehr günstigen Bedingungen.

General-Vertreter in Brünn: Marcus Mandl & Sohn. General-Vertreter in Olmütz: Marcus Zweig's Söhne.

Die Repräsentanz für Oesterreich.

Literatur.

Von **P. K. Rosegger's Ausgewählten Schriften** (in 60 zehntägigen Lieferungen mit je 5 Bogen Inhalt à 25 kr. = 50 Pf. oder in 12 Bänden à 1 fl. 25 kr. = 2 M. 50 Pf.; A. Hartleben's Verlag in Wien) erhielten wir soeben die Lieferungen 11 bis 20 zugesandt; diese Sammlung schreitet also in der ihrer Verlagshandlung eigenen Pünktlichkeit vorwärts.

Wenn schon nicht das beste, so gewiß das originellste Werk Rosegger's ist nunmehr in dieser Lieferungsausgabe von dessen „Ausgewählten Schriften" vollständig geworden. Wir meinen die „Sonderlinge". In denselben wird uns eine lange Reihe jener abnormen Volksgestalten geschildert, welche durch eine wunderliche Naturanlage, durch Leidenschaften, Aberglauben und Fanatismus, aber auch aus angebornem Seelenadel, sowie aus dämonischer Bösartigkeit ihre besonderen Lebenswege eingeschlagen haben. Es sind kühne, glänzende Schilderungen, reich an Rosegger'scher Schalkheit, an Humor und Gehalt. Man lese den „alten Adam", den „Säemann", den „scheltenden Schuster", den „mißgebornen Peter", den „Napoleonschütz", den Mann mit den dreizehn Thalern" u. s. w, und man wird oben Gesagtes gerechtfertigt finden.

Gleichzeitig mit den „Sonderlingen" ist auch der zweite Band von Rosegger's: „Buch der Novellen" in diesen neuen Lieferungen enthalten; derselbe bringt den „Höllbart", ein mark- und seelenreiches Bild aus der Reformations- und Türkenzeit in Steiermark; ferner zwei scharf realistisch gehaltene Erzählungen: „Der Waldstreit", in welchem uns einmal so recht dargestellt wird, wie die Gebirgsbauern lieben und hassen, und den „Hinterschöpp". Ein gewagterer Stoff, als der in diesem „Hinterschöpp" behandelte, ist kaum denkbar. Von Sachverständigen ist der „Hinterschöpp" als die gelungenste von Rosegger's Novellen bezeichnet worden; wir würdigen vor Allem die maßvolle und gewandte Ausführung, welche uns den Stoff, den wir nicht verrathen wollen, plausibel macht.

Digitized by Google

Die Geschichte von der „Mission zu Falkenbach" führt uns in draſtischer und lebenswahrer Weise eine Jesuitenmission vor Augen, während die „Pfingstnacht" ein reizendes Liebespaar in die Schrecken des Orkus versetzt und wieder daraus befreit.

Die nächstfolgenden Bände sind besonders von ethnographischem Interesse, sie enthalten: „Die Aelpler in ihren Wald- und Dorftypen" und das „Volksleben in Steiermark."

Die von der Verlagshandlung veranstaltete Ausgabe von Rosegger's Ausgewählten Schriften in 12 Bänden (zum Preise von 1 fl. 25 kr. = 2 M. 50 Pf. pro Band), für jenen Theil des Publikums, welcher die Lieferungs-Ausgaben vermeidet, welchem aber ebenfalls Gelegenheit zu bequemer Anschaffung in Bänden dadurch geboten werden soll, ist bereits bis zum vierten Bande vorgeschritten. Die wunderhübsche Ausstattung dieser Sammlung, welche deren wohlfeiler Preis noch anerkennenswerther macht, muß dem thätigen Verleger als besonderes Verdienst zuerkannt werden und können wir nicht umhin, Rosegger's „Ausgewählte Schriften unseren freundlichen Lesern bestens zu empfehlen.

„Die Heimat". Das fünfzehnte Heft dieses trefflichen Familienblattes enthält auch die Festnummer anläßlich der Vermählung des Kronprinzen Rudolf. Zu dieser Feier bringt das Blatt zwei tiefempfundene Gedichte „Lorbeerzweig und Blume" von C. Cerri, und es zieht ein Stern herauf im Westen" von Adolf Bekk, ferner einen schwungvollen Festartikel und die gediegen ausgeführten Holzschnitte: „Kronprinz Rudolf in seinem Studirzimmer" von Breidwiser und „Salon der Prinzessin Stefanie in Brüssel" von L. Elliot Außerdem enthält das Heft die Porträts des Großherzogs Ferdinand von Toscana und Victorien Sardou's; die Bilder „Ein Ball in einer venetianischen Osteria" nach dem Gemälde von Lanzerotto und „Ich gehe melken" nach dem Gemälde von Fahey. Der textliche Theil bringt die Fortsetzungen der drei Romane „Schloß Montbeliard" von E. A. König, „Höhenzauber" von Josef Rank und „Der Bund der Junggesellen" von Salinger, die reizenden Gedichte „Auf dem See" von Angelica v. Hörmann und „Mein Wien" von Ferdinand Groß, ferner zwei Artikel über „Die Reise des Kronprinzen Rudolf in Egypten" von Ernst v. Hesse-Wartegg, den Schluß der Biographie Meyerbeers von E. Schelle, die Humoreske „Der Knoten" von F. G. Triesch, ein Culturbild „Aus dem Tiroler Dorfleben", „Die Kirchfahrt" von L. v. Hörmann und den Aufsatz „Die Habsburg-Lothringer in Toscana." Die Rubrik „Aus aller Welt" enthält mehrere sehr interessante Kleinigkeiten, darunter „Passionsspiele in Persien" und „Eine wahre Begebenheit."

Der Preis ist vierteljährlich nur 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. 35 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat", Wien. 1., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3. [Franz Wagner.]

(„Heimgarten") Das 8. Heft des fünften Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatsschrift **„Heimgarten"**, gegründet und geleitet von P. K. Rosegger, enthält folgende lesenswerthe Aufsätze: Der Gottsucher. Ein Roman von P. K. Rosegger (Fortsetzung.) — Der Verschollene. Eine Geschichte von L. Anzengruber.— Ein Muster und Meister des deutschen Volkes. Von Dr. Karl Reiffenberger. — Mit welcher Strenge soll man die Kinder behandeln? Von P. K. Rosegger. — Ueber das Zuströmen der Landbevölkerung in die Städte. — Jungbrunnen. — Des Waldbauernbuben Kinderspiele. Erinnerungen von P K. Rosegger. — Ein Frühlingslied. Gedicht von Wilhelm Kunze. — Kleine Laube. Die Kraft in der Natur, ihr Kreislauf und ihre Unvergänglichkeit Von F. Siegmund. — Drei venetianische Sonette. Von Alfred Friedmann. — Wortspiele von A. Huschak. — Ein alter Leipziger über Hans Makart's Einzug Karl V. in Antwerpen. — Inschriften. — Frühlingslehre. Gedicht von Louise Lecher. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten".

Preis des Heftes 30 kr. ö. W. Elegante Einbanddecken sind ebenfalls von der Verlagshandlung herausgegeben.

Die neueste Nummer (136) des in Leipzig erscheinenden **„Schalk"** enthält an größeren Beiträgen: Warum der Rentjeh Morchler uf keen' Jagd mehr gehn will, Humoreske. Aus Schalk's Citatenschatz. — Laura am Clavier mit Illustrationen von Dagobert Wahrfried. — Das Commando mit drei Originalzeichnungen. — Unmöglich. — Aus Kalau. — Der Gefangene. — Semitisches. — Unbestreitbare Logik mit Originalzeichnung. — Die Erscheinung mit Originalzeichnung. — Die kuriose Maschine mit Originalzeichnung. — Salpetersäure oder Hydromitat mit Originalzeichnung. — Die drei Dichtungsarten mit drei Originalzeichnungen. — Poetenjammer. — ꝛc. ꝛc.

Von der rührigen Verlagsfirma Rudolf M. Rohrer in Brünn liegt uns vom vierten Jahrgange das dritte Heft der **„Moravia"**, Monatsschrift für Literatur und Heimatskunde, vor. Wir sind in Verlegenheit, welchen von den Aufsätzen und Gedichten wir hervorheben sollen, weil alles Gebotene gut ist. Ein kleines Gedichtchen wollen wir dennoch reproduciren, es betitelt sich:

Evangelium.

Von Fr. V. Donneh.

„Ich liebe Dich, bin ewig Dein!"
So sprichst Du süß, doch bitter nagt
In meiner Brust des Zweifels Pein;
Das wird leichtsinnig oft gesagt

Nur wenn ich aus dem Sternenbuch
In Deines Auges Heiligthum
Kann lesen diesen holden Spruch,
Glaub' ich sein Evangelium.

Indem wir auf diese Monatsschrift unsere verehrten P. T. Leser aufmerksam machen, lassen wir den Inhalt des oben bemerkten Heftes folgen: Zum 10. Mai 1881. Gedicht von Paul Kirsch. — Verlockt Geschichte eines Trauringes von Lina Feistau von Berlepsch. (Forts.) — Das Blockhaus. Gedicht on Marie Ebner-Eschenbach. — Evangelium Gedicht von Fr. V. Donneh. — Leila. Eine Erzählung aus dem türkischen Frauenleben. Nach dem Französischen von W. Müller. (Fortsetzung) — Es ist vollbracht! Gedicht von Georg Sruka. — Nach Ullersdorf. Eine Erinnerung von A. R. (Mit Illustration) — Lichtspiel. Gedicht von Ludw. Goldhann. — Anton Artus. Ein Blatt der Erinnerung. — Thränenthau Gedicht von —e—r. — Besuch einer deutschen Sprachinsel Mährens. Von Heinrich Kirchmayr. (Forts. und Schluß.) — Bücherschau. — Chronik. — Silben-Räthsel. Von Fr. Marie Kaemerling. — Schach. Von Hermann Lehner. — Zweisilbige Charade. — Auflösung der Aufgaben des vorigen Heftes. — Briefkasten der Redaktion. Der Pränumerationspreis für den Jahrgang (12 Hefte) beträgt 4 fl. 20 kr.

Was die typographische Ausstattung anbelangt, läßt selbe nichts zu wünschen übrig, sie ist elegant und correkt, insbesondere das Gedicht: „Zum 10. Mai 1881." J.

Eingesendet.

Krondorfer Sauerbrunnen.

Der Krondorfer Sauerbrunnen ist bereits in allen Mineralwasserhandlungen in frischer Füllung eingetroffen. Aus dem günstigen Verhältnisse der einzelnen Bestandtheile dieses Wassers zu einander (der Krondorfer enthält in 1 Liter Wasser 1·8 Gramm Fixa, u. z. vorwiegend Natron und 3 Gramm Kohlensäure) erklärt es sich, daß die Anwendung desselben eine äußerst vielfache ist. Daß der Krondorfer zu den beliebtesten diätetischen natürlichen Getränken zählt, ist bekannt. Nicht minder ist er gesucht als Heilwasser, denn die Aerzte verordnen denselben mit Vorliebe, wo es sich darum handelt, gegen die Affectionen der Athmungsorgane und des Magens anzukämpfen oder auf eine Karlsbader, Marienbader oder ähnliche Kur vorzubereiten

Briefkasten der Redaction.

Löblichen **Redaction des „Sternberger Anzeiger"** in **Sternberg.** Sie waren so freundlich, das herrliche Festgedicht des gefeierten Dichters Wilhelm Cappilleri ohne Angabe der Quelle nachzudrucken. Wir bitten, in der Folge immer die Angabe der Quelle zu nennen, es ist so journalistischer Gebrauch. — Herrn **M.** in **L . . . . . k.** Warum lassen Sie so selten von sich hören? Sind Sie unserem Blatte nicht mehr gewogen. — Herrn * * * **Iocv.** Sie rathen mir, das Blatt besser auszustatten; diesen Entschluß habe ich schon gefaßt, nur muß ich mich der nöthigen Unterstützung seitens des P. T. Publikums und der Mitarbeiter erfreuen. An gutem Willen mangelt es mir nicht. — Den Herren Mitarbeitern in Wsetin und Bodenstadt. Für die Einsendung unseren verbindlichsten Dank. Wir bitten, uns recht bald wieder mit Zusendung zu beehren.

Geburten.

Den Eheleuten Klivar wurde ein Knabe und den Eheleuten Rotter ebenfalls ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Franz Pawelka, 14 Monate alt, Zehrfieber. — Emilie Orszak, 54 Jahre alt, Gehirnlähmung — Johann Weselsky, 40 Jahre alt, Gehirnlähmung. — Josefa Hollas, 2 Monate alt, Fraißen. — Johann Janecka, 61 Jahre alt, Wassersucht — Karl Brhel, 76 Jahre alt, Altersschwäche. — Franziska Tomecka, 1 Jahr alt, Lungenentzündung. — Marie Humplik, 1 Monat alt, Lebensschwäche. — Theresia Marter, 65 Jahre alt, Gehirnlähmung. — Rudolf Hübler, 6 Jahre alt, Wassersucht

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 15. Mai Sofie.
Montag:	den 16. Mai Johann v. Nep.
Dienstag:	den 17. Mai Paschalis.
Mittwoch:	den 18. Mai Venantius.
Donnerstag:	den 19. Mai Cölestin.
Freitag:	den 20. Mai Bernhard.
Samstag:	den 21. Mai Felix.

Jahrmärkte.

In Mähren: 16. Bärn, Domstadtl, Eisgrub, Fulnek, Gewitsch, Kremsier, Deutsch-Liebau, Malenowitz, Schildberg, Studein, Treskowitz. 17. Klobouk (bei Ung.-Hradisch), Böttau. 18. Teschitz (Trschitz).

In Schlesien: 16. Hrabin, Roßwald, Weißwasser. 19. Skotschau.

Lottoziehungen.

Wien: 7. Mai 89 16 27 81 90.
Brünn: 11. Mai 31 18 25 50 56.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 13. Mai 1881.

Per Hektoliter: Weizen 9.05. — Korn 8.54. — Gerste 5.81 — Hafer 3.38 — Erbsen 9.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 9.—. — Hirse 10.—. — Heiden 11.—. — Weizengries 22 — — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.— Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh —.21 — Per Raummeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.44. — Rindfleisch —.54. — Brennöl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 13. Mai 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78	30
Einheitliche Staatsschuld in Silber	78	65
Goldrente	96	15
1860er Staats-Anlehenslose	132	75
Bankactien	842	—
Creditactien	355	75
London	117	85
Silber	—	—
20 Franksstücke	9	34
K. Münzdukaten	5	56
20 Markstücke	11	51

INSERATE.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Eingesandt.

Die Resultate der ausgezeichneten Pulver, die Herr P. durch göttliche Eingebung zum Wohle der leidenden Menschheit zu bereiten so glücklich war, sind so mannigfach, dass sie jeder Beschreibung spotten. Die verschiedenen Leiden und Schmerzen eines

Magenkranken,

die ich leider von A bis Z durchgemacht, sind wie durch Zauberkraft nach kurzem Gebrauch dieser Kur spurlos verschwunden. Meine geschwundene Kraft nahm zusehends wieder zu, Appetit und Stuhl wurden wieder normal, Stiche und Blähungen im Magen, Krämpfe und Verschleimung hörten gänzlich auf. Meine Lebenszeit werde ich nicht aufhören, Herrn P. als meinen Lebensretter zu segnen und dankbaren Herzens zu gedenken.

Neutra (Ungarn)
Josef Abeles,
(51—17) autorisirter Rabbiner u. Hauptlehrer.

N. S. Alles Nähere über diese Kur und deren Einleitung befindet sich in der Broschüre „Magen- und Darmkatarrh", welche gegen Einsendung von 20 kr. in Postmarken durch Popp's Poklinik in Heide (Holstein) versandt wird. Ein Auszug derselben kostenfrei.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;
Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;
Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II, Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M. (24—12)

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei (53—17)

Rudolf Wallaschek.

Gutachten des Herrn **Dr. med. Michaelis.**

Herren **L. H Pietsch & Co.** in Breslau.

Ich habe Ihren **Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract)** sowohl in dem mir direkt zur Disposition gestellten Präparat, als auch in den in hiesigen Verkaufsstellen vorräthigen Flacons einer genauen ärztlichen Prüfung und practischen Anwendung bei verschiedenen Krankheitsfällen der Athmungs- und Stimmorgane, speciell bei den Katarrhen, der Lungen- und Kehlkopfs-Schleimhaut unterzogen und kann nicht umhin, meine gutachtliche Aeußerung in Bezug auf den Werth der Wirksamkeit des Präparates dahin zusammenzufassen, daß ich dasselbe sowohl bei den oben genannten katharrhalischen Schleimhaut-Affectionen der betreffenden Organe, als auch bei beginnender Tuberculose, bei Heiserkeit und chronisch-katarrhalischen Kehlkopfsleidensals diätetisches Genußmittel mit gutem Gewissen dringend empfehlen kann. **Dr. med. Michaelis,** pract. Arzt.

5000 fl.
dem Agenten

Provision, der ein erstes Wiener Industrie-Etablissement, im glänzenden Betriebe, verkauft.

Adresse bei Alois Jeltsch (Forster'sche Buchdruckerei) zu erfragen.

(66)

Börse-Aufträge
sowie alle in das
Bank- und Wechslerfach
einschlägigen Geschäfte
effektuirt solidest das Bankhaus
Gustav Weiss
WIEN,
I., Wipplinger-Strasse Nr. 45,
vis-à-vis der Börse.

Digitized by Google

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl, Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,

(56—24) Kaufmann.

Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Bandwurm

heilt (auch brieflich)

Dr. Bloch in Wien

Praterstrasse Nr. 42. (55—2)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (60—7)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Kohlensäurereichster natürl. alkal.

Kron dorfer Sauerbrunn

vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Hôtels, Restaurants etc. Broschüren gratis. Brunnen-Unternehmung **Kahl & Co.** Krondorf bei Carlsbad.

Mariazeller

Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—20)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

A. p. Kaiser Ferdinands- und Mähr.-schles. Nordbahn.

Vom 15. Mai l. J an treten im **Fahrplane der Kaiser Ferdinands-** und **Mähr.-schles. Nordbahn** und der **Kremsierer Eisenbahn** nachstehende Aenderungen in Kraft:

Der Personen-Eilzug Nr. 1, Abfahrt von Wien um 11 Uhr Vormittags nach Krakau wird in Bisenz 1 Minute anhalten.

Der Personenzug Nr. 9, Abfahrt von Wien um 8 Uhr Früh nach Krakau, wird auch in den Haltestellen: Süssenbrunn, Stillfried und Bernhardsthal 1 Minute anhalten.

Der Personenzug Nr. 13, wird von Wien statt 7 Uhr Früh, erst um 7 Uhr 15 Min. Früh abgehen, in den Haltestellen: Süssenbrunn, Stillfried und Bernhardsthal nicht mehr anhalten und in Brünn um 5 Min. früher wie jetzt, d. i. schon um 11 Uhr 16 Min. Vormittags ankommen.

Der Personenzug Nr. 16, Abfahrt von Brünn wie jetzt, um 4 Uhr Früh, wird in Wien um 4 Min. früher wie jetzt, d. i. schon um 8 Uhr 14 Minuten Früh ankommen.

Der gemischte Zug Nr. 227 wird von Gänserndorf um 17 Min. früher wie jetzt, d. i. schon um 6 Uhr 28 Min. Abends nach Marchegg abgehen und dort den Anschluss nach Pressburg neu herstellen.

Der gemischte Zug Nr. 31, Abfahrt von Wien um 5 Uhr Nachmittags nach Krakau, wird auch in den Haltestellen: Poleschowitz, Radwanitz, Drahotusch, Bölten, Deutsch-Jassnik, Seitendorf, Drohomischl und Zabrzeg anhalten.

Der gemischte Zug Nr. 32, Abfahrt von Krakau um 9 Uhr 30 Min. Vormittags nach Wien, wird auch in den Haltestellen: Poleschowitz und Rabensburg anhalten.

Der gemischte Zug Nr. 73 (neue Nummer 71) wird von Lundenburg statt 4 Uhr 30 Min. Früh, erst um 6 Uhr 20 Min. Früh abgehen, die Anschlüsse von Neusiedl-Dürnholz und Brünn herstellen und in Prerau um 11 Uhr 16 Min. Vormittags ankommen.

Zur Bequemlichkeit des im Localverkehre reisenden Publikums werden versuchsweise neu eingeführt:

Der gemischte Zug Nr. 72 mit der Abfahrt von Prerau um 3 Uhr 18 Min. Nachmittags, Ankunft in Lundenburg um 8 Uhr 18 Min. Abends. In Lundenburg wird der Anschluss nach Brünn erzielt.

Der gemischte Zug Nr. 73 mit der Abfahrt von Prerau um 4 Uhr 15 Min. Nachmittags, Ankunft in Ostrau um 8 Uhr 56 Min. Abends. In Schönbrunn werden die Anschlüsse nach und von Troppau erzielt.

Der gemischte Zug Nr. 74 mit der Abfahrt von Ostrau um 3 Uhr 59 Min. Früh, Ankunft in Prerau um 8 Uhr 54 Min. Früh. In Schönbrunn wird der Anschluss nach Troppau erzielt.

Der gemischte Zug Nr. 563 mit der Abfahrt von Lundenburg um 6 Uhr 6 Min. Früh, Ankunft in Brünn um 9 Uhr 10 Min. Vormittags. In Lundenburg wird der Anschluss von Neusiedl-Dürnholz erzielt.

Der gemischte Zug Nr. 629 wird von Prerau statt 8 Uhr 51 Min. erst um 9 Uhr 1 Min. Nachts nach Olmütz abgehen und auch in der Haltestelle Grügau anhalten.

Der gemischte Zug Nr. 630 wird von Olmütz statt 4 Uhr 10 Min. schon um 4 Uhr 5 Min. Früh nach Prerau abgehen und auch in der Haltestelle Grügau anhalten.

Der gemischte Zug Nr. 734 wird von Troppau statt 2 Uhr Nachts schon um 11 Uhr 40 Min. Nachts nach Schönbrunn abgehen. Bei diesem Zuge wird in Troppau der Anschluss von Jägerndorf und in Schönbrunn werden die Anschlüsse gegen Wien und Olmütz neu hergestellt.

Die auf der Mährisch-schlesischen Nordbahn zwischen Brünn und Prerau verkehrenden gemischten Züge Nr. 1031, 1032, 1033 und 1034 werden auch in der Haltestelle Nennowitz täglich anhalten.

Der gemischte Zug Nr. 1131 wird von Nezamyslitz statt 9 Uhr 22 Min. Nachts schon um 9 Uhr 14 Min. Nachts nach Sternberg abgehen und der gemischte Zug Nr. 1132 wird von Sternberg statt 8 Uhr 37 Minuten Abends erst um 8 Uhr 45 Min. nach Nezamyslitz abgehen.

Diese beiden gemischten Züge werden auch in Nimlau anhalten.

Bei folgenden Zügen findet eine frühere Abfahrt von der Ausgangs-Station gegen den jetzt bestehenden Fahrplan statt:

Bei	dem	Personenzuge	Nr.	18	Abfahrt	von	Marchegg	statt	5	Uhr	5	Min.	Früh	schon	um	5	Uhr	2	Min.	Früh	nach	Wien
„	„	gemischten Zuge	„	228/28	„	„	Marchegg	„	7	„	46	„	„	„	„	7	„	44	„	„	„	Wien
„	„	„ „	„	227	„	„	Gänserndorf	„	6	„	45	„	Abds.	„	„	6	„	28	„	Abds.	„	Marchegg
„	„	„ „	„	30	„	„	Prerau	„	5	„	25	„	Früh	„	„	5	„	18	„	Früh	„	Wien
„	„	„ „	„	531	„	„	Lundenburg	„	3	„	15	„	„	„	„	2	„	40	„	Nachts	„	Brünn
„	„	„ „	„	630	„	„	Olmütz	„	4	„	10	„	„	„	„	4	„	5	„	Früh	„	Prerau
„	„	„ „	„	734	„	„	Troppau	„	2	„	—	„	Nachts	„	„	11	„	40	„	Nachts	„	Schönbrunn
„	„	„ „	„	830	„	„	Saybusch-Zablocie		6	„	22	„	Früh	„	„	6	„	16	„	Früh	„	Dzieditz
„	„	„ „	„	834	„	„	Saybusch-Zablocie		3	„	34	„	Nachm.	„	„	3	„	30	„	Nachm.	„	Dzieditz
„	„	Personenzuge	„	1013	„	„	Brünn	„	11	„	35	„	Vorm.	„	„	11	„	29	„	Vorm.	„	Prerau
„	„	„	„	1014	„	„	Prerau	„	1	„	28	„	Nachm.	„	„	1	„	26	„	Nachm.	„	Brünn
„	„	gemischten Zuge	„	1031	„	„	Brünn	„	6	„	10	„	Abds.	„	„	6	„	5	„	Abds.	„	Prerau
„	„	„ „	„	1032	„	„	Prerau	„	2	„	25	„	Nachts	„	„	2	„	23	„	Nachts	„	Brünn
„	„	„ „	„	1034	„	„	Prerau	„	4	„	—	„	Nachm.	„	„	3	„	45	„	Nachm.	„	Brünn
„	„	„ „	„	1131	„	„	Nezamyslitz	„	9	„	22	„	Nachts	„	„	9	„	14	„	Nachts	„	Sternberg
„	„	„ „	„	1133	„	„	Nezamyslitz	„	8	„	55	„	Vorm.	„	„	8	„	54	„	Vorm.	„	Sternberg
„	„	„ „	„	1201 (alte Nr. 1801)	„	„	Hullein	„	6	„	40	„	Früh	„	„	6	„	34	„	Früh	„	Kremsier
„	„	„ „	„	1202 (alte Nr 1802)	„	„	Kremsier	„	5	„	28	„	„	„	„	5	„	23	„	„	„	Hullein
„	„	„ „	„	1204 (alte Nr 1804)	„	„	Kremsier	„	12	„	7	„	Nachm.	„	„	12	„	5	„	Nachm.	„	Hullein
„	„	„ „	„	1205 (alte Nr. 1805)	„	„	Hullein	„	8	„	55	„	Abds.	„	„	8	„	50	„	Abds.	„	Kremsier

Weitere unwesentliche Aenderungen der Fahrordnung der betreffenden Züge sind aus dem unter einem publicirten neuen Fahrplan-Plakate sowie auch aus der affichirten Kundmachung zu entnehmen.

Die Fahrordnung der **Ostrau-Friedländer Eisenbahn** erleidet keine Aenderung.

Die Direction.

Digitized by Google

Friederike Haus,

Sigmund Altmann,

Verlobte.

M.-Weisskirchen. **Wien.**

Statt besonderer Anzeige.

(67)

Das Haus Nr. 361

sammt Garten

in der Obergasse ist zu vermiethen. (65)

Neue Fussbodenbürsten aus Kielfedern,

per Stück 15 kr., sind zu bekommen in der

Mehl- und Specereiwaaren-Handlung

des (62—2)

Lud. Wellart

in Mährisch-Weisskirchen.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt. Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Im Carolusbad

täglich

Wannenbäder

von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Eben erschien in meinem Verlage:

Erste Liebe

Gavotte für Klavier, componirt

von

HERM. NECKE

Op. 127. Preis 1 Mark.

Obige reizende Composition ist, weil sie von den meisten Militärcapellen gespielt wird, so bekannt, dass jede weitere Empfehlung dieser Ausgabe für Klavier überflüssig.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages sende franco.

Allen Bestellungen wird eine Probe-Nummer der „Neuen Musikzeitung" gratis beigefügt.

P. J. Tonger's Verlag
Cöln a. Rh.

Gasthaus-Eröffnung.

Es geschieht an das geehrte P. T. Publikum die ergebenste Anzeige, dass das im Hause **Nr. 104** in **M.-Weisskirchen gegenüber dem „Vereins-Hôtel"**, früher bestandene und **allgemein beliebte Gasthaus** am heutigen Tage wieder eröffnet wird und werde ich stets bestrebt sein, durch Verabreichung schmackhaft zubereiteter Speisen und vorzüglicher Getränke bei billigst gestellten Preisen mir die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu erwerben und zu erhalten.

Aus Anlass der Eröffnung findet heute (15.) um **7 Uhr Abends** ein

CONCERT

bei **freiem Entrée** statt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Walenta.

Mähr.-Weisskirchen, 15. Mai 1881.

Ein Liter Bier über die Gasse 11 kr.

Otevření hostince.

Dává se ctěnému P. T. obecenstvu v známost, že v domě **čís. 104 v Hranicích naproti „Vereins-Hôtelu"**, dříve bývalý a **velmi oblíbený hostinec** dnešního dne se zase otevře a vynasnážím se, s podáváním chutně připravených jidel a velmi dobrých nápojů za nejlevnější ceny sobě spokojenost P. T. obecenstva získati a udržeti.

Za příčinu otevření odbývati se bude dnes (15.) v **7 hod. večer**

KONCERT

bez vstupného.

O hojnou návštěvu prosí oddaně

(68) Walenta.

V Hranicích, dne 15. května 1881.

Jeden liter piva přes cestu 11 kr.

Dem P. T. Publikum von Olmütz und Umgebung, sowie dem P. T. reisenden Publikum beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich mit **2. Mai 1881** das

HÔTEL PIETSCH,

Niederring 39 OLMÜTZ Niederring 39

übernommen habe.

Sowohl der Unterbringung der P. T. Reisenden in den mit allem Comfort neu ausgestatteten Wohnräumen, wie der vorzüglichen Bewirthung der geehrten Restaurationsgäste werde ich meine vollste Aufmerksamkeit zuwenden, in der Hoffnung und Ueberzeugung, mir dauernd den freundlichen Zuspruch zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Hubert Strauch.

Neue und überspielte

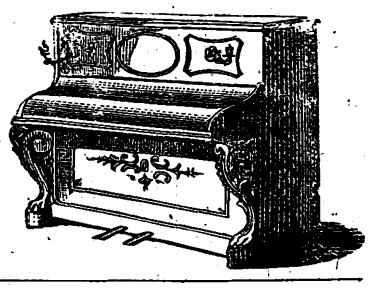
CLAVIERE

sind stets zu haben bei (54—20)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.

Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.



Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 20	—.15 Fr. 7.50	

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Trübmerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(F. C. Zamarski)
Wien, I., Neungasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Druck und Verlag von S. Forster.

Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Digitized by Google

Nr. 21. Sonntag den 22. Mai 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steindl in Hamburg.

Kaiserliches Dankschreiben.

Se. Majestät der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben an den Minister-Präsidenten erlassen:

„Lieber Graf Taaffe!

Die Freude, die mein Vaterherz in diesen Tagen erfüllt hat, ist durch den mächtigen Eindruck der allgemeinen herzlichen Theilnahme verdoppelt worden, mit welcher die gesammte große Völkerfamilie Meines Reiches die Vermählung des Kronprinzen, Meines geliebten Sohnes, mit mir gefeiert hat. Tief bewegt von dem begeisterten Jubel, der Mich und das kronprinzliche Paar in Wien umrauscht hat, und auf das Freudigste ergriffen von den zahllosen Glückwünschen, welche Uns aus allen Ländern und aus allen Kreisen der Bevölkerung mündlich, schriftlich und telegraphisch zugegangen sind, spreche Ich hiedurch in Meinem und in der Neuvermählten Namen für all' diese rührenden Beweise von Liebe und Treue, für diese vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Huldigungen, für die glanzvollen festlichen Veranstaltungen, für die vielfältigen Wohlthätigkeits-Acte und Stiftungen aller Art, für die sinnigen Ehrengeschenke, für Alles und Jedes, Allen insgesammt und jedem Einzelnen Unsern innigsten Dank aus.

Der Schatz von Liebe und Treue, der Unsern Kindern in diesen Tagen entgegengebracht wurde und den Dieselben Sich für alle Zukunft zu bewahren bemüht sein werden, ist Mir und Meinem Hause ein glückverheißendes Zeichen für den ebengeschlossenen Ehebund, für welchen Ich mit Meinen geliebten Völkern den Segen des Himmels erflehe.

Indem Ich Sie beauftrage, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wünsche Ich, daß Mein kaiserlicher Dank bis in die ärmste Hütte und an die äußersten Grenzmarken Meines Reiches dringe, da Mir von allen Seiten in den verschiedensten Sprachen und Formen das gleiche Gefühl der Liebe kundgegeben wurde, welches in der herrlichen Haltung der Bevölkerung Wiens in so unvergeßlich schöner Weise zu Tage getreten ist.

Wien, am 12. Mai 1881. Franz Josef m. p."

Sängerfest in Mähr.-Weißkirchen.

Wie wir bereits gemeldet haben, unternimmt der Wiener Männergesangverein „Frohsinn" während der Pfingstfeiertage eine Sängerfahrt in unsere schöne Stadt.

Der hiesige Gesangverein ergriff mit Freuden diese Gelegenheit, um nach langem Schlummer sich wieder als der altbewährte Motor unseres geselligen Lebens zu offenbaren und lenkte mit einem frischen Zuge die allgemeine Aufmerksamkeit jenem Ereignisse zu, das sich nun, wie wir jetzt schon übersehen können, zu einem wahren Sängerfeste ausweitet.

Die Vorbereitungen für die Empfangsfeierlichkeiten und für die aus diesem Anlasse stattfindenden Musikproductionen nehmen seine Mitglieder bereits vollauf in Anspruch, und wir sehen diesen Festtagen mit um so größerer Spannung entgegen, als auch bereits mehrere auswärtige Gesangvereine über die an sie gerichtete Einladung die Betheiligung an dem Sängerfeste zusagten und es weiter als eine glückliche Idee bezeichnet werden muß, daß das Fest nicht auf die exclusiven Kreise des Gesangvereines beschränkt bleiben, sondern zu einem Feste der gesammten Bevölkerung wenden soll.

Die vielfachen, zum Theil übertriebene, zum Theil unwahren Nachrichten, welche über die Epidemie in Weißkirchen, über die Ueberschwemmungen und die Verhetzung der Nationalitäten daselbst in auswärtigen Tagesblättern cursirten, haben um unsere Stadt einen förmlichen Cordon gebildet; der Fremdenverkehr wurde immer spärlicher, und Handel und Gewerbe trugen bereits Spuren einer empfindlichen Schädigung an sich.

In dem Zuge so zahlreicher Gäste darf aber die hiesige Bevölkerung nicht blos ein Wiedererwachen unseres geselligen Lebens, sondern auch namentlich die Wiederkehr des durch die bedauerlichen Vorgänge der jüngsten Vergangenheit gesunkenen Vertrauens der Außenwelt in unsere Verhältnisse begrüßen.

Diese Erwägungen haben auch den hiesigen Gesangverein geleitet, als er an die Gemeindevertretung, an die Spitzen der Behörden und Lehranstalten und an die sämmtlichen Vereine ohne Unterschied der Nationalität die Einladung zur Bildung eines Fest-Comités richtete. Es soll eben der gesammten Bevölkerung die Gelegenheit geboten werden, die hier zahlreich eintreffenden Sängergäste in freundlichster Weise zu begrüßen, damit „die heimkehrenden Sänger nicht blos von den Naturschönheiten unserer Umgebung, sondern auch „von dem freundlichen und geselligen Sinne „der Bevölkerung allerorts rühmend Kunde „bringen."

Die Wiederkehr einer solchen Meinung in der Fremde kann unserer Stadt nur zum Wohle gereichen, und deshalb läßt sich auch mit Grund erwarten, daß alle Bewohner unserer Stadt, ohne Rücksicht auf Stand und Nationalität, in der Liebenswürdigkeit des Empfanges und der Begrüßung der Sängergäste mit einander wetteifern werden.

Dieser Geist der Solidarität aller Interessen, die durch jenes Fest gefördert werden sollen, trat auch in der Sitzung des Fest-Comités zu Tage, welche am 18. d. in den Casinolocalitäten abgehalten wurde.

Die zahlreiche Versammlung von Vertretern aller Gesellschaftskreise der Stadt stimmte den, in diesem Geiste gehaltenen Ausführungen des Obmannes Herrn Dr. Plachky rückhaltslos bei und übertrug die weiteren Festvorbereitungen mehreren Subcomités, welche sofort gebildet wurden.

Die endgiltige Feststellung des Programmes findet in der nächsten Sitzung am 23. d. statt.

Wir und mit uns gewiß auch die gesammte Bevölkerung der Stadt wünscht den Bemühungen des Comités den besten Erfolg.

Rede des Abgeordneten Weber.

In der letzten Nummer unseres Blattes brachten wir die Rede des Abgeordneten Dr. Promber, welche derselbe in der Sitzung am 6. Mai gelegenheitlich der Debatte wegen Errichtung böhmischer Parallelklassen an den Gymnasien Kremsier und Ung.-Hradisch, gehalten.

Dem „audiatur et altera pars" gerecht werdend, bringen wir heute die Rede des Abgeordneten Weber in derselben Angelegenheit, die folgendermaßen lautet:

Wenn der aristotelische Satz wahr ist, nämlich: „der Staat ist die Vereinigung von Gleichberechtigten zum Zwecke des möglichst besten Lebens", so ist Oesterreich nicht das Ideal eines solchen Staates, ja man fühlt sich gedrängt, diesem Reiche den Begriff eines aristotelischen, folglich eine Vereinigung von Gleichberechtigten zum Zwecke des möglichst besten Lebens bildenden Staates fast abzusprechen, und es ist recht traurig, daß die Gewalthaber dieses Staates diesen Satz bis nun nicht begriffen haben, obwohl sie eine Ueberfülle von Segensströmen in dem sogenannten Staatsgrundgesetze ergossen zu haben wähnen. Bei dieser Segensausströmungsoperation scheint ihnen aber ein Malheur unterlaufen zu sein, denn statt diese Gleichberechtigungswohlthaten auf die Häupter der Nationen, über die Häupter der Völker von Ländern zu ergießen, ergossen sie sie auf das stets geduldige Papier und stellten noch vor dieses Papier eine Schildwache mit der Weisung: „der Durchgang ist hier verboten"; alle diese Gleichberechtigungs-Staatsgrundgesetze gehen ausschließlich und privilegirt die Deutschen an. So z. B. ist auf diesem geduldigen Papier die Gleichberechtigung aller Völker in Schule und Amt feierlich gewährleistet. Wie die Gleichberechtigung im Amte aussieht, davon haben wir Beweise, daß sich Gott erbarme! Wie es aber um die Gleichberechtigung in der Schule steht, das will ich heuer nicht beleuchten, wie ich das in den früheren Jahren stets gethan habe, sondern nur wiederholen, auf daß dieser Gegenstand dem löblichen Gehörorgane dieser hohen Versammlung nicht entschwinde.

Nun, wie sieht es mit dieser Gleichberechtigung in den Schulen, namentlich in den Mittelschulen, in meinem engeren Vaterlande Mähren aus? Man steckt wohl kleinen Kindern buntbemaltes Papier als Spielzeug in die Hand, wenn man ihnen, um mich etwas trivial auszudrücken, die Wurst aus der Hand nehmen will, und sagt ihnen: Ach, wie schön ist das Papier! Ach, wie schön ist das Spielzeug! Gerade solch ein Mißbrauch wird mit dem Worte „Gleichberechtigung" getrieben. Uns will man nicht einmal ein bemaltes, sondern nur ein Stück beschriebenes Papier geben und ruft: Ach, wie schön ist das Spielzeug! Ja, glaubt man, wir seien Kinder, wir seien kleine Kinder? seien mit einem nicht einmal bemalten, sondern mit beschriebenem Papier zufriedenzustelle?

Wenn man den Voranschlag des Unterrichtsministeriums des Jahres 1861 zur Hand nimmt, so findet man in Titel 15 auf Seite 13 „Mittelschulen in Mähren":

Brünn 1 Obergymnasium	deutsch,
„ 2 Obergymnasien	„
„ slavisches Obergymnasium	böhmisch,
Iglau, Obergymnasium	deutsch,
Kremsier, Obergymnasium	„
Nikolsburg, Obergymnasium	„
Olmütz, Obergymnasium	„
„ slavisches Obergymnasium	böhmisch,
W.-Meseritsch, slavisches Obergymnasium	„
Znaim, Obergymnasium	deutsch,
Freiberg, Untergymnasium	„
Strazhic, Untergymnasium	„
Trebitsch, Untergymnasium	„

Digitized by Google

Trübau, Untergymnasium . . . . . deutsch,
Weißkirchen, Realgymnasium. . . . . „
Ung.-Hradisch, Real- und Obergymnasium . „
Prerau, Ober-, Real- und Obergymnasium böhmisch,
Gaya, Communaluntergymnasium . . . deutsch,
Neustadt, Landesrealgymnasium. . . . „
Schönberg, Landesrealgymnasium . . . „

Also 20 Gymnasien, darunter sechzehn deutsche und vier böhmische. Somit haben die Böhmen in Mähren viermal weniger als die Deutschen; natürlich die Deutschen viermal mehr Gymnasien als vice versa die Böhmen, oder die Deutschen haben in Mähren, also in einem zum gleich berechtigten Oesterreich gehörenden Lande viermal so viel Gleichberechtigung als die Böhmen.

Man könnte fast sagen, der Kuchen ist in zwei gleiche Theile getheilt, allenfalls nach Herrn Dr. Sturm, nur haben die in der Minorität stehenden Deutschen die viermal größere Hälfte.

Eine noch viel schönere Gegend ist in Schlesien, denn auf Seite 14 desselben Voranschlages ist zu lesen:

Schlesien:

Troppau, Obergymnasium . . . . . deutsch,
Bielitz, Obergymnasium . . . . . „
Teschen, Obergymnasium . . . . . „
Weidenau, Obergymnasium . . . . . „
Freudenthal, Untergymnasium . . . . „

Also haben die Deutschen in Schlesien fünf Gymnasien, die Slaven dagegen haben das leere Nachsehen, ja sie haben nur noch dazu die Berechtigung, der staunenden Welt die frohe Botschaft zu verkünden, daß in einem zum Rechtsstaate gehörigen Lande, wie Schlesien, eine Ministerialverordnung, nämlich die vom 25. September 1851, also aus der absoluten Zeit und eine Ministerialverordnung vom 22. Juni 1861, also aus der Kindswindelperiode der Verfassungsära mehr gilt, als die äußerst feierlich gewährleisteten Staatsgrundgesetze des Staates Oesterreich.

Sehen wir nun die Realschulen an. Seite 17 des Voranschlages macht kund und zu wissen:

Mähren, Brünn: Oberrealschule, deutsch;
Olmütz: Oberrealschule, deutsch;
Brünn: Unterrealschule, deutsch;
Brünn: Communaloberrealschule, deutsch;
Iglau: Landesoberrealschule, deutsch;
Kremsier: Landesoberrealschule, deutsch;
Neutitschein: Landesoberrealschule, deutsch;
Proßnitz: Landesoberrealschule, deutsch;
Proßnitz: Landesoberrealschule, böhmisch;
Teltsch: Landesoberrealschule, böhmisch;
Znaim: Landesoberrealschule, deutsch;
Auspitz: Landesunterrealschule, deutsch;
Ostrau: Landesunterrealschule, deutsch;
Römerstadt: Landesunterrealschule, deutsch;
Sternberg: Landesunterrealschule, deutsch.

Also deutsche Realschulen 13, böhmische 2.

Allhier ist mit geziemender Anerkennung zu verzeichnen, daß man doch den Muth gefaßt hat, in Proßnitz den Bettelorden, genannt Matice školská, aufzuheben und damit auch den Scandal zu beseitigen, daß man in Mähren mittelst Bettelns und Herumfechtens eine zweite Realschule für die Böhmen gründen mußte.

Nur wäre sehr zu wünschen gewesen, daß dieser Bettelorden nach Schlesien ausgewiesen worden wäre, denn es könnte vielleicht bald nachgewiesen werden, daß die Quadratur des deutschen Cirkels: Oberrealschulen Troppau, Bielitz, Jägerndorf, Teschen unmöglich ist. Wer das von mir Erzählte nur einigen Betrachtungen unterzieht, wird doch annehmen müssen, daß der Grundsatz, was dem Einen recht ist, dem Zweiten billig sein sollte, doch irgend eine Berechtigung in Mähren und Schlesien finden sollte. Welchem mit Verstand und einigem Rechtsgefühle versehenen vorzüglichsten Geschöpfe Gottes aber das nicht einleuchten sollte, dieses vorzüglichste Geschöpf Gottes, Mensch genannt, muß wahrlich den Curs über Gleichberechtigung beim mährischen Landesausschusse gehört haben, der in dem Bewußtsein, daß ihm alle Gewalt gegeben ist, das bedauernswürdige Mirakel gewirkt hat, die Landesirrenanstalt und Landeskrankenanstalt in einem Momente in ein Taubstummeninstitut zu verwandeln, worin sich die inferioren Slavenkinder mittelst der Zeichensprache mit ihren ärztlichen Patronen verständigen dürfen.

Meine Herren! Mähren bricht unter den Lasten, die ihm aufgebürdet werden, fast zusammen und es werden ihm noch viel mehr Lasten, vide Grundsteuerregulirung, aufgebürdet. Was aber die geistigen Güter anbelangt, was den geistigen Tempel anbetrifft, da sollen die drei Viertel der Bevölkerung immer die Dienste eines Glockenziehers versehen, damit sie an dem Tempel der Cultur stehen und die Glocke ziehen, damit ihre superioren Herren Brüder zu rechter Stunde eintreten und an den Früchten der Cultur theilnehmen können, um dann auf die ungebildeten Glockenzieher recht weidlich zu schimpfen. Man ruft wirklich pharisäisch in die Welt hinaus: Es sind schon so viele Mittelschulen, es dürfen keine mehr creirt werden! Nun gut, wenn Sie so viele Mittelschulen haben, daß Sie deren gar nicht bedürfen, theilen wir in Nächstenliebe! Sie haben sechzehn Gymnasien, theilen wir; Ihnen ist dann Ihr Recht geschehen und uns kommt das zu, was uns von Gottes- und Rechtswegen gebührt! dasselbe könnte auch mit den Realschulen geschehen. Bei uns z. B. in der Slovakei ist das recht auffallend und es wird noch zur Sprache kommen. Wir haben in den Bezirken Ung.-Hradisch, Ung.-Ostra, Straznic, Göding, Lundenburg, Gaya, Napajedl, Wisowitz, Ung.-Brod, Wall.-Klobouk gar keine Mittelschule und die Seelenzahl beläuft sich auf über 300.000, während die in einigen Gemeinden zerstreuten, jedoch in verschwindender Minorität sich befindenden Israeliten Gymnasien in Hradisch, Gaya, und Straznic haben.

Sollte dies eine übermäßige Forderung sein, meine Herren, wenn die Bevölkerung aus allen diesen Bezirken dieselbe Gleichberechtigung verlangt? Und doch verlangen fast alle Gemeinden der genannten Bezirke, daß das Gymnasium in Hradisch in ein böhmisches verwandelt werde, wohlgemerkt, aber mit deutschen Parallelclassen; ist das zu viel verlangt für die riesigen Opfer an Geld und Blut? Daß es auch dem voreingenommensten Deutschen doch nicht einfallen dürfte, diese Bezirke zu den deutschen zu rechnen, darüber brauche ich mich nicht des weitern auseinandersetzen, denn sonst müßte man auch Alt- und Neupalästina zum Deutschen Reiche rechnen und selbst der gütige Allvater müßte nicht einen himmlischen, sondern einen deutschen Thron besitzen, was dem Könige aller Könige wohl kein sterblicher Germane aufdisputiren wird. Wie die Stadt der slovakischen Halinabürger, Straznic, wie die slovakische königliche Stadt Gaya und das hanakische Jerusalem dazu kam, deutsche Lehranstalten zu bekommen, das ist mir ebenso unerfindlich, als daß Saul unter die Propheten ging. Welches ehrliche Christenkind die Nothwendigkeit deutscher Schulen in diesen Städten behaupten würde, von dem möchte ich behaupten, es ist jammerschade um das Weihwasser und die Firmungsschelle.

Meine Herren! Sie posaunen in alle Weltgegenden hinaus: Das Deutschthum ist in Gefahr, wir werden unterdrückt!

Ich will einen eclatanten Fall anführen. In Ostrau hat die bürgerliche Vorschußcasse verlangt, es solle in Friedek eine böhmische Grundbuchseinlage gemacht werden; das Bezirksgericht hat die Petenten abgewiesen, weil die ausschließlich einzige Landessprache in Schlesien die deutsche ist; die Záložna recurrirte an das Landesgericht und dieses bestätigte das Urtheil des Bezirksgerichtes.

Also geschehen im Jahre des Heils 1881 in der Blüthezeit der Unterdrückung der Deutschen. Wenn das aber auch wahr wäre, wenn die Deutschen so unterdrückt sein sollten, tauschen wir! Ich mache Ihnen einen ernstgemeinten Vorschlag. Nehmen Sie unsere Rolle an, wir übernehmen die Ihrige. Wir Unterdrücker geben Ihnen all' unsere Schulen von der noch nicht existirenden Universität angefangen bis zur letzten schlesischen wahrscheinlich im Monde gelegenen Mittelschule, und überdies spenden wir Ihnen noch alle unsere bestehenden Mittelschulen; dafür geben Sie uns nur die Hälfte der Schulen.

Sie finden es lächerlich? Sie stutzen, Sie wollen nicht.

Da könnte man vielleicht doch den Einfall haben zu sagen: Ja, ist denn die liberale Partei wirklich freisinnig, freigebig und edelsinnig? Nach dem Aushängsschilde zu schließen wohl, aber ich muß doch sagen: Nein. Sie ist freisinnig, weil sie ihr Aushängeschilde draußen hat, um die Massen zu täuschen; sie ist freigebig, aber ihre Freigebigkeit verliert sich in ihren eigenen Taschen; sie ist edelsinnig, ihren Edelsinn bekundet sie aber bis nun bei jeder Debatte über das Budget, namentlich bei jeder Debatte über die Gleichberechtigung damit, daß sie consequent gegen jeden Antrag auf Gleichberechtigung stimmt. Werden Sie, meine Herren,

Feuilleton.

Der Herscherjepp. *)

Dieses Bauerngut auf dem Schabelberge war ein rechter Herrenhof. Die Besitzer desselben, und es war seit unvordenklichen Zeiten eine und dieselbe Familie, schrieben sich Herscher. Immer waren die Herscher entweder Richter, Kirchen- oder Armenväter oder irgend sonst etwas Hervorragendes und besonderes Ehrenhaftes in der Gemeinde. Sie waren so reich, daß sie eigentlich gar nicht zu arbeiten brauchten, daß der Reichthum selber wuchs. Aber sie arbeiteten vom frühen Morgen an, als ob das Mittagmahl erst zu erwerben wäre, und sie arbeiteten bis in den dunklen Abend hinein, als ob sie sonst kein Vesperbrot zu essen gehabt hätten, Sie arbeiteten angestrengter als ihre Dienstboten, und wer in irgend einer Angelegenheit mit dem Richter oder Armenvater sprechen wollte, der mußte zu ihm auf's Feld hinaus oder auf die Wiese; und während der Herscher den Pflug leitete, den Dung auf die Erde streute oder das Gras mähte, hörte er die Vorbringungen der Leute, die neben ihm einhertrödeln mußten; und ohne von seiner Arbeit abzulassen, ertheilte er Bescheid nach Wissen und Gewissen. Auch während der kurzen Essenszeit zu Mittag oder des Morgens, da er sich das Gesicht wusch und die Schuhriemen knüpfte, oder des Abends, während er sich auszog und in's Bett stieg, hielt er Amtsstunden, war Jemand da, der sie heischte. Und schlief er, so träumte er von der Wirthschaft, und es kamen ihm im Traume ganz gescheidte Gedanken, wie er dies oder das beginnen und vollbringen werde. Und saß er des Sonntags in der Kirche, so war das wohl die einzige Zeit, in der er nicht arbeitete und nicht an die Wirthschaft dachte, in der er schlief, ohne zu träumen.

Auf dem ganzen Schabelberg war Keiner so praktisch wie der Herscher, der nichts that und nichts sah und nichts kannte, woraus nicht ein Groschen oder wenigstens ein Pfennig hervorspringen konnte. Im Herscherhof war Alles, vom Streuhaufen vor der Hausthür bis zur Heustange zuhöchst oben im Scheunendach für die Wirthschaft und nur für diese allein; aber nichts war da im ganzen Hause, was man sonst für die Verschönerung dieses Lebens hält. Ein paar auf Glas gemalte Heiligenbilder, die über der Tischecke in der Gesindestube hingen und lauter Marterscenen aus der Legende vorstellten, waren Alles, was in diesem Hause, freilich in armseligster Weise an die Kunst erinnern sollte. Um den Schabelberg gab es Leute, die so sagten: „In der Gegend ist keiner so reich, wie der Herscher und keiner so arm." — Das Erstere hätte der Herscher gerne gehört, das Letztere hätte er wohl nicht geglaubt. Arm fühlte er sich nicht, denn er hatte die Scheunen voll Feldfrüchte, die Ställe voll Vieh und die Gegend voll Schuldner. Baargeld hatte er im Hause und in der Sparcassa liegen, sein Kummer aber war der: er habe immer noch nicht so viel Geld in den Cassen, als er haben könnte. — Geiz, sagte der Pfarrer, ist ein Laster; Sparsamkeit, sagte der Herscher, ist eine Tugend. Beide haben Recht. Bettelleute bekamen im Herscherhofe ihre Gaben, wie in jedem anderen Hause; kam aber einmal ein Hausirer, der Miene machte, auf dem großen Tisch seine Bilder zur Ansicht auszupacken, oder ein Werkelmann, der vor der Thür Etliches leiern wollte, so sagte der Herscher: „'s wird Alles recht schön sein, was Ihr habt und könnt, aber mir ist's lieber, Ihr geht Eures Weges, sonst haltet Ihr meine Leut' auf!" Für's Gemeindewohl gab der Herscher jedes Jahr seinen braven Theil; war eine Straße herzustellen, eine Brücke zu bauen, eine Wasserkehre aufzurichten, da wußten die Leute schon, daß der Herscher mit seinen Knechten der Erste dabei war. Sollte aber einmal im Wirthshaus das Passionsspiel oder sonst eine Bauernkomödie aufgeführt werden zur Erbauung und Ergötzung der Gemeinde, so sagte der Herscher: er wisse nicht, wie sich ein Mensch bei derlei Faxen erbauen und ergötzen könne, nur daß sie den Sinn der Leute von der Arbeit abzögen. Und gab zu solchen Veranstaltungen nie einen Groschen.

So waren die Herscher einer wie der andere. Sie erbten es von einander, und der große Bauerhof wurde noch immer stattlicher, zog alle kleinen Güter der Nachbarschaft an sich, wuchs nach allen Seiten hin, und das einzige Leid der Herscher waren die Steuern, die sich mit dem Wachsthum des Besitzes eben auch vergrößerten.

Und als der Hof so groß und breit war, daß er mit seinen Wäldern, Wiesen und Feldern den ganzen Schabelberg bedeckte, da stand unter den Herschern ein Mann auf, welcher der Dynastie dieses Namens eine seltsame Wendung gab.

Josef Herscher — seinen Namen nannte man in ganz Tirol. Zuerst, als er noch Kind war, meinte man, es stecke ein Heiliger in ihm oder gar ein Caplan. Er fehlte bei keinem Gottesdienst in der Kirche. Andere Jungen sind Sonntags bei der Heerde auf den Almen oder im Gebüsche hinter der Kirchhofsmauer; der Josef saß im Kirchenstuhl seines Vaters ruhig wie eine Bildsäule und wendete kein Auge vom Altar. Er sah aber nicht den Altar, sah auch sonst nichts, er hörte nur das Klingeln der Orgel. Und erst, wenn Trompeten Pfeifen, Geigen und Trommeln dabei waren, die seinen Vater unbequemerweise aus dem Schlafe weckten, schwamm der kleine Josef in dem Tonmeere der Seligkeit. Und war er wieder daheim, so schnitt er sich Pfeiffen aus Schilfrohr, baute sich Trommeln aus Melkzubern, verfertigte sich Saiteninstrumente aus Zwirnfäden, die er über Töpfe und Kübeln spannte. Eine Holzschachtel, die er beim Krämer geschenkt erhalten hatte, überzog er mit Roßhaarfäden, die ihm der Pferdeknecht vom Schweife einer alten Mähre schnitt, und bereitete so

*) Aus P. K. Rosegger's „Ausgewählten Schriften", A. Hartleben's Verlag Wien, Pest und Leipzig.

Digitized by Google

heuer anders stimmen? Vederemo; ich glaube aber nicht.

Dann hören Sie aber auf, in alle Weltgegenden auszuposaunen, daß Sie ein Privilegium auf den Liberalismus haben, denn dann sagen Sie eine Unwahrheit in die Welt hinaus; Sie würden ja sonst den Satz Lügen strafen: wir sind ein Volk von Brüdern. Da ist jedoch weiter das Haus nicht ermüden will und die vollste Ueberzeugung habe, daß meine Worte ebenso verhallen werden, wie in früheren Jahren, so möchte ich an die hohe Regierung die Bitte stellen und ihr nahelegen, sie möge, da sie ja alle Völker mit gleicher Liebe und Gerechtigkeit umfassen soll, uns endlich das geben, was uns von Gott und Rechtswegen gebührt, sie solle meinem Volke die Pforten der Bildung erschließen, damit es im gemeinsamen Streben mit den anderen Völkern, in edlem Wettstreite nach den höheren Gütern zum größeren Ruhme Oesterreichs strebe, auf daß endlich der Satz zur Wahrheit werde, den ich citirt habe: Der Staat ist die Vereinigung von Gleichberechtigten zum Zwecke des möglichst besten Lebens. Amen!

Locales.

M.-Weißkirchen, 21. Mai 1881.

*** (Epidemie erloschen.) Soeben wurde uns von ämtlicher Seite mitgetheilt, daß die Epidemie in unserer Stadt als erloschen zu betrachten ist.**

* (Nachträgliches zur Vermählungsfeier.*) Im k. k. Gymnasium fand nach dem feierlichen Hochamte um 1/4 11 Uhr eine musikalisch-deklamatorische Akademie statt, welche bis 1/2 12 Uhr währte. Dieselbe eröffnete mit einer schwungvollen und markigen Ansprache Herr Direktor Franz Kießling, in welcher er die Bedeutung des Festes den Schülern warm ans Herz legte und mit einem dreimaligen „Hoch" auf das hohe Brautpaar schloß. Die Schüler sangen hierauf die vier Strophen der österreichischen Volkshymne, darunter eine, die bekannte Rudolphs-Strophe und eine von Herrn Professor W. Perathoner verfaßte Stephanie-Strophe. Die Saallocalitäten waren vom Herrn Professor Johann Pinkawa geschmackvoll decorirt; die musikalischen Produktionen wurden unter der guten Leitung des Herrn Professors Alois Vlk exakt durchgeführt. Aus dem deklamatorischen Theil heben wir ausdrücklich das von einem Schüler der höchsten Classe (Ličmann) vorgetragene, echt patriotische und schwungvoll geschriebene Festgedicht hervor, das den neuen Herrn Professor Rudolf Ruhy zum Verfasser hat. Außerdem wurde an je zwei brave Schüler jeder Classe die Festschrift von Ignaz Pennersstorfer vertheilt.

(Sängerfest). Am 18. d., 1/2 9 Uhr Abends, fand in den Casinolokalitäten unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Dr. Plachky die erste Sitzung des Festcomités statt. Indem wir an einer andern Stelle uns ausführlicher über dasselbe äußern, bemerken wir, daß Montag den 23. d. um dieselbe Stunde und in denselben Lokalitäten die zweite Sitzung abgehalten und das endgiltige Programm festgestellt wird.

(Inspection). Am 21. d. unterzog der Ordinariats-Commissär des k. k. Gymnasiums, Se. Hochwürden der f. e. Consistorialrath und Dechant Herr P. Franz Broßmann den katholischen Religionsunterricht einer eingehenden Inspection.

* (Aenderung der Unterrichtsstunden.) Am hiesigen k. k. Gymnasium nimmt seit dem 16. d. der Unterricht statt von 2 Uhr an, erst von 3 Uhr seinen Anfang und dauert bis 5 resp. 6 Uhr. Der vormittägige Unterricht erlitt keine Veränderung.

* (Ausflug der Gymnasialschüler.) Ein Ausflug der hiesigen Gymnasialschüler steht in Sicht. Wir werden nicht ermangeln, rechtzeitig hievon Ort und Tag bekannt zu geben.

* (Erstes Damen-Concert.) Sonntag den 29. Mai findet, wie wir bereits in voriger Nummer unseres Blattes erwähnt, im Saale des Vereins-Hotels das erste Damen-Concert der Gesangs-Schülerinnen des Herrn Fr. V. Loškák unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Victoria Pleyer, Conservatoristin aus Wien, statt. Das Nähere im Inseratentheile.

* (Curort Weißkirchen-Teplitz.) Wie uns berichtet wird, beginnen die Curgäste sich daselbst anzumelden. Die Frequenz der Bäder ist in Anbetracht der frühen Jahreszeit schon eine recht befriedigende, und sie geht einer raschen Steigerung entgegen, denn die Administration hat das Mineralbad I. Classe für Staatsbeamte und Officiere auf 30 kr. ermäßigt; dem großen Publikum stellt sie wieder Abonnements von 10 Bädern I. Classe à 35 kr. zur Verfügung. Zudem sorgt der Restaurateur Hr. Lenassi für gute Küche und Getränke bei mäßigen Preisen, und dürfte daher der Besuch unseres Curortes ein frequenter werden.

* (Schadenfeuer.) Am 14. d. M. gegen 4 1/2 Uhr Früh ist in der Scheuer des Grundbesitzers Valentin Löw in Ohrensdorf auf eine bis nun unbekannte Weise Feuer zum Ausbruch gekommen, wodurch die Scheuer, welche aus Holz erbaut und mit Stroh gedeckt war, total verbrannte und Löw hiedurch einen Schaden von 500 fl. erlitt; derselbe war nicht versichert. — Am 15. d. M. gegen 1 Uhr Früh ist in der Gemeinde Gaisdorf in der aus Holz erbauten Chaluppe des Park Feuer ausgebrochen und ist selbe gänzlich verbrannt. Park ist, wie man hört, ziemlich hoch versichert, während seine alte Chaluppe fast werthlos war.

* (Erhenkt.) Am 14. d. M. haben Holzweiber aus Bölten im Fürst Hatzfeldt'schen Walde beim sogenannten Steinbach einen Mann auf einem Baume erhenkt gefunden. Wie nun constatirt, ist es der 22 Jahre alte Johann Schindler aus Groß-Petersdorf in Schlesien, welcher bereits durch zwei Jahre an Irrsinn litt.

*) Aus Versehen zurückgeblieben.

* (Unglücksfall.) Am 19. d. M. fiel der Bürger Kostruch in Drahotusch vom Boden, und mußte sich hiebei jedenfalls eine schwere innerliche Verletzung zugezogen haben, denn derselbe starb schon am darauf folgenden Tage.

Correspondenz.

Prag, 19. Mai. (Orig.-Cor.) Geschenk für Ihre kais. Hoheit Frau Kronprinzessin Stephanie.) Das hiesige Damencomité zur Beaufsichtigung der böhmischen Mädchenschule ließ von den Schülerinnen der Alt- und Neustädter Bürgerschule und der St. Thomas-Schule für die erlauchte Gemalin des Thronfolgers ein schönes Geschenk anfertigen. In einer mit bordeauxrothem Sammt überzogenen Kassette, in deren Mitte das in Gold und Silber gestickte heraldische Wappen Prags prangt und deren Rand eine goldene Schnur ziert, befindet sich auf einer Unterlage von nilgrüner Seide ein kostbares Taschentuch vom feinsten Battist mit kunstvollen Stickereien unter Kreuzbändern mit der gestickten Aufschrift: „Z českych divčich škol v Praze věnováno komitétem dam pro dozor." Die Ausführung der sämmtlichen Damenarbeiten zeugt von einer ungewöhnlichen Kunstfertigkeit der Schülerinnen. Die Kassette wurde in dem Atelier des hiesigen Buchbinders Herrn Spott verfertigt und ist ein wahres Prachtwerk heimischer Kunstindustrie.

Aus dem Luhagaue.*) 12. Mai. (Orig.-Corresp.) (Die tanzende Volksschule.) Fast allemal, wann eine allgemein öffentliche Feier in Reich und Land vor sich geht, ja fast alljährlich, wenn der letzte Faschingsmontag gehüpft kommt, unterlassen es Schulhäupter und Schulräthe in manchen Gemeinden nicht, ihre kleinen Zöglinge schon Vormittags zum Tanze und Trunke zu führen. Ist dieser Einfall ein plötzlicher, so wundern sich die Eltern über das Ausbleiben der Kinder und machen sich zuweilen, sei es auch über weite Flur, auf, um wegen des Fortganges ihrer Kleinen zu reklamiren. Wenn gerade keine Lehrkraft auf dem Tanzboden ist, so übernimmt es ein bäuerlicher Pädagoge, die junge Welt in die erforderliche drehende Bewegung zu versetzen und anfänglich mit mehr oder weniger Mühe zusammenzuführen. Zeigt sich dann auch hier das Uebermaß unhaltbar und ruinös, so lauft die pädagogische, rücksichtlich supplirende Thätigkeit auf ein Aufklauben und Sondern Gestürzter hinaus. Abgesehen von dem werthvollen Blechgeräusche hat auch das eröffnete Gebinde und das Kredenzen seines Inhaltes einigen Werth, zumal wenn der Mittagstisch nahezu erspart wird. Von größerem Werthe und das Beste wäre es wohl, wenn der ganze Wechselbalg von Kiritag erspart würde. Was will man denn damit bezwecken oder leisten, daß man die Volksschüler in die Tanz- und Schankstube führt? Oben mag man Trunkenheitsgesetze machen, unten kann schon das Kind, das die Schulstube noch mit keinem Auge gesehen hat, in der Schankstube zusprechen. Der Gymnasiast darf bis in die obersten Classen den Tanzboden und das Wirthshaus nicht aufsuchen. Die Schule soll allerdings nur

*) Luha ist der Name eines Baches unweit M.-Weißkirchen

---

ein Instrument, auf dem er sowohl mit den Fingern, als auch mit einem Streichstäbchen verschiedene Töne hervorzubringen vermochte. Weil der kleine Josef dadurch Arbeiten vernachlässigte, die ihm sein Vater jeden Tag auferlegte, setzte es Strafen. Heute einen Fasttag, morgen einen Ruthenstreich; das Instrument wurde selbstverständlich confiscirt und zertrümmert, so daß Josef nur noch mehr Arbeit versäumte, weil er die Geräthe immer neu anfertigen mußte.

Ein Schritt abweg führt leicht zum zweiten. Als Josef zwölf Jahre alt war, kam er eines Tages von der Weide mit der Botschaft heim, sein graues Schaf sei von der Heerde abhanden gekommen.

„Ist Dein eigener Schaden", sagte der Vater, „warum schaust nit drauf. Hast gewiß wieder Pfeifen geblasen wie ein Narr. Ich schenk' Dir kein Lamm mehr, das laß' Dir gesagt sein."

Ließ sich's gesagt sein, der Knabe und freute sich. Sein graues Schaf war freilich von der Heerde abhanden gekommen, weil er es selbst an den Berghäusler verschachert hatte, und zwar gegen eine alte Zither, die nur zwei Saiten hatte. Freilich klangen diese zwei Saiten tausendmal schöner, als je das graue an und für sich ganz tüchtige Schaf gemäckert hatte; aber Josef durfte die Zither nicht mit nach Hause nehmen, sondern mußte sie oben auf der Halde in einer Steinkluft verbergen, bis er am nächsten Tage mit seiner Heerde wieder hinaufkam und spielen konnte.

Als aber eines Tages der alte Herscher mit einem Holzhändler auf den Berg stieg, um nach fällbaren Lärchenstämmen zu sehen, hörte er das verdächtige Klingen. Er ging hin, nahm dem Knaben das Instrument aus der Hand, trug es mit sich, und als demnächst der Jud' in's Haus kam, um Lumpen, Viehhaar, Glasscherben, Lederfetzen u. s. w. zusammen zu kaufen, fragte er ihn, was er für so eine Zither gebe.

Abrahom's Sohn zuckte die Achseln: „Gottswunder, was kann ich brauchen den Scherben? Kann nicht brauchen den Scherben."

Da sieht man's wohl, wie armselig so ein Ding ist, wenn nicht einmal der Jud' etwas dafür gibt! In den Ofen damit! — Der Herscher ging in die Küche und schupfte die Zither in's finstre Ofenloch hinein. — Da ereignete sich ein Wunder, ähnlich dem, als Daniel im Feuerofen das Lob Gottes sang: die Zither hub drinnen zu spielen an. Der Bauer wurde im ersten Augenblicke betreten. Freilich klärte sich's bald auf, daß der Josef im Ofen saß, in den ihn die Mutter geschickt hatte, um die Scheiter regelrecht zu legen, weil die Brotbacke da war.

Der Knabe spielte einen lustigen Tanz, daß die Mägde hinliefen an das Ofenloch und horchten und kicherten. Der Herscher schlug die Hände vor Entsetzen zusammen über ein so mißrathenes Kind; ein Schmerz, der noch um so empfindlicher war, als der alte Herscher in weiter Runde außer dem Josef kein Kind kannte, als dessen Eigenthümer er sich hätte ausweisen können Und nur zu bald zeigte sich, daß der musikalische Sinn des Knaben den wirthschaftlichen der Herscher, welcher doch gewiß in seinem Blute stecken mußte, nicht aufkommen ließ. Josef pfiff, klapperte, trommelte, jodelte oder machte auf irgend eine andere Art Lärm; aber die ihm aufgetragene Arbeit ging niemals voran. Schließlich hörte er den Vögeln zu, oder den Grillen, oder dem Windrauschen im Walde; er war ganz Ohr, so sehr sich der Alte auch Mühe gab, dieses unglückselige Organ seines Jungen handgreiflich zu zernichten.

Vielleicht war es gar dieser Umstand und Kummer, der den alten Herscher endlich auf's Krankenbett legte. Jetzt hatte er alle Mühe seines Lebens dreingesetzt, den schönen Bauerhof noch größer, reicher und vollendeter zu machen, als er ihn von seinen Vorfahren übernommen hatte, und jetzt sollte er das Nest räumen, daß sich dieser nichtsnutziger Singsang hineinsetzen konnte. Sänger sind Faullenzer; Musikanten sind Wirthshausfitzer. Der alte Herscher hörte in seinen Fieberphantasien schon das Sprichwort von dem Sparer und Zehrer.

Weh' that's, aber es mußte hierin was angeordnet werden, daß der Hof nicht binnen Kurzem ruinirt werde, daß er so lange vorhalte, bis der Junge selbst vernünftiger werde oder vernünftigere Kinder in's Haus schaffe. So gab der Armenvater und Richter, der Herscher vom Schabelberg, der Gemeinde die Vollmacht, ja den Auftrag, daß sie nach seinem Tode an dem Josef Herscher, dem Erben des Gutes auf dem Schabelberge, strenge Vormundschaft vertrete, daß er die Wirthschaft nach der Vorfahren Weise fortzuführen habe, daß es ihm nicht gestattet sei, nichtigen Dingen nachzustreben und seine häuslichen Angelegenheiten dadurch zu vernachlässigen, oder wohl gar endlich irgend eine Liegenschaft zu veräußern, wie es solch' leichtfertigen Gesellen leichtlich in den Sinn kommen könne.

Nachdem solcherlei Anordnungen gemacht und verbrieft worden waren, starb der Alte, wie es einem Testator geziemt.

Josef aber, als er sah, daß er für die Person nun sein eigener Herr sei, hingegen mit Haus und Hof nicht nach Belieben schalten und walten konnte — kaufte sich eine Zither mit drei Dutzend Saiten und zog davon, als ob ihn der Hof auf dem Schabelberg nichts anginge. Er schlug sich zu einem Zitherspieler, der im Lande herumzog und solchergestalt seinen Unterhalt erwarb. Der lange Franz — so hieß dieser Musikant — war weit und breit bekannt wegen seiner unglaublichen Künste, die er an [illegible] vollbringen verstand. Er ahmte Musikanten nach, jetzt die streich jetzt das feine langgezogene E das tiefe Tönen der Orgel, mit Trommelwirbeln und Ke Klingen der Glocken und da stimmen, daß es zum Verwu Geld haben können, der lar gar keines.

(Schluß

Digitized by Google

für die Schulstube erziehen, jedoch nicht auch für die Schankstube. Man hat schon vor vier Jahren im Blatte der Kreishauptstadt an der Tisch über diese Sache sich ausgelassen, und sie muß immer wieder noch beleuchtet werden. Warum trifft man nicht der Sache, der Schule, dem Alter der Schüler angemessenere Veranstaltungen zur Festfeier, verbunden mit Ansprache, Gesang, Vortrag, Spielen, Turnen, Concert u. dgl. Selbst festliche Umzüge (z. B. am Vorabende) sind nicht ohne erzieliche Bedeutung, vom Altmeister Plato einst als solche hervorgehoben, von den Franzosen heute vielfach ausgeführt. Warum also ohne rechten Grund, wo nicht grundsatzlos, lediglich dem Sinnesrausche oder gar sich selber schmeicheln wollen? Im letzteren Falle gebraucht man Schule und Schüler als Mittel zum Zweck, was gar nicht löblich ist. Man muß die Menschen nehmen, wie sie sein sollen, und nicht wie sind, sonst macht man sie schlechter. Wie erst, wenn man die Schuljugend und sozusagen die Kindergärtenjugend nimmt, wie die Alten sind? Die Liebe zum lernenden Subjekte, ohne die nichts sonderliches geleistet werden kann, braucht keine Affenliebe zu sein.

Tagesneuigkeiten.

(Kaiserlicher Dank.) Der Kaiser hat in dankbarer Anerkennung des dem Kronprinzen anläßlich seiner Anwesenheit in Palästina zu Theil gewordenen Empfanges dem Sultan das Großkreuz des St. Stephan-Ordens in Brillanten verliehen.

(Des Kronprinzen Dank an die Armee.) Der Kronprinz antwortete dem Reichs-Kriegsminister auf dessen Beglückwünschung Namens der k. k. Armee Folgendes: „Im Namen meiner Frau und in dem meinen spreche ich Ihnen, Herr Feldmarschall-Lieutenant, und der ganzen Armee unseren innigsten Dank für Ihre Glückwünsche aus. Seit meiner frühesten Kindheit sind alle meine Erinnerungen eng verflochten mit dieser Armee, in treuer Anhänglichkeit und Begeisterung für dieselbe bin ich aufgewachsen und erzogen worden. Meine Jugend habe ich in ihren Reihen zugebracht; schöne Erinnerungen an ernste Stunden der Arbeit und frohes kameradschaftliches Leben sind für mich unvergeßlich. Und so ist es mein innigster Wunsch, daß es mir vergönnt sei, stets Alles mit Ihnen zu theilen, Freude und Leid, Tage der Prüfungen und — Gott gebe es — herrliche Momente des Ruhmes. So lange ich lebe, wird dieses Herz schlagen in treuer Anhänglichkeit und Liebe zu dieser braven Armee."

(Zur Budapester Reise des Kronprinzen.) Im „Ellenör" erzählt Csernatony: „Als Deak gestorben und davon die Rede war, wer Se. Majestät bei dem Leichenbegängnisse des großen Patrioten vertreten solle, trat auch die Ansicht auf, daß der Kronprinz die Krone vertreten könnte. Hierauf habe jedoch der Kaiser die folgende Bemerkung gemacht: „Ich denke nicht, daß das erste Erscheinen meines Sohnes vor der ungarischen Nation jetzt am Platze wäre, da das Land ein so schwerer Verlust getroffen hat. Denn entweder würde eine öffentliche Begrüßung ihm gegenüber stattfinden oder nicht. Das Erstere würde sich jedoch an dem Tage der großen Landestrauer nicht schicken. Das Zweite aber könnte vielleicht zu Mißverständnissen Anlaß geben. Es wird besser sein, wenn mein Sohn sich anläßlich irgend eines freudigen Ereignisses Ungarn vorstellt. Warten wir bis dahin."

(Die Kronprinzenfeier in London.) Mehrere österreichische Kaufleute in London illuminirten am 10. d. M. ihre Läden zur Feier der Vermählung des Kronprinzen Rudolf. Ueber dem Laden des Cigarrenhändlers Grünebaum in Old-Bond-Street prangte ein Transparent mit der Inschrift: „God bless the Austrian Crown Prince Rudolf and his Bride."

(Reminiscenzen aus den jüngsten Festtagen.) Am Illuminations-Abende, schreibt man dem „P.L.", huschte eine zarte Frauengestalt am Arme eines Herrn aus der Hofburg und verschwand in der Menge. Es war Erzherzogin Gisela, die am Arme ihres Gemals das im Lichterglanz erstrahlende Wien besichtigen wollte, um ihrem Vater, der während des Diners den Wunsch nach einem getreuen Berichte geäußert hatte, Mittheilung machen zu können. Die hohe Frau kämpfte sich, wie Jeder in der dichtgedrängten Menge, jeden Schritt und kehrte erst, nachdem sie Ringstraße, Kärntnerstraße, kurz die am prächtigsten illuminirten und deßhalb so schwer passirbaren Straßen zurück gelegt hatte, in die Hofburg zurück, einen Theil ihrer Schleppe in den Straßen zurücklassend. Scherzend erzählte sie nun ihren Eltern ihr Abenteuer und gab getreue Mittheilung von dem Jubel und Glanz der geschmückten Residenz.

(Personalnachrichten.) Der Bielitzer Bezirkshauptmann Franz Tichy wurde zum Regierungsrath bei der Landesregierung in Troppau ernannt. — Der Brünner Oberstaatsanwalt Ritter v. Jantsch, welcher durch einige Zeit unpäßlich war, ist vollständig genesen und kann bereits seit einigen Tagen wieder seinen Berufspflichten nachkommen. — Der bisherige Leiter der Brünner k. k. Staatsanwaltschaft, Dr. Wyhnanek, mußte sein Amt als k. k. Staatsanwalt bei dem k. k. Kreigerichte Neutitschein antreten, weshalb Herr Victor Ritter v. [illegible], k. k. Staatsanwalts-Substitut, mit der Leitung der Brunner Staatsanwalt betraut wurde. — Dr. Johann Náplawa wurde in die Liste der Advokaten eingetragen und hat seinen Wohnsitz in Ungar.-Hradisch gewählt. — Dr. Arnold Rabel, bisher Advokat in Lundenburg, wird zufolge neuer Anzeige nicht nach Göding, sondern nach Auspitz übersiedeln. — Der Advokaturscandidat Dr. Josef Rein in Mähr.-Weißkirchen wurde in die Liste der berechtigten Vertheidiger in Strafsachen aufgenommen.

(Ernennungen). Die provisorischen Bezirks-Commissäre Franz Ritter v. Winkler, Dr. Carl Molinek, Carl Graf Coudenhove, sowie die Statthalterei-Concipisten Dr. Hermann Freiherr v. Pillersdorf, Carl Spengler und Ferdinand Peer wurden zu Bezirks-Commissären, der Regierungs-Concipist Josef Graf Thun zum provisorischen Bezirks-Commissär, dann die provisorischen Statthalterei-Concipisten Johann Ritter v. Pfefferkorn, Carl Baron Bamberg, Adam Graf Romer, Moriz Freiherr v. Gastheimb, sowie der Concepts-Praktikant Franz Frey zu definitiven Statthalterei-Concipisten und die Concepts-Praktikanten Max v. Zerboni und Alfred Baron Bibra zu provisorischen Statthalterei-Concipisten ernannt. — Ferner wurden die Finanz-Concipisten Franz Ohnhäuser, Otto Schmidt und Ernst Welß zu Finanz-Commissären in der IX. und die Finanz-Concepts-Praktikanten Aurel v. Smolin, Clemens Papak und Adalbert Jokl zu Finanz-Concipisten in der X. Rangsclasse, der Steueramts-Controlor Hermann Stehlik zum Controlor des k. k. Tabak- und Stempel-Verschleiß-Magazines, zugleich Finanz-Landes-Oeconomates in Brünn, und der provisorische Assistent dieses Amtes, Franz Straka, zum definitiven Amts-Official daselbst, beide in der X. Rangsclasse, ferner der Rechnungs-Praktikant Wilhelm Laumann zum Assistenten der k. k. mähr. Finanz-Landescassa in der IX Rangsclasse, der Zoll-Magazins-Verwalter Valentin Himmel zum Zoll-Oberamts-Controlor, der quiescirte Steueramts-Controlor Ernst Günther und der Steueramts-Adjunkt Johann Spitzar zu Steueramts-Controloren, dann die Steueramts-Praktikanten Ernst Beranek, Moriz Pampusch und Ignaz Menzel zu Steueramts-Adjunkten ernannt.

(Militärisches) Der Kaiser hat ernannt: den Oberstlieutenant Heinrich Edlen v. Droffa, Commandanten des mähr. Landw.-Inf.-Bat. Brünn Nr. 13, bei Uebercompletführung in diesem Bataillon, zum Landwehrcommando-Adjutanten in Prag; ferner angeordnet: die Uebersetzung in gleicher Eigenschaft: des Oberstlieutenants Theodor Lötsch, Commandanten des mähr. Landw.-Inf.-Bat. Weißkirchen Nr. 17, zum schles. Landw.-Inf.-Bat Troppau Nr. 9; des Majors Franz Weißmann, Commandanten des schles. Landw.-Inf.-Bat. Troppau Nr. 9, zum mähr. Landw.-Inf.-Bat. Brünn Nr. 13, und des Majors Friedrich Marx, Commandanten des küstenländischen Landw.-Inf.-Bat. Mitterburg (Pisino) Nr 73, zum mähr.-Landw.-Inf.-Bat. Weißkirchen Nr. 17. In das Verhältniß „der Evidenz" wurde versetzt: der mit Wartegebühr auf sechs Monate beurlaubte Hauptmann 2. Classe: Gärtner Johann (Domicil Graz) übercomplet beim schles. Landw.-Inf-Bat. Troppau Nr. 9.

(Lehreranstellungen.) Der mährische Landesschulrath hat den Lehrer Franz Jutschik an der Volksschule in Straßnitz als Oberlehrer an der Volksschule in Luschitz, die provisorische Unterlehrerin Leopoldine Kaci an der Volksschule in Mutenitz als Unterlehrerin an den Volksschulklassen der Bürgerschule in Eibenschitz, den provisorischen Lehrer Karl Peschke an den Volksschulklassen der Bürgerschule in Göding definitiv als Lehrer daselbst, die provisorische Lehrerin Marie Pospischil an den Volksschulclassen der Bürgerschule in Göding definitiv als Lehrerin daselbst und den provisorischen Lehrer Vincenz Schimitzek an der Volksschule in Koslau definitiv als Lehrer daselbst angestellt.

(Militärische Uebungen auf der Eisenbahn.) Das k. k. General-Commando in Brünn hat die Direction der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ersucht, zu gestatten, daß in den Stationen Brünn, Olmütz, Prerau und Kremsier die dort stationirten Truppen im Laufe der Monate Juni und Juli d. J. Uebungen im Ein- und Auswaggoniren vornehmen dürfen. Für die gelegentlich dieser hochwichtigen Uebungen möglicherweise stattfindenden Unglücksfälle wurde die genannte Direction der Haftpflicht — nach dem Gesetze vom 5. März 1869 — enthoben.

(Ehrendomherr.) Se. Majestät de Kaiser hat den Erzpriester, Dechant und Pfarrer bei der Stadtpfarrkirche St. Niklas in Znaim Josef Müller zum Ehrendomherrn des Brünner Domkapitels ernannt.

(Geistliches) aus der Olmützer Erzdiöcese. Franz Schestag, Pfarrer in Liebenthal, wurde für die Pfarre Hotzenplotz und Wendelin Figar, Stiftskaplan in Freiberg, für die Pfarre Sedlnitz präsentirt.

(Ehrenbürgerrecht.) Der Gemeindeausschuß von Ungar.-Hradisch hat in außerordentlicher Sitzung am 12. d. dem Bürgermeister Johann Protzkar durch einhelligen Beschluß das Ehrenbürgerrecht verliehen.

(Sterbefälle.) Am 16. d. starb in Brünn nach längerem Leiden Georg Ruckensteiner, Central-Director der ersten Brünner Maschinenfabriks-Actien-gesellschaft. — Am 16. Mai starb in Wien der pensionirte Statthaltereirath Adolf Ritter v. Kaschenbrenthren.

(Anerkennung.) Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht folgende Note: „Se. k. und k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. Mai d. J. dem k. k. ersten Obersthofmeister über die vollkommen entsprechende Anordnung und präcise, umsichtige Durchführung der anläßlich der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf unter seiner Leitung veranstalteten Festlichkeiten und Ceremonien die besondere Allerhöchste Zufriedenheit und dankende Anerkennung in der gnädigsten Weise auszusprechen geruht."

(Volksschulen in Misiek.) Der mährische Landesschulrath hat die Erweiterung der fünfclassigen Knabenschule in Misiek zu einer achtclassigen und der fünfclassigen Mädchenschule zu einer sechsclassigen genehmigt.

(Zur Sprachenfrage.) Wie wir erfahren, hat der mährische Landesausschuß aus Anlaß eines speziellen Falles entschieden, daß im Verkehr zwischen den Gemeinden die beiden Landessprachen gebraucht werden können.

(Gesangverein „Zerotin".) Unter die Festlichkeiten, welche anläßlich des hohen Vermählungstages stattfanden, ist auch der Festabend zu rechnen, den der Olmützer Musik- und Gesangverein „Zerotin" in dem Saale der bürgerlichen Schießstätte in Olmütz veranstaltete. Einzig dieser Akt in Olmütz gestaltete sich derselbe zu einem erhebenden Feste, dessen weihevollster Moment gleich zu Beginn hervortrat, indem nach einem vom Präses schwungvoll gesprochenen patriotischen Prologe die ganze Versammlung unter Begleitung der Musik-Capelle die Kaiserhymne sang und die wärmsten Ovationen den höchsten Neuvermählten darbrachte. Hierauf wechselten Gesangpiecen mit Musiknummern, welche die Capelle des 20. Inft.-Regiments executirte. Diese Feierlichkeit beehrte auch der k. k. Statthaltereirath Khade mit seinem Besuche. Die Räume der Schießstätte waren von Theilnehmern dicht gefüllt.

(Wanderversammlung.) Die landwirthschaftliche Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde wird am 29. Mai d. J. in Göding eine Wanderversammlung abhalten.

(Gesetzgebung für Bosnien.) Wie der „P.L." meldet, ist nicht nur der Entwurf eines Actiengesetzes für die occupirten Provinzen von den Regierungen beider Reichstheile berathen worden, man ist hinsichtlich der wirthschaftlichen Gesetzgebung noch weiter gegangen und sind im ungarischen Handelsministerium Gesetzentwürfe zur Regelung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften und der Commandit-Gesellschaften auf Actien, für welche letztere in neueter Zeit sowohl von theoretischer als praktischer Seit eine große Inanspruchnahme in Aussicht gestellt ist, ausgearbeitet worden. Durch besondere Vorschriften soll auch die Einführung des Assecuranzwesens, und zwar alle Assecuranzbranchen, normirt werden. Alle diese Entwürfe basiren auf das ungarische Handelsgesetz, es sind jedoch die bosnischen primitiven wirthschaftlichen Verhältnisse vor Augen gehalten worden, und war man außerdem bestrebt, die Postulate der österreichischen und ungarischen Judicatur und auch die neuesten technischen Errungenschaften auf dem Gebiete des Assecuranzwesens zur Geltung zu bringen. Die erwähnten Gesetzentwürfe befinden sich bereits im Besitze des gemeinsamen Finanzministeriums.

(Generalversammlung des patriotischen Frauen-Hilfsvereines.) Der patriotische Frauen-Hilfsverein für Mähren hielt in Brünn am 18 d. eine Generalversammlung ab.

(Concessions-Ertheilung.) Die „Wr. Ztg." meldet in ihrem amtlichen Theile: „Der Minister-Präsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen Ministerien den Herren Dr. M. Löwy, Dr. Franz Ritter v. Haberler und Dr. Franz Edlen v. Riegler die Bewilligung zur Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter der Firma: „Spinnfabrik Teesdorf" mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt."

(Ein Familiendrama in Neulerchenfeld bei Wien.) Der in Neulerchenfeld, Bernhardgasse 31, wohnhafte Holz- und Kohlenhändler Andreas Dietrich, welcher mit der verwitweten Anna Willner verheiratet ist, stellte am 14. d. M., während die Frau abwesend war, seinen siebzehnjährigen Stiefsohn Friedrich Willner, welcher von der ganzen Nachbarschaft als arbeitsscheuer Mensch geschildert wird, wegen seines liederlichen Lebenswandels zur Rede. Die väterlichen Ermahnungen hatten die Folge, daß der Taugenichts die gröbsten Schimpfworte gegen seinen Stiefvater gebrauchte und demselben das Stillschweigen mit einem: „Kusch, Hund, sonst schlag' ich Dich nieder!" gebot. Der Vater wies dem Sohne die Thüre, worauf dieser in die Küche eilte und einen gußeisernen Topf nahm, sich wie ein Rasender auf den Vater stürzte und demselben vier Hiebe mit solcher Gewalt über den Kopf versetzte, daß der Unglückliche blutüberströmt zusammensank und der gußeiserne Topf in fünf Stücke zersprang. Der Schwerverwundete, dessen Zustand ein hoffnungsloser ist, mußte in's Krankenhaus gebracht werden. Der Thäter ist entflohen.

Digitized by Google

(Se non è vero, ecc. ecc.) Ein ungarisches Oppositionsblatt erzählt, ein Bewerber um ein Abgeordnetenmandat, der im Besitze mehrerer Orden ist, sei, mit allen seinen Decorationen geschmückt, vor einer Versammlung von rumänischen Wählern erschienen und habe hiemit einen gewaltigen Eindruck auf deren empfängliche Gemüther gemacht, da sie hieraus den Schluß zogen, der Candidat müsse beim Kaiser besonders hoch in Gnaden stehen. Der Concurrent dieses Candidaten ließ sich jedoch durch diesen Schachzug nicht entmuthigen, vielmehr beschloß er, jenen mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. So präsentirte er sich denn vor denselben Wählern mit noch viel zahlreicheren, größeren, bunteren Orden an der Brust. Wohl waren es nur Cyzillon-Orden, dennoch thaten sie ihre Schuldigkeit, sie machten einen Effect, der jenen der echten weit überstrahlte.

(Theaterbrand in Spalato.) Am 14. d. verzehrte eine ausgebrochene Feuersbrunst das große und schöne Theater Bajamonti vollständig. Bei den Löschversuchen sind auch einige Personen verwundet worden. Der Schaden ist ein höchst bedeutender, die Aufregung der Bevölkerung sehr groß.

(Zuckerfabriken.) In Brodek bei Prerau wurde der Bau einer landwirthschaftlichen Zuckerfabrik begonnen. — In Neutitschein hat sich ein Comité zur Gründung einer landwirthschaftlichen Zuckerfabrik gebildet.

(Jahrmarkt-Verlegung.) Der Gemeinde Unter-Wsetin wurde die Verlegung des auf den 31. Mai und 1. Juni d. J. treffenden Vieh- und Jahrmarktes auf den 1. und 2. Juni d. J. von der k. k. Statthalterei bewilligt.

(Pferdemarkt mit Ausstellung und Verlosung in Prerau.) Ueber Einschreiten des Markt-Comités des mähr. Pferdezuchtvereines hat die mähr. Statthalterei die Abhaltung eines mit einer Pferde- und landwirthschaftlichen Geräthe-Ausstellung, dann einer Verlosung von Pferden und landwirthschaftlichen Geräthen und einer Prämienvertheilung verbundenen Pferdemarktes in der Stadtgemeinde Prerau für den 7. Juli 1881 bewilligt.

(Concurs.) Vom Kreisgerichte in Neutitschein wurde über das Vermögen des Josef Nowak, Kaufmannes in M.-Ostrau, der Concurs eröffnet.

(Firma-Protocollirungen.) Bei dem Kreis- als Handelsgerichte in Neutitschein wurde in das Handels-Register eingetragen: Die Einzelnfirma: B. Silbinger, für die Gemischtwarenhandlung in M.-Weißkirchen; Firmainhaber Benjamin Silbinger. Die Einzelnfirma: Jakob Lustig, für den Handel mit Mode-, Weiß-, Galanterie- und Hutwaaren in Mähr.-Weißkirchen; Firmainhaber Jakob Lustig in M.-Weißkirchen. Die Löschung der Gesellschaftsfirma: „Erste österreichische mechanische Hanfspinnerei Wolf & Roeggerath".

Humoristisches.

(Der Vater statt des Sohnes.) Vater General zum Lieutenant, seinem Sohne: „Schöne Geschichten das! Läßt für Balletteufen Zimmer ausmöbliren. Kann's natürlich nicht bezahlen. Lieferant will an's Regimentskommando schreiben. Hm?! Was sind das für Streiche?!" — Sohn Lieutenant: „Muß entschieden in Abrede stellen. Ist nicht wahr." — Vater General: „Ist nicht wahr? So? Hast aber hier im Zimmer den Brief vom Lieferanten verloren, den ich gefunden. Da ist er, da steht es: „Herr Lieutenant v. H.! Sie haben mich lange genug zum Narren gehabt. Die Möbel, die ich für das Frl. Z. geliefert habe, sind noch nicht bezahlt" u. s. w. Lese selbst. Was nun?" — Sohn Lieutenant liest den Brief, dann lachend: „Papa hat vergessen, das Datum zu lesen. Der Brief ist vom Jahre 1850 an Papa selbst, als er noch Lieutenant war." Tableau.

(Boshafter Trost.) Wirth: „Denken Sie sich, lieber Herr Doktor, mein Unglück! Da brechen gestern Diebe in meinen Weinkeller ein und stehlen mir zehn Flaschen Wein! Wenn ich nur eine Spur von den Hallunken bekäme!" — Landarzt: „Seien Sie unbesorgt — wenn die Diebe den Wein getrunken haben, werde ich sie bald in die Kur bekommen!"

(Der Doktor weiß Alles.) Der erste Akt spielt in des Doktors Hausflur. Hanne (athemlos): „Der Herr Doktor möchte 'mal schnell zum Stadtrath kommen." — Frau Doktorin (theilnehmend): „Wieder Krämpfe, die Frau Räthin?" — Hanne: „Nein, der Herr hat so starke Leibschmerzen." — Doktorin: „Da hat er sich wohl den Magen verdorben." — Hanne: „Freilich; Kopfschmerzen hat er auch und in den Waden läuft's ihm wie lauter Ameisen herum." — Doktorin: „Schau, schau! — Was habt Ihr denn zu Mittag gegessen?" — Hanne: „Mittag hatten wir Schweinernes. Der Herr hat aber schrecklich viel Salat dazu gegessen" — Doktorin: „Ja, der Krautsalat, der hat den Teufel!" — Hanne: „Nein, es war Gurkensalat." — Doktorin: „Meinen Mann werde ich gleich hinüber schicken. Ich lass' mich der Frau Räthin empfehlen." Der zweite Akt spielt in des Doktors Arbeitszimmer. Doktorin: „Sollst gleich zum Stadtrath hinüberkommen, er hat sich schon wieder den Magen verdorben mit Schweinebraten und Gurkensalat. Der hat ihm weh und in den Füßen prickelt's ihm, wie lauter Ameisen." — Doktor: „Schon gut." Der dritte Akt spielt beim Stadtrath. Doktor: „Ja, lieber lieber Rath, wenn Sie nicht Diät halten, steh' ich für nichts." — Rath: „Aber Herr Doktor, ich habe ja gar nichts —" — Doktor: „Den Magen haben Sie sich verdorben, ich fühl's ja am Puls. Was haben Sie denn gegessen?" — Rath: „Ein — eine — leichte Eierspeis'." — Doktor (betastet ihn): „Eierspeis'? — Sie haben was Fettes gegessen, Sie haben Braten gegessen, Sie haben Schweinebraten gegessen! — Die Zunge, Herr Rath!" — Rath (zeigt die Zunge.) — Doktor: „Du mein Himmel! Sie haben ja auch was Saures gegessen. Sie haben Salat gegessen, Sie haben Gurkensalat gegessen? Wo soll das hinaus? Haben Sie nicht heftigen Kopfschmerz, haben sie nicht ein Frösteln und Prickeln in den unteren Extremitäten? Sehen Sie! Recht geschieht Ihnen, darum folgen Sie nicht." (Setzt sich und schreibt ein Rezept.) — Rath (bisher sprachlos): „Nein, so ein Mediziner, der weiß rein Alles!"

Poetisches.

Ein Frühlingslied.

Wie hatten's doch die Dichter
Vor Jahren so bequem!
Ein schlichter Sang vom Lenze
War Jedermann genehm.
Doch wer in alter Weise
Noch heut' den Frühling preist,
Der gilt — und das ist böse —
Als Dichter ohne Geist.

Wie sang man unbefangen!
Wie pries man froh und frei
Die Nachtigall, den Himmel,
Den Wonnemonat Mai!
Und alle Herzen jauchzten,
Wenn solch ein Lied erklang —
Heut' aber hört man seufzen:
„Ach Gott, ein Frühlingssang?!"

Wie jüngst mir kund geworden,
So hat's den Mai gekränkt,
Daß man in unsern Tagen
Nur selten seiner denkt.
„Die guten alten Zeiten" —
— So sagt er — „liegen fern,
Man ist blasirt geworden,
Die Welt ist zu modern."

„Und weil man mir nicht spendet
Den schuldigen Tribut,
Bin ich den heut'gen Dichtern
Auch nicht mehr halb so gut.
Vor Zeiten lacht' ich immer
Im schönsten Sonnenschein,
Jetzt blick' ich trüb und traurig
In diese Welt hinein."

Es hat des Maies Klage
Gar tief mein Herz bewegt,
Das für des Lenzes Wunder
In alter Liebe schlägt.
Als reuiger Poete
Sing laut ich: „Komm herbei!
Und sei uns gnädig wieder,
Du lieber, holder Mai!"

Wilhelm Kunze.

Volkswirthschaftliches.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie.) Bei der Lebensversicherungs-Abtheilung dieses Vereines wurden im Monate April l. J. 479 neue Anträge über fl. 509.711 — Capital nebst fl. 2805 — Rente überreicht und 350 neue Verträge per fl 356 791·— Capital und fl. 2850·— Renten zum Abschlusse gebracht. Der Gesammtstand der Abtheilung am 30. April d. J. drückte sich mit 35.225 in Kraft befindlichen Versicherungsverträgen über fl. 33,558 125·— Capitals- und fl 82 533·— Rentensumme aus, von welchem Bestande fl 744 512·— Capital nebst fl. 9046·— Renten rückversichert waren. Durch Todesfälle sind in dem ersten Trimester d. J. 146 Versicherungen erloschen und aus denselben fl. 119.200·— zahlbar geworden. Seit Beginn der Vereinswirksamkeit wurde für fällige Versicherungsverträge ausbezahlt die Summe von fl. 2,900.000.— An Prämien pro April war einzuheben der Gesammtbetrag von fl. 123.690·—

(Erster Allgemeiner Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Dieser Verein hielt am 14. d. M. Nachmittags unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Johann Freiherrn Falke v. Lilienstein, seine 16. General-Versammlung ab. Dem Rechenschafts-Bericht pro 1880 sind folgende Daten zu entnehmen: Mit Ende des Jahres betrug die Zahl der Mitglieder 64.030. Der allgemeine Fonds erreichte mit Ende des Jahres 1880. die Höhe von fl 309.825 gegen fl. 242.068. beim Abschluß des Jahres 1879. Der Gebahrungs-Ueberschuß des Jahres 1880 beziffert sich auf 136.588 fl. 98 kr. Von dem Gebahrungs-Ueberschuß von 10.224 fl. 71 kr. wurden fl. 5000 dem Pensionsfonds und der Rest von 5224 fl 71 kr. dem außerordentlichen Reservefonds zugewiesen. Die Zahl der Consortien betrug 78, die der Theilhaber 28.216. Die Antheils-Einlagen betrugen fl. 3,913.118. Die vom Centrale gewährten Darlehen betrugen fl. 188.877. An Vorschüssen wurden im Laufe des Jahres in 12.839 Fällen fl. 3,393.047 ertheilt. Aushaftend am Ende des Jahres blieben fl. 5,059.720, der Reservefonds betrug fl. 176.301. Zum Schlusse der General-Versammlung wurde die Neuwahl von 10 Mitgliedern für den Verwaltungsrath und zehn Ersatzmännern, ferner eines Mitgliedes für den Ueberwachungs-Ausschuß und dreier Ersatzmänner vorgenommen.

(Eisenbahn Freiwaldau-Hannsdorf.) Das Handelsministerium hat sich bereit erklärt, die Tracirung der projectirten Bahnverbindung Freiwaldau-Hannsdorf und die Ausarbeitung eines General-Projektes durch Organe der k. k. General-Inspektion vornehmen zu lassen, wenn das von den Gemeinden und Interessenten eingesetzte vorberatende Comité für alle Kosten aufzukommen sich verbindlich macht. Nachdem eine diesbezügliche Erklärung des Comités hier eingelangt ist, wird die Tracirung in den nächsten Tagen beginnen.

(Verlängerung der mährisch-schlesischen Centralbahn.) Die Société belge ist beim Handelsministerium um die Vorconcession für zwei Eisenbahnlinien eingeschritten, deren Ausbau die mährisch-schlesische Centralbahn einerseits mit dem ungarischen, andererseits mit dem galizischen Bahnnetze in directe Verbindung bringen würde. Die eine Linie soll von Bärn oder von Groß-Wisternitz (zwei Stationen der Centralbahn auf der Route Olmütz-Jägerndorf) in der Richtung nach dem Vlarapaß gehen, die andere Linie von einem Punkte dieser projektirten Bahn (in der Nähe von Wals-Meseritsch) nach Bielitz oder Saybusch geführt werden. Während die erstere Linie theilweise mit dem alten Projecte der Troppau-Vlarapaß-Bahn zusammenfällt, entspricht die zweite Linie einem älteren Projecte, dem der schlesischen Städtebahn. Jede der zwei Linien würde eine Länge von etwa 200 Kilometern haben. Schon daraus, daß noch nicht einmal die Anfangs- und Endpunkte der projectirten Linien festgestellt sind, kann man ersehen, wie sehr sich die beiden Projecte noch in einem wahrhaft embryonalen Zustande befinden. Auch der Ausbau der Centralbahn von Olmütz in der Richtung nach Wien wurde thatsächlich geplant; dieses Project ist jedoch noch nicht einmal so weit gediehen, als die zwei ersterwähnten.

(Localbahn Olmütz-Čelechowitz.) Das Handelsministerium hat der österreichischen Localeisenbahn-Gesellschaft in Prag die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Localbahn von Olmütz über Kloster-Hradisch, Hatschein, Reptschein, Horka, Kirwein, Přikaz, Namiescht, Drahanowitz, Gr.-Latein, Trzeptschein, nach Čelechowitz, beziehungsweise Kosteletz mit einem Flügel von Kloster-Hradisch nach Laska im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer von sechs Monaten ertheilt.

(Schleppbahn Stauding-Stramberg.) Die Gebrüder Guttmann werden eine schmalspurige Schleppbahn von der Nordbahnstation Stauding nach Stramberg bauen. Dieselbe wird, obzwar zur Verfrachtung des Kotoncer Kalksteines errichtet, zufolge eingeleiteter Verhandlungen auch den dortigen allgemeinen Localinteressen dienen.

(Insolvenzen.) Der Creditorenverein meldet folgende Insolvenzen: D. (David) Fischer, protocollirter Kaufmann in Eggenburg; Anton Pachlik, Firma-Inhaberin Marie Fritz, Specereiwaaren-Händlerin in Klagenfurt; Nathan E Cohen in Pozarevatz; Marie Drum, Schnittwaaren-Händlerin in Smichow (Prag).

Caisse générale des Familles.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Paris.

Garantie-Capital: Francs 22,000.000.

Gegründet im Jahre 1858 und concessionirt für Oesterreich durch Dekret des k. k. Ministeriums des Innern vom 27. August 1873, Zahl 11689.

Wien, Schottenring, Maria-Theresienstrasse 9.

Auszahlungen bis zum 31. Dezember 1880

Für Sterbefälle . . .	Francs 8,600.000
„ Rentenverträge . . .	„ 18,500.000
„ ausgeloste Titel . . .	„ 1,333.500

Die Gesellschaft schliesst Capital-, Renten-, Aussteuer- und Lebensversicherungen aller Art gegen feste und mässige Prämien unter sehr günstigen Bedingungen.

General-Vertreter in Brünn: Marcus Mandl & Sohn. General-Vertreter in Olmütz: Marcus Zweig's Söhne.

Die Repräsentanz für Oesterreich.

Literatur.

(„Neue Illustrirte Zeitung".) Eine wahrhaft glänzende Berücksichtigung in literarischer und illustrativer Hinsicht haben die eben verrauschten prunkvollen Hochzeitsfeierlichkeiten in Wien in der „Neuen Illustrirten Zeitung" (Wien, Verlag

Digitized by Google

von L. C. Zamarski, k. k. Hof-Buchdrucker) gefunden. Die uns vorliegende Nummer bietet auf **drei** Bogen in reichster Ausstattung in Bild und Wort eine erschöpfende Darstellung der erwähnten Feste. Da ist **die Ankunft der Prinzessin Stefanie** und ihrer königlichen Eltern in Salzburg, ihre **Ankunft in Wien**, der **Empfang in Schönbrunn**, der Hofball, das Volksfest im Prater, der **feierliche Einzug der Prinzessin-Braut in Wien**, die glanzvolle **Beleuchtung der Residenz**, die **Trauung in der Augustinerkirche**, die **Ausschmückung der Stadt** — Alles ist in durchwegs künstlerischer und gediegener Weise durch den Stift bewährter Specialartisten festgehalten und in dieser wahrhaft sehenswerthen Festschrift wiedergegeben. Die **„Neue Illustrirte Zeitung"** entfaltet sich von Woche zu Woche zu einer immer erfreulicheren Blüthe, was auch dem Unternehmen nur zu wünschen ist, und wir freuen uns, einmal einen so schönen Erfolg auf einem bisher so sterilen Boden in Oesterreich constatiren zu können. Was noch speciell die hier angezeigte Nummer betrifft, so sollte sie in **keiner Familie unseres weiten Vaterlandes fehlen.** In ihrer Reichhaltigkeit, ja in der Vollständigkeit, mit welcher sie die Hochzeitsfeier unseres **Kronprinzen** wiederspiegelt, wird sie überall ein werthvolles Erinnerungsblatt im Hause bilden.

Trauungen in M.-Weißkirchen.

Getraut wurden: Franz Grones mit Anna Bybiral.

Geburten.

Den Eheleuten Blajek wurde ein Knabe, den Eheleuten Pajlik ein Knabe, der ledigen Stratil ein Mädchen, den Eheleuten Maslán ein Knabe, den Eheleuten Haub ein Mädchen und den Eheleuten Stahalik ein Mädchen geboren.

Geburten in der Israelitengemeinde.

Den Eheleuten Kurz wurde ein Knabe geboren.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 22. Mai Julia.	
Montag:	den 23. Mai Desiderius.	Bitt-Tage
Dienstag:	den 24. Mai Johann.	Bitt-Tage
Mittwoch:	den 25. Mai Urbanus, P.	Bitt-Tage
Donnerstag:	den 26. Mai Christi Himmelfahrt.	
Freitag:	den 27. Mai Johann, P.	
Samstag:	den 28. Mai Wilhelm.	

Jahrmärkte.

In Mähren: 23. Bergstadt, Eichhorn-Bitischka, Boschowitz, Eibenschitz, Müglitz, Napagedl, Steinitz, Zulb. 24. M.-Budwitz, Damboritz, Datschitz, Göding, Hosterlitz, Proßnitz, Zerawitz. 25. Braunseifen, Giebau. 27 Auspitz. 28. Kiritein.
In Schlesien: 23. Weidenau. 25. Leitersdorf.

Lottoziehungen.

Linz: 14. Mai 35 44 13 83 2.
Prag: 18. Mai 50 73 31 81 36.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 20. Mai 1881.

Per Hektoliter: Weizen 9.23. — Korn 8.34. — Gerste 5.67 — Hafer 3.43 — Erbsen 9.—. — Linsen 13.—. — Bohnen 9.—. — Hirse 10.—. — Heiden 11.—. — Weizengries 22.— — Graupen 12.20. — Erdäpfel 2.— Per 100 Kilogramm: Heu gebundenes 3.20. — Ungebundenes 3.15. — Per Bund: Stroh langes —.22. — Streustroh —.20. — Futterstroh —.21 — Per Rammeter: Holz hartes 4.80. — Weiches 3.20. — Per Kilogramm: Milly-Kerzen 1.12. — Ordinäre —.70. — Seife —.44. — Rindfleisch —.54. — Brennöl —.48. — Salz —.16. — Butter 1.—. — Topfen —.16. — Per Liter: Wein alter —.48. — Neuer —.40. — Bier —.16. — Branntwein —.20.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 19. Mai 1881.

	Geld-Cours in Oestr. W.	
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77	10
Einheitliche Staatsschuld in Silber	77	25
Goldrente	94	60
1860er Staats-Anlehenslose	131	—
Bankactien	833	—
Creditactien	346	—
London	117	25
Silber	—	—
20 Francsstücke	9	31
K. Münzdukaten	5	55
20 Markstücke	11	44

INSERATE.

Gesucht wird

für ein auswärtiges Blatt ein Correspondent gegen Honorar.

Näheres bei Alois Jeltsch (Forster'sche Buchdruckerei) zu erfragen.

Zur Saison.

Antonie Steigl,

Modistin,

empfiehlt sich zum Appretiren, Waschen, Färben und Modernisiren von (71—1)

Stroh-Hüten,

Dieselben werden wie neu hergestellt.

Sortiment in frischer Waare.

Sonntag den 29. Mai 1881

findet im

Saale des Vereins-Hôtels in M.-Weisskirchen

das

erste Damen-Concert

der

Gesangsschülerinnen des Hr. Fr. V. Lošťák

unter gefälliger Mitwirkung des

Fräuleins Viktoria Pleyer,

Conservatoristin aus Wien

statt.

PROGRAMM:

1. **Schubert:** Wanderer-Fantasie für Clavier zu vier Händen.
2. **Abt:** „Erwacht", Damen-Chor mit Clavierbegleitung.
3. **Rheinberger:** Grosser vierstimmiger Damen-Chor mit Soli, aus dem Oratorium Psalm 83, mit Clavierbegleitung.
4. **Beethoven:** Concert für 2 Claviere: a) Allegro, b) Largo, c) Rondo.
5. **Zenger:** Vierstimmiger Damen-Chor mit Begleitung 4 Posaunen, dem Münchener Hoftheater-Singchor gewidmet.
6. **Transcription brillant** aus der Oper: Lucia di Lammermoor, für Clavier.
7. **Abt:** Aschenbrödel: „Das Fest des Königs", Damen-Chor mit Recitativen und Soli mit Clavierbegleitung.

Beginn des Concertes 1/2 8 Uhr Abends.

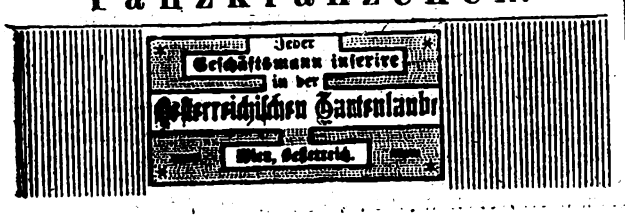
Preise der Plätze:

Ein Sitz in den ersten drei Reihen die Person 80 kr., in den nachfolgenden Reihen die Person 50 kr., Stehparterre die Person 50 kr.

Eintrittskarten sind beim Herrn August Večeřa, Kaufmann, und am Abende des Concertes an der Cassa zu haben.

Nach Schluss des Concertes

Tanzkränzchen.



Gemüse, Eier &c.

Lieferanten, welche hierin leistungsfähig und denen an einem dauernden, reellen Abnehmer bei prompter monatlicher Zahlung gelegen ist, werden ersucht, Proben zu senden an

Emil Krüsch,

(72—1) **Herrengraben 26, Hamburg.**

Höchst wichtig für Landwirthe!

Erdäpfel, Eier, Butter, Käse, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Geflügel, Wild, Fische, Schinken, Würste

und andere Consumartikel

übernimmt zum Verkauf

das Bureau für Landwirthschaft

Ferdinand von Leitenburg

Wien, IV. Favoritenstrasse Nr. 22

(Eingang in das Comptoir: Mayerhofgasse 2).

Verbindungen, welche den schnellen täglichen Verkauf dieser Artikel in jeder Quantität zu guten Preisen sichern, sind vorhanden. — Magazine und Lagerräume stehen zur Verfügung. — Vorschüsse nach Uebereinkommen.

Anfragen über nähere Modalitäten werden bereitwilligst beantwortet.

Prima Referenzen. (70—1)

Dampfbäder in Leipnik.

Erlaube mir ein verehrtes P. T. Publikum auf meine, im Herbste v. J. ganz neu eingerichtete

Dampf- und Wannenbäder-Anstalt

(Hôtel zum gold. Kreuz)

aufmerksam zu machen.

Daselbst sind Donnerstag, Freitag und Samstag Dampf- und Tannenbäder sowie auch Wannen- und Eisenbäder zu haben.

Wannenbäder können auch mit kalter Douche gebraucht werden.

Zugleich empfehle ich auch meine Restauration, wo für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Leipnik, im Mai 1881.

(73—1) **Hochachtungsvoll**

J. BERGER.

Gasthaus-Eröffnung.

Es geschieht an das geehrte P. T. Publikum die ergebenste Anzeige, dass das im **Hause Nr. 104 in M.-Weisskirchen gegenüber dem „Vereins-Hôtel"**, früher bestandene und **allgemein beliebte Gasthaus** am 15. Mai wieder eröffnet wurde und werde ich stets bestrebt sein, durch Verabreichung schmackhaft zubereiteter Speisen und vorzüglicher Getränke bei billigst gestellten Preisen mir die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu erwerben und zu erhalten.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Walenta.

Mähr.-Weisskirchen, 15. Mai 1881.

Ein Liter Bier

über die Gasse 11 kr.

Otevření hostince.

Dává se ctěnému P. T. obecenstvu v známost, že v domě **čís. 104 v Hranicích naproti „Vereins-Hôtelu"**, dříve bývalý a **velmi oblíbený hostinec** 15. května se zase otevřel a vynasnážím se, s podáváním chutně připravených jídel a velmi dobrých nápojů za nejlevnější ceny sobě spokojenost P. T. obecenstva získati a udržeti.

O hojnou návštěvu prosí oddaně

(68—2) Walenta,

V Hranicích, dne 15. května 1881.

Jeden liter piva

přes cestu 11 kr.

Digitized by Google

„Rožnau am Radhost"

klimatischer u. Molken-Curort in Mähren,

Nordbahnstation Pohl,

k. k. Post- und Telegraphen-Amt, Lohnwägen zu allen Zügen. Täglich zweimalige Fahrpostverbindung.

Saison-Eröffnung am 15. Mai.

Bade-Broschüre in allen Buchhandlungen. Prospekte versendet gratis und ertheilt jede gewünschte Auskunft bereitwilligst

das städtische Cur-Comité.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M. (24—13)

Mariazeller

Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—21)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang.)

28,500 Exemplare

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Insertionspreis pro Zeile (35 Buchstaben) **nur 35 Pfennig**

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner,

Hamburg.

Diese Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—15) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Im Carolusbad

täglich

Wannenbäder

von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Ich habe das

Luhatschowitzer Wasser

bei Erkrankungen des Respirations- und Verdauungstractes mit Vortheil angewendet und kann es daher derartig Leidenden nur bestens empfehlen.

U. M. Dr. Puchy,

Spitals-Physikus im Spitale der barmherzigen Brüder zu Feldsberg 1881.

Nicht durch das Lesen von Annoncen vermag sich der Kranke ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob dieses oder jenes der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel für seinen Zustand gut ist oder ob er etwa das Geld vergebens dafür ausgiebt. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, sich von Karl **Gorischek,** K. k. Universitäts-Buchhandlung Wien, I. Stefansplatz 6, die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Büchelchen werden die bewährtesten von Autoritäten empfohlenen Heilmittel in ausführlicher und sachgemäßer Weise besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (15—4)

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstrasse 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(63—5)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(52—28)

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

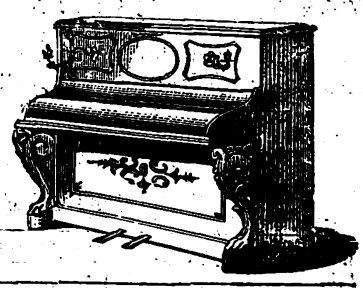
Neue und überspielte

CLAVIERE

sind stets zu haben bei (54—21)

Alois Drexler,

Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.



Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"

(L. C. Zamarski)

Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Zu beziehen durch S. Forster.

Digitized by Google

Forster'sche

BUCHDRUCKEREI

in

Mähr.-Weisskirchen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksorten unter Zusicherung der

billigsten Preise.

Forsterová

KNIHTISKÁRNA

v

Hranicích na Moravě

odporučuje se k vyhotoveni všech tiskopisů za

nejlevnějši ceny.

Zwei Lehrlinge

werden in der **Forster'schen Buchdruckerei** aufgenommen. Näheres daselbst durch **Alois Jeltsch** zu erfragen.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medicinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (60—8)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Eingesandt.

Die Resultate der ausgezeichneten Pulver, die Herr P. durch göttliche Eingebung zum Wohle der leidenden Menschheit zu bereiten so glücklich war, sind so mannigfach, dass sie jeder Beschreibung spotten. Die verschiedenen Leiden und Schmerzen eines

Magenkranken,

die ich leider von A bis Z durchgemacht, sind wie durch Zauberkraft nach kurzem Gebrauch dieser Kur spurlos verschwunden. Meine geschwundene Kraft nahm zusehends wieder zu, Appetit und Stuhl wurden wieder normal, Stiche und Blähungen im Magen, Krämpfe und Verschleimung hörten gänzlich auf. Meine Lebenszeit werde ich nicht aufhören, Herrn P. als meinen Lebensretter zu segnen und dankbaren Herzens zu gedenken.

Neutra (Ungarn)

Josef Abeles,

(751—18) autorisirter Rabbiner u. Hauptlehrer.

N. S. Alles Nähere über diese Kur und deren Einleitung befindet sich in der Broschüre „Magen- und Darmkatarrh", welche gegen Einsendung von 20 kr. in Postmarken durch Popp's Poklinik in Heide (Holstein) versandt wird. Ein Auszug derselben kostenfrei.

Der sicherste Schutz gegen die täglichen Gefahren für

Bruch- und Vorfall-Leidende!

Meine langjährig bekannten und bewährten Apparate und Bandagen für obige Leiden empfehle ich auch bei meiner diesmaligen Anwesenheit, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Ich bin zu sprechen in:

Weißkirchen Montag den 23. Mai im Hôtel „zur Post", (69)

Leipnik Dienstag „ 24. „ „ Hôtel „blauen Stern."

F. W. Gade, Orthopädist aus Tetschen (Böhmen).

Mattoni's

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer **Sauerbrunn,** bestes Tisch- und Erfrischungs-Getränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase. **Pastillen** digestives & pectorales.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants.

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster. Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Digitized by Google

Nr. 22. Sonntag den 29. Mai 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. C. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Mitbürger!

Der Wiener Männergesangsverein „Frohsinn“, einer der hervorragendsten Gesangsvereine der Reichshauptstadt Wien, unternimmt seine diesjährige Pfingst-Sängerfahrt hieher nach Weißkirchen, und aus diesem Anlasse hat der hiesige Männergesangsverein mehrere benachbarte Gesangsvereine Mährens und Schlesiens zu einem am Pfingstmontag abzuhaltenden

großem Sängerfeste

eingeladen.

Nach den bereits vorliegenden Anmeldungen wird die bei uns am 5. und 6. Juni l. J. einziehende Sängerschaar eine wahrhaft imposante werden, und die Pfingstfeiertage dürften uns, wie das ausgegebene Programm erwarten läßt, ein Fest bieten, wie es wohl selten im Weichbilde unserer Stadt gesehen wurde.

Aber erst durch die allgemeine Theilnahme der Bevölkerung unserer Stadt, noch mehr aber durch einen allseitigen freundlichen und herzlichen Empfang unserer lieben Sängergäste kann und wird dieses Fest seine schönste Weihe erhalten, und wir sind überzeugt, daß jeder gute Bürger, der ein warmes Herz für seine Vaterstadt hat, mit Freude zum Gelingen eines Festes beitragen wird, welches nicht bloß die culturellen Bestrebungen, sondern auch die allgemeinen Interessen unserer Stadt mächtig zu heben und zu fördern berufen ist.

Mitbürger! In der wohl unbezweifelten Richtigkeit dieser Voraussetzung laden wir Euch Alle zur Theilnahme an diesem Sängerfeste, und richten gleichzeitig an Euch die Bitte:

Den bei uns in den Pfingst-Feiertagen einziehenden Sängergästen einen freundlichen und herzlichen Empfang zu bereiten und als ein sichtbares Zeichen der denselben entgegengebrachten aufrichtigen Sympathien Euere Häuser möglichst reich zu beflaggen.

Ist die Uebung der Gastfreundschaft überhaupt ein Gebot sittlichen Anstandes, so ist uns dieselbe in noch erhöhtem Maße zu dem Momente zur besonderen Pflicht gemacht, wo es gilt, den wohlverdienten guten Namen und den altbewährten Ruf herzlicher Gastlichkeit unserer Stadt hoch in Ehren zu halten, und diese Pflicht liegt uns Allen ohne Unterschied des Ranges und Standes, der Religion und der Nationalität in gleichem Maße insbesondere bei einem Feste ob, das weder irgend welche politische Tendenz noch irgend einen nationalen Charakter hat.

Denn gewiß, uns Alle wird es mit dem freudigsten Stolze erfüllen, wenn die heimkehrenden Liedgenossen nicht bloß von den anmuthigen Reizen unseres Becwathales, sondern auch von der liebenswürdigen und herzlichen Gastlichkeit der Bewohner Weißkirchens allenthalben Kunde bringen.

Mitbürger! **Wir sind überzeugt, Ihr kennt Euere Pflicht, — und Ihr werdet sie üben.**

Das Festcomité.

Adolf Ritter v. Kaschenreuther †.

In der letzten Nummer unseres Blattes brachten wir bereits die Nachricht von dem Ableben des pensionirten Statthaltereirathes Adolf Ritter von Kaschenreuther. Da der Verstorbene in den 40er Jahren dem damaligen Prerauer Kreisamte, das in Mähr.-Weißkirchen seinen Sitz hatte, als Conzeptsbeamte zugetheilt war, dürfte es viele Leser unseres Blattes interessiren, Näheres von diesem pflichtgetreuen Beamten zu erfahren.

Adolf Ritter v. Kaschenreuther, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone 3. Classe, k. k. Statthaltereirath a. D., Ehrenbürger der Städte Zwittau und Nikolsburg, wurde am 26. Oktober 1815 in Nikolsburg geboren.

Er begann seine Beamtenlaufbahn bei dem damaligen Gubernium in Brünn, war bei den Kreisämtern Znaim, Weißkirchen, Teschen und Olmütz als politischer Beamte thätig, wurde in den 50er Jahren nach Ungarn, zuerst als Comitats-Commissär nach Aranyos-Maroth und dann als Statthaltereirath nach Preßburg berufen.

Nachdem die deutschen Beamten aus Ungarn herausgezogen wurden, war derselbe zuerst in Zwittau als Bezirksvorsteher und später in Nikolsburg durch 14 Jahre als Bezirkshauptmann thätig, wo ihm aus Anlaß seines Dienstjubiläums am 2. Dez. 1879 eine seltene Feier von allen Kreisen der Bevölkerung der Stadt und des politischen Bezirkes Nikolsburg veranstaltet wurde.

Se. Majestät der Kaiser verlieh ihm in Berücksichtigung der ausgezeichneten Dienste, die er dem Staate geleistet, den Orden der eisernen Krone 3. Classe.

Vor zwei Jahren, nachdem Kaschenreuther sich in den Ruhestand begab, übersiedelte er nach Wien, wo er am 16. Mai d. J. nach kurzem Leiden aus einem ehrenreichen Leben schied.

Die entseelte Hülle des Verblichenen wurde nach der in Wien erfolgten Einsegnung nach Nikolsburg überführt, im städt. Rathhause aufgebahrt und Donnerstag den 19. d. M. Nachmittags 3 Uhr im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die „Nikolsburger Wochenschrift“ schreibt über diesen Trauerfall noch Folgendes:

„Vom Rathhause der Stadt Nikolsburg weht die Trauerflagge; die Gemeinde Nikolsburg hat einen ihrer geachtetsten Mitbürger, den Statthaltereirath Ritter v. Kaschenreuther, verloren.

Der Verstorbene steht wegen seiner Ehrenhaftigkeit und seines Biedersinnes in allen Kreisen der Bevölkerung der Stadt Nikolsburg, sowie des ganzen Bezirkes im besten Andenken.

Das Hinscheiden dieses allgemein geachteten Mannes wurde in allen Kreisen der Bevölkerung gleich tief empfunden.

Voll seltenen Pflichteifers, schlicht und einfach, klar und wahr gegen Jedermann, fand Statthaltereirath Ritter von Kaschenreuther als langjähriger Vorstand des polit. Amtsbezirkes Nikolsburg, als Vorsitzender des k. k. Bezirksschulrathes und als mehrjähriges Mitglied der Nikolsburger Gemeindevertretung die ihm stets willkommene Gelegenheit, seine warme Fürsorge für das öffentliche Wohl, sein schul- und lehrerfreundliches Wirken, seine liebevolle Hingebung für das Interesse der ihm liebgewordenen Stadt Nikolsburg zu bethätigen. Das Charakteristische seines Wesens war Herzensgüte. „Jedem zu Liebe, Niemandem zu Leide“ — war seine Devise.

Verdienst und Popularität hatten sich geeinigt, den Weg zur letzten Ruhestätte zum Schauplatze einer imposanten Kundgebung zu gestalten.

Die Vorhalle im 1. Stock des Rathhauses, in welcher der Verstorbene aufgebahrt war, war schwarz drapirt und mit exotischen Pflanzen reichlich geschmückt.

Mitglieder des Turner-Feuerwehrvereines und des Militär-Veteranenvereins hielten abwechselnd die Ehrenwache.

Auf den Sarg wurden zahlreiche Kränze gelegt.

Dem Sarge folgten nächst den Anverwandten die k. k. Beamten, die hochw. Geistlichkeit, die Gemeindevertretungen der Stadt Nikolsburg in corpore, die k. k. Officiere und Pensionisten, die k. k. Gymnasial-Professoren, die fürstl. Dietrichstein'schen Gutsbeamten, die fürstl. Liechtenstein'schen Gutsbeamten, eine Deputation der Landsmannschaft „Thaya“, die Gemeindevorsteher der Landgemeinden des Bezirkes, die Lehrer des Bezirkes, zahlreiche persönliche Freunde und Bewohner der Stadt und Umgebung.

In den Mienen aller Leidtragenden zeigte sich aufrichtige Trauer um den allgemein beliebten und hochgeachteten Verstorbenen.

Und als zur Ruhestätte angelangt, die Klänge des Trauerchores „Ruhe sanft“ durch die schwüle Luft erzitterten, — da blieben wohl nur wenige Augen trocken, da gab es wohl kein Herz, das nicht des biederen Mannes noch einmal in stummer Rührung gedacht hätte.

Und so rufen wir denn: „Wir haben einen guten, braven Mann begraben — sein Andenken wird bleibend dauern!“

Die Elektricität als Heilmittel.

Von S. Hessing.

(Nachdruck verboten.)

Es ist wohl schon manchem unserer Leser passirt daß ihm von dem Hausarzte, den er wegen eines hartnäckigen Nervenschmerzes (Neuralgie) oder irgend eines anderen Nervenleidens befragt hatte, der Rath

Digitized by Google

Forster'sche

BUCHDRUCKEREI

in

Mähr.-Weisskirchen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksorten unter Zusicherung der

billigsten Preise.

Forsterová

KNIHTISKÁRNA

v

Hranicích na Moravě

odporučuje se k vyhotovení všech tiskopisů za

nejlevnější ceny.

Zwei Lehrlinge

werden in der **Forster'schen Buchdruckerei** aufgenommen. Näheres daselbst durch **Alois Jeltsch** zu erfragen.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, pikanter Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten. (60—8)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Eingesandt.

Die Resultate der ausgezeichneten Pulver, die Herr P. durch göttliche Eingebung zum Wohle der leidenden Menschheit zu bereiten so glücklich war, sind so mannigfach, dass sie jeder Beschreibung spotten. Die verschiedenen Leiden und Schmerzen eines

Magenkranken,

die ich leider von A bis Z durchgemacht, sind wie durch Zauberkraft nach kurzem Gebrauch dieser Kur spurlos verschwunden. Meine geschwundene Kraft nahm zusehends wieder zu, Appetit und Stuhl wurden wieder normal, Stiche und Blähungen im Magen, Krämpfe und Verschleimung hörten gänzlich auf. Meine Lebenszeit werde ich nicht aufhören, Herrn P. als meinen Lebensretter zu segnen und dankbaren Herzens zu gedenken.

Neutra (Ungarn)

Josef Abeles,

(51—18) autorisirter Rabbiner u. Hauptlehrer.

N. S. Alles Nähere über diese Kur und deren Einleitung befindet sich in der Broschüre „Magen- und Darmkatarrh", welche gegen Einsendung von 20 kr. in Postmarken durch Popp's Poklinik in Heide (Holstein) versandt wird. Ein Auszug derselben kostenfrei.

Der sicherste Schutz gegen die täglichen Gefahren für

Bruch- und Vorfall-Leidende!

Meine langjährig bekannten und bewährten Apparate und Bandagen für obige Leiden empfehle ich auch bei meiner diesmaligen Anwesenheit, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Ich bin zu sprechen in:

Weißkirchen Montag den 23. Mai im Hôtel „zur Post", (69)
Leipnik Dienstag „ 24. „ „ Hôtel „blauen Stern."

F. W. Gade, Orthopädist aus Tetschen (Böhmen).

Mattoni's

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer **Sauerbrunn,** bestes Tisch- und Erfrischungs-Getränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase. **Pastillen** digestives & pectorales.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants.

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster. Verantwortlicher Redakteur: S. Forster

Digitized by Google

Nr. 22. Sonntag den 29. Mai 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. C. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Mitbürger!

Der Wiener Männergesangsverein „Frohsinn“, einer der hervorragendsten Gesangsvereine der Reichshauptstadt Wien, unternimmt seine diesjährige Pfingst-Sängerfahrt hieher nach Weißkirchen, und aus diesem Anlasse hat der hiesige Männergesangsverein mehrere benachbarte Gesangsvereine Mährens und Schlesiens zu einem am Pfingstmontag abzuhaltenden

großen Sängerfeste

eingeladen.

Nach den bereits vorliegenden Anmeldungen wird die bei uns am 5. und 6. Juni l. J. einziehende Sängerschaar eine wahrhaft imposante werden, und die Pfingstfeiertage dürften uns, wie das ausgegebene Programm erwarten läßt, ein Fest bieten, wie es wohl selten im Weichbilde unserer Stadt gesehen wurde.

Aber erst durch die allgemeine Theilnahme der Bevölkerung unserer Stadt, noch mehr aber durch einen allseitigen freundlichen und herzlichen Empfang unserer lieben Sängergäste kann und wird dieses Fest seine schönste Weihe erhalten, und wir sind überzeugt, daß jeder gute Bürger, der ein warmes Herz für seine Vaterstadt hat, mit Freude zum Gelingen eines Festes beitragen wird, welches nicht bloß die culturellen Bestrebungen, sondern auch die allgemeinen Interessen unserer Stadt mächtig zu heben und zu fördern berufen ist.

Mitbürger! In der wohl unbezweifelten Richtigkeit dieser Voraussetzung laden wir Euch Alle zur Theilnahme an diesem Sängerfeste, und richten gleichzeitig an Euch die Bitte:

Den bei uns in den Pfingst-Feiertagen einziehenden Sängergästen einen freundlichen und herzlichen Empfang zu bereiten und als ein sichtbares Zeichen der denselben entgegengebrachten aufrichtigen Sympathien Euere Häuser möglichst reich zu beflaggen.

Ist die Uebung der Gastfreundschaft überhaupt ein Gebot sittlichen Anstandes, so ist uns dieselbe in noch erhöhtem Maße in dem Momente zur besonderen Pflicht gemacht, wo es gilt, den wohlverdienten guten Namen und den altbewährten Ruf herzlicher Gastlichkeit unserer Stadt hoch in Ehren zu halten, und diese Pflicht liegt uns Allen ohne Unterschied des Ranges und Standes, der Religion und der Nationalität in gleichem Maße, insbesondere bei einem Feste ob, das weder irgend welche politische Tendenz noch irgend einen nationalen Charakter hat.

Denn gewiß, uns Alle wird es mit dem freudigsten Stolze erfüllen, wenn die heimkehrenden Liedgenossen nicht bloß von den anmuthigen Reizen unseres Beckenthales, sondern auch von der liebenswürdigen und herzlichen Gastlichkeit der Bewohner Weißkirchens allenthalben Kunde bringen.

Mitbürger! **Wir sind überzeugt, Ihr kennt Euere Pflicht, — und Ihr werdet sie üben.**

Das Festcomité.

Adolf Ritter v. Kaschenreuther †.

In der letzten Nummer unseres Blattes brachten wir bereits die Nachricht von dem Ableben des pensionirten Statthaltereirathes Adolf Ritter von Kaschenreuther. Da der Verstorbene in den 40er Jahren dem damaligen Prerauer Kreisamte, das in Mähr.-Weißkirchen seinen Sitz hatte, als Conzeptsbeamte zugetheilt war, dürfte es viele Leser unseres Blattes interessiren, Näheres von diesem pflichtgetreuen Beamten zu erfahren.

Adolf Ritter v. Kaschenreuther, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone 3. Classe, k. k. Statthaltereirath a. D., Ehrenbürger der Städte Zwittau und Nikolsburg, wurde am 26. Oktober 1815 in Nikolsburg geboren.

Er begann seine Beamtenlaufbahn bei dem damaligen Gubernium in Brünn, war bei den Kreisämtern Znaim, Weißkirchen, Teschen und Olmütz als politischer Beamte thätig, wurde in den 50er Jahren nach Ungarn, zuerst als Comitats-Commissär nach Arad, dann Maroth und dann als Statthaltereirath nach Preßburg berufen.

Nachdem die deutschen Beamten aus Ungarn herausgezogen wurden, war derselbe zuerst in Zwittau als Bezirksvorsteher und später in Nikolsburg durch 14 Jahre als Bezirkshauptmann thätig, wo ihm aus Anlaß seines Dienstjubiläums am 2. Dez. 1879 eine seltene Feier von allen Kreisen der Bevölkerung der Stadt und des politischen Bezirkes Nikolsburg veranstaltet wurde.

Se. Majestät der Kaiser verlieh ihm in Berücksichtigung der ausgezeichneten Dienste, die er dem Staate geleistet, den Orden der eisernen Krone 3. Classe.

Vor zwei Jahren, nachdem Kaschenreuther sich in den Ruhestand begab, übersiedelte er nach Wien, wo er am 16. Mai d. J. nach kurzem Leiden aus einem ehrenreichen Leben schied.

Die entseelte Hülle des Verblichenen wurde nach der in Wien erfolgten Einsegnung nach Nikolsburg überführt, im städt. Rathhause aufgebahrt und Donnerstag den 19. d. M. Nachmittags 5 Uhr im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die „Nikolsburger Wochenschrift“ schreibt über diesen Trauerfall noch Folgendes:

„Vom Rathhause der Stadt Nikolsburg weht die Trauerflagge; die Gemeinde Nikolsburg hat einen ihrer geachtetsten Mitbürger, den Statthaltereirath Ritter v. Kaschenreuther, verloren.

Der Verstorbene steht wegen seiner Ehrenhaftigkeit und seines Biedersinnes in allen Kreisen, der Bevölkerung der Stadt Nikolsburg, sowie des ganzen Bezirkes im besten Andenken.

Das Hinscheiden dieses allgemein geachteten Mannes wurde in allen Kreisen der Bevölkerung gleich tief empfunden.

Voll seltenen Pflichteifers, schlicht und einfach, klar und wahr gegen Jedermann, fand Statthaltereirath Ritter von Kaschenreuther als langjähriger Vorstand des polit. Amtsbezirkes Nikolsburg, als Vorsitzender des k. k. Bezirksschulrathes und als mehrjähriges Mitglied der Nikolsburger Gemeindevertretung die ihm stets willkommene Gelegenheit, seine warme Fürsorge für das öffentliche Wohl, sein schul- und lehrerfreundliches Wirken, seine liebevolle Hingebung für das Interesse der ihm liebgewordenen Stadt Nikolsburg zu bethätigen. Das Charakteristische seines Wesens war Herzensgüte. „Jedem zu Liebe, Niemandem zu Leide“ — war seine Devise.

Verdienst und Popularität hatten sich geeinigt, den Weg zur letzten Ruhestätte zum Schauplatze einer imposanten Kundgebung zu gestalten.

Die Vorhalle im 1. Stock des Rathhauses, in welcher der Verstorbene aufgebahrt war, war schwarz drapirt und mit exotischen Pflanzen reichlich geschmückt.

Mitglieder des Turner-Feuerwehrvereines und des Militär-Veteranenvereins hielten abwechselnd die Ehrenwache.

Auf den Sarg wurden zahlreiche Kränze gelegt.

Dem Sarge folgten nächst den Anverwandten die k. k. Beamten, die hochw. Geistlichkeit, die Gemeindevertretungen der Stadt Nikolsburg in corpore, die k. k. Officiere und Pensionisten, die k. k. Gymnasial-Professoren, die fürstl. Dietrichstein'schen Gutsbeamten, die fürstl. Liechtenstein'schen Gutsbeamten, eine Deputation der Landsmannschaft „Thaya“, die Gemeindevorsteher der Landgemeinden des Bezirkes, die Lehrer des Bezirkes, zahlreiche persönliche Freunde und Bewohner der Stadt und Umgebung.

In den Mienen aller Leidtragenden zeigte sich aufrichtige Trauer um den allgemein beliebten und hochgeachteten Verstorbenen.

Und als zur Ruhestätte angelangt, die Klänge des Trauerchores „Ruhe sanft“ durch die schwüle Luft erzitterten, — da blieben wohl nur wenige Augen trocken, da gab es wohl kein Herz, das nicht des biederen Mannes noch einmal in stummer Rührung gedacht hätte.

Und so rufen wir denn: „Wir haben einen guten, braven Mann begraben — sein Andenken wird bleibend dauern!“

Die Elektricität als Heilmittel.

Von S. Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

Es ist wohl schon manchem unserer Leser passirt daß ihm von dem Hausarzte, den er wegen eines hartnäckigen Nervenschmerzes (Neuralgie) oder irgend eines anderen Nervenleidens befragt hatte, der Rath

Digitized by Google

gegeben wurde, er solle sich „elektrisiren" lassen. Gewöhnlich ist der Patient von diesem Ansinnen wenig erbaut, denn bei dem bloßen Worte „elektrisiren" taucht in ihm eine dunkle Vorstellung von einem heftigen Schlage auf, den er einmal in der Schule, bei Gelegenheit der Erklärung der Elektrisirmaschine, oder auf einem Jahrmarkte erhalten hatte, wo ein solcher Apparat der schaulustigen Menge gezeigt wurde und wo schließlich auch bei unserem Patienten die Neugierde den Sieg über eine gewisse heimliche Furcht davongetragen und er an seinem eigenen Körper die Wirkungen der Elektricität in der angegebenen Weise erprobt hatte. Natürlich sind derartige Reminiscenzen wenig geeignet, das Vertrauen des Publikums zu der Heilkraft der Elektricität zu erwecken, indessen hoffen wir durch die nachfolgenden Zeilen unsere Leser zu überzeugen, daß die Furcht vor einer elektrischen Cur, wenn sie von einem gebildeten Arzte vorgenommen wird, vollständig unbegründet ist; ehe wir jedoch zur Besprechung unseres eigentlichen Themas übergehen, möchten wir noch darauf hinweisen, daß das sogenannte „Magnetisiren" mit der medicinischen Wissenschaft im Allgemeinen und der electrischen Heilkraft im Besonderen nichts zu thun hat; letztere beruht auf wohlbegründeten, physikalischen Gesetzen, der thierische Magnetismus aber ist lediglich Sache des Glaubens und nicht des Wissens, und liegt deshalb gänzlich außerhalb des Bereiches einer wissenschaftlichen Erörterung.

Betrachten wir nunmehr die verschiedenen Elektricitäts-Quellen, so haben wir zunächst die bereits erwähnte Reibungs-Elektricität zu nennen, welche in der bekannten, von dem Magdeburger Bürgermeister Guericke im Jahre 1671 construirten Elektrisirmaschine durch Reibung einer Glasplatte an einem mit Reibstoff bestrichenen Lederkissen erzeugt wird. Man nimmt nun an, daß durch diese Reibung die in allen Körpern schlummernde Elektricität in der Weise vertheilt wird, daß auf der Glasscheibe die sogenannte positive, auf dem Reibzeuge die negative Elektricität sich entwickelt. Setzt man die eine der beiden Elektricitäten durch einen leitenden Körper, z. B. einen Metalldraht, mit dem Erdboden in Verbindung, so häuft sich die entgegengesetzte Elektricität auf der Maschine an und kann durch eine geeignete Vorrichtung, den Conductor, auf den menschlichen Körper übertragen werden. Unser Körper gehört nämlich zu den die Elektrizität leitenden Stoffen, wenn er auch ein weit weniger guter Leiter ist, als z. B. die Metalle; man hat berechnet, daß der Widerstand, den der Körper eines einzigen Menschen der Elektricität entgegensetzt, zweimal so groß ist, als der des gesammten transatlantischen Kabels; hieraus ergiebt sich, daß die Elektricität einen hohen Spannungsgrad haben muß, um diesen Widerstand zu überwinden, und es erklärt sich somit auch die Erschütterung, welche unser Organismus durch die Einwirkung der mit einer bedeutenden Spannung versehenen Reibungs-Electricität erfährt.

Eine bedeutend stärkere Wirkung läßt sich durch die sogenannte „Leydner Flasche" erzielen. Dieselbe stellt ein in- und auswendig nicht ganz bis zum Rand mit Staniol belegtes Glasgefäß dar; der innere Beleg wird durch einen am oberen Ende mit einem Knopf versehenen Messingdraht mit dem Conductor (Leiter) einer Elektrisirmaschine, die äußere Fläche mit dem Erdboden in Verbindung gebracht; es sammelt sich alsdann positive Elektricität auf der Innenfläche, die negative auf der Außenfläche der Flasche an. Wird nun dem Knopfe positive oder negative Elektricität mitgetheilt, so verbreitet sich dieselbe über den inneren Ueberzug und in Folge dessen wird an dem äußeren Ueberzug die entgegengesetzte Elektricität entwickelt; die Flasche ist nunmehr geladen; die Entladung findet statt, sobald zwischen Knopf und äußeren Ueberzug eine Verbindung hergestellt wird, wobei unter Funkenbildung die beiden entgegengesetzten Elektricitäten sich vereinigen. Lassen wir also die Entladung durch den menschlichen Körper bewerkstelligen, so erhält man den Eingangs erwähnten „elektrischen Schlag", dessen Heftigkeit von der Stärke der Ladung und der Größe der Oberfläche der Flasche abhängig ist. Kleine Thiere kann man durch eine solche Entladung tödten, aber auch beim Menschen hat man durch die Einwirkung einer Batterie von Leydner Flaschen Lähmungserscheinungen, ja selbst den Tod in ganz derselben Weise und mit demselben Leichenbefunde eintreten sehen, wie man ihn nach Blitzschlag beobachtet. Zu medicinischen Zwecken wurde die Reibungselektricität in früherer Zeit vielfach verwendet, allein wegen der Gefährlichkeit und Umständlichkeit des Verfahrens kam man später mehr und mehr davon ab, zumal da die beiden anderen, gleich zu erwähnenden Formen der Elektricität viel wirksamer und bequemer für die ärztliche Anwendung sind.

Unsere zweite Elektricitätsquelle ist die von dem Italiener Galvani im Jahre 1789 zufällig entdeckte Berührungs-Elektricität, nach diesem später Galvanismus genannt. Dieselbe wird gewöhnlich dadurch erzeugt, daß man zwei durch einen Draht verbundene Metallplatten, z B. eine Zink- und Kupferplatte (statt des einen Metalles nimmt man auch häufig ein Stück Kohle) in eine Flüssigkeit, z. B. verdünnte Schwefelsäure, eintauchen läßt. Es entwickelt sich nun auf der Zinkplatte positive Elektricität, welche durch die leitende Flüssigkeit zum Kupfer geht; die negative Elektricität des Kupfers dagegen strömt durch den Draht zu der Zinkplatte. Auf diese Weise entsteht ein continuirlicher elektrischer Strom, der so lange andauert, bis das eine Metall von der Flüssigkeit total aufgelöst ist. Es giebt nun verschiedene Vorrichtungen dieser Art, die man nach ihren Erfindern als Daniell'sches, Bunsen'sches, Grove'sches Element bezeichnet; durch Verbindung mehrerer solcher Elemente erhält man die galvanischen Batterien.

Unsere dritte Elektricitätsquelle ist die von dem großen englischen Physiker Faraday im Jahre 1831 entdeckte Inductions-Elektricität, die man zu Ehren ihres Entdeckers auch Faradismus nennt. Dieselbe beruht auf der Beobachtung Faraday's, daß ein galvanischer Strom im Moment seines Entstehens und Vergehens in einem benachbarten ebenfalls die Elektricität leitenden Körper, z. B. einem Kupferdrah , elektrische Ströme zu erzeugen im Stande ist. Wenn man also z. B. einen auf einer Holzspule aufgewickelten übersponnenen Kupferdraht mit einer galvanischen Batterie verbindet und in diese Spule eine ebenfalls mit Kupferdraht umwickelte Rolle hineinschiebt, so entsteht in dem Augenblicke, wo der galvanische Strom geschlossen wird, das heißt, wo die beiden entgegengesetzten Elektricitäten Gelegenheit finden, sich zu vereinigen, ein momentaner elektrischer Strom in dem Drahte der inneren Rolle, ebenso in dem Augenblicke, wo der galvanische Strom wieder unterbrochen wird. Man kann die Wirkung dieses „inducirten" Stromes dadurch erhöhen, daß man in die Rolle einen Eisenstab einlegt; derselbe wird nämlich durch den elektrischen Strom magnetisch und wirkt in Folge der in diesem Zustande zwischen Magnetismus und Elektricität bestehenden eigenthümlichen Wechselbeziehungen wieder verstärkend auf den Strom zurück.

Man kam nun bald dazu, eine Vorrichtung zu ersinnen, mittelst deren auf eine einfache Art ein galvanischer Strom in rascher Aufeinanderfolge unterbrochen und wieder geschlossen werden kann, und da der ursprüngliche Strom durchaus nicht stark zu sein braucht, um Inductionsströme zu erzeugen — ein bis zwei Elemente genügen vollständig — so gelang es den Bemühungen der Mechaniker, sehr schnell handliche Apparate zur Erzeugung des Faradismus zu construiren; es ist deshalb auch begreiflich, daß die Inductions-Electricität rascher zu allgemeiner medicinischer Anwendung kam, als der über vierzig Jahre früher entdeckte Galvanismus.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Wsetin, 23. Mai. (O.-C.) Der gestrige Besuch der Weißkirchner Schützen brachte in das Treiben unserer Stadt einige Abwechslung. Dieselben leisteten nämlich einer freundlichen Einladung seitens der hiesigen Schützengesellschaft Folge und langten Sonntag den 22. d. M. ½11 Uhr Vormittags hier an, wo sie auf das Herzlichste empfangen wurden. Nach den gegenseitigen Begrüßungen

Feuilleton.

Der Herschersepp. *)

(Schluß.)

Da er die Einnahmen von einem Spielabend auf den anderen allein nicht zu verzehren vermochte, so lud er sich immer seine Tafelrunde ein, aufopferungswürdige Freunde, die sich keine Mühe verdrießen ließen, dem Franz von seinem Gelde zu helfen, das wie glühende Kohlen in seinem Sacke und in seiner Hand zu brennen schien. Es war daher wohl selbstverständlich, daß der Franz den neuen, für seine Kunst so begeisterten Jüngling ohne Alles in vollständige Pflege nahm.

So lernte Josef Herscher das Zitherspielen. Sie zogen von Ort zu Ort. In den Bädern spielten sie und in den großen Wirthshäusern und auf Alpenhöhen spielten sie; im Winter zogen sie in die Städte und spielten vor dem großen Haufen und vor hohen Herren. Er war ein lustiges Leben; auf seinen Bauernhof hatte Josef vergessen. Anfangs hatten ihn Schreiben von seiner Gemeinde verfolgt; er antwortete mit Saitenspiel. Es ging ihm ja nirgends so gut, als bei ihr, seiner lieben Zither. Er und sie verstanden sich vortrefflich. Er hatte von seinem Meister wohl die Künste gelernt, die auf dem Saitenkasten zu machen sind, aber er pflegte sie nicht gerne, er war bestrebt, die Kunst zu üben. Seine Musik waren nur die schlichten, natürlichen Töne der Zither, und mit dieser spielte er wieder nur die schlichten, frischen oder getragenen Weisen des Volkes, welche die Zither, wie sonst kein anderes Instrument, wiederzugeben vermag. Nur das süße Klingen der Glocken behielt er bei von all den Nachahmungen fremder Töne, denn mit den Glocken — seien sie auf der Alm, seien sie in der Waldkapelle, seien sie in der Klosterkirche — ist das Volkslied eng verflochten. Und nach einer Zeit, nachdem die Zitherspieler so herumzogen, geschah es, daß sich zwischen ihnen die Zuschauer theilten. Dem langen Franz jubelten die großen Massen zu, dem Josef blieben die gebildeten und die sinnigen Menschen treu. In den Wirthshäusern wurde vorzüglich Franzens Fertigkeit beklatscht; in geschlossenen Gesellschaften bezeigte man dem Spiele Josef's besonderes Wohlgefallen.

Zu solcher Zeit kehrten sich auch die verschiedenen Charaktere der beiden Musikanten gegen einander. Dem Franz war es nur in den Wirthshäusern behaglich; Josef fühlte sich in kleinen Kreisen heimisch, spielte gerne in Familienhäusern, und noch am liebsten war's ihm auf dem Lande in gemüthlichen Dorfhäusern und in Almhütten.

So kam es, daß Josef eines Tages zu seinem Meister sagte: „Lieber Franz, Du hast mir so viele Freundschaft angethan, daß ich nicht haben möchte, daß wir gegeneinander in Hader verfielen."

„Ja," sagte der Andere, „das wäre mein Seel' eine dumme Sach'!"

„Aber sie bleibt nicht aus, Franz, wirst sehen, sie bleibt nicht aus, wenn wir nicht beizeiten auseinander gehen."

„Bist Du ein Narr, Josef?"

„Das glaube ich dieweilen noch nicht; aber — mußt bedenken — wir haben Instrumente, die nicht zusammenpassen."

„Wie kannst Du das sagen? Wir Beide haben Zithern für Prim und Secund'."

„Ich will Dir's gern sagen, was ich denke," entgegnete Josef, „eine Zither, lieber Freund, habe nur ich allein. Du hast allerlei andere Instrumente, die durch Deine Saiten gar possirlich zu hören sind."

Franz hielt das für eine Schmeichelei und lächelte.

„Ich verderbe Dein Spiel," setzte Josef noch bei, „und habe es schon mehrmals gehört, daß es die Leute gesagt haben."

„Was geht das die Leute an!" brauste Franz auf, „die Leute geht es gar nichts an und wir bleiben beisammen."

Josef sah, er komme so nicht los. Er sagte daher „Daß ich redlich bin, Franz, mich verlangt's doch wieder einmal heim auf meinen Schabelberg."

„Da gehe ich ja mit Dir."

Und bald hernach zogen sie in die Gegend, wo Josef's Heimatshaus lag. Josef war drei Jahre abwesend gewesen, und seither war ihm ein schöner Bart gewachsen, auch trug er feinere Kleider, so daß ihn die Leute nicht wieder erkannten. Zuerst entzückte er sie im Wirthshaus durch sein Zitherspiel, dann fragte er sie lachend, wie es nur dem Josef Herscher gehe. Jetzt erst sahen sie ihn recht an und riefen: „Da ist er ja, der Haderlump!" und schüttelten ihm wacker die Hand. Und der Dorfrichter sagte: es sei ganz unerhört, wie er, Josef, von seinem Hab' und Gut so davongelaufen wäre, und jetzt müsse er sieben Jahre lang daheim bleiben und rechtschaffen Bauernarbeit treiben, bis ihm der Hof auf dem Schabelberg anvertraut werden könne.

„Sieben Jahre rechtschaffen Bauernarbeit treiben", meinte Josef, „das werde ich wohl kaum zuwege bringen. Wenn Ihr mir meine Erbschaft anders nicht lassen wollt, so muß ich eben mit der Zither allein wieder davon."

„Ist recht," antwortete der Richter.

Josef fragte nicht, was mit dem Gute denn eigentlich geschehe; er stieg den Berg hinan zu seinem Hause. Es waren fremde Leute da, und die Wirthschaft sah aus, wie sie sonst ausgesehen hatte.

Franz wollte den Josef wieder mit in die Stadt nehmen; aber Josef sagte: „Ich bleibe nicht da und ich gehe nicht in die Stadt."

„Was willst Du denn?"

„Das weiß ich nicht."

„Du bist ein Sonderling, gehe Deiner Wege."

„Die werde ich gehen, aber Deine Hand mußt Du mir zum Abschied geben. Wie ich heute dastehe, zahlen kann ich nicht für Deine Gutheit."

„Philister!"

„Aber gedenken werd' ich's Dir, Franz, gedenken werd' ich Dir's. Lebe wohl."

Sie gingen auseinander. Der lange Franz zog der Stadt zu; Josef Herscher stieg hinan zu den Almen.

*) Aus P. K. Rosegger's „Ausgewählten Schriften", A. Hartleben's Verlag Wien, Pest und Leipzig.

Digitized by Google

fand die Besichtigung des Schloßparkes und der Holzschwemm-Anstalt und hierauf in Popp's Gasthaus ein gemeinsames Mittagsmahl statt. Nachmittags 2 Uhr Anfang des Bestschießens und Concert im Garten, um 5 Uhr Bewirthung der Weißkirchner Schützen auf der Schießstätte. Das erste Beste erhielt Herr Dufka aus Weißkirchen. Um 1/2 7 Uhr begann das Schießen auf die Ehrenscheibe, welche die hiesigen Schützen zu Ehren der Gäste anfertigen ließen; jeder der anwesenden Schützen gab auf diese Ehrenscheibe einen Schuß ab. Zum Schlusse hielt der hiesige Schützenvorstand eine Ansprache an die Gäste, in welcher er im Namen sämmtlicher Wsetiner Schützen der Freude über den Besuch in beredten Worten Ausdruck verlieh und die von dem Weißkirchner Schützen Herrn Mraczansky in dankenden Worten erwiedert wurde. Eine gesellige Zusammenkunft in den Lokalitäten der Beseda, allwo auch Ansprachen stattfanden und patriotische Toaste ausgebracht wurden, beschloß den vergnügten Tag und fuhren die Gäste dann ihrer Heimat zu.

Bodenstadt, 27. Mai. (O.-C.) Anläßlich des in der Nacht am 26. d. M. stattgefundenen Gewitters schlug der Blitz in den Thurm der Pfarrkirche, fuhr von dort in die Sakristei und riß das steinerne Thürfutter zur Hälfte heraus, ohne jedoch zu zünden. — Am 20. d. M. fuhr der bei der Gutsverwaltung des Grafen Desfours in Bodenstadt bedienstete 40 Jahre alte Martin Münster aus Dobischwald um eine Ladung Holz in den sogenannten großen Wald nach Poschkau, woselbst er im Walde mit der Ladung umwarf, unter den Wagen gerieth und erdrückt wurde.

Radwanitz, 27. Mai. (O.-C.) Der Häusler Josef Simeček aus Radwanitz wurde durch das Herabrollen eines Erdblockes im Steinbruche nächst Radwanitz erschlagen.

—r. **Mistek.** (O.-C.) Seit 26. April gastirt hier die Theatergesellschaft Frank und befriedigt durch ihre vorzüglichen Leistungen das Publikum im vollsten Maße. Direktor Frank brachte Costa's „Blitzmädel", „Die Näherin" von Held, „Der närrische Schuster", „Flotte Bursche" und noch viele andere gute Stücke, insbesondere Lustspiele und Possen zur Aufführung, und erntete die ganze Gesellschaft, insbesondere aber Fräulein Urban und Herr Frank durch ihr vorzügliches Spiel wohlverdienten Applaus. Trotzdem, daß wir seit Jahren keine so gute Gesellschaft hier hatten, ist das Theater niemals überfüllt, woran die sehr günstige Jahreszeit wohl die Hauptschuld trägt, und wäre es nur zu wünschen, daß unser kunstsinniges Publikum Direktor Frank in gewohnter Weise unterstützt, damit uns der Genuß einer guten Gesellschaft auf längere Zeit erhalten bleibt.

Locales.

Sängerfest in M.-Weißkirchen.

An der Spitze unseres Blattes veröffentlichen wir den Aufruf des Festcomités anläßlich des am 5. und 6. Juni stattfindenden Sängerfestes. Wir haben dem warmen Appell wenig hinzuzufügen. Es ist wiederholt hervorgehoben worden, wie die, gelinde gesagt, leichtsinnigen, die schweren Folgen nicht erwägenden Berichte über Vorkommnisse in unserer Stadt, die in die bedeutendsten Blätter Eingang gefunden, in dem so reich pulsirenden Verkehre mit der Außenwelt plötzlich eine Stockung hervorriefen, unter deren schädigendem Einflusse wohl der größte Theil unserer Mitburger schwer zu leiden hatte, und die bei den Betroffenen eine gedrückte Stimmung zurückließ. Die ganze Bevölkerung wird es daher freudig begrüßen, der Rückkehr einer besseren Aera, einer Hebung des Verkehres, entgegensehen zu dürfen, und wodurch könnte diese Aera besser, würdiger inaugurirt werden, als durch den Besuch wackerer Sangesbrüder?

Hoffen wir daher, daß jeder Einzelne sein Bestes, sein Möglichstes dazu beitrage, den lieben Gästen einen herzlichen, würdigen Empfang zu bereiten, den wackeren Sängern zu zeigen, daß sie nicht nur von Wenigen willkommen geheißen werden, sondern Allen, Allen willkommen sind, und daß in der Bevölkerung unserer an Naturschönheiten so reichen Gegend warme Herzen schlagen, welche von regem Sinn für alles Gute und Schöne beseelt sind, die den hohen Werth des Gesanges zu würdigen, den wackeren Sänger durch liebenswurdige Gastfreundschaft zu ehren wissen. Hoffen wir, daß sich Niemand, welcher Nationalität er auch angehöre, diesem Feste fernhalten möge; wenn im ernsten Kampfe der Parteien sich die Prinzipien befehden, wenn die Macht der Rede die Geister anfregt, die Allgewalt des Liedes möge die Herzen harmonisch stimmen, und glücklicher, als das gesprochene Wort, die Bevölkerung einen zum gemeinsamen Streben, gilt es doch das Wohl des Ganzen, das Wohl unserer Vaterstadt nachhaltig zu fördern. Mögen die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden schönen Feste alle Parteirücksichten schweigen lassen, und die Betheiligung eine so rege sein, wie es unserer lieben Gäste aus der Hauptstadt des Reiches und aus unserem engeren Vaterlande würdig ist, wie es Zweck und Streben der Veranstalter verdient!

Wir geben nachstehend das

Festprogramm,

wie es vom Comité endgiltig festgestellt wurde:

Am 5. Juni:

1/2 8 Uhr Vormittags: Begrüßung des Wiener Männergesangsvereines „Frohsinn" am Bahnhofe durch den Weißkirchner Männergesangsverein, feierlicher Einzug auf den Stadtplatz und Begrüßung daselbst vor dem Rathhause durch den Herrn Bürgermeister im Namen der Stadt und der versammelten Corporationen.

9 Uhr Vormittags: Festmesse, gesungen vom Männergesangsveine „Frohsinn" in der Stadtpfarrkirche.

10 Uhr Vormittags: Gemeinsame Chorprobe im Saale des Vereins-Hotels.

10 1/2 Uhr Vormittags: Frühschoppen, bei günstiger Witterung in Gabrielli's Garten, andernfalls im Hotel „Stadt Brünn".

1 Uhr Mittags: Gemeinsames Mahl im Saale des Vereins-Hotels.

4 Uhr Nachmittags: Je nach Belieben Königschießen auf der Schießstätte und Kegelschieben im Casinogarten bei Gabrielli und von da aus kurzer Ausflug in die nahe Zbraschauer Schlucht.

8 Uhr Abends: Concert des Wiener Männergesangsvereines „Frohsinn" unter Mitwirkung des Weißkirchner Männergesangs- und des Musikvereines im Saale des Vereins-Hotels, hierauf gesellige Abend-Unterhaltung in den Casino-Localitäten.

Am 6. Juni.

1/2 8 Uhr Vormittags: Begrüßung der Gesangsvereine am Bahnhofe durch den Weißkirchner Männergesangsverein, festlicher Einzug auf den Stadtplatz und Begrüßung daselbst vor dem Rathhause durch den Hrn. Bürgermeister im Namen der Stadt und der versammelten Corporationen.

9 Uhr Vormittags: Gemeinsame Chorprobe im Saale des Vereins-Hotels.

10 Uhr Vormittags: Sammlung am Stadtplatze. Ausflug zum Gevatterloch und auf den Zbraschauer Berg, sodann Frühschoppen in Gabriellis Garten.

12 1/2 Uhr: Gemeinsames Mahl in den Saallocalitäten zur Post, Hotel Brünn, Café Dufka, Café Kral, Mraczansky und Gabrielli.

3 1/2 Uhr Nachmittags: Sammlung am Stadtplatz, feierlicher Auszug auf den Festplatz ins Bad Teplitz.

4 1/2 Uhr Nachmittags: Daselbst Concert der sämmtlichen Gesangsvereine.

9 Uhr Abends: Gartenillumination und Feuerwerk.

* (Damen-Concert.) Heute Sonntag findet, wie wir bereits in voriger Nummer erwähnt, das erste Damen-Concert im Saale des Vereins-Hotels statt. Näheres im Inseratentheile zu ersehen. — Wie wir vernommen, sorgt für Küche und Keller der bewährte Restaurateur Herr Mraczansky, was wohl allgemein befriedigen dürfte, nachdem Herr Mraczansky gewohnt ist, gut und billig zu bedienen.

* (Inspizirung.) Der Landes-Commandirende von Mähren FZM. Baron Ringelsheim wird nächstens hier eintreffen, um die Militäranstalten zu inspiciren.

* (Best-Kegelschieben.) Heute Sonntag Nachmittag findet im Carolusbade ein Best-Kegelschieben statt.

(Gewitter). Gestern (Samstag) ging um die Mittagsstunde ein Gewitter mit Hagelschlag über unsere Stadt nieder und dürfte an Feld- und Gartenfrüchten einen großen Schaden angerichtet haben.

Jetzt fühlte er sich frei. Und auf einen Stein ließ er sich nieder und nahm die Zither auf seinen Schoß und spielte einmal ganz für sich.

Hierauf zog er manches Jahr im Land Tirol umher. Einen Dachshund hatte er sich erzogen, denselben hatte er vom Wassertode gerettet. In der Nähe der Stadt Bozen war's, wo Dörcher das junge Hündchen in der Etsch ersäufen wollten, weil sie viel zu wenig Brot für sich selbst, geschweige für das Thier gehabt hatten. Der Dachsel schloß sich in unbeschreiblicher Dankbarkeit und Treue an seinen Herrn und Freund, und Josef war nicht mehr allein.

Er hatte sich wieder in die tirolische Bauerntracht gehüllt, ohne darin auffallend zu werden, wie das sonst Sänger und Musikanten so gerne sind. Wo es lustig war, da kehrte der Zitherspieler ein mit kecken, fröhlichen Weisen; wo es ernst und traurig war, ging er auch nicht vorüber, ohne ein sinnig trostreich Lied seiner Saiten zu spenden. Ueberall hatten ihn die Leute lieb und nannten ihn den Zitherschlager-Sepp. Ueberall wußten sie es auch, daß der Josef eines reichen Bauers Sohn sei und eigentlich einen großmächtigen Bauernhof besäße, wenn er in denselben zurückkehren wollte. Und jene, die sich besonders gescheidt dünkten, thaten allerlei gescheidte Aussprüche. Das Bedürfniß nach dem Schönen, nach der Kunst sei in jedem Geschlechte und in jeder Familie der Menschen. Es gäbe aber Solche, welche diese Neigung in sich selbst eben nicht aufkommen lassen, weil sie ihnen für die Erlangung ihrer praktischen Zwecke verderblich erscheint, und sie daher auch an ihren Mitgliedern und Nachkommen zu unterdrücken streben. Das gehe oft lange so hin, aber plötzlich breche aus solcher Familie ein Glied hervor, das in's gerade Gegentheil umschlage. Die größten Idealisten und Poeten gingen aus den hausbackensten Familien, die größten Künstler aus den materialistischesten Kreisen hervor. An Josef Herscher, dem Meister der Zither, zeige sich das wieder deutlich.

Ein alter Doctor auf Ferien war's, der so sprach, nachdem ihn das Spiel des Burschen fast zu Thränen gerührt hatte.

Oft traten Leute an Josef heran, die ihm riethen, doch endlich seine Erbschaft anzutreten, dieselbe nicht von fremden, eigennützigen Menschen verwalten zu lassen, sondern sie selbst in Nutz und Genuß umzusetzen.

„Ich habe keine Art, mich mit solchen Dingen und Angelegenheiten herumzuschlagen," war stets die Antwort des Musikanten, „ist das Gut mein eigen, so muß es mir bleiben. Für jetzt leb' ich so am besten, wie ich lebe."

Und ging mit seiner Zither.

Siebenundzwanzig Jahre war er schon alt, als er es so recht inne wurde, wie sehr er der Zither ergeben war.

In einem Jägerhause auf der Rieselalm hatte er seine Zuflucht. In demselben lebten zwei Schwestern, zu denen er Zuneigung verspürte. Nicht als ob die Mädchen — um die zwanzig oder zweiundzwanzig Jahre mochten sie alt sein — ihm mit Vorliebe entgegengekommen wären und ihm ihr Dach und Fach so bereitwillig angeboten hätten; aber sein Spiel hörten sie gern, und seinem Dachshunde ging es in diesem Hause so gut. Das Thier, sonst in aller Welt von Niemandem beachtet, nur daß man es „dem Zitherschlager sein Hund" nannte, bekam im Jägerhause manches wohlschmeckende Süpplein, manch' nahrhaft Stück Fleisch, und etwa noch einen guten Schmalzbummel dazu. Gar kein Wunder, daß sich der Dachsel mehr und mehr an die Seite der Schwestern schlug und schließlich gar nicht mit seinem Herrn laufen wollte, wenn dieser das Haus verließ und auf Künstlerfahrt ging.

So war es Anfangs eigentlich der Dachsel gewesen, welcher Josef immer wieder in's Jägerhaus zurückgeführt hatte. Und den Mädchen war das auch recht. Der Bruder war meist in den Wäldern, und in einem einschichtigen Hause ist es nicht trautsam, so ganz ohne eine Mannsperson zu sein. Margaretha und Agnes hießen die Schwestern. Das Zitherspiel hörten sie für ihr Leben gern, und wenn der Sepp das Instrument auf seinen Knien ruhen hatte und mit leichten Fingern die Töne hervorlockte, da war es den Mädchen seltsam um's Herz. Margarethe sagte einmal zu Josef: „Mir ist an so was sonst gar nicht viel gelegen, aber Dir möcht' ich frei Tag und Nacht zuhören."

Und Agnes sagte: „Spielt wer der will (wer immer), wenn er nur fein spielt; das Zitherschlagen ist alleweil mein Liebstes gewesen."

Was Josef dazu meinte? Er sagte nichts und dachte sich seinen Theil. Ueber Mädchen hatte er eigentlich noch niemals so recht nachgedacht. Viel gesprochen von Weibsbildern ist immer worden, das geht bei fahrenden Musikanten schon nicht anders; ist auch just nicht allemal das feinste und vernünftigste, was so in den verschiedenen Gesellschaftlichkeiten gesagt wird, jedoch den Weibsbildern taugt's und den Mannsbildern vergeht die Zeit dabei.

Wenn aber einmal nicht gesprochen wird, sondern innerlich still daran gedacht — hernach nimmt's eine andere Wendung.

Jetzt kenne ich mich nimmer aus, dachte Josef, die Margarethe ist die Schönste und die Agnes ist wieder die Schönste. 's wird wohl doch ein Unterschied sein. Ei ja, der ist freilich; die Margarethe ist feurig, die Agnes sanftmüthig. Jetzt weiß man nur wieder nicht, was einem davon das Liebste ist. Die Eine hat dunkles Haar und braune Augen; die Andere hat lichtes Haar und blaue Augen. Aber ich weiß nicht, was das Schönste ist. Die dunklen Augen möcht' ich haben, aber die blauen möchte ich nicht lassen. Ja, wenn ich zwei Herzen hätte . . . .

Dann spielte er wieder und sie hörten ihm zu. Agnes saß auf dem Blocke des Herdes; Margarethe stand neben ihr und stützte sich leicht auf die Schwester. Agnes blickte auf die Zither; Margarethe schielte unverwandt auf den Burschen. Josef spielte das Lied vom Fensterlein:

„Is heint das Wetter klor und schen,
Sullt ich zu meiner Herzliabsten geh'n.
Da ich's zu meiner Herzliabsten kim,
Da klopf' ich's an mit meinem Ring.
„Wer is dan draußen, wer klopfet an,
Der mich so schen aufwecken kan?
Ich steh nit auf, lass' Dich nit ein,
Bis daß mein Vater wird schlafen sein.
Geh' hinaus, hinaus auf die Heiden grean,
Bis daß der Vater wird schlafen geh'n."

Digitized by Google

Tagesneuigkeiten.

(Besuch des Kronprinzenpaares in Mähren.) Der „Pokrok" meldet: Das Kronprinzenpaar werde zur Herbstzeit vor der Reise nach Galizien Mähren besuchen.

(Der Kronprinz — Landescommandirender in Böhmen.) Der Kronprinz soll nach einer Meldung des „Pokrok" zum Herbst zum Landescommandirenden Böhmens ernannt werden.

(Eine Aeußerung der Kronprinzessin.) Bei dem Besuche im Pester Mädchenwaisenhause ging Kronprinzessin Stefanie auch in die Küche, sah dort einer Frau zu und sagte dann lächelnd: „Zu Hause habe ich auch manchmal gekocht."

(Audienz auf der Straße.) Aus Budapest wird vom 20. d. gemeldet: „Heute Nachmittags, als Kronprinz Rudolf nach dem Wettrennplatze fuhr, warf der Zögling des Conservatoriums, Koloman Winternitz, an der Ecke der Marokkogasse ein Bittgesuch in den Wagen des Kronprinzen. Der Kronprinz ließ das Gesuch aufheben und lächelte dem Bittsteller zu. Der junge Mann bat den Kronprinzen in dem Gesuche um eine Geige, deren er zu seinem Studium bedürfe.

(Personalnachrichten.) Der Pfarrer Graf Kolowrat-Krakowsky in Křižanowitz (Bez. Austerlitz) wurde von der dortigen Gemeindevertretung zum Ehrenbürger ernannt. — Der Hofrath Josef Göttinger, Steuerreferent der mähr. Finanz-Landesdirektion, tritt demnächst in den bleibenden Ruhestand. — Der Advokat Dr. Johann Knap beabsichtigt von Prerau nach Proßnitz zu übersiedeln. — Dem Advokaten Dr. Innocenz Zaillner in Proßnitz als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse wurde der Ritterstand verliehen.

(Geistliche Personalnachrichten) aus der Olmützer Erzdiöcese. Franz Koutný, Cooperator in Bisitz a. H. wurde zum Administrator dieser Pfarre bestellt. — Karl Bresty, Cooperator in Rothmühl, wurde auf die Kuratie Rowečin in der Brünner Diöcese instituirt.

(Ernennungen.) Der Kanzleiadjunkt bei dem Kreisgerichte in Olmütz Robert Zwirner zum Hilfsämtervorsteher daselbst. — Die Rechtspraktikanten Josef König, Mathias Jelinek und Franz Kotouček zu unadjutirten Auskultanten für Mähren. — Der Rechnungspraktikant Emil Stosch zum Assistenten bei dem Finanz-Rechnungsdepartement, und der Conceptspraktikant Hugo Hatschek zum Finanz-Concipisten.

(Uebersetzung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat dem Notar Dr. Andreas Czinciala die angesuchte Uebersetzung von Freistadt nach Teschen bewilligt.

(Todesfall.) Professor Franz Ružička der Communal-Oberrealschule in Brünn ist im Alter von 54 Jahren gestorben.

(Schlußsteinlegung des Justizpalastes.) Am 22. d. wurde von Sr. Majestät dem Kaiser die Schlußsteinlegung im neuen Justizpalaste in Wien vollzogen, und damit das herrliche Heim der Rechtsfindung in feierlicher Weise eröffnet. Der Leiter des Justizministeriums, Dr. Prazak, hielt bei diesem Anlasse eine Ansprache an den Kaiser, in welcher betont wurde, der neue Justizpalast sei bereits für die mündliche und öffentliche Rechtssprechung eingerichtet, und das sei ein Wahrzeichen, die Grundsätze der Oeffentlichkeit und der Mündlichkeit im Civilverfahren endlich zur Geltung kommen zu lassen. Der Kaiser verlas hierauf folgende Erwiederung: „Es gereicht Mir zur Befriedigung, den Bau des Justizpalastes zum Abschluß gebracht zu sehen, und nunmehr den Justizorganen, welche berufen sein werden, hier zu wirken, würdige Räume zur Ausübung ihrer hohen Aufgabe eröffnen zu können. Die Bereitwilligkeit, mit welcher der Reichsrath Meinen Intentionen entgegenkam, hat es ermöglicht, diesen Bau rasch und seiner Bestimmung entsprechend zu beendigen. Möge der Geist treuer Pflichterfüllung, welcher den Richterstand in allen Ländern Meines Reiches stets beseelt hat, auch in diesem Hause walten und fortbestehen!" Nach der Ceremonie der Schlußsteinlegung und der Verlesung der in den Schlußstein versenkten Urkunden unternahm der Kaiser einen Rundgang durch den herrlichen, monumentalen Bau. Der Rundgang dauerte länger als eine Viertelstunde und war nach halb zwölf Uhr beendigt. Als der Kaiser wieder auf der Freitreppe sichtbar wurde, stimmte der Wiener Männergesangverein die Volkshymne an und nach Absingung derselben brachen die Anwesenden in enthusiastische Hochrufe aus. Bei den am Fuße der Treppe gebildeten Spalier angelangt, beehrte Se. Majestät nebst mehreren anderen hervorragenden richterlichen Persönlichkeiten auch den Präsidenten des obersten Gerichtshofes mit einer Ansprache. Herr v. Schmerling hatte sich bescheiden in einer der rückwärtigen Reihen zurückgezogen. Se. Majestät schritt, kaum daß er ihn erblickt, auf ihn zu und sprach einige Zeit in huldvollster Weise mit demselben, indem er sich abermals über den prachtvollen Bau des Justizpalastes aussprach.

(Die Ergebnisse der letzten Volkszählung in den größeren Städten Mährens.) Die k. k. statistische Centralcommission hat constatirt, daß nach der jüngsten Volkszählung vom 31. Dezember 1880 in Mähren 161 Gemeinden (gegen 139 im Jahre 1869) mehr als 2000 Einwohner aufweisen. Von den wichtigsten Städten des Landes zählen Brünn 79.214, Iglau 22.379, Olmütz 15.520, Znaim 11.888, Kremsier 11.891, Neutitschein 10.012, Mähr.-Weißkirchen 7.768 und Hradisch 3641 Bewohner. Wie überall, wurde auch in diesen Städten ein Vorwiegen der weiblichen Bevölkerung constatirt. Man theilt uns mit, daß die k. k. statistische Centralcommission im Monate Juni an die detaillirte Bearbeitung des gelegentlich der letzten Volkszählung gewonnenen Materials schreiten wird. Regierungsrath Schimmer ist mit der Leitung und Ueberwachung der betreffenden Arbeit betraut worden, welche mindestens zwei Jahre beanspruchen dürfte.

(Ueber Nacht zum Neger geworden.) Aus Fulnek in Mähren wird folgender heiterer Vorfall berichtet: Sonntags kam ein Zimmermann in ziemlich angeheitertem Zustande in ein Gasthaus in Groitsch, begehrte einen Liter Bier und bezahlte sogleich mit einem Silbergulden. Ein zu derselben Zeit im Wirthshause anwesender Einwohner der Gemeinde, der ebenfalls schon einige Liter Bier vertilgt hatte, schloß sich, als er den Zimmermann im Besitze solches Fonds sah, demselben an und Beide zechten à conto des erwähnten Guldens lustig weiter, bis das Geld alle war und die Bierquelle versiegte. Der freigebige Zimmermann aber legte sich auf die Bank und schlief ein. Diesen Umstand benützte der Zechkumpan zu einer That der Undankbarkeit. Der ganze Rußvorrath in der Ofenröhre mußte herhalten, um das vorher mit Fett beschmierte Gesicht des festträumenden Zimmermannes in das eines richtigen Afrikaners zu verwandeln. Gegen Mitternacht weckte der Wirth den Schläfer auf und mahnte ihn an den Heimweg. In seinem Dusel bemerkte er gar nicht den ihm gespielten Streich, wankte heim und begab sich, da es schon sehr spät war, ohne Licht anzuzünden, geräuschlos in sein Bett, ohne daß die den Schlaf des Gerechten schlafende Gattin in dem anstoßenden Bette das Geringste gemerkt hätte. Wie groß war aber ihr Erschrecken, als sie Morgens beim Aufwachen einen veritablen Neger als Bettnachbar erblickte. Auf ihr Geschrei erwachte auch der Mann; als sie dann an der Stimme die Gewißheit erlangt hatte, daß der Mohr doch ihr Mann sei, zögerte sie nicht, ihn „reinzuputzen"; welche Procedür jedoch für den „Angeschwärzten" sich sehr unangenehm gestaltet haben mag, da er schließlich auf den Knien gelobte, nie mehr — über die Polizeistunde im Wirthshaus zu bleiben.

(Errichtung einer Haltestelle auf der Localbahn Zauchtl-Neutitschein.) Um die Benützung der Localbahn Zauchtl-Neutitschein den Bewohnern der angrenzenden Ortschaften nach Möglichkeit zu erleichtern, errichtete die Bahnverwaltung vom 1. d. M. an eine provisorische Haltestelle (in Schönau). Diese neue Haltestelle soll weiters den Zweck haben, den Bewohnern der Stadt Neutitschein den beliebten Ausflugsort „Bauerbrunn" näher zu rücken.

(Eintragung in das Genossenschaftsregister.) Bei dem Landes- als Handelsgerichte in Brünn wurde in das Genossenschaftsregister eingetragen: Bei der Firma: „Spar- und Vorschußconsortium des I allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie, registrirte Genossenschaft mit beschränkter Haftung": daß Rudolf Sowa als Obmannstellvertreter über Resignation und Franz Köllner als Vorstandsmitglied über Ableben gelöscht, dagegen Heinrich Kuhn, gewesenes Vorstandsmitglied, als Obmannstellvertreter, dann Dr. Theodor Woslaczek, k. k Finanzrath in Brünn, und Hermann Epler, Oberingenieur und Stationsvorstand am Brünner Nordbahnhofe, als neugewählte Vorstands-Mitglieder eingetragen wurden.

Da geh' ich hinaus auf die Heiden grean,
Dort seh ich' herauf zwei Liachtlein geh'n.
Die Liachtlein leuchten, als wie die Stern;
Bei meiner Herzliabsten, da war ich's gern.
Bei meiner Herzliabsten, da will ich's sein,
Wie in greanen Wald das Vögelein.
Und in greanen Wald du Vögelein,
Sag', an, wan wirds guat scheiden sein?
„Wans guat scheiden is, das will ich Dir sagen,
z'Morgens Früa, wans vieri thuat schlagen."

Auch der Dachs horchte. Margarethe blickte unverwandt auf den Burschen, ihre Wangen waren roth und in ihren schwarzen Augen war es wie ein Brand.

Agnes blickte auf die Zither und war wie in einen Traum versunken. Die Eine hatte das Wort gehört, die Andere das Lied.

„Sepp," sagte Margarethe nun, „weißt noch so was Lustiges?"

Er blickte sie schalkhaft an. Wäre denn das lustig gewesen?

„Das Waldvöglein?" lachte Margarethe und streichelte den Dachsel, der jetzt zu ihr gekommen und sich an ihren Fuß schmiegte.

„Auf's G'sang (den Text) hab' ich nicht aufgepaßt," antwortete Agnes, „ich hab' nur das Zitherspielen gehört."

Jetzt wußte es Josef, er hatte zwei Herzen. Das eine war in seiner Brust, das andere war die Zither. Margarethe liebte das eine, Agnes das andere. Margarethe war ein Weib, das nur den Mann begehrt; Agnes war ein Gemüth, das den Künstler sucht. — Der Dachshund mochte sich fürder an Margarethe halten, wie er wollte, Josef wußte doch, was er that.

Eines Tages, als Agnes auf dem Zirmanger, der etliche Minuten vom Hause entfernt war, für die Ziegen Gras sammelte, hörte sie aus dem Knieholz das Klingen der Zither.

Sie ließ die Sichel sinken und horchte.

Er sang zum Spiel ein Liedchen:

„Der Apfel ist rosenroth
Hat schwarzi Kern;
Möcht' Dich gern frag'n,
Obst mei Dirndl willst wern."

Sie hörte das Lied, aber nicht die Worte.

Jetzt trat er hervor, daß er ihr's in ungereimten Worten und ohne Saitenbegleitung sage, was er meinte. Aber sie kam ihm zuvor. Mit ganz leisem aber erregtem Tone sagte sie: „Sollst nicht jetzt, Josef. Ich kann nicht arbeiten, wenn Du spielst. Wenn Sonntag ist, mußt Du spielen, wenn ich beten will, wenn ich glücklich bin, wenn ich weinen darf. — In meiner Sterb'stund möcht' ich Dein Zitherspiel hören."

Sie wendete sich rasch nach seitwärts, denn es glitt ein Thränlein nieder an ihrer Wange.

Josef blieb stehen, wo er stand. „So Eine," murmelte er, und lugte seitwärts auf das Mädchen hin, „die nach meiner Musik fragt, so Eine such' ich. — Agnes, diese Zither ist mir bis zum heutigen Tag mein Liebstes gewesen. Jetzt ist sie Dein . . . aber gar rechtschaffen wollt's mich freuen, thätest auch den Spielmann dazu nehmen."

Da lachte das Mädchen auf und rief: „Ja, den müßt' ich freilich dazu haben. Allein kannt ich nicht spielen."

Nach diesem Gespräche wies es sich, wie stürmisch so ein fahrender Spielmann küssen kann.

Agnes fühlte es. Margarethe sah es von weitem und wurde vor Schrecken ganz blaß. Und der Dachs hub an vor Aufregung zu bellen, denn in einer solchen Stellung — hell zusammen verwachsen mit einem Anderen — hatte er seinen Herrn bisher noch nie gesehen.

Und nimmer haben sie von einander gelassen. — Arm in Arm gingen sie dem Hause zu, und Josef rief der Margarethe entgegen: „Weißt Du schon, Schwägerin, daß in vierzehn Tagen eine Hochzeit ist?"

„Meinetwegen," entgegnete die Angesprochene mit erkünstelter Gleichgiltigkeit, die aber sehr mißlungen war, „was kümmert das mich, Hochzeiten gibt's mehr!"

Und sang und jodelte den ganzen Tag, daß Agnes vor Herzweh weinen mußte über das innere Unglück ihrer armen Schwester.

Es vergingen aber nicht der Tage zehn, so brachte auch Margarethe einen Bräutigam herbei — einen baumfrischen Försterburschen.

Ist ja recht, dachte Josef, ihr Sinn ist nach einem braven Mann gestanden und brave Männer gibt's, Gott sei Dank, genug. Meine Agnes hat keine so große Wahl gehabt; ich habe auch keine Wahl gehabt. Daß die Seelen für einander passen, ist die Hauptsach'; die Leiber behelfen sich.

So dachte der Zitherspieler, und so ist's Künstlerart. Ein Mann, der die Kunst, welcher er sich ergeben hat, höher achtet als sich selbst, wird vor Allem jenes Mädchen erkiesen, das mehr noch an seiner Kunst, als an seiner Person hängt. Und oft ist es die Kunst, die ein schöpferisches und ein anbetendes Herz zusammenführt und die Brautwerberin spielt.

Dann traf auch noch was Anderes ein, was nicht übel zu der ganzen Wendung paßte. Josef erhielt ein Schreiben von seiner Gemeinde: Man glaube, es wäre endlich Zeit, daß Josef Hirscher von seiner väterlichen Erbschaft Besitz ergreife. Die Gemein' habe Anderes zu thun, als eine Wirthschaft zu betreiben, die ihr keinen Nutzen abwerfe. Er sei längst mündig und möge von jetzt an mit dem Gute auf dem Schabelberge machen, was er wolle. Sei er gesonnen, dasselbe billig zu verkaufen, so thu' er besser, er ließe den Vortheil der Heimatgemeinde zukommen, als irgend einem fremden Käufer. Die Gemeinde biete ihm für den Hof auf dem Schabelberge mit allen dazu gehörigen Liegenschaften und Fahrnissen die Summe von zwanzigtausend Gulden und gewärtige auf dieses Angebot billigen Bescheid.

Josef lachte. Er hatte ja gewußt, daß sie endlich der Vormundschaft müde werden müßten. Und jetzt war es die Gemeinde, welche ihn gerade zu dem verleiten wollte, was sie früher zu verhindern hatte: den billigen Verkauf des Gutes. Jetzt ist aber eine andere Zeit gekommen. Josef nimmt ein Weib und in den Wänden des eigenen Heims klingt die Zither noch am besten. Er zieht in's Haus seiner Väter, stellt für die Wirthschaft einen tüchtigen Meier. Und für sich und seine Agnes richtet er eine Stube ein, deren Fenster nicht auf die Dungstätte blicken, sondern über die grünen Waldwipfel hin in die blauen Felsenberge des herrlichen Tirol. Und in dieser Stube kann nach Herzenslust Zither gespielt werden.

Den langen Franz muß mans auch zu wissen thun; der darf bei der Hochzeit nicht fehlen.

Digitized by Google

(Firmaprotocollirungen.) Bei dem Kreis- als Handelsgerichte in Neutitschein wurde in das Handels-Register eingetragen: Die Löschung der Einzelnfirma: Moriz Böhm, sammt allen Eintragungen. — Die Einzelnfirma: V. Schostal, für den Handel mit altem Eisen, Knochen, Hadern, Gerste und Hafer in Mähr. Ostrau; Firmainhaber: Vincenz Schostol.

Vermischtes.

(Honig als Präservativo gegen Diphtheritis.) Aus Zboro, Saroser Komitat in Ungarn, wird berichtet: „In hiesiger Gegend, wo seit einiger Zeit die Diphtheritis stark grassirt und schon viele Kinder derselben zum Opfer fielen, werden in Bauernfamilien, wo die Mittel zur Bezahlung des Arztes und der Apotheke fehlen, bei den ersten Anzeichen der Erkrankung und sogar als Präservativmittel Einreibungen mit reinem Bienenhonig am Halse, und auf starkes Löschpapier dick aufgestrichener Honig als Umschläge am Halse mit so gutem Erfolge verwendet, daß infolge dessen seither in Dörfern, wohin die Berufung eines Arztes wegen der zu großen Entfernung oder wegen Armuth der Familie nicht möglich ist, fast keine Kinder mehr an dieser bösen Krankheit sterben, während dem dieser arge Würgengel der Kinder den Aerzten die meisten der von ihnen behandelten Kleinen hinwegrafft."

(Zum äußerlichen Gebrauch.) Entzündungen jeder Art, Gliederschmerzen, Lähmungen u. s. f. werden durch Moll's Franzbranntwein mit sicherem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 80 Kr. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(Kunsthonig.) Ein Zeitungs-Reporter in New-York hat eine Firma entdeckt, die etwas wohl nie Dagewesenes in der Schwindelindustrie liefert. Dieselbe fabricirt nämlich nachgemachten Honig. Die Waben werden mit Maschinerie aus Paraffinwachs gemacht und sehen genau wie echte Honigscheiben aus. Nur ein Kenner kann den Betrug erkennen, da bei diesem Schwindelfabrikat der einzige Unterschied der ist, daß die Wände der Honigzellen um eine Kleinigkeit dicker sind, als bei dem echten Artikel. Die Zellen werden mit Glucose (aus Welschkorn gewonnenem Traubenzucker) gefüllt und dieselben dadurch geschlossen, daß man mit einem heißen Eisen darüber fährt. Die Scheiben, echtem Honig täuschend ähnlich, und das miserable Produkt wird als „bester Kleehonig" verkauft.

(Ein Ersatz für irdene Geschirre.) In Amerika werden jetzt Gefäße aus Baumwollenbrei gefertigt, die bestimmt sein sollen, die Stelle der Töpferwaaren zu vertreten. Sie sind mit einer Composition glasirt, welche einen reichlichen Antheil von geschmolzenem Glas enthält. Sie sollen sich durch Leichtigkeit, Unzerbrechlichkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen. Selbstverständlich muß diese Erfindung erst ihre Probe im Großen bestehen. Derartige Geschirre, die kürzlich in England eingeführt wurden, haben Beifall gefunden.

(Der kleine Zitherfreund) betitelt sich eine Sammlung leicht faßlicher und melodiöser Zither-Tonstücke für Dilettanten und Anfänger, wovon monatlich 1 Heft erscheint. Da diese Ausgabe mit Angabe des Fingersatzes und schulgemäßen Erläuterungen versehen ist und die hervorragendsten Zither-Virtuosen bei der Redaction betheiligt sind, so ersetzt dieselbe jede Zitherschule und eignet sich besonders zu Uebungs- und Unterrichtszwecken. — Der Jahrgang mit 12 Heften (120 Seiten Musikalien) kostet nur 4 fl. und ist durch die Redaction des „Zitherfreund" (prämiirt in Melbourne 1880) in Olmüz zu beziehen.

Humoristisches.

(Eine unfreiwillige Cur.) Es war der 31. April! Was bedeutet der letzte eines Monats nicht Alles für einen Friseurgehilfen. Mit Hoffen und Harren erwartet er Abends die zehnte Stunde, wo ihm das ganze Salair oder nicht selten nur noch ein kleiner Rest ausbezahlt wird.

Dieser lang ersehnte Tag brach an und ich war, wie man so richtig sagt, ganz abgebrannt. Mit leeren Taschen aber schwerem Herzen kam ich in's Geschäft, um meine Gehilfenpflicht zu erfüllen, die nicht wie des Bürgers Pflicht in Ruhe, sondern bekanntlicher Weise in Arbeit besteht. Dabei machte ich mir allerlei Gedanken, denn der Tag ist doch lang und die Zeit des Frühstücks kommt heran, der Magen knurrt und fühlt sich eben so leer, als sein stammverwandter Berufsgenosse: das Portemonnaie. Aussicht auf Trinkgeld hatte ich bis jetzt noch nicht, da es noch zu frühe war. So stürzte ich mich denn mit einer fürchterlichen Arbeitswuth auf meinen Perückenkopf, um durch eifriges Arbeiten die Zeit schneller schwinden zu machen. Da naht Hilfe in der Noth! Der Kellner eines vis-à-vis liegenden Hotels kommt und bestellt mich um 11 Uhr nach Nr. 5, um dort einen Herrn zu bedienen. Ich hätte dem Kellner um den Hals fallen mögen! Nun hatte ich das Frühstück so gut wie in der Tasche, denn giebt der Herr auch kein Trinkgeld, so ist doch der dritte Theil dessen, was ich außer dem Hause verdiene, für mich und das langt. Die Zeit wollte gar nicht herumgehen. Endlich schlug es elf. Wie der Wind packe ich Mantel ꝛc. zusammen und bin ebenso schnell vor Nr. 5, wo ich schüchtern anklopfe. „Herein!" ruft es und ein fein gekleideter Herr tritt mir entgegen. „Auf wann sind Sie bestellt?" Ganz erschreckt über diese Anrede sehe ich auf die Uhr, indem ich bedachte, was ich verloren hätte, wenn es zu spät sei. „Auf 11 Uhr", sagte ich athemlos, „es hat gerade geschlagen." „Sie sind sehr pünktlich, folgen Sie mir, bitte, in das andere Zimmer und nehmen Sie einen Augenblick Platz."

Wir traten ein, er fing gleich an aus einem kleinen Koffer eine Flasche und ein ziemlich großes Glas auszupacken. „Haben Sie schon gefrühstückt?" „Nein!" sagte ich und freute mich schon im Stillen auf ein Gläschen Wein oder Cognac, das mir der Herr einschenken wird. „Um so besser", sagte er, „dann können wir gleich die Operation beginnen. Sie sehen auch nicht zum Besten aus, haben Sie manchmal Schmerz im Magen oder Aufstoßen und abwechselnd Heißhunger oder Appetitlosigkeit?"

„Nanu", denke ich, „der fragt, als wenn er ein Doktor wäre, vielleicht hat er ein n Gesundheitsschnaps und den könnte zum Ende auch einem Gesunden nichts schaden." Da sagte ich denn ganz frei: „Ja wohl, das habe ich!"

„Nun, so trinken Sie einmal dieses Glas aus, das wird helfen."

Dabei reichte er mir das Glas, welches ich auch leerte. „Hat es gut geschmeckt?" fragte er, indem er noch einmal füllte, „nun trinken Sie noch dieses, doch dürfen Sie vor mindestens 3 Stunden nichts essen oder trinken, denn sonst nützt es nichts." Nachdem ich seinen Wunsch erfüllt hatte, sagte ich: „Das schmeckt ganz fuß. Was ist das für Zeug, daß man 3 Stunden lang nichts genießen darf?"

„Sie spotten wohl", erwiederte er ganz ernst, „das ist die beste Mixtur, die existirt: innerhalb der 3 Stunden sind Sie völlig und ohne Schmerzen von ihrem Bandwurm sammt dessen Kopf befreit."

„Was?" schrie ich und sprang entsetzt vom Stuhle auf, „ich Bandwurm? Sind Sie denn verrückt oder wollen Sie mich zum Besten haben? Ganz verblüfft sagt der Fremde: „Wie? waren Sie nicht estern hier und bestellte ich Sie nicht auf heute, um Sie von Ihrem Bandwurm zu befreien? Wer sind Sie denn eigentlich? Was wollen Sie denn?" „Ich wollte, Sie wären, wo der Pfeffer wächst und ich wäre von ihrer Mixtur befreit," schrie ich noch lauter und hupfte im Zimmer herum, als hätte ich Gift getrunken, „ich bin der Friseur und wollte Sie bedienen." Mit diesen Worten packte ich meine Sachen und ohne den Bandwurm-Doctor zu Worte kommen zu lassen, stürzte ich, schneller als ich gekommen, zum Hotel hinaus. Voller Wuth über das verlorene Frühstück und die Mixtur im Leibe, mußte ich mich begreiflicher Weise vom Geschäft für heute dispensiren lassen, um mich von der dreistündigen Cur, welche mich ganz erschöpfte, zu erholen. Der Bandwurm-Doctor aber ärgerte sich, wie er später, als er zu uns in's Geschäft kam, sagte, daß er für die ganze Cur kein Honorar erhalte Ich wurde aber natürlich gehörig ausgelacht, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Literatur.

(Neue Illustrirte Zeitung.) Wieder liegt uns Nro. 35 dieser prachtvollen Zeitung vor, und können wir nicht umhin, unseren P. T. Lesern den Inhalt mitzutheilen, und diese Zeitung zum Abonnement bestens zu empfehlen. Illustrationen: Franz Freiherr v. Dingelstedt. — Die drei Reiter. Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von R. v. Ottenfeld — Der neue Justizpalast in Wien. Nach dem Entwurfe von A. v. Wielemans. — Abschied der Prinzessin Stephanie von Brüssel. — Die Hochzeitsfestlichkeiten in Wien. — Der Cercle im Ceremoniensaale der Hofburg Originalzeichnung von W. Gause. — Die Hochzeitsfestlichkeiten in Wien: Verschiedene Prunkgefäße. Huldigungsgabe der österreichischen Handels- und Gewerbekammern. Ausgeführt von J. & L. Lobmeyr in Wien. — Widmungsschale. Huldigungsgabe der österreichischen Handels- und Gewerbekammern. Ausgeführt von J. & L. Lobmeyr in Wien. — FZM. Ritter v. Benedek. — Texte: Hohe Loose. Roman von Bettina Wirth. (Fortsetzung.) — Der starke Arm. Gedicht von Adolf Born. — Die Huldigungsgabe der österreichischen Handels- und Gewerbekammern. Von Dr. A. Ilg. — Eine „Frühlingsphantasie" von Anastasius Grün. Mitgetheilt von P. v. Radics. — Der neue Justizpalast in Wien. — Abschied der Prinzessin Stephanie von Brüssel. — Die Hochzeitsfestlichkeiten in Wien: Cercle in der Hofburg. — Die drei Reiter. — Franz v. Dingelstedt. — Die Claudier. Roman von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.) — FZM. Ludwig Ritter v. Benedek. — Kleine Chronik. — Schach. — Stern-Kryptogramm. — Charade. — Correspondenz. — Rösselsprung. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Silbenräthsel. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, I., Renngasse 5.)

„Die Heimat." (16. Heft) In dem uns vorliegenden Hefte fesseln uns wieder einige Illustrat onen, darunter die Porträts zweier berühmter Staatsmänner: Lord Beaconsfield und Fürst Bismarck. Insbesondere das Letztere ist prächtig gelungen. Außerdem bietet das Heft die Originalzeichnungen „Schloß Schönbrunn" von R. Peiseker, „Nach dem Gewitter" von H. Elminger; die Reproduktion des Gemäldes „Begräbniß in Montenegro" von Dell Aqua und die berühmte Gruppe „Flucht aus Pompeji" des Bildhauers Viktor Brodzki. — Der Text bringt die Fortsetzungen des immer spannender sich entwickelnden Romanes „Schloß Montbeliard" von E. A. König, dann von „Höhenzauber" und den Schluß der Novelle „Der Bund der Junggesellen" von Eugen Sallinger. An Artikeln und Feuilletons finden wir: „Das Papier in Japan" von Josef Böck, „Trousseau der Kronprinzessin Stephanie" von Ida Barber, „Das Wiener Hofopernorchester", „Die Kunst im Walde" von Dr. A. Ilg, „Die Flußbevölkerung China's" von Leopold Katscher und „Fürst Bismarck" von Johannes Emmer. Schließlich erwähnen wir noch der prächtigen Gedichte von Adam Christen: Abschied und Heimkehr. Die Beilage enthält die Fortsetzung des Sensationsromanes: „Ein räthselhaftes Verschwinden."

Abonnementspreis auf die „Heimat" vierteljährlich nur fl. 1.20 (2 Mark), mit Postversendung fl. 1.45 — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) am 15. und letzt n eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat", Wien, I., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3 [Franz Wagner.]

Der in Leipzig erscheinende **„Schalk"** enthält:

Nummer 137. Meine Nachbarin zur Rechten. Humoreske mit Illustration. — Literarisch-poetisches. 9 Original-Illustrationen. — Zwei Jahreszeiten, mit Illustrationen. — Wundersame Bataillonsbefehle. — Rebus. — Silhouette einer leeren Trauer-Urne. — Cantategruß an die deutschen Buchhändler. — Der Schütze von Wettbergen mit Illustration. — Der alte Hildebrand mit drei Illustrationen. — Der lange Zopf mit Illustration. — Der lustige Maurermeister. — Wunderbare Wirkung mit Illustration. — Variation. — Der Weg zum Reichthum. — Spielereien. — Frühlingsmorgen mit Illustration. — Wie sich der Lehrbursche Gotthold Stöpsel den „Meister vom Stuhl" denkt! — Scherz-Rebus ꝛc.

Nr. 138. Meine Nachbarin zur Rechten. Humoreske mit Illustration. (Schluß.) — Aus dem Instruktionsbüchlein des Hauptmanns Krittlich. — Stilprobe aus Dr. Fludribus' „Gesammelten Feuilletons". — Die letzten Worte des Zechbruders mit Illustration. — Rufen und Hören mit Illustration. — In der Leihbibliothek mit Illustration. — Vom Jahrmarkt mit zwei Illustrationen. — Zwei Gelockte mit Illustration. — Aus Prima. Das fünfte Schwesterchen. — Aus der Liedermabbe des jungen Bleiß-Adheners. — Aus Schalk's Citatenschatz mit Illustration. Das Nest mit Illustration. — Kleine Mappe. — In Osterode mit Illustration. Die schlaflose Nacht mit 2 Illustrationen. — Zwischen zwei Schusterjungen. — Zur Universalsprache. — Aide-toi, et le ciel t'aidera mit Illustration. — Wie sich der Quartaner Max Kriebchen die Arbeit mit einer amer. Eissäge vorstellt mit Illustration. — Die Unterredung. — Zur Gewöhnung. — Nur schlau! — Der Karren. — Spielereien.

Pränumerationspreis vierteljährlich 2 Mark 80 Pf.

„Aus Sturm und Noth." Alles, was zu einem wohlthätigen Zweck angestellt oder herausgegeben wird, pflegt vom Publikum oft mit einer gewissen Geringschätzung aufgenommen zu werden, die nicht der guten Absicht, sondern dem künstlerischen Standpunkt gilt. Wir geben gern zu, daß bei Wohlthätigkeitsvorstellungen zum Exempel die Flagge nicht selten den Inhalt schützen muß. Anders aber in vorliegendem Falle. „Aus Sturm und Noth" betitelt sich ein Album, dessen erste Bogen der Nr. 20 vom „Deutschen Familienblatt", diesem in so raschem Aufblühen begriffenen und in Text und Bild so gediegenen Wochenjournal beiliegen. Die Autographensammlung, die dieses Album enthält, ist eine so eigenartige und trefflich ausgeführte, daß der Absatz — der Reinertrag kommt der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zu gute — ein enormer zu werden verspricht. Es gewährt in der That einen hohen Reiz, die Handschriften, Denkverse, Gedichte und Zeichnungen so vieler hochstehenden und berühmten deutschen Männer in einer mustergiltig ausgestatteten Sammlung vereint zu finden. Neben den Autographen des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta, des Kronprinzen und seiner Gemalin, ihrer Söhne und vieler anderen fürstlichen Personen finden sich Handschriftproben der geschätztesten Helden der Feder, unserer großen Dichter, Künstler, Staatsmänner und Gelehrten, all der Männer, auf die unsere deutsche Nation stolz ist. Moltke und Geibel, Brahms und Kaulbach, Schulze-Delitzsch und Gustav Freitag, Knaus und Helmholtz und noch an 300 andere der besten Namen finden sich hier vereint; die einen, wie Prinz Friedrich Carl und Staatssecretär Stephan, schreiben in markigen, andere, wie Frenzel und Gneist, in zierlicheren, aber nicht minder festen Zügen — sie alle stehen hier friedlich zusammen, ob sie auch der Kampf der Meinung hier und da getrennt hat, die ihren Namen in die Geschichte unserer Zeit so deutlich eingeschrieben haben. Ja, eine Signatur der Zeit, ein Bild der gesammten geistigen Bewegung unserer Tage spiegeln diese Unterschriften wieder; das großartige Gemälde unseres gesammten politischen, künstlerischen, dichterischen, gelehrten Schaffens, Strebens und Ringens zieht in diesem Album an uns vorüber und mahnt uns, auch mit werkthätig zu sein, und jeder nach seinen Gaben sein Scherflein dazu beizutragen, daß wir wieder mit dem alten Theophrastus Paracelsus ausrufen dürfen in gerechtem Stolz: „Deutschland voran, ihr uns nach, Franzosen und Engländer, Spanier und Italiener!" Die Leser des „Deutschen Familienblattes" erhalten das Album als Gratisbeilage, Nichtabonnenten beziehen es für 5 Mark (elegant gebunden 7 Mark), (Verleger Herr J. H. Schorer, Berlin W.) Wir wünschen dem Unternehmen nicht nur des wohlthätigen Zweckes halber, sondern auch um der trefflichen Ausstattung und der interessanten Auswahl willen besten Erfolg. Eine ähnliche Zusammenstellung hat Deutschland bisher noch nicht besessen, und schon deshalb sollte dies Stelldichein deutscher Berühmtheiten auf keinem Büchertische fehlen.

Volkswirthschaftliches.

(Projektirte Local-Bahn.) Das Handelsministerium hat im Wege der mährischen Statthalterei für die von der österreichischen Local-Eisenbahngesellschaft projektirte Local-Bahn von der Station Ungarisch-Hradisch der Kaiser Ferdinands-Nordbahn nach Ungarisch-Brod mit einer Abzweigung von Kunowitz nach Wessely, die Tracenrevision und Stations-Commission angeordnet.

(General-Versammlung der Ostrau-Friedländer Eisenbahn pro 1880.) Der „Presse" entnehmen wir folgenden Bericht: Unter dem Vorsitze des Präsidenten des Verwaltungsraths Hofrath Dr. v. Sochor wurde heute die zwölfte ordentliche General-Versammlung der Ostrau-Friedländer Bahn abgehalten. Dem zur Verlesung gebrachten Berichte ist zu entnehmen, daß der Verkehr in der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahres einen erfreulichen Aufschwung nahm und ein günstiges Ergebniß in Aussicht stellte, diese Erwartung sich aber leider in

Digitized by Google

Folge eines im Sommer eingetretenen Elementar-Ereignisses*) nicht erfüllt hat. Der in den Einnahmen entstandene Ausfall in Folge einer längeren Betriebsunterbrechung, so wie die Kosten, welche die Reconstruction der Bahn erforderte, und welche bis Ende Dezember 1880 einen Betrag von fl. 57.195 in Anspruch nahmen, absorbirten die Mehrergebnisse der vorhergegangenen Monate. Die Transporteinnahmen betrugen fl. 270.988. Nach Abzug der Refactien für Frachten und Portorückersätze per fl. 69.243 verbleiben fl. 201.741. Die Betriebsauslagen sowie die allgemeinen Auslagen beliefen sich auf fl. 187.687. Es resultirt sohin zur Verzinsung und Amortisirung der emittirten Prioritäts-Obligationen ein Betriebsüberschuß von fl. 14 056 und mit Hinzurechnung des Vortrages aus dem Reinerträgnisse des 1879 per fl. 3566 zusammen fl. 17.623. Nachdem zur Verzinsung und Amortisation der Prioritäts-Obligationen fl. 72.670 erforderlich sind, mußte zur Bedeckung des Abganges von fl. 55.046 vorläufig in anderer Weise Vorsorge getroffen werden. Die Bau- und Projektirungskosten stellten sich Ende 1879 auf fl. 215.111. Nachdem die hiefür disponibel gewesenen Fonds, und zwar: der Reservefonds per fl. 22.232, die Grundpachtzins-Reserve zu fl. 12 000, sowie vom Fahrparkfonds ein Baarbetrag von fl. 111.254, zusammen also fl. 145.487 zur Tilgung und Bedeckung obiger Auslagen verwendet wurden, erscheinen sie in der diesjährigen Bilanz buchmäßig abgeschrieben. Auf die Anfrage eines Actionärs, ob es im Interesse der Consolidirung des Unternehmens nicht gelegen wäre, mit Rücksicht darauf, daß die Refactien den vierten Theil der Einnahmen absorbiren, eine Reformirung des Refactienwesens anzustreben oder ob vielleicht Verträge bestehen, welche eine solche Reform unzulässig erscheinen lassen, erwidert der Vorsitzende, daß dauernde Verträge nicht vorhanden seien, die mit der Erzherzog-Albrecht'schen Verwaltung abgeschlossenen von Jahr zu Jahr erneuert werden, die bestehenden Concurrenz-Verhältnisse jedoch eine Aenderung im Tarifsysteme nicht räthlich erscheinen lassen. Die statutenmäßig ausscheidenden Verwaltungsräthe wurden wiedergewählt.

Geburten.

Den Eheleuten Stahalik wurde ein Mädchen, den Eheleuten Zatloukal ein Knabe, den Eheleuten Vojteckh ein Mädchen, den Eheleuten Zimmer ein Mädchen, den Eheleuten Hansliček ein Knabe und der ledigen Seitel ebenfalls ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Josefa Machalka, 32 Jahre alt, Lungensucht. — Josefa Botschek, 44 Jahre alt, Lungensucht. — Sofie Homme, 22 Jahre alt, Lungensucht.

Wochen-Kalender.

Sonntag: den 29. Mai Maximus.
Montag: den 30. Mai Ferdinand.
Dienstag: den 31. Mai Angela.
Mittwoch: den 1. Juni Gratiana.
Donnerstag: den 2. Juni Erasmus.
Freitag: den 3. Juni Clotildis.
Samstag: den 4. Juni Quirinus.

Jahrmärkte.

In Mähren: 30. Butschowitz, Freistadtl, Ingrowitz, Knihnitz, Stadt Liebau, Lispitz, Lösch, Prahlitz, Römerstadt, Wiese. 31. Gr.-Bitesch, Ung.-Brod, Eisenberg a. d. M., Hrozinkau, Kosteletz, Landshut, Nikolsburg, Oels, Prerau, Schiltern, Straßnitz, Teltsch, Wollein. 1. Juni. Konitz, Neustadtl. 2. M.-Ostrau, Zdaunek, Unter-Wsetin.

In Schlesien: 30. Jablunkau, Jägerndorf, Zuckmantel. 31. Freistadt. 1. Juni. Oderberg

*) Derlei Elementar-Ereignisse werden sich wohl öfters wiederholen, obwohl wir es den biederen Einwohnern von Mistek und Colloredow nicht wünschen. Die Bahn ist, namentlich bei Paskau, Mistek-Friedek und Baschka ungünstig angelegt, wovon wir uns selbst überzeugten. Die Red.

Lottoziehungen.

Wien: 21. Mai 35 78 40 49 79.
Brünn: 25. Mai 30 42 78 27 77.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 20. Mai 1881.

Weizen	per Hekt.	8 95	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	8.29	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5.91	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3 47	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	9.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	13.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22.—	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb.	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Charade von 5 Silben.*)

Die erste Silbe magst Du gern empfangen,
Bringt sie Dir Freundesgruß aus fernem Ort;
Und willst Du mehr und mehr von ihr verlangen,
Schickst Du sie selbst doch immer wieder fort.

*) Die Namen der Auflöser werden in der nächsten Nummer unseres Blattes genannt.

Die dritt' und vierte dann zum Paar verbunden,
Der ersten zugetheilt noch zum Geleite:
Sie mögen durch ihr Ausseh'n schon bekunden,
Ob wohl die erste kommt aus ferner Weite.

Das zweit' und letzte Paar, steht es alleine,
Dient jeder Kunst und jeder Wissenschaft;
Es ist sein Zweck, daß es das Gleiche eine,
Und auch den Geist erfüllt mit Ernst und Kraft

Das Ganze wird gepflegt in unsern Tagen
Von Groß und Klein — ich wette auch von Dir —
D'rum wird Dir's leicht, die Lösung nun zu sagen:
Denn was Du eifrig treibst, gestehe mir!

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat, betreffend:

Liebig's Kumys

ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten medicinischer Autoritäten der Kumys das bewährteste Nährmittel bei Lungenleiden, sämmtlichen Katarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth hauptsächlich zu Grunde liegt.

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungenschwindsucht seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Cur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland eine Anstalt zu besitzen, wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten sein, eine von Autoritäten so warm empfohlene Cur zu versuchen.

Rösselsprung-Aufgabe*)

von E. H.

ge=	ru	der	sich	te	schö=	selt'=	und	man=	bringt	tu=	de	wohl	bei=
ling	sieht	schich=	den	durch	spitz'	die	nen	ne	schnei=	chen	ein	gend	und
be	der	ge=	trie=	ruft	klart	lie=	es	ja	ihr	doch	o=	spiel	zu
be=	jüng=	ja	lig	gen	be	er	er	be	le=	ich	sein	steckt	zu
aus	lie=	mer	um		seh'n			de		no=	ach	thrä=	wohl=
ein	er	fäl=	geh'n		ach	aus	mer	reißt		lei=	will	schön=	ihn
die	lernt	seufzt	hei=	der=		er	und		schei=	ver=	ren=	er=	nen
kurz	stab	ihn	fuß=	was	gen	wie=	der	nim=	den	dich	den	lang=	ster
rer	te	ge=	und	heißt		mich	de=			nach=	ge=	zwingt	ä'g=
und	sein	te	kann	seh'n	bat	die	du	war	geh'n	je=	mei=	hoff=	sam
früh=	hö=	trost	macht	har=	sollst	sein	er	doch	den	b'ns	zu=	ner	was
ner	die	te	va=	ver=	den	ernst=	al=	ein	laß	be=	gend	wie=	nung
o'	ters	weg=	zwang	wer=	ten		gab	dau=	des	der	an=	für	ju=

*) Die Namen der Auflöser werden in nächster Nummer unseres Blattes genannt.

INSERATE.

Eingesandt.

Attest. Ich zeige Ihnen hiermit an, dass ich ganz hergestellt bin. Die erste Zeit wollte ich Ihnen dies nicht gleich einhändigen, da aber jetzt 2½ Jahr verstrichen sind und ich seit der Zeit immer kerngesund bin, sehe ich mich veranlasst, dies zu thun. Es ist nichts unangenehmer als

Magenkatarrh

woran ich acht Jahre gelitten habe. Mineraltropfen und verschiedene Medikamente, mit der strengsten Diät verbunden, haben bei mir nichts geholfen, aber Ihre Pulver sind unübertrefflich. Gott erhalte Sie für andere mit diesem Uebel Belastete, denen ich Sie von ganzem Herzen anempfehlen mir zur heiligen Pflicht machen will.

Prag, 30./3. 79. Karl Tereba.

Ich bestätige hiermit, dass der mir persönlich bekannte Schlosserwaaren-Fabrikant Herr Karl Tereba in Prag Nr. 312 II wohnhaft, vorstehendes Attest eigenhändig vor mir unterschrieben hat.

Prag, 30./3. 79. Dr. Karl Komer, k. k. Notar

Solche Heilerfolge werden nicht allein im Sommer, sondern auch im Winter im trauten Daheim durch eine einfache Kur erzielt. Die amtlich dokumentirten Heilerfolge sind die besten Beweise hierfür. Man verlange den neuen Prospect (Preis 20 kr. in Postmarken) oder den Gratis-Auszug desselben, welcher völligen Aufschluss gibt, von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (51—19)

Gemüse, Eier &c.

Lieferanten, welche hierin leistungsfähig und denen an einem dauernden, reellen Abnehmer bei prompter monatlicher Zahlung gelegen ist, werden ersucht, Proben zu senden an

Emil Krüsch,
(72—2) Herrengraben 26, Hamburg.

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co. in Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei (53—15)

Rudolf Wallaschek.

Herren L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Ich leide seit 4 Monaten an Lungenschwindsucht und hatte mich schon verschiedenen Kuren unterworfen, während welchen mein Zustand immer schlimmer wurde. Nachdem ich bereits aufgegeben, brauchte ich Ihren Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract), welcher mich, Gott sei Dank, so weit hergestellt, daß ich meinen Geschäften wieder nachgehen kann und hoffe, Ihnen, in kurzer Zeit ganz gesund, meinen Dank abzustatten.

Düren, (Reg.-Bez. Aachen). Franz Huben, Handelsmann.

In der Obergasse Nr. **361** wird

ein ganzes Haus als Wohnung

für eine Familie sammt Garten vom 1. Juli an vermiethet.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Růžička, Stadtkassier. (77—1)

Der Pain-Expeller
mit „Anker"
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen &c. &c. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von M. Wallaschek in M.-Weißkirchen und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns. (2—10)

Digitized by Google

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—15) Hochachtungsvoll

I G. H O D A N,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.



Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (60—9)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Letzte Einladung vor Ziehung

zur Betheiligung an den Gewinn Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

9 Mill. 324,080 Mark in Gold

innerhalb weniger Monate **sicher** gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 100,000 Loosen **51,700 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark

speciell aber

1	Gew.	à M.	250,000	5	Gew.	à M.	8000
1	„	„ M.	150,000	3	„	„ M.	6000
1	„	„ M.	100,000	54	„	„ M.	5000
1	„	„ M.	75,000	5	„	„ M.	4000
1	„	„ M.	50,000	105	„	„ M.	3000
2	„	„ M.	40,000	263	„	„ M.	2000
3	„	„ M.	30,000	12	„	„ M.	1500
4	„	„ M.	25,000	2	„	„ M.	1200
2	„	„ M.	20,000	631	„	„ M.	1000
12	„	„ M.	15,000	873	„	„ M.	500
1	„	„ M.	12,000	1,050	„	„ M.	300
24	„	„ M.	10,000	28,860	„	„ M.	138
				etc.			etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

15 und 16. Juni 1881

festgesetzt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 6 Mark oder fl. 3.50 ö. B.-N.
das halbe „ „ 3 „ „ fl 1.75 „ „
das viertel „ „ 1½ „ „ 90 kr. „ „

und werden diese vom Staate garantirten Originalloose gegen Einsendung oder Post-Einzahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125.000, 80 000,** mehrere von **30 000, 20.000 10.000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die **bewährte alte Firma**

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Josef Steindecker** — überall als **solid und reell bekannt** — hat besondere Reclame **nicht nöthig;** es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird. (74—1)

Dampfbäder in Leipnik.

Erlaube mir ein verehrtes P. T. Publikum auf meine, im Herbste v. J. **ganz neu eingerichtete**

Dampf- und Wannenbäder-Anstalt

(Hôtel zum gold. Kreuz)

aufmerksam zu machen.

Daselbst sind **Donnerstag, Freitag** und **Samstag Dampf-** und **Tannenbäder** sowie auch **Wannen-** und **Eisenbäder** zu haben.

Wannenbäder können auch mit kalter Douche gebraucht werden.

Zugleich empfehle ich auch meine Restauration, wo für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Leipnik, im Mai 1881.

(73—2) Hochachtungsvoll

J. BERGER.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;
Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;
Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren. als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II, Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M. (24—13)

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.



J. ANDĚL'S

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in

J. Anděl's Droguerie,

13, „zum schwarzen Hund" Husgasse 13 („13 Dominikanergasse 13", „11 Kettengasse 11") in **Prag,**

in M.-Weisskirchen bei **J. Sommer,** Kaufmann; in Prerau bei **F. W. Stěpka,** Kaufmann.

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind (75—1)

Heute Sonntag den 29. Mai 1881

findet

im Carolusbade

ein

Best-Kegelschieben

statt. (78)

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(63—6)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Höchst wichtig für Landwirthe!

Erdäpfel, Eier, Butter, Käse, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Geflügel, Wild, Fische, Schinken, Würste

und andere Consumartikel

übernimmt zum Verkauf

das Bureau für Landwirthschaft

Ferdinand von Feitenburg

Wien, IV. Favoritenstrasse Nr. 22

(Eingang in das Comptoir: Mayerhofgasse 2).

Verbindungen, welche den schnellen täglichen Verkauf dieser Artikel in jeder Quantität zu guten Preisen sichern, sind vorhanden. — Magazine und Lagerräume stehen zur Verfügung. — Auch wird auf feste Rechnung gekauft. — Vorschüsse nach Uebereinkommen.

Anfragen über nähere Modalitäten werden bereitwilligst beantwortet.

Prima Referenzen. (70—2)

Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—22)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch **S. Forster's Buchhandlung.**

Digitized by Google

✝

Mit tiefstem Schmerze geben wir die höchst traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester, Schwägerin und Tante

Sofie Homme,

welche nach längerem Leiden, mit den heil. Sterbesakramenten versehen, im 23. Lebensjahre am 26. Mai, 9½ Uhr Früh, selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theueren Verblichenen wird Sonntag den 29. d. M., um 4 Uhr Nachmittags, im Trauerhause Obergasse Nr. 368 eingesegnet und sodann auf dem hiesigen städtischen Friedhofe im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden Montag den 30. d. M. um 8 Uhr Früh in der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden.

Mähr.-Weisskirchen, den 27. Mai 1881.

Franziska Homme,
als Mutter.

Theresia Berger,
geb. Homme,

Anton Berger,
k. k. Forstverwalter,
als Schwager.

Hedwig Homme,
als Schwestern.

Theresia Berger,
als Nichte.

✝

Bolestným zelem sklučeni podáváme truchlivou zprávu o úmrtí naší vroucně milované dcery, potažmem sestry, švagrové a tety

Žofie Homme.

která po dlouhé nemoci zaopatřená svatostmi umírajících v 23. roku věku jejího dne 26. května t. r. o ½10. hodiny ráno v Pánu usnula.

Tělesné pozůstatky drahé zemřelé budou v neděli dne 29. t. m. o 4. hod. odpoledne v domě smutku, Vrchní ulice č. 368 vykropené a natom na zdejším měst. hřbitově do vlastní hrobky k věčnému pokoji uložené.

Zádušní mše svaté budou v pondělí dne 30. t. m. v 8. hod. ve farním kostele slouženy.

V Hranicích, dne 27. května 1881.

Františka Homme,
matka.

Theresia Berger,
roz. Homme,

Antonín Berger,
c. k. lesní zprávce,
švagr,

Hedvig Homme,
sestry.

Theresia Berger,
neť.

Heute Sonntag den 29. Mai 1881
findet im
Saale des Vereins-Hotels in M.-Weisskirchen
das
erste Damen-Concert
der
Gesangsschülerinnen des Hr. Fr. V. Lošťák
unter gefälliger Mitwirkung des
Fräuleins Viktoria Pleyer,
Conservatoristin aus Wien
statt.

PROGRAMM:

1. **Schubert:** Wanderer-Fantasie für Clavier zu vier Händen.
2. **Abt:** „Erwacht", Damen-Chor mit Clavierbegleitung.
3. **Rheinberger:** Grosser vierstimmiger Damen-Chor mit Soli, aus dem Oratorium Psalm 83, mit Clavierbegleitung.
4. **Beethoven:** Concert für 2 Claviere: a) Allegro, b) Largo, c) Rondo.
5. **Zenger:** Vierstimmiger Damen-Chor mit Begleitung 4 Posaunen, dem Münchener Hoftheater-Singchor gewidmet.
6. **Transcription brillant** aus der Oper: Lucia di Lammermoor, für Clavier.
7. **Abt:** Aschenbrödel: „Das Fest des Königs", Damen-Chor mit Recitativen und Soli mit Clavierbegleitung.

Beginn des Concertes ½8 Uhr Abends

Preise der Plätze:
Ein Sitz in den ersten drei Reihen die Person **80** kr., in den nachfolgenden Reihen die Person **60** kr., Stehparterre die Person **50** kr.

Eintrittskarten sind beim Herrn August Wečaňa, Kaufmann, und am Abende des Concertes an der Cassa zu haben.

Nach Schluss des Concertes
Tanzkränzchen.

Zur Saison.

Antonie Steigl,
Modistin,
empfiehlt sich zum Appretiren, Waschen, Färben und Modernisiren von (71—2)

Stroh-Hüten.
Dieselben werden wie neu hergestellt.

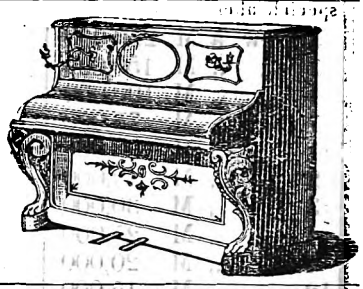
Sortiment in frischer Waare.

Zwei Lehrlinge
werden in der **Forster'schen Buchdruckerei** aufgenommen.

Im Damen-Kleider-Geschäfte
unter der Laube Nr. 97 (Klein'sches Haus)
wird zum
Plissiren
angenommen. (76)

Neue Fussbodenbürsten aus Kiefedern,
per Stück **15 kr.**, sind zu bekommen in der
Mehl- und Specereiwaaren-Handlung
des (62—8)
Lud. Wellart
in Mährisch-Weisskirchen.

Neue und überspielte
CLAVIERE
sind stets zu haben bei (54—22)
Alois Drexler,
Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.
Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.



Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet excl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8.	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16.	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postaufschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman
„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**
einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; mannigfache literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:
„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,
nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der
Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 6.

Zu beziehen durch S. Forster.

Annoncen-Annahme

für **sämmtliche** Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen.

in der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler,** **Wien, Wallfischgasse.**

Die **Expedition dieses Blattes** übernimmt **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut.**

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster.
Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Der heutigen Nummer liegen für die Loco-Abonnenten die neuesten „Wiener Modebriefe" bei.

Digitized by Google

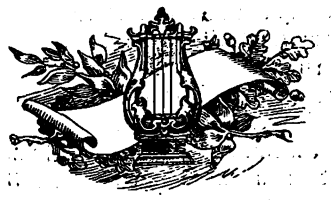
Nr. 23. Sonntag den 5. Juni 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.



Grüß Gott, Sänger!

Grüß Euch Gott! Wenn dieser Gruß
So recht von Herzen geht,
Gilt bei dem lieben Gott der Gruß
So viel wie ein Gebet.

Daß unser Leben ein Gesang
Sagt man's nur! geworden;
Jeder Sturm und jeder Drang
Dient ihm zu Accorden.

Was uns nicht gesungen ist,
Ist uns nicht gelebet;
Was noch nicht bezwungen ist,
Sei noch angestrebet!

Von der Welt, die uns umringt,
Weiß man unbezwingbar
Wen'ges nur; die Seele klingt,
Und die Welt ist singbar.

Grüß Euch Gott! Kein and'rer Gruß
Gleicht dem an Innigkeit.
Grüß Euch Gott! Kein anderer Gruß
Paßt so zu aller Zeit.

Willkommen!

Dem Sänger Gruß und Heil! Entschwund'ne Zeiten
An Helden reich und reich an mächt'gen Thaten,
Entreißt er dem Vergessen; blühende Saaten
Entquellen seinem Lied von Heldensinn in kühnem Streiten.
Hoch pocht das Herz! Dem hehren, hohen Klange
Begeistert lauschet es — dem Heldensange!

Dem Sänger Gruß und Heil! In blut'ge Kriege
Die Heere ziehn; es naht der übermüth'ge Feind,
Ihn schlägt die Treu' mit Tapferkeit vereint
Und Jubelhymnen tönen, feiernd blut'ge Siege.
Hoch pocht das Herz! dem kriegerischen Klange
Muthvoll lauschet es — dem Siegsgesange.

Dem Sänger Gruß und Heil! Es ruh'n die Waffen,
Und auch der Streit! in Frieden sind verbunden
Die Völker, heilen ihre Kriegeswunden
Und auch das Lied, es ruft zu fleiß'gem, regem Schaffen.
Hoch pocht das Herz! Dem frommen, frohen Klange
Dankend lauschet es — dem Lobgesange.

Dem Sänger Gruß und Heil! Von süßer Minne
Erzählt sein Lied; von Hoffen und Versagen,
Von stiller Liebe und von kühnem Wagen,
Von Minnesold, von mächtigem Gefühl und treuem Sinne.
Hoch pocht das Herz! Dem lieblich süßen Klange
Wonnig lauschet es — dem Minnesange.

Dem Sänger Gruß und Heil! In dessen edler Brust
Ein Herz sich birgt, das warm für Alles schlägt,
Für Alles, was die große Welt bewegt,
Für Macht und Ehr', für Leid und frohe Lust.
Auch Ihr habt treu Antheil daran genommen,
Drum Sänger seid vom Herzen uns willkommen!

Dem Säuger Gruß und Heil! So zieht denn fröhlich ein
Zum schönen Feste! Und könnte Euch Ihr Lieben
Die Freude am Genusse irgend etwas trüben,
So mög' es nur das Denken an den Abschied sein.
Doch den Gedanken fort, Ihr seid ja erst gekommen,
Ihr Sänger Alle, seid vom Herzen uns willkommen!

* * *

Digitized by Google

Zum 100jährigen Geburtstage Georg Stephensons,

dem 9. Juni 1781.

Hast du schon einmal, wenn du bequem in die weichen Polster eines eleganten Eisenbahncoupes gerückt, auf geflügelten Rädern Felder und Wälder durcheilt est und mit souveräner Verachtung auf Wanderer und Gefährte der staubigen Landstraße herabblicktest, darüber nachgedacht, wer der Schöpfer des schnellsten aller Rosse ist, daß dich mit Windeseile dem Ziele deiner Sehnsucht zuführt? Entsteigst du in den prächtigen Hallen des Anhalter Bahnhofs in Berlin dem Dampfwagen und lenkst, einem der natürlichsten Bedürfnisse folgend, in einen dunkleren Seitengang des prächtigen Bahnhofs ein, so leuchtet dir am Ende dieses langen Corridors aus ungewissem Halbdunkel die Büste eines Mannes entgegen; die Inschrift sagt dir: Es ist Georg Stephenson, der Erfinder der Locomotive. Welcher Glanz umstrahlt für alle Zeiten diesen Namen! Wie des Columbus Standbild an allen Stationen der über den Rücken des Oceans hinziehenden Welthandelsstraßen aufgerichtet sein sollte, so sollte auch vom Portale unserer Bahnhofspaläste das Bild Stephensons jedem Reisenden, welchem das Dampfroß Bequemlichkeit und reichen Gewinn spendet, zurufen: „Ich bin einer deiner größten Wohlthäter gewesen."

Vielleicht wollte man mit der Verbannung von Stephensons Büste in jene dunklen Räume des sonst so lichten Bahnhofs mit seiner Symbolik darauf hindeuten, daß dem großen Erfinder in den vielen dunklen Tagen seines mühevollen Lebens die Intelligenz des eigenen Kopfes, die Kraft des eigenen Willens die Leuchte und der Führer zu der lichtvollen Bahn des Ruhmes werden mußte? In der That, eine derartige Symbolik wäre nicht unzutreffend; denn die Wiege des großen Mannes, der am 9. Juni 1781 in dem Dorfe Wylam der englischen Grafschaft Northumberland dem armen Maschinenheizer Robert Stephenson geboren wurde, stand auf ausgehöhltem Lehmboden und sein Auge haftete zuerst auf nacktem Dachbalken über ihm. Fahle und kahle Wände umschlossen den Schauplatz seiner frühesten Jugend, eine armselige Arbeiterwohnung, wie es deren hunderte in jenem Kohlendistricte Englands gab. Der idyllische Beruf eines Kuhhirten ließ den jungen Georg Stephenson bei derber Landmannskost und täglicher Bewegung in frischer Luft kräftig am Leibe werden und unverdorben an der Seele bleiben, ja, als er zum Ackerknecht avancirte, hatte er die Freude, durch den Beitrag einiger Pence die Nahrungssorgen seines Vaters verringern zu können. Seinem eigentlichen Lebensberufe wurde er wieder zugeführt, als er im 14. Lebensjahre auf dieselbe Kohlengrube kam, in welcher auch sein Vater arbeitete. Während er hier die Maschinengäule antrieb, konnte er den Gedanken nachhängen, auf welche ihn schon früher sein praktischer Sinn geführt hatte, nämlich seinen Erwerb zu verbessern, um sich durch Ersparnisse unabhängig zu machen. Welcher Richtung diese Gedanken folgten, läßt sich wohl aus der früher hervorgetretenen Vorliebe des Knaben für Mechanik erkennen, die er durch plastische Nachbildung der von ihm beobachteten Grubenmaschine bethätigte. Der anstellige Bursche, welcher die ihm anvertraute Maschine ausgezeichnet zu behandeln verstand, wurde schon im 17. Jahre zu Water-Row Maschinenbursche. Durch das Studium über den Organismus und die Leistungsfähigkeit seiner Maschine angeregt, erfüllte ihn gar bald der Gedanke, dem Kohlenbergbau durch eine raschere und umfänglichere Kohlenbeförderung nach den Marktplätzen aufzuhelfen. Georg Stephenson hatte schon in seiner frühesten Jugend die damals gebräuchlichen Beförderungswege tagtäglich vor Augen gehabt — hölzerne Schienenwege, auf welchen ein Pferd die beladenen Kohlenwagen nach dem Landungsplatze am Tyne zog. Wenn er dem Vater das Essen auf die Grube trug, hatte er die Dampfmaschine vor sich gesehen, die er auch in Thon nachbildete. Diese auf die Schienen zu bringen und sie zu einer sich selbst vom Orte bewegende Zugmaschine zu machen, das war die Idee, welche jetzt den reifenden Jüngling immer mächtiger bewegte. Aber dem Manne, welchem es beschieden war, den Weltverkehr umzugestalten, dem Zeitgeiste neue Impulse zu geben, war es vom Schicksale nicht vergönnt gewesen, in seiner Jugend sich auch nur die elementarsten Schulkenntnisse anzueignen. Erst im 18. Jahre fing er an zu buchstabiren und im 19. lernte er seinen Namen schreiben. Nun übte er auch mit aller Kraft das ABC des Ingenieurs, das Rechnen. Er war nicht einseitig um seine Schulbildung besorgt, sondern erlernte in seinen freien Stunden auch das Bremsen, wodurch die Hebemaschine je nach Bedarf gehemmt oder in Thätigkeit gesetzt wurde. Diese viel beneidete Kunst brachte ihn in seinem 20. Lebensjahre nach Blank Callerton. Hier verband er mit der neuen Würde eines Bremsers auch noch die einträgliche Stelle eines — Schuhflickers. Wie glücklich mag ihn die erste, nach 20 Jahren saurer Arbeit verdiente Guinee gemacht haben; sie ermuthigte ihn, die 12 Jahr ältere, aber sanfte und verständige Fanny Henderson zu heiraten, mit welcher er eine sehr glückliche Ehe führte, die leider schon nach 4 Jahren (1806) durch den Tod wieder gelöst wurde. In einem zu Wilington Quay gemietheten Häuschen wurde ihm am 16. October 1803 sein Sohn Robert, der berühmte Erbauer der Britanniabrücke, geboren. Seit 1804 hatte Georg Stephenson auf der West-Moor-Grube zu Killingworth eine Anstellung gefunden. Die harten Kriegsjahre von 1806 und 1807 ließen ihn noch oft über des Schicksals Härte seufzen. Sein Talent für Mechanik kam allerdings immer mehr zum Vorschein; er verband z. B. die Uhren der Wächter mit Weckern, die Kinderwiegen versetzte er zur Freude der Mütter vermittelst des in den Rauchfängen entstehenden Luftzuges automatisch in Schwingungen u. s. w. Endlich brach im Jahre 1812 das Frühlicht einer bessern Zeit durch trübes Gewölk. Die zu einer Gesellschaft verbundenen Pächter der Killingworther Kohlenweke ernannten ihn zum Maschinenmeister über sämmtliche Werke mit einem jährlichen Gehalt von 100 Pf. St. (2000 Mk.) Sobald nur der Druck äußerer Noth nicht mehr auf Georg Stephenson lastete, so bekundete sich auch die Entfaltung seiner Kraft, die nicht durch äußeres Wohlergehen erlahmte. Bereits war er weit und breit als unfehlbarer Beschwörer störriger Maschinen bekannt und gesucht. Durch Benutzung von selbstwirkenden Rampen, bei welchen ein beladener Zug einen leeren auf der schiefen Ebene einer Anhöhe heraufzog, kam Georg Stephenson dahin, daß anstatt 100 nur 15 Pferde in den Kohlenwerken gebraucht wurden.

Inzwischen hatte auch der Bau der Schienenwege bedeutende Verbesserungen erfahren. Von den Steingeleisen, auf welchen man im griechischen Alterthume Marmorblöcke über den korinthischen Isthmus transportirte, und den pompejanischen Spurbahnen war man in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts auf eiserne Schienen gekommen, nachdem man bis dahin hölzerne angewandt hatte, bis endlich 1820 John Berkinshaw das Walzen der Schienen erfand. Damit war die Eisenbahn gegeben, welche in dem Augenblicke zum wichtigsten Verkehrswege für Personen und Güter wurde, als die Dampfmaschine Locomotivkraft gewann. Schon im Jahre 1814 fuhr am 25. Juli die erste von Georg Stephenson nach vieler Mühe und Arbeit und unter materieller Beihilfe des Lord Ravenworth erbaute Locomotive von Killingworth nach dem Verschiffungsplatze am Tyne. Weder hatte Stephenson mit dem Bau dieser Locomotive eine noch nie betretene Bahn technischen Betriebes beschritten, noch hatte er damit schon den vollkommenen Typus der heutigen Locomotive gefunden. Schon Newton (1680) und der Großvater Darwin's (1765) hatten sich mit der Construktion eines „feurigen Wagens" beschäftigt. James Watt, der Vater der Dampfmaschine, hatte 1784 bereits ein Patent auf eine bewegliche Dampfmaschine genommen und endlich hatten auch Oliver Evaas in Philadelphia und Trevithik in England Locomotive, welche eine Wagenreihe bewegten, vorgeführt. Der große, aber trotz der Erfolge aller seiner Unternehmungen äußerst bescheidene Erfinder G. Stephenson antwortete deßhalb auch gewöhnlich auf die Frage nach dem eigentlichen Erfinder der modernen Eisenbahnlocomotive: „Die Locomotive ist nicht die Erfindung eines Mannes, sondern einer Nation von Maschinen-Ingenieurs."

Worin besteht aber dann das besondere Verdienst Georg Stephensons, wodurch er zum Reformator des Weltverkehrs wurde: Diese Frage läßt sich kurz dahin beantworten: Er löste zuerst in befriedigender Weise das Problem, in kleinstem Raume in kürzester Zeit ausreichend viel und hochgespannten Dampf zu erzeugen, und gab dadurch erst der Locomotive ihre Brauchbarkeit für den allgemeinen Verkehr. Aber welche Summe von Kraft, von Denken und Arbeiten, welche Energie des Willens mußte von Stephenson aufgewandt werden, ehe er seine Idee verkörpern konnte. Die zünftigen Gelehrten nannten seine Pläne die Projekte eines Wahnsinnigen und blickten mit Mitleid auf den unwissenschaftlichen Menschen, welchem augenscheinlich die ersten Kenntnisse physikalischer und mechanischer Gesetze fehlten. Stephenson antwortete ruhig durch seine Probebahn und konnte bald verkündigen, daß kein Hinderniß vorliege, die Schnelligkeit seiner Locomotive auf sechsundzwanzig englische Meilen in der Stunde zu steigern, und daß die Last der Dampfkraft gegenüber kaum ins Gewicht falle. Was Georg Stephenson für den Bau der Locomotive that, gipfelt in dem Bau der Locomotive „Roket" (Rakete), mit welcher er in dem Wettkampf mit vier Locomotiven der Sieger blieb. Keiner der Mitbewerber war im Stande gewesen, das Feuer in der Locomotive so heftig anzufachen und die Verdampfung des Wassers so schnell und in Ueberfülle zu bewirken, als er. Und gerade dadurch wurde er der Vater der Locomotive und des modernen Eisenbahnwesens überhaupt. Die kühnsten Hoffnungen Georg Stephensons und der Unternehmer der ersten Eisenbahn von Liverpool—Manchester, an welche größere Ansprüche bezüglich der Leistungsfähigkeit gemacht wurden, wurden weit übertroffen. Die Locomotive hielt ihren Triumphzug und hält ihn noch heute über die Gebreiten der Festländer. Ihre Züge sind zu eben so vielen Triumphzügen geworden, welche den Ruhm Stephensons bis in die entferntesten Erdgegenden trugen. Der rastlose Mann, dessen Mahnruf „Perseverance" (Beharrlichkeit) sprüchwörtlich geworden war, starb am 12. August 1848 in Jaxtonhouse bei Chesterfield. Cz.

Das erste Damen-Concert in Mähr.-Weißkirchen.

Vom ethischen Standpunkte behandelt.

Motto: Ehret die Frauen! sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band,
Und in der Grazie züchtigem Schleier
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.
Schiller.

Verzeihe, Du Fürst der deutschen Poesie! der Du in lichter Höhe am Ruhmeshimmel der deutschen Dichter, da, wo die Namen Göthe und Lessing glänzen, thronest.

Verzeihe, wenn ich es wage, Ein Wort in Deiner Dichtung zu ändern und sage:

Ehret die Mädchen! sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben.
Ehret die Mädchen! sie flechten und weben
Himmlische Musik in's irdische Leben.
Ehret die Mädchen! sie flechten und weben
Himmlischen Gesang in's irdische Leben.

Um das Andenken „des Meisters aller Meister" zu würdigen, dessen Motto: „Vom Herzen kam's, zum Herzen soll es dringen" stets bewahrend, lebt, für die so allgemein umschwärmte Muse der Tonkunst, ein Mädchenpaar Fräulein Victoria Pleyer und Fräulein Marie Loskák.

Wenn auch Beethoven als Herrscher im Reiche der Kunst vielen Millionen zur Freude geboren, war er als Mensch einsam und freudenarm über die Erde gegangen. Auch das, was Anderen zur Befreiung und Erlösung, zur lautern Segensquelle wird: das Glück des Schaffens ward ihm vergällt durch die sich immer hoffnungsloser gestaltende Gehörlosigkeit. Er hat das Göttlichste, was er uns offenbart, niemals mit seinem eigenen Ohr vernommen. Aber unser Künstlerpaar ist glücklicher; es hört den Applaus eines höchst distinguirten Publikums; es hört und empfindet, wie die vom Kunstsinn beseelten Zuhörer den Vorträgen lauschten und ihren Genien begeistert huldigten; denn ihr Motto ist das des großen Meisters: „Vom Herzen kam's, zum Herzen soll es dringen."

Das erste Damen-Concert einer aufblühenden Lilienkette.

„So rafft von jeder eiteln Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde
Und tritt in heilige Gewalt;
Es schwinden jedes Kummers Falten
So lang des Liedes Zauber walten."
Schiller

Die Muse schweigt.

Tretet hervor, ihr Götterkinder mit jungfräulichen Wangen! Tretet hervor, Euer Urtheil zu vernehmen! Achtet es, doch fürchtet es nicht. Des Guten Beifall wünscht Ihr ja nur zu erlangen, den Wahrheit rührt, den Flimmer nicht bestimmt, wem ein Herz empfänglich für das Schöne im Busen schlägt, ist werth, durch sein Lob Euere Leistung zu krönen. Die Kunst kennt keine Unterschiede, weder des Standes, noch der Religion, noch der Nationalität; sie adelt jeden Menschen, der sie in sich aufgefaßt hat; sie schafft sittliche Harmonie und macht aus einer großen Zahl von Gliedern eine feste Kette, die nicht reißt, so lange die Glieder derselben gleich sind, gleich in ihrer Form, gleich in ihrer Stärke, gleich in ihrer Elasticität; die sittliche Harmonie duldet nicht, daß die Glieder einer Kette aus verschiedenen Metallen bestehe. Zu dieser sittlichen, harmonischen Kette verbindet die Macht des Gesanges, die Liebe für die Kunst.

Es ist ein allgemein gerechter Wunsch, daß diese aufblühenden Lilien in ihren Bestrebungen verharren, und durch mehrere Concerte ein kunstsinniges Publikum erfreuen wollen, und daß die Zahl der Schülerinnen zunehme, damit der Kunsteffect vollständiger werde.

Dem weder Hindernisse, noch Mühe scheuenden strebsamen Meister Herrn Fr. V. Loskák unseren innigsten und herzlichsten Dank; denn er sorgt dafür, wenn düstere Sorge uns drückt und beugt, durch belebende Musik und herrlichen Gesang sie zu verscheuchen. S. H.

Digitized by Google

Die Elektricität als Heilmittel.

Von S. Hessinger.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Wenden wir uns nun zu den Wirkungen, welche der elektrische Strom auf den gesunden menschlichen Körper ausübt, so müssen wir als die auffälligste die schon von Galvani an einem Froschschenkel beobachtete Zusammenziehung der Muskeln bezeichnen. Am deutlichsten zeigt sich diese „elektrische Muskelcontractilität", wenn man den einen Pol einer galvanischen Batterie oder eines faradischen Apparates mit einem Bewegungsnerven, den andern mit dem zugehörigen Muskel in Verbindung bringt; es entsteht sodann bei Schluß des Stromes eine lebhafte Zuckung, eine schwächere bei Oeffnung desselben: so lange der Strom ununterbrochen fließt, wird keine Muskelzusammenziehung wahrgenommen, wenn nicht ein ganz enorm starker Strom angewendet wird; in diesem letzteren Falle tritt eine anhaltende krampfartige Zusammenziehung des Muskels ein. Je rascher man den Strom unterbricht, desto energischer fallen die Zuckungen aus, weshalb auch der faradische Strom mit seinen fortwährenden Unterbrechungen zur Hervorrufung von Muskelbewegungen besonders geeignet ist. Durch den Willenseinfluß lassen sich diese künstlich erzeugten Bewegungen bis zu einem gewissen Grade unterdrücken, doch gehört schon eine große Willensanstrengung dazu, der Wirkung eines starken faradischen oder galvanischen Stromes erfolgreichen Widerstand zu leisten. Neben diesem Bewegungsphänomen machen sich auch Wirkungen auf die Haut bemerklich, und zwar sind diese um so bedeutender, je trockener die Haut ist. Der galvanische Strom erzeugt bei mittlerer Stärke ein gelindes Brennen, der faradische eine mehr prickelnde Empfindung; gleichzeitig wird die Haut geröthet. Will man nun hauptsächlich auf die in der Haut verbreiteten Gefühlsnerven wirken, so leitet man den Strom durch Vermittlung metallischer Conductoren auf die trockene Haut; sollen dagegen die tieferen Theile, namentlich die Muskeln, von der Elektricität beeinflußt werden, so überzieht man die Conductoren mit nassem Schwamm oder Leder und sorgt für gute Durchfeuchtung der Haut, am besten mit warmem Salzwasser; es wird alsdann die schmerzhafte Hautreizung fast ganz vermieden. Mit diesem einfachen Verfahren ist es dem genialen französischen Arzt Duchenne von Boulogne gelungen, den elektrischen Strom genau auf diejenige Stelle des Körpers zu „localisiren", welche der Behandlung bedürftig erscheint, und er gründete hierauf sein System der localisirten Faradisation, welches von ihm im Jahre 1850 veröffentlicht wurde. Faraday's Entdeckung stellte die Errungenschaften des galvanischen Stromes auf dem Gebiete der Heilkunde, welche wir A. von Humboldt, Hufeland und Anderen zu danken haben, gänzlich in den Hintergrund, um so mehr, als durch Duchenne der Nutzen der Inductions-Elektricität zu Heilzwecken in so glänzender Weise dargethan wurde. Als daher in der Mitte der 50er Jahre der geistvolle Berliner Arzt Robert Remak es unternahm, den galvanischen Strom wieder in die ärztliche Praxis einzuführen, stieß er überall auf Unglauben und Widerspruch, und es blieb erst dem letzten Jahrzehnt vorbehalten, die Angaben Remak's einer genauen Prüfung zu unterziehen, seine Versuche sorgfältig zu wiederholen und so allmählig die Grenzen der Wirksamkeit des faradischen sowohl, als des galvanischen Stromes festzustellen.

Nach dem jetzigen Standpunkte können wir sagen, daß Dank den Forschungen Remak's beide Formen der Elektricität gleichberechtigt neben einander stehen, indem die Faradisation hauptsächlich für die Behandlung der Empfindungs- und Bewegungsnerven, die Galvanisation wesentlich für die des Centralnervensystems (Gehirn, Rückenmark und sympathischer Nervenstrang) und der Sinnesorgane sich eignet.

Während ferner die Inductions-Elektricität einen mehr anregenden, reizenden Einfluß hat, übt der Galvanismus auf solche Theile, die sich im Zustande krankhaft gesteigerter Reizbarkeit befinden, eine beruhigende Wirkung aus.

Ehe wir jedoch zu der Anwendung der Elektricität gegen Krankheiten übergehen, müssen wir in Kürze noch die Erscheinungen betrachten, welche der galvanische Strom im gesunden Organismus hervorruft, abgesehen von den bereits erwähnten Wirkungen auf Haut und Muskeln, die er mit dem Faradismus theilt.

Leitet man einen etwas starken galvanischen Strom durch Anwendung der Conductoren am Kopfe zum Gehirn, so entsteht sehr bald ein Gefühl von Schwindel; gleichzeitig bemerkt man ein deutliches Schwanken des Kopfes nach der Seite, an welcher sich der positive Pol befindet, Nicht selten tritt während oder nach der Galvanisation des Gehirns Schläfrigkeit, manchmal wirklicher Schlaf ein.

Sehr lebhaft werden die Sinnesnerven von der galvanischen Elektricität erregt. Kommt man mit einem Conductor in die Nähe des Auges, so treten verschiedene subjective Lichterscheinungen, Blitzen, Bilder von verschiedenen Farben u. dgl. ein. Bei Galvanisation der Gehörnerven entstehen je nach der Stärke und Dauer des Stromes Klingen, Pfeifen, Sausen und ähnliche Geräusche. Am Geschmacksorgane äußert sich die Wirkung der Galvanisation durch eine eigenthümliche metallische Geschmacksempfindung. Die Wirkungen der Elektricität auf die sonstigen inneren Organe sind noch nicht so genau studirt, jedoch ist kein Zweifel, daß sie alle von dieser mächtigen Kraft mehr oder weniger beeinflußt werden.

Wenn wir nun zu der eigentlichen Elektrotherapie, das heißt der Verwendung der Elektricität zur Heilung von Krankheiten, kommen, so können wir im Allgemeinen sagen, daß die Krankheiten des Nervensystems den wichtigsten Gegenstand der elektrischen Heilmethode abgeben. In der That giebt es kein Mittel, welches bei dieser Bewegungsstörung so erfolgreich wirkt, und wenn wir auch zugeben müssen, daß in manchen Fällen auch die Elektricität erfolglos bleibt, so namentlich oft bei der durch Schlagfluß entstandenen halbseitigen Lähmung, so können wir doch die für die betreffenden Kranken freilich nicht sehr trostreiche Behauptung aufstellen, daß alsdann mit anderen Mitteln auch nichts zu machen ist. Immerhin läßt sich durch eine sorgfältig geleitete elektrische Behandlung auch in diesen Fällen fast immer ein gewisser Grad von Beweglichkeit herstellen, der anderweitig nicht zu erzielen ist.

Nächst den Lähmungen sind viele Krampfzustände der elektrischen Behandlung zugänglich; so z. B. kennt man verschiedene Fälle des früher für unheilbar gehaltenen Schreibekrampfes und ähnlicher durch einseitige Ueberanstrengung gewisser Muskelgruppen entstandener Zustände, wozu unter Anderem der sogenannte Clavierspielerkrampf gehört, welche durch Elektricität geheilt worden sind. — Eine wichtige Rolle spielt auch die Elektrotherapie bei vielen Krankheiten der Gefühlsnerven, namentlich bei den verschiedenen Neuralgien, die als Gesichtsschmerz, Hüftweh, Gürtelschmerz ꝛc. im Publikum unliebsam bekannt sind. Selbst ganz veraltete Fälle dieser Art werden manchmal durch wenige elektrische „Sitzungen" geheilt; freilich setzen diese Zustände auch bisweilen die Geduld des Patienten wie des Arztes auf eine schwere Probe. Organische Hirn- und Rückenmarksleiden werden nur ausnahmsweise durch die Elektricität geheilt, wohl aber häufig gebessert und aufgehalten; sehr erfolgreich wirkt die Elektricität bei nervösem Kopfschmerz, namentlich bei der sogenannten Migräne, dieser Plage des weiblichen Geschlechtes; ebenso in vielen Fällen von Hysterie und beim Veitstanz.

Außer den Krankheiten des Nervensystems sind noch besonders die verschiedenen Rheumatismen als eine Domäne der Elektrotherapie zu nennen. Die elektrische Behandlung des Muskelrheumatismus datirt schon aus ziemlich früher Zeit; dagegen haben wir erst ganz neuerdings die Elektricität als ein vortreffliches Mittel gegen Gelenkrheumatismus kennen gelernt; die heftigen Schmerzen, welche eine Haupterscheinung dieses Leidens bilden, können durch Anwendung von Faradisation rasch und dauernd beseitigt werden; indessen sind freilich für die Heilung der Krankheit selbst noch andere Mittel erforderlich.

Es giebt nun noch eine ganze Reihe von Krankheitszuständen, bei welchen die Elektricität theils als wesentliches Mittel, theils in Verbindung mit anderen Heilmethoden in Anwendung gebracht wird; wir müssen indessen doch zugestehen, daß wir in dem oben Gesagten das Gebiet der Elektrotherapie in der Hauptsache abgegrenzt haben. Es erübrigt noch zu bemerken, daß die Faradisation der Zwerchfellsnerven vielfach mit schlagendem Erfolge zur Wiederbelebung von Scheintodten, so namentlich bei Kohlenoxydgas-Vergiftung angewendet worden ist. Der Vollständigkeit halber erwähnen wir die Verwendung des elektrischen Stromes zur Nachweisung des Todes; die elektrische Muskelerregbarkeit erhält sich nämlich noch einige Zeit nach erfolgtem Ableben, nimmt alsdann rasch ab und ist nach spätestens 3 Stunden völlig erloschen; da nun bekanntlich die meisten der gewöhnlich als „sichere Zeichen des eingetretenen Todes" angeführten Merkmale theils unzuverlässig, theils erst längere Zeit nach erfolgter Auflösung zu constatiren sind, so läßt sich auch in diesem Punkte die hohe Bedeutung der elektrischen Untersuchung nicht verkennen.

Das Princip der Arbeitstheilung macht sich, wie in allen anderen menschlichen Bestrebungen, so auch in der Medicin mehr und mehr geltend; zu den vielen schon bestehenden „Specialitäten" ist auch die Elektrotherapie gekommen, was großentheils daher rührt, daß die Anwendung der Elektricität gewisse technische Schwierigkeiten mit sich bringt und sich in Form von Pillen oder Pülverchen nun einmal nicht verabreichen läßt.

Indessen fängt man von allen Seiten an, für die Verbreitung der Elektrotherapie in weiteren ärztlichen Kreisen zu wirken.

So hat man an der Universität Leipzig eine selbstständige Professur für diesen jungen Zweig der Heilkunde errichtet, um den angehenden Aerzten Gelegenheit zur Ausbildung in der Elektrotherapie zu geben, und es kann nicht fehlen, daß die übrigen deutschen Hochschulen diesem Beispiele folgen werden.

Hoffen wir, daß nun auch das Publikum seine alten, heutzutage durch nichts mehr begründeten Vorurtheile gegen ein Mittel aufgeben möge, welches, zu rechter Zeit und in richtiger Form angewendet, als eine der mächtigsten Waffen gegen das uns allseitig bedrohende Heer von Krankheiten bezeichnet werden muß.

Correspondenzen.

Kremsier, 1. Juni. (O.-C.) Am 30. Mai hat hier die schriftliche Maturitätsprüfung begonnen. Zu derselben meldeten sich und erschienen 39 Abiturienten. Der Beginn der mündlichen Prüfung ist auf den 26. d. M. festgesetzt. Wegen Vornahme einer größeren Reparatur an dem hiesigen Gymnasialgebäude soll dieses Schuljahr um 14 Tage früher wie gewöhnlich geschlossen werden.

Bodenstadt. (O.-C.) Am 28. Mai l. J. gegen 1 Uhr Nachmittags hat sich über Bodenstadt, in der Richtung gegen Gaisdorf, und zum Theile über Schmitsau und Lindenau, Bartelsdorf, Michelsbrunn ein wolkenbruchartiges Gewitter mit Hagelschlag entladen, wodurch die Sommersaaten ziemlich arg, sowie auch die Winterfrüchte beschädigt und durch das massenhafte Wasser die Felder, namentlich an den Abhängen am Bodenstädter und Gaisdorfer Gebiet zerrissen, der Boden von denselben in alle Tiefen we geschwemmt und auch die Bezirksstraße durch das von allen Seiten herabströmende Wasser an vielen Stellen arg beschädigt wurde.

Sobéchleb. (O.-C.) In der Nacht zum 27. Mai l. J. wurde der hiesigen Grundbesitzerin Anna Ordell eine lichtbraune Pferdestutte im Werthe von 200 fl. aus dem Stalle durch unbekannte Thäter gestohlen. Den eifrigen Nachforschungen von Seite der Gendarmerie ist es nur zu verdanken, daß das Pferd und auch der Thäter eruirt wurden.

Locales.

* (Patriotischer Frauen-Hilfsverein für Mähren.) Dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Mähren sind ferner in Folge Bemühung des hierortigen Damen-Comités als ordentliche Mitglieder beigetreten: Aus Weißkirchen: Frau Eugenie Binko, Frau Beate Schenk; aus Trschitz: Frau Marie Bém, Frau Magdalene Drapal, Frau Adele Floryk, Frau Josefa Hradil, Frau Anna Pavlicek, Frau Ottilie Polaschek, Frau Cäcilie Richter, Frau Anna Sova, Frau Emilie Vlačil, Frau Genovefa Vlačil, Frau Josefa Vybiral, Frau Anna Zawodnik.

* (Inspicierung.) Am 2. d. M. unterzog der Generalmajor Herr Baron Ramberg die k. k. Cavallerie-Cadettenschule einer eingehenden Inspection. Am selben Tage langte aus Olmütz behufs Inspicierung der beiden hierortigen k. k. Militärgebäude der Generalmajor Herr Mossig hier an

* (Personalnachrichten.) Am 31. v. M. weilte hier der k. k. Militär-Curat P. Michael Kuniewicz, um mit den Zöglingen (griech.-kath. Ritus) an den k. k. Militär-Anstalten die österliche Beicht vorzunehmen. Derselbe begab sich am 1. d. M. in seine Station Olmütz, woher er gekommen, zurück. — Anläßlich der Verrichtung der österl. h. Beicht und Communion mit den Zöglingen (evang Confession) an der k. k. Militäroberrealschule weilt hier seit gestern Herr Th. Dr. Joh. Michael Szeberinyi, k. k. Militär-Superintendent aus Wien.

* (Das erste Damen-Concert der Gesangsschülerinnen des Herrn Fr. V. Loskák,) welches am 29. Mai im Saale des Vereins-Hotels stattfand, hat die daran geknüpften Hoffnungen und Erwartungen in reichlichem Maße erfüllt. Dank der unermüdlichen Thätigkeit des Herrn Loskák, welcher seine Idee mit Aufopferung von Mühe und Kosten zu realisiren suchte, Dank ferner dem Streben der Damen, welche die Intentionen ihres Lehrers durch Fleiß und Ausdauer wacker unterstützten, gestaltete sich der Concertabend zu einem genußreichen für das erschienene Publikum, zu einem animirten für die liebenswürdigen Sängerinnen. Letztere, eine Schaar von blühenden Mädchengestalten, trugen die Chöre mit anerkennenswerther Präcision und Sicherheit vor und ernteten reichen Applaus für ihre Leistungen, die solchen

Digitized by Google

auch voll verdienten. Fräulein Victorie Pleyer, ebenso Fräulein Marie Loskák, welche die Clavierpiècen zum Vortrage brachten, präsentirten sich als geschulte Pianistinnen, welche ausgebildete Technik mit Wärme des Spiels verbinden und durch ihre Kunst ebensowohl wie durch ihre Liebenswürdigkeit sich im Fluge die Sympathien der Zuhörer zu erobern wußten. Nicht minder reichlich als dem Zuhörer wurde auch dem Zuschauer seines Kommens Müh' gelohnt; der Kreis der reizenden jungen Künstlerinnen bot einen entzückenden Anblick, dem sich selbst der für Kunst minder Empfängliche nicht entziehen konnte. Wollten wir hervorheben, welcher von den Damen die Palme gebührt, wir müßten die Namen Aller anführen, und so beschränken wir uns denn mit dem Resumé, daß das Resultat des Concertes, abgesehen von der Zahl der erschienenen Zuhörerinnen und Zuhörer, ein glänzendes zu nennen ist und für weiterhin zu den schönsten Hoffnungen berechtigt; da die klaren, jugendlich frischen Stimmen bei fortgesetzter Schulung gewiß Vorzügliches zu leisten im Stande sein werden. Leider, unser ganzes geselliges Leben kränkelt an diesem „leider", war der Besuch ein schwacher, besonders seitens der Herrenwelt, unter welcher sich nur Wenige dem Dienste Terpsichorens widmeten, so daß das dem Concerte folgende Tanzkränzchen schon kurz nach Mitternacht sein Ende erreichte. Wie wir vernommen, stellt uns Herr Loskák für August ein zweites Damen-Concert in Aussicht; wir hoffen dann einen besseren Erfolg, die Betheiligung unseres Publikums betreffend, verzeichnen zu können und wünschen Herrn Loskák wie seinen Schülerinnen viel Glück zu ihrem Streben, das in unserer so prosaischen Zeit die wärmste Anerkennung verdient.

Communalangelegenheiten.

Gemeindeausschußsitzung der Stadt Weißkirchen am 2 Juni 1881.

Gegenwärtig waren der Herr Bürgermeister Franz Watzlawik und 22 Ausschüsse.

Das Protokoll vom 28. April 1881 wurde vorgelesen und genehmigt.

1. Ueber die Zuschrift der hierortigen k. k. Bezirkshauptmannschaft wegen Uebernahme der Straßenpflasterung, beziehungsweise Erhaltung der Straße in der Schloßgasse zu dem jeweiligen Straßen-Erhaltungsbeitrage seitens des Aerars wurde beschlossen, der löblichen k. k. Bezirkshauptmannschaft die Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieser Pflasterung und Erhaltung der Straße gegen Zahlung des Straßen Erhaltungsbeitrages bekannt zu geben. Unter Einem wurde der Gemeinderath angewiesen, sich behufs eines Beitrages zu dieser Erhaltung, beziehungsweise behufs Herstellung der Bezirksstraße durch die Czaputergasse an den Bezirksstraßen-Ausschuß, und weiters wegen Herstellung eines Trottoirs längs des chlosses an Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Hatzfeld bittlich zu wenden.

2 Die Zuschrift der hierortigen k. k. Bezirkshauptmannschaft und die Eingabe des hochw. Consistoriums in Olmütz in Angelegenheit der Katecheten-stiftung wurde zur Verlesung gebracht und beschlossen, bei dem Stiftungsentwurfe der Gemeinde zu beharren und in diesem Sinne die Consistorial-Eingabe zu erledigen. Der Gemeinderath wird beauftragt, die diesbezügliche Antwort zu verfassen.

3. Der Antrag des Herrn Bürgermeisters wegen Erweiterung des Volksschulgebäudes und Austausch des herrschaftlichen Spitals wurde dem Gemeinderathe zur Einleitung der nöthigen Vorerhebungen und sodann zur Antragstellung übertragen.

4. Der Voranschlag zur Erhaltung der 1. und 2. Classe des Obergymnasiums wurde einem Comité, bestehend aus den Herren Herrmann, Dr. Kurfürst, Dr. Kallus, Noeggerath, Ballisch und Frantich zur Prüfung und Antragstellung zugewiesen.

5. Die Offerte des Josef Piskoř und Michael Ehrenfreund bezüglich der Pachtung des Kalksteinbruches am Hleiser Berge, und zwar: das erstere lautend auf den Minimalanbot von 500 fl. und das letztere auf den Minimalanbot von 600 fl. für die von diesen Pächtern bisher innehabenden Kalksteinbrüche, wurde unter den, in dem bereits bestehenden Pachtvertrage angeführten Bedingungen genehmigt.

6. Ueber das Gesuch des Herrn Emil Kurz um Verleihung des vacant gewordenen Postens als Spitalsarzt in dem hiesigen allgemeinen Krankenhause wurde beschlossen, demselben die Spitalsarztensstelle zu verleihen.

Hiemit geschlossen und gefertigt.

Tagesneuigkeiten.

(Verleihungen.) Se. Majestät der Kaiser hat dem k. k. Finanzminister Dr. Julian Ritter v. Dunajewski, als Ritter des Ordens der Eisernen Krone erster Classe, statutengemäß die Würde eines Geheimrathes taxfrei; dem Landeshauptmann des Herzogthums Salzburg, Carl Grafen Chorinsky, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens; dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Salzburg, Rudolph Biebl, den Orden der Eisernen Krone dritter Classe; dann dem ersten Rechtsrathe des Salzburger Gemeinde-Amtes, Anton Neumüller, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens; dem Hofschauspieler und Regisseur Adolph Sonnenthal, in Anerkennung seines vorzüglichen künstlerischen Wirkens am Hofburgtheater, den Orden der Eisernen Krone dritter Classe verliehen.

(Personalnachrichten.) Herr Hugo H. Hitschmann, Herausgeber der „Wiener landwirthschaftl. Zeitung", wurde vom Kuhländer landwirthschaftlichen Vereine in Neutitschein zum Ehrenmitgliede ernannt. — Der Grundbuchsführer Herr Johann Pospischil in Holleschau wurde auf sein Ansuchen zum Bezirksgerichte in Freudenthal übersetzt und der Bezirksgerichts-Kanzlist in Mistek, Herr Georg Kupec,*) zum Grundbuchsführer in Holleschau ernannt.

(Geistliche Personalnachrichten) aus der Olmützer Erzdiöcese. Herr Alois von Canaval, Pfarrer in Grünau, wurde für die Pfarre Giebau präsentirt. Versetzt wurden: Herr Jakob Restel, Cooperator in Brüsau, nach Rothmühl und Herr Leop. Langer nach Neudorf (Dek. Ung.-Hradisch). Gestorben ist der pens. Pfarrer Herr Kaspar Michna in Bystritz am Hostein und Herr Dr. Carl Kühr (Olm. Diöcesan), Gymnasial-Katechet in Leitmeritz.

(Lehreranstellungen.) Der mähr Landesschulrath hat den provisorischen Unterlehrer Ernst Dadák an der Volksschule in Keltsch als Lehrer an der Volksschule in Milotitz, den Lehrer Anton Drechsler an der Volksschule in Pitin (bei Plumenau) als Oberlehrer daselbst, den Lehrer Carl Fuchs an der Volksschule in Sobieschitz als Oberlehrer an der Volksschule in Ochoz, den provisorischen Lehrer Emanuel Hawelka an der Volksschule in Prisnek definitiv als Lehrer daselbst, den provisorischen Lehrer Franz Hradil an der Volksschule in Rosetsch definitiv als Lehrer daselbst, den provisorischen Lehrer Johann Zeráček an der Volksschule in Klobouk definitiv als Lehrer an der Volksschule in Aujezd, den Lehrer Eduard Kroupa an den Volksschulklassen der Bürgerschule in Littau als Oberlehrer an der Volksschule in Passek, den Lehrer Franz Langer an der Volksschule in Wechnow als Lehrer an der Volksschule in Rodkow, den provisorischen Lehrer Albert Reichnig an der Volksschule in Drnowitz definitiv als Lehrer daselbst, und den provisorischen Lehrer Franz Snidal an der Volksschule in Hostenitz definitiv als Lehrer daselbst angestellt.

(Sterbefälle.) Gestorben sind: am 20. v. im Stifte Strahow zu Prag der Prämonstratenser-Ordenspriester P. Milo Schornböck, ein geborener Iglauer, im 56. Lebensjahre; am 26 v im Schloß Doudleb in Böhmen Graf Ottokar Bubna v. Lititz, Besitzer der Fideikommiß-Herrschaften Doudleb und Jeleni, im Alter von 52 Jahren; am 26. v. in Wien Hofrath Dr. Richard Ladislaus Heschl, Professor der pathologischen Anatomie an der Wiener Universität, im Alter von 57 Jahren; Heschl wirkte seinerzeit als Professor an der Olmützer und Grazer Universität; am 27. v. in Przemysl (Galizien) der dortige röm.-kath. Bischof Herr Mathias v. Hirschler; am 30. v. der Kunstschlosser Herr Johann Gschmeidler, der durch die Anfertigung der Krone auf der Rotunde am Weltausstellungsgebäude in Wien sich einen wohlverdienten Namen gemacht hatte.

(Vertheidiger in Strafsachen.) Das k. k. mähr.-schlesische Oberlandesgericht in Brünn hat den JUDr. Carl Loser in die Liste der berechtigten Vertheidiger in Strafsachen eingetragen.

(Professor Demelius.) Die „W.-Ztg." meldet die Berufung des Grazer Universitäts-Professors Demelius an die romanistische Lehrkanzel der Wiener Hochschule; zugleich wird dem ausgezeichneten akademischen Lehrer der Hofrathstitel verliehen. Durch diese Ernennung wächst unserer juridischen Faculität eine neue Lehrkraft zu, die ihrer berühmten Vorgänger Arndts und Ihering nicht unwürdig erscheint, denn Demelius gilt als einer der tüchtigsten Forscher auf dem Gebiete des römischen Rechtes; seine Monographien über die „Rechtsfiction" ꝛc. haben lebhafte Controversen hervorgerufen und ihren Autor in die erste Reihe der modernen Rechtslehrer gestellt. Dabei ist Demelius einer der beliebtesten Docenten und durch seine burschikose Frische höchst populär bei der steierischen Studentenschaft. Kürzlich erging von einer namhaften deutschen Universität (irren wir nicht: von Würzburg) ein Ruf an Demelius; aus diesem Anlaß erfolgte seine Versetzung nach Wien, wo er neben Maaßen und Exner Institutionen und Pandekten tradiren wird.

(Landtagswahl.) Zur Besetzung des durch den Tod des Bürgermeisters in Friedek erledigten Mandats für den schlesischen Landtag für die Städtegruppe Friedek, Freistadt, Oderberg ist die Neuwahl für den 7. Juni ausgeschrieben. Von verfassungstreuer Seite wird für dieses Mandat Notar Komarek aus Friedek kandidirt.

(Aufnahme in die Cadetenschule in Karthaus.) In die k. k. Infanterie-Cadetenschule zu Karthaus werden Aufnahmen in diesem Jahre nur in den ersten Jahrgang, und zwar in der beschränkten Zahl von vierzig Competenten stattfinden. Eltern und Vormündern von auf die Aufnahme reflectirenden jungen Leuten diene zur Nachricht, daß die betreffenden Gesuche bis längstens 25 Juli beim Commando der genannten Schule eintreffen müssen. Bei der voraussichtlich großen Anzahl von Bewerbern ist die vorhergehende persönliche Vorstellung der Aspirirenden anzuempfehlen.

(Firmordnung.) Die Firmordnung für Olmütz in der Pfingstwoche ist folgende: Pfingstsonntag: die Dekanate Wall.-Meseritsch, Müglitz Neutitschein, Odrau, Freiberg und Schönberg. Pfingstmontag: Die Pfarren Dub, Charwat, Cehowic, Duban, Kralic, Schnobolin, Tobitschau und Troubek des Dubaer Dekanates, und die Pfarren Citow, Kokor, Majetein, Prerau, Predmost, Roketnic und Groß-Prosenic des Prerauer Dekanats. Dienstag: Die Dekanate Čech, Eckersdorf, Freudenthal, Hohenstadt, M.-Neustadt und Opatowitz. Mittwoch: Die Dekanate Bautsch, Jägerndorf, Kölein, Mistek, Hotzenplotz und Mähr.-Trübau. Donnerstag: Die Dekanate Goldenstein, Hof, Proßnitz und Zwittau. Freitag: Stadt Olmütz, Neugasse, Neustift und die Dekanate: Grätz, Römerstadt, Wagstadt und Wisternitz Samstag: Die Dekanate Leipnik, Troppau, Schildberg und Sternberg.

(Sängerbundes-Fest in Wien.) Morgen am Pfingstmontag wird nach acht Jahren das fünfte niederösterreichische Sängerbundes-Fest wieder in Wien abgehalten. Das aus diesem Anlasse stattfindende Concert eines Männer-Chors von mehr als tausend Sängern unter Mitwirkung der verstärkten Concert Capelle Kratzl findet um 4 Uhr Nachmittags in der Weltausstellungs-Rotunde im Prater statt. Ein Theil des Reinerträgnisses wird dem Patriotischen Hilfsvereine vom „Rothen Kreuz" zugeführt werden.

(Sängerfahrt.) Der Wiener Männergesang-Verein „Arion" veranstaltet gelegentlich seiner zu den Pfingstfeiertagen stattfindenden Sängerfahrt nach Kremsmünster daselbst unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Adalbert Syrinek, Mitgliedes des Hofopern-Orchesters, ein Concert im Kaisersaale des Stiftes, dessen Reinertrag dem Fonde zur Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt in Kremsmünster zugewendet wird. In Anbetracht des humanitären Zweckes hat der Prälat, P. Cölestin Ganglbauer, den Kaisersaal und den Concertflügel in wohlwollendster Weise zur Benützung überlassen.

(Zu den Festlichkeiten in Prag.) Die maßgebenden Stellen in Prag sind bereits verständigt worden, daß das Programm zu den Einzugsfeierlichkeiten des kronprinzlichen Paares bedeutend vereinfacht werden müsse und jene Grenzlinie einzuhalten sei, welche ursprünglich den Festlichkeiten gezogen war. Geboten erscheint diese Verfügung mit Rücksicht auf die zarte Gesundheit der Frau Kronprinzessin einerseits und auf die Wahrung der Gleichberechtigung andererseits.

(Ein Regiments-Jubiläum.) Am 27. v. M feierte das Infanterie-Regiment Nro 20 Kronprinz Friedrich Wilhelm des deutschen Reiches das Fest seines 200jährigen Bestandes durch eine Vormittags 9 Uhr auf dem Exercirplatze von dem hochwürdigen Weihbischof Grafen Belrupt-Tyssac celebrirte Feldmesse und durch ein Festbankett im städtischen Redoutensaale, welches letztere in glänzender Weise verlief. Der zweite Regiments-Inhaber, v. Machio, brachte einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, welcher mit donnerndem Jubel aufgenommen wurde. Oberst v. Kniewosz, der anläßlich dieses Festes mit dem preußischen Kronen-Orden zweiter Classe ausgezeichnet worden war, pries in seinem Toaste die Hingebung des Regiments. Der Festungscommandant, FML. Ritter v. Fröhlich, lobte dessen ruhmreiche Haltung in 240 Schlachten. Beglückwünschungen waren eingelangt von Sr. Majestät dem Kaiser, von Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, von Erzherzog Albrecht, von Gräfin Wimpffen und vielen Veteranen des Regiments. Nachmittags 1 Uhr fand in Gegenwart der Generalität die Bewirthung der Soldaten statt. Am Abende pilgerten zahlreiche Gäste aus der Stadt nach dem Festplatze, einer großen Wiese, woselbst sich ein sehr animirtes Soldatenfest entfaltete, das in der Nacht mit dem Abbrennen eines prächtigen Feuerwerks in schönster Weise seinen Abschluß fand.

(Mährischer Gewerbeverein) Am 19. Juni unternimmt der mährische Gewerbeverein einen Ausflug nach Znaim behufs Besichtigung der dortigen Thonwaaren-Fabriken und der durch den Vice-Präsidenten des Vereines Herrn Ingenieur Burghardt erbauten Wasserleitung. Nähere Mittheilungen werden demnächst verlautbart.

(Plenar-Versammlung des Schönberger Lehrervereines.) Dieser Lehrerverein, welcher nach allen Richtungen hin äußerst thätig und anregend wirkt, hält am 7. d. M. (Pfingstdienstag) Vormittags 9 Uhr in der Fabriksschule zu Hannsdorf eine Plenarversammlung ab.

(Wegen unglücklicher Liebe.) Die Fabrikantenstochter Barbara Picha unterhielt hinter dem Rücken ihrer Eltern mit dem Commis Carl Kohlhofer ein Liebesverhältniß. Am 28. v. M. nahm das Liebespaar im „Hotel Ischl" in Fünfhaus bei Wien ein Zimmer. Das Mädchen trank im Laufe der Nacht eine mitge-

*) Wir gratuliren. Die Redaction.

Digitized by Google

brachte Quantität Vitriolöl. Durch das Stöhnen wurde Kohlhofer aufmerksam gemacht, verständigte mehrere Bedienstete des Hotels, die dem Mädchen den ersten Beistand leisteten und erstattete selbst dem Polizei-Commissariate die Anzeige. Das Mädchen wurde in das Krankenhaus gebracht, woselbst es am 30. Mai um 5 Uhr gestorben ist. Kohlhofer selbst wird dem Landesgerichte eingeliefert werden, da er, wie constatirt wurde, vor einigen Tagen auf den Namen seines Chefs einem Geschäftsfreunde desselben einen Betrag von 70 fl. herausgelockt hat. Das Liebespaar hatte sich am 27. Mai d. J. da der Vater der Picha die Ehe nicht zugeben wollte, nach Preßburg begeben, um dort Beschäftigung zu suchen, da dies jedoch erfolglos war, kehrte es wieder nach Wien zurück. Hier machte Kohlhofer seiner Geliebten das Geständniß von der oberzählten unehrenhaften Handlung, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen. Die Picha faßte nun den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, da sie fest überzeugt war, daß ihr Vater unter keinen Umständen seine Einwilligung zu einer Heirat geben werde.

(Irrsinnig.) Der verurtheilte Direktor der Brünner Gewerbebank, Czapita, wurde wegen Irrsinns der Brünner Landes-Irren-Anstalt eingeliefert. Im Beobachtungszimmer versuchte derselbe einen Selbstmord durch Erhenken mittelst des Sacktuches an der Thürklinke, wurde aber rechtzeitig abgeschnitten.

(Zehnfache Kreide.) Aus Straß in Steiermark wird der „Graz. Tgsp" erzählt: Erzherzog Wilhelm übernachtete während seiner Artillerie-Inspektionsreise im Gasthause der Frau Hubmann zu Straß mit einem Gefolge von drei Personen und setzte anderen Tages seine Reise nach Klagenfurt fort Die Frau Wirthin schätzte die Ehre des Besuches so hoch, daß sie den Muth fand, das einmalige Nachtquartier und ein Souper ꝛc mit der bescheidenen Summe von 296 fl, sage zweihundertsechsundneunzig Gulden, dem Gaste anzurechnen. Der Herr Erzherzog ließ lachend diese Forderung begleichen.

(Circus Renz in Mailand.) Nachdem die Renz'sche Gesellschaft ihren Gastspiel-Cyclus in Wien mit den glänzendsten Erfolgen beendet hatte, begab sich dieselbe mittelst Extrazuges nach Mailand, welche Fahrt zweiundsechzig Stunden dauerte und von einem ununterbrochenen, in Italien auch ungewöhnlichen Schneegestöber begleitet war. Der ersten Vorstellung wohnten die Königin mit dem Kronprinzen nebst großem Hofstaate und ein sehr distinguirtes Publikum bei, welches die vortrefflichen Leistungen der Renz'schen Gesellschaft mit echt italienischem Enthusiasmus aufnahm. Der Circus selbst befindet sich im Mittelpunkte der Stadt, ist in baulicher und dekorativer Beziehung sehr elegant ausgestattet und faßt circa 5000 Personen; trotzdem ist das Haus täglich ausverkauft.

(Concurs.) Ueber das Vermögen des Neutitscheiner Schafwollwaaren-Fabrikanten Herrn B. Pisinger wurde von Seite des Neutitscheiner k. k. Kreis- als Handelsgerichtes der Concurs eröffnet. Zum Concurs-Commissär wurde der k. k. Landesgerichtsrath Herr Stefan Mučka, zum einstweiligen Massaverwalter Herr Dr. B. Otto bestellt. — Wie man mittheilt, sollen die Passiven die Höhe von 70000 fl. betragen, welchen leider nur unbedeutende Activa entgegenstehen sollen.

Vermischtes.

(Der Gebrauch von Schreibheften) mit Abbildungen und Texten aus der Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, überhaupt mit Darstellungen, welche mit dem Schreibunterrichte in keinem unmittelbaren Zusammenhange sind, wird infolge neuester Ministerialverordnung fortan in den Volks- und Bürgerschulen allgemein untersagt. Nur solche, schon gegenwärtig approbierte Hefte können noch innerhalb der zwei nächsten Jahre, d. i. bis zum Schlusse des Schuljahres 1882/83 gebraucht werden. Außerdem haben beim Gebrauche jeder Art von Schreibheften die Lehrer und die Schulaufsichtsorgane darauf zu achten, daß das Papier fett, glatt, gut geleimt und von gehöriger Weiße sei und daß jede durch den Unterricht nicht streng gebotene Auslage hintangehalten werde.

Central-Ausschuß des Verbandes der mähr.-schles. freiwilligen Feuerwehren.

Der Central-Ausschuß des Verbandes der mähr.-schles. freiwilligen Feuerwehren sandte uns nachfolgendes Circulandum mit dem Ersuchen, dasselbe in unserem Blatte zu veröffentlichen.

Stets gerne bereit, gemeinnützige Zwecke zu fördern, leisten wir der Aufforderung Folge und veröffentlichen das Circulandum, welches lautet wie folgt:

Löbliches Commando!

Bei dem in Troppau am 7. September 1879 abgehaltenen 11. Delegirtentage des Verbandes der mähr.-schles. Feuerwehren wurde die Abhaltung von Chargencursen im Laufe des Jahres 1881 beschlossen, und wurde bezüglich der Durchführung derselben bei diesem Delegirtentage, sowie auch bei der Centralausschuß-Sitzung vom 24. April 1881 festgesetzt:

1. daß die freiwilligen Feuerwehren in Brünn, M.-Schönberg, Iglau, Neutitschein und Troppau mit der Leitung dieser Chargencurse zu betrauen seien, und daß ein solcher Curs mindestens 8, höchstens 14 Tage zu dauern habe;
2. daß zu jedem Chargencurse mindestens 8, höchstens 12 Chargen zuzulassen seien;
3. daß die Abhaltung der Chargencurse durch die öffentlichen Blätter zu verlautbaren und ein Termin festzusetzen sei, innerhalb welchem die Gesuche seitens der einzelnen Feuerwehren wegen Zulassung je einer ihrer Chargen zu diesen Cursen beim Central-Ausschusse einzubringen sind, und daß in dieser Verlautbarung auch bekannt zu geben sei, welche Vorbildung eine Charge, die zum Curse zugelassen wird, zum Mindesten nachweisen müsse;
4. daß nach Maßgabe der verfügbaren Mittel dort, wo nöthig, Stipendien für die Frequentanten der Chargencurse in der Höhe von 20 fl. bis 40 fl. festzusetzen seien; endlich
5. daß bei den Chargencursen der Unterricht nach dem Schider'schen Leitfaden, sowohl theoretisch als auch praktisch zu ertheilen sei; daß beim theoretischen Unterricht schriftliche Ausarbeitungen nicht ausgeschlossen bleiben und für den praktischen Unterricht die Feuerwehr, der die Leitung eines Curses übertragen wird, alle ihre Geräthe zur Verfügung zu stellen hat, weiters, daß deren Mitglieder gehalten sein sollen, bei kleineren Detailübungen wie bei größeren Manövers mitzuwirken; endlich daß auch wo möglich bei diesen Cursen specielle Vorträge über den Sanitätsdienst zu halten seien.

Mit Berufung auf diese Beschlüsse hat sich nun der Centralausschuß an die obgenannten 5 Feuerwehren gewendet und sind bisher nachstehende definitive Antworten eingelangt:

a) die freiwillige Turner-Feuerwehr in Brünn beabsichtigt in der Zeit zwischen dem 15. Juli und 1. September 1881 einen solchen Curs abzuhalten, bei welchem der Feuerwehr-Instructor Herr Brasch in beiden Landessprachen unter Mitwirkung der Turner-Feuerwehr die Leitung des Curses übernehmen wird. Die Turner-Feuerwehr Brünn hat weiterhin Vorsorge getroffen, daß über Wunsch die Bequartierung der Chargen ohne jede Verpflegung pro Mann und Tag mit circa 60 kr., die Bequartierung und Verpflegung mit Frühstück und einfachem Mittagsmahl pro Mann und Tag mit circa 1 fl. 20 kr. vermittelt werden kann;

b) die Feuerwehr in Mähr.-Schönberg beabsichtigt im Monate Juni d. J. mit dem Chargencurse bereits zu beginnen. Ferner ist dieselbe auch Freiquartiere den Frequentanten beizustellen bereit, wenn solche sich rechtzeitig vor Beginn des Curses anmelden. Auch sonst ist die Feuerwehr Schönberg nachweislich mittellose Frequentanten in jeder Richtung zu unterstützen bereit. Die Unterrichtssprache und die Commandoworte sind deutsch, ev. kann auch der Unterricht in der zweiten Landessprache ertheilt werden;

c) ist gleichfalls die Feuerwehr Neutitschein zur Abhaltung eines solchen Chargencurses bereit und sichert dieselbe auch die Unterstützung mittelloser Frequentanten in jeder Weise, insbesondere durch Beistellung von Freiquartieren zu;

d) die Feuerwehr Troppau ist einen solchen Chargencurs gleichfalls, jedoch erst im Herbste dieses Jahres abzuhalten bereit.

Mit Rücksicht hierauf sieht sich der gefertigte Central-Ausschuß zu nachstehenden Mittheilungen an die freiwilligen Feuerwehren Mährens und Schlesiens veranlaßt:

I. Die Anmeldung wegen Theilnahme an diesen Chargencursen sind mit Rüsicht auf die obigen Mittheilungen direct an die betreffenden Feuerwehren zu richten.

II. Jene Herren Frequentanten, welche jedoch Subvention begehren, haben außerdem ihr Gesuch um solche Subventionen an den gefertigten Central-Ausschuß gleichfalls vor Beginn dieses Chargencurses zu richten. In diesem Gesuche ist durch ein Zeugniß des Herrn Commandanten und zweier Mitglieder des Verwaltungsrathes eventuell des Gemeindevorstandes nachzuweisen:
   1. die bisherige Verwendung als Feuerwehrmann;
   2. die bisher erworbene Ausbildung;
   3. den Mangel des nöthigen Vermögens zur Bestreitung der Auslagen, welche durch die Theilnahme an diesem Chargencurse entstehen.

III. Bei Beginn des Chargencurses hat eine Aufnahmsprüfung behufs Beurtheilung der Vorkenntnisse und der vorausgegangenen Ausbildung durch die leitende Feuerwehr bezüglich der Herren Frequentanten zu erfolgen, um einerseits den Lehrplan zu bestimmen und andererseits constatiren zu können, ob überhaupt eine solche Vorbildung bereits auf Seite des Herrn Frequentanten vorliege, daß durch diesen Curs eine Ausbildung desselben als Charge ermöglicht sei. Solche Frequentanten, welche ohne die nöthige Vorbildung, insbesondere ohne vorhergegangenes Studium des Schider'schen Leitfadens bei den Chargencursen erscheinen, können von der leitenden Feuerwehr von der Theilnahme an dem Curse zurückgewiesen werden.

Nachdem die bereits oberwähnte Durchführung der Chargencurse im Uebrigen den leitenden Feuerwehren selbst überlassen ist, ist sich bezüglich alles Weiteren an die betreffenden Feuerwehren zu wenden. Zu gleicher Zeit werden auch die leitenden Feuerwehren ersucht, nach Beendigung der Chargencurse unter nomineller Anführung der Herren Frequentanten über die erzielten Resultate insbesondere in der Richtung an den Central-Ausschuß zu berichten, ob sich die Wiederholung von Chargencursen empfehle.

Mähr.-Ostrau, am 29. Mai 1881.

Für den Central-Ausschuß:

Der Schriftführer: Dr. Alois Hilf. — Der Obmann: Dr. Carl Richter.

Volkswirthschaftliches.

(Städte-Bahn.) Am 29. Mai tagte in Teschen eine Versammlung, welche über das Projekt verhandelte, von M.-Weißkirchen aus die Städte Neutitschein, Freiberg, Friedek, Teschen, Skotschau, Ustron Bielitz, Kenty, Andrzychow, Wadowice und Krakau durch eine Bahn zu verbinden. Ein seit Jahren bestehendes Aktionscomité für dieses Projekt wurde beauftragt, sich im Vereine mit der Stadtgemeinde Teschen an sämmtliche Stadtgemeinden des Städte-Consortiums zu wenden und dieselben aufzufordern, in gemeinsamer Weise die Concession zum Baue der Städtebahn zu erlangen suchen. Nach erfolgter Aeußerung der betheiligten Städte wird abermals eine Versammlung einberufen werden.

(Neutitscheiner Localbahn.) Am 20. und 22. v. M. inspicirte der Inspektor der k. k General-Inspection für österr. Eisenbahnen, Franz Edler von Schwarz diese Bahn und nahm bei dieser Gelegenheit die gesetzliche Beeidigung des gesammten Bahnpersonales vor. Herr von Schwarz äußerte sich über die Betriebsorganisation und die Executive des Betriebes selbst in der zufriedenstellendsten Weise. Die Beeidigung, vornehmlich des Strecken- und des Zugbegleitungspersonals erfüllt in erster Linie den Zweck, die Bahnbediensteten als öffentliche Organe zu kennzeichnen.

(Insolvenzen.) M. Kablus, Handelsagent in Wien, 8., Albertplatz 5; Wenzel Schmiedl, Gemischtwaaren-Händler in Netolitz, S. Herrmann, Kaufmann in Humpoletz; M. Weintraub in Lemberg, L. Markus in Gitschin, Stanislav M. Jovanovic, Spezereihändler in Belgrad; Carl Pozsonyi, Kurzwaarenhändler in Fülek; Djuric & Stoianovic, Schneider in Belgrad; Gebrüder Velickowic, Handelsfirma in Belgrad; Wenzel Eifelt, Schneider in Prag; Samuel Lederer, Gemischtwaaren-Händler in Kostajnica; T. Schreckenthal, Gemischtwaaren-Händler in Klagenfurt; B. Wolf & Co. in Roman und Böhm Lajos & Frau, Handelsleute in Arad.

Caisse générale des Familles.
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Paris.
Garantie-Capital: Francs 22,000.000.
Gegründet im Jahre 1858 und concessionirt für Oesterreich durch Dekret des k. k. Ministeriums des Innern vom 27. August 1873, Zahl 11689.
Wien, Schottenring, Maria-Theresienstrasse 9.
Auszahlungen bis zum 31. Dezember 1880
Für Sterbefälle . . . . Francs 8,600.000.
„ Rentenverträge . „ 18,500,000
„ ausgeloste Titel . „ 1,333.500
Die Gesellschaft schliesst Capital-, Renten-, Aussteuer- und Lebensversicherungen aller Art gegen feste und mässige Prämien unter sehr günstigen Bedingungen.
General-Vertreter in Brünn: Marcus Mandl & Sohn. General-Vertreter in Olmütz: Marcus Zweig's Söhne.
Die Repräsentanz für Oesterreich.

Digitized by Google

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Anempfehlung der **Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade** und **Mehl** bei, auf die wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Katholisches Pfarramt.

Trauungen.

Horn Emanuel mit Poláček Maria. — Zdráhala Johann mit Ryparek Antonia.

Geburten.

Den Eheleuten Kubáč wurde ein Mädchen und den Eheleuten Krčmář ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Karl Rischer, 6 Monate alt, Fraißen. — Leopold Peter, 9 Jahre alt, Tuberculose. — Anna Pfundheller, 2 Jahre alt, Zehrfieber. — Josef Hanslian, 72 Jahre alt, Lungenentzündung.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 5. Juni	Pfingstsonntag.
Montag:	den 6. Juni	Pfingstmontag.
Dienstag:	den 7. Juni	Lucretia.
Mittwoch:	den 8. Juni	Medardus.
Donnerstag:	den 9. Juni	Primus und Felic.
Freitag:	den 10. Juni	Margaretha.
Samstag:	den 11. Juni	Barnabas.

Jahrmärkte.

In Mähren: 7. Bodenstadt, Daubrawitz, Eywanowitz, Friedland (Bez. Römerstadt), Jarmeritz, Lautschitz, Mohelno, Oswietiman, Posořitz, Schattau, Tobitschau. 8. Eulenberg, Hluk, Zlin. 9. Schelletau

In Schlesien: 7. Benisch, Johannesthal.

Lottoziehungen.

Linz:	den 28. Mai	65	24	56	23	18.
Prag:	den 1. Juni	88	8	80	40	83.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 3. Juni 1881.

Weizen	per Hekt.	8 97	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	8.34	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5.63	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3 45	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	9.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	13.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22.—	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb.	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Fest-Arithmogryph *)

zum 5. und 6. Juni 1881.

17 9 3 10 11 13 **16** Irische Provinz.
9 14 5 12 **5** Griechische Kaiserin.
5 7 5 **14** Stadt im Böhmerland.
12 13 12 12 **5** Klosterfrau.
5 4 **9** Verkürzter Taufname (männl.).
14 1 9 **12** Ein Weißkirchner.
7 13 11 **6** Meerbusen.
5 16 1 12 4 5 **14** Arkadier.
15 1 7 **13** Stärkemehl.
1 12 4 5 14 12 1 3 **8** Altpreuß sche Stadt.
12 9 1 18 **15** Afrikanische Menschenrace.
7 9 15 **9** Verkürzter Taufname (weibl.).
15 3 8 13 5 12 2 14 19 **12** **12** Kaiserliches Lustschloß.

Nach geglückter Auflösung bittet man vorerst die Anfangsbuchstaben, sodann die Endbuchstaben von oben nach unten zu lesen.

Original-Arithmogryph *)

1 2 3 2 4 2 5 **6** Eine Insel im mittelländischen Meere.
7 8 2 9 4 **5** Eine der drei Grazien.
6 9 10 11 9 **12** Stadt in Ostindien.
8 13 1 1 5 **3** Berühmter französischer Componist.
5 2 14 5 **10** Lebhafte Aeußerung eines Interesses.
10 13 1 1 2 6 **2** Der bedeutendste italienische Opernkomponist.
14 10 9 6 **15** Eine Silbermünze.
5 4 2 9 **1** Alter israelitischer Prophet.
1 13 16 12 13 3 4 5 **1** Einer der gefeiertsten Dichter des griechischen Alterthums.
17 13 10 10 2 3 5 4 4 **2** Berühmter Mathematiker und Physiker.
2 6 14 9 6 17 5 10 2 **5** Eine Militärgattung.
6 9 10 5 **18** Fluß in Polen

Die Anfangsbuchstaben, von oben herunter und die Endbuchstaben von unten hinauf gelesen, ergeben?

Original-Silbenräthsel *)

von R. M.

Aus nachfolgenden 34 Silben sind 15 Worte zu bilden und bei richtiger Lösung die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben zu lesen:

a—bas—ber—bo—co—cu—dar—do—e—elf—fur—gv—git
ja—len—li—li—ma—ne—noch—non—nus—o—po—phe—ra
ra—rie—sa—schin—stro—ta—tur—wan.

1. Eine Provinz. 2. Eine Stadt in Rumänien. 3. Name eines Sonntags. 4. Ein Planet. 5. Ein hiesiger Herr. 6. Staat in Nord-Amerika. 7. Nordafrikanisches Reich. 8. Eine Zahl. 9. Weiblicher Taufname. 10. Eine Stadt in Böhmen. 11. Figur aus einem Schiller'schen Drama. 12. Abschnitt in einem Gedicht. 13. Ein Volksstamm. 14. Eine Person im Kloster. 15. Zwei Buchstaben.

*) Die Namen der Auflöser werden in der nächsten Nummer unseres Blattes genannt.

Rösselsprung-Auflösung

aus Nr. 22.

7	30	55	158	9	32	57	160	11	34	59	162	13	36
54	157	8	31	56	159	10	33	58	161	12	35	60	163
29	6	91	76	121	106	93	78	123	108	95	80	37	14
156	53	120	105	92	77	122	107	94	79	124	109	164	61
5	28	75	90		136			145	108	81	96	15	38
52	155	104	119		147	142	133	138		110	125	62	165
27	4	89	74	135		137	146		144	97	82	39	16
154	51	118	103	148	141	134	143	132	139	126	111	166	63
3	26	73	88	117		131	140			83	98	17	40
50	153	116	149	102	87	114	129	100	85	112	127	64	167
25	2	49	72	115	130	101	86	113	128	99	84	41	18
152	71	24	47	150	69	22	45	170	67	20	43	168	65
1	48	151	70	23	46		68	21	44	169	66	19	42

O Hörer, lernt aus der Geschichte,
Die Manchen wohl zu Thränen zwingt,
Was für bedauernswerthe Früchte
Die Liebe zu den Schönen bringt.

Ein Beispiel wohlerzog'ner Jugend,
Des alten Vaters Trost und Stab,
Ein Jüngling, der durch selt'ne Tugend
Zu schönster Hoffnung Anlaß gab.

Den zwang die Macht geheimer Triebe,
Eleonoren nachzugeh'n,
Er bat und seufzt um Gegenliebe;
Doch ach, vergebens war 'ein Fleh'n.

Fußfällig klagt er ihr sein Leiden,
Jedoch die Harte heißt ihn geh'n.
„Ja!" ruft er, „ja, ich will Dich meiden,
Du sollst mich nimmer wiederseh'n!"

Er reißt den Degen aus der Scheide,
Und, ach! was kann verweg'ner sein, —
Kurz — er besieht sich Spitz und Schneide
Und — steckt ihn langsam wieder ein!

Richtige Auflösung hat eingesandt Fräulein Ida Schuster, Hotelbesitzerstochter in Neutitschein.

Auflösung der 5filbigen Charade

aus Nr. 22.

Briefmarkensammlung.

Richtige Auflösung hat eingesandt Fräulein Emma Schuster, Hotelbesitzerstochter in Neutitschein.

INSERATE.

Heute Pfingstsonntag

im Garten der Schiesstätte (Restauration Blaschke)

Concert

der

städtischen Capelle unter Leitung des Hrn. Lošťák.

Entrée frei. **Anfang 3 Uhr.**

Heute Sonntag den 5. und Montag den 6. Juni 1881

findet

im Carolusbade

ein

Best-Kegelschieben

statt. (82)

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen; kostet in Fl. à 35 kr. im Alleindepot für **Weißkirchen** bei **J. Sommer.** (81—1)

Kohlensäurereichster natürl. alkal.

Krondorfer Sauerbrunn

vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Hôtels, Restaurants etc. Broschüren gratis. Brunnen-Unternehmung **Kahl & Co.** Krondorf bei Carlsbad.

†

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unserer innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester, Schwägerin und Tante

SOFIE HOMME

sagen wir hiemit den tiefgefühltesten Dank.

Mähr.-Weisskirchen, den 30. Mai 1881. (79)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dem P. T. Publikum von Olmütz und Umgebung, sowie dem P. T. reisenden Publikum beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich mit **2. Mai 1881** das

HÔTEL PIETSCH,

Niederring 39 OLMÜTZ Niederring 39

übernommen habe.

Sowohl der Unterbringung der P. T. Reisenden in den mit allem Comfort neu ausgestatteten Wohnräumen, wie der vorzüglichen Bewirthung der geehrten Restaurationsgäste werde ich meine vollste Aufmerksamkeit zuwenden, in der Hoffnung und Ueberzeugung, mir dauernd den freundlichen Zuspruch zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Hubert Strauch.

Digitized by Google

Bandwurm

heilt (auch brieflich)

Dr. Bloch in Wien

Praterstrasse Nr. 42. (55—3)

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (60—10

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Letzte Einladung vor Ziehung

zur Betheiligung an den Gewinn Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

9 Mill. 324,080 Mark in Gold

innerhalb weniger Monate **sicher** gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 100,000 Loosen **51,700 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark

speciell aber

1	Gew.	à	M. 250,000	5	Gew.	à	M. 8000
1	„	„	M. 150,000	3	„	„	M. 6000
1	„	„	M. 100,000	54	„	„	M. 5000
1	„	„	M. 75,000	5	„	„	M. 4000
1	„	„	M. 50,000	105	„	„	M. 3000
2	„	„	M. 40,000	263	„	„	M. 2000
3	„	„	M. 30,000	12	„	„	M. 1500
4	„	„	M. 25,000	2	„	„	M. 1200
2	„	„	M. 20,000	631	„	„	M. 1000
12	„	„	M. 15,000	873	„	„	M. 500
1	„	„	M. 12,000	1,050	„	„	M. 300
24	„	„	M. 10,000	28,860	„	„	M. 138
				etc.			etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

15 und 16. Juni 1881

festgesetzt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 6 Mark oder fl. 3.50 ö. B.-N.
das halbe „ „ 3 „ „ fl 1.75 „ „
das viertel „ „ 1½ „ „ 90 kr. „ „

und werden diese vom Staate garantirten Originalloose gegen Einsendung oder Post-Einzahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125.000, 80 000,** mehrere von **30 000, 20 .000 10.000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die **bewährte alte Firma**

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Josef Steindecker** — überall als **solid und reell bekannt** — hat besondere Reclame nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird. (74—2)

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb,

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar,

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II, Praterstrasse 66,

Fabrik in Frankfurt a. M. (24—14)

Technicum Mittweida,

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Nicht durch das Lesen von Annoncen vermag sich der Kranke ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob dieses oder jenes der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel für seinen Zustand gut ist oder ob er etwa das Geld vergebens dafür ausgiebt. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, sich von **Karl Gorischek**, K. k. Universitäts-Buchhandlung Wien, I. Stefansplatz 6, die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Büchelchen werden die bewährtesten, von Autoritäten empfohlenen Heilmittel in ausführlicher und sachgemäßer Weise besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (15—3)

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird **gratis** und **franco** versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect **gratis** und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(52—24)

C. Forster's Buchhandlung.

Zu beziehen durch

Eingesandt.

Attest. Ich zeige Ihnen hiermit an, dass ich ganz hergestellt bin. Die erste Zeit wollte ich Ihnen dies nicht gleich einhändigen, da aber jetzt 2½ Jahr verstrichen sind und ich seit der Zeit immer kerngesund bin, sehe ich mich veranlasst, dies zu thun. Es ist nichts unangenehmer als

Magenkatarrh

woran ich acht Jahre gelitten habe. Mineraltropfen und verschiedene Medikamente, mit der strengsten Diät verbunden, haben bei mir nichts geholfen, aber Ihre Pulver sind unübertrefflich. Gott erhalte Sie für andere mit diesem Uebel Belastete, denen ich Sie von ganzem Herzen anempfehlen mir zur heiligen Pflicht machen will.

Prag, 30./3. 79. Karl Tereba.

Ich bestätige hiermit, dass der mir persönlich bekannte Schlosserwaaren-Fabrikant Herr Karl Tereba in Prag Nr. 312 II wohnhaft, vorstehendes Attest eigenhändig vor mir unterschrieben hat.

Prag, 30./3. 79. Dr. Karl Komer, k. k. Notar

Solche Heilerfolge werden nicht allein im Sommer, sondern auch im Winter im trauten Daheim durch eine einfache Kur erzielt. Die amtlich dokumentirten Heilerfolge sind die besten Beweise hierfür. Man verlange den neuen Prospect (Preis 20 kr. in Postmarken) oder den Gratis-Auszug desselben, welcher völligen Aufschluss gibt, von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (51—20)

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. (10—6)

Briefauszüge: Herrn **Tr. Ehrhardt.** Durch Herrn Pastor Taubert habe ich Ihr **echt** Dr. **White's Augenwasser** kennen gelernt und als **gut** befunden, deshalb bitte ich (folgt Auftr.). Rossau, d. 1/6. 80. J. Th. Dietrich, Pastor. Ferner: Die erste Fläsche Ihres **echt** Dr. **White's Augenwasser** hat das Gesicht schon etwas conservirt, bitte deshalb (folgt Auftr.). Waldeck, 2./7. 80. Aug. Schütte, Rentier. Ferner: Da Ihr **echt** Dr. **White's Augenwasser** sehr **guten** Erfolg gehabt hat, so möchte ich (folgt Auftr.). Gersfeld, d. 8./7. 80. Johann Müller.

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei (53—16)

Rudolf Wallaschek.

Der Huste-Nicht verdankt seine wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wirkung seiner kräftigen Bestandtheile und ist das anerkannt vorzüglichste diätetische Haus-Genuß-Mittel bei Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung der Athmungs-Organe und entzündlichen Zuständen der Schleimhäute der Lungen, Luftröhren, des Kehlkopfes und bei allgemeiner Schwäche. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Uebeln werden, welche in ihrer Entwickelung das Leben bedrohen.

Wir machen darauf aufmerksam

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von **Karl Gorischek,** Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, eine Correspondenzkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. (16—3)

Im Carolusbad

täglich

Wannenbäder

von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.



A. Steigl,

Friseur

in **Mähr.-Weißkirchen**



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen **Haar-Arbeiten.**

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch **S. Forster's Buchhandlung.**

Digitized by Google

In der Obergasse Nr. 361 wird

ein ganzes Haus als Wohnung

für eine Familie sammt Garten vom 1. Juli an vermiethet.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Růžička, Stadtkassier. (77—2)

Gemüse, Eier &c.

Lieferanten, welche hierin leistungsfähig und denen an einem dauernden, reellen Abnehmer bei prompter monatlicher Zahlung gelegen ist, werden ersucht, Proben zu senden an

Emil Krüsch,
Herrengraben 26, Hamburg.

(72—3)

Mariazeller
Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—23)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Höchst wichtig für Landwirthe!

Erdäpfel, Eier, Butter, Käse, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Geflügel, Wild, Fische, Schinken, Würste

und andere Consumartikel
übernimmt zum Verkauf

das Bureau für Landwirthschaft
Ferdinand von Leitenburg
Wien, IV. Favoritenstrasse Nr. 22
(Eingang in das Comptoir: Mayerhofgasse 2).

Verbindungen, welche den schnellen täglichen Verkauf dieser Artikel in jeder Quantität zu guten Preisen sichern, sind vorhanden. — Magazine und Lagerräume stehen zur Verfügung. — Auch wird auf feste Rechnung gekauft. — Vorschüsse nach Uebereinkommen.

Anfragen über nähere Modalitäten werden bereitwilligst beantwortet.

Prima Referenzen. (70—3)

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(63—7)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Winter-Cur

Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee
von
Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei

J. SOMMER,
(56—25) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Zur Saison.

Antonie Steigl,
Modistin,
empfiehlt sich zum Appretiren, Waschen, Färben und Modernisiren von (71—3)

Stroh-Hüten.

Dieselben werden wie neu hergestellt.

Sortiment in frischer Waare.

Die P. T. Herren
Zuckerbäcker und Lebzeltner
erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von
Pfefferkuchenetiquetten
aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—16) Hochachtungsvoll
IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Für Brust- und Lungenkranke!
Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop
von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkircken (N.-Oe.).

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrössten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — Zu Folge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu fl. 1.25 österr. Währ.

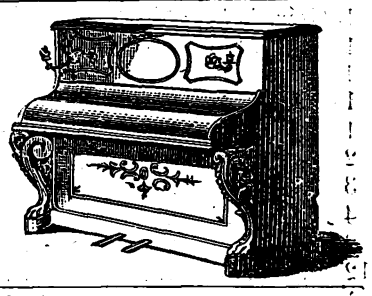
Zu beziehen in Mähr.-Weiskirchen bei (57—18)

J. SOMMER, Kaufmann.

☛ Das P, T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besondes warne.

Neue und überspielte
CLAVIERE
sind stets zu haben bei (54—23)

Alois Drexler,
Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.



Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"
Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman „Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,** einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:
„Sorgenlos" und „Träumerisch",
nach den gleichnamigen Gemälden v. **Em. Kayser** in **München,** als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt.
Man abonnirt in allen **Buchhandlungen** und in der
Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Annoncen-Annahme

für **sämmtliche** Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen

in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse,
Wien, I. Seilerstätte 2.

Die **Expedition dieses Blattes** übernimmt **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut.**

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster. Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Mit einer Beilage.

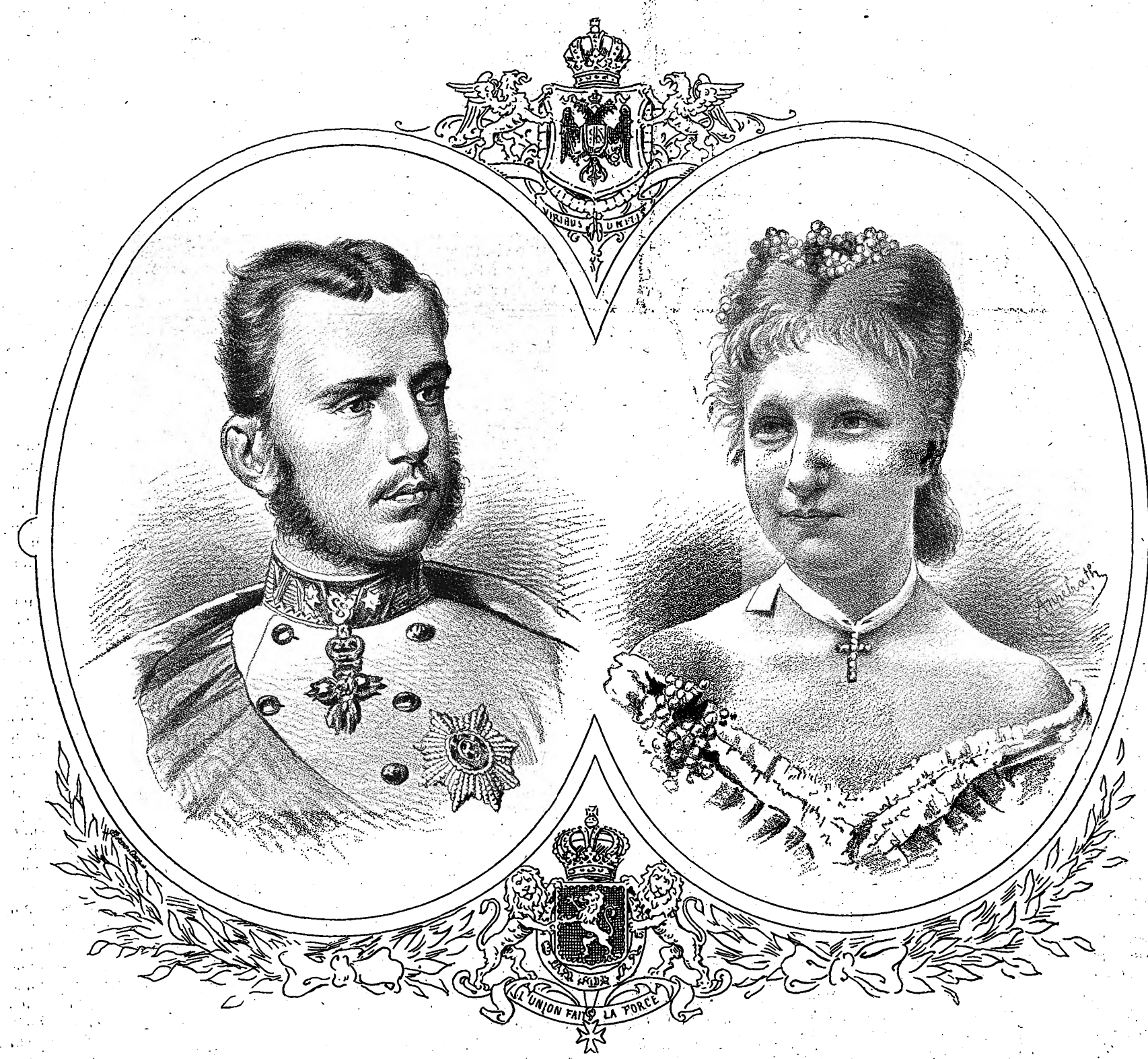
Digitized by Google

Beilage zum „Weisskirchner Wochenblatt“.

NEUE WIENER MODEBRIEFE

Redaction und Administration:
Wien, VII., Lindengasse 16.

Wien 1881. Mai-Nummer. Zweiter Jahrgang.



Seine kais. kön. Hoheit Kronprinz Rudolf und Ihre kais. kön. Hoheit Kronprinzessin Stefanie.

Digitized by Google

Zur Festfeier.*)

Der Kronprinz Rudolf sagte auf die Ansprache des Ober-Landmarschalls von Böhmen, als ihn dieser bei seiner Rückkehr aus Belgien im Namen der Landesvertretung des Königreiches zu seiner Verlobung beglückwünschte, von seiner Braut: „Was ich suchte, habe ich gefunden: eine treue Lebensgefährtin, die in guten und bösen Tagen mit uns, dem Vaterlande und mir, Freud' und Leid theilen und so wie ich ihr ganzes Leben Oesterreich weihen wird."

Ein stolzes und doch bescheidenes Wort aber ein glückverheissendes! „Von den Beziehungen zum Staate aus soll die Familie entledigt werden aller Kleinigkeit; in den Staat hinüber soll dagegen der Mann alle Wärme tragen, die er in seinem Hause empfing, und für Alles, was er draussen leistete, soll ihn die Blüthe des Hausgeistes belohnen", sagt Immermann mit Recht, denn der Reichthum der inneren Gefühle eines Zufriedenen verbreitet sich am liebsten auf die geliebte kleine Welt, die ihn umgibt. Liebenswerthe Eigenschaften, die wenn auch nicht eigentlich Tugenden, doch die begleitenden Huldgöttinnen der himmlischen Schönheiten sind, der Gürtel, der den Reiz der Tugend erhöht, und sie unwiderstehlich schmückt, gibt es und eine solche sittliche Vollkommenheit, die, wir möchten sagen, vorzüglich weiblicher Natur ist und keinem Weibe fehlen darf, lebe es auch in welchem Stande es wolle, sei ihm auch ein Verhältniss, welcher Art es sei, beschieden, ist der unvergänglichste Schmuck. Vieler Dinge Werth wird nicht durch ihren wirklichen, eigenthümlichen Gehalt, sondern durch die Art, wie sie geschehen, ganz vorzüglich bestimmt, das heisst mit anderen Worten: Zartgefühl ist die Folie der Frauen-Verhältnisse und Handlungen. Der Dichter-Ausspruch: „Die Frauen sind des Lebens Blumen", ist so zutreffend wie keiner, und Schiller, der zarteste, begeistertste Verehrer edler Weiblichkeit, weist in „Ehret die Frauen" durch diese holde Allegorie darauf hin, dass es des Weibes freundliche Bestimmung ist, das Leben zu beglücken und zu verschönern, und dazu ist das Zartgefühl die beste Eingebung.

In Familien vererben sich besondere Temperaments- und Charaktereigenthümlichkeiten durch Generationen stetig hindurch, oft aber auch ein Glied überspringend, doch meistens gehen hervorragende Eigenschaften, durch die der Vater sich auszeichnet, auf den Sohn, auf die Tochter über. Wer sieht nicht in dem Kronprinzen Rudolf die grossen Tugenden seines Vaters, die denselben zu einem der hervorragendsten Fürsten gemacht, vererbt; wer kann daran zweifeln, dass die hehren Eigenschaften, durch welche sich Leopold I. auf Belgiens Thron auszeichnete, durch die König Leopold II. sein Volk beglückt, auf Enkelin und Tochter übergegangen sind? Und die Mütter! Im Hofleben spielen die Frauen ebenso eine grosse Rolle, wie in der Familie, und die Gesinnungen und Beschäftigungen einer Monarchin sind immer mehr oder weniger massgebend für den Gehalt und Ton des geselligen Lebens, das in den höheren Ständen herrscht — deutlich zu Tage getreten an dem ehemaligen französischen Kaiserhofe, an welchem die eitle, coquette und bigotte Eugenie Montijo den Ton angab, während den Gegensatz, den veredelnden Einfluss hoher Frauen auf Gesellschaft und Sitte, die Kaiserin von Oesterreich darbietet.

Wen die Hand des Schicksals hinauswies auf ferne Stätten, weit der Heimat und dem Vaterhause entrückt, dem zeigen, versetzt er sich in die Vergangenheit zurück, die Erinnerungsbilder wieder und wieder die Kindheit, das Elternhaus. Sie tauchen auf, die geliebten Gestalten, die des Vaters mit der offenen Stirn, auf welcher Ernst und Thatkraft thronten, mit dem wohlwollenden — oft auch strengen Blick. Daneben die gemüthvolle Mutter, deren Herz aus ihren sanften Zügen sprach, die immer ein liebes, oft ein innig mahnendes — jeder Zeit ein gut meinendes Wort für den Sohn, die Tochter besass. Manche Menschen freilich kennen sie nicht aus eigener Erfahrung diese seligen Erinnerungen; das Geschick liess sie verwaist, ohne die Gaben aus dem Füllhorn eines reichen Elternherzens ihren Lebensweg beginnen. Kein mildes Mutterauge blickte zärtlich auf sie herab, keine sanfte Hand erfasste die ihre, sie fürsorglich über die ersten Stufen der steilen Lebensleiter zur Selbstständigkeit und eigenen Erkenntniss zu führen. Sie entbehren viel, ihre körperliche und geistige Entwicklung blieb unharmonisch; ihr Denken und Fühlen verödet — ihnen fehlte der Segen der waltenden Mutterhand. Beneidenswerth der, dem es vergönnt ist, im Buche der Erinnerungen nachzuschlagen und in dessen Blättern werthvolle Bilder wiederzufinden, auf denen Familien-Pietät und Mutterliebe mit glänzenden, nie erlöschenden Farben prangen. Er ist reicher als Mancher, der Güter und Geldeswerth in Fülle häuft. Denn zeitlebens wird ihn diese schöne Erinnerung begleiten, ihm rathend und helfend zur Seite stehen. Sie lebt, je älter er wird, immer lebhafter in und mit ihm auf; die Gestalt, das Walten und Wirken der längst dann heimgegangenen Mutter steht mit zunehmenden Jahren in immer schärfern Umrissen vor seiner empfindenden Seele. Sie werden ihm Rathgeberin, warnende Freunde in den Stunden der Versuchung, des bangen Zweifels in den Augenblicken des schwersten Kampfes und auch da sein, wo ihm oft der Halt und Stützpunkt des Vertrauens fehlt. „Es war im Sinne der Mutter", wird er flüstern, wenn er nach langem Ringen eine wichtige Entscheidung, oft für's Leben getroffen — und vor ihm steht in lebenstreuer Gestaltung ein Bild aus längst entschwundenen Tagen — es ist der Mutter Bild

König Leopold II, der selbst in weiblicher Linie von Maria Theresia — der Frau, deren Bedeutung als Fürstin und Regentin allseitig anerkannt ist, die, zu den ausgezeichnetsten Frauen zählend, die je einen Thron eingenommen, mit ihren grossen Eigenschaften als Landesmutter aber auch alle häuslichen Tugenden vereinigte — abstammt, wurde von seiner schönen Gemalin, der Erzherzogin Marie Henriette Anna, der Tochter des gefeierten Palatins von Ungarn, des unvergesslichen Erzherzogs Josef, mit vier Kindern beschenkt: Prinzessin Luise (Marie Amalie), geboren den 18. Februar 1858, vermält seit dem 4. Februar 1875 mit dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha; Prinz Leopold Ferdinand, geboren den 13. Juni 1859, gestorben den 22. Jänner 1869; Prinzessin Stefanie (Clotilde Luise Hermine Maria Charlotte), geboren den 21. Mai 1864, und Prinzessin Clementine (Alberta Maria Leopoldine), geboren den 30. Juli 1872.

Prinzessin Stefanie feiert somit im laufenden Monate erst ihren siebenzehnten Geburtstag, und dies jugendliche Alter erklärt auch, dass sie den Belgiern bis zu ihrer Verlobung nahezu unbekannt war. Die Königin der Belgier erzog ihre drei Töchter in den Traditionen des Hauses Habsburg, einfach und schlicht, nur darauf bedacht, Geist und Gemüth zu bilden. Selbst geschmückt mit allen Tugenden des Herzens und Geistes, unermüdlich und zart im Wohlthun, den Künsten und Wissenschaften hold, übertrug die Königin Marie Henriette die Eigenschaften, welche ihr die Liebe der Belgier erwarben, auch auf ihre schönen Töchter, besonders auf die Prinzessin Stefanie.

Die Braut des Kronprinzen ist schlank, von zierlichem Ebenmasse, ihre Haare sind goldblond, das Gesicht hat den Typus der Coburg'schen Familie, indem der Gesammtcharakter der Züge mehr Aehnlichkeit mit dem Könige als der Königin zeigen, ihre Augen sind gross, blau, glänzend und sinnend, von unbeschreiblichem Reize, kurz sie ist von Gott mit ausserordentlicher Schönheit begabt. Aber äussere Schönheit ist Flitter, wenn sie nicht das Symbol, das Sinnbild der inneren Schönheit ist. Bei der Prinzessin Stefanie ist die äussere Schönheit in Wahrheit eine Abspiegelung innerer Schönheit.

„Tugenden braucht der Mann, er stürzt sich wagend in's Leben,
Tritt mit dem stärkeren Glück in den bedenklichen Kampf.
Eine Tugend genügt dem Weib; — sie ist da, sie erscheinet
Lieblich dem Herzen, dem Aug' lieblich erscheinet sie stets!"

Der Prinzessin Charakter ist im Allgemeinen ernst, aber keineswegs der Heiterkeit abgeneigt. Sie besitzt die Willenskraft der Mutter, und dieser Charakter-Eigenschaft verdankt sie auch die wahrhaft überraschenden Fortschritte, welche sie in allen Zweigen des Unterrichtes, der ihr ertheilt wurde, gemacht hat. Sie ist ebenso einfach als geistreich, wie sich dies am besten in ihren Briefen und ihrer Conversation documentirt.

Sie ist in Laeken geboren, dem belgischen Versailles, wo sie auch der Kronprinz zuerst sah. Fielen ihm, als er das schöne, holde Frauenbild erblickte, da nicht Schiller's Worte ein?

— — — — — — — — — — — — Als ich
Die Augen wandte, stand sie mir zur Seite,
Und dunkel mächtig, wunderbar ergriff
Im tiefsten Innern mich ihre Nähe.
Nicht ihres Lächeln holder Zauber war's,
Die Reize nicht, die auf der Wange schweben,
Selbst nicht der Glanz der göttlichen Gestalt —
Es war ihr tiefstes und geheimstes Leben,
Was mich ergriff mit heiliger Gewalt.
Wie Zaubers Kräfte unbegreiflich weben. —
Die Seelen schienen ohne Wortes Laut
Sich ohne Mittel, geistig zu berühren,
Als sich mein Athem mischte mit dem ihren;
Fremd war sie mir und innig doch vertraut,
Und klar auf einmal fühlt' ich's in mir werden:
Die ist es, oder keine sonst auf Erden.

Am 5. Mai traf die Prinzessin Stefanie mit ihren Eltern in Salzburg ein, wurde dort von ihrem hohen Verlobten begrüsst, der an dem nämlichen Tage nach Wien zurückkehrte. Den nächsten Tag reisten die belgischen Majestäten mit der Prinzessin nach Wien. Wie bei der Ankunft in Salzburg und bei der Abreise von dort wurden die belgischen Herrschaften in allen Stationen, in welchen der kaiserliche Hof-Separatzug anhielt, von den Spitzen der Behörden und Corporationen empfangen und an den Orten, wo Truppen garnisoniren, Ehren-Compagnien aufgestellt. Der Kaiser und der Kronprinz Rudolf erwarteten die belgischen Majestäten und die Prinzessin-Braut in dem Westbahnhofe in Wien, wo auch die Aufwartung der Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie des Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt Wien an der Spitze der Gemeinderaths-Deputation vor sich ging. Vom Westbahnhofe fuhren die Herrschaften durch die vom Militär spalierweise besetzten Strassen nach Schönbrunn. Die Kaiserin mit der gesammten kaiserlichen Familie begrüsste die ankommenden Herrschaften in der grossen Galerie des kaiserlichen Schlosses, worauf die Aufwartung der dort versammelten Hof- und Staatswürdenträger, des Hofstaates der Kaiserin, jenes des Kronprinzen, sowie die Vorstellung des Hofstaates der Kronprinzessin und jener der übrigen Herrschaften stattfand Am 7. Mai wurden dem Kaiser und der Kaiserin, dem belgischen Königspaare und den hohen Vermählten die Glückwünsche des Gemeinderathes von Wien dargebracht. Dem Kaiser wurde die

*) Nach einem von Herrn Dr. A. Berghaus verfassten und von der Redaction der „Oesterreichischen Gartenlaube" uns freundlichst überlassenen Aufsatze.

Digitized by Google

grosse, von Scharf entworfene Fest-Medaille in Gold, welche die Gemeinde zu Ehren der Vermählung prägen liess, dem Kronprinzen wurde dieselbe Medaille in Silber und eine kunstvoll ausgestattete Glückwunsch-Adresse überreicht. Im Ceremoniensaale der Hofburg fand ein grosses Gala-Diner statt. Am 8. Mai wurden sämmtliche Beglückwünschungs-Deputationen, deren Zahl eine sehr grosse war, von dem neuvermählten Paare in der grossen Galerie in Schönbrunn im Beisein des kronprinzlichen und des belgischen Hofstaates empfangen. Abends war grosser Hofball im Ceremonien-Appartement der Hofburg.

Am Montag den 9. Mai hielt die Kronprinzessin ihren feierlichen Einzug in die Hofburg. Die hohe Frau begab sich, begleitet von ihrer Mutter, im sechsspännigen Leibwagen von Schönbrunn in die Theresianische Ritter-Akademie auf der Favoritenstrasse, den beiden Frauen folgte ein Hofwagen mit den beiden Obersthofmeisterinnen. Die Braut und ihre Mutter fuhren incognito. Unter der Einfahrt der Theresianischen Ritter-Akademie wurden die hohen Frauen aus diesem Grunde nur von den sie erwartenden beiden Obersthofmeistern an der Spitze der dienstthuenden Kämmerer empfangen und durch den mit Trabanten-Gardisten besetzten Gang in die Säle geleitet, wo die Palast- und Hofdamen und die zum Mitfahren und Mitreiten bestimmten Geheimräthe und Kämmerer die Aufwartung machten. Nach dem Eintritt der beiden Frauen in die inneren Gemächer hielten vor der Thür derselben ein Arcièren- und ein ungarischer Leibgardist Wache. Sobald die Stunde des Einzuges angemeldet war, verfügten sich die Prinzessin-Braut und ihre Mutter zu dem Prachtwagen, bespannt mit acht milchfarbenen Schimmeln; die Mähnen derselben waren mit rothen und goldenen Schnüren eingeflochten, in rothem, reich mit Gold gesticktem Geschirre, auf den Köpfen weisse Federbüsche, die breiten goldenen Zügel von einem Kutscher regiert, der in reichbetresster Hof-Galalivrée auf dem schwarzsammtenen, mit schweren Goldfransen und Quasten behängten Kutschbocke sass. Zu beiden Seiten eines jeden Paares der Pferde, sowie neben jedem Wagenschlage befanden sich zwei Leiblakaien in voller Gala. Der Wagen war derselbe, welcher bei der Vermählung des Kaisers in Verwendung stand; derselbe wurde neu hergerichtet Er ist durchaus vergoldet; über dem Wagendach erhebt sich eine reich in Gold ausgeführte kaiserliche Krone, zwischen den hinteren zwei Rädern breitet der vergoldete Reichsadler die Fittiche aus. Das Innere des Wagens ist mit schwarzem, reich mit Goldstickerei verziertem Sammt ausgestattet. Als der Zug sich in Bewegung gesetzt, wurden 21 Kanonenschüsse gelöst und die Glocken sämmtlicher Kirchen geläutet. Der Zug bewegte sich über die Favoritenstrasse, Wiedener Hauptstrasse und die Elisabethbrücke, dann über den Kärntnerring, Burgring und nahm den Weg über den äusseren Burgplatz in die Hofburg. Kronqrinz Rudolf und die ganze kaiserliche Familie, König Leopold von Belgien und die beiden Schwestern der Braut empfingen die Ankommenden im Amalienhofe. Abends war grosses Familien-Diner und Marschalls-Tafel im Ceremoniensaale, beziehungsweise in der Ritterstube der Hofburg. Eine allgemeine Illumination fand statt, und zwar war die Ringstrasse auf Kosten der Gemeinde erleuchtet.

Am 10. Mai um 11 Uhr Vormittags, wurde durch den Cardinal-Fürst-Erzbischof von Prag die feierliche Vermählung in der Hofkirche zu St. Augustin vollzogen. Um 1 Uhr Nachmittags begann im grossen Appartement der Hofburg der Cercle, zu welchem das matische Corps, die Herren und Damen rossen und kleinen Zutritts, die k. k. Geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsessen, die appartementsmässigen Damen, die Generale und Stabsofficiere der Wiener Garnison, sowie die aus fremden Garnisonen in Wien anwesenden Generale und Stabsofficiere berufen waren.

Wie der Gemeinderath Wiens das glückliche Ereigniss auch noch durch Ausstattung von zehn Brautpaaren mit je 500 fl. feierte, so hatten sich auch in anderen Städten Oesterreich-Ungarns Fest-Commissionen gebildet, um den loyalen Gefühlen durch Stiftungen und Geschenke Ausdruck zu geben. So hatte der Municipal-Ausschuss von Pest beschlossen, den hohen Verlobten als Hochzeitsgeschenk eine Gala-Schmuckgarnitur für Damen, in altungarischer Manier emaillirt und mit Edelsteinen reich besetzt, 50.000 fl. an Werth, zu überreichen. Aus dem detaillirten Festprogramme heben wir folgende Punkte hervor: Unter der Führung der drei ersten Bürgermeister begibt sich eine aus dreizehn Repräsentanten bestehende Begrüssungs-Deputation nach Wien. Dieselbe überreicht dem Kaiser und der Kaiserin, ferner dem belgischen Königspaare und dem hohen Brautpaare Erinnerungs-Medaillen aus Gold, dem Brautpaare auch noch eine künstlerisch ausgeführte und prachtvoll ausgestattete Adresse. Bei der späteren Ankunft in Pest soll den Majestäten und den Neuvermälten ein feierlicher Empfang bereitet werden. Der Municipal-Ausschuss erscheint in corpore in dem Bahnhofe. Die Stadt wird festlich decorirt. Sämmtliche Vereine und Genossenschaften rücken mit Fahnen aus und bilden zu beiden Seiten bis zur Burg in Ofen Spalier. Am Franz-Josefsthore in der Festung wird ein Triumphbogen errichtet. Auf der grossen Treppe in der Burg werden hundert weissgekleidete Mädchen Blumen streuen. Abends allgemeine Illumination, Strombeleuchtung durch auf- und abfahrende Schiffe und Feuerwerk auf der Donau. In den folgenden Tagen grosser Bürgerball in der städtischen Ressource, wenn thunlich in Verbindung mit dem von der Archäologischen Gesellschaft geplanten Costumeball, Théâtre paré im Nationaltheater und Volkstheater, ein Matinée vor der Burg unter Betheiligung sämmtlicher hauptstädtischer Gesangsvereine; ferner wird eine Strasse auf den Namen Stefanie getauft und im Mädchenweisenhause eine Stefanie-Stiftung für zehn Waisenmädchen creirt werden.

Wahrlich unter glücklichen Auspicien und empfangen von Liebesbezeugungen ihrer dereinstigen Unterthanen, betrat die Prinzessin Stefanie den Boden Oesterreich-Ungarns, die alte Hofburg in Wien und die Burg von Budapest; möge sie hier leben zum Wohle und zum Glücke ihrer Familie und ihres neuen Vaterlandes, damit noch nach Jahrhunderten das Andenken ihres reinen, hohen Lebensdaseins machtvoll wirke, damit sie auch in verklärter Gestalt für ihre und des Volkes Enkel noch fortlebe, stärkend die Keime des edlen Wesens in Allen! Möge sie der Schutzgeist ihres Volkes sein, möge sie von demselben dereinst als Heilige verehrt werden und als Ideal der reinsten Weiblichkeit unvergesslich bleiben!

Wiener Modebrief.

Der heitere, prangende Frühling ist mit raschen Schritten ins Land gekommen, ganz besonders scheint er unsere renommirtesten Schöpfer und Schöpferinnen auf dem Gebiete der Mode inspirirt zu haben. Alles strengt sich an, es ihm gleich zu thun, um Reizendes, Schönes, Neues zu schaffen. Ja, man muss wirklich staunen, wenn man alle die hübschen Gegenstände sieht, mit denen die Ateliers bestens sortirt sind, die in den Schaufenstern Jedermann zur Bewunderung herausfordern. Seitdem die Blumendessins jeden anderen Geschmack verdrängt haben, dieselben sowohl auf den werthvollsten als einfachsten Stoffen zur Anwendung kommen, bilden auch baumwollene Satins ein weites, dankbares Feld für diese Geschmacksrichtung, man wird durch die schönsten, der Natur getreu abgelauschten Zeichnungen der mannigfachsten Art, als Sommerblumen, Korngarben, Vogelnester u. s. w. auf das angenehmste überrascht. Auch ist für extravaganten Geschmack reichlich gesorgt, denn man bekommt oft alle nur möglichen und unmöglichen Zeichnungen zu sehen. Jedenfalls werden die Satins und Cotons mit kleinen bunten Blumen oder Goldplain bedruckt zu den favorisirten Stoffen der kommenden Saison zählen. Als Uebergang oder vielmehr Vervollständigung der schon bekannten Blumendessins oder egyptischen Motive haben wir die Ombrés zu verzeichnen: Hüte aus ombrirten Seidenstoffen, selbst Schleifen und Schärpen aus schattirten Bändern vermögen gefällige Effecte zu erzielen.

Sehr gesucht sind Toiletten aus glattfärbiger Bastseide, die jeder Garderobe, in geschmackvoller Weise angefertigt, nicht nur zum Bedürfniss, sondern zur Zierde gereichen.

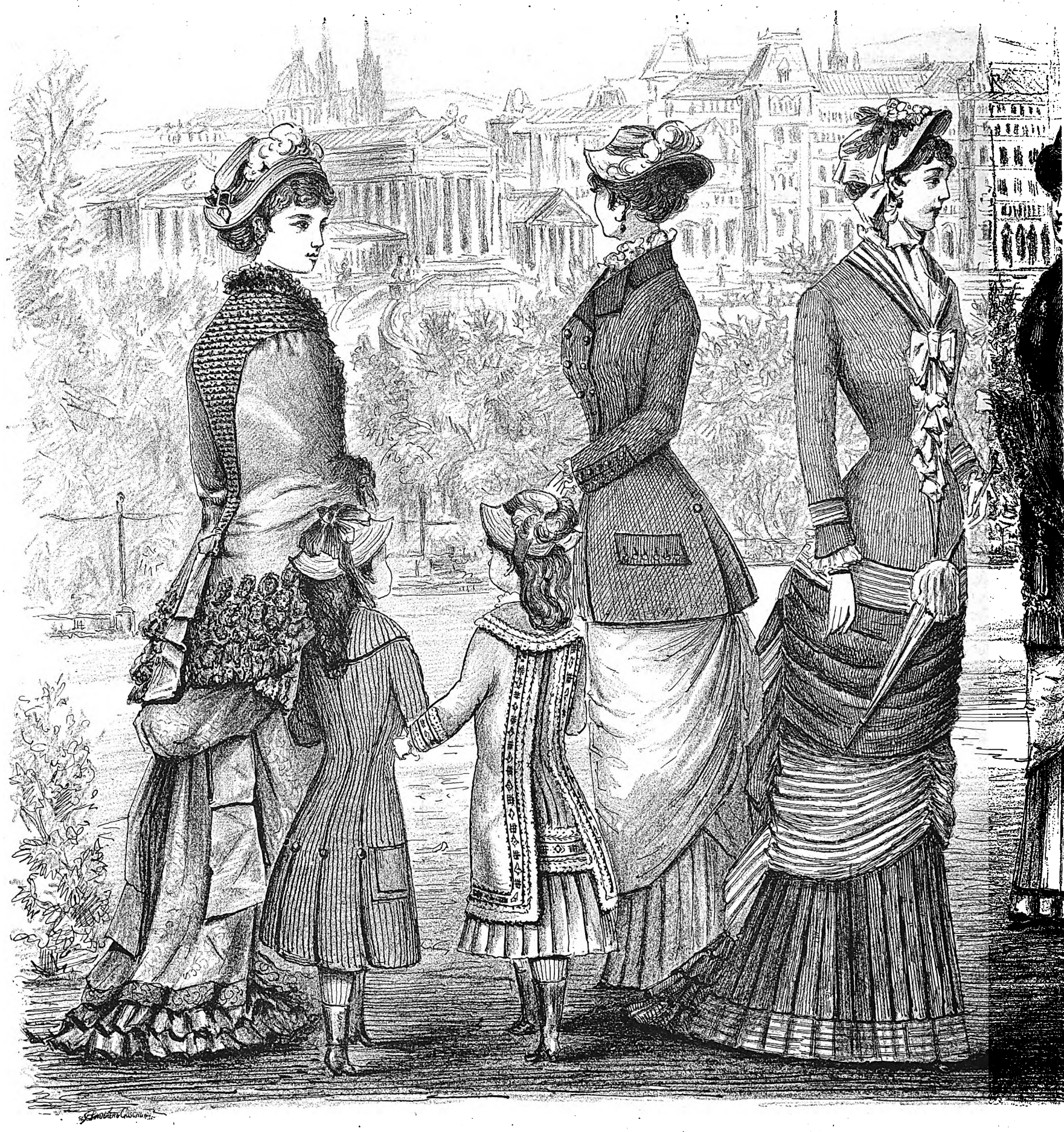
Eine der hübschesten Frühlingserfindungen ist der Mantel aus Colbert-Leinwand. Dieser Stoff ist eine Art Stamin oder Canevas, auch Congress-Canevas genannt. Man füttert ihn meist mit färbiger Seide. In letzterer Zeit wird er bei Kindern auch viel zu Krägen und Aermeln verwendet. Sie können daraus entnehmen, wie elegant derselbe wirkt. Denken Sie sich einen kleinen hübschen Knaben, über seiner weissen Robe einen mit rosafarbigem Foulard gefütterten und mit einer grossen Pelerine versehenen Mantel von Colbert-Leinwand tragend, dazu einen Hut von italienischem Stroh, dessen breiter Rand mit rosafarbigem Surah gefüttert und mit einer Feder von gleicher Farbe geschmückt ist und einer Fussbekleidung von rosafarbiger Seide; sollte das nicht ein hübsches und coquetes Bildchen sein, so lieblich anzuschauen, wie die Blumen des wilden Rosenstocks?

Die Hüte zeigen zum Theil luxuriöse Frische, zum Theil masshaltende Distinction. Zwischen diesen beiden Extremen kann Jeder nach seinem Geschmack wählen, sei es den kleinen allerliebsten Pariser Capothut, der, auf breiten Wellenscheiteln thronend, das schöne Haar zur vollen Geltung kommen lässt, sei es den grossen, in den verschiedensten Stilen vorkommenden Hut, der bald aus dem Spanischen stammt, bald an die Landsknechte des Mittelalters erinnert und dem man, je nach irgend seiner Verschiedenheit, die Namen Rembrandt, Reynolds, Longueville etc. gegeben hat. Als Beleg des Gesagten lassen Sie mich einen eleganten Capothut anführen. Er besteht aus goldfarbigem Strohgeflecht mit aufwärts stehender und mit Sammt gefütterter Passe. Eine grosse Schleife von goldgelbem Brochéstoff, die mit Blumen besäet, breitet sich in Form einer Elsässer Schleife über die Höhe des Hutes und dient zwei prächtigen, dunkelfarbigen Federn als Ausgangspunkt. Wenn Sie demnach in der Wahl Ihrer Frühlings-Coëffüren vor zwei bestimmten Principien stehen, über

Digitized by Google

die Sie sich zunächst zu entschliessen haben, so wollen Sie sich jedoch vor Allem des Losungswortes der wahren Eklektik in der Mode erinnern, dass das zu Wählende, welcher Art es auch sei, erstens an sich hübsch und zweitens für Ihre Individualität passend sein muss. Dies ist auch der eigentliche Grundzug unserer Mode.

Zu einem höchst interessanten Toilettengegenstand ist der Sonnenschirm geworden. Wir kommen deshalb noch einmal auf denselben zurück. Wie hübsch sind die coquetten chinesischen Sonnenschirme mit ihren geraden Fischbeinstäben gleich den Mandarinen-Schirmen. Ihre Ueberzüge sind, wie Sie sich leicht denken können, kleine Wunder an Zierlichkeit und origineller Anordnung. Deren Stoff ist theils Atlas mit chinesischen und japanesischen Dessins, reizende Figuren darstellend, die in Fächerform geordnet, theils scharlachrother Brochéstoff, in welchem Medaillons von goldfarbiger Seide eingestickt sind. Eine leichte Bewegung dieser Schirme macht den Effect, als fliege schimmernder Goldstaub über einen flammenden Fond. Ferner gibt es da noch die anmuthigen Watteauschirme, über welche die hübschesten Blumen in allen erdenklichen Nuancen in Ueberfluss hingeworfen erscheinen; alles in den mildgebrochenen Farben des reinsten Stils Louis XVI. Am Griff dieser Schirme befinden sich statt der Quasten zwei künstliche Blumen im Charakter derjenigen des Stoffes.



Nr. 151. Nr. 152. Nr. 153. Nr. 154. Nr. 155. Nr.

Frühjahrs- und

Digitized by Google

Wenn es schon nicht leicht ist, inmitten dieser Bataillone von Sonnenschirmen eine rasche Wahl zu treffen, so dürfte diese noch schwieriger werden, wenn wir uns in der Lage befinden einigermassen Rücksicht auf den Preis nehmen zu müssen. Denn das Vorzügliche und Prächtige kann seiner Natur nach niemals billig sein.

Als praktische Waschkleider für Kinder empfehlen wir kleine gemusterte Cosmanoser Cattune, die durchaus echtfärbig und sehr dauerhaft in kleinen reizenden Mustern erschienen sind.

Als Négligé-Roben für Damen oder als dauerhafte Anzüge für Knaben oder auch als leichte Sommeranzüge für Herren bieten wir Cosmanoser Leder sowohl in den mannigfaltigsten gedruckten Mustern, als auch in allen Nüancirungen glatt.

In unserem grossen Tableaux bringen wir sehr kleidsame Frühjahrs- und Sommertoiletten. In der Beilage sind Preise über Hüte, Umhüllen u. s. w. verzeichnet. Nebstdem ist die Firma Alex. Brandt auf Anfrage bereit, jede Auskunft zu ertheilen, sowie Muster der modernsten Sommerstoffe auf geehrtes Verlangen zu versenden.

Die spanischen Spitzen-Tücher sind auch durch die Mode stark begünstigt. Auf Bild Nr. 161 bringen wir ein derartiges Tuch zur Ansicht; in der Beilage sind die Preise angemerkt.

Alice Br.



Nr. 156. Nr. 157. Nr. 158. Nr. 159. Nr. 160.

ıd Sommer-Toiletten.

Digitized by Google

GESCHÄFTLICHE ANZEIGEN

der Firma

ALEXANDER BRANDT IN WIEN

Neubau, Kirchengasse Nr. 14.

Telegramm-Adresse: Brandt, Wien, Kirchengasse 14.

Aviso! *Bei Bestellung ist es nur nöthig, die Nummer desjenigen Artikels anzugeben, den man wünscht.*

In der diesmaligen Nummer waren wir bestrebt, die Frühjahrs-Saison durch bildliche Reproduction der neuesten Modelle vorzuführen, nachfolgend bringen wir einen Waarenauszug unseres Lagers mit Ansetzung der billigsten Preise. Bei Zusammenstellung des Sortimentes für die kommende Saison waren wir wie stets bemüht, in **erster** Richtung auf Qualität der Waare unser Augenmerk zu richten, wir übernehmen daher jede Garantie für das Verkaufte.

☞ Mein vollständiger Preis-Courant sammt illustr. Beilage von Knöpfen, Passementeriewaaren, Fransen und Stickerei versende ich auf Verlangen franco und gratis. **ALEX. BRANDT.**

Moiré-Rock mit Sammt geputzt fl. 3.—.
Derselbe reich geputzt fl. 2.70.
Leinen-Rock aus Rohleinen mit schöner Bordure fl. 1.40.
Derselbe mit Tupfbordure fl. 2.—.
Derselbe mit Millefleurs und glattblauem Cretonne geputzt fl. 2.40.
Derselbe mit Spitzen geputzt fl. 2.60.
Derselbe mit langen Plissés aus Rohleinen und mit schmalen blauen und rothen Plissés, sehr modern, fl. 3.25.
Lustre-Rock mit schöner, schwarz gestickter Bordure, sehr schön gearbeitet, fl. 5.50.
Cretonne-Rock aus rothem Cretonne mit schöner Bordure fl. 3 50.
Derselbe mit Spitzen geputzt und färbigen Piés, aus rothem Cretonne fl. 4. Bordeaux und schwarz fl. 3.20.
Derselbe mit Millefleurs-Satin geputzt, roth Cretonne fl. 3. Blau und schwarz Cretonne fl. 2.80.
Derselbe mit zwei Plissés aus Cretonne und Millefleurs-Bordure in blau, braun, bordeaux und roth Cretonne, gut gearbeitet fl. 3.70.
Schlafrock aus echtem Rohleinen mit rother Cretonne-Plissé, sehr modern fl. 3 50.
Derselbe aus echtem Rohleinen mit Millefleurs-Cretonne-Einsatz und schönem crême oder weissen Spitzen geputzt fl. 3 50.
Derselbe aus Rohleinen mit glattfärbigem Cretonne-Einsatz in bordeaux, tegetthoffblau und braun fl. 4.75.
Derselbe aus gutem Rohleinen, roth-blau, braun-weiss, blau-weiss, tegetthoff-braun oder weiss-roth tambourirt fl. 2.75.
Derselbe aus gutem Rohleinen mit glattfärbigem Cretonne-Piés, färbig tambourirt und feinen Spitzen geputzt fl. 5 50.
Derselbe aus Rohleinen mit Millefleurs-Cretonne geputzt, dunklem oder lichten Fond fl. 3.60.
Costume aus Rohleinen mit schöner türkischer Bordure fl. 5.75.
Dasselbe aus echtem Rohleinen mit carrirtem Satin und schönen écru oder weissen Spitzen geputzt fl. 7.75.
Dasselbe aus echtem Rohleinen mit bordeaux, blauer, brauner oder rother Einfassung fl. 4.40.
Dasselbe sehr elegant aus Rohleinen mit türkischem oder Millefleurs-Cretonne und Spitzen geputzt fl. 6.25.
Dasselbe aus Rohleinen mit türkischem Cretonne oder Millefleurs und Spitzen geputzt fl 5.40.
Mädchen-Costüme aus Rohleinen mit rother, blauer, bordeaux oder brauner Einfassung für 10 Jahre fl. 2.30, für 12 Jahre fl. 2.70, für 14 Jahre fl. 3.—.
Regenmantel aus gutem carrirten oder glattem Cheviot fl. 6.—.
Derselbe aus glattem oder carrirten Cheviot mit Passementerie und Oxydschnalle fl. 10.—.
Derselbe aus gutem carrirten oder glattem Stoff, mit Atlas-Kapuze und Passementerie-Aufputz fl. 13.—.
Derselbe aus gutem Brünner Stoff, anschliessend, mit Gretchentasche fl. 18.—.
Derselbe aus schottischem Modestoff mit Sammtkapuze und reichem Passementerie-Aufputz fl. 16.—.
Derselbe sehr zweckmässig und hübsche Form mit Sammt- und Atlas-Kapuze und reicher Passementerie fl. 12.—.
Derselbe aus hochfeinem Modestoffe mit reicher Stoffgarnirung und färbiger Atlas-Vorschuss fl. 17.—.
Derselbe aus feinem Modestoff, mit färbiger Atlas-Kapuze und reicher Passementerie, sehr bequeme Form fl. 14.—.
Derselbe elegant, Paletotform, aus gutem Cheviot mit schönen Modeknöpfen fl. 7 50, eleganter ausgeführt fl. 9.—.
Derselbe aus gutem Cheviot, Paletotform fl. 5.—, feiner ausgeführt fl. 8.—.
Anschliessender Paletot aus hübschem dunklen oder lichten, glattem oder carrirtem Cheviot fl. 5.50, feiner ausgeführt fl. 7.—.
Derselbe aus gutem Tuchstoff fl. 10.—.
Sehr eleganter Paletot mit feinen Modeknöpfen und Passementerie geputzt fl. 12.—.
Derselbe aus gutem glatten oder carrirten Modestoff mit Atlaskapuze und Quasten fl. 14.—.
Paletot aus gutem Kammgarn (Tricotstoff) mit Spitzen-Kapuze und Band garnirt fl. 17.—.
Derselbe aus Tricot-Stoff oder Drap d'été mit schönen Fantasieknöpfen fl. 18.—.
Mantille aus Kammgarn mit Spitzen und Crepinen geputzt fl. 8.—.
Dieselbe mit Spitzen, Crepinen und Fransen geputzt fl. 10.—.
Sehr elegante Mantille aus Drap d'été, reich mit Bändern und Spitzen geputzt fl. 19.—, feiner ausgeführt fl. 21.—.
Mantille mit Atlas-Kupuze, reich mit Atlas und Bändern geputzt fl. 13.—, feiner ausgeführt fl. 16.—.

Schwarze Cachemire oder Ternos
(bestes Fabrikat).

Sorte	S P H	90	%	breit	pr.	Mtr.	fl. 1.05	Diese Sorten eignen sich besonders für Kleider.
„	550	100	„	„	„	„	„ 1.10	
„	700	100	„	„	„	„	„ 1.25	
„	800	100	„	„	„	„	„ 1.35	
„	900	100	„	„	„	„	„ 1.55	
„	1000	100	„	„	„	„	„ 1.75	
„	1100	100	„	„	„	„	„ 1.92	
„	D[I] H	100	„	„	„	„	„ 1.55	
„	D[I] H	110	„	„	„	„	„ 1.75	
Sorte	C[I] 45	100	%	breit	pr.	Mtr.	fl. 2.20	Diese Sorten eignen sich besonders für Mantelets u. s. w.
„	C[I] 16	100	„	„	„	„	„ 2.70	
„	C[I] 55	100	„	„	„	„	„ 2.90	
„	DH Diagonal		„	„	„	„	„ 2.10	

Weisse Cachemire, 100 Centimeter breit in 4 Sorten, à fl. 1, 1.30, 1.60 u. 2 pr. Mtr.
Färbige Cachemire in 5 Sorten, à 55, 75 u. 92 kr., fl. 1.10 u. fl. 1.45 pr. Mtr.
Schwarze Schafwoll-Moire für Staubröcke, pr. Mtr. 40 kr.
Schwarze Lüster in Sorten à 30, 40, 50, 60, 70, 80 bis 90 kr.

Für Regenmäntel, Knabenanzüge oder Frühjahrs-Ueberzieher
offerire ich:

Cheviots glatt, carrirt oder gestreift, pr. Mtr. von fl. 1.80 bis fl. 4.—.
Meltons glatt oder gemustert, pr. Mtr. von fl. 2.20 bis fl. 5.—.
Kammgarnstoffe für Mantelets in Halbwolle pr. Mtr. von fl. 2.50 bis fl. 3.—.
Kammgarnstoffe für Mantelets in Reinwolle, pr. Mtr. von fl. 4.— bis fl. 5.—.

In Kleiderstoffen biete ich das Neueste
bei
besonders bevorzugten Preisen.

Indiene, ein zart melirter, gestreifter od. carrirter Stoff, pr. Mtr. 35 kr.
Careaux dété, ein gross carrirter Stoff mit dazu passendem glatten Stoff, pr. Mtr. 55 kr.
Serge, ein reinwollener carrirter Stoff und dazu passender glatter Stoff, pr. Mtr. 80 kr.
Beige foulé, ein reinwollener Stoff, pr. Mtr. 80 kr., dazu passende Bordure, pr. Mtr. fl. 1.
Herat, klein carr. glänzender Stoff, pr. Mt. fl. 1.
Beige Tricot, hocheleganter, **reinwollener Stoff,** pr. Mtr. 90 kr.
Englischer Mohair-Stoff, ganz Wolle, best empfehlenswerth für Hauskleider, pr. Mtr. à 30 und 35 kr.
Cosmanoser Cretonne, Cottone oder Perc., pr. Mtr. 35, 40 bis 45 kr.
Foulard Satin, 80 Cent. breit, pr. Mtr. 52 kr.
Cosmanoser Hemdstoffe pr. Mtr. 35, 40—45.
Atlas- oder Satin-Cotton in glatt oder dessinirt, pr. Mtr. 70, 75 und 80 kr.
Cosmanoser Leder, bester Waschstoff, besonders geeignet für Kinderkleider.

Eine besonders grosse Sorgfalt wende ich dem Sortiment meines

Seidenlagers

zu und bin bemüht stets das Neueste und Beste vorräthig zu haben.

Noblesse, schwarz, in 5 Sorten, à fl. 1.05, fl. 1.12, 1.28, 1.60 und fl. 2.
Färbige Noblesse, pr. Mtr. von fl. 1.80 bis fl. 2.40.
Färbige Richmonds und Faille in allen Qualitäten, pr. Mtr. von 1 fl. 90 kr. aufwärts.
Schwarze Faille (Garantiewaare).
Sort. 30240 pr. Mtr. fl. 1.35, Nr. 31082 pr. Mtr. fl. 1.65, Nr. 31077 pr. Mtr. fl. 1.95, Nr. 26310 pr. Mtr. fl. 2.65, Nr. 30178 pr. Mtr. fl. 3.—.
Satin Duches, das Beste für Umhüllen,
Nr. 30178 pr. Mtr. fl. 3.35,
Nr. 30179 pr. Mtr. fl. 4.—.
Surah, glatt in allen Farben à fl 1.40, 1.80 2.20.
Surah, carrirt à fl. 2.— und fl. 2.40.
Schwarze Atlasse in 8 Sorten

Sorte	1	2	3	4	5
pr. Mtr. kr.	90 fl.	1.10	1.30	1.60	1.80

Sorte	6	7	8
pr. Mtr. fl.	2.20	2.50	3.—

Färbige Atlasse in 6 Sorten

Sorte	I	E	EI	P S
per Meter kr.	82 fl.	1.10	1.20	1.30

Sorte	W. u. S	W. u. S I
pr. Mtr. fl.	1.60	2.20

Schwarze Seidenfransen mit Perlen, pr. St. mit 10 Mtr. fl. 3.50, pr. Mtr. 38 kr.
Schwarze Seidenfransen mit Chenillen und Perlen II. Sorte, pr. Stück fl. 4.50, pr. Mtr. 50 kr.
Schwarze Seidenfransen mit Chenillen und Perlen I. Sorte pr. St. fl. 6.50, pr. Mtr. 70 kr.

Für den Hausbedarf oder Weißnäherinnen!

Eine grosse Partie Chiffons, (dieselben sind aus dem besten Rohmaterial angefertigt). Sorte S[II] pr. Mtr. 20 kr. und Sorte P R à 22 kr. Diese 2 Sorten sind für Futter sehr geeignet.

Sorte R[I] à 24 kr. und R R[II] à 26 kr. Diese 2 Sorten eignen sich besonders für Schlepppröcke.

Sorte P F à 30 kr. starkfädig. Diese Sorte eignet sich besonders für Bett- oder Kinderwäsche.

Sorte S I[a] à 30 kr. feinfädig. Diese Sorte eignet sich besonders für Corsets.

Sorte D 34 kr. Sorte F[I] starkfädig à 40 kr. Sorte M C feinfädig à 40 kr.
Sorte Z à 44 kr. Sorte DD I[a] starkfädig à 48 kr. Sorte R primissima à 48 kr.
} Diese Sorten eignen sich besonders für Hauswäsche, Damen- oder Herren-Hemden.

Eine grosse Partie der neuesten Phantasieknöpfe für Kleider, per Dutz. von 10 kr. bis 60 kr. Für Paletots pr. Dutz. von 15 kr. bis fl. 1.—.

Grösste Auswahl von Fächer in allen nur denkbaren Sorten und Preisen von 40 kr. bis fl. 25 per Stück.

Digitized by Google

Die Memoiren einer Cravate.

II. THEIL.

Wochen, Monde, ja Jahre waren dahingegangen; des einsamen Lebens müde, sehnte ich mich hinaus in das bunte Treiben der Welt, von der ich noch so wenig genossen hatte.

Gottfried Käsebeck war inzwischen den Weg alles Irdischen gegangen; er starb halb an gekränktem Ehrgefühl, halb an positiver Altersschwäche, ohne das Ziel seiner Wünsche, königl. Hof-Cravaten-Lieferant zu werden, erreicht zu haben.

Sein ältester und einziger Sohn Fridolin übernahm die Leitung des Geschäftes, zum Schrecken aller Concurrenten, die bei den Principien des verewigten Käsebecks, hundert Percent zu verdienen, sich so wohl befunden hatten; nicht mit Unrecht ahnten sie, dass der junge Käsebeck als Mitglied mehrerer socialer Vereine, freiheitlichen Tendenzen huldigen und den wirthschaftlichen Verhältnissen des Berliner Cravaten-Handels eine anti-conservative Richtung geben werde. So war's denn auch wirklich!

Kaum hatte Fridolin Käsebeck das Geschäft übernommen, als sofort die Preise sämmtlicher Cravaten um fünfzig Percent herabgesetzt und alle sogenannten Ladenhüter einer sorgfältigen Musterung unterzogen wurden.

Beim Anblick meiner Person schwankte Fridolin einen Moment, dann hiess es „marsch mit dir!" und schon lag ich im bunten Durcheinander des aus allen Ecken herbeigeholten Cravaten-Povels.

War meine Sehkraft geschwächt, oder zeigte der Spiegel, in dem ich mich erblickte. ein undeutlich Bild, ich kam mir so alt und grau geworden vor, so ganz anders als vor Jahren; mein Körper hatte bedenkliche Falten angenommen, die jedem Kenner, selbst dem Laien sofort auffallen mussten.

Der Gutmüthigkeit eines alten Herrn, der mich für dreissig Pfennige an sich gebracht hatte, verdankte ich es, dass der Traum meines Lebens nicht zu Ende war; ich kannte den lieben guten Mann schon seit Jahren vom Sehen aus, wohnte er doch vis-à-vis der Käsebeck'schen Handlung in der Bel-Etage des Michel'schen Hauses..

Commerzienrath Niedlich konnte trotz seiner 68 Jahre noch immer als stattlicher Mann gelten.

Das Joch der Ehe hatte er nie kennen gelernt, in Folge dessen war seine Haltung eine gerade, oft sogar herausfordernde, wenn es galt. jugendlich zu erscheinen.

Allerdings spielten ihm sein weisses Haar und eine Dosis Podagra, welches er trotz aller Hausmittel nicht los werden konnte, mitunter die boshaftesten Streiche, indessen half ihm sein angeborener Humor über jede Klippe und über jede noch so grosse Verlegenheit.

Warum der Commerzienrath ledig geblieben, wusste Niemand, vielleicht nicht einmal des Commerzienrathes Haushälterin Kathrine, die dieser von seinen seligen Eltern als Inventurstück geerbt hatte.

Seitdem waren einige vierzig Jahre verflossen; auf Kathrinen's Wangen blühten keine Rosen mehr, und worauf als Mädchen sie am stolzesten gewesen, ihr Perlengebiss zeigte ganz entsetzliche Lücken.

Der Commerzienrath und Kathrine standen in gleichem Alter; an körperlichem Umfang gab Kathrine ihrem Herrn nichts nach, und selbst des Commerzienrathes Glatze, welche vom obersten Halswirbel bis zur Stirn ragte, hatte an Kathrinen's Glatze eine würdige Rivalin gefunden.

Das wahrhaft herzliche Verhältniss des Commerzienrathes zu Kathrine war den Mitbewohnern des Hauses lange Zeit hindurch ein Dorn im Auge gewesen; man munkelte dies und jenes, gab der Wahrheit nicht immer die Ehre und brachte es doch nicht dahin, die Beziehungen des Commerzienrathes zu Kathrine in irgend einer Weise zu trüben.

Nachgerade verstummten die bösen Zungen; man fand an dem leutseligen Wesen des Commerzienrathes, wie nicht minder an dem bescheidenen Auftreten Kathrinens Gefallen, und hatte auch Besseres zu thun, als sich um das Wohl und Wehe dieser beiden würdigen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu bekümmern.

Mit liebender Sorgfalt, die jedem einzelnen Stück der Niedlich'schen Haushaltung galt, wurde auch ich von Kathrine gehegt und gepflegt; kein Stäubchen sammelte sich auf meinem seidenen Rücken, und wenn der Commerzienrath bei besonders feierlichen Angelegenheiten mich um den wohlgenährten Hals schlang, musste Jeder, der uns sah, seine Freude haben.

„Kathrine", sagte eines Abends der Commerzienrath, „sorgen Sie, dass morgen mein Koffer gepackt werde, ich reise nach Wien".

Die arme Haushälterin war wie vom Donner getroffen! — „Herr Commerzienrath verreisen? — nach Wien? und wollen mir alleene lassen. Herr Commerzienrath!" Hier stockte Kathrine, ihre Augen wurden feucht, „bleiben Sie zu Hause, Berlin is ja ooch scheen!"

„Aber beste Kathrine! Anstatt mir den Abschied von meiner Vaterstadt, deren Weichbild ich noch nie verlassen, leicht zu machen, erschweren Sie mein Herz; begreifen Sie denn nicht, dass ein Berliner Commerzienrath seiner Stellung Pflichten schuldet, und dass es keine Vergnügungsreise ist, die ich antrete! Weiss der Himmel, ich reise ungern, aber das Los traf mich als commerzieller Berichterstatter der Wiener Weltausstellung-Eröffnungsfeier beizuwohnen, dagegen gibts kein Nein, drei Wochen sind bald herum, dann bleibe ich wieder hier und damit Basta!

Das gefürchtete Wort war gesprochen; gegen des Commerzienrathes Basta gabs keine Widerrede, dies wusste Kathrine, und als verständiges Mädchen fügte sie sich in das Unvermeidliche

Traurigen Herzens, einer geknickten Lilie nicht unähnlich, nahm Kathrine am andern Morgen vom Commerzienrath Abschied.

Die Droschke, welche uns zum Bahnhof brachte, war voll gepfropft mit Reisetaschen, Koffern und Hutschachteln; mitten im Wagen sass der Commerzienrath, heiteren Sinnes, ohne Aug und Ohr für das Jammern der verzweifelten Kathrine. Der Wagen rollte mit echt berliner Geschwindigkeit fort, die Reise nach Wien war angetreten.

Der Commerzienrath hatte ein auf dreissig Tage gültiges Rundreise-Billet genommen und als erste Haltstelle Prag auserkoren.

Von den sprachlichen Verhältnissen dieser Stadt musste er ganz absonderliche Begriffe gehabt haben, denn aus Angst, sich daselbst nicht verständlich machen zu können, miethete er in Bodenbach einen böhmischen Sprachlehrer, der ihm während der Fahrt nach Prag die nothwendigsten Handgriffe beim Gebrauch des czechischen Idioms beibringen musste.

Ich sah, der Commerzienrath war sich der Bedeutung seiner Mission klar; er wollte Böhmens Hauptstadt im Urtext studiren und dann einen Vergleich zwischen den rivalisirenden Metropolen Oesterreichs, Wien und Prag anstellen.

Welch Erfahrungen der Commerzienrath in Prag gesammelt, wie weit seine sprachlichen Begriffe im Böhmischen ausgebildet worden waren, das vermochte ich nicht zu ergründen. So oft ich den Commerzienrath sprechen hörte, vernahm ich kerndeutsche Worte, und nur ein einzigesmal glaubte ich das Wort „kralovat" zu verstehen, welcher Ausdruck dem Munde des Commerzienrathes entschlüpfte, als dieser von der Soirée einer böhmischen Volkssängergesellschaft heimkehrte, und seine goldene Ankeruhr abgezwickt fand.

Der kurze Aufenthalt in Prag war meinem Herrn, wie man sieht, theuer genug zu stehen gekommen. Gegen seine Gewohnheit misslaunig, setzte er am andern Morgen die Reise nach Wien fort.

Er theilte das Coupé mit zwei Weinreisenden und einer Kammerzofe, welch' Letztere im Laufe des Gespräches sich als Ur-Berlinerin entpuppte.

Ich weiss nicht, ob ich schon erwähnte, dass der Commerzienrath gegen Damen äusserst galant sein konnte; diese Tugend verleugnete er auch der hübschen Kammerzofe gegenüber nicht; er überbot sich an allerhand kleinen Aufmerksamkeiten, die eigentlich so wenig Mühe machen, feinfühlenden Damen aber so wohlthuend sind.

In der Bahnhof-Restauration Böhm.-Trübaus liess der Commerzienrath es sich nicht nehmen, der Kammerzofe das historisch harte Kuhfleisch zu verkleinern und den noch historischern sauern Wein durch eine Handvoll Zucker geniessbar zu machen; in Gänserndorf nahm er bei Ueberreichung eines Paares der weltberühmten heissen Würstel einige ganz bedeutungsvolle Blicke entgegen, und dass der Commerzienrath beim Aussteigen am Wiener Nordbahnhof nebst einem warmen Händedruck auch die Wiener Wohnungsadresse der Kammerzofe erhalten hatte, war selbstverständlich.

Wien!! Eldorado aller Eldorados! Wie nahmst du mein Herz schon gefangen, als wir langsamen Schrittes über den Praterstern fuhren, und die Häuser der Jägerzeile uns ein herzliches Willkommen zuriefen!

Wo ich hinsah, nichts als Menschen, so selbstbewusst und fröhlichen Sinnes, so ganz anders als bei uns in Berlin, und erst die Mädchen!

Der Wahrheit die Ehre, Berlin ist grossartig, pyramidal, in puncto schöner Mädchen aber steht Wien obenan, dies sah ich, obwohl es schon dämmerte, dies bemerkte mit mir auch der Commerzienrath, der beim Anblick so vieler reizender Gestalten in eine gelinde Extase gerieth.

Wie wohl that dem Commerzienrath die Herzlichkeit, mit welcher er im Hôtel „zu den drei Schnecken" vom gesammten Kellnerpersonale empfangen wurde; ihm, dem Fremdling, von dessen schönen Seiten man in Wien ja keine Kenntniss haben konnte, begegnete Jedermann mit solch' ausgesprochener Höflichkeit, dass der Commerzienrath sich nicht abhalten liess, als Ausspruch seines Dankes und seiner Rührung, zuerst den Zimmerkellner und dann das Stubenmädchen einigemal an's Herz zu drücken.

Des andern Morgens, der Tag graute noch, sprang der Commerzienrath mit beiden Füssen zugleich aus dem Bette — diese Wahrnehmung hatte ich bei ihm noch nie gemacht! — warf sich in den rothgeblümten Schlafrock und stellte sich vor dem Ankleidespiegel.

Ich sah dem ungewohnten Treiben mit Spannung zu, ja ich fürchtete im ersten Moment, mein Herr sei närrisch geworden.

Nach einigen graziösen Verbeugungen, die der Commerzienrath sich selbst im Spiegel machte, blickte er sinnend zur Zimmerdecke, räusperte sich und begann:

„Geehrte österreichische Versammlung, erlauben Sie dem Commerzienrath Niedlich" — er stockte; „Geehrtes versammeltes Oesterreich, glauben Sie denn — abermals eine Pause. Der Commerzienrath wischte sich mit der Schlafrockquaste den Schweiss von der Stirne. — „Oesterreichische verehrte Sammlung, ein niedlicher Commerzienrath" — schon wieder stockte mein Herr! — eine neue Verbeugung gegen den Spiegel, dann sprach er leise für sich eine Stunde lang und wohl noch darüber, bis der Barbier eintrat, dessen zweimaliges Anklopfen der Commerzienrath überhört hatte

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Theater und Kunst.

Im Stadttheater ist die Aufführung des Sittenbildes „Die Verlorenen“ von H. E. Wallsee von besonderem Erfolge begleitet gewesen. Der Autor führt darin kräftig und richtig gezeichnete Charakteure in spannenden Situationen vor und gestalten sich die Actschlüsse besonders effectvoll. Das Stück wurde mit Animo gespielt und sind in erster Linie die Leistungen der Herren Mitterwurzer und Tyrolt, sowie der Damen Albrecht, Versing-Hauptmann, Wagner und Marberg bemerkenswerth. Director Bukovics entwickelt eine recht rege Thätigkeit und verzeichnen wir diesbezüglich die Debüts der Damen Leeder und Bichler, sowie des Herrn Beck, Strassmann und Link. In der zweiten Hälfte Juni findet in Graz ein Ensemble-Gastspiel des Stadttheater-Personales statt.

Die Aufführung von Sardou's „Cyprienne“ im Theater a. d. W. hat ein tägliches Durchschnittserträgniss von über 2800 fl. erzielt.

Im Carltheater übt das neuinscenirte Ausstattungsstück „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ eine besondere Zugkraft aus, die von den Herren Burghart, Brioschi und Kautsky angefertigten Decorationen sind feenhaft und übertreffen alle Erwartungen.

Für das Ringtheater wurde durch Director Jauner neuerlich Zola's „Lassammoir“ und Offenbach's „Les contes d'Hoffmann“ erworben.



Nr 161. **Sommer-Toilette.**

Literatur.

Patriotisches Fest-Geschenk für alle österreichischen Familien, Volksschulen und Gesangsvereine. — Im Verlage der Kunstanstalt von Müller & Weiser in Falkenau erschien und ist durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen zu beziehen: Heilruf für Oesterreich. Volkshymne zur Vermählungsfeier Seiner k. k. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen Rudolf von Oesterreich mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Stephanie von Belgien. — Nach der bayrischen Volkshymne: Heil, unserm König Heil (God save the king) zu singen. Nach dieser Melodie, die in allen österreichischen Volksschul-Liederbüchern aufgenommen ist, wird auch das bekannte patriotische Lied „Rose von Bayerland“ von W. Wenhardt gesungen (siehe Festspiel zur Feier der silbernen Hochzeit des erhabenen Herrscherpaares von Oesterreich (24 April 1879), gedichtet mit Benützung bekannter Volks- und Schullieder und allen deutsch-österreichischen Schulen gewidmet von Josef Nowak. Von Prof. Ritter Uli Schanz. — Preis der illustrirten Prachtausgabe mit reich decorirtem Titelblatt, enthaltend die Medaillonporträts Ihrer kaiserl. königl. Majestäten und des durchlauchtigsten Brautpaares, 60 kr. ö. W., der Volksausgabe 10 kr. Diese Ausgabe enthält zugleich ein Lied als Vorspiel nach der österreichischen Nationalmelodie: Gott erhalte Franz den Kaiser. Der Betrag kann bei directer Bestellung auch in Briefmarken eingesandt werden. In Partien billiger für Wiederverkäufer und Colporteure

Notiz.

Unsern verehrten Leserinnen theilen wir mit, dass wir eine eingehende Besprechung der einzelnen Toiletten, wie sie von den höchsten und hohen Herrschaften zur Vermählung des kronprinzlichen Paares getragen wurden, in unserer nächsten Nummer bringen werden, indem es uns heute an Raum gebricht und wir authentische Berichte bringen wollen.

Briefkasten.

Fr. A. G. in Cortina Ampezzo. Konnten leider Ihrem Wunsche nicht nachkommen, da die betreffenden Nummern vergriffen sind. — Herrn T. S. in Z.: Mit Dank erhalten, soll in einer der nächsten Nummern benützt werden. — Fräulein Anna B. in Prag. Werden Ihrem Wunsche nachkommen, — Frau A. P. in Salzburg: Bereits an Sie abgeschickt — Fräulein Bertha H. in Triest: Wir hoffen bald wieder etwas von Ihnen zu hören. — Die im verflossenen Monat eingelaufenen Abonnements werden wir in der Juni-Nummer bestätigen.

Herausgeber K. Schönweiler u. A. Brandt. Druckerei der „Neuen Wiener Modebriefe“ Wilhelm Zoeller in Wien, VI., Barnabitengasse Nr. 7. Verantwortlicher Redacteur K. Schönweiler.

Hiezu ein halber Bogen Beilage.

Digitized by Google

Nr. 24. Sonntag den 12. Juni 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Sängerfest in M.-Weißkirchen

am 5. und 6. Juni 1881.

Vorüber sind die schönen Festtage, die die heurigen Pfingsten uns gebracht; die wackeren Sangesbrüder, die aus der Reichshauptstadt und aus unseren Nachbarstädten gekommen waren, uns mit ihrem Besuche und mit der edlen Gabe des Gesanges zu erfreuen, haben uns verlassen; die letzten Accorde haben ausgeklungen und alle äußeren Zeichen des Festes, die Fahnen und der grüne Häuserschmuck, Alles ist verschwunden und uns ist nichts geblieben, als — die Erinnerung. Aber daß sich diese zu einer angenehmen, und nachhaltig angenehmen gestalte, dafür haben unsere lieben Gäste redlich Sorge getragen; wem es gegönnt war, dem im wahren Sinne des Wortes schönen Feste in allen seinen Theilen beizuwohnen, wer in den fröhlichen Jubel miteingestimmt, die frohe Stimmung des Gemüthes mitempfunden hat, die sich einem Jeden unwillkürlich mittheilte, der wird an die verflossenen Festtage stets nur mit innigem Vergnügen zurückdenken können, und denselben unter den Erinnerungen, welche man treu bewahrt und gerne und oft ins Gedächtniß zurückruft, gewiß nicht den letzten Platz einräumen.

Und so werfen auch wir einen kurzen Rückblick auf die verflossenen Festtage, suchen wir uns deren Begebenheiten nochmals zurückzurufen, um, freilich nur im Geiste, den Festesjubel, der sich unserem Munde entrang, nochmals zu vernehmen, die Festesfreude, die aus unserem Herzen kam, nochmals mitzuempfinden. Allerdings werden wir uns auf eine Skizze beschränken müssen, aber bleibt nicht jede Festbeschreibung skizzenhaft? Man kann den todten Buchstaben nie mit der gehobenen Stimmung, die sich des Theilnehmers bemächtigt, beseelen, nie wird es gelingen, daß ein Festbericht auch den Leser voll befriedige, und so wollen auch wir unseren Bericht mit diesem entschuldigenden Hinweis nur als einen Versuch aufgefaßt wissen.

Der seinerzeitige Aufruf des Festcomités hatte nicht zu viel gesagt, als er die Erwartung aussprach, der Besuch der geladenen Gäste werde sich zu einem schönen, großen Sängerfeste gestalten, zu einem Feste, wie es wohl nur selten im Weichbilde unserer Stadt gesehen wurde Diese Erwartung hat sich reich erfüllt, der Aufruf an die Gastfreundschaft unserer Mitbürger hat Herzen gefunden, die mit Freuden die Gelegenheit begrüßten, ihre Empfänglichkeit für alles Güte und Schöne in glänzender Weise zu documentiren, ihre Gastlichkeit abermals in ehrender Weise im schönsten Lichte erscheinen zu lassen.

Schon Samstag den 4. Juni 1881 waren alle Vorbereitungen für den Empfang, für die Unterbringung der Sänger getroffen.

Der Platz, die Straßen und Gassen, die der Zug passiren mußte, nahmen bald eine festliche Physiognomie an; von den Thürmen und den Giebeln der Häuser wehten Fahnen, die Mauern mehrerer Häuser schmückten sich mit Reisigguirlanden und Blumen, dazwischen Inschriften, die Grüße an die Sänger enthielten; besonders der Balkon am Rathhause war durch Frau Dr. Plachky sehr schön und geschmackvoll decorirt worden, das aus vielfarbigen Rosen in dunklem Grün gebildete „Willkommen" fand allgemeine Bewunderung.

Das am Samstag den ganzen Tag herrschende schwankende Wetter hatte Vielen Anlaß zu Befürchtungen gegeben; Mancher und wohl auch „Manche" mag in stiller Nachtstunde die Sterne befragt haben, was für — Wetter der morgige Tag bringen werde, doch diesmal hielten der klare Nachthimmel mit seinen funkelnden Lichtern Wort. Dame Sonne war, wie ihre irdischen, aber darum doch himmlischen Geschlechtsgenossinnen den Sängern hold und zeigte sich

Sonntag den 5. Juni

in all' ihrer Pracht, von den Klängen der Tagreveille begrüßt. Ungefähr um 7 Uhr Früh begaben sich die Mitglieder des hiesigen Gesangsvereines mit der Vereinsfahne unter Begleitung einer Musikkapelle zum Bahnhofe, die dort ankommenden Wiener Gäste zu empfangen, und nahmen am Perron Aufstellung.

Der Bahnhof, vor dessen Stationsgebäude vier mächtige Flaggen und ein reisigumkränztes, den Ausgang zierendes „Willkommen" angebracht waren, war Sonntag in aller Frühe von zahlreichen Weißkirchnern, welche der Ankunft der Wiener Sänger persönlich anwohnen wollten, förmlich belagert.

Unter den Klängen des von der Musik intonirten „Mein Oesterreich" fuhr der Zug, der die Mitglieder des Männer-Gesangs-Verein „Frohsinn" (43) brachte, in den Bahnhof ein. Der Empfang war ein äußerst herzlicher.

Schon während der Einfahrt fand eine gegenseitige Begrüßung durch lebhaftes Schwenken der Fahnen statt und kaum stand der Zug still, als auch schon die Wiener und die mitgekommenen Prerauer den Coupés entstiegen. Nach kurzer Rangirung setzten sich die Sänger gegen den Ausgang in Bewegung, wo der hiesige Männer-Gesang-Verein die Begrüßung mit einem kräftigen „Grüß Gott ɔc.," das ebenso herzlich erwiedert wurde, begann.

Hierauf hielt Herr Dr. Plachky eine kurze Ansprache, mit der er die Gäste in warmen Worten willkommen hieß, worauf der Vorstand der Wiener Sänger ebenso seinen Dank für den liebenswürdigen Empfang aussprach. Nach allgemeiner Begrüßung erfolgte hierauf der Einzug in die Stadt mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele und unter Begleitung einer zahlreichen Menschenmenge.

Hatte schon der Empfang am Bahnhofe die fremden Sänger sichtlich angenehm berührt, so mußte dies um so mehr bei dem Einzuge in die Stadt der Fall sein, als ihnen auch seitens des Publikums überall Sympathie und Freundlichkeit begegneten; reizende Mädchengesichter strahlten aus allen Fenstern und zarte Hände ließen den einziehenden Sängern reichliche Blumenspenden zukommen.

Beim Rathhause angelangt, wo der Gemeinderath, die Mitglieder fast sämmtlicher Vereine und Corporationen in Parade erschienen waren, wurden die Wiener Sänger vom Herrn Bürgermeister namens der Stadt in feierlicher Weise begrüßt; der Vorstand des M.-G.-V. „Frohsinn" dankte für den Willkommgruß und betonte, daß die Stadt Weißkirchen seit jeher in dem schönen Rufe der Gastlichkeit gestanden sei, und wie er sich freue, diesen Ruf auf so glänzende Weise aufs Neue bewährt zu sehen

Sämmtliche Vereine begaben sich hierauf in die Kirche, wo der M.-G.-V. „Frohsinn" eine Festmesse sang, deren feierliche und erhebende Wirkung durch die Einlage für Bariton, gesungen von Herrn Eipeldauer, ganz besonders gehoben wurde.

Nach stattgehabtem Gottesdienste erfolgte die Zuweisung der den Sängern zur Verfügung gestellten Quartiere, wohin selbe durch die Mitglieder des Weißkirchner Männer-Gesangs-Vereins geleitet wurden, und wo sie die herzlichste Aufnahme fanden.

Um die von so vieler Anstrengung abgespannten Kräfte wieder zu restauriren, wurde in der Restauration Gabrielli ein Frühschoppen eingenommen, bei welchem die Spitzen der Behörden ɔc. anwesend waren; die Stimmung war eine sehr animirte, launige Toaste wurden ausgebracht und dürfte wohl mehr als je ein Schoppen des edlen Gerstentrankes vertilgt worden sein.

Bei der Rückkehr in die Stadt wurde Frau Dr. Plachky ein Ständchen dargebracht und schließlich — da der Mensch nicht nur von Gesang und Bier lebt, ein opulentes Mahl im Saale des Vereins-Hotels eingenommen, wobei sich die Gäste sehr anerkennend über die von Herrn Nowotny besorgte Küche und ebenso über die Bedienung aussprachen.

Den ersten Toast brachte Herr Reichsrathsabgeordneter Hermann auf Se. Majestät den Kaiser aus. Derselbe lautete:

„Geehrte Versammlung!

In allen konstitutionellen Staaten ist es Brauch, daß, wo immer größere Gesellschaften sich vereinigen oder Vereine sich zu einem Bande versammeln, vor Allem des Staatsoberhauptes gedacht wird! Wir Oesterreicher kommen dieser pietätvollen Pflicht nicht nur des allgemein üblichen Gebrauches wegen nach, sondern vielmehr aus dem Grunde, weil wir in uns das sprechendste Bedürfniß fühlen, dem Schöpfer der freiheitlichen Institutionen Oesterreichs, dem Begründer des freien und gleichberechtigten Staatsbürgerthums, dem Hüter der Freiheit und des Rechtes, dem ersten und besten Oesterreicher, immer in erster Linie zu gedenken.

Diese Gefühle auch hier in dieser ehrenwerthen Versammlung zum öffentlichen Ausdruck zu bringen, fordere ich sämmtliche Herren auf, ein dreifaches Hoch auf unseren konstitutionellen Kaiser Franz Josef auszubringen.

Unser Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!"

Donnernde, nicht enden wollende begeisterte Hochrufe ertönten auf diesen Toast, worauf die Volkshymne intonirt wurde.

Herr Dr. Plachky, unser so lieber, allgemein hochgeachteter Vorstand unseres wackern Männer-Gesang-Vereines toastirte unter reichem Beifall hierauf auf die Gäste. „Er hieß die Sänger vom Donaustrande willkommen, sie versichernd, daß alles Gebotene vom Herzen und zum Herzen gehen mag und daß, wie vor 12 Jahren der Männer-Gesang-Verein „Arion" unvergeßlich, das Erscheinen des Männer-Gesang-Vereines „Frohsinn" ein Band unzerreißbarer Freundschaft geschlungen hat zwischen Wien, der großen, schönen Reichshauptstadt und unserem kleinen, jedoch aufrichtigen Weißkirchen. Möge dieselbe ungetrübt mit frohem Sinn uns erinnern an die heute verlebten, glücklichen Stunden."

Der Vorstand des Wiener M.-G.-V. „Frohsinn", Herr Carl Gründorf, toastirte auf den Weißkirchner M.-G.-V., die Stadtvertretung und Alle, welche um das Zustandekommen des schönen Festes sich bemühten. Er betonte unter Anderem in seiner herzlichen und warmen Ansprache: „Man sagt, wem das Herz voll, geht der Mund über; den Wienern jedoch ist das Auge übergangen vor Freude von der empfundenen Herzlichkeit, die ihnen seitens der Sänger, der hochachtbaren Gemeindevertretung und all' der anwesenden Corporationen entgegengebracht wurde. Es war dies, sagen wir es unverhohlen, ein Anblick, imposant feierlich, dabei schön und herzlich."

Sämmtliche Toaste waren vom rauschenden Beifall begleitet.

Nachmittag fand in dem Restaurationsgarten der „Schießstätte" Concert der städtischen Capelle statt, welche unter der bewährten Leitung ihres Capellmeisters Herrn Loškák die schönsten Weisen mit gewohnter Präcision executirte und reichen, aber auch wohlverdienten Beifall für ihre Leistungen erntete.

In Gabriellis Garten concertirte die Deutsch Jaßniker Musikkapelle ebenfalls recht brav.

Unstreitig einen der Glanzpunkte des ersten Festtages bildete das Concert im Saale des Vereins-Hotels, welches ungefähr um 1/2 9 Uhr seinen Anfang nahm und zu welchem sich ein sehr zahl-

Digitized by Google

reiches distinguirtes Publikum, in welchem besonders die elegante Damenwelt stark vertreten war, eingefunden hatte. Die einzelnen Chöre, die von beiden Vereinen abwechselnd und gemeinsam executirt wurden, waren von reichem Beifall begleitet. Herr Eipeldauer entzückte durch seine prachtvollen Solovorträge, Herr Janoch durch sein meisterhaftes Clavierspiel; ihren Vorträgen folgte nicht enden wollender Applaus; ebenso fand Herr Drd. Freißler, der für den plötzlich erkrankten Herrn Ingenieur Hein eintrat, reichen Beifall.

Die Production des Dilettanten-Musikvereins, welche Herr Musiklehrer Sora dirigirte, legte mit der Aufführung der Ouverture aus Gounod's „Faust" ein glänzendes Zeugniß für die Leistungsfähigkeit des jungen Vereins ab; reicher Applaus folgte dem Schlusse des Vortrages.

Frau Dr. Plachky, bei ihrem Erscheinen auf dem Podium stürmisch begrüßt, errang durch zwei Declamationen enthusiastischen Beifall. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man der allgemeinen Anerkennung auch nur ein Wort des Lobes hinzufügen. Frau Dr. Plachky hat sich im Vereine mit ihrem hochgeschätzten Gemal unsterbliche Verdienste um das gesellige Leben unserer Stadt erworben, Verdienste, welche durch die von allen Kreisen der Bevölkerung zum Ausdrucke gelangende Verehrung Dank und Anerkennung finden.

Die Gefeierte, welche überall an der Spitze steht, wo es gilt, schöne und edle Zwecke zu fördern, hat auch diesmal durch ihre Initiative zum Gelingen des schönen Festes beigetragen; nun wetteiferten Gäste und Publikum, der anmuthigen Liebenswürdigkeit ihre Huldigungen darzubringen.

Vor dem letzten Chorgesange hielt der Vorstand des M.-G.-V. „Frohsinn" eine Ansprache an unseren Männergesangs-Verein. Er betonte, wie das Fest den Wiener Sängern immer unvergeßlich bleiben werde und wie sie sich stets mit Vergnügen der hier verlebten Tage erinnern werden; es wäre aber ihr Wunsch, daß auch die Weißkirchner ihren Gästen eine liebevolle Erinnerung bewahren, und er habe deshalb ein sichtbares Zeichen mitgebracht, ein Zeichen der Verbrüderung, welches die beiden, gleiche Ziele verfolgenden Vereine innig mit einander verbinden möge.

Bei diesen Worten überreichte er dem Vorstande Herrn Dr. Plachky ein prachtvolles Fahnenband, welches in Goldstickerei die Worte enthält:

„Wiener Männer-Gesangs-Verein Frohsinn"
5 und 6. Juni 1881.

Herr Dr. Plachky dankte sichtlich bewegt: „Die Erinnerung an die Wiener Sangesbrüder, die durch ihren Besuch, durch ihren Gesang den Weißkirchnern Tage des Genusses und der Freude bereitet haben, werde stets in deren Herzen wohnen, und auch ohne äußere Zeichen treulich bewahrt werden; gestatten Sie", schloß Herr Dr. Plachky seine Rede, „daß ich Sie für Ihren und Namens unseres Vereins umarme und küsse!"

Beide Ansprachen, sowie die herzliche Umarmung begleiteten enthusiastische Beifallsrufe.

Hierauf wurde noch der letzte Chorgesang executirt, mit welchem der so genußreiche Concertabend, der allen Anwesenden unvergeßlich bleiben wird, schloß.

Die gemüthliche Unterhaltung, an welcher auch die größere Zahl der erschienenen Zuhörer theilnahm, und welche erst einige Stunden nach Mitternacht ihr Ende erreichte, bildete den Schluß des ersten Festtages.

Montag den 6. Juni Früh

hatte sich abermals der hiesige Gesangs-Verein zum Bahnhofe begeben, die ankommenden Vereine resp. Deputationen aus Troppau (37 Mitgl.), Prerau (28), Wagstadt (12,) Ostrau (8,) Leipnik (4,) Holleschau (4,) Mistek (2,) zu empfangen und zu begrüßen.

Der Neutitscheiner Gesangsverein in der Stärke von 38 Sängern, der Fulneker mit 50 reizenden Sängerinnen und Sängern hatten in der Böltnergasse Aufstellung genommen, und vereinigten sich mit den Einziehenden, und der ganze Zug bewegte sich unter den rauschenden Weisen der ihn begleitenden Musikkapelle, die Fahnenträger mit den Fahnen voran, in die Stadt vor das Rathhaus, wo die feierliche Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister, der vom Gemeinderathe sowie von fast sämmtlichen Corporationen und Vereinen umgeben war, in herzlichster Weise erfolgte.

Nachdem die fremden Sänger bequartiert waren, fand die Chorprobe im Saale des Vereinshotels statt.

Um ½11 Uhr zogen Sänger und Nichtsänger unter Musikklängen hinaus ins Freie, zum Gevatterloch, um die reizende Umgebung Weißkirchens in Augenschein zu nehmen Die durch die Hitze und den aufgewirbelten Staub verursachten Strapazen wurden reichlich, durch den Genuß des schönen Panoramas gelohnt, das sich dem Auge darbietet; man sieht von der Höhe des Berges den schönsten Theil des Bečwathales, die Karpathenkette, Radhošt, Lisahora und andere hervorragende Punkte. Beim Gevatterloch waren auch der in Teplitz bequartierte Fulneker Gesangsverein erschienen.

Auf der Rückkehr wurde in Teplitz kurze Rast gemacht, dann der, eigentlich die Frühschoppen in Gabrielli's Gasthausgarten angenommen, worauf sich die Sänger zurück in die Stadt begaben.

Dinirt wurde im Hôtel Brünn, Mraczansky, Scheyda Café Duska und Král; überall herrschte die animirteste, heiterste Stimmung, wozu die allerorten vorzügliche Küche und Keller wohl mit beigetragen haben dürfte, welchen der durch die Morgenwanderung hervorgerufene Appetit volle Würdigung widerfahren ließ.

Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte der Ausmarsch nach Teplitz. Dorthin waren schon in den ersten Nachmittagsstunden unzählige Schaaren gepilgert, in der Besorgniß, späterhin keine Plätze zu finden. Und in der That erwies sich diese Besorgniß zum Leidwesen der später Gekommenen nur zu sehr gerechtfertigt. Der Spruch: „Wo Du singen hörst, dort lass' Dich ruhig nieder", ist, was das Niederlassen anbelangt, noch selten so ad absurdum geführt worden, wie es hier geschah; das Menschengewühl im Vereine mit dem beschränkten Raume, der als Festplatz gewählt worden war, machten es oft nur mit Aufgebot aller Hilfsmittel möglich, einen Sitzplatz zu erobern, und die Tische mußten oft Zeugen von, freilich ganz harmlosen, Erstürmungen von Sesseln sein.

Hier wurden aus Brettern Sitze improvisirt, dort mußten Bierfäßer zu gleichem Zwecke dienen, kurz ein Festgewühl im wahren Sinne des Wortes.

Wie vorauszusehen war, wurden sämmtliche Pièces des reichhaltigen Programmes tadellos vorgetragen und fanden stürmischen Applaus, welcher insbesondere dem Fulneker gemischten Gesangverein, welcher eine Fülle von schönen Mädchengestalten als Mitglieder zählt, in reichem Maße zu Theil wurde. Ebenso errang das Solo des Herrn Platt und das Soloquartett der Herren Gräbner, Knauer, Schuckert und Prinz vom Wiener Gesangverein „Frohsinn" reichen und wohlverdienten Applaus.

Das am Schlusse von sämmtlichen Vereinen gesungene „Oesterreich, mein Vaterland" endete unter lange andauerndem, stürmischen Beifall; besondere Anerkennung verdient das hiebei ebenfalls mitwirkende Mitglied des hiesigen Gesangvereines Herr A. Večeřa, dessen volltönender überaus schön klingender Tenor uns in Concerten schon manchen reichen Genuß verschafft, manche angenehme Stunde bereitet hat.

Zu bedauern ist es nur, daß die der Akustik sehr ungünstigen, räumlichen und Terrainverhältnisse die Wirkung der Soli und Chöre, insbesondere aber die der zarten lieblichen Stimmen der Fulneker Damen nicht recht zur Geltung kommen ließen.

Der Vorstand des hiesigen Gesangvereines hatte Erinnerungsbänder gewidmet, welche Ehrendamen den einzelnen Vereinen überreichten.

Dem Tanzvergnügen wurde ebenfalls wacker gehuldigt, und soll es, wenn wir recht berichtet sind, bei dieser Gelegenheit nicht ohne Liebeserklärung, Schwüre und wie die diversen Waffen Amor's alle heißen mögen, abgegangen sein.

Ein sehr gelungenes Feuerwerk, welches wir dem Verdienste des Herrn Mraczansky, der sich als ein geschulter Pyrotechniker bewährte, zu danken haben, gab das Zeichen zum Aufbruch, und die fröhliche Gesellschaft begab sich auf den Heimweg.

In der Stadt angekommen, zerstreuten sich die Gäste in Gruppen, welche es größtentheils sich zur Aufgabe machten, die Quellen — guten Bieres aufzusuchen und an denselben, gleich dem Schiller'schen Knaben, in gemüthlicher Unterhaltung zu sitzen, Andere suchten ihre Quartiere auf, um sich zur Abreise vorzubereiten, während noch Andere, wie die Fulneker und Neutitscheiner, die mit Wagen gekommen waren, mit denselben sogleich abreisten.

Der Wiener Gesangsverein zog es vor, bis Dienstag Mittag hier zu verweilen, welchen Entschluß er nicht zu bereuen hatte. Er war vor seiner Abreise

Feuilleton.

Gefunden und getrennt.

Erzählung von **Karl Zastrow.**

Nachdruck verboten.

Es war ein eigenthümliches Auditorium, welches an einem schwülen Sommernachmittage des Jahres 1808 in Steinamanger den seltsamen Harlekinaden und Possen einer ambulanten Künstlergesellschaft beiwohnte. Dasselbe bestand zumeist aus Landleuten, kleinen Handwerkern, Gesellen und Lehrlingen, welche für den Eintrittspreis von wenigen Kreuzern sich einmal herzlich satt lachen wollten.

Die Vorstellung war auch ganz dazu angethan, den rohen Lachkitzel der Zuschauer zu befriedigen. Sie trug vollständig das Gepräge der alten Faschingsspiele, von denen selbst die besseren Theater zu jener Zeit sich noch nicht gänzlich hatten emancipiren können. Da war der gehörnte Ehemann, der zu allerlei tollen Streichen aufgelegte und fortwährend mißhandelte Pierrot, die verschlagene, an Listen und Ränken überreiche Columbina. Da gab es plumpe Späße, zweideutige Wortspiele, gemeine, jedes sittliche Gefühl verletzende Zoten u. dgl.

Allein das Publikum amüsirte sich vortrefflich. Es lachte nnd klatschte Beifall und der endlose Jubel machte fast die Wände der alten Scheune erbeben, in welcher die Hanswurststreiche abgeleiert wurden. Vier volle Stunden hatte das Spiel in Anspruch genommen, und als der aus allerlei bunten Lappen zusammengesetzte Vorhang endlich fiel, konnte man aus den verschiedenen Redensarten des Bedauerns, welche hier und dort laut wurden, den Schluß ziehen, daß die Beendigung der Vorstellung den Zuhörern noch viel zu früh kam.

Während die Letzteren sich auf dem Wege nach der Stadt hin zerstreuten, spielte hinter den Coulissen des jämmerlichen Theaters eine ungleich tragischere Scene.

Der Pierrot, in dessen verklebtem und gefärbtem Antlitz man schwerlich die Züge eines achtzehnjährigen jungen Mannes erkennen mochte, saß auf einem Bunde Stroh, die Stirne mit einem Tuche umwunden. Während des tollen possenhaften Treibens war ihm — ob mit Absicht oder durch Zufall, hatte sich nicht feststellen lassen — ein Stein an den Kopf geflogen. Keine Spur der früheren unnatürlichen Lustigkeit zeigte sich mehr in dem melancholischen Antlitz Das Auge war starr auf den glatten Erdboden gerichtet. Die Lippen zuckten wie in heftigem inneren Schmerze. In seiner Haltung gaben sich Abgespanntheit und Lebensmüdigkeit kund.

In einem anderen Winkel der Höhle saßen sechs Mitglieder der Bande, eifrig mit Kartenspielen beschäftigt. Das wüste Gelächter, die rohen Scherze der liederlichen Gesellen schienen das Ohr des Verwundeten äußerst unangenehm zu berühren, denn ein bitteres Lächeln wechselte häufig mit dem Ausdruck der Empörung in seinen Zügen. Es schien zuweilen, als wolle er der inneren Erregung Worte leihen, doch beherrschte er sich und suchte so viel als möglich den Schein äußerer Ruhe zu wahren.

Ein Mann in den Fünfzigen, groß und hager, mit einem scharf ausgeprägten blassen Gesicht trat durch die Hinterthüre in die Scheune. Er trug einen langen schwarzen Rock mit blanken Messingknöpfen, auf dem Kopfe einen dreieckigen Hut und in der rechten einen dicken Stock mit vergoldetem Knopf. Ohne Weiteres schritt er auf den Pierrot zu und begrüßte ihn mit den wenig schmeichelhaften Worten:

„Es ist nichts mit Dir, Pierrot, nichts, nichts! Warum bist Du von den Pfefferkuchenmännern und Marzipanfiguren fortgelaufen? Da warst Du mehr in Deinem Element, als hier unter den Komödianten! Die Gesichter, die Du schneidst — es ist grad, als wenn ein geprügelter Aff' weinen wollt'! Und Deine Haltung und Deine Gestikulationen — 's ist Alles wie bei Marionetten, hölzern und trocken! Eh' Du ein Komiker wirst, Pierrot, lernt unser Pudel Phylax den Hamlet spielen!"

„Ein Komiker werde ich nie, darin habt Ihr Recht, Meister! Mein Verlangen ist auch nicht darauf gerichtet, ein elender Possenreißer zu werden und sich von dummen ungebildeten Laffen beklatschen zu lassen. Das hab' ich Euch mehr denn zehnmal gesagt."

„Ich weiß, ich weiß!" nickte der Andere. „Dein Sinn steht nach Höherem. Du willst ein Tragöde werden, ein Held im Trauerspiel; aber Du hast ja kein Talent, Du wirst ein Stümper bleiben, so lange Du lebst. Mit Deinem Onuphrius im „Politischen Kannegießer" hast Du Fiasko gemacht und wurdest daher in Preßburg unmöglich. Ich gestehe Dir offen, mein lieber Pierrot, daß ich nach Deinem heutigen Debut nicht daran denke, Dich zu engagiren.

Ein schmerzliches Zucken glitt über die Züge des jungen Mannes. Allein er schwieg. Nur noch finsterer gruben seine Blicke sich in den Erdboden zu seinen Füßen. Es war kein Wunder. Sollte ihm doch das mühevolle Brod, welches mit den qualvollsten Anstrengungen verdient war, entzogen werden.

„Was soll ich mit einem solchen Pierrot, wie Du einer bist, anfangen?" fuhr der Direktor in mürrischem Tone fort. „Jeder Schusterjunge reist bessere Witze, als Du. Wenn die Lustigkeit nicht aus dem Innern kommt, so ist's nichts damit. Jeder Zwang ist dem Publikum verhaßt, nnd sie merken's gleich, wenn einer sich zwingt, ein fröhliches Gesicht zu machen."

„Ich gedenke Euch nicht länger lästig zu fallen, Meister!" antwortete der Jüngling. „Ich habe eingesehen, daß ich dem Ideale, welches ich in mir trage, ewig fern bleiben werde. Möglich, daß es so ist, wie Ihr sagt, daß ich nämlich kein Talent habe. Möglich auch, daß es weniger an mir, als an den Verhältnissen liegt, die nun doch einmal gegen mich sind. Allein ich will das Komödiantenwesen aufgeben und zum Handwerk zurückkehren. Kann ich auch keinen Ruhm ernten, so wird es mir doch möglich sein, mein Brod zu erwerben."

Digitized by Google

noch Gegenstand zahlreicher Ovationen seitens seiner Gastfreunde, denen der Abschied von den liebenswürdigen Sängern recht schwer wurde. Die Mitglieder des hiesigen Gesangsvereins geleiteten die Gäste in, von allen Seiten bereitwilligst zur Verfügung gestellten Wagen zur Bahn, wo alle herzlich Abschied von einander nahmen, in dem sich manches Versprechen von baldiger Wiederkehr einflocht.

Der Weißkirchner Gesangverein war zur Abfahrt in corpore am Bahnhofe erschienen und wollten die Ovationen, welche den liebe swürdigen Wienern gebracht wurden, kein Ende nehmen. Es kamen sogar noch einige Chöre zur Aufführung und als dann gemeinschaftlich das „deutsche Lied" intonirt wurde, erreichte der Jubel den Gipfelpunkt.

„Doch geschieden muß sein," und dies beherzigend, bestiegen nach unzähligen Umarmungen die Gäste den mittlerweile eingetroffenen Personenzug, welcher sie weiteren Ovationen rasch entführte.

So sind uns die Pfingstfeiertage zu wahren Festtagen geworden, wir haben wackere Menschen kennen gelernt, Menschen in des Wortes edelster Bedeutung, welche reges, materielles Schaffen auf allen Gebieten mit poesievoller Kunst zu harmonischen Bunde zu vereinigen verstehen. Der Besuch der wackeren Sänger wird uns immerdar unvergeßlich sein; sie haben im Fluge unsere Sympathien sich erworben, unsere Herzen sich zugewendet, ihre Anwesenheit in unserer Stadt wird zu den liebsten Erinnerungen gezählt werden müssen.

Aber auch in anderer Hinsicht können wir mit Befriedigung auf unsere nunmehr leider entschwundenen Festtage zurückblicken.

Die Initiative zu dem Feste ergriffen zu haben und der gelungene Verlauf desselben ist in der Hauptsache ein Verdienst des Herrn Dr. Plachky; das Festcomité hat mit liebevoller, opferwilliger Mühe ein glänzendes Resultat erreicht, welches seinen Mitgliedern den Dank und Anerkennung Aller sichert, aber auch die Bevölkerung unserer Stadt darf sich bewußt sein, das Lob, das ihr von Seiten der Gäste so reich zu Theil wurde, verdient zu haben. Ihr gebührt der wärmste Dank dafür, daß sich, mit Ausnahme Weniger, Alles daran rege betheiligte, auch durch äußerliche Zeichen den, den Gästen entgegengebrachten Sympathien Ausdruck zu verleihen, und Alles aufgeboten hatte, unseren lieben Besuchern zu zeigen, daß sie jedem Einzelnen von Herzen willkommen waren. Wir dürfen hoffen, durch die von allen Seiten den Sangesbrüdern gegenüber bethätigte Gastlichkeit und Herzlichkeit unsere Dankbarkeit für die uns gebotenen Genüsse bethätigt und im Herzen unserer lieben Gäste uns ein Denkmal bleibender, angenehmer Erinnerung geschaffen zu haben.

Am Schlusse lassen wir die Biographie des Herrn

Carl Gründorf,

Vorstand des Männer-Gesang-Vereins „Frohsinn",

folgen, die wir der „Deutschen Kunst- und Musikzeitung" entnehmen.

Dieselbe schreibt:

Carl Gründorf ist ein Mann, dessen geistige Begabung und Thätigkeit sich weit über das Niveau der Durchschnitts-Genies erhebt; der alle guten Eigenschaften eines edlen Menschen in sich vereinigt und dessen Charakter auf's Treffendste durch die drei Worte gezeichnet erscheint: „Wahr, treu und offen!" — „Nur offene Karten, meine Herren," so hörten wir ihn vor drei Monaten zu einer Versammlung sprechen, welche ihn zu einer bedeutenden Ehrenstelle auserwählte, und nur mit Rechtlichkeit und Wahrheit in Verbindung mit einer tief empfundenen Nächstenliebe sehen wir ihn bisher seine lorbeergeschmückten Bahnen wandeln. Endlich ist es gelungen, seine allzugroße Bescheidenheit zu bannen und die Biographie desselben der Oeffentlichkeit zu überliefern.

Carl Gründorf ist am 1. Mai 1830 zu Riegersburg in Steiermark, ein altes berühmtes Felsenschloß, als der Sohn eines fürstlich Lichtenstein'schen Verwalters und Bezirks-Commissärs geboren und genoß in Graz den ersten Unterricht im dortigen Gymnasium, worauf er sich der Jurisprudenz und Philosophie (1840—1850) widmete. Die romantische Gegend, in der Gründorf die Welt zum ersten Male erblickt, scheint jedoch auf seinen lebendigen Geist nicht ohne Einfluß geblieben zu sein, denn wir sehen ihn seine Studienlaufbahn auf dem trockenen Rechtsgebiete plötzlich verlassen und im Jahre 1851 „aus Liebe zur Kunst" als Schauspieler zum Theater übertreten. Die verlockende Musik der Bühne schien das Ideal zu sein, dem er nachstrebte, und das ihm die volle überströmende Jünglingsseele öffnete; von 1851—1854 wirkte er als Schauspieler und theilweise als Theater-Sekretär an den Provinztheatern zu Laibach, Linz, Salzburg und Preßburg, und wurde 1854 für das Carltheater in Wien engagirt, woselbst er zwei Jahre verblieb; 1856 trat er zum „Theater an der Wien" als Theaterdichter über und kamen auf dieser Bühne seine Volksstücke: „Trau — schau — wem?", „Ein Guldenzettel" und „Eine Schlange" wiederholt zur Aufführung. Im Jahre 1858 ist Gründorf für das Theater in der Josefstadt in Wien als Schauspieler und Dichter engagirt worden und seine Komödie „Ein Wunderdoctor" mit gutem Erfolge zur Darstellung gekommen. Beinahe zehn Jahre gehörte er mit wechselndem Glücke der Bühne an, und errang sich während dieser Zeit die Achtung und Liebe seiner Collegen; endlich schien in ihm die jugendliche Begeisterung für Thalia von der Sorge um eine stabile gesicherte Zukunft gedämpft worden zu sein, der im Vollbesitze aller Kräfte vollkommen herangereifte „denkende Mann" wandte sich nun praktischen Strebungen zu und trat 1860 zur Kaiserin-Elisabeth-Westbahn als provisorischer Beamter über, in deren Dienste er noch bis heute, also schon über 20 Jahre steht und daselbst die Stelle eines Direktions-Concipisten und Bureauchefs innehat.

Wie früher Gründorf mit ganzer Seele am Thespiskarren zog, so versteht er mit nicht geringerem Eifer den Dienst für den „Dampfkarren" — die Eisenbahn, als Zeichen des modernen Fortschrittes, dem er allenthalben huldigt. Trotzdem Gründorf tagsüber mit Berufsgeschäften überhäuft ist und innerhalb seiner schwierigen dienstlichen Obliegenheiten mit einer seltenen Liebenswürdigkeit das Publikum behandelt, ist derselbe den Musen nicht untreu geworden. Seit 1860 arbeitet er in freien Stunden für mehrere Wiener Journale, so für die „Wiener Zeitung", „Vorstadtzeitung" und „Salonblatt", die seine Artikel stets favorisiren; in der „Vorstadtzeitung" erschien aus seiner Feder der Roman „Fluch der Geburt", sowie eine Reihe von Theaterstücken seit jener Zeit über die angesehensten Bühnen Wiens und Deutschlands mit Erfolg gingen, die seinen Namen den besten Dichtern unserer Zeit anreihten. Wir nennen unter Anderen: „Ein Freund, wie er sein soll" (Variété-Theater in Hietzing), „Opfer der Consulen" und „Noblesse oblige" (Hofburgtheater), „Zu Dreien" (Carltheater), „Er soll sich austoben" und „Eilgut" (Strampfertheater), „Eine moderne Feuerprobe" (Volkstheater in Rudolfsheim), „Ein Nihilist" (Theater an der Wien), „Don Quixote", Operette, Musik von Nock und Weinzierl (Ringtheater).

Das Schaffensgebiet dieses geistig regsamen Mannes ist hiedurch jedoch keineswegs erschöpft, denn wir finden ihn seit 1879 als Gemeindevertreter für das öffentliche Wohl mit patriotischer Hingebung thätig, vom Vertrauen seiner Mitbürger in Fünfhaus (Wien) geehrt, welche ihn im Jahre 1880 auch zum Ortsschulrathe wählten. Seiner Vorliebe für die schönen Künste verdankt er auch die Wahl zum Vorstande des Männergesangvereins „Frohsinn" in Fünfhaus und zum Obmann-Stellvertreter des „Sängergauverbandes im politischen Bezirke Sechshaus", wodurch er in eine Sphäre einrückte, die dem idealen Fluge seiner Phantasie die geeigneten Bahnen darbietet und ihm voraussichtlich Stoff und Anregung zu neuen literarischen Arbeiten geben wird.

Aus diesen wenigen charakteristischen Zügen, womit wir das Wesen Gründorfs skizzirten, tritt uns gewiß ein ganzer Mann in seiner lieblichsten Gestalt entgegen. Möge derselbe noch manches Jahr seine Kraft und seinen Geist dem Wohle der Menschheit widmen und auf den betretenen ehrenreichen Pfaden zum Tempel des Ruhmes gelangen!

„Recht so, Pierrot!" rief der Direktor; „die Kunst ist wunderbar süß, aber das Leben eines Conditors ist auch nicht bitter. Kehr' denn nach Wien zurück und such' Deinen früheren Meister wieder auf. Morgen und übermorgen magst noch den Pierrot spielen und Dir das Reisegeld verdienen. Dann aber ist es vorbei für immer."

Der Direktor entfernte sich nach diesen Worten. Der Abend dunkelte herein. Am fernen Horizont deutete ein matter violetter Streifen das Sinken der Sonne an. Die kartenspielenden Possenreißer erhoben sich mit einigen kernigen Flüchen und ein Paar von ihnen schickten sich an, eine alte Laterne anzuzünden, um mit dem trüben Lichte derselben ihr Spiel fortzusetzen. Das Scheunenthor wurde geschlossen. Die Mehrzahl der zur Truppe gehörigen Leute hatte sich bereits auf den Strohbündeln ausgestreckt und ihr lautes Schnarchen verrieth die Ermüdung, welche nach den Anstrengungen des Tages die Glieder gefesselt hielt.

Der Pierrot saß noch immer auf dem ihm zum Lager angewiesenen Strohbündel und dachte über sein verfehltes Lebensziel nach. Er hatte sich mit dem glühendsten Enthusiasmus, mit dem brennendsten Eifer einem Berufe gewidmet, der ihm der höchste und heiligste schien, dem Berufe der Menschendarstellung. Seine unerhörten Anstrengungen und Mühen waren jedoch auch nicht von dem kleinsten Erfolge begleitet gewesen. Ueberall wegen seiner steifen Manieren und eines Fehlers in der Aussprache verspottet und ausgelacht, hatte er zuletzt bei einer Wandertruppe der niedersten Art eine Beschäftigung annehmen müssen, und auch hier sollte seines Bleibens nicht lange sein, weil nach der Ansicht des Direktors jeder Wiener Schusterjunge ihn an Witz und Humor übertraf.

Noch saß er in qualvoll düsteres Sinnen versunken, als er fühlte, wie eine kleine Hand leicht seine Schulter berührte. Rasch wandte er sich um und blickte in die weichen seelenvollen Züge eines kleinen, vielleicht fünfzehnjährigen Mädchens, das ihn mit einem freundlichen Lächeln ansah.

„So traurig, Herr Raimund?" klang es leise, beinahe flüsternd von ihren Lippen.

„Wie sollte ich nicht? Ich muß der Künstlerlaufbahn, die ich mit so kühnen Hoffnungen, mit so frischem Muthe betreten, entsagen und zum Handwerk zurückkehren. Es bleibt mir nichts anderes übrig, will ich das traurige Leben fristen."

„Hören Sie mich einen Augenblick an, Herr Raimund," bat das Mädchen, „ich habe eine gute Nachricht für Sie. Unter den Zuschauern heute Abend befand sich auch der Herr Propfheimer aus Preßburg. Und als die Herrschaften sich nach Hause begaben, da hatte ich Gelegenheit zu hören, wie der Herr Propfheimer sagte: „Es ist schade um den Raimund, daß er im „Politischen Kannegießer" nicht bestanden hat und nun so tief hat herabsteigen müssen. Trotz all' seiner Unbehilflichkeit und Schwerfälligkeit ist er ein bedeutendes Talent!" — „Wie! Sie halten den Conditorlehrling für ein Talent und noch dazu für ein bedeutendes?" fragte der Herr, welcher ihn begleitete. — „Gewiß!" bestätigte Herr Pfropfheimer, „wo ein so glühendes begeistertes Kunststreben vorhanden ist, da liegen auch Talent und Genie zu Grunde. Das Eine ist ohne das Andere nicht denkbar." — „Wie soll aber ein solches Talent zur Entwicklung gelangen?" hörte ich darauf den anderen Herrn fragen. „Muß es nicht verkümmern, wenn es, wie es hier der Fall, mit widerstrebenden Verhältnissen zu kämpfen hat?" — „Die erste Regel für jedes in seinem wilden Drängen und Gähren sich noch unklare Genie ist, daß es sich denjenigen Meister zum Vorbild nimmt, welcher am meisten dem Ideal entspricht, welches es in sich trägt. Diesen Meister muß er zunächst nachahmen, und hat er ihn erreicht, ihn zu übertreffen suchen. So weit gekommen, stecke er sich das Ziel höher und höher, bis er diejenige Höhe im Gebiete der Kunst erreicht hat, welche ihm Niemand streitig machen kann, und auf welcher er Alleinherrscher ist." — Ich hatte genug gehört und kehrte hieher zurück, um Ihnen das Vernommene mitzutheilen. Können Sie noch im Zweifel sein was Sie zu thun haben, Herr Raimund?"

Die Augen des jungen Mannes funkelten, Wange und Stirne glühten. Ein Strom neuen Lebens schien durch seine Adern zu brausen. „Das hat der Herr Pfropfheimer gesagt?" fragte er hastig, „wirklich, er hat es gesagt?"

„So wahr ich Esmeralda Trevar heiße," antwortete die Kleine eifrig.

„Herr Pfropfheimer ist ein berühmter Schriftsteller und gefürchteter Kritiker. Wenn er es gesagt hat, so kann man's glauben," sagte Raimund. „Ich will das als einen Wink der Vorsehung betrachten und seinen Rath befolgen."

„Sie werden also nach Wien zurückkehren, Herr Raimund?"

„Morgen mit Tagesanbruch, Esmeralda!"

„Nein, morgen noch nicht!" rief sie eifrig, „bis Ende der Woche bleiben Sie noch bei uns. Der Vater hat sie zu fünf Probevorstellungen engagirt. Sie müssen sich noch Ihr Reisegeld und noch so viel darüber verdienen, daß Sie's eine Zeitlang in Wien abwarten können."

„Gut!" rief er, „ich werde also bis Ende der Woche warten, wenn Dein Vater mir nicht vorher die Thüre weist, worüber er mir heute bereits einige Andeutungen gemacht hat."

„Er wird es aber nicht thun, Herr Raimund! Verlassen Sie sich darauf, gewiß nicht, wenn ich ihn darum bitte!" rief Esmeralda. „Auf alle Fälle aber nehmen Sie diesen Talisman mit sich, er wird Ihnen den Weg zum Ziele wenn nicht bahnen, so doch wesentlich erleichtern."

Raimund fühlte, wie etwas Schweres klingend in seine Hand niederglitt. Er warf nur einen kurzen Blick auf die kleine Börse von rother Seide, zwischen deren Maschen einige Gold- und Silberstücke schimmerten. Dann streckte er mit einer energischen Bewegung die

Digitized by Google

FML. Freiherr v. Uchatius †.

Samstag den 4. Juni hat FML. Freiherr v. Uchatius, der Erfinder der Bronzestahlkanone, Nachmittag in Wien seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Die tiefgehende Bewegung, welche die Nachricht von diesem Selbstmorde allerorten hervorgerufen hat, ist groß, das tragische Ende des unglücklichen Generals, dessen Wirken ein schönes Blatt der Geschichte der österreichischen Armee ausfüllt, bildet in Officiers- und Civilkreisen den Gegenstand unerschöpflicher Discussionen, und immer und immer wieder kehrt die Frage wieder, was den hochverdienten Officier am Abende eines ehrenvollen Lebens die verhängnißvolle Waffe in die Hand gedrückt hatte. Wir verzichten darauf, die Gerüchte, die über die Ursache dieses erschütternden Selbstmordes circuliren, zu verzeichnen. Die nächsten Tage oder Wochen werden wohl hierüber Gewißheit verbreiten. Indessen wird man gut thun, das Schicksal des Generals Uchatius mit gewissen traurigen persönlichen Dispositionen in Zusammenhang zu bringen. Der General, von einer hochgradigen Nervosität seit Langem erfaßt, war geradezu menschenscheu geworden, er hatte seinen Verkehr mit der Außenwelt auf ein Minimum reducirt und lebte ausschließlich seinen Studien und Plänen. Von einer krankhaften Reizbarkeit erfüllt, war ihm jeder Umgang mit Menschen verhaßt, seinen Schwiegersohn, Artillerie-Major Travniček, ausgenommen, sprach und verkehrte er wochenlang mit keiner menschlichen Seele und sein Zustand erregte seit Langem bei Allen, die dem Baron Uchatius einst näher standen, die tiefste Theilnahme. Der General besuchte täglich das Café im „Hotel Imperial", wo er stets an einem Tischchen nächst dem Fenster Platz nahm.

Er war absolut nicht zu vermögen, sich an einem anderen Tische niederzulassen, wo bereits Leute saßen. War kein Tisch am Fenster leer, verließ Baron Uchatius sofort das Local. Blieb er aber dort, so saß er, in sich gekehrt, unbeweglich mehrere Stunden, und obschon das Café stark von Officieren frequentirt ist, soll der Fall, daß FML. Uchatius sich je in eine längere oder kürzere Conversation eingelassen hätte, gar nie vorgekommen sein. Wir theilen dies mit, um die Menschenscheu des Generals zu kennzeichnen. Es ist wol am wahrscheinlichsten, daß die Melancholie, die sich des Generals bemächtigt hatte und die bereits seit einigen Jahren anhielt, in Verbindung mit einer ungewöhnlichen, auch in kleinlichen Sachen bemerkbaren Empfindlichkeit das vorzeitige Ende des Feldmarschall-Lieutenants verschuldet hat.

Als Samstag, 4. Juni, halb 2 Uhr Nachmittags FML. Uchatius nicht wie gewöhnlch im Speisesalon erschienen war, beauftragte die Baronin ihre unverheirathete Tochter, den Vater herbeizurufen. Als die Baronesse die Thüre, die in das Arbeitscabinet des Generals führt, öffnete, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen den Vater vor dem Fenster regungslos auf dem Boden liegen. Mit dem Rufe „Der Papa ist todt! um Gotteswillen!" stürzte sich das junge Mädchen auf die Leiche seines Vaters. Der General war todt. Blut quoll aus seiner linken Brustseite, neben ihm lag eine Schrottbüchse, deren Ladung er sich ins Herz gejagt hatte. Auf dem Schreibtische fand man ein Blatt Papier, auf welchem die Worte standen: „Meine Lieben, verzeiht mir, ich vermochte das Leben nicht mehr zu ertragen." . . . Eine Stunde später erschien eine Commission in der Wohnung des Generals und nahm die Sperre des Arbeitscabinets vor.

Das Leichenbegängniß des Generals Uchatius fand am 7. d. um 2 Uhr vom Arsenal in feierlichster Weise statt. An dem Leichenbegängnisse nahmen Theil: Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Wilhelm, Herzog von Württemberg, Prinz Thun und Taxis, Graf Neipperg, die General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Mondel und Beck, Kriegsminister Bylandt, FZM Philippowich, die Generalität, das Officierscorps der Garnison. Den Conduct commandirte FML. Tiller. Nach der feierlichen Einsegnung der Leiche begab sich der imposante Leichenzug nach dem Central-Friedhofe, wo die Beisetzung im eigenen Grabe erfolgte.

Freiherr v. Czapka †.

Sonntag den 5. Juni, Morgens 7 Uhr, starb der jubilirte Wiener Bürgermeister Ignaz Czapka Freiherr v. Winstetten im 91. Lebensjahre an Entkräftung. Ignaz Czapka wurde am 24. Februar 1791 zu Liebau in Mähren geboren und trat nach vollendeten juridischen Studien an der Wiener Universität am 10. Jänner 1815 in den Dienst des Magistrats. Seiner ungewöhnlichen Befähigung und seinem seltenen Fleiße verdankte er, daß er bereits nach fünf Jahren zum Magistrats-Secretär und nach weiteren 5 Jahren zum Magistratsrathe befördert wurde. In dieser Stellung rechtfertigte Czapka so vollständig das in ihn gesetzte Vertrauen, daß Kaiser Franz, durch seine Leistungen aufmerksam gemacht, schon im Jahre 1834 nach dem Tode des Bürgermeisters Lumpert seine Wahl zum Bürgermeister wünschte. Aus Rücksicht für den Vice-Bürgermeister v. Leeb machte er aber selbst Schritte, daß seine Ernennung unterblieb, wiewol ihn das Wahlcollegium in die Zahl der sechs vorzuschlagenden Candidaten aufgenommen hatte. Er wurde zum Vice-Bürgermeister ernannt; jedoch schon im Jahre 1837 starb Bürgermeister v. Leeb und nunmehr wurde Czapka durch das Vertrauen des Wahlcollegiums und der Regierung mit Uebergehung aller übrigen Candidaten zur Leitung des Magistrats berufen. Czapka trat sein Amt am 30. Juni 1838 an und damit begann auch eine durchgreifende Reform der Stellung und des Wirkungskreises des Magistrats. Noch in die Jahre seiner Ernennung fallen seine Vorschläge zur Trennung der Civil- und Strafgerichtspflege von dem politisch-ökonomischen Senate und zur Einsetzung eines Bürgerausschusses. Im Jahre 1840 drang er auf die Beseitigung der in Wien neben dem Magistrate bestandenen Ortsobrigkeiten und auf die Begründung eines einheitlichen Gemeindegebietes. Er setzte es wider den Willen der Landesregierung durch, daß dem Magistrate im Jahre 1842 das ganze Markt- und Armenwesen, im Jahre 1843 das Conscriptions- und Recrutirungswesen übertragen wurde, und machte im Jahre 1845 und 1846 alle Anstrengungen, daß der Gemeinde auf die Verwaltung der Heilanstalten Wiens und auf die Verwendung der für die Local- und Staatspolizei aufgewendeten Geldmittel ein Einfluß eingeräumt wurde. In der innern Verwaltung bemühte sich Czapka, das Ansehen und die Leistungsfähigkeit der Beamten zu erhöhen, durch Sparsamkeit das städtische Finanzwesen zu verbessern und tilgte nicht nur den größten Theil der Schulden, sondern ermäßigte auch die Gemeindesteuern. Für die Verschönerung und Erweiterung der Stadt wirkte Czapka durch die Regulirung einzelner Stadttheile und die Anlage eines neuen Stadttheiles auf dem Glacis vor den beiden Kärntnerthoren im Anschlusse an die innere Stadt. Das Jahr 1848 unterbrach seine Thätigkeit. Czapka trat von seinem Posten zurück und verließ, an seinem Leben bedroht, am 16. März mit seiner Familie Wien, um sich nach Znaim und später nach M.-Weißkirchen zu begeben, wo er in letzterer Stadt bei dem damaligen Kaufmanne Wintersteiner eine liebevolle Aufnahme fand. Die Erkenntniß von den ihm zugefügten, unverdienten schweren Kränkungen brach sich aber unter den Bürgern bald Bahn und er hatte die Genugthuung, im Jahre 1850 in zwei Bezirken in den Gemeinderath gewählt zu werden. Im Jahre 1856 wurde Czapka zum Hofrathe und Chef der Polizei-Direction ernannt, wo er seine administrative Begabung vielfach und erfolgreich bewährte. Diesen Posten bekleidete Czapka bis 1859 und wurde bei seinem Rücktritte durch die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone zweiter Classe ausgezeichnet. Im Jahre 1861 berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger neuerdings in den Gemeinderath, wo ihm durch mehrere Wochen das Alterspräsidium zufiel. Nach kurzer Zeit zog er sich vollständig von dem öffentlichen Leben zurück und genoß in stiller Zurückgezogenheit seine letzten Lebensjahre.

Unter sehr zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung wurde am 8. d. M. Hofrath Ignaz Freiherr Czapka v. Winstetten zu Grabe getragen. Die Hofpfarrkirche zu St. Michael, wo die Einsegnung der Leiche vorgenommen wurde, war vor zwei Uhr in allen Räumen dicht gefüllt. Unter den erschienenen

---

Rechte aus, um das Geschenk zurückzugeben, allein die kleine graziöse Gestalt war verschwunden.

„Edles Herz!" flüsterte er vor sich hin, „möge Deine Gabe mir zum Segen werden!" —

Acht Tage waren vergangen. Der junge Schauspieler befand sich bereits wieder in der Kaiserstadt. Am Tage arbeitete er fleißig in einer Fabrik, um am Abend den Eintrittspreis für das Parterre des Burgtheaters erschwingen zu können. Unerhört waren die Anstrengungen und Entbehrungen, mit denen er zu kämpfen hatte, aber sein eiserner Wille siegte. Er hatte sich den berühmtesten Charakterdarsteller seiner Zeit, den beliebten Ochsenheimer, zum Muster genommen. Diesen Mimen studirte er mit dem glühendsten Eifer, mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit. An einem der kleinen Privattheater Wiens hatte er hin und wieder Gelegenheit, die erlangten Vortheile zu verwerthen. Er merkte, daß er vorwärts kam und verdoppelte seine Anstrengungen. Noch war kein halbes Jahr vergangen, als er die Ueberzeugung hatte, daß er dem Fache des Intriguants und komischen Alten vollkommen gewachsen sei.

Er schrieb einen Brief an den Theaterdirektor Kunz in Oedenburg und bat, einen Versuch mit ihm anzustellen. „Kommen Sie mit umgehender Post!" schrieb Kunz zurück, und der junge Mime machte sich auf den Weg. „Auf einen Versuch kommt es mir nicht an, mein junger Freund!" empfing ihn Kunz. „Wir bringen in diesen Tagen das Stück „Parteiwuth" von Ziegler zur Aufführung. Wählen Sie sich die Rolle, in welcher sie debütiren wollen."

„Dann wähle ich die Rolle des Gottlieb Koke!" rief Raimund schnell entschlossen.

Der Direktor sah den jungen Schauspieler ein wenig von der Seite an und bemerkte in kühlem Tone: „Sollten Sie wirklich im Stande sein, diesen niederträchtigen Bösewicht so darzustellen, wie er dargestellt werden muß?"

„Ich verpflichte mich, den Gottlieb Koke noch grauenvoller zu zeichnen, als der Dichter ihn dargestellt hat!" —

„Wir wollen sehen, Freundchen!" nickte Kunz. „Studiren Sie Ihre Rolle ein."

Das hatte Raimund nicht nöthig. Er wußte die Rolle des Gottlieb Koke vollständig auswendig und war auch bereits einige Male darin aufgetreten. Dessenungeachtet versprach er dem Direktor, die Rolle gewissenhaft einzustudiren, trotz der kurzen Frist, die ihm noch bis zum Aufführungsabend verblieb.

Der zur Aufführung bestimmte Abend war herangekommen. Raimund trat mit einer Sicherheit auf, über die er sich in späteren Jahren noch gewundert hat. Aber er wußte, daß seine Leistungen heute gänzlich von denen verschieden waren, mit welchen er zuerst vor das Publikum getreten war. Ein schriller Pfiff tönte aus einer der dunklen Ecken des Parterres, welchem einige Zischlaute folgten, aber der junge Mime ließ sich nicht irre machen. Nicht die leiseste Veränderung gab sich in seinen Zügen kund. Ruhig und sicher fuhr er in seinem Dialog fort. Heute mußte er ja den Trumpf für alle Zeiten ausspielen. Das war fest beschlossene Sache bei ihm. Und sollte es einen Kampf auf Tod und Leben gelten — sollte man ihn auch auf das Unbarmherzigste auszischen und verhöhnen — er wollte nicht wanken, nicht weichen. Er wollte dem Publikum zeigen, daß er nicht umsonst sich unter den qualvollsten Anstrengungen und Entbehrungen in der Stille vorbereitet hatte. Er wollte von dem Rechte Gebrauch machen, bis zu Ende zu spielen, wollte nach jedem Sturm mit Zähigkeit und Consequenz fortfahren — man mußte ihn hören.

Allein es ging besser, als er in seinen kühnsten Träumen erwartet haben mochte. Die wenigen böswilligen Tumultuanten wurden alsbald durch den donnernden Beifallssturm des Publikums übertäubt, das mit Entzücken einen neuen bedeutenden Stern am Theaterhimmel der alten Kaiserstadt emporsteigen sah.

Nicht weniger als sechs Mal wurde der junge Mime hervorgerufen, und jedesmal mit anhaltendem Beifallsklatschen und Bravorufen begrüßt. Jetzt zweifelte Niemand mehr an der eminenten Begabung für die mimische Kunst. Sein Beruf war entschieden.

Direktor Kunz engagirte ihn für das Fach der Bösewichter und Intriguanten, und Raimund errang Erfolge auf Erfolge. Wie er wenige Jahre später der beliebteste Komiker Wiens wurde, wie sein Genius ihn weiter und weiter führte, so daß er die volksthümlichsten, poesie- und humorreichsten Stücke für sein ihn vergötterndes Publikum schreiben konnte, ist bekannt. Seine Meisterwerke: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind", „Der Bauer als Millionär" und der spätere „Verschwender" entzücken noch heute alle diejenigen Theaterfreunde, welche noch nicht durch das politische Zeitcouplet und die burleske Offenbachiade verwöhnt sind. —

Jahre waren seit jenem ersten Debüt vergangen. Der gefeierte Mime stand im vollkräftigsten Mannesalter. Er hatte seine Stellung als Direktor am Theater der Leopoldstadt aufgegeben und trat nur noch in Gastrollen auf. München, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart, Dresden und andere deutsche Städte wetteiferten in der Darlegung ihrer Verehrung. Ueberall mit Jubel begrüßt, mit Enthusiasmus aufgenommen, sah man ihn mit Trauer scheiden. Die angesehensten Bühnenvorstände bedauerten, daß es nicht gelang, ihn auf längere Zeit zu fesseln. Im Frühling des Jahres 1832 war es, als er in Berlin einzog, um hier das Königstädter Theater für einige Zeit zum Terrain seiner Wirksamkeit zu machen.

Der Direktor des Theaters empfing ihn, wie Raimund deutlich wahrnehmen konnte, mit einiger Kühle.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Trauergästen bemerkte man den Landmarschall Baron Felder, die Herrenhaus-Mitglieder Baron Hye und Hofrath Professor Leopold Neumann, den Vice-Präsidenten der Statthalterei, Ritter v. Kutschera, mit vielen Statthalterei-Oberbeamten, den Bürgermeister Dr. Julius Ritter v. Newald u. s. w. Eine Abtheilung der k. k. Sicherheitswache und der Gewölbschutzwache war zur Leichenfeier commandirt. Im Mittelschiffe der Kirche bildeten städtische Diener in Gala-Uniform, eine Anzahl Sicherheitswach-Inspektoren und bedienstete der „Pietät" mit brennenden Windlichtern Spalier. Um 2 Uhr wurde der mit zahlreichen Kränzen bedeckte Sarg, dem die Familien-Mitglieder des Verblichenen folgten, in die Kirche gebracht, worauf Prälat Steger die Einsegnung vollzog. Die Leiche wurde sodann nach Hietzing geführt und auf dem dortigen Ortsfriedhofe in der Familiengruft bestattet.

Correspondenzen.

Olmütz, 7. Juni. Der intelligente und beliebte Geniehauptmann Lichtblau ist gestern, aus einem geselligen Kreise heimkehrend, auf der Gasse plötzlich in Folge eines organischen Herzleidens gestorben.

Kremsier. [Beeidigung des Bürgermeisters Dr. Benesch.] Aus Anlaß der Bestätigung unseres Herrn Bürgermeisters und dessen Beeidigung durch den Statthaltereirath Dr. Suchanek fanden folgende Festlichkeiten statt: Am 31. Mai, Abends, veranstaltete der Musikverein „Concordia" in seinen Vereinslocalitäten eine Festvorstellung, welcher ein sehr distinguirtes Publikum, unter Anderen Herr Statthaltereirath Dr. Suchanek und der zufällig hier anwesende Generalmajor Baron Ramberg beiwohnten. Vor Allem trug Professor Koller einen vom hiesigen Bezirkshauptmanne Herrn Pompe verfaßten geistvollen Prolog vor, welcher vom Publikum sehr b ifällig aufgenommen wurde. Die Schüler des Musikvereines sangen sodann die Volkshymne, während welcher das Publikum sich von seinen Sitzen erhob, worauf die Musikvereinsschüler und der Männergesangverein unter der Leitung des Chormeisters Herrn Dr. Benesch jun. einige Chöre sehr präcis vortrugen Mit der Aufführung des Lustspieles: „Im Wartsalon erster Classe" endete die Vorstellung. Am 1. d., 10 Uhr Vorm., versammelten sich der Gemeindeausschuß und die Honoratioren unserer Stadt im Sitzungssaale des Gemeindehauses und hielt Dr. Suchanek als Delegirter Sr. Excellenz des Herrn Statthalters eine Ansprache an den Herrn Bürgermeister, worauf nach der Beeidigung Bürgermeister-Stellvertreter Brady im Namen des Gemeinderathes und s. e. Hofrath Baron Bojakofsky im Namen des Gemeinde-Ausschusses dem Bürgermeister anläßlich der hohen, von Sr. Majestät dem Kaiser erhaltenen Auszeichnung officiell gratulirten und in schwungvollen Ansprachen seine Verdienste um unsere Stadt hervorhoben, und sein versöhnendes Wirken innerhalb beider Parteien, welche er mit gleicher Liebe und Entgegenkommen während seiner Wirksamkeit behandelte, besonders betonten. Hierauf ergriff der Bürgermeister Dr. Benesch das Wort, dankte tief gerührt dem Gemeinderathe, dem Ausschusse, dem Herrn Statthaltereirathe und sämmtlichen Vertretern der Corporationen für die Glückwünsche und Theilnahme, welche die ganze Bevölkerung bekundete, und gab der Versicherung Ausdruck, daß er, wie bisher, mit aller Aufopferung bestrebt sein werde, für das Wohl der Stadt und für ihr Aufblühen zu sorgen, mit strenger Unparteilichkeit und genauer Beobachtung der Gesetze seines Amtes walten werde, damit die Stadt Kremsier, wenn auch als kleines Juwel in der Krone der Habsburger, stets im vollen Glanze erhalten bleibe. Zum Schlusse seiner Rede brachte er auf Se. Majestät den Kaiser ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Den Abschluß der würdigen Feier bildete um 1 Uhr Mittags ein vom hiesigen Casinovereine auf der bürgerlichen Schießstätte veranstaltetes Galadiner, zu welchem Statthaltereirath Dr. Suchanek geladen wurde und auch an demselben theilnahm. Es wurden mehrere Toaste ausgebracht, der erste auf Se. Majestät den Kaiser, ferner auf Statthaltereirath Dr. Suchanek, auf den Bürgermeister und dessen Stellvertreter, auf Se. Eminenz den Cardinal-Erzbischof als warmen Förderer unserer Stadtverschönerung, auf s. e. Hofrath Baron Bojakofsky, auf den k. k. Bezirkshauptmann Herrn Pompe und auf die anwesenden Jugendbildner. Die Gesellschaft war sehr animirt und ging erst um 7 Uhr Abends in fröhlichster Stimmung auseinander. M. S. C.

Friedek, 7. Juni. [Landtagswahl.] Bei der heute vorgenommenen Landtagswahl für den Städte-Wahlbezirk Friedek-Freistadt-Oderberg erhielt der Candidat der Verfassungspartei, Notar Komarek, 156, der Candidat der Clerikalen, Pfarrer Findinsky, 162 Stimmen.

Aus dem Odergaue, 26. Mai. (O.-C.) [Nachträgliches.) In den letzthin gebrachten Zeilen, welche gegen das zeitweilige gemeinsame Tanzen und Trinken der Volksschüler gerichtet waren, soll es mit Vermeidung eines sichtlichen Druckfehlers heißen: „Die Schule soll allerdings nicht blos für die Schulstube erziehen, jedoch auch nicht für die Schankstube." Schon der Römer Seneca klagte: Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir." Samuel Smiles in seinem berühmten Buche „Die Selbsthilfe" sagt treffend: „Das Kind soll nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen." Aehnlich äußert sich der Franzose Jules Simon, ähnlich deutsche Pädagogen. Der öffentliche Unterricht soll also eine Vorbereitung für das Leben, für den Kampf mit dem Leben selbst und für eine tüchtige Wirksamkeit in demselben sein.

Locales.

* (Erinnerungstag.) Zur Erinnerung an die beglückende Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Weißkirchen am 10. Juni 1880 beschloß die hiesige Schützengesellschaft, diesen Tag alljährlich festlich zu begehen. In Folge dessen wohnten sämmtliche Mitglieder der Schützengesellschaft Freitag (10. Juni) um 8 Uhr einer heil. Messe bei. Abends 8 Uhr wurde ein Festbankett abgehalten. Bei demselben brachte Herr Schützenvorstand Tessarik ein „Hoch" auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches von den Anwesenden stürmisch und oftmals wiederholt wurde. Hierauf toastirte Herr Bürgermeister Watzlawik auf den Patriotismus und die Einigkeit, Herr Major Tallner auf die Schützengesellschaft u. s. w. Die Stimmung der Anwesenden war eine höchst animirte und trennten sich die Festtheilnehmer erst in später Stunde.

* Der neuernannte Commandant des hiesigen Landwehr-Bataillons, Herr Major Friedrich Marx, ist bereits hier eingetroffen und hat das Bataillons Commando übernommen.

* (Neuer Spitalarzt) Herrn Emil Kupz wurde der Posten des Spitalarztes in dem hiesigen allgemeinen Krankenhause verliehen.

* (Eine Episode aus unseren Festtagen.) „War das ein schönes Concert," so hörte ich von einigen Damen sagen, dann etwas neugierig, trat ich näher und unwillkührlich belauschte ich dieselben in einer Conversation (bitte die Damen, nicht böse auf mich zu sein), welche nahezu das ganze Programm enthielt:

Da hieß es: „Ein schönes Lied, nicht wahr Marie! dieses „Wach' auf, du schöne Träumerin!" die Wiener, die singen's halt gar schön und dieser Baritonist, der hat eine Stimme zum . . . . ."

„Aber geh', mir gefiel die „Wilde Ros' und erste Liebe" besser, nicht daß Du vielleicht glaubst, weil von der Liebe gesungen wird, nein, es ist etwas so ganz Eigenartiges, ich kann gar nicht so recht das Wort finden," (aha, dachte ich mir, so etwas, was heute bei den Damen so selten ist).

Und in diesem Moment sagte das Fräulein Ernestine: „Nun streitet Euch nicht um den Werth der Lieder, sie waren Beide schön, sehr schön; aber seid gerecht einer Frau, der Frau Dr. Plachky, die so herzlich mit schönen Worten eine zarte Aufmerksamkeit den Wienern widmete und so den Concertabend zu einem der schönsten gestaltete."

So wurde Nummer für Nummer des Concertes besprochen, selbstverständlich kam meine Persönlichkeit dabei einige Male in fürchterlichen Schrecken; denn jeden Blick, jede Bemerkung mußte ich als für mich geltend betrachten; und doch verließ ich meinen Posten erst bis zum Schlusse.

Glücklich darob, ein Urtheil gehört zu haben, welches, frei von Beeinflußung, den Abend als den gelungendsten glorificirte. Mir armen Menschenkinde blieb das Nachsehen und Nachdenken über Erlebtes!!! —

Tagesneuigkeiten.

(Subvention.) Das Handelsministerium hat für die mähr. Landesausstellung, welche bekanntlich in Brünn im künftigen Jahre stattfinden soll, 10.000 fl. bewilligt.

(Die Olmützer Domherrenstellen.) Die Frage der Besetzung der erledigten Domherrenstellen bei dem Olmützer Metropolitan-Kapital hat durch die in der Sonntags-Nummer der „Wiener Ztg." publicirte kais. Entschließung vom 31. Mai l. J. ihren Abschluß gefunden. Danach sind zu Residenzial-Kanonikern bei dem Olmützer Metropolitan-Kapitel ernannt worden: Herr Dr. Josef Hanel, Professor der Moraltheologie an der theologischen Fakultät zu Olmütz; Herr Anatol Graf D'Orsay, Pfarrer in Kojetein und Ehrenkanonikus in Nikolsburg; Herr Franz Knapp, Erzpriester, Dechant und Pfarrer in Ung.-Brod, Ehrenkanonikus zu Kremsier; Herr Dr. Josef Symersky, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der theologischen Fakultät zu Olmütz; Herr Dr. Anton Klug, Professor der Fundamental-Theologie an der theologischen Fakultät in Olmütz, und Herr Dr. Johann Wache, Erzpriester, Dechant und Pfarrer in Johannisberg; zum Nicht-Residenzial Kanoniker aber Herr Friedrich Ritter v. Premerstein, Domkapitular zu Laibach. Ferner wurden die von dem Metropolitan-Kapitel vorgenommenen Wahlen des Herrn Vincenz Ritter von Holle, Pfarrers in Kosteletz und des Herrn Alfred Grafen Rudsmaul, Domkapitulars zu St. Stephan in Wien, zu Residenzial-Kanonikern, wie des Herrn Dr. Adam Grafen Potulicki, bischöflichen Consistorialrathes in Krakau, zum Nicht-Residenzial-Kanoniker bestätigt.

(Zur Ernennung der Olmützer Domherren.) Bekanntlich wurde seiner Zeit der jetzt zum Residential-Domherrn ernannte Olmützer Professor Dr. Theol. Josef Symersky als Referent für religiöse Angelegenheiten in das Unterrichts- und Cultusministerium berufen. Er bekleidete 1867 und 1873 die akademische Würde eines Professoren-Decans an der Olmützer theol. Fakultät und gilt als ein Mann von reichen Erfahrungen. Er war es, der nach eingehenden Studien die Frage in Betreff des adeligen Charakters des Olmützer Capitels klarstellte. Der unermüdliche Eifer, mit dem er gegen das Adels-Privilegium auftrat, trug ihm die Gegnerschaft der hocharistokratischen Capitelkreise in Olmütz ein. Endlich also gelang es ihm, (und wurde er auch zu nicht geringer Freude (?) des P. Max R. v. Mayer entsprechend hiefür belohnt) die nachgerade zur Seeschlange gewordene Olmützer Capitelfrage im Sinne der modernen Gesetze zu Gunsten der nicht adeligen Bewerber zu lösen. Die gesammte Priesterschaft (slavisch wie deutsch) wird ihm hiefür den wohlverdienten Dank gewiß nicht vorenthalten.

(Personalveränderungen.) Der Bezirksgerichts-Adjunkt Rudolf Neubauer in M.-Kromau wurde zum Bezirksrichter in Saar ernannt, dem Bezirksgerichts-Adjunkten Anton Lamberski in Lundenburg wurde die angesuchte Uebersetzung nach M.-Kromau mit der Dienstes-zuweisung zum Landesgerichte in Brünn bewilligt, dann der Bezirksgerichts-Adjunkt Dr Franz Král in M. Kromau zum Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte in Brünn, und die Auskultanten Siegmund Mühlstein und Richard Munk zu Bezirksgerichts-Adjunkten, Ersteren für Lundenburg und Letzteren für M.-Kromau ernannt.

(Personalnachrichten.) Dem Lehrer an der Landes-Oberrealschule in Teltsch, Leander Čech, wurde vom mähr. Landesausschusse der Titel eines Professors verliehen.

(Pfründenverleihungen.) Die Kuratie zu Groß-Mohran wurde dem dortigen Administrator Herrn Franz Heger, und die Pfarre zu Schattau (Br. Diöc.) dem Dechant und Pfarrer in Klobouk, Herrn Johann Chmeliček verliehen.

(Lehreranstellungen.) Der schlesische Landesschulrath hat den prov. Unterlehrer Alois Schindler an der Volksschule in Bennisch definitiv als Unterlehrer daselbst und den prov. Unterlehrer Franz Dähne an der Volksschule in Leskowetz definitiv als Unterlehrer daselbst angestellt.

(Bezirksschulräthe.) Der mähr. Landes-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 28. Mai zu Mitgliedern von Bezirksschulräthen gewählt: in Groß-Meseritsch den Herrn Leopold Kuczera, Notar dortselbst, in Weißkirchen den Herrn Franz Metlitzky, Gutsverwalter der Domänen Leipnik und Weißkirchen (wiedergewählt), und Herrn Josef Schmidt, Realitätenbesitzer und kommerziellen Vorstandsadjunkt der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn im Ruhestande (neugewählt), endlich in Proßnitz Herrn Dr. Viktor Woelhelm, Advokat in Plumenau.

(Sterbefall) Am 2. Juni ist der hochw. Herr Pfarrer Anton Bitt in Markersdorf, Tit.-Consistorialrath und jub. Priester, im 74. Lebensjahre gestorben.

(Oeffentlichkeitsrecht.) Der Unterrichtsminister hat der Privat-Mädchenvolksschule der barmherzigen Schwestern vom heil. Carolus Borromäus zu Friedland in Mähren und der Privatvolksschule in der Marien-Anstalt zu Brünn das Oeffentlichkeitsrecht ertheilt.

(Der neue Spielkarten-Stempel.) Das vom 15. April 1881 datirte Gesetz über den Spielkartenstempel wurde eben publicirt. Danach wird die Stempelgebühr betragen: a) 15 kr. für jedes Spiel von 36 oder weniger Blättern; b) 30 kr. für jedes Spiel von mehr als 36 Blättern, und c) das Doppelte der unter a) oder b) festgesetzten Gebühr für lackirte oder waschbare Karten der betreffenden Art. Das Gesetz tritt mit 1. Jänner 1882 in Wirksamkeit.

(Concurs) wurde eröffnet: vom Kreisgerichte in Olmütz über das Vermögen des Handelsmannes Wilhelm Zechner in Olmütz; vom Landesgerichte in Troppau über das Vermögen des Carl Kotzian, Schuhmachers in Wagstadt; vom Kreisgerichte in Neutitschein über das Vermögen des Alois Joh. Petter, Färbers in Frankstadt; vom Kreisgerichte in Teschen über das Vermögen des Eugen Haas, Goldarbeiters in Teschen.

(Firma-Protokollirungen.) Bei dem Kreis- als Handelsgerichte zu Olmütz wurde in das

Digitized by Google

Handelsregister eingetragen: Die Löschung der Einzelnfirma: J. Zelinka, des gewesenen Apothekers und Sodawasser-Erzeugers in Hohenstadt. — Bei dem Kreis- als Handelsgerichte in Znaim wurde in das Handelsregister eingetragen: Bei der Gesellschaftsfirma: Strgus und Lantz, Hauptniederlassung in M.-Kromau: die offene Handelsgesellschaft hat nicht am 15. April 1880. sondern richtig am 1. Jänner 1879 begonnen.

Caisse Générale des Familles,

Lebensversicherungs-Gesellschaft in Paris, Haupt-Agentschaft für Oesterreich in Wien, IX., Maria Theresienstraße 9.

Es liegt uns der Geschäftsbericht, erstattet von der Direktion genannter Versicherungs-Gesellschaft in der am 30. April 1881 abgehaltenen Generalversammlung vor, dem wir Folgendes entnehmen:

Im Laufe des Jahres 1880 sind bei der Gesellschaft 15.216 Anträge mit einem Gesammtbetrage von 50,054.223 Frs. 33 c. abgeschlossen worden gegen 14.261 Anträge mit einem Gesammtcapital von 41,238 399 Frs. 63 c. des Vorjahres, daher im Jahre 1880 mehr um 955 Anträge im Betrage von 8,815.823 Frs. 70 c.

Die Jahresprämien betrugen im Jahre 1880 1,912.115 Frs. 1 c. gegen 1,616 952 Frs. 31 c. des Vorjahres, daher im Jahre 1880 mehr 295.162 Frs. 70 c.

Die Gesellschaft hat im Jahre 1880 an durch Zeitablauf und Verlosung fällig gewordenen

Capitalien	471.716 Frs.	89 c.
an Sterbefällen	959.244 „	28 „
in Summa	1,430.961 Frs.	17 c.

gegen 1,292.312 Frs. 29 c im Vorjahre ausbezahlt.

Der Gesammtbetrag der von der Gesellschaft bisher realisirten Geschäften beläuft sich

an versicherten Capitalien	348.236.716 Frs.	75 c.
„ gezeichneten „	22,688.478 „	36 „
„ Leibrenten	3,148.473 „	97 „
Zusammen	**374,073 669 Frs.**	**08** c.

Dieser colossale Betrag zeigt zur Genüge, daß man es hier mit einer soliden und vertrauenswürdigen Versicherungs-Gesellschaft zu thun hat, und können wir nicht umhin, jedem Ehegatten, jedem Familienvater und jedem Vormund, denen die Versorgung der Gattin, der Kinder und Mündeln am Herzen liegt, diese Versicherungsgesellschaft auf das Beste zu Abschlüssen von Versicherungsverträgen zu empfehlen.

Die Prämien sind mäßig und betragen die Garantien, bestehend in Gesellschaftscapitalien und angelegten Capitalien in Grundstücken, Hypotheken, Staatsrenten und Eisenbahnprioritäts-Obligationen u. s. w. **22,000.000** Frs.

Als Anhang lassen wir noch die verschiedenen Versicherungsarten folgen, um unseren P. T. Lesern den Beweis herzustellen, daß oberwähnte Versicherungsgesellschaft darauf bedacht war, alle möglichen Versicherungsarten in's Leben zu rufen, welche durch Gewährung aller zulässigen Erleichterungen und Vortheile den Bedürfnissen der verschiedensten Standes- und Berufsklassen entsprechen:

Die Gesellschaft bietet gegen einmalige Einlage oder gegen Zahlung jährl. Prämien die Gelegenheit:

1. die Familie nach dem Tode des Ernährers gegen Mangel sicher zu stellen;
2. sich selbst und seine Angehörigen für das Alter zu versorgen;
3. sich Credit zu verschaffen durch Beibringung einer Sicherheit für den Todesfall;
4. sich eine Garantie für den Credit zu verschaffen, den man Anderen gewährt;
5. den Söhnen ein Capital zur Niederlassung, den Töchtern eine Aussteuer zu sichern;
6. die Vermögensunterschiede bei Kindern aus verschiedenen Ehen auszugleichen;
7. einen Theil des Vermögens gegen die Wechselfälle des Geschäftslebens sicher zu stellen;
8. Legate und Vermächtnisse zur Belohnung treuer Dienste oder für milde Stiftungen zu hinterlassen.

Diese und noch viele andere Zwecke von eben so großer Wichtigkeit können durch Benutzung derjenigen Versicherungsarten, welchen die „Caisse générale des Familles“ ihre Wirksamkeit widmet, erreicht werden.

Die wichtigsten sind:

I. Die Capital-Versicherung für den Todesfall.
II. Die Capital-Versicherung für den Lebens- und Todesfall, genannt gemischte Versicherung.
III. Die Capital-Versicherung für den Lebensfall.

J.

Katholisches Pfarramt.

Trauungen.

Kolomaznik Laurenz mit Morkowsky Franziska. — Pohořelský Thomas mit Tomečka Agnes.

Geburten.

Den Eheleuten Holešovský wurde ein Knabe und den Eheleuten Schleicher ebenfalls ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Augustin Itzely, 2 Jahre alt, Gehirnlähmung. — Aloisia Birke, 28 Jahre alt, Typhus. — Josef Richter, 60 Jahre alt, Gehirnlähmung. — Agnes Grigar, 2½ Jahre alt, Zehrfieber. — Sofie Janeczka, 1 Monat alt, Fraißen.

Israeliten-Gemeinde.

Verstorbene.

Den Eheleuten Widder ist ein Knabe gestorben.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 12. Juni Johann F.
Montag:	den 13. Juni Anton v. Pad.
Dienstag;	den 14. Juni Basilius.
Mittwoch;	den 15. Juni Vitus.
Donnerstag:	den 16. Juni Frohnleichnam.
Freitag:	den 17. Juni Adolf.
Samstag:	den 18. Juni Gervasius.

Jahrmärkte.

In Mähren: 13. Auerschitz, Gednowitz, Hof, Hullein, Neu-Hwiezdlitz, Klobouk bei Auspitz, Königsfeld, Langendorf, Neu-Raußnitz, Tracht, Mähr.-Trübau. 14. Boikowitz, Koritschan, W.-Meseritsch, Groß-Niemtschitz, Saar, Alt-Wessely, Wolframitz, Ziaroschitz. 15. Alt-Reusch, Schaffa, Stiepanau.
In Schlesien: 13. Königsberg

Lottoziehungen.

Wien: 4. Juni 80 69 52 36 77.
Brünn: 8. Juni 63 9 67 66 42.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 10. Juni 1881.

Weizen	per Hekt.	8 98	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	8.30	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5.81	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3.66	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	10.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	14.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22.—	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb.	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Wegen Ueberfülle des Stoffes bringen wir die Auflösungen und Namen der Auflöser in nächster Nummer.

INSERATE.

Danksagung.

Das Gesangsfest, welches in den verflossenen Pfingstfeiertagen hier abgehalten wurde, bleibt gewiss allen Theilnehmern unvergesslich.

Die Sängerschaar und die zahlreichen Gäste, welche aus diesem Anlasse Weisskirchen besuchten, nahmen, ihrer Versicherung nach, von unserer Stadt und ihrer herrlichen Umgebung wie nicht minder von der Gastlichkeit der hiesigen Bevölkerung den freundlichsten Eindruck daheim.

Ein solch' schöner Erfolg konnte nur durch die Mitwirkung Aller, die an dem Aufschwunge unserer Stadt ein aufrichtiges werkthätiges Interesse nehmen, erzielt werden.

Die gefertigte Vereinsleitung des hiesigen Männer-Gesangvereines sieht sich deshalb angenehm verpflichtet. Allen und Jedem, der diesem schönen Feste seine Unterstützung lieh, namentlich den Spitzen der Behörden, dem Herrn Bürgermeister, dem Gemeinderathe, dem Schützen-, Veteranen- und Feuerwehrvereine, den Vereins-Vorständen und allen Bewohnern, welche durch die gastliche Bequartierung der Sänger und durch Decorirung der Häuser zum Gelingen des Festes beitrugen, hiemit öffentlich den besten Dank auszusprechen.

Mähr.-Weisskirchen, 8. Juni 1881.

Die Vereinsleitung
des Männergesangs-Vereines.

Eine Gartenspritze

(Karren) mit 30 Meter langen Druck- und Saugschläuchen sammt allem Zugehör in ganz neuem Zustande, ist um die Hälfte des Einkaufspreises, so auch eine

Laubsägemaschine

neuester amerikanischer Construktion, ist gleichfalls um einen Spottpreis zu haben. (86)
Näheres ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

Der Pain-Expeller
mit „Anker“
ist ein sehr gutes Hausmittel.
Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat
Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.
(2—11)

Gegen Einsendung von 60 kr. in Briefmarken versendet fr. **R. Jacobs Buchhandlung** in **Magdeburg**:

Der neue Reise-Onkel.

Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.

Ferner ebenfalls für 60 kr.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von Dr. Heinisch und Dr. Herzog.

Ferner für 60 kr.:

Frauenliebe und Leben.

Mit Illustrationen. (85—1)

Billig!!

Statt fl. 6 nur 2 fl.

Wir besitzen eine Anzahl Exemplare, welche wir billig abgeben von der **grossen** Ausgabe

des Oesterreichischen

Kräutersammler.

Mit nach der Natur gemalten Abbildungen.

Ausführliche Beschreibung
aller in Oesterreich wild wachsenden

Pflanzen und Kräuter.

Nebst genauer Angabe ihres Gebrauches, Nutzens, ihrer Anwendung und Wirkung, ihres Anbaues, ihrer Einsammlung, Aufbewahrung und Verwerthung.

Mit deutlicher Anleitung zur

Bereitung aller möglichen Kräutersäfte, Arzneien etc., vieler Geheim- und Hausmittel.

M. Stern's Buchhandlung,
Wien, IV. Margarethenst. 36. (83—1)

337 der beliebtesten classischen Lieder, Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Pianoforte und vollständigem Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauss in Album-Format, alle diese 387 Musikpiècen versendet für 4 fl. 50 kr.

R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg. (84—1)

Digitized by Google

K. k. a. pr. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN"

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Neroenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, Muskelleiden, Gesichts- und Gelengschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plützerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in Weißkirchen bei Herrn J. Sommer, Kaufmann. (58—12)



Mariazeller

Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—24)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.



J. ANDĚL'S

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in

J. Anděl's Droguerie,

13, „zum schwarzen Hund" Hausgasse 13 („13 Dominikanergasse 13", „11 Kettengasse 11") in **Prag,**

in M.-Weisskirchen bei **J. Sommer,** Kaufmann; in Prerau bei **F. W. Štěpka,** Kaufmann.

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind (75—2)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kann ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. Stendal in der Altmark. **Karl Buschke.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—17)

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird **gratis** und **franco** versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect **gratis** und **franco.** — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(59—25)

S. Forster's Buchhandlung. Zu beziehen durch

Eingesandt.

Sobald ich Gewissheit hatte, dass ich an einem

chronischen Magenkatarrh

litt, wandte ich mich an Herrn P. in H., dessen Verordnung mir bald übersandt wurde. Ich nahm sogleich von dem Mittel ein, befolgte die gegebenen Vorschriften genau und nach fünf Wochen fühlte ich mich wohl und gesund und spreche hiermit den innigsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Gasbach, Pfarrer.

Zipplingen, OA. Ellwangen (Württemb.).

N. S. Alles Nähere über diese Kur und deren Einleitung ist ersichtlich in der Broschüre „Magen- und Darmkatarrh", welche gegen Einsendung von 20 kr. in Postmarken durch Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) versandt wird. Einen Auszug derselben kostenfrei. (51—21)

Nicht durch das Lesen

vermag sich der Kranke ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob dieses oder jenes der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel für seinen Zustand gut ist oder ob er etwa das Geld vergebens dafür ausgiebt. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, sich von **Karl Gorischek,** K. k. Universitäts-Buchhandlung Wien, I. Stefansplatz 6, die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Büchelchen werden die bewährtesten, von Autoritäten empfohlenen Heilmittel in ausführlicher und sachgemäßer Weise besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (15—4)

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei (53—17)

Rudolf Wallaschek.

Gutachten des Herrn Dr. med. Michaelis.

Herren L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Ich habe Ihren Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract) sowohl in dem mir direct zur Disposition gestellten Präparat, als auch in den in hiesigen Verkaufstellen vorräthigen Flacons einer genauen ärztlichen Prüfung und practischen Anwendung bei verschiedenen Krankheitsfällen der Athmungs- und Stimmorgane, speciell bei den Katarrhen der Lungen- und Kehlkopfs-Schleimhaut unterzogen und kann nicht umhin, meine gutachtliche Aeusserung in Bezug auf den Werth der Wirksamkeit des Präparates dahin zusammenfassen, dass ich dasselbe sowohl bei den oben genannten katarrhalischen Schleimhaut-Affectionen der betreffenden Organe, als auch bei beginnender Tuberculose, bei Heiserkeit und chronisch-katarrhalischen Kehlkopfsleiden als diätetisches Genussmittel mit gutem Gewissen dringend empfehlen kann.

Dr. med. Michaelis, prakt. Arzt.

Am Bosporus,

eine neue Erzählung von **O. Ernst** in **Konstantinopel,** kam in den ersten Nummern des mit April begonnenen Quartals der **Illustrirten Frauen-Zeitung** zum Abdruck. Abonnement **vierteljährlich 1 Guld. 50 Kr. Oe. W.** Alle vierzehn Tage erscheint eine **Moden-Nummer,** mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde, und eine **Unterhaltungs-Nummer,** aus zwei Bogen bestehend, reich illustrirt, mit Beiträgen der bekanntesten Schriftsteller und Künstler Deutschlands. — Bestellungen werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die Expedition der

Illustrirten Frauen-Zeitung

in Berlin.

(3—1)

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

S. Forster's Buchhandlung. Zu beziehen durch

Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade & -Mehl.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von **Starker & Pobuda, k. Hoflief., Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade** gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. **Das Malto-Leguminosen-Mehl** bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nährmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot **Paul Eckardt,** Wien, I. Weihburggasse 24. (80—1)

Depots in Neutitschein: Jos. Kraus, Apoth.; **Olmütz:** Dr. Carl v. Schrötter's Landschaftsapotheke.

Digitized by Google

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;
Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;
Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren. als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M. (24—15)

Liebig's Kumys (Steppenmilch)
kein Geheimmittel,
ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. (63—8)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Letzte Einladung vor Ziehung
zur Betheiligung an den Gewinn Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

9 Mill. 324,080 Mark in Gold

innerhalb weniger Monate **sicher** gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 100,000 Loosen **51,700 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark

speciell aber

1	Gew.	à	M. 250,000	5	Gew.	à	M. 8000
1	„	„	M. 150,000	3	„	„	M. 6000
1	„	„	M. 100,000	54	„	„	M. 5000
1	„	„	M. 75,000	5	„	„	M. 4000
1	„	„	M. 50,000	105	„	„	M. 3000
2	„	„	M. 40,000	263	„	„	M. 2000
3	„	„	M. 30,000	12	„	„	M. 1500
4	„	„	M. 25,000	2	„	„	M. 1200
2	„	„	M. 20,000	631	„	„	M. 1000
12	„	„	M. 15,000	873	„	„	M. 500
1	„	„	M. 12,000	1,050	„	„	M. 300
24	„	„	M. 10,000	28,860	„	„	M. 138
			etc.				etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

15 und 16. Juni 1881

festgesetzt und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Mark oder fl. 3.50 ö. B.-N.
das halbe „ „ 3 „ „ fl. 1 75 „ „
das viertel „ „ 1½ „ „ 90 kr. „ „
und werden diese vom Staate garantirten Originalloose gegen Einsendung oder Post-Einzahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125.000, 80.000,** mehrere von **30.000, 20.000 10.000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die **bewährte alte Firma**

Josef Steindecker,
Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Josef Steindecker** — überall als solid und reell bekannt — hat besondere Reclame nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird. (74—3)

Höchst wichtig für Landwirthe!
Erdäpfel, Eier, Butter, Käse, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Geflügel, Wild, Fische, Schinken, Würste
und andere Consumartikel
übernimmt zum Verkauf
das Bureau für Landwirthschaft
Ferdinand von Leitenburg
Wien, IV. Favoritenstrasse Nr. 22
(Eingang in das Comptoir: Mayerhofgasse 2).

Verbindungen, welche den schnellen täglichen Verkauf dieser Artikel in jeder Quantität zu guten Preisen sichern, sind vorhanden. — Magazine und Lagerräume stehen zur Verfügung. — Auch wird auf feste Rechnung gekauft. — Vorschüsse nach Uebereinkommen.
Anfragen über nähere Modalitäten werden bereitwilligst beantwortet.
Prima Referenzen. (70—4)

Winter-Cur.

Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee
von
Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),
wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei
J. SOMMER,
(56—26) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

In der Obergasse Nr. 361 wird
ein ganzes Haus als Wohnung
für eine Familie sammt Garten vom 1. Juli an vermiethet.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Růžička, Stadtkassier. (77—3)

Die P. T. Herren
Zuckerbäcker und Lebzeltner
erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von
Pfefferkuchenetiquetten
aufmerksam zu machen.
Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.
(9—17) Hochachtungsvoll
IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

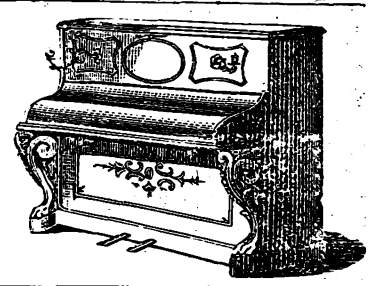
Estragon-Senf
(Wiener Spezialität).
Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung
In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

SCHUTZ-MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbef. Fabrikanten, (60—11)
Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.
Depôt in Mähr.-Weisskirchen:
Joh Pjentak, Kaufmann.

Neue und überspielte
CLAVIERE
sind stets zu haben bei (54—24)
Alois Drexler,
Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 645.
Auch werden daselbst Reparaturen übernommen und Claviere vermiethet.



Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster. Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"
Neuer Jahrgang 1881.
Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman
„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**
einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:
„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,
nach den gleichnamigen Gemälden v. **Em. Kayser** in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt.
Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der
Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Neungasse Nr. 5.

Annoncen-Annahme für **sämmtliche** Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der Annoncen-Expedition von **L. G. Daube,** Wien

Die **Expedition dieses Blattes** übernimmt **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut.**

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster. Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Digitized by Google

Nr. 25. Sonntag den 19. Juni 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Pränumerations-Einladung.

Am 1 Juli beginnt ein neues Abonnement auf das

„Weißkirchner Wochenblatt"

und bitten wir, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, um die Auflage **festsetzen** zu können.

Wir werden Alles aufbieten, um das Blatt so interessant als möglich zu machen, wir werden uns bemühen, recht viele Correspondenten von auswärts zu acquiriren, und überhaupt das Blatt mannigfaltig zu gestalten.

Wir haben keine Kosten gescheut, und eine Criminalgeschichte, sowie einen Roman und eine historische Erzählung, von beliebten Schriftstellern verfaßt und äußerst spannend, für den feuilletonistischen Theil unseres Blattes erworben, und beginnen wir anfangs Juli mit der Criminal-Erzählung.

Die Pränumerationsbedingungen sind die bisherigen, und zwar: Mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl., Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate finden durch unser Blatt eine weite Verbreitung und sind die Insertionsgebühren billigst gestellt.

Die Redaction und Administration.

Baron Sothen ermordet.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Wiens, Johann C. Freiherr v. Sothen, ist am 10. Juni l. J. einem Verbrechen zum Opfer gefallen; sein eigener Jäger hat ihn mit zwei Gewehrschüssen niedergestreckt; nach viertelstündigem Todeskampf gab der Baron seinen Geist auf.

Die That geschah um 7 Uhr Abends. Die reizende Landschaft am Fuße des Kahlenberges, oberhalb der beliebten Sommerfrischen Sievering und Grinzing, ist bekanntlich Eigenthum des Barons Sothen. Zu diesem Besitze gehören der „Himmel", der „Kobenzl", die „Bellevue" und die rings umher befindlichen Waldungen und Anlagen. Der Baron bewirthschaftet auch eine Maierei, den sogenannten „Maierhof", und durch diesen führt, abseits von der großen sogenannten Himmelsstraße, eine Fahrstraße zum eigentlichen Schlosse, dem Sommeraufenthalte des Barons. Dort wohnte er alljährlich nur mit seiner Frau (er ist kinderlos) und wenigen Dienern. Zur Beaufsichtigung der Waldungen und zugleich als Leibjäger stand ein Förster, Namens Eduard Hietler, seit circa zehn Jahren in seinem Dienste. Dieser Förster ist der Mörder des Barons.

Hietler hatte sich während seiner zehnjährigen Dienstzeit nie etwas zu Schulden kommen lassen, gab aber dann und wann wegen Trunkenheit Anlaß zu Ermahnungen. Erst in den letzten Monaten versah er seinen Dienst auffallend nachlässig, und als er trotz wiederholter Rügen und Drohungen von Seite des Barons in der vergangenen Woche, und zwar vom 2. bis zum 7. d., beinahe gänzlich seiner Pflichten vergaß und sich vollständig dem Trunke hingab, ließ ihm der Baron, der gegenüber seinen Untergebenen immer mit großer Strenge vorzugehen pflegte, die Kündigung zukommen. Hietler, der immer ein jähzorniger Mensch gewesen war und den Baron schon lange haßte, weil er ihn für einen Tyrannen hielt, der seine Untergebenen ohne Grund mit Klagen und Chicanen verfolge, wurde durch die Kündigung überaus erregt und beschloß, seinen Herrn aus Rache zu ermorden.

Am 10. Juni Abends gegen $^3/_4$7 Uhr befand sich der Baron im Maierhof. Ein Theil dieses Gehöftes ist für die Gutskanzlei bestimmt. Dieser Flügel des Hauses besteht nur aus zwei Räumlichkeiten: aus einem Vorzimmer, in welches man vom Hofe durch eine Glasthüre gelangt, und aus der eigentlichen Kanzlei, welche wieder durch eine Glasthür vom Vorzimmer getrennt ist. In der Kanzlei hatte der Baron dem Gutsverwalter, Herrn Spieß, einige Aufträge ertheilt. Als sich dieser entfernte und den Hof passirte, begegnete er dem Jäger Hietler, welcher ihn grüßte. Spieß setzte seinen Weg fort, während Hietler auf die Kanzlei zuschritt.

Inzwischen war auch der Baron aus der Kanzlei herausgetreten. Er gewahrte den ihm entgegenschreitenden Jäger und fragte ihn, erstaunt darüber, daß er noch Abends in die Kanzlei komme: „Was wollen denn Sie hier?" — „Ich will halt Etwas," war die Antwort des Jägers. Zugleich nahm er das doppelläufige Lefaucheux-Gewehr von der Schulter. Der Baron mochte eine Ahnung erhalten haben, daß ihm ein Unheil bevorstehe, er eilte durch das Vorzimmer, die Glasthüre hinter sich zuwerfend, in die Kanzlei und wollte gerade auch die zweite Thür schließen, als ein Knall ertönte und er, in der Brust verwundet, zusammenstürzte. Der Jäger hatte durch die erste Thüre einen Schuß gegen den Baron, den er, da ja die Thüre Glasscheiben hatte, genau sehen konnte, abgefeuert. Der Schuß ging nicht durch das Glas, sondern durch das Holz, mit dem die Glasscheiben umrahmt sind, und traf den Baron, der mit seiner ganzen Körperbreite (er war dickleibig) vor der zweiten Thüre stand und im Begriffe war, diese zu schließen. Nachdem Hietler den Schuß abgefeuert hatte, trat er von der ersten Thüre zurück, blieb aber im Hofe stehen. Der Baron fand noch die Kraft, sich zu erheben, er hoffte, den Hof erreichen und Hilfe finden zu können. Mühsam schleppte er sich durch das Vorzimmer in den Hof und wollte in eine Scheune gehen, wo er Dienstleute zu treffen vermeinte. Der Mörder aber scheint darauf gerechnet zu haben, daß sein erster Schuß nicht vollständig seine Wirkung thun würde; als der Baron, mit dem Rücken zu ihm gewendet, der Scheune zuschritt, feuerte er einen zweiten Schuß ab, welcher den Baron im Schulterblatt traf und zu Boden streckte. Durch die Schüsse aufgeschreckt, eilten Dienstleute herbei; sie fanden ihren Herrn bereits bewußtlos. Ein Diener ritt schleunigst zu der Baronin, welche bei der Holzstätte, zwanzig Minuten vom Thatorte entfernt, weilte, um ihr die Schreckensbotschaft zu melden. Die Baronin fuhr im Galop mit ihrem Landwagen zum Maierhof und brachte den bewußtlosen Gemal mittelst Wagens ins Schloß. Dort verschied Baron Sothen nach wenigen Minuten, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Der erste Schuß hatte ihm eine tödtliche Wunde in der Herzgegend beigebracht.

Ein reitender Bote verständigte sofort das Polizei-Commissariat Döbling von der That; während dieses eine Commission entsendete, hatte sich der Mörder bereits freiwillig der Behörde gestellt. Nach der That war er quer durch die Weingärten gegen Grinzing zu gelaufen. Auf dem Wege traf er einen Bauer Namens Hengl, welchem er zurief: „Wenn mir die Leute nachlaufen sollten, sag' ihnen, ich hab' den Baron erschossen." Im Orte Grinzing begab er sich zuerst zu dem Fragner Ruckenbauer; dort warf er Gewehr und Patrontasche in eine Ecke und sagte, als Herr Ruckenbauer ihn verwundert fragte, was er thue: „Ihr werdet heute schon noch von mir zu hören bekommen." Von dort ging er zur Sicherheitswachstube Grinzing und betrat diese mit den Worten: „Ich melde gehorsamst, ich habe den Herrn Baron erschossen." Sein Aussehen war verstört, das Gesicht geröthet und man sah, daß er vollständig betrunken war. Die Sicherheitswachleute schrieben auch anfangs seine Worte diesem Zustande zu; als er jedoch wiederholt und ruhig versicherte, daß er den Baron ermordet habe und daß er bitte, über ihn zu verfügen, wurde er auf das Polizei-Commissariat escortirt. Zuvor hatte der Beamte Schiescha ein Nationale aufgenommen. Hietler gab an 43 Jahre alt, katholisch und ledig zu sein. Er lebte bereits seit Jahren mit seiner Geliebten in wilder Ehe; er ist Vater von vier Kindern, welche im Alter von 4 bis 9 Jahren stehen. Heute Nachmittags hatte er sowohl in der „Windgruben", sowie auch in der Restauration des „Krapfenwaldl" bedeutende Mengen von geistigen Getränken zu sich genommen; offenbar wollte er durch das Trinken Muth zu seinem verbrecherischen Unternehmen gewinnen. Hietler hat übrigens schon im vorigen Jahre gegen einen im Schlosse beschäftigten Tischlergesellen aus Gehässigkeit einen Schuß abgefeuert, ohne ihn erheblich zu verletzen. Da der Thatbestand nicht festgestellt werden konnte, wurde die Untersuchung gegen ihn eingestellt.

Als die polizeiliche Commission mit dem Bezirksleiter Gabriel, dem Polizei-Bezirksarzte Wagner und dem Arzte von Grinzing, Dr. Brecher, im Schlosse anlangte, war Baron Sothen nicht mehr am Leben. Im Laufe der Nacht traf auch der Schwager des Barons, Generalmajor Schlag, auf dem Schlosse ein. Dieses ist von Grinzing dreiviertel Stunden entfernt, so daß sich die Nachricht von dem Morde nur langsam in den umliegenden Ortschaften verbreitete.

Baron Sothen, der ein Vermögen von 5—6 Millionen hinterläßt, begann seine Carrière in den bescheidensten Verhältnissen. Er hatte eine Tabak-Trafik in Verbindung mit einer Lotto-Collectur auf dem „Hof" in Wien und erfand damals die „Promesse",

Digitized by Google

welche sich bald in Wien und in ganz Oesterreich Eingang zu verschaffen wußte. In wenigen Jahren besaß er ein großes Vermögen, das sich noch bedeutend vermehrte, als er eine Wechselstube gründete. Diese ging später an die Unionbank über und Baron Sothen zog sich in das Privatleben zurück. Er stand im 64. Lebensjahre, seine Frau ist ungefähr 45 Jahre alt. Bekannt ist, daß Baron Sothen zu den eifrigsten Anhängern der ultramontanen Partei gehörte.

* * *

Der Originalität wegen und als Beweis, wie beliebt dieser Baron Sothen in Wien und Umgebung war, bringen wir auch das Leichenbegängniß desselben, das wir der „Presse" entnehmen.

Es ist vielleicht Niemanden so leicht geworden, sich nach dem Tode Eingang in den Himmel zu verschaffen, als dem ermordeten Baron Sothen; der „Himmel" war sein eigen und an dem schönsten Punkte dieses reizenden Erdewinkels, den jeder Wiener kennt und in sein Herz geschlossen hat, dort an dem luftigen Gebirgsvorsprung, wo man die ganze schöne Stadt vor sich ausgebreitet sieht, hatte sich der reiche „Promessenbaron" eine Grabstätte errichtet, in der er nach seinem Tode zu ruhen wünschte. Allein wenn er bei Lebzeiten geahnt hätte, wie bitter der Weg sein werde, den seine Leiche von dem stolzen Schlosse zu seinem Mausoleum zurücklegen werde, er hätte gewiß verlangt, daß man ihn an irgend einem entlegenen Orte und im Stillen, nicht aber öffentlich in der Allen bekannten Elisabethcapelle zu Grabe trage.

Die grünen Abhänge des Kahlengebirges waren am 13. d. nicht Zeugen eines düsteren und tiefernsten Schauspiels, wie es sonst ein Leichenzug bietet, auf den Zügen der Tausenden von Menschen, die heute die Wiesen und Wege des „Himmel" füllten, malte sich nicht Mitleid und Theilnahme für das Schicksal des Verstorbenen — brutales und zügelloses Treiben herrschte in der Menge, und wer nicht wußte, daß man einen Todten ins Grab senke, der hätte geglaubt, unerwartet zu einem ländlichen Fest erschienen zu sein.

Folgen wir der Leichenfeier, der merkwürdigsten und bewegtesten, die man je in Wien gesehen hat, von ihrem Beginne an.

Im Schlosse Kobenzl, von dessen Zinne eine mächtige Trauerfahne wehte, hatten sich am 13. d. gegen 3 Uhr Nachmittags die Leidtragenden versammelt — eine erstaunlich geringe Anzahl, wenn man bedenkt, wie viele Leute den Baron gekannt, mit wie vielen er in seinem bewegten Lebenslaufe verkehrt hatte. Außer den nächsten Anverwandten und einigen persönlichen Freunden sah man nur das Verwaltungs- und Dienstpersonale des Verstorbenen. Die Mitglieder oder die Vertreter der kirchlichen Körperschaften Wiens, mit denen Sothen so intime Fühlung hatte, fehlten. Mit Ausnahme des Kanzlers der päpstlichen Nuntiatur und der drei Priester, welche bei der Einsegnung fungirten, konnten wir keine nahmhafte Persönlichkeit aus diesen Kreisen bemerken. Der Beginn des Zuges verzögerte sich lange. Baronin Sothen, die an diesem Tage Vormittags zweimal von schweren Ohnmachtsanfällen heimgesucht worden war, ließ sich trotz des energischen Widerstandes der Aerzte und ihrer Verwandten in einem Lehnstuhl in das Trauergemach tragen. Hier brach sie in ein heftiges Schluchzen aus und begann zu schreien und zu jammern. Sie wollte aus dem Sessel springen und sich über den Sarg werfen, wurde jedoch von mehreren Nonnen daran gehindert und mußte fast gewaltsam wieder in ihre Appartements zurückgebracht werden. Auf dem Wege dahin schrie sie unaufhörlich und so laut, daß es im ganzen Hause gehört wurde: „Es ist schrecklich, wegen so eines Lumpen umkommen zu müssen. O, es ist furchtbar, grausam!" Als die Baronin sich in ihren Appartements befand, setzte sich der Zug in Bewegung.

Eine Abtheilung Sicherheitswache und einige Feuerwehrleute bildeten die Tête, dann folgte der Leichenwagen, zu beiden Seiten desselben trugen Diener das Wappen des Verstorbenen: Eine Pilgermuschel im rothen Schilde, das von zwei Windhunden getragen wird. Dem Leichenwagen folgten die Anverwandten in Privat-Equipagen. Als der Zug den Weg vom Schlosse zum Maierhof, wo Sothen ermordet wurde, vollendet hatte und die Straße zum Himmel betrat, bot sich den Theilnehmern ein überraschender Anblick dar. Zu beiden Seiten des Weges stand ein dichtgedrängtes Spalier von Menschen, das beinahe mit freudiger Spannung auf das Erscheinen des Zuges gewartet hatte. Als man des Leichenwagens ansichtig wurde, erhob sich ein abscheuliches Gejohle; die Jugend, welche auf den Bäumen placirt war, klatschte in die Hände und rief Hurrah und auf den Wiesen zu beiden Seiten des Weges, wo Heuriger geschenkt wurde, entstand ein buntbewegtes Treiben, das zu der ernsten Leichenfeier einen grellen Contrast bot. So ging es auf der ganzen Strecke bis zur Capelle. Auf dem halben Wege schon mußte der Sarg vom Wagen gehoben und von Dienern weitergetragen werden; der Andrang der Menge war so groß, daß sich für den Wagen kein Raum fand. So kam es auch, daß der Sarg wiederholt von dem Zuge getrennt wurde, und als der Sarg vor der Capelle anlangte, waren die Wagen der Leidtragenden noch gar nicht sichtbar; eine ungeheure Menschenmenge füllte den Weg. Wer dieses Schauspiel nicht mitangesehen hat, der kann sich keine klare Vorstellung davon machen. Der peinliche, ja unheimliche Eindruck, den der Zuschauer von diesem Treiben erhielt, mußte noch gesteigert werden, als man in dem Augenblicke, in welchem der Sarg vor der Capelle hielt, einen allgemeinen Ausbruch fröhlicher Heiterkeit vernahm. Einige jugendliche Grinzinger waren in die Gruft hinabgestiegen, um dieselbe zu besehen, und beim Hinaufeilen über die Treppe gestürzt. Schallendes Gelächter folgte dieser Scene und setzte sich durch die ganze Menge fort.

Die Einsegnung der Leiche mußte vor der Capelle vorgenommen werden; diese selbst faßt kaum zehn Personen. Als die Ceremonie vorüber und der Sarg in die Gruft gesenkt war, ging die „Hetz" draußen im Freien erst recht los. Die Landbevölkerung, und aus dieser hatte sich das Gros der Theilnehmer recrutirt, schien heute „blauen Montag" gemacht zu haben und gab sich, als das Leichenbegängniß vorüber war, bübischer Fröhlichkeit hin. Alte Lotterieweiber boten Sothen-Nummern zu 1 kr. feil und ein speculativer Bäckerjunge machte vorzügliche Geschäfte mit „Sothen-Brezen".

Das war das Leichenbegängniß des Baron Sothen.

* * *

Der Mörder des Baron Sothen, Eduard Hietler, kam wiederholt in die Lage, seinen Herrn gegenüber den Insulten der Untergebenen, die sich aus Zorn über seine herzlose Behandlung an ihm vergreifen wollten, zu schützen. Ein Arbeiter, welchen Hietler einmal mit Gewalt aus dem Zimmer des Barons entfernte, erzählte später, er hätte den Baron erschlagen, wenn er nicht vor dem ebenfalls anwesenden Jäger Furcht gehabt hätte.

* * *

Der Witwe des Barons Sothen sind am 13. d. mehrere anonyme Briefe zugekommen, in welchen ihr ebenfalls Ermordung angedroht wird, falls sie nicht für das Schicksal der Familie Hietler's in entsprechender Weise Sorge tragen werde. Zufälligerweise kamen diese Briefe der Baronin in die Hand, deren Aufregung dadurch, wie begreiflich, erheblich gesteigert wurde. Diese Androhung war überflüßig, denn Frau Baronin Sothen hat den Kindern des Eduard Hietler 2000 fl. gespendet.

Correspondenzen.

Ung.-Hradisch, 12. Juni. (O.-C.) In der am Samstag den 11. Juni d. J. abgehaltenen Gemeindeausschußsitzung wurde die jüngst creirte Gemeinde-Adjunctenstelle dem Techniker Karl Trauner verliehen. — Durch den soeben vollendeten Bau eines einstöckigen Hauses am Marienplatze trug der Eigenthümer desselben Herr Wallaschek das Erforderliche zur längst gewünschten Verschönerung und Formvollendung dieses Platzes bei, der jetzt sowohl nach oben wie nach unten ein regelmäßiges, großes Viereck bildet, wie solches nicht allerorts vorzufinden ist.

Feuilleton.

Die Augenperlen.

Nicht immer vertraut der Mensch dem mächtigen Zauber der Rede an, was er denkt und fühlt, und läßt im Worte oder im Liede ausklingen, was ihn mit Begeisterung und Freude erfüllt, oder ihm wehmüthige und trauervolle Stimmungen erzeugt. Manchmal ist es ein einziger Blick, in den sich seine ganze Seele ergießt, oder es quillt am umflorten Auge die Thräne auf und gibt beredte Kunde von den Vorgängen in den Tiefen der Brust.

Juvenal nennt die Thränen „den besten Theil unseres Gefühles," und dieses schöne Wort des altrömischen Dichters findet ein tausendfältiges Echo in den Sagen und Liedern der Völker.

In der Mythologie werden die Thränen, welche von Göttern oder halbgöttlichen Wesen geweint werden, zu Gold und Perlen. Besonders sinnig und freundlich ist der Mythus, der sich an Phaëtons Verhängnis knüpft. Als Zeus mit seinem Blitze Phaëton zerschmettert und ihn verbrannt in den Eridanos gestürzt hatte, eilten dessen Schwestern, die drei Heliaden oder Sonnentöchter, herbei, um ihn mit nicht endender Klage zu beweinen, bis sie endlich in Pappeln verwandelt wurden, aus denen noch immer goldene Thränen zur Erde träufeln, die die Sonne in das strahlende Elektron (Bernstein) wandelt.

Eine schöne Sage, die sich auf diesen Gegenstand bezieht, theilt Achim von Arnim im zweiten Theile der „Dolores" mit: Der Letzte des altberühmten Geschlechtes der Staufenberge, Peter mit Namen, bereiste gar viele Länder und erregte überall durch seine Schönheit, wie durch seine ritterlichen Tugenden bedeutendes Aufsehen. Kein Mann konnte ihm weder im Ernste noch im Scherze bestehen. Und gleich gefährlich war er auch den Frauen, allein keine von ihnen vermochte sein Herz zu gewinnen. Als sich aber einst Helena, des Kaisers Otto Tochter, bei einem glänzenden Turnier in ihn verliebte und der Kaiser sie ihm zur Gemahlin anbot, er aber öffentlich ihre Hand zurückwies, da musste er bei Ritterpflicht dem Kaiser gestehen, was ihn im ehelosen Stande erhalte. Er bekannte dem Kaiser, daß er seit Jahren mit einer schönen Meernymphe verehlicht sei.

Ihr sei er mit seinem Ritterworte verpflichtet, das er ihr einst, da er in die Fremde zog, gegeben, als sie ihm Schutz gegen alle Gefahren verheißen hatte. So oft er es wünsche und allein sei, erscheine sie bei ihm in gleich jugendlicher Gestalt, wie er sie zum erstenmale geschaut, mit herrlichen Kleidern geschmückt, aber mit vollständig durchnäßten Haaren.

Auch ein Mädchen, namens Siglinde, habe sie ihm geboren. In der Oeffentlichkeit dagegen erscheine sie niemals, sondern flüstere ihm nur insgeheim manch guten Rathschlag zu. So habe sie ihm auch heute geboten, sich stumm zu stellen, was er aber aus Ritterpflicht unterlassen habe.

Die Geistlichen erklärten nun diese Meernymphe für den Teufel, dem Staufenberg kraft seiner ritterlichen Ehre entsagen müssen und der Kaiser schwor, daß er zur Bekräftigung dieser Entsagung seine schöne Tochter Helena, die aus Liebe zu ihm sterbe, heiraten müsse.

Der Ritter versicherte hierauf, daß die Meernymphe ihm heilig zugeschworen, daß er drei Tage, nachdem er ihr die ihr schuldige Treue gebrochen, sterben werde. Allein die Ritter riefen ihm zu, es gezieme sich nicht, daß ein christlicher Ritter eine solche Furcht vor dem Teufel zeige. Staufenberg fügte sich, und allsogleich fand die Verlobung statt. Nur Eines hatte er sich erbeten, daß er nämlich noch einen Tag vor dem Vollzuge der Heirat vollkommen zu seiner Verfügung habe. Als er dann allein war, wünschte er die geliebte Frau zu sich. Sie erschien, aber ihr sonst frohes Auge war von Thränen wie erloschen, und nicht bloß ihr Haar, sondern ihr ganzes Kleid war durchnäßt. Sie konnte kein Wort sprechen, als sie den Ritter zu sich drückte. „Ach wehe, daß ich jemals Ruhm erlangte und mir deshalb ein fürstlich Weib genommen," so rief der Ritter und die Meerfrau schluchzte heftig und machte ihm Vorwürfe, daß er ihren Rath nicht befolgt habe!

In drei Tagen sei er todt und sie verfalle dem Banne der Liebe. Die drei Tage möge er froh genießen, am dritten werde sie ihm den Fuß zeigen, auf den er sie zuerst geküsst, so daß Jedermann ihn sehen könne, zum Zeichen, daß die Sache kein Hirngespinnst sei. Da umfingen sie sich zum letztenmale und der Ritter sagte: „Ach sterben ist nun mein Gewinn, weil ich nimmer mehr bei Dir bin!"

Und schon hallte vom Schlosse festlicher Klang herüber, der den Beginn der Hochzeitsfeier verkündete. Die Meerfrau verschwand.

Der Lärm und die Pracht, der Wein und die Liebkosungen ließen den Ritter bald der Drohung wie eines Traumes vergessen.

Die Vermählung gieng höchst feierlich vor sich. Am Morgen nach dem Hochzeitstage begrüßte der alte Kaiser die Neuvermählten und machte ihnen reiche Geschenke, fand aber zu seinem Erstaunen die Decke des Brautbettes mit so kostbaren Perlen gestickt, daß seine Gaben im Vergleiche damit ganz ärmlich erschienen.

Diese Perlen waren die Thränen der verlassenen Meernymphe, und der Ritter erkannte sie gleich beim Erwachen. Am Morgen darauf fand Staufenberg die Decke so reichlich mit Perlen besetzt, daß die Last derselben ihn fast erdrückte.

Am dritten Hochzeitstage endlich, als eben die Gäste scheiden wollten, da durchstieß etwas die Stelle, auf welcher das Brautbett stand, und zum Schrecken des Ritters wie zur Verwunderung der Gäste wurde ein wunderschöner Fuß sichtbar. Allmählich befiederte sich das Bein, eine Seemöve drang ins Zimmer, umkreiste das-

Digitized by Google

Ung.-Ostra, 16. Juni. (O.-C.) Sonntag den 19. d. M. 3 Uhr nachmittags wird im Saale Hotel „Ung.-Ostra" die Decorirung unseres verehrten Bürgermeisters Herrn Johann Huttula mit dem ihm von Sr. k. und k. a. Majestät allergnädigst verliehenen, goldenen Verdienstkreuze mit der Krone vorgenommen worden. Nach beendeter Feier findet in demselben Saale ein Festmahl statt, welches um 5 Uhr nachmittags servirt werden wird, und zu welchem bereits zahlreiche Einladungen nicht nur an hiesige, sondern auch an auswärtige distinguirte Persönlichkeiten erfolgten.

Locales.

(Inspicirung.) Am 17. d. M. Nachmittags ist der Gendarmerie-Inspektor Se. Excellenz Herr FML. Heinrich Giesel Ritter von Gieslingen zur Inspicirung des hier stationirten Gendarmerie-Postens angekommen und am 18. d. M. wieder abgereist.

(Frohnleichnams-Prozession.) Die Frohnleichnams-Prozession gieng verflossenen Donnerstag in unserer Stadt in feierlicher Weise vor sich. An derselben betheiligten sich sämmtliche Behörden, die Gemeindevertretung, das k. k. Offizierscorps der hiesigen Militäranstalten und des Landwehr-Bataillons, die Frequentanten der k. k. Cavallerie-Cadetenschule, alle Zöglinge der k. k. Militär-Oberrealschule, der Veteranenverein, der Lehrkörper mit den Schülern u. s. w. Eine Anzahl weiß gekleideter Mädchen ging vor dem Hochwürdigsten. Bei jedem der 4 Altäre und nach Ertheilung des heiligen Segens in der Kirche gab eine Abtheilung der Zöglinge die üblichen Salven. Schließlich defilirten die Cadeten, Zöglinge, Landwehr und Veteranen vor dem Officierscorps.

(Vom Gesangverein.) Freitag Abends hielt unser wackere Gesangverein eine Sitzung, in welcher das Resultat des verflossenen Sängerfestes besprochen wurde; selbstverständlich traten die angenehmen Erinnerungen über das prächtige Gelingen desselben wieder hervor, und gab man sich gegenseitig das Manneswort, mit „vereinten Kräften" vorwärts zu steuern und für die Geselligkeit in unserer Stadt nach Möglichkeit zu sorgen (Bravo! D. R.); daß den Verein weder boshafte Ausfälle noch lügenhafte Zeitungsberichte, wie sie in der jüngsten Zeit ein Brünner Blatt (Beobachter *) brachte, hievon abhalten werden, ist selbstredend. Hierauf wurde beschlossen: 1) eine aus lauter herzig schönen Liedern zusammengesetzte Gartenliedertafel Anfangs Juli abzuhalten; 2) beiläufig 14 Tage später soll ein Concert von dem berühmten Waldhornquartett der Wiener Hofoper unter Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereines stattfinden, und 3) Mitte August bei günstiger Witterung eine Sängerfahrt nach Rožnau und auf den Radhost unternommen werden, welche gewiß sowohl den Sängern als auch allen Jenen, die daran theilnehmen werden, den höchsten Genuß bereiten wird. Ausführliches bringen wir später.

*) Wir behalten uns vor, diese lügenhafte Correspondenz näher zu beleuchten. Die Red.

(Königschießen.) Am 16. d. M. um 6 Uhr Abends fand auf der hiesigen Schießstätte die Preisvertheilung statt. Es erhielten das erste Beste Herr Carl Steskal (Schützenkönig), das zweite Herr Jos. Hradil (rechter Marschall), das dritte Herr Reinhold Weichert (linker Marschall), das vierte Herr Emil Zelinka (Zirkelkönig), das fünfte Herr Franz Mraczansky, das sechste Herr Emil Zelinka, das siebente Herr Vincenz Kubela. — Beim Kegel-Preisschieben bekamen das erste Beste Herr Carl Matzenauer, das zweite Herr Johann Klein, das dritte Herr Feldwebel Johann Horak, das vierte Herr Wachtmeister Franz Karlicki, das fünfte Herr Alois Hanslian (Lagenkönig.) Um 9 Uhr Abends wurde der Schützenkönig und die beiden Marschällen bei Fackelschein und unter Musikbegleitung zu ihren Wohnungen geleitet. Von 3 Uhr nachmittags an concertirte daselbst unter der Leitung des Herrn F. V. Lošťák die städtische Capelle und spielte recht brav.

(K. k. Militär-Schwimmschule.) Die Schwimmschule der k. k. Militär-Oberrealschule ist in ihrer Neuanlage so weit vorgeschritten, daß diese als eröffnet zu betrachten ist und die Schwimmübung sowie der Schwimmunterricht wie in früheren Jahren auch für das P. T. Publikum nunmehr beginnt. Für Damen sind die Stunden von 8—½12 Uhr reservirt; Herren können die Anstalt von 12—4 Uhr Nachmittags und von 7 Uhr Abends bis zur Dämmerung benützen. Die Schwimmschule ist elegant und praktisch eingerichtet. Der Ort zum Auskleiden ist gänzlich abgeschlossen und dadurch der Neugierde der Zuseher entzogen. In dem Auskleideraume befinden sich zur Aufbewahrung der Kleider ꝛc. 14 Einzel-Cabinen, zweckmäßig eingerichtet, ferner ein gedeckter Raum zum Auskleiden für die Zöglinge, zwei geschlossene Räume sind zur Aufbewahrung der Schwimmkleider für die Herren Officiere, die Zöglinge und das Civile bestimmt. Für Damen, die nicht Unterricht nehmen, sondern nur baden wollen, sind zwei größere mit Körben versehene Bade-Cabinen errichtet, und der Eingang ganz separat. Im heurigen Herbste werden zur Vervollständigung der Anstalt auf der linken Fronte des Auskleideraumes weitere 12 Einzel-Cabinen aufgestellt, die jetzt wegen der vorgerückten Saison nicht mehr in Angriff genommen werden konnten. Mit der Erweiterung dieser Schwimmanstalt ist einem dringenden Bedürfnisse in hygienischer Beziehung abgeholfen.

(Bezirks-Lehrerconferenz.) Am 23. d. wird in unserer Stadt die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz slav. Anth. stattfinden. Gegenstände der Tagesordnung sind folgende: 1. Eröffnung der Versammlung und Mittheilung des k. k. Bezirksschulinspectors über die Wahrnehmungen bei den inspizirten Schulen. 2. Verlesung der seit Juli 1880 erschienenen wichtigsten Erlässe und Verordnungen der h. Unterrichtsbehörden. 3. Wahl zweier Schriftführer. 4. Wahl des ständigen Ausschusses. 5. Referat über die hiesige Bezirks-Lehrer-Bibliothek Anträge über die Anschaffung neuer Bücher. Allfällige Wahl einer neuen Bezirks-Lehrer-Bibliothek-Commission oder einzelner Mitglieder in die bereits bestehende. 6. Wie ist der Schreib- und Leseunterricht auf Grund der neuen Lesebücher von Lepař ꝛc. erfolgreich durchzuführen? 7. Welcher Terminologie hat man sich beim Unterrichte in der Sprachlehre zu bedienen? Feststellung derselben. 8. Die Schulbibliotheken. Zweck und Förderung, fruchtbringende Verwendung derselben für Schule und Haus. 9. Einfluß der Weltgeschichte auf die Jugenderziehung im Allgemeinen und Benützung der vaterländischen Geschichtsmomente zur Weckung patriotischer Gesinnung und zu der Charakterbildung insbesondere. 10. Ueber Lehrmittel und deren Beischaffung überhaupt und solche, welche sich der Lehrer für die einzelnen Unterrichtsgegenstände selbst verfertigen kann. 11. Freie Anträge.

(Verlorene Baarschaft.) Am 14. d. Nachmittags 4 Uhr fand der hiesige Spenglermeister Herr Alois Matzenauer in der Schloßgasse eine Brieftasche, worin sich 93 fl. ö. W. befanden, und welche derselbe sofort in der Gemeindekanzlei deponirte. Kurze Zeit darauf meldete sich Herr Alois Drexler aus M.-Ostrau als Verlustträger beim Bürgermeisteramte, und wurde ihm, nachdem er sich als der Eigenthümer legitimirte, der Betrag ausgefolgt. Herr Matzenauer verzichtete auf jeden Finderlohn.

(Wilddiebe.) Am 1. d M. hat der Titular-Führer Knirek den Grundbesitzer Richter und Inwohner Zahradnik, beide aus Ungersdorf, in der Fürst Hatzfeld'schen Waldung am Anstand betreten, ihnen die Gewehre abgenommen und dem Gerichte angezeigt.

(Verhaftet.) Gelegenheitlich des am 17. d. M. hier stattgefundenen Wochenmarktes wurde der Dienstmagd Marianna Janda, bedienstet beim k. k. Landwehr-Oberlieutenant Hrn. Eminger, beim Einkaufe eine Baarschaft von 4 fl. durch einen fremden Vaganten entrissen, welcher bald nach der That durch unseren thätigen Gendarmerie-Wachtmeister Gold eruirt und sammt dem gestohlenen Gelde dem Gerichte eingeliefert wurde.

Tagesneuigkeiten.

(Josef Skoda †.) Am 13. d. M. um halb 12 Uhr Mittags verschied Professor Josef Skoda nach langer Krankheit, welche wiederholt eine so schlimme Wendung genommen hatte, daß man das Leben des großen Gelehrten nur mehr nach Stunden zu zählen wagte. Doch war die Lebensenergie des merkwürdigen Mannes immer Siegerin geblieben. Allein mit jeder Krise sanken immer mehr die Kräfte des schwer Leidenden, bis mit der letzten Verschlimmerung die Katastrophe und mit ihr die Erlösung eintrat. Josef Skoda wurde am 10. Dezember 1805 in Pilsen geboren. Sein Vater betrieb das Schlosserhandwerk, ließ aber seinen Sohn sich der wissenschaftlichen Laufbahn widmen. Dieser beendete nun in seiner Vaterstadt die Gymnasial- und die philosophischen Studien und bezog ihm Jahre

---

selbe unter Jammergeschrei und stürzte sich dann durch's offene Fenster in den Rhein. Der Ritter aber erkrankte und starb am selben Tage. (Fortsetzung folgt.)

Gefunden und getrennt.

Erzählung von **Karl Zastrow.**

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Schon damals hielt sich ein großer Theil der Berliner Gelehrten- und Künstlerwelt in ihren Urtheilen über Kunst und Wissenschaft für maßgebend und unfehlbar. Glaubte man doch in Schmelka den ersten und einzigen Komiker seiner Zeit zu besitzen. Hielt man doch das einheimisch, sogenannte „feinere Lustspiel" für so viel werthvoller als alle die Feen, Zauberer, Geister und allegorische Figuren, von denen die Wiener Theater wimmelten. Raimund hatte mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als er erwartet haben mochte. Die Berliner Schauspieler wollten seinen Anweisungen nicht nachkommen, sondern ihren eigenen Köpfen folgen. Sie wollten den österreichischen Dialekt, auf den es doch vor Allem ankam, nicht gelten lassen, und so wurde am 4. April „der Diamant des Geisterkönigs" in hochdeutscher Sprache aufgeführt.

Das Publikum nahm die Darstellung mit verletzender Kälte auf. Keine Hand rührte sich zum Applaus. Man fand den Wiener Komiker in keiner Weise dem Rufe entsprechend, der ihm vorausgegangen war. „Nichts gegen Schmelka!" flüsterte man sich einander zu, als man den Heimweg antrat. „Wo liegt denn nun die ursprüngliche Naturwüchsigkeit des Humors, die anziehende Naivetät, die ausgeprägte Individualität, von der alle Zeitungen fabeln? und was sollen diese Stücke, in denen an Stelle wirklicher Individualitäten und Charaktere allegorische Figuren und personifizirte Begriffe stehen? Fastnachtsspiele! Ne! nischt für den Berliner!" — —

Raimund war verstimmt. Durch seine Erfolge in den anderen Hauptstädten Deutschlands verwöhnt empfand er um so bitterer die Versagung der gebührenden Anerkennung. Nichts desto weniger machte er sich mit regem Eifer an die Inscenirung des Stückes „der Alpenkönig und der Menschenfeind". Mit der peinlichsten Genauigkeit übte er diesmal die Mitspielenden ein, pedantisch auf jedem Wort bestehend und jeden Gedächtnißfehler, den sich dieser oder jener zu Schulden kommen ließ, auf das Strengste rügend. Hin und wieder stieß er bei dem intriguanten Theatervölkchen auf Eigensinn und Halsstarrigkeit. Unter Andern war es die junge Dame, welche die Frau des Gutsbesitzers Rappelkopf, Sophie, darzustellen hatte. Obwohl ihre Rolle ihr vorschrieb, im hochdeutschen Dialekte mit einem Anklange des preußischen zu sprechen, konnte sie doch Raimund nicht zu Dank spielen, und dieser ärgerte sich um so mehr darüber, als es ganz und gar den Anschein hatte, als wolle die sonst beliebte Soubrette sich den Intentionen des Dichters nicht fügen.

„Es ist zum Verzweifeln!" rief er in der Probe unmuthig aus, als er eben wieder jener Schauspielerin eine Anweisung gegeben hatte, die sie aber gänzlich unbeachtet gelassen; „ich versichere Sie, mein Fräulein, wir machen vollständig Fiasko, wenn Sie sich nicht zusammennehmen. Die „Sophie" ist eine Hauptperson in diesem Zaubermärchen. Sie will zwar mit der ganzen Frische und Lebhaftigkeit eines feuerigen Naturells, aber doch mit einer gewissen hausfräulichen Würde dargestellt sein. Haben Sie die Güte, die nachstehenden Worte noch einmal zu sprechen, aber mit mehr Ausdruck, mit lebhafterem Gefühl: „Ach Bruder! wenn mein Mann im Stande wäre, sich ein Leid anzuthun, ich hätte mir nichts vorzuwerfen, aber ich könnt' es nicht überleben!"

Fräulein Agathe leistete dem Wunsche Folge, aber ihr sonst so helles ausgiebiges Organ klang matt und farblos, und in ihrer Haltung sowohl als in ihren Gesten gab sich nicht das geringste Interesse für die ihr anvertraute Rolle zu erkennen. Sie benützte den ersten freien Augenblick, um sich hinter die Coulissen zurückzuziehen, wo sie zu den ihr entgegenlachenden Personen mit spöttischem Achselzucken sagte:

„Gerade das Gegentheil von dem thu' ich, was ich thun soll! Ich werde mir von einem fremden Schauspieler keine Vorschriften machen lassen, und nun und nimmer werde ich die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge meines Spiels, wodurch ich mir zahlreiche Verehrer erworben habe, diesem Wiener Komiker opfern, der nicht einmal weiß, was er will. Ich thu's nicht! Ich thu's absolut nicht! Mag er sich eine andere „Sophie" suchen, wenn ich ihm zu farblos und monoton spiele, wie er es nennt."

Die Kolleginnen nickten Beifall. Sie bestätigten die Ansicht der hartnäckigen Soubrette und sprachen einstimmig das Verdammungsurtheil über den „Ritter der Feen" aus.

Fräulein Agathe wußte indessen nicht, daß der Geschmähte jedes Wort verstanden hatte. Ein Zufall hatte ihn in die Nähe der Coulissen geführt, hinter welchen die eigensinnige Schauspielerin sich in so wenig schmeichelhafter Weise über ihn, den „verwöhnten Liebling der Oesterreicher", ausgesprochen hatte. Von jeher reizbar und unzufrieden, weil alle seine Erfolge und Leistungen noch weit hinter dem Ideal zurückblieben, welches im tiefsten Innern vor seiner kunstbegeisterten Seele stand, erreicht seine Empörung ihren höchsten Gipfelpunkt. Er begibt sich sofort zu dem Regisseur, welcher in der Abwesenheit des Direktors die Proben nicht leitet, sondern überwacht, und redet ihn mit den Worten an:

„Mein Herr, ich muß Sie bitten, während meiner ferneren Gastspiele Fräulein Agathe von der Bühne fernzuhalten! Sie ist unfähig, in meinen Stücken zu spielen und würde den Erfolg des Ganzen in Frage stellen!"

Digitized by Google

1825 die Wiener Hochschule, wo er das Studium der Arznei-Wissenschaft zu seinem Lebensberufe erwählte. Im Jahre 1831 erlangte er die medicinische Doctorswürde und trat sofort als Cholera-Bezirksarzt in Böhmen in die Praxis. Im Jahre 1833 trat er als Secundar-Arzt in das allgemeine Krankenhaus in Wien ein und blieb bis zum Jahre 1838 in dieser Stellung. Im Jahre 1839 diente er drei Vierteljahre als Bezirks-Armenarzt, wurde 1840 ordinirender Arzt der neugeschaffenen Abtheilung für Brustkranke im allgemeinen Krankenhause, 1841 Primar-Arzt, in welcher Eigenschaft er nebst der schon erwähnten Abtheilung für Brustkranke noch eine Abtheilung für interne Kranke und die Abtheilung für Hautkrankheiten zu versehen hatte. Im Jahre 1847 erfolgte seine Ernennung zum Professor und Leiter der medizinischen Klinik, in welcher Eigenschaft er bis zu seiner auf sein Ansuchen erfolgten Pensionirung in den letzten Tagen des Monats Januar 1871 thätig war. — Am 15. d. wurde Professor Josef Skoda auf dem Hernalser Friedhofe in der eigenen Gruft beigesetzt. Die Trauergäste entfernten sich sodann. Es war inzwischen Abend geworden, der Regen hatte aufgehört und als man die Schollen in das Grab hinabwarf, da bestrahlte heller Sonnenschein den Platz, an welchem der große Gelehrte ruht.

(Regierungsrath Ritter v. Camesina †.) Nach einem mehrtägigen Krankenlager ist am 16. d. der Localhistoriker R. v. Camesina im 77. Lebensjahre an Altersschwäche gestorben. Der alte Herr mit den wallenden grauen Locken und dem grauen Patriarchenbart, der etwas schlotterigen Toilette und dem breitkrämpigen Künstlerhute war eine in Wien seit Jahren stadtbekannte Persönlichkeit. Camesina war insbesondere in Künstler- und Gelehrtenkreisen willkommen, denn der rührige Greis war stets voller Anregungen, voller Forscher-Ideen. Albert Camesina Ritter v. San Viktore war k. k. Regierungsrath, Mitglied der Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, wirkliches Mitglied der Akademie der bildenden Künste, Ausschußmitglied des Wiener Alterthumsvereins und des Vereins für niederösterreichische Landeskunde, Mitglied des Gelehrtenausschusses des germanischen Museums in Nürnberg, emer. Conservator der Baudenkmale für die Stadt Wien, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Classe, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter des sächsischen Albrecht-Ordens und des niederländischen Ordens der Eichenkrone.

(Ernennungen.) Der Statthalter in Mähren hat den k. k. Sanitäts-Assistenten in Kremsier Dr. Joh. Kytlica zum Bezirksarzte und den k. k. Sanitäts-Assistenten im Sanitäts-Departement der Statthalterei Dr. Johann Krubner zum Statthalterei-Concipisten, beide mit Belassung auf ihren dermaligen Dienstesposten, ernannt. — Das mährisch-schlesische Oberlandesgerichts-Präsidium hat den Feldwebel im 1. Genie-Regimente Franz Ludwig und den Leibgardereiter Franz Zitko zu Kanzlisten, den Ersteren bei dem Kreisgerichte in Znaim, den Letzteren bei dem Kreisgerichte in Ung.-Hradisch ernannt.

(Personalnachrichten.) Der Brünner Advokat Dr. Josef Byk hat die Verlegung seines Wohnsitzes nach Wien angezeigt. — Dem Baumeister Hubert Olberth wurde das Befugniß eines behördlich autorisirten Civil-Geometers für Mähren mit dem Wohnsitze in Brünn verliehen. — Dem pensionirten Bezirksgerichts-Kanzlisten Josef Schober in M.-Neustadt wurde das goldene Verdienstkreuz verliehen. — Dr. Franz Rauscher, Advokat in Holleschau, hat die Verlegung seines Wohnsitzes nach Prerau angezeigt. — Der mähr. Landes-Ausschuß hat den wirklichen Lehrern an der Landes-Unterrealschule in Mähr.-Ostrau, Alois Schwarz und Karl Malik, den Titel „Professor" verliehen.

(Von den Olmützer Landesanstalten.) Der mähr. Landesausschuß hat die durch Pensionirung des Herrn Heppner erledigte Verwalterstelle in den Olmützer Landesanstalten dem bisherigen Controlor Niklas, die Controlorstelle dem bisherigen Offizial Dobrowolný und die Offizialstelle dem bisherigen Accessisten Konsel verliehen.

(Geistliche Personalnachrichten) aus der Olmützer Erzdiöcese. Investirt wurden: Franz Schestag, Pfarrer in Liebenthal, auf die Pfarre Hotzenplotz, und Josef Sedláček, Cooperator in Sugdol, auf die Pfarre Morawitz. Die Pfarre Müglitz wurde dem f. e. Secretär Mons. Joh. Weinlich verliehen. Zu Administratoren wurden bestellt: Josef Janeček, Cooperator in Markersdorf, und Rudolf Tinz, Cooperator in Liebenthal, für diese Pfarren. Der Administrator der Pfarre Morawitz, Anton Daněk, wurde als Cooperator nach Melč rückversetzt und der Administrator der Pfarre Hotzenplotz, Franz Pipetius, wurde als Cooperator daselbst belassen. Gestorben ist Anton Bitl, Pfarrer in Markersdorf. Erledigt sind die Pfarren: Hodslawitz und Bistritz am Hostein und die Curatie Kunzendorf (Dek. Odrau). Die Concursfrist für dieselben ist bis 6. Juli.

(Lehreranstellungen.) Der mährische Landesschulrath hat den Lehrer Anton Gebauer in Jägerndorf zum Oberlehrer in Füllstein, den provisorischen Lehrer Wenzel Hübner in Skrej definitiv als Lehrer daselbst, den Lehrer Moriz Kupsky in Březi als Oberlehrer daselbst, den provisorischen Lehrer Franz Kyselka in Oslawan definitiv als Lehrer daselbst, den provisorischen Lehrer Karl Mašek in Kanitz als Lehrer in Oslawan, den provisorischen Lehrer Anton Peter in Tischnowitz als definitiven Unterlehrer daselbst, die provisorische Lehrerin Josefine Sowič in Unter-Dubnian definitiv als Lehrerin daselbst, den provisorischen Lehrer Eduard Till in Bodenstadt als Lehrer in Schmiedsau und den Lehrer Franz Zouhar in Obřan als Oberlehrer daselbst, den provisorischen Lehrer Richard Janik an der Volksschule in Reigersdorf als Lehrer an der Volksschule in Kunzendorf, den prov. Lehrer Alois Kučera an der Volksschule in Bilowitz definitiv als Lehrer daselbst, und den provisorischen Lehrer Franz Patz an der Volksschule in Heinzendorf als Lehrer an der Volksschule in Glasdörfl angestellt. — Der schlesische Landesschulrath hat den Titular-Direktor und Oberlehrer Landesschulrath hat den Titular-Direktor und Oberlehrer Alois Steuer an der Knabenbürgerschule in Troppau zum Direktor daselbst ernannt.

(Sieben Regiments-Jubiläen.) Im nächsten Jahre begehen nicht weniger als sieben österreichische Regimenter das zweihundertjährige Jubiläum ihrer Errichtung. Es sind dies sechs Infanterie-Regimenter und ein Dragoner-Regiment, und zwar: Infanterie Regiment Nr. 18 Constantin Großfürst von Rußland (Ergänzungsbezirk Königgrätz); Nr. 27 Leopold II., König der Belgier (Ergänzungsbezirk Graz); Nr. 35 Joseph Freiherr Philippovich v. Philippsberg (Ergänzungsbezirk Pilsen); Nr. 45 Erzherzog Sigismund (Ergänzungsbezirk Sanok, das Feldregiment gegenwärtig in Königgrätz); Nr. 47 Eduard Freiherr v. Litzelhofen (Ergänzungsbezirk Marburg); Nr. 59 Erzherzog Rainer Ferdinand (Ergänzungsbezirk Salzburg), und das Dragoner-Regiment Nr. 13 Eugen Prinz von Savoyen (Ergänzungs-Cadre-Station Altbunzlau).

(Kasernenbau) Der Beginn des Baues der Kavallerie-Kasernen in Göding und Bisenz ist für den heurigen Frühherbst mit Sicherheit in Aussicht genommen.

(Grundsteuerpercent.) Eine Kundmachung des Finanzministers vom 8. d. verordnet wegen der Feststellung des Grundsteuerpercentes wie folgt: „Auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes vom 28. März 1880, dann des Artikel 1 und 2 des Gesetzes v. 7. Juni 1881 wird das Grundsteuerpercent für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder v. 1. Jänner 1881 ab bis zu jenem Zeitpunkte, von welchem an die definitive Steuervertheilung stattzufinden hat, mit 22 1/10 des nach den Beschlüssen der Centralcommission für die Grundsteuerregelung ermittelten Reinertrages festgestellt."

(Pferdezucht-Prämien.) Die Vertheilung der vom Ackerbauministerium für das Jahr 1881 bewilligten Prämien für Pferdezucht findet am 28. Juni in Weißkirchen, am 1. Juli in Kremsier und am 2. Juli in Proßnitz statt. Für die Prämiirungs-Station Weißkirchen können nur jene Pferdezüchter concurriren, welche ihre Stuten in Polična, Drahotusch, Hustopetsch, Seitendorf, Frankstadt, Partschendorf und Altendorf; in Kremsier jene, welche ihre Stuten in Kremsier, Morkowitz, Zdounek, Niemtschitz und Otrokowitz; in Proßnitz jene, welche ihre Stuten in Mähr.-Trübau, Jaromeřitz, Hatschein, Lautschau, Littau, Proßnitz und Wischau haben decken lassen.

(Curort Rožnau.) Die klimatische und Molkencur-Anstalt Rožnau wurde nach der Curliste Nr. 2 bis zum 2. d. von 63 Parteien mit 88 Personen besucht.

(Zöglingsplätze in der k. k. Marine-Akademie.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September l. J.) werden in der k. k. Marine-Akademie in Fiume 36 Zöglingsplätze, worunter ganze und halbfreie Aerarialplätze, dann Zahlplätze zu besetzen sein. Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme

---

„Herr Direktor," stammelte der Regisseur bestürzt, „ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Fräulein Agathe Trennin die erste Soubrette nicht blos am Theater der Königstadt, sondern in Berlin überhaupt ist, und im Zusammenspiel mit Herrn Schmelka wundervolle Erfolge erzielt hat!"

„Soll mir gleich sein!" rief Raimund, der nur mit der äußersten Anstrengung seinen Zorn niederhielt, „für meine Ideen hat sie auch nicht den Hauch eines Verständnisses. Und kurz und gut! das Fräulein bleibt während meiner übrigen Gastspiele von der Bühne fern, oder ich reise heute noch nach Wien zurück."

„Nein, nein," rief der Regisseur ängstlich und schaudernd in dem Gedanken an den ungeheuerlichen Skandal in Presse und Publikum, den eine plötzliche Abreise Raimund's hervorrufen müßte. „Bleiben Sie! Noch heute leite ich die Schritte ein, daß Ihre Forderung bewilligt wird."

„Noch heute ist nicht gleich!" donnerte der empfindliche Künstler, „ich will sie nicht mehr sehen — sie soll im Augenblick machen, daß sie fort kommt!"

Der Regisseur verlor vollends allen Muth. Er war bleich, wie der Kalk an der Wand. Einige der älteren mit Raimund bereits befreundeten Schauspieler wollten sich ins Mittel legen. Die gesammte Bühnenwelt war in Aufruhr. Der krankhaft reizbare Dichter war keiner vernünftigen Vorstellung zugänglich. Er, der sich im gewöhnlichen Verkehr so harmlos und gemüthlich gab, schien plötzlich ein ganz Anderer. Die Heftigkeit seiner Geberden, das Herumwerfen der Hände und des Kopfes, das wilde Rollen seiner großen, lebhaften Augen ließen ihn in diesem Augenblicke als einen jener Dämone erscheinen, deren Bilder er in so reichem Maße aus seiner Phantasie auf die Bühne gepflanzt hatte. Niemand wagte ein lautes Wort zu äußern. Dann aber schien der Dichter sich plötzlich zu erinnern, daß er sich von seiner Erregtheit hatte hinreißen lassen. Er nahm seinen Hut, hüllte sich in seinen Plaid und verließ achselzuckend und ohne ein Wort des Abschiedes an Jemand zu richten, die Bühne.

Wenige Stunden darauf erhielt er ein Billet des Inhalts, daß Fräulein Agathe Trennin von selbst ihre Entlassung beantragt habe und ein Engagement an einer anderen Bühne annehmen werde, mithin auf die Ehre eines Zusammenspiels mit dem gefeierten Gaste selbstverständlich verzichten müsse. Gleichzeitig stellte die Direktion ihm anheim, unter dem weiblichen Personal des Königstädter Theaters eine andere „passende Sophie" zu wählen und einzuüben, jedoch damit in möglichster Eile vorzugehen, da die Frist bis zur Aufführung des in Vorbereitung befindlichen Stückes eine sehr kurze sei.

Der Brief war übrigens in den gemäßigtesten Ausdrücken abgefaßt und schien eher eine Versöhnung anzubahnen, als auf eine Vergrößerung des Conflictes hinauszulaufen.

Wegen der Vertreterin der verabschiedeten „Sophie" war Raimund nicht eine Minute lang in Sorge.

Er hatte unter den sechs Damen, welche als Genien das leichte Gefolge des Alpenkönigs bilden, eine zwar nicht mehr im ersten Jugendglanze stehende, aber doch keineswegs häßliche Statistin wahrgenommen, deren Aeußeres ihn in mancher Beziehung an die Therese Krones erinnerte. Von mittlerer Statur und ebenmäßigem Wuchse mit einem ernsten, klugen Gesichte hatte sie selbst in ihrer unbedeutenden Rolle Raimund's Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Er beschloß, sie zur Ausfüllung der fehlenden Rollen versuchsweise heranzuziehen.

Rasch, wie er in seinen Entschlüssen war, nahm er einen Miethswagen und fuhr zu einem befreundeten Schauspieler, von welchem er die Wohnung der Statistin erfuhr. Dieselbe war in einem kleinen einstöckigen Hause der Vorstadt gelegen. In kurzer Frist hatte er dasselbe erreicht und mit dem Gefühle einer gewissen Beklemmung schritt er die schmale, baufällige Treppe hinauf.

Es war ein niederes Zimmer, einfach und dürftig in seiner Einrichtung, in welchem Fräulein Hortense Granelli wohnte. Sie saß im einfachen, doch kleidsamen Hausgewande am Fenster und war mit dem Garniren eines jener kleinen Hütchen beschäftigt, welche die Mädchen und Pagen im Gefolge des Alpenkönigs tragen sollten. Sie schien zusammenzuschrecken, als sie den gefeierten Mimen erblickte, erhob sich jedoch und trat dem Besucher mit einer graziösen Verbeugung entgegen.

„Mein Fräulein," begann dieser, als er auf einem der einfachen Rohrstühle Platz genommen, „ich komme, um Sie zu fragen, ob Sie sich getrauen, die Rolle der Sophie in meinem Original-Zaubermärchen „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" zu übernehmen?"

„Ich soll die Sophie in Ihrem Drama darstellen, Herr Raimund?" fragt Hortense betroffen, „ist das kein Irrthum? Wollten Sie nicht zu einer anderen Dame vom Königstädter Theater? Mein Name ist Hortense Granelli!"

„Nein, nein!" rief Raimund, „ich wollte zu Ihnen, weil ich die Ueberzeugung habe, daß Sie die Sophie so darstellen werden, wie ich sie dargestellt haben will! Ihre Persönlichkeit sowohl als Ihre Haltung hat mir diese Ueberzeugung aufgedrungen!"

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Raimund, und ich bin Ihnen aufrichtig verbunden," rief die Statistin erröthend; „wann kann ich meine Rolle in Empfang nehmen?"

„Ich habe sie mitgebracht, mein Fräulein," erwiederte der Gast, indem er das Papier hervorzog und es der Fragerin mit einer Verbeugung überreichte. „Es sind im Ganzen nicht viele Worte, die Sie auswendig zu lernen haben. Auf die gefällige frauenhafte Beweglichkeit, die natürliche Anmuth im Sprechen und im Geberdenspiel kommt Alles an."

„O, daran soll's nicht fehlen!" rief Hortense, deren Wangen vor Freude glühten, „ich bin ja Tänzerin und Schauspielerin in einer Person!"

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

in die Marine-Akademie sind: die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft, das vollendete 13. und und nicht überschrittene 15. Lebensjahr, eine dem Alter entsprechende körperliche Entwicklung und ein gutes Sehvermögen. Als Vorkenntnisse, und zwar für den ersten Jahrgang, ist die befriedigende Absolvirung der vierten Classe einer Realschule, eines Realgymnasiums oder Gymnasiums erforderlich. Die Aufnahme in den zweiten Jahrgang kann nur ausnahmsweise in dem Falle stattfinden, wenn der Aspirant das sechzehnte Lebensjahr nicht überschritten und die fünfte Classe einer Mittelschule (Gymnasium oder Oberrealschule) mit gutem Erfolge absolvirt hat. — Auf Aerarialplätze haben ein Anspruchsrecht: Söhne von Officieren und Söhne von Militär-, von Hof- oder von Civil-Staatsbeamten. Als Zöglinge können Söhne der österr.-ungar. Staatsangehörigen überhaupt aufgenommen werden. — Alle Aspiranten müssen sich einer Aufnahmsprüfung in deutscher Sprache unterziehen. Die Ausbildung in der Marine-Akademie dauert vier Jahre. Nach Vollendung des Curses treten die Zöglinge als Seekadeten 1. Classe aus.— Das Beköstigungs-Pauschale für einen Zahlplatz beträgt derzeit 600 fl., für einen halbfreien Platz 300 fl. — Die Gesuche um Verleihung der Plätze sind an das k. k. Reichs-Kriegsministerium (Marine-Section) in Wien zu richten und müssen daselbst bis längstens 10. Aug. l. J. im Wege des dem Aufenthaltsorte des Bewerbers zunächst gelegenen Militär-Platz-Stations- oder Ergänzungs-Bezirks-Commandos eingebracht werden.

(Stempelgebühr.) Laut Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums vom 10. Mai wird nach einer Eröffnung des k. ungarischen Finanzministeriums die Stempelgebühr für die in der diesseitigen Reichshälfte stempelfrei ausgestellten Vieh- und Pferdepässe, welche aber in den Ländern der ungarischen Krone durch eine Uebertragung in diese Länder der Stempelgebühr unterliegen, zur Vermeidung von Unzukömmlichkeiten und zur Sicherung eines gleichmäßigen Vorganges in der Art enthoben, daß auf jeden Paß eine ungar. Stempelmarke von 5 Kreuzern, beziehungsweise, wenn das Pferd oder Hornvieh noch nicht 2 Jahre alt ist, von 3 Kreuzern seitens der Partei aufgeklebt und die die Stempelmarke durch die Gemeindevorstehung oder das Markt-Inspectorat mit dem Amtssiegel überstempelt wird.

(Firma-Protocollirungen.) Bei dem Kreis- als Handelsgerichte in Ung.-Hradisch wurde in das Handelsregister eingetragen: Die Löschung der Einzelnfirma: Joseph Eminger, Gemischtwaarenhandlung in Tscheitsch; die Einzelnfirmen: Marcus Rieß, Krämer und Schnittwaarenhändler in Bisenz; Peter Kleczka, Gemischtwaaren-Handlung in Wisowitz, Firmainhaber Peter Kleczka in Wisowitz; Hermann Braun, Kurz- und Modewaarengeschäft in Ung.-Hradisch, Firmainhaber Hermann Braun. — Bei dem Kreis- als Handelsgerichte in Neutitschein wurde in das Handelsregister eingetragen: Die Löschung der Einzelnfirma: Eduard Görge in Bodenstadt, über Ableben des Firmainhabers.

Literatur.

Festnummer des „Wiener Modenblatt" zur Feier der Vermählung Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Stephanie. — Als eine angenehme und werthvolle Erinnerung an die jüngstvergangenen Tage der Vermählung des hohen kronprinzlichen Paares veröffentlicht das „Wiener Modenblatt" soeben eine überaus reich ausgestattete Festnummer, welche eine genaue Beschreibung der sämmtlichen in Wien und Pest stattgehabten Vermählungs-Feierlichkeiten enthält. Zahlreiche trefflich ausgeführte Abbildungen schmücken das 4 Foliobogen starke Heft: wir nennen daraus nur folgende: Porträts: Kronprinz und Kronprinzessin. — Stammschloß der Habsburger, Laeken, Lazenburg, Hofburg in Prag. — Kaiser Franz Josef 1. — Kaiserin Elisabeth. — Belgisches Königspaar. — Der Rathhausplatz in Wien. — Panorama von Salzburg. — Einzug der Prinzessin in Wien — Brautschleier. — Abschied von Brüssel. — Brabançonne und österreichische Volkshymne, Musikstücke. — Trauung in der Augustinerkirche in Wien. — Prinzessin Stephanie empfängt die Brautgeschenke. — Prinzessin Stephanie auf dem Wege nach Schönbrunn. — Illumination in Wien. — Volksfest im Prater u. s. w. Ebenso reichhaltig ist der frisch und anschaulich geschriebene Text. Die Festnummer des „Wiener Modenblatt", auf feinstem Kupferdruckpapier hergestellt (Preis 80 kr.), wird den vielen Tausenden, welche aus allen Gegenden unseres weiten Vaterlandes zur Theilnahme an den Feierlichkeiten nach Wien zogen, gewiß ebenso willkommen sein, als Jenen, die sich die eigene Anschauung versagen mußten. Soweit diesen Letzteren überhaupt durch Wort und Bild ein Ersatz geboten werden kann, wird er in der vorliegenden Festnummer geboten. Die Verlagshandlung des „Wiener Modenblatt" veröffentlichte vor Kurzem auch ein großes Lichtdruckbild: Die vereinten Herrscherfamilien von Oesterreich und Belgien, womit sie allgemeinen und wohlverdienten Beifall fand. Höhe des Bildes 74 Ctm., Breite 57 Ctm., Preis nur fl. 1.—

Inhalt der Wiener **„Neuen Illustrirten Zeitung"** Nr. 38. Illustrationen: Maria Wörth am Wörthersee. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Ernst Eckstein. — Der große Festsaal der Burg Hradschin zu Prag. — Das kronprinzliche Paar in Prag. Nach der Natur gezeichnet von W. Gause. — Jagdbeute. Originalzeichnung von J. Klaus. — Abschied eines Verurtheilten. Nach dem Gemälde von L. Leinburg. — Eingang zur Kirche des heiligen Grabes. Aus dem neuen Prachtwerke „Palästina". — Die Helena-Kapelle in der Kirche des heiligen Grabes. Aus dem neuen Prachtwerke „Palästina". — Texte: Hohe Lose. Roman von Bettina Wirth. (Fortsetzung.) — Ernst Eckstein. Von Johannes Proelß. — Stephenson. Zu seinem hundertjährigen Geburtstage. Von Alfred Bürde. — Abschied eines Verurtheilten. — Feldmarschall-Lieutenant Uchatius. — Die Grabeskirche in Jerusalem. Von S. — Maria Wörth. — Glück im Unglück. Novelle von J. J. Kraszewski. — Das kronprinzliche Paar in Prag. — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Rösselsprung-Aufgabe. — Silbenräthsel. — Charade. — Buchstaben-Räthsel. — Richtige Löser. — Rebus. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, I., Renngasse 5.

„Die Heimat." Das soeben ausgegebene 17. Heft der „Heimat" enthält die Fortsetzung des Romanes „Montbeliard" von E. A. König, den Schluß des Romanes „Höhenzauber" von Josef Rank, welcher wahrhaft sensationell genannt werden kann, und die Erzählung „Aus vergangenen Tagen" von A. Stanislas. Wir finden ferner ein bisher noch ungedrucktes Jugendgedicht von Anastasius Grün „Die Verlobung" und ein Gedicht zur Feier Calderons von Ernst Freiin von Hohenhausen. An Essays und Feuilletons ist das Heft sehr reichhaltig; wir nennen die beiden interessanten Artikel über „die Juden in Tunis" von Ernst von Hesse-Wartegg, den Aufsatz über Calderon de la Barca von Heinrich Hart, „Die Frauen in der Operette" von Silvester Frey, die Biographie Nicolaus Pawlowitsch Ignatiew's und die interessante Abhandlung „Der Schriftel" von Johann Krainz. Die Rubrik „Aus aller Welt" enthält mehrere fesselnde Notizen. Was die Illustrationen anbelangt, so finden sich die Portraits des englischen Thronfolgers Prinz v. Wales und des Generals Ignatiew, dann die reizend ausgeführten Genrebilder „Krieg" und „Frieden" nach den Gemälden von E. Krenz; die Landschaft „Der Wolgast-See nach dem Bilde von M. Wehli und die Originalzeichnung „Der Großmutter Freude" von Elminger.

Abonnements auf die „Heimat" vierteljährlich nur fl. 1.20 (2 Mark), mit Postversendung fl. 1.45 — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat", Wien, I., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3. [Franz Wagner.]

Der in Leipzig erscheinende **„Schalk"** enthält:

Nr. 139. Eine Pensionsfreundin. Mit einer Originalzeichnung von C. Gehrts. — Die Orgelconcerte. Miles vagus. Mit einer Original-Silhouette von L. Fehrenbach. — Katheder-blüthen. — Aus Sachsen. — Die Kritik. — Zweideutiges Compliment. Mit einer Originalzeichnung von Prof. A. Schmitz. — Das verlassene Mädchen. Originalzeichnung von H. Schlittgen. — Ein Orakelspruch. — Der zukünftige Staatsmann. Mit einer Originalzeichnung. — Zweideutig. — Zerstreutheit. — Amor in Rom. Mit drei Originalzeichnungen. — Großmutter. Mit einer Originalzeichnung von G. Nestel. — Kleine Mappe. — Spielereien. — Die Geschichte eines Kunstwerks oder Anregung und Ausführung. Mit zwei Originalzeichnungen. — Beim Circusbau. Mit einer Originalzeichnung. — Im Caffeehaus. — Verborgener Tadel. Mit einer Originalzeichnung. — Euphemismus ꝛc.

Nr. 140. Der Mann mit drei Beinen. — Theorie und Praxis, mit 2 Illustrationen. — Familienscene, mit Illustration. — Die Verschwörung am Rabenstein, mit 4 Illustrationen. — Der Beweis, unverdienter Vorwurf, der praktische Itzig, archäologisches Mißverständniß, Illustrationen zu deutschen Classikern, im Museum, Parteiunterschied, zweideutige Motivirung, vertagte Betrübniß mit je einer Illustration.

Nr. 141. Der Mann mit drei Beinen. (Schluß.) — Des Mädchens Bitte, Jakobs Kampf mit dem Engel, zoologische Merkwürdigkeit, deutlich, der Antisemit, illustrirte Romanphrase, die Zwillinge, der zärtliche Gatte, die Wette mit je einer Illustration. — Illustrirtes germanisch-semitisches Fremdwörterbuch mit 12 Illustrationen. — Zeitwechsel mit 2 Illustrationen ꝛc. ꝛc.

Pränumerationspreis vierteljährlich 2 Mark 80 Pf.

Oesterreichische Steuergesetze. Vollständige Sammlung aller auf direkte Steuern Bezug habenden Gesetze, Verordnungen und Judicate. Herausgegeben von Dr. Victor Röll, Rechts-Consulent-Stellvertreter der Kaiserin-Elisabeth-Bahn. Wien, 1881. Verlag der Manz'schen k. k. Hofverlags- und Univ.-Buchhandlung.

Diese rührige Verlagshandlung hat durch die Herausgabe dieser Gesetzessammlung einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen, indem alle in Oesterreich bestehenden Sammlungen der Vorschriften über directe Besteuerung kaum den bescheidensten Anforderungen entsprechen; soweit solche Sammelwerke nicht antiquirt erscheinen, sind sie wegen ihrer Unvollständigkeit von geringem Werthe; in letzterer Richtung mag es genügen, die bezeichnende Thatsache anzuführen, daß aus den vorhandenen Steuergesetzsammlungen nicht einmal die in den verschiedenen Kronländern Oesterreichs geltenden Einzahlungstermine für die Grund- und Gebäudesteuer zu entnehmen sind, daß ferner in diesen Sammlungen namentlich die so wichtigen allgemeinen Normen über die Zuschläge zu den directen Steuern, über Execution, über den Wirkungskreis der Behörden und Gemeinden in Steuersachen ꝛc nur äußerst lückenhaft aufgenommen, die provinziellen Verschiedenheiten in den Steuervorschriften zum geringsten Theile, die einschlägigen Judicate aber gar nicht berücksichtigt sind.

Das — bei der besprochenen Sachlage leicht erklärliche, übrigens auch allgemein anerkannte — Bedürfniß nach einer möglichst vollständigen Zusammenstellung der auf directes Steuerwesen Bezug habenden Gesetze, Verordnungen und Judicate hat den Verfasser und die Verlagshandlung zu der Herausgabe der vorliegenden Sammlung bestimmt und wird diese Arbeit, deren Materiale fast ohne Ausnahme aus authentischen Quellen entnommen ist, Allen erwünscht sein, welche in der Lage sind, sich mit Steuerfragen zu beschäftigen.

Zudem macht sich der Mangel einer vollständigen und verläßlichen Sammlung der ganz außerordentlich zahlreichen, in den einzelnen Kronländern vielfach verschiedenen Vorschriften über unsere directe Steuern in der Praxis immer unangenehmer fühlbar; der Steuerträger oder dessen Anwalt, der Verwaltungsbeamte, oder wer sonst genöthigt ist, sich mit Steuerfragen zu befassen, ist bisher gar nicht in der Lage, die einen speciellen Fall betreffenden Steuernormen in ihrem Wortlaute kennen zu lernen, nachdem es ihm ja in den seltensten Fällen möglich ist, zu diesem Zwecke die vielen Hunderte von Bänden der zahlreichen officiellen Sammlungen von Gesetzen und Verordnungen zu durchsuchen.

Die Eintheilung der Sammlung ist folgende:

1. Theil.

a) Grundsteuer,
b) Gebäudesteuer,
c) Erwerbsteuer,
d) Einkommensteuer.

2. Theil.

a) Zuschläge zu den directen Steuern,
b) Einhebung der Steuern; Ueberzahlungen, Zufristungen, Verzugszinsen; Execution, Steuerherabsetzungen und Nachlässe; Verjährung,
c) Wirkungskreis der k. k. Behörden und autonomen Organe in Steuersachen; Rechtsmittel der Parteien gegen Verfügungen in Steuersachen.

Um die Benützung des Werkes zu erleichtern, wird demselben ein ausführliches alphabetisches und systematisches Register beigegeben.

Die Steuergesetzsammlung wird in 6 bis 7 Heften in gleichem Umfange erscheinen.

Trotz der Bogenzahl und Ausstattung stellt die Verlagshandlung den Preis sehr billig, und zwar beträgt derselbe nur 80 kr. pro Heft, so daß die Anschaffung Jedermann ermöglicht wird.

Wir empfehlen daher Allen, die mit dem Steuerwesen zu thun haben, dieses nützliche Werk zur Abnahme.

Der Dichter und Schriftsteller Wilhelm Cappilleri

welcher von seiner Sängerfahrt durch Deutschböhmen, wo derselbe mit seinen poetischen Vorträgen Aufsehen erregte, wieder in Wien eingetroffen, beabsichtigt im September seine Literaturvorträge in den verschiedenen Lehranstalten Wiens wieder fortzusetzen.

Um die Bedeutung dieser Vorträge zu würdigen, reproduziren wir einen Bericht über solche Vorträge, die der gefeierte Dichter und Literaturhistoriker im Institut Thilo zu Wien hielt:

Prof. Wilhelm Cappilleri schloß letzten Donnerstag die erste Serie seiner unter dem Titel „Literatur-bilder" im Saale des Institutes Thilo gehaltenen Vorlesungen. Wir haben bereits seine Vorlesungen schon öfter besprochen und wollen also nur noch bemerken, daß diese Literaturvorträge diesmal das Interesse bis zum letzten Worte bei den Zuhörern rege erhielten. Zur Besprechung kamen hierbei die Dichter: Ernst Eckstein, Bodenstedt, v. Frankl, Gejbel, v. Gottschall, Hamerling, v. Leitner, v. Leixner, Lingg, Laube, Scheffel, Sturm und C. v. Wurzbach. War schon die Charakteristik, mit welcher Cappilleri jeden Dichter einzeln bezeichnete und die kritische Beleuchtung ihrer Wirksamkeit sehr lehrreich und interessant, so daß wir ein vollständiges genaues Bild eines jeden der genannten Dichter bekamen, so wurde das Interesse noch mehr durch den meisterhaften Vortrag der aus ihren Werken gehobenen Proben erhöht, während die Wahl derselben den ästhetischen Geschmack des Kritikers und Vorlesers bekundete. Diese Vorträge überhaupt waren es, welche den Vorlese-Abenden besonderen Reiz verliehen und einen reichen poetischen Genuß den Zuhörern boten. Cappilleri, dieser rühmlichst bekannte Vortragsmeister, weiß aber auch die in ihm aufflammende Begeisterung auf sein Publikum zu übertragen, so daß Dichter, Vorleser und Publikum jedesmal sich zusammen in einem poetischen Zauberkreis zu bewegen scheinen. Wir sehen sonach mit Spannung dem Beginn der zweiten Serie, in welcher Cappilleri die Dichter Ebert, Hamerling, Heyse, Kinkel, Meißner u. A. vornehmen wird, entgegen. Nach diesen sollen auch die bedeutendsten verstorbenen deutschen Dichter an die Reihe kommen. Nicht vergessen dürfen wir über den Vorleser Cappilleri, denselben auch als Dichter zu nennen, da er, wie verlautet, auf allgemeinen Wunsch den letzten Vorlese-Abend des ersten Cyklus mit dem Vortrage einiger seiner bekannten Dichtungen, wie „Der Glücksjäger", „Dichterfürst" und „Ein treuer Freund", schloß. Der Erfolg war kein geringerer als der, welchen Cappilleri mit diesen Meisterdichtungen bei seinen poetischen Erfolgen sonst immer erzielte. Sehr am Platze war auch das Gedicht „Der Dichter wird nie alt", mit welchem er die Bilder Wurzbach und Leitner abschloß, von deren „ewiger Tugend" und „geistiger Frische" er viel Schönes zu sagen wußte; und lassen wir hier eine der schönsten Strophen aus dem erwähnten Gedichte folgen:

Der Dichter wird nie alt!
Ob Herbstwind auch die Flur durchstreift;
Er sieht die Rosen dennoch blühen,
Ob auch der letzte Stern erbleicht,
Er sieht die Sterne alle glühen;
Und wenn das letzte Blatt gefallen,
Die Bäume stehen kahl im Wald,
Der Dichter sieht den Frühling strahlen;
Der Dichter wird nie alt!

Unserem Berichte schließen wir die Mittheilung an, daß Cappilleri auch seine Vorlesungen über die Zustände unserer heutigen Literatur, über gute und schlechte Volksschriften, sowie über die Lehrmittel deutscher Literatur, neuesten Literaturgeschichten und ihren Verfassern fortsetzen wird. Wir sind der vollkommenen Ueberzeugung, daß diese fortgesetzten Vorträge eben so lebhaften Beifall finden werden, als die bereits gehaltenen dieser Art. Wir brauchen nicht erst auf den Nutzen dieser populär gehaltenen Vorträge aufmerksam zu machen und erinnern hier an den Leitfaden Cappilleri's in dieser Richtung, der da ungefähr sprach: daß es ihm hauptsächlich darum zu thun sei, auch die verschiedenen deutschen Literaturgeschichten einer Besprechung und Kritik zu unterziehen, weil die Einflüsse derselben auf die deutsche Nation von großer Bedeutung in Beziehung auf die Entwicklung des nationalen Geistes und die Verfasser dieser Literaturgeschichten leider nicht selten jeder von seinem Standpunkte aus und daher sehr oft parteilich ihre Anschauungen darlegen, und so auch irrige Meinungen und falsche Urtheile im Volke verbreiten, wonach auch die verschiedensten Begriffe von dem Werthe deutscher Dichterwerke der studierenden Jugend, die fast auf jeder Hochschule einen anderen Literaturunterricht erhält, eingepflanzt werden, was durchaus zu keiner Einigkeit und Brüderlichkeit im Volke führen kann. Betrachtet man von dieser Seite die Vorträge Cappilleri's, so müssen wir demselben vollkommen beipflichten und können daher nicht unterlassen, diese höchst interessanten Vorträge allen Literaturfreunden und Gleichgesinnten auf's Wärmste zu empfehlen.

Dem Dichter Wilhelm Cappilleri.

O Du edler, erhabener Sänger,
Wie trifft Du in das Herz!
Seitdem ich Deinen Liedern lauschte,
Rührt sich der Sehnsucht Schmerz.

O wär' ich nur ein Engel,
Ich hielt bei Dir stets Wacht,
Möcht bitten: o singe! ... singe!
Ich lausche Dir Tag und Nacht.

Ad. Hm.

(Leipziger Tgbl.)

Digitized by Google

Vermischtes.

(Technologisches Gewerbe-Museum in Wien.) Im Winter-Semester 1881/82 werden an der Section für Holz-Industrie folgende Special-Lehrcurse abgehalten werden: Special Lehrcurs für hausindustrielle Schnitzerei und Drechslerei (zum zweiten Male). Special-Lehrcurs zur Ausbildung von Werkmeistern in der Korbflechterei und Weidencultur (zum dritten Male.) Die Special-Lehrcurse für Möbel- und Bautischler i beginnen am 1. Oktober und bilden eine höhere Fachschule für Möbel- und Bautischlerei (Unterrichtsdauer 2½ Jahre), eine Lehrwerkstätte und eine Fortbildungsschule. Aufnahmsgesuche bis 1. Sept. 1881. Programme versendet gratis und franco auf Verlangen das Bureau des Technologischen Gewerbe-Museums in Wien I., Eschenbachgasse 11.

(Amerikanisch.) Vor neun Jahren trat sich Miß Pauline Coblens, eine reiche Erbin in Louisville, eine Nähnadel in den Fuß Der Arzt, der die Nadel herausziehen sollte, konnte sie nicht finden. Die junge Dame litt anfangs bald da, bald dort furchtbar, später ließen die Schmerzen nach und wurden nur mehr bei Witterungswechsel fühlbar. Vor einigen Jahren heiratete Miß Coblens, die sich wieder vollständig erholt hatte, einen Cigarrenfabrikanten Namens Harry Isaacs. Kurze Zeit vor der Geburt ihres zweiten Kindes hörten die durch die wandernde Nadel verursachten Schmerzen gänzlich auf. Das Kind, welches vor Kurzem ein Jahr alt geworden, gedieh prächtig; nur war es bei jeder Witterungsänderung sehr unruhig. Kürzlich badete Frau Isaacs ihr Söhnchen, und da fiel ihr an dessen Beine ein schwarzer Punkt auf, der sich hart anfühlte. Rasch wurde ein Arzt gerufen und dieser zog aus dem Beine des Knaben eine Nähnadel — dieselbe, welche seine Mutter sich neun Jahre früher in den Fuß getreten.

Katholisches Pfarramt.

Geburten.

Den Eheleuten Hradečný wurde ein Knabe, den Eheleuten Popp ein Knabe, den Eheleuten Dittert ein Knabe, den Eheleuten Knopp ein Mädchen, den Eheleuten Balis ein Knabe und den Eheleuten Glos ein Mädchen geboren.

Verstorbene.

Marie Lehnert, 27 Jahre alt, Lungenschwindsucht. — Marie Stromčik, 12 Jahre alt, Lungenschwindsucht. — Josef Wittek, 73 Jahre alt, Altersschwäche. — Karoline Dohnal, 11 Monate alt, Fraißen.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 19. Juni	Juliana Falc.
Montag:	den 20. Juni	Silverius.
Dienstag:	den 21. Juni	Alois v. G.
Mittwoch:	den 22. Juni	Paulinus.
Donnerstag:	den 23. Juni	Edeltrud.
Freitag:	den 24. Juni	Herz Jesufest Johann d. T.
Samstag:	den 25. Juni	Prosper.

Jahrmärkte.

In Mähren: 20. Daubrawnik, Freiberg, Hohenstadt, Jamnitz, Krönau, Morkowitz, Oslavan, Poleschowitz, Schwarzkirchen, Wostitz. 21. Bramov, Buchlowitz, Gaya, Göding, Littau, Plumenau, Protiwanow, Seelowitz. 22. Ober-Bobrau, Rauchowan, Roznau, Slaup, Stromberg. 23. Holleschau, Iglau, Leipnik, Mistek, Namiescht (Olm. Kr.), Schönberg.

In Schlesien: 20. Friedek, Grätz, Hotzenplotz, Odrau. 21. Tropplowitz, Wigstadtl. 23. Skotschau. 24. Freiwaldau.

Lotto-Ziehungen.

Linz: 11. Juni 13 82 45 24 22.
Prag: 15. Juni 13 19 31 2 86.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 17. Juni 1881.

Weizen	per Hekt.	8.96	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	8.31	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5.70	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3 59	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	10.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	14.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22.—	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb.	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Knackmandel. *)

A	A	A	A
D	D	L	M
N	N	O	O
P	R	R	T

Nebige Buchstaben vertheile in die Felder des Quadrates derart, daß die erste Reihe die Benennung eines wichtigen Theiles der Erde, die zweite eine römische Gottheit, die dritte die Benennung eines Geschäftspapieres, und die vierte den Namen einer Art gelöperten tuchartigen Stoffes angiebt. Von oben nach unten gelesen erscheinen immer dieselben Namen.

*) Die Namen der Auflöser werden in der nächsten Nummer unseres Blattes genannt.

Räthselaufgaben.

I.

In meiner ersten Silbe lebt und schwebt die ganze Welt,
In meiner letzten wohnen große Herren,
Auch kann man Haus und Hof damit versperren,
Das Ganze ist leicht aufgebaut, obgleich's im Nu zusammenfällt.

II.

Ich bin nicht, ich war nicht, ich werde nicht sein;
Du meinst, ich scherze? Ich sage Dir: nein!
Ich stehe ja sichtbar vor Deinem Gesicht;
Sagst Du meinen Namen, so nennst Du mich nicht.

Auflösung des Fest-Arithmogryphs.

W i c k l o V
J r e n E
E g e R
R o n n E
E d
R a i N
G o l
E v a n d e R
S a g
A n d e r n a c H
N i a m
G i s
S c h o e n b r u N

Richtige Auflösung haben eingesandt: Fräulein Berta Kurfürst in Budin a. d. Eger, Herr Johann Krause, stud. vet. med. in Wien.

Auflösung des Orig.-Arithmogryphs.

Sicilien
Agiale
Narbah
Gotzec
Eifer
Rossini
Frank
Elias
Sophocles
Torricelli
Infanterie
Narew

Sängerfest in Weißkirchen.

Richtige Auflösung haben eingesandt: Fräulein Rosa Kurfürst in Budin a. d. Eger, Herr Johann Krause, stud. vet. med. in Wien.

Auflösung des Orig.-Silbenräthsels.

Profit dem Gesang-Vereine „Frohsinn".

1. Polen. 2. Radowan 3. Oculi. 4. Saturnus. 5. Janoch. 6. Tabasco 7. Darfur. 8. Elf. 9. Marie. 10. Gitschin. 11. Eboli. 12. Strophe. 13. Araber. 14. Nonne. 15. Ov

Richtige Auflösung hat eingesandt Herr Johann Krause, stud. vet. med. in Wien.

Wir machen unsere P. T. Leser auf die heutige Beilage von Richard Mohrmann in Nossen (Sachsen), betreffend Entfernung des „Bandwurmes mit Kopf", besonders aufmerksam.

INSERATE.

Der hiesige Gesang-Verein erhielt vom Männer-Gesang-Vereine „Frohsinn" das nachstehende Schreiben:

Sehr geehrte Vereinsleitung!

Die herzlichsten Sängergrüsse zuvor!

Das schönste Gefühl ist die Dankbarkeit! Wir Alle sind vom innigsten Danke erfüllt! Wir freuen uns, dass Ihr uns so unvergessliche Pfingsttage bereitet habt! Noch sind wir ganz entzückt über den festlichen Empfang, den uns die Stadt Weisskirchen bereitet hat!

Dank Euch für Eure collegiale Brüderlichkeit!

Dank der Stadt Weisskirchen, die mit der Gastlichkeit und Freundlichkeit ihrer Bewohner und mit ihrer reizenden Umgebung eine wahre Perle Mährens ist!

Dank allen Vereinen und Corporationen!

Wir sind und bleiben mit treuherzigem Sängergrusse Eure innig verbrüderten Sänger!

Für den Wiener Männer-Gesang-Verein „Frohsinn" zeichnen:

Carl Gründorf, Vorstand.

Adolf Knauer, Schriftführer.

Der

Troppauer Männer-Gesang-Verein

erachtet es für eine angenehme Pflicht, den Männer-Gesang-Vereinen in Leipnik und Mähr.-Weisskirchen für den herzlichen Empfang, welcher demselben anlässlich seiner Sängerfahrt vom 5. und 6. Juni 1881 bereitet wurde, und für die gastliche, echt sangesbrüderliche Aufnahme, ferner der wackeren Bevölkerung der beiden freundlichen Städte für das liebenswürdige Entgegenkommen den innigsten und aufrichtigsten Dank auszudrücken. (87)

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Dieses beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenblatt zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu seinen ständigen Mitarbeitern, es interessirt seine Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin SW.**

13 Metzen gute Äcker

(sogenannte Paseka)

sind entweder mit der Frucht oder erst nach der Ernte, preiswürdig zu verkaufen.

Näheres bei A. Jeltsch (Forster'sche Buchdruckerei) zu erfragen. (88—1)

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Digitized by Google

Weit über **70 Tausend** Abonnenten.

Einzige Berliner Zeitung, welche ein illustrirtes Witzblatt **gratis** ihren Abonnenten als Beigabe liefert.

Auf Wunsch **Probe-Nrn.** gratis und franco.

„Berliner Tageblatt"

mit seinen 3 werthvollen Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt: **„U L K"** belletristisches Sonntagsblatt:

„Deutsche Lesehalle" und „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"**

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit mehreren Jahren einen festen Stamm** von weit über **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des **„Berliner Tageblatt"** bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das **„B. T."** in der Lage ist, alle Nachrichten **stets 12 Stunden früher** als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Gänzlich unabhängige freisinnige politische Haltung, Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme.** Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem **„B. T."** schnelle und zuverlässige Berichte. Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Lospapiere. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts u. deßhalb frühzeitigste Meldung aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltige u. wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des III. Quartals bringt folgende 4 interessante und spannende Erzählungen:

Otto Girndt, „Cato". L. Ziemssen, „Die Preisbewerbung". „Luttra." Crim.-Nov. von Dr. Lortzing. **„Ein Irrlicht".** Von L. Westerfeld.

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das **„Berliner Tageblatt"** bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommnen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslektüre zu bieten ungeachtet des **enorm billigen** Abonnementspreises von nur

5 Mark 25 Pfennige

für das Vierteljahr für alle vier Blätter zusammen.

Man abonnire **schleunigst** bei dem nächsten **Postamt,** damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Liebig's Kumys (Steppenmilch)
kein Geheimmittel,
ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
(63–9)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Eingesandt.

Sobald ich Gewissheit hatte, dass ich an einem

chronischen Magenkatarrh

litt, wandte ich mich an Herrn P. in H., dessen Verordnung mir bald übersandt wurde. Ich nahm sogleich von dem Mittel ein, befolgte die gegebenen Vorschriften genau und nach fünf Wochen fühlte ich mich wohl und gesund und spreche hiemit den innigsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Gasbach, Pfarrer.

Zipplingen, OA. Ellwangen (Württemb.).

N. S. Alles Nähere über diese Kur und deren Einleitung ist ersichtlich in der Broschüre „Magen- und Darmkatarrh", welche gegen Einsendung von 20 kr. in Postmarken durch Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) versandt wird. Einen Auszug derselben kostenfrei. (51—22)

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „**Die Gicht**" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brächten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(52—26)

Zu beziehen durch **C. Forster's Buchhandlung.**

Am Bosporus,

eine neue Erzählung von **O. Ernst** in **Konstantinopel,** kam in den ersten Nummern des mit April begonnenen Quartals der **Illustrirten Frauen-Zeitung** zum Abdruck. Abonnement **vierteljährlich 1 Guld. 50 Kr. Oe. W.** Alle vierzehn Tage erscheint eine **Moden-Nummer,** mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde, und eine **Unterhaltungs-Nummer,** aus zwei Bogen bestehend, reich illustrirt, mit Beiträgen der bekanntesten Schriftsteller und Künstler Deutschlands. — Bestellungen werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die Expedition der
Illustrirten Frauen-Zeitung
in Berlin.

(3—2)

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch **S. Forster's Buchhandlung.**

Huste-Nicht
Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen
von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**
Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. — Zu haben in M.-Weisskirchen bei (53—18)
Rudolf Wallaschek.

Lungenleiden.

Herren L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Auch an mir hat sich Ihr Huste-Nicht prächtig bewährt, denn schon nach dem Gebrauch von 3 kleinen Fläschchen war mein Husten beseitigt. Da ich aber herz- und lungenleidend bin und auch in dieser HinsichtErleichterung verspüre, so setze ich den Gebrauch Ihres Extractes fort.

Ihr ergebener
Schaube, emer. Lehrer und Cantor.

Der Pain-Expeller
mit „Anker"
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Gegen Einsendung von 60 kr. in Briefmarken versendet fr. **R. Jacobs Buchhandlung** in **Magdeburg**

Der neue Reise-Onkel.

Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.

Ferner ebenfalls für 60 kr.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von Dr Heinisch und Dr. Herzog.

Ferner für 60 kr.:

Frauenliebe und Leben.

Mit Illustrationen. (85—2)

Im Carolusbad
täglich
Wannenbäder
von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll
Ferdinand Schenk.

Digitized by Google

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;
Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;
Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II, Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M. (24—16)

WILHELM'S
römisches, altbewährtes, echtes
Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,
Universal-
Heil und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegirt. Die **Kraft** und **Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei **tiefen, zerrißenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren,** aller Art, auch **alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen,** hartnäckigen **Drüsengeschwüren,** bei den **schmerzhaften Furunkeln,** beim **Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrornen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.**

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der
Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des
Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in M.-Weißkirchen bei Herrn **J. Sommer,** Kaufmann. (59—12)

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponiert durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich vom Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stephansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (14—4)

MEYERS HAND-LEXIKON

Vierter Neudruck
der zweiten Auflage — 130tes Tausend.

Der „Kleine Meyer" gibt in **einem Band** Auskunft über jeden Gegenstand menschlicher Kenntniss und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereigniss, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf 2166 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel mit über 100 Karten, Tafeln und Beilagen.
In 24 wöchentlichen Lieferungen . . . . . à **50 Pf.**
oder complett, in 2 Theilen in Halbfranz gebunden, zu **15 M.**
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Einladung zum Abonnement
auf das
Wiener Modenblatt.
Administration: Wien I., Operngasse 3.

Pracht-Ausgabe (24 Arbeits-Nummern mit 24 Schnittmuster-Beilagen, 24 Unterhaltungs-Nrn, 24 fertigen Schnitten, 76 colorirten Modenkupfern, darunter 12 grosse Kupfer à 6 Figuren und 4 color. Handarbeitskupfer jährl. Preis vierteljährl. 3 fl. 50 kr. mit Francozusendung per Post.

1½ Gulden-Ausgabe (24 Arbeits-Nrn., 24 colorirte Modenkupfer, 12 Schnittmusterbogen, 12 fertige Schnitte und 24 Unterhaltungs-Nrn. jährl. Preis viertelj. 1 fl. 50 kr. mit Francozusendung per Post.

1 Gulden-Ausgabe (24 Arbeits-Nrn., 12 Schnittmusterbogen, 12 colorirte Modenkupfer jährl. Preis vierteljährl. 1 fl. mit Francozusendung per Post.

Zu beziehen durch S Forster's Buchhandlung in Mähr.-Weisskirchen.

☞ Wir machen die P. T. Leser auf die heutige Recension: „Festnummer des Wiener Modenblatt" unter der Rubrik „Literatur" aufmerksam.

Höchst wichtig für Landwirthe!
Erdäpfel, Eier, Butter, Käse, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Geflügel, Wild, Fische, Schinken, Würste
und andere Consumartikel
übernimmt zum Verkauf
das Bureau für Landwirthschaft
Ferdinand von Leitenburg
Wien, IV. Favoritenstrasse Nr. 22
(Eingang in das Comptoir: Mayerhofgasse 2).

Verbindungen, welche den schnellen täglichen Verkauf dieser Artikel in jeder Quantität zu guten Preisen sichern, sind vorhanden. — Magazine und Lagerräume stehen zur Verfügung. — Auch wird auf feste Rechnung gekauft. — Vorschüsse nach Uebereinkommen.
Anfragen über nähere Modalitäten werden bereitwilligst beantwortet.
Prima Referenzen. (70—5)

Winter-Cur.

Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee
von
Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen (N.-Oesterr.),
wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlagskrankheiten, Wimmerln am Köaper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber u. Milz, Hämorrhoidalzustände Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden. Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen; Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätiget wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel und Packung 10 kr, zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in M.-Weisskirchen bei
J. SOMMER,
(56—27) Kaufmann.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen; kostet in Fl. à 35 kr. im Alleindepot für **Weißkirchen** bei **J. Sommer.** (81—2)

In der Obergasse Nr. 361 wird
ein ganzes Haus als
Wohnung
für eine Familie sammt Garten vom 1. Juli an vermiethet.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Růžička, Stadtkassier. (77—4)

Die P. T. Herren
Zuckerbäcker und Lebzeltner
erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von
Pfefferkuchenetiquetten
aufmerksam zu machen.
Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.
(9—18) Hochachtungsvoll
IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Estragon-Senf
(Wiener Spezialität).
Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung
In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.



Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbef. Fabrikanten, (60—12)
Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.
Depôt in Mähr.-Weisskirchen:
Joh Pjentak, Kaufmann.

Bandwurm
heilt (auch brieflich)
Dr. Bloch in Wien
Praterstrasse Nr. 42. (55—3)

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"
Neunter Jahrgang 1881.
Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman
„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**
einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:
„Sorgenlos" und **„Trämmerisch"**,
nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt.
Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der
Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Neungasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Annoncen-Annahme für **sämmtliche** Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von **Rotter & Comp.** **Wien I., Riemergasse 13.**

Die **Expedition dieses Blattes** übernimmt **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut.**

Schnellpresserdruck und Verlag von S. Forner (Alois Jeltsch). Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Hiezu eine Beilage von Richard Mohrmann in Rossen (Sachsen).

Digitized by Google

Nr. 26. Sonntag den 26. Juni 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Pränumerations-Einladung.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das

„Weißkirchner Wochenblatt"

und bitten wir, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, um die Auflage feststellen zu können.

Wir werden Alles aufbieten, um d.s Blatt so interessant als möglich zu machen, wir werden uns bemühen, recht viele Correspondenten von auswärts zu acquiriren, und überhaupt das Blatt mannigfaltig zu gestalten.

Wir haben folgende Romane angekauft und werden selbe im Laufe des nächsten Quartals veröffentlichen: „Der verbrannte Schuldschein"; „Die Pionniere des Fortschritts" und „Die Blutrache der Erbfeinde".

Die Pränumerationsbedingungen sind die bisherigen, und zwar: Mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl., Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate finden durch unser Blatt eine weite Verbreitung und sind die Insertionsgebühren billigst gestellt.

Rückständige Pränumerationsbeträge bitten wir an die Administration, Klein'sches Haus Nr. 97, gefälligst einzusenden, wohin auch sämmtliche, die Redaktion und Administration betreffenden Zuschriften zu richten sind.

Die Redaction und Administration.

Verwahrung.

Das Gesangsfest vom 5. und 6. Juni l. J., dessen Klänge noch kaum verklungen sind, lebt bei allen Festtheilnehmern gewiß in freundlichster Erinnerung fort. Kein Mißton störte die Festesfreude und Jeder, dem der Aufschwung Weißkirchens am Herzen liegt, mußte mit innerster Befriedigung wahrnehmen, daß unsere Stadt den alten Ruf ihrer Gastlichkeit aufs neue bewährte und bei den aus allen Richtungen der Windrose massenhaft herbeigeströmten fremden Gästen den freundlichsten Eindruck zurückließ. Die Abgeschlossenheit, in welcher Weißkirchen trotz seiner herrlichen Umgebung zu versinken drohte, schien mit einem Male gebannt und man fühlte bereits den Hauch einer besseren Zukunft, die den seit einiger Zeit unterbrochenen Fremdenverkehr uns wieder bringen sollte. Die ganze Bevölkerung hat zu diesem Erfolge redlich beigetragen und Jedermann darf das befriedigende Gefühl hegen, durch Uebung der Gastfreundschaft gegen die Fremden auch gegen die Stadt eine Pflicht erfüllt zu haben. Doppelt zu bedauern ist es daher, wenn die Früchte all jener Bemühungen nachträglich durch einen Bubenstreich vernichtet werden. Denn wie anders soll jene, in Nro. 12 des periodischen Blattes „Brünner Beobachter" veröffentlichte Correspondenz „Aus Weißkirchen" bezeichnet werden, welche die fremden Sängergäste, die hier überall den besten Eindruck zurückließen, nachträglich mit Koth bewirft und mit dem Vorwurfe der Unduldsamkeit, ja Unehrenhaftigkeit zu besudeln suchte! Rücksichten des bloßen Anstandes sollten den Gast vor derlei Verunglimpfungen schützen; allein die allgemeine Entrüstung, welche in allen Schichten der Bevölkerung über jene Correspondenz zum Ausdrucke kömmt, ist ein Beweis dafür, daß jene Anwürfe rein erlogen sind und jeder thatsächlichen Begründung entbehren. Gegen einen solchen Act bodenloser Gemeinheit, welcher das in Weißkirchen stets aus vollem Herzensgrunde geübte Gastrecht in unerhörter Weise schändet, muß ich im Namen und im Interesse der Stadt nachdrücklichst Verwahrung einlegen und hiermit öffentlich bekunden, daß mit derlei Auswüchsen geistiger und moralischer Inferiorität kein anständiger Bewohner Weißkirchens Gemeinschaft hat.

Weißkirchen, 18. Juni 1881.

Wazlawik m. p.,
Bürgermeister.

Wir entnehmen obige Verwahrung, weil es das allgemeine Interesse betrifft und wir jederzeit bereit sind, dasselbe in jeder Richtung zu fördern, dem hier erscheinenden „Weißkirchen-Leipniker Lokalanzeiger", nachdem uns dieselbe zur Veröffentlichung **nicht** zugesendet wurde.

Die Redaction.

Correspondenzen.

Wien, 18. Juni. (O.-C.) [Sängerfest.] Das am 6. Juni in der Rotunde im k. k. Prater in Wien abgehaltene fünfte Bundesfest des niederösterreichischen Sängerbundes ist sehr glänzend ausfallen und war, im buchstäblichen Sinne des Wortes genommen, kein Platz in der Rotunde zu haben. Folgende Gesangvereine waren anwesend: Badener M.-G.-V., Beethoven, M.-G.-V. in Heiligenstadt, Donaubund, Eichenkranz, Einigkeit, M.-G.-V. in Gaudenzdorf, Eintracht, M.-G.-V. in Simmering, Erlaaer M.-G.-V., Frohsinn, M.-G.-V. in Wiener-Neustadt, Gloggnitzer Liedertafel, Gumpoldskirchner M.-G.-V., Gutenbergbund in Wien, Inzersdorfer M.-G.-V., Leobersdorfer M.-G.-V., Liederfreunde in Wien, Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereines in Wien, Lindenbaum, M.-G.-V. in Wimpassing, Melker Singverein, Mödlinger M.-G.-V., Neubauer Männerchor, Nordwestbahnbund, Ottakringer Liedertafel, Perchtoldsdorfer M.-G.-V., Schubertbund in Wien, Wiedener Männerchor, Wiener Liedertafel, Wiener-Neustädter M.-G.-V., Wiener Sängerbund, zusammen über tausend Sänger. Sämmtliche Chöre wurden mit der größten Präcision aufgeführt. Das Programm bestand aus 8 Nummern; den größten Erfolg erntete der Chor: „Der Sunda-Bua", Text von dem gefeierten Schriftsteller und Dichter Wilh. Cappilleri, Musik von C. Schmid. Dieser Chor, der schon seit Jahren bei jedesmaliger Aufführung den meisten Applaus davontrug, weil der Text, so harmlos er ist, aber auch ebenso neckisch und zündend wirkt, bildete auch bei diesem Feste den Glanzpunkt, indem er zweimal gesungen werden mußte und noch ein drittesmal verlangt wurde. Wir lassen hier den Text folgen:

Der Sunda-Bua.

Text von W. Cappilleri. Musik von C. Schmid.

Am Sunda g'schwind eini
In's schöne naiche G'wand,
A Bleamerl auf's Hüatl
Und fuat nachanand'.

Und aufi zan Deandl
Und eini in Wald.
Beim Käma da fing i
A Liad dös ihr g'fallt.

Und druck ma's an's Herzl
Und buß ma's voll Fraid',
D'rum is halt da Sunda
Mir a d' liabsti Zeit.

Ja kunnt i nur hexa,
I machat's a glei,
Daß durch d' ganzi Wocha
Nur Sunda miaßt sei.

Den Schluß bildete die Volkshymne; nach Absingung derselben brachten alle Anwesenden ein „Hoch" auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin und das ganze Kaiserhaus aus. In den Zwischenpausen concertirte die Capelle Kratzl, die ebenfalls Applaus erntete. H. V.

Kremsier, 23. Juni. (Jahresprüfungen der Musikschule.) Die Jahresprüfungen an der vom Vereine „Concordia" erhaltenen Musikschule (zwölftes Schuljahr 1880—81) finden an folgenden Tagen statt: I. Violin-Unterricht. Samstag den 25. Juni 1881 um 4 Uhr nachmittags: I. Jahrgang: Hohmanns Violinschule (I. und II. Heft). a) 4 Schüler, Lehrer J. Hlavsa. b) 5 Schüler, Lehrer J. Hlavsa. c) 4 Schüler, Lehrer E. Albert. d) 7 Schüler, Lehrer E. Albert. II. Jahrgang: Duetten von Kalliwoda und Müller. a) 4 Schüler, Lehrer E. Albert. b) 4 Schüler, Lehrer E. Albert. c) 4 Schüler, Lehrer E. Albert. Zum Schlusse des II. Jahrganges: Violin-Quartett von Reisiger. III. Jahrgang: Etuden von Hohmann. 5 Schüler, Lehrer J. Rauscher. Romanze und Allegro, vorgetragen von sämmtlichen Schülern des III. Jahrganges. IV. Jahrgang: Etuden von J. Dont mit Begleitung einer zweiten Violine. 7 Schüler, Lehrer J. Rauscher. V. Jahrgang: Etuden von J. Dont mit Pianoforte-Begleitung. 5 Schüler, Lehrer J. Rauscher. Zum Schlusse II. Etude mit Pianoforte-Begleitung von C. Kreuzer, ausgeführt von den Schülern des IV. und V. Jahrganges. — II. Clavier-Unterricht. Sonntag den 26. Juni 1881 um 10 Uhr vormittags: I. Jahrgang: Prokſch's Clavierschule, Köhlers Etuden für Anfänger. Sonatinen von Haslinger, Unterricht 3mal in der Woche. a) 3 Zöglinge, Lehrer J. Ludwig. b) 2 Zöglinge, Lehrer M. Ludwig. c) 2 Zöglinge, Lehrerin W. Ludwig. II. Jahrgang: Uebungen und Kinderstücke von Mendelssohn und Schumann, Mozarts G-dur-Sonate, Andante und Allegro. a) 3 Zöglinge, Lehrerin W. Ludwig. b) 2 Zöglinge, Lehrer J. Ludwig. c) 2 Zöglinge, Lehrer J. Ludwig. d) 2 Zöglinge, Lehrer M. Ludwig. III. Jahrgang: Mozarts Sonaten, Mazurkas von Chopin, Variationen über ein Originalthema von Schubert. a) 2 Zöglinge, Lehrer J. Ludwig. b) 2 Zöglinge, Lehrerin W. Ludwig. c) 2 Zöglinge, Lehrer M. Ludwig. d) 3 Zöglinge, Lehrer J. Ludwig. IV. Jahrgang: Haydns C-dur-Sonate (II. und III. Satz), vierhändig, Sonate (C-moll) Fantasie (C-dur) von Mozart. a) 2 Zöglinge, Lehrer J. Ludwig. b) 2 Zöglinge, Lehrer J. Ludwig. Zum Schlusse: Romanze (G-dur) für Violine und Clavier von Beethoven. — III. Gesang. Dienstag den 28. Juni 1881 um $4^1/_2$ Uhr nachmittags: I. Jahrgang: Theorie, Gesang-

Digitized by Google

schule von Concone. 12 Zöglinge, Lehrerin W. Ludwig. II. Jahrgang: Marchesis 2stimmige Uebungen. a) 12 Zöglinge, Lehrerin W. Ludwig. b) 7 Zöglinge, Lehrerin W. Ludwig. Zum Schlusse: Duetto „Das Aehrenfeld" von Mendelssohn. III. Jahrgang: Vocalises von Concone. 8 Zöglinge, Lehrerin W. Ludwig. Zum Schlusse: Production: 1. „Der Abendstern," 3stimmiger Damenchor von Lachner. 2. Sonate in D-dur für Violine und Clavier (I. und II. Satz) von W. Mozart. 3. Quartett „O säh' ich auf der Haide dort" von Mendelssohn. 4. „Cäcilien-Hymne" für Violine, Clavier und Harmonium von Gounod. 5. Solo-Lied für Alt von Schubert. 6. „Schwedische Bauernhochzeit" gemischter Chor von Södermann. — Der Musikschüler Ausflug findet Mittwoch den 29. Juni um $3^1/_2$ Uhr nachmittags statt.

Mistek, 23. Juni. (O.-C.) [Besuch des Statthalters. — Ausflug des Gesangvereines. — Gründung einer Ortsgruppe des Schulvereines. — Jahrmarkt. — Vom Wetter.] Am Montag beehrte Se. Excellenz der Statthalter Baron Korb-Weidenheim unsere Stadt mit seinem Besuche. Se. Excellenz langte um 10 Uhr Früh mit Extrazug hier an und wurden sofort vom Bezirkshauptmanne Richter sämmtliche Behörden und Corporationen Sr. Excellenz vorgestellt. Nachmittag besuchte der Statthalter die Fabriken der Herren Joh. Elzer und Bužek & Co. und interessirte sich daselbst Se. Excellenz der Statthalter für die Weberei sehr. Dienstag fuhr Se. Excellenz nach Friedland und in das Gebiet der Ostrawitza. Abends fand in Gegenwart des Statthalters im Schießstattsaal ein vom hiesigen Gesangvereine arrangirtes Festbankett und eine Liedertafel statt, die beide sehr animirt verliefen. Sr. Excellenz gefiel insbesondere der Gesang des Frls. Fibinger, die mit jeder Nachtigall einen Wettkampf aufnehmen könnte. Mittwoch Früh reiste Baron Korb-Weidenheim über Hochwald nach Frankstadt. — Der Bielitzer Gesangverein unternahm letzten Sonntag einen Ausflug nach Hochwald und Friedland, an der sich auch der Ostrauer Gesangverein und zahlreiche Misteker betheiligten. — Montag wurde hier eine Versammlung der Mitglieder des deutschen Schulvereines unter dem Vorsitze des Obmannes JUDr. J. Lamberg behufs Gründung einer Ortsgruppe abgehalten und einstimmig dieser Antrag auch angenommen. Die Gruppe wird den Namen „Mistek und Umgebung" mit dem Hauptsitze in Mistek führen, und zählt schon heute 106 Mitglieder. — Heute fand hier der Junimarkt statt und ließ selber viel zu wünschen übrig, da gar keine Käufer vorhanden waren; trotzdem übten einige Langfinger mit Erfolg ihr Handwerk. Eine Frau, bei der man gestohlene Tücher fand, wurde arretirt, außerdem wurden ihr 36 fl., die sie bei sich trug, abgenommen. — Das Wetter ist seit Frohnleichnam wunderschön, jedoch mit einer drückenden Hitze verbunden, bei welcher Gelegenheit es sich zeigt, wie übel wir mit einem Freibad bestellt sind; wir besitzen nämlich gar kein Freibad außer der Ostrawitza, welche jetzt höchstens 2—3 Schuh Wasserstand hat, und wäre es zu wünschen, wenn in dieser Hinsicht bald etwas geschehen könnte. —r.

Drahotusch, 24. Juni. (O.-C.) [Schadenfeuer.) Gestern um $10^1/_4$ Uhr Abends kam in der Stallung des hiesigen Grundbesitzers Johann Freiß Feuer zum Ausbruch, welches diese Stallung nebst dem Ausgeding und Wohngebäude, ferner die Stallungen der Grundbesitzer Franz Siegmund und Bohaty einäscherte. Der hiedurch entstandene Schaden ist ein bedeutender und sind die Verunglückten nur zum Theile versichert. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit der Hausleute entstanden sein, da selbe mit offenem Lichte im Kuhstall gewesen sein dürften. Am Brandplatze war die Spritze der k. k. Cavallerie-Cadetenschule die erste; später erschienen jene der Weißkirchner und Leipniker Feuerwehren. Das Benehmen der Drahotuscher Ansassen in solchen Fällen ist höchst theilnahmslos, und es ist zu wünschen, daß man der Feuerpolizei von Seite der Gemeinde mehr Achtung schenkt.

Locales.

Soeben schreibt man uns aus Wien, daß der gefeierte und beliebte Dichter Professor Wilhelm Cappilleri für das anläßlich der Vermählung Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf in unserem Blatte veröffentlichte Festgedicht vom Kronprinzen und den übrigen Erzherzogen durch sehr schmeichelhafte Dankschreiben ausgezeichnet wurde.

(Inspicirung.) Heute Sonntag treffen der Reichskriegsminister FML. Graf Bylandt und der Landes-Commandirende für Mähren FML Br. Ringelsheim Nachmittags mittelst Eilzuges in unserer Stadt ein, um die Militär-Anstalten zu inspiciren.

(Patriotischer Frauen-Hilfsverein.) Dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Mähren sind als ordentliche Mitglieder beigetreten: Frau Katharine Benisch und Frau Johanna Steinhart, beide aus Weißkirchen.

(Concert.) Das ursprünglich für heute (Sonntag) im Cursalon zu M.-Teplitz angesagte Concert des Dilettanten-Musikvereines findet wegen Verhinderung des Dirigenten Herrn Sora, Mittwoch 29. d. statt. Programm: 1. Flottow: Ouverture „Martha". 2. Lied. 3. Verdi: Reminiscenzen aus „Troubadour". 4. Lecoq: Potpourri „Girofle-Girofla". 5. Gounod: Fantasie aus „Faust". 6. Offenbach: Reminiscenzen aus „Orpheus". 7. Czibulka: Waldesflüstern. 8. Swoboda: Potpourri.

(Ausflug der Gymnasialschüler.) Verflossenen Donnerstag unternahmen die Gymnasialschüler mit ihren Professoren einen Ausflug zu der hinter Czernotin gelegenen „Skalka". Um 1 Uhr begann vom Gymnasium aus unter Vorantritt der Loskat'schen Capelle der Ausmarsch. Am Ziele angelangt, wurden nach kurzer Rast von den Schülern einige Chöre exakt gesungen, später ein Schauturnen veranstaltet, welches besonders gut ausfiel. Die Musikkapelle füllte die Pausen mit den neuesten Musikpiècen aus, und spielte, wie immer, vortrefflich. Eine große Anzahl der Einwohner Weißkirchens nahm an diesem Ausfluge Theil, und gab sich dem ungestörten Vergnügen hin. Der Rückmarsch wurde nach Absingung der Volkshymne um 9 Uhr angetreten, und erfolgte derselbe unter Absingung von Liedern und den Klängen der Musikkapelle über Teplitz bei der Schießstätte vorbei in die Stadt; am Hauptplatze wurde Stellung genommen, nochmals die Volkshymne gesungen, womit der Ausflug sein Ende erreichte.

(Ausflug.) Die Schüler der Volksschule unternehmen in Begleitung ihrer Lehrer am 30. Juni einen Ausflug unter die sogenannten „Nußbäume" beim Kalkbruche, links von Antonikirchel.

(Bestscheiben.) Der Leseverein veranstaltet am 29. d. M. ein Gänse-Bestscheiben im Garten der Schießstätte (Blaschke's Restauration). 3 Gänse sind als erster, 2 Gänse als zweiter und 1 Gans als dritter Preis bestimmt. Nach Vertheilung der Beste findet ein gemeinschaftliches Mahl statt.

(Militär-Veteranen-Capelle.) Die Vereinsleitung des Militär-Veteranen-Vereines beabsichtigt eine Musik-Capelle zu gründen, und erläßt in dieser Richtung eine Aufforderung, die wir hier wörtlich folgen lassen:

Der hiesige „Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Verein" beabsichtigt eine Musik-Capelle zu gründen und fordert daher alle Jene, welche theilweise musikalisch gebildet sind und geneigt wären, derselben beizutreten, auf, sich behufs Aufnahme zu melden.

Der Musikdirigent Herr J. Sora hat dem Verein die freundliche Zusage gemacht, die Leitung sowie die Weiterbildung der Mitglieder dieser Musik-Capelle zu übernehmen.

Anmeldungen zum Beitritte werden beim Vorstande des Vereines, Herrn Emil Zelinka, oder beim Musikdirigenten, Herrn J. Sora, entgegengenommen.

Mähr.-Weißkirchen, 20. Juni 1881.

Die Vereinsleitung
des Erzh. Albrecht Mil.-Veteranen-Vereines.

(Sommersonnenwende.) Der 24. Juni ist der längste Tag des Jahres, die Sonne hat in ihrem Laufe die höchste Höhe erreicht, und der Tag nimmt von da an wieder ab. Das ist die Sonnenwende und wird von allen Völkern durch Feierlichkeiten und Betrachtungen bezeichnet. Auch in unserer Stadt wurde, wie alljährlich, diese Sonnenwende gefeiert. Schon vor anbrechender Dunkelheit sah man unsere Jugend, mit Besen beladen, dem Ufer der Bečwa zuschreiten. Eine zahlreiche Menschenmenge ergötzte sich an dem fröhlichen Treiben unserer besenschwingenden Jugend, welchem jedoch durch den in dem benachbarten Drahotusch ausgebrochenen Brand ein zu rasches Ende bereitet wurde. Auch waren auf den Anhöhen um unsere Stadt Freudenfeuer angezündet.

Feuilleton.

Die Augenperlen.

(Fortsetzung und Schluss.)

Helena gebar später einen Sohn, wobei ihr eine schöne unbekannte Frau Hilfe leistete. Diese überbrachte, statt einen Dank für ihre Hilfe zu verlangen, ein zweijähriges Töchterlein, Siglinde, und erzählte ihr die Geschichte ihrer unglücklichen Liebe.

Auch in den Thränen erscheint die Perle vorbedeutsam mit Thränen verglichen, und in der finnischen Sage fallen Wäinämöinens Thränen als Perlen ins Meer.

Aber auch in Pflanzen verwandeln sich die Thränen nach der Volkssage, in der die Frauen- oder Marien-Thräne denselben Ursprung hat wie das alte Helenium, das nach Plinius aus den Thränen der Helena entstanden war. Und in diesem Sinne heißt auch ein kostbarer Wein „Lacrimae Christi", wie eine andere hervorragende Sorte in ähnlicher Weise als „Liebfrauenmilch" bezeichnet wird. Dass der Wein mit der Thräne vergleichend zusammengebracht wird, kommt wohl auch sonst nicht selten vor.

Wie schön sind doch die Ausführungen Rückerts zu diesem Gegenstande in dem Liede:

„Wein und Weinen":

Die schönste Thräne, welche süß durchdrungen
Von Sonneninbrunst, die die Erde weint,
Als gold'ner Wein ist sie für Dich entsprungen.

Die schönste Rebe, welche Dir erscheint
Vom Paradies, und es Dich läßt genießen,
Ist Liebe, die mit Dir sich weinend eint.

So viel der Beeren an der Träbe sprießen,
Sind so viel Thränen, die geronnen sangen
Um mild an Deinem Kusse zu zerfließen.

So viel im Auge Thränen Dir zergangen,
Als so viel Trauben werden sie geronnen
Dir einst am Baum der Liebe fruchtend prangen.

Auch den Blumen, die bestimmt sind, des Menschen Leben zu schmücken, bei freudigen Festen wie aufzublühen auf seinem Grabe, um die Schrecken des Todes zu mildern, leiht der Dichter die Gabe der Thränen. Ibn Zeidun, ein arabischer Sänger des elften Jahrhunderts, sagt:

Wie einstmals blüh'n auch heut' der Blumen viele
Und beugen, schwer von Thau, die zarten Stiele,
Allein mit ihren Augensternen seinen
Sie mitleidsvoll mein Leiden zu beweinen.

In Herders Anthologie altgriechischer Lieder findet sich folgendes zarte Gedicht:

Schenke mir ein und ruf, ruf nochmals: Heliodora!
Mische den Namen süßklingend zum fröhlichen Wein.
Setze mir auf den Kranz, der noch von den gestrigen Salben
Düftet; es gab ihn mir ihre holdselige Hand.
Doch sieh da! es weinet an ihm die Rose der Liebe —
Gute Rose, Du meinst, dass mir das Leibliche fehlt.

Die Vergleichung der Thränen mit den Thautropfen trifft man bei alten und neueren Dichtern in ungezählten Fällen. Das älteste Beispiel hievon in der deutschen Lyrik begegnet in einem Liede Heinrichs von Morungen:

„Wol dem wünneclichen maere,
daz so süeze durch min Ore erklanc,
und der sanfte tuonder schwaere (Liebeskummer),
diu mit Froiden in min herze sanc,
da von mir ein wünne entspranc,
diu vor liebe alsam ein tou
mir nz von den ougen dranc."

Ueberaus reichhaltig ist auch das Capitel von der Kraft und der Wirkung der Thränen in der Sage und Dichtung.

In der griechischen wie in der nordischen Mythologie herrscht die Vorstellung, dass man durch unaufhörliches Weinen Todte ins Leben zurückrufen könne. Deshalb werden Baldur und Adonis von Göttern und Menschen unausgesetzt beweint. Auch die altrömische Sitte, Thränenfläschchen dem Verstorbenen ins Grab mitzugeben, bezieht sich wahrscheinlich auf diese Vorstellung.

Dagegen weiß die deutsche Sage zu erzählen, daß die Thränen der Hinterbliebenen dem Todten auf die Brust fallen und ihn im Genuß der himmlischen Seligkeit stören.

Den Grundgedanken dieser Sage enthält auch Bürgers „Leonore".

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Anschauung ihrem Wesen nach specifisch christlich ist und die Tendenz hatte jene altheidnische Vorstellung zu bekämpfen und zu verdrängen, was ihr denn, wie es scheint, auch vollkommen gelungen ist.

Wer sich etwa wundern möchte, dass die Wirkung der Thränen eine so gewaltige ist, der lese nur einmal Grüns „Liebesbangen", wo es heißt:

„Und wenn meine Thränen
Auf die Steine fallen,
Wird der Stein sich spalten
In zwei morsche Theile."

Aber nicht im Aberglauben hat sich die Kunde von der Kraft der Thräne fortgepflanzt, nicht nur in der gesteigerten Einbildung des Dichters besteht sie, auch in der Wirklichkeit ist sie vorhanden. Die Thränen schwemmen gleichsam die erdrückende Last des Schmerzes weg von unserer Brust und lassen sie freier athmen. In einem höchst anschaulichen Bilde vergegenwärtigt uns diesen Process Freiherr von Spitta in dem Liede:

„Erheiterung durch Thränen":

Die Wolken zieh'n vorüber,
So dichtgedrängt und grau,
Und trüber, immer trüber
Wird rings des Himmels Blau.

Und Du, wie ist entflogen
Dir alle Heiterkeit,
Die Seele überzogen
Von unnennbarem Leid!

Digitized by Google

Tagesneuigkeiten.

(Herrschaftskauf.) Aus Reichenberg wird den Wiener Blättern eine dort cirkulirende Nachricht telegraphirt, wonach die dem Baron Johann Liebig gehörige Herrschaft Smiritz und Horeňowes im Königgrätzer Kreise für Se. Majestät den Kaiser Franz Josef um sechs Millionen Gulden gekauft worden sei.

(Spende.) Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie haben für bedürftige Familien in Prag und in dessen Vororten 2000 fl. gespendet.

(Seelenmesse.) Am 20. Juni um 10 Uhr wurde in der Capuzinerkirche am Neuen Markte in Wien aus Anlaß des Sterbetages weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian von Mexico eine stille Seelenmesse gelesen.

(Aus der Malerwelt.) Vor etwa vier Wochen besuchte bekanntlich der Kronprinz mit seiner Gemalin das Stift Heiligenkreuz. Die Prinzessin fand so großen Gefallen an dem Stifte, daß der Kronprinz beschloß, zwei Räumlichkeiten, welche das besondere Wohlgefallen der Prinzessin erweckten, malen zu lassen. Nun weilt ein Maler in dem Stifte, um den Auftrag des Kronprinzen zu vollziehen. Um dem Prälaten des Stiftes, Herrn Grünberg, ein sichtbares Zeichen seines Wohlwollens zu bieten, übersendete ihm Kronprinz Rudolph kürzlich einen Ring mit einem großen und sechzehn à jour gefaßten Diamanten. — Maler Canon wird sich demnächst nach Prag begeben, wo er, wie verlautet, das Bild der Prinzessin Stephanie malen soll; bekanntlich existirt derzeit noch kein nach der Natur aufgenommenes Bild der Kronprinzessin von einem österreichischen Künstler.

(Hoher Besuch.) Man schreibt der Presse aus Mährisch-Ostrau vom 20. d.: „Gestern ist hier zugleich mit dem Statthalter von Mähren, Baron Korb, der General-Direktor der Ferdinands-Nordbahn Freiherr v. Eichler, eingetroffen. Die Reise des Statthalters gilt insbesondere der Besichtigung des Ostrawitza-Bettes, deren Regulirung nunmehr ernstlich beabsichtigt wird. Heute hat Baron Korb in Begleitung des Freiherrn v. Eichler mittels Separatzuges die in Folge der vorjährigen Ueberschwemmung stark mitgenommene Trace der Ostrau-Friedländer Bahn besichtigt."

(Trauung.) Auf Schloß Sagan wird am 6. Juli der Erbprinz Egon zu Fürstenberg, Sohn des Fürsten Karl Egon, mit der Comtesse Dorothea, Tochter des Herzogs von Sagan, vermält werden. Die Trauung wird der Cardinal von Olmütz, Landgraf Friedrich Fürstenberg, vollziehen. Als Gäste werden der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen erwartet.

(Anerkennung.) Das Justizministerium in Wien hat in Folge der vom mähr.-schles. Oberlandesgerichte in Brünn vorgelegten Geschäftsausweise über die Thätigkeit sämmtlicher Gerichte Mährens und Schlesiens die volle Anerkennung ausgesprochen.

(Installation der neuernannten Domherren.) Das Olmützer Metropolitankapitel hat sämmtliche neuernannten Domherren zur Installation vorgeladen, welche Mittwoch den 6. Juli um 9 Uhr Vormittags in der Metropolitankirche stattfinden wird. Die Installirung wird der Domdechant Graf Belrupt vornehmen. Nach derselben werden die neuen residirenden Domherren in der Kapitelsitzung beeidet werden. Wie es heißt, werden dieselben sofort die Residenzen beziehen.

(Ernennungen.) Der Finanzminister hat den Steuereinnehmer Johann Kneßl zum Hauptsteuereinnehmer für den Bereich der Finanz-Landesdirektion in Brünn ernannt. — Das mähr.-schles. Oberlandesgericht hat den Finanzprokuratur-Koncipienten Gustav Freiherrn von Buhl und den Rechtspraktikanten Eduard Kraus zu unentgeltlichen Auskultanten für Mähren, den Bezirksgerichts-Kanzlisten Anton Weißkirchner zum Grundbuchsführer bei dem Bezirksgerichte in Gewitsch ernannt, ferner den Bezirksgerichts-Kanzlisten Carl Koditek in Datschitz auf sein Ansuchen zum Bezirksgerichte in M.-Kromau übersetzt, und den pensionirten Gendarmerie-Wachtmeister Eduard Tomsa, dann den Feuerwerker Josef Billinger zu Bezirksgerichts-Kanzlisten, Ersteren für Wall.-Meseritsch, Letzteren für Datschitz, ernannt. — Von der Brünner Handelskammer wurde der k. k. Notar in M.-Trübau Dr. Franz Kupido zu deren correspondirenden Mitgliede ernannt.

(Personalnachrichten.) An Stelle des zum Chef des Generalstabes ernannten FML. Beck wurde der Generalmajor Leonidas Popp zum Vorstande der kaiserlichen Militärkanzlei ernannt. — Dem Zoll-Oberamtsverwalter in Olmütz Josef Siersch wurde anläßlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung taxfrei der Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen. — Dem Lundenburger Notar Dr. Emil Kottowitz wurde die angesuchte Rückversetzung nach Mähr.-Ostrau bewilligt.

(Geistliche Personalnachrichten) aus der Olmützer Erzdiöcese. Zum Administrator der Pfarre Grünau wurde Thomas Sokele, Kooperator in M.-Türnau bestellt. Die Administratoren: Josef Klemš in Giebau und Ignaz Kupčik in Sedlnitz wurden daselbst als Kooperatoren belassen. Investirt wurden: Alois von Canaval, Pfarrer in Grünau, auf die Pfarre Giebau, und Wendelin Figar, Stiftskaplan in Freiberg, auf die Pfarre Sedlnitz. Das Kanonikat bei der Kollegiatkirche in Kremsier wurde dem Vikar bei dieser Kirche, Alois Buřinský verliehen. Für die Kuratie Rabenseifen wurde der dortige Administrator Eduard Theiner präsentirt.

(Lehreranstellungen.) Der mährische Landesschulrath hat den Lehrer Franz Blecha an der Volksschule in Weltschowitz als Oberlehrer an der Volksschule in Starič, den provisorischen Unterlehrer Johann Janda an der Volksschule in Ježow als Lehrer an der Volksschule in Wlkosch, den provisorischen Lehrer Franz Klar an der Volksschule in Blosdorf als Lehrer an der Volksschule in Krönau, die provisorische Lehrerin Auguste Stadler an der Mädchen-Volksschule in Mähr.-Trübau definitiv als Lehrerin daselbst, den provisorischen Unterlehrer Victor Thor an der Volksschule in Myslowitz als Lehrer an der Volksschule in Prödlitz, und die provisorische Lehrerin Rosa Winkler an der Mädchen-Volksschule in Mähr.-Trübau definitiv als Lehrerin daselbst angestellt. — Der schlesische Landesschulrath hat den provisorischen Lehrer Josef Paiker an der Volksschule in Langenberg definitiv als Lehrer daselbst angestellt.

(Zur Ermordung Sothen's.) Der Mörder Eduard Hietler bekleidete bei Sothen schon durch zehn Jahre den Posten eines Forstwartes und Waldaufsehers. Für seine Dienstleistung bezog er ein monatliches Salair von 30 fl. 50 kr., womit er und seine Geliebte, mit welcher er in wilder Ehe lebte, nebst vier Kindern auszukommen hatten. Er trat wiederholt an den Baron mit der Bitte um Aufbesserung seines Lohnes heran. Der mehr als sparsame Dienstgeber wollte jedoch davon nichts wissen. Doch ließ er sich bereit finden, dem Forstwarte die Möglichkeit eines Nebenverdienstes zu bieten. Es geschah dies in der Art, das Hietlers Geliebte damit betraut wurde, die zwanzig Kühe der Sothen'schen Meierei zu melken, wofür sie eine tägliche Entlohnung von — fünf Kreuzern (!?!) erhielt. In letzter Zeit nun traten zwischen dem Baron und dem Forstwarte Differenzen, der Baron kündigte dem Hietler den Dienst und ließ sich jedenfalls aus Verzweiflung, zu dem unseligen Schritte verleiten, seinen Dienstgeber zu erschießen. Hietler stellte sich, wie bekannt, selbst der Polizei. Sothen wird allgemein als ein bigottischer, knickerischer und egoistischer Mensch geschildert. An seinem Leichenbegängnisse betheiligten sich nur wenige theilnehmende Menschen. Das unglückliche Weib Hietlers nebst den vier armen Kindern sind dagegen der Gegenstand größten Mitleids. Die Tagesblätter eröffneten zu deren Gunsten Sammlungen, die schon bis jetzt von einem schönen Resultate begleitet sind.

(Ein Gedenkstein im alten Conscriptionsamte in Wien.) Die Localitäten des Conscriptions-Amtes im alten Rathhause in Wien sind durch Uebersiedlung dieses Amtes in das neue Rathhaus bereits freigelegt. Durch Hinwegräumung eines Kastens vom Mittelpfeiler der alten „Bürgerstube", wie diese Abtheilung einst hieß, erschien ein Gedenkstein, eine Kehlheimer Tafel, mit nachstehender, wortgetreuer Inschrift. „Im Jahre 1671 den 30. April ist der Hungarische Rebell Graff Franzißkus Nadasty allda mitt dem Schwerdt vom Leben zum Todt gerichtet wordten." Dieser Gedenkstein ist fünf Schuh hoch über dem Estrich im Mittelpfeiler gegen den Hofraum zu angebracht. Die Hinrichtung selbst geschah jedoch auf dem gegen die Salvatorgasse zu gerichteten Raume der „Bürgerstube" nahe am Fenster.

(Komet.) Seit einigen Tagen ist am nordwestlichen Firmament ein Komet sichtbar.

(Aus den Curorten) Die Badener Curliste weist mit 8. Juni eine Zahl von 3465 Personen aus, in Vöslau zählte man mit 11. Juni 1420 Personen, in Ischl mit 14. Juni 609 Personen. — In Teplitz-Schönau zählte man am 1. Juni 2752 Curgäste und 9495 Passanten, in Marienbad mit 15. d. 3523 Curgäste; Aussee am 10. d. 418, Bad Hall am 16. d. 500, Römerbad 76, Krapina-Töplitz 352, Trencsin-Teplitz 446, Rožnau 210, Neudorf (bei Mies) 48 und Groß-Ullersdorf 18 Curgäste.

(Familiendrama.) Als der Schuster Vyboral in Reichenberg in der Zeitung las, daß ein Wiener Schuster seine Frau und seine Kinder hingeschlachtet hatte, rief er aus: „So etwas geschieht bei mir auch noch!" Und wirklich erhob er sich, wie die „Prager Zeitung" berichtet, in einer der letzten Nächte vor Tagesanbruch, suchte in einem Koffer herum, und als sein Weib nach wiederholtem Befragen, was er suche, endlich sich vom Lager erhob und zu ihm trat, schwang er einen Hammer und versetzte ihr drei wuchtige Schläge auf den Kopf, so daß die schwer verwundete Frau zusammensank Auf ihre Hilferufe kamen Nachbarsleute herbei, um zu helfen, inzwischen hatte sich Vyboral den Hals mit einem Messer durchgeschnitten, was seinen Tod zur Folge hatte.

(Das ärgerliche Komma.) In einer Fremdenliste befand sich folgende Eintragung: „C. v. K., Hauptmann, in Ruhestand mit seiner Gemalin." Der Herr Hauptmann ahnte wohl nicht, als er das Komma hinter „Hauptmann" anstatt hinter „Ruhestand" setzte, wie sehr er dadurch die Friedfertigkeit seiner Gemalin verdächtigte.

(Concurs) wurde eröffnet: vom Kreisgerichte in Olmütz über das Nachlaßvermögen des Johann Polner, Uhrmachers in M.-Schönberg; vom Landesgerichte in Brünn über das Vermögen des Simon Deutsch, Handelsmannes in Brünn.

Die Wolken strömen nieder,
Wie blau der Himmel scheint!
Wie heiter bist Du wieder!
Hast Du vielleicht geweint?

In dem berühmten Faust-Monologe, der mit den schönen Worten schließt: „Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder," ist die Thräne das Symbol der Versöhnung, die der mit der Gottheit zerfallene Mensch anstrebt, als er darangeht, ein neues Leben aufzubauen auf den Erinnerungen der Jugend, die er in Unschuld und Heiterkeit so selig verträumt hatte.

Nicht immer scheinen die Thränen einen so glücklichen und günstigen Einfluss auszuüben; Heine versichert uns da, wo er von den Thränen der Geliebten spricht, fast des Gegentheiles:

Der Nebel stieg, das Wasser schwoll,
Die Möve flog hin und wieder:
Aus Deinen Augen liebevoll
Fielen der Thränen nieder.

Ich sah sie fallen auf Deine Hand,
Und bin aufs Knie gesunken;
Ich hab' von Deiner weißen Hand
Die Thräne fortgetrunken.

Seit jener Stunde verzehrt sich mein Leib,
Die Seele stirbt vor Sehnen;
Mich hat das unglückselige Weib
Vergiftet mit ihren Thränen.

Am reichlichsten und leichtesten erfolgt der Erguss der Thränen, ohne dass dieselben gerade durch ein bestimmtes Ereigniß hervorgerufen sind, wenn die Nacht ihren Schleier über die Erde hingebreitet hat und der Mond seinen blassen Schimmer in denselben verwebt. Wir brauchen da nur an Lenaus tiefempfundene Schilflieder zu erinnern oder an das schöne Bild, das uns Seidl in seiner Mondblume gezeichnet.

Der Substanz nach sind die Thränen alle gleich, doch wie verschieden ist ihr Wert oder ihre Bedeutung je nach dem Auge, in dem sie glänzen! Wie ein Tropfen des himmlischen Thaues sich hinschmiegt an die junge Blüte, so erscheint die Thräne im Auge der Braut. Hoffnung und Liebe schützen den wankenden Glauben, bald kehrt wieder der Friede in die Brust, und die lichte Freude küsst die Thräne fort, die im Auge zitterte.

Stets nur labt der Thau die Blume,
Und sie hebt ihr Haupt verjüngt.

Ganz anders geartet ist die Mannesthräne

„— es gleicht des Mannes Thräne
Edlem Harz aus Ostens Flur,
Tief ins Herz des Baums verschlossen
Quillt's freiwillig selten nur.

Schneiden musst Du in die Rinde
Bis zum Kern des Marks hinein
Und das edle Maß entträufelt
Dann so golden, hell und rein.

Und welch unbegrenzte Liebe, welch zwingende Gewalt liegt in der Mutterthräne.

Am ehrwürdigsten und heiligsten jedoch erscheint die Thräne im Auge des Sterbenden.

Die Wirkung dieser Thräne schildert Lenau so schön und sinnig, dass wir uns begnügen, seine Worte anzuführen:

„Als ich einst am Sterbebette
Eines lieben Freundes stand,
Und der Tod die Freudenkette
Kalt uns aus den Händen wand;

Weint' ich ihm die letzte Oelung
Und — schon lag er still und bleich,
Doch in seines Auges Höhlung
War noch eine Thräne weich;

War so heilig anzuschauen,
Wies die Sehnsucht himmelan,
Wie der Engel, den die Frauen
Einst am Grabe Jesu sah'n."

A. N.

Digitized by Google

Volkswirthschaftliches.

(Eine Concurrenzlinie der Ferdinands-Nordbahn.) Das Consortium der Kremsier-Hulleiner Bahn ist um die Ertheilung der Vorconcession für die Linien Kremsier-Koritschan und Hullein-Friedek beim Handelsministerium eingekommen. Das Handelsministerium hat das Vorconcessions-Gesuch wol noch nicht formell abgewiesen, aber die Concessionsweber verständigt, daß die nachgesuchte Concession mit den Privilegiums-Bestimmungen der Ferdinands-Nordbahn collidire, wonach während der Concessionsdauer der Nordbahn eine Parallel-Linie nicht gebaut werden dürfe. (Ganz in Ordnung. D. R.)

(Die Kohlenförderung der Nordbahnbergbaue im Jahre 1880.) Im Jahre 1880 wurden von den Gruben der a. p. Kaiser Ferdinands-Nordbahn 3,917.903 Meter-Centner Kohle gefördert. Gegen das Jahr 1879 zeigt sich daher eine Steigerung der Production um 164.579 Meter-Ctr. Von dem geförderten Quantum wurden 1,389.361 Meter-Centner zum Bahn- und Montanbetriebe verwendet, der Rest gelangte zum Verkaufe. Der Montanbesitz der Nordbahn ist bekanntlich zur Gänze im Ostrau-Karwiner Reviere gelegen und umfaßt die Betriebe in M.-Ostrau, Przimos, Hruschau, Michalkowitz und Poln.-Ostrau sammt Johannschacht; der letztere Betrieb ist der größte. An Arbeitern beschäftigen sämmtliche Gruben über 3000 Mann und an Dampfmaschinen sind 60 mit zusammen 3038 Pferdekräften thätig.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österreich.-ungar. Monarchie.) Bei der Lebensversicherungs-Abtheilung liefen im Monate Mai 510 neue Anträge über den Gesammtbetrag von fl. 543.390·— Capital und fl. 3.980·— Rente ein und wurden abgeschlossen während desselben Zeitraumes 414 neue Verträge über zusammen fl. 422.940·— Capital und fl. 3420·— Rente. Der Totalstand der Abtheilung am 31. Mai bezifferte sich mit 35.225 in Kraft befindlichen Versicherungsverträgen über fl. 33,824.433·— Capitals- und fl. 85 263.— Rentensumme, von welchem Bestande fl. 744.512·— Capital nebst fl. 9046·— Rente rückversichert waren. In Folge Ablebens sind im laufenden Jahre 186 Versicherungsverträge erloschen und daraus fl. 150.050·— zahlbar geworden. Für die seit Beginn der Vereinswirksamkeit fällig gewordenen Versicherungen wurden im Ganzen bereits ausgezahlt rund fl. 3,000.000·— An Prämien pro Mai war die Summe von fl. 82.214·— fällig.

Literatur.

Das Gedicht: **„Mein Heimatland"** von Wilhelm Cappilleri, welches so vielseitige Verbreitung fand, hat auch schnell eine mehrfache musikalische Verwendung gefunden. Als eine recht gelungene Composition wird die des Chormeisters des Wiener Männergesangvereines Herrn Eduard Kremser bezeichnet, der das Gedicht zu einem vierstimmigen Männerchor benützte und empfehlen wir diesen Chor allen Gesangvereinen für patriotische Feste.

Medicinische Briefe.

1. Verdauungsstörungen.

Die Organe, durch welche dem menschlichen Körper die Stoffe zu seiner Erneuerung aufnahmsfähig gemacht werden, sind für die Gesundheit natürlich von äußerster Wichtigkeit, jede Störung in den Funktionen dieser Organe, jede Minderung, Alteration und Hemmung ihrer Leistungsfähigkeit erzeugt krankhafte Zustände mehr oder weniger schwerer Art. Durch die schlechte Verdauung wird auch die Darmpartie des Unterleibs in Mitleidenschaft gezogen. Tritt nicht an der rechten Stelle richtige Heilpflege ein, so treten die mannigfachsten Krankheitserscheinungen auf, als: Blutarmuth, Bleichsucht, Trägheit der Glieder, Appetitlosigkeit, saueres Aufstoßen, Schmerzen im Magen, den Därmen, überhaupt im Unterleib, Verstopfung, Diarrhöe, Blähungen, Abmagerung, Leber- und Gallenleiden. Läßt man die Krankheiten ungehindert ihr zerstörendes Werk fortsetzen, so ist allgemeines Siechthum und schließlich der Tod die Folge.

Es ist statistisch festgestellt, daß in Folge der heutigen Lebensweise $^2/_3$ aller Menschen an gestörter Verdauung leiden ohne es zu wissen, und nur zu oft durch eigenes Verschulden, durch Unkenntniß, Vernachlässigung, durch Anwendung ungeeigneter oder gar schädlicher Mittel schwere Leiden über sich hereinbrechen lassen, wie Hypochondrie, Melancholie, Hysterie, Gicht und Rheumatismus.

Verdauungsstörungen werden meistens durch nicht genügende Absonderung des zur Verdauung nothwendigen Magen- und Darmsaftes hervorgerufen. Nach dieser Richtung hin, muß deßhalb die Heilung des Leidens erstrebt werden, es dürfen keine drastischen, scharf abführend wirkende Mittel in Anwendung kommen, sondern nur Arzneien, welche die Magenschleimhaut und Darmdrüsen zu größerer Thätigkeit (Absonderung) milde reizen.

Als eines der am sichersten und raschesten wirkenden Heilmittel kann man die von dem Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen dargestellten Schweizerpillen aufs beste empfehlen.

Viele Aerzte haben constatirt, daß deren Wirkung eine äußerst angenehme, anregende ist und daß die Pillen keine, dem Körper schädlichen Stoffe enthalten. Dieselben sind vorräthig in Troppau: Apotheker Plachky; Olmütz: Apotheker Dr. C. Schrötter, und findet man dieses bewährte Arzneimittel nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen, für 70 Kreuzer und kleine Probeschächtelchen mit 15 Pillen für 25 Kreuzer. Man achte beim Ankauf, daß jede Schachtel eine rothe Etiquette mit dem Schweizerkreuz und dem Namenszug des Apothekers R. Brandt tragen muß. (90—1)

Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Einen treffenden Beweis dafür, wie sehr Gediegenheit, Reichhaltigkeit und unparteiische Behandlung aller Zeitfragen geeignet sind, einem journalistischen Unternehmen allgemeine Anerkennung zu erwerben und zu sichern, liefern die außergewöhnlichen Erfolge des **„Berliner Tageblatt."** — Die gegenwärtige Abonnentenzahl dieses Blattes beträgt weit **über 70 Tausend**, eine Ziffer, welche bisher in Deutschland von keiner Zeitung auch nur annähernd erreicht wurde. Je größer der Leserkreis einer Zeitung ist, desto eher ist dieselbe im Stande, den vielseitigen Wünschen der Abonnenten gerecht zu werden. Die gleichmäßige Höhe der Auflage einer Zeitung liefert den Beweis, daß Letztere durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums vollkommen zu befriedigen weiß. Diese beiden wichtigen Faktoren treffen bei dem **„Berliner Tageblatt"** in seltener Weise zusammen: es hat sich dasselbe bereits seit mehreren Jahren einen festen treuen Abonnentenstamm bewahrt und den Ruf einer geistig frischen, ungemein reichhaltigen und interessanten Zeitung erhalten. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch es in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. — Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung. — Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme. — Ein eigenes parlamentarisches Büreau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte. — Vollständige Handelszeitung nebst Courszettel der Berliner Börse (im Abendblatt.) — Reichhaltige Lokal- und Gerichtszeitung. — Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Im Roman-Feuilleton des III. Quartals erscheinen: 4 interessante und spannende Erzählungen: Otto Girndt „Cato" — Ludw. Ziemssen „Die Preisbewerbung" — „Luttra" Criminal-Novelle von Dr. Lortzing — „Ein Irrlicht" von L. Westerfeldt. Das „Berliner Tageblatt" ist nunmehr auch die einzige Berliner Zeitung, welche ein illustr. Witzblatt gratis liefert und zwar den vortrefflichen „Ulk"; außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt" noch die zwei werthvollen Separat-Beiblätter: das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", sowie die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft." — Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffs bietet das Berliner Tageblatt zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von nur 5 Mk. 25 Pf. (incl. Postprovision) vierteljährlich für alle 4 Blätter zusammen. — Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnemens-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. — Probe-Nummern werden auf Wunsch gratis und franco übersendet. — Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt" erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „Berliner Tageblatt" dient der Zeitungs-Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Katholisches Pfarramt.

Verstorbene.

Aloisia Gloß, 3 Tage alt, Schlagfluß. — Eduard Machiček, 4 Monate alt, Lungenlähmung. — Karl Kral, 4½ Monate alt, Fraißen. — Franz Wanura, 2½ Jahre alt, Fraißen. — Marie Rotter, 65 Jahre alt, Lungenentzündung. — Sofie Čech, 2 Monate alt, Lebensschwäche. — Anton Čech, 2 Monate alt, Lebensschwäche.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 26. Juni Johann u. P.
Montag:	den 27. Juni Ladislaus, K.
Dienstag:	den 28. Juni Leo II., P.
Mittwoch:	den 29. Juni Peter und Paul.
Donnerstag:	den 30. Juni Pauli Gedächtniß.
Freitag:	den 1. Juli Theobald.
Samstag:	den 2. Juli Maria Heimf.

Jahrmärkte.

In Mähren: 27. Battelau, Boskowitz, Deutschhause, Unter-Kanitz, Niwnitz, Polehraditz, Slawitschin, Zlabings. 28. Bisenz, Frankstadt, Kostel, Krizanau, Meedl, Oppatau, Tischtin, Weißkirchen, Znaim. 30. Auspitz, Biskupitz, Dalleschitz, Dub, Kunstadt. 2. Juli. Altbrünn, Kiritein, Medlau, Römerstadt.

In Schlesien: 27. Bielitz, Ustron, Würbenthal. 28. Strzebowitz. 2. Juli. Friedeberg, Hrabin, Oderberg.

Lottoziehungen.

Wien: den 18. Juni 20 74 70 40 18.
Brünn: den 22. Juni 76 69 30 31 12.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 24. Juni 1881.

Weizen	per Hekt.	9.	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	8.30	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5.45	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3.45	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	10.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	14.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22 —	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb.	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Räthselaufgaben.

Von E. H.

I.

Stelle Dich zur Seite mir, sofort
Gefunden ist das Räthselwort;
Und kehrst Du es auch um und um,
Es wird kein anderes darum.

II.

Wer's hat, der ist ein armer Mann;
Wem's fehlt, der ist sehr wohl daran;
Wer's weiß, der wird ein Ignorant,
Wer's thut, ein Taugenichts genannt,
Wo's leer ist, weilt das Unglückskind,
Wer's hört, ist taub, wer's sieht, ist blind.

III

Mein Wunsch ist nicht gekannt zu sein,
D'rum hüll' ich mich in Schleier ein;
Kennst Du mich nicht, so ärgerts Dich,
Und kennst Du mich, verschmähst Du mich.

Auflösungen aus Nr. 25:

Knackmandel:

L	A	N	D
A	M	O	R
N	O	T	A
D	R	A	P

Richtige Auflösung haben eingesandt: Frls. Bertha und Rosa Kurfürst in Budin a/d. Eger, Herr stud. vet. med. Joh. Krause in Wien, Herr Eduard Mussal in Mähr.-Weißkirchen.

Räthselaufgaben:

I. Luftschloss.

Richtige Auflösung haben eingesandt: Fräuleins Bertha und Rosa Kurfürst in Budin a. d. Eger, Herr stud. vet. med. Joh. Krause in Wien, Herr Eduard Mussal in M.-Weißkirchen.

II. Nicht.

Richtige Auflösung haben eingesandt: Fräuleins Bertha und Rosa Kurfürst in Budin a. d. Eger und Herr Eduard Mussal in M.-Weißkirchen.

Stadt Weisskirchner Spar- & Vorschuss-Verein.

Kundmachung.

Zufolge des in der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung im Sinne des Art. 16 der Statuten gefassten Beschlusses wird am **1. Juli l. J.** eine $10^0/_0$tige Quote des Gründungscapitals, d. i. ein Betrag von **fl. 10 auf jeden Antheilschein des Stadt Weisskirchner Spar- und Vorschussvereines** an die Gründer zurückerstattet.

Das gefertigte Directorium bringt demnach zur Kenntniss, dass dieser Betrag vom obgenannten Tage an gegen Präsentation der Antheilscheine behufs Abstempelung und **unter gleichzeitiger Anschliessung des diesjährigen Juli-Coupons** an der Vereins-Cassa in den gewöhnlichen Cassastunden erhoben werden kann.

Mähr.-Weisskirchen, 20. Juni 1881.

Das Directorium
des
Stadt Weisskirchner Spar- & Vorschussvereines.

Digitized by Google

Gefunden und getrennt.

Erzählung von **Karl Zastrow.**

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

„Ich bin bereit, morgen Vormittag mit Ihnen zu memoriren und hoffe, daß es vortrefflich gehen wird," sagte Raimund mit zufriedenem Lächeln, „es freut mich, daß ich mich in meiner Voraussetzung nicht getäuscht habe."

Er empfahl sich nach diesen Worten und am folgenden Tage in der Probe hatte das verwunderte Schauspielerpersonal der Königsstadt das Schauspiel, eine unscheinbare Statistin, die man nur in vereinzelten Fällen zu Solopartien herangezogen hatte, mit dem gefeierten Heldenspieler agiren zu sehen, und gut agiren zu sehen, denn Rappelkopf Raimund hatte auch nicht das Geringste an dem Spiel der Sophie auszusetzen, und war, was selten der Fall war, in rosenfarbenster Laune.

Wenige Tage später kam „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" zur Aufführung, diesmal mit dem besten Erfolg. Das Publikum applaudirte stürmisch und Raimund durfte seinen Ruf auch in der nordischen Königsstadt als gesichert betrachten.

Er wußte nicht, daß man im Allgemeinen noch eben so kühl über seine Leistungen und Werke dachte, wie am ersten Abend seines Auftretens, und daß es nur dem Eifer, mit welchem mehrere anwesende Wiener und einige befreundete Zeitungsredactionen für ihn gewirkt hatten, zuzuschreiben war, wenn die Berliner ihn nicht ganz fallen ließen. Wie ihm so häufig im praktischen Leben der klare Blick fehlte, war er auch jetzt der Ansicht, daß er seinen jetzigen Erfolg in der besseren Darstellung der „Sophie" zu suchen habe, und so begab er sich am Vormittag des folgenden Tages in die Wohnung der Schauspielerin, um ihr seinen Dank für ihre vorzüglichen Leistungen auszusprechen.

Fräulein Hortense empfing den geschätzten Dichter mit liebenswürdiger Freundlichkeit. „Es ist ein unsagbares Glück für mich, daß Sie mit mir zufrieden sind, Herr Raimund!" sagte sie, als der Gast ihr in wenigen aber herzlichen Worten seine Anerkennung ausgesprochen hatte, „ein um so größeres Glück, als ich nunmehr meine Zukunft gewissermaßen als gesichert betrachten kann. Man zog mich bisher nur zu kleinen unbedeutenden Rollen heran. Die eifersüchtigen Colleginnen wollten einmal nicht meine mimischen Talente gelten lassen und legten mir tausend Hindernisse in den Weg. Das wird sich nun ändern. An der Schauspielerin, die mit Ferdinand Raimund agirt, darf man nicht mehr achtlos vorübergehen. Ich bin Ihnen also tausendfachen Dank schuldig, Herr Raimund!"

„Also auch an den Berliner Theatern haben emporstrebende Talente mit Neid und Mißgunst zu kämpfen?" nahm der Director in nachdenklichem Tone das Wort, „ich glaubte, man hätte hier ein schärferes Auge für das Schöne und Wahre und eine praktischere Methode für die Heranbildung und Ermunterung von Talenten!"

„Nein!" seufzte Hortense, „hier wie überall gilt die Gunst, das persönliche Wohlwollen, das Gold und einzelne äußerliche Vorzüge. Ich und viele Andere wissen davon zu erzählen!"

„Ich glaube Ihnen," bestätigte Raimund. „Doch verlieren Sie die Geduld nicht. Trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß der Raimund gesagt hat, Sie seien ein Talent! Es wird besser werden."

„Ja!" antwortete sie lebhaft, „das ist ein köstlicher Trost auf meinem beschwerlichen Kunstwege. Und nun bin ich auch, wie gesagt, ruhig und zufrieden und sehe mit heiterem Blick in die Zukunft."

Raimund reichte ihr mit freundlichem Kopfnicken die Rechte und schickte sich zum Weggehen an. Er hatte bereits die Thüre in der Hand, ohne wahrzunehmen, daß die Schauspielerin ihm mit einem eigenthümlich forschenden und zugleich nachdenklichen Blicke nachsah. Erst als die in beinahe zaghaftem Tone gesprochenen Worte: „auf einen Augenblick, Herr Raimund, bitte!" an sein Ohr schlugen, wandte er sich halb ungeduldig, halb verwundert um, und sein großes lebhaftes Auge streifte die Gestalt der vor ihm stehenden Statistin mit einem prüfenden Ausdruck.

„Sollten Sie wirklich die arme kleine Esmeralda aus Steinamanger nicht wieder erkennen, Herr Raimund?" fragte sie.

„Esmeralda aus Steinamanger?" wiederholte der Gefragte. „Steinamanger, das ist ein Städtchen in Ungarn, so viel ich mich erinnere, aber Esmeralda? . . . Esmeralda? nein!"

„Nein, Sie erinnern sich nicht mehr!" rief die Tänzerin mit einem Anflug von Traurigkeit. „Es ist nicht zum Verwundern. Ihr Leben war ein so bewegtes und vierundzwanzig Jahre sind eine lange Zeit. Ich hatte nämlich als kleines, kaum fünfzehnjähriges Mädchen das Glück, Sie einige Abende in der Truppe meines Vaters spielen zu sehen. Sie werden sich dieser miserablen Theatergesellschaft nicht mehr erinnern, nein, nein! . . . und auch an den alten, so wenig künstlerisch gebildeten Trevar nicht, welcher als Vorsteher dieser jämmerlichen Gesellschaft glänzte!"

Wie ein Blitz lief es über die Züge des Dichters, „Esmeralda Trevar? Mein Gott! wie konnte ich so vernagelt sein, nicht gleich darauf zu kommen? Sie sind die kleine Esmeralda, der Schutzgeist meiner Jugend, der erste Stern auf meiner dornenvollen Künstlerlaufbahn? Ach ja — nun erinnere ich mich deutlich! . . . Und hier am Königstädter Theater nennen Sie sich —"

„Hortense Granelli — das heißt, ich figurire und spiele unter diesem Namen. Die Granelli war eine berühmte Tänzerin in Wien, wie Sie wissen werden. Ich folge dem Beispiele vieler meiner Colleginnen, welche, um besser zu reussiren, berühmte Künstlernamen annahmen."

„Sie haben mir den Weg zum Ruhme gebahnt, theure Esmeralda. Ich stand am Scheidewege, wollte mich dem Handwerk wieder zuwenden und stand im Begriff, in der Prosa des Lebens zu versinken als Sie erschienen und mir den Stern zeigten, dem ich folgen sollte."

„Sprechen wir nicht davon," Herr Raimund. „Es ist Unrecht, daß ich Sie an eine der dunkelsten Episoden Ihres Lebens erinnere, allein ich mochte Sie nicht scheiden sehen, ohne Sie wissen zu lassen, daß die kleine Esmeralda es war, der Sie den Weg geebnet haben."

„O, sprechen wir doch davon," bat Raimund, indem er sich an der Seite der Freundin niederließ. „Der Stern, den Sie mir zeigten, ist mir treu geblieben bis zu dieser Stunde. Ich bin berühmt und reich geworden. Aber Sie? wie ist es Ihnen ergangen in der langen Zeit?"

„Herzlich schlecht, Herr Raimund! Ich wollte es machen wie Sie, und nahm mir anerkannte Künstlerinnen zum Muster, aber — das Talent, welches Sie in so reichem Maße besitzen, fehlte mir gänzlich. Ich kam nie über die bescheidenste Mittelmäßigkeit hinaus und blieb eine unbekannte, wenig beachtete Statistin. Der Vater starb. Seine Hinterlassenschaft reichte kaum hin, die zahlreichen Schulden zu decken. Unsere Truppe löste sich auf. Ich war eine Waise, mit 19 Jahren allein in der Welt und vollständig auf mich selbst angewiesen. Mehrere Parthieen, die sich mir darboten, schlug ich aus. Ich wollte gänzlich einer Kunst leben, die mir zwar fast gar keine Chancen bot, an die ich aber durch die Macht der Gewohnheit gefesselt war. Ich durchzog Deutschland von einem Ende bis zum anderen, lernte Manches und erfuhr Vieles, und blieb doch klein und unbedeutend. Ich hatte eben kein Glück und mußte es als die günstigste Wendung meines Geschicks betrachten, als ich hier am Königstädter Theater ein Engagement fand." —

Sie plauderten noch lange über die düstere Vergangenheit. Raimund verlebte einige glückliche Stunden und die wiedergefundene Freundin aus der Jugendzeit war wohl die hauptsächlichste Ursache, daß der Dichter heiterer gestimmt aus Berlin schied, als seine Freunde und Verehrer es erwartet haben mochten. Er besuchte nun noch einmal Hamburg, dann Warmbrunn und den Rhein, überall neue Triumphe feiernd. Das Jahr neigte sich seinem Ende entgegen, als er wieder sein geliebtes Wien betrat.

Es war am heiligen Weihnachtsabend, als Esmeralda einsam in ihrem Stübchen vor dem mit zwei brennenden Wachskerzen geschmückten Tische saß und eine Rolle memorirte. Ihre Hoffnungen in Betreff einer etwaigen Verbesserung ihrer Stellung durch Heranziehung zu wichtigeren Rollen hatten sich bis jetzt nur zum Theil verwirklicht; waren doch die Ansichten über den Wiener Komiker getheilt. Man schrieb die Maßnahmen, welche er während seines Gastspiels getroffen hatte, lediglich seiner Laune und dem ihm eigenthümlichen fahrigen Wesen, keineswegs aber einem hochgebildeten Kunstsinne zu. Sonach war das Benehmen gegen die Tänzerin eher ein zurückhaltendes, denn ein entgegenkommendes zu nennen.

Sie dachte wohl nicht im Geringsten an irgend einen außergewöhnlichen Zufall, als plötzlich an die Thüre gepocht wurde und der Postbote mit einem recommandirten Briefe eintrat.

Die Adresse trug den Poststempel „Wien" Eine freudige Ahnung durchzuckte sie, während sie rasch das Schreiben erbrach. Es enthielt in sauberen kalligraphischen Schriftzügen die vortheilhaften Bedingungen, mit welchen ein Engagement am Theater der Josephstadt verbunden war. Der unterzeichnete Direktor Stöger forderte sie auf, sich ungesäumt über Annahme oder Ablehnung zu erklären.

„Ferdinand Raimund, das ist Dein Werk!" flüsterte die Schauspielerin freudig in sich hinein, „er hat mich nicht vergessen! . . . er denkt noch zuweilen an mich . . . Ich bin glücklich!" —

Ihre Beziehungen zum Königstädter Theater waren bald gelöst, und von den besten Hoffnungen beseelt, trat sie die Reise an. In Wien wurde sie mit Auszeichnung empfangen und es gelang ihr, sich die Gunst des dortigen Publikums in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu erwerben.

Sie waren nun wieder in Raimund's Nähe, aber nicht lange sollte sie sich an dem Wirken und den Schöpfungen des von ihr glühend verehrten Meisters erfreuen. Raimund gab im Ganzen nur 32 Gastvorstellungen am Josephstädter Theater und zog sich dann eine Zeit lang von der Bühne zurück, um sein bestes Stück, „Der Verschwender", zu schreiben, das einen außerordentlichen Erfolg hatte und den Namen des Dichters auf alle Zungen brachte.

Esmeralda hatte noch Gelegenheit, ihn in seiner unvergleichlichen Schöpfung des Valentin zu bewundern. Sie wirkte während einiger Vorstellungen als Kammermädchen Rosa mit ihm zusammen, nach Raimund's eigenem Urtheil ganz dem Geiste entsprechend, den er in das Zaubermärchen hineingelegt wissen wollte, fern allem Burlesken und Frivolen, voll melancholischer Innigkeit und mit freisinniger Empfindung.

Als Raimund nach 45maligem Gastspiele am Theater der Leopoldstadt im Herbste des Jahres 1835 Wien verließ, um einer nochmaligen Einladung nach München zu folgen, sagte ihr eine dunkle Ahnung, daß sie Raimund nicht wieder sehen werde. Diese Ahnung sollte sich auf eine traurige Weise bewahrheiten. Noch war kein Jahr vergangen, als die Schreckenskunde an ihr Ohr schlug, der Dichter habe, von einer qualvoll düsteren Vorstellung beherrscht, auf dem Wege von seinem Landhause in Pernitz nach Wien sich mit einem Taschenterzerol eine tödtliche Wunde beigebracht.

Esmeralda gehörte zu denjenigen Personen, welche weinend am Sarge des Verewigten standen, und kaum mag irgend wer den unsäglichen Schmerz vermuthet haben, der ihr Inneres bei dem Anblicke des schlafenden, in der Vollkraft seines Schaffens und Wirkens aus dem blühenden reichen Leben geschiedenen Mannes zerriß. Wer wollte behaupten, ob es nicht leise und träumerisch durch ihren Sinn zog, daß es anders gekommen wäre, wenn sie den „Unvergeßlichen" hätte als treue Gefährtin durch's Leben begleiten, in der verhängnißvollen Stunde, in welcher die finsteren Mächte Besitz von seinem Geiste nahmen, hätte in seiner Nähe sein können? Raimund theilte das Geschick der meisten hochbegabten genialen Männer. Er stand, obwohl umgeben von Freunden und Verehrern ohne Zahl, allein auf der Welt. Keine glückliche Häuslichkeit nahm ihn auf, wenn er mit sich und der Welt uneins nach harmonischer Vollendung der in seinem Innern arbeitenden Ideen rang, keine sein Wesen ganz erfassende liebende Seele verscheuchte die erhitzten Wahngebilde seiner Einbildungskraft. Die schweren Conflicte seiner kurzen bald getrennten Ehe hatten ihn vor einem späteren zweiten Bündnisse stets zurückschrecken lassen. So wurde die finstere Lebensanschauung, die Sucht, Alles von der schwarzen Seite aufzufassen, durch kein freundliches Gegengewicht gemildert. Daher sein phantastisches Wesen, seine grimmige polternde Manier, durch welche nur selten Züge geheimer Wehmuth klangen; daher der unter Thränen lachende Humor in seinen Werken; das Sprunghafte, Formlose in Composition und Durchführung der mit lächelndem Munde dargelegte Schmerz über die menschlichen Thorheiten und Lächerlichkeiten seiner Zeit, denen er trotz alledem Rechnung tragen mußte. — Ja, das war Ferdinand Raimund.

Waldzauber.

Kein Hauch des lauten Lebens
In diese Wildniß drang,
Man hört voll leisen Bebens
Des Waldes Nachtgesang.

Das Reh an grüner Halde
Erhebt sein Haupt und lauscht
Dem Ton, der über'm Walde,
Ein Odem Gottes, rauscht.

Geheimnißvoll ein Klagen
Aus fernen Schlüften dringt,
Das fort vom Wind getragen
Im Strauch gemach verklingt.

Ach! weißt Du wohl zu deuten
Des Klangs verschwiegen Leid? —
Mir scholl's wie Abschiedsläuten
Aus alter, gold'ner Zeit.

Deutsches Familienblatt. Ernst Otto Hopp.

Digitized by Google

CAISSE GÉNÉRALE DES FAMILLES.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Bestätigt durch Dekrete vom 1. October 1858 und 22. Juli 1871 und concessionirt für Oesterreich durch Dekret des k. k. Ministeriums des Innern vom 27. August 1873, Zahl 11689.

Sitz der Gesellschaft: **Paris, Rue de la Paix 4.**

Bilanz am 31. Dezember 1880.

Activa.				Passiva.		
Actionaire (noch nicht eingefordertes Actien-Capital)		4,800,000	—	Actien-Capital	6,000,000	—
Actionaire (auf Tilgungs-Bons zu leistende Einzahlung)		3,900	—	Reserve auf laufende Risico	14,571,782	72
Cassa				Zu regulirende Sterbefälle	235,856	11
Guthaben bei der Bank von Frankreich	45,670 74			Noch zu zahlende Leibrenten	16,025	33
Guthaben bei der Société Générale	2,497 90			Vorausbezahlte Miethe	26,630	10
Guthaben bei Dépots et comptes courants	578,581 42			Verschiedene Conti	137,274	75
Guthaben bei dem Credit Lyonais	92,891 41	1,112,684	48	Noch nicht erhobene Dividende der Actionäre	13,351	—
Guthaben bei verschiedenen Banquiers und Correspondenten	99,297 50			Gewinn-Antheil der Versicherten aus früheren Geschäftsperioden	41,575	82
212,844 Fr. Staatsrenten	293,745 51			Gewinn-Antheil an die Vers. pro 1880	48,362	—
3283 Prioritäts-Oblig.	5.384,670 23	6,692,502	08	Statutenmässige Remuneration	130,860	—
Wechsel im Portefeuille	1,307,831 85			Dividende an die Actionaire für die Geschäftsperiode d. J. 1880	360,000	—
Immobilien		20,392	68	Statutenmässige Reserve	353,888	06
Darlehen auf Hypothek		5,279,797	51	Besondere Reserve	664,202	34
Prioritätsrechte, Nutzniessungsrechte und Darlehen auf Lebensdauer		1,655.255	23	Pensionscasse der Beamten	56,819	83
Darlehen auf Policen		276,393	—	Saldo-Uebertrag	1,308	52
Guthaben bei General-Agenten		853,594	72			
Miethe		852,853	98			
Mobilar		68,741	74			
Verschiedene Debitoren		27,549	78			
Verschiedene Debitoren-Conti (comptes d'ordre)		82,051	97			
		932,219	41			
Zusammen		22,657.936	58	Zusammen	22,657,936	58

Stand des Oesterreichischen Geschäftes am 31. Dezember 1880.

Versicherungsbestand.

	Kapital	Jahresprämien
Versicherungen für den Todesfall	Frcs. 1,065,000	Frcs. 37,636.93 c.
Gemischte Versicherungen	Frcs. 516,000	Frcs. 25,638.90 c.
Vesicherungen für den Lebensfall	Frcs. 211,000	Frcs. 6,699·92 c.
Gegenversicherungen	Frcs. 60,338.38 c.	Frcs. 422.01 c.
	Frcs. 1,852,338.38 c.	Frcs. 70,397,76 c.

Paris, den 20. Mai 1881.

Der Direktor: **Alf. Odier.**

Der del. Administrator: **Ch. Kennerley Hall.**

Herzoglich-Braunschweigische

Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus 100,000 Original-Losen und 51,000 Gewinnen:

1	Haupttr. event.	450,000	2	Haupttreffer à	12,000
1	„ „ à	300,000	22	„ „	10,000
1	„ „ „	150,000	1	„ „	8000
1	„ „ „	100,000	4	„ „	6000
1	„ „ „	75,000	65	„ „	5000
3	„ „ „	50,000	3	„ „	4000
1	„ „ „	40,000	107	„ „	3000
5	„ „ „	30,000	413	„ „	2000
2	„ „ „	25,000	623	„ „	1000
2	„ „ „	20,000	948	„ „	500
11	„ „ „	15,000			

Reichs-Mark u. s. w.

welche in 6 Ziehungen verloost werden, und kostet ein ganzes Los durch alle 6 Ziehungen 70 fl. 60 kr.

Die erste Ziehung findet statt

am 14. und 15. Juli 1881,

zu welcher ich Original-Loose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 9.40	fl. 4.70	fl. 2.85	fl. 1.18

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschweigischen Landes-Lotterie in **Braunschweig.** (92—1)

Estragon-Senf

(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung

In Gläsern zu ⅛, ¼ und ½ Kilo.



Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhütten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, (60—13)

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr. Weisskirchen:

Joh Pjentak, Kaufmann.

Für das mit Juli beginnende neue Quartal der **Illustrirten Frauen-Zeitung** liegen Novellen von

Alfred Meißner, Julius Grosse, C. Marquard Sauer u. s. w.

vor. Bekannt als **Moden-Journal ersten Ranges,** — in diesem Theil identisch mit der Modenwelt, mit weiterer Beigabe von **12 farbigen Modenbildern jährlich,** — bietet die **Illustrirte Frauen-Zeitung** in ihrem **zwei Bogen starken Unterhaltungsblatt** eine reiche, durchweg mit Rücksicht auf die Familie ausgewählte Fülle des interessantesten Lesestoffes. — Alle 14 Tage erscheint eine Nummer von 3—4 Bogen Umfang. Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für **1 Guld. 50 Kr. Oe. W. vierteljährlich.** Preis der großen Ausgabe mit jährlich 36 Modenbildern, 12 Kostümbildern und 12 Kinderbildern **2 Guld. 55 Kr. Oe. W.** das Quartal. (1—3)



J. ANDĚL'S

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in

J. Anděl's Droguerie,

13, „zum schwarzen Hund" Hussgasse 13 („13 Dominikanergasse 13", „11 Kettengasse 11") in **Prag.**

in M.-Weisskirchen bei **J. Sommer,** Kaufmann; in Prerau bei **F. W. Stěpka,** Kaufmann.

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind. (75—3)

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Eingesandt.

In einem Alter von 70 Jahren litt ich mehr denn 6 Jahre an einem schmerzhaften

Magenkatarrh

den weder Homöopathen, Allöopathen und Hydropathen zu beseitigen vermochten. Zufällig las ich in einer Wiener Zeitung von der guten Kur des Herrn P. in H., habe mich hierauf dorthin gewendet und die wunderbare, heilkräftige Wirkung des Pulvers alsbald erfahren, so dass ich allen Magenleidenden diese Kur empfehlen kann.

Josef Noack,
k. k. Forstbeamter i. P.

Görtz im Küstenland.

N. S. Selbst auch der Kostenpunkt darf den Patienten von dem Gebrauche dieser Kur nicht abhalten, denn die Kurkosten sind für Jeden, auch den Aermsten, erschwinglich. Zum Zweck der Einleitung einer Kur beziehe man zunächst die Brochüre „Magen- und Darmkatarrh", Preis 20 Kr. in Postmarken oder den Auszug derselben kostenfrei von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (51—23)

Digitized by Google

Weit über **70 Tausend** Abonnenten.

Einzige Berliner Zeitung, welche ein illustrirtes Witzblatt gratis ihren Abonnenten als Beigabe liefert.

Auf Wunsch **Probe-Nrn.** gratis und franco.

„Berliner Tageblatt"

mit seinen 3 werthvollen Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt: **„U L K"** belletristisches Sonntagsblatt:

„Deutsche Lesehalle" und „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"**

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit mehreren Jahren einen festen Stamm** von weit über **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des **„Berliner Tageblatt"** bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das **„B. T."** in der Lage ist, alle Nachrichten **stets 12 Stunden früher** als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen, Gänzlich unabhängige freisinnige politische Haltung, Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme.** Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem **„B. T."** schnelle und zuverlässige Berichte. Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Lospapiere. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts u. deßhalb frühzeitigste Meldung aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltigen, wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des III. Quartals bringt folgende 4 interessante und spannende Erzählungen:

Otto Girndt, „Cato". L. Ziemssen, „Die Preisbewerbung". „Luttra." Crim.-Nov. von Dr. Lortzing. **„Ein Irrlicht".** Von L. Westerfeld.

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das **„Berliner Tageblatt"** bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommnen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslektüre zu bieten ungeachtet des **enorm billigen** Abonnementspreises von nur

5 Mark 25 Pfennige

für das Vierteljahr für alle vier Blätter zusammen. (2—2)

Man abonnire **schleunigst** bei dem nächsten **Postamt,** damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn **bei ihm** bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird **gratis** und **franco** versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche **„Die Gicht"** die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung** brachten. — **Prospect gratis** und franco. — **Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von**

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(52—27)

Zu beziehen durch G. Forster's Buchhandlung.

Am Bosporus,

eine neue Erzählung von **O. Ernst** in **Konstantinopel,** kam in den ersten Nummern des mit April begonnenen Quartals der **Illustrirten Frauen-Zeitung** zum Abdruck. Abonnement **vierteljährlich 1 Guld. 50 Kr. Oe. W.** Alle vierzehn Tage erscheint eine **Moden-Nummer,** mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde, und eine **Unterhaltungs-Nummer,** aus zwei Bogen bestehend, reich illustrirt, mit Beiträgen der bekanntesten Schriftsteller und Künstler Deutschlands. — Bestellungen werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die Expedition der

Illustrirten Frauen-Zeitung

in Berlin.

(3—3)

Höchst wichtig für Landwirthe!

Erdäpfel, Eier, Butter, Käse, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Geflügel, Wild, Fische, Schinken, Würste

und andere Consumartikel

übernimmt zum Verkauf

das Bureau für Landwirthschaft

Ferdinand von Leitenburg

Wien, IV. Favoritenstrasse Nr. 22

(Eingang in das Comptoir: Mayerhofgasse 2).

Verbindungen, welche den schnellen täglichen Verkauf dieser Artikel in jeder Quantität zu guten Preisen sichern, sind vorhanden. — Magazine und Lagerräume stehen zur Verfügung. — Auch wird auf feste Rechnung gekauft. — Vorschüsse nach Uebereinkommen.

Anfragen über nähere Modalitäten werden bereitwilligst beantwortet.

Prima Referenzen. (70—6)

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hôtels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W. Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(63—11)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Herm. Schilling's spottbillige Musikalien!

Die Handlung versendet gegen Einsendung des Betrages von **Mark 2,50 franco**

50 der schönsten Tänze u. Märsche

von

Johann Strauss

für Pianoforte zu 2 Händen in mittelschwerer Bearbeitung.

Die einzelnen Tänze haben einen **Umfang von 2—4 Seiten.**

In ca. 2 Monaten wurden 20.000 Exemplare von diesen Tänzen verkauft, und spricht der schnelle Umsatz für die Brauchbarkeit der Musikalien.

Alle Aufträge werden **sofort** erledigt.

Herm. Schilling's Musikalien-Handlung.

PR. STARGARDT.

NB. Spottbillige Musikalien sind **jetzt von Preuss. Stargardt** zu beziehen. (1—3)

---

337 der beliebtesten classischen Lieder, Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Pianoforte und vollständigem Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauss in Album-Format, alle diese 387 Musikpiècen versendet für 4 fl. 50 kr.

R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg. (84—2)

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—19) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Digitized by Google

Kundmachung.

Das gefertigte Directorium bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die für das 1. Semester 1881 aufgelaufenen Einlagszinsen vom **15. Juli l. J.** ab an der Vereins-Cassa erhoben werden können.

M.-Weißkirchen, den 20. Juni 1881.

Das Direktorium
des Stadt Weißkirchner Spar- und Vorschuß-Vereines.

(94)

Billig!!

Statt fl. 6 nur 2 fl.

Wir besitzen eine Anzahl Exemplare, welche wir billig abgeben von der **grossen** Ausgabe

des Oesterreichishen

Kräutersammler.

Mit nach der Natur gemalten Abbildungen.

Ausführliche Beschreibung

aller in Oesterreich wild wachsenden

Pflanzen und Kräuter.

Nebst genauer Angabe ihres Gebrauches, Nutzens, ihrer Anwendung und Wirkung, ihres Anbaues, ihrer Einsammlung, Aufbewahrung und Verwerthung.

Mit deutlicher Anleitung zur

Bereitung aller möglichen Kräutersäfte, Arzneien etc., vieler Geheim- und Hausmittel.

M. Stern's Buchhandlung,
Wien, IV. Margarethenst. 36. (83—2)



Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—25)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheumatischen Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 40 und 70 kr. in der Apotheke von **R. Wallaschek** in **M.-Weißkirchen** und in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns. (2—12)

In der Obergasse Nr. 361 wird

ein ganzes Haus als Wohnung

für eine Familie sammt Garten vom 1. Juli an vermiethet.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Růžička,** Stadtkassier. (77—5)

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;
Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;
Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M. (24—17)

Interessanteste Wochenschrift!

Deutsches Montags-Blatt.

Dieses beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenblatt zählt die **ersten Autoren Deutschlands** zu seinen ständigen Mitarbeitern, es interessirt seine Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes", die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Zunge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gefl. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes", **Berlin SW.**

Gegen Einsendung von 60 kr. in Briefmarken versendet fr. **R. Jacobs Buchhandlung** in **Magdeburg**

Der neue Reise-Onkel.

Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.

Ferner ebenfalls für 60 kr.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von D. Heinisch und Dr. Herzog.

Ferner für 60 kr.:

Frauenliebe und Leben.

Mit Illustrationen. (85—3)

---

13 Metzen gute Äcker

(sogenannte Paseka)

sind entweder mit der Frucht oder erst nach der Ernte, preiswürdig zu verkaufen.

Näheres bei **A. Jeltsch** (Forster'sche Buchdruckerei) zu erfragen. (88—2)

MEYERS HAND-LEXIKON

Vierter Neudruck

der zweiten Auflage — 130tes Tausend.

Der „Kleine Meyer" gibt in **einem Band** Auskunft über jeden Gegenstand menschlicher Kenntniss und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereigniss, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf 2166 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel mit über 100 Karten, Tafeln und Beilagen.

In 24 wöchentlichen Lieferungen . . . . . à **50 Pf.**
oder complett, in 2 Theilen in Halbfranz gebunden, zu **15 M.**

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck: (1—3)

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Zu beziehen durch S. Forster.



Zu beziehen durch S. Forster.

Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade & -Mehl.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von **Starker & Pobuda, k. Hoflief., Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade** gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. **Das Malto-Leguminosen-Mehl** bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nährmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot **Paul Eckardt,** Wien, I. Weihburggasse 24. (80—1)

Depots in Neutitschein: Jos. Kraus, Apoth.; **Olmütz:** Dr. Carl v. Schrötter's Landschaftsapotheke.

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster (Alois Jeltsch) in M.-Weißkirchen. Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Als Beilage für unsere Abonnenten die Juni-Nummer der „Wiener Modebriefe".

Digitized by Google

Nr. 27. Sonntag den 3. Juli 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rottr & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Pränumerations-Einladung.

Am 1 Juli begann ein neues Abonnement auf das

„Weißkirchner Wochenblatt"

und bitten wir, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, um die Auflage feststellen zu können.

Wir werden Alles aufbieten, u. d s Blatt so interessant als möglich zu machen, wir werden uns bemühen, recht viele Correspondenten von auswärts zu acquiriren, und überhaupt das Blatt mannigfaltig zu gestalten.

Wir haben folgende Romane angekauft und werden selbe im Laufe des nächsten Quartals veröffentlichen „Der verbrannte Schuldschein"; „Die Pionniere des Fortschritts" und „Die Blutrache der Erbfeinde".

Die Pränumerationsbedingungen sind die bisherigen, und zwar: Mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl., Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate finden durch unser Blatt eine weite Verbreitung und sind die Insertionsgebühren billigst gestellt.

Rückständige Pränumerationsbeträge bitten wir an die Administration, Klein'sches Haus Nr. 97, gefälligst einzusenden, wohin auch sämmtliche, die Redaktion und Administration betreffenden Zuschriften zu richten sind.

Die Redaction und Administration.

In dieser Nummer beginnt die äußerst interessante Criminal-Erzählung „Der verbrannte Schuldschein" von dem beliebten Schriftsteller C. Zastrow.

Schule und Schulgemeinde.

Die angesessene Landbevölkerung war nicht nur vor alters, sondern ist heute noch auf allen Gebieten ihres Denkens und Schaffens conservativ. Aus der schon so oft erprobten conservativen Gesinnung geht ihre treue Anhänglichkeit an Thron und Altar hervor. Einer so beschaffenen Verstandes- und Willensrichtung ist noch immer eine jede Neuerung verdächtig und unwillkommen. Selbst offenbare Erleichterungen und Verbesserungen auf dem Gebiete ihrer Erwerbsfähigkeit stoßen zunächst auf eine bestimmt abweisende Abneigung. Die sympathische Befriedigung darüber findet sich nur sehr allmälig. Diese Bestimmtheit der theils ererbten, theils selbstthätig vermehrten Ueberzeugungstreue ist sicherlich vorhanden und muß nicht nur geschont, sondern auch berücksichtigt werden. Wir wollen dieselbe weder auf ihre Berechtigung prüfen, noch in ihrer Ausschließlichkeit besonders empfehlen. Uns genügt die Erfahrung, daß sie vorhanden ist und auch auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung zur Geltung kommt. — Aber gerade auf diesem Gebiete sind mannigfache Ueberstürzungen vorgekommen, die auch Schaden anrichten. Die oberflächliche Kenntniß dessen, was unsere Vorfahren auf diesem Felde bereits erprobt haben, die daraus entspringende geringe Achtung vor den Leistungen der Vergangenheit, die fast krankhafte Zuversicht in eigene Befähigung und die nahezu unglaubliche Ueberschätzung moderner Aufklärung führten zu einer leider übereilten Beseitigung des längst Erprobten und völlig Berechtigten und zu immer neuen Experimenten mit Bedenklichem und Verfänglichem. So ist es gekommen, daß selbst bei den einfachsten Schulverhältnissen Schwankungen eingetreten sind, durch die zwar eine prinzipielle Aenderung in Ziel und Zweck des erzielichen Unterrichtes noch nicht zum Durchbruch gekommen ist, die aber doch schon weite Kreise ergriffen haben. Davon soll hier nicht die Rede sein, daß zwischen Lehrer und Gemeinde keine Uebereinstimmung in der religiösen Ueberzeugung vorhanden, weil ein solches Verhältnis geradezu verwerflich ist. Ebensowenig soll davon die Rede sein, daß der Wandel des Lehrers den Geboten Gottes und der Kirche entsprechen müsse, denn anders darf es überhaupt nicht sein. Aber schon der Mangel an Continuität in der Leitung und Behandlung der Volksschule hat die Schichten derjenigen Bevölkerung, die wir oben als die erhaltenden und tiefreligiösen bezeichnet haben, mit gewissen Bedenken erfüllt, welche das Haus zur Schule in einen Gegensatz zu bringen geeignet sind, der Beiden nur nachtheilig werden kann. Die Harmonie zwischen Beiden wird durch den häufigen Wechsel der Schulbücher und der Unterrichtsmethoden nicht erhöht, sondern gestört. Früher standen alle, die zu derselben Schulgemeinde gehörten, in einem vertrauten Verhältnisse, sie waren gleichsam Mitglieder einer größeren Familie. Der Lehrer und seine Frau waren den Eltern und Kindern seit vielen Jahren lieb und werth. Sie wußten alle, daß sie mit einander das irdische Tagwerk vollbringen und neben einander auf dem traulichen Friedhofe dem Tage der Auferstehung entgegenharren sollten. Was die Gemeinde freudig und traurig stimmte, traf eine gleichgestimmte Saite in dem Herzen des Lehrers. Die Zeit der Schulpflichtigkeit war bei den Erwachsenen keine rosige und sollte es nach ihrem Willen auch bei den Kindern nicht sein; denn Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Die sollte aber von den Kindern auf ähnliche Weise ausgenützt werden, wie ehedem: dieselben Studien für Gottesdienst und Schulpflicht, dieselben Bücher, dieselben Methoden beim Unterrichte, dieselben Schulfeierlichkeiten und auch dieselben Schulstrafen. — sie verpflanzten sich von einer Generation auf die andere als ein Vermächtnis aus früherer Zeit. War dieses Vermächtnis auch nicht immer angenehm, so erachtet man es doch als nothwendig zur Erziehung der Unmündigen zur Mündigkeit. Eine zeitgemäße Erhöhung der Anforderungen und Leistungen, die sich allmälig vollzog und von praktischem Nutzen war, erkannte man gern an; ein bekanntes Buch in einem neuen Gewande war auch nicht unwillkommen, wenn es nur nach Inhalt und Anlage dem früher selbst gebrauchten nicht zu unähnlich war. Seitdem aber ein häufiger Wechsel in der Person des Lehrers, in den nothwendigen Schulbüchern, in den zur Anwendung gebrachten Methoden, in Stunden und Stundenplane, in den Schulfesten und den Erziehungsmitteln eingetreten ist, stehen sich Schule und Haus ferner und fremder gegenüber und klagen über erkaltete Beziehungen. — Wie soll hier anders Wandel geschaffen werden, als dadurch, daß der Fortschritt, den die „Neue Zeit" auf dem Schulgebiete gebracht hat, in harmonische Verbindung mit dem Guten gesetzt wird, das die Vorzeit bereits besessen und liebgewonnen hat. Zunächst muß sich der Lehrer entschließen, sein Wirken der einen Gemeinde zu widmen, die ihn gewählt hat, oder für die er gewählt worden ist. Sein ganzes Denken und Streben wird eine andere Richtung nehmen, wenn er hier säen und ernten will, als wenn er nur so lange zu bleiben gedenkt, bis sich eine andere Stelle darbietet. Er soll aber nicht meinen, daß ihn hier immer Anerkennung und reicher Lohn erwartet, sondern muß wissen, daß auch Verkennung und Mühsalen nicht ausbleiben werden. Einer der bedeutendsten Humanisten des 15. Jahrhunderts, Rudolf Hausmann, den Pädagogen unter dem Namen Agricola bekannt, äußerte sich dahin: Eine Schule gleiche einem Gefängnis, wo Schläge, Thränen und Geheul ohne End. Habe etwas einen seinem Wesen widersprechenden Namen, so sei es die Schule. Die Griechen hätten sie schola, d. h. Muße genannt, die Römer ludus literarius, d. h. einen Ort für Zeitvertreib mit schriftlicher Beschäftigung — und doch ist sie nach Aristophanes ein Surrogat. Daran will ich nicht die Frage knüpfen, wie Agricola bei seiner Anschauung überhaupt unter die Pädagogen gekommen ist, sondern vielmehr darauf hinweisen, wie verschieden heut die jungen Leute urtheilen, die sich dem Lehrstande widmen. Denken sie vielleicht an die philanthropischen Grundsätze, welche die herbe Behandlung der Schüler ausschließen und die Schule aus einer Marterkammer in einen Ort der Lust und des Frohsinnes machen wollen? Ich glaube kaum. Oder meinen sie, daß sie beim Lehrfache nie das Gleichgewicht verlieren werden, immer genug Muße zum Studium haben und ihre Collegen immer mit gutem Beispiele vorleuchten werden? Ich glaube kaum. Dagegen stellen sie sich die Sache sehr leicht vor. An Erfolg, Anerkennung und Ehre zweifeln sie keinen Augenblick. Desto größer ist aber dann die Enttäuschung, die sie sich und anderen bereiten. Die nothwendige Folge einer solchen Auffassung ist Uebellaunigkeit, Unzufriedenheit mit dem erwählten Berufe und Unbeständigkeit in Ausübung desselben. Deshalb müssen sich die Candidaten des Lehramtes die Schwierigkeiten ihrer künftigen Stellung lebhaft vergegenwärtigen, damit sie denselben mit richtigen Mitteln begegnen können. Es gehört reifliche Ueberlegung und consequente Vorbereitung zum Lehrstande, wenn man die Widerwärtigkeiten desselben mit männlichem Starkmuth ertragen soll. Eine gedeihliche Wirksamkeit in der Gemeinde selbst wird durch eine angemessene Schätzung der Stellung zu derselben bedingt. Nichts entfremdet den Lehrer sicher den Herzen als der sogenannte Schulmeisterdünkel. Mag es immerhin vorkommen, daß auch berechtigtes Standesbewußtsein mit diesem ominösen Titel bezeichnet wird, und zwar am hartnäckigsten von denjenigen, welche eine übermäßige dunkelhafte Meinung von ihrem eigenen Werthe besitzen, so bleibt auch die Erfahrung bestehen, daß der erwähnte Dünkel wirklich verstimmend wirkt.

J. N—a.

Digitized by Google

Correspondenzen.

Budapest, 28. Juni. (O.-C.) Wie das Journal „Wr. Wochen-Chronik" bereits gemeldet, beabsichtigt der Dichter und Vortragsmeister Professor Wilhelm Cappilleri nächsten Monat hieher zu reisen, um das von seiner Gemalin, der bekannten Dichterin Herma von Cziglér-Becse-Cappilleri, die, wie wir wissen, bereits schon viele, werthvolle Werke veröffentlichte, verfaßte ungarische National-Epos: „Die Wiedereroberung Pannoniens" in 30 Gesängen zum Vortrag bringen. Das genannte Werk, welches gleich nach seinem Erscheinen die schmeichelhafteste Kritik erfuhr, wurde bereits probeweise vom Professor Wilh. Cappilleri im Saale des ungarischen Lesevereins in Wien zum Vortrag gebracht und bewies der große Beifall, welchen selbes bei den reich Versammelten fand, wie so ganz geeignet diese Dichtung zum Vortrag ist. Wir glauben in dieser Beziehung nur auf das Referat der in Wien erscheinenden „Alma mater" hinweisen zu müssen, um unseren geschätzten Lesern einen richtigen Begriff des wirksamen und interessanten Stoffes zu geben, welchen sich die Verfasserin zum Vorwurf macht, und reproduciren deshalb auch an dieser Stelle diesen Bericht:

„Prof. Wilhelm Cappilleri hielt am 31. Mai und 1. d. M. Abends 7 Uhr in den Localitäten des „Ungar. Lesevereins" über „Die Wiedereroberung Pannoniens", National-Epos in 30 Gesängen von Herma von Cziglér-Becse-Cappilleri vor einem sehr zahlreichen Auditorium einen Vortrag. Mit wachsendem Interesse lauschte man dieser wahrhaft begeisternden epischen Dichtung, die uns in die einzelnen Phasen der glanzvollen Zeit Arpads mit einer natürlichen Leichtigkeit und perlenden Worten einführte. Selbstverständlich steigerte den Reiz der Dichtung der meisterhafte Vortrag des Prof. Cappilleri."

Es steht sonach zu hoffen, daß Dichterin und Interpret auch hier, in der Hauptstadt des Magyarenlandes, die besten Erfolge erzielen werden, um somehr, als man doch erwarten darf, daß die Landesbrüder einem solchen Vortrag doppeltes Interesse entgegenbringen werden.

***

Johannisbad im böhmischen Riesengebirge (O.-C.) Endlich lacht uns wieder einmal ein blauer Himmel an! So billig, wie heuer, hat man wohl noch nie gebadet. Douchen hatten die promenirenden Gäste in allen Curorten bis über die Mitte dieses Monats hinaus ganz umsonst, denn der Himmel öffnete bereitwilligst alltäglich seine Schleußen, und bescheerte in Strömen, was wir gar nicht bedurften. Das war eine unerwünschte Concurrenz, die Jupiter pluvius den Bädern im heurigen Frühjahre zu machen beliebte. Speciell unser Curort hat dadurch zwar weniger gelitten, weil die Saison hier doch erst beginnt. Vor vierzehn Tagen war es allerdings noch sehr trist. Vom majestätischen Schwarzenberge blinkte noch der da droben schuhtief liegende Schnee herab und die Witterungsverhältnisse waren solche, daß wir schon glaubten, auf eine Badesaison im heurigen Jahre ganz verzichten zu müssen; aber jetzt! Der Schnee ist geschmolzen und milde Frühlingsluft durchzieht unser liebliches Thal, man schlürft mit Behagen die Luft und lagert sich auf den duftigen, saftiggrünen, von Tausenden und Tausenden zierlichen Frühlingsblümchen geschmückten Wiesenmatten. Und über uns ein blauer Himmel, so daß man sich nach dem Süden versetzt fühlen muß. Hoffen wir, daß die nun eingetretene günstige Witterung anhält, dann darf uns auch um die Frequenz unseres Curortes nicht bange sein. An interessanten Gästen wird es nicht mangeln. Für die Zeit vom 1. bis 4. Juli erwartet man hier Se. Majestät den König von Sachsen und dürfte dann wahrscheinlich auch Se. kais. Hoheit Kronprinz Rudolf — wie jedoch verlautet ohne Gemalin — zur Begrüßung des Königs hieherkommen. Wohnungsbestellungen für illustre Persönlichkeiten aus der Aristokratie, Gelehrten- und Künstlerwelt sind schon in Fülle gemacht Bis 25. d. M. waren in der Curliste 120 Parteien mit 206 Personen verzeichnet.

Rožnau, 1. Juli (O.-C.) Sonntag den 4. d. M. arrangirt der hiesige „Verschönerungs- und Unterhaltungs-Verein" im Curhause ein Wohlthätigkeits-Concert unter gefälliger Mitwirkung der Damen: Fräulein S. Herrscher, N. Ehrlich, Camilla, Louise und Olga Seberiny, der Herren: Bergmann, Gottlieb, Franz Eberhardt und Capellmeister V. V. Hausmann. Programm: 1. Flotow. Fantasie sur des motifs d'opera „Martha," 2. a) Chopin. „Gdybym ja byla stoneczkiem," Mazurka, b) Moniuszko. „Ulec motylko", 3 Beethoven. Quartett opus 26, 4. Die Gouvernante Posse in 1. Akte von Th. Körner, 5. Charles Gounod „Ave Maria," für Klavier, Waldhorn und Violon-Cello, 6. „Der Susi ihre Herzenspayn, eine wahre Begebenheit von jenseits der Laytha," komische Declamation. Der Reinertrag wird zur Häfte dem Unterstützungs-Fonde für hiesige arme Schulkinder, (Section Bekleidung) zur Häfte der Vereinskassa gewidmet.

Heinrichswald, 30. Juni. [Selbstmord.] Heute Früh erschoß sich der hiesige Grundbesitzer Johann Wanek. Derselbe war durch eine Zeit Gemeinde-Vorsteher und hinterläßt seiner einzigen Tochter ein nicht unbedeutendes Vermögen. Die Ursache des Selbstmordes soll darin liegen, daß er für ein Darlehen von fl. 1400, welches einem hiesigen Grundbesitzer gewährt wurde, garantirte und jetzt, nachdem diese Forderung uneinbringlich ist, aus Eigenem hätte decken sollen.

Bartelsdorf, 25. Juni. [Elementarereigniß.] Heute gegen 7 Uhr Abends hat sich über das Bartelsdorfer Territorium abermals ein starkes Gewitter entladen, welches sämmtliche Felder verwüstete und dadurch ein Schaden von ca. 15000 fl. verursacht wurde.

Locales.

(Inspicirung.) Wie wir bereits avisirt, traf am 26. v. M. der Reichs-Kriegsminister FML. Graf Bylandt-Rheidt hier ein, um die Militär-Anstalten zu inspiciren. Derselbe wurde vom GM. Baron Ramberg und den Commandanten der Militär-Anstalten, Obersten Gyömörey und Oberstlieutenant Hartmann, Landwehr-Major Marx und mehreren Officieren empfangen und in die Militär-Anstalten geleitet. Auf dem Bahnhofe hat sich auch der Militär-Veteranen-Verein, den Commandanten Emil Zelinka an der Spitze, eingefunden. Montag verließ Graf Bylandt wieder unsere Stadt und begab sich nach Wien.

(Dilettanten-Concert.) Am 29. v. M. fand im Badeorte Mähr.-Teplitz das Dilettanten-Concert statt und wurden, wie nicht anders zu erwarten, sämmtliche Piècen meisterhaft aufgeführt. Die Vortragenden ernteten reichlichen Applaus. Der Besuch war ein zahlreicher.

(Weißkirchner Männer-Gesangverein.) Wie uns aus guter Quelle berichtet wird, beabsichtigt unser wackere Männer-Gesangverein, dem wir schon manch vergnügte Stunden zu verdanken haben, an einem erst zu bestimmenden Tage bei einbrechender Dunkelheit eine Gesangs-Partie auf dem Becwafluße auf einem zu diesem Zwecke eigens erbauten Floße zu veranstalten. Die angrenzenden Gärten werden dem Ufer entlang mittelst Fackeln und Lampions beleuchtet, und, sollen wir Alles verrathen? auch unser tüchtige Pyrotechniker Herr Stuwer-Mraczansky wird auch das Seine beitragen, um diesen Abend zu einem recht genußreichen zu gestalten. Doch vor allen Anderen müssen wir dem unermüdlichen Vorstande des Männer-Gesangvereines, Herrn JUD. Plachky, der in erster Linie jederzeit bestrebt ist, etwas Neues und Unterhaltendes dem hiesigen Publikum zu bieten, unseren Dank im Voraus aussprechen.

(Ausflug.) Vom schönsten Wetter begünstigt, fand der von uns bereits erwähnte Ausflug der Schüler der Volksschule verflossenen Donnerstag statt. Punkt 2 Uhr Nachmittags geschah vom Schulgebäude aus der Aufbruch, und bewegte sich die fröhliche Schaar in endloser Reihe, voran die Knaben, hinten die Mädchen, in der Mitte die brave städtische Musik-Capelle, lustige Weisen aufspielend, über den Hauptplatz durch die Czaputergasse dem Freien zu. Herr Loskák hat für diesen Ausflug einen Marsch eigens componirt, der auch Beifall erntete. Als man am Ziele, einem schönen Platze, „unter den Nußbäumen" benannt, anlangte, gab sich die Jugend dem Vergnügen vollends hin. Man tanzte, hüpfte, es wurden diverse Spiele aufgeführt, kurz es war ein fröhliches Treiben, welches auf Jedermann den günstigsten Eindruck ausübte. Man kann diesen Ausflug ein

Feuilleton.

Der letzte Traum unserer Näherin.*)

Humoreske der Wirklichkeit nacherzählt von A. Gnevkow.

Sie kam alle drei Wochen zu Rendants, um auszubessern, und wenn sie auf die Berge heller Waschkleidchen, Turnjacken und Beinkleider sah, die ihrer Nadel harrten, dann pflegte sie wohl mit geschickten Fingern eine graue, eine blaue, eine schwarze Hose aus dem Wuste herauszuziehen und mir, dem Aeltesten, einen Blick zuzuwerfen, der laut und vernehmlich zu fragen schien: „Aber Richard, Richard, wo sind wieder die Böden hin, die ich erst das letzte Mal hineingesetzt?"

Ja, sie waren immer fort, total fort zu jedem Ausbesserungstage, und wenn die Mutter seufzend nach dem Erscheinen der Näherin ihre Zeitrechnung einrichtete, wenn es hieß: „Lenchen, welch' großes Loch in der Schürze, das hat Mamsell Luise doch erst vor acht Tagen ausgebessert," oder: „Richard nicht so wild, die Näherin kommt erst in vierzehn Tagen," so harrten wir Kinder mit nicht minder großer Sehnsucht der Ausbesserungstage, wußte doch Niemand so herrliche Geschichten zu erzählen, wie die kleine Zopflerche, die dann ins Haus geflattert kam.

Die kleine Zopflerche! — meine ganze glückselige Jugendzeit wird mir wieder lebendig, wenn ich an Mamsell Luise denke, der ich den Beinamen des gefiederten Vögelchens gegeben, weil mich die winzige Flechtenkrone, die ihr Haupt schmückte, an das Zöpfchen der Lerche erinnert hatte. Geräuschlos trat sie in's Haus, geräuschlos nahm sie ihren Platz am Fenster des Kinderzimmers ein, und je mehr der Haufen auszubessernder Wäsche schwand, je mehr der geheilten Kranken von der Mutter in Kommoden und Schränke überführt wurden, desto farbloser wurde der Teint der Näherin, bis er zuletzt ins Grünliche spielte, ein sicherer Zeitmesser für uns Kinder, daß der Tag sich schon zur Rüste neigen müsse.

In der Dämmerungsstunde aber schmiegten wir uns an ihre Kniee, tauchten dann doch alle Erinnerungen der kleinen Näherin an die Oberfläche empor, die Phantasie regte Schwingen, Mamsell Luise vergaß, daß sie vierzig Jahre und auch wohl schon Einiges darüber alt war, und plauderte von Allem, was ihr Herz je bewegt und noch bewegte, ja, sie machte kein Hehl aus ihren Hoffnungen für die Zukunft, die sich nach ihrer Meinung unbedingt noch erfüllen mußten.

Heut würde ich sagen, die kleine Zopflerche sei sanguinischen Charakters gewesen, damals kannten wir noch gar nicht die Bedeutung des Wortes, aber wir lauschten mit offenen Ohren, offenem Munde ihren Heiraths- und Liebesgeschichten, ja wir thaten dies um so lieber, als uns ein dunkles Gefühl sagte, die Eltern würden nicht so einverstanden mit der Mund- wie mit der Handarbeit von Mamsell Luise sein, und gleich ihr harrten wir dem Wunder, das eine Aenderung ihres Geschicks im Gefolge haben würde.

Erklärlich war daher unsere Aufregung, als uns die Zopflerche eines Tages eröffnete, daß sie eine Reise vorhabe, die erste Reise seit (sie sagte es nur zögernd) zwanzig Jahren, und daß ihr ihre Nachbarin, die die Karten zu legen verstände, prophezeit hätte, ihr würde etwas Wunderbares auf der Fahrt begegnen.

Unter dem Wunderbaren verstand sie, wie auch wir Kinder, eine Verlobung, eine Hochzeit, deshalb zählten wir die Stunden, bis die Reisende wieder zurückkäme, und waren unendlich enttäuscht, als die Zopflerche wie ehedem auf ihrem Fensterplätzchen saß, ihr Teint grüner aussah, denn je, ihre Augen einen seltsam wehmüthigen Ausdruck hatten und ihr Mund beharrlich schwieg, so viel wir auch zu fragen und zu forschen wußten.

„Es wird wegen ihres Geldes sein," meinte Ella, unsere Aelteste, die schon sehr verständig war, und sie fügte hinzu, „wir wissen ja, daß sie nach Zittau ihres Kapitals wegen reiste, das ihr auf dem Grundstück dort nicht sicher untergebracht schien."

Dieser Ansicht pflichteten wir denn auch bei, aber wir vermißten es schwer, daß Mamsell Luise die Dämmerstunden nicht mehr durch ihr Geplauder ausfüllte, und wir wären wohl ewig im Irrthum über das Verstummen der Zopflerche geblieben, wenn wir nicht einige Jahre später durch einen Freund meines Vaters, der uns zum ersten Mal besuchte, darüber aufgeklärt worden wären.

„Kinder," sagte der heitere Mann, und seine Hand legte sich mit festem Drucke auf meinen Arm, während sein Blick sich mit vollem Erstaunen auf Mamsell Luise heftete, die schattenhaft durch das Zimmer geschlüpft war, „Kinder, mit dieser Persönlichkeit bin ich schon einmal im Leben zusammengetroffen."

„Aber wo, wo sollte das gewesen sein?" fragte der Vater, dessen Züge ein leichtes Lächeln des Unglaubens überflog.

„Ja, wo?" der Freund legte die Hand an die Stirn, zum Zeichen, daß er nachdenke, dann schleuderte er aber plötzlich einen Arm zurück, sprang auf und rief fröhlich: „Im Eisenbahnwagen war's, richtig, richtig, jetzt fällt mir Alles ein und das komischeste Ereigniß war's, das ich mein Lebtag auch nur durchgemacht!"

„Erzählen Sie, erzähle!" hieß es im Chor, und ganz schüchtern nur wagte ich zu fragen: „War's auf der Reise nach Zittau, wo Sie sie trafen?"

„Ganz recht, mein Junge," war die Antwort, „nach Zittau ging's, wo ich zu jener Zeit ansässig war," und ohne den Blick des Einverständnisses zu beachten, den wir Geschwister uns zuwarfen, gab er sein kleines Erlebniß zum Besten, das ich dem geneigten Leser in erzählender Form vorführen möchte.

(Schluß folgt.)

*) Deutsche Lesehalle.

Digitized by Google

Volksfest nennen, denn nebst den 700 Schülern betheiligten sich mindestens 1000 Bewohner Weißkirchens an diesem schönen Feste, welches durch nichts getrübt wurde. Die Schuljugend hat sich musterhaft benommen, ein Beweis, daß selbe von tüchtigen Kräften geleitet wird. Um 6 Uhr fanden classenweise die offiziellen Productionen der Schüler und Schülerinnen unter Leitung der betreffenden Lehrer und Lehrerinnen in Gegenwart der Herren: Bürgermeister Watzlawik, Schul-Inspektor Scheuk und Gemeinderath Dr. Kallus, statt; dieselben bestanden aus je 2 Liedern und einer Declamation, die sämmtlich gut ausfielen. Daß die treffliche Musik-Capelle auch zur Erheiterung des Gemüthes redlich ihren Theil beitrug, braucht erst nicht erwähnt zu werden; für Leibesstärkung wurde auch bestens gesorgt und somit von Seite der Leitung in jeder Richtung entsprochen. Und als die achte Stunde schlug und Vorbereitungen zur Rückkehr in die Stadt getroffen wurden, da sah man manch trauriges Gesichtchen, und mit schwerem Herzen ist der Rückmarsch in derselben Weise, wie der Ausmarsch, unter den Klängen der Musik und unter Gesang der Schüler vor sich gegangen. Auf dem Hauptplatze um 9 Uhr angelangt, wurde vor dem Rathhause Halt gemacht, daselbst die Volkshymne gesungen, worauf von der Schuljugend und sämmtlichen Anwesenden ein dreimaliges „Sláva" auf das Kaiserhaus ausgebracht wurde. Den Schluß des schönen Festes bildete ein Marsch, aufgeführt von der Musik-Capelle und ein slavisches, sehr melodiöses Lied, vorgetragen von sämmtlichen Schülern der Volksschule.

(Bezirks-Lehrerconferenz.) Die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz für den deutschen Antheil des Schulbezirkes M.-Weißkirchen wird am 14. Juli l. J. in Bodenstadt stattfinden. Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Mittheilung des k. k. Bezirksschulinspektors über die bei den diesjährigen Inspektionen gemachte Wahrnehmungen. 2. Wahl zweier Schriftführer, des ständigen Ausschusses und der Verificatoren. 3. Vorlesung der seit Juli 1880 bis gegenwärtig herabgelangten wichtigsten Verordnungen des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht und des hohen k. k. mährischen Landesschulrathes. 4. Referat über die hiesige Bezirkslehrerbibliothek. 5. Was kann der Lehrer für Hebung der Landwirthschaft thun? 6. Darlegung, wie die Aufmerksamkeit der Kinder zu wecken und rege zu erhalten sei. 7. Welche Lehrbehelfe können durch die Thätigkeit des Lehrers herbeigeschafft werden? 8. Welche Eigenschaften hat der Lehrer seiner Sprache beim Unterricht zu geben und welche Arten der Darstellung hat er zu vermeiden? 9. Darlegung des Vorganges bei der Multiplikation und Division der Dezimalbrüche. 10. Die Feier patriotischer Gedenktage. 11. Behandlung der Normalsätze. 12. Wahl der Lehrbehelfe für das Schuljahr 1881/82. 13. Freie Anträge.

(Curliste.) Die erste Curliste des Badeortes Mähr.-Teplitz enthält 14 Curgäste. Wie wir vernehmen, sollen für Monat Juli eine größere Anzahl von Curgästen angesagt sein.

Tagesneuigkeiten.

(Kaiser-Josef-Monument.) In Iglau fand verflossenen Sonntag die Enthüllung des Kaiser-Josef-Monumentes statt. Die Statue ist ein broncirter Eisenguß und stellt den Kaiser in Ueberlebensgröße dar.

(Personalnachrichten.) Dem Staatsanwalte Edmund Ritter von Temnitschka in Ungarisch-Hradisch wurde die angesuchte Uebersetzung nach Brünn bewilligt. — Anläßlich des Erlöschens der Flecktyphus-Epidemie in Weißkirchen, sowie im Ungarisch-Hradischer Bezirke wurde dem k. k. Bezirksarzte Dr. Alois Smita in Ung.-Hradisch und dem k. k. Sanitäts-Assistenten Dr. Stefan Kurfürst in Weißkirchen für die bei Bekämpfung dieser Epidemie eifrige und erfolgreiche Thätigkeit die Anerkennung des Herrn Statthalters ausgesprochen. — Der Landesgerichtsrath und Bezirksrichter Josef Sluka in Lundenburg wurde auf sein Ansuchen nach zurückgelegter 40jähriger Dienstleistung in den bleibenden Ruhestand versetzt.

(Ernennungen). Der Landesgerichtsrath Wenzel Dworák wurde zum Stellvertreter des Präsidenten des Olmützer Schwurgerichtshofes für die dritte und vierte Schwurgerichtssitzung des laufenden Jahres, — der Postsekretär Josef Fischer in Prag zum Postrathe in Brünn, — der Brünner Staatsanwalt-Substitut Victor Ritter von Wessely zum Staatsanwalte in Ung.-Hradisch, — der Gerichtsadjunkt bei dem Landesgerichte in Brüun Josef Nowák zum Staatsanwalt-Substituten in Brünn, — der kreisgerichtliche Kanzlist Julius Sewčik zum Kanzlei-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in Olmütz, — der landesgerichtliche Official Karl Wanke zum Kanzleiadjunkten bei dem Landesgerichte in Troppau, — der Ingenieur Martin Hauser zum Oberingenieur, — dann die Bauadjunkten Johann Swoboda und Eduard Braun zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Schlesien ernannt.

(Lehreranstellungen.) Der mährische Landesschulrath hat die Lehrerin Alberta Baldessari an der Mädchen-Volksschule in Sternberg als Lehrerin an den Volksschulklassen der Mädchen-Bürgerschule in Kremsier, die provisorische Lehrerin Rosa Medla an der Volksschule in Wotkowitz definitiv als Lehrerin daselbst, die provisorische Lehrerin Marie Musil an der Volksschule in Lundenburg definitiv als Lehrerin daselbst, den Oberlehrer Franz Nitsche an der Mädchen-Volksschule in Mähr.-Trübau als Oberlehrer an der Knaben-Volksschule in Sternberg, den provisorischen Lehrer Johann Prager an der Volksschule in Rudimow definitiv als Lehrer daselbst, und den provisorischen Lehrer Wenzel Tuma an der Volksschule in Weska definitiv als Lehrer daselbst angestellt.

Theater.

Seit einigen Tagen weilen in unseren Mauern 11 Mitglieder des Brünner Stadttheaters, welche zur Elite der dortigen Bühne gezählt werden, und wie wir besonders hervorheben wollen, nicht vielleicht von uns, sondern von der sehr anspruchsvollen Brünner Kritik und dem dortigen, durch die Nähe der Residenz, verwöhnten Publikum. Wir können uns daher aller weiteren anpreisenden Bemerkungen enthalten und wollen nur wünschen, daß unser Theaterpublikum die kurz bemessene Anwesenheit der Gäste benützen wird, um sich einen Kunstgenuß zu verschaffen, der unter anderen Umständen mit bedeutenden Auslagen verbunden ist.

Mit L'Arronge vorzüglichem vieractigen Lustspiele „Haus Loney" eröffnete diese aus den hervorragendsten Kräften des Brünner Stadt-Theaters bestehende Gesellschaft am 30. Juni ihre Vorstellungen, und war das Haus trotz der drückenden Sommerhitze und des an demselben Tage stattgehabten Ausfluges unserer Jugend zahlreich besucht. Der Erfolg war ein glänzender.

Die meisterhafte Charakteristik der einzelnen Gestalten, die Plastik des Spieles und die dramatischen Ueberraschungen hielten das Publikum den Abend hindurch in reger Spannung.

Frau v. Raday, eine imposante junonische Erscheinung, entledigte sich ihrer ebenso dankbaren als schwierigen Rolle mit meisterhafter Präcision, welche Anerkennung man auch Frl. Mauthner, einer liebenswürdigen, jugendlichen Erscheinung, zollen muß.

Frl. Keller repräsentirte als Freifräulein von Seewald-Drosselheim durch ihr aristokratisches und herablassendes Benehmen gegen Jedermann, in dessen Adern nicht das blaue Blut fließt, vortrefflich die Partei jenes genialen Fürsten, nach dessen Anschauungen der Mensch erst bei dem Baron anfängt.

Frl. Herwegh, eine angenehme Erscheinung, machte auf das Auditorium einen vortheilhaften Eindruck, ebenso Frl. Schweighard.

Die Palme des Abends gebührt jedoch unstreitig Herrn Huvart, den die Vorzüge seiner äußeren Erscheinung, in Verbindung mit einem großen schauspielerischen Talente, zu einer interessanten und anziehenden Bühnenerscheinung machen.

Herr Karban spielte den Commerzienrath Loney sehr ergreifend, ebenso bewies sich Herr Klein als eine sehr achtbare Kraft. Gelungene Erscheinungen waren Herr Schweighard als gestrenger Haushofmeister des freiherrlich Seewald-Drosselheim'schen Hauses, und Herr Otto als flotter Studiosus.

Herr Kühle, der den Photographen Christian Hummel talentvoll und fesselnd gab, hielt durch sein originelles Spiel die Lachmuskeln des Publikums in ununterbrochener Thätigkeit.

Freitag den 1. Juli gelangte die fünfactige Komödie: „Die Goldprobe" von Emile Augier zur Aufführung und war das Haus beinahe in allen Räumen dicht gefüllt; das anwesende äußerst distinguirte Publikum brachte der Komödie das lebhafteste Interesse entgegen; die bewährten Darsteller wurden mit rauschendem Beifalle belohnt.

Hiebei darf, mit Bezug auf die in Brünn der Natur der Sache nach etwas abweichende Besetzung nicht vergessen werden, daß bei beiden Aufführungen mehrere Rollen neu einstudirt werden mußten, welcher Umstand an den Schauspieler, wie man uns zugeben wird, nicht geringe Anforderungen stellt.

So wollen wir nur beispielsweise erwähnen daß in „Haus Loney" Herr Kühle und Herr Schweighard, Ersterer den „Hummel", Letzterer den Haushofmeister Winterberger neu einstudirt hatten und, was, eben den routinirten Schauspieler bezeichnet, ihren Part äußerst wirksam zur Geltung brachten.

Was nun die „Goldprobe" anbelangt, so ist in erster Linie die Führung der Regie, welche eine bühnenkundige Hand in den scheinbar unwesentlichsten Dingen verrieth, besonders hervorzuheben; ein Umstand, der mit der sorgfältigen Scenirung insoferne zusammenhängt, als Herr Huvart eben Regisseur, Inspicient ꝛc. in einer Person war.

Außerdem wurde er aber auch den Anforderungen seiner Rolle in jeder Hinsicht gerecht; der „Spiegel", wie ihn der Dichter vor Augen gehabt haben mußte, mit all' seiner Urwüchsigkeit und naiven Gutmüthigkeit mit scharfen Strichen charakterisirt, nicht zu vergessen der künstlerisch zum Ausdrucke gebrachten Affecte im letzten Act. Ihm würdig zur Seite der vielseitige Mann der Brünner Bühne Herr Otto, (er soll nach mal den „Leopold" in „Des Hauses Fourchambaults Ende" wenn wir uns recht erinnern, in Brünn vortrefflich gespielt haben), als „Franz Wagner". Selbstverständlich hat dieser erklärte „Liebling" der Brünner uns diese wenig dankbare Parthie durch sein degagirtes Spiel genießbar gemacht und besonders im ersten Acte war er con amore. Frau v. Raday (Gräfin von Schwarzenfeld) repräsentirte sich auf das Beste, eine Anstandsdame, wie man sie für dieses Fach nicht besser wünschen kann. Hr. Schweighard (Freiherr v. Berghauser) schuf eine köstliche Figur, besonders in der „Testamentseröffnungsscene". Das markirte Benehmen des Aristokraten gegen den misera contribuens plebs gelang ihm ausnehmend gut, ohne jede Uebertreibung, zu welcher leicht Anlaß werden konnte. Und nun erst Fräulein Mauthner! (Friederike). Eine Liebaberin nach dem Leben! Jeder Zoll ein schmachtendes und doch edles Herz, das die Liebe zu einem Unwürdigen uns erst recht sympathisch erscheinen läßt. Wir müssen uns bescheiden ihre Leistung mit kurzen Worten als eine vorzügliche zu bezeichnen. Selbstverständlich waren auch die kleineren Rollen in den besten Händen: Sturz (Hr. Kühle), Gottlieb (Herr Karban), Dorothee (Frl. Schweighard, eine beachtenswerthe Naive, welche erst seit September v. J. der Brünner Bühne angehört), Frl. Keller und schließlich Herr Klein. Somit war der Gesammteindruck dieser Vorstellung ein äußerst günstiger.

Dienstag den 5. d. steht, wie wir bei Schluß des Blattes erfahren, unseren Theaterbesuchern eine Ueberraschung bevor und wollen wir, ohne hoffentlich einer Indiscretion geziehen zu werden, bemerken, daß Frau Dr. Plachky an diesem Abende die „Katharina von Rosen" in Bauernfeld's Komödie „Bürgerlich und Romantisch" spielt. Abgesehen von dem in sicherer Aussicht stehenden Kunstgenuß, welcher uns durch die Mitwirkung der Frau Plachky jedenfalls bevorsteht, fällt ein Theil des Reinerträgnisses dieser Vorstellung dem Weißkirchner Armenfonde zu, welche Umstände wohl ein volles Haus erwarten lassen.

Schließlich noch eine Theaternachricht! Unsere Gäste wollen auch Moser-Schönthans preisgekröntes Lustspiel „Krieg im Frieden" geben. Wir verweisen auf die Cassaerfolge in Berlin, Wien ꝛc. Das Stück ist voll sprudelnden Humors und köstlicher Laune, dazu die Originalcostüme von Brünn. Herr Huvart als Stabsarzt Schläger, Herr Otto als Reif von Reiflingen (der lächerlichste Typus eines preußischen Gardelieutenants), Herr Kühle als Apotheker Hofmeister und Herr Schweighard als Stadtrath Hänkel sind in dem Lustspiele geradezu zwerchfellerschütternd und können einen Melancholiker zur Raison bringen. Somit empfehlen wir das Stück auf das Angelegentlichste.

Wenn wir schließlich einen Wunsch äußern dürfen, so ist es der, daß sich die Künstler veranlaßt sehen mögen, längere Zeit in unserer Stadt zu verweilen, und glauben wir, daß dieselben seitens unseres kunstsinnigen Publikums gewiß die nöthige Unterstützung finden werden.

r—r.

Gerichtshalle.

(Dienstliste der Geschwornen bei dem k. k. Kreisgerichte in Neutitschein für die III. Session 1881.) Scholz Johann, Müller in Thein; *Dr. Preisenhammer Heinrich, Advokat in Neutitschein; Brittany Johann, Kaufmann in Fulnek; *Roller Friedrich, Conzipient in Loucka; *Wahala Theador, Grundbesitzer in Palzendorf; *Taborsky Anton, Solicitator in Wall.-Meseritsch; *Wawřik Vincenz, Grundbesitzer in K.-Peterswald; Schustek Johann, Grundbesitzer in Laudmer; Nowak Josef, Grundbesitzer in Schluk; Halbgebauer Stefan, Grundbesitzer in Milbes; *Bohuminsky Anton, Kaufmann in Freiberg; *Dr. Fux Hugo, Advokat in Neutitschein; *Lazarus Heinrich, Concipient in Wallachisch-Meseritsch; *Schattanek Johann, Grundbesitzer in Weißkirchen; *Liebscher Augustin, Grundbesitzer in Seitendorf; *Richter Ignaz, Grundbesitzer in Groß-Aujezd; *Straznicky Johann, k. k. Notar in Wsetin; *Rohm Josef, Baumeister in Leipnik; Schittowanz Anton, Fleischer in Freiberg; *Bock Felix, Mehlhändler in Leipnik; *Sigmund Franz, Hausbesitzer in Drahotusch; *W. M. Werner, Pächter in Freiberg; Zapletal Ignaz, Grundbesitzer in Klein-Lazmk; *Cichy Adolf, Kaufmann in Zauchtel; *David Jakob, Rosoglioerzeuger in Thein; *Beck Johann, Seifensieder in Leipnik; Michalek Josef, Grundbesitzer in Bölten; *Kotoucek

* Von diesen sind die mit * bezeichneten Geschwornen Mitglieder des Geschwornen-Vereines; die Dauer der Session wird nach allem Anscheine 8 Tage betragen.

Digitized by Google

Karl, Kaufmann in Weißkirchen; Wanja Eduard, Grundbesitzer in Pohl; Lessak Johann, Grundbesitzer in Klogsdorf; Schwarz Johann, Müller in Kozlow; Kandler Alois, Grundbesitzer in Gaisdorf; *Zifferer Josef, Brennereibesitzer in Bistritz; Dr. Schimann Florian, Advokat in Neutitschein; *Suchomel Johann, Chemiker in Leipnik; Schenk Karl, Grundbesitzer in Neutitschein. Ersatz-Geschworne aus Neutitschein: Lonsky Franz, Tuchfabrikant; Stieber Ernst, Seifensieder; Willert Anton, Schuhmacher; Kautny Eduard, Kaufmann; Hinner Josef, Hausbesitzer; Miksch August, Weber; Siegmund Franz, Schlosser; *Hückel August, Hausbesitzer; *Hosch Rainer, Buchhändler.

(Entartete Dorfschulmädchen.) Vor dem Brünner Schwurgerichte kam am 17. v. M. ein in den Annalen der Criminal-Justiz wohl unerhörter Fall zur Verhandlung, der ein geradezu erschreckendes Licht auf die socialen Zustände eines ganzen Dorfes wirft. Dieses Dorf heißt Kurzweil (slavisch Kratochwil) und liegt unweit des Rossitzer Bergwerkes. Ein dortiger 20jähriger Bergknappe, Leopold Pruschina, war angeklagt, an mehreren elf- bis zwölfjährigen Schulmädchen Unsittlichkeits-Verbrechen begangen zu haben, und — um kurz zu sein —, es ergab sich, daß dieser Bursche weit eher der Verführte als der Verführer sei! Es mag dies wohl ganz unglaublich klingen, hatte doch der Vorsitzende selbst bei Beginn der Verhandlung den Geschwornen gegenüber sein Bedauern ausgesprochen, in so zartem Alter stehende Mädchen über so obscöne Dinge befragen zu müssen; allein er hatte sich über das Sittlichkeitsgefühl der Elf- und Zwölfjährigen, unter denen sich auch die Tochter des Ortsbürgermeisters befand, gründlich getäuscht. Ohne Scham erzählten die Mädchen lachend Dinge, daß der Gerichtshof hätte erröthen können. Der Staatsanwalt sah sich bemüßigt, der Jury auseinanderzusetzen, daß das vorliegende Einverständnis und selbst die Verworfenheit unmündiger Mädchen den Attentäter nicht straflos mache. Die Geschwornen erkannten in der Handlungsweise des Angeklagten keinen Versuch der Nothzucht, sondern den der Schändung, worauf derselbe zu zehn Monaten Kerkers verurtheilt wurde. — Die Unsittlichkeit soll in dem genannten Dorfe eine allgemeine sein und darin ihren Grund haben, daß dessen Bewohner mit sehr vielen Fremden in Berührung kommen.

Literatur.

Moravia, Monatsschrift für Literatur und Heimatskunde, herausgegeben von Rudolf M. Rohrer, unter der verantwortlichen Redaction des Herrn Prof. Paul Strzemcha. Von dieser höchst beachtenswerthen vaterländischen Monatsschrift liegt uns das 4. Heft des IV. Jahrganges vor, welches neuerdings für die Gediegenheit derselben Zeugniß gibt, und enthält dasselbe: Verlockt. Geschichte eines Trauringes von Lina Freifrau v. Berlepsch. (Fortsetzung.) — Aus den Liedern eines Einjährig-Freiwilligen von F. K. — Der Teufelstödter. Eine Culturbild aus „Halb-Asien." von Carl Emil Franzos. — Pfingsten. Gedicht von Fr. V. Donneh. — Leila. Erzählung aus dem türkischen Frauenleben Nach dem Französischen von W. Müller. (Schluß.) — Trost. Gedicht von Hugo Horasel — Mutterliebe. Gedicht von F. Holzhausen. — Ein gemüthliches Heim. Eine harmlose Plauderei von T. Orny. — Ein Heldenleben. Von Ella Hruschka-Wild. (Mit Illustration.) — Josef Victor Widmann, ein mährischer Dichter. Biographisch-literarhistorische Skizze von Adolf Kettner-Freiwaldau. — Gottesacker. Gedicht von F. V. Donneh. — O Welt, Du bist so wunderschön! Gedicht von Julius Rosenberg, Lied für Sopran und Tenor, mit Begleitung des Pianoforte. Componirt von Bernhard Kotte. — Splitter und Balken. Aphorismen von Jos. A. Huschak. — Bücherschau — Chronik. — Rösselsprung — Buchstaben-Quadrat. — Rebus. — Auflösung der Aufgaben des vorigen Heftes. — Briefkasten der Redaction. — Der Pränumerationspreis für den Jahrgang (12 Hefte) beträgt 4 fl. 20 kr.

Inhalt der Wiener **„Neuen Illustrirten Zeitung"** Nr. 40. Illustrationen: M. C. Littre. — Hofrath Dr. G. R. Groß, Generaldirektor der österreichischen Nordwestbahn. — Haida in Böhmen. Nach einer Original-Skizze von E. J. Richter. — Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Beck, der neue Generalstabs-Chef der österreichischen Armee. — Hudna Luka bei Neuhaus in Steiermark. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — General-Ansicht von Tunis. Nach der Natur gezeichnet von Ludwig Hans Fischer. — Das gnädige Fräulein. Nach dem gleichnamigen Gemälde von Ernst Zimmermann in München. — Die Croatin. Nach einer Fotografie von J. Löwy gezeichnet von J. Klaus. — Wiener Blumenmädchen. Original-Zeichnungen von A. Conadam. — Texte: Hohe Lose. Roman von Bettina Wirth. (Fortsetzung.) — Vor einer Lilie. Gedicht von Rud. Sperling. — Hofrath Dr. G. R. Groß. Von F. W. — Nusch von Rotenburg. Gedicht von Albert Möser. — Tunis. — Haida in Böhmen. — Wiener Blumenmädchen. — Ferien-Colonien. Von J. Barber. — Emil Littré. — Oesterreichisch-ungarische Nationaltrachten. — FML. Baron Beck. Von —n—. — Bilder aus der Insektenwelt. II. (Schluß.) Von Dr. L. Jakobi — Das gnädige Fräulein. — Glück im Unglück. Novelle von J. J. Kraszewski (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Rösselsprung-Humoreske. — Musikalisches Silbenräthsel. — Richtige Löser. — Wochenkalender.

Man abonnirt: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, I., Renngasse 5.)

Der Chormeister des Wiener Gesangsvereines „Schubertbund", Herr C. Schmied, dessen Name in der Musikwelt als Componist einen rühmlichen Klang hat, ließ soeben einen patriotischen Chor: **„Mein Heimatland*)"** (Text von Wilhelm Capilleri,) erscheinen.

*) Ist bereits auch von E. Kremser, J. Hirsch, Gyra u. a. in Musik gesetzt. Anm. d. Red.

Kaum haben die Dichtungen „Thauperlen" aus der Feder des ungemein fruchtbaren Poeten W. Cappilleri die Presse verlassen, so denkt der Autor schon wieder daran, einen zweiten Band nachzusenden! Diese Sammlung soll den entsprechenden Titel **„Der wandernde Sänger"** führen und wird, wie es heißt, auch die übe aus schwungvollen Gedichte „Der Meisterschuß", „Der treue Freund", „Ein Kampf der Liebe", „Der Glücksjäger", „Dichterfürst", „Des Sängers Liebe" u. a. enthalten, die der Verfasser, wie wir wissen, mit ungetheiltem Beifall mehrmals schon öffentlich zum Vortrag brachte. Daß durch Aufnahme dieser Meistergedichte in die Sammlung dieselbe einen hervorragenden Werth gewinnt, bedarf wohl keiner Bemerkung; und denken wir uns nun noch Cappilleris poesievolle Natur- und Waldlieder, die wir ohne Scheu zur classischen Lyrik rechnen können, dann darf es uns nicht wundern, wenn die gesammten Freunde wahrhaft schöner Poesie das Erscheinen dieses Buches mit Freuden erwarten.

Von der Pracht-Ausgabe von:
Ein Spaziergang um die Welt von **Freih. Alex. v. Hübner.**
ehem. k. k. österreichischen Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe, Leipzig bei Schmidt & Günther, ist soeben die 17.-19. Lieferung erschienen. In diesen Lieferungen schildert Freiherr von Hübner seine Audienz beim Mikado. Wenigen Sterblichen ist es vergönnt, den Sohn der Götter zu sehen und ihn zu sprechen. Doch lassen wir den Verfasser selbst erzählen. Wir betreten den Kiosk und vor uns ist der Sohn der Götter, das Gemach kann höchstens 24' lang und 16—18' breit sein; den Boden bedeckt eine überaus feine Matte. Kein Möbel außer einem 2' hohen Piedestal, auf welchem der Mikado Platz nimmt. Als wir eintraten, war das Zimmer dunkel; aber jetzt dringt ein gefälliger Sonnenstrahl durch eine Ritze der Jalousien oder Papierwände und wirft sein helles Licht gerade auf den Kaiser. Bei den sehr seltenen Audienzen, die immer im Schlosse stattfinden, verhüllt ein halb gesenkter Vorhang das Antlitz des Souverains. Hier gab es keinen Vorhang; der Mikado saß wie gesagt auf dem Piedestal und zwar mit gekreuzten Beinen auf seinen Fersen; die Arme in seinem Schooße; die Hände waren gegen einander gestemmt. Genau die Stellung des Gottes Buddha ꝛc. Dreiundzwanzig vorzügliche Illustrationen schmücken die Lieferungen. Wir erwähnen nur einige sehr interessante, als: Japanische Lanternvielerin, ländliches Theehaus, japanisches Ceremoniel, das Reisthal, Fahnenfest in Yedo, Apothekerladen in Yedo ꝛc.

„Die Heimat." Das soeben ausgegebene 18. Heft der „Heimat" zeichnet sich durch seine besondere Reichhaltigkeit aus. Der Roman von E. A. Könia, „Schloß Montbeliard" entwickelt sich immer spannender und erweist sich als eine der besten Schöpfungen dieses fruchtbaren Autors. Großes Interesse erregt eine Jugendarbeit Anastasius Grün's, die bisher noch nicht veröffentlichte Erzählung: „Der Eremit auf der Sierra Morena"; und die köstlich frische Novellette von Carl Weiß, „Am Grundlsee" wird jeden Leser anmuthen. Von Dingelstedt wird ein noch nicht publicirtes Gedicht veröffentlicht, ferner enthält das Heft eine ansprechende Ballade von Emanuel Tschöve. Der berühmte Humorist A. v. Winterfeld hat eine Humoreske „Der schiefe Stiefel" beigesteuert; Carl Schrattenthal eine durch ihre Beziehungen auf bekannte Persönlichkeiten interessirende Geschichte aus dem Soldatenleben „Pfingstflocken" betitelt; R. v. Strele schildert in seinem Aufsatze „Auf den Spuren einer Weltbahn", die Route der Arlbergbahn; der bekannte Culturhistoriker Dr. Anton Schlossar bringt einen werthvollen Beitrag über „Joh. Gabriel Seidl in Steiermark". Noch sind zu erwähnen die Feuilletons „Als Eskimo unter Eskimos", „Der Kukuk" von Franz Innbach. „Der Schrattel" von Joh. Krainz, dann die biographischen Skizzen zu den Porträts von „Sarah Bernhardt", „FML. Uchatius" und „Prof. Skoda"; sowie der Beitrag „Kärntens älteste Garde" von R. Waizer. Was die Illustrationen betrifft, so sind die oben erwähnten Porträts, insbesondere jenes von Sarah Bernhardt, vorzüglich ausgeführt; gleiche Anerkennung verdienen die Genrebilder „Karges Mahl", nach dem Gemälde von T. Flesch und das köstliche Thierstück „Gesegnete Familie" nach dem Bilde von Clementine Niellien; dann die Originalzeichnungen „Bilder aus dem Wienerwald" von C. Poschinger, und „Mädchen aus der Bukowina", endlich sind noch zu erwähnen die beiden Bilder Zeltlager auf dem König-Wilhelm-Land und der Uebergang über die Erebusbai. — Wir können dieses vortrefflich redigirte und ausgestattete Familienblatt nur bestens empfehlen und machen aufmerksam, daß mit dem nächsten Hefte ein neues Abonnement auf das IV. Quartal beginnt.

Abonnements auf die „Heimat" vierteljährlich nur fl 1.20 (2 Mark), mit Postversendung fl. 1 45 — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monates. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat", Wien, I., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3. [Franz Wagner.]

Katholisches Pfarramt.

Trauungen.

Skřicka Josef mit Wilhelmine Kucka.

Geburten.

Den Eheleuten Masnik wurde ein Mädchen, den Eheleuten Kašl ein Mädchen, den Eheleuten Zabransky ein Knabe, der Witwe Baier Marie ein Knabe und den Eheleuten Hasa ebenfalls ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Anton Dittert, 12 Tage alt, Fraißen. — Franz Keller, 60 Jahre alt, Lungensucht. — Josefa Micka, 60 Jahre alt, Lungensucht.

Israeliten-Gemeinde.

Geburten.

Den Eheleuten Mannaberg wurden Zwillinge (1 todt, 1 lebend) geboren.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 3. Juli Heliodor.
Montag:	den 4. Juli Udalrich.
Dienstag:	den 5. Juli Cyrill und Methud.
Mittwoch:	den 6. Juli Isaias, Pr.
Donnerstag:	den 7. Juli Wilibald.
Freitag:	den 8. Juli Kilian.
Samstag:	den 9. Juli Anatolia.

Jahrmärkte.

In Mähren: 4. Alttitschein, Banow, Deblin, Domstadtl, Freistadtl, Friedland bei Mistek, Fulnek, Kunowitz, Lettowitz, Littentschitz, Olkowitz, Poslowitz, Schwabenitz, Stanuern, Wratzow. 6. Bautsch, Hösting, Keltsch, Kokor, Lipthal, Loschitz, Groß-Meseritsch, Neu-Reusch, Straßnitz, Zwittau. 7. Goldenstein.

Lottoziehungen.

Linz: 25. Juni 75 65 52 33 18.
Prag: 28. Juni 76 55 70 56 41.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 1. Juli 1881.

Weizen	per Hekt.	9 01	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	8.37	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5.45	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3 63	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	10.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	14.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22.—	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb.	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Räthselaufgaben.

Von E H.

I.

Oben spitz und unten breit,
Durch und durch voll Süßigkeit,
Weiß am Leibe, blau am Kleide,
Aller Näscher große Freude.

II.

Ein Gott bin ich!
Lies rückwärts mich,
So nenn ich eine große Stadt,
Die göttlich mich verehret hat.

III.

Ich habe Augen und sehe nicht,
Ich habe Ohren und höre nicht
Ich habe Arme und brauche keine,
Ich gehe nicht und habe Beine;
Ich esse nicht und trinke nicht,
Ich rieche nicht und fühle nicht:
Allein ich gleiche Dir auf's Haar,
Doch nur Dein Auge nimmt mich wahr.

Auflösungen aus Nr. 26:

Räthselaufgaben:

I Neben.

Richtige Auflösung hat eingesandt: Frl. Bertha Kürfürst in Budin a/d. Eger.

II. Nichts

Richtige Auflösungen haben eingesandt: Frl. Bertha Kurfürst in Budin a/d. Eger und Frl. Karoline Futter in Keltsch.

III. Räthsel

Richtige Auflösungen haben eingesandt: Frl. Bertha Kurfürst in Budin a/d. Eger un Frl. Karoline Futter in Keltsch.

Theater in M.-Weisskirchen

im Saale des Vereins-Hôtels.

Sonntag den 3. Juli 1881

letzte

GASTVORSTELLUNG

erster Mitglieder des

Brünner Stadt-Theaters.

Novität! Novität!

Der liebe Onkel.

Schwank in 4 Aufzügen von Rudolf Kneisel.

Personen:

August Hellborg, Pfarrer in einem Landstädtchen	Hr. Otto.
Elise, seine Gattin	Fr. v. Raday.
Aennchen, eine Verwandte des Pfarrers	Frl. Mauthner.
Berthold Eichmann, Förster	Hr. Huvart.
Rath Zornbock	Hr. Schweighard.
Hansling Küster	Hr. Kühle.
Lotte, Köchin im Hause des Pfarrers	Frl. Herwegh.
Carl Kellner, deren Bräutigam	Hr. Karban.
Amanda	Frl. Keller.

Ort der Handlung: Des Pfarrers Wohnung in einem Landstädtchen unweit Berlin.

Preise der Plätze:

Ein Sperrsitz in den ersten vier Reihen **80** kr., in den folgenden Reihen **60** kr., Parterre-Entrée **30** kr.

Karten sind bei Herrn Kaufmann **August Weċera** und Abends an der Cassa zu haben.

Cassa-Eröffnung ½7 Uhr, Anfang präcise ½8 Uhr.

Digitized by Google

Der verbrannte Schuldschein.

Eine Criminal-Erzählung von **E. Zastrow.**

Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel

In einer jener finsteren und schmalen Gassen der Residenz, welche auf die Spree hinausführen und die wegen der Dürftigkeit ihrer Bewohner und ihrer Unheimlichkeit und Oede nur selten von Leuten aus den besseren Ständen aufgesucht werden, liegt ein der ältesten Stylart angehörendes, einstöckiges Haus, im höchsten Grade baufällig und schmutzig, mit blinden von Spinnweben überzogenen Fensterscheiben, einer stets verschlossenen Hausthür und einem schadhaften Ziegeldache, dessen graugrüne Moosdecke den Beleg für manches Jahrhundert bildet, welches über dasselbe hingezogen ist.

Das düstere Haus ist das letzte in der Gasse nach der Wasserseite hin. Die Front des Seitenflügels, welcher nach dem Flußufer hinausgeht, bietet wo möglich ein noch intensiveres Bild des Verfalls und der Zerstörung. Die Kalkbekleidung hat sich hier stellenweise gelöst und das rohe Mauerwerk blosgelegt. Man sieht nur wenige Glasscheiben, die nicht zersplittert sind. Mit Recht könnte man mit Schiller sagen: „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen", denn weder Gardinen noch Blumentöpfe liefern den Beweis, daß dieser Theil des unheimlichen Hauses bewohnt sei.

Das Haus stand auch in keinem guten Ruf. Die Nachbaren raunten sich zu, daß es von allerlei verdächtigem lichtscheuem Gesindel bewohnt sei, und daß die sich von Zeit zu Zeit wiederholenden Besuche der Polizeibeamten jedenfalls nicht ohne Grund wären.

In einer düsteren Novembernacht des Jahres 18 . . sah der Nachtwächter durch die Ritzen der Läden, welche die Fenster der Erdgeschoßräume bedecken, zu vorgerückter Stunde noch Licht schimmern. Die Häuser der Nachbarschaft lagen im tiefsten Schweigen. Auch zeigte sich sonst kein lebendes Wesen in der Gasse. Der feine Regen, welcher die Athmosphäre erfüllte, hatte selbst die passionirtesten Nachtschwärmer heute mit rascheren Schritten als sonst ihren Wohnungen entgegeneilen lassen.

Der Wächter trat dicht an das Haus, bückte sich und legte sein Ohr an einen der Läden. Er hörte ein Gemurmel von Stimmen. Zuweilen fuhr eine lautere Stimme scharf und heftig dazwischen, aber die Worte blieben unverständlich.

Kopfschüttelnd nahm der Wächter den unterbrochenen Rundgang wieder auf. Er lenkte demjenigen Theile der Gasse zu, welcher in die Hauptstraße mündete, hatte jedoch kaum zwanzig Schritte gethan, als die scharfe Stimme sich zum dröhnenden Aufschrei erhob. Gleichzeitig trafen zwei rasch hintereinanderfolgende Revolverschüsse das Ohr des Sicherheitsbeamten. Eine Fensterscheibe klirrte, ein Laden schlug heftig gegen die Mauer. Man vernahm einige Secunden lang die hallenden Schritte eines Mannes auf dem Trottoir an der Spreeseite. Dann war Alles still und Grabesschweigen lagerte nach wie vor auf diesem unheimlichen Fleckchen der Riesenstadt.

Alles dies war mit so unbegreiflicher Schnelligkeit vor sich gegangen, daß, als der Wächter die wenigen Schritte bis zur Ecke zurückgelegt hatte, keine Spur von dem Flüchtling mehr wahrzunehmen war.

Das eine der auf die Spreeseite hinausgehenden Kellerfenster stand offen. Der morsche Boden lag zertrümmert auf dem Trottoir. Das Licht war erloschen und eine dicke Finsterniß herrschte in dem Kellerraume, aus welchem eine verpestete Luft in's Freie qualmte.

Jetzt setzte der Wächter die Nothpfeife an und schrill und kreischend durchschnitt der Pfiff die Luft. Nahende Tritte wurden laut. Zwei andere Wächter näherten sich von verschiedenen Seiten. Von der nächsten Brücke her kam eine Schutzmannspatrouille und in den Nachbarhäusern öffneten sich einige Fenster und zwei oder drei verschlafene Gesichter streckten sich neugierig in die Nacht hinaus.

Nachdem zwischen den Männern eine rasche Verständigung stattgefunden hatte, pochte der Führer der Patrouille an die Hausthür und rief im lauten Tone:

„Im Namen des Gesetzes, aufgemacht!"

Anfangs blieb Alles still, als die Beamten aber heftiger mit den Säbelgefäßen gegen die Thür schlugen und ihre Stimmen verstärkten, öffnete sich ein Fenster im ersten Stock. Ein mit struppigem Haar bedeckter Kopf kam zum Vorschein und ein Paar düstere Augen, deren trotziger Ausdruck ungeachtet der nächtlichen Dunkelheit nicht zu verkennen war, wandte sich den Männern zu:

„Was giebt's?"

„Haben Sie nicht gehört? Aufmachen sollen Sie!"

„Entschuldigen Sie, meine Herren. Der Vicewirth wohnt im Keller rechts. Klopfen Sie gefälligst an die Fensterläden."

„Spuckt's bei Euch im Oberstübchen, Mann? In den Keller eben wollen wir, weil ein Unglück darin passirt ist. Habt Ihr Euer Trommelfell mit Watte garnirt, daß Ihr die beiden Schüsse nicht gehört habt, oder stellt Ihr Euch nur so, weil's in Euren Kram paßt?"

Augenblicklich verschwand der Kopf vom Fenster. Im Zimmer flammte ein Licht auf, das im nächsten Moment wieder verlöschte und man vernahm das Knarren und Aechzen der morschen Treppenstufen unter den schweren Tritten des Herabkommenden. Gleich darauf drehte sich quitschend ein Schlüssel im Schloß und die Thüre flog auf.

Der Mann mit dem struppigen Kopfe stand, das Licht in der rechten Hand haltend, auf der Schwelle. Es war eine mittelgroße, hagere Gestalt, welche in einem fadenscheinigen, in der Eile übergeworfenen Ueberzieher schlotterte. Der trotzige Ausdruck war vollständig aus dem unregelmäßigen Antlitz geschwunden, das sich mit Leichenblässe bedeckt hatte.

„Um Gotteswillen, meine Herren, glauben Sie mir, daß ich von nichts weiß", stammelte er in jäher Bestürzung, „ich wohne erst 14 Tage im Hause und kenne die Leute nicht, welche die Kellerwohnung innehaben."

„Geben Sie das Licht her", unterbrach ihn der Beamte barsch, „wo ist der Eingang in das Mordloch?"

„Gleich hinter der Treppe."

In der Gasse war es mittlerweile lebendig geworden. Der Tumult hatte eine Schaar Neugieriger herbeigelockt, von denen einige Miene machten, mit einzutreten. Sie wurden hieran jedoch durch einen der Sicherheitsbeamten verhindert.

Die Thür zu der unheimlichen Wohnung war nur angelehnt. Der Führer zog den Säbel und trat, gefolgt von den übrigen Beamten, ein, wobei er die Waffe vor sich hinstreckte.

Ein grauenvoller Anblick bot sich den Männern dar. Auf einem schadhaften Canapé, welches der Thür gegenüber an der Wand stand, lag in sitzender Stellung die Leiche eines Mannes. Eine zweite Leiche, in welcher der Bewohner der ersten Etage den Vicewirth des Hauses erkennen wollte, schwamm in einer Blutlache neben dem Sopha auf dem Fußboden.

Der Leuchter mit dem ausgelöschten Licht stand auf dem Tisch, neben welchen ein Polsterstuhl gestellt war. Ein zweiter Stuhl lag umgeworfen auf den Dielen. In dem kleinen mit dem Kachelofen in Verbindung stehenden eisernen Ofen glühten die letzten Reste eines Feuers und auf demselben zeigte sich die noch lose zusammenhängende Asche eines Blattes Papier, bereit, beim ersten Luftzuge auseinanderzustieben.

Mit raschem Blicke erfaßte der Führer der Patrouille alle diese Einzelheiten.

„Gehen Sie sofort zur nächsten Revierwache und melden Sie den Vorfall," wandte er sich an den einen seiner Beamten, „ich werde vor der Thür Wache halten. Die andern Herren werden gut thun, sich auf der Straße zu vertheilen und das Publikum vom Hause fern zu halten."

Diesen Anordnungen wurde mit peinlicher Genauigkeit nachgekommen, denn Alle fühlten gar wohl, daß hier eines jener düsteren, tragischen Geheimnisse obwalte, welche sich auf Jahrzehnte hinaus dem Auge des Gesetzes zu entziehen pflegen, Geheimnisse, welche mit scharfsinniger Berücksichtigung des kleinsten Nebenumstandes geplant sind, und die in ihrer starren Undurchdringlichkeit selbst dem Zufall, diesem unfehlbaren Diener der Nemesis, Trotz zu bieten scheinen.

Keiner der Beamten wollte die Verantwortung, eine Ermittelung des Verbrechers durch Dienstvernachlässigung verhindert zu haben, auf sich laden.

Der Führer war, ohne einen der im Zimmer befindlichen Gegenstände zu berühren oder auch nur einen Schritt auf die Leichen zuzuthun, wieder in den Hausflur hinausgetreten, hatte den Schlüssel herumgedreht und das Licht auf den Mauersims gestellt. Er blieb als Wachtposten vor der Thür stehen. Ein Zweiter stellte sich vor der Hausthur, ein Dritter vor dem Fenster auf, durch welches der Flüchtling seinen Weg genommen hatte.

Kaum war eine halbe Stunde verstrichen, als ein Wagen vor dem Hause hielt. Ein Herr in Uniform und zwei andere in Civil entstiegen demselben und traten ohne Weiteres in das Haus. Einer der Herren in Civil schritt voran. Ein stummes Kopfnicken bedeutet dem vor der Thür stehenden Beamten, dieselbe zu öffnen und das Licht zu nehmen, worauf alle Vier eintraten.

Der Patrouillenführer stellte das Licht auf den Tisch und entfernte sich dann sofort wieder.

Der schwarzgekleidete Herr, welcher das unheimliche Gemach zuerst betreten hatte, ließ einen raschen prüfenden Blick aus seinen dunklen Feueraugen umherschweifen, worauf er sich an seinen Begleiter wandte:

„Beginnen wir zunächst mit der Untersuchung der beiden Ermordeten, Herr Doctor!"

„Ja wohl, Commissarius! Ich muß jedoch bemerken, daß es zu dunkel ist. Sie gestatten mir wohl, das zweite Licht hier anzuzünden? Auch brauche ich Wasser und einen Schwamm!"

„Eine Schüssel mit Wasser und einen Schwamm!" rief der Polizeilieutenant, welcher an der Thür stehen geblieben war, auf den Flur hinaus. Gleichzeitig hatte der Commissarius mit den Worten: „Warten Sie einen Augenblick," das zweite Licht ergriffen, es genau besichtigt, dann angezündet und es auf seinen alten Platz zurückgestellt.

Die Unterstützung des Arztes nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Das Ergebniß derselben lautete kurz und bündig:

„Beide mitten durch's Herz geschossen! Tod augenblicklich erfolgt."

Der Commissarius schrieb diese Worte in sein Notizbuch und sagte dann:

„Die That ist mit einem Revolver verübt. Der Mörder hat die Waffe mit sich genommen. Wir müssen nach den Geschossen suchen."

Der Arzt hatte inzwischen die Sonde angesetzt. „Hier haben Sie eine der beiden Kugeln," sagte er. Sie war zwischen der vierten und fünften Rippe stecken geblieben."

Die andere Kugel fand sich in der Rücklehne des Sophas. Auch zeigte sich nach einigem Suchen ein Stück jener Kupferblechhülse, welche die Zündvorrichtung, sowie das Pulver und Geschoß enthalten hatte.

„Schätzen wir jetzt die Distance ab, aus welcher die beiden Schüsse abgefeuert sind," fuhr der Commissarius ruhig fort. „Dort einen Schritt links vom Tische stand der Vicewirth, als er die für ihn bestimmte blaue Bohne schlucken mußte. Von dort bis zu dem Platze, wo sein Unglücksgefährte saß, sind es gerade zwei Schritte. Um das Ziel so sicher zu nehmen, wie es geschehen, mußte der Mörder in der Richtung nach dem Ofen zu ungefähr in der Mitte zwischen seinen beiden Opfern seinen Standpunkt gehabt haben, also ungefähr hier."

Er trat schnell auf den muthmaßlichen Fleck zu, faßte die beiden Leichen in's Auge und streckte, indem er das linke zukniff, die rechte Hand aus, wie um das Ziel auf die Herzgegend der Erschossenen zu nehmen.

„Entschuldigen Sie, Herr Commissarius," nahm jetzt der an der Thür stehende Lieutenant mit überlegenem Lächeln das Wort, „dieses Argument dürfte doch nicht ganz zutreffend sein. Ich getraue mir die Zielpunkte auch recht gut von hier aus zu nehmen."

Der Sprecher war bereits ein Viertel-Jahrhundert im Polizeifache thätig. Er glaubte sich daher diese kleine Berichtigung dem Commissarius gegenüber erlauben zu dürfen, der noch ein junger Mann und erst kurze Zeit im Dienste war.

„Das bestreite ich nicht," versetzte dieser trocken; „allein, wenn Sie die Schüsse von dort aus abgegeben hätten, so wäre — angenommen, Sie seien der Mörder — sicherlich durch die gleich darauf folgende sehr hastige Fluchtbewegung das Blättchen Asche von dem eisernen Ofen, an dem Sie nothwendig vorbei mußten, verweht worden und das wäre Schade gewesen," fügte er, wie zu sich selbst sprechend, hinzu, „denn ich hoffe, das Blättchen soll uns einen kleinen Dienst leisten."

Der Polizeilieutenant stutzte und trat unwillkürlich einen Schritt von dem geheimnißvollen Aschenherd zurück, während der Arzt einen Blick der Bewunderung zu dem scharfsinnigen jungen Mann hinübersandte.

Der Polizeilieutenant dachte einen Augenblick nach. Er wollte sich nicht so ohne Weiteres dem Talente eines jüngeren Collegen beugen, und plötzlich nahm sein bartumschattetes Inquirenten-Gesicht einen triumphirenden Ausdruck an:

„Wenn ich der Mörder gewesen wäre, Herr Commissarius, so hätte ich, ohne an dem Ofen vorbei zu streifen, von hier aus recht gut den Sprung nach dem Fenster thun, dieses aufreißen, den Laden zertrümmern und auf die Straße hinausstürzen können."

„Ganz recht," lautete die dürre Erwiederung, „allein dann wären Sie nicht an dem Tische vorbeigekommen und hätten das Licht nicht auslöschen können, was doch, wie Figura zeigt, geschehen ist."

„Bitte um Entschuldigung, Herr Commissarius, so viel Zeit hätte ich noch gehabt, ein kleiner Seitensprung —"

„Gewiß, aber dann hätten Sie den Stuhl nicht umwerfen können, und der Stuhl ist doch nun einmal umgeworfen."

Der Polizeilieutenant sprach kein Wort mehr. Er war vollständig geschlagen.

Die Bewunderung, mit welcher der Arzt den Bewegungen des jungen Untersuchungs-Beamten folgte, grenzte beinahe an Ehrfurcht, als dieser sich anschickte, das Aschenblättchen mit der äußersten Vorsicht — der leiseste Hauch konnte es ja vernichten und in alle vier Winde verwehen — emporzuheben, auf den Tisch in die Nähe des Lichtes zu bringen und es einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

„Ich habe mich nicht geirrt," sagte er, „während ein strahlendes Lächeln über seine Züge glitt, „ein Theil der Schrift ist noch zu entziffern."

Neugierig traten die beiden Gefährten näher und ein Ausruf des Erstaunens entfuhr den Lippen des Polizeilieutenants, als er auf dem gekrümmten Aschenblättchen, das dünner als ein Mohnblatt war, blendend weiße Schriftzüge erblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

M.-Weisskirchen, 1. Juli 1881.

P. T.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu erstatten, dass ich mein am hiesigen Platze innegehabtes

Gold-, Silber-, Galanterie- und Uhren-Geschäft

an die Herren

F. V. Bochořák

übergeben habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich dasselbe an meine Nachfolger zu übertragen, womit ich mich in aller Achtung zeichne

ergebenst

Fr. Zatloukal.

P. T.

Bezug nehmend auf Obiges machen wir ergebenst bekannt, dass wir von Herrn Fr. Zatloukal das

Gold-, Silber-, Galanterie- und Uhren-Geschäft

käuflich an uns gebracht und vom heutigen Tage an für unsere Rechnung fortführen werden.

Indem wir höflichst bitten, das unserem Vorgänger bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen, geben wir die Versicherung, dass wir bestrebt sein werden, durch prompte und reelle Bedienung, sowie durch billigst gestellte Preise uns das Wohlwollen des P. T. Publikums zu erwerben und auch zu erhalten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

F. V. Bochořák,

in M.-Weisskirchen und Kremsier.

M.-Weisskirchen, 1. Juli 1881.

V Hranicích, dne 1. července 1881.

P. T.

Dovoluji si slušně oznámiti, že jsem můj na zdejším náměstí se nacházející

zlatnický, galanterní a hodinářský obchod

pánům

F. V. Bochořák

odevzdal.

Za dosavádní mi věnovanou důvěru děkuje, prosim zároveň za tutéž pro mé nástupce.

Ve vší úctě

oddaný

Frant. Zatloukal.

P. T.

Potažmem svrchu na jmenované oznamujeme co nejslušnější, že jsme od pana Fr. Zatloukala

zlatnický, galanterní a hodinářský obchod

odkoupili a ode dnešního dne na náš účet dále povedeme.

Prosime zdvořile, by důvěra našeho předchůdce na nás přenešená byla ujištujice zároveň, že snahou naši vždy bude, rychlou a reelní obsluhou taktéž nejlacinější cenou přízeň velectěného P. T. obecenstva sobě získati a i pro vždy udržeti.

Ve vší úctě a službovolnosti

oddaní

F. V. Bochořák,

v Hranicích a v Kroměříži.

V Hranicich, dne 1. července 1881.

Patent- & Musterschutz-Ausstellungs-Lotterie

in **Frankfurt a. M.**

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von **30,000** M., 1 von **15,000**, 3 à **5000**, 5 à **1000**, 20 à **500** etc. **3500** Gewinne im Gesammtwerthe von **160,000** M. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete 1 Orig.-Loos für M. 1.50, 10 Orig.-Loose für M. 14.—.

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 M. bis abwärts 25 M. zur Verloosung. Hier versende ich ein Original-Loos für M. 4,—, 8 Original-Loose für M. 30.—.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, complettem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose: 1 Original-Loos für M. 4.—, 8 Original-Loose für M. 30.— gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Grössere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loosbesitzer die Gewinnliste franko und gratis übersandt. (96—1)

Heinrich Kurzrock

in **Frankfurt a. M.**

In allen renommirten Musikalienhandlungen ist zu haben:

Blid J. op. 38

Hans Theuerlich.

Humoristischer Chor für Männerstimmen.

Part. & Stimmen M. 2.

Freunde von gesundem Humor, Vereine, die Ihre Zuhörer erheitern wollen, werden mit diesem launigen Chor die bezweckte „Stimmung" erzielen.

Da derselbe mit ansprechender Melodie die einfachste, natürlichste Harmonie und vorzügliche Stimmführung verbindet, so eignet sich dieser Chor auch für kleinere und schwächere Vereine

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franco.

P. J. Tonger's Verlag in Köln a/Rh.

Meyer's Reisebücher

Neueste Ausgaben 1880

Kollektionspreis 3 M. der Band, braun geb.

NORD-DEUTSCHLAND, Östlicher Theil (Berlin und Potsdam — Königreich Sachsen — Böhmische Bäder — Riesengebirge — Schlesien — Posen — Preusen — Pommern — Ostseebader — Rügen). Mit 13 Karten, 17 Plänen, 1 Panorama und 68 Ansichten.

NORD-DEUTSCHLAND, Westlicher Theil (Hamburg — Mecklenburg — Schleswig-Holstein — Kopenhagen — Nordseebäder — Hannover — Westfalen — Hessen — Harz — Thüringen). Mit 20 Karten, 15 Plänen, 1 Panorama und 31 Ansichten.

THÜRINGEN, von Schwerdt. Mit 12 Karten, 6 Plänen und 4 Panoramen.

DEUTSCHE ALPEN, Westlicher Theil (Oberbayern, Nordtirol Vorarlberg, Ötzthaler Alpen, Brennerbahn, Südtirol). Mit 16 Karten, 4 Plänen, 11 Panoramen uud 14 Ansichten.

DEUTSCHE ALPEN, Östlicher Theil (Salzburg-Berchtesgaden, Tauern, Dolomiten, Salzkammergut, Steiermark, Kärnten, Krain). Mit 9 Karten, 3 Plänen, 8 Panoramen und 21 Ansichten.

PARIS und NORD-FRANKREICH. Mit 7 Karten, 30 Plänen, 33 Ansichten und 1 Panorama. (97—1)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Im Carolusbad

täglich

Wannenbäder

von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang.)

28,500 Exemplare

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Insertionspreis pro Zeile (35 Buchstaben) **nur 35 Pfennig.**

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner,

Hamburg.

Diese Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

In der Obergasse Nr. 361 wird

ein ganzes Haus als Wohnung

für eine Familie sammt Garten vom 1. Juli an vermiethet.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Ružicka, Stadtkassier. (77—5)

Digitized by Google

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—20) Hochachtungsvoll

IG. HODAN,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(63—12)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die langersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Diester's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(62—28)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Herm. Schilling's spottbillige Musikalien!

Die Handlung versendet gegen Einsendung des Betrages von **Mark 2,50 franco**

50 der schönsten Tänze u. Märsche

von

Johann Strauss

für Pianoforte zu 2 Händen in mittelschwerer Bearbeitung.

Die einzelnen Tänze haben einen **Umfang von 2—4 Seiten.**

In ca. 2 Monaten wurden 20.000 Exemplare von diesen Tänzen verkauft, und spricht der schnelle Umsatz für die Brauchbarkeit der Musikalien.

Alle Aufträge werden **sofort** erledigt.

Herm. Schilling's Musikalien-Handlung.

PR. STARGARDT.

NB. Spottbillige Musikalien sind **jetzt von Preuss. Stargardt** zu beziehen. (2—3)

13 Metzen gute Äcker

(sogenannte Paseka)

sind entweder mit der Frucht oder erst nach der Ernte preiswürdig zu verkaufen.

Näheres bei A. Zeltsch (Forster'sche Buchdruckerei) zu erfragen. (88—3)

Bandwurm

heilt (auch brieflich)

Dr. Bloch in Wien

Praterstrasse Nr. 42. (55—5)

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen; kostet in Fl. à 35 kr. Alleindepot für **Weißkirchen** bei J. **Sommer.** (81—3)

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Für das mit Juli beginnende neue Quartal der **Illustrirten Frauen-Zeitung** liegen Novelle von

Alfred Meißner, Julius Grosse, C. Marquard Sauer u. s. w.

vor. Bekannt als **Moden-Journal ersten Ranges,** — in diesem Theil identisch mit der Modenwelt, mit weiterer Beigabe von **12 farbigen Modenbildern jährlich,** — bietet die **Illustrirte Frauen-Zeitung** in ihrem **zwei Bogen starken Unterhaltungsblatt** eine reiche, durchweg mit Rücksicht auf die Familie ausgewählte Fülle des interessantesten Lesestoffes. — Alle 14 Tage erscheint eine Nummer von 3—4 Bogen Umfang. Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für **1 Guld. 50 Kr. Oe. W. vierteljährlich.** Preis der großen Ausgabe mit jährlich 36 Modenbildern, 12 Kostümbildern und 12 Kinderbildern **2 Guld. 55 Kr. Oe. W.** das Quartal. (2—3)

Herzoglich-Braunschweigische

Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus 100,000 Original-Losen und 51,000 Gewinnen:

1	Haupttr. event.	450,000	2	Haupttreffer à	12,000
1	„ „ à	300,000	22	„ „	10,000
1	„ „ „	150,000	1	„ „	8000
1	„ „ „	100,000	4	„ „	6000
1	„ „ „	75,000	65	„ „	5000
3	„ „ „	50,000	3	„ „	4000
1	„ „ „	40,000	107	„ „	3000
5	„ „ „	30,000	413	„ „	2000
2	„ „ „	25,000	623	„ „	1000
2	„ „ „	20,000	948	„ „	500
11	„ „ „	15,000			

Reichs-Mark u. s. w.

welche in 6 Ziehungen verlooft werden, und kostet ein ganzes Los durch alle 6 Ziehungen 70 fl. 60 kr.

Die erste Ziehung findet statt

am 14. und 15. Juli 1881,

zu welcher ich Original-Loose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 9.40	fl. 4.70	fl. 2.85	fl. 1.18

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschweigischen Landes-Lotterie **in Braunschweig.** (92—2)

Nicht durch das Lesen

von Annoncen vermag sich der Kranke ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob dieses oder jenes der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel für seinen Zustand gut ist oder ob er etwa das Geld vergebens dafür ausgiebt. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, sich von **Karl Gorischek,** K. k. Universitäts-Buchhandlung Wien, I. Stefansplatz 6, die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Büchelchen werden die bewährtesten, von Autoritäten empfohlenen Heilmittel in ausführlicher und sachgemäßer Weise besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte, die auch böhmisch geschrieben werden kann. (15—5)

Gegen Einsendung von 60 kr. in Briefmarken versendet fr. **R. Jacobs Buchhandlung** in **Magdeburg**

Der neue Reise-Onkel.

Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.

Ferner ebenfalls für 60 kr.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von D Heinisch und Dr. Herzog.

Ferner für 60 kr.:

Frauenliebe und Leben.

Mit Illustrationen. (85—4)

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Eingesandt.

In einem Alter von 70 Jahren litt ich mehr denn 6 Jahre an einem schmerzhaften

Magenkatarrh

den weder Homöopathen, Allöopathen und Hydropathen zu beseitigen vermochten. Zufällig las ich in einer Wiener Zeitung von der guten Kur des Herrn P. in H., habe mich hierauf dorthin gewendet und die wunderbare, heilkräftige Wirkung des Pulvers alsbald erfahren, so dass ich allen Magenleidenden diese Kur empfehlen kann.

Josef Noack,
k. k. Forstbeamter i. P.

Görtz im Küstenland.

N. S. Selbst auch der Kostenpunkt darf den Patienten von dem Gebrauche dieser Kur nicht abhalten, denn die Kurkosten sind für Jeden, auch den Aermsten, erschwinglich. Zum Zweck der Einleitung einer Kur beziehe man zunächst die Brochüre „Magen- und Darmkatarrh", Preis 20 Kr. in Postmarken oder den Auszug derselben kostenfrei von Popps Poliklinik in Heide (Holstein). (51—24)

Digitized by Google

MEYERS HAND-LEXIKON.

Vierter Neudruck

der zweiten Auflage — 130tes Tausend.

Der „Kleine Meyer" gibt in **einem Band** Auskunft über jeden Gegenstand menschlicher Kenntniss und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereigniss, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf 2166 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel mit über 100 Karten, Tafeln und Beilagen.

In 24 wöchentlichen Lieferungen . . . . . à **50 Pf.**
oder complett, in 2 Theilen in Halbfranz gebunden, zu **15 M.**

Durch jede Buchhandlung zu beziehen. (3—3)



Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek**, in Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—26).

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Der Pain-Expeller
mit „Anker"
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Estragon-Senf
(Wiener Spezialität).

Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Adjustirung
In Gläsern zu ¼, ½ und 1 Kilo.



Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und registrirten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbef. Fabrikanten, (60—14)
Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Mähr.-Weisskirchen:
Joh Pjentak, Kaufmann.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Zu haben in M.-Weißkirchen bei J. Sommer. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt.
Kein anderes. (10—7)

Briefauszüge: Herrn **Dr. Erhardt.** Da mir Ihr **ächt Dr. White's Augenwasser** bis jetzt immer **gute** Dienste gethan hat, so ersuche (folgt Auftr.). Schöppenstadt, d. 13. 7. 80. Wilh. Wenzel. Ferner: Von einem guten Freunde, dem Ihr **ächt Dr. White's Augenwasser** auch **geholfen** hat, wurde mir dasselbe angerathen und deshalb (folgt Auftr.). Springe d. 27. 7. 80. Wwe. Humbold. Ferner: Vor 2 Jahren litt ich an Augenkrankheit, wo mir Ihr **ächt Dr. White's Augenwasser geholfen** hat, bitte mir (folgt Auftr). Ahrstedt, d. 17. 8. 80. Fräulein Ohning.

Kundmachung.

Das gefertigte Directorium bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass die für das 1. Semester 1881 aufgelaufenen Einlagszinsen vom

15. Juli l. J. ab

an der Vereins-Cassa erhoben werden können.

M.-WEISSKIRCHEN, den 20. Juni 1881.

Das Direktorium
des Stadt Weisskirchner Spar- und Vorschuss-Vereines.

(94)

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck: (2—3)

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".
Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".
Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
Preis vierteljährlich 45 Pf.

☞ Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(v. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M. (24—18)



A. Steigl,
Friseur
in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen **Haar-Arbeiten.**

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für Damenhaararbeiten bedeutend herabgesetzt.



Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.

Annoncen-Annahme

für **sämmtliche** Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen

in der **Annoncen-Expedition** von **A. Oppelik,** **Wien.**

Die **Expedition dieses Blattes** übernimmt **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut.**

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster (Alois Jeltsch) in M.-Weißkirchen. Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Digitized by Google

Nr. 28. Sonntag den 10. Juli 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Oesterreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze.

Wir erhielten von der Bundesleitung der „Oesterreich. Gesellschaft vom rothen Kreuze" den 2. Generalbericht.

Als das wichtigste Ereigniß für das rothe Kreuz muß die Ernennung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig zum Protector-Stellvertreter des rothen Kreuzes in der österreichisch-ungarischen Monarchie bezeichnet werden.

Wir entnehmen dem Berichte ferner, daß die Organisation der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze nun in allen Ländern vollzogen ist.

Die Organisation der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze besteht daher:

1. aus dem österreichischen patriotischen Hilfsvereine in Wien, als dem Centralvereine;

2. aus dem vereinigten Landes- und Frauen-Hilfsvereine für Steiermark;

3. aus den 15 patriotischen Landes-Hilfsvereinen für Böhmen, Bukowina, Dalmatien, Galizien, Görz und Gradiska, Kärnten, Krain, Mähren, Niederösterreich (Section des österreichischen patriotischen Hilfsvereins), Oberösterreich, Salzburg, Schlesien, Tirol, Triest, Istrien und Vorarlberg;

4. aus den 14 patriotischen Frauen-Hilfsvereinen für Böhmen, Bukowina, Dalmatien, Galizien, Görz und Gradiska, Kärnten, Krain, Mähren, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Schlesien, Tirol, Triest und Istrien.

Es sind somit 31 Vereine vom rothen Kreuze, welche zusammen unter der gemeinsamen Repräsentanz der Bundesversammlung und unter gemeinsamer Oberleitung die österreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze bilden.

Seit dem letzten Generalberichte hat sich die Zahl der Zweigvereine namhaft vermehrt, dieselbe beträgt

im Jahre 1881	271
gegen im Jahre 1880	30
weist daher einen Zuwachs auf von	241
Sämmtliche Landes-Hilfsvereine haben	177
Zweigvereine; gegen das Jahr 1880 mehr um	175
Sämmtliche Frauen-Hilfsvereine haben	93
Zweigvereine; gegen das Jahr 1880 mehr um	63

Mit Rücksicht auf die Zahl der Zweigvereine gruppiren sich die Stammvereine wie folgt:

1. Oesterreichischer patriotischer Hilfsverein 1, (Damen-Verein der Fürstin Pauline Metternich-Winneburg.)

2. Landes-Hilfsvereine: Galizien 78, Tirol 44, Böhmen 36, Steiermark 13, Niederösterreich 4, Dalmatien 2.

3. Frauen-Hilfsvereine: Böhmen 49, Tirol 20, Niederösterreich 13, Kärnten 5, Mähren 4, Görz und Gradiska 1, Triest und Istrien 1.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Vereine vom rothen Kreuze hat sich im Vergleiche gegen das Vorjahr in erfreulicher Weise vermehrt.

An ordentlichen Mitgliedern (ohne die Zweigvereine zu rechnen), zählt:

1. Der österreichische patriotische Hilfsverein	718
2. alle Landes-Hilfsvereine	10.234
3. alle Frauen-Hilfsvereine	5.207
Zusammen	16.159

Von der im Vorjahre ausgewiesenen Ziffer der Mitglieder aller Frauen-Hilfsvereine mit 7.333, ist die Zahl der Mitglieder der Zweigvereine des Frauen-Hilfsvereines für Niederösterreich mit 3.209 in Abzug zu bringen, daher im Vorjahre obige Ziffer sich mit 4.124 richtig stellt. Es hat sich daher die Zahl der ordentlichen Mitglieder bei dem österreichischen patriotischen Hilfsverein um . . 36
bei den Landes-Hilfsvereinen um 2.173
bei den Frauen-Hilfsvereinen um 1.083
vermehrt.

Was den Vermögensstand der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze betrifft, so ist derselbe ungeachtet bedeutender Ausgaben im abgelaufenen Jahre, in erfreulicher Zunahme begriffen.

Das Vermögen des Centralfonds beträgt . .	567.391 fl. 60 kr.	
jenes des österreich. patriotischen Hilfsvereins und aller Landeshilfsvereine	576.848 „ 25½ „	
jenes aller Frauen-Hilfsvereine	108.303 „ 36½ „	
Das Gesammtvermögen aller Vereine vom rothen Kreuze beträgt daher gegenwärtig	1,252.543 fl. 22 kr.	
und hat gegen das Vorjahr zugenommen um . .	100.645 „ 55 „	
Von diesem Vermögen ist durch Stiftungen und temporäre Widmungen gegenwärtig gebunden . .	849.215 fl. 55 kr.	
frei verfügbar	403.327 „ 67 „	
Letzteres mehr gegen das Vorjahr um	69.104 „ 5 „	

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Liebste Freundin!

Du bist böse darüber, daß ich Dein letztes, liebes Briefchen noch immer unbeantwortet ließ. Du hast sehr recht, liebste Fanny; aber sage mir doch nur, was soll ich Dir schreiben? Außer ein paar Hochzeiten und ein paar Verlobungen kömmt ja bei uns gar nichts von Wichtigkeit vor, und da erhältst Du doch die Karten ebenso wie wir, und sonst, ja sonst fällt ja gar nichts Interessantes vor. Ich langweile mich entsetzlich; an Feiertagen und Sonntagen pflegten wir sonst nach Teplitz zu gehen, heuer ist auch das nicht mehr; ich bitte Dich, es wird ja draußen nicht einmal getanzt, also was anfangen? Da habe ich einen verzweifelten Entschluß gefaßt, ich lese — Zeitungen! Nun bedauerst Du mich? Aber heute lege ich die Zeitung weg, um Dir zu schreiben, sehr viel zu schreiben; diesmal wirst Du gewiß mit mir zufrieden sein.

Du würdest staunen, liebste Freundin, was Alles in der Welt vorgeht; wenn ich nur an die armen Prager Studenten denke! Weißt Du, man hat auf sie mit Steinen geworfen, ja einigen sogar die Köpfe eingeschlagen! Wie werden sie nur mit eingeschlagenen Köpfen studiren können? Die Aermsten! Ich bedauere sie außerordentlich und wenn ich denke, daß so etwas auch meinem —, doch nein, ich sage nichts weiter, denn leicht könnte mein Brief Deinem Bruder in die Hände gerathen, und der könnte vielleicht gar glauben, daß ich Ludwig liebe, während er doch nur mein Cousin ist. Du weißt doch, der jetzt in Wien, früher aber auch in Prag studirte. Apropos, weißt Du, daß Dein Bruder Eduard sehr verliebt in mich ist? Er hat es mir voriges Jahr ganz offen gestanden, ohne Zeugen, nun warum sollte ich ihm das nicht auch ohne Zeugen glauben? Nun denke Dir, was da herauskommen könnte, wenn ihn etwas zu dem Glauben veranlaßte, daß ich für einen Andern Neigung empfinde, bei seiner rasenden Liebe zu mir, wäre er aus Verzweiflung im Stande, ohne von seinen Verwandten Abschied zu nehmen, nach Prag zu gehen und Couleurstudent zu werden! Und ich wäre dann an seinem Tode schuld!

Nein, so weit will ich ihn nicht treiben! Aber weißt Du was, liebe Fanny, lies Deinem Bruder den Brief vor, aber nur bis oben zu dem Gedankenstrich, sage ihm, das weitere wären lauter Geheimnisse, o! der wird eifersüchtig werden, eine köstliche Idee das! Nicht wahr? Uebrigens muß ich Dir gestehen, daß ich dem Eduard auch gut bin, ich glaube sogar allen Ernstes, daß ich ihn liebe! Mama meint zwar, daß sie in meinem Alter, zu siebzehn Jahren, an einen Mann noch gar nicht gedacht habe, aber ich bitte Dich, vor einem Vierteljahrhundert war die Welt noch sehr in der Civilisation zurück, und auf einer gegen heute sehr tiefen Stufe, wie ich neulich in der Zeitung gelesen, die Menschheit hat erst dann Fortschritte gemacht, als die Schulen (natürlich auch die Pensionate und Institute) aufhörten, so despotisch regiert zu werden, das ist auch ganz meine Meinung.

In den Zeitungen kommen jetzt überaus interessante Dinge vor. Da habe ich unlängst einen Aufsatz gelesen, dessen Verfasser, ein grundgescheidter und gewiß auch ein junger Mann, nachdem er verschiedene Grundsätze aufstellt, die ich nicht verstehe, endlich zu dem verständlichen Schlusse gelangt, die, das, — neiu, es will mir gar nicht aus der Feder, denke Dir nur, er sagt: Das „Weib", das ist doch horrend, — also die Mädchen thäten ganz besonders gut daran, zu heirathen, sagt er, und dies so bald als möglich, sage ich. Nun, das ist schon ganz recht; aber mit einem bin ich nicht zufrieden, sage mir doch Eine, wozu ein derartiger, unumstößlich feststehender Grundsatz, ein Axiom heißt das, erst bewiesen zu werden braucht? — Seit der Zeit, da ich diesen Aufsatz gelesen, bin ich ganz stolz darauf, mit einem so gelehrten, geistreichen Manne, wie es der Verfasser unbedingt sein muß, schon lange gleicher Meinung gewesen zu sein; Du wirst Dich doch erinnern, wie oft wir dieses Thema besprachen, freilich nur entre nous! In dem fraglichen Artikel ist der Verfasser auf „Frauenemancipation" nicht besonders gut zu sprechen; was das nur sein mag? Ah, das sind wahrscheinlich Damen, welche um dem stärkeren (?) Geschlechte zu gefallen, und interessanter zu werden, Zwicker tragen und am Ende gar rauchen. Nein, dagegen wäre ich auch, wir haben das ja nicht nöthig, nicht wahr, meine liebste Fanny?

Nun etwas Anderes! Diesmal habe ich Neuigkeiten für Dich, denn wir haben — Theater; denke Dir nur! Ja, elf Mitglieder des Brünner Stadttheaters, und gute Kräfte, besonders die Herren. Doch ich erinnere mich soeben, daß unser Fräulein uns so oft sagte, man müsse gegen seinen Mitmenschen gerecht sein, nun, da will ich auch den Schauspielerinnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Damen spielen auch gut, und sind ebenfalls ziemlich hübsch, besonders Eine sagt mir gut zu; sie kokettirt gar nicht mit den Herren aus dem Publikum, das ist doch ein schöner Zug! Zum ersten Stück wollte Mama nicht gehen, das zweite, „Die Goldprobe", wurde bei ziemlich besetztem Zuschauerraum gespielt. Kennst Du das Stück? Das Ganze läuft, wie ich es auch begreiflich finde, auf eine Heirath hinaus; ein junger Musikus, Wagner, der ein Mädchen liebt, ich glaube, um sich die Langeweile zu vertreiben, ein trefflicher Maler, der sie ebenfalls liebt, aber vom Herzen, das Mädchen selbst, ein Hund, den man nicht sieht, aber bellen hört, und ein Reichsfreiherr, den man aber weder bellen hört, noch sonst zu Gesicht bekommt, weil er — schon todt ist, dann ein Baron von vorsündfluthlichem Adel, eine Gräfin mit einem Backfisch von einer Tochter (Stumpfnase!), das sind die Hautpersonen in dem Stücke, welche merkwürdigerweise sämmtlich, den Hund nicht ausgenommen, an einem großen Ueberfluß an Geldmangel leiden, aus dem

Digitized by Google

Correspondenzen.

Wien, 30. Juni (Corr.) [Ein Erfolg nach dem Tode.] Die zweite Serie der Schießversuche, welche mit den Uchatius-Stahlbronce-Belagerungs-Geschützen auf der Artillerie-Schießstätte zu Wöllersdorf auf dem Steinfeld nächst Wiener-Neustadt stattgefunden, haben geradezu überraschende Resultate zu Tage gefördert und jenen Anhängern des Gußstahlmaterials, welche nach Uchatius tragischem Ende mit so hochtönenden Phrasen für Krupp's Infallibilität eingetreten sind, ein empfindliches Fiasko bereitet. Die von jenen Gußstahl-Enthusiasten aufgestellte These, daß die Stahlbronce nicht die gehörige Widerstandsfähigkeit besitze, und daß die Projectile, die durch verstärkte Pulverladung geschleudert würden, die nöthige Durchschlagsfähigkeit nicht besäßen, ist gründlich widerlegt worden. Die Erfahrung hat, wie jene Schießversuche es in schlagender Weise documentirt haben, bewiesen, daß der „Uchatius-Composition" ganz jene Eigenschaften innewohnen, welche dem Krupp'schen Gußstahl nachgerühmt werden. Die Versuche nämlich, welche in der Vorwoche begonnen und mit dem vorgestrigen Tage geendet haben und welche unter Intervention von Vertretern des technischen Militär-Comités und der Artillerie-Zeugsfabrik von Statten gingen, haben die Ebenbürtigkeit, wenn nicht gar die Superiorität der Stahlbronce deutlich erwiesen. Je zwei Rohre der Kaliberclasse von 12, 15, und 18 Centimeter wurden in Feuer gesetzt, von der bekanntlich blos auf geringere Distanzen wirkenden Kartätschenlage bis auf die weitesten bis nun blos während der Pariser Belagerung erzielten Distanzen von nahezu 10,000 Schritt = 1 Deutsche Meile. Im Ganzen gewannen die Vertreter des technischen Militär-Comités, welche diesen Versuchen beiwohnten, eine so günstige Ansicht von dem neu eingeführten Festungsmaterial, daß die an das Reichskriegsministerium geleitete diesbezügliche Eingabe sich in lobender Weise über die Uchatius-Stahlbronce, resp. deren Verwendung zum Belagerungsgeschütz ausspricht. Es steht demnach zu erwarten, daß der von Franz Uchatius beschrittene Weg der gänzlichen Emancipation von fremdländischer Geschütz-Industrie auch fernerhin verfolgt werde.

Leipnik, 6. Juli. (O.-C.) Gestern entfaltete sich in unserer Stadt ein reges Leben; ein Gesangsfest wurde in der nahe unserer Stadt sich befindlichen Burg Helfenstein abgehalten. Es gaben sich folgende slavische Gesang- und sonstige Vereine in dieser Burg ein Rendezvous, und zwar: die Gesangvereine von Weißkirchen, Leipnik, Drahotusch, Groß-Prossenitz, Deputationen der Gesangvereine Prerau, Kojetein, Olmütz und Tobitschau, der slavische Turnverein von Groß-Wisternitz und ein Theil der Veteranenvereine von Weißkirchen und Leipnik, endlich erschien der Sobiechleber hochw. Herr Caplan mit einem Mädchenchor; es wurden Gesammtchöre zur Aufführung gebracht, die Beifall fanden, insbesondere hat sich der Sobiechleber Mädchenchor unter der tüchtigen Leitung des Herrn Caplans ausgezeichnet. Es mochten ungefähr 3500 Personen an dem Feste sich betheiligt haben. Die Stimmung war animirt. Gegen Abend wurde der Rückmarsch nach Leipnik angetreten und fand daselbst als Schluß ein Tanzkränzchen statt.

Mähr.-Ostrau, 6. Juli. (Königschießen.) Das diesjährige Königschießen beginnt am 17. und endet am 26. Juli; es wird sowohl auf der Drehscheibe, als auch auf der Flobertscheibe geschossen. Mit dem Königschießen ist auch ein Preis-Kegelschieben auf der Kegelbahn der Schießstätte verbunden.

Hermsdorf. (Schadenfeuer.) (O.-C.) In der Nacht zum 30. Juni l. J. ist bei dem Häusler Josef Haitel, Einschichte nächst Hermsdorf, in seinem rückwärtigen Gebäude auf eine bis nun unbekannte Weise Feuer zum Ausbruch gekommen, wodurch das ganze aus Holz erbaute Gebäude total verbrannte und Haitel einen Schaden von 600 fl. erlitt, dagegen aber auf 550 fl. versichert war.

Locales.

(Erweiterung des k. k. Gymnasiums). **Se Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat in Folge jüngst an die betreffenden P. T. Behörden hierorts herabgelangten Erlasses genehmigt, daß an dem hierortigen k. k. Gymnasium mit Beginn des Schuljahres 1881/82 die VI. Classe unter denselben Modalitäten, wie im laufenden Schuljahre die V. Classe, eröffnet und erhalten werde**

(Ende des Schuljahres.) Am hierortigen k. k. Gymnasium wird, wie verlautet, das Schuljahr am 15. d. M. mit einem feierlichen Te Deum in der hiesigen Pfarrkirche beendet werden.

(Sterbefall.) Gestern Samstag ist der in unserer Stadt in allen Kreisen geachtete, als Schriftsteller und Bienenzüchter bekannte P. Libor Scholz in Folge Blutsturzes verschieden.

(Postalisches.) Zur Besetzung der Postmeisterstelle beim hiesigen k. k. Postamte, gegen Dienstvertrag und Caution von 800 fl., mit der Jahresbestallung von 800 fl., dem Amtspauschale von 300 fl., der Manipulationsbeihilfe von 800 fl., dem Jahrespauschale von 1200 fl. für die Besorgung täglich siebenmaliger Cariolfahrten und dem Jahrespauschale von 108 fl. für die Besorgung eines täglichen Botenganges zwischen Mähr.-Weißkirchen Stadt und dem Bahnhofe M.-Weißkirchen, mit einer Stallbeihilfe von 150 fl., ferner mit einer Jahresbestallung von 200 fl. und einer Extrazulage jährlicher 200 fl., nebst der Bestellgebühr von 5 kr. für jedes loco Mähr.-Weißkirchen zugestellte Telegramm für die Besorgung des mit dem Postdienste in M.-Weißkirchen combinirten Telegraphendienstes ist der Concurs ausgeschrieben.

(Diebischer Knecht.) Dieser Tage wurde Stefan Hrabowsky, welcher seinem Dienstherrn in Keltsch einen Geldbetrag von 60 fl. entwendete, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Tagesneuigkeiten.

(Attentat auf den Präsidenten Garfield.) Wie aus Washington telegraphirt wird, wurden am 2. d. um 9 Uhr Morgens auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zwei Schüsse abgefeuert, von denen er lebensgefährlich verwundet wurde Während des ganzen Tages wurde eine innere Verblutung befürchtet, erst Abends traten günstige Symptome ein, und ist seitdem die Besserung im Befinden Garfield's anhaltend, so daß auch die gänzliche Wiederherstellung gehofft wird. Die Aerzte standen von dem beabsichtigten Versuche, die Kugel aus dem Rücken herauszuziehen, ab, da diese Operation für die Genesung nicht absolut nothwendig ist. Garfield ist am rechten Arm, an der rechten Hüfte und in der Nähe des Rückgrats verwundet. Der Attentäter ist ein eingewanderter Franzose, Namens Guiteau, der sich bemüht haben soll, einen Posten als Consul in Marseille zu erhalten. Er wurde verhaftet, doch ist es noch nicht sichergestellt, ob es politische oder rein persönliche Motive waren, die ihn zum Meuchelmorde trieben.

(Aenderung in der Prager Statthalterei.) Die „Wiener Ztg." veröffentlicht Folgendes: „Se. k. und k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 5. Juli d. J. den Präsidenten des Militär-Obergerichtes, FML. Alfred Ritter v. Kraus, mit der Leitung der Statthalterei in Prag allergnädigst zu betrauen geruht. Taaffe m p." FML. R. v. Kraus entstammt einer in Pardubitz ansässigen Familie; sein Bruder lebt heute noch dort als Postmeister und bekleidete jahrelang die Ehrenstelle eines Bürgermeisters von Pardubitz. FML. Kraus begann seine Carrière in der Auditoriatsbranche, wurde als Hauptmann-Auditor in die Militär-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers berufen, wo er bis zum Feldmarschall-Lieutenant und Vorstandsstellvertreter der Militärkanzlei avancirte. Vor zwei Monaten verließ FML. Kraus seine Stellung und übernahm die Leitung des obersten Militär-Justiz-Senats. Er galt stets als eine vielfach wissenschaftlich gebildete Persönlichkeit von ausdauerndem und conciliantem Charakter.

(Ernennung) Der Finanzrath Wilh. Janka in Wien wurde zum Oberfinanzrath für den Bereich der Finanz-Landesdierction in Brünn ernannt.

(Personalnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Hauptsteuereinnehmer Ferdinand Lipp in Groß-Meseritsch anläßlich der von ihm nachgesuchten Versetzung in den bleibenden Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Der zum Oberingenieur beim Staatsbaudienste in Schlesien ernannte Bezirksingenieur Mathias Hauser in Freudenthal wird in Folge seiner Beförderung zum Baudepartement der Landesregierung in Troppau übersetzt. Zum Bezirks-

---

sie obbenamseter, verstorbener Reichsfreiherr erlöst. Die Scenen sind sehr gut; das Ende ist, daß der Backfisch den reich gewordenen Musiker zum Manne bekömmt, einen zwar herzlosen, aber doch einen Mann, der Maler heirathet seine Liebe, und sie sind ohne Zweifel sehr glücklich mit einander. Oh! —

Am besten hat der Maler gefallen, eine kernige Gestalt, mit gutem Herzen, dann der Baron, die Gräfin und der naive Backfisch; der Musikus scheint damals nicht besonders gut gelaunt gewesen zu sein, er hat sich wahrscheinlich gelangweilt und ist nur manchmal aus seiner Lethargie erwacht, so sagt wenigstens ein guter Bekannter von mir, Herr S., und wenn er es sagt, so wird es wahr sein.

Er sagte auch, die junonische Gestalt, die in der Kritik eines hiesigen Blattes erwähnt war, und die mir so viel Kopfzerbrechen verursachte, wäre eigentlich gar keine junonische Gestalt, und das glaube ich ihm ebenfalls.

Samstag wurde „Cyprienne" gegeben; das Stück ist hübsch, sehr hübsch, sage ich Dir. Die enthaltsame Schauspielerin hatte die Titelrolle inne, und gefiel mir sehr gut. Sie soll mir damals ähnlich gesehen haben, freilich spielte sie eine Frau, und ich —, nun sprechen wir nicht davon. Hast Du das Stück schon gesehen? Eine hübsche, junge Frau, Cyprienne mit Namen, hat einen Mann, nein, sie hat zwei Männer, einen fürs Gewöhnliche, fürs Haus, den Andern, einen gewissen Cousin Adhémar, für besondere Veranlassungen, so wie Du etwa einen Schirm für Wochentage und einen anderen für Sonntage hast. Nun ist aber der ordentliche Mann auf den außerordentlichen eifersüchtig, und das führt zu einer allerliebsten Scene, worin der arme Mann seitens seiner Gemalin einen inhaltsschweren Strafsermon über den Raub des Lebensglückes, über verfehlte Ziele und dergleichen über sich ergehen lassen muß. Du kannst mir's glauben, der Arme that mir aufrichtig leid, er war so zerknirscht im Bewußtsein einer Sünden. Jetzt kömmt der bewußte Außerordentliche, ein blonder, junger Mann mit einem nichtssagenden Gesicht, das weder ordentlich, noch außerordentlich aussah. Nein, diese Geschmacksverirrung! Ich habe mir fest vorgenommen, mein Hausfreund wird ganz anders aussehen müssen. —

Also Dame Cyprienne will sich von ihrem Gemal, nebenbei gesagt, ein eleganter und gar nicht übler Mensch, und reich! scheiden lassen und dann Adhémar heirathen, was sie Alles ihrem Gemale mit beneidenswerther Energie auseinandersetzt. Aber einen Haken hat die Sache, das betreffende Gesetz ist in der Kammer noch nicht durchgegangen. Weißt Du, was das heißen soll? Ich weiß es aus der Zeitung und will es Dir erklären. Die Kammer ist eine Versammlung von Deputirten, die die großen Bogen Papier, die Cousin Otto einmal das Reichsgesetzblatt nannte, bedrucken lassen. Ein Deputirter nun ist ein Fürst, ein Graf, ein Baron, ein Advokat, ein Bürger, ja, sogar ein Bauer kann Deputirter werden, nur darf keiner unter 30 Jahren alt sein. Natürlich, bei den Männern kömmt die Vernunft und Einsicht leider so spät, deshalb findet man auch so wenig junge Ehemänner. Das nur so nebenbei, also ein Deputirter ist —, doch das lasse Dir von Eduard erklären, ich möchte sonst von meinem Thema zu viel abkommen, fahren wir denn fort.

Adhémar ist nicht so dumm, wie er aussieht, er läßt sich von Paris, die Handlung spielt in Reims, durch einen guten Freund telegraphiren, die Deputirten hätten das Gesetz über die Ehescheidung mit großer Majorität angenommen. Du weißt doch schon, was ein Deputirter ist? Cypriennens Gatte durchschaut zwar das Ganze, scheint aber mit Freuden in die Scheidung von seiner Frau zu willigen. Ich sage: scheint, denn in Wirklichkeit liebt er sie ungeheuer. Er möchte sie am liebsten sofort an Adhémar verheiraten, aber der ist jetzt auf einmal gar nicht heiratslustig. Nun, das verstehe ich nicht, was wollte er denn eigentlich, wenn nicht heiraten? Das ist mir sehr dunkel und ich muß darüber nachfragen, denn unser Fräulein sagte uns immer, ein Theaterstück, welches man nicht ganz versteht, habe sehr wenig Werth für den Zuschauer.

Ja, weiter! Cyprienne macht sich rasch mit der Wendung der Dinge vertraut; der Gatte stellt sich ihr nun als Freund vor, sie hat eine besondere Vorliebe für Hausfreunde, und was geschieht? Sie verliebt sich in ihren Mann, eigentlich Freund! Ist das nicht drollig? Sie wird sogar eifersüchtig, will ihren Ex-Gemal (Ex-Minister steht immer in der Zeitung) nicht allein soupiren lassen, und verschmäht selbst die Gesellschaft Adhémar's, des langweiligen Adhémar. Nun kommt eine reizende Szene; sie soupiren in einem —, wie heißt doch das Ding! — in einem separaten Zimmer Champagner, Austern und dergleichen Delicatessen, der Mann erschöpft sich in Liebenswürdigkeiten gegen die Freundin in spe, der Schluß ist, Cyprienne heiratet ihren Mann, das heißt, sie ist schon und bleibt an ihn verheiratet und Adhémar zieht mit langer Nase ab, und kömmt noch dazu auf vierzehn Tage in's Kühle. Das gönne ich ihm von Herzen, so ein langweiliger Liebhaber ist mir noch nie vorgekommen!

Wollte ich Dir die Details beschreiben, nein, das muß man sehen, hören, fühlen; gespielt wurde recht brav, sagt mein bereits erwähnter Bekannter, besonders „Cyprienne" war eine gelungene Leistung, ganz die leidenschaftliche Frau, der stets etwas fehlt, die nach Abwechslung dürstet und sich stets unglücklich fühlt, der Romantik ihr Eheglück zu opfern bereit ist, aber ein gutes Herz besitzt, das sie endlich doch zur Wahrheit leitet und sie nicht verderben läßt. Ihr Gemal ist ein seelengüter Mensch; ich wünschte — doch nein, ich habe ja noch Zeit, sagt Mama. Adhémar habe ich Dir schon skizzirt; noch wären einige minder bedeutende Fi-

Digitized by Google

Ingenieur in Freudenthal wurde der Ingenieur bei dem Baudepartement in Troppau Konstantin Komárek ernannt. Die zu Ingenieuren beförderten Bau-Adjunkten Eduard Braun (Troppau) und Johann Swoboda (Freudenthal) verbleiben in ihren bisherigen Dienstorten.

(Geistliche Personalnachrichten) aus der Olmützer Erzdiöcese. Installirt wurden: Franz Heger, Administrator in Groß-Mohrau, und Eduard Theiner, Administrator in Rabenseifen, auf die genannten Kuratien, investirt wurden d. e. Sekretär Monsignore Johann Weinlich auf die ihm verliehene Pfarre Müglitz, der Kuratvikar an der Kollegiatkirche in Kremsier Alois Burinský auf das ihm verliehene Kanonikat bei dieser Kirche, der Kwasitzer Administrator Josef Mádr auf die Pfarre Kwasitz. Der neu investirte Pfarrer von Müglitz, Monsignore Joh. Weinlich, wurde zum Erzpriester und Dechant des Müglitzer Bezirkes ernannt. Gestorben sind: Johann Kriwka, Pfarrer von Kunowitz, im Spital der barmherzigen Schwestern zu Kremsier, Franz Wyslouzil, Pfarrer in Rudslawitz, und der pens. Pfarrer Franz Fleischer in Kranowitz. Die Pfarre Leitersdorf wurde von der k. k. schles. Landesregierung dem Katecheten an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau Josef Benda verliehen. Vincenz Manderla, Priester des deutschen Ordens und Pfarr-Verweser in Langendorf, trat in den bleibenden Ruhestand, und wurde zum Pfarrverweser in Langendorf P. Alois Reichel ernannt. Ferner wurden versetzt die Priester des deutschen Ordens: P. Franz Peschke, Vikar zum hl. Kreuz in Freudenthal, als Pfarrverweser nach Braunseifen, und P. Anton Neumann als Vikar ab S. Crucem in Freudenthal.

(Sterbefälle.) Am 25. Juni Früh ist in Brünn der hochw. Graf Friedrich Sylva-Tarouca, Kanonikus des Wyschrader Kollegiat-Kapitels und Olmützer Tit.-Konsistorialrath, im 65. Lebensjahre gestorben. — Am 23. v. Abends ist in Olmütz der k. k. Landesgerichtsrath Franz Schütz nach kurzem Krankenlager am Bauchtyphus im 62. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß fand bereits am 24. um 6 Uhr Abends statt. — Der tirolische Reichsrathsabgeordnete Dr. Andreas v. Hofer, welcher im vorigen Herbste in Wien in Wahnsinn verfiel, ist am 25. v. M. in einer Wiener Privatheilanstalt im Alter von 48 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein Enkel des Helden Andreas Hofer. — Der Bezirksrichter Oswald Pur in Kunstadt ist am 29. Juni an schwarzen Blattern gestorben. — Am 30. Juni starb in Mistek der pensionirte Werksarzt, Georg Hawliczek, welcher ein Alter von mehr als 80 Jahren erreicht und seiner Zeit sich einer ausgebreiteten Praxis zu erfreuen hatte. Er war ein begeisterter Apostel einer bis zu einer gewissen Grenze wohlberechtigten Abhärtungstheorie gewesen und wirkte in seiner Clientel sehr erfolgreich für so manche, bis dahin in dieser Gegend unerhörte diätetische Grundsätze, wie z. B. Schlafen bei offenem Fenster und auf hartem Lager, zur Winterszeit in ungeheiztem Zimmer, ferner fleißiges Waschen und Abreiben des Körpers mit kaltem Wasser und ausreichende Bewegung in frischer, freier Luft.

(Truppen-Concentrirung in Brünn) Heuer findet die Concentrirung der Truppen in Brünn vom 20. August bis 15. September statt. Dazu werden dort eintreffen: Das 41. Inft.-Regt. (Alphons König von Spanien) von Klosterbruck bei Znaim mit 3 Stabsofficieren, 42 Officieren und 1000 Mann, das 8. Inft.-Regt. von Iglau und Teltsch ebenfalls in der Stärke wie das 41. Inft.-Regt., das 36. Jäger-Bataillon aus Znaim mit 1 Stabsofficier, 14 Officieren und 360 Mann, dann das 4. Bataillon des 3. Inft.-Regts. aus Kremsier mit 1 Stabsofficier, 16 Officieren und 480 Mann. Die Mannschaft wird in Barakenlagern und in Zelten untergebracht. Vom 10. Juli bis 15. August werden 308 Mann Landwehr in den Barakenlagern untergebracht.

(Engelsberg-Denkmal.) Neuesten Nachrichten zufolge, soll die Enthüllung des Engelsberg-Denkmales nun definitiv am 11. September d. J. stattfinden.

(Ausstellung und Volksfest in Krems an der Donau.) Vom 16. bis 21. September findet in Krems ein Weinmarkt sowie eine Wein- und Obstausstellung mit Staats- und Privatpreisen und eine land- und forstwirthschaftliche Ausstellung statt. Die Anmeldungen hiezu sind längstens bis zum 15. August d. J. an das Ausstellungs-Comité in Krems an der Donau zu richten.

(Glückliche Musikanten.) Jüngst machte ein Mitglied des Budapester National-Theaters einen Haupttreffer und bei der letzten Ziehung der Communal-Lose fiel der zweite Haupttreffer mit 50 000 fl. zwei Mitgliedern der Curcapelle in Karlsbad auf eine Promesse zu. Die Namen der glücklichen Gewinner sind Lang und Lawiczka. Die Promesse hatte der Diener der Curcapelle geholt, dem die Gewinner dafür ein Douceur von 200 fl. verabreichen wollen, so daß also drei Personen von Fortuna beglückt wurden.

(Den Fuß abgemäht.) Am 4. d. ereignete sich auf einer Wiese nahe dem Dorfe Gesteinigt in Böhmen ein entsetzlicher Unglücksfall. Auf dem erwähnten Grundstücke mähte ein Mann das Gras, als ihm plötzlich ein vierjähriger Knabe in den Bereich der Sense lief. Der Mann, welcher das Kind wahrscheinlich noch nicht so nahe dachte, warf eben sein scharfes Werkzeug durch die Grasmasse, da tönte ein gellender Schrei und gleichzeitig stürzte der Knabe mit abgetrenntem Fuße nieder.

(Nationaler Gesangswettstreit.) Der nationale Gesangswettstreit, welcher Ende August in Wiesbaden stattfinden soll, verspricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Es haben im Ganzen 22 Vereine ihre active Betheiligung zugesagt; dieselben repräsentiren die stattliche Zahl von 1650 Sängern, wobei Nord- und Süddeutschland ziemlich gleichmäßig participiren. Wir nennen Vereine aus Regensburg, Würzburg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Bonn, Köln, Aachen, Kassel, Hannover 2c. Auch der Männergesang-Verein zu Graz nimmt mit etwa 100 Sängern am Feste Theil. Außerdem ist auch eine Reihe von Deputationen angemeldet, u. A. aus Luzern, Metz, Dresden, Berlin, Lübeck, deren Zahl noch fast täglich zunimmt.

(Flußregulirung in Mähren.) Bei der am 21. v. in Prerau stattgefundenen Versammlung der Vertrauensmänner für die Regulirung der March und der Beczwa wurde ein neungliedriges Komité gewählt, welches mit der Durchführung der Vorarbeiten betraut ward.

(Konkurs) wurde eröffnet: vom Landesgerichte in Brünn über das Vermögen der Marie Bock, Gemischtwaarenhändlerin in Brünn; über das Vermögen des Wenzel Winkler, Kaufmannes in Brünn; vom Kreisgerichte in Iglau über das Vermögen des Franz Rieß, Schnittwaaren-Händlers in Iglau; vom Kreisgerichte in Ungar.-Hradisch über das Vermögen der Firma Brüder Borhegy, Gemischtwaaren- und Weinhandlung in Gaya; vom Landesgerichte in Troppau über das Vermögen des Ignatz Jellinek, Krämers in Freiheitsau (Bez. Troppau); vom Kreisgerichte in Neutitschein über das Nachlaß-Vermögen des Josef Bill, Hutmachers und Hausbesitzers in Neutitschein; vom Kreisgerichte in Olmütz über das Vermögen des Lederhändlers Th. Aufrichtig in Olmütz, und über das Vermögen des Josef Horky, Hausbesitzers und Gärbers in Mähr.-Neustadt.

Theater.

r—r. Die „Brünner" haben uns heute Samstag den 9. d. verlassen, um ihre Gastspieltour in Neutitschein fortzusetzen. Wir sehen die Mimen, welche uns viele vergnügte Abende bereiteten, mit aufrichtigem Bedauern scheiden; wir haben der wahren Kunstgenüsse in Weißkirchen nicht so viel, als daß der Eindruck, welchen die Schauspieler vom Brünner Stadttheater in uns hinterließen, nicht ein bleibender wäre. Unsere Rezensentenpflicht ist unter diesen Umständen keine leichte, wir wissen eben nicht, wie wir anfangen sollen, nachdem auch die Tonleiter des Lobes ihre Grenze hat, die sich zwar durch das lebende Wort überschreiten läßt, aber im geschriebenen über den sprachgebräuchlichen Superlativ nicht hinauskommt.

Ehe wir in die Details der 3 letzten Vorstellungen eingehen, wollen wir kurz hervorheben, daß Samstag den 2. d. „Cyprienne" und Sonntag den 3. d. „Der liebe Onkel" über die Bretter gingen, beide Komödien bei sehr gut besuchtem Hause. In ersterer gefiel insbesondere Frl. Herwegh in der Titelrolle. Das letztere Stück hat zwar ein respectirliches Alter erreicht, erwies sich aber, von unseren Gästen getragen, noch immer als zugkräftig.

Dienstag den 5. d. gab man das allerorten freundlich aufgenommene Moser-Schönthan'sche Lustspiel: „Krieg im Frieden". Die Hauptrollen durch die Damen: v. Raday, (Mathilde), Mauthner, (Ilka), Herwegh, (Agnes Hiller), Schweighard, (Elsa), repräsentirt, waren nicht minder wie die der

---

guren zu erwähnen, der Freund von Cypriennens Gatten, ein fescher Mann, der zur Abwechslung seiner Frau durchgeht, statt umgekehrt, eine Baronin, dann ein Kellner, eine durchgehends gelungene Figur, wie Herr S. sagt, und hinzufügt, man sehe daraus, wie sich auch der auf kleinere Rollen aufgewendete Fleiß reichlich lohnt, und vice versa, d. h. nämlich: umgekehrt. Und die Moral des Stückes? Ernestinen's Papa meint zwar, das Stück hätte keine Moral, aber die hat doch jedes Stück, also warum gerade dieses nicht? Diese Moral nach meinem Dafürhalten ist: Liebe Deinen Mann, wie er es verdient, drohe ihm nicht mit Scheidung, wenn Du weißt, daß Du einen schlechten Tausch machen würdest, sondern sei zufrieden mit dem, was Du hast. Sehr tiefsinnig, in der That; findest Du nicht, liebe, liebste Freundin? Von der „Cyprienne"-Vorstellung habe ich ein rechtes Vergnügen gehabt; mehrere Mädchen ließen ihre Eltern nicht in's Theater gehen, sage mir nur, weshalb? Herr S. sagt zwar, im Original, im Französischen, wäre das Stück pikanter, nun ich bin doch zufrieden.

Die Darstellung war eine lebendige, wie Herr S. sagt, (ja kann man denn auch todt spielen? Ach so, richtig, der verstorbene Reichsfreiherr in der „Goldprobe", der hat noch nach seinem Tode gespielt, und zwar eine sehr gute Rolle) und man spielte mit vieler Wärme. Ja, das habe ich gesehen, eigentlich gehört, welche Menge von schallenden Küssen Cyprienne erhielt. Und sie muß sich nicht einmal anstandshalber ein klein wenig sträuben, nein, das ist doch köstlich, so etwas kann aber leider nur auf der Bühne vorkommen.

Sonntag war ich auch im Theater, ich bin überhaupt seit „Cyprienne" eine eifrige Kunstenthusiastin geworden. Gespielt wurde: „Der liebe Onkel" von Kneisel, ein gutes Stück, welches Du doch schon gesehen hast, wie ich mich aus einem Briefe von Dir zu erinnern weiß. Die Gesellschaft spielt vorzüglich, das sagt auch Herr S., nur mit dem Geliebten der Köchin Lotte scheint er nicht zufrieden zu sein. Die Mimik wäre sehr gut gewesen, nur der Berliner Dialekt hätte verzweifelt schlecht berlinerisch geklungen; nun, ich war noch nicht in Berlin, ich weiß das deshalb nicht zu beurtheilen. Gelungen war der Küster Häufling, der verdiente seinen Namen mit vollem Recht. Die Verwicklungen sind wirklich sehr gut erfunden; nur ist das Stück sehr gekürzt worden, wie Herr S. sagt, und die Lösung war etwas zu gewaltsam rasch durchgeführt. Deswegen wundere ich mich auch nicht darüber, daß mir nicht recht klar wurde, in was für Beziehungen diese Amanda zum Rath Zornbock steht, und ob er wirklich ihr Onkel ist. Der Besuch war zufriedenstellend, obschon sehr viele den Sonntag zu Ausflügen benützt hatten.

Aber jetzt muß ich zuerst noch ordentlich lachen, bevor ich weiter erzähle. „Krieg im Frieden", Dienstag, das ist ein köstliches Stück, wie ich mich da unterhalten habe, das ist unbeschreiblich. Der Gardelieutenant, das ist eine wunderbare Figur. Aber sage mir nur, wie es doch möglich ist, daß in Preußen, wo jedes Jahr einige Tausend Gouvernanten zur Welt kommen, wie unser Fräulein immer sagte, in diesem Staate der Intelligenz, ein so reizend unwissender Gardelieutenant nur existiren kann, der einen Brief nach Ungarn über's Meer schicken will! Die Gestalt war vorzüglich; die schnarrende Stimme, die Ueberzeugung von der eigenen Unwiderstehlichkeit, diese maßlose Eitelkeit, ein preußischer Gardelieutenant, wie er im Buche steht! Noch etwas, meine Liebe, aber ganz im Vertrauen! Stecken in den Stiefeln der preußischen Husaren auch rothe Beinkleider, oder war das nur eine Imitation derjenigen, welche die österreichischen so fesch erscheinen lassen? Der Adjutant des Generals hat mir sehr gut gefallen, aber nicht etwa deshalb, bewahre! Er war nicht so in sein eigenes Ich vernarrt? wie der Gardelieutenant, bei aller Schüchternheit doch entschieden, das ist sehr schön. Aber daß er Ilka so lange widerstand, das ist unverzeihlich; mir sollte es Jemand so machen, den möchte ich lehren! Und dazu war Ilka so schön! Ganz ohne Neid gestanden, denn wenn Du diese Zeilen lesest, sind Alle schon abgereist. Der Apotheker Hofmeister, ein hölzerner, linkischer Mensch, der trotzdem eine Freundin Ilka's eroberte, manche lassen sich eben gar zu leicht besiegen, der Stadtrath Henkel, Rentier Heindorf und seine Frau, sämmtlich vorzügliche Figuren. Auch der Stabsarzt Schäfer, sowie dessen Braut, Gouvernante bei Heindorf's wurden sehr gut dargestellt. Diese komischen Auftritte! noch nie habe ich mich so gut unterhalten, wie diesmal. Es wurde aber auch insgesammt sehr gut gespielt, sagt Herr S. Das Zusammenspiel war ein ausgezeichnetes, die Darstellung eine vollkommen gerundete. Wenn ich mich nur an den mit Schnupfen behafteten Lieutenant im Anzuge des Stadtraths erinnere, das war köstlich. Und diese Mädchen, wie die jubelten, als sie von der Einquartirung hörten, so arg würden wir es doch nicht machen, man stelle uns nur auf die Probe.

Auch einen General gabs, der da war, nämlich auf dem Theaterzettel, und nicht da war, nämlich auf der Bühne. Das macht aber gar nichts; es ist auch ohne ihn gegangen. Uebrigens ist mir ein anwesender, junger Lieutenant viel lieber, als ein abwesender, alter General. Das ist doch auch Deine Meinung; n'est-ce pas, ma chère?

Besetzt war Alles bis auf den letzten Platz, das war eine entsetzliche Hitze, die im Saale herrschte. Wenn es nicht gar zu unästhetisch wäre, würde ich sagen, daß mein — Unterkleid ganz schweißdurchfeuchtet war. Ich tröste mich indessen damit, daß schon Adam schwitzte, und dabei durchaus keinen Anlaß zum Lachen hatte, während ich — nun das spottet jeder Beschreibung. Ich setze übrigens voraus, daß Du das Stück schon gesehen hast, Du wirst mir daher hoffentlich Weiteres erlassen, sonst könnte ich am Ende noch Lachkrampf bekommen. Du weißt, ich lache so gerne.

Digitized by Google

Herren: Huvart (Schäfer), Otto (Reiflingen), Kühle (Paul Hofmeister), Schweighard (Stadtrath Henkel), Karban (Rentier Heindorf), und Klein (Kurt) in guten Händen, und so darf es nicht Wunder nehmen, daß das gedrängt volle Haus aus dem Lachen nicht herauskam. Die Species des Junkerthums verkörpert in dem preußischen Gardelieutenant war durch Herrn Otto, der an diesem Abende die Regie in anerkennenswerther Weise führte, recht heiter dem Leben entnommen. Herr Huvart, zu dessen hünenhafter Gestalt die Uniform ein Uebriges that, erregte durch seine trockene Komik wiederholt die lebhafte Heiterkeit des Auditoriums. Daneben waren Frl. Mauthner (eine sympathische Erscheinung) in Gemeinschaft mit Frl. Herwegh, als der Pension kaum entwachsene Backfischchen köstlich. Herr Kühle faßte den verliebten Apotheker so ergötzlich auf, wie wir ihn nicht drastischer dargestellt sahen, und Herr Schweighard war als Henkel in seinem Elemente.

Mittwoch den 6. d. sahen wir „Damenkrieg" von Scribe, wie schon erwähnt, unter freundlicher Mitwirkung der Frau Dr. Plachky in Scene gehen. Die Vorstellung, wir betonen dies ausdrücklich, war in Rücksicht auf das Ensemble, unstreitig die glänzendste zu nennen, zumal Frau Dr. Plachky die Rolle der Gräfin Autrevale derart fein nüancirt zur Geltung brachte, wie sie eben im Conversationstück herausgearbeitet werden muß, sollen nicht die Pointen für den Zuschauer verloren gehen. Alles, was Scribe geschrieben, ist bekanntlich ein Prüfstein für die Darsteller; hier zeigt sich das schauspielerische Verständniß, die richtige Interpretirung der geistreichen Schreibweise des Dichters und seiner dem Leben abgelauschten Gestalten. Daß Frau Dr. Plachky den Conversationston vollkommen beherrscht, wissen wir bereits gelegentlich früherer Aufführungen, daß dieselbe damit eine vorzügliche Repräsentation verbindet, ist selbstverständlich. Somit prädestinirten diese Eigenschaften die Gastin zu dieser in Haltung, Mimik und Ausdrucksweise besonders schwierigen Parthie außerordentlich. Das Haus, obwohl mäßig besucht, sah ein distinguirtes, verständnißinniges Publikum, das jede glückliche Pointe herausfühlte und mit rauschendem Beifall lohnte, in seinen Räumen. Nachdem das pecuniäre Resultat ein negatives war, (es war eben eine Wohlthätigkeits-Vorstellung und diese findet in der Regel hier wenig Entgegenkommen), hat ein munificenter Spender, wie wir erfahren, dasselbe wettgemacht. Die Gastin wurde gleich in der ersten Scene von dem animirten Publicum beifällig empfangen und durch Ueberreichung eines Bouquets im Namen der Berufs-Darsteller ausgezeichnet. Die animirte Stimmung des Publikums bethätigte sich auch durch alle 4 Acte den übrigen Acteuren gegenüber durch wiederholte Hervorrufe. Insbesondere waren Herr Huvart, als Henri v. Flavigneuil und Herr Kühle als Grignon am Platze. Ersterer, ein routinirter älterer Schauspieler, war, so discrete Anforderungen die Parthie an den Darsteller stellt, äußerst wirksam, letzterer gab sich in einigen Scenen durch seine originelle Komik wahrhaft prächtig. Jedenfalls erwähnenswerth ist auch Herr Schweighard (Präfect), welcher sich seiner Parthie mit Anstand entledigte. Wir können daher resumiren: Eine Glanzvorstellung, durch deren Zustandekommen Frau Dr. Plachky in erster, wie nicht minder alle Uebrigen in zweiter Linie uns zu Dank verpflichtet haben.

Donnerstag den 7. d. Bauernfeld's „Bürgerlich und Romantisch". Raummangels halber beschränken wir uns darauf, zu constatiren, daß die Vorstellung exact von Statten ging. Herr Huvart (Ringelstern), Herr Kühle (Unruh) sind, sowie Herr Otto, welcher seine Parthie (Sittig), wie allgemein anerkannt wurde, vorzüglich aufgefaßt und demgemäß die schüchternen Momente recht wirksam und discret zur Geltung gebracht hatte, in erster Linie zu nennen. Frl. Herwegh hatte die schwierige Parthie der Katharina recht anständig bewältigt, Frl. Mauthner war eine Cäcilie, die man lieb gewinnen mußte, Frau v. Raday nicht minder gut als Räthin, sowie Herr Karban als Präsident v. Stein.

In letzter Stunde erhalten wir die Nachricht, daß die Mitglieder des Brünner Stadttheaters Sonntag den 10. d. im Curort: Teplitz, eine musikalisch-deklamatorische Akademie veranstalten wollen, die exquisit zu werden verspricht. In diesem Falle würden dieselben am genannten Tage per Wagen von Neutitschein hieherkommen. Das Entrée ist, wie wir hören, auf 40 kr. festgesetzt, das detaillirte Programm wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Aufruf!

Das 1. mährische Landesschießen wird in den Tagen vom 14.—18. August l. J. in M.-Schönberg stattfinden.

An alle Schützen Mährens so wie der anderen Kronländer ergeht die Einladung zu diesem Feste und es soll der zahlreiche Zuspruch Zeugniß ablegen, daß es dem österreichischen Schützenbunde gelungen, die wehrhaften Männer aller Gauen des großen Vaterlandes zu gemeinsamem Streben zusammen zu führen. Um den, an unserem heimatlichen Feste theilnehmenden Schützen nebst freundlichem Willkomm und herzlicher Gastfreundschaft auch noch bleibende Erinnerungen biethen zu können, soll auch der Gabentempel in seiner Ausstattung des Mährerlandes würdig sein; auf den patriotischen Sinn unserer Landesgenossen vertrauend, wenden wir uns hiemit an die Gemeinden, Corporationen so wie einzelne Schützenfreunde Mährens mit der Bitte, Ehrenpreise zu widmen für den Wettkampf beim 1 mähr. Landesschießen, um auf diese Weise auch ihr Schärflein, zum Gelingen und zur Verherrlichung des Festes, beizutragen.

Die Ehrengaben unter genauer Bezeichnung des Namens des Spenders, des Gegenstandes und seines Werthes bitten wir bei dem gefertigten Central-Comité in M.-Schönberg anmelden und seinerzeit an dasselbe gegen Empfangsbestätigung übermitteln zu wollen. Das Verzeichniß der Spender und der gestifteten Ehrenpreise wird durch die „Oesterreichische Schützen-Zeitung" so wie durch die „mähr. Tages- und Wochenblätter" unter fortlaufender Nummer veröffentlicht werden.

Jede noch so geringe Gabe soll willkommen sein.

Mit Schützengruß und Handschlag

M.-Schönberg im Juni 1881.

Für das Central-Comité:

Ernst Ritter von Tersch,
Obmann.

Josef Prosinger, Schriftführer. **Richard Siegl,** Cassier.

Katholisches Pfarramt.

Trauungen.

Preindl Ignaz mit Marie Schmalstieg.

Geburten.

Den Eheleuten Hasa wurde ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Johann Klwaña, 60 Jahre alt, Typhus. — Marie Tomecka, 66 Jahre alt, Gedärmentartung. — Antonia Dernitzky, 3 Monate alt, Fraisen. — Karl Ruff, 15 Monate alt, Diphtheritis. — Magdalena Pawelka, 66 Jahre alt, Magenentartung.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 10. Juli Amalia.
Montag:	den 11. Juli Pius I., P.
Dienstag:	den 12. Juli Heinrich.
Mittwoch:	den 13. Juli Margaretha.
Donnerstag:	den 14. Juli Bonaventura.
Freitag:	den 15. Juli Apost. Theilung.
Samstag:	den 16. Juli Maria v. B.

Jahrmärkte.

In Mähren: 11. Kremsier, Olmütz, Rothwasser, Schildberg. 12. Mähr.-Neustadt, Wisowitz. 14. Nedweditz.
In Schlesien: 11. Teschen.

Lottoziehungen.

Wien: den 2. Juli 50 53 4 10 3.
Brünn: den 6. Juli 42 11 61 28 68.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 8. Juli 1881.

Weizen	per Hekt.	9 11	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	8.38	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5.75	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3.50	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	10.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	14.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22.—	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb.	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Auflösungen aus Nr. 27:

Räthselaufgaben:

I. Zuckerhut.

Richtige Auflösungen haben eingesandt: Herr Peter Paul Tschöpe in Brünn; Herr Ludwig Burghard, Herr Camillo Popp und Herr Ludwig Petschner aus Weißkirchen.

II. Amor — Roma.

Richtige Auflösungen haben eingesandt: Frl. Bertha Kurfürst in Budin a/d. Eger; Herr Peter Paul Tschöpe in Brünn; Herr Ludw. Burghard, Herr Camillo Popp und Herr Ludw. Petschner aus Weißkirchen.

III. Bild im Spiegel.

Richtige Auflösungen haben eingesandt: Frl. Bertha Kurfürst in Budin a./E. Eger und Herr Peter Paul Tschöpe in Brünn

Ein Lehrling

aus besserem Hause findet Aufnahme in meiner Bäckerei.

Gustav Goldbach,
(101—1) Bäckermeister in M.-Weißkirchen.

Ein

Maler-Gehilfe

findet sogleich gute und dauernde Beschäftigung.
Näheres bei der Administration dieses Blattes.
(Forster'sche Buchdruckerei). (98—1)

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;
Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;
Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M. (24—18)

Mittwoch wurde zum wohlthätigen Zwecke „Damenkrieg" von Scribe gegeben, wobei Frau P. als Gräfin Autrevale mitwirkte, Du kennst ja diese Dame, wenigstens aus meinen Briefen. Das Stück ist gut, soweit ich es beurtheilen kann, und gespielt wurde ebenfalls vorzüglich. Der Besuch war ein schwacher. „Die Qualität muß die Quantität ersetzen" und: „Frau P. steht über der Kritik", sagt Herr S. ziemlich orakelhaft, und mehr ist nichts aus ihm herauszubringen. Nun, man sagte allgemein, ihr Spiel wäre ein vorzügliches und besonders fein nüancirt gewesen, dieser Ansicht bin ich auch. Ich möchte die Dame um die Verehrung beneiden, die ihr überall entgegengebracht wird; so wurde sie bei ihrem Erscheinen auf der Bühne mit nicht enden wollendem Applaus und Beifallsrufen begrüßt, welcher sich bei jedem Abgang wiederholte. Frau P. ist im Kreise ihrer Bekannten und Freunde überaus beliebt, ich selbst hatte noch nicht die Ehre, ihr vorgestellt zu werden, weiß daher noch nichts über ihre vielgerühmte Liebenswürdigkeit zu sagen.

Nun das letzte Stück! Bauernfeld's Lustspiel „Bürgerlich und romantisch" war „auf allgemeines Verlangen", Donnerstag gegeben worden. (Die Gänsefüße hat mir Herr S. gemacht.) Die Besetzung der Rollen war eine vortreffliche; den schwachen Besuch hatten weder das Stück noch die vorzügliche Darstellung verdient. Dieses Lustspiel mußt Du Dir einmal ansehen; ich bin zwar nicht ganz mit der Tendenz einverstanden, aber um den Preis, wie er den handelnden Personen zu Theil wird, wäre ich, Dir will ich's gestehen, vielleicht geneigt, ebenfalls meine Ansichten zu modificiren. Nun, damit hats noch keine Eile, sagt Mama so oft, leider so oft, daß ich es ihr glauben muß, und ich kann deshalb mein bischen Romantik noch weiter pflegen.

Heute bist Du doch mit mir zufrieden, ma chère? Sage, hast Du mir je einen solchen Brief geschrieben? Ich bin aber auch schon recht müde, die Hände schmerzen mich noch vom applaudiren, jetzt das viele schreiben, nun schließe ich doch schon, ich kann nicht mehr, Du wirst, Du mußt verzeihen!

Ich grüße und küsse Dich viel tausendmal im Geiste und bitte Dich, mir bald zu antworten, ich sehe Deinem Briefe mit Sehnsucht entgegen.

Genehmige ꝛc. ꝛc.

Deine Dich heißliebende
Freundin
Jenny.

Postscriptum. Den Schluß „Genehmigen Sie ꝛc." habe ich in der Zeitung gelesen, das muß jetzt wohl modern sein, da der französische Gesandte ein Schreiben an einen Minister so geschlossen hat.

Apropos, ich erinnere mich, ich habe Dir noch sehr viel mitzutheilen. Weißt Du, daß wir wahrscheinlich nächste Woche auf einen Monat in's Bad, entweder nach Karlsbad oder Marienbad, reisen? Du schreibst mir doch dorthin Antwort auf meinen heutigen Brief?

Nochmals Deine
Jenny.

Noch ein Postscriptum. Wir fahren ganz bestimmt in's Bad, das wird schön sein! Ich habe Dir noch viel Wichtiges zu schreiben, aber das nächstens. Antworte bald! Adieu!

Den Schluß der Humoreske „Der letzte Traum unserer Näherin" bringen wir in der nächsten Nummer.

Digitized by Google

Der verbrannte Schuldschein.

Eine Criminal-Erzählung von **E. Zastrow.**

(1. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Arzt benutzte die Gelegenheit, sich als studirter Mann zu zeigen. Er gab eine langathmige Abhandlung über den Proceß zum Besten, welchen calcinirtes Eisen-Vitriol in Verbindung mit Schwefelsäure durch das Feuer erleide, sprach von gerbsaurem Eisenoxydul und gallussaurem Eisenoxydulоxyd und schien es nicht zu bemerken, daß keiner der beiden Beamten auf ihn achtete.

Der Commissarius schrieb eifrig die Worte in sein Notizbuch, welche ihm das gefräßige Element nicht zu vertilgen vermocht hatte.

„Endesunter . . . . 50000 . . . . a . . . . . Giering . . . renw . . . und mein . . . . . A . . . anderhof . . . mern . . . . . Gr."

Er hatte, um diese wenigen Worte aufzufangen, einige Male die gekrümmte Asche berühren müssen, und kaum war der letzte Buchstabe aufgeschrieben, als die nur noch lose zusammenhängenden Flöckchen auseinanderbarsten und in der Luft wie Seifenblasen zerstoben.

Noch einmal prüfte der Commissarius seine rasche Arbeit. Dann steckte er das Notizbuch ein, ergriff einen Leuchter und leuchtete damit auf den Fußboden.

„Hm", murmelte er, „Sand ist nicht gestreut und eine etwaige Nässe hat die Hitze des Ofens getrocknet. Wir müssen auf die Fluchtspur verzichten."

Den Leuchter in der Rechten näherte er sich dem Fenster und betrachtete aufmerksam die Brüstung, das Fensterkreuz und die Angeln, in welchen der Laden gehangen. Der Eisenbeschlag am unteren Theile des Fensters, welcher einen rechten Winkel bildete, hatte sich gelöst. Der senkrechte Theil war zurückgebogen und von der scharfen Kante hob sich ein winziges Stückchen Glacéleder ab, dem verlorenen Flöckchen Wolle an einem Dornstrauche vergleichbar.

Der Commissarius griff danach mit der Gier eines Verschmachtenden, der eine köstliche Frucht erblickt. Er brächte das Flöckchen an die Nase, roch daran und wickelte es sorgfältig in ein Blättchen Papier, das er seinem Portemonnaie einverleibte.

„Ich glaube, wir sind zu Ende", wandte er sich darauf an seine Begleiter zurück. „Bis der Charitéwagen eintrifft, um die Leichen abzuholen, dürfte noch leicht eine Stunde vergehen. Sie bestimmen wohl einen der Schutzleute, vor der Thür gewissenhaft Wache zu halten?"

Der Polizeilieutenant bejahte, worauf der Commissär den Wächter rief, welcher zuerst die Schreckensthat bekannt gemacht hatte und sich von ihm alle Details noch einmal haarklein erzählen ließ.

„Warum gaben Sie nicht unmittelbar nach dem Fallen der Schüsse das Nothsignal?" fragte der junge Beamte mit den Anzeichen einer leichten Unzufriedenheit.

„Einestheils war ich zu heftig erschrocken", lautete die Antwort. „Als ich dann zu mir selbst kam, rannte ich, so schnell mich meine Beine tragen wollten, nach der Ecke, weil ich glaubte, durch meine Dazwischenkunft weiteren Todtschlägereien vorbeugen zu können. Darauf habe ich dann auch gleich das Signal gegeben."

„Warum machten Sie keinen Versuch, den Flüchtling zu verfolgen oder schickten nicht wenigstens die eintreffende Patrouille hinter ihm her?"

„Herr!" rief der Wächter unwirsch, „sind Sie schon einmal in Ihrem Leben hinter einem Hasen hergerannt, oder hinter einer Kanonenkugel, wenn diese gut aus dem Rohr hinausgepfeffert war? Das sollen Sie wohl bleiben lassen. Und wie ich's Ihnen gesagt hab', so ist's um kein Haar anders. Das Fenster klirrte und der Boden krachte und dann gieng's tapp — tapp — tapp — tapp, vielleicht fünf bis sechs Mal und dann war Alles still, kein Mensch mehr zu sehen. In welche Kreuz- oder Querstraße war er gelaufen? Fragen Sie die Ratte, wenn Sie den Rinnstein entlang schießt, unter welcher Brücke sie sich verkriecht. Wohin sollten wir laufen? Mit gutem Gewissen laufen? War der Ausreißer wirklich der Mörder? Konnte der richtige Todtschläger nicht noch in der Mordhöhle sitzen und weiter wüthen? Was dann?"

Der Polizeilieutenant nickte dem tapferen Wächter der Nacht wohlwollend zu. Es freute ihn, daß er „den jungen Gelbschnabel" mit sammt seiner grauen Theorie so wacker abgetrumpft hatte.

Allein der Gelbschnabel verzog keine Miene. Er blieb ruhig und aufmerksam, wie ein Mann, der sich seines Zieles klar bewußt und durch nichts von dem eingeschlagenen Wege abzubringen ist.

Und so griff er auch aus der langen Entschuldigungsrede des Nachtwächters nur einen Punkt heraus, der jedem unbefangenen Zuhörer sehr nebensächlich erschienen wäre.

„Wie klang das tapp tapp — wie Sie's nennen, auf dem Trottoir? Laut, hart und fest oder schlürfend, huschend, schleichend?" fragte er.

„Je nun — so laut und hart gerade nicht, Commißstiefel hatte er nicht an. Das will ich wohl beschwören!"

Der Commissarius schrieb bei dem schwankenden Schein, den das von dem Lieutenant gehaltene Licht warf, wiederum eine Notiz in sein Taschenbuch. Dann nickte er, wie in stiller Befriedigung mit dem Kopfe und stieg wieder in den Wagen, wohin ihm der Polizeilieutenant folgte, während der Arzt den Weg nach seiner Wohnung einschlug.

Die Dunkelheit, welche im Wagen herrschte, verhinderte den Commissarius, das spöttische Lächeln in den Zügen seines uniformirten Gefährten wahrzunehmen.

„Nun sagen Sie mir um Alles in der Welt, lieber Commissarius, was wollen Sie mit den Paar Brocken anfangen, die Sie da herausgefischt haben?" hub er an. „Sie haben ein Stückchen Ziegenleder, ein Krümchen Kupferblech, ein Paar Stückchen Blei und einige abgerissene Worte, und der Mörder ist über alle Berge."

„Ich bin mit der Ausbeute zufrieden", versetzte der junge Mann ruhig. „Ich leugne nicht, daß der Mörder ein außerordentlich energischer, scharfsinniger und vorsichtiger Mensch ist, bei alledem hat er die Fehler nicht vermeiden können, welche der Verbrecher in der Regel bei außergewöhnlichen Thaten begeht, jene Fehler, die außerhalb aller menschlichen Berechnung liegen und daher mit Aufbietung aller Klugheit kaum zu vermeiden sind."

„Hm! Und Sie glauben, es sei möglich, den Thäter aus diesen unbedeutenden Spuren zu ermitteln?"

„Ja! Diese Spuren sind durchaus nicht unbedeutend. Hinterließe jeder Mörder derartige, es gäbe weniger unentdeckte Verbrechen, die um Sühne schreien."

„Ich sehe, offen gestanden, nicht den kleinsten Anhalt in diesen Spuren."

„So hätte mein Blick also eine weitere Tragweite," sagte der Commissarius ruhig.

„Ich bin sehr neugierig, Herr Commissär!"

„Wohlan, hören Sie zu. Die Beschaffenheit der Hülse und der Geschosse, die Raschheit, mit welcher nach der Aussage des Wächters die Schüsse einander folgten, sagen mir, daß der Revolver ein solcher mit doppelter Drehung war, wie sie bis jetzt nur die Firma Schilling in Suhl liefert. Um Spannen, Umdrehen und Abziehen in einem Druck zu vereinigen, ist bei dieser Art Waffe ein stärkerer Druck nothwendig, welcher in der Regel die Treffsähigkeit zu beeinträchtigen pflegt. Nichtsdestoweniger hat der Mörder vorzüglich getroffen. Er ist also ein Mann, der auf diese Art Schußwaffen geübt ist, also ein gewesener oder noch im Dienste befindlicher Offizier. Der Mörder ist ferner ein feiner, eleganter Mann. Er trug parfümirte Handschuhe und Lackstiefel. Das Stückchen Glacé, welches ich bei mir trage, duftet nach dem feinsten Ambra. Die Lackstiefel dämpften das Geräusch seiner Tritte. Der Mörder war dem ermordeten Vicewirth Giering Geld schuldig. Das beweist der auf dem Ofen verbrannte Schuldschein. Er ist mit seinen beiden Opfern in Streit gerathen, in Folge dessen er sie tödtete. Der Mörder ist ferner ein Graf und Besitzer eines Gutes in Pommern, das den Namen Alexanderhof führt. Möglicherweise ist sein Vorname Alexander, wie man das im Pommerschen und Mecklenburgischen häufig findet. Nun also . . . was wollen Sie mehr?"

Der Polizeilieutenant erwiederte kein Wort. Er begnügte sich, ein Gegrunz der Ueberraschung auszustoßen, aber als der Wagen vor dem Polizeigebäude hielt und die Beiden ausstiegen, flüsterte er in sich hinein:

„Ich bin nun dreißig Jahre im Dienst, aber daß der Polizeipräsident wird, werde ich noch erleben. Man sieht's ihm nicht an, was in ihm steckt."

Zweites Kapitel.

Am folgenden Morgen begannen alle Zeitungen ihre Spalten mit bozenlangen Berichten über den gräßlichen Doppelmord zu füllen. Die Phantasie der Berichterstatter war in der regsten Weise thätig gewesen, um das Ereigniß zu einer haarsträubenden, jeden Leser mit Schauer und Entsetzen erfüllenden Geschichte aufzublasen.

In der neunten Morgenstunde befand der junge Beamte, welcher in der Feststellung der Thatsachen einen so bedeutenden Scharfsinn entwickelt hatte, sich bei dem Polizei-Präsidenten, welcher bereits in aller Frühe den Bericht über den nächtlichen Vorfall mit der gespanntesten Aufmerksamkeit durchgesehen hatte.

„Ich kann Ihnen nur meine volle Anerkennung über die Umsicht aussprechen, welche Sie bei dieser Affaire entwickelt haben, Günther," redete er den jungen Beamten wohlwollend an. „Ihr Bericht zeugt von scharfer und richtiger Auffassung der momentanen Sachlage und von einer klaren und sicheren Urtheilskraft. Ich nehme deshalb auch keinen Anstand, die fernere Leitung der Angelegenheit in Ihre Hände zu legen. Wählen Sie sich selbst die nöthigen Hülfsmannschaften und verfügen Sie darüber, wie es Ihnen angemessen scheint. Ich zweifle nicht, daß man sich in den allerhöchsten Kreisen für diesen einzig in seiner Art dastehenden Fall interessiren wird. Sie wissen, Majestät hat mehrmals Veranlassung genommen, die wachsende Unsicherheit in den Straßen der Hauptstadt zu rügen. Der Krieg hat manchen Pistolen- und Messerhelden herangebildet. Thun Sie Ihr Mögliches. Es wird Ihr Schade nicht sein. Hoffentlich ermuthigt es Sie in Ihren Bestrebungen, wenn ich Ihnen mittheile, daß Sie zur Beförderung vorgemerkt sind."

Die Wangen des jungen Beamten hatten sich mit der Röthe der Freude bedeckt, seine Augen einen helleren Glanz angenommen.

In einem Tone, dem man die mühsam unterdrückte Begeisterung anhörte, versicherte er dem hohen Vorgesetzten, daß er alle seine Kräfte daran setzen werde, das entsetzliche Geheimniß zu lüften, welches über der tragischen Nachtscene ruhte, worauf der Präsident ihn mit den besten Wünschen eines glücklichen Erfolges entließ.

Die Brust von kühnen Hoffnungen geschwellt, begann Günther damit, die zunächst zu thuenden Schritte in Erwägung zu nehmen. Die Vervollständigung des Schuldschein-Fragments hatte er sich noch in der letzten Nacht gleich nach Beendigung seiner Untersuchung angelegen sein lassen.

„Ich Endesunterschriebener verpflichte mich, am 15. November d. J. 50.000 Thaler an den Herrn Balthasar Giering zu zahlen. Ich setze mein Ehrenwort und mein Rittergut Alexanderhof bei N. N. in Pommern zum Pfande.

Graf N. N."

Trotz seines bedeutenden Scharfsinnes saß der junge Beamte vor diesem Schriftstück wie vor einem siebenfach versiegelten Buche, und er mußte sich gestehen, daß die Schwierigkeiten, den Aussteller dieses Schuldscheines zu ermitteln, doch größer seien, als er es sich bei der ersten Schätzung der Sachlage in seinem kräftigen Selbstbewußtsein vorgestellt hatte.

Pommern besitzt einen Flächenraum von 576 Quadrat-Meilen, und kleine Etablissements, Vorwerke und Rittergüter, welche den Namen Alexanderhof führten, und einen Grafen zum Besitzer hatten, gab es dort wohl zu Hunderten. Wer war der richtige? Und wenn wirklich sein Verdacht sich einer bestimmten Persönlichkeit der pommerschen Aristokratie mit voller Begründung zuwandte, wo war das Beweisstück, mit welchem er dem Betreffenden auf den Leib rücken konnte?

Allein Günther war nicht der Mann, der sich durch irgend welche Hindernisse hätte aus seinem Wege drängen lassen. Gerade die enormen Schwierigkeiten reizten ihn und spornten ihn an, die volle Thatkraft und den ganzen Ideenreichthum seines Geistes zu entfalten.

Er begann damit, den altmodischen Schreibsecretair und einige andere Schiebe und Fächer in der Wohnung des Vicewirths zu durchsuchen. Nachdem er in einem mächtigen Haufen von alten Briefen, Rechnungen und Prozeßschriften einen vollen Tag lang herumgestöbert, blitzte ihm endlich ein Lichtstrahl in einem Schreiben entgegen, dessen Schriftzüge ihm eine gewisse Aehnlichkeit mit denen des verbrannten Schuldscheins zu haben schienen.

Was hätte er in diesem Augenblicke darum gegeben, jenes dünne Aschenblättchen noch zu besitzen, um Vergleiche anzustellen?

Der Inhalt des Schreibens lautete folgendermaßen:

„Wenn ich, Sie Teufel in Menschengestalt, mich noch einmal dazu verstehe, Ihrem blutsaugerischen Verlangen zu entsprechen, so geschieht es in der bestimmten Voraussetzung, daß dies das letzte Opfer ist, welches Ihre niedere gemeine Habsucht von mir zu erpressen im Stande ist.

Sollte dem nicht so sein, sollte ich aus Ihren weiteren Schritten die Absicht entnehmen müssen, mich vollends zu Grunde zu richten, so mögen Sie zittern. Mein Arm wird Sie erreichen, ehe Sie's ahnen, und wie gut ich es verstehe, Jemanden die Hirnschale zu zerschmettern, wissen Sie ja wohl? Mag dann das Faktum über mich hereinbrechen.

Da ich im Augenblick die geforderte Summe nicht disponibel habe, übersende ich Ihnen den nach Ihrer Vorschrift ausgestellten Schuldschein mit dem Bemerken, daß ich denselben an dem angegebenen Tage p e r s ö n l i c h einlösen werde.

G. A. R."

„Graf Alexander R., soweit wären wir nun," flüsterte Günther mit Bezug auf die Unterschrift des inhaltschweren Briefes, der im Uebrigen weder Datum noch Aufgabeort nachwies. Der Herr Graf hat schon früher einmal von seiner Geschicklichkeit im Pistolenschießen Gebrauch gemacht und zum Unglück für ihn war Herr Balthasar Giering Mitwisser dieses Geheimnisses. Er mußte sich das Stillschweigen des ꝛc. Giering mit enormen Opfern erkaufen, und er erkaufte es sich getreulich so lange, als seine Mittel es irgend erlaubten. Und als er nicht länger im Stande war, den unersättlichen Schlund des Vampyrs zu füllen, da ging er hin und schoß ihn über den Haufen und seinen Helfershelfer dazu. Das ist die einfache Geschichte!"

„Graf Alexander R.", wiederholte er nach einer Pause lächelnd. „Ich denke, wir werden nicht lange zu suchen brauchen."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

M.-Weisskirchen, 1. Juli 1881.

P. T.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu erstatten, dass ich mein am hiesigen Platze innegehabtes

Gold-, Silber-, Galanterie- und Uhren-Geschäft

an die Herren

F. V. Bochořák

übergeben habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich dasselbe an meine Nachfolger zu übertragen, womit ich mich in aller Achtung zeichne

ergebenst

Fr. Zatloukal.

P. T.

Bezug nehmend auf Obiges machen wir ergebenst bekannt, dass wir von Herrn Fr. Zatloukal das

Gold-, Silber-, Galanterie- und Uhren-Geschäft

käuflich an uns gebracht und vom heutigen Tage an für unsere Rechnung fortführen werden.

Indem wir höflichst bitten, das unserem Vorgänger bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen, geben wir die Versicherung, dass wir bestrebt sein werden, durch prompte und reelle Bedienung, sowie durch billigst gestellte Preise uns das Wohlwollen des P. T. Publikums zu erwerben und auch zu erhalten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

F. V. Bochořák,

in M.-Weisskirchen und Kremsier.

M.-Weisskirchen, 1. Juli 1881.

V Kramieich, dne 1. července 1881.

P. T.

Dovoluji si slušně oznámiti, že jsem můj na zdejším náměstí se nacházející

zlatnický, galanterní a hodinářský obchod

pánům

F. V. Bochořák

odevzdal.

Za dosavádní mi věnovanou důvěru děkuje, prosím zároveň za tutéž pro mě nástupce.

Ve vší úctě

oddaný

Frant. Zatloukal.

P. T.

Potažmem svrchu na jmenované oznamujeme co nejslušnější, že jsme od pana Fr. Zatloukala

zlatnický, galanterní a hodinářský obchod

odkoupili a ode dnešního dne na náš účet dále povedeme.

Prosime zdvořile, by důvěra našeho předchůdce na nás přenešená byla ujišťujice zároveň, že snahou naši vždy bude, rychlou a reelní obsluhou taktéž nejlacinější cenou přízeň velectěného P. T. obecenstva sobě získati a i pro vždy udržeti.

Ve vší úctě a služebovolnosti

oddaní

F. V. Bochořák,

v Hranicích a v Kroměříži.

V Hranicich, dne 1. července 1881. (95—2)

Patent- & Musterschutz-Ausstellungs-Lotterie

in **Frankfurt a. M.**

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von **30,000** M., 1 von **15,000**, 3 à **5000**, 5 à **1000**, 20 à **500** etc. **3500** Gewinne im Gesammtwerthe von **160,000** M. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete 1 Orig.-Loos für M. 1.50, 10 Orig.-Loose für M. 14.—.

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 M. bis abwärts 25 M. zur Verloosung. Hier versende ich ein Original-Loos für M. 4,—, 8 Original-Loose für M. 30.—.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, complettem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose: 1 Original-Loos für M. 4.—, 8 Original-Loose für M. 30.— gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Grössere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loosbesitzer die Gewinnliste franko und gratis übersandt. (96—2)

Heinrich Kurzrock

in **Frankfurt a. M.**

---

337 der beliebtesten classischen Lieder, Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Pianoforte und vollständigem Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauss in Album-Format, alle diese 387 Musikpièçen versendet für 4 fl. 50 kr.

R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg. (84—3)

Herm. Schilling's spottbillige Musikalien!

Die Handlung versendet gegen Einsendung des Betrages von **Mark 2,50 franco**

50 der schönsten Tänze u. Märsche

von

Johann Strauss

für Pianoforte zu 2 Händen in mittelschwerer Bearbeitung.

Die einzelnen Tänze haben einen **Umfang von 2—4 Seiten.**

In ca. 2 Monaten wurden 20.000 Exemplare von diesen Tänzen verkauft, und spricht der schnelle Umsatz für die Brauchbarkeit der Musikalien.

Alle Aufträge werden **sofort** erledigt.

Herm. Schilling's Musikalien-Handlung.

PR. STARGARDT.

NB. Spottbillige Musikalien sind **jetzt von Preuss. Stargardt** zu beziehen. (3—3)

Meyer's Reisebücher

Neueste Ausgaben 1880

Kollektionspreis 3 M. der Band, braun geb.

NORD-DEUTSCHLAND, Östlicher Theil (Berlin und Potsdam — Königreich Sachsen — Böhmische Bäder — Riesengebirge — Schlesien — Posen — Preusen — Pommern — Ostseebäder — Rügen). Mit 13 Karten, 17 Plänen, 1 Panorama und 68 Ansichten.

NORD-DEUTSCHLAND, Westlicher Theil (Hamburg — Mecklenburg — Schleswig-Holstein — Kopenhagen — Nordseebäder — Hannover — Westfalen — Hessen — Harz — Thüringen). Mit 20 Karten, 15 Plänen, 1 Panorama und 31 Ansichten.

THÜRINGEN, von Schwerdt. Mit 12 Karten, 6 Plänen und 4 Panoramen.

DEUTSCHE ALPEN, Westlicher Theil (Oberbayern, Nordtirol Vorarlberg, Ötzthaler Alpen, Brennerbahn, Südtirol). Mit 16 Karten, 4 Plänen, 11 Panoramen und 14 Ansichten.

DEUTSCHE ALPEN, Östlicher Theil (Salzburg-Berchtesgaden, Tauern, Dolomiten, Salzkammergut, Steiermark, Kärnten, Krain). Mit 9 Karten, 3 Plänen, 8 Panoramen und 21 Ansichten.

PARIS und NORD-FRANKREICH. Mit 7 Karten, 30 Plänen, 33 Ansichten und 1 Panorama. (97—2)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Baron Liebig's Malto-Leguminosen- & Chocolade-Mehl.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von **Starker & Pobuda, k. Hoflief., Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade** gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. **Das Malto-Leguminosen-Mehl** bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nährmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot **Paul Eckardt,** Wien, I. Weihburggasse 24. (80—3)

Depots in **Neutitschein:** Jos. Kraus, Apoth.; **Olmütz:** Dr. Carl v. Schrötter's Landschaftsapotheke.

Digitized by Google

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—21) Hochachtungsvoll

I. G. HODAN,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(63—13)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.



J. ANDĚL'S

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in

J. Anděl's Droguerie,

13, „zum schwarzen Hund" Husgasse 13 („13 Dominikanergasse 13", „11 Kettengasse 11") in **Prag,**

in M.-Weisskirchen bei **J. Sommer,** Kaufmann; in Prerau bei **F. W. Stěpka,** Kaufmann.

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind (75—4)

Bei Durchsicht des illustrirten Buches „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die längersehnte Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von

Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(62—29)

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung.

Für das mit Juli beginnende neue Quartal der **Illustrirten Frauen-Zeitung** liegen Novelle von

Alfred Meißner, Julius Grosse, C. Marquard Sauer u. s. w.

vor. Bekannt als **Moden-Journal ersten Ranges,** — in diesem Theil identisch mit der Modenwelt, mit weiterer Beigabe von **12 farbigen Modenbildern jährlich,** — bietet die **Illustrirte Frauen-Zeitung** in ihrem **zwei Bogen starken Unterhaltungsblatt** eine reiche, durchweg mit Rücksicht auf die Familie ausgewählte Fülle des interessantesten Lesestoffes. — Alle 14 Tage erscheint eine Nummer von 3—4 Bogen Umfang. Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für **1 Guld. 50 Kr. Oe. W. vierteljährlich.** Preis der großen Ausgabe mit jährlich 36 Modenbildern, 12 Kostümbildern und 12 Kinderbildern **2 Guld. 55 Kr. Oe. W.** das Quartal. (8—8)

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Mehr in Weißkirchen.

Herzoglich-Braunschweigische

Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus 100,000 Original-Losen und 51,000 Gewinnen:

1	Haupttr. event.	450,000	2	Haupttreffer à	12,000
1	„ „ à	300,000	22	„ „	10,000
1	„ „ „	150,000	1	„ „	8000
1	„ „ „	100,000	4	„ „	6000
1	„ „ „	75,000	65	„ „	5000
3	„ „ „	50,000	3	„ „	4000
1	„ „ „	40,000	107	„ „	3000
5	„ „ „	30,000	413	„ „	2000
2	„ „ „	25,000	623	„ „	1000
2	„ „ „	20,000	948	„ „	500
11	„ „ „	15,000			

Reichs-Mark u. s. w.

welche in 6 Ziehungen verloost werden; und kostet ein ganzes Los durch alle 6 Ziehungen 70 fl. 60 kr.

Die erste Ziehung findet statt

am 14. und 15. Juli 1881,

zu welcher ich Original-Loose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 9.40	fl. 4.70	fl. 2.85	fl. 1.18

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschweigischen Landes-Lotterie **in Braunschweig.** (92—3)

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

In allen renommirten Musikalienhandlungen ist zu haben:

Blid J. op. 38

Hans Theuerlich.

Humoristischer Chor für Männerstimmen.

Part. & Stimmen M. 2.

Freunde von gesundem Humor, Vereine, die Ihre Zuhörer erheitern wollen, werden mit diesem launigen Chor die bezweckte „Stimmung" erzielen.

Da derselbe mit ansprechender Melodie die einfachste, natürlichste Harmonie und vorzügliche Stimmführung verbindet, so eignet sich dieser Chor auch für kleinere und schwächere Vereine

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franco.

P. J. Tonger's Verlag in Köln a/Rh.

(2—3)

Gegen Einsendung von 60 kr. in Briefmarken versendet fr. **R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg**

Der neue Reise-Onkel.

Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.

Ferner ebenfalls für 60 kr.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von D. Heinisch und Dr. Herzog.

Ferner für 60 kr.:

Frauenliebe und Leben.

Mit Illustrationen. (85—5)

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt selbst ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3.20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

20) „Seit 30 Jahren hatte ich an einem Doppelbruche gelitten. Da mir die Brüche fortwährend auszutreten drohten, mußte ich stets das Band fest anziehen. Dadurch sind mir die Adern und Muskelbänder völlig abgestorben, ich verfiel dem Siechthume und kam ich mir daher mehr todt als lebendig vor. Nach Verbrauch von 6 Tiegeln Ihrer Bruchsalbe bin ich von meinem schweren Bruchleiden vollkommen geheilt und so gesund, daß ich wie neu geboren bin. **Stendal in der Altmark. Karl Busselle.**"

Zu haben in Olmütz: Landesapotheke. (129—18)

Billig!!

Statt fl. 6 nur 2 fl.

Wir besitzen eine Anzahl Exemplare, welche wir billig abgeben von der **grossen** Ausgabe

des Oesterreichischen

Kräutersammler.

Mit nach der Natur gemalten Abbildungen.

Ausführliche Beschreibung

aller in Oesterreich wild wachsenden

Pflanzen und Kräuter.

Nebst genauer Angabe ihres Gebrauches, Nutzens, ihrer Anwendung und Wirkung, ihres Anbaues, ihrer Einsammlung, Aufbewahrung und Verwerthung.

Mit deutlicher Anleitung zur

Bereitung aller möglichen Kräutersäfte, Arzneien etc., vieler Geheim- und Hausmittel.

M. Stern's Buchhandlung,

Wien, IV. Margarethenst. 36. (83—3)

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen; kostet in Fl. à 35 kr. Alleindepot für **Weißkirchen** bei **J. Sommer.** (81—4)

Digitized by Google

Für kleinere Geschäfte

erbietet sich zur Führung der Bücher und Correspondenz, (deutsch und böhmisch), während seiner freien **Abendstunden** ein, in diesem Fache versirter, junger Mann. Honorar mässig.

Gefl. Anträge werden an die Administration d. Bl. (Herrn A. Jeltsch) erbeten. (100—1)

Curort

Gross-Ullersdorf

in Mähren (Oesterreich).

Bade-, Douche-, Brunnen-, Milch- und Molkenkur-Anstalt

Saison vom 15. Mai bis Ende September.

Diese in der Mitte eines bewaldeten Parkes gelegene, durch beträchtliche Neubauten vergrösserte, mit comfortablen Cur-Einrichtungen ausgestattete Badeanstalt, in einem reizenden, von dem bewaldeten mähr.-schles. Sudetengebirge umschlossenen romantischen Gebirgsthale, reiner, ozonreicher Luft, gemässigten Clima, 400 M. über dem Meere, 30 Min. von der mähr. Grenzbahnstation Petersdorf, mit 3maligem Verkehrsanschluss der Staats- und Nordbahnstation Hohenstadt, — hat ihre Heilkraft bewährt: bei chronischer Gicht und Rheumatismus, chron. Katarrhen aller Schleimhäute, Scrophulose, insbesondere bei Frauenkrankheiten, Hysterie, Nervenkrankheiten, Menstrual-Anomalien, Blutarmuth, Schleimflüssen; bei Stauungen des Pfortader-Systems, Abdominalplethora, Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Drüsen- und chron Hautkrankheiten etc. etc.

Unterkunft in 52 comfortable eingerichteten Wohnungen der Badeanstalt zu mässigen Preisen, 3 Gasthäusern und vielen Privatwohnungen, — sehr gute Restauration, Cursalon mit Clavier, Speise-, Lese- und Billardzimmer, Musikkapelle, Concerte, Tanzunterhaltungen und andere Productionen, gemeinschaftliche Ausflüge in der reizenden Umgebung und weiter in das romantische Sudetengebirge, im Orte Post- u. Telegraphenamt.

Die Preise der Wohnungen vom 15. August bis Ende September um 25% ermässigt.

Auskunft ertheilt (mit Marke-Beischluss)

Die fürstl. C. Liechtenstein'sche Badeverwaltung.



A. Steigl,

Friseur

in **Mähr.-Weißkirchen**



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen **Haar-Arbeiten.**

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.





Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—27)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Danksagung.

Bei unserem Scheiden von Mähr.-Weisskirchen sagen wir den löbl. Behörden, dem Vorstande des Spar- und Vorschuss-Vereines, dem Dilettanten-Vereine, insbesondere den Herren Dr. Plachky und Kaufmann August Wečeřa, dem geschätzten Publikum Weisskirchens, den Militäranstalten und ihren Commandanten für die schmeichelhafte Aufnahme und die liebenswürdige Unterstützung unseres Unternehmens unseren besten und wärmsten Dank.

Mähr.-Weisskirchen, am 8. Juli 1881.

Die Mitglieder

des

Brünner Stadttheaters.

Verlaufener Hund!

Junger, schwarzer Rattler ging Mittwoch Abend verloren.

Dem Zustandebringer wird eine reiche Belohnung zugesagt und wolle der Hund Motoschin Nr. 397 abgegeben werden. (99—1)

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Foster.

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Gaffein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen- und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch",**

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"

(L. C. Zamarski)

Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck: (3—3)

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

☞ Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen

Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster (Alois Jeltsch) in M.-Weißkirchen. Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Digitized by Google

Nr. 29. Sonntag den 17. Juli 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Die ergebenst gefertigte Administration erlaubt sich mitzutheilen, daß sie alle Abonnements als aufrecht bestehend betrachtet, die nicht entweder mündlich oder schriftlich abbestellt sind.

Hochachtungsvoll

Die Administration
des „Weißkirchner Wochenblatt".

Oesterreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze.

(Schluß.)

Die Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder, inclusive der Abfuhr der Zweigvereine an die Stammvereine betragen in Baarem:

1. Bei dem österreich. patriotischen Hilfsverein . .	8.180 fl. 24 kr.	
2. bei sämmtlichen Landes-Hilfsvereinen . . .	79.728 „ 59½ „	
3. bei sämmtlichen Frauen-Hilfsvereinen . . .	24.254 „ 63 „	
Zusammen . .	112.163 fl. 46½ kr.	
4. hiezu das sonstige Einkommen des Centralfonds nach Abrechnung des 30% Jahresbeitrages der Bundes-Mitglieder mit 12.907 fl. 8½ kr.	71.834 „ 20 „	
5. das sonstige Einkommen aller Landes- u. Frauen-Hilfsvereine	1.850 „ — „	
daher das gesammte Einkommen der österreich. Gesellschaft vom rothen Kreuze mit dem Rechnungs-Abschlusse pro 1. März 1881 . . .	185.847 fl. 66½ kr.	

Durch Bundesbeschluß vom 15. März 1880 wurde festgesetzt, daß

1. die Vorbereitung und Durchführung der freiwilligen Hilfe auf dem Kriegsschauplatze selbst der durch die Bundesleitung repräsentirten Gesammtheit aller Vereine vom rothen Kreuze obliege,
2. daß die Vorbereitung und Durchführung der freiwilligen Sanitäts-Pflege im Hinterlande Sache der Landes- und Frauen-Hilfsvereine in den einzelnen Ländern sei.

Den Vereinen vom rothen Kreuze gesellte sich aber ein mächtiger Factor bei, der bereits in vielen seiner Mitglieder und schon in früheren Kriegsjahren die Thätigkeit der Hilfsvereine wirksam und mit patriotischer Opferwilligkeit unterstützt hatte, es ist dies die hochwürdige Geistlichkeit in der diesseitigen Reichshälfte.

Mittelst Handschreiben vom 20. Mai 1880 geruhten Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Protektor-Stellvertreter die hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe in allen Diöcesen der diesseitigen Reichshälfte

„in dankbarer Erinnerung an die hervorragende Thätigkeit, welche der Clerus allerorts und jederzeit freiwillig entwickelt hat, sobald es galt, den bedauernswerthen Opfern des Krieges Hilfe zu bringen"

und im Hinblicke auf die Organisation der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze aufzufordern, die staatliche Sanitätspflege

a) durch Beistellung von geschultem Krankenpfleger-Personale,
b) durch Aufnahme von Verwundeten in die von den geistlichen Orden (Congregationen) unterhaltenen Spitäler und
c) durch Errichtung von Reconvalescenten-Häusern zu unterstützen.

Der hochwürdige Clerus entsprach dieser Aufforderung Sr. kaiserlichen Hoheit mit gewohnter patriotischen Opferwilligkeit, die von denselben gemachten Anerbietungen sind nach Diöcesen zusammengestellt.

Fassen wir nun die Gesammt-Resultate der vorbereitenden Friedensthätigkeitt der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze und des hochwürdigen Clerus zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

I. Für die Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatze selbst sind von Seite der Bundes-Leitung in der Aufstellung begriffen:

a) 4 Blessirten-Transport-Colonnen, jede bestehend aus einem vierspännigen Fourgon und 15 zweispännigen Blessirten-Wägen mit vollständiger Ausrüstung;
b) 1 Material-Transport-Colonne, bestehend aus 25 gedeckten Wägen;
c) Von Seite von 5 Wiener Veteranen-Vereinen haben sich vorläufig 79 Mann zur Aufstellung von 4 formirten Sanitäts-Abtheilungen, à 21 Mann für jede der 4 Blessirten-Transport-Colonnen gemeldet;
d) Die Uniformirung und Ausrüstung dieser 4 Abtheilungen von Seite der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze ist im Zuge, dieselben werden schon im Frieden eingeübt;
e) Ein Material-Haupt-Depôt wurde in Wien errichtet und daselbst mit der Anlage einer Muster- und Modellen-Sammlung begonnen;
f) 32 Personen haben sich für das Amt der Delegirten vom rothen Kreuze für den Kriegsfall gemeldet, aus denen die Bundes-Leitung die Auswahl für die verschiedenen Aufgaben treffen wird;
g) Der Frauen-Hilfsverein für Triest und Istrien hat die Ausrüstung eines Schiffes

Feuilleton.

Der letzte Traum unserer Näherin.*)

Humoreske der Wirklichkeit nacherzählt von A. Gnevkow.

(Schluß.)

Behaglich in die Ecke des Coupés zurückgelehnt, das er ganz allein inne hatte, saß ein einzelner Herr, als sich plötzlich die Thür öffnete und eine Dame hereinhuschte, die weder jung noch hübsch war und die, nach einem leichten Zögern, den Platz ihm gegenüber einnahm.

Minuten vergingen, ohne daß der Reisende sich seinem vis-à-vis genähert und erst, als er den durchdringenden Blick zweier grauer Augen auf sich ruhen fühlte, richtete er sich ein wenig in seiner Ecke auf und fragte freundlich, aber gleichgiltig: „Haben Sie eine weite Reise vor, meine Dame?"

„Nur nach Zittau," war die Antwort, aber dies schlichte Wort regte den Fragenden mehr auf, wie es ein anderes gethan hätte, war doch die eigene Heimatsstadt das Ziel der Fremden und damit unwillkürlich eine Brücke von ihr aus bis zu ihm gebaut.

„Zittau ist eine nette Stadt," konnte er sich nicht enthalten zu sagen, „reinliche Straßen, freundliche Häuser und die Neubauten — — —"

„Ich kenne Zittau noch nicht," unterbrach ihn die Unbekannte, und sie zupfte und strich an den Manschetten, dem Kragen, als solle Alles recht eigen, recht kleidsam und passend sitzen.

„Oh, das ist schade," meinte der Herr schnell, „da kann ich Ihnen gegenüber auch gar nicht mit meinem Hause renommiren, einem Prachtgebäude, das am Markte unweit der Promenade und in der größten Verkehrsgegend steht."

„Ein eigenes Haus?" sagte die Fremde mit einer wunderbaren Betonung und rückte fast unmerkbar einen Zoll breit auf der Bank weiter vor und dem Reisenden näher.

„Ja, ein eigenes Heim," bestätigte dieser lächelnd, „in so großes, geräumiges Heim, daß ich mir oft ganz verlassen darin vorkomme, und die vielen, vielen Zimmer rastlos durcheile, die so leer, so verödet sind, seit ihnen die Herrin und Gebieterin fehlt."

Wieder durchzuckte ein kleiner Ruck den Körper der Reisenden und brachte ihre Gestalt dem Fremden näher, wie ein Leuchten glitt es über das unschöne, farblose Gesicht, gespannte Erwartung tauchte in den grauen Augensternen auf: „die Nachbarin — die Karten," murmelte sie halblaut vor sich hin und dann fragte sie zögernd, fast unbeholfen: „Sie sind Witwer, mein Herr?"

„Ja, ich verlor meine gute Frau vor einigen Jahren," wurde ihr zur Antwort, „und mein großes Hauswesen erleidet seitdem manche Vernachlässigung, denken Sie nur, so viele Mädchen, die beaufsichtigt sein wollen, um etwas Ordentliches zu leisten, und die nun die Kontrole eines Mannes durch allerlei Listen und kleine Winkelzüge von sich abzuwehren wissen."

„Ich verstehe, die Energie einer Frau fehlt," hauchte die Fremde mit tiefem Athemzug, und der Mann, der in ihrer Erregtheit ein Zeichen der Theilnahme sah, fuhr so vertrauensselig fort, wie man es einem älteren weiblichen Wesen gegenüber zu sein pflegt: „Ich meine deshalb auch, meine gute Selige hat nichts dagegen, wenn ich ihren Platz durch eine Andere ausfülle, weiß sie doch, daß in meiner Stellung die Hausfrau so nöthig ist, wie das liebe Brod, und daß ich mit einer zweiten Heirat — — —"

Ein kleiner Schrei seines Gegenübers ließ ihn sich unterbrechen, was war nur der Fremden, daß sie ihn mit gefalteten Händen athemlos anstarrte? hatte er durch seine Worte trübe Erinnerungen bei ihr geweckt, war ihr vielleicht ein ähnliches Schicksal geworden wie ihm, hatte auch sie den Tod eines Angehörigen zu beklagen? Oh, da galt es von etwas Anderem zu sprechen, die Gedanken in angenehmere Bahnen zu lenken, der leuchtende, erwartungsvolle Ausdruck der grauen Augen wurde ihm auch fast unbequem, und ohne weitere Verbindung fragte er: „Zu wem gedenken Sie zu gehen, Madame, wenn Sie nach Zittau kommen?"

„Ich, ich wollte ein Hotel aufsuchen," sagte sie leise, „und Ihr Rath — — —"

„Oh, verehrte Frau, verehrtes Fräulein, ich weiß nicht, wie ich den Titel zu setzen habe," sagte der Mann rasch, „oh, bitte, kommen Sie doch in mein Haus, Sie glauben nicht, wie behaglich es Ihnen gemacht werden soll, ich selbst will Sorge dafür tragen, daß es Ihnen an nichts fehlt, denn Sie können versichert sein, es ist mir eine große Freude, eine so angenehme Reisegefährtin bei mir aufnehmen und bewirthen zu können."

Der Reisende war ganz warm, ganz dringend bei seinem Anerbieten geworden, schien es ihm doch Pflicht, einer einsamen Frau beizustehen und er hatte gar nicht Acht darauf, daß eine glühende Röthe über die Wangen seiner Begleiterin glitt, und daß sie, wie erschreckt durch seine Hast, um ein Weniges weiter auf ihrem Platze fortrückte.

„Aber, mein Herr, Sie vergessen wohl, daß Sie allein stehen," lispelte sie verschämt und blickte bestürzt auf den Fremden, der dies Bedenken durch ein helles Lachen niederschlagen zu wollen schien. „Aber Verehrte, Sie sind nicht die Erste, die ich bei mir aufnehme, heut' ist es dieser, morgen jener weibliche Gast, dem ich Aufnahme gewähre, und noch Keine, sagen wir Keine, ist ohne Anerkennung und Zufriedenheit von mir gegangen."

„Nicht die Erste?" rief die Fremde bebend, und diesmal wurde eine Fußbreite Entfernung zwischen ihr und dem Reisenden hergestellt, der sich aber veranlaßt fühlte, ihr zu folgen, während er gesprächig fortfuhr „Ich bin ein gemüthlicher Mann, Freund einer harmlose

*) Siehe Nr. 27.

Digitized by Google

Für kleinere Geschäfte

erbietet sich zur Führung der Bücher und Correspondenz, (deutsch und böhmisch), während seiner freien **Abendstunden** ein in diesem Fache versirter, junger Mann. Honorar mässig.

Gefl. Anträge werden an die Administration d. Bl. (Herrn A. Jeltsch) erbeten. (100—1)

Curort
Gross-Ullersdorf
in Mähren (Oesterreich).

Bade-, Douche-, Brunnen-, Milch- und Molkenkur-Anstalt

Saison vom 15. Mai bis Ende September.

Diese in der Mitte eines bewaldeten Parkes gelegene, durch beträchtliche Neubauten vergrösserte, mit comfortablen Cur-Einrichtungen ausgestattete Badeanstalt, in einem reizenden, von dem bewaldeten mähr.-schles. Sudetengebirge umschlossenen romantischen Gebirgsthale, reiner, ozonreicher Luft, gemässigten Clima, 400 M. über dem Meere, 30 Min. von der mähr. Grenzbahnstation Petersdorf, mit 3maligem Verkehrsanschluss der Staats- und Nordbahnstation Hohenstadt, — hat ihre Heilkraft bewährt: bei chronischer Gicht und Rheumatismus, chron. Katarrhen aller Schleimhäute, Scrophulose, insbesondere bei Frauenkrankheiten, Hysterie, Nervenkrankheiten, Menstrual-Anomalien, Blutarmuth, Schleimflüssen; bei Stauungen des Pfortader-Systems, Abdominalplethora, Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Drüsen- und chron Hautkrankheiten etc. etc.

Unterkunft in 52 comfortable eingerichteten Wohnungen der Badeanstalt zu mässigen Preisen, 3 Gasthäusern und vielen Privatwohnungen, — sehr gute Restauration, Cursalon mit Clavier, Speise-, Lese- und Billardzimmer, Musikkapelle, Concerte, Tanzunterhaltungen und andere Productionen, gemeinschaftliche Ausflüge in der reizenden Umgebung und weiter in das romantische Sudetengebirge, im Orte Post- u. Telegraphenamt.

Die Preise der Wohnungen vom 15. August bis Ende September um 25% ermässigt.

Auskunft ertheilt (mit Marke-Beischluss)

Die fürstl. C. Liechtenstein'sché Badeverwaltung.



A. Steigl,



Friseur

in **Mähr.-Weißkirchen**

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

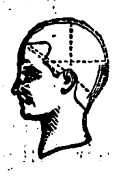
Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.





Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek**. In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt**. In Keltsch: **K. Brzak**, sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier**. (50—27)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Danksagung.

Bei unserem Scheiden von Mähr.-Weisskirchen sagen wir den löbl. Behörden, dem Vorstande des Spar- und Vorschuss-Vereines, dem Dilettanten-Vereine, insbesondere den Herren Dr. Plachky und Kaufmann August Wečeřa, dem geschätzten Publikum Weisskirchens, den Militäranstalten und ihren Commandanten für die schmeichelhafte Aufnahme und die liebenswürdige Unterstützung unseres Unternehmens unseren besten und wärmsten Dank.

Mähr.-Weisskirchen, am 8. Juli 1881.

Die Mitglieder
des
Brünner Stadttheaters.

Verlaufener Hund!

Junger, schwarzer Rattler ging Mittwoch Abend verloren.

Dem Zustandebringer wird eine reiche Belohnung zugesagt und wolle der Hund Motoschin Nr. 397 abgegeben werden. (99—1)

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.



Zu beziehen durch S. Forster.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck: (3—3)

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen

Berlin W., 140, Potsdamerstrasse.

Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster (Alois Jeltsch) in M.-Weißkirchen. Verantwortlicher Redakteur: S. Förster.

Digitized by Google

Nr. 29. Sonntag den 17. Juli 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis

mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate

werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Die ergebenst gefertigte Administration erlaubt sich mitzutheilen, daß sie alle Abonnements als aufrecht bestehend betrachtet, die nicht entweder mündlich oder schriftlich abbestellt sind.

Hochachtungsvoll

Die Administration

des „Weißkirchner Wochenblatt".

Oesterreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze.

(Schluß.)

Die Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder, inclusive der Abfuhr der Zweigvereine an die Stammvereine betragen in Baarem:

1. Bei dem österreich. patriotischen Hilfsverein . .	8.180 fl. 24 kr.	
2. bei sämmtlichen Landes-Hilfsvereinen . . .	79.728 „ 59½ „	
3. bei sämmtlichen Frauen-Hilfsvereinen . . .	24.254 „ 63 „	
Zusammen . .	112.163 fl. 46½ kr.	
4. hiezu das sonstige Einkommen des Centralfonds nach Abrechnung des 30% Jahresbeitrages der Bundes-Mitglieder mit 12.907 fl. 8½ kr.	71.834 „ 20 „	
5. das sonstige Einkommen aller Landes- u. Frauen-Hilfsvereine	1.850 „ — „	
daher das gesammte Einkommen der österreich. Gesellschaft vom rothen Kreuze mit dem Rechnungs-Abschlusse pro 1. März 1881 . . .	185.847 fl. 66½ kr.	

Durch Bundesbeschluß vom 15. März 1880 wurde festgesetzt, daß

1. die Vorbereitung und Durchführung der freiwilligen Hilfe auf dem Kriegsschauplatze selbst der durch die Bundesleitung repräsentirten Gesammtheit aller Vereine vom rothen Kreuze obliege,

2. daß die Vorbereitung und Durchführung der freiwilligen Sanitäts-Pflege im Hinterlande Sache der Landes- und Frauen-Hilfsvereine in den einzelnen Ländern sei.

Den Vereinen vom rothen Kreuze gesellte sich aber ein mächtiger Factor bei, der bereits in vielen seiner Mitglieder und schon in früheren Kriegsjahren die Thätigkeit der Hilfsvereine wirksam und mit patriotischer Opferwilligkeit unterstützt hatte, es ist dies die hochwürdige Geistlichkeit in der diesseitigen Reichshälfte.

Mittelst Handschreiben vom 20. Mai 1880 geruhten Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Protektor-Stellvertreter die höchwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe in allen Diöcesen der diesseitigen Reichshälfte

„in dankbarer Erinnerung an die hervorragende Thätigkeit, welche der Clerus allerorts und jederzeit freiwillig entwickelt hat, sobald es galt, den bedauernswerthen Opfern des Krieges Hilfe zu bringen"

und im Hinblicke auf die Organisation der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze aufzufordern, die staatliche Sanitätspflege

a) durch Beistellung von geschultem Krankenpfleger-Personale,

b) durch Aufnahme von Verwundeten in die von den geistlichen Orden (Congregationen) unterhaltenen Spitäler und

c) durch Errichtung von Reconvalescenten-Häusern zu unterstützen.

Der hochwürdige Clerus entsprach dieser Aufforderung Sr. kaiserlichen Hoheit mit gewohnter patriotischen Opferwilligkeit, die von demselben gemachten Anerbietungen sind nach Diöcesen zusammengestellt.

Fassen wir nun die Gesammt-Resultate der vorbereitenden Friedensthätigkeitt der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze und des hochwürdigen Clerus zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

I. Für die Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatze selbst sind von Seite der Bundes-Leitung in der Aufstellung begriffen:

a) 4 Blessirten-Transport-Colonnen, jede bestehend aus einem vierspännigen Fourgon und 15 zweispännigen Blessirten-Wägen mit vollständiger Ausrüstung;

b) 1 Material-Transport-Colonne, bestehend aus 25 gedeckten Wägen;

c) Von Seite von 5 Wiener Veteranen-Vereinen haben sich vorläufig 79 Mann zur Aufstellung von 4 formirten Sanitäts-Abtheilungen, à 21 Mann für jede der 4 Blessirten-Transport-Colonnen gemeldet;

d) Die Uniformirung und Ausrüstung dieser 4 Abtheilungen von Seite der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze ist im Zuge, dieselben werden schon im Frieden eingeübt;

e) Ein Material-Haupt-Depôt wurde in Wien errichtet und daselbst mit der Anlage einer Muster- und Modellen-Sammlung begonnen;

f) 32 Personen haben sich für das Amt der Delegirten vom rothen Kreuze für den Kriegsfall gemeldet, aus denen die Bundes-Leitung die Auswahl für die verschiedenen Aufgaben treffen wird;

g) Der Frauen-Hilfsverein für Triest und Istrien hat die Ausrüstung eines Schiffes

Feuilleton.

Der letzte Traum unserer Näherin.*)

Humoreske der Wirklichkeit nacherzählt von A. Gnevkow.

(Schluß.)

Behaglich in die Ecke des Coupés zurückgelehnt, das er ganz allein inne hatte, saß ein einzelner Herr, als sich plötzlich die Thür öffnete und eine Dame hereinhuschte, die weder jung noch hübsch war und die, nach einem leichten Zögern, den Platz ihm gegenüber einnahm

Minuten vergingen, ohne daß der Reisende sich seinem vis-à-vis genähert und erst, als er den durchdringenden Blick zweier grauer Augen auf sich ruhen fühlte, richtete er sich ein wenig in seiner Ecke auf und fragte freundlich, aber gleichgiltig: „Haben Sie eine weite Reise vor, meine Dame?"

„Nur nach Zittau," war die Antwort, aber dies schlichte Wort regte den Fragenden mehr auf, wie es ein anderes gethan hätte, war doch die eigene Heimatsstadt das Ziel der Fremden und damit unwillkürlich eine Brücke von ihr aus bis zu ihm gebaut.

„Zittau ist eine nette Stadt," konnte er sich nicht enthalten zu sagen, „reinliche Straßen, freundliche Häuser und die Neubauten — — — "

„Ich kenne Zittau noch nicht," unterbrach ihn die Unbekannte, und sie zupfte und strich an den Manschetten, dem Kragen, als solle Alles recht eigen, recht kleidsam und passend sitzen.

„Oh, das ist schade," meinte der Herr schnell, „da kann ich Ihnen gegenüber auch gar nicht mit meinem Hause renommiren, einem Prachtgebäude, das am Markte unweit der Promenade und in der größten Verkehrsgegend steht."

„Ein eigenes Haus?" sagte die Fremde mit einer wunderbaren Betonung und rückte fast unmerkbar einen Zoll breit auf der Bank weiter vor und dem Reisenden näher.

„Ja, ein eigenes Heim," bestätigte dieser lächelnd, „in so großes, geräumiges Heim, daß ich mir oft ganz verlassen darin vorkomme, und die vielen, vielen Zimmer rastlos durcheile, die so leer, so verödet sind, seit ihnen die Herrin und Gebieterin fehlt."

Wieder durchzuckte ein kleiner Ruck den Körper der Reisenden und brachte ihre Gestalt dem Fremden näher, wie ein Leuchten glitt es über das unschöne, farblose Gesicht, gespannte Erwartung tauchte in den grauen Augensternen auf: „die Nachbarin — die Karten," murmelte sie halblaut vor sich hin und dann fragte sie zögernd, fast unbeholfen: „Sie sind Witwer, mein Herr?"

„Ja, ich verlor meine gute Frau vor einigen Jahren," wurde ihr zur Antwort, „und mein großes Hauswesen erleidet seitdem manche Vernachlässigung, denken Sie nur, so viele Mädchen, die beaufsichtigt sein wollen, um etwas Ordentliches zu leisten, und die nun die Kontrole eines Mannes durch allerlei Listen und kleine Winkelzüge von sich abzuwehren wissen."

„Ich verstehe, die Energie einer Frau fehlt," hauchte die Fremde mit tiefem Athemzug, und der Mann, der in ihrer Erregtheit ein Zeichen der Theilnahme sah, fuhr so vertrauensselig fort, wie man es einem älteren weiblichen Wesen gegenüber zu sein pflegt: „Ich meine deshalb auch, meine gute Selige hat nichts dagegen, wenn ich ihren Platz durch eine Andere ausfülle, weiß sie doch, daß in meiner Stellung die Hausfrau so nöthig ist, wie das liebe Brod, und daß ich mit einer zweiten Heirat — — —"

Ein kleiner Schrei seines Gegenübers ließ ihn sich unterbrechen, was war nur der Fremden, daß sie ihn mit gefalteten Händen athemlos anstarrte? hatte er durch seine Worte trübe Erinnerungen bei ihr geweckt, war ihr vielleicht ein ähnliches Schicksal geworden wie ihm, hatte auch sie den Tod eines Angehörigen zu beklagen? Oh, da galt es von etwas Anderem zu sprechen, die Gedanken in angenehmere Bahnen zu lenken, der leuchtende, erwartungsvolle Ausdruck der grauen Augen wurde ihm auch fast unbequem, und ohne weitere Verbindung fragte er: „Zu wem gedenken Sie zu gehen, Madame, wenn Sie nach Zittau kommen?"

„Ich, ich wollte ein Hotel aufsuchen," sagte sie leise, „und Ihr Rath — — —"

„Oh, verehrte Frau, verehrtes Fräulein, ich weiß nicht, wie ich den Titel zu setzen habe," sagte der Mann rasch, „oh, bitte, kommen Sie doch in mein Haus, Sie glauben nicht, wie behaglich es Ihnen gemacht werden soll, ich selbst will Sorge dafür tragen, daß es Ihnen an nichts fehlt, denn Sie können versichert sein, es ist mir eine große Freude, eine so angenehme Reisegefährtin bei mir aufnehmen und bewirthen zu können."

Der Reisende war ganz warm, ganz dringend bei seinem Anerbieten geworden, schien es ihm doch Pflicht, einer einsamen Frau beizustehen und er hatte gar nicht Acht darauf, daß eine glühende Röthe über die Wangen seiner Begleiterin glitt, und daß sie, wie erschreckt durch seine Hast, um ein Weniges weiter auf ihrem Platze fortrückte.

„Aber, mein Herr, Sie vergessen wohl, daß Sie allein stehen," lispelte sie verschämt und blickte bestürzt auf den Fremden, der dies Bedenken durch ein helles Lachen niederschlagen zu wollen schien. „Aber Verehrte, Sie sind nicht die Erste, die ich bei mir aufnehme, heut' ist es dieser, morgen jener weibliche Gast, dem ich Aufnahme gewähre, und noch Keine, sagen wir Keine, ist ohne Anerkennung und Zufriedenheit von mir gegangen."

„Nicht die Erste?" rief die Fremde bebend, und diesmal wurde eine Fußbreite Entfernung zwischen ihr und dem Reisenden hergestellt, der sich aber veranlaßt fühlte, ihr zu folgen, während er gesprächig fortfuhr „Ich bin ein gemüthlicher Mann, Freund einer harmlose

*) Siehe Nr. 27.

Digitized by Google

für den Fall eines Seekrieges, als Schiffs-Ambulanz beschlossen und die Direktion des österreichisch-ungarischen Lloyd hat in patriotischer Opferwilligkeit ein Dampfschiff zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt.

II. Von Seite aller Vereine vom rothen Kreuze wurden 771
von Seite der hochw. Geistlichkeit . . . 229
im Ganzen . . 1.000

Kranken-Pfleger und -Pflegerinnen im Kriegsfalle zur Verfügung gestellt, und zwar
für den Dienst auf dem Kriegsschauplatze 362
für den Dienst in den Spitälern des Hinterlandes 638

III. Von Seite der Landes- und der Frauen-Hilfsvereine wurden angemeldet;
a) Aerzte und Apotheker 110
b) Zur Local-Dienstleistung beim Transporte der Verwundeten, Veteranen-, Turner- und Feuerwehr-Vereine . 82
c) Reserve-Spitäler und Reconvalescentenhäuser für die Unterbringung und Verpflegung
von . . . . . 26 Officieren
„ . . . . . 7.602 Mannschaften
hiezu von Seite der hochw. Geistlichkeit für . . 8 Officiere
und . . . . . 2.872 Mannschaften
Im Ganzen daher Unterkunft u. Pflege in Vereins- u. Ordens-Spitälern
für . . . . . 34 Officiere
und . . . . . 10,474 Mannschaften.

IV. 8 Frauen-Hilfsvereine haben bisher 26.525 Verbandpäckchen fertig gestellt.

Eine der schwierigsten Fragen ist die Sicherung der Mannschaft, d. h. der formirten Abtheilungen für jede der Blessirten-Transport-Colonnen.

Zur Beschaffung der Mannschaft wendete sich das Bundespräsidium zunächst an die Wiener Veteranen-Vereine, von welchen bisher

Der Kronprinz Erzherzog Rudolf I. Militär-Veteranen-Verein . . . . . 30 Mann
Der Fürst Schwarzenberg Militär-Veteranen-Verein . . . . . 36 „
Der I. Allgemeine österreichische Marine- und Wiener Militär-Veteranen-Verein Tegethoff . . . . . 5 „
Der Erzherzog Friedrich österreichische Jäger- und Militär-Veteranen-Verein 5 „
Der I. österreichisch-ungarische Militär-Veteranen-Verein Feldzeugmeister Br. Philippović . . . . . 3 „

namhaft machten.

Die Heranziehung anderer Vereine, insbesondere der Veteranen-, Turner- und Feuerwehr-Vereine zur Mitwirkung bei der Action des rothen Kreuzes im Kriege, wurde vom österreichischen patriotischen Hilfsvereine und von den meisten Landes-Hilfsvereinen mit Erfolg begonnen, und sind bisher 82 derartige Vereine, und zwar 58 Veteranen-, 15 Turner- und 9 Feuerwehr-Vereine zur Localdienstleistung angemeldet.

Möge das Bild der Thätigkeit der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze, welches wir hier, soweit es der Raum unseres Blattes erlaubt, entrollen, alle Bundesvereine, alle Mitglieder der Vereine vom rothen Kreuze ermuthigen und anspornen zu neuer, energischer Thätigkeit; dies wünschen wir vom Herzen.

Correspondenzen.

Fulnek, 10. Juli. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. entlud sich auch über unsere Stadt ein heftiges Gewitter, welches von Mitternacht bis gegen 3 Uhr Früh währte. Um diese Zeit schien das Zucken des Blitzes und das erschütternde Rollen des Donners schon beendet zu sein, als nochmals ein hellleuchtender Blitzstrahl das Dunkel der Nacht erhellte und das augenblicklich erfolgte donnernde Getöse keinen Zweifel übrig ließ, daß es in nächster Nähe eingeschlagen habe. Bald verbreitete sich am nächsten Morgen die Kunde, daß der Blitz in eine beim Aufgang zum Kapuciner-Kloster stehende Pappel eingeschlagen habe. An der Frontseite der Klosterkirche konnte man fünf von einem Blitzstrahl herrührende Streifen deutlich wahrnehmen und waren wohl in Folge des Luftdruckes in Kirche und Kloster, im Wohnhause des Todtengräbers, in einzelnen Häusern der Stadt mehrere, in dem an das Kloster anstoßenden größeren Privatgebäude jedoch 49 Fensterscheiben zertrümmert worden. O. Z.

Zwittau, 12. Juli. Das plötzliche Verschwinden eines hiesigen bedeutenden Industriellen, des Juttafabrikanten Julius Preßfreund, bildet seit letzten Samstag das hiesige Stadtgespräch. Er dürfte bei 85.000 fl. Schulden contrahirt haben, deren größerer Theil nur mit falschen Wechseln gedeckt sein soll. Der hiesige Platz ist hauptsächlich und ausschließlich betheiligt, und soll die Frau um ihre Mitgift und die Kinder um ihre Antheile gebracht sein. Eine mechanische Weberei mit elektrischer Beleuchtung war sein Eigenthum und wurde in diesem Etablissement an Sonn- und Feiertagen gewöhnlich sehr fleißig gearbeitet. Wie wir vernehmen, sollen die Firmen Henkel & Löwitz und Tempes & Kuttig arg in's Mitleid gezogen sein. O. Z.

Mähr.-Schönberg. Für das erste mährische Landesschießen, welches in unserer Stadt stattfindet, ist folgendes Fest-Programm festgesetzt: Samstag den 13. August. Abends: Empfang der Festgäste; — gesellige Zusammenkunft im Gasthaus Ludwig und nach Bedürfniß auch in anderen Gasthaus-Localitäten. — Sonntag den 14. August. 6 Uhr Morgens: Musikalische Tagreveille. — Empfang der Festgäste bei Ankunft der Züge. — 9 Uhr: Sammlung der Corporationen und der Festgäste auf dem Aufstellungsplatze. — 10 Uhr: Beginn des Festzuges. — 10½ Uhr: Aufstellung auf dem Ringplatze. — Begrüßung durch die Gemeindevertretung. — Fortsetzung des Festzuges auf dem Festplatze. — Auflösung desselben. — Uebergabe der Fahne und Standarten. — 1 Uhr Mittags: gemeinsames Mittagmahl. — 2 Uhr Nachmittag: Beginn des Becherschießens. — 4 Uhr: Anfang der Concertmusik am Festplatze Schießstattgarten. — 7 Uhr: Schluß des Schießens und Vertheilung der ersten Becher. — Geselliger Abend auf der Schießstätte. — Montag den 15. August. 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Schießen. — 12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagmahl. — ½2 Fortsetzung des Schießens und Beginn des Preiskegelscheibens. — 4 Uhr: Gartenfest. — 7 Uhr: Schluß des Schießens und Bechervertheilung. — Dienstag den 16. August. 7 Uhr: Schießen. — 9 Uhr: Preis-Kegelscheiben. — 12 Uhr: Mittagessen. — ½2 Schießen und Preiskegelscheiben. — 7 Uhr: Schluß des Schießens und Bechervertheilung. — 8 Uhr: Festball im Schützensaal. — Mittwoch den 17. August. 7 Uhr: Schießen. — 9 Uhr: Preiskegelscheiben. — 12 Uhr: Mittagessen. — ½2 Uhr: Schießen und Preiskegelscheiben. — 6 Uhr: Schluß des Preiskegelscheibens und Preis-Vertheilung. — 7 Uhr: Schluß des Schießens. — Bechervertheilung. — Liedertafel, unter Mitwirkung der städt. Musikcapelle, zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers. — Donnerstag den 18. August. 6 Uhr: Musikalische Tagreveille. — 7 bis 9 Uhr: Schießen. — Feierlicher Gottesdienst anläßlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers. — 10 bis 1 Uhr: Schießen. — 1 Uhr: Festbankett mit Tafelmusik. — ½3 Uhr: Fortsetzung des Schießens. — 4 Uhr: Volksfest. — 7 Uhr: Schluß des Schießens und Vertheilung der ersten 5 Ehrengaben auf den beiden Festscheiben und der Preis-Ringscheibe. — 8 Uhr: Brillante Gartenbeleuchtung. — 9 Uhr: Feuerwerk. — 11 Uhr: Feierlicher Ausmarsch vom Festplatze mit Lampions unter Musikbegleitung. — Fahrpreisermäßigungen haben bis jetzt bereitwilligst zugestanden: „Mähr.-schles. Centralbahn", gegen Vorweisung der Legitimationskarten vom 12. bis incl. 22. August 1881, so daß bei jeder Fahrt gegen Lösung eines ganzen Tourbillets III. Wagenclasse die II. Classe und gegen Lösung eines halben Tourbillets II. Wagenclasse die III. Classe benützt

---

Plauderei, wie viel Vergnügen und Spaß habe ich nicht schon mit den Damen gehabt, die ein paar Tage oder auch Länger bei mir zugebracht. Kommen Sie nur mit mir, Madame, Sie bereuen es sicher nicht denn ich bin nicht wie andere Männer meines Schlags, die die Gäste, wenn sie ihnen angenehm sind, festhalten, so lange sie können, haben Sie Lust weiter zu reisen, wohlan, reisen Sie, Ihre nähere Bekanntschaft, die ich gemacht, zählt dann auch zu einer meiner lieben Erinnerungen."

Ein heller Schrei der Entrüstung, den sich der Herr nicht zu deuten wußte, drang über die Lippen seines Gegenübers, bis in die entfernteste Ecke des Waggons huschte die Dame und dann rang es sich fast gepreßt aus ihrem Munde: „Aber mein Herr, ein Ehrenmann —"

„Ja, mit einem Ehrenmanne haben Sie es zu thun," bekräftigte er warm, „nichts von falschem Schein, gleißendem Prunk, auf dem Bahnhof, er kommt dort schon in Sicht, eine verschlossene Equipage und zwei muthige Braune, die uns im Fluge nach Haus bringen, einem bequemen, komfortablen Haus, mit festen Thüren, einem soliden Verschluß und — — —"

Der Zug pfiff in diesem Augenblick, deshalb verstand der Fremde auch nichts von den Entsetzenslauten, die seine Begleiterin ausstieß, und ihre Ausrufe: „Mein Gott, in welche Hände bin ich gerathen? wie um Alles in der Welt soll ich mich daraus befreien?" prallten wirkungslos an seinen Ohren ab.

War er doch auch eben damit beschäftigt, sich des Gepäcks der Fremden zu bemächtigen, er ergriff ihren Shawl, ihren Handkoffer, sprang, als der Zug hielt, aus dem Coupé und wollte sich eben umwenden, um der Gefährtin beim Aussteigen behilflich zu sein, als die kleine graue Gestalt schon an ihm vorbeiflog und mit dem Zetergeschrei: „Hilfe, Hilfe!" in der unruhig wogenden Menschenmasse verschwand.

Rathlos stand der Herr mit dem fremden Reisekoffer. Was in aller Welt hatte nur die ruhige, stille Person, mit der er stundenlang das Coupé getheilt, auf einmal angefochten, daß sie, wie von der Tarantel gestochen, davonrannte, und wie eine Besessene zeterte und schrie?

Wahnsinnig? ja, sie mußte wohl plötzlich um ihren Verstand gekommen sein, deshalb galt es ihr nachzugehen, sie aufzusuchen, ihr zu helfen und schon begann er, sich einen Weg durch das Publikum zu bahnen, als seine Reisegefährtin plötzlich wieder sichbar wurde, hochroth, mit Armen und Händen in der Luft herumfuchtelnd und begleitet von dem Bahnhofs-Inspektor und mehreren auf der Station beschäftigten Beamten.

Der Zug dampfte weiter und entführte die neugierigen Menschen, deren Köpfe die Fenster besetzt hatten, auf den harmlosen Reisenden aber, der so gefällig den Koffer hielt, stürzte die kleine Dame zu und schrie mit gellender Stimme: „Der ist's, der ist's, mein Gepäck hält er mir fest, in sein Haus will er mich schleppen, Hilfe, Hilfe, Hilfe!"

Die letzten Worte verloren sich in einem Ueberschnappen der Stimme, der Herr aber, der unterdeß mit den Beamten der Station Zittau, die er alle kannte, einen freundschaftlichen Gruß ausgetauscht, machte eine bezeichnende Bewegung mit der Hand nach der Stirn, die der Inspektor so gut verstand, daß sein Achselzucken dagegen zu fragen schien: „Aber wohin mit ihr?"

„Nach meinem Wagen, denn der Anfall wird vorübergehen," sagte der Fremde gutmüthig, und ehe noch die Dame zur Besinnung kam, was man mit ihr vorhabe, sah sie sich von den starken Armen der jungen Beamten emporgehoben und trotz ihres Sträubens in eine Equipage gebracht, die zur Seite des Bahnhofsgebäudes stand.

Wie gebrochen sank die Fremde hier nieder, dann aber sprang sie auf, machte Miene sich herauszustürzen und erst, als sie sich durch den Herrn, der nach ihr eingestiegen war und der sie scharf beobachtete, daran gehindert sah, wandte sie sich nach diesem um und sagte mit zitternden Lippen: „Ich bin aber nicht, wie die andern Damen, mein Herr, von denen Sie mir so hübsch erzählt, ich habe meine Ehre, ob ich auch nur eine arme Näherin bin, und mache niemals Besuche bei Männern, die keine Frau haben, ich — — —" sie unterbrach sich, um auf den Fremden zu blicken, der ein lebhaftes „Ah!" ausstieß, als würde ihm jetzt Vieles klar, und fuhr dann eifrig fort: „ich bleibe nicht tagelang, um nachher nur als angenehme Erinnerung zu gelten, und wenn die Herren auch zehnmal eigene Häuser haben und mich mit der Vorspiegelung vieler Dienerschaft locken wollen, ich logire nur — — —"

„Im Hotel," lachte der Fremde hell hinaus, zog blitzschnell sein Portefeuille, nahm eine Karte hinaus und hielt sie der Dame vor die zornfunkelnden Augen.

Athemlos starrte die Erregte auf die feingestochenen Worte des Papiers und dann auf den Herrn, der sich erhoben hatte und mit leichter Verbeugung bestätigte: „Gustav Lindener, Hotelbesitzer zum „goldenen Löwen."

„Also kein — — —" erröthend hielt die Dame inne.

„Kein Don Juan, kein Blaubart," tröstete sie Herr Lindener, „einzig und allein nur — — —"

„Witwer," hauchte die Fremde tonlos, und das Roth ihrer Wangen ging in fahle Blässe über.

„Ja, Witwer," sagte der Hotelbesitzer seufzend, „der bei Ihnen die Theilnahme, das Verständniß voraussetzte, das Damen Ihres Alters dem Leid eines Mitmenschen entgegen zu bringen pflegen."

Was in den Minuten vorging, wo die Zopflerche, jetzt kann ich sie ja so nennen, regungslos im Wagen verharrte, es läßt sich wohl nicht mit Bestimmtheit sagen, so viel aber wußte Herr Gustav Lindener zu erzählen, daß er es in ihnen innig bereut, seinen Stand und Namen nicht sofort seiner Reisegefährtin angegeben zu haben, und daß er sich selbst das Versprechen abgenommen, niemals mehr auf Reisen Propaganda für sein Hotel machen zu wollen.

Mamsell Luise ergriff, vor dem „goldenen Löwen" angekommen, ihren Koffer, reichte dem Kutscher sein Fahrgeld und ging stumm und stolz nach der andern Seite des Marktes, wo der Konkurrent des Löwen, der Wirth zum „listigen Fuchse", sein Gasthaus hielt. In Zittau aber war's, wo sie die Erinnerung an alle Dämmergeschichten und die rosige Hoffnung auf die Zukunft verlor, denn die vielversprechende Reise, die kurzen Stunden im Eisenbahnzug, sie waren zum letzten Traum unserer Näherin geworden.

Digitized by Google

werden kann. — „K. k. priv. österr. Nordwestbahn", gegen Vorweisung der Legitimationskarten vom 12. bis 20. August l. J. bei allen fahrplanmäßigen Personen- und gemischten Zügen, die II. Wagenclasse mit ganzen Billets der III. Classe und die III. mit halben Billets der II. Classe. — „K. k. priv. Mähr. Grenzbahn", gegen Vorweisung der betreffenden Schützen- und Festkarten vom 11. bis 20. August 1881, für je eine Tour die Hälfte der Fahrkarte derjenigen Wagenclasse, welche zu benützen gewünscht wird. Die Legitimationskarten sind über Verlangen gleichzeitig mit dem Fahrbillet vorzuweisen. — In Anbetracht des österreichisch-patriotischen Zweckes, welcher bei Veranstaltung des Mährischen Landesschießens angestrebt wird, gibt das Central-Comité der angenehmen Hoffnung Raum, auch noch von mehreren anderen löbl. Bahn-Verwaltungen Fahrpreisermäßigungen zugestanden zu erhalten, worüber die diesbezüglichen Bestimmungen rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Johannisbad, 14. Juli. (Orig.-Cor.) Die Hochsaison ist in der besten Entwicklung begriffen. Der Zubrang der Curgäste steigert sich erfreulicherweise von Tag zu Tag, jeder Eisenbahnzug bringt neue Gäste, so daß die beim Bahnhofe in Freiheit stehenden Lohnfuhrwerke manchmal wiederholt von da nach Johannisbad und wieder retour fahren müssen, um die Passagiere alle aufzunehmen. — Nach den gemachten Wohnungsbestellungen zu schließen, dürfte auch heuer wieder eine kleine Wohnungsnoth eintreten, so daß ein Theil der Curgäste in dem nahen Bergstädchen Freiheit wird untergebracht werden müssen. Jedenfalls empfiehlt es sich, bei beabsichtigtem Curgebrauche sich früher eine Wohnung zu bestellen. — Trotz der verhältnißmäßig großen Frequenz ist die erfreuliche Thatsache zu constatiren, daß die Miethpreise der Wohnungen, sowie die Preise in den Restaurants ebenso mäßig, mitunter sogar noch mäßiger als früher sind. — Die heute ausgegebene Curliste weist 454 Parteien und 999 Personen auf.

Locales.

Leichenbegängniß des hochw. Herrn P. Libor Scholz.

Der plötzliche Tod dieses vortrefflichen allgemein beliebten und gelehrten Mannes hatte in der ganzen Stadt wie ein electrischer Funke gewirkt, und eine wahrhafte Bestürzung hervorgerufen; denn obgleich er schon lange Zeit kränkelte, auf den Tod dachte aber Niemand, und dennoch unterlag dieser Gigant, dieser wahre Patagonier, dem unerbittlichen Tode in Folge eines Blutsturzes den 9. Juli zwischen zehn und zwölf Uhr Vormittags. Die Leichen-Funktion wurde den 11. Juli um 8 Uhr Früh angefangen und nach 12 Uhr Mittag beendet. Die allgemeine Theilnahme an dieser Trauerfeier lieferte den Beweis, in welcher Hochachtung und Verehrung der Verstorbene bei der ganzen Bevölkerung von Weißkirchen stand. Eine Menschenmasse, sehr viele von den umliegenden Ortschaften, versammelten sich vor dem Trauerhause, wo der Verstorbene in stiller, dennoch stets thätiger Zurückgezogenheit mit seinen lieben Zöglingen (Bienen) die letzten Jahre seines Ruhestandes verlebte, und daselbst seine edle Seele aushauchte, um in das bessere Jenseits zu übergehen. Außer dieser Menschenmenge erschienen noch 23—25 geistliche Herren von Nah und Ferne. Man bemerkte sogar den hochw. Herrn Pfarrer von Napagedl. Den Condukt leitete der hochw. Herr Pfarrer P. Severin, Pfarrer von Spitinov, mit dem P. Libor mehrere Jahre in der Seelsorge in Weißkirchen wirkte, wo diese beiden Herren in einer liebevollen und brüderlichen Harmonie als Muster der schönsten Eintracht lebten. Nach Absingen des üblichen Liedes wurde die Leiche von 6 Geistlichen Herren gehoben und zur Kirche getragen. An der Spitze des Zuges schritt der Militär-Veteranen-Verein mit der Fahne. Bis zur Kirche stimmte die Musikcapelle des Herrn Loskák den Trauermarsch von Beethoven, dann „Trost in Thränen" von Hummel, worauf die Exequien begannen. Nach Beendigung des Officiums hielt der in so gutem Angedenken bis nun gebliebene ausgezeichnete Redner, Pfarrer P. Jos. Ferd. Benda, k. k. Professor aus Troppau, der telegraphisch als sein bester Freund und Bienenzüchter zu dieser Funktion berufen wurde, eine Trauerrede. Er schilderte in kurzen Abrissen das Leben des Verstorbenen mit der ihm gegebenen ausgezeichneten Rednergabe, so ergreifend, daß kein Auge der zahlreich Anwesenden trocken blieb, sogar Geistliche, die doch mit solch' tragödischen Ereignissen so oft betraut sind, haben Thränen des Leides vergossen. Ich hörte selbst auf meine Ohren, wie ein Fräulein dem Redner sagte: „Ich war so tief erschüttert und gerührt, daß ich wieder einmal weinen mußte, was seit dem Tode meines lieben und unglücklichen Bruders nicht geschah, ob ich oft viel Grund dazu hatte." Dieser begabte Redner wies auf seine besonderen Tugenden, die er als eifriger Priester und als ein seelenguter Mensch besaß, der nur Jedem helfen wollte, und nie Thränen in fremden Augen sehen konnte. Er betonte öfters, „nun liegt hier dieser edle Duldner, dieser wahre Lazar, der bei allen seinen oft unsäglichen Leiden immer guter Laune war, und statt sich trösten zu lassen, tröstete er Andere;" kurz, einige Momente dieser populären doch so packenden Rede haben Alle zum lauten Schluchzen gebracht. Auch seine Schwächen berührte der Redner, denn der Verstorbene war auch nur ein schwacher Mensch. Mit einem heroischen Pathos sagte er, wie einst Christus: „Wer von Euch ohne Sünde ist, erhebe sich und werfe den Stein nach ihm." Die Predigt schloß er mit der innigsten Bitte, für den Verstorbenen zu beten, er möge vor dem Richterstuhle Gottes Gnade und Barmherzigkeit finden; bat besonders die Bevölkerung von Weißkirchen, sie möge im Gebete an ihn denken, die er so bis zum Grabe heiß und aufrichtig liebte, und öfters sagte: „Ich könnte nirgends glücklicher leben, als in dem lieben Weißkirchen." Dann folgte das Requiem, bei dem der Herr Pfarrer von Czernotin P. Surma die Orgel spielte. Der slavische Gesangverein sang ein schönes Grabeslied in der Kirche und schloß die Funktion daselbst. Aus der Kirche gehend, spielte die Capelle den Trauermarsch aus „Don Sebastian" von Donizetti, und so ging die Menge auf verschiedenen Wegen, da es nach dem Regen unmöglich war, den eigentlichen Fahrweg zu gehen, bis zur letzten Ruhestätte: zur „Antoniuskirche". In dieser Kirche war Condukt und sodann folgte die Beisetzung in's Grab welches neben seinem hochw. Bruder P. Franz Přehnil, (der etwa vor 3 Jahren in demselben Hause wie P. Libor starb), begraben wurde. Und so ruhet nun der nach so vielen überstandenen Leiden treue, eifrige Priester, ein Schriftsteller — ein allseitig gebildeter Gelehrte — ein edler Mensch in kühler Erde, harrend seiner künftigen Auferstehung. Gott der Allmächtige gebe ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm!

L.

(Bestschießen.) Verflossenen Dienstag fand auf der hiesigen Schießstätte das Bestschießen der Zöglinge der k. k. Militär-Oberrealschule statt. Die Militär-Capelle des Infanterie-Regiments Kronprinz von Preußen und des Deutschen Reiches Nr. 20 concertirte im Restaurationsgarten vor einem zahlreichen Publikum.

(Abschiedsfeier.) Donnerstag den 14. d. verabschiedeten sich die absolvirten Zöglinge des 3. Jahrganges der k. k. Militär-Oberrealschule von der Anstalt und von Weißkirchen resp. dessen Bewohnern. Ein äußerst distinguirtes Publikum erschien in dem schönen Parke der Anstalt zu dieser Abschiedsfeier. Die Zöglinge des 3. Jahrganges machten den Besuchern mit einer seltenen Liebenswürdigkeit die Honneurs. In Folge dessen hatten wir Gelegenheit, die diversen Feldübungsbauten zu besichtigen und haben uns Zöglinge dieselben bis in's kleinste Detail erklärt. Weiters besahen wir uns das Institutsgebäude in allen seinen Theilen und waren über die Einrichtungen ganz entzückt. Doch nun zum Feste zurück. Auf dem Sommerturnplatze concertirte die Musik-Capelle des 20. Infanterie-Regiments Kronprinz von Preußen und des Deutschen Reiches, und führte sehr gelungene Piècen auf, besonders gefiel das Potpourri aus „Boccacio", welches den Schluß des Concertes bildete. Als die Dämmerung eintrat, versammelten sich die Zöglinge des 3. Jahrganges auf dem Sommerturnplatze, um noch einmal zum Abschiede die traulichen Alleen des Parkes unter Vorantritt der Musik-Capelle durchzuschreiten. Die Musik-Capelle spielte einen Marsch aus „Boccacio" und den „Radetzkymarsch". Als der letztere ertönte, erscholl seitens der Zöglinge ein dreimaliges „Hoch". Die Zöglinge marschirten schließlich auf den Exercirplatz, allwo ein sehr gelungenes Feuerwerk abgebrannt wurde. Die letzte Fronte, ein Meisterstück der Pyrotechnik, stellte vor:

Hoch
F. J. I.
Lehrkörper Akademie.

Die Musik-Capelle intonirte die Volkshymne und alle Anwesenden brachen in stürmische „Hoch" auf Se. Majestät den Kaiser aus. Die Abschiedsfeier fand dadurch ihren würdigsten Abschluß und begaben sich darauf die uns verlassenden Zöglinge in den Speisesaal, wo ein Abschiedsmahl stattfand.

(Schlußfeier.) Das Schuljahr 1881 beendeten Freitag den 15. d. M. die Schüler des k. k. Gymnasiums mit einem „Te Deum laudamus", welchem der ganze Gymnasial-Lehrkörper mit dem Herrn Director Franz Kießling in der städt. Pfarrkirche beiwohnte. Außerdem fand sich der löbl. Gemeinderath mit dem Herrn Bürgermeister und eine Anzahl von Andächtigen bei diesem Festgottesdienste, den der Herr Gymnasialkatechet Herr Prof. C. Malý um 9 Uhr celebrierte, ein. Gesungen wurde Haydns „Hier liegt vor Deiner Majestät" und als Einlagen diente „Das Gebet" von Weber und „Die Hymne" von Beethoven. Zum Schlusse des Gottesdienstes wurde die österreichische Volkshymne von der gesammten Gymnasialjugend intoniert. Nach Beendigung dieser kirchlichen Feier begab sich die Gymnasialjugend in das Schulgebäude, wo von den Herren Classenvorständen die Zeugnisvertheilung vorgenommen wurde. Das an diesem Tage ausgegebene Gymnasialprogramm enthält folgende statistische Daten: Die Schüleranzahl betrug (incl. der Vorb.-Cl.) 179; darunter erhielten 18 Schüler ein Zeugnis der ersten Classe mit Vorzug; 120 (+ 1) ein Zeugnis der ersten Classe; 10 Schülern wurde die Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande beim Schlusse der Ferien gestattet; 22 Schüler erhielten ein Zeugnis der zweiten Classe, zwei Schüler ein Zeugnis der dritten Classe; ungeprüft blieben 2 Schüler (darunter ein Privatist). Das Programm enthält im I. Theile eine Abhandlung: „Ueber die poetische Diction des Hesiod" vom Herrn Prof. J. Pochop und im II. Theile Schulnachrichten vom Herrn k. k. Director Franz Kießling.

(Herr Professor Vlk) verläßt, wie wir vernehmen, unsere Stadt und übersiedelt nach Brünn, um eine Professur an dem dortigen slavischen Gymnasium anzutreten.

(Ausflug.) Am 24. d. unternimmt der Lese- und Gesangsverein „Jurik" einen Ausflug; wohin, berichten wir in nächster Nummer.

(Wallfahrtsprozession.) Nach vorausgegangenem feierlichen Gottesdienste begab sich gestern Samstag 8 Uhr Früh eine Prozession unter Führung des hochw. Herr P. Rzehak nach dem Gnadenorte Bistritz a. Hostein unter sehr starker Betheiligung der Bewohner Weißkirchens und Umgebung.

(Preisringkampf.) Die Künstlergesellschaft Filippi, deren Leistungen bewundernswerth waren und die uns 5 genußreiche Abende verschaffte, veranstaltete am 6. Juli einen Preisringkampf. Gegner waren Herr Weichert und Direktor Filippi. Nach Ablauf von 9 Minuten 30 Sekunden blieb Ersterer Sieger.

Tagesneuigkeiten.

(Personalnachrichten.) Erzherzog Ludwig Salvator, kürzlich von einer Studienreise aus Australien zurückgekehrt, wurde von der Geographischen Gesellschaft in London in Anbetracht seiner außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde, aus eigenem Antriebe einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. — Se. Majestät der Kaiser hat dem Landesgerichtsrathe in Brünn, Anton Schwab, aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung, den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes verliehen. — Der Kaiser hat der Bitte des Gemeindevorstehers in Waltersdorf in Mähren, Johann Moraw, der von ihm errichteten Stiftung für dürftige Schulen in Waltersdorf und Groitsch den Namen „Kronprinz Rudolph-Stiftung" beilegen zu dürfen, willfahrt.

(Ernennungen.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Oberingenieur Eduard Schier zum Baurathe, den Ingenieur Conrad Rechtberger (in Olmütz) zum Oberingenieur und den Bauadjunkten Josef Seidl zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Mähren ernannt. — Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichts-Adjunkten Julius Hauer in Bennisch zum Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte in Troppau ernannt und die hiedurch erledigte Bezirksgerichts-Adjunkten-Stelle in Bennisch mit der Diensteszuweisung zum Landesgerichte in Troppau dem Bezirksgerichts-Adjunkten im mährisch-schlesischen Oberlandesgerichts-Sprengel Emil Kornke verliehen.

(Geistliche Personalnachrichten) aus der Olmützer Erzdiöcese. Die Pfarre Lichten wurde dem Herrn Ignaz Groß, Pfarrer in Petersdorf verliehen. Versetzt wurden folgende Herren Kooperatoren; Max Lubojacky von Fulnek nach Poruba; Joh. Pawlik von Gr.-Karlowic nach Neu-Hrosenkau; Peter Lubojacky von Staric nach Paskau; Fr. Porazil von Hrozno-Lhotta nach Sugdol; Ant. Podhradsky von Deutsch-

Digitized by Google

Lodenic nach Sternberg; Richard Piegsa von Goldenstein nach Rothwasser; Karl Eßler von Rothwasser nach Goldenstein; Jos. Bártek von Neu-Hrosenkau nach Ejwanowiz; Adalbert Srba von Neplachowic nach Pittarn; Joh. Zelenka von Zubří nach Neplachowic und der Exhortator an der Forstschule in Eulenberg Dominik Škaruda nach Staříč. Aug. Kulhavý, Administrator in Müglitz, wurde daselbst als Kooperator belassen. Erledigt und ausgeschrieben sind: die Probstei bei der Collegiatkirche bei St. Mauriz in Kremsier, die Pfarren Markesdorf, Liebenthal und Grünau, und ein Vikariat bei der Collegiatkirche in Kremsier. Der Concurstermin für diese Beneficien ist bis 10. August.

(Besitzwechsel.) Die Herrschaft Löschna im Bez. Wall.-Meseritsch wurde vom bisherigen Eigenthümer Josef Sponer an Richard Blühdorn in Wien verkauft.

(Lehrerbefähigungs-Prüfungen in Olmütz.) Die Lehrerbefähigungs-Prüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Olmütz beginnen im Oktober-Termine l. J. den 10. Oktober. Diejenigen Kandidaten, welche einer Dispens des Ministeriums für Kultus und Unterricht benöthigen, haben ihre Gesuche längstens bis zum 2. August, die übrigen Kandidaten bis zum 25. September l. J. an die Direktion der k. k. Prüfungs-Kommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Olmütz einzureichen.

(Vom Blitze getödtet.) Am 6. d. Nachts hat der Blitz in ein Haus in Neudorf bei M.-Altstadt eingeschlagen und den im Hause wohnenden Johann Bienert, dessen Sohn und ein junges Mädchen, Namens Knittig, welches von Hohenseibersdorf heimkehrend, vor dem hereinbrechenden Gewitter in dem Hause Schutz gesucht hatte, getödtet.

(Selbstmord.) In einem Zimmer des dritten Stockwerkes des Hauses „Pelikan" auf der Alten Wiese in Karlsbad wohnte seit 1. Juni der schwedische Hofopernsänger Oskar Arnoldson. Derselbe war ein ruhiger Gast im Hause und lebte pünktlich nach den Curregeln. Freitag Früh nun fiel es auf, daß Arnoldson's Zimmer verschlossen bleibe, und als sich auf Pochen in demselben Niemand rührte, wurde die Thüre geöffnet. Beim Betreten des Zimmers fand man am Boden nächst dem Spiegel den Leichnam Arnoldson's, mit einem Schusse in der Schläfe, liegen. Arnoldson war 50 Jahre alt, seit dem Jahre 1862 glücklich verheiratet und Vater von sechs Kindern. Auch seine Vermögensverhältnisse sollen keine ungünstigen gewesen sein — er beglich vor der That seine Rechnungen, außerdem fand sich ein die Summe von 600 Kronen übersteigender Geldbetrag vor. Da momentan nichts für einen andern Grund spricht, kann man nur annehmen, daß Arnoldson in einem Anfalle von Melancholie zu dem Entschlusse kam, Hand an sich zu legen; es soll sich bei ihm die Idee gebildet haben, er verliere seine Stimme.

Vermischtes.

(Aus der Zitherwelt.) Die holde Zithermusik findet in immer weiteren und größeren Kreisen Eingang. Das in Olmütz (Mähren) erscheinende musikalische Fachblatt „Zitherfreund", wurde bei der Weltausstellung in Melbourne mit dem ersten Preise prämiirt, und enthält jedesmal 8 Seiten musikalischer Beilage, an welcher die hervorragendsten Virtuosen der Gegenwart mitarbeiten. — Außerdem erscheint für Anfänger und Dilettanten auch ein „Kleiner Zitherfreund" mit Angabe des Fingersatzes und schulgemäßen Erläuterungen, so daß jede Zitherschule entbehrlich gemacht wird.

Literatur.

(Professor Wilhelm Capillari in Deutsch-Böhmen.) Dieser deutsch-österreichische Dichter ist von seiner mehrwöchentlichen Reise durch Deutsch-Böhmen wieder in Wien eingetroffen, um hier einige Zeit Rast zu halten und dann seine mit so glänzenden Erfolgen begleitete Sängerfahrt aufs neue fortzusetzen. Die ganze deutsch-böhmische Presse ist voll des Lobes über die dichterischen Schöpfungen Capillari's und seinen meisterhaften Vortrag. Die Begeisterung, die der deutsch-österreichische Poet hauptsächlich in der Bevölkerung der Grenzstädte hervorrief, ist eine wahrhaft großartige zu nennen, die im Augenblicke, wo die politische Strömung, da, wo der Markstein das deutsche Oesterreich von dem deutschen Auslande scheidet, die nationalen Gefühle mehr als je an die Oberfläche bringt, nicht ohne besonderer Bedeutung. Dem Dichter wurde somit Gelegenheit geboten, die ihm und seinen Dichtungen entgegengebrachten Sympathien auch auf seine fernen Landesbrüder zu beziehen und in manch schwungvoller Rede und manchen improvisirten Versen zur Einigung und Kräftigung der Gesammtheimat mit seinem lebendigen Worte beizutragen. Wir können nicht umhin, von den uns vorliegenden Berichten gleich jenen seiner ersten Station zu bringen, welchen der „Grenzbote" vom 30. April, Nr. 18 enthält: „Die poetische Vorlesung des Herrn Professors Wilhelm Capillari aus Wien, welche am Sonntag den 24. April l. J. im „Vereinshause" stattfand, füllte den weiten, geräumigen Saal bis auf das letzte Plätzchen. Der dem gefeierten Dichter vorausgeeilte gute Ruf hatte seine Wirkung gemacht. Was sich zur Intelligenz unserer Stadt zu zählen berechtigt ist, war da vertreten und hatte eine Ehre darein gesetzt, durch sein Erscheinen kund zu thun, daß in unserer verflachten, materiellen Zeit doch nicht überall der rege Sinn und die Liebe für schöne Wissenschaft erstorben sei. — Die Erwartungen des anwesenden Publikums wurden aber auch in hohem Grade befriedigt. Capillari ist nicht allein ein geistreicher Poet, sondern auch ein seltener Meister im Vortrage; sein klangvolles Organ, seine bald feurig aufflammende, bald von weichster und innigster Gefühlsbewegung erfüllte, immer aber richtig und unübertrefflich pointirte Darstellungsweise wirkt hinreißend und packend. Unwiderstehlich erfaßt uns sein Wort, wir sind elektrisirt und bezaubert und derartig in Aufregung versetzt, daß uns das Gedicht in plastischen Figuren, in bunter lebendiger Handlung vor das geistige Auge tritt! Der Effect ist wahrhaft dramatisch. Zu glücklicherer Weise können sich Dichter und Interpret nicht finden, als es bei Capillari der Fall ist. Derselbe trägt nur seine eigenen Schöpfungen vor, und diese gerade sind so prächtig, so lebendig und natürlich in ihrer Darstellung, bekunden so reich den gemüthvollen Denker und Kenner des menschlichen Herzens, daß bei der sich hierzu gesellenden eminenten Begabung im Vortrage die Vorlesungen Capillari's überall eine zündende Wirkung hervorbringen und einen hohen künstlerischen Genuß gewahren müssen. Die hier rezitirende Gedichte waren alle epischer Natur und nach Form und Inhalt äußerst dankbar. In jedem derselben liegt eine tiefe Moral, die in der Regel erst am Schlusse zu Tage tritt und höchst angenehm überrascht. — Der ethische Werth ist aber auch bei den humoristischen Erzählungen zu finden und offenbar der Hauptzweck des Dichters. Er will also belehren, veredeln, erheben! Und wer würde solche Tendenzen nicht loben müssen! Die Vorlesung dauerte etwas über drei Stunden und doch konnte man nirgends eine Ermüdung oder Abspannung bemerken, im Gegentheile begegnete man allgemeinem Bedauern darüber, daß der schöne Abend schon sein Ende gefunden. Die aus dem reichen Schatze der Capillari'schen Dichtungen ausgewählten Piècen waren folgende: 1. Guttenberg's Traum, 2. Der böse Feind, 3. Der gute Freund, 4. Die kleine Künstlerin, 5. Das Kätzchen, 6. Die Thurerei und 7. Er kommt von da. — Alle Anwesenden waren reich befriedigt, hatten geweint und gelacht, sich gelabt und erbaut. Wenn wir bei dieser so wohlverdienten Kritik, welche den Dichter und Recitator wärmstens empfehlen soll, auf den Inhalt der vorgetragenen Balladen und Erzählungen nicht näher eingehen, so thun wir dies nur aus dem wohlmeinenden Grunde, um das Interesse für dessen Vorlesungen nicht abzuschwächen! Möge Capillari überall so aufgenommen und gewürdigt werden, wie er es verdient. — Wir bringen seinem Talente mit Freuden den Zoll unserer Dankbarkeit."

(„Heimgarten") Das 9. Heft des fünften Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatsschrift **„Heimgarten"**, gegründet und geleitet von P. K. Rosegger, enthält folgende lesenswerthe Aufsätze: Der Gottsucher. Ein Roman von P. K. Rosegger (Fortsetzung.) — Die Gespensterhütte. Erzählung von Heinrich Noe. — Am Sarge des todten Kindes. Gedicht von Ignatz Pauer. — Ein Kochdebut. Dem Leben nacherzählt von Acantyus. — Wie Dichter arbeiten. Von Robert Hamerling. — Wahrheit oder Glück. Gedanken über die Vorbereitung speculativer Wissenschaften von E. Hirtner. — Buckle und die Culturgeschichte. Von Prof. F. Pleß. — Unter den Platanen. Skizze aus Süd-Dalmatien von M. Winter. — Denktafel und Wegweiser auf der Wanderstraße des Lebens. — Von Einem, den sie vergessen wollen. Von P. K. Rosegger. — Kleine Laube. Von dem, was sich für Damen schickt. Von Gerhard von Amyntor. — Die literarische Novität. Eine Photographie aus dem Leben. Von Ernst Eckstein. — Am See Gedicht von A. Reichmann. — Auf dem Dachstein. Gedicht von Dr. Adolf Schönwiese. — Der Bußtag der Hagestolzen. — Herr in Haus. Gedicht in steierischer Mundart. Ausdrücke nach Eindrücken. Von J. Huschak. — Nachts um Elfe. Ein nagelneues Klagelied von Emil Faller. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten".

Heft 10. Der Gottsucher Ein Roman von P. K. Rosegger. (Fortsetzung.) — Was mir der Tisch erzählte. Von C. Schirmer. — Knaste der Gelbe. Märchen von Rudolf Baumbach. — Ueber das Herz. Von Friedrich Goltz. — Träumerische Pilger-Fahrt. Von Heinrich Noe. — Wie man in Steiermark ißt und trinkt. Auch ein Beitrag zur Ethnographie von Dr. Anton Schlossar. — Die weiße Rose. Gedicht von Emil Faller. — Ein neues Liederbuch. — Als ich meinen Lehrmeister nicht bestahl. Eine Erinnerung aus dem Handwerkerleben von P. K. Rosegger — Kleine Laube. Aus der Kinderzeit eines großen Dichters. — Aus dem Leben der Thiere. Bruchstück aus einer Jugendarbeit von Adalbert Stifter. — Das Märchen spricht. Gedicht von Alfred Friedmann. — Ist einmal ein Bauer g'west. Von K. — Die Bar. Ein Beispiel amerikanischen Hochsinns. Wanderfreude. Gedicht von Theodor Löwe. — Verzichte. Gedicht von F. Stöckl. — Ein Wörtlein über unsere Soldaten. Eine Zuschrift. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten".

Preis des Heftes 30 kr. ö. W. Elegante Einbanddecken sind ebenfalls von der Verlagshandlung herausgegeben.

„Deutsches Familienblatt". Eine illustr. Wochenschrift. Verlag von J. H. Schorer, Berlin. — Diese Zeitschrift, die unter so glücklichen Auspizien ins Leben getreten ist, hat in den letzten Nummern wieder viel Interessantes in Wort und Bild gebracht. Der erzählende Theil dieses Blattes zeichnet sich ja dadurch sehr vortheilhaft aus, daß er nicht hohle Salongeschichten, sondern nur novellistische Erzeugnisse besserer Art bringt. Daß zwei Novellen stets neben einander laufen, ist eine sehr glückliche Einrichtung. Ueberdies ist jedes Heft reich an kleineren Essays, die stets von allgemeinstem Interesse sind. Die „Plauderecke" enthält endlich eine Fülle kleiner Artikel, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhalts, aber immer in anziehendem geschrieben. Was wir aber an dem Blatte noch ganz besonders hochschätzen, das sind die Illustrationen, die durchweg feinsinnig gewählt und technisch so vollendet ausgeführt sind, wie kaum in einem zweiten ähnlichen Journale. Also ein „Familienblatt" im besten Sinne des Wortes, das noch dazu so billig ist, daß es die weiteste Verbreitung finden muß. — Für das neue Quartal ist eine Menge interessanter Beiträge in Aussicht gestellt, darunter: Zwischen zwei Todsünden. Novelle von Levin Schücking. — Ein Traum. Novelle von Wilhelm Jensen. — Hedwig. Novelle von Heinrich Seidel. — Meine Nachbarin Novellette von Ferdinand Groß. — Jenseit des Ozeans verschollen. Novellette von W. Passauer. — Der gelbe Tod. Novellette von Ernst O. Hopp. — Von der Nächstenliebe. Erzählung von Gerhardt von Amyntor. — Eine Erinnerung aus alten Tagen. Novellette von Rudolf Immann. — Eine Frau in meinen Jahren. Novellette von Theodor Fontane. — Der Sangesbruder. Humoristische Erzählung von Carl Heigel. Mit Illustrationen von Skarbina. — Ferner Beiträge von Baring Gould (Verfasser der „Mehalah"), Ernst Wichert, Karl Frenzel, Emil Marriot, E. Bely, Günther von Freiberg, R. Boß. — Humoresken von Johannes Trojan, A. v. Winterfeld, Karl Heigel u. A. Im Juli werden auch den Abonnenten weitere 16 Seiten des Autographen-Albums „Aus Sturm und Noth" zugehen und den neu eintretenden Abonnenten die bereits ausgegebenen 16 Seiten gratis nachgeliefert. Wir können nicht aufhören, alle unsere Leser immer wieder von neuem auf diese hervorragende Zeitschrift aufmerksam zu machen. Sie sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Der Preis kommt kaum in Betracht; denn er beträgt nur fl. 1.09 für ein Vierteljahr oder 30 kr. für ein Monatsheft.

Katholisches Pfarramt.

Geburten.

Den Eheleuten Galuor wurde ein Mädchen, den Eheleuten Srom ein Knabe und den Eheleuten Schindler ein Knabe todt geboren.

Verstorbene.

Libor Scholz, Priester in Pension, 45 Jahre alt, Herzschlag. — Theresia Turek, 54 Jahre alt, Wassersucht. — Johann Blaschek, 21 Tage alt, Lebensschwäche. — Theresia Herzig, 9 Monate alt, Darmkatarrh. — Karl Smolik, 1½ Jahre alt, Pyämie. — Den Eheleuten Anton und Franziska Schindler wurde ein Knabe todt geboren. — Franz Schottek, 3 Monate alt, Lungenentzündung.

Israeliten-Gemeinde.

Trauungen.

Sigmund Urban mit Hanni Heller.

Geburten.

Den Eheleuten Fischer (in der Obergasse) wurde ein Knabe geboren.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 17. Juli Alexius.
Montag:	den 18. Juli Friedrich.
Dienstag:	den 19. Juli Aurelia.
Mittwoch:	den 20. Juli Elias, Pr.
Donnerstag:	den 21. Juli Praxedes.
Freitag:	den 22. Juli Maria Magdalena.
Samstag:	den 23. Juli Apollinaris.

Jahrmärkte.

In Mähren: 18. Brüsau, Busau, Freiberg, Kuhnitz, Stadt Liebau, Pirnitz, Wischau. 19. Offowa-Bitischka, Fratting, Ung Hradisch, Jarmeritz, Mönitz, Neu-Weffely. 20. Neustadtl, Roznau. 21. Kamenitz. 22. Bergstadt, Grumberg.

In Schlesien: 18. Freudenthal, Jauernigg, Roßwald. 19. Wigstadtl. 25. Grätz.

Lottoziehungen.

Linz: 9. Juli 48 47 68 84 39.
Prag: 13. Juli 60 61 41 74 53.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 15. Juli 1881.

Weizen	per Hekt.	9 12	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	8.51	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5.55	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3 52	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	10.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	14.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22.—	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb.	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Knackmandel. *)

Von R. M.

B	B	E	E
E	E	G	I
I	I	L	L
M	M	R	R

Die Buchstaben richtig gestellt, ergeben von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, eine und dasselbe Wort, und zwar ist das erste ein deutsches Eigenschaftswort, das jedem Ohre von besonderem Wohlklange ist, das zweite ein Nebenfluß der Leine, das dritte eine orientalische Fürstenwürde, das vierte eine größere Erhöhung.

Original-Arithmogriph. *)

Von R. M.

8 9 5 11: Ein Getränk.
10 5 4 7 3 9: Ein Bethaus.
2 3 4 9: Ein Theil des Getreides.
3 9 5 11 4 5 7 3: Ein männlicher Vorname.
4 3 9 5 11: Ein Fluß.
6 5 11 9 10: Ein hiesiger Fleischhauer.
3 9 6 6: Ein hiesiger Herr.
9 1 5 4: Eine orientalische Fürstenwürde.
1 2 3 4 5 6 7 3 8 9 5 6 6 10 5 4 7 3 9 11: Eine mährische Stadt.

*) Die Namen der Auflöser werden genannt.

Wir machen unsere P. T. Leser auf die heutige Beilage: „Was soll mein Sohn werden? Ein Wort an die Bewohner Mährens!" besonders aufmerksam.

Im Damen-Kleider-Geschäfte
unter der Laube Nr. 97 (Klein'sches Haus)
wird zum
Plissiren
angenommen. (76

Digitized by Google

Der verbrannte Schuldschein.

Eine Criminal-Erzählung von **C. Zastrow.**

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Noch einmal begann er den Makulaturhaufen zu durchstöbern. Seiner Ansicht nach mußte das Couvert sich darunter befinden, welches das wichtige Schriftstück umschlossen hatte. Der Poststempel auf dem Couvert mußte ihm den Wohnsitz des Grafen verrathen.

Der Commissarius suchte die ganze Nacht hindurch. Wohl fand er eine Unmenge leere Briefumschläge, aber keine der darauf befindlichen Adressen verrieth die geringste Aehnlichkeit mit der Handschrift des Grafen in jenem Schreiben.

Total ermüdet, mit übernächtigem Antlitz begab er sich am Morgen nach dem Bahnhofe, wo er ein Billet zur Fahrt nach Stettin löste und mit dem nächsten Zuge dorthin abfuhr, nachdem er kurz vorher in der Bahnhofs-Restauration ein Frühstück zu sich genommen hatte.

Ausgerüstet mit der Vollmacht des Polizei-Präsidenten begab er sich in das Gebäude des Provinzial-Ober-Präsidiums, wo man ihm auf sein Verlangen das Generalcataster sämmtlicher größeren Grundbesitzer zur Einsicht vorlegte.

Ein Anflug von Verzweiflung wollte ihn beim Anblick des riesigen Folianten ergreifen, dessen genauer Durchsicht er sich unterziehen mußte, wollte er sich später nicht den Vorwurf machen, daß er nicht nach allen Richtungen hin seine Schuldigkeit gethan habe.

Die unendliche Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit der Namen verwirrte ihn. Wie er von vornherein vermuthet, gab es nicht nur mehrere Grafen, deren Namen die Anfangsbuchstaben A. R. trugen, wie z. B. Anton Rostorff, Albert Ruznicki, Amadeus Redem u. s. w., er ermittelte auch eine Menge adeliger Namen, zu denen das dominöse „Gr." sehr gut paßte, wie „Freiherr Georg Alexander Rohrbach", „Baron Germanus Alexis Rietburg", „Ritter Gregor Anastasius von Ried", „Gerhard Albert Rudolphi", „Günther Andreas Rosenberg" u. s. w

Und diese Herren besaßen nicht nur Alexanderhöfe, sondern auch Arselander-, Adriander-, Apolloniander-, Albinander-, Ambrosiander-, Achatiander-, und tausende andere Anderhöfe, auf welche das fragmentarische Wort des Schuldscheins paßte.

Nachdem er wohl vier Stunden gearbeitet und ein Paar Bogen Papier vollständig mit Namen angefüllt hatte, war er so verwirrt, daß er in's Freie hinaus mußte, um in der frischen Luft den Versuch zur Klärung seiner durcheinanderwirbelnden Gedanken zu machen.

Ein kalter eisiger Wind blies ihm entgegen, als er in die entlaubten Parkanlagen hinausschritt, welche die alte Festung umgeben. Nachdem er eine Stunde lang in den Anlagen umhergewandert war, ließ er sich auf eine Bank nieder, zog das Namensverzeichniß hervor, begann die Namen zu überzählen und sann dann lange nach.

Die bittere Kälte durchschauerte ihn und machte seine Hände erstarren. Der scharf vom Haff herblasende Nordwind wirbelte die zu seinen Füßen zerstreuten Blätter um ihn her und peitschte ihm vereinzelt Schneeflocken in das Gesicht. — Einige Raben zogen krächzend über seinem Haupte hin, mit den rasch am Himmel hinziehenden Wolken um die Wette segelnd.

Aber er fühlte die Unbill des Wetters nicht. Alle seine Lebensgeister concentrirten sich in dem einen Gedanken, den adeligen Mörder zu ermitteln.

„Es werden ungefähr 100 Personen sein, auf die die Anfangsbuchstaben am Füglichsten passen", murmelte er vor sich hin, „und 100 Ortschaften, die durchforscht werden müssen. Ich werde mindestens zwanzig zuverlässige Vigilanten brauchen, Männer von Geist. Der Brief des Herrn G. A. R. muß photographirt, vervielfältigt und an die Leute vertheilt werden. Sie müssen sich unter allerhand Verkleidungen in die Familien der Guts-Inspectoren einschleichen und spioniren, Handschriften vergleichen, forschen; ach, es ist eine sehr weitläufige Geschichte."

Sein Auge fühlte sich unwillkürlich von einem Namen angezogen, der mit dem bis jetzt Ermittelten im vollsten Einklang zu stehen schien:

„Graf Alexander Randow, ehemaliger Rittmeister im Regiment Ziethen-Husaren, Erb- und Gerichtsherr der Herrschaften Baumgarten, Velen und Alexanderhof."

„Der und noch einige andere sind speziell für mich", flüsterte er sich erhebend, worauf er in die Stadt zurückkehrte.

Hier gelang es ihm noch an demselben Tage, eine ziemlich maßgebende Auskunft über Graf Alexander Randow zu erhalten. Der Graf war ungefähr 35 Jahre alt und hatte eine ziemlich stürmische Jugend hinter sich. Vor ungefähr fünf Jahren war er aus dem Regiment getreten und hatte sich seitdem der Landwirthschaft gewidmet. Während des Winters wohnte er in der Residenz. Die schöne Jahreszeit verbrachte er entweder auf seinen Gütern oder in einem Luxusbade, zuweilen auch auf Reisen.

Er stand in einigen Kreisen im Rufe eines Verschwenders und Spielers. Nur seit seiner Verheiratung mit einer schönen und reichen Erbin, die bald nach seinem Abschiede vom Militär stattgefunden hatte, sollte er seinen Leidenschaften einen Zügel angelegt haben. Man schilderte ihn als einen eleganten Cavalier von liebenswürdigem Wesen, der jedoch nicht frei von einer gewissen nervösen Reizbarkeit sei, die besonders seinen Leuten gegenüber scharf hervortrete. Seine Gattin sei dagegen ein Engel in der weitesten Bedeutung des Wortes.

Je mehr der Commissär über diese Persönlichkeit nachdachte, desto mehr drängte sich in ihm die Ueberzeugung auf, daß er vor dem Beginne der Enthüllung jenes Räthsels stehe, das schon seit Wochen sein Wesen in einer fieberhaften Unruhe befangen hielt.

Drittes Kapitel.

Die öffentlichen Aufrufe und Affichen, welche in derartigen Fällen von Seite der Polizeibehörden erlassen werden, waren auch bezüglich des vorliegenden Falles nicht verabsäumt worden, hatten jedoch zu einem Resultat nicht geführt. Ebenso wenig hatten die Erkundigungen, welche man bei den wenigen Bekannten des Vicewirths Giering eingezogen hatte, irgend welche Ergebnisse von Bedeutung herausgestellt. Niemand wollte ihn jemals im Verkehr mit vornehmen Personen gesehen haben.

Ueberhaupt war der Nachruf, welchen man dem Ermordeten widmete, kein günstiger. Das Wenige, was bei seinen Lebzeiten über ihn bekannt geworden, hatte ihm kein gutes Renomée zu sichern vermocht. Mehrere Zeugen versicherten, ihn nur als einen eingefleischten Müßiggänger gekannt zu haben, der den größten Theil des Tages in Weinkneipen, Delicateßkellern und zweideutigen Häusern verbringe. Andere schilderten ihn als einen Wüstling ohne Gefühl und Charakter. Er sollte übrigens aus guter Familie stammen und eine leidliche Schulbildung genossen, es auch bis zum Referendar gebracht haben, in seiner ferneren Carrière jedoch durch seine Liederlichkeit gehemmt worden sein.

Der Gefährte, welcher sein Schicksal getheilt hatte, war ein verkommenes Subject, das sich von den Brocken nährte, welche jener ihm von seinem reichbesetzten Tische zugeworfen. Die öffentliche Stimme bezeichnete ihn mit Recht als den Helfershelfer Gierings, sofern es eine Schlechtigkeit auszuführen galt. Woher die reichen Mittel stammten, welche Giering aufzuwenden pflegte, war Niemand bekannt. Einige Zungen gaben falsches Spiel, andere geradezu Diebstahl und Hehlerei als Quelle an. Diese letzteren irrten. Die Polizei hatte niemals Veranlassung gehabt, eine Haussuchung bei dem Vicewirth vorzunehmen oder ihm mit verfänglichen Fragen auf den Leib zu rücken.

Und doch hätte der Umstand auffallen müssen, daß er bei seinen reichen Mitteln die mehr als bescheidene Kellerwohnung in der unscheinbaren abgelegenen Gasse bewohnte und sich am ersten jeden Quartals das Vergnügen machte, von den unsauberen Elementen, welche das Haus bewohnten, die Miethe einzukassiren und die Prozesse und Exmissionen zu leiten, überhaupt es sich mit einer gewissen Ostentation angelegen sein ließ, den Vicewirth zu spielen.

Es war dies der hauptsächlichste Punkt im Leben des Wüstlings, aus welchem die sich eingeweiht Dünkenden auf ein unlauteres Gewerbe schlossen, zumal es nicht an Leuten fehlte, welche kühn die Behauptung aufstellten, Giering bewohne auch zugleich ein comfortable eingerichtetes Chambre-Garni in einem der fashionabelsten Stadttheile der Residenz, in welchem er unter einem anderen hochklingenden Namen und entsprechendem Titel verkehre.

Der junge Beamte hatte diesen Erhebungen, welche man inzwischen angestellt und ihm übergeben hatte, nur eine flüchtige Beachtung gewidmet; denn seine Gedanken beschäftigten sich nicht mehr mit dem Ermordeten und dessen Umgebung, sondern mit demjenigen, welchen er für den Mörder hielt.

Es war ein heller klarer Wintertag, als er, nur von einem Polizisten begleitet, in einem einfachen Miethswagen auf der Landstraße hinrollte, welche, nach dem reizend gelegenen Gute des Grafen Randow Alexanderhof führte. Daselbst angelangt, ließ er sich sofort in die Wohnung des Verwalters führen. Seinem Begleiter befahl er, draußen zu warten und auf das erste Signal bereit zu sein.

Günther hatte beschlossen, den Stier bei den Hörnern zu packen. Es gab noch viel zu thun und zu langsamem diplomatischen Vorgehen war keine Zeit.

Der Verwalter, welcher ihm entgegentrat, war ein alter, sehr würdig aussehender Herr. Sein offenes, treuherziges Wesen machte auf Günther einen wohlthuenden Eindruck.

Der Commissarius verschwieg den Kern des Sachverhalts, welcher ihn hieher führte. Er gab in seiner Unterhaltung mit dem Verwalter nur an, daß es sich darum handle, den Herrn Grafen vor einem böswilligen Gerüchte zu schützen, das über ihn in Umlauf sei. Um die Verbreiter desselben unschädlich zu machen, sei es vor Allem nothwendig, einen Einblick in die Handschrift des Herrn Grafen zu erhalten. Der Herr Verwalter werde jedenfalls in dieser Beziehung aushelfen können.

„Wenn es sich um die Ehre und das Ansehen meines guten Herrn handelt, stehe ich Tag und Nacht mit Gut und Leben zu Diensten", antwortete der Alte mit einer rührenden Kindlichkeit, während er sich von seinem Platze erhob und nach dem altmodischen Schreibsecretair schritt, aus welchem er ein zusammengeschnürtes Bündel Papiere nahm.

„Hierunter wird sich jedenfalls etwas finden", sagte er, den Bindfaden lösend, worauf eine wahre Fluth von Briefen, Rechnungen und Quittungen auseinanderrollte.

Sorgfältig prüfte der Verwalter, nachdem er die Brille auf die Nase gepflanzt hatte, jedes einzelne Blättchen, aber immer und immer wieder schüttelte er den Kopf. Es fand sich nichts von der Hand des Herrn Grafen vor, einige Unterschriften ausgenommen, welche nach keiner Seite hin einen Anhalt boten.

„'s ist eben nix, gar nix da", sagte er in seiner treuherzigen Weise, „nicht einmal ein Paar Randbemerkungen, wie sie der Graf in seinen jüngeren Jahren so gern machte. Und die Briefe sind alle verschwunden. Der Herr wird schon müssen nach der Residenz fahren und die Frau Gräfin bitten, ihm etwas Schriftliches von dem Herrn Gemahl zu zeigen.

„Die Frau Gräfin?" fragte Günther zurück, indem er sich den Anschein größtmöglicher Unbefangenheit gab, „einmal in der Residenz, könnte ich ja den Herrn Grafen persönlich um etwas Geschriebenes bitten."

„Ja, weiß der Herr denn nicht, daß der Herr Graf verreist ist?"

„A—a—h!" Es fiel dem Commissarius schwer, das in seinem Auge aufleuchtende Feuer zu beherrschen.

„Der Herr Graf ist verreist? Wohin?"

„Nach Italien!"

„Seit wann?"

„Es werden bald acht Wochen sein. Den Tag seiner Abreise können Sie von der Frau Gräfin erfahren."

Die Actien des jungen Beamten sanken um mehr als fünfzig Procent. War Graf Randow bereits schon vor acht Wochen nach Italien gereist, da konnte er unmöglich der Mörder sein, nach dessen Spuren die weltliche Gerechtigkeit mit ihren scharfsinnigsten Organen fahndete.

In dem Gesichte des Verwalters gab sich etwas wie Mißtrauen kund. Günther mußte darauf denken, ihn zu beruhigen.

„Es lag nicht in meiner Absicht, den Herrn Grafen oder wohl gar die Gemahlin des erlauchten Herrn zu belästigen. Deshalb, Herr Verwalter, wandte ich mich von vornherein an Sie."

„Die Frau Gräfin ist die Herzensgüte und Liebenswürdigkeit selbst", beeilte der Verwalter sich, zu erwiedern.

„Umsomehr möchte ich es vermeiden, ihr als ein völlig Fremder gegenüber zu treten. Einige empfehlende Worte von Ihrer Seite würden, glaube ich, mir eine einigermaßen befriedigende Aufnahme sichern."

„O, die Frau Gräfin hält große Stücke auf mich" erwiederte der Verwalter. „Ueberhaupt besitze ich das Vertrauen der gräflichen Familie im höchsten Grade. Bei alledem weiß ich doch nicht, wie die Frau Gräfin es aufnehmen wird, wenn ich aus einer anderen Veranlassung, als in Verwaltungsangelegenheiten an sie schreibe."

Nach einigem Ueberlegen und diversem Hin- und Herreden glaubte Günther das geeignete Mittel gefunden zu haben, einen Einblick in die Correspondance der gräflichen Familie zu gewinnen.

Der Verwalter ließ es sich nicht nehmen, seinen Gast mit einer Flasche Wein und einer guten Cigarre zu regaliren. Dabei plauderte er unermüdlich von seinem guten lieben Herrn, dem er als Knabe die ersten Reiterkunststückchen gelehrt und die Geheimnisse der Angelfischerei und des Kahnlenkens beigebracht habe. Er enthüllte dabei manche charakteristische Eigenschaft seines Gebieters, die den aufmerksam zuhörenden Günther mehr und mehr in seiner Ansicht bestärkten, daß er in dem Grafen Randow die schuldige Person gefunden habe.

Als er Alles wußte, was ihm zu wissen nöthig schien, verabschiedete er sich von dem treuherzigen Verwalter und schlug ungesäumt den Weg nach der Residenz wieder ein.

Während das Dampfroß ihn im raschen Fluge an beschneiten Feldern und entlaubten Wäldern vorüberführte, erwog er Alles, was er von dem Verwalter erfahren hatte, auf's Sorgfältigste. Daß der Graf seine seit Jahren innegehaltene Lebensweise plötzlich durch eine Tour nach Italien unterbrochen hatte, erschien aus dem Grunde nicht auffällig, weil er diese Reise nach der Aussage des Verwalters längst geplant haben sollte. Daß er seine junge lebenslustige Frau nicht mitgenommen, fand seine Erklärung darin, daß die immerhin umfangreichen Besitzungen der gräflichen Familie während so langer Zeit nicht ohne Aufsicht gelassen werden konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von **Karl Gorischek,** Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, eine Correspondenzkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. (16—4)

Für kleinere Geschäfte

erbietet sich zur Führung der Bücher und Correspondenz, (deutsch und böhmisch), während seiner freien **Abendstunden** ein in diesem Fache versirter, junger Mann. Honorar mässig.

Gefl. Anträge werden an die Administration d. Bl. (Herrn A. Jeltsch) erbeten. (100—2)

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

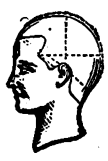
Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt. **Die neuesten Damenfrisuren** liegen zur Ansicht bereit.





Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—28)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Ein

Maler-Gehilfe

findet sogleich gute und dauernde Beschäftigung.

Näheres bei der Administration dieses Blattes. (Forster'sche Buchdruckerei). (98—2)

Neue Fussbodenbürsten aus Kiefedern,

per Stück **15** kr., sind zu bekommen in der

Mehl- und Specereiwaaren-Handlung

des (62—3)

Lud. Wellart

in Mährisch-Weisskirchen.

Mattoni's GIESSHÜBLER

reinster alkalischer **Sauerbrunn,** bestes Tisch- und Erfrischungs-Getränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase. **Pastillen** digestives & pectorales.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants.

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Zu haben bei **August Večeřa** in M.-Weisskirchen.

Zu beziehen durch S. Forster.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neunter Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Eckstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Trübmerisch",**

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

337 der beliebtesten classischen Lieder, Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Pianoforte und vollständigem Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauss in Album-Format, alle diese 387 Musikpièçen versendet für 4 fl. 50 kr.

R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg. (84—3)

Herm. Schilling's spottbillige Musikalien!

Die Handlung versendet gegen Einsendung des Betrages von **Mark 2,50 franco**

50 der schönsten Tänze u. Märsche

von

Johann Strauss

für Pianoforte zu 2 Händen in mittelschwerer Bearbeitung.

Die einzelnen Tänze haben einen **Umfang von 2—4 Seiten.**

In ca. 2 Monaten wurden 20.000 Exemplare von diesen Tänzen verkauft, und spricht der schnelle Umsatz für die Brauchbarkeit der Musikalien.

Alle Aufträge werden **sofort** erledigt.

Herm. Schilling's Musikalien-Handlung.
PR. STARGARDT.

NB. Spottbillige Musikalien sind **jetzt von Preuss. Stargardt** zu beziehen. (3—3)

Meyer's Reisebücher

Neueste Ausgaben 1880

Kollektionspreis 3 M. der Band, braun geb.

NORD-DEUTSCHLAND, Östlicher Theil (Berlin und Potsdam — Königreich Sachsen — Böhmische Bäder — Riesengebirge — Schlesien — Posen — Preusen — Pommern — Ostseebäder — Rügen). Mit 13 Karten, 17 Plänen, 1 Panorama und 68 Ansichten.

NORD-DEUTSCHLAND, Westlicher Theil (Hamburg — Mecklenburg — Schleswig-Holstein — Kopenhagen — Nordseebäder — Hannover — Westfalen — Hessen — Harz — Thüringen). Mit 20 Karten, 15 Plänen, 1 Panorama und 31 Ansichten.

THÜRINGEN, von Schwerdt. Mit 12 Karten, 6 Plänen und 4 Panoramen.

DEUTSCHE ALPEN, Westlicher Theil (Oberbayern, Nordtirol Vorarlberg, Ötzthaler Alpen, Brennerbahn, Südtirol). Mit 16 Karten, 4 Plänen, 11 Panoramen und 14 Ansichten.

DEUTSCHE ALPEN, Östlicher Theil (Salzburg-Berchtesgaden, Tauern, Dolomiten, Salzkammergut, Steiermark, Kärnten, Krain). Mit 9 Karten, 3 Plänen, 8 Panoramen und 21 Ansichten.

PARIS und NORD-FRANKREICH. Mit 7 Karten, 30 Plänen, 33 Ansichten und 1 Panorama. (97—3)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch jede Buch handlung zu beziehen.

VISITKARTEN

aller Art sind zu den **billigsten** Preisen zu haben in der

S. Forster'schen Buchdruckerei in Mähr.-Weisskirchen.

Digitized by Google

Wichtig für Zitherspieler.

Für Anfänger und Dilettanten:

„Der kleine Zitherfreund."

Sammlung leichtfasslicher und melodiöser Zithertonstücke mit Angabe des Fingersatzes und schulgemässen Erläuterungen besonders zu Uebungs- und Unterrichtszwecken geeignet

macht jede Zitherschule entbehrlich

Monatlich 1 Heft, ein Jahrgang 12 Hefte, sammt freier Postversendung nur 4 fl., für Deutschland 8 Mark, für Frankreich und die Schweiz 9 Francs, für Russland 4 Rubel.

Für geübtere Zitherspieler:

Der Zitherfreund.

Prämiirt in Melbourne 1880.

Central-Organ sämmtlicher Zithervereine in Europa und Amerika. Monatlich 1 Heft mit 8 Seiten musikalischer Beilagen. Die berühmtesten Zithervirtuosen der Gegenwart sind bei der Redaction dieses beliebten und nützlichen Fachblattes betheiligt

Ganzjähriges Abonnement

bei freier Postversendung 4 fl. 80 kr, für Deutschland 9 Mark, für Frankreich und die Schweiz 12 Francs, für Russland 4 Rubel

Abonnement kann mittelst Postanweisung oder in beliebigen Briefmarken eingesendet werden.

Beide Ausgaben werden je nach Wunsch in Wiener und Münchener Stimmung geliefert.

Adresse:

Redaktion des „Zitherfreund" in Olmütz.

Stimmen
über den kleinen Zitherfreund.

Ihr „Kleiner Zitherfreund", welcher nach rationellen Grundsätzen systematisch geordnet ist, bildet nicht nur ein höchst brauchbares, sondern ein sehr nothwendiges Lehrmittel. Meine Schüler erhalten durchgehends alle nach Vollendung des ersten Schrittes meines Unterrichtsplanes, das 1. und 2. Heft des „Kleinen Zitherfreund" und ich bin höchst überrascht von deren Fortgang. Eine meiner Schülerinnen, welche früher gar nicht musikalisch war, spielte schon nach Ablauf von sechs Wochen (jede Woche 3 Stunden) beide Hefte sehr correct und geläufig. Ich empfehle demnach den „Kleinen Zitherfreund" jedem Zitherlehrer und Dilettanten auf das Wärmste.

Josef Schebelik,
Zitherlehrer in Budweis.

Ich theile Ihnen mit Vergnügen mit, dass der „Kleine Zitherfreund" meinen vollsten Beifall findet und von meinen zahlreichen Schülern mit Vorliebe gespielt wird, indem sowohl der leichtfassliche Satz, als auch der Melodienreichthum den lebhaftesten Anklang finden.

Franz Sturm,
Zitherlehrer in Troppau.

Ich halte den „Kleinen Zitherfreund" für sehr vortheilhaft, ganz nach meinem Geschmack schon wegen dem hübschen Format, dem schönen Druck, den praktischen Erläuterungen und der leichten Spielbarkeit. Ich habe schon lange erfahren, dass solche Werke gern gekauft werden, weil die meisten Dilettanten eine Abneigung vor den schwierigen Piècen haben. Auch mein Freund Friedrich Gutmann ist derselben Ansicht.

Andreas Sixt,
(103—1) Zitherlehrer Nürnberg.

Gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Hauptbestandtheile Extracte aus schweizer Medicinalkräutern. — Zuträglicher und billiger als alle Bitterwasser.

Nach specieller ärztlicher Verordnung bereitet.

Bei Verdauungs-Störungen (Appetitlosigkeit), Hämorrhoidalbeschwerden, Unterleibsleiden, als zuträglichstes, wirksamstes und billigstes Hausmittel bestens empfohlen.

Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

RICHARD BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN. APOTHEKER.
KRÄFTIGEND — GEGEN — STÄRKEND
Blähungen, Magensäure, Hämorrhoiden, Leibesverstopfung, Leber- und Gallen-Leiden, Unreines Blut, Blutandrang nach Kopf und Brust.
UNSCHÄDLICH — ZUVERLÄSSIG

Unentbehrlich für jede Familie und Haus.

Angenehm und leicht zu nehmen. Sanft lösend und schmerzlos.

Bei Geschwüren, Hautausschlägen, Gicht und Rheumatismus durch ihre blutreinigende Wirkung heilkräftig.

Nach übereinstimmenden Urtheilen einer grossen Reihe angesehener schweizer, deutscher und österr. pract. Aerzte u. verschiedener medicinischer Fachzeitschriften, haben sich die von dem Apotheker R. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) bereiteten **Schweizer-Pillen durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne jegliche den Körper schädigenden Stoffe**, in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, **eine reizlose Oeffnung herbei zuführen, Ansammlungen von Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen**, sowie den ganzen **Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen, als ein reelles, sicheres, schmerzloses und dabei billiges Heilmittel bewährt, weshalb** Jedermann empfohlen zu werden verdient. Es bleibt Jedem überlassen, sich vor Gebrauch der Pillen einen ausführlichen Prospect, welcher zahlreiche Urtheile aus ärztlichen Kreisen über ihre Anwendung enthält, in den unten angegebenen Apotheken, welche die Schweizerpillen stets vorräthig halten, geben zu lassen. ☞ **Man verlange ausdrücklich nur Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à 70 Kr. und kleineren Versuchsdosen, 15 Pillen zu 25 Kr., abgegeben werden.** ☜ **Jede Schachtel trägt eine rothe Etiquette mit dem schweizer Kreuz, in welchem sich der nebenstehende Namenszug des Verfertigers befinden muss.**

R. Brandt

Zu haben in **Troppau:** Apotheker Plachky; in **Olmütz:** Apotheker Dr. C. Schrötter. (91—1)

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch E. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen.

Ein neues für jeden Steuerträger wichtiges Werk ist die soeben im Verlage der MANZ'schen k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien erschienene

Vollständige Sammlung

aller auf directe Steuern Bezug habenden Gesetze, Verordnungen und Judicate,

herausgegeben von

Dr. Victor Röll.

Diese Steuergesetzsammlung wird 6—7 Hefte im Umfange von je 10 Druckbogen umfassen. Preis pro Heft 80 kr.

Die drei ersten Hefte, die Grundsteuer, Gebäudesteuer und einen Theil der Erwerbsteuer umfassend, sind ausgegeben und überall vorräthig. Näheres in Nr. 25 dieses Blattes, Jahrgang 1881. Gefällige Bestellungen nimmt die Unterzeichnete und jede Buchhandlung der österr. ung. Monarchie entgegen. (102)

Manz'sche k. k. Hof-Verlags- und Univ.-Buchhandlung
Wien, I., Kohlmarkt Nr. 7.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie**, wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche „Die Gicht" die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr **schmerzhaften** Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — **Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 70 kr. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 40 kr. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von**
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(52—30)

Zu beziehen durch E. Forster's Buchhandlung.

Ein Lehrling

aus besserem Hause findet Aufnahme in meiner Bäckerei.

Gustav Goldbach,
(101—2) Bäckermeister in M.-Weißkirchen.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck: (3—3)

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevas stickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

☞ Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: **FRANZ EBHARDT.**

Digitized by Google

M.-Weisskirchen, 1. Juli 1881.

P. T.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu erstatten, dass ich mein am hiesigen Platze innegehabtes

Gold-, Silber-, Galanterie- und Uhren-Geschäft

an die Herren

F. & V. Bochořák

übergeben habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich dasselbe an meine Nachfolger zu übertragen, womit ich mich in aller Achtung zeichne

ergebenst

Fr. Zatloukal.

P. T.

Bezug nehmend auf Obiges machen wir ergebenst bekannt, dass wir von Herrn Fr. Zatloukal das

Gold-, Silber-, Galanterie- und Uhren-Geschäft

käuflich an uns gebracht und vom heutigen Tage an für unsere Rechnung fortführen werden.

Indem wir höflichst bitten, das unserem Vorgänger bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen, geben wir die Versicherung, dass wir bestrebt sein werden, durch prompte und reelle Bedienung, sowie durch billigst gestellte Preise uns das Wohlwollen des P. T. Publikums zu erwerben und auch zu erhalten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

F. & V. Bochořák,

in M.-Weisskirchen und Kremsier.

M.-Weisskirchen, 1. Juli 1881.

V Hranicích, dne 1. července 1881.

P. T.

Dovoluji si slušně oznámiti, že jsem můj na zdejším náměstí se nacházející

zlatnický, galanterní a hodinářský obchod

pánům

F. a V. Bochořák

odevzdal.

Za dosavádní mi věnovanou důvěru děkuje, prosím zároveň za tutéž pro mé nástupce.

Ve vší úctě

oddaný

Frant. Zatloukal.

P. T.

Potažmem na svrchu jmenované oznamujeme co nejslušnější, že jsme od pana Fr. Zatloukala

zlatnický, galanterní a hodinářský obchod

odkoupili a ode dnešního dne na náš účet dále povedeme.

Prosíme zdvořile, by důvěra našeho předchůdce na nás přenešená byla ujištujíce zároveň, že snahou naši vždy bude, rychlou a reelní obsluhou taktéž nejlacinější cenou přízeň velectěného P. T. obecenstva sobě získati a i pro vždy udržeti.

Ve vší úctě a službovolnosti

oddaní

F. a V. Bochořák,

v Hranicích a v Kroměříži.

V Hranicích, dne 1. července 1881. (95—3)

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—22) Hochachtungsvoll

I. G. HODAN,

Buchdruckerei und Lithographiebesitzer in Landskron, (Böhmen).

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,

II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt a. M. (24—20)

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Gegen Einsendung von 60 kr. in Briefmarken versendet fr. **R. Jacobs Buchhandlung** in **Magdeburg**

Der neue Reise-Onkel,

Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.

Ferner ebenfalls für 60 kr.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von D Heinisch und Dr. Herzog.

Ferner für 60 kr.:

Frauenliebe und Leben.

Mit Illustrationen. (85—6)

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. (63—14)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

In allen renommirten Musikalienhandlungen ist zu haben:

Blid J. op. 38

Hans' Theuerlich.

Humoristischer Chor für Männerstimmen.

Part. & Stimmen M. 2.—

Freunde von gesundem Humor, Vereine, die Ihre Zuhörer erheitern wollen, werden mit diesem launigen Chor die bezweckte „Stimmung" erzielen.

Da derselbe mit ansprechender Melodie die einfachste, natürlichste Harmonie und vorzügliche Stimmführung verbindet, so eignet sich dieser Chor auch für kleinere und schwächere Vereine

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franco.

P. J. Tonger's Verlag in Köln a/Rh. (2—4)

Patent- & Musterschutz-Ausstellungs-Lotterie

in **Frankfurt a. M.**

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von **30,000** M., 1 von **15,000**, 3 à **5000**, 5 à **1000**, 20 à **500** etc. **3500** Gewinne im Gesammtwerthe von **160,000** M. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete 1 Orig.-Loos für M. 1.50, 10 Orig.-Loose für M. 14.—.

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 M. bis abwärts 25 M. zur Verloosung. Hier versende ich ein Original-Loos für M. 4,—, 8 Original-Loose für M. 30.—.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, complettem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose: 1 Original-Loos für M. 4,—, 8 Original-Loose für M. 30.— gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Grössere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loosbesitzer die Gewinnliste franko und gratis übersandt. (96—3)

Heinrich Kurzrock

in **Frankfurt a. M.**

Im Carolusbad

täglich

Wannenbäder

von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster (Alois Jelisch) in M.-Weisskirchen. Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Hiezu eine Beilage der Brünner Staatsgewerbeschule.

Digitized by Google

Nr. 30. Sonntag den 24. Juli 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Zweite Mastvieh-Ausstellung in Wien

am 31. März, 1. und 2. April 1882, veranstaltet von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.

Zu dieser Ausstellung werden alle im Nachfolgendem aufgeführten Kategorien von Mastvieh zugelassen, deren Mastung in der österreichisch-ungarischen Monarchie durchgeführt wurde, ferner Transport-Vorrichtungen, Apparate u. s. w., für welche die Ausstellung international ist.

Abtheilung A.

Mastrinder aller Racen.

Nr. 1. Kälber bis zu 3 Monaten.
„ 2. Kälber über 3 und bis zu 6 Monaten.
„ 3. Kalbinnen.
„ 4. Kühe.
„ 5. Ochsen bis zu 3 Jahren.
„ 6. Ochsen über 3 Jahre alt.
„ 7. Stiere.

Bei Nr. 3 bis 7 werden folgende Unter-Abtheilungen bestehen, als:

a) Oesterreichische Racen und Schläge.
b) Ungarische Racen und Schläge.
c) Englische Racen.
d) Sonstige Racen.
e) Kreuzungen.

Abtheilung B.

Mastschafe aller Racen.

Nr. 8. Lämmer bis 6 Monate alt.
„ 9. Hammel und Mutterschafe, über 6 bis 18 Monate alt.
„ 10. Hammel und Mutterschafe, über 18 Monate alt.
} in Losen à 3 Stück
„ 11. Schafe, einzelne, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht.

Für Nr. 8 bis 10 bestehen folgende Unter-Abtheilungen, als:

a) Oesterreichische Racen und Schläge.
b) Ungarische Racen und Schläge.
c) Merinos.
d) Englische Racen.
e) Sonstige Racen.
f) Kreuzungen.

Abtheilung C.

Mastschweine aller Racen.

Nr. 12. Schweine bis 8 Monate alt.
„ 13. Schweine über 8 Monate bis 14 Monate alt.
„ 14. Schweine über 14 Monate alt.
„ 15. Schweine, welche schon zur Zucht gebraucht worden sind.

Bei Nr. 12 bis 15 werden folgende Unter-Abtheilungen bestehen, als:

a) Oesterreichische Racen und Schläge.
b) Ungarische Racen und Schläge.
c) Englische Racen.
d) Sonstige Racen.
e) Kreuzungen.

Abtheilung D.

Gemästetes Federvieh
in Partien von mindestens 3 Stück.

Nr. 16. Lebend. Nr. 17. Geschlachtet und geputzt.

Abtheilung E. (international).

Transport-Vorrichtungen, Apparate u. s. w.

Nr. 18. Vorrichtungen zum Transporte aller Arten von Mastvieh, sowie zur Fütterung und Tränkung desselben während des Transportes.
„ 19. Apparate und Maschinen zur Futterbereitung.
„ 20. Bauliche Einrichtungen für Ställe, ferner Stall-Utensilien.
„ 21. Maschinen, Apparate und Werkzeuge für den Betrieb des Fleischhauer- u. Selchergewerbes.

Bezirks-Lehrerconferenz in Bodenstadt.

Am 14. Juli a. c. fand die dießjährige Bezirks-Lehrerconferenz des Weißkirchner Schulbezirkes deutschen Antheils, unter dem Vorsitze des in weiten Kreisen bestens bekannten, unter den Lehrern sehr beliebten und hochgeachteten Herrn k. k. Bezirksschulinspectors Alois Jung in Bodenstadt statt.

Beim Eintritte des Herrn Vorsitzenden in das Conferenzlocal sangen sämmtliche anwesenden Lehrer ein auf die Feier und Stimmung des Tages bezughabendes Lied ab.

Sodann eröffnete der Herr k. k. Bezirksschulinspector die Versammlung in einer schwungvollen, auf die Zuhörer zauberisch wirkenden, begeisterten Rede; gab in dieser, mit Ausnahme einiger Schulen, seine vollste Zufriedenheit durch die bei den Inspicirungen gemachten Wahrnehmungen kund; verlas die von den hohen k. k. Behörden herabgelangten Erlässe und ernannte zu seinem Stellvertreter den Herrn Nitschmann, Oberlehrer in Bölten. Die Wahl fiel folgender Maßen aus: Zu Schriftführern: die Herren Schwarz, Lehmann. In den Ausschuß: die Herren Oberlehrer Stix, Rosenbaum und Nitschmann; die Herren Lehrer Heger, Manasek und Karadensky. Als Ersatzmänner: die Herren Lehrer Tauber, Mik und Visudyl.

Die Programmspunkte: 1. Was kann der Lehrer für Hebung der Landwirthschaft thun? vom Herrn Manasek; 2. Darlegung, wie die Aufmerksamkeit der Kinder zu wecken und rege zu erhalten sei, vom Herrn Nitschmann; 3. Welche Lehrbehelfe können durch die Thätigkeit des Lehrers herbei geschafft werden? vom Herrn Schwarz; 4. Welche

Feuilleton.

Ein König im Reiche der Zahlen.

(Original.)

Nachdruck verboten.

In lichter Höhe am Ruhmeshimmel der deutschen Forscher und Denker da, wo die Namen Kopernikus und Kepler, Leibniz und Kant in Sternenschrift glänzen, steht neben dem seines Freundes Alexander von Humboldt auch der Name Karl Friedrich Gauß. Er glänzt darum nicht weniger hell, weil seine deutschen Landsleute, den Eigenthümer für einen Franzosen haltend, ihn zuweilen „Goos" aussprechen, oder weil die große Encyklopädie von Ersch und Gruber seiner ganz vergessen haben. Es läßt sich ja fast durch Rechnung erweisen und ist völlig in den Zahlen begründet, daß der große Mann, der so viele unbekannte Größen in bekannte verwandelte, der großen Mehrzahl selber eine „unbekannte Größe" bleiben mußte. Gerade der Fürst derjenigen Wissenschaft, die sich für die Fürstin aller Wissenschaften halten darf, also der primus omnium unter den Gelehrten, der im Rechnen selbst einem Archimedes und Newton „über" war, muß dem Schicksale verfallen, incognito zur Unsterblichkeit zu reisen, wenn wir Andern uns nicht die Bewunderung der Wenigen, die seinem Geistesfluge und seinen Rechnungen folgen können, zum Beispiel nehmen.

Das unscheinbare Erkerhäuschen, in welchem Gauß am letzten April 1777 geboren wurde, ist noch heute mit einer kleinen Gedenktafel geschmückt. Wie es in der Regel bei großen Männern der Fall zu sein pflegt, hat seine Mutter Dorothea, geborene Benze, in viel höherem Grade als der Vater, der den Titel eines Wasserkunstmeisters führte, den Schatz seiner Liebe gehütet und die Pflege seiner Anlagen geleitet, und sie hat das seltene Glück gehabt, später von der Göttinger Sternwarte aus den Ruhm ihres Lieblings — wie man hier ohne Uebertreibung sagen darf — bis zu den Sternen steigen zu sehen, ehe sie in ihren siebenundneunzigsten Jahre (1839) die kurz vorher erblindeten Augen schloß.

Vielleicht war die Mutter dem Sohne auch geistig näher verwandt, als der Vater. Da der Zahlensinn zu denjenigen Geistesfähigkeiten zu gehören scheint, die am meisten eine angeborene Anlage voraussetzen, so ist es eine wohl aufzuwerfende Frage, von welcher Seite her Gauß dieses feine Geistesorgan, dessen wunderbar zarte Windungen später sogar die Anatomen bewundert haben, geerbt haben möge. Wir erfahren in dieser Beziehung, daß auch seiner Mutter Bruder, ein schlichter Webermeister, überaus scharfsinnig gewesen ist, so daß sich der geistesrege Knabe früh an den klugen Oheim schloß, den er noch in späten Jahren ein „geborenes Genie" zu nennen pflegte. Aber diese Bezeichnung galt in noch viel größerem Grade von ihm selbst, wie er Scherze mit den Worten zuzugeben pflegte, daß er früher rechnen als sprechen gelernt habe. Von einem angeborenen Zahlensinne gab er in der That bereits als kleines Kind Beweise. Eines Sonnabends, als sein Vater den Maurergesellen ihren Wochenlohn mit Einschluß der nach Feierabend zur Arbeit verwandten Extrastunden laut vorgerechnet und eben an's Auszahlen gehen will, ruft der noch nicht dreijährige Fritz mit seiner feinen Stimme aus dem ärmlichen Bettchen: „Vater, die Rechnung ist falsch; es macht so und so viel." Trotz der Winzigkeit des Einspruch-Erhebers wird die Rechnung wiederholt und man findet mit allgemeinem Erstaunen, daß dem kleinen Rechenmeister ein Fehler aufgefallen war, den die Erwachsenen übersehen hatten. Professor Sartorius von Waltershausen, der seinem Freundschaftsverhältniß zu Gauß in einer 1856 erschienenen Gedächtnißschrift ein schönes Denkmal gesetzt hat, berichtet aus des Gefeierten Munde noch ein anderes Beispiel der aus einwohnender Anlage hervorgesproßten Zahlenmächtigkeit des Knaben. Kaum in die obere, sogenannte Rechenclasse der Katharinen-Volksschule seiner Vaterstadt vorgerückt, setzte er sich bei dem Rechenlehrer Büttner alsbald in Respect. Es war in der Rechenstunde üblich, daß der Schüler, welcher zuerst sein Exempel beendigt hatte, seine Schiefertafel auf einen großen Tisch legen mußte, auf diese der zweite die seinige und so fort. In einer der ersten Stunden gab der Lehrer die Summation einer arithmetischen Reihe als Aufgabe, aber kaum war dieselbe ausgesprochen, als Gauß, ohne von der nach damaliger Unterrichtsmethode unablässig nachhelfenden „Karbatsche" des Lehrers geschreckt zu werden, seine Tafel mit den gleichsam verächtlichen Worten: „Ligget se!" (da liegt sie!) auf den Tisch warf. Während die andern Schüler emsig weiter rechnen, multipliziren und addiren, geht der sich seiner Würde bewußte Lehrer auf und ab, von Zeit zu Zeit einen halb mitleidigen, halb sarkastischen Blick auf den kleinsten seiner Schüler werfend, der längst seine Aufgabe beendigt hatte. Dieser saß dagegen ruhig da, schon damals ebenso sehr von dem festen unerschütterlichen Bewußtsein durchdrungen, welches ihn bis zum Ende seiner Tage bei jeder vollendeten Leistung erfüllte, daß seine Aufgabe richtig gelöst sei, und daß das Endergebniß kein anderes sein könne. Schließlich wurden die Tafeln umgekehrt; diejenige von Gauß mit einer einzigen Zahl, u. z. der richtigen Endsumme, lag obenauf, während viele der übrigen unrichtig waren und mit der Karbatsche rectificirt werden mußten.

Der Lehrer war einsichtsvoll genug, bald zu erklären, daß Gauß in seiner Schule nichts mehr lernen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Eigenschaften hat der Lehrer seiner Sprache beim Unterrichte zu geben, und welche Arten der Darstellung hat er zu vermeiden? vom Herrn Kretschmer; 5. Darlegung des Vorganges bei der Multiplikation und Division der Dezimalbrüche, vom Herrn Schimiczek; 6. Die Feier patriotischer Gedenktage, vom Herrn Till; 7. Behandlung der Normalsätze, vom Herrn Lehner; 8. Wahl der Lehrbehelfe für das Schuljahr 1881—82, vom Herrn Herman, wurden von sämmtlichen angeführten Herren beifällig durchgeführt und erledigt. Bei jedem dieser Verhandlungsgegenstände ergänzte und knüpfte daran weitgehendere, belehrende, auf pädagogischen Grundsätzen beruhende Worte der Herr k. k. Bezirksschulinspector.

Sodann schloß der Herr Vorsitzende in einer wahrhaft gelungenen meisterhaften Ansprache die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den Schöpfer der neuen Schule, worauf die Versammlung die Volkshymne sang.

Hernach stellte Herr Oberlehrer Stix den Antrag: Die Versammlung möge dem hochgeschätzten Herrn Vorsitzenden, k. k. Bezirksschulinspector, für seine musterhafte Leitung der Conferenz und für die Gewinnung erweiternder, neuer pädagogischen Belehrung dadurch den Dank votiren, daß die Versammlung dem Herrn Vorsitzenden ein dreimaliges „Hoch" ausbringe, was auch mit ersichtlicher Begeisterung geschah.

Die Conferenz, welcher auch andere Gäste, als die hochw. Herren Pfarrer aus Bodenstadt, Mittelwald, Herr Secretär aus Bodenstadt und mehrere fremde Lehrer anwohnten, dauerte ununterbrochen bis 3 Uhr Nachmittags.

Nachher begab man sich in's Gasthaus des Herrn Sonntag, um ein gemeinsames Mahl einzunehmen, wo Alles nach mehrstündiger geistiger Anstrengung wacker zusprach; auch trugen die von der Frau Sonntag so gut zubereiteten Speisen dazu bei, daß Allen dieselben wohl mundeten.

Es wurde gescherzt, gesungen, und so verliefen einige Stunden in Heiterkeit und Fröhlichkeit.

Schließlich sei noch zu bemerken, daß bei dieser Conferenz eine große, schöne Lehrmittelausstellung vom Herrn k. k. Bezirksschul-Inspector arrangirt wurde.

Die Procession auf Hostein.

Der 16. und 17. Juli 1881 bleibt lange den Weißkirchner Einwohnern in angenehmer Erinnerung, indem an diesen Tagen wieder die Procession der Wallfahrer auf den heiligen Hostein-Berg stattgefunden hatte. Schon 14 Tage vorher waren Stimmen laut, daß eine Procession auf Hostein wallfahrten wird, da es seit 22 Jahren nicht geschah. Anfangs glaubte man ein Fiasco zu machen, denn man hatte es als Rückschritt und Verblendung angesehen, überall hörte man — Geld kann man überall anbringen und Gott allerort anbeten, wozu auf Hostein! kurz, es waren wenig empfehlende Stimmen für diese projektirte Wallfahrt. Und siehe, es gelang gegen alle Erwartung! Es betheiligten sich an dieser religiösen Excursion gegen 1500 Menschen, ein Zeichen, daß die religiöse Gesinnung nicht gänzlich erloschen, und daß sie meistens bei dem schönen Geschlechte zu finden ist. Der Himmel war heiter und bekräftigte die Wankenden, welche auf den unsicheren und unsteten Witterungswechsel zeigten und unentschlossen waren. Der Morgen brach an, mit ihm ein ausnehmend schöner Tag, der jeden Zweifel an diese Befürchtung vertrieb. Eine große Anzahl Andächtiger versammelte sich in der Kirche, um vorher die heilige Messe zu hören. In der Kirche spielte die Musikkapelle ein Meßlied nach Křižkovský, von Herrn Loskák harmonisirt, recht erbaulich. Dann folgte eine Ansprache an die Versammelten, in welcher Ordnung Alles zu geschehen hat. Der geistliche Pilger betete ein andächtiges Gebet, und so bewegte sich Alles zum Abgange. Der Platz war mit Menschen wie besäet, und Hunderte Zuseher begleiteten diesen schön geordneten Zug. Nun stimmte die Musik das bekannte Marienlied „Tisickrát pozdravujem Tebe" an und die Masse zog wie eine Riesenschlange nach Vorwärts. Man sah beim Vorübergehen manches Auge weinen, denn — es ist doch ein religiöser Akt, der unwillkührlich an das Herz und Gemüth wirkt und oft dem Menschen die verschlossensten Seiten öffnet. Das letzte „S Panem Bohem" verscholl und die Stadt nahm wieder ihren alten, ruhigen Charakter an.

In Zbraschau angekommen, schlossen sich wieder Viele an, die bestellten Wägen für die nicht guten Fußgänger waren occupirt, was auch auf diese Art in Parschowitz geschah, und so kam betend und singend ohne die geringste Störung die grandiöse Procession in Bistritz um 3½ Uhr Nachmittag an, der die dortige Geistlichkeit entgegen kam.

Die Hitze, der Staub, die Nichtgewohnheit der Städter hatten die meisten total ermüdet, so, daß Ruhe, Rast und Erfrischen im höchsten Grade nöthig waren, was auch geschah. Nach stattgefundener Erholung widmete man den Rest des Tages der Besichtigung der prächtigen Parkanlagen im herrschaftlichen Schlosse und Einige unternahmen anderweitige Excursionen.

Gegen Abend versammelten sich Alle wieder, die Musikkapelle spielte am Platze einige Stücke, was mit Erlaubniß und besonderem Wohlwollen des dortigen Herrn Bürgermeisters geschah, und so schloß der erste Tag unserer Pilgerfahrt

Den folgenden Tag Früh um 6 Uhr wurde aufgebrochen, um den mährischen Cimborasso zu besteigen und den Gnadenort an seinem Scheitl zu begrüßen. Müde und erschöpft langte man um 8 Uhr an. Nach beendigter heiliger Messe und Predigt, nach Besorgung der üblichen Einkäufe wurde mit thränenden Augen von der Mutter Gottes Abschied genommen, der Rückzug angesagt und nach einer halben Stunde angetreten.

Sehr viele von Bistritz betheiligten sich an diesem wahren Triumphzuge, denn seit Jahren, ja nach der Aussage vieler Bistritzer war noch nicht so eine großartige Procession in Bistritz angekommen. Auf dem Hin- und Heimwege ist kein Unfall, keine Störnug vorgefallen. Die Gesammtzahl behielt eine musterhafte Ordnung bis zum Schlusse.

Der hochw. Herr Pfarrer begleitete die Procession und kam ihr wieder entgegen, ertheilte in der Pfarrkirche den heil. Segen und so endete die heil. Aktion mit den allseitigen Wünschen, das künftige Jahr wieder zu pilgern. L.

Correspondenzen.

Troppau, 18 Juli. (Hoher Besuch. — Liedertafel.) Se. Majestät gedenkt im Monate September unsere Stadt zu besuchen, um an den in Schlesien stattfindenden großen Manövern theilzunehmen. — Am 13. d. fand im Garten bei „drei Hahnen" eine Liedertafel des Männergesangvereins statt, bei welcher das Waldhornquartett der Wiener Hofoper mitwirkte.

Bistritz an Hostein, 18. Juli. (Curgäste. — Wallfahrt.) Die eben ausgegebene Curliste (wir bringen selbe vollständig auf der 5. Seite. D. R.) weist 64 Parteien mit 106 Curgästen aus, und haben für die nächste Zeit noch viele Gäste ihre Ankunft angemeldet. — Verflossenen Sonntag kam eine aus mindestens 1800 Köpfen bestehende Prozession unter Führung eines geistlichen Herrn und unter Begleitung einer trefflichen Musik-Capelle aus M.-Weißkirchen hier an, um in unserem Gnadenorte die Andacht zu verrichten.

Nikolsburg, 18. Juli In der Nacht des 12. au den 13. d. M. kurz nach Mitternacht brach in einem im sogenannten Judengarten gelegenen Hause Feuer aus, welches in kurzer Zeit alle daselbst beisammen befindlichen Häuser, 7 an der Zahl, in Asche legte. Durch das rasche und umsichtige Eingreifen unserer tüchtigen Feuerwehr, welche von einem der Häuser, durch welches, wenn dasselbe in Brand gerathen wäre, sehr leicht der Brand hätte weiter verbreitet werden können, das Dach abtrug, wurde die Ausbreitung des Feuers gehemmt.

Locales.

(Vereins-Hotel.) Dieses Hotel, welches bekanntlich durchaus einer gründlichen und geschmackvollen Restaurirung unterzogen wurde, wird bereits, da die bezüglichen Arbeiten in dieser Woche zu Ende geführt werden, schon im Laufe der nächsten Woche von dem neuen Hotelier Herrn Arnold Roger übernommen und eröffnet werden.

Dieser genießt, wie uns versichert wird, den Ruf eines tüchtigen und intelligenten, mit den Forderungen der Neuzeit vollkommen vertrauten Hoteliers, der allen, selbst den subtilsten Wünschen des Publikums mit verständnißvoller Bereitwilligkeit entgegenkommen wird, so daß die schönen Localitäten dieses Hotels bald wieder, wie ehedem, der Mittelpunkt des geselligen Lebens unserer Stadt werden dürften.

Schon am 30. d. findet, wie wir hören, im großen Saale des Vereins-Hotels ein glänzender Ball der hiesigen k. k. Cavallerie-Cadetenschule statt, dem insbesondere unsere schöne Damenwelt mit leicht begreiflicher Spannung entgegensieht.

(Ausflug.) Heute Sonntag unternehmen der Leseverein „Beseda" und der Gesangverein „Jurik" einen Ausflug in den Siegel'schen Garten bei der Meslawiese. Der Aufbruch findet vom Vereinslocale aus unter Begleitung der Stadtcapelle um 3 Uhr Nachmittags statt.

(Schulschlußfeier.) Am 30. Juli findet die Schlußfeier unserer Volksschule um 8 Uhr Früh statt. Die Jugend versammelt sich in den betreffenden Klassen, um in die Kirche zur Anhörung der heil. Messe geführt zu werden. Daselbst wird eine Vocal-Messe und Te Deum laudamus abgehalten. Nach geendigtem Gottesdienste versammeln sich die Knaben im Lehrsaale der zweiten Classe, wo eine Ansprache bezüglich des Verhaltens in den Ferien ꝛc. an sie gehalten wird, die Volkshymne gesungen, sodann die Schulnachrichten vertheilt und schließlich unter jubelnden „Sláva", „S Bohem" die Jugend entlassen. Die Gesammt-Schülerzahl belief sich in diesem Jahre auf 383 Schüler, nach dem Alter in folgender Art: Zahl der Knaben von 6—12 Jahren 323, von 12—14 Jahren 60. Nach der Confession: 375 Katholiken, 1 Evangelischer, 7 Israeliten. Nach der Nationalität sind: 364 slavisch, 19 deutsch. Der Bücherschatz unserer Bibliothek zählt bis nun 449 Bände, hinreichend, um die Jugend außer der Schulaufgaben belehrend zu unterhalten und zu beschäftigen, nur der gute Wille und die Aneiferung von Seite vieler Eltern ist — — nothwendig. Gesammten P. T. Herren Lehrern und Fräulein Lehrerinnen, freudige und nöthige Erholung in der Vacanz und ein gesundes kräftiges Wiederkommen wünscht L.

(Ertrunken.) Am 19. d. ist der Taglöhner Kleiber, aus Ohrnsdorf gebürtig, in dem nächst dem Bahnhofe sich befindlichen Teiche beim Baden ertrunken. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos und konnte der herbeigeeilte Stadtphysikus Herr Dr. Kurfürst nur den bereits eingetretenen Tod constatiren. Der Verunglückte hinterläßt eine junge Frau mit einem kleinen Kinde.

Tagesneuigkeiten.

(Verleihung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Bezirkshauptmann in Auspitz, Josef Lausch, anläßlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand den Titel eines Statthaltereirathes verliehen.

(Ernennung.) Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Engelbert Strahler zum Rechnungsrathe und Vorstande des Rechnungs-Departements der Finanzdirektion in Troppau ernannt.

(Schadenfeuer.) Am 12. d. gegen 11½ Uhr Nachts ist bei dem Grundbesitzer Anton Röder in Fünfzighuben in der hölzernen Ausgedingwohnung am Dachboden muthmaßlich durch den schadhaften Rauchfang ein Schadenfeuer zum Ausbruch gekommen, wodurch diese Wohnung mit den darin gewesenen Habseligkeiten verbrannt und Röder einen Schaden von 600 fl. erleidet. — Am 22. d. 10 Uhr Abends brach in Drahotusch ein Feuer aus, welches 3 Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden einäscherte. Herr Johann Krause, stud. vet. med. lenkte den Weißkirchner Löschtrain mit aller Umsicht.

(Diebstahl.) Der Reserve-Landwehrmann Ant. Soldan aus Proßnitz wurde wegen Diebstahls in Leipnik dem Gerichte eingeliefert.

(Bedenkliches Gut.) Der Vagant Isidor Riß und Marie Jünger, beide aus Leipnik, wurden wegen Verkauf bedenklicher Sachen dem Gerichte angezeigt.

(Wem gehört die Holzart?) Der Vagant Mlčak aus Parschowitz wurde wegen Verkauf einer großen Holzart, die aus einem Diebstahl herrührt, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Lehreranstellungen.) Der mähr. Landesschulrath hat den provisorischen Unterlehrer Karl Hawlicek an der Volksschule in Hodolein definitiv als Unterlehrer daselbst, den provisorischen Lehrer Johann Mauler an der Volksschule in Girsig definitiv als Lehrer daselbst, den provisorischen Unterlehrer Anton Sabacky an der Volksschule in Sebranitz definitiv als Unterlehrer daselbst, die provisorische Unterlehrerin Anna Seidl an der Mädchen-Volksschule im dritten Bezirk in Iglau definitiv als Unterlehrerin an der Mädchen-Volksschule im ersten Bezirk in Iglau, den provisorischen Unterlehrer Emil Srna an der Knaben-Volksschule im ersten Bezirk in Iglau definitiv als Unterlehrer daselbst, den provisorischen Unterlehrer Robert Steiner an der Knaben-Volksschule im zweiten Bezirk in Iglau definitiv als Unterlehrer daselbst, und die provisorische Unterlehrerin Emilie Tichovad an der Volksschule in Oberberg als Unterlehrerin an der Gisela-Mädchen-Volksschule im dritten Bezirk in Iglau, den provisorischen Lehrer Anton Demasi an der Volksschule in Chwalatitz definitiv als Lehrer daselbst, den provisorischen Lehrer Alois Dostal an der Volksschule in Lužitz als Lehrer an der Volksschule in Studenetz, den provisorischen Lehrer Richard Hartmann an der Volksschule in Landschau definitiv als Lehrer daselbst, die Lehrerin Agnes Lhotta an der Mädchen-Volksschule in der Quergasse in Brünn als Lehrerin an den Volksschulklassen der städtischen höheren Töchterschule zu Brünn, den provisorischen Lehrer Ferdinand Oberhauer an der Volksschule in Frainersdorf definitiv als Lehrer daselbst, den provisorischen Lehrer Karl Sykora an der Volksschule in Schakwitz definitiv als Lehrer daselbst, den provisorischen Unterlehrer Othmar Zeisberger an der Volksschule in Bärn definitiv als Unterlehrer daselbst, und den pro-

Digitized by Google

visorischen Lehrer Wenzel Zemanek an der Volksschule in Ospilow als Lehrer an der Volksschule in Deutsch-Loosen angestellt.

(Geistliche Personalnachrichten) aus der Olmützer Erzdiöcese. Investirt wurden: Josef Benda, Katechet an der Lehrer-Bildungsanstalt in Troppau, auf die Pfarre Leitersdorf, und Ignaz Groß, Pfarrer von Petersdorf auf die Pfarre Lichten. Zu Interkular-Administratoren wurden ernannt: Valentin Hribek, Kooperator in Kostelec bei Holleschau, für Ruclawic, Josef Bureš, Kooperator in Bánow, für Dolněmč, Joh. Sweda, Kaplan in Určic, für Kunowic, Karl Skopalik, Kooperator in Ung. Brod, daselbst, Franz Fulčik, Kooperator in Kojetein, daselbst, Josef Zezula, Kooperator in Kostelec bei Proßnitz daselbst, und Wenzel Gebauer, Kooperator in Röwersdorf, für Petersdorf. Josef Skřebský, Kurat in Dolněmč, wurde in den bleibenden Ruhestand übernommen. Alois Grohmann, Administrator der Pfarre Leitersdorf, wurde als Kooperator nach Freihermersdorf, und Adolf Peschke, Administrator der Pfarre Lichten, als Kaplan nach Jägerndorf zurückversetzt. Franz Nowotný, Administrator in Kunowic, wurde als Kooperator nach Hohenstadt und der Hohenstädter Kooperator Joh. Krobot als erster Kooperator nach Určic dekretirt. Gestorben ist Josef Schirk, Pfarrer in Wanowitz.

(Von den Staats-Mittelschulen.) Der Unterrichtsminister hat erledigte Lehrstellen an Staatsmittelschulen verliehen: dem Professor am slav. Staatsgymnasium in Brünn Karl Weselik eine Stelle am slav. Obergymnasium auf der Neustadt zu Prag; dem Gymnasiallehrer in Strážnitz Franz Tacl eine Stelle am slav. Gymnasium in Brünn; dem Gymnasiallehrer in Bielitz Dr. Andreas Ploier eine Stelle am Gymnasium zu Feldkirch; ferner zu Lehrern ernannt: den Supplenten Jakob Mayer am ersten deutschen Staatsgymnasium in Brünn für das Gymnasium in Krumau; den Supplenten Heinrich Krumpholz an der deutschen Landesrealschule in Proßnitz für die Mittelschule in Reichenberg und den Lehrer an einer Privatlehranstalt in Wien Johann Eibl für das Gymnasium zu Bielitz.

(Aktien-Zuckerfabrik.) Eine neue landwirthschaftliche Aktien-Zuckerfabrik wird in Zauchtel an der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn errichtet werden.

(Mährer als Wiener Bürgermeister.) Seit dem Jahre 1837 waren nicht weniger als vier Mährer Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien. Im genannten Jahre wurde Czapka zum Bürgermeister ernannt. Derselbe wurde zu Liebau geboren, hat 1848 auf die Würde resignirt und wurde 1854 Polizeidirector in Wien. — Dr Andreas Zelinka, ein geborener Wischauer, wurde dreimal gewählt: 1861 mit 61, 1864 mit 99, 1867 mit 89 Stimmen. — Dr. Cajetan Freiherr v. Felder, geboren in Wischau, Zögling des Brünner Gymnasiums, wurde viermal gewählt: 1868 mit 89, 1871 mit 76, 1874 mit 70, 1877 mit 76 Stimmen. — Dr. Julius Ritter v. Newald, geboren in Neutitschein, wurde zweimal gewählt: 1878 mit 109, 1881 mit 95 Stimmen.

(Zum Löschen der Petroleumbrände,) welche meist dadurch entstehen, daß der Lagerkeller mit Licht betreten wird, wird folgendes einfache Mittel empfohlen: Auf jedes Lagerfaß wird eine mit concentrirtem Ammoniak gefüllte Flasche gestellt, welche bei der geringsten Explosion zerbricht, wobei die sich entwickelnden Ammoniakdämpfe das Feuer sofort löschen.

(K. k militär-geographisches Institut.) Nachdem bereits der Karten-Verschleiß im kais. königl. militär-geografischen Institute für Private aufgehoben wurde, hat das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium den Kommissionsverlag sämmtlicher, vom k. k. militär-geografischen Institute herausgegebenen Kartenwerke einer einzigen Firma, und zwar „R. Lechner's k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, Graben 31" für Private und für den gesammten Buchhandel kontraktmäßig übertragen. Diese Firma ist vermöge eines bedeutenden Depôts an Kartenwerken in den Stand gesetzt, allen Anforderungen des P. T Publikums, sowie sämmtlicher Buchhandlungen und Vereine zu entsprechen, und es wären mithin alle diesbezüglichen Bestellungen in Zukunft an „R. Lechner's k. k. Universitäts-Buchhandlung" zu richten.

(Die Bewohnerzahl Mährens.) Mähren hatte Ende 1880 eine Bevölkerung von 2,151.619 Seelen gegen 1,867.094 im Jahre 1857 und 2,017.274 im Jahre 1869, es weist also eine Zunahme von 134 345 gegen 1869 und von 284.525 gegen 1857 auf. Dieses vorläufige Resultat der letzten Volkszählung dürfte durch die gegenwärtige Revision nicht wesentlich geändert werden.

(Durchgegangen.) Der beim Sternberger k. k. Bezirksgerichte als Amtsdiener bedienstete Felix Jurečka ist nach Verübung von Veruntreuungen und Hinterlassung vielseitiger Schulden, aus Sternberg entwichen, und wird gerichtlich verfolgt. Der Benannte wurde Samstag seines Dienstes enthoben und wegen mehrfach ihm zur Last gelegten Delicte in Disciplinaruntersuchung gezogen, jedoch auf freiem Fuße belassen.

(Der Erste allgemeine Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie) wird auch für das Schuljahr 1881/82 eine Anzahl von Unterrichts- und Lehrmittelbeiträgen an Witwen, Waisen und Kinder mittelloser Beamten, theils zum Besuche der Schulen des Wiener Frauen-Erwerb-Vereines, theils zum Besuche anderer Lehranstalten in Wien oder auswärts verleihen. Die Bewerbungsgesuche müssen auf eigenen Formularien, welche entweder von der Centralleitung des Vereines in Wien IX., Kolingasse 17, oder von den Localausschüssen desselben, zu beziehen sind, ausgefertigt und der Centralleitung bis spätestens den 18. August d. J. zugesendet werden. Das Nähere hierüber ist in Nr. 26 der „Beamten-Zeitung", Zeitschrift des Beamten-Vereines, enthalten.

(Eine Mißgeburt.) In Pohorsch bei Fulnek wurde ein Kind geboren, dessen Oberkörper die Verschmelzung von zwei Individuen vorstellt, während vom Zwerchfell nach abwärts blos ein Individuum ersichtlich wird. Das Kind hat zwei gut ausgebildete, stark behaarte, auf langen Hälsen sitzende Köpfe. An den anstoßenden Schultern beginnt die Verwachsung, so daß zu diesen zwei Köpfen blos ein Brustkorb gehört, welcher allerdings sehr breit und gewölbt ist, gegen den Bauch zu schmäler wird. Arme hat das Kind drei — und zwar zwei seitliche und einen in der Mitte zwischen den Köpfen hervorragend. Dieser entspringt an der Verwachsung beider Schultern, hat wenig Beweglichkeit, ist in Knochen und Fleisch doppelt so stark wie jeder der anderen und trägt am Ende zwei Hände; jedesfalls ist derselbe durch Verschmelzung zweier Arme entstanden. Das Kind hat zwei Stunden gelebt, d. h. es hat jeder Kopf für sich geathmet und geschrieen.

(Postsparcassen.) Der Gesetzentwurf über die Errichtung der Postsparcassen ist in der betreffenden Ministerial-Commission durchberathen worden. Wir können über dieses Gesetz folgende Details berichten: Es soll vor Allem eine Serie von Postämtern mit der Aufgabe betraut werden, Spareinlagen gegen auf Namen lautende Einlagsbüchel und mäßige Verzinsung (für den Beginn werden 3 Percent in Aussicht genommen) anzunehmen. In Wien würde eine Central-Postsparcasse errichtet, die als Organ des Handelsministeriums die Evidenz über Einlagen und Rückzalung hält und die Hauptbücher führt. Um den bestehenden Sparcassen nicht Concurrenz zu machen, ist die Bestimmung (analog den Einrichtungen anderer Staaten) getroffen, daß auf ein Einlagsbuch nicht mehr als zusammen 1000 fl. erlegt weroen dürfen, und daß bei Verlust der Einlage Niemand sich zwei Einlagsbücher ausfertigen lassen dürfe. Die Einlagsgelder finden ihre Verwendung: a) zum Ankauf von Staatspapieren, b) zur Belehnung solcher Papiere, c) zur Ertheilung von Darlehen auf Grund und Boden. — Der Gesetzentwurf soll noch heuer der Berathung des Reichsrathes unterzogen und dadurch der seinerzeit vom Abg. Lenz gestellte Antrag verwirklicht werden."

(Verein der Oesterr. Schlesier in Wien.) 311. Vorstand-Sitzung am 5. Juli 1881. Vorsitzender: Dr. Ferd. Pohl. Anwesend die Herren: Dr. Klapiocz, Professor Seidl, Dr. Hofmann, Faschingbauer, Horcziczka, Dr. Kühn, Merfort und Lange. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verificirt. Verlesung der Einläufe. Den Vorstandsmitgliedern Herren Professor Seidl und Goldmann wird, u. zw. ersterem ein dreimonatlicher und letzterem ein sechswöchentlicher Urlaub bewilligt. Dem Ansuchen der Redaction der „Kleinen illustrirten Zeitung in Wien" um Zusendung der Sitzungsberichte und sonstigen Vereinsnachrichten wird Folge zu geben beschlossen. 26 Unterstützungsgesuche werden mit dem Gesammtbetrage von fl. 91 genehmigend erledigt, 2 in suspenso gelassen und 5 abgewiesen. Nach Besprechung mehrerer interner Vereinsangelegenheiten wird die Sitzung geschlossen.

(Mährische Landesausstellung.) Die Plenar-Versammlung der Landescommission für die mährische Landesausstellung beschloß, in Folge eingetretener Hindernisse das Ausstellungsproject fallen zu lassen.

(Ein Berg entzweigerissen) Aus Cs.-Gorbo (Szolnok-Dobokaer Comitat) wird von einem merkwürdigen Naturereigniß gemeldet. Am 27. v. M. riß der in der Nähe des Ortes Paptelke gelegene Berg Buznau entzwei. Der Riß ist 30—40 Meter breit, 25—30 Meter tief und 400—500 Meter lang: Auch die äußersten Häuser des Ortes haben Risse erhalten, so daß man glaubt, es mit den Folgen eines Erdbebens zu thun zu haben. Außerdem hat auch eine Bergrutschung stattgefunden und ist ein Acker sammt dem Waldapfelbaum, der darauf stand, um zehn Meter dem Dorfe näher gerückt.

(Ein neues Privilegiums-Gesetz.) Wie wir vernehmen, ist im Handelsministerium der Entwurf eines neuen Privilegiums-Gesetzes ausgearbeitet worden. Was an dem Gesetzentwurfe auch weitere Kreise interessiren dürfte, ist, daß in demselben das Aufgebotsverfahren verneint ist; wenn Jemand um die Ertheilung eines Privilegiums ansucht, wird ein Aufgebot erlassen, in welchem Jeder, der glaubt, daß die Erfindung nicht neu ist, oder daß durch dieselbe bestehende Privilegien verletzt werden, aufgefordert wird, dies der Behörde anzuzeigen. Ist der Aufgebotstermin verstrichen, ohne daß gegen das Privilegiums-Gesuch eine Einwendung erhoben wird, so wird dasselbe bewilligt. Das Aufgebotsverfahren ist dem deutschen Privilegiums-Gesetze entnommen, doch unterließ man es, das daselbst bestehende Vorprüfungsverfahren seitens der Regierungsorgane zu acceptiren. Ebenso unterblieb in dem Entwurfe die Aufstellung eines Privilegiengerichts, gegen welches sich namentlich die ungarische Regierung aussprach. Nach dem Entwurfe werden vielmehr die wissentlichen, also strafbaren Privilegien-Verletzungen in die Competenz der Administrativbehörden fallen, während die unbewußten Privilegien-Verletzungen der Competenz der Civilgerichte unterstehen. Der Gesetzentwurf wird nunmehr den an demselben interessirten Fachministerien vorgelegt werden, worauf die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung beginnen sollen. Die Regierung beabsichtigt, den Gesetzentwurf in der nächsten Herbstsession dem Reichsrathe vorzulegen.

(Konkurs) wurde eröffnet: vom Landesgerichte in Brünn über das Vermögen des flüchtig gewordenen Julius Preßfreund, Fabrikanten in Zwittau (die Passiven werden vorläufig auf 210.000 fl., die Aktiven auf ungefähr 120.000 fl. beziffert); vom Kreisgerichte in Olmütz über das Vermögen des Israel Spitzkopf, Handelsmannes in Olmütz; vom Kreisgerichte in Teschen über das Vermögen der Firma Leopoldine Skriba, sowie über das Vermögen der Eheleute Karl und Elise Skriba in Teschen.

Gerichtshalle.

Wir haben seinerzeit über die Ermordung des Baron Sothen Ausführliches gebracht, am 18. Juli fand nun gegen den Mörder Hietler die Hauptverhandlung statt. Wir entnehmen der „Presse" hierüber Folgendes:

Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landesgerichtsrath Hörl; als Votanten fungiren Landesgerichtsrath Lorenz und Adjunct Grohmann, als Schriftführer fungirt Dr. Jacques Fischer. Die Staatsbehörde ist durch den Grafen Lamezan vertreten, die Vertheidigung führt Dr. Schneeberger.

Die Geschwornenbank ist gebildet aus den Herren: Ludwig Uhlmann, Johann Donabaum, Josef Dorner, Josef Marhold, Georg Mosbacher, Matthäus Schneider, Hermann Beck, Julius v. Fellinger, Martin Theodor Hildebrand, Ferdinand Weiner, Anton Dittrich und Georg Gußenleitner; als Ersatzgeschworne die Herren: Adolph Puchberger und Ignaz Pferhofer.

Der Schriftführer verlas folgende

Anklageschrift.

Die k. k. Staatsanwaltschaft in Wien erhebt gegen Eduard Hietler zu Thürnthal (Bezirk Kirchberg) geboren, 43 Jahre alt, katholisch, ledig, Forstbediensteter, bisher nicht gestraft, die Anklage: Eduard Hietler habe am 10. Juni 1881, Abends zwischen halb 6 und halb 7 Uhr, in der Maierei des Schlosses Kobenzl bei Grinzing gegen seinen Dienstgeber Johann Baron Sothen, in der Absicht, denselben zu tödten, aus seinem doppelläufigen, mit sogenannten Vierschrot-Patronen geladenen Lefaucheux-Gewehre zwei Schüsse, und zwar den ersten aus unmittelbarer Nähe, und durch die Thür des Kanzleizimmers, den zweiten auf eine Entfernung von zwölf bis fünfzehn Schritte, beide in der Richtung auf den Oberkörper des Baron Sothen abgefeuert und es sei in Folge dessen Johann Baron Sothen, von beiden Schüssen getroffen und vielfach verletzt, an innerer Verblutung nach etwa einer halben Stunde gestorben, Hietler habe somit in obiger Absicht gegen einen Menschen auf eine solche Art gehandelt, daß daraus dessen Tod erfolgte. Auch sei der Angriff in tückischer Weise geschehen. Eduard Hietler habe sich daher des Verbrechens des Meuchelmordes, nach §§. 134 und 135 St. G., strafbar nach §. 136 St. G., schuldig gemacht.

Gründe:

Eduard Hietler, welcher seit dem Jahre 1870 bei dem Besitzer des Schlosses Kobenzl, Johann Baron Sothen, als Forstmann im Dienste stand, zuletzt mit der Mariana Paschinger und seinen vier außerehelichen Kindern eine Wohnung in den Maiereigebäuden des Schlosses bewohnte, stellt nicht in Abrede, daß er in den Abendstunden des 10. Juni 1881 in dem Hofe der Maierei gegen den Johann Sothen auf die in der Anklage bezeichnete Weise gehandelt habe, und daß er hiebei mit vollem Bewußtsein handelte. Die näheren Umstände dieser That werden durch Personen, welche theils unmittelbar zur Zeit derselben am Thatorte anwesend waren, theils kurz danach dort erschienen, dahin erwiesen, daß Hietler sich etwa gegen 6 Uhr in dem Hofe der Maierei einfand, woselbst Johann Sothen in dem Wirthschaftskanzlei-Locale verweilte, daß er hienach durch einige Minuten vor der Thüre dieses Locales stehen blieb und dann, als Sothen auf seine Anwesenheit aufmerksam geworden, aus der Kanzlei mit den Worten: „Was wollen denn Sie da, Hietler?"

Digitized by Google

herausstrat, sein Gewehr rasch von der Achsel herabnahm und auf Sothen zuschritt. Dieser eilte in die Kanzlei zurück und schloß die Thüre. In diesem Augenblicke gab Hietler den ersten Schuß durch die Thüre auf den unmittelbar dahinter stehenden Sothen, und zwar aus solcher Nähe ab, daß nicht nur die Holzeinfassung der Thüre von Pulver geschwärzt wurde, sondern daß auch der Pfropfen der Schrotpatrone durch die Thüre hindurch mit dem Schusse in den Körper des Sothen eindrang, in welchen er später, in einem der Wundcanäle gelagert, gefunden wurde. Als Sothen nach diesem Schusse aus der Kanzlei heraustrat und einige Schritte durch den Hof gegen die Wirthschaftsküche machte, feuerte Hietler auf eine Entfernung von zwölf bis höchstens fünfzehn Schritte den zweiten Schuß gegen ihn ab, wonach Sothen zusammensank. Beide Schüsse hatten, wie unter diesen Umständen wol erklärlich, den Oberkörper Sothen's getroffen, und ehe noch ärztlicher Beistand zur Stelle war, trat der Tod ein.

Der Obductionsbefund constantirte an der Leiche, und zwar an der rechten und linken Achsel, in der linken Rücken- und Lendengegend, zusammen über sechzig Wundstellen, und weist nach, daß von den an diesen Stellen eingedrungenen Schrotkörnern mehrere die rechte Lunge, den Herzbeutel, das Zwerchfell und die Milz durchbohrten, so daß der Tod ganz unabwendbar in Folge innerer Verblutung eintreten mußte.

Hietler stellt nun zwar die Absicht, seinen Dienstgeber zu tödten, in Abrede, und vermag wohl in Folge dieses ganz sinnwidrigen Leugnens eine haltbare Aufklärung über seine Absicht bei dieser That überhaupt gar nicht zu geben, allein die Umstände derselben machen es einleuchtend, daß er, in genauer Kenntniß der Wirkungen seiner Waffe, nur den auch wirklich eingetretenen Erfolg beabsichtigt hat. Als Motiv dieser That erscheint die Absicht, sich für angeblich jahrelang erlittene Unbill zu rächen; eine weitere Erörterung dieser Seite der Sache erscheint jedoch hier und derzeit durch nichts geboten.

Der Angriff Hietler's gegen Sothen stellt sich, da er plötzlich und unvorgesehen in solcher Weise und mit einer Waffe, gegen welche sich der Getödtete in keiner Art schützen konnte, stattstand, als ein tückischer dar und erscheint somit die Anklage in allen Richtungen gerechtfertigt.

Der Raum unseres Blattes gestattet nicht, die ganze Verhandlung zu bringen, und theilen wir unseren P. T. Lesern nur mit, daß die Geschwornen die Frage, auf gemeinen Mord lautend, einstimmig bejahten und verkündete hierauf der Vorsitzende das Urtheil: „Im Namen Sr. Majestät des Kaisers! Eduard Hietler ist schuldig des Verbrechens des gemeinen Mordes, begangen an seinem Dienstgeber Johann Baron Sothen, und wird deßhalb zum Tode durch den Strang verurtheilt."

Lautlose Stille herrscht im Saale. Hietler schlägt die Hände über seinem Kopfe zusammen, die Knie des robusten Mannes beginnen zu schwanken und, einer Ohnmacht nahe, fällt er in einen Sessel zurück. Dr. Schneeberger legt beruhigend seine Hände auf die Schulter des Verurtheilten und tröstet ihn damit, daß das Urtheil in der folgerichtigen Strenge des Gesetzes nicht ausgeführt werden wird. In der That hat der Gerichtshof beschlossen, einen Gnadenantrag an die Allerhöchste Stelle zu leiten, in welchem befürwortet wird, die Todesstrafe in eine zwölfjährige Kerkerstrafe zu verwandeln.

Ueber Vorlesungen.

Zu keiner Zeit dürfte das Streben nach Popularität sich so auffällig gemacht haben, als in unseren Tagen. Dieses Zeichen des Zeitgeistes kann man in allen Schichten der Gesellschaft deutlich genug wahrnehmen, wozu namentlich das Vereinswesen, welches seinen Höhepunkt erreicht, den meisten Stoff liefert. So haben nicht nur Gelehrte und Künstler, sondern alle Gattungen von Handwerkern und sogar die Bauern, ihre Versammlungen und sogenannten „Tage" und überall begegnen wir Leuten, die solche Gelegenheiten mit Leidenschaft ergreifen, um durch eine gute oder schlechte Rede zu — „glänzen".

Nicht anders geht es in den höheren Kreisen und Jeder, der nur einigermaßen die Feder zu halten weiß, wird bald von der Sucht befallen sein, als Diktator in die Oeffentlichkeit zu treten, oder wenn auch das nicht, doch wenigstens sich an die Schaar der Vorleser anzureihen. Gleichviel w a s und w i e er liest, hofft er doch bald ein „berühmter" Mann zu werden.

Diese förmlich zur Epidemie gewordene Sucht ist es auch, welche solchen Männern, die nicht allein vermöge ihres Wissens, sondern auch wegen ihres Vortragstalentes zu eigentlichen Vorlesern berufen sind, den Stand, den dieselben gegenüber dem großen Publikum einnehmen, bedeutend erschweren, indem sie ein arges Mißtrauen in die in ihren Erwartungen leider nur zu oft getäuschte Masse bringen. Ein Mißtrauen, das nicht so leicht ausgerottet werden kann, — wenigstens so lange nicht, als diese After-Vorleser ihr Unwesen treiben.

Aber auch nicht allen Männern der Wissenschaft und Gelehrten ist es gerathen, als Vorleser aufzutreten, namentlich aber dann am wenigsten, wenn ihre Vorlesungen streng wissenschaftliche Thematen behandeln, wie dies bei vielen Verfassern berühmter Werke über Naturkräfte, Reisen, Philosophie u. dgl. mehr der Fall; denn während ein solcher Mann in der Werkstätte seines Wissens ruhmvoll wirkt und auch Rühmliches schafft, kann er in der Oeffentlichkeit im Allgemeinen doch nur Männer seines Faches oder solche für seine Vorlesungen interessiren, die eben das Verständniß und die nöthige Neugierde für den Gegenstand mitbringen. Dies hat sich auch bei Männern, die sich mit ihren Werken einen Weltruf verschafften, gezeigt. Nennen wir hier z. B. nur B r e h m, S c h l a g i n t w e i t, H o l u b u. s. w. Sie konnten nur immer einen bestimmten Kreis von Thier-, Natur- und Reisefreunden um sich versammeln, und forscht man nach den Erfolgen, die sie in kleinen Städten der Provinz erreicht, da werden wir bald unser Urtheil bestätigt finden. Wir kennen selbst mehrere Orte, wo diese Vorlesungen das Publikum nicht nur kalt, sondern gänzlich unbefriedigt ließen.

Im Hörsaal einer Hochschule oder Akademie für Wissenschaften mögen solche Vorträge rühmlichen Anklang und gerechte Würdigung finden, nicht aber so beim allgemeinen Publikum, das in den meisten Fällen weniger belehrt als unterhaltend sein will. Vorlesungen für die Allgemeinheit müssen für's erste die Phantasie der Zuhörer beschäftigen und anregen, müssen den Sinn spannen, aber auch das Gemüth durch Empfindungen von Freude und Schmerz erregen. Solche Wirkungen bringen meistens nur Vorlesungen von dramatischen Werken oder auch Poesien, die dramatisch behandelt sind. Wohl kommt es dabei auch auf die Vortragsweise und dabei auch auf die Stimmmitteln des Redners oder Vorlesers an, auf den Klang des Organes und andere Dinge mehr, die bei einer öffentlichen Vorlesung von großer Wichtigkeit sind.

Vegetabilische Wetteranzeiger.

Die Witterung spielt bekanntlich in der Landwirthschaft eine der wichtigsten Rollen und es dürfte daher den Oekonomen vor der Ernte willkommen sein, wenn wir einige Pflanzen anführen, welche in Folge ihrer hygroskopischen Eigenschaft als Wetterpropheten dienen können. Der H ü h n e r d a r m (Anagallis arvensis) schließt seine weißen Blüthen zur Hälfte zusammen, falls ein Regen bevorsteht, schließt sie völlig, wenn es regnet, und bei Eröffnung seiner Blüthen kann man sicher schönes Wetter erwarten. Die W e i m o u t h s k i e f e r (Pinus strobus) hat alle Eigenschaften eines natürlichen Hygrometers. Ihre aus demselben Jahre stammenden Nadeln hängen nieder, falls sich Regen oder Schnee nähert, richten sich aber völlig empor, wenn sich die Witterung bessern soll. Die sogenannte Jerichorose (Anastatica hierochuntica), eine etwa 2 dm. hohe Pflanze Aegypten's und Palästina's, ist stark hygroskopisch, indem sich ihre Zweige beim bevorstehenden Regen ausbreiten und bei trockener Witterung kugelförmig zusammenkrümmen. Noch mehr hygroskopisch ist der von der Insel Candia stammende R e i h e r s c h n a b e l (Erodium gruinum). Bei trockener Luft zieht sich die Spirale der Granne zusammen, während bei feuchter Luft das Umgekehrte eintrifft. Auf Grundlage dieser Eigenschaft hat J. E. Rentsch ein vegetabilisch s Hygrometer in Form einer Uhr hergestellt, wobei die spiralförmige Granne des candischen Reiherschnabels als Achse des Zeigers dient und der sich als recht zuverlässig bewährte. Dr. L. Reichenbach, Direktor des königl. botanischen Gartens in Dresden, berichtet, daß der Wetteranzeiger von J. E. Rentsch zufolge seiner Beobachtung die Veränderungen der Witterung meist 24 Stunden voraus anzeigt und deßhalb Empfehlung verdient. Sekretär Em. Melis hat in seiner Versuchstation in Sezemic (Böhmen) das Rentsch'sche Hygrometer durch 2 Jahre einer eingehenden Prüfung unterzogen und sich überzeugt, daß dasselbe zuverlässig den Regen, schöne Witterung u. s. w. anzeigt und den Landwirthen bei der Ernte gute Dienste leisten könne. Die landw. Versuchstation des Em. Melis ist bereit, jenen Oekonomen, die sich für dieses Instrument interessiren, das Rentsch'sche Hygrometer um fl. 1.20 zu überlassen.

1. Verzeichniß

der für das 1. mährische Landesschießen in Mähr.-Schönberg eingelaufenen Ehrengaben:

1.	Von der Schützengesellschaft M.-Schönberg Silberzeug	Werth	100 fl.
2.	„ einem Ungenannten Silberzeug	„	50 „
3.	„ der Schützengesellschaft Nikolsburg Bild mit 12 Silbergulden	„	25 „
4.	Von der Spinnerei Zautke 8 Dukaten in Dekoration .	Werth	50 „
5.	„ „ Zuckerfabriksniederlage Barzdorf 5 Dukaten in Dekoration	„	40 „
6.	„ „ Spinnerei Wiesenberg 5 Dukaten in Dekor.	„	40 „
7.	„ Hrn. Ignaz Seidl sen. in M.-Schönberg silberne Zuckerdose	„	60 „
8.	„ „ Ignaz Seidl jun. in M.-Schönberg silberner Brodkorb	„	40 „
9.	„ der Ringziegelofen-Gesellschaft in M.-Schönberg 20 Silbergulden in Dekoration	„	25 „
10.	„ „ Glas-Aktiengesellschaft in M.-Schönberg 15 Silberguld. in Dekor.	„	20 „
11.	„ Hrn. S. Reich, Glasfabrik Buchlau, Bier-Service	„	20 „
12.	„ „ Schmieder & Co. in M.-Schönberg Seidentücheln	„	18 „
13.	„ der Papierfabrik Aloisthal 5 Silbergulden in Dekoration	„	7 „
14.	„ „ Aktiengesellschaft „Moravia" silbernen Becher	„	24 „
15.	„ „ Schützengesellschaft U.-Hradisch silb. Becher	„	30 „
16.	„ Hrn. J. Schreiber's Neffen Glasfabrik Ullersdorf Tintenzeug	„	5 „
17.	„ „ J. Schreiber's Neffen Glasfabrik Ullersdorf 2 Stück Lampen . .	„	40 „
18.	„ „ J. Schreiber's Neffen Glasfabrik Ullersdorf 2 Stück Blumenvasen	„	12 „

Für das Central-Comité:
Der Obmann:
Ernst Ritter v. Tersch,
Schützenvorstand.

Berichtigung.

In der Schießordnung für das 1. mähr. Landesschießen wird folgender Druckfehler berichtiget: **V. Stand-Festscheibe** § 21 soll heißen „statt Scheibenbild 15 Ctm." **„Scheibenbild 30 Ctm."**

Für das Central-Comité:
Der Obmann:
Ernst Ritter von Tersch m. p.

Literatur.

Der Gottsucher. Ein Roman von P. K. Rosegger. Die Chronik des 17. Jahrhunderts erzählt von einer Alpengemeinde, die eines Tages ihren tyrannischen und zelotischen Pfarrer am Altare erschlug. Da der eigentliche Thäter nicht zu ermitteln gewesen, so seien zwölf der Rädelsführer enthauptet und die ganze Gemeinde in Kirchenbann gethan worden. Eine halbwilde Alpengemeinde in Bann! Dieses seltsamen Stoffes hat sich P. K. Rosegger bemächtigt und uns ein Gemälde entworfen voll Naturwahrheit, schauerlicher Wildheit und Tragik. Rauhe, kernige Menschen, deren Religion theils noch in der heidnischen Vorzeit wurzelt, deren Gemüth sich hoffend an den Christusglauben schmiegt, werden plötzlich aus der Gemeinschaft der Gläubigen gestoßen, mit grauenhaften Ceremonien wird ihnen das Sacrament davongetragen. Auch der Staat wendet sich von den Excommunicirten ab, sie sind sich selbst überlassen, sie haben keinen Gott. Was geschieht? Aus der zerfahrenen Gemeinde entwickelt sich eine Rotte von Verbrechern, fremdes, dem Galgen verfallenes Gesindel strömt herein in die entlegene Bergwildniß, den vogelfreien Kreis. Es kommen Drangsale, Verfolgung von Menschen, außergewöhnliche Naturerscheinungen, gewaltige Brände, Seuchen. Unter den Verbannten herrschen Anarchie und Greuel. Da steht ein Mann auf, ein Schwärmer und Idealist, es ist ja derselbe, der den Pfarrer erschlagen hat, der darauf in hohe Einöden geflüchtet war und dort nachgrübelt, wie der verlorene Gott wieder zu finden und die Gemeinde zu retten sei. Dieser steht nun auf als ein Prophet, aber seine glühenden Reden, seine heroischen Beispiele verfangen nicht mehr in dem ganz und gar verwilderten Haufen. Er sieht, daß alles verloren ist und faßt einen letzten, fürchterlichen Plan, um weiteren Greuelthaten ein Ende zu machen. Er glaubt den ihnen gewaltsam geraubten, in Elend, Schmach und Uebelthaten vergebens gesuchten Gott in der — Selbstvernichtung zu finden. Wie dieser Plan entsteht, reift und ausgeführt wird, das erzählt uns der Poet voll erschütternden Ernstes; daß auch heitere Episoden, liebliche Bilder und gemüthvolle Seelenschilderungen nicht fehlen, daß ein reizendes Liebespaar wie ein goldener Faden auf dunkelm Grunde sich hineinwebt, welches seinen Gott und Himmel nicht im Tode sucht, sondern gerade im Gegentheile — das versteht sich bei dem heiteren, lebensfrohen Wesen unseres Dichters wohl von selbst. Dieser Roman erscheint nur im laufenden (V.) Jahrgange von Rosegger's Monatsschrift der „Heimgarten" (Verlag Leykam-Josefsthal in Graz).

Der Teufel im Setzkasten. Die in Wien erscheinende Druckschrift: „Oesterreichische Gartenlaube" wird in Kürze eine Serie höchst interessanter Abhandlungen über „Druckfehler", deren Charakter, Entstehung und Beseitigung veröffentlichen. Verfasser ist der Redacteur und Chef-Corrector der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", Herr L. von Warnsdorff, welcher sich hiemit durch die fachkundige, sehr treffende und dabei äußerst pikante Dar-

Digitized by Google

stellung unter seinen Fachgenossen ein großes Verdienst erworben hat Die Redaction der „Oesterreichischen Gartenlaube" [Abonnement für 12 Monate: ö. W. fl. 4.— Oesterreich-Ungarn, M. 8.— Deutschland, Frcs. 11. — Frankreich-Schweiz, L. 12 — Italien] hat es immer verstanden, vortreffliche Artikel von renommirten Schriftstellern aus den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, sowie aus dem in ustriellen Kreise, dem belletristischen Theile ihrer Wochenschrift passend anzureihen und dürfte auch mit vor genannter Fachschrift eine Acquisition beste Art gemacht haben; dieses umsomehr, als Jene nicht allein für Männer vom Fach, sondern auch für wißbegierige Laien von fesselndem Interesse sein wird. Wir können daher nicht unterlassen, in erster Linie alle Redactionen, dann das schriftstellernde Publikum und die Leser unseres Blattes überhaupt — auf diese höchst spannend geschriebene Lectüre aufmerksam zu machen.

Verzeichniß
der
P. T. Herren Molken-Curgäste zu Bistritz an Hostein vom 15. Mai bis 18. Juli 1881.

Vorth.-Zahl			Personen
1	Frl.	Petsch Viktoria, Grundbesitzerstochter aus Kornitz	1
2	Herr	Jadrníček Josef, Friseur aus Czehowitz	1
3	Frl.	Bohatetz Marie, Bürgerstochter aus Prerau	1
4	Herr	Hrazdina Franz, Grundbesitzer aus Uhřitz	1
5	Frau	Wimmer Anna, Oberlehrersgattin aus Frainspitz	1
6	Herr	Schauer Gustav, sammt Frau Gemalin, Sparkassabeamte aus Wien	2
7	„	Doleschal Theodor, Nordbahnbeamte a. Wien	1
8	„	Liebl Moritz, Handelsagent aus Wien	1
9	Frl.	Demel Hedwig, Notarstochter aus Auspitz	1
10	Herr	Schebesta Johann, Hufschmied aus Malspitz	1
11	„	Bauer Franz, Grundbesitzer aus Malspitz	1
12	Frau	Zechmeister Marie, Grundbesitzersgattin aus Malspitz	1
13	„	Schiller Barbara, Grundbesitzersgattin aus Urspitz	1
14	Herr	Liebisher Karl, Staatsbahnbeamte aus Wien	1
15	„	Ulmer Ignaz, Gastwirth aus Boniowitz	1
16	Frau	Heimer Josefine, Kaufmannsgattin aus Wien	1
17	„	Körner Theresia, Wirthschaftsbeamtensgattin aus Straßnitz	1
18	Herr	Hrubik Jakob, k. k. Rechnungsrath in Pens. aus Preßburg	1
19	Frau	Kvasnicka Marianna, Grundbesitzersgattin aus Nataj	1
20	„	Skarda Elise mit Frl. Tochter, Private aus Wien	2
21	„	Grulich Claudine, k. k. Postoffizialsgattin aus Wien	1
22	„	Dworský Marie, k. k. Postoffizialsgattin aus Wien	1
23	Frl.	Honek Wilhelmine, Gastwirthstochter aus Zborowitz	1
24	„	Tropp Katharina, Grundbesitzerstochter aus Odrowitz	1
25	Frau	Zatetzký Amalie mit Frl. Tochter Marie, k. k. Landesgerichtsrathsgattin aus Brünn	2
26	„	Eisner Therese, Private aus Wien	1
27	Herr	Beer Lazar, Kaufmann aus Holleschau	1
28	Frau	Ordelt Antonie mit einem Kinde, Kaufmannsgattin aus Prerau	2
29	Herr	Tropp Valentin, Grundbesitzer aus Obrowitz	1
30	Frau	Neumann Regine, Kaufmannsgattin aus Brünn	1
31	„	Elise von Poglies mit zwei Kindern, Kaufmannswitwe aus Marienthal	3
32	Herr	Frankl Salomon, Geschäftsmann aus Kremsier	1
33	„	Masařík Josef, Gastwirth aus Kojusau	1
34	„	Pěschek Franz, Grundbesitzer aus Nataj	1
35	„	Brauchbar Wilhelm mit einem Knaben, Geschäftsmann aus Kremsier	2
36	Frl.	Fanny v. Kozierovska, Opernsängerin a. Krakau	1
37	„	Wieler Marie, Private aus Odessa	1
38	Frau	Ehrlich Sali mit einem Mädchen, Handelsmannsgattin aus Wien	2
39	„	Grünbaum Rosa mit 5 Kindern, Private aus Pest	6
40	Herr	Kuhnert Mendl sammt Köchin, Handelsmann aus Bisenz	2
41	„	Löw Israel, Kaufmann aus Neudorf	1
42	„	Kohn Rafael sammt Frl. Nichte und Köchin, Religionslehrer aus Prerau	3
43	„	Hartmann Moritz, Kaufmann aus Brünn	1
44	„	Haas Adolf, Kleiderhändler aus Kremsier	1
45	„	Schmeidler Alexander sammt Frl. Tochter, Kaufmann aus Kremsier	2
46	„	Wirwas Eduard, Musiklehrer aus Brünn	1
47	Frau	Lehkoziw Franziska, Grundbesitzersgattin aus Popowitz	1
48	„	Werner Marie mit 2 Kindern, 1 Amme und 1 Bonne, Private aus Brünn	5
49	Herr	Schwarz Leopold, Doctorand der Philosophie, aus Koritschan	1
50	Frl.	Motzek Marie mit Schwester Josefine, Schneiderstochter aus Brünn	2
51	Herr	Wengraf Ignatz, Kaufmann aus Brünn	1
52	„	Dr. Moritz Manuel mit Frau Gemalin, Kind, Dienstmagd, prakt. Arzt aus Wien	4
53	Frl.	Drobnik Theresia, Private aus Brünn	1
54	Herr	Stastny Moritz, Photograph aus Wien	1
55	Frau	Schneeweiß Marie, Kaufmannsgattin aus Wessely	1
56	Herr	C. Maschat mit Frl. Tochter Hildegarde, Privatier aus Brünn	2
57	„	Wasserrilling Moritz, Kaufmann aus Brünn	1
58	„	Kremser August, Bankbeamte aus Wien	1
59	„	M. Ab. Wolf, Geschäftsmann aus Holleschau	1
60	Frau	Beer Johanna mit 4 Kindern, 2 Dienstmädchen, Tuchhändlersgattin ans Holleschau	7
61	„	Beer Anna mit 1 Kind und 1 Dienstmädchen, Lehrersgattin aus Wien	3
62	„	Kobliha Sophie mit 5 Kindern und 2 Dienstmädchen, Kaufmannsgattin aus Prerau	8
63	Herr	Werner Sigmund, Kaufmannssohn a. Kremsier	1
64	Frau	Schenk mit dem Sohne Heinrich, Schnittwaarenhändlersgattin aus Kremsier	2
		Zusammen	106

Volkswirthschaftliches.

(Geschäftsausweis des allgemeinen Beamtenvereines für das erste Halbjahr 1881.) Die Lebensversicherungs-Abtheilung des Beamtenvereines hat im ersten Semester d. J. 2070 neue Versicherungsverträge über fl. 2,094.000 Capital und fl. 12.840 Pensionen abgeschlossen, wogegen 240 Verträge per fl. 201.100 durch Todesfälle erloschen sind. Unter diesen befinden sich drei solcher Selbstmordfälle, für welche die Zahlung der vollen versicherten Beträge per fl. 7200 erfolgte, weil die betreffenden Versicherungen mehr als 5 Jahre in Kraft standen. Der gesammte Versicherungsstand beträgt nunmehr 35 554 Polizen über fl 33,900.000 Capital und fl. 86.340 Pensionen. Der Betrag der im abgelaufenen Semester zur Einhebung in Vorschreibung gebrachter Prämiengelder bezifferte sich auf fl. 579.453. Das Cautionsdarlehensgeschäft nimmt immer größere Dimensionen an. Es wurden im laufenden Jahre bereits 127 Cautions-Darlehen im Gesammt-Betrage von fl. 55.300, seit der Einrichtung dieses Geschäftszweiges aber 1399 solcher Darlehen im Gesammtbetrage von fl. 562.740 ertheilt, u. zw. sowohl zum Neuerlage von Cautionen, als auch auf schon erliegende Cautionen gegen deren Umschreibung auf den Namen des Beamtenvereines. Aus den Zinsen des allgemeinen Fondes wurden im verflossenen Halbjahre 236 Unterstützungen im Gesammtbetrage von fl. 3952 bewilligt.

(Insolvenzen) Der Creditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Moriz Weinberg, Productenhändler in Nyregyhaza (Verlassenschaft) Karl Krajnik, Glas- und Porcellanhändler in Leitmeritz. Franz Kumpf in Obergrund. Anastasia Müller, Handelsfrau in Haida. Mayer Mohnblatt in Bottuschan. Karl Töppler's Nachfolger Samuel Lederer in Güns. Ferdinand Wagner, Putzwaarenhändler in Böhm.-Aicha. Joh. B. Möller, Handschuhfabrikant, und dessen Gattin Anna in Prag; Hannig & Co. Druckerei, Färberei und Wollwaaren-Appretur in Friedland, Böhmen; Zafret Bossich in Triest; E. Leon Pilpel, Manufacturwaarenhändler in Lemberg; Josef Leichtmann, Galanteriewaarenhändler in Wien, 1. Bezirk. Graben 14; F. Polturak, prot. Handelsfirma in Lemberg; Emilio Bottura, Kaufmann in Trient. Wolf Jolles, Kleiderhändler in Lemberg; Israel Spitzkopf, Handelsmann in Olmütz; Michele Sevig, Manufacturwaarenhändler in Ronchi; Hermann Both, Manufacturwaarenhändler in Lemberg; Josef Altstädter, Manufacturwaarenhändler in Klein.

(Localbahnprojekt.) Die Bauquier-Firma Gauß in Wien hat um die Vorconcession für eine Eisenbahn Kremsier-Jedlersee mit Abzweigung von Tscheitsch bis Luhatschowitz angesucht.

(Localbahn Standing-Stramberg.) „Der Bau dieser Localbahn, mit welchem vor einem Monate begonnen wurde, macht große Fortschritte. Die Gebrüder Gutmann, welche die Bahn in eigener Regie bauen, beschäftigen gegen 2000 Arbeiter. Gegen Ende Juli dürfte die Strecke bis Freiberg und Ende August bis Stramberg fertiggestellt sein, so daß die Bahn drei Monate nach der Concessions-Ertheilung dem Verkehr wird übergeben werden können."

Katholisches Pfarramt.

Trauungen.

Mikl Franz mit Vaňura Anna.

Geburten.

Den Eheleuten Dorotik wurde ein Mädchen und der ledigen Dienstmagd Pelka ein Knabe geboren.

Verstorbene.

Ferdinand Schottek 2 Jahre alt, Bräune. — Anastasia Repper, 4 Monate alt, Fraißen. — Ludmilla Wischka, 4 Jahre alt, Gehirnlähmung.

Israeliten-Gemeinde.

Geburten.

Den Eheleuten Kohn wurde ein Mädchen geboren.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 24. Juli Christine.
Montag:	den 25. Juli Jakob, Ap.
Dienstag:	den 26. Juli Anna.
Mittwoch:	den 27. Juli Pantaleon.
Donnerstag:	den 28. Juli Viktor, P.
Freitag:	den 29. Juli Martha, J.
Samstag:	den 30. Juli Abdon u. S.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 22. Juli 1881.

Weizen	per Hekt.	8 84	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	8.23	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5 40	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3.57	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	10.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	14.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22 —	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Jahrmärkte.

In Mähren: 25. Gurein, Jamnitz, Malenowitz, Nikkowitz, Pausram, Rothmühl, Triesch, Tirnau. 26. Bistritz (Bez. Neustadtl), Erdberg, Frain, Klobou (bei Ung.-Hradisch), Mrakotin, Pohrlitz, Welka. 27. Rossitz. 29. Oleschna.

In Schlesien: 25. Grätz. 26. Friedek. 29. Troppau.

Lottoziehungen.

Wien: den 16. Juli 27 85 10 68 18.
Brünn: den 20. Juli 42 7 74 85 69.

Charade.*)

Erste und zweite Silbe:

Ich mit meinen Kameraden
Bin Dir, Leser, wohlbekannt,
Hast mich ja schon in der Schule
Oft geschrieben, oft genannt;
Steh' ich vor, so bin ich wichtig,
Steh' ich hinten, ziemlich nichtig;
Dir helf' ich die Kasse führen,
Und vergäßest Du mich je,
Würdest Du viel Geld verlieren.

Dritte Silbe:

Bald roth auf grün, bald schwarz auf weiß,
Entfärbt mein Körper sich;
Ich bin des Winds, der Finger Spiel,
Das Schicksal wendet mich.

Das Ganze:

Ich bin eine glattes Feld, auf mir
Geh'n zwei Pedanten auf und nieder;
Sie messen ein Geschenk Dir zu,
Das brauchst schnell! Es kommt nicht wieder.

Kapselräthsel.*)

Versuch's; das Ende von dem einen,
Den Anfang von dem nächsten Wort
Geschickt zum neuen Wort zu einen
Und was Du suchst, hast Du sofort!

1. Ein allbekannter Märchendichter.

Mit hellem Glockengeläute zog die Heerde an der Sennhütte vorbei, und gemächlich folgte der Hirt mit seinem munteren Hunde.

2. Ein Insektenfresser.

Wohl sterben ist nicht verderben, sondern das ewige Leben erben.

*) Die Namen der Auflöser werden in nächster Nummer genannt.

Auflösungen aus Nr. 29:

Knackmandel.

L	I	E	B
I	L	M	E
E	M	I	R
B	E	R	G

Richtige Auflösungen haben eingesandt: Frl. Bertha Kurfürst in Budin a./d. Eger, Frl. Anna Charwat in Ung.-Hradisch, Frau Anna Knebel, Lehrerswitwe, in Ung.-Hradisch, Frl. Fanni Prachař in Ung. Hradisch, Herr Emil Helpert in M.-Weißkirchen, Herr Peter Paul Tschöpe in Brünn, Herr Joh. Krause, stud. vet. med. in Wien, Herr Anton Felgel, Lehrer in Stachenwald, Herr Carl Eichler Gastwirth in Fulnek, Herr Josef Knebel, Student in Ung.-Hradisch, Herr Franz Prachař, Hausbesitzer in Ungar.-Hradisch, Herr Jg. Scholem, k. k. Reservelieutenant in Ungar.-Hradisch, Herr J. Löwy, Oberspediteur in Ung.-Hradisch, Herr Joh. Gabriel, Kaufmann in Ung.-Hradisch.

Original-Arithmogriph.

Wein, Kirche, Aehre, Heinrich, Rhein, Sinek, Heß, Emir,
Mährisch-Weißkirchen.

Richtige Auflösungen haben eingesandt: Frl. Bertha Kurfürst in Budin a./d. Eger, Frl. Anna Charwat in Ung.-Hradisch, Frau Anna Knebel, Lehrerswitwe in Ung.-Hradisch, Frl. Fanni Prachař in Ung.-Hradisch, Herr Emil Helpert in M.-Weißkirchen, Herr Peter Paul Tschöpe in Brünn, Herr Joh. Krause, stud. vet. med. in Wien, Herr Anton Felgel, Lehrer in Stachenwald, Herr Carl Eichler, Gastwirth in Fulnek, Herr Josef Knebel, Student in Ung.-Hradisch, Herr Franz Prachař, Hausbesitzer in Ung.-Hradisch, Herr Jg. Scholem, k. k. Reservelieutenant in Ung.-Hradisch, Herr J. Löwy, Oberspediteur in Ung.-Hradisch, Herr Joh. Gabriel, Kaufmann in Ung.-Hradisch.

Briefkasten der Redaction.

Herrn **Em. B . . . n** in **Vöslau**. Wegen Ueberfülle des Materials nächste Woche. — Herrn Sekretär *** in **Wien**. Wir bitten, den bewußten Artikel noch nicht zu beginnen, werden Ihnen brieflich noch einige Daten als Anhaltspunkte mittheilen, müssen uns noch genau informiren. — Herrn **P.** in **Wien**. Die schärfste Feder. Viele Grüße. — Herrn Prof **C.** in **Wien**. Ihr Freund hat das Bewußte noch nicht eingesendet. Herzliche Grüße.

Künstliche
Zähne und Gebisse,
werden nach der neuesten und besten Methode ohne die Wurz ein zu entfernen, schmerzlos, vollkommen zweckentsprechend und naturgetreu eingesetzt.
Zahnschmerz
wird, ohne die Zähne zu ziehen, geheilt, so wie alle zahnärztlichen **Operationen, Plombiren, Putzen** ꝛc ausgeführt.
Emil Kurz,
Zahnarzt, in M.-Weißkirchen Nr. 101.

Digitized by Google

Der verbrannte Schuldschein.

Eine Criminal-Erzählung von **C. Zastrow.**

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Es war eine durchaus andere Frage, die ihn beschäftigte. „War der Graf auch wirklich verreist?"

Er war kaum in der Residenz eingetroffen, hatte sich kaum die nothdürftigste Erholung gegönnt, als er auch schon mit der peinlichsten Sorgfalt Toilette machte und nach dem prächtigen Palais in der Wilhelmsstraße fuhr, dessen Parterre-Räumlichkeiten von der gräflichen Familie bewohnt wurden.

Er hatte die Rolle, welche er zu spielen gedacht, mit Sorgfalt einstudirt. Wohl sagte er sich, daß es ein gewagtes Spiel sei, welches er in Scene setzte, allein die Gewalt der Umstände, die außerordentliche Eigenthümlichkeit der Sachlage zwang ihn, von dem gewohnten Wege abzuweichen, den schablonenhaft geschulte Polizeiorgane in derartigen Fällen einzuschlagen pflegen.

Uebrigens wurde die Sache dadurch noch für ihn erschwert, daß er vollständig auf seine eigenen Kräfte angewiesen war, weil er im Kreise seiner Collegen Niemand kannte, dessen Fähigkeiten ihm einen Erfolg im Falle der Mitwirkung verbürgt hätten.

Ein reich gallonirter Diener trat ihm entgegen, nachdem er an den kleinen Elfenbeinknopf gedrückt und die Flügelthüren sich gleich darauf geöffnet hatten.

Eine möglichst aristokratische Haltung annehmend überreichte er dem dienstbaren Geist seine Karte. Sie trug den einfachen Namen „Hermann Günther."

„Haben Sie die Güte, mich zu melden."

„Ich bedaure, der Herr Graf sind verreist und —"

„Und die Frau Gräfin?" schnitt der junge Mann die Auskunft ab.

„Empfangen in Abwesenheit ihres Gemals keine Herrenbesuche."

„So lebhaft ich bedaure, störend aufzutreten, muß ich doch darauf bestehen, daß Sie mich melden," versetzte Günther mit ernster Entschlossenheit. Er wollte darauf die Gründe andeuten, welche ihn zu einer Unterredung mit der Herrin drängten, allein der Diener wartete die Fortsetzung seiner Rede nicht ab. Er neigte stumm sein Haupt und verschwand hinter der dunklen Plüsch-Portière, welche den Corridor von der Zimmerreihe trennte.

Kaum zwei Minuten waren verstrichen, als er wieder zum Vorschein kam. „Die Frau Gräfin wünschten doch zunächst zu erfahren, in welcher Angelegenheit der Herr —"

„In Angelegenheiten, die die persönliche Sicherheit des Herrn Grafen von Randow betreffen," unterbrach Günther.

Nochmals verschwand der Diener und nochmals kehrte er zurück. Eine förmliche Verbeugung forderte den Commissarius zum Eintritt auf.

Ein eigenthümliches Gefühl überkam ihn, als er in dem mit prächtig geschweiften vergoldeten Möbeln ausgestatteten Salon stand. Die dicken Teppiche, die dunkelbraunen mit Goldblumen durchschossenen Sammettapeten, die ernsten majestätischen Ahnenbilder an den Wänden wirkten niederdrückend auf sein Gemüth.

Es war die Ungewohnheit, sich in den Salons zu bewegen, was seiner Haltung ein gewisses Gepräge von Unsicherheit und Zaghaftigkeit verlieh, wie es ihm für gewöhnlich nicht eigen war. Viel mochte hierzu auch die Maske beitragen, welche er im Interesse seines Unternehmens zu tragen für gut befunden hatte.

Zur rechten Zeit fiel ihm jedoch ein, daß er möglicherweise beobachtet werden könne. So nahm er rasch die vornehme nachlässige Ruhe wieder an, welche er dem Diener gegenüber so gut zu behaupten gewußt hatte.

Das Pincenez auf die Nase geklemmt, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, musterte er die an der Wand hängenden Bilder mit der Miene eines Dandy, der Anspruch darauf macht, als Kunstkenner zu gelten, als plötzlich die von einer sanften melodischen Stimme gesprochenen Worte an sein Ohr schlugen:

„Mein Herr!"

Er wandte sich um. Das Pincenez sank herab, und nur mit Mühe vermochte er der Verwirrung zu gebieten, die urplötzlich sein ganzes Wesen überfluthete.

Die Ueberraschung war eine vollständige. Er stand einer jungen Dame von feenhaftem Wuchs mit einem wahren Madonnenantlitz gegenüber. Das lange aschblonde Haar hing fesselos auf Schultern und Nacken herab. Die unergründlich tiefen Augen, deren Farbe dem Auge des Beobachters zweifelhaft blieb, richteten sich mit einem Gemisch von Neugier und Furcht auf den Ankömmling, der sich vergebens nach der geheimnißvollen Thür umsah, durch welche diese blendende Erscheinung ihren Eintritt genommen hatte.

„Gnädige Gräfin," begann er mit einer tiefen Verbeugung.

„Sie wünschen mich in einer Angelegenheit zu sprechen, die meinen Gemal betrifft," schnitt sie ihm das Wort ab. „Sie sagten, es handle sich um die persönliche Sicherheit des Herrn Grafen?" Ich bitte."

Sie deutete auf einen Fauteuil. Ihr ganzes Wesen verrieth die spannungsvolle Ungeduld einer liebenden Seele.

„So ist es, gnädige Frau. Allein um Ihnen die gewünschte Aufklärung mit Sicherheit geben, und Sie möglicherweise mit einer unangenehmen Nachricht verschonen zu können, ist es nöthig, daß Sie mir vertrauensvoll einige Fragen beantworten, die ich an Sie richten werde."

Die angstvolle Beklemmung in dem Wesen der schönen jungen Frau trat noch sichtbarer hervor, und schien alle Schranken jener strengen Etiquette zu durchbrechen, mit welchen eine feine Erziehung und die Ueberzeugung von der Unfehlbarkeit ihres Standes sie umgeben hatte.

„Mein Herr! Ich weiß nicht, mit welchem Rechte Sie Vertrauen von mir beanspruchen. Vor allen Dingen, wer sind Sie?"

„Der Polizeirath Günther, Ihnen zu dienen!"

Die Gräfin verneigte sich leicht. „Ihr Name stand auf der Karte, doch nicht Ihr Stand."

„Eine Requisition der österreichischen Polizeibehörden, Frau Gräfin, der wir uns in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache nicht entziehen können, ist die Veranlassung meines Hierseins. Und nun gestatten Sie mir, zur Tagesordnung überzugehen. Wann haben Sie zum letzten Mal Nachrichten von Ihrem Herrn Gemal empfangen?"

„Am 2. Dezember," versetzte Gräfin Randow, ohne sich zu besinnen. „Mein Gemal schrieb mir von Florenz aus, wo er am Tage zuvor mit der Eisenbahn von Pisa eingetroffen war."

„Aber das ist seltsam, gnädige Gräfin. Nach den uns vorliegenden Berichten der betreffenden Behörden ist Ihr Herr Gemal am 15. November auf der Bergstraße von Aquila nach Chieti von einer Räuberbande überfallen und seiner Uhr, sowie seines ganzen Baarvermögens beraubt worden."

Die junge Frau sprang leichenblaß auf. Ein nervöses Zittern erschütterte die zarten Formen. Gleich darauf aber lächelte sie, als schäme sie sich ihrer kindischen Furcht und sagte:

„Das ist nicht möglich. Am 15 November war mein Mann in Turin. Ich erhielt seinen Brief am 17. November, worin er mir mittheilte, daß er zunächst noch einige größere Städte Oberitaliens besuchen werde. Er sei frisch und gesund und es sei ihm bis dato kein Unfall zugestoßen. Es liegt also bestimmt ein Irrthum vor."

Günther schüttelte den Kopf. „Sie verzeihen, gnädige Frau. Die Berichte der italienischen und österreichischen Behörden lauten so bestimmt. Würden Sie es nicht als Indiscretion betrachten, wenn ich Sie ersuche, mir einen dieser Briefe Ihres verehrten Herrn Gemals zu zeigen?"

„Warum nicht?" fragte die schöne Frau zurück, „gedulden Sie sich nur wenige Sekunden."

Er hätte laut aufjubeln mögen über die Leichtigkeit, mit welcher die Gräfin in die Falle ging. Seine kühnsten Erwartungen wurden übertroffen.

Schon nach zwei Minuten trat die Dame wieder in den Salon, ein mit Perlmutter ausgelegtes Elfenbeinkästchen in der Hand.

„Sehen Sie hier, mein Herr! Dies ist der Brief vom 15. November. Er trägt den Poststempel Turin."

Günther griff nach dem Briefe und entfaltete ihn mit einer Hast, die der Gräfin hätte auffallen müssen, wäre sie nicht bereits in das Suchen nach einem der Briefe neueren Datums vertieft gewesen.

„Lesen Sie ihn ruhig," mahnte die Gräfin im gemüthlichen Conversationstone, „es sind die frischen unmittelbaren Eindrücke der Reise, welche mein Gemal kundgibt. Er hatte von jeher für Naturschönheiten ein großes empfängliches Herz. Diese Briefe könnten von aller Welt gelesen werden."

Günther hörte diese Worte kaum. Sein Gesicht war mit ganz anderen Vorstellungen beschäftigt. Der erste Blick in das Schreiben hatte ihm die vollständige Aehnlichkeit der Schriftzüge mit denjenigen des in der Kellerwohnung vorgefundenen Briefes enthüllt.

Viertes Kapitel.

Aber am 15. November, dem Datum des Mordes, war Graf Randow in Turin gewesen. War dies eine Thatsache, so konnte er unmöglich der Urheber des an diesem Tage stattgefundenen Doppelmordes sein.

Es gab noch eine andere Annahme, Graf Randow hatte möglicherweise einen intimen Freund, der mit dem dunklen Punkte in seinem Leben vertraut und gewisse Verpflichtungen gegen ihn hatte. Dieser konnte, einem Gefühl der Dankbarkeit oder Anhänglichkeit nachgehend, das grausige Wagestück nach den Vorschriften des Grafen Randow begangen haben.

Dieser Annahme widersprach freilich die von Randow seiner Zeit gegebene Zusicherung, daß er den Schuldschein persönlich einlösen werde.

Wie dem nun auch war, der Graf hatte mit dem ermordeten Giering in Verbindung gestanden. Der eigenhändig von ihm ausgestellte Schuldschein war gleich nach der Unthat verbrannt vorgefunden worden. Der Graf mußte, gleichviel ob Mörder oder nicht, Auskunft geben können. Auf Grund der erlangten Beweise war ein Vorgehen gegen ihn gerechtfertigt und das war für den Augenblick genug.

Ein neuer Plan hatte sich mit Blitzesschnelle in seinem Gehirn gebildet, doch unterdrückte er die mächtig auf ihn einstürmenden Gedanken, um mit Ruhe das Schreiben zu prüfen, welches der vornehme Reisende an seine Gemalin gerichtet hatte.

Die Gräfin hatte die Wahrheit gesagt. Der Inhalt des Briefes beschränkt sich lediglich auf die kleinen mehr oder weniger interessanten Reiseerlebnisse, die Schilderung von architektonischen und historischen Merkwürdigkeiten und landschaftlichen Reize. Die Zeilen spiegelten die Ruhe und Klarheit eines scharf beobachtenden Geistes, die fröhliche Unbefangenheit eines mit Gott und der Welt zufriedenen Gemüthes wieder. Vergeblich suchte der junge Polizeimann nach einem Ausdruck, der die Zerfahrenheit und das unstete Wesen eines bösen Gewissens gekennzeichnet hätte.

„Sie haben Recht, gnädige Frau," sagte er endlich, das Schreiben zurückgebend, „hier liegt entweder eine Mystification oder ein Irrthum zu Grunde. Die ausländischen Behörden haben sich einmal wieder gründlich blamirt. Es ist sicherlich ein anderer Randow gemeint."

„Eine andere Annahme ist wohl kaum denkbar," sagte die Gräfin, sichtlich erfreut darüber, daß der „Polizeirath" von seiner schaurigen Unglücksbotschaft abgekommen war. Wäre es nur im Geringsten anders, so wüßte ich es wohl eher als Sie. Nein, nein! Ich bin um das Schicksal meines Gemals unbesorgt, bin es umsomehr, als sein treuer Kammerdiener Kurt Wittig, ein gewandter, zuverlässiger und anhänglicher Mensch, ihn begleitet."

Der Kommissarius erhob sich, sprach seinen Dank für das humane Entgegenkommen der gnädigen Gräfin, sein Bedauern in Betreff der verursachten Störung aus und ließ zum Schluß die Andeutung fallen, daß eine Photographie des Herrn Grafen von außerordentlichem Nutzen sein würde. Denn einmal würde sie die ausländischen Behörden von ihrem Irrthum in schlagender Weise überzeugen und fürs Zweite eine Aufklärung des Sachverhaltes herbeiführen, was den Herrn Grafen vor ferneren Mystificationen sicher stellen werde.

Diesmal hatte jedoch Günther die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die anmuthige junge Frau erschien, nachdem sie über das Schicksal ihres Gatten beruhigt war, wie umgewandelt. Höflich und freundlich zwar, doch nicht ohne eine gewisse kalte Förmlichkeit, bedeutete sie dem jungen Manne, daß es ihr vollständig gleichgiltig sei, wie die Behörden über ihren Irrthum hinwegkämen. Vor Mystificationen schütze den Grafen Randow sowohl sein Name wie sein Rang in der Gesellschaft, und so werde keine Gewalt der Erde sie dahin bringen, das edle Bild ihres Gemals durch die obscuren Räume pedantischer Sicherheitsbureaukraten zu hetzen, bis es in irgend einem staubigen Actenbündel zur Ruhe bestattet werde.

Günther vermochte hierauf nichts zu erwidern. Er mußte sich überhaupt eingestehen, daß er weiter gegangen sei, als es sich mit den Befugnissen eines Geheimpolizisten vertrug. Er war zu sehr auf dem geraden Wege und mit zuviel Energie vorgegangen, als daß er nicht hätte der Befürchtung Raum geben sollen, es werde ihm von irgend einer Seite her ein Querstrich durch seine mühsam aufgestellten Berechnungen gemacht werde.

Wenn die Gräfin, wie zu erwarten stand, ihrem Gemal von dem Besuche des Polizeiraths brieflich Mittheilung machte, so war dieser gewarnt und konnte sofort seine Gegenmaßregeln ergreifen, und daß diese Maßregeln dem energischen Charakter, sowie dem scharfen Verstande des Grafen entsprechen würden, davon war er im Innersten seiner Seele überzeugt.

Bei längerem Nachdenken sagte er sich auch wieder, daß er kaum anders habe handeln können, um einen Lichtstrahl in diese dunkle und verworrene Angelegenheit zu bringen. Das Eine aber stand klar vor seiner Seele, daß es nunmehr ein rasches und entschlossenes Handeln galt, um der Sache auf den Grund zu kommen. Nicht eine Minute Zeit war zu verlieren.

Den ungefähren Reiseplan des Grafen hatte er aus dem Briefe kennen gelernt, welchen die Gräfin ihm zum Lesen gegeben hatte. Seiner Berechnung nach mußte Graf Randow in diesem Augenblicke bereits in Rom eingetroffen sein, wo er den Rest des Jahres im Studium der dortigen Kunstschätze und Antiquitäten verbringen wollte.

In seinem Eifer dachte er nicht daran, seine Vorgesetzten von seinem nächsten Schritte in Kenntniß zu setzen. Er verabsäumte es diesmal sogar, einen Polizisten zu seiner Assistenz beordern zu lassen. Allein, ganz allein wollte er den Ruhm genießen, das dichte, feingesponnene Gespinnst, welches die grausige That einhüllte, zerrissen zu haben. Er hatte keine Ahnung, wie sehr ihm dieser Feuereifer schließlich zum Nachtheile gereichen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von **Karl Gorischek,** Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, eine Correspondenzkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. (16—5)

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



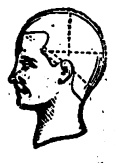
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen **Haar-Arbeiten.**

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die **Preise** besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt. **Die neuesten Damenfrisuren** liegen zur Ansicht bereit.





Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak;** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—29)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;

Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;

Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M. (24—21)

Die P. T. Herren

Zuckerbäcker und Lebzeltner

erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von

Pfefferkuchenetiquetten

aufmerksam zu machen.

Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.

(9—23) Hochachtungsvoll

J. G. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

Mattoni's

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer **Sauerbrunn,** bestes Tisch- und Erfrischungs-Getränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase. **Pastillen** digestives & pectorales.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants.

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Zu haben bei **August Večeřa** in M.-Weisskirchen.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"
kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Nmm. 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von **Dr. Ernst Edstein,**

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt, die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären diesen Roman einstimmig für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch",**

nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kayser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Der Pain-Expeller
mit „Anker"
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Patent- & Musterschutz-Ausstellungs-Lotterie

in **Frankfurt a. M.**

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von **30,000** M., 1 von **15,000,** 3 à **5000,** 5 à **1000,** 20 à **500** etc. **3500** Gewinne im Gesammtwerthe von **160,000** M. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete 1 Orig.-Loos für M. 1.50, 10 Orig.-Loose für M. 14.—.

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 M. bis abwärts 25 M. zur Verloosung. Hier versende ich ein Original-Loos für M. 4.—, 8 Original-Loose für M. 30.—.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, complettem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose: 1 Original-Loos für M. 4.—, 8 Original-Loose für M. 30.— gegen Einsendung des Betrages oder per Posthachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Grössere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loosbesitzer die Gewinnliste franko und gratis übersandt. (96—4)

Heinrich Kurzrock
in **Frankfurt a. M.**

337 der beliebtesten classischen Lieder, Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Pianoforte und vollständigem Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauss in Album-Format, alle diese 387 Musikpiècen versendet für 4 fl. 50 kr.

R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg. (84—4)



J. ANDĚL's neu entdecktes überseeisches Pulver

tödtet **Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben,** überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in

J. Anděl's Droguerie,

13, „zum schwarzen Hund" Husgasse 13 („13 Dominikanergasse 13", „11 Kettengasse 11") in **Prag,**

in M.-Weisskirchen bei **J. Sommer.** Kaufmann; in Prerau bei **F. W. Stěpka,** Kaufmann.

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind. (75—5)

Digitized by Google

Concurse

für erledigte Lehrerstellen im Sternberger Bezirke.

An der einklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Gundersdorf ist die Stelle des Lehrers zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher die Bezüge der 2. Gehaltsklasse verbunden sind, haben ihre gehörig instruirten Eingaben, wenn dieselben bereits angestellt sind, im Dienstwege, sonst aber unmittelbar bei dem Ortsschulrathe in Gundersdorf, Post Bautsch bis 10. August 1881 einzubringen.

An der sechsklassigen Knaben-Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Sternberg ist die Stelle eines Unterlehrers zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher die Bezüge der 1. Gehaltsklasse verbunden sind, haben ihre gehörig instruirten Eingaben bis 10. August 1881 bei dem Ortsschulrathe der Knaben-Volksschule in Sternberg einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath
Sternberg, am 4. Juli 1881.
Der k. k. Bezirkshauptmann:
Schindelka.

Es finden bei mir sofort Beschäftigung:

2—3 Malergehilfen

gegen wöchentlichen Lohn von 7—12 fl., ferner

2 Anstreicher

die im Lasiren bewandert sind, gegen wöchentlichen Lohn von 10—12 fl.

Moritz Vogel,
(107) Maler in Mährisch-Weißkirchen.

Stimmen

über das neu entdeckte

J. Andĕl's

überseeische Pulver.

Wir Unterzeichneten haben das „J. Andĕl's überseeische Pulver," dem man allerseits so viel Lob spendet, zur Ausrottung des Ungeziefers gebraucht. Wir geben hier das Resultat im Interesse des Publikums wahrheitsgetreu öffentlich bekannt:

Das „J. Andĕl's überseeische Pulver" ist faktisch eine Specialität von Pulver, es tödtet schnell und sicher jedes Insekt ohne Unterschied — wir haben damit mit Zuhilfenahme der hierzu höchst nöthigen sehr praktischen Bestaubungsspritze unsere sämmtlichen Lokalitäten, Möbeln und Kleider auf's Vollkommenste gereinigt, was uns veranlaßt, **dasselbe aus unserer eigenen Ueberzeugung Jedermann auf das Wärmste anzuempfehlen.**

Wir wiederholen es hier nochmals: **„das J. Andĕl's überseeische Pulver" ist eine wahre Specialität; es ist nicht mit Geld zu bezahlen.**

Louis Ballin, Tuchhändler.
Joh. Schreeb, Kunstgärtner.
Jos Wolf, Advokat.
Joh. Hilf, Hausbesitzer.
Rud. Krause, Betriebssecretär der Nassauer Bahn.
Jos. Düfenbach, Restaurateur.
} Sämmtlich aus **Limburg a. d. Lahn** Herzogthum Nassau.

Zu haben in der Droguerie (105—1)

„zum schwarzen Hund,"
Hus- (ominikaner-) Gasse, Prag.

Wichtig für Zitherspieler.

Für Anfänger und Dilettanten:

„Der kleine Zitherfreund."

Sammlung leichtfasslicher und melodiöser Zithertonstücke mit Angabe des Fingersatzes und schulgemässen Erläuterungen besonders zu Uebungs- und Unterrichtszwecken geeignet

macht jede Zitherschule entbehrlich.

Monatlich 1 Heft, ein Jahrgang 12 Hefte, sammt freier Postversendung nur 4 fl., für Deutschland 8 Mark, für Frankreich und die Schweiz 9 Francs, für Russland 4 Rubel.

Für geübtere Zitherspieler.

Der Zitherfreund.

Prämiirt in Melbourne 1880.

Central-Organ sämmtlicher Zithervereine in Europa und Amerika. Monatlich 1 Heft mit 8 Seiten musikalischer Beilagen. Die berühmtesten Zithervirtuosen der Gegenwart sind bei der Redaction dieses beliebten und nützlichen Fachblattes betheiligt.

Ganzjähriges Abonnement

bei freier Postversendung 4 fl. 80 kr., für Deutschland 9 Mark, für Frankreich und die Schweiz 12 Francs, für Russland 4 Rubel.

Abonnement kann mittelst Postanweisung oder in beliebigen Briefmarken eingesendet werden.

Beide Ausgaben werden je nach Wunsch in Wiener und Münchener Stimmung geliefert.

Adresse:

Redaktion des „Zitherfreund" in Olmütz.

Stimmen

über den kleinen Zitherfreund.

Ihr „Kleiner Zitherfreund", welcher nach rationellen Grundsätzen systematisch geordnet ist, bildet nicht nur ein höchst brauchbares, sondern ein sehr nothwendiges Lehrmittel. Meine Schüler erhalten durchgehends alle nach Vollendung des ersten Schrittes meines Unterrichtsplanes, das 1. und 2. Heft des „Kleinen Zitherfreund" und ich bin höchst überrascht von deren Fortgang. Eine meiner Schülerinnen, welche früher gar nicht musikalisch war, spielte schon nach Ablauf von sechs Wochen (jede Woche 3 Stunden) beide Hefte sehr correct und geläufig. Ich empfehle demnach den „Kleinen Zitherfreund" jedem Zitherlehrer und Dilettanten auf das Wärmste.

Josef Schebelik,
Zitherlehrer in Budweis.

Ich theile Ihnen mit Vergnügen mit, dass der „Kleine Zitherfreund" meinen vollsten Beifall findet und von meinen zahlreichen Schülern mit Vorliebe gespielt wird, indem sowohl der leichtfassliche Satz, als auch der Melodienreichthum den lebhaftesten Anklang finden.

Franz Sturm,
Zitherlehrer in Troppau.

Ich halte den „Kleinen Zitherfreund" für sehr vortheilhaft, ganz nach meinem Geschmack schon wegen dem hübschen Format, dem schönen Druck, den praktischen Erläuterungen und der leichten Spielbarkeit. Ich habe schon lange erfahren, dass solche Werke gern gekauft werden, weil die meisten Dilettanten eine Abneigung vor den schwierigen Piècen haben. Auch mein Freund Friedrich Gutmann ist derselben Ansicht.

Andreas Sixt,
(103—2) Zitherlehrer Nürnberg.

Tüchtige

Melkknechte

(Schweizer)

die sehr gut melken können, werden sofort aufzunehmen gesucht. **Lohn 7 fl. monatlich bei freier Station und Kuh- und Kälbergeld.** (104)

Gutsverwaltung Streitdorf
bei **Stockerau** in Niederösterreich, Station der Nordwestbahn.

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

kein Geheimmittel,

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

(63—15)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Ein Lehrling

aus besserem Hause findet Aufnahme in meiner Bäckerei.

Gustav Goldbach,
101—3) Bäckermeister in M.-Weißkirchen

---

in

Mähr.-Weißkirchen.

Illustrirte Zeitung

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

S. Forster's Buchhandlung
Zu beziehen durch

Baron Liebig's Malto-Leguminosen- & Chocolade-Mehl.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von **Starker & Pobuda, k. Hoflief., Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade** gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. **Das Malto-Leguminosen-Mehl** bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nährmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot **Paul Eckardt,** Wien, I. Weihburggasse 24. (80—4)

Depots in Neutitschein: Jos. Kraus, Apoth.; **Olmütz:** Dr. Carl v. Schrötter's Landschaftsapotheke.
Brünn: A. W. Wlasak, Apoth., Franz Eder, Apoth.; **Troppau:** Franz Brunner, Apoth.

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster in M.-Weißkirchen. Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Digitized by Google

Nr. 31. Sonntag den 31. Juli 1881. VII. Jahrg.

Weisskirchner-Wochenblatt.

Erscheint jeden Samstag Abends.

Pränumerations-Preis
mit Zustellung ins Haus oder mit Zusendung per Post: Ganzjährig 4 fl., Halbjährig 2 fl. Vierteljährig 1 fl. ö. W. — Einzelne Nummern à 10 kr. sind in S. Forster's Buchhandlung zu haben.

Inserate
werden billigst berechnet und übernommen durch S. Forster's Buchhandlung in M.-Weißkirchen, A. Oppelik in Wien, Haasenstein & Vogler in Wien, Prag und Budapest, R. Mosse in Wien, Rotter & Comp. und L. G. Daube in Wien und A. Steiner in Hamburg.

Für das Wohl Weißkirchen's.

Alles um uns ist rühriger und so manche Gemeinde hat dem Orte und seinen Insassen eine Zukunft bereitet, die wohl schon heute hoch gewürdigt, erst aber von der jüngeren Generation als das Vermächtniß des edelsten und größten Gedankens aufgenommen und in diesem Sinne mit unvergeßlichem Danke belohnt wird. Bei uns ist's anders. Nicht die genügende Aufmerksamkeit für Industrie, für des Geschäftes gedeihliches Aufblühen, nicht das Zuvorkommen anderer Städte, lullt man sich in den Traum ein, daß Weißkirchen durch eine unsichtbare Allmacht jenen Aufschwung gewinnt, welchen andere Städte durch Zuthun des geistigen Gedankens, durch Fleiß, Energie und die richtig überdachte Unterstützung eines thätigen Gemeinderathes erringen.

Weißkirchen, an Naturschönheit so lieb, so schön gelegen, dient Vielen aus unserer Residenz und anderen großen Städten als Sommerfrische und mit wahrem Genuß geben sie sich Alle den Freuden hin, die man eben hier genießen kann. Wie anders könnte da noch vorgesorgt werden, wie noch angenehmer dieser Aufenthalt geschaffen sein, langsam von Jahr zu Jahr, rationell, mit richtigem Verständniß, und jeder Einzelne würde hinzuthun in den Säckel zur Verschönerung der Anlagen am linken Ufer unserer grünen Bečwa! So das Angenehme links an der Bečwa, könnte am rechten Ufer ohne Beeinflußung des Sommeraufenthaltes, ohne Störung des idyllen ländlichen Genusses unmittelbar an dem doppelten Schienenstrange der Nordbahn für Industrie gesorgt werden. Ja gewiß, es ist nun wieder die Vertretung einer Gemeinde, die mit richtiger Umsicht im entscheidenden Momente Einfluß übt auf Leute, die gerne mit ihrem Gelde produktive Etablissements errichten, die der Stadt das Ansehen, den Insassen, insbesondere dem Kleingewerbe, den Lebensunterhalt gewinnen helfen würden. Alles Nothwendige zur Errichtung von Fabriken hätte ja unsere Stadt. Steinreich als solche weit und breit bekannt, werden auch Tausende und abermals Tausende von Meterzentnern Kalkstein verführt, welcher theils für Zuckerindustrielle, theils für Eisengewerke, als auch in Sodafabriken seinen Absatz findet. Also man hat Alles in Weißkirchen; Wasser zum Betriebe genug, Kohle leicht von Ostrau beschafflich, Platz zum Bauen, Steine und Ziegeln in reichlichster Menge, Holz, auch das ist da, und gewiß nicht theuerer wie wo anders, wird doch sehr viel von da aus verfrachtet. Also woran liegt es, daß Weißkirchen speciell so wenig bedacht wird? Ich wüßte wohl die richtigste Antwort darauf, doch beschränke ich mich heute auf meine gebrachten Auseinandersetzungen und hoffe, daß in der gesunden Auffassung auch die gute Ausführung einmal werden wird. Also frisch an's Werk, Weißkirchner, seid muntrer und frischer in Eurem Handeln, seid empfänglicher für das Emporblühen der so schönen Stadt, der zuversichtlich eine Zukunft bereitet werden kann mit Eurem Wollen, mit entschiedener Energie!

Veritas.

Die Aufmerksamkeit.

Nachtrag zu der am 14. d. M. in Bodenstadt abgehaltenen Bezirks-Lehrerconferrnz, von S. Hessinger.

Mit Recht verlangt die Pädagogik der Gegenwart, daß der Unterricht erziehlich sei. Seine Aufgabe darf sich also nicht darauf beschränken, ein gewisses Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten zu vermitteln, sondern er soll durch eine richtige Pflege des Denkens den kindlichen Geist zu einer höheren idealen Lebensauffassung befähigen, dadurch das Gefühl läutern und veredeln und dem Willen Inhalt und Kraft verleihen. Indem sich aber der erziehende Unterricht die harmonische Ausbildung des gesammten Geistesorganismus zum Ziele setzt, erhebt er sich zur Würde der Kunst, welche ein tiefes psychologisches Verständniß der Kindernatur zur Voraussetzung hat. Das muß in jedem unterrichtlichen Vorgange zur Erscheinung kommen, die gesammte Unterrichtspraxis soll sich als klar bewußte Anwendung jenes Verständnisses darstellen. Daß blos angelernte didaktische Rezepte, wenn sie auch in manchen Fällen gute Dienste leisten mögen, die pädagogischwissenschaftliche Einsicht nicht ersetzen können, lehrt die tägliche Erfahrung. Recht anschaulich zeigt sich dies unter anderem auch in Bezug auf die Ansicht, welche über die Aufmerksamkeit und die Mittel zu ihrer Erhaltung noch sehr verbreitet ist. Indem dieselbe als etwas Äußerliches aufgefaßt wird, sucht man sie auch mit äußerlichen Mitteln herzustellen, und mißlingt dieses, so wird der Grund hievon überall, nur nicht dort gesucht, wo er liegt. Wer wirkliche Aufmerksamkeit (nicht bloße Stille) in der Schule erzielen will, muß sich erst über das Wesen derselben vollkommen klar werden, und so mag denn zur Anregung eine kurze Betrachtung nicht überflüssig erscheinen.

Bekanntlich bieten sich unseren Sinnen in jedem Augenblicke mehr äußere Eindrücke zur Auffassung dar, als von uns wirklich wahrgenommen werden. Viele Vorgänge in unserer nächsten Umgebung entgehen uns gänzlich, weil unser Bewußtsein anderen Vorstellungen zugewandt ist; so kann es geschehen, daß wir in eine geistige Arbeit vertieft, die Uhr nicht schlagen hören, eine in unser Zimmer tretende Person nicht bemerken u. s. w. Die objectiven Bedingungen der sinnlichen Wahrnehmung waren hier gewiß vorhanden, wohl aber

Feuilleton.

Ein König im Reiche der Zahlen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Inzwischen war demselben wesentliche Förderung zu Theil geworden durch die freundschaftliche Unterstützung eines in dieser Schule mit untergeordneten Pflichten betrauten jungen Hilfslehrers, Namens Bartels, der sich für mathematische Studien interessirte, brauchbare Lehrbücher anschaffte und, seinerzeit angeregt durch den Eifer des damals zehnjährigen Knaben, gemeinschaftlich mit demselben den Weg zur höheren Mathematik fand, der ihn selbst später auf einen Lehrstuhl der Universität Dorpat geführt hat, so daß sich die dem jüngeren Genossen erwiesene Unterstützung unmittelbar belohnte.

Bartels, dem Gauß stets eine dankbare Freundschaft bewahrte, hat sich auch das weitere Verdienst erworben, mehrere hochgestellte Personen in Braunschweig, wie den geheimen Etatsrath von Zimmermann und den Geheimrath von Feronce auf die ungewöhnlichen Gaben seines jungen Freundes aufmerksam gemacht zu haben, mit deren Unterstützung dann nicht nur für weitere Fortbildung gesorgt, sondern auch der Widerwille des Vaters gegen eine gelehrte Laufbahn überwunden wurde. Als elfjähriger Knabe kam Gauß (1788) auf das Katharinen-Gymnasium, bemächtigte sich hier mit so unglaublicher Schnelligkeit der alten Sprachen, daß er die Bewunderung aller Lehrer und Schüler erregte und nach zwei Jahren die Prima erreichte. Um diese Zeit wurde durch die oberwähnten Gönner die Aufmerksamkeit des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand auf den vielversprechenden jungen Mann gelenkt. Er wurde 1791 bei Hofe vorgestellt und gewann sofort die Gunst des edlen Fürsten, die ihm derselbe bis zu seinem unglücklichen Ende bewahrt hat. Wir sehen, wie uneigennützige Freundschaft und Theilnahme dem jungen Manne auf allen seinen Wegen entgegenkam, und diese göttliche Gabe, nicht nur den Verstand, sondern auch die Herzen der Menschen für sich zu gewinnen, ist ihm allezeit treu geblieben; sie erläutert deutlicher, als es viele Worte zu thun vermöchten, die anspruchslose Liebenswürdigkeit seines Wesens.

Daß Gauß nicht in die Klasse der durch Eitelkeit und künstliche Dressur erzogenen „Wunderkinder" gehöre, die nur zu bald in den Reihen der Alltäglichkeit zu verschwinden pflegen, bewies er bereits während seiner Göttinger Universitätszeit, indem er, damals noch nicht einmal entschieden, ob er nicht vielmehr die alten Sprachen zu seinem Fachstudium wählen sollte, als achtzehnjähriger Student (1795) seine Methode die der kleinsten Quadrate und andere Rechnungsfortschritte entdeckte, von denen eine neue Epoche der Zahlentheorie datirt. Ein zwanzigjähriger Jüngling, schrieb er die grundlegenden, seinem Herzoge gewidmeten arithmetischen Untersuchungen, deren Drucklegung sich bis 1801 verzögerte, die aber dann auch sofort die Blicke der gesammten rechnenden Welt auf den Autor zogen und ihm die Ernennung zum Mitgliede der Petersburger Akademie als Vorläuferin unzähliger ähnlicher Ehrenbezeigungen eintrugen. Ein damals am Himmel neu entdecktes Gestirn trug übrigens nicht wenig dazu bei, das auf Erden aufgegangene der Welt bekannt zu machen.

Das neunzehnte Jahrhundert war gar würdig eröffnet worden; der italienische Astronom P. Piazzi hatte an seinem ersten Tage in Palermo einen kleinen Stern mit lebhafter Eigenbewegung entdeckt, den er für einen Planeten halten mußte und Ceres Ferdinandea nannte. Diese Entdeckung des ersten der jetzt zu einem großen Schwarm angewachsenen kleinen Planeten oder Planetoiden machte darum ein verdientes Aufsehen, weil den Astronomen die große Kluft zwischen Mars und Jupiter in unserem Planetensysteme immer ein Räthsel gewesen war, so, daß schon Kepler mit Bestimmtheit vorhergesagt hatte, es gehöre ein noch unbekannter Planet dazwischen. Die Astronomen Titius und Bode hatten diese auszufüllende Lücke sogar durch ein besonderes Gesetz der Planeten-Ordnung nachweisen zu können geglaubt.

Aber o Jammer! Piazzi hatte die langersehnte und endlich gefundene Lückenbüßerin Ceres nach wenigen Ortsbestimmungen wieder aus den Augen verloren und alle Astronomen Europas bemühten sich fast ein ganzes Jahr lang vergeblich, der Verlorenen wieder auf die Spur zu kommen. Die Gegner der „Naturordnung" jubelten, und Hegel, der Philosoph, eröffnete seine Ruhmeslaufbahn mit einer lateinischen Abhandlung, in welcher er unzweifelhaft bewies, daß der Raum zwischen Mars und Jupiter aus „philosophischen Gründen" nothwendig leer sein müsse. Die Spannung der gelehrten und ungelehrten Welt war somit mächtig erregt. Bei der Dürftigkeit der von Piazzi gemachten Bestimmungen konnte nur ein großer Rechner die Astronomen aus der Klemme ziehen, und diesen Retter fanden sie in Gauß. Obwohl derselbe nicht das Mindeste auf jenes „schöne Gesetz" hielt, vielmehr auf den ersten Blick erkannte, daß ja gleich das erste Glied der Reihe falsch sei und nicht $4 + 0$, sondern $4 + 1\frac{1}{2} = 5\frac{1}{2}$ (Entfernung des Mercur) hätte heißen müssen, berechnete er die Bahn der Verlorenen und, trotz der Dürftigkeit der Beobachtungen, mit einer solchen Genauigkeit, daß Olbers am Jahrestage der Entdeckung die Ceres genau an dem von Gauß berechneten Orte auffand, ihr übrigens wenige Monate darauf eine Gesellschafterin (Pallas) in dem „philosophisch leeren Raume" Hegel's ausfindig machte.

Damals neigten sich alle Astronomen der Welt vor dem vorher kaum bekannten Namen Gauß, und es leiteten sich unmittelbar darauf die auf tiefer Achtung gegründeten Freundschaftsbündnisse ein, die ihn mit Laplace, Zach, Olbers, Bessel und allen berühmten Astronomen der Zeit verbanden.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

fehlte die derselben günstige subjektive Verfassung — die Aufmerksamkeit. Ebenso sind wir uns von den bereits erworbenen Vorstellungen stets nur einer geringen Anzahl vollkommen klar bewußt, und zwar derjenigen, auf welche unsere Aufmerksamkeit eben gerichtet ist. Diese ist demnach die Richtung und Konzentration des Bewußtseins auf eine bereits vorhandene oder zu erwerbende Sinnesempfindung, Vorstellung oder Vorstellungsreihe. Sie kann durch die sinnlichen Eindrücke selbst ohne Mitwirkung des Wollens geweckt und gelenkt werden, und ist dann eine unwillkürliche Aufmerksamkeit. Zur Erregung derselben bedarf es nicht immer besonders starker, zahlreicher Reize, sondern auch schwache Eindrücke reichen dazu hin, wenn sie durch Neuheit, Seltenheit und Unerwartetheit auszeichnen. Der bekannteste Gegenstand kann unsere Aufmerksamkeit wecken, wenn er uns in neuer Form erscheint und besonders wird es jenen Objekten gelingen, welche uns zum Theil bekannt, zum Theil unbekannt sind. Beispiele hierüber bietet die tägliche Erfahrung in und außer der Schule genug. Erscheint die Aufmerksamkeit nicht als die mehr oder minder rasch vorübergehende Wirkung eines äußeren Eindruckes, sondern unterliegt sie dem Einflusse des Willens, so ist sie eine willkürliche. Wir vermögen aus einer Gruppe von Menschen einen einzelnen, auf einem Bilde eine einzige Figur besonders in's Auge zu fassen, in einem Conzerte bald auf die Streich-, bald auf die Blas-Instrumente zu achten, kurz aus einer Menge von äußern Eindrücken einen einzelnen zu isoliren und uns der vollen Wirkung desselben hinzugeben, wenn wir eben demselben unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Ebenso gut können wir sie aber auch nach Innen lenken, um irgend eine Vorstellung zu einem gewissen Klarheitsgrade zu erheben oder einen Gedanken im Wechsel der Eindrücke festzuhalten und nach allen seinen Beziehungen zu verfolgen. Letzteres ist nun allerdings nicht Sache der Kinder, es erfordert vielmehr Willenskraft und ein psychologisch gebildetes Bewußtsein und muß erst erlernt werden. Wie schon erwähnt, bedarf es zur Erregung unserer Aufmerksamkeit nicht immer starker sinnlicher Reize; selbst die schwächsten Eindrücke bahnen sich den Weg zu unserem Bewußtsein, wenn ihnen dieses in der Form des Interesse entgegenkommt. Worin besteht aber das Interesse?

Wir wissen, daß sich die Vorstellungen nach den Gesetzen der Ähnlichkeit, des Kontrastes, der Gleichzeitigkeit und Reihenfolge reproduzieren; es ist daher auch die Aufnahme neuer Vorstellungen stets von einer Reproduction verwandter älterer Vorstellungen begleitet, falls eben solche bereits vorhanden sind. Die reproducirte ältere Vorstellung verbindet sich mit der neu eintretenden Wahrnehmung nach vorausgegangener Umwandlung der einen durch die andere, und diesen Vorgang nennt man seit Herbart (zum Unterschiede von der Perception des ersten Eindruckes) die Apperception (Aneignung). Wir stehen am Anfange einer geradlinigen Allee, die wir zum ersten Male sehen, und empfangen den Eindruck zweier sich in einer gewissen Entfernung vereinigender Baumreihen. Gleichzeitig wird eine ältere Vorstellung (einer bekannten Allee) reproduziert, welche uns sagt, daß diese Baumreihen sich nicht vereinigen, sondern stets zu einander parallel bleiben, und wir werden daher von der neuen Allee nicht jene Vorstellung in uns aufnehmen, wie sie dem unmittelbaren Eindrucke entspricht, sondern eine durch die ältere umgewandelte, mit ihr verschmolzene Vorstellung. In diesem Falle ist die ältere Vorstellung die appercipierende, die jüngere die appercipierte. So können selbst unbedeutende Vorstellungen durch percipierende Vorstellungen auf einen hohen Klarheitsgrad gebracht werden, so üben alle durch Erfahrung, Studien, Beschäftigung u. s. w. gewonnenen Vorstellungen eine nachhaltige Wirkung auf die Wahrnehmungen, die wir uns später erwerben, wie denn auch diese nicht ohne Einfluß auf jene bleiben.

Die appercipierende Vorstellungsmasse erscheint als eine von innen kommende, und insofern sie sich gegen die neue bewegt, um sich dieselbe anzueignen, richtet sich auf diese unsere Aufmerksamkeit. Erfolgt dieser Vorgang mit Leichtigkeit, so verknüpft sich damit ein Gefühl der Lust, und hiedurch wird ein Bedürfnis nach Wiederholung jener innern Thätigkeit (nach Beschäftigung mit dem Gegenstande unserer Aufmerksamkeit) erregt; kurz: dann ist Interesse vorhanden.

Soll also der Unterricht Interesse erregen, so hat er dafür zu sorgen, daß das Neue in den Schülern appercipierende Vorstellungsmassen vorfinde, daß die Apperception mit Leichtigkeit und Lust von Statten gehe und einem innern Bedürfnisse Genüge leiste, und das wird er erreichen, wenn er auf psychologischer Grundlage beruht.

Gesellt sich zum Reiz die Neuheit und zum Interesse auch noch der im Schüler erregte Wille, so sind damit die Mittel genannt, welche die Psychologie zur Fesselung der Aufmerksamkeit bietet. Aus einer gründlichen Betrachtung derselben werden sich uns jene pädagogischen Maßregeln ergeben, welche ihre Anwendung erfordert. Indem wir uns gegenwärtig halten, daß die Aufmerksamkeit des Kindes anfangs eine unwillkürliche, von den Objekten abhängige ist, werden wir der Auswahl und Behandlung des Lehrstoffes all' jene Sorgfalt widmen, welche zur Herbeiführung des Reizes der Neuheit, zur Erregung und Belebung des Interesse nothwendig ist. Dann obliegt uns aber noch der schwierige Theil unserer Aufgabe: die Aufmerksamkeit des Kindes durch planvolle Übung und erziehliche Einwirkung aus jener ursprünglichen Abhängigkeit zu befreien und unter die Herrschaft des Willens zu bringen. Dieses Ziel haben wir bei allen unseren unterrichtlichen und erziehlichen Maßnahmen im Auge zu behalten. Wer die Aufmerksamkeit in seiner Gewalt hat, hat sich selbst in seiner Gewalt, und die Schule hat ja die Pflicht, die Kinder ihrer Selbstbestimmung entgegen zu führen. Dazu wird aber eine zweckbewußte, methodische Pflege der Aufmerksamkeit sehr wesentlich beitragen und darum lohnt sich's wohl, daß sie der Lehrer zum Gegenstande ernsten Nachdenkens mache.

Angeregt durch den mit Beifall aufgenommenen Vortrag vom Herrn Oberlehrer Nitschmann bei der am 14. d. M. gehaltenen Bezirks-Lehrerconferenz in Bodenstadt, u. zw. „Darlegung, wie die Aufmerksamkeit der Kinder zu wecken und rege zu erhalten sei", hat die Redaction d. Bl. an ihren, auf pädagogischem Gebiete bekannten Mitarbeiter Herrn S. Hessinger das freundschaftliche Ansuchen gerichtet, das Abstractum „Aufmerksamkeit" ausführlich definiren zu wollen, wozu sich auch Herr S. Hessinger bereitwillig erklärte. Wir hoffen, daß die geehrten Leser d. Bl., besonders die Herren Lehrer, diesen Artikel wohlwollend aufnehmen werden. Die Redaction.

Herzog August von Sachsen-Koburg †.

Am 26. d. M. 5 Uhr nachmittags ist der Herzog von Koburg nach mehrwöchentlichem, wechselvollem Krankenlager, und nachdem man schon einmal seine Genesung erwartet hatte, gestorben. Herzog August von Sachsen-Koburg war k. k. General-Major und k. sächsischer General-Lieutenant. Geboren am 13. Juni 1818, vermälte er sich 1843 mit der Tochter des damaligen Königs der Franzosen Louis Philipp, Marie Clementine. Sein Sohn Philipp, Oberst in der ungarischen Honved-Cavallerie, ist seit 1875 mit einer Tochter des Königs der Belgier, Louise, vermält. Der Herzog war erbliches Mitglied des Herrenhauses, Präsident des Oesterreichischen Kunstvereines, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste. Der Herzog, welcher im Winter das Palais auf der Seilerstätte bewohnte und im Sommer auf seiner Besitzung Ebenthal in Niederösterreich weilte, war eine in Wien sehr populäre Persönlichkeit. Für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke hatte er stets eine offene Hand und war besonders bemüht, künstlerische Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen. In seiner reichhaltigen und schönen Gemäldegalerie wird man wol kaum einen der bekannteren Namen der Wiener Malerschule vermissen. Auf die Erziehung seiner Kinder verwendete er große Sorgfalt und war besonders darauf bedacht, sie für fachwissenschaftliche Gegenstände zu interessiren, um sie von Neigungen unedler Art abzuwenden. So befaßt sich denn der älteste Sohn mit Numismatik, während der jüngste ein tüchtiger Ornithologe ist. Seine Beamten und Diener verehrten in ihm stets den humanen, für das Wohl aller seiner Untergebenen besorgten Herrn. — Das Telegramm, welches der herzoglichen Kanzlei die Todesnachricht meldete, lautet: „Unser guter Herr ist für uns nicht mehr; er ist um 5 Uhr selig im Herrn entschlafen."

Gymnasialstudien und Medicin.

Von Em. Baron, stud. med.

„Wieder ist, wie bald! wie bald! mir ein Jahr dahingeschwunden!" hört man gar oft klagend ausrufen. Doch die Jugend, sie will keine Lenau'schen Klagen und am wenigsten da, wo es gilt, ein volles Schul- und Studienjahr in würdiger Weise zu beschließen. Da herrscht die Freude, da lächelt eine innere Zufriedenheit, da lärmt und tobt die Freiheit, und wie erst, wenn sich die bangen Erwartungen eines besorgten Vaters als übertrieben, wenn sich die auf den Fleiß oder auf das Talent gesetzten Hoffnungen als gerecht erwiesen haben? Wen erfüllt dann nicht die wonnigste Freude doppelt?

Die Kleinen werden sich ihrer Freiheit vollends bewußt und fühlen ihr Recht, nun die begonnenen Spiele im Garten, auf der Straße ungestört fortsetzen zu dürfen, uneingeschüchtert durch die etwaige Furcht, ihren Lehrern zu begegnen und deren Strenge gegen sich für den folgenden Tag heraufzubeschwören. Und der Mittelschüler, der bereits Wochen, Tage und Stunden in stets absteigendem und immer hastigerem Tempo zählend, dem gewissen Julitage zusteuerte? Er weiß sich losgebunden von allen seine Freiheit beschränkenden Vorschriften, Anordnungen und Disciplinargesetzen der Schule. Nicht mehr quält ihn die Sorge, morgen vor das Katheder gerufen zu werden und nach einigen nutzlos und beim Vergnügen verpreßten Stunden ein kleines recht unangenehmes Schläppchen davontragen zu können. Mit einem gewissen Stolze und mit gehobenem Selbstbewußtsein drückt er sich selbst seine Zufriedenheit darüber aus, manche ihm ganz unliebsam aufgezwungene Lection schließlich doch überwunden, ja sogar sich manches unbequemen Lehrgegenstandes für längere Zeit und vielleicht für immer entledigt zu haben. Er ist seinem Ziele näher gerückt, das er sich vor Allem im Bestehen des Examens für seine geistige Reife gesteckt hat. Es ist ihm dies ein hohes Ziel, dieses Maturitätsexamen. Und hat er es bestanden, welch' ein Zustand der Glückseligkeit, welche Hoffnungen für die Zukunft! Es ist ein Lebensmoment, der sein Gefühl, sein Geist, sein ganzes Wesen ergreift. Er soll an die Hochschule übertreten, soll die Lernfreiheit genießen und sich so vieler ersehnter bisher jedoch versagter Freiheiten erfreuen. Frei wird er in seinen Studien, indem er bei Anordnung und Führung derselben nicht einem äußeren Zwang, sondern der inneren Neigung, nicht dem Gebote der Macht, sondern dem Rathe des Wohlwollens und der Erfahrung folgt, indem er, ungehemmt von Schranken, die als Argwohn, Engherzigkeit oder Thorheit so gerne die akademische Laufbahn durchkreuzen möchten, jener Richtung folgt, die ihm der eigene Genius oder die Hand bewährter Führer zeigt und endlich, indem er sich in dem Gebiete menschlichen Forschens und Wissens keinem Ansehen und keiner Macht anders als durch freie Selbstbestimmung unterwirft. Gegeben ist einem Jeden die Möglichkeit, sich nach seiner Neigung in den Studien einzurichten und zu bewegen; durch Ausschließung des Widerstrebenden und Zerstreuenden seine Kraft für das Hauptsächliche und Wichtige zu sammeln und das Studium durch Innigkeit zu verstärken; gereinigt ist sein Verhältniß zu dem Lehrer von jeder unreinen Zuthat, frei von jeder niedern Rücksicht. Unabhängig von einander und nur durch Achtung und Zuneigung verbunden, welche der Mann so leicht vom Jünglinge empfängt, der bei ihm Rath und Belehrung sucht, wandeln sie gebend und empfangend die freie Bahn des Wissens und des Forschens, die allein zu den Höhen der Wissenschaft und Bildung führt und welche zu erklimmen, dem Zwange, dem Argwohn und der Beschränktheit von jeher versagt blieb.

Aber schwer ist es zu verlangen, daß der Jüngling, der bisher unter der strengen Zucht der Schule stand, die seinen Willen darniederdrückte, beim Uebertritte in die Hochschule plötzlich selbstthätig und selbstbestimmend eingreife in einer Frage, die die wichtigste seines Lebens ist; daß er mit einem Male zum Manne wird, der zielbewußt und ruhig eine Entscheidung trifft dort, wo die berufensten Menschenkenner sich oft geirrt haben.

Wohin soll er sich wenden? Was soll er beginnen? Welchem Rufe soll er folgen, welchem von den vielen, die an ihn ergehen, seine Kräfte der menschlichen Gesellschaft zu weihen, um sich einst durch Verrichtung gewisser Geschäfte, durch Besorgung gewisser Angelegenheiten, durch Erfüllung gewisser Pflichten und schließlich durch Leistungen gewisser Hilfen seinen Brüdern nützlich zu erweisen?

Welch' eine Miene soll er machen, wenn er so oft von der allgemeinen Bildungssucht sprechen hört, wenn er beispielsweise den vor wenigen Tagen diesem Blatte in Form einer Beilage hinzugefügten Worten Glauben beimessen soll, nach welchen „das Bedürfniß nach Kopfarbeitern so vollständig gedeckt ist, daß heute bereits das Angebot an Arbeitskraft die Nachfrage bei weitem übertrifft, daß heute bereits Tausende von jungen Männern eine Verwerthung ihres gewonnenen Wissens und die Früchte ihres langen Studiums vergeblich suchen," nach welchen ferner „von allen diesen jungen Männer, welche heute die Mittelschulen besuchen, in der Erwartung, durch ein hohes Studium sich eine ihren Opfern einigermaßen entsprechende Lebensstellung zu erringen, alle diejenigen ihre Erwartungen bitter enttäuscht sehen werden, welchen nicht mächtige Einflüsse zur Seite stehen, oder welche nicht durch Talent und Charakter sich weit über das alltägliche Maß erheben."

Aber der eigene Genius hat auch eine maßgebende Stimme; ruhig setzt er sich über Wahrheit und Uebertreibung hinweg und durch nichts entmuthigt und zurückgeschreckt, wandelt er seine eigene Bahn — eine Wahl wird getroffen. — Die Seiten des ärztlichen Berufes, der sich ganz besonders zur Hilfeleistung anheischig macht, haben sich etwa in den Vordergrund gedrängt und sie glänzen um so heller, je mehr die übrigen Wissenschaftszweige im Schatten verlieren.

Den Einen begeistert die Stellung eines vielgeliebten Vaters, der in der Heimat als gesuchter und vielbe-

Digitized by Google

Correspondenzen.

Wien, 26. Juli. (O.-C.) Eine große Neuigkeit habe Ihnen zu melden, nämlich die bevorstehende Verlobung des Grafen Wilhelm Bismarck mit der Gräfin Helene Andrassy, Tochter des Grafen Julius Andrassy, weiland Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Kremsier, 28. Juli. (O.-C.) Die Zahl der Mitglieder des hiesigen Unterstützungsvereines „Schülerlade" an der Landes-Ober-Realschule beläuft sich gegenwärtig auf 96 Mitglieder. Von diesen sind 6 auswärtige Gönner des Vereines, und zwar die P. T. Herren: Abraham Haas, Bräuer in Theim, Johann Frieß, Großgrundbesitzer in Zborowitz, Dr. Adolf Promber, Advokat, Reichsrathsabgeordneter ꝛc. in Brünn, Emanuel Ritter von Proskowetz, Großgrundbesitzer und Reichsrathsabgeordneter in Kwassitz, Rudolf Ruby, k. k. Gymnasialprofessor in Mähr.-Weißkirchen und Dr. Albert Scholz, Zuckerfabriks-Director in Chropin. Die löbliche Sparcassa der Stadt Kremsier spendete auch heuer dem Vereine einen Beitrag von 200 fl. ö. W. Das Inventar des Vereines wurde durch 13 Schulbücher vermehrt und zählt gegenwärtig 359 Lehrbücher und Atlanten. Im Schuljahre 1881 wurden mit diesen Büchern 59 Schüler betheilt; 47 Schülern wurden Theken- und Zeichenrequisiten verabfolgt; 18 Schüler erhielten Beiträge zur Zahlung des Schulgeldes und sonstige Geldunterstützungen in der Höhe von 109 fl. 70 kr.; 2 Schüler wurden mit Kleidungsstücken betheilt. Der Vermögensstand des Vereines stellte sich am Schlusse des Schuljahres 1881 folgendermaßen dar: Einnahme 1164 fl. 49 kr., hievon 212 fl. 46 kr. ab, bleibt als Vereinsvermögen 952 fl. 3 kr. Hievon sind 951 fl. 63 kr. in der städtischen Sparcassa angelegt. — Wegen der permanent hier grassierenden Blatternkrankheit, woran der (bereits genesene) Bürgermeister Herr Dr. August Benesch und ein Theil der Lehrer erkrankte, wurde die Mädchenvolksschule schon am 20. Juli geschlossen. Die Knabenvolksschule schließt am 29. Juli den Unterricht. — Frau Powondra, Witwe nach dem am Frohnleichnamstage bei der Procession verschiedenen Schützenfahnenführers, verzichtete auf den Leichenkostenbetrag von 45 fl., den ihr der Veteranenverein zur Verfügung stellte. Ein schöner Akt von Wohlthätigkeitssinn, der gewiss als nachahmenswert empfohlen werden kann.

Wall-Meseritsch, 27. Juli. (O.-C.) (Primiz. — Renovirung der Kirche. — Conzert.) Gestern feierte der hiesige hochw. Herr P. Lux seine Primiz. Um 8 Uhr Früh wurde derselbe von 8 Priestern, der hochw. Herr Pfarrer an der Spitze, von seiner Wohnung abgeholt. Auch eine große Menschenmenge versammelte sich vor dessen Behausung und die Gassen, durch die sich der Zug bewegen sollte, waren ebenfalls dicht mit Menschen gefüllt. Um 1/2 9 Uhr setzte sich der Zug unter Vorantritt der Veteranen-Capelle und unter dem Geläute sämmtlicher Kirchenglocken in Bewegung. Wegen der Renovirung unserer Kirche mußte der Primiziant in unserer Nachbarstadt Krasná seine erste Messe lesen. An der Brücke, die unsere Stadt von Krasna trennt, angekommen, vereinigte sich auch das Glockengeläute von dort mit jenem in unserer Stadt. Hier wurde ein feierliches Hochamt celebrirt, nach welchem ein gemeinsames Mahl stattfand. — Unsere Kirche, wird über Anordnung des hochw. Herrn Pfarrers einer gründlichen Renovirung unterzogen. Ueber das weitere Handeln des Herrn Pfarrers in unserer Kirche wollen wir vorläufig noch schweigen, werden aber dasselbe sobald es den Höhepunkt erreicht, einer Kritik unterziehen. — Sonntag den 31. d. M. veranstalten anläßlich des Schul-Jahresschlusses die Abiturienten der hiesigen Fachschule in den Localitäten des Herrn S. Reicher ein Concert, verbunden mit einer Tanzunterhaltung. Der Reinertrag derselben ist zur Unterstützung für arme Zöglinge dieser Anstalt bestimmt und verspricht der Besuch desselben ein guter zu sein.

Rožnau, 30. Juli. (O.-C.) Dienstag den 2. August 1881 arrangirt der hiesige Verschönerungs- und Unterhaltungs-Verein im Curhause ein Wohlthätigkeits-Concert. Das Programm ist folgendes: 1. a) Beethoven. Sonate Parthetique. b) Chopin. Impromptus, Clavier-Vorträge von Frl. Helene. 2. a) J. Raff „Immer bei Dir," op. 98 Nr. 9, b) Franz Schubert. „Die schöne Müllerin," Op retten-Arie, gesungen von Fräulein Mariette Machain. 3. Paganini. „Hexentanz," Clavier-Vortrag von Fräulein Eugenie. 4. Humoristischer Vortrag von Herrn Hanns Schwer. 5. Mendelssohn-Bartholdy. „Capriccio brillante," Clavier-Vortrag von Fräulein Marie. 6. B. Smetana. „Quodlibet slavischer Lieder," vorgetragen von Fräulein Mariette Machain. 7. Chopin. „Polonaise brillante" für Piano und Violin, vorgetragen von Fräulein Marie und Herrn Capellmeister B. B. Havsmann. 8. Kampf. „Ein Engagement," Posse, aufgeführt von den Herren: Carl Prileszki v. Prilesz, Edmund v. Frigyessi und Hanns Schwer. Der Ertrag wird dem Unterstützungs-Fonde für hiesige arme Schulkinder gewidmet.

Friedek, 25. Juli. (O.-C.) Gestern Nachmittag fand hier ein Garten-Concert unseres Männergesangvereines statt und war selbes überaus stark besucht. Unter den Anwesenden befand sich auch sämmtliche Haute-Volée von Mistek. Der Vortrag der Gesangpiècen, an denen auch unser neugegründete Damen-Gesangverein theilnahm, ging unter Beifall des Publikums bestens von statten. Zum Schluß sang der Männerchor „Das deutsche Lied", das unter nicht endenwollendem Applaus dreimal vorgetragen werden mußte. Nach Schluß des Concertes war im Schießstättesaale ein Tanzkränzchen, doch ließ die Musik (ein Piano) viel zu wünschen übrig, dagegen waren Jünger und Jüngerinnen Terpsichorens sehr stark vertreten.

Locales.

(Gründungsfest.) Die Leitung des Männergesangvereines beschloß, am nächsten Sonntag eine solenne Gartenliedertafel zu veranstalten, welche die Erinnerung an das 20jährige Bestehen dieses Vereines wachrufen soll. So wie alle bis nun arrangirten Liedertafeln wird auch diese ein sehr schönes Programm enthalten, das ganz gewiß durch Präcision in künstlerischer Beziehung zufriedenstellend, an Gemüthlichkeit nichts fehlen lassen wird. Die beitragenden Mitglieder haben hiezu freies Entrée, das andere P. T. Publikum wird an der Cassa per Person 40 kr. zu entrichten haben. Daß dieses Fest ein schönes und würdiges wird, sind wir vollkommen überzeugt, denn unter der gegenwärtigen Leitung kann man nur Vorzügliches erwarten.

(Vereins-Hôtel.) Dasselbe wurde gestern Samstag eröffnet, und verweisen wir unsere P. T Leser auf das Seite 8 befindliche Inserat.

(Verlobung.) Herr Eduard Zamorsky, Sohn des allgemein geachteten Kaufmannes und Hausbesitzers Herrn Eduard Zamorsky, hat sich mit Fräulein Christine Tomanecký verlobt.

(Trauung.) Am 7. August l. J. um 5 Uhr Nachmittags findet in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Frl. Marie Dohnal mit Herrn Josef Silhawý statt. Die Schülerinnen der Lostak'schen Gesangsschule werden bei dieser Gelegenheit in der Kirche einen Chor vortragen.

(Ausflug.) Verflossenen Sonntag fand der bereits avisirte Ausflug des Lesevereines „Beseda" und des Gesangvereines „Jurik" statt. Um 4 Uhr wurde aufgebrochen, und bewegte sich der Zug, die städtische Musik-Capelle an der Spitze, seinem Ziele, dem Siegel'schen Garten, zu. Daselbst angelangt, gab man sich dem Vergnügen hin, es wurden Musikstücke aufgeführt, es wurde deklamirt und getanzt. Um 9 Uhr geschah bei bengalischer Beleuchtung der Einzug. Beim Vereinshause wurde die Volkshymne gesungen, worauf ein dreimaliges „Sláva" auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht wurde. Herr Bürgermeister Watzlawik und Herr Reichsraths-Abgeordnete Herrmann haben diesen Ausflug mit ihrer Gegenwart beehrt. Wie wir vernommen haben, war der Leipniker und Drahotuscher slav. Gesangverein durch eine Deputation vertreten und auch der jetzt in Brünn domicilirende Professor Herr Vlk anwesend. Die Unterhaltung war gemüthlich und ungezwungen, störend war jedoch der große Mangel an Sitzplätzen und Trinkgläsern.

---

schäftigter Arzt lebt, den Andern die ideale Liebe zum Menschen, der Wunsch, das Elend zu mildern und Unglücklichen beizustehen, einen Dritten die Hoffnung, Reichthum und Ansehen zu gewinnen oder vielleicht auch die Begierde zu erfahren, ob die medicinische Wissenschaft die Räthsel des organischen Lebens zu lösen vermag.

Aber wie so Viele hat der schöne Traum ihrer Phantasie getäuscht, wie so Viele sehen sich in ihren Hoffnungen betrogen, während wieder Andere bei weitem nicht das erreichen zu können glaubten, was sich ihnen im Laufe ihres Berufes eröffnet und darbietet. Darum soll der künftige Beruf stets nur nach reiflicher Erwägung gewählt werden, nachdem man alle seine Licht- und Schattenseiten wohl in Rechnung gezogen; man wird dann auch viel inniger und treuer festhalten an demselben, denn viele Enttäuschungen bleiben erspart, welche ohne Zweifel manchem jungen Arzt die Lust am Schaffen und Thun benehmen müssen.

Darum muß sich der Mediciner auch recht bald vertraut machen mit den Pflichten, die ihm obliegen, mit allen Bergen, die er zu erklimmen, mit allen Schwierigkeiten, die er zu überwinden hat. Seine Thätigkeit ist keine blos theoretische, kein bloßes Recitiren. Im anatomischen Institute, im chemischen Laboratorium, im Krankenhause muß er einen Vorgeschmack zur Praxis bekommen, dort schon wird er zum selbstständigen Handeln genöthigt. Das langwierige Studium an sich, der stundenlange Aufenthalt in Hörsälen, im Laboratorium, in Leichensälen, in Krankenzimmern, und die Arbeiten, denen sich der Mediciner dort unterziehen muß, Alles erklärt es, daß derselbe mehr als jeder Andere eines kräftig gebauten und vollständig gesunden Körpers bedarf. Der Körper muß kräftig sein, damit er den verschiedenen eine Krankheit bewirkenden Einflüssen ausgiebigen Widerstand leisten kann. Der Leidende sollte daher auch dieses Studium aufgeben; denn jedenfalls wird die mit seinem Berufe verbundene Anstrengung sein Leiden beschleunigen und seinem segensreichen Wirken ein frühes Ende bereiten; es würde ihm das beklagenswerthe Los zu Theil, daß er im Frühlinge stirbt, bevor noch die Blüthe zur Reife gelangen konnte. Die Krankheit verbittert das Gemüth, trübt die Laune und benimmt den Lebensmuth, und wie nothwendig braucht gerade der Arzt einen solchen für sich und für Andere. Seine Seelenstimmung spielt sich oft im Befinden des Kranken wieder.

Während es aber dem Mediciner zum Theile entzogen ist, die körperlichen Eigenschaften, welche sein Fachstudium fordert, zu erwerben, trägt der Staat dafür Sorge, daß er die nothwendige allgemein wissenschaftliche Vorbildung besitze, wenn er die Universität bezieht. Zu diesem Zwecke besteht die Vorschrift, daß Jeder, der sich in die medicinische Fakultät inscribiren lassen will, das Gymnasium absolvirt haben muß, eine Einrichtung, welche ebenso weise wie gerecht ist.

Wäre dies nicht der Fall, würde der Staat dem Mediciner gestatten, sein Fachstudium bei geringerer Vorbildung zu beginnen, dann würde das Publikum bald anfangen, den Arzt als Halbgebildeten geringer zu achten als den Pfarrer, den Advokaten, den Richter und die übrigen gelehrten Stände, und die nächste Folge der geringeren Bildung wäre die Herabsetzung seiner gesellschaftlichen Stellung, während er doch mehr als jeder Andere der Achtung bei Ausübung seines Berufes bedarf; die Achtung ist Vertrauen und diese die mächtigste Stütze jeder Thätigkeit, insbesondere des ärztlichen Handelns.

Aber auch schon früher müßte der Mediciner den Mangel eines umfassenden Vorstudiums wahrnehmen. Er würde die Vorträge an der Universität häufig mißverstehen oder gar nicht erfassen, weil ihm die sprachlichen und mathemathischen Kenntnisse und weil ihm die Uebung im Denken fehlen würden, welche unbedingt zum Verständnisse gehören.

Alle die nun für das medicinische Studium erforderlichen akademischen Elemente wachsen hervor aus dem Boden der Gymnasialbildung, aus der jahrelangen Beschäftigung mit Sprachen, mathematischen und Naturwissenschaften. Wie lange und wie oft mußte der Mediciner seine lateinische Grammatik zur Schule tragen, aber nicht als nutzlosen Ballast. Denn namentlich der grammatikalische Theil, die Regeln, sind das beste Hilfsmittel, den Geist zu schärfen und die Denkfähigkeit zu üben. Keine Sprache gibt so genaue Vorschriften, keine ist so klar und übersichtlich, wie die lateinische, zumal sie schon eine todte und mithin eine in ihrem Bau bereits vollendete ist.

Was bei dem Lateinischen gilt auch für das Griechische. Aber die Literatur der griechischen Sprache ist für den Arzt ungleich wichtiger als die der lateinischen. Die Griechen können gewissermaßen als Lehrer und Wegweiser in allen Wissenschaftszweigen betrachtet werden, insbesondere in der Heilkunde. Die ältesten und hervorragendsten Schriften dieser unserer Wissenschaft stammen von Griechen, gehören der griechischen Literatur an und sind in deren Sprache abgefaßt. Daher kommt es auch, daß die gesammte medicinische Terminologie derselben entnommen ist.

Daß der Arzt seiner Muttersprache vollständig mächtig sein soll, ist mehr als selbstverständlich, das wird bei jedem gebildeten Menschen ohne Weiteres vorausgesetzt.

Der Gymnasialunterricht gibt uns eine Uebersicht der Entwicklung der deutschen Literatur, macht uns mit den hervorragendsten Meisterwerken dieser Sprache bekannt und gibt uns Gelegenheit und Anleitung, sich gewandt, klar und verständlich auszudrücken, Dinge, welche der Arzt später einmal sehr nothwendig braucht, sei es, daß er in amtlicher Stellung genöthigt ist, ärztliche Berichte oder Gutachten abzufassen, sei es, daß er literarisch beschäftigt sei, sei es, daß er bei anderer Gelegenheit im Leben zur Feder greift.

Die Nothwendigkeit der Mathematik und Naturwissenschaften für das medicinische Studium bedarf keiner besonderen Erörterun und Begründung, wenn man bedenkt, daß die Heilkunde nur an der Hand dieser genannten Wissenschaften sich ausbilden konnte, daß nur

Digitized by Google

Tagesneuigkeiten.

(Oberstlieutenant Franz Schumbera), geb. Weißkirchner, bisher Festungs-Artillerie-Direktor in Theresienstadt, wurde in gleicher Eigenschaft nach Trient übersetzt. Es wurde nämlich für Trient ein Festungs-Artillerie-Direktor neu creirt, dagegen der Posten jenes in Theresienstadt aufgelassen, und werden die Funktionen des Artillerie-Direktors an den Commandanten des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 2 übertragen.

(Personalnachrichten.) Dem österreich. Staatsangehörigen Herrn Julius Popper in Brünn wurde die Annahme des ihm verliehenen Postens eines argentinischen Konsuls in Brünn bewilligt und wurde derselbe zur Ausübung seiner Konsular-Funktionen zugelassen. — Der Bezirkshauptmann Herr Gustav Klingner in Freistadt wurde in gleicher Eigenschaft nach Bielitz versetzt.

(Ernennungen.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkskommissär Kortüm zum Bezirkshauptmann in Schlesien ernannt. — Der Unterrichts-Minister hat den Fachvorstand Professor Johann Stingl, derzeit Leiter der Staats-Gewerbeschule in Bielitz, zum Direktor dieser Anstalt ernannt. — Das mährisch-schlesische Oberlandesgerichts-Präsidium hat zu Kanzellisten den Gendarmerie-Postenführer Johann Schesczik, dann den Feldwebel Josef Jaburek beim Kreisgerichte in Olmütz, den verabschiedeten Rechnungswachtmeister Franz Grydil für das Bezirksgericht in Mistek und den Rechnungsfeuerwerker Alexander Juranek für das Bezirksgericht M.-Neustadt ernannt. — Der Handelsminister hat den Postverwalter Josef Schischka in Iglau zum Oberpostverwalter daselbst ernannt.

(Ein Hunderteinjähriger.) Aus Horn wird berichtet: In Gars lebt ein Veteran, Namens Kappel, der das Alter von 101 Jahren erreicht hat. Derselbe ist noch so rüstig, daß er Botendienste über zwei Stunden Weges übernimmt, ist dabei frisch und guter Laune, und entwickelt eine fabelhafte Gedächtnißstärke. Mit Leidenschaft erzählt er seine Kriegserlebnisse und läßt dabei voll Begeisterung Erzherzog Karl und andere Feldherrn hoch leben, bis er endlich einen kleinen Schwips bekommt und dieselben Kriegserlebnisse noch einmal, aber etwas verworrener erzählt. Und dieses wiederholt sich einige Male. Die Bürger von Gars haben ihm bei der Feier seines hundertsten Geburtstages einen „ewigen Wein" gegründet, d. h. sie haben so viel zusammengelegt, daß ihm, solange er noch lebt, ein Seitel alten guten Weines täglich gesichert ist. Seiner Leistung nach könnte er aber auch ein zweites Seitel vertragen. Komisch ist es, daß der Veteran niemals über Unbehaglichkeit klagte, nur bedauert er, daß jetzt schon seine Zähne schlecht zu werden beginnen.

(Haussuchung bei einem Offizier.) Aus Gran wird dem „Egyetertes" berichtet, daß dieser Tage bei einem Officier des dort stationirten Infanterie-Regiments Großfürst Michael von Rußland Nr. 26 im Auftrage des Regiments-Commandanten eine Haussuchung gehalten wurde. Die Haussuchung scheint resultatlos gewesen zu sein, denn der Officier befindet sich auf freiem Fuße. Anlaß zu dieser Maßregel soll eine bei der Wiener Polizei eingelaufene Anzeige gegeben haben, wonach der betreffende Officier mit den russischen Nihilisten in Verbindung stünde.

(Der 15.000 fl.-Dieb.) Die Firma „B. Heller und Sohn" hat auf die Ergreifung ihres gewesenen Comptoiristen Emil Beck, welcher am 15. d. nach Entwendung einer Summe von 15.000 fl. aus Wien flüchtig geworden ist, die ausgesetzte Belohnung von 500 fl. auf 700 fl erhöht, welcher Betrag Demjenigen zugesichert wird, der den Verbrecher nebst dem gestohlenen Gelde eruirt, respective den Behörden die hiezu führenden Angaben liefert, während die Prämie von 200 fl. für die Beihilfe zur Ergreifung Beck's auch ohne Zustandebringung des gestohlenen Gutes ausbezahlt wird. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich Beck in einem kleinen Orte Deutschlands oder bei Verwandten in Böhmen aufhält und dort, ohne die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, einen Zeitpunkt abwartet, bis zu welchem die Affaire theilweise vergessen sein wird. Daß er bereits auf dem Wege nach Amerika sich befinden sollte, kann nicht gut angenommen werden, da der Andrang zu den Ueberfahrtschiffen gegenwärtig so groß ist, daß die nach Amerika Reisenden sich bei den Rhedereien drei bis vier Wochen früher anmelden müssen, um einen Platz zugewiesen zu erhalten. Die noblen Passionen des jugendlichen Verbrechers erhellen auch aus dem Umstande, daß er eine, von vielen Wiener Fiakerkatschern unter dem Namen „Augenglasel" gekannte und geschätzte Persönlichkeit war. Ungefähr acht Tage vor Ausführung des Diebstahls machte Beck in einem Kreise von Freunden die Bemerkung, daß er sich demnächst nach Ostende begeben werde. Polizeirath Breitenfeld, welcher die Verfolgung des Verbrechers einleitete, befaßt sich gegenwärtig mit der Untersuchung der Provenienz einer Rechnung eines Wiener Juweliers, ausgestellt am 25. v. M. über einen Brillantring im Betrage von 1500 fl., welche unter den zurückgelassenen Papieren Beck's vorgefunden wurde.

(Vom Blitze erschlagen.) Auf einem Acker, etwa drei Viertelstunden von M.-Budwitz entfernt, fuhr am 21. d. Nachmittags während eines Gewitters der Blitz mitten in das Feld und traf gerade eine Stelle, wo sieben Arbeiter bei der Jause in einem Kreise beisammensaßen. Alle wurden stark beschädigt, ein Arbeiter blieb sofort todt, ein zweiter, Familienvater, starb während des Transportes in das Budwitzer Spital.

(Höllenmaschinen.) Aus London wird gemeldet, daß von der Polizei in Liverpool an Bord zweier von Newyork angekommener Dampfer zwölf mit Dynamit geladene Höllenmaschinen in Beschlag genommen wurden, die mit sechs Stunden laufenden Uhrwerken versehen und in Fässern mit Cement versteckt waren. Die Höllenmaschinen dürften von den amerikanischen Feniern ihren Genossen in England übersendet worden sein, damit diese schon wiederholt unternommene Zerstörungsversuche an verschiedenen Staatsgebäuden fortsetzen könnten.

(Mähr. Landesstipendien.) Für das nächste Schuljahr werden fünf Landesstipendien zu 100 fl. für Angehörige des Landes Mähren zum Besuche der Acker- und Weinbauschulen in Znaim und Feldsberg verliehen. Die Gesuche sind bis 5. Oktober l. J. beim mähr. Landesausschusse einzubringen.

(Zur Freitheilbarkeit der Grundstücke.) Officiösen Meldungen zufolge wird den Landtagen eine Regierungsvorlage, Modifikationen an den bestehenden Landesgesetzen wegen der Freitheilbarkeit des Grundbesitzes betreffend, zur Berathung und Beschlußfassung übergeben werden. Die Vorlage will einerseits dem muthwilligen Zertrümmern der geschlossenen Wirthschaften eine Schranke setzen, andererseits aber der Theilung, wo sie sich als wirklich nothwendig und nützlich erweist, keine Hindernisse in den Weg legen.

(Verbrecher-Chronik.) Dieser Tage wurde in Brünn der dortige Handelsagent Samuel Löwenstein wegen Wechselfälschung verhaftet. Die von ihm ausgegebenen Falsifikate betragen bisher 16.000 fl. — Aus Jägerndorf ist der dortige Briefträger Albert Seibert nach Unterschlagung eines Betrages von 2250 fl. durchgegangen. Die Defraudationen erfolgten in der Art, daß Seibert die Unterschriften der Adressaten auf dem Recepisse fälschte. Der Umstand, daß von der Firma Rieger & Söhne die Bestätigung eines größeren Geldbetrages gefordert wurde, den diese nicht erhalten hatte, führte zur Entdeckung der Unterschlagungen. Seibert ist verheirathet und hat seine Familie in Noth und Elend zurückgelassen.

(Unglücksfall.) Am vorigen Sonntag gingen die Eheleute Staude aus Krmelin mit ihrem kleinen Sohne von Friedek nach Hause; beim Zabnaer Hofe mußten sie über den Holleschna-Steg. Das Wasser war nach einem Regenguße ziemlich stark angeschwollen. Der kleine Knabe fiel beim Ueberschreiten des Steges ins Wasser, die Mutter sah das Kind stürzen und wollte es herausziehen, gerieth jedoch in Folge der starken Strömung selbst in Lebensgefahr und wäre ertrunken, wenn ihr Mann sie nicht erfaßt und aus dem Wasser gezogen hätte. Mittlerweile wurde der Knabe von den Wellen fortgerissen und erst im benachbarten Städtchen Paskau todt aufgefunden. In Folge dieses entsetzlichen Unglückes wurde die Mutter wahnsinnig.

(Die Betrügereien des Zwittauer Fabrikanten Preßfreund.) Wie bereits berichtet, ist der Fabrikant Julius Preßfreund, Chef der mechanischen Juteweberei Johann Preßfreund's Söhne in Zwittau, nach Verübung sehr bedeutender Wechselfälschungen und nach betrügerischer Entlockung von Waaren am 5. d. M. aus Zwittau flüchtig geworden. Preßfreund, dessen Flucht den Behörden erst am 9. d. zur Anzeige gebracht worden ist, hat sich, wie das Wiener Sicherheitsbureau der Polizei-Direktion feststellte, am 5. d. M. direkt nach Wien begeben und im „Hotel Kummer" einlogirt. Nach zweitägigem Aufenthalte verließ er Wien, ohne seinen Koffer mit Kleidungsstücken und Wäsche mitzunehmen. Die zurückgebliebenen Effekten sind bereits von der Polizeibehörde saisirt worden. Wie durch die Erhebungen konstatirt wurde, hat Preßfreund Wechselfälschungen auf die bekanntesten Firmen in Budapest und auch in Wien, sowie auf Familienmitglieder, auf Freunde und Bekannte vorgenommen und diese Falsifikate zumeist an Private in Brünn und Zwittau begeben. Auf dem Wiener Platze wurden mehrere Firmen durch den Wechselfälscher um eine Summe von ungefähr 100 000 fl. beschädigt. Ein in der Leopoldstadt etablirter Kaufmann erleidet allein einen Schaden von nahezu 60.000 fl. theils durch falsche Wechsel, die er von Preßfreund erhalten, theils durch Waaren, die er Letzterem in jüngster Zeit geliefert. Die Gesammthöhe des Schadens, den Julius Preßfreund durch sein betrügerisches Vorgehen verursacht hat, beziffert sich bisher auf rund eine Viertelmillion Gulden. Der Kommis der Firma Preßfreund, Namens Siegl, wurde wegen Mitschuld an den vom flüchtigen Preßfreund verübten Betrügereien in Zwittau verhaftet.

mit Hilfe derselben alle hochwichtigen technischen Instrumente und Apparate herbeigeschafft und die bedeutsamen Erfolge auf dem medicinischen Gebiete erzielt werden konnten.

In Erwägung nun, daß trotz der übrigen an den Gymnasien gepflegten und zur Allgemeinbildung unumgänglich nothwendigen Lehrgegenständen jener Stoff des Wissens für den Mediciner bei Weitem noch nicht erschöpft ist, der ihm neben dem betriebenen Fachstudium eigen sein soll, muß man zu dem folgerichtigen Schlusse gelangen, daß das Gymnasium gewiß keine überflüssigen Anforderungen an seine Schüler stellt, sondern daß noch so manche für den Mediciner wie für die übrigen wissenschaftlichen Berufszweige nothwendige Lehrgegenstände in den Lectionsplan des Gymnasiums aufzunehmen wären.

Doch werbegnügte sich nicht mit dem Wenigeren? Wer wollte die ohnehin lange Zeit der Gymnasialstudien durch Aufnahme von Gegenständen, die der Privatfleiß später nachholen kann und muß, noch verlängert wissen?

Ein unermüdlicher Fleiß, ein sittlicher Ernst muß das Fehlende ergänzen helfen.

Begegnung.

Kaum weiß ich, wie ich vor ihm stand.
Ich fühlte Glut auf Stirn und Wangen.
Mein Auge scheu den Boden sucht —
Hab' ich ein Unrecht denn begangen?

Nein, nein! Es drang sein Blick so mild
Wie Mutterwort mir in die Seele.
Mir war es, als ob nimmer mich
Im Leben Schmerz und Kummer quäle.

Mir war's, als ob mit einem Mal
Ich sollte beten, jubeln, weinen,
Mir war's, als müßte uns ein Gott
In diesem Augenblick vereinen.

Rosa Barach.

Heimat.

Vermischtes.

(Ein bedauernswerther Ehemann.) Bei einer Bezirkshauptmannschaft in Mähren reichte jüngst ein junger Ehemann eine Beschwerde ein, worin er die Bezirkshauptmannschaft ersucht, seine Frau zur Einhaltung der ehelichen Pflichten zu bewegen, indem er bereits 6 Wochen verheirathet und seine Frau ihm nicht das Eherecht gewähren will.

Literatur.

„Die Heimat". Das 19. Heft der „Heimat" enthält die Fortsetzung des Romanes von E. A. König: „Schloß Montbeliard", dann den Beginn einer neuen, spannenden Erzählung „Mißtrauen und Liebe" von F. Orny; ein reizendes „Sommerlied" von Alfred Friedmann; die hochinteressante Erzählung „Schicksalslaunen" von A. Dittrich und die Erzählung „Ein Capitaljux" von A. C. Wiesner, dann die Aufsätze: „Eine jüdische Hochzeit in Tunis" von Ernst v. Hesse-Wartegg, „Der Ulrichsberg in Kärnten" von Edm. Aelschker, „Das Bettel-Comité in Constantinopel" und die literarisch-biographische Skizze „Ada Christen" von Carl Weiß. — An Illustrationen bringt dieses Heft: die Reproductionen nach den Gemälden: „Unverbesserlich" von C. M. Seppel, „Maaßliebchen" von M. Pohle und „Jahrmarkt in Galizien" von Th. Rybkowsky, ferner die Originalzeichnung „Kärntner-Mädchen" und die beiden Porträts „Herzog August von Sachsen-Coburg" und „Ada Christen". Die Rubrik „Aus aller Welt" bringt mehrere interessante Notizen; in der Beilage befindet sich die Fortsetzung des Romanes „Ein räthselhaftes Verschwinden".

Das zwanzigste Heft bringt die Fortsetzungen des Romanes: „Schloß Montbeliard" von E. A. König, dann der Novelle „Mißtrauen und Liebe" von F. Orny; interessante Schilderungen Alfred Friedmann's; „Von Lissabon nach Cordova", den beachtenswerthen Aufsatz: „Der Luftwechsel in bewohnten Räumen", „Das nützlichste Gras" von F. v. Thümen, die Skizze „Ein Köhlerkind" von Fr. v. Strobach, die historische Abhandlung „Teuffenbach" von J. Krainz, und ein Essay über Leon Gambetta. Sehr reichhaltig ist das Heft an schönen Illustrationen; wir finden die Porträts von Midhat Pascha und Leon Gambetta, sowie jenes des ermordeten Afrikareisenden Josef Ladein; dann das Bild „Bei dem Antiquitätenhändler" nach dem Gemälde von F. Beda; die reizende Illustration „Kauft Blumen!" nach dem Bilde von L. Mayer; und die Originalzeichnungen: „Ausblick auf Klosterneuburg" von C. Poschinger und „In Erwartung" von Ottenfels.

Abonnements auf die „Heimat" vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf) zweimal in jedem Monate. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

(Verlags-Expedition der „Heimat", Wien, 1. Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3 [Franz Wagner]).

Moravia, Monatsschrift für Literatur und Heimatskunde, herausgegeben von Rudolf M. Rohrer. Von dieser vortrefflichen Monatsschrift, die wir unseren Lesern insbesonder empfehlen, liegt uns das 5. Heft des IV. Jahrganges vor. Dasselbe enthält: 1. Auf dem See, Novelle von Franz Karger. — 2. Allliebe. Gedicht von Caroline Bruch-Sinn — 3. Waldeinsamkeit. Gedicht von W. — 4. Der Teufelstödter. Ein Culturbild aus „Halb-Asien" von Carl Emil Franzos. (Fortsetzung.) — 5. Verlockt. Geschichte eines Trauringes von Lina Freifr. v. Berlepsch (Schluß.) — 6. Grabschrift. Gedicht von Ludwig Goldhann. — 7. Frauenliebe. Eine Causerie von Max von Weißenthurn. — 8. Heimkehr. Gedicht von Ludwig Goldhann. — 9. Das mährische Meran. (Mit Illustration.) — 10. Ein Heldenleben. Von Ella Hruschka-Wild. (Fortsetzung.) — 11. Geh' achtlos nicht vorbei! Gedicht von Fr. V. Donneh. — 12. Rosentraum. Gedicht von J. Huschak. 13. Splitter und Balken. Von Jos. A. Huschak. — 14. Bücherschau. — 15. Chronik. — 16. Schach. — 17. Arithmogriph. —

Digitized by Google

18. Charade. — 19. Auflösung der Aufgaben des vorigen Heftes: Rösselsprung, Buchstaben-Quadrat, Rebus. — 20. Briefkasten der Redaction. Der Pränumerationspreis für den Jahrgang (12 Hefte) beträgt 4 fl. 20 kr.

(F. W. Hackländer's Ausgewählte Werke.) Endlich sollen die Schriften F. W. Hackländer's in einer ausgewählten Sammlung dem größeren Publikum zugänglich gemacht werden, welches die bisherigen Gesammt-Ausgaben, in Folge ihres großen Umfanges und theueren Preises nicht zu erschwingen vermochte. A. Hartleben's Verlag, diese rührige einheimische Verlagsfirma, hat nämlich das Recht zu einer solchen Auswahl F. W. Hackländer's erworben, welche ab August d. J. nur für Oeste reich-Ungarn, in 60 zehntägigen Lieferungen à 25 kr. oder in 20 monatlichen Bänden à 75 kr., in elegantester Ausstattung erscheinen wird. Für einen äußerst wohlfeilen Preis, in bequemster Form der Anschaffung, kann das Publikum die vorzüglichsten Hauptwerke F. W. Hackländers, nämlich: Eugen Stillfried — Handel und Wandel — Soldatenleben im Frieden — Europäisches Sclavenleben — Wachstuben-Abenteuer — Namenlose Geschichten — Der letzte Bombardier und die berühmte letzte Arbeit Hackländer's, seine Memoiren: „Der Roman meines Lebens" in der erwähnten, demnächst beginnenden Sammlung erwerben, welche wir um so willkommener heißen, als damit ein erneuter Versuch gemacht wird, die nur in Oesterreich-Ungarn noch üppig wuchernde Schund- und Schandroman-Colportage, mit den erbärmlichsten Schwindelprämien, durch edle, gehaltreiche, bildende und dabei wohlfeile Lectüre zu verdächtigen. Möge unser Publikum solche Bestrebungen durch seine regste Theilnahme fördern, es vertritt damit sein eigenstes Interesse

---

Der Orient, geschildert von A. v. Schweiger-Lerchenfeld (A. Hartleben's Verlag in Wien. In 30 Lieferungen à 30 kr. ö. W. = 60 Pf.) Dieses vorzügliche, prächtig ausgestattete Werk hat einen tüchtigen Schritt nach Vorwärts gemacht; es ist bis zur 15. Lieferung gediehen, so daß das bisher Erschienene die Hälfte des umfangreich angelegten Buches repräsentirt. Wir lernen nun auch eine andere, als die hellenisch-classische Culturwelt kennen — die semitisch-moslemische, deren höchste Potenz bekanntlich die Kalifenherrlichkeit von Bagdad war. In der That ist Alles, was uns der Verfasser in dieser Richtung mittheilt, interessant, zum Theile sogar bestrickend, läge der Contrast nicht gar so nahe! Man vertiefe sich nur in die originellen Schilderungen von den schiitischen Passionsstätten Kerbela und Nedschef, man verfolge im Geiste die Todesspur der „persischen Leichenkarawanen," und halte Umschau in den Brutnestern jenes starren Fanatismus, wie er der Secte Schia eigen ist: und man wird sofort die Illusion von dem herrlichen Kalifentraum verlieren. Der Verfasser hat es trefflich verstanden, derlei Gegensätze zum Bewußtsein zu bringen. Es ist ein merkwürdiges Schattenspiel, stünde man nun entweder auf den Ruinenhügeln von Susa, um auf die zahllosen „Heiligengräber" hinabzublicken, oder am „Strome der Araber," um die entsetzlich herabgekommene Bassora — einst eine Leuchte des Islam, eine Weltstadt — zu durchwandern. Was hieran schließt, entbehrt nicht minder der lebendigen Darlegung, führte uns nun der Verfasser die kriegerischen Wahabiten mit ihren prunkliebenden „Ketzer-Kalifen," oder die elenden Perlenfischer im Persergolfe, oder die wilden Küstenbewohner des Hadomaut vor. Ueberall prägt sich eine seltene Kraft der Schilderung, eine wahre Virtuosität in der plastischen Darstellung aus. Der illustrative Schmuck ist in den letzten Heften ganz besonders interessant. Die Sujets der Zeichnungen sind durchaus neu und unbekannt, die Scenenbilder interessant, die Leisten und Vigneten sehr charakteristisch und geschmackvoll.

Volkswirthschaftliches.

(Eisenbahn Ragusa-Sarajewo.) Das Handelsministerium hat die dem Anton Ritter v. Dobraz, Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Ragusa, im Vereine mit Dr Mathias de Zamagna und Blasius Ritter v. Giull mit Erlaß vom 6. Dezember 1880 ertheilte und mit dem weiteren Erlaß vom 8 Mai 1881 bis zum 6. September 1881 verlängerte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die innerhalb des Gebietes der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder liegende Theilstrecke der normalspurigen Eisenbahn von Ragusa über Mostar nach Sarajewo zum Zwecke der Fortsetzung dieser Vorarbeiten bezüglich einer dieselbe Richtung verfolgenden schmalspurigen Eisenbahn neuerdings bis zum 14. Dezember 1881 verlängert.

(Waaren-Abtheilung der Neuhäusler Spar- und Credit-Anstalt.) (Original-Bericht des „Weißkirchner Wochenblatt".) Der Roggenschnitt ist beendet und sind sogar in letztabgelaufener Woche bereits ziemliche Quantitäten neuer Waare zur Expedition nach Böhmen und Deuschland gelangt; die Qualität ist eine vorzügliche, wie schon seit vielen Jahren nicht gewesen, vollkörnig, egal und von schöner heller Farbe.

Die Preise waren Anfangs der Vorwoche von 10 fl. per 100 Klg. Bahn-Basis Neuhäusel, ermäßigten sich jedoch mit Fertigwerden verladbarer Waare rapid so daß heute mit fl. 9·25 anzukommen wäre, wobei sich jedoch Käufer reservirt halten.

Der Weizenschnitt ist bis zu guten zwei Dritttheilen vorgeschritten, die Qualitäten zeigen sich schön glasig und melirt, es werden auch viele rothglasige Sorten vorkommen. Das quantitative Ergebniß ist sehr divergirend, läßt sich jedoch bis jetzt noch nicht genau bestimmen, es kann aber nach vorliegenden Daten angenommen werden, daß dasselbe kaum über mittelgut ausfallen wird. Einige größere Herrschaften haben den Drusch theilweise aufgenommen und haben wir auch in der Vorwoche bereits einzelne Probewaggons an unsere Freunde versandt.

Die Preise stellen sich Basis Neuhäusel von fl. 11 bis fl. 11·50 per 100 Klg. je nach Qualität und Farbe.

Kohlreps avancirte während der Vorwoche mit guten 50 kr., heute ist der Artikel etwas latenter und bei fl. 12·60 bis 70 per 100 Klg. Basis Neuhäusel in feiner Waare gehandelt — Basis Nordostbahnstation liegen uns Offerte zu fl. 11·70 vor.

Von Gerste liegen noch keine Proben vor, die enorme Hitze der letzten Zeit war dieser Saat keineswegs von Nutzen, auch waren in üppigeren Böden Lagerungen, wodurch die Farbe litt; wir werden zwar zumeist weiße Gerste haben, dabei aber weniger grobkörnige als im Vorjahre. Preise sind noch nicht zum Durchbruche gekommen, für einzelne Waggons Mercantil wird fl. $7\frac{1}{2}$—$7\frac{3}{4}$ verlangt, ohne Reflectanten zu finden.

Kosten Commission für Einkauf, Uebernahme und Expedition 1%

Katholisches Pfarramt.

Geburten.

Den Eheleuten Žáček wurde ein Knabe, den Eheleuten Prstický ein Knabe und den Eheleuten Gellner ein Mädchen geboren.

Verstorbene.

Ludmilla Wischka, 4 Jahre alt, Gehirnlähmung. — Josef Franz Pelka, 1 Tag alt, Lebensschwäche. — Josef Juran, $2\frac{1}{2}$ Jahre alt, Lungenlähmung.

Israeliten-Gemeinde.

Geburten.

Den Eheleuten Baron wurde ein Mädchen geboren.

Wochen-Kalender.

Sonntag:	den 31.	Juli Ignaz v. L.
Montag:	den 1.	August Petri Kettenf.
Dienstag:	den 2.	August Portiuncula.
Mittwoch:	den 3.	August Stephan. E.
Donnerstag:	den 4.	August Dominikus.
Freitag:	den 5.	August Maria Schnee.
Samstag:	den 6.	August Verklärung Jesu.

Jahrmärkte.

In Mähren: 1. Aug. Altstadt, Bärn, Lomnitz, G.-Ořechau, Unter-Wisternitz 2. Mähr.-Budischkowitz, Mähr.-Budwitz, Howiezy, Kostel, Nikolsburg, Ung.-Ostra, Zerawitz. 4. Schönberg.
In Schlesien: 1. Aug. Engelsberg, Schwarzwasser.

Lottoziehungen.

Linz:	23. Juli	26	10	8	7	29.
Prag:	27. Juli	63	89	13	28	48.

Marktpreise.

Mähr.-Weißkirchen, 29. Juli 1881.

Weizen	per Hekt.	8 55	Futterstroh	per Bund	—.21
Korn	„	7.33	Holz hartes	per Raumm.	4.80
Gerste	„	5.—	„ weiches	„	3.20
Hafer	„	3 40	Kerzen gegoss.	per Kilogr.	1.12
Erbsen	„	10.—	„ ordin.	„	—.70
Linsen	„	14.—	Seife	„	—.44
Bohnen	„	9.—	Rindfleisch	„	—.54
Hirse	„	10.—	Brennöl	„	—.48
Heiden	„	11.—	Salz	„	—.16
Weizengries	„	22.—	Butter	„	1.—
Graupen	„	12.20	Topfen	„	—.16
Erdäpfel	„	2.—	Wein alter	per Liter	—.48
Heu geb.	per 100 Kil.	3.20	„ neuer	„	—.40
„ ungeb.	„	3.15	Bier	„	—.16
Stroh langes	per Bund	—.22	Branntwein	„	—.20
Streustroh	„	—.20			

Auflösungen aus Nr. 30:

Charade: Zifferblatt.

Richtige Auflösungen haben eingesandt: Frl. Bertha Kurfürst in Budin a/d. Eger, Herr Peter Paul Tschöpe in Brünn.

Kapselräthsel: Andersen, Igel.

Richtige Auflösung hat eingesandt: Herr Peter Paul Tschöpe in Brünn.

Original-Arithmogriph. *)

Von Paul Tschöpe.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 Eine Stadt in Oesterreich.
7 2 4 8 9 Ein Tiefenmaß.
4 2 9 2 3 4 8 9 Bekannt aus der Mythologie.
1 2 4 2 3 Ein Reich in Afrika.
4 2 9 2 Ein amerikanischer Naturforscher
8 7 8 9 4 3 Ein Ehrentitel der Staats- und Civilbeamten in der Türkei.
1 3 4 4 3 8 Starke Festung im osmanischen Donauvilajet.
1 8 3 4 8 Ein Baum

Original-Silbenräthsel. *)

Von Paul Tschöpe.

Aus folgenden 45 Silben sind 17 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen berühmten Bühnendichter, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, eines seiner Werke ergeben.

a—an—ar—co—ba—des—ei—er—er—eu—helm—ho—hu—i
ja—je—kan—la—la—la—ma—ma—me—mis—nam—o—pe—
pi—rah—rat—ri—ric—ro—sa—schwamm—si—stif—tot—te—
ter—ton—va—ve—vo—wil.

1. Ein männlicher Vorname. 2. Ein König von Israel. 3. Ein vulkanisches Gestein. 4. Ein berühmter Chemiker. 5. Ein bekannter französischer Landsmann. 6. Eine Göttin der alten Griechen. 7. Bekannt aus der französischen Revolution. 8. Ein Frauenname. 9. Ein Städtchen in Böhmen. 10. Ein Staat in Amerika. 11. Ein wichtiger Hafen in China. 12. Ein bekannter Novellist. 13. Ein Fluß in Italien. 14. Ein Pilz. 15. Ein Reich in Asien. 16. Der Held eines Shakespeare'schen Trauerspiels. 17. Ein griechischer Tragödiendichter.

*) Die Namen der Auflöser werden in nächster Nummer genannt.

Rösselsprung.

Von E H.

ist	Moos	Qualen	Nach	irren	hin	du
los	All'	wie	in's	wun-	dem	der
Und	dein	der-	be- grüß-	O	nacht	ich
ich	tau-	mir	Wal- des	Streck-	mal	lau-
Rau-	küh e	müden	send	ten	wühle	risch
ich	ist	Welt-	süß	die	der	würde
der	schen	Die	Glie-	ge-	Träu- me	wie-

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Geehrter Herr Redakteur!

Ich ersuche Sie, Folgendes zur Erbaulichkeit Ihrer Leser zu veröffentlichen.

Mein Sohn Johann, Schüler der 4. Volksschulklasse, hat gestern Dienstag mit dem Schüler der 5. Volksschulklasse und Sohn des hiesigen Bürgers Herrn Itzely, mit welch' Letzterem ich auf dem freundschaftlichsten Fuße stehe, trotzdem daß der hochw. Herr P. Johann Rzehak an diesem Tage die Schüler zur Beicht vorbereitete, dennoch auf dem Platze sich herumgebalgt, wie es bei den meisten Knaben in diesem Alter zu geschehen pflegt. Als ich und Herr Itzely hievon Kenntniß erhielten, haben wir unsere Söhne verdientermaßen bestraft und damit hinlänglich bewiesen, daß wir mit dem Benehmen unserer Kinder nicht einverstanden, aber nur wir als Väter in erster Linie berufen sind, unsere Kinder zu strafen.

Nicht so wurde es von einer anderen, vielleicht unberufenen Seite aufgenommen. Der hochwürdige Herr P. Franz Haiduček hat von dieser Balgerei Kenntniß erlangt, theilte sie dem hochw. Herrn P. Johann Rzehak mit, welcher nun über meinen Sohn, der, uebenbei gesagt, einer der ersten Schüler der 4. Klasse ist und in den Sitten und Relizion die Vorzugsklassen erhalten hat, eine strenge und Gott Lob noch selten vorgekommene Strafe verhängte.

Heute Mittwoch verrichteten die Schüler der 4. Volksschulklasse, wie es am Schluße jedes Schuljahres üblich, die heil. Beicht und ebenso die heil. Communion Weil der heutige Tag der Erinnerungstag des Todes meines Vaters ist, begab ich mich in der 7. Stunde in die Kirche, um für meinen verstorbenen Vater zu beten. Inzwischen beichteten die Schüler der 4. Classe, darunter selbstverständlich auch mein Sohn. Da mein Knabe schon in Vorhinein avisirt wurde, daß er zur Communion nicht zugelassen wird, bat er den Herrn P. Johann Rzehak in der Sakristei um Verzeihung, erhielt jedoch zur Antwort, er kann ihm nicht verzeihen. Trotzdem aber nahm ihm dieser hochw. Herr die Beichte ab und ertheilte ihm die nöthige Absolution Nach dem Agnus Dei communicirte der hochw Herr P. Franz Haiduček die Schulknaben. Beim dritten Antreten sollte mein Sohn ebenfalls das heil. Sakrament des Altars empfangen, ich bemerkte jedoch, daß er sich zu den bereits communicirten Knaben zugesellte und keine Miene machte, die heil. Hostie empfangen zu wollen.

Ich begab mich sogleich zu ihm und bedeutete ihm, er möge sich rechts niederknieen, worauf er mir mittheilte, daß er nicht darf.

Ueber derartiges Vorgehen auf's Höchste erregt, theilte ich den Vorfall meiner Frau mit, welche sich sogleich in die Schule zum Herrn P. Johann Rzehak begab, um Aufschluß hierüber zu erhalten, bekam jedoch von ihm die Antwort, es hätte der Hr. P. Franz Haiduček ihm von der Balgerei Mittheilung gemacht, und er konnte nicht anders handeln; der geistliche Herr P. Johann Rzehak hätte sich erst überzeugen sollen, wie die Sache steht, und dann handeln, und nicht wegen einer so unbedeutenden Balgerei einem Kinde die hl. Communion entziehen.

Nachdem dieser unerhörte Vorfall, der sich glücklicherweise wohl selten ereignet, nicht nur den Knaben, sondern auch mich aufs Tiefste verletzt, erlaube ich mir an Sie, hochw. Herr P. Johann Rzehak folgende Fragen zu richten:

1. Ist es in Ordnung, wenn man einem Beichtkinde die Absolution ertheilt, es nicht zur Communion zuzulassen?

2. Aus welcher Ursache haben Sie so gehandelt, vielleicht wegen der kleinen Balgerei?

3. Haben Sie sich als Knabe niemals gebalgt?

4. Sind Ihnen nicht die Worte unseres erhabenen Herrn und Meisters, des Gründers unserer schönen Religion im Gedächtnisse, die da lauten: „Vergebet und es wird Euch auch vergebe werden."

5. Warum haben Sie meinen Knaben beichten lassen, wenn Sie schon die Absicht hatten, demselben die Communion zu verweigern, und mit welchem Rechte können Sie letztere verweigern, wenn mein Knabe kein Verbrechen begangen.

6. Trägt so ein Vorgehen bei, die Handhabe der katholischen Religion, die sich solcher Uebergriffe schuldig machen, zu achten und zu schätzen?

Indem ich diesen unerhörten Fall zur allgemeinen Kenntniß bringe, der sich im Jahre des Heils 1881 ereignete, überlasse ich Jedem, sich sein Urtheil selbst zu schöpfen

Ich bitte sämmtliche löbl. Redactionen, denen dieses Eingesendet zu Gesicht kömmt, dasselbe zur Auferbauung zu veröffentlichen.

Mähr.-Weißkirchen, 27. Juli 1881.

Carl Schidlo,
Bürger und Hausbesitzer.

Digitized by Google

Der verbrannte Schuldschein.

Eine Criminal-Erzählung von **C. Zastrow.**

(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Er raffte seine kleinen Ersparnisse zusammen, nahm eine Droschke und fuhr nach dem Anhalter Bahnhofe.

Er kam gerade zum Schnellzuge nach Leipzig zurecht. Von da ging es nach Eger, Regensburg, München, Innsbruck. Er fuhr Tag und Nacht, schlief im Eisenbahn-Coupé und nahm seine Mahlzeiten entweder während der Fahrt oder in den kurzen Pausen ein, welche zwischen Ankunft und Abfahrt der Züge lagen. Bald hatte er die italienische Grenze erreicht. Im Fluge berührte er Mailand, Bologna, Florenz und endlich traf er an einem sonnighellen Morgen in der Siebenhügelstadt ein.

Er fühlte sich im hohen Grade erschöpft, an allen Gliedern wie zerschlagen. Die Nothwendigkeit, sich durch einen mehrstündigen Schlaf zu der bevorstehenden Affaire zu stärken, trat gebieterisch an ihn heran. Er fuhr nach der Piazza Navona, wo sich ein deutsches Hotel befand, ließ sich von dem Garçon ein Zimmer anweisen und warf sich, ohne sich die Mühe des Entkleidens zu nehmen, auf's Bett.

Spät am Nachmittage erwachte er. Er erhob sich und trat an eins der hohen Bogenfenster. Die drei gewaltigen mit Statuen geschmückten Fontainen, welche die Piazza Navona zieren, ließen ihre Wasserstrahlen im hohen Bogen spielen, und in kühnen Umrissen streckte sich zur Linken der weltberühmte Sonnenobelisk, vom sinkenden Sonnenlicht angestrahlt, in die Luft. Aber der junge Polizeibeamte durfte den Forderungen seines Kunstsinns nicht nachgeben; denn alle geistigen und körperlichen Kräfte galten der Mission, welche er übernommen hatte.

Er klingelte nach dem Kellner, bestellte ein kleines Mahl und fragte gleichzeitig, ob es möglich sei, die Namen der Fremden, welche Rom besuchten, zu erfahren. Der Kellner bejahte und brachte nach wenigen Minuten einige gedruckte Blätter, welche den Fremdenbesuch der römischen Hauptstadt seit 8 Tagen genau nachweisen sollten.

Es waren lange endlose Listen. Günther brachte mehrere Stunden mit der Durchsicht zu, allein seine Mühe sollte nicht unbelohnt bleiben. Er fand den Namen des Grafen endlich unter denjenigen Fremden, welche im Hotel zum „Pantheon" in der Strada di Ripetta abgestiegen waren.

Da der Abend bereits hereingebrochen und es somit zweifelhaft war, ob der Graf zu Hause anzutreffen sein würde, verschob Günther seinen Besuch auf den folgenden Tag, indem er den Abend zu einem Spaziergange durch die Straßen verwandte, die ihm bei jedem Schritte neue architektonische Wunder und Denkmäler einer großartigen Vergangenheit enthüllten.

Die Nacht, welche er fern von seiner heimatlichen Erde in der ewigen Stadt verbrachte, war keine ruhige. Böse Träume ängstigten ihn und ein dumpfes beklemmendes Gefühl, als senkten die Riesentrümmer dieses großartigen Weltgrabes sich auf ihn herab, wollte nicht von ihm weichen.

Matt und mit eingenommenem Kopfe erwachte er und nachdem er gefrühstückt und mit gewohnter Sorgfalt Toilette gemacht hatte, begab er sich nach dem Hotel zum „Pantheon".

Wie er vorausgesehen, brauchte er dem ihm entgegen eilenden Oberkellner nur seinen Namen zu nennen, um sogleich nach demjenigen Theil der Bel-Etage geführt zu werden, welcher von dem Grafen Randow und seinem Kammerdiener bewohnt wurde.

Der Oberkellner übernahm es auch, die Karte des „eingetroffenen deutschen Landsmannes" dem im Vorzimmer sich aufhaltenden Kammerdiener zu übergeben, welcher sich damit sogleich in die inneren Appartements verfügte und bereits nach einer Minute mit dem Bescheid zurückkehrte, der Herr Graf sei eben aufgestanden und im Begriff, das Frühstück zu sich zu nehmen, weshalb er den „Herrn Günther" bitten lasse, ein Viertelstündchen zu warten.

Der Commissarius nickte und machte es sich auf dem Sessel bequem, welchen er Kammerdiener ihm mit kurzer Handbewegung bezeichnet hatte. Er unterhielt sich damit, den letzteren, welcher, die Hände in den Taschen seiner Livrée, auf- und niederschritt, zu betrachten und sein Wesen ein Wenig zu studiren.

Das Aeußere des Kammerdieners entsprach im Allgemeinen dem Bilde, welches die Gräfin dem Commissarius in wenigen Strichen skizzirt hatte. Er war ein hübscher geschniegelter Bursche von einigen zwanzig Jahren, von zugleich adrettem und ruhigem Wesen. Dem Commissarius wollte es freilich scheinen, als gebe sich in dem gebräunten Antlitz ein Zug von Verschmitztheit kund, doch . . . . man war eben in Italien und wer einmal dort war, weiß sicherlich aus Erfahrung, wie nöthig es ist, italienischer Gewinnsucht deutsche Schlauheit gegenüber zu stellen.

„Sie sind Kurt Willig?" suchte Günther das Gespräch mit dem Diener einzuleiten.

„Ja," antwortete dieser einfach und ohne aufzusehen.

„Schon lange im Dienst?"

„Ziemlich lange," klang es kurz zurück.

„Natürlich sind Sie mit Ihrer Stellung zufrieden?" fuhr Günther fort.

„Sehr!" lautete die lakonische Antwort, worauf der wackere Domestike sich an das Fenster stellte, einen deutschen Gassenhauer pfiff und die Melodie mit Trommeln gegen die Fensterscheibe begleitete.

Der Commissarius sah ein, daß es vergebliche Mühe sein werde, den schweigsamen Burschen zu einigen brauchbaren Kundgebungen über seinen Herrn zu bewegen. Er schwieg daher und wartete geduldig, bis es dem Herrn Grafen gefallen würde, ihm die versprochene Audienz zu ertheilen.

Er wartete und wartete. Aus der Viertelstunde wurde eine halbe, aus der halben eine ganze Stunde. Er räusperte sich und scharrte mit den Füßen. Der Kammerdiener hatte inzwischen das Fenster geöffnet, sich mit dem halben Leibe hinausgelegt und fing nun an, sich die Zeit auf seine Weise zu vertreiben, das heißt, er foppte die Vorübergehenden mit einem haarsträubenden Kauderwelsch:

„mio caro, caro mio! Signor Lazaroni! habenu Sius fristicovari? Heda Solda'i! ciamar farem!"

In diesem Tone ging es eine Zeit lang fort, bis der scharfe Ton einer Klingel ihn jählings in das Zimmer zurückschnellen und nach der Seitenthür eilen ließ, die er mit raschem Druck öffnete. Gleich darauf aber kehrte er wieder zurück und machte eine einladende Bewegung nach der Thür zu, welche in der Uebersetzung etwa lauten würde: „Der Herr Graf ist bereit, Sie zu empfangen."

Günther erhob sich und trat in das elegant eingerichtete Nebenzimmer. Aus diesem führte eine dritte Thür in das ein wenig dunkel gehaltene Rauchcabinet. Der Graf, in einen seidenen Schlafrock gehüllt, lag auf einer Ottomane, hatte die Kölnische Zeitung vor sich und rauchte eine echte Havannah-Cigarre.

Der Eindruck behaglicher Eleganz und vornehmer in sich beruhender Sicherheit, welchen Günther hier empfing, war derartig überwältigend, daß ein Gefühl von Unsicherheit ihn überkam, als das Zeitungsblatt von dem stolzen martialischen Antlitz zurücksank und der Graf, den blonden Schnurrbart streichend, im herablassenden Tone sagte:

„Entschuldigen Sie, Herr Günther, daß ich meine Pflichten gegen einen Landsmann nicht besser wahrnehme. Allein seit ich mich in Rom befinde, bin ich von einem fortwährenden Rausche befangen. Ja, ja die Luft allhier ist eine andere, wie in unserem lieben Deutschland. Sie ist mit gehirnversengenden Dünsten erfüllt. Die Geister einer colossalen Vorzeit umwehen uns und betäuben uns mit ihren Flügelschlägen. Doch Scherz bei Seite! . . . Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Herr Günther?"

„Eine eigenthümliche Verkettung von Umständen, Herr Graf," sagte der Commissarius, der seine Fassung vollständig wieder erlangt hatte, „gestatten Sie mir vor Allem die Mittheilung, daß ich im Auftrage der Berliner Criminal-Polizei hier bin."

Er hatte während dieser Worte den Grafen scharf beobachtet, allein auch nicht das leiseste Zucken in dem kalten aristokratischen Antlitz wahrgenommen, und als er nun wie in stiller Bestätigung des Gesagten dem hochgebornen Manne seine Legitimationskarte hinhielt, nickte dieser, ohne einen Blick darauf zu werfen, mit dem Kopfe und winkte nur nachlässig mit der Hand, daß jener fortfahren solle.

„Ohne Zweifel haben der Herr Graf von dem geheimnißvollen Doppelmord gehört, der seit einigen Wochen in der preußischen Hauptstadt alle Gemüther in Aufregung versetzt hat? Ich meine die Ermordung eines gewissen Giering und seines Gefährten, eines gewissen —"

„Ach ja, ich erinnere mich," unterbrach Randow, indem er nachlässig mit der schmalen Rechten über die Stirne fuhr, „sollen ein Paar Lumpe gewesen sein, die Beiden, Spitzbuben, Gauner oder so was, schreibt die Nationale. Aber ich weiß wirklich nicht, aus welcher Veranlassung Sie mich mit dieser Geschichte langweilen? Was geht dieser teufelsmäßige Mord mich denn an?"

Die Züge des Grafen trugen die vollkommenste Unbefangenheit zur Schau. Günther lächelte. Das geschickte Spiel seines Gegners frappirte ihn, vermochte jedoch nicht, ihn aus dem Sattel zu heben.

„Geduld, Herr Graf! Ich gehe sofort zur Tagesordnung über. Man hat unter den Papieren des rc. Giering ein Schreiben von ihrer Hand und mit den Anfangsbuchstaben Ihres erlauchten Namens gefunden, Herr Graf!"

Wie vom Blitze getroffen schnellte der Graf aus seiner Lage auf; aber seine Bewegungen waren nicht die eines erschrockenen, sondern vielmehr die eines entrüsteten Mannes. „Herr," rief er mit zornfunkelnden Augen, „wollen Sie mich zum Besten haben?"

Ruhig nahm Günther das Blatt aus seiner Brieftasche und legte es dem Grafen vor, wobei er im ernsthaften Tone versicherte, das diese Schriftzüge auf ein Haar denjenigen des verbrannten Schuldscheins glichen, dessen Asche er auf dem eisernen Ofen in der Wohnung des ermordeten Giering gefunden habe.

Wenn der Graf sich wirklich verstellte, so mußte der geschickteste Komödiant ihm das Zeugniß ausstellen, daß sein Spiel ein meisterhaftes war. Er blickte so ruhig auf das Papier, als gelte es die Prüfung des oberflächlichsten Schriftstückes von der Welt. Die Züge seines Gesichts hatten einen halb mitleidigen, halb neugierigen Ausdruck.

„Ich bedaure, Ihnen sagen zu müssen, Herr Günther, daß Sie sich in einem beklagenswerthen Irrthum befinden. Dieser übrigens höchst interessante Wisch stammt durchaus nicht aus meiner Feder."

„Verzeihen Sie, Herr Graf. Die genaue Vergleichung dieses Schreibens mit den Briefen, welche Sie von Turin und Florenz aus an Ihre Frau Gemahlin richteten — "

„Zum Teufel! Machen Sie mich doch nicht mit Gewalt confus!" rief der Graf jetzt ernstlich böse, „ich habe während der ganzen Zeit meiner italienischen Reise erst ein einziges Mal an meine Gemahlin geschrieben und zwar vorgestern. Turin habe ich gar nicht berührt. da ich von Triest aus über Venedig gefahren bin, Kurt!"

„Herr Graf?"

Der Kammerdiener schob sein verschmitztes Gesicht zur Thür herein.

„Du mußt noch einige Eisenbahn-Billetcoupons haben. Gieb mal Alles heraus, was Du hast, und lege es hier auf den Tisch."

„Zu Befehlen, Herr Graf!"

Im Uebrigen habe ich an meine Gemahlin nur telegraphirt," fuhr er fort, während der Diener in Ausführung des erhaltenen Befehls sich entfernte, „nur telegraphirt!"

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Es finden bei mir sofort Beschäftigung:

2—3 Malergehilfen

gegen wöchentlichen Lohn von 7—12 fl., ferner

2 Anstreicher

die im Lasiren bewandert sind, gegen wöchentlichen Lohn von 10—12 fl.

Moritz Vogel,

(107—2) Maler in Mährisch-Weißkirchen.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung in Mähr.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Digitized by Google

J. J. F. Popp's Heilmethode

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.

Die Broschüre **Magen-** und **Darmkatarrh** versendet gegen Einsendung von 20 Kr. **J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide** (Holstein) (108—1)

Erfolg garantirt.

Jeder Bandwurm mit Kopf wird binnen 2 Stunden **ohne Gefahr und ohne jede Vorkur** sicher abgetrieben durch Dr. Will Beckers bewährtes und anerkanntes Mittel.

Dasselbe versendet nebst Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von 8 Mark oder gegen Nachnahme

der Spediteur

Fr. Tschientschy

Striesen-Dresden. (106—1)

Wichtig für Zitherspieler.

Für Anfänger und Dilettanten:

„Der kleine Zitherfreund."

Sammlung leichtfasslicher und melodiöser Zithertonstücke mit Angabe des Fingersatzes und schulgemässen Erläuterungen besonders zu Uebungs- und Unterrichtszwecken geeignet

macht jede Zitherschule entbehrlich.

Monatlich 1 Heft, ein Jahrgang 12 Hefte, sammt freier Postversendung nur 4 fl.. für Deutschland 8 Mark, für Frankreich und die Schweiz 9 Francs, für Russland 4 Rubel.

Für geübtere Zitherspieler.

Der Zitherfreund.

Prämiirt in Melbourne 1880.

Central-Organ sämmtlicher Zithervereine in Europa und Amerika. Monatlich 1 Heft mit 8 Seiten musikalischer Beilagen. Die berühmtesten Zithervirtuosen der Gegenwart sind bei der Redaction dieses beliebten und nützlichen Fachblattes betheiligt.

Ganzjähriges Abonnement

bei freier Postversendung 4 fl. 80 kr, für Deutschland 9 Mark, für Frankreich und die Schweiz 12 Francs, für Russland 4 Rubel.

Abonnement kann mittelst Postanweisung oder in beliebigen Briefmarken eingesendet werden.

Beide Ausgaben werden je nach Wunsch in Wiener und Münchener Stimmung geliefert.

Adresse:

Redaktion des „Zitherfreund" in Olmütz.

Stimmen

über den kleinen Zitherfreund.

Ihr „Kleiner Zitherfreund", welcher nach rationellen Grundsätzen systematisch geordnet ist, bildet nicht nur ein höchst brauchbares, sondern ein sehr nothwendiges Lehrmittel. Meine Schüler erhalten durchgehends alle nach Vollendung des ersten Schrittes meines Unterrichtsplanes, das 1. und 2. Heft des „Kleinen Zitherfreund" und ich bin höchst überrascht von deren Fortgang. Eine meiner Schülerinnen, welche früher gar nicht musikalisch war, spielte schon nach Ablauf von sechs Wochen (jede Woche 3 Stunden) beide Hefte sehr correct und geläufig. Ich empfehle demnach den „Kleinen Zitherfreund" jedem Zitherlehrer und Dilettanten auf das Wärmste.

Josef Schebelik,
Zitherlehrer in Budweis.

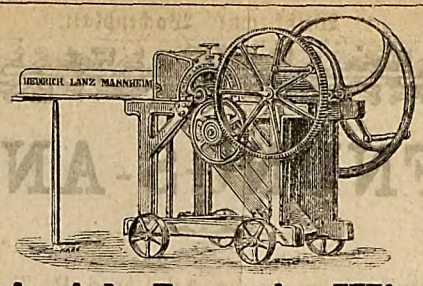
Ich theile Ihnen mit Vergnügen mit, dass der „Kleine Zitherfreund" meinen vollsten Beifall findet und von meinen zahlreichen Schülern mit Vorliebe gespielt wird, indem sowohl der leichtfassliche Satz, als auch der Melodienreichthum den lebhaftesten Anklang finden.

Franz Sturm,
Zitherlehrer in Troppau.

Ich halte den „Kleinen Zitherfreund" für sehr vortheilhaft, ganz nach meinem Geschmack schon wegen dem hübschen Format, dem schönen Druck, den praktischen Erläuterungen und der leichten Spielbarkeit Ich habe schon lange erfahren, dass solche Werke gern gekauft werden, weil die meisten Dilettanten eine Abneigung vor den schwierigen Pièçen haben. Auch mein Freund Friedrich Gutmann ist derselben Ansicht.

Andreas Sixt,
Zitherlehrer Nürnberg.

(103—3)



Heinrich Lanz in Wien,

III., Hintere Zollamtsstrasse 13a

empfiehlt seine preisgekrönten (109—1)

Dreschmaschinen

für Hand-, Pferde-, Wasser- und Dampfbetrieb.

Futterschneidmaschinen

der neuesten und bewährtesten Systeme.

Vorzügliche Construction, Garantie, billige Preise.

Illustrirte Kataloge auf Anfragen franco.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Patent- & Musterschutz ...lungs-Lotterie

in **Frankfurt**

Nachstehende Gewinne kommen zur V... Gewinn im Werthe von **30.000** M., 1 ... 3 à **5000**, 5 à **1000**, 20 à **500** e... winne im Gesammtwerthe von **160,0**... dieser Lotterie versendet der Unterzeich... Loos für M. 1.50, 10 Orig.-Loose für M...

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 M. bis abwärts 25 M. zur Verloosung. Hier versende ich ein Original-Loos für M. 4,—, 8 Original-Loose für M. 30.—.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, complettem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose: 1 Original-Loos für M. 4.—, 8 Original-Loose für M. 30.— gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Grössere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loosbesitzer die Gewinnliste franko und gratis übersandt. (96—5)

Heinrich Kurzrock
in **Frankfurt a. M.**

Im Carolusbad
täglich
Wannenbäder
von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.



A. Steigl,

Friseur

in **Mähr.-Weißkirchen**



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen **Haar-Arbeiten.**

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Stimmen

über das neu entdeckte

J. Andĕl's überseeische Pulver.

Wir Unterzeichneten haben das „J. Andĕl's überseeische Pulver," dem man allerseits so viel Lob spendet, zur Ausrottung des Ungeziefers gebraucht. Wir geben hier das Resultat im Interesse des Publikums wahrheitsgetreu öffentlich bekannt:

Das „J. Andĕl's überseeische Pulver" ist faktisch eine Specialität von Pulver, es tödtet schnell und sicher jedes Insekt ohne Unterschied — wir haben damit mit Zuhilfenahme der hierzu höchst nöthigen sehr praktischen Bestaubungsspritze unsere sämmtlichen Lokalitäten, Möbeln und Kleider auf's Vollkommenste gereinigt, was uns veranlaßt, **dasselbe aus unserer eigenen Ueberzeugung Jedermann auf das Wärmste anzuempfehlen.**

Wir wiederholen es hier nochmals: **„das J. Andĕl's überseeische Pulver" ist eine wahre Specialität; es ist nicht mit Geld zu bezahlen.**

Louis Ballin, Tuchhändler.
Joh. Schreeb, Kunstgärtner.
Jos Wolf, Advokat.
Joh. Hilf, Hausbesitzer.
Rud. Krause, Betriebssecretär der Nassauer Bahn.
Jos. Düfenbach, Restaurateur.

Sämmtlich aus **Limburg a. d. Lahn** Herzogthum Nassau.

Zu haben in der Droguerie (105—2)

„zum schwarzen Hund,"

Hus- (Dominikaner-) Gasse, Prag.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.

Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ „ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Neuer Jahrgang 1881.

Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman

„Die Claudier" von Dr. Ernst Eckstein,

einem Werke von hohem literarischen Werthe, welches in der ganzen gebildeten Welt die größte Sensation hervorruft; maßgebende literarische Persönlichkeiten, welche „Die Claudier" im Manuscript gelesen, erklären für eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der diesen Roman einstimmig deutschen und ausländischen Roman-Literatur im letzten Jahrzehnt.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt:

„Sorgenlos" und **„Träumerisch"**,

nach den gleichnamigen Gemälden v. **Em. Kayser** in **München**, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur à 1 fl. ö. W. per Blatt. Man abonnirt in allen **Buchhandlungen** und in der

Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung"
(L. C. Zamarski)
Wien, I., Renngasse Nr. 5.

Zu beziehen durch S. Forster.

Digitized by Google

Der verbrannte Schuldschein.

Eine Criminal-Erzählung von **C. Zastrow.**

(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Er raffte seine kleinen Ersparnisse zusammen, nahm eine Droschke und fuhr nach dem Anhalter Bahnhofe. Er kam gerade zum Schnellzuge nach Leipzig zurecht. Von da ging es nach Eger, Regensburg, München, Innsbruck. Er fuhr Tag und Nacht, schlief im Eisenbahn-Coupé und nahm seine Mahlzeiten entweder während der Fahrt oder in den kurzen Pausen ein, welche zwischen Ankunft und Abfahrt der Züge lagen. Bald hatte er die italienische Grenze erreicht. Im Fluge berührte er Mailand, Bologna, Florenz und endlich traf er an einem sonnighellen Morgen in der Siebenhügelstadt ein.

Er fühlte sich im hohen Grade erschöpft, an allen Gliedern wie zerschlagen. Die Nothwendigkeit, sich durch einen mehrstündigen Schlaf zu der bevorstehenden Affaire zu stärken, trat gebieterisch an ihn heran. Er fuhr nach der Piazza Navona, wo sich ein deutsches Hotel befand, ließ sich von dem Garçon ein Zimmer anweisen und warf sich, ohne sich die Mühe des Entkleidens zu nehmen, auf's Bett.

Spät am Nachmittage erwachte er. Er erhob sich und trat an eins der hohen Bogenfenster. Die drei gewaltigen mit Statuen geschmückten Fontainen, welche die Piazza Navona zieren, ließen ihre Wasserstrahlen im hohen Bogen spielen, und in kühnen Umrissen streckte sich zur Linken der weltberühmte Sonnenobelisk, vom sinkenden Sonnenlicht angestrahlt, in die Luft. Aber der junge Polizeibeamte durfte den Forderungen seines Kunstsinns nicht nachgeben; denn alle geistigen und körperlichen Kräfte galten der Mission, welche er übernommen hatte.

Er klingelte nach dem Kellner, bestellte ein kleines Mahl und fragte gleichzeitig, ob es möglich sei, die Namen der Fremden, welche Rom besuchten, zu erfahren. Der Kellner bejahte und brachte nach wenigen Minuten einige gedruckte Blätter, welche den Fremdenbesuch der römischen Hauptstadt seit 8 Tagen genau nachweisen sollten.

Es waren lange endlose Listen. Günther brachte mehrere Stunden mit der Durchsicht zu, allein seine Mühe sollte nicht unbelohnt bleiben. Er fand den Namen des Grafen endlich unter denjenigen Fremden, welche im Hotel zum „Pantheon" in der Strada di Ripetta abgestiegen waren.

Da der Abend bereits hereingebrochen und es somit zweifelhaft war, ob der Graf zu Hause anzutreffen sein würde, verschob Günther seinen Besuch auf den folgenden Tag, indem er den Abend zu einem Spaziergange durch die Straßen verwandte, die ihm bei jedem Schritte neue architektonische Wunder und Denkmäler einer großartigen Vergangenheit enthüllten.

Die Nacht, welche er fern von seiner heimatlichen Erde in der ewigen Stadt verbrachte, war keine ruhige. Böse Träume ängstigten ihn und ein dumpfes beklemmendes Gefühl, als senkten die Riesentrümmer dieses großartigen Weltgrabes sich auf ihn herab, wollte nicht von ihm weichen.

Matt und mit eingenommenem Kopfe erwachte er und nachdem er gefrühstückt und mit gewohnter Sorgfalt Toilette gemacht hatte, begab er sich nach dem Hotel zum „Pantheon".

Wie er vorausgesehen, brauchte er dem ihm entgegen eilenden Oberkellner nur seinen Namen zu nennen, um sogleich nach demjenigen Theil der Bel-Etage geführt zu werden, welcher von dem Grafen Randow und seinem Kammerdiener bewohnt wurde.

Der Oberkellner übernahm es auch, die Karte des „eingetroffenen deutschen Landsmannes" dem im Vorzimmer sich aufhaltenden Kammerdiener zu übergeben, welcher sich damit sogleich in die inneren Appartements verfügte und bereits nach einer Minute mit dem Bescheid zurückkehrte, der Herr Graf sei eben aufgestanden und im Begriff, das Frühstück zu sich zu nehmen, weshalb er den „Herrn Günther" bitten lasse, ein Viertelstündchen zu warten.

Der Commissarius nickte und machte es sich auf dem Sessel bequem, welchen er Kammerdiener ihm mit kurzer Handbewegung bezeichnet hatte. Er unterhielt sich damit, den letzteren, welcher, die Hände in den Taschen seiner Livrée, auf- und niederschritt, zu betrachten und sein Wesen ein Wenig zu studiren.

Das Aeußere des Kammerdieners entsprach im Allgemeinen dem Bilde, welches die Gräfin dem Commissarius in wenigen Strichen skizzirt hatte. Er war ein hübscher geschniegelter Bursche von einigen zwanzig Jahren, von zugleich adrettem und ruhigem Wesen. Dem Commissarius wollte es freilich scheinen, als gebe sich in dem gebräunten Antlitz ein Zug von Verschmitztheit kund, doch . . . . man war eben in Italien und wer einmal dort war, weiß sicherlich aus Erfahrung, wie nöthig es ist, italienischer Gewinnsucht deutsche Schlauheit gegenüber zu stellen.

„Sie sind Kurt Willig?" suchte Günther das Gespräch mit dem Diener einzuleiten.

„Ja," antwortete dieser einfach und ohne aufzusehen.

„Schon lange im Dienst?"

„Ziemlich lange," klang es kurz zurück.

„Natürlich sind Sie mit Ihrer Stellung zufrieden?" fuhr Günther fort.

„Sehr!" lautete die lakonische Antwort, worauf der wackere Domestike sich an das Fenster stellte, einen deutschen Gassenhauer pfiff und die Melodie mit Trommeln gegen die Fensterscheibe begleitete.

Der Commissarius sah ein, daß es vergebliche Mühe sein werde, den schweigsamen Burschen zu einigen brauchbaren Kundgebungen über seinen Herrn zu bewegen. Er schwieg daher und wartete geduldig, bis es dem Herrn Grafen gefallen würde, ihm die versprochene Audienz zu ertheilen.

Er wartete und wartete. Aus der Viertelstunde wurde eine halbe, aus der halben eine ganze Stunde. Er räusperte sich und scharrte mit den Füßen. Der Kammerdiener hatte inzwischen das Fenster geöffnet, sich mit dem halben Leibe hinausgelegt und fing nun an, sich die Zeit auf seine Weise zu vertreiben, das heißt, er foppte die Vorübergehenden mit einem haarsträubenden Kauderwelsch:

„mio caro, caro mio! Signor Lazaroni! habenu Sius fristicovari? Heda Solda'i! ciamar farem!"

In diesem Tone ging es eine Zeit lang fort, bis der scharfe Ton einer Klingel ihn jählings in das Zimmer zurückschnellen und nach der Seitenthür eilen ließ, die er mit raschem Druck öffnete. Gleich darauf aber kehrte er wieder zurück und machte eine einladende Bewegung nach der Thür zu, welche in der Uebersetzung etwa lauten würde: „Der Herr Graf ist bereit, Sie zu empfangen."

Günther erhob sich und trat in das elegant eingerichtete Nebenzimmer. Aus diesem führte eine dritte Thür in das ein wenig dunkel gehaltene Rauchcabinet. Der Graf, in einen seidenen Schlafrock gehüllt, lag auf einer Ottomane, hatte die Kölnische Zeitung vor sich und rauchte eine echte Havannah-Cigarre.

Der Eindruck behaglicher Eleganz und vornehmer in sich beruhender Sicherheit, welchen Günther hier empfing, war derartig überwältigend, daß ein Gefühl von Unsicherheit ihn überkam, als das Zeitungsblatt von dem stolzen martialischen Antlitz zurücksank und der Graf, den blonden Schnurrbart streichend, im herablassenden Tone sagte:

„Entschuldigen Sie, Herr Günther, daß ich meine Pflichten gegen einen Landsmann nicht besser wahrnehme. Allein seit ich mich in Rom befinde, bin ich von einem fortwährenden Rausche befangen. Ja, ja die Luft allhier ist eine andere, wie in unserem lieben Deutschland. Sie ist mit gehirnversengenden Dünsten erfüllt. Die Geister einer colossalen Vorzeit umwehen uns und betäuben uns mit ihren Flügelschlägen. Doch Scherz bei Seite! . . . Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Herr Günther?"

„Eine eigenthümliche Verkettung von Umständen, Herr Graf," sagte der Commissarius, der seine Fassung vollständig wieder erlangt hatte, „gestatten Sie mir vor Allem die Mittheilung, daß ich im Auftrage der Berliner Criminal-Polizei hier bin."

Er hatte während dieser Worte den Grafen scharf beobachtet, allein auch nicht das leiseste Zucken in dem kalten aristokratischen Antlitz wahrgenommen, und als er nun wie in stiller Bestätigung des Gesagten dem hochgebornen Manne seine Legitimationskarte hinhielt, nickte dieser, ohne einen Blick darauf zu werfen, mit dem Kopfe und winkte nur nachlässig mit der Hand, daß jener fortfahren solle.

„Ohne Zweifel haben der Herr Graf von dem geheimnißvollen Doppelmord gehört, der seit einigen Wochen in der preußischen Hauptstadt alle Gemüther in Aufregung versetzt hat? Ich meine die Ermordung eines gewissen Giering und seines Gefährten, eines gewissen —"

„Ach ja, ich erinnere mich," unterbrach Randow, indem er nachlässig mit der schmalen Rechten über die Stirne fuhr, „sollen ein Paar Lumpe gewesen sein, die Beiden, Spitzbuben, Gauner oder so was, schreibt die Nationale. Aber ich weiß wirklich nicht, aus welcher Veranlassung Sie mich mit dieser Geschichte langweilen? Was geht dieser teufelsmäßige Mord mich denn an?"

Die Züge des Grafen trugen die vollkommenste Unbefangenheit zur Schau. Günther lächelte. Das geschickte Spiel seines Gegners frappirte ihn, vermochte jedoch nicht, ihn aus dem Sattel zu heben.

„Geduld, Herr Graf! Ich gehe sofort zur Tagesordnung über. Man hat unter den Papieren des ꝛc. Giering ein Schreiben von ihrer Hand und mit den Anfangsbuchstaben Ihres erlauchten Namens gefunden, Herr Graf!"

Wie vom Blitze getroffen schnellte der Graf aus seiner Lage auf; aber seine Bewegungen waren nicht die eines erschrockenen, sondern vielmehr die eines entrüsteten Mannes. „Herr," rief er mit zornfunkelnden Augen, „wollen Sie mich zum Besten haben?"

Ruhig nahm Günther das Blatt aus seiner Brieftasche und legte es dem Grafen vor, wobei er im ernsthaften Tone versicherte, das diese Schriftzüge auf ein Haar denjenigen des verbrannten Schuldscheins glichen, dessen Asche er auf dem eisernen Ofen in der Wohnung des ermordeten Giering gefunden habe.

Wenn der Graf sich wirklich verstellte, so mußte der geschickteste Komödiant ihm das Zeugniß ausstellen, daß sein Spiel ein meisterhaftes war. Er blickte so ruhig auf das Papier, als gelte es die Prüfung des oberflächlichsten Schriftstückes von der Welt. Die Züge seines Gesichts hatten einen halb mitleidigen, halb neugierigen Ausdruck.

„Ich bedaure, Ihnen sagen zu müssen, Herr Günther, daß Sie sich in einem beklagenswerthen Irrthum befinden. Dieser übrigens höchst interessante Wisch stammt durchaus nicht aus meiner Feder."

„Verzeihen Sie, Herr Graf. Die genaue Vergleichung dieses Schreibens mit den Briefen, welche Sie von Turin und Florenz aus an Ihre Frau Gemahlin richteten — "

„Zum Teufel! Machen Sie mich doch nicht mit Gewalt confus!" rief der Graf jetzt ernstlich böse, „ich habe während der ganzen Zeit meiner italienischen Reise erst ein einziges Mal an meine Gemahlin geschrieben und zwar vorgestern. Turin habe ich gar nicht berührt, da ich von Triest aus über Venedig gefahren bin, Kurt!"

„Herr Graf?"

Der Kammerdiener schob sein verschmitztes Gesicht zur Thür herein.

„Du mußt noch einige Eisenbahn-Billetcoupons haben. Gieb mal Alles heraus, was Du hast, und lege es hier auf den Tisch."

„Zu Befehlen, Herr Graf!"

Im Uebrigen habe ich an meine Gemahlin nur telegraphirt," fuhr er fort, während der Diener in Ausführung des erhaltenen Befehls sich entfernte, „nur telegraphirt!"

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Es finden bei mir sofort Beschäftigung:

2—3 Malergehilfen

gegen wöchentlichen Lohn von 7—12 fl., ferner

2 Anstreicher

die im Lasiren bewandert sind, gegen wöchentlichen Lohn von 10—12 fl.

Moritz Vogel,

(107—2) Maler in Mährisch-Weißkirchen.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung in Mähr.-Weißkirchen.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Digitized by Google

J. J. F. Popp's Heilmethode

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.

Die Broschüre **Magen-** und **Darmkatarrh** versendet gegen Einsendung von 20 Kr. **J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide** (Holstein) (108—1)

Erfolg garantirt.

Jeder Bandwurm mit Kopf wird binnen 2 Stunden **ohne Gefahr** und **ohne jede Vorkur** sicher abgetrieben durch Dr. Will Beckers bewährtes und anerkanntes Mittel.

Dasselbe versendet nebst Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von 8 Mark oder gegen Nachnahme

der Spediteur

Fr. Tschientschy

Striesen-Dresden. (106—1)

Wichtig für Zitherspieler.

Für Anfänger und Dilettanten:

„Der kleine Zitherfreund."

Sammlung leichtfasslicher und melodiöser Zithertonstücke mit Angabe des Fingersatzes und schulgemässen Erläuterungen besonders zu Uebungs- und Unterrichtszwecken geeignet

macht jede Zitherschule entbehrlich.

Monatlich 1 Heft, ein Jahrgang 12 Hefte, sammt freier Postversendung nur 4 fl., für Deutschland 8 Mark, für Frankreich und die Schweiz 9 Francs, für Russland 4 Rubel.

Für geübtere Zitherspieler:

Der Zitherfreund.

Prämiirt in Melbourne 1880.

Central-Organ sämmtlicher Zithervereine in Europa und Amerika. Monatlich 1 Heft mit 8 Seiten musikalischer Beilagen. Die berühmtesten Zithervirtuosen der Gegenwart sind bei der Redaction dieses beliebten und nützlichen Fachblattes betheiligt.

Ganzjähriges Abonnement

bei freier Postversendung 4 fl. 80 kr, für Deutschland 9 Mark, für Frankreich und die Schweiz 12 Francs, für Russland 4 Rubel.

Abonnement kann mittelst Postanweisung oder in beliebigen Briefmarken eingesendet werden.

Beide Ausgaben werden je nach Wunsch in Wiener und Münchener Stimmung geliefert.

Adresse:

Redaktion des „Zitherfreund" in Olmütz.

Stimmen

über den kleinen Zitherfreund.

Ihr „Kleiner Zitherfreund", welcher nach rationellen Grundsätzen systematisch geordnet ist, bildet nicht nur ein höchst brauchbares, sondern ein sehr nothwendiges Lehrmittel. Meine Schüler erhalten durchgehends alle nach Vollendung des ersten Schrittes meines Unterrichtsplanes, das 1. und 2. Heft des „Kleinen Zitherfreund" und ich bin höchst überrascht von deren Fortgang. Eine meiner Schülerinnen, welche früher gar nicht musikalisch war, spielte schon nach Ablauf von sechs Wochen (jede Woche 3 Stunden) beide Hefte sehr correct und geläufig. Ich empfehle demnach den „Kleinen Zitherfreund" jedem Zitherlehrer und Dilettanten auf das Wärmste.

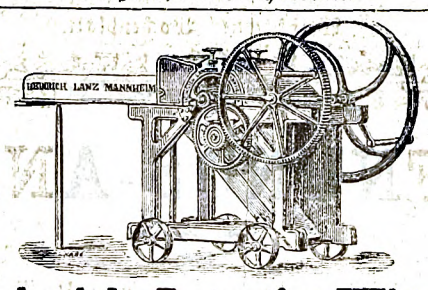
Josef Schebelik,
Zitherlehrer in Budweis.

Ich theile Ihnen mit Vergnügen mit, dass der „Kleine Zitherfreund" meinen vollsten Beifall findet und von meinen zahlreichen Schülern mit Vorliebe gespielt wird, indem sowohl der leichtfassliche Satz, als auch der Melodienreichthum den lebhaftesten Anklang finden.

Franz Sturm,
Zitherlehrer in Troppau.

Ich halte den „Kleinen Zitherfreund" für sehr vortheilhaft, ganz nach meinem Geschmack schon wegen dem hübschen Format, dem schönen Druck, den praktischen Erläuterungen und der leichten Spielbarkeit Ich habe schon lange erfahren, dass solche Werke gern gekauft werden, weil die meisten Dilettanten eine Abneigung vor den schwierigen Piècen haben. Auch mein Freund Friedrich Gutmann ist derselben Ansicht.

Andreas Sixt,
(103—3) Zitherlehrer Nürnberg.



Heinrich Lanz in Wien,

III., Hintere Zollamtsstrasse 13a

empfiehlt seine preisgekrönten (109—1)

Dreschmaschinen

für Hand-, Pferde-, Wasser- und Dampfbetrieb.

Futterschneidmaschinen

der neuesten und bewährtesten Systeme.

Vorzügliche Construction, Garantie, billige Preise.

Illustrirte Kataloge auf Anfragen franco.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Patent- & Musterschutz- [illegible]lungs-Lotterie

in **Frankfurt**

Nachstehende Gewinne kommen zur V[illegible] Gewinn im Werthe von **30.000** M., 1 [illegible]. 3 à **5000**, 5 à **1000**, 20 à **500** e[illegible] winne im Gesammtwerthe von **160,[illegible]** dieser Lotterie versendet der Unterzeich[illegible] Loos für M. 1.50, 10 Orig.-Loose für M[illegible]

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 M. bis abwärts 25 M. zur Verloosung. Hier versende ich ein Original-Loos für M. 4,—, 8 Original-Loose für M. 30.—.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, complettem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose: 1 Original-Loos für M. 4.—, 8 Original-Loose für M. 30.— gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Grössere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loosbesitzer die Gewinnliste franko und gratis übersandt. (96—5)

Heinrich Kurzrock
in **Frankfurt a. M.**

Im Carolusbad
täglich
Wannenbäder
von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schenk.



A. Steigl,

Friseur

in Mähr.-Weißkirchen



empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von künstlichen

Haar-Arbeiten.

Abonnement für **Rasiren** und **Frisiren** wird billigst berechnet.

Grosses Lager feiner Parfümerien.



Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise besonders für **Damenhaararbeiten** bedeutend herabgesetzt.

Die neuesten Damenfrisuren liegen zur Ansicht bereit.



Stimmen

über das neu entdeckte

J. Anděl's

überseeische Pulver.

Wir Unterzeichneten haben das „J. Anděl's überseeische Pulver," dem man allerseits so viel Lob spendet, zur Ausrottung des Ungeziefers gebraucht. Wir geben hier das Resultat im Interesse des Publikums wahrheitsgetreu öffentlich bekannt:

Das „J. Anděl's überseeische Pulver" ist faktisch eine Specialität von Pulver, es tödtet schnell und sicher jedes Insekt ohne Unterschied — wir haben damit mit Zuhilfenahme der hierzu höchst nöthigen sehr praktischen Bestaubungsspritze unsere sämmtlichen Lokalitäten, Möbeln und Kleider auf's Vollkommenste gereinigt, was uns veranlaßt, **dasselbe aus unserer eigenen Ueberzeugung Jedermann auf das Wärmste anzuempfehlen.**

Wir wiederholen es hier nochmals: **„das J. Anděl's überseeische Pulver" ist eine wahre Specialität; es ist nicht mit Geld zu bezahlen.**

Louis Ballin, Tuchhändler.
Joh. Schreeb, Kunstgärtner.
Jos Wolf, Advokat.
Joh. Hilf, Hausbesitzer.
Rud. Krause, Betriebssecretär der Nassauer Bahn.
Jos. Düfenbach, Restaurateur.

} Sämmtlich aus **Limburg a. d. Lahn** Herzogthum Nassau.

Zu haben in der Droguerie (105—2)

„zum schwarzen Hund,"

Hus- (Dominikaner-) Gasse, Prag.

Zu beziehen durch S. Forster's Buchhandlung

Zu beziehen durch S. Forster.

Zu beziehen durch S. Forster.

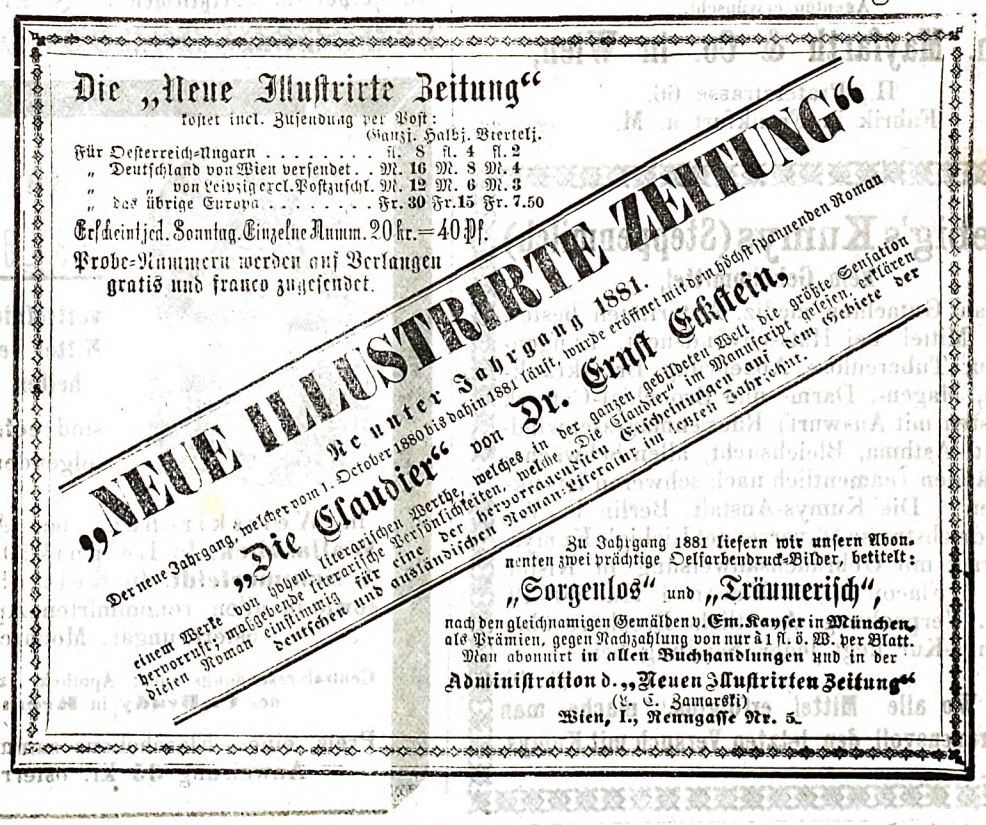
Die „Neue Illustrirte Zeitung"

kostet incl. Zusendung per Post:

	Ganzj.	Halbj.	Viertelj.
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 8	fl. 4	fl. 2
„ Deutschland von Wien versendet	M. 16	M. 8	M. 4
„ von Leipzig excl. Postzuschl.	M. 12	M. 6	M. 3
„ das übrige Europa	Fr. 30	Fr. 15	Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.



Digitized by Google

ERÖFFNUNGS-ANZEIGE.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit einem hohen Adel und P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass er das

Vereins-Hôtel in M.-Weisskirchen

in eigene Regie übernommen und dasselbe

Samstag 30. Juli d. J.

eröffnet hat.

Die Lokalitäten wurden einer gründlichen Renovirung unterzogen; die Fremdenzimmer sind nunmehr auf das Comfortabelste eingerichtet und kann der Gefertigte daher die Benützung derselben auf das Angelegentlichste anempfehlen.

Die im Erdgeschosse befindlichen

Restaurations-Lokalitäten

wurden um eine Ubikation vermehrt und sind [illegible]e nunmehr auf das Geschmackvollste und Bequemste adaptirt.

Der Gefertigte wird, was die Führung der Restauration anbelangt, die grösste Sorgfalt auf eine stets vorzügliche Küche und ebensolche Getränke verwenden, [illegible]t sich derselbe unter Einem zur Arrangirung von

Diners und Soupers

bei Hochzeiten oder ähnlichen Gelegen[illegible]

Gleichzeitig eröffnet der U[illegible]e, um allen Wünschen des geehrten Publikums entgegenzukommen, ein

[illegible]ttags-Abonnement

und wird derselbe es sich angelegen sein lassen, in allen Fällen durch mässige Preise und exakte Bedienung in jeder Hinsicht stets zufrieden zu stellen.

Es erübrigt noch zu bemerken, dass zur grösseren Bequemlichkeit des P. T. Publikums eine

HOTEL-EQUIPAGE

zur gefälligen Benützung bereit gehalten werden wird, und sieht der ergebenst Gefertigte somit einem recht zahlreichen Besuche seines Hotels zuversichtlich entgegen.

Hochachtungsvoll

Arnold Roger,

Pächter des Vereins-Hotels in M.-Weisskirchen.

(110)

Dresch-Maschinen Stiftensystem für Hand- und Kraftbetrieb;
Goepelwerke für 1 bis 4 Zugthiere feststehend und fahrbar;
Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 Cm. Schnittbreite, fabriciren, als Specialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. Händler hohen Rabatt. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien,
II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M. (24—22)

Liebig's Kumys (Steppenmilch)
kein Geheimmittel,
ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. (63—16)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen; kostet in Fl. à 35 kr.
Alleindepot für **Weißkirchen** bei **J. Sommer.** (81—5)



Mariazeller
Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,

sind **echt** zu haben in folgenden Apotheken:

in Weisskirchen: bei Apotheker **R. Wallaschek.** In Leipnik: bei Apotheker **A. Sommerfeldt.** In Keltsch: **K. Brzak,** sowie in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Centralversendungsdepot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady** in **Kremsier.** (50—30)

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung **35** kr. österr. Währ.

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von **Karl Gorischek,** Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, eine Correspondenzkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. (16—6)

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Die P. T. Herren
Zuckerbäcker und Lebzeltner
erlaube mir auf mein äusserst reichhaltiges Lager von
Pfefferkuchenetiquetten
aufmerksam zu machen.
Muster werden auf Verlangen franco eingeschickt.
(9—24) Hochachtungsvoll
IG. HODAN,
Buchdruckerei und Lithographiebesitzer
in Landskron, (Böhmen).

Schnellpressendruck und Verlag von S. Forster in M.-Weißkirchen.
Verantwortlicher Redakteur: S. Forster.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google